

## 2. Der Hofstaat, das Personal

Der häßliche Doppeltitel ist nötig, weil es am Hof Bedienstete gab, ohne die man nicht auskam, die aber nicht zum eigentlichen Hofstaat gehörten. Das waren vor allem die Handwerker im weitesten Sinne des Wortes. Sie wirkten ebenso am Hof des Königs wie an dem der Königin, wurden aber zumeist vom König bezahlt. Die diversen Schutz- und Ordnungskräfte dienten beiden Höfen, und es gab auch nur eine Küche und einen Stall. Sogar beim Bau eines Schlosses für die Königin liefen alle Kosten über die Verrechnung des Königs und nicht der Königin, obwohl diese praktisch die Mittel für den Bau zur Verfügung stellen mußte, weil die Kasse des Königs leer war.<sup>1</sup> Wie der Hof der Königin nicht völlig getrennt war vom Hof des Königs,<sup>2</sup> so war auch die offizielle Sphäre in beiden Höfen nicht klar separiert von der privaten.<sup>3</sup> Natürlich zog man in mancher Hinsicht auch am polnischen Hof der Zeit Sigismunds III. einen klaren Strich zwischen der Herrschaft und den Domestiken. Doch daß die Herrschaft, "nicht sehr viel von diesen Händen, die sie" trugen, redete,<sup>4</sup> das läßt sich zumindest für die neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts und vor allem für den Hof der Königin nicht sagen. In den Briefen an ihre Mutter hat Königin Anna viel und ausführlich über die Bediensteten geschrieben, doch lag dem eine einzigartige Konstellation zugrunde. Im allgemeinen hat die Königin diese Sorgen sehr wohl den Hofmeisterinnen und der Kammerfrau überlassen.

Den Hof des Königs schildert Lileyko auch als einen Ort, an dem Adelige und Bürgerliche zusammenwirken mußten, an dem sie gemeinsame Aufgaben und Ziele hatten.<sup>5</sup> Wenn wir den Hof unserer Königinnen zum Vergleich heranziehen, so kommt da noch hinzu, daß fast alle Bediensteten aus Bayern und manche aus anderen deutschsprachigen Ländern kamen und daß sie nun in einem Land dienten, dessen Sprache sie nicht beherrschten. Auch das dürfte mit dazu beigetragen haben, daß es zu engeren Kontakten über die sozialen Grenzen hinaus gekommen ist. Waren die am Hof des Königs Beschäftigten überwiegend adeliger Herkunft, so traf dies am Hof der Königin nur auf die Hofmeisterinnen, Kammerfrauen, Jungfrauen und Edelknaben zu; unter den Jungfrauen gab es immer auch junge

---

<sup>1</sup> Leitsch, Finanzen 111.

<sup>2</sup> Elias 79.

<sup>3</sup> Rodríguez-Salgado 212-213.

<sup>4</sup> Elias 74.

<sup>5</sup> Lileyko, Życie 110.

Damen polnischer Adelshäuser. Auch unter den Edelknaben gab es Polen. Die überwiegende Zahl der im Ausland angeworbenen Bediensteten war nichtadeliger Herkunft. Hier mußten also einige wenige adelige Damen mit einer größeren Zahl Nichtadeliger zusammenleben.

Natürlich war der Hof des Königs ein wichtiges politisches Zentrum und spielte auch im Kulturleben des Landes eine Rolle. Der Hof der Königin war hingegen in unserem Fall ein privates Refugium – auch für den König. Da er einen erheblichen Teil seiner Freizeit im Frauzimmer verbrachte, spielte dieses auch im Gesamtzusammenhang des höfischen Lebens eine wichtigere Rolle als an anderen Höfen. Daher ist es gar nicht unangebracht, dem Hof der Königin mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist das aber nicht allein aus dieser Überlegung entstanden, sondern auch aus der unterschiedlichen Verfügbarkeit von Quellen, die ich auswerten konnte und die zum Teil bisher wenig Beachtung gefunden haben. Damit sind vor allem die in den Archiven in Wien, München und Stockholm erhaltenen Familienkorrespondenzen gemeint; in ihnen gibt es mehr Angaben über das Leben der beiden Königinnen und weniger über das des Königs. Dieser wiederum war oft Gegenstand der Berichte der päpstlichen und brandenburgischen Diplomaten, doch da standen die politischen Probleme im Vordergrund. Über die Beschaffenheit des Hofes berichteten sie eher selten, über Vertraute des Königs hingegen recht häufig, doch über das Personal im allgemeinen so gut wie nie. Es gelang mir, viele Angaben vor allem über den Hof der Königinnen zu sammeln. Es wäre vielleicht möglich gewesen, mehr Material über den Hof des Königs zu finden, doch hätte ich dazu wohl andere Quellen suchen und auswerten müssen. Ich tröste mich mit der Überlegung, daß sich einer der vielen polnischen Forscher eher für den Hof des Königs als für den der beiden Königinnen interessieren wird, denn dieser war natürlich in gewissem Sinne ein Fremdkörper im Leben des Landes, denn beide Königinnen erlernten nicht die polnische Sprache, mußten also deutschsprachiges Personal haben, denn Bedienstete, mit denen man nicht sprechen kann, sind nur von begrenztem Nutzen. Daß man die Bediensteten vorwiegend aus Bayern holte, war für die beiden Königinnen nur natürlich, sie waren zwar in der Steiermark aufgewachsen, doch gab es fast keine Steirer unter den Bediensteten des Grazer Hofes. Für die Ordnung und für die Zusammenarbeit des Personals<sup>6</sup> war es gewiß von Vorteil, daß die Bediensteten vorwiegend aus einem Land kamen und nur begrenzt Kontakte mit den Menschen des Umfeldes pflegen konnten, da sie deren Sprache nicht verstanden. Für den Historiker ist der Import von Bediensteten deshalb interessant, weil wir nur wenig darüber wissen, wie man an den europäischen Höfen das niedere Personal angeworben hat.<sup>7</sup> Wenn man das Problem auch gelegentlich kurz erwähnte, so gibt es doch nur selten Angaben,

---

<sup>6</sup> Siehe dazu sehr gut in *Geschichte des privaten Lebens* 2, 339.

<sup>7</sup> Aylmer 28.

nach welchen Kriterien man bei Neueinstellungen selektionierte.<sup>8</sup> Die Korrespondenz zwischen Polen und Bayern gewährt uns ein wenig Einblick in die Bemühungen, das Personal zu ergänzen.

Daß man deutsches Personal auch aus anderen Gründen vorzog, ist wohl nicht anzunehmen. Allerdings hat der König einmal – entsprechend dem Bericht eines deutschen Dieners! – nach dem Tod der Königin Anna die Absicht geäußert, "teutsche einkaufer und keller aus meiner gemahel leuten zue bestellen, dann do ich solches den Polln vertraute, so stelen sie alles ab und würden die Teutschen kain guetten tag haben". Die Sorge galt dem Personal des Frauenzimmers. Aber auch der Pole Kołaczkowski hatte dieselbe Sorge: Es werde das Frauenzimmer, sobald der König weit weg sei, "weder zue nagen noch zue peissen" haben.<sup>9</sup> Während einer Reise des Hofes im Sommer 1592 haben des Königs Trabanten zwei Kapaune, die man kurz zuvor der Königin geschenkt hatte, unter ihren Augen verschwinden lassen. Severin kommentierte das: "Es lernet halt ainer das zugreifen vom anderen." Man dürfe es ihnen nicht übel nehmen, "ob's gleich edelleut sein. Das land tregt nit beßer früchte".<sup>10</sup> Es verschwand bei den Banketten während der ersten Hochzeit eine Menge Silber- und Zinngeschirr,<sup>11</sup> aber auch ohne große Feste verschwand so manches,<sup>12</sup> vor allem Silbergeschirr.<sup>13</sup> Schiechel, Severin, sogar auch Kołaczkowski und der König selbst suggerierten, daß die Deutschen nicht dazu neigten, Lebensmittel und Silbersachen zu stehlen, sehr wohl aber die Polen. Das ist ein Vorurteil, weil die Deutschen keineswegs solchen Verlockungen gegenüber hart blieben. Gestohlen wurde überall. Besonders zahlreich sind die Versuche an deutschen Höfen, durch Regelungen zu verhindern, daß Lebensmittel aus der Residenz hinausgetragen werden.<sup>14</sup> Am Innsbrucker Hof wurde munter gestohlen; auch Vertreter reicher und alter Familien vergriffen sich am Gut Erzherzog Ferdinands.<sup>15</sup> Herzog Maximilian wunderte sich, als die Hochzeitsfeierlichkeiten seiner Schwester Magdalena zu Ende waren, daß nichts abhanden gekommen war. Er hatte so schlechte Erfahrungen gemacht, daß er nur noch selten Gästen erlaubte, seine Silberkammer zu besuchen, da oft nach solchen Besuchen

---

<sup>8</sup> "Aufsuchung neuen hoffgesins." Hofordnung des Kurfürsten Christian I. von Sachsen, in: Hofordnungen 2, 53.

<sup>9</sup> Schiechel an Erzherzog Maria, s.l., 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>10</sup> Geschichten 58; Leitsch, Brand 247. – Zu dem Problem siehe auch Fabiani, Dwór Wazów 60.

<sup>11</sup> Siehe S. 992, 1176.

<sup>12</sup> RachKról 354, 176r.-177r.

<sup>13</sup> Die Diener von Senatoren entwendeten Silbergeschirr während eines Banketts, das der Nuntius gab. Diarium von Jaski und Adersbach, W., 25.-28. Februar 1615, O. in ABrand 6, 29, 249-252. Man meinte, man habe während des Krönungsbanketts "ville silber gestolen." Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, K., 8. Februar 1633, O. in ABrand 9-Polen 14, 3, 4-15.

<sup>14</sup> Treusch 10-11; Plodeck 127-128. Siehe auch Bei 2540.

<sup>15</sup> Hirn, Ferdinand 2, 469-470.

Stücke fehlten.<sup>16</sup> Bedienstete und Gäste haben fast immer und überall gelegentlich gestohlen, doch war es offensichtlich schon immer und überall üblich, solche moralischen Defekte vor allem, wenn nicht ausschließlich, bei den anderen zu entdecken.

Wie zahlreich war das Hofpersonal? Für den Hof des Königs haben wir das Verzeichnis vom Mai 1589; es ist wohl das einzige erhaltene Verzeichnis aus der Zeit Sigismunds III., das einigermaßen vollständig ist. Ohne die höheren Beamten sind es 539 Personen; rechnet man die hohen Beamten hinzu, sind es 555. Traditionell bezahlte man die Hofjunker nach Anzahl der Pferde, also ursprünglich entsprechend der Zahl ihrer Begleiter. Rechnet man diese möglichen Begleiter mit, sind es zusätzlich 456, mit den "Begleitern" der hohen Beamten 561 Personen, also nochmals so viel und daher insgesamt 1.116.<sup>17</sup> Nicht nur ist diese Zahl eine rein theoretische, es hat wohl zur Zeit Sigismunds III. nie wirklich 555 Personen am Hof gegeben, denn die Hofjunker (*dworzanie*) waren praktisch nie alle gleichzeitig im Dienst; manche haben sich nie zum Dienst gemeldet, andere nach kurzer Zeit festgestellt, daß dies keine für sie geeignete Beschäftigung war. Dem Problem werde ich mich noch widmen.<sup>18</sup> Man muß davon ausgehen, daß die Zahl der tatsächlich Dienenden wohl unter 500 lag. Zur selben Zeit gab es am spanischen Hof 1.220-1.500 Personen,<sup>19</sup> am englischen Hof 1.800<sup>20</sup> und am Kaiserhof im Jahre 1574 531, doch hundert Jahre später bereits fast 2.000.<sup>21</sup> Zur Zeit des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach, der von 1578 an auch mit der Regierung Preußens betraut war, gab es daher zwei Höfe mit (im Jahre 1582) 329 und 417 Personen; der Unterschied in der Zahl ergab sich daraus, daß mehrere Arten von Beamten in Preußen sehr wohl, in Franken jedoch nicht zum Hofstaat zählten.<sup>22</sup> Schon allein daran kann man erkennen, wie wenig aussagekräftig solche Vergleiche mit anderen Höfen sind, da die Strukturen zwar im überkommenen Kern durchaus ähnlich waren, im Umfang jedoch verschieden.

Der Hof der Königin war entsprechend ihren Aufgaben anders gestaltet.<sup>23</sup> Auch hier gab es die Hofämter, doch die waren Ehrenämter; die Träger der schönen Titel wurden nicht oder doch zumindest nicht aus den Mitteln der Königin entlohnt. Der König mußte durch ein zahlreiches Gefolge beeindrucken, von Bewaff-

<sup>16</sup> Straub 167-168.

<sup>17</sup> Beilage 1.

<sup>18</sup> Siehe S. 246, 265, 266.

<sup>19</sup> Rodríguez-Salgado 215.

<sup>20</sup> Aylmer 27.

<sup>21</sup> Baumgart 29. Die Tendenz zur Vergrößerung des Hofstaats begann generell bereits im 16. Jahrhundert, so wuchs auch der bayrische Hof von 1508-1580 von 162 auf 845 Personen. Scheller, Frau 20-21.

<sup>22</sup> Scheller, Entwicklung 21; Bauer 82; Plodeck 66-69.

<sup>23</sup> In England war das anscheinend nicht so. Siehe Aylmer 28.

neten begleitet werden, wenn er die Residenz verließ, und auch in der Residenz selbst bei offiziellen Anlässen stets von einer Vielzahl von Personen umgeben sein. Der Königin genügten die Kammerfrau und die Jungfrauen, also rund zehn Personen, die man zu Zeiten Sigismund Augusts noch als *virgines pedisequae* bezeichnete. Es ist bemerkenswert, daß in dem Hofstaatsverzeichnis der Königin Katharina aus 1566 zuerst die männlichen und erst danach die weiblichen Bediensteten angeführt wurden,<sup>24</sup> während es Mitte 1595 bei Königin Anna umgekehrt war. Allerdings überwogen zahlenmäßig auch da die Männer, obwohl die Hofämter gar nicht aufschienen. 44 männlichen standen nur 29 weibliche Bedienstete gegenüber. Insgesamt waren es also 73 Personen.<sup>25</sup> Das ist eher wenig, wenn wir bedenken, daß die Ehefrau des soeben erwähnten Markgrafen Georg Friedrich einen Hofstaat von 56 Personen hatte.<sup>26</sup>

Wie ich schon erwähnte, weiß man wenig über die Vorgänge bei der Anwerbung von Hofpersonal. Anscheinend war die Reduktion oder Auflösung eines Hofstaats eine gar nicht so leichte Aufgabe, denn der Bedienstete verpflichtete sich zu Treue und Loyalität, die Herrschaft garantierte dafür Sicherheit: Wenn ein Bediensteter nichts anstellte, dann konnte er damit rechnen, daß er im Hofstaat Geborgenheit findet. Barbara von Eyß, die Kammerfrau Annas, taugte nicht zu den Tätigkeiten, die sie zu verrichten hatte, dennoch war nicht die Rede von einer Entlassung.<sup>27</sup> Man hat geradezu das Gefühl, daß die Königin die Verantwortung auf sich nahm: Sie hatte Eyß ausgewählt, daher sei es ihre Schuld, wenn sie nicht taugte. Eyß blieb am Hof noch über den Tod der Königin hinaus.<sup>28</sup> Doch dann mußte sie gehen, weil die Zahl der Bediensteten der verstorbenen Königin reduziert werden mußte. Ganz auflösen konnte man diesen Hofstaat nicht, denn es waren zwei Kinder zu versorgen. Leider konnte ich nicht feststellen, mit welcher Summe man Eyß abfertigte, doch ihre Dienerin erhielt außer dem Jahreslohn nur 42 % davon zusätzlich als Abfertigung, während die Dienerin der Hofmeisterin vier Jahresbezüge als Abfertigung erhielt.<sup>29</sup> In einer zweiten Etappe – nach dem Tod der Prinzessin – fertigte man auch die Jungfrauen ab; eine erhielt sogar einen Jahreslohn und zusätzlich 25 Jahreslöhne als Abfertigung, doch in der Regel zahlte man nur zwei bis sechs Jahreslöhne als Abfertigung.<sup>30</sup> Die Reduzierung oder Auflösung eines Hofstaats war nicht nur sehr kostspielig, es gab auch ein Problem der Treue, in dem Fall der Herrschaft gegenüber den Bediensteten. Erstmals war

---

<sup>24</sup> Expens 121. Den Ausdruck *pedisequae* gebrauchte man wohl zu Zeiten Anna Jagiellonkas nicht mehr. Fuchs 138-139.

<sup>25</sup> Bei 2526-2533.

<sup>26</sup> Plodeck 69.

<sup>27</sup> Siehe S. 1886.

<sup>28</sup> Bezahlung bis 31. Mai 1599, Quittung in *Extranea* 84 s.f.

<sup>29</sup> Quittungen in *Extranea* 84 s.f.

<sup>30</sup> Verzeichnis der entlassenen und abgefertigten Personen, 31. Mai 1600, O. in *Extranea* 82.

Sigismund III. mit dem Problem konfrontiert, als es galt, den Hofstaat König Stefans aufzulösen,<sup>31</sup> denn nur die Inhaber der Hofämter waren auf Lebzeiten ernannt worden. Leider konnte ich dazu keine Quellen finden. Dasselbe gilt für die Auflösung des Hofstaats Anna Jagiellonkas.<sup>32</sup>

Doch auch ohne Schicksalsschläge kam es vor, daß man den Hofstaat einschränken mußte, weil die Mittel nicht reichten, alle Bediensteten zu behalten. Zu einer solchen Maßnahme war der König zu Beginn seiner Regierung gezwungen.<sup>33</sup> Eine Reduktion aus Not hatte gewiß auch den Vorteil, daß man sich von den weniger tüchtigen und weniger sympathischen Bediensteten trennen konnte. Allerdings meinte etwa der Primas mit seinem Vorschlag der Reduktion, der König möge die Schweden und die evangelischen Damen vom Hof entfernen.<sup>34</sup> Als durch Kriegsereignisse das Einkommen des Königs geringer wurde, konnte er nicht, wie er "woll wolte und wünsche, einen großen hoff halten".<sup>35</sup>

Mit welchen Schwierigkeiten die Reduktion eines Hofstaats verbunden sein konnte, erlebte die spätere Königin Anna nach dem Tod ihres Vaters. Der Kaiser forderte drastische Sparmaßnahmen. Anna war damals schon 17 Jahre alt und wohl bereits eine Vertraute ihrer Mutter, die mit dem Kaiser und den anderen Vormündern einen langen Kampf ausfocht, um eine zu starke Reduktion des Personals zu verhindern. Das Problem war, daß man nicht einfach den Hof des verstorbenen Erzherzogs auflösen konnte, da viele Leistungen für beide Höfe – für den des Erzherzogs und den seiner Gemahlin – vom Hofstaat des Erzherzogs erbracht wurden. Man mußte daher nach dem Tod des Erzherzogs den Hofstaat

<sup>31</sup> Das Problem kurz angedeutet in J. Bojanowski an K. Radziwiłł, K., 9. Juni 1588, O. in ARadz V 1082, 88-93. – Der Nachfolger konnte den Hof des Vorgängers einfach mit zu seinem eigenen übernehmen, das war aber kostspielig. Sharpe 227-228. Man konnte auch einen überflüssig gewordenen Hofstaat aus politischen Rücksichten ganz langsam verschwinden lassen. Auch das war nicht billig. Scheller, Entwicklung 29. – Nach dem Tod Sigismunds III. gab es natürlich auch das Problem. Dazu Ursula schon sehr früh: "Under diser zeit bleibt es alles beysamen wie in lebzeiten IM beder s[eliger] g[edechnus]. ID die princösin weren auch noch also gehalten und auferzogen wie in IM löbzeiten. Wart ID alles frauenzimer auf und wiert niemand abgefertigt piß zum begröbnus. ... Wie es aber nach der begröbnus mit ainem oder dem andern wiert gehalten weren, kan man noch nit wisen." U. Meyerin an Erzherzog Leopold, W., 18. Juli 1632, O. in ALeo "Meyerin" s.f. – Zu dem Problem siehe auch Fabiani, Dwór Wazów 59.

<sup>32</sup> Erzherzogin Maria wollte wissen, wie man die Bediensteten der verstorbenen Königin untergebracht habe. Ursula versprach, ihr darüber zu schreiben, doch in den erhaltenen Briefen gibt es diesen Bericht nicht. U. Meyerin an Erzherzog Maria, W., 6. Dezember 1596, O. in FamKorr 44, 20-21.

<sup>33</sup> Siehe S. 29.

<sup>34</sup> Stanisław Karnkowski an Anna Jagiellonka, s.l.&d. [1588], in TekNar 93, 897-901.

<sup>35</sup> Antwort des Königs auf die Exorbitanzen, s.l.&d. [18. Februar 1623], ÜbinD in ABrand 6, 34, 121-130. Kurz vor seinem Regierungsantritt als Kurfürst mußte Markgraf Johann Sigismund den Hofstaat aus Kostengründen reduzieren (Köln, 27. April 1607), in: Acta Brandenburgica 3, 33-34.

der Witwe ausweiten, dabei aber stets im Auge behalten, daß nicht zu viel von den Mitteln der hinterlassenen Kinder verbraucht wurde; sie bezahlten aus ihrem Erbteil 74 % der gesamten Kosten für den Hofstaat, die Mutter den Rest.<sup>36</sup> Anna trug also zu den Kosten des Grazer Hofes bei, war wohl mit den Problemen des Hofstaats vertraut, weil nach dem Tod des Vaters viel darüber gesprochen wurde.

Lebten die Bediensteten in Frieden und Eintracht? Informationen über das Betriebsklima sind spärlich, weil man wohl vermeiden wollte, daß der Ruf des Hofes durch offen ausgelebte Antipathien beschädigt werde. Im Kapitel über die Vertrauten des Königs ist wiederholt von Eifersüchteleien und Feindschaften unter den Würdenträgern die Rede. Wie die niederen Bediensteten miteinander auskamen, verraten die Quellen nicht. Am Hof der Königin Anna waren Eifersüchteleien zwischen den beiden wichtigsten Vertrauten, Ursula und Schiechel, eher selten. Viel Unruhe verursachten Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Erziehung der königlichen Kinder zwischen der Hofmeisterin Barbara Warschenhauserin und so gut wie allen anderen Bediensteten der Königin. Sie brachten für eine Zeit Unruhe in das Leben des Frauenzimmers. Dennoch hat man die Hofmeisterin nach dem Tod der Königin nicht nach Hause geschickt, sie blieb bis nach dem Tod der Prinzessin Anna Maria im Dienst.<sup>37</sup> Gelegentlich wird über kleine Zwistigkeiten rein verbaler Natur oder verbunden mit nur geringfügigen Handgreiflichkeiten berichtet.<sup>38</sup> Zu argen Auseinandersetzungen, die man nicht verheimlichen konnte, kam es nur sehr selten. Im Sommer 1589 gab es einen blutigen Zusammenstoß am Hof des Königs. Zu diesem Ereignis haben wir zwei recht unterschiedliche Berichte – eine Zeitung aus Preußen<sup>39</sup> und einen Bericht des Nuntius.<sup>40</sup> Der Text der Zeitung:

---

<sup>36</sup> Die Quellenlage zu diesem Problem ist gut. Vor allem sind die einschlägigen Akten in München gut erhalten; Herzog Wilhelm war einer der Vormünder. Siehe AMünKS 695, 435-570. Noch Mitte 1591 waren nicht alle Probleme gelöst. Erz. Ernst an Rudolf II., Wien, 19. Juni 1591, Kop. in AMünKS 696, 419-421. – Ein ähnliches Problem ergab sich nach dem Tod Erzherzog Ferdinands, doch war da die Zahl der unversorgten Kinder viel geringer. Bericht über die Auflösung des Hofstaats von Erz. Ferdinand, s.l.&d., in AMünKS 698, 158-163.

<sup>37</sup> Datum und Ausmaß der Abfertigung kennen wir leider nicht, doch wurde die Tochter, die zu den Jungfrauen zählte, am 31. Mai 1600 abgefertigt; sie dürfte gemeinsam mit der Tochter den Hof verlassen haben. Verzeichnis der am 31. Mai 1600 abgefertigten Personen, in *Extranea* 82 s.f.

<sup>38</sup> *Geschichten* 53, 57. – Über Eifersüchteleien zwischen den Marschällen siehe S. 233.

<sup>39</sup> Zeitung aus Kaweyn (Kaunas) vom 16. August 1589, in *ABrand* 7, 58, 6-7.

<sup>40</sup> Siehe Anm. 46 idA.

Zu Grodno<sup>41</sup> ist des herrn hoffmarschalks Przimsky<sup>42</sup> jung mit einem follen [=betrunkenen] trabanten zu hader kommen, also das der trabant fast ohne ursach den knaben geschlagen, darüber des herrn marschalks diener etliche wieder in die tabernam gefallen und den trabanten woll abgebleuet. Dessen nahmen sich hernacher andere trabanten mehr an und überfallen des marschalks diener wieder, also das ein grosser lerm draus wird, ein trabant erschossen, etliche hart verwundet, darunter auch ein eiflendischer vom adel. Endlich dahin geraten, das der konig den graffen Gustaven [Brahe] nebenst den trabanten fried zu nehmen in des hoffmarschalks losament geschickt, dabey noch ein groß blutbad erfolget were, aber gleichwoll durch gutte leute gestillet. Der herr marschalk aber 4 trabanten, darunter drey unschuldig gewesen, bey sich behalten und denselbigen am folgenden morgen den kopf wollen lassen abschlagen. Darüber der konig übel zufriednen gewesen, sich mit ernst der unschuldigen leute angenommen und entbieten lassen, so er sie nicht würde freylassen, wolt er es den heyducken bevehlen. Darüber die folgende nacht alle hoffleute und kemmerlinge sich bis nach mitternacht bey dem herrn marschalk aufgehalten, der konig aber die heyducken und trabanten auch wacker gehabt. Am dritten tagk aber den litauschen hofmarschalk<sup>43</sup> geschicket, das man die trabanten, seine diener, soll loslassen, an deme genug were, das man einen erschossen und andere hart verwundet. Würde sich aber befinden, das jemens mißhandelt, wolte er zu seiner, wil's Gott, zurückkunft aus Iflant gerechtigkeit pflegen. Solchs hat dem herrn marschalk nicht gefallen, sondern zum heftigsten sich wieder den konig aufgelehnet, welchs dem konig fast zu herzen gangen, also das er sich gegen die herren alle mit ungnaden vermerken lassen und keinen von den räten zu sich lassen wollen, bis erst die trabanten losgelassen. Wie nun der konig des andern tages aufgebrochen, hat ihme der hofmarschalk glück auf die reyse gewünschet und vormeldet, das er wieder zurückziehen wolte, darauf ihme der konig nichts geantwortet und also im nahmen Gottes darvongezogen, der herr marschalk aber dahinden blieben. Worauf der herr Podlasky<sup>44</sup> bey dem konig so viel unterbauet und zuwegen gebracht, das der konig sich, seinen gnedigen herrn zu sein, wieder erkleret und den Baranowsky<sup>45</sup> vizekanzler zurückgeschickt begehrende, das er ihme folgen solte, welchem er nachkommen.

Interessant ist an dem Text erstens, daß sich die Hofleute – gemeint sind wohl die *dworzanie* und *komornicy* – auf die Seite des Marschalls stellten. Da der Krongroßmarschall alt und krank war, vertrat ihn der Kronhofmarschall. Auf Seiten des Königs standen die Trabanten und Heiducken. Nach dem Bericht des Nuntius hatte dieser Streit ganz andere Ursachen. Obwohl dieser Bericht bereits zweimal ediert wurde, gebe ich den unser Problem betreffenden Teil des Briefes hier im vollen Wortlaut wieder, weil die Unterschiede zu der Zeitung signifikant sind:

<sup>41</sup> Der König hielt sich wohl vom 20.-29. Juni in Grodno auf.

<sup>42</sup> Stanisław Przyjemski, Kronhofmarschall 1588-1593.

<sup>43</sup> Mikołaj Talwosz, litauischer Hofmarschall 1588-1596.

<sup>44</sup> Marcin Leśniowolski, Kastellan von Podlachien 1581-1593.

<sup>45</sup> Wojciech Baranowski, Kronvizekanzler 1585-1591. Das Wort *vizekanzler* wurde am Rand hinzugefügt.



Nella corte del re era successo questi giorni rumore fra li Svechi della guardia di SM con alcuni Polacchi servitori del maresciallo della corte, et vi erano stati uccisi intorno a otto Polacchi et particolarmente tre servitori di esso maresciallo, il quale havea fatto prigionie quattro di quelli Svechi, et faceva istanza di volergli tagliar la testa, ma SM ordinò che li desse in potere del maresciallo della corte di Lituania, al quale commise poi, che dovesse liberarli sotto giuramento di presentarsi in Vilna, dove voleva giudicarli per giustizia, et così fu eseguito. Il che hebbe molto a male il maresciallo della corte di Polonia, et scrivono che habbia voluto lasciare l'officio. Questa nuova da alteratione qui in Polonia con dire che SM voglia favorire li Svechi contra i Polacchi, et tanto più che per le constitutioni del regno et per le promesse, che ha fatto il re, non deve tenere questi Svechi appresso di se, ma servirsi di quegli del regno istesso.<sup>46</sup>

Anfangs glaubte ich, es handle sich um zwei Ereignisse, doch zu viele Einzelheiten in den beiden Berichten sind sehr ähnlich. Es stellt sich natürlich die Frage, wer ein Interesse hatte, den Konflikt zwischen den Polen und Schweden zu unterdrücken bzw. aufzubauschen. Vermutlich waren beide Berichterstatter nicht Augenzeugen des Geschehens; der Nuntius befand sich zur Zeit der Abfassung des Briefes in Warschau. Kaweyn – von dort kam die Zeitung – ist wohl verschrieben für Kauen, also Kowno (Kaunas). Warschau ist fast doppelt so weit von Grodno wie Kowno. Aber das hat nicht viel zu sagen. Dem Vertreter des Papstes waren die fast durchwegs evangelischen Schweden am Hof des Königs ebenso ein Dorn im Auge wie den Polen, während eine in deutscher Sprache verfaßte Zeitung aus einer Stadt nicht weit von Preußen wohl einen evangelischen Verfasser hatte. Für den waren die Schweden eher Freunde. Die beiden Berichte sind für die Deutung und Umdeutung von Nachrichten und daher für die Beurteilung der Verlässlichkeit der Angaben, die wir in den Zeitungen finden, von Interesse.

Es gab aber auch Gelegenheiten, daß die niederen Bediensteten sich halb im Spaß balgten, und das entsprechend den am polnischen Hof üblichen Verhaltensweisen. Es gab ein Bankett zu Ehren des comte de Ligne, der nach Polen gekommen war, um als Vertreter des Ordens vom Goldenen Vlies der Aufnahme des Königs in diesen Orden beizuwohnen. Am Ende des Banketts wurde *confect* aufgetragen, wie das damals üblich war. "Vonn solch bemelten 90 schalen confect ist unserm apodegker nit ein kernlein wider zuerügk inn sein apodegken kommen, dann es der herr diener und jungen alles iren gebrauch nach verzugket, also das zwen marschalk genueg zue stilln und sie aus dem zimmer ze bringen, ze tuen

<sup>46</sup> Capua an Montalto, W., 9. Juli 1589, O. in NunPol 26, 241-243; in: Theiner, Monumenta 3, 139-141; Capua 196-200. – Es gibt über diesen Vorgang noch einen weiteren Bericht von dem Danziger Mittendorff, den ich leider nicht für diese Überlegungen auswerten konnte. – Als man dem König 1597 wieder einmal vorwarf, in seiner Garde gäbe es unerlaubterweise Ausländer, antwortete er, es wären Preußen und Livländer, aber keine Ausländer. Rzońca, Sejmy 1597 i 1598, 100-101. – Die Vorwürfe hörten auch später nicht auf, noch in den Jahren 1627-1630 protestierten Adelige gegen Ausländer in der Garde. Nagielski, Opinia 551-552.

gehabt." Dann schwärmte Schiechel, der Verfasser dieses Berichts, von den Zuständen in Graz. Da habe der Apotheker am Ende eines Banketts das übriggebliebene Konfekt eingesammelt. Das sei jedoch in Polen nicht möglich, "dann es alhie ein althergebrachter brauch ist, das umb das verblibne confect ein gereiß [=Geriß] sein mues; villeicht ein andersmal würd bösser ordnung beschehen".<sup>47</sup> Ob das nun wirklich eine Gepflogenheit war oder ob man das Schiechel nur eingeredet hatte, kann ich nicht sagen. Wenn man bedenkt, wie es sonst gelegentlich bei den Banketten zugeht,<sup>48</sup> dann erscheint es keineswegs unglaublich, daß man sich um das Konfekt balgte.

Wenn jemand seinen Dienst sehr gut verrichtete und der König sich erkenntlich zeigen wollte, dann hatte er viele verschiedene Möglichkeiten der Belohnung. Es gingen wohl viele in den Hofdienst, um eine einträgliche Pfründe zu ergattern. Natürlich konnte es auch vorkommen, daß ein Hofbediensteter adeliger Herkunft sogar mit einer Kastellanei belohnt, also zum Senator erhoben wurde, doch das war die Ausnahme. War eine größere Belohnung fällig, dann verlieh der König zumeist eine Starostei. Die dritte Möglichkeit der Belohnung diente eigentlich nur der Befriedigung der Eitelkeit, denn die Ernennung zum *podkomorzy* oder *chorąży* von irgendeinem kleinen Ort brachte eigentlich nichts. Zwei Beispiele: Der *aulicus* Paweł Lasocki wurde vom 18. Januar 1621 an von seinen Kollegen *podczaszy lubelski* genannt. Der Titel war inhaltsleer, denn er hätte warten müssen, bis ein König nach Lublin kommt, um in Aktion treten zu können. Vom 15. April 1600 an hat man nur noch von einem *chorąży wendeński* gesprochen und geschrieben, nicht mehr von Michał Gołembiewski.<sup>49</sup> Doch wer wußte, wo Wenden liegt? Gab es da überhaupt eine Fahne, die ein *chorąży* hätte tragen können? Natürlich sollte ich als Wiener über die Titelsucht nicht lästern, denn die trieb und treibt in meiner Heimatstadt die lächerlichsten Blüten. Gewiß hat der König kleinere Dienste auch mit kleinen Geschenken belohnt, nur haben wir leider keine entsprechenden Quellen, wie etwa für die von Erzherzogin Maria während der Hochzeit Ende 1605 verteilten Silbergegenstände und Trinkgelder.<sup>50</sup> Das entsprechend dem sogenannten *neujarszettel* verteilte Geld war wohl keine individuelle Belohnung für besondere Verdienste, sondern ein Neujahrgeld, das die Königin "jährlich unter derselben leute und diener austailen laßen"; es betrug näm-

<sup>47</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 3. März 1601, O. in FamKorr 45, 116-119.

<sup>48</sup> Siehe S. 987.

<sup>49</sup> *Urządnicy* 9, 84. Ich habe dieses Beispiel gewählt, weil in der Reihe der Träger dieses Titels bei zwei Personen vermerkt ist, daß sie "*dworzanin pokojowy JKM*" waren, also im Hofdienst. Zum ersten Beispiel siehe *Metryka koronna* 165,153. Die Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński. – Zu dem Problem allgemein siehe Opaliński, *Ämter* 70-71.

<sup>50</sup> Siehe in *HaFa* 26, 234-247, 248-250.

lich im Jahr 1627 fl 885 und 1629 fl 884.<sup>51</sup> Es bekam wohl jeder immer den gleichen Betrag. Bei den entsprechenden Zahlungen des Königs verhielt sich das nicht anders, die Zahlungen machten in den drei Jahren fl 317, 337 und 337 aus.<sup>52</sup> Es sieht nun so aus, als sei der König sehr knausrig und die Königin sehr freigebig gewesen, doch muß man bedenken, daß der überwiegende Teil der Mittel für die Entlohnung des Personals des Königs aus einem anderen Topf kam,<sup>53</sup> und dem wird man wohl auch das entsprechende Neujahrgeld entnommen haben.

In Notfällen half man den Bediensteten, wenn sie etwa ihre Ehefrauen begraben mußten.<sup>54</sup> Zehn Gulden gab der König dem Trabanten Sienniczki, damit er seine Krankheit auskurieren könne.<sup>55</sup> Die Königin war großzügiger. Als dem Leibkutscher Simonn das Haus abbrannte, gab ihm Königin Konstanze fl 200.<sup>56</sup> Das war viel Geld, wenn man bedenkt, daß zu Zeiten der Königin Anna der Leibkutscher einen Lohn von fl 120 im Jahr erhielt.<sup>57</sup> Als ein anderer Kutscher, Martenn, starb, schenkte die Königin der Witwe fl 50, damit sie in ihre Heimat zurückkehren könne.<sup>58</sup> Eine besonders eigenartige soziale Maßnahme der Königin Konstanze betraf die Beerdigung verstorbener Bediensteter, sie zahlte nämlich den "schwarzen münchen wegen der stelle, da IM abgestorbene diener liegen, fl 300".<sup>59</sup>

An allen Höfen mußten die Bediensteten einen Diensteid ablegen, der in der Regel neben allgemeinen Loyalitätsformeln auch Bestimmungen enthielt, die sich auf die Pflichten bezogen, die der Bedienstete oder die Bedienstete im Hofdienst zu erfüllen hatten.<sup>60</sup> Am polnischen Hof war das nicht anders,<sup>61</sup> doch konnte ich nur wenige Eidesformeln finden. Die Zeremonie beschreibt in seinen Erinnerungen Jerzy Ossoliński, doch war der Auftrag, den er erhielt, etwas Außergewöhnliches, der Vorgang daher wohl auch nicht der übliche.<sup>62</sup> Nur noch einen zeitgenössischen Hinweis auf die Vereidigung konnte ich finden: Jan Bojanowski be-

---

<sup>51</sup> Fin-Königin 4. Januar 1627, 1. Januar 1629. Die Angaben für das Jahr 1628 fehlen. Siehe Leitsch, Finanzen 6.

<sup>52</sup> Fin-König 3. Januar und 31. Dezember 1627 und 1. Januar 1629. – Neujahrgeld gab es auch am Hof Erzherz. Ferdinands in Innsbruck. Hirn, Ferdinand 2, 484.

<sup>53</sup> Leitsch, Finanzen 20.

<sup>54</sup> Als Beihilfe zum Begräbnis der Ehefrau erhielt der Trabant Peter Jonnson fl 30 und der "Bartell lagkay" fl 20. Fin-König 25. Mai 1628, 11. Oktober 1629. Ein Koch erhielt vom König aus denselben Gründen im Jahre 1596 fl 10. RachKról 295, 178r. (1596).

<sup>55</sup> RachKról 295, 194r. (1596).

<sup>56</sup> Fin-Königin 1. Mai 1629.

<sup>57</sup> Bei 2533.

<sup>58</sup> Fin-Königin 28. Juli 1628.

<sup>59</sup> Fin-Königin 9. Juli 1628.

<sup>60</sup> Voigt, Hofsitte 114-115; Menčík 489-563.

<sup>61</sup> Augustyniak, Wazowie 184.

<sup>62</sup> Ossoliński, Jerzy 46. Zum Üblichen siehe A-Zawacki E 1r.-E 5v.

zeichnete sich als eine Person, von der man weiß, daß sie ein durch Eid gebundener Diener des Königs sei ("... wiedząc mię być przysięgłym sługą KJM ...").<sup>63</sup>

Die Probleme der Bezahlung des Hofpersonals habe ich im Abschnitt über die Finanzen schon behandelt.<sup>64</sup> Es ist jedoch fast unmöglich, die tatsächlichen Kosten zu berechnen, denn es gibt entsprechende Angaben nur für einzelne Jahre, während man wohl genaue Aufstellungen für fünfzehn oder doch zumindest zehn Jahre in continuo benötigen würde, um einen realistischen Durchschnitt zu errechnen, denn es wurden, soweit ich das beurteilen kann, nie alle Bediensteten auf einmal bezahlt, es gab viele Rückstände, auch wurden wegen Absenzen Beträge abgezogen. Das ist alles sehr verwirrend. Nur ein langjähriger Durchschnitt könnte helfen, die realen Kosten annähernd zu errechnen. Die Zahlen sind abgerundet und wohl nicht ganz vergleichbar, dennoch will ich sie nebeneinanderstellen: Bei der letzten Auszahlung des Personals unter König Stefan im Jahre 1586, also knapp vor seinem Tod, machten die Personalkosten im Jahr fl 31.620 aus,<sup>65</sup> in den Jahren 1599 und 1601 rund fl 79.000.<sup>66</sup> Ein Zuwachs dieses Ausmaßes ist in der kurzen Zeit eigentlich nicht möglich. In den folgenden 50 Jahren wuchsen die Kosten auf fl 231.000 an.<sup>67</sup> Das ist zwar auch ein großer Zuwachs, doch ist es eher möglich, daß sich in einem halben Jahrhundert die Kosten fast verdreifachten, als daß sie in nur 15 Jahren auf das Zweieinhalbfache anwachsen. Alle diese Zahlen sind eigentlich nicht vergleichbar. Noch schwieriger wird es, wenn wir die Zahlen anderer Höfe zum Vergleich heranziehen, denn müßte man in jedem Fall genau untersuchen, welche Dienste jeweils berücksichtigt wurden. Diese Arbeit konnte ich im Rahmen dieses Projekts nicht noch zu den vielen anderen auf mich nehmen.

Zusätzlich zu der normalen Bezahlung gab es bei besonderen Anlässen Gratifikationen. Für die Kleidung erhielten viele der Bediensteten eigene Zuwendungen, die in den Kostenaufstellungen zumeist enthalten sind.<sup>68</sup> Doch gab es Anlässe, etwa Begräbnisse und Hochzeiten, die neue und oft auch einheitliche Kleidung erforderlich machten. Erstmals gab es für Sigismund III. dieses Problem, als das Hofpersonal an der Beisetzung König Stefans teilnehmen sollte.<sup>69</sup> In der Regierungszeit Sigismunds III. gab es noch zwei Begräbnisse vergleichbaren Ausmaßes (Anna Jagiellonka, Königin Anna) und zwei Hochzeiten. Bei der Vorbereitung für die erste Hochzeit schätzte man die Kosten für die Einkleidung auf fl 15.000 und

<sup>63</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, W., 13. März 1591, O. in ARadz V 1082, 191-194.

<sup>64</sup> Abschnitte 1.1.6.2. und 1.2.1.3.

<sup>65</sup> Davon zog man noch wegen Absenzen fl 2.730 ab. RachKról 334, 82-86. Siehe auch Fuchs.

<sup>66</sup> Siehe S. 97. Detaillierte Aufstellungen gibt es auch für die Jahre 1592 und 1600-1602. RachKról 344, 190r.-198v.; RachKról 335, 120-130.

<sup>67</sup> Czermak, Władysław 85-87.

<sup>68</sup> Siehe Beilage 1.

<sup>69</sup> RachKról 285, 31v.-32v.; Rozek, Wawel 18.

zählte auch die Gruppen auf, für die man einheitliche Kleidung (barwa) anfertigen sollte.<sup>70</sup>

Es hat sich der König wohl nie für zahlungsunfähig erklärt und das Personal einfach nicht bezahlt, doch die Rückstände waren oft arg. Vor allem in den ersten Regierungsjahren fehlten oft die Mittel, um die Löhne auszusahlen. Das kommentierte einmal der Krongroßmarschall mit den Worten, der Schatz sei arm, aber der Schatzmeister reich.<sup>71</sup> Hat er wirklich vergessen, wieviel von den königlichen Einnahmen er selbst in seine eigene Tasche umgeleitet hatte? Jahrelang bemühte sich der König um eine Regelung, doch konnte er immer nur Teilerfolge erringen.<sup>72</sup> Seine Geldsorgen blieben den politischen Beobachtern nicht verborgen, denn der König mußte sich etwa im Jahre 1593 wieder einmal an den Reichstag mit der Bitte wenden "um bezalung des hoffgesinds";<sup>73</sup> doch die Nöte waren noch größer, denn er bat, wie der in Prag residierende venezianische Gesandte zu berichten wußte, "assegnar entrate certe alla regina sua moglie, con le quali possi sostentarsi, et che vogliano anco pensar il modo, col quale egli possi pagar li molti debiti, che s'attrova, et come possi ancora dar sodisfatione alli suoi ordinarii servitori di corte, a quali non ha più che dare".<sup>74</sup> Das war peinlich. Auch über den Erfolg der Bemühungen des Königs wußte der Venezianer zu berichten: Der Reichstag bewilligte ihm "ducento mille per pagar la sua corte."<sup>75</sup> Eine Frage kann ich leider nicht beantworten: Wovon lebten die Bediensteten in den oft langen Zeiten des Wartens auf den Lohn? Manche wurden von der Hofküche verköstigt, doch andere mußten sich selbst ernähren. So etwa das Stallpersonal, bei dem man Anfang März 1596 mit der Entlohnung 74 Wochen im Rückstand war. Dann bezahlte man für 41 Wochen, für 33 Wochen blieb man den Lohn weiterhin schuldig.<sup>76</sup> Zwei Jahre später reiste der König nach Schweden. In dem vor der Abreise verfaßten Testament gab er genaue Anweisungen, wie man den rückständigen Sold "aulicis et servitoribus nostris" bezahlen solle.<sup>77</sup> Wie oft es solche Rückstände gab und wie umfangreich sie waren, ist gar nicht so leicht festzustellen, denn die Datierungen der Auszahlungen dürften nicht immer korrekt gewesen sein.

---

<sup>70</sup> Barwa sollte angefertigt werden "lokaiom, pacholetom, musikom, trębaczom, wozniczom, masztalerzom, komornikom, stolowem, odzwiernem"; der Aufstellung wurde später noch hinzugefügt: "obozowy czeliadzi, kucharzem". RachKról 380-382, 120-121. Die Aufstellung stammt vom 10. März 1592.

<sup>71</sup> Andrzej Opaliński an Kronhofmarschall Stanisław Przyjemski, s.l., 3. Juli 1588, in TekNar 93, 527-530.

<sup>72</sup> Siehe die Abschnitte 1.1.1. und 1.1.2.

<sup>73</sup> Ernhofer an Erzherzogin Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60.

<sup>74</sup> Vendramin an den Dogen, Prag, 18. Mai 1593, in DispG 20, 27r.-29r.

<sup>75</sup> Vendramin an den Dogen, Prag, 13. Juli 1593, in DispG 20, 43r.-45v.

<sup>76</sup> RachKról 295, 89r.

<sup>77</sup> Sokolowski, Testament CXXII-CXXIII.

Durch einen Zufall läßt sich die systematische Rückdatierung in einem bestimmten Fall feststellen. Die Auszahlung an die Bediensteten der Königin Anna gehörte zu den Aufgaben Schiechels. Mit wenigen Ausnahmen schrieb er auf Zetteln gleicher Größe den Text der Quittung. Von den zahlreichen Quittungen datierte er mindestens 28 mit dem 30. November 1597 und mindestens 32 mit dem 31. Mai 1597, bezeichnete jedoch im Text die Personen als hinterlassenen Rauchfangkehrer, hinterlassenen Tafeldiener, hinterlassenen Hofbarbier usw.<sup>78</sup> Das bedeutete, daß diese Personen zum Hofstaat der verstorbenen Königin Anna gehört hatten. Die starb jedoch am 10. Februar 1598. Schiechel datierte also die Quittungen mit dem letzten Tag, für den der Lohn gezahlt wurde, und nicht mit dem Tag der Auszahlung. Das war ein Selbstbetrug, denn die Quittungen verblieben bei ihm und im Text war angegeben, für welchen Zeitraum die Zahlung erfolgte; der 30. November und der 31. Mai 1597 kamen also zweimal in jeder Quittung vor – einmal als reales Datum und einmal als Schwindel.

Am Ende dieser allgemeinen Einleitung noch einige Hinweise auf Besonderheiten in der Koexistenz der beiden Höfe des Königs und der Königin. Es ist klar, daß es Personal für die Kinder des Königspaares nur im Frauenzimmer gab, daß es auch nur dort Jungfrauen gab. Es gibt auch einige kleinere Besonderheiten, so fehlt etwa der Hofmeister bzw. Obersthofmeister im Hofstaat des Königs, es gibt ihn sehr wohl im Hofstaat der Königin. Im Hofstaat der Königin finden wir Leibkutscher und Mundköche, doch verfügte die Königin nicht über einen eigenen Stall und auch nicht über eine eigene Küche und daher auch nicht über die diversen Vorratskammern. Im Jahre 1599, also nach dem Tod der Königin Anna, doch vor der starken Verringerung des von ihr hinterlassenen Hofstaats,<sup>79</sup> wurden täglich 85 Personen von der königlichen Küche mit warmen Speisen versorgt, 55 gehörten zum Hofstaat des Königs, 30 zum Hofstaat der Königin.<sup>80</sup> Man kann annehmen, daß die meisten dieser 85 Personen keinen privaten Haushalt in der Stadt hatten und manche im Schloß auch schliefen; die sechs Personen, die nur mit einem Mittagessen, nicht aber mit einem Abendessen versorgt wurden, hatten wohl einen Haushalt außerhalb des Schlosses. Da sich der Hof im Jahre 1599 in Warschau aufhielt, bezog sich die Ordnung wohl auf den Aufenthalt in dieser Stadt. Die Zahl der Personen, die man verköstigte, mag in Krakau geringer gewesen sein.

<sup>78</sup> Quittung in *Extranea* 84 s.f.

<sup>79</sup> Der König hatte nach dem Tod der Königin beschlossen, daß deren Hofstaat bis zum Begräbnis unverändert erhalten bleiben solle. U. Meyerin an Erzherzogin Maria, W., 3. April 1598, O. in *FamKorr* 44, 34-40.

<sup>80</sup> *RachKról* 344, 255-256. Die Nachesser zählte man nicht mit.

## 2.1. DER HOFSTAAT DES KÖNIGS

Natürlich haben sich die Historiker immer wieder mit dem Problem des königlichen Hofstaats beschäftigt. Die Rechtshistoriker haben vor allem die Ämter beachtet, die für die politische Entwicklung und für die Rechtsprechung von Bedeutung waren.<sup>81</sup> Die Darlegungen beanspruchen Gültigkeit für größere Zeiträume und erweisen sich als nicht ganz zutreffend, wenn man sie auf die Regierungszeit eines einzelnen Königs anwendet. In einer Verwaltungsgeschichte ist natürlich den Amtsträgern mehr Raum gewidmet, doch auch hier finden wir nicht immer das Spezifische der Zeit Sigismunds III.<sup>82</sup> Dasselbe gilt für eine populärwissenschaftliche Veröffentlichung über die Ämter im Königreich Polen.<sup>83</sup> Dieses Werk ist für eine erste, oberflächliche Information recht nützlich, doch sind auch hier die Epochen vermischt und manches fehlt ganz. Die Kulturhistoriker hingegen sehen die Dinge doch eher in der Weise, wie ich das tun will und muß, und das besonders dann, wenn Historiker sich auf die Zeit der Könige aus dem Hause Vasa beschränken,<sup>84</sup> oder ausschließlich auf Sigismund III., wie das Lechicki in seinen Arbeiten tat. Doch seine Ausführungen über den Hofstaat sind sehr mager.<sup>85</sup> Darlegungen über den Hof Władysławs IV. sind sehr nützlich, denn allzu viel hat sich an der Struktur des Hofes in den Jahrzehnten nach dem Tod Sigismunds III. nicht geändert, doch eben für die Regierungszeit Władysławs sind die Quellen besonders spärlich, so daß Czaplinski oft auf Quellen der Zeit Sigismunds zurückgreifen mußte.<sup>86</sup> Die größte Hilfe boten mir die soliden Arbeiten von Ferenc und Fuchs über den Hofstaat unter den Königen Sigismund August und Stefan.<sup>87</sup> Im Prinzip will ich mich ausschließlich auf die Zeit Sigismunds III. beschränken.

Wirklich gute Quellen sind nur aus einer beschränkten Zeit erhalten, aber im Vergleich zu anderen Lebensbereichen ist die Lage nicht ungünstig. Es gibt sogar eine zeitgenössische Publikation aus dem Jahre 1613 (2. Auflage 1618) von Theodorus Zawacki, einem Mann, der mehrere juristische Werke verfaßt hat. Für Polen war es eine Ausnahme, daß der königliche Hof in einer Publikation beschrieben wurde (=V10),<sup>88</sup> denn Fuchs hat in seiner Arbeit über den Hof König Stefans,

<sup>81</sup> Stanisław Kutrzeba: *Historja ustroju Polski w zarysie*. Tom pierwszy: Korona. Kraków 1931<sup>7</sup>, 259-266, 281-287. *Historia państwa i prawa Polski*. Tom II. Warszawa 1966<sup>2</sup>, 129-133, 150-160.

<sup>82</sup> Koneczny, *Administracja 175-178 und passim*.

<sup>83</sup> *Die Hofämter in Góralski, Urzędy 130-153*. Siehe auch Kurtyka.

<sup>84</sup> Lileyko, *Życie 158-160*; Fabiani, *Życie na zamku 86-93*; Augustyniak, *Wazowie 174-175*.

<sup>85</sup> Lechicki, *Mecenat 135-139*.

<sup>86</sup> Czaplinski, *Dwór 117-158*.

<sup>87</sup> Ferenc, Fuchs. Sehr gut ist die Arbeit von Kręć, doch liegt die Zeit von Jadwiga und Jagiełło sehr weit zurück.

<sup>88</sup> A-Zawacki B 10r.-B 11r., C 4r.-C 5r., D 1r.-D 2r.

der im Jahre 1586 verstorben war, dieses Buch aus dem Jahre 1613 reichlich als Quelle herangezogen.<sup>89</sup> Im Jahre 1830 veröffentlichte Łukasz Gołąbiowski das für die Auszahlung im Jahre 1590 angefertigte Personalstandsverzeichnis (=G, im folgenden V4), das wie alle diese Verzeichnisse zwar eine Menge interessanter Informationen enthält, aber nicht vollständig ist. Ebenso nützlich und unvollständig sind die im Jahre 1934 von Wanda Dobrowolska veröffentlichten Verzeichnisse aus den Jahren 1585 (=D1; im folgenden V1), 1587 (=D2, im folgenden V2), 1595 (=D3; im folgenden V6) und sehr unvollständig und daher für mich nicht verwertbar ein weiteres aus dem Jahre 1598 (=D4). Die oben angegebenen Abkürzungen G und D mußte ich verwenden, weil ich sonst die Anmerkungen zur Beilage 1 allzu sehr belastet hätte. In dem hier zu beachtenden Zusammenhang wären jedoch diese Kürzel verwirrend und daher sind die Verzeichnisse nun nach dem Entstehungsjahr geordnet und als V1 bis V10 bezeichnet. In der Beilage 1 drucke ich einen Text ab, der den Personalstand vom Mai 1589 (=V3) erfaßt, zwar auch nicht vollständig ist, doch wird hier nicht nur, wie im Verzeichnis G (=V4), die Bezahlung genau aufgegliedert, sondern es werden in einer Einleitung die Pflichten für manche Gruppen angegeben; auch gibt es wertvolle Hinweise auf die angestrebte zahlenmäßige Stärke der einzelnen Gruppen.<sup>90</sup> Vergleichbare Verzeichnisse gibt es noch weitere. Eines ist der Form nach dem Text vom Mai 1589 sehr ähnlich und stammt aus dem Jahre 1596 (=V8), doch wird hier auf eine nicht erhaltene detaillierte Aufstellung verwiesen,<sup>91</sup> man hatte also gar nicht die Absicht, den Grad an Vollständigkeit zu erreichen wie bei Anfertigung des Verzeichnisses vom Mai 1589. Weniger aufwendig ist ein Verzeichnis aus dem Jahre 1592 (=V5); in diesem an sich guten Verzeichnis fehlen allerdings die Würdenträger.<sup>92</sup> Ferner gibt es ein reines Namensverzeichnis, also eine Art Bestandsaufnahme einer bestimmten Kategorie von Personen vom 1. August 1595 (=V7).<sup>93</sup> Ein weiteres Verzeichnis ist undatiert, läßt sich jedoch mit ziemlicher Sicherheit in das Jahr 1601 verlegen (=V9).<sup>94</sup> Dies ist wiederum ein Verrechnungsakt. Alle die erwähnten Verzeichnisse geben – wenn auch unvollständig – den Zustand des Hofes zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder.

---

<sup>89</sup> Fuchs 151-153.

<sup>90</sup> Bei 2484-2489.

<sup>91</sup> Dwor JKM do zaplati przes IM pana marszalka wielkiego coronnego w Warszawie 23. maii 1596 spissany, in *Extranea* 81 s.f.

<sup>92</sup> Vom Januar 1592, ausgestellt in Lublin. Hier sind die alten Schulden alle vermerkt, so daß man sich eine Vorstellung von den Verzögerungen der Auszahlungen machen kann. In *RachKról* 344, 190-198.

<sup>93</sup> Dwor KJM po szesliwym wroceniu KJM ze Sveciey rok, dochodzi do sluzby KJM, nie prziiechali a drudzi ukazawszy się odiechali y inszą zabawe przed się wzeli. W Cracowie die 1. augusti 1595 pisany, O. in *RachKról* 344, 245-249.

<sup>94</sup> Aula SRM et stipendia eidem assignata, s.l.&d. [1601], in *RachKról* 335, 120-130.



**Tabelle 28: Der Hofstaat des Königs – Personalstandsverzeichnisse**

V 1	1585	September, D1
V 2	1587	27. Dezember, D2
V 3	1589	Mai, Beilage 1
V 4	1590	G
V 5	1592	9. Juli, RachKról 344,190-198
V 6	1595	30. Juli, D3
V 7	1595	1. August, Rach Król 344,245-249
V 8	1596	23. Mai, Extranea 81
V 9	1601	RachKról 335,120-130
V 10	1613	Lage vor dem Jahre 1613, A-Zawacki

Aus der Zeit nach 1601 konnte ich keine solchen Verzeichnisse mehr finden, doch gibt es eine Aufstellung, die für die Verrechnung von alten Schulden und die Berücksichtigung von Absenzen im Jahre 1631 angelegt bzw. vollendet wurde. Hier reichen die Angaben über finanzielle Regelungen bei manchen Personen bis in den Beginn des Jahrhunderts zurück.<sup>95</sup> Es ist diese Quelle für den Zustand des Hofstaates nur wenig aufschlußreich, denn man kann für manche der einzelnen Personen feststellen, wie fleißig sie in welcher Funktion dienten, doch die zahlenmäßige Stärke der Gruppen kann man nicht mit Sicherheit feststellen. Mit Gewinn kann man die sehr reichhaltige Quellenedition über den polnischen Königshof in den Jahren 1543-1572 zum Vergleich heranziehen, vor allem auch die sehr wertvolle Monographie von Marek Ferenc über den Hof König Sigismund Augusts.<sup>96</sup>

Die Verfasser von Reise- und Landesbeschreibungen haben nur selten Interesse für den königlichen Hofstaat gezeigt, bzw. oft nur geschrieben, was man ihnen erzählte, und das war mitunter Unsinn, wie etwa eine Bemerkung von Olmo (erschienen in Venedig 1628), die Höflinge müßten für ihren Unterhalt selbst aufkommen: "Ha corte così frequente come ella desidera di prelati et baroni del regno, la quale non le costa vivendo et corteggiando ogn'uno a proprie sue spese."<sup>97</sup> Nur der Verfasser der Landesbeschreibung aus 1604 kannte das Land und den Hof so gut, daß man seine Äußerungen ernst nehmen muß: "Circa il governo della sua corte è assegnatissimo, fa però quotidianamente lauta mensa et quasi ogni mattina mangia pubblicamente servito da signori principali et ufficiali del regno, quali fornito il pranzo di SM se ne vanno ciascuno alle proprie case. Et fa passare tutte le cose di modo che i cortigiani non hanno che desiderare per loro bisogno servendosi et nel fare le necessarie provigioni opportunamente et nel distribuire

<sup>95</sup> Ein ganzer Kodex mit 430 fol. ist dieser Aufstellung gewidmet. RachKról 301. Für die Ordnung und Reihenfolge unbrauchbar, da die Höheren erfaßt als Gruppen, dann aber ohne Ordnung.

<sup>96</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 34-166; Ferenc.

<sup>97</sup> A-Olmo 22.

varii pagamenti da farsi di un certo Bolecch huomo già mercante avvantaggioso et esperto in simili maneggi, che poi da conto di tutto a SM, che sa benissimo calcolare. La famiglia sua domestica in se stessa non è molto numerosa poichè fra quelli che vivono giornalmente della mensa di corte non vi sono che 12 paggi” und einige Kammerherren (Kammerdiener ?) und schwedische Sekretäre, "tutti gli altri sono gente mediocre". Doch gebe es die Würdenträger der Staatsverwaltung, des Hofes und der Provinzialverwaltung.<sup>98</sup> Die zählte der Verfasser jedoch offensichtlich nicht zur famiglia des Königs, vermutlich weil sie sich nur selten am Hof aufhielten. Wie wir gesehen haben, wurden von der Küche täglich 85 Personen versorgt,<sup>99</sup> also gar so einsam war der König nicht, doch gehörten die meisten – da stimmt der Bericht wiederum – zum Personal für niedere Dienste.

Daß der König die Kosten für den Hof niedrig halten und sparen mußte, geht auch aus anderen Quellen hervor. Man muß daher annehmen, daß den ausländischen Beobachtern auffiel, daß die Prachtentfaltung des Hofes in Polen geringer war als in manchen anderen Königreichen. Gewiß gab es große Feste, und in der soeben zitierten Landesbeschreibung aus 1604 finden wir auch die Bemerkung, man müsse erlebt haben, wie der König in den Krieg ziehe oder auf dem Reichstag agiere, nur dann könne man ermessen, zu welcher Pracht der polnische Hof fähig sei.<sup>100</sup> Doch beziehen sich die Bemerkungen über die Bescheidenheit des Hofes nicht auf die Feste und die besonderen Anlässe, sondern auf die Formen der alltäglichen Performance. Da konnte und mußte der König sparen, und das nicht nur in den ersten Jahren seiner Regierung. Als wieder einmal die aufwendigen Kriege gegen Schweden und das Osmanische Reich und die Geldforderungen der häufigen Konföderationen der nicht entlohnten Soldaten die Finanzen des Landes arg belasteten, kam auf dem Reichstag des Jahres 1623 auch das Problem des zu geringen Hofstaats zur Sprache: "IKM wissen woll, das die haltung des hoffes ad MR gehört, auch ad comprimendos subitaneos motus dienet, wie solches vor dem bey IKM vofahren und auch IKM selbst in gebrauch gewesen. Zwar IKM wolten gern sich nach dem gebrauch ihrer vofahren verhalten, welche numerosam aulam foviret. ... Alldieweil nun IKM iezige einkünfft sehr geringert sein, wie droben gedacht worden, so kan IKM nicht, wie sie woll wolte und wünsche, einen großen hoff halten."<sup>101</sup>

Diese Ausführungen, die im Namen des Königs am 18. Februar 1623 auf dem Reichstag verlesen wurden, betrafen natürlich nur das Problem einer militärischen Bereitschaftstruppe, die im Rahmen des Hofes dem König für Notfälle zur Verfü-

<sup>98</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 96v.-97r.

<sup>99</sup> Siehe Anm. 80 idA.

<sup>100</sup> Siehe S. 845.

<sup>101</sup> Antwort des Königs vom 18. Februar 1623, siehe Anm. 35 idA. Siehe auch S. 89 und Pietrzak, Chocim 87-88.

gung stehen sollte, doch traf dies auch allgemein auf die Hofhaltung zu. Die finanziellen Nöte erzwangen eine Verringerung des Hofstaates.

Bevor ich mich den einzelnen Würdenträgern und Gruppen widme, noch einige Bemerkungen zu der Reihenfolge, in der sie in den Verzeichnissen aufscheinen. Die Reihenfolge innerhalb der Würdenträger wird uns noch in dem ihnen gewidmeten Abschnitt beschäftigen. Mit ihnen beginnen fast alle Verzeichnisse, und das allein zeigt uns, daß die Reihenfolge mit Ansehen und Stellung im Gesamtzusammenhang des Hofes verbunden war. Hier will ich mich nur mit der Reihenfolge der Gruppen beschäftigen, die nach den Würdenträgern angeführt werden. In den folgenden Erläuterungen nehme ich das auf Bei 2491 abgedruckte Verzeichnis als Grundlage und vergleiche es mit anderen Verzeichnissen.

Die Reihenfolge, in der die Gruppen angeführt werden, interessierte mich aus zwei Gründen. Erstens wollte ich feststellen, ob eine fixe Ordnung fehlte oder ob es einen Schimmel gab, der für alle solche Verzeichnisse die Reihenfolge vorgab. Es weist nur noch ein weiteres Verzeichnis (V8) auch die äußere Form des als Beilage 1 abgedruckten (V3) auf; es ist die zweite Gruppe (9-14) zwar fast vollständig da, doch in einer anderen Reihenfolge (11, 10, 9, 14, 12); daß 13 fehlt, hat wenig zu bedeuten. Es bleibt noch die Möglichkeit, daß eben im Verzeichnis V8 die übliche Ordnung aufscheint. Es gibt zwar Ähnlichkeiten, aber eine Ordnung ist nicht erkennbar.<sup>102</sup> Wir müssen also annehmen, daß im Schatzamt kein Schimmel auflag, den man verwendete, wenn man ein Hofstaatsverzeichnis anfertigte. Doch gibt es vier Gruppen, die zwar in keinem Verzeichnis als solche ausgewiesen werden, doch mit gewissen Abweichungen im Einzelnen finden wir sie in immer derselben Reihenfolge.<sup>103</sup>

<sup>102</sup> Vergleichbar waren V1: 9, 10, 12, 13; 11 in der ersten Gruppe und 14 am Ende des Verzeichnisses. – V5: 11, 10, 9, 13, 12, 14. – V6: 11, 10, 9, 13, 8, 14. – V9: 11, 9, 10, 13, 14.

<sup>103</sup> In einer Aufstellung aus dem Jahre 1574, also unter König Henri, finden wir die folgende Reihenfolge der Gruppen 1, 3 (+4+6), 7, 5, 8, 14 (da noch anders geartet), 2, 11, 10, 9, 19, 20, 23, 24, 18, 17, 21 (+22). Viele fehlen und die Gruppen erkennt man kaum.

**Tabelle 29: Teile des königlichen Hofstaats nach V 3 (1589)**

		Beilage
1	Officiales	2492
2	Lectistratores	2494
3	Aulici	2496
4	Aulici in equos 6	2498
5	Dapiferi	2501
6	Aulici in equos 4	2502
7	Secretarii	2504
8	Harceri, stipatores	2508
9	Doctores, capellani	2510
10	Medici	2512
11	Salariati seculares	2513
12	Iuvenes, pueri in equos 2	2514
13	Pueri camerae, camerarii iuniores	2515
14	Cubicularii	2516
15	Musici	2517
16	Cantores	2518
17	Argenti servitores sive custodes	2519
18	Ostiarii	2519
19	Familia culinaria	2520
20	Artifices	2521
21	Aucupes	2522
22	Venatores	2523
23	Familia stabuli	2524
24	Familia curruum	2524
25	Pedites curiae ad officium marsalci	2525

Gruppe 1: In V3 die Positionen 1-8, wobei ohne Ausnahme den Würdenträgern (1) die diversen aulici (3, 4, 6) folgen, doch die lectistratores finden wir oft (V 3, 4, 6, 8) als Gruppe bei den niederen Würdenträgern. Die Sekretäre (7) scheinen nur in V4 in der zweiten Gruppe auf, sonst immer in der ersten. Mit den stipatores (8, Trabanten, Leibwächter) gibt es mehr Schwierigkeiten: In mehreren Verzeichnissen (V 2, 6, 10) finden wir sie in der zweiten Gruppe und in V4 ganz am Ende. Im Grunde sind in Gruppe 1 die höheren Dienste und die Adelige vereint, denn auch die Sekretäre waren traditionell vorwiegend adeliger Herkunft,<sup>104</sup> in der Regierungszeit Sigismunds III. stellten die Adelige immer noch mehr als zwei Drittel der Sekretäre.<sup>105</sup>

Gruppe 2: In V3 die Positionen 9-14 in folgender Reihenfolge: Hofgeistliche, Ärzte, salariati, Pagen und cubicularii. Die Pagen waren wohl alle adeliger Her-

<sup>104</sup> Andrzej Wyczański, *Między kulturą a polityką. Sekretarze królewscy Zygmunta Starego (1506-1548)*. Warszawa 1990, 33-34.

<sup>105</sup> Wiśniewski 162.

kunft, die salariati und cubicularii nur zum Teil; bei den Hofgeistlichen und Ärzten spielte die Herkunft eigentlich keine Rolle. Wenn auch die Reihenfolge, wie wir gesehen haben, nicht gleich blieb, so war dies doch zumeist eine geschlossene Gruppe nach den aulici im weiteren Sinn. Etwas wirr mit anderen vermischt finden wir sie in V4; in V1 rutschten die salariati in die erste Gruppe und die cubicularii ganz ans Ende.

Gruppe 3: In V3 die Positionen 15-18 in folgender Reihenfolge: Musiker, Sänger, Silberdiener und Türhüter. In den meisten Verzeichnissen finden wir hier die Handwerker (V 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9), also gehörten sie eigentlich hierher und nicht in die vierte Gruppe; sie sollten also nicht nach, sondern vor dem Küchenpersonal stehen. Hier finden wir auch gelegentlich die Jäger (V 1, 6, 9), das Stallpersonal (V10), den Wagenpark (V10) und das Küchenpersonal (V8). Gegen Ende wird es in den Verzeichnissen zusehends bunter.

Gruppe 4: In V3 die Positionen 19-25 in folgender Reihenfolge: Küche, Handwerker, Jäger, Stall, Wagenpark und die zehn bzw. elf Mann, die dem Marschall zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung standen. Diese gibt es nur noch – ebenfalls am Ende – in V 6, 8, 9 und nicht am Ende in dem wirren V4. Sie standen wohl deshalb am Ende, weil sie ein Fremdkörper waren, sie unterstanden dem Marschall, mußten aber vom König bezahlt werden. In manchen Verzeichnissen rückten die Jäger in die dritte Gruppe auf (V 1, 6, 9).

Es wäre durchaus möglich, daß die starken Abweichungen dadurch entstanden, daß im Laufe von 16 Jahren neue Finanzbeamte eine neue Ordnung einführen wollten. Das ist eher unwahrscheinlich, denn aus dem Jahre 1590 haben wir neben V4 noch ein weiteres Verzeichnis. Während V4 das gebräuchliche Schema weitgehend unbeachtet ließ, hielt sich der Finanzbeamte bei Anfertigung der zweiten Aufstellung weitgehend an die übliche Ordnung:<sup>106</sup> In der ersten Gruppe fehlen die lectistratores ("officialibus non incluso domino Rakowski"), dafür kamen die Pagen mit zwei Pferden hinzu (also: 1,3,4,5,6,7,12,8); in der zweiten Gruppe fehlen nun eben diese Pagen (also: 9,10,11,13,14), in der dritten (15,16,17,20,19,18) und vierten (23,24,21,22,25) gibt es einige Abweichungen. Es gibt zwei Besonderheiten: Zwischen den cubicularii (14) und den Musikern finden wir die cavalcatores und am Ende nach den pedites Górski, den ministerialis curiae, der zu den salariati gehörte. In dem vom selben Jahr stammenden V4 ist nur der Anfang traditionell(1,2,3,4), doch dann wird keine Ordnung beachtet, die man sachlich rechtfertigen könnte: 12,13,14,11,9,10,9,7,5,15,17,20,18,25,19,23, 24,23,21,22,8. Am Ende werden dann noch die Heiducken erwähnt. Man kommt zu dem Schluß: Es gab zwar eine Ordnung, an die man sich allerdings nicht immer hielt.

---

<sup>106</sup> In V4 sind wie in V3 viele Personen genannt, doch in dieser zweiten Aufstellung nur 23 Gruppen und Górski. Summarius datorum ad rationem solutionis curiae MR, Warsoviae diebus augusti 1590, in RachKról 370-373,122.

Nach diesen Vergleichen wären wohl die Positionen 1-8 nicht in Frage zu stellen, doch dann kämen wohl die Pagen (12, 13) und dann erst 9-10 (Geistliche, Ärzte und salariati). 14-17 müßte unverändert bleiben, dann jedoch – noch in der Gruppe 3 – die Handwerker (20) folgen, danach schon in Gruppe 4 die Jäger und erst dann die Küche und die letzten drei. Im folgenden bei der Beschreibung der einzelnen Gruppen werde ich mich jedoch im allgemeinen an die Reihenfolge von V3 halten.

### 2.1.1. Die Würdenträger

Mit der Reihenfolge, in der die einzelnen Gruppen in den Verzeichnissen aufscheinen, habe ich mich vor allem auch deshalb beschäftigt, um zu sehen, welche Tätigkeiten und Berufe mehr geschätzt wurden als andere. Es mag das Selbstbewußtsein gestärkt haben, zu einer Gruppe zu gehören, die in den Verzeichnissen weiter oben aufschien, doch für die alltägliche Lebensordnung war das nur von geringer praktischer Bedeutung, denn viele dieser Gruppen hatten mit anderen nicht viel Kontakt. Ganz anders verhielt es sich in der Gemeinschaft der Würdenträger, denn bei allem Gerede von Freiheit und Gleichheit mußte man schon allein zur Vermeidung lästiger Streitigkeiten eine Rangordnung beachten. So hatte auch ein Mitglied des Senats einen bestimmten Platz in einer Hierarchie; alle anderen Senatoren kamen entweder vor oder nach ihm. Eine ebensolche Ordnung mußte es auch im Hofdienst geben, denn sonst hätten die Würdenträger zuviel Energie in Streitigkeiten über die *préséance* vergeudet. Wenn ich nun ein Beispiel anführe, bediene ich mich – wie übrigens auch im weiteren – der damals in Polen üblichen lateinischen Bezeichnungen (nach V9), denn, wie ich später zeigen werde, man kann nicht alle Termini ins Deutsche übersetzen, ohne Mißverständnisse zu riskieren. In den Verzeichnissen kommt der *pocillator regni* gleich vor dem *incisor curiae regni*. Beide walteten eigentlich nur bei großen Festen ihrer Ämter. Im Prinzip waren sie arbeitslos und praktisch ohne Bedeutung. Männer mit Ehrentiteln. Dennoch waren die letzten drei von Sigismund III. ernannten *pocillatores* vorher *incisores* gewesen.<sup>107</sup> Wäre das eine leere Spielerei gewesen, hätte sich der König mit den Ernennungen lächerlich gemacht, denn alle drei waren an sich bedeutende Leute bzw. kamen aus wichtigen Familien. Der Rang war also auch unter den Würdenträgern des Hofes von großer Bedeutung, doch hat man bisher diesem Problem wenig Aufmerksamkeit gewidmet, wie Historiker feststellten, die sich zuletzt ausführlich mit den Würdenträgern beschäftigt haben.<sup>108</sup> Es gibt dafür

<sup>107</sup> Urzędnicy 10, 103.

<sup>108</sup> Die im folgenden behandelten Würden finden wir in V10 in vier Abteilungen: Senatorenwürden, Beamte des Königreiches und der Provinzen, schließlich Hofbeamte. Sie sind in drei der Verzeichnisse mit anderen Funktionen, die für unser Thema ohne Bedeutung sind, vermischt. A-Zawacki B10v.-B11r., C4r.-C5r., C10 r.- C10v., D1r.-D2r.

wohl auch nur wenige Quellen.<sup>109</sup> Im allgemeinen Zusammenhang der Staatsämter waren die Hofämter von sehr geringer Bedeutung, denn sogar die fünf Würdenträger (zwei Marschälle, zwei Kanzler und der Schatzmeister), die im Senat saßen, bildeten dort die Schlußlichter; alle Bischöfe, Wojewoden und Kastellane – unter diesen gab es armselige – waren dem Rang nach besser. Die Hofämter waren also in der Hierarchie weit unten. Das war wohl mit ein Grund, daß sich Zeitgenossen und Historiker mit ihnen nur wenig beschäftigten.

Als Quellen muß ich dieselben Hofstaatsverzeichnisse heranziehen, denn Hofordnungen, die es vielleicht gegeben hat, sind nicht erhalten. Haben wir es mit reinen Hofstaatsverzeichnissen zu tun, fehlen die beiden wichtigsten reinen Staatsämter, der Kanzler und der Hetman, die in den Gesamtverzeichnissen weit oben stehen. Zawackis Werk (V10), eine private Arbeit, weist eine gar nicht unvernünftige, jedoch von den Finanzakten so weit unterschiedene Ordnung auf, daß ich sie leider hier nicht voll berücksichtigen kann.<sup>110</sup> In V1 und V7 sind jeweils nur 5 bzw. 4 Würdenträger erwähnt, in V2-13, in V4-12 und in V6-10; diese drei sind mit Einschränkungen verwendbar. Komplett oder fast komplett sind nur V3 (17), V8 (18) und V9 (19). Von V5 habe ich die Würdenträger in meinen Notizen nicht berücksichtigt.<sup>111</sup> Ich will nun versuchen, eine Liste zusammenzustellen. In keinem der Verzeichnisse finden wir die beiden Kanzler und die beiden Hetmane, sie galten auf keinen Fall als Teil des Hofes.

- 1) Marsalcius regni, an erster Stelle in V3, V8 und V9; in V10 an erster Stelle der Würdenträger-Senatoren.
- 2) Thesaurarius regni fehlt in V3, erwähnt nur in V8, V9 und V10, und da stets an zweiter Stelle.
- 3) Marsalcius curiae steht an der Spitze in V2 und V6, weil 1 und 2 fehlen. Hat in V8 die vierte Stelle, steht auch in V3 und V4 nach dem succamerarius regni. Hier ist die Situation also nicht klar. Logischer ist natürlich, die drei Würdenträger, die auch im Senat saßen, an die Spitze zu stellen. 4 hatte keinen Sitz im Senat.

<sup>109</sup> RachKról 344, 190r.-193r.

<sup>110</sup> Urzędnicy 10, 10.

<sup>111</sup> So auch für das Spätmittelalter. Kręt 20-21. Niesiecki zeigt den Rang der Senatoren sehr genau (XIII-XVI), doch für die Rangprobleme der Hofämter sind seine Ausführungen (415-419) nicht zu gebrauchen. Góralski (Urzędnicy 25-26, 55-56) kennt das Problem, doch finden wir in seinem Buch keine Aufstellung der Rangordnung. – Nur selten gibt es in den offiziellen Akten Verzeichnisse von Würdenträgern, auch wurde nicht immer die vorhandene Ordnung eingehalten. Siehe etwa VolLeg 3, 365, 371. – In einer Aufstellung aus dem Jahre 1574 (König Henri) finden wir folgende Reihenfolge: 3, 4, 6, 7, 9, 11, 10, 12, 2, 18, 13, 15. In den Aufzählungen sind auch zwischendurch andere Bedienstete des Hofes erwähnt, die in meiner Liste nicht vorkommen. Wykaz 390-396. – Die Landesbeschreibungen helfen mir nicht, zumal ich sie in polnischer Übersetzung auswerten mußte. Kromer (Polska 114-116) erwähnt bei den Hofämtern 20, 6 (oder 16), 7, stolnik, 9, 13; bei der Aufzählung der Provinzialwürden: 20, 16, 7, stolnik, 9, 6, 2, 10, 17, 11, 4 und dann die komornicy. Starowolski (Polska 133) teilte die Würdenträger ohne Senatsitz in Reichsbeamte: 6, 9, 10 und so ähnlich; und weiters in Hofbeamte 4, 11, 14, 13, 17. Man hat nicht das Gefühl, daß die beiden an das Problem mit Sorgfalt herangingen.

- 4) Succamerarius regni steht nur in V9 an vierter Stelle, in V8 an dritter und in V3 an zweiter. In V4 und bei den Hofämtern in V10 führt er die Reihe an.
- 5) Thesaurarius curiae hat nicht immer denselben Platz, er steht in V2 und V9 vor, in V3 und V8 nach dem pocillator regni. Dieser hat in V10 unter den Beamten des Königreiches – nicht des Hofes – den siebenten Platz, der thesaurarius curiae nur den zehnten. Es steht eigentlich 3:3, doch paßt er besser zu den ersten vier, denn auch er war wirklich am Hof beschäftigt, während im folgenden bis Nr. 10 nur Ehrenämter mit wenig Tätigkeit verzeichnet sind.
- 6) Pocillator (besser subpincerna) regni ist, wie ich das unter 5 darlegte, nicht immer am gleichen Platz zu finden.
- 7) Incisor curiae regni, sollte eigentlich lauten regni et curiae<sup>112</sup> bzw. curiae regiae. Er kommt nur nach dem pocillator regni in V2 und V9, nach dem thesaurarius curiae in V3 und V8, nach dem marsalcus curiae in V4 (hier ist also die Reihenfolge 4, 3, 6, 5, 7). V4 kann im folgenden nicht mehr berücksichtigt werden. Ich habe hier eine so genaue Ortsbestimmung vorgenommen, weil von 8 bis 13 keine Schwankungen mehr festzustellen sind in V2, V3, V8 und V9; V10 hat eine andere Ordnung.
- 8) Pocillator (besser subpincerna) curiae regiae
- 9) Subdapifer curiae regiae
- 10) Vexillifer curiae regiae
- 11) Stabuli praefectus
- 12) Curruum praefectus
- 13) Coquinae magister
- 14) Vicepraefectus stabuli kommt nach dem coquinae magister in V2, V8 und V9, in V3 jedoch nach den lectistratores.
- 15) Lectistratores sind an der Stelle in V2, V6 und V8, in V9 erst nach dem notarius thesauri, in V3 vor dem vicepraefectus stabuli. Sie sind – zumeist Rylski, Rakowski und Bojanowski – namentlich angeführt.
- 16) Subpincerna curiae
- 17) Venator curiae
- 18) Instigator curiae
- 19) Notarius thesauri
- 20) Ensifer

Ensifer kommt nur in V10 unter den Beamten des Königreiches vor, aber in keinem der Verzeichnisse, die aus dem Schatzamt hervorgingen. Das ist weiter nicht verwunderlich, holte man doch dieses Schwert nur für Krönungen und Begräbnisse hervor. Der Inhaber des Amtes hielt sich während der Regierungszeit König Stefans ständig im Ausland auf und ging niemandem ab. Die unter 16-19 angeführten Ämter gaben den Inhabern wohl kaum einen sicheren Platz in der Hierarchie, denn es ist keine ordentliche Reihenfolge erkennbar. Die in der Aufstellung beachtete Reihenfolge stammt im wesentlichen aus V9; in V3 und V8 fehlt 17, die Reihenfolge ist 19, 18, 16. Das Resultat meiner Untersuchung ist sehr unbefriedigend.

---

<sup>112</sup> Urzędnicy 10, 61.



Die bei der Nennung der Würdenträger beachtete Reihenfolge: Die Zahl in der ersten Rubrik gibt die Stelle in den folgenden Darlegungen zu den einzelnen Ämtern an. Dann sind den zehn Verzeichnissen, die ich finden konnte, eigene Rubriken gewidmet. Es steht dann jeweils etwa auf der Zeile des *Pocillator regni*, der in meinen Darlegungen den sechsten Platz hat, daß er in V2 den dritten, in V3 den vierten und in V4 den fünften Platz hat usw.

**Tabelle 30: Rangordnung im Hofdienst (Würdenträger)**

	V1	V2	V3	V4	V5	V6	V7	V8	V9	V10
1 Marsalcus regni			1					1	1	1 (S)
4 Succamerarius regni			2	1				3	4	1 (H)
3 Marsalcus curiae		1	3	2		1		4	3	5 (S)
6 Pocillator regni		3	4	5			1	5	6	7 (K)
5 Thesaurarius curiae		2	5	4		2		6	5	10 (K)
7 Incisor curiae regni		4	6	3			2	7	7	3 (H)
8 Pocillator curiae regiae	1	5	7					8	8	2 (H)
9 Subdapifer curiae regiae	4	6	8	7		3		9	9	10 (H)
10 Vexillifer curiae regiae		7	9					10	10	4 (H)
11 Stabuli praefectus	2	8	10	11 <sup>x</sup>		4		11	11	5 (H)
12 Curruum praefectus	3	9	11			5		12	12	7 (H)
13 Coquinae magister	5	10	12	10 <sup>x</sup>		6		13	13	6 (H)
15 Lectistratores		12		9		8		15	19	8 (H)
Rylski			13							
Rakowski			14							
Soboczki			15							
Bojanowski			16							
14 Vicepraefectus stabuli		11	17	12 <sup>x</sup>		7		14	14	11 (H)
19 Notarius thesauri		13	18				3	16	18	19 (H)
18 Instigator curiae			19	8		9		17	17	14 (K)
16 Subpincerna curiae			20	6		10		18	15	9 (H)
17 Venator curiae							4		16	12 (H)
2 Thesaurarius regni								2	2	4 (S)
20 Ensifer	5	13	20	12		10	4	18	19	9 (K)

Die Abkürzungen, die bei V10 verwendet werden bedeuten: (S) Würdenträger und Senator; (K) Würdenträger des Königreiches, aber nicht Senator; (H) = Hofdienst; <sup>x</sup>=nicht unter den Würdenträgern, bei dem Personal.

Natürlich kannte man das Rangproblem, hatte man doch für den Senat eine Rangordnung festgelegt, die auch beachtet wurde. Deshalb bin ich auch überzeugt, daß es eine funktionierende Rangordnung für den Hof gegeben haben muß, doch mit Hilfe der für mich zur Zeit verfügbaren Quellen konnte ich sie nicht herausfiltern. Es bleiben zu viele Abweichungen. Wollte man am Hof Frieden und Ruhe haben, durfte es Unsicherheiten dieser Art nicht geben. Das Fehlen von Hofordnungen ist ein großer Nachteil, doch für den Historiker weniger wegen der Rang-

ordnung, sondern wegen der Aufgabenteilung. Wer in der Rangordnung wo stand, ist für uns nicht wichtig, das war ein Problem der Zeitgenossen. Wollen wir jedoch das Funktionieren des Hofes beschreiben, müssen wir wissen, wer was zu tun hatte und wer wofür zuständig war. Bei der Beantwortung dieser Fragen sind wir oft in Verlegenheit.

Noch eine Besonderheit des Hofes ist eingangs zu erwähnen. Im Prinzip waren alle Ämter doppelt – für Polen und für Litauen. Für eine ganze Reihe von Diensten waren die Litauer zuständig, wenn sich der König in Litauen aufhielt. Im allgemeinen war der litauische Hof nach polnischem Vorbild organisiert, doch es gab auch Abweichungen. Um mir meine Aufgabe zu erleichtern, will ich mich mit diesen Abweichungen nicht befassen,<sup>113</sup> zumal der König sich auch nicht strikt an die Regeln hielt und bei seiner Reise durch Litauen im Sommer und Frühherbst 1589 den polnischen Hofmarschall und nicht den litauischen zur Wahrung der Ordnung an seiner Seite hatte.<sup>114</sup>

Beginnen wir schön nach dem Rang mit den Marschällen. Terminologische Schwierigkeiten gibt es hier nicht, denn Marschälle gab es wohl an fast allen Höfen Europas, daher läßt sich der Titel leicht übersetzen: aus *marsalcus regni Poloniae* wird Krongroßmarschall, aus *marsalcus curiae* Hofmarschall; polnisch *marszałek koronny wielki* bzw. *nadworny*. Der Plural Marschälle ist mit Absicht gewählt, denn eigentlich teilten sich die vier **Marschälle** – zwei polnische und zwei litauische – die Arbeit. War nur ein Hofmarschall im Dienst, hatte er die volle Gewalt des Marschallamtes. Waren der Krongroßmarschall und der polnische Hofmarschall gleichzeitig am Hof, war der Hofmarschall nur Gehilfe des Großmarschalls, der auch im Vergleich zum Hofmarschall die doppelte Bezahlung erhielt: fl 1440 und 720.<sup>115</sup> Die Aufgaben waren nicht gering. Der Marschall hatte vor allem für Ordnung bei Hof zu sorgen. Das war keine leichte Aufgabe, wenn die Gäste bei großen Festlichkeiten übermütig wurden. Der Marschall mußte Bedienstete, die sich etwas zu schulden kommen ließen, bestrafen.<sup>116</sup> Er mußte auch bei allen Empfängen als Zeremonienmeister fungieren und Gäste betreuen. Er hatte auch ein Wort mitzureden, wenn Hofjunker oder andere Personen neu

<sup>113</sup> Siehe dazu *Urzędnicy* 11 und *Rachuba*.

<sup>114</sup> Siehe S. 212.

<sup>115</sup> *Dwor JKM ...* vom 23. Mai 1596, in *Extranea* 81. Natürlich konnte der König beiden unterschiedliche zusätzliche Zahlungen zukommen lassen. Siehe *Bei* 2492.

<sup>116</sup> Siehe S. 987. – Bei seinen richterlichen Aufgaben stand ihm ein Richter zur Seite, der wohl ein kundiger Mann war, denn *Wolski* sandte "den edlen Peter Maßlousky, meines mahrschalksampts alhie hoffrichtren" auf eine diplomatische Mission. *M. Wolski* an Kurfürst Johann Sigismund, *Krzepice*, 13. Dezember 1613, O. in *HBA* 415 s.f.

eingestellt wurden.<sup>117</sup> Für die Zeit Sigismunds III. konnte ich keinen Beweis dafür finden, daß die Marschälle und auch alle anderen Würdenträger gleichzeitig auch als *aulici* geführt wurden, wie das Ferenc für die Zeit Sigismund Augusts feststellte.<sup>118</sup> Ähnlich, ja oft identisch, waren die Aufgaben der Marschälle an den deutschen Höfen,<sup>119</sup> wobei wohl den Nachbarn, etwa den Brandenburgern und Pommern,<sup>120</sup> mehr Bedeutung zukommt. An diesen kleineren Höfen hatte der Marschall auch die Aufsicht über die wirtschaftlichen Tätigkeiten und die Verrechnung. Da der Marschall für die Bediensteten im weitesten Sinn des Wortes verantwortlich war, mußte er auch wissen, wer zu den Bediensteten zählte und wer für geleistete Dienste zu entlohnen war. In seinem Namen wurden die Listen zusammengestellt, nach denen ausgezahlt wurde.<sup>121</sup> Doch mit dem Auszahlen selbst waren die Mitarbeiter des Schatzamtes beschäftigt.<sup>122</sup> Es ist daher im Prinzip in Polen wie am Kaiserhof: Der Marschall war Zeremonienmeister und als Hofrichter für die Ordnung am Hof verantwortlich.<sup>123</sup> Allerdings verlor der Marschall am Kaiserhof an Bedeutung, rangierte am Ende nur am dritten Platz nach dem Obersthofmeister und dem Oberstkämmerer.

Gewiß gab es auch gesondert oder in einer generellen Hofordnung für den Marschall ein Reglement, in dem die Pflichten und Rechte festgelegt waren. Es ist nicht vorstellbar, daß es zwischen 1504 und 1678 nur eine mündlich weitergegebene Regelung gegeben hat.<sup>124</sup> Das Hofarchiv befand sich zu Beginn der Regierung Sigismunds III. gewiß noch in Krakau, wurde wohl später nach Warschau verbracht und ging im Jahre 1655 wie vieles andere verloren. Weit entfernt von dem Aufbewahrungsort der Hofordnungen und in Abwesenheit der höchsten Würdenträger mußte der König am 22. August 1593 in Danzig einen Vertreter ernennen, da kein Marschall anwesend war<sup>125</sup> und er für den Hof auf der Reise nach

<sup>117</sup> A-Zawacki B11r.-C1r., E1r., E1v. (Eid). Eine kurze Definition der Pflichten in Wykaz 39. Zur Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 19-23. Für die Zeit König Stefans sehr gut Fuchs 64-69; für die Zeit Władysławs IV. Czaplński, Dwór 118-119. Für das 17. Jh. allgemein Augustyniak, Wazowie 178-180. Siehe auch Sokółowski, Politycy 10; Chrościcki, Dwór 94.

<sup>118</sup> Ferenc 16, 22, 25.

<sup>119</sup> Treusch 11, 16; Hofordnungen 1, IX; 2, VIII.

<sup>120</sup> Hofordnungen 2, 56; 1, 158-159, 163-164.

<sup>121</sup> Die Personalstandsliste vom Jahre 1596 trägt die Aufschrift: Dwor IKM do zaplati przes IM pana marszałka wielkiego coronnego, siehe dazu auch S. 220, Anm.91.

<sup>122</sup> Siehe etwa RachKról 301, 268r. und passim.

<sup>123</sup> Żolger 104-117. Siehe auch Alidosi 8; Spielman 54-55; Plodeck 93; Topka 14-15, 25.

<sup>124</sup> Fuchs 64, 66.

<sup>125</sup> Der polnische Krongroßmarschall Stanisław Przyjemski war alt und hatte 1589 Schwierigkeiten mit den am Königshof lebenden Schweden gehabt. Der Posten des polnischen Hofmarschalls war nicht besetzt. Der litauische Großmarschall war amtsunlustig, es blieb also nur der litauische Hofmarschall Mikołaj Talwosz. Warum dieser nicht mit nach Schweden reisen wollte, weiß ich nicht. Urzędnicy 10, 80, 87; 11, 73, 77.

Schweden unbedingt einen Marschall benötigte. Er ernannte Stanisław Krasicki, den Hofmeister der Königin Anna, zum Marschall und informierte ihn schriftlich über seine Pflichten.<sup>126</sup> Ich würde das als Beweis dafür ansehen, daß man sehr wohl schriftliche Ordnungen verfaßte. Es ist wohl immer wieder vorgekommen, daß alle vier Marschälle abwesend waren<sup>127</sup> und ein Vertreter ernannt werden mußte. Als Krasicki bei Unruhen verwundet wurde, ernannte der König an seiner Stelle Jan Zborowski, den Kastellan von Gnesen, zum Vertreter der Marschälle.<sup>128</sup> Mit den Vertretungen konnte es auch Schwierigkeiten geben. Als Marconnet, Agent des Herzogs von Nevers, seine Schulden nicht bezahlen konnte und die Gefahr bestand, er könnte heimlich das Land verlassen, verhängte der Schatzmeister, der den Marschall vertrat, über Olivier de Marconnet den Hausarrest. Dieser erklärte "di non riconoscere l'autorità del signor tesoriero come marsalco".<sup>129</sup> Die Zuständigkeit der richtigen Marschälle bestritt er jedoch nicht.

Das Verhältnis zwischen den am Hof lebenden Schweden und den Polen war nicht reibungsfrei. Gab es Streit, mußte der Marschall schlichtend eingreifen. Er mußte auch bestrafen, wenn ein Schwede gegen die Ordnung verstoßen hatte. Als jedoch im September 1588 ein Schwede im Streit einen Stallknecht erstochen hatte und der Marschall den Übeltäter vor sein Gericht lud, wollte ihn der König nicht ausliefern und führte als Grund dafür an, daß König Stefan die an seinem Hof lebenden Ungarn der Gerichtsbarkeit des Marschalls entzogen habe.<sup>130</sup> Weniger als ein Jahr danach gab es zwischen den schwedischen Trabanten des Königs und den Soldaten des Marschalls eine blutige Auseinandersetzung. Derselbe Marschall hielt vier schwedische Trabanten in Haft und wollte sie wegen Hoffriedensbruch am folgenden Tag hinrichten lassen. Der König wollte diesmal die Übeltäter nicht der Gerichtsbarkeit des Marschallamtes entziehen, er foderte jedoch, der Kronhofmarschall möge die Gefangenen dem litauischen Hofmarschall übergeben, was insofern nicht unlogisch war, weil sich das alles in Grodno, also auf litauischem Territorium abgespielt hatte. Nach dem Bericht des Nuntius war der Kompromiß, den man fand, eher ein Sieg des Königs in seinem Streit mit dem polnischen Hofmarschall. Der offensichtlich auch anwesende litauische Hofmarschall spielte anscheinend keine aktive Rolle.<sup>131</sup>

<sup>126</sup> Erlaß Sigismunds III., Danzig, 22. August 1594, Kop. in AGdańsk 300, 53/44, 237-252.

<sup>127</sup> Schon König Stefan war darüber ungehalten. Fuchs 144.

<sup>128</sup> Siehe S. 1946.

<sup>129</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 5. Juni 1620, O. in Borg II 231, 254 und 258.

<sup>130</sup> Hofmarschall Stanisław Przyjemski an Krongroßmarschall Andrzej Opaliński, s.l., [13. September 1588], in TekNar 93, 687-688.

<sup>131</sup> Siehe S. 212.

Zwanzig Jahre später gab es einen Streit zwischen dem litauischen Großmarschall Dorohostajski und dem Kronhofmarschall Wolski,<sup>132</sup> der die Rechtsprechung bei Hof lahmlegte, und das zumindest drei Wochen lang.<sup>133</sup> Der Grund des Streits wird nicht angegeben. Vermutlich hat Wolski, weil sich der Hof in Polen befand, den Vorrang gefordert und als Hofrichter fungieren wollen, obwohl Dorohostajski den höheren Rang hatte. Das wäre unfair gewesen, denn Dorohostajski hielt sich viel am Hof auf und daher konnten sich die polnischen Marschälle längere Auslandsreisen leisten.

Bei der Durchsetzung der Ordnung wurde der Marschall von zehn Fußsoldaten unterstützt, die wohl kaum adeliger Herkunft waren, denn ein Soldat erhielt im Jahr nur fl 26 und der Decurio, ihr Kommandant, das Doppelte. Doch sie kosteten mehr als fl 312 im Jahr,<sup>134</sup> denn sie mußten auch eingekleidet werden. Die Kosten beliefen sich wohl auf knapp fl 400.<sup>135</sup>

Der unter Sigismund III. am längsten dienende Marschall war Mikołaj Wolski; er war vom 20. Mai 1600 bis zum 6. Juli 1616 Hofmarschall und vom 7. Juli 1616 bis zu seinem Tod am 9. März 1630 Krongroßmarschall. Vom 1. Juli 1608 bis zum 24. März 1629<sup>136</sup> haben wir die Abrechnung,<sup>137</sup> also für seinen Dienst als Hofmarschall nur für die Zeit vom 1. Juli 1608 bis 6. Juli 1616, in dieser Zeit versah er seinen Dienst in 26,1 % der Zeit. Das entsprach ziemlich genau der Arbeitsteilung der vier Marschälle. Die Zeit vom 7. Juli 1616 bis 30. September 1621 wurde pauschal abgerechnet. In der Zeit war er nur 14,8 % der Zeit zum Dienst erschienen. Es müßten also die anderen Marschälle umso eifriger gewesen sein. Man hatte gewiß Schwierigkeiten, denn in den ersten beiden Jahren (vom 27. Juni 1615 bis 27. Juli 1617) gab es keinen litauischen Hofmarschall und vom 20. September 1619 bis 14. November 1621 keinen litauischen Großmarschall.<sup>138</sup> Vom 11. September 1619 bis 3. November 1620, also über ein Jahr lang, mußte Wolski den Dienst mit nur einem Kollegen teilen, dem litauischen Hofmarschall Jan Stanisław Sapieha. Das war bei einem so geringen Einsatz Wolskis nur möglich, wenn Sapieha fast permanent im Dienst war. Praktisch mußte es wohl immer wieder Vertretungen gegeben haben. In den folgenden Jahren war Wolski eifriger, nur vom 1. Oktober 1623 bis 30. September 1624 erschien er nicht zum Dienst, in den

<sup>132</sup> Siehe S. 1952.

<sup>133</sup> [Putlitz] an Richard Beyer, W., 22. Januar 1609, O. in ABrand 6, 25, 9, 61-67; Cilli an Vinta, W., 11. Februar 1609, in: Elementa 27, 294.

<sup>134</sup> Bei 2525; RachKról 335, 129r. (1601); RachKról 296, 75 (1598). Am Kaiserhof hießen diese Fußsoldaten Steckenknechte und der Decurio hieß Profos. Ruedolff11; Menčik 563; Žolger 107; Grimm 17,1350.

<sup>135</sup> Dwor JKM do zaplati ... Mai 1596, in Extranca 81 s.p.

<sup>136</sup> In der Verwaltung galt dieses Datum als Sterbetag. Siehe S. 1961.

<sup>137</sup> RachKról 301, 5r.-7r.

<sup>138</sup> Urzędnicy 10, 87; 11, 73, 77.

anderen Jahren war er im Durchschnitt zu 26,9 % der Zeit anwesend. Im allgemeinen Durchschnitt für die gesamte Zeitspanne von 1608 an hat er seine Dienstpflichten nur zu 21,8 % erfüllt, obwohl er sie zu 25 % erfüllen hätte sollen. Doch gemeinsam mit den polnischen Hofmarschällen kam Wolski in all den Jahren auf über 50 % Dienstzeit, es ging das also nicht auf Kosten der Litauer. Andrzej Przyjemski, Hofmarschall vom 1. Juni 1616 bis 9. November 1618, hielt sich am Hof 59,3 % der Zeit auf, und sein Nachfolger (4. November 1620 - 15. April 1630) Łukasz Opaliński hat in den ersten 11 Monaten 91,9 % Dienst gemacht, 1621/22 40,9 % und 1622/23 – allerdings mit drei Wochen bezahltem Urlaub – 100 %; in den folgenden Jahren bis zu seiner Ernennung zum Großmarschall im Durchschnitt 40,2 % und als neuernannter Großmarschall in den ersten 20 ½ Monaten sogar 57,1 %.<sup>139</sup> Wolskis Spitzenleistung war im Jahr 1622/23 30,7 %, und den geringsten Eifer zeigte er zu Beginn seiner Zeit als Großmarschall.

Der **thesaurarius curiae** kommt nicht gleich nach dem **thesaurarius regni**, wie bei den Marschällen muß auch hier der Abstand betont werden. Entsprechend dem polnischen Ausdruck finden wir an Stelle von **thesaurarius** auch **vicethesaurarius** oder **subthesaurarius**, **podskarbi wielki** und **podskarbi nadworny**, im Deutschen Großschatzmeister oder **Krongroßschatzmeister** bzw. **Hofschatzmeister**. Auch in Litauen gab es die beiden Ämter, sie hießen da **podskarbi ziemski** und **podskarbi dworny**, doch werde ich mich mit ihnen nur wenig beschäftigen, denn die Schatzmeistereien waren vor allem auf das Land bezogene Ämter, es konnte daher ein Litauer nicht einen Polen vertreten wie bei den Marschällen, deren Tätigkeit sich auf den Fürsten bezog. Der Krongroßschatzmeister konnte sich vom Hofschatzmeister der Krone vertreten lassen, und er machte von dieser Möglichkeit auch oft Gebrauch. Waren beide Schatzmeister am Hof, dann widmete sich der Hofschatzmeister nur den Finanzen des Königs. Während jedoch bei den Marschällen der anwesende und handelnde auch allein die Verantwortung trug, war der Krongroßschatzmeister letztlich für alles, also auch für das Handeln des Hofschatzmeisters verantwortlich. Das ergibt sich aus der Art der Tätigkeit. Es kontrollierte schließlich auch der Reichstag die Finanzgebarung. Wir müssen uns nicht allzu lange mit der Geschichte der Ämter aufhalten, doch wäre zu erwähnen, daß auch der Hofschatzmeister abwesend sein konnte, dann übernahm der Großschatzmeister seine Agenden. Es gibt also keine wirkliche Trennung in den Tätigkeiten, aber sehr wohl in der Gebarung. Es war nicht zulässig, aus dem staatlichen Steueraufkommen Mittel zur Finanzierung des Hofes zu verwenden, es sei denn, der Reichstag habe eine solche Zuwendung beschlossen.<sup>140</sup> Daß die beiden Ämter stärker verbunden waren, als manche Historiker meinten, sieht man auch daran,

<sup>139</sup> RachKról 301, 8r.-12r.

<sup>140</sup> Sehr ausführlich und genau für das Jahr 1574 Wykaz 392-393. Zu den Zeiten König Stefans siehe Fuchs 71-78. Zu Sigismund III. Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 51-52.

daß der König, der während seiner Regierung sechsmal einen neuen Kronschatzmeister ernennen mußte, dreimal den bis dahin amtierenden Hofschatzmeister wählte.<sup>141</sup> Daß man dem Kronschatzmeister zutraute, auch die Finanzen des Königs neben den staatlichen zu verwalten, kann man daran erkennen, daß die Vakanz bei dem Kronschatzmeisteramt stets nur sehr kurz waren,<sup>142</sup> bei dem Hofschatzmeisteramt oft recht lang (10. Juli 1604 - 15. Mai 1606, 8. Juni 1616 - 12. Februar 1619, 5. April 1624 - 15. Dezember 1627).<sup>143</sup> Die wirkliche Arbeit verrichtete ohnedies weitgehend der Schatzschreiber, ein recht mächtiger Mann, der öffentlich wenig in Erscheinung trat. Im Sinne der Sparsamkeit hätte es umgekehrt sein sollen, denn der Kronschatzmeister als der höhere Beamte hatte natürlich auch höhere Bezüge als der Hofschatzmeister,<sup>144</sup> doch ging es hier gewiß um die Verantwortung für viel Geld und nicht nur um das Einsparen von Lohnkosten. Denn wie auch an anderen Höfen hatten die Schatzmeister die Einnahmen, Ausgaben und den Schatz mitsamt den Insignien zu verwalten.<sup>145</sup>

Wie ich schon in anderem Zusammenhang darlegte, kommen die Schatzmeister zwar oft in den Verrechnungsakten vor, doch nicht in den von mir ausgewerteten Korrespondenzen. Ich kann daher auf Grund der Quellen, die ich auswerten konnte, zu den Personen und Tätigkeiten der Schatzmeister kaum etwas beitragen. Das kommt zum Teil wohl daher, daß die Mittel für den privaten Gebrauch der Königsfamilie nicht vom Hofschatzmeister verwaltet wurden, sondern von Kammerdienern, zeitweise sogar von einem Kammerdiener der Königin, der auch die einzigen erhaltenen Inventare von Kleidung und privatem Schmuck Sigismunds III. anfertigte.<sup>146</sup> Für die Verfasser der in der Familienkorrespondenz aufbewahrten Briefe war der Tätigkeitsbereich auch des Hofschatzmeisters ein Teil der Außenwelt. Für den Nuntius und die anderen Diplomaten wiederum war das ein Teil der Innenwelt des Hofes, die jenseits ihrer Interessen und daher auch ihrer Wahrnehmung lag.

<sup>141</sup> Urzędnicy 10, 125; zur Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 23-24.

<sup>142</sup> Die längste Vakanz dauerte 7 Monate (4. März bis 20. September 1610). Urzędnicy 10, 125. Siehe auch Filipczak-Kocur, Skarb Zygmunta 18-21.

<sup>143</sup> Urzędnicy 10, 129.

<sup>144</sup> 1596 fl 5.500 und 2.120. Dwor JKM do zaplati, in Extranea 81 s.f. ; 1601 fl 3.488 und 2.120. RachKról 335, 120.

<sup>145</sup> Wegen der Verwendung der im Schatz verwahrten Stücke gab es wiederholt Auseinandersetzungen des Königs mit dem Reichstag. Siehe S. 2316. – Zu den Aufgaben des Schatzmeisters siehe auch A-Zawacki C3r.-C3v., C8r., E4r.-E5v., E5v.-E6v.(Eid).

<sup>146</sup> Siehe die Beilagen 6, 7, 8. – Am häufigsten wird noch Jacek Młodziejowski in den von mir ausgewerteten Quellen erwähnt. Er nahm an der Besprechung teil, auf der man über die Vorbereitungen der Hochzeit beriet. RachKról 380-382, 120r. Sein Diener trieb Erzherzog Maria Ochsens zu. RachKról 375-377, 13v. Er wurde in Reval im Herbst 1589 ausgeraubt. Bericht Kroguleckis, s.l.&d. [Oktober 1589], in Polonica 46, 1589, 7-8.

Der ranghöchste Würdenträger, der Marschall, repräsentierte den Hof nach außen. Für die innere Ordnung, für das Umfeld des Königs war der Oberstkämmerer verantwortlich. Auch dies war ein Amt, das wir praktisch an allen Höfen finden (im Deutschen der Zeit **Obrister Cammerer**; span. *camarero mayor*; franz. *grand chambellan*; engl. *groom of the stool* oder *lord chamberlain* und *vice-chamberlain*; ital. *camerario maggiore*). Nach der Hofordnung von Ferdinand I. war er mit dem inneren Dienst in den Privatgemächern betraut: "Ihm ist die Aufsicht über die Wohnung, die Garderobe und das Mobiliar anvertraut; er hat für die leibliche Gesundheit und überhaupt für alles zu sorgen, was im Bereiche des engeren Hauswesens zum physischen und geistigen Wohlergehen des Fürsten gehört; ihm obliegt die Verwahrung und Evidenzführung der in den fürstlichen Gemächern aufgestellten und untergebrachten Kostbarkeiten; er ist endlich auch der Verwalter der Privatkasse, der Leib- oder Geheimkammer des Fürsten. Beim Schlafengehen und Aufstehen soll der Oberstkämmerer stets gegenwärtig sein und 'uns die Klaiden und anderes ordentlich und mit gebührender Reverenz raichen'. Auf Reisen hatte er für gute Herberge zu sorgen." Ihm unterstanden auch die Ärzte und Handwerker, die für den Fürsten arbeiteten.<sup>147</sup> Er wurde unterstützt von den Kämmerern, die durchwegs aus angesehenen Adelsfamilien stammten.<sup>148</sup> Der Dienst konnte leicht und nur ein Ehrendienst sein, doch auch sehr beschwerlich, wenn der Fürst gesundheitliche Schwierigkeiten hatte.<sup>149</sup> Sehr ähnlich war die Ordnung in Pommern<sup>150</sup> und Bayern,<sup>151</sup> anders am englischen Hof,<sup>152</sup> doch hatte dieser für Polen wohl keine Bedeutung.

Die Bezeichnungen der Hofbediensteten im Polnischen und daher auch in den in Polen gebräuchlichen lateinischen Ausdrücken weisen einige Eigenarten auf. Der oben erwähnte *thesaurarius* heißt im Polnischen *podskarbi*, doch wird das nur selten sprachlich korrekt, aber der Sache nach irreführend mit *subthesaurarius* übersetzt.<sup>153</sup> Der Oberstkämmerer wird im Polnischen *podkomorzy* genannt und in der Regel in lateinischen Texten **succamerarius regis** oder *succamerarius aulae*

<sup>147</sup> Žolger 117-119; Plodeck 93 (Anfang 17. Jh.); Spielman 54 (zweite Hälfte 17. Jh.); Topka 15, 22 (Karl VI.).

<sup>148</sup> Erst waren nur drei vorgesehen, doch schon unter Ferdinand I. nahm die Zahl zu. Žolger 118. Zu Beginn der Regierung Rudolfs II. gab es schon acht, alle mit guten Namen. Ruedolff 8. In den Jahren 1605-1607 sind schon "multi li camerieri." Alidosi 7. Im Jahre 1629, so meinte man, habe es 300 gegeben. Hurter, Friedensbestrebungen 237. Am Hof in Innsbruck unter Erzherzog Ferdinand gab es nur sechs Kämmerer. Hirn, Ferdinand 2, 466. Ebensoviele hatte Philipp II. in seiner Zeit als Prinz. Hofmann 214.

<sup>149</sup> Scheller, Entwicklung 18.

<sup>150</sup> Hofordnungen 1, 157.

<sup>151</sup> Hofordnungen 2, XIII, 217-218.

<sup>152</sup> Aylmer 28-30; Sharpe 231-235.

<sup>153</sup> Urzędniczy 10, 115, 119.



regiae, praefectus camerae regiae<sup>154</sup> oder supremus camerarius. Zu Beginn der Regierung Sigismunds III. nannte man wie schon vor seiner Regierungszeit<sup>155</sup> die wichtigsten Gehilfen des succamerarius nicht camerarii wie an anderen Höfen, sondern lectistratores, polnisch *łóźniczowie*; 1589 gab es 4, im Jahr 1601 ist nur noch einer übrig, dafür gibt es eine neue Gruppe camerarii maiores;<sup>156</sup> als ersten finden wir hier Bobola, den Chef oder zukünftigen Chef der Gruppe. Später werden weder lectistratores, noch camerarii maiores erwähnt.<sup>157</sup> Allerdings gibt es auch wenige Quellen. Hier interessiert mich jedoch vor allem die Terminologie, denn der succamerarius – der Posten war zu der Zeit allerdings nicht besetzt – hätte somit die Funktion eines Chefs der camerarii maiores gehabt. Das wäre verwirrend gewesen. Die Theorie, daß die Vorsilbe *pod* nicht Unterordnung bedeutet hätte, sondern Zugang zu einem Bereich des Hofes,<sup>158</sup> hätte den Menschen, wäre sie ihnen bekannt gewesen, wohl nicht wirklich geholfen, denn die Übersetzungen ins Lateinische zeigen, daß man dieses *pod* sehr wohl als ein Zeichen der Unterordnung verstand. Den Titel *supremus succamerarius*<sup>159</sup> habe ich nirgends gefunden; es wird diese Kuriosität wohl nicht gegeben haben.

Den Tätigkeitsbereich des succamerarius hat man ausführlich für die Zeit vor König Sigismund III. beschrieben.<sup>160</sup> Im Wesentlichen hat sich da nichts geändert, und der Unterschied zu der Beschreibung der Tätigkeit des Oberstkämmerers Ferdinands I. ist gering. Den staatlichen Schatz verwalteten in Polen zur Zeit Sigismunds III. die Schatzmeister und den privaten die Kammerdiener. Für das Personal war in Polen der Marschall verantwortlich<sup>161</sup> und nicht der Oberstkämmerer,<sup>162</sup> der war nur zuständig für die Versorgung der Person des Königs. Doch eben diese Aufgabe brachte es mit sich, daß keiner der Würdenträger so häufig Kontakt mit dem König hatte wie eben der succamerarius.<sup>163</sup> Als extremen Fall kann man wohl ansehen, daß einer seiner Mitarbeiter, der königliche Kämmerer

---

<sup>154</sup> Fuchs 117.

<sup>155</sup> Bei 2494.

<sup>156</sup> RachKról 335, 121v.

<sup>157</sup> RachKról 301, hier Eintragungen von 1598 bis 1631. Die Bezeichnung camerarius für Stanisław Włoszek hat wohl eher mit einer weiteren Bedeutung dieses Wortes, nämlich Finanzbeamter, zu tun. *Materyały do stosunków kulturalnych* 92; *Urzędnicy* 11, 160.

<sup>158</sup> Decaux.

<sup>159</sup> Fuchs 83.

<sup>160</sup> Zawacki ist leider in bezug auf den *podkomorzy* nicht auskunftsfreudig. A-Zawacki D2v.; Fuchs 82-83; Ferenc 29-31, 64; siehe auch Lechicki, *Mecenat* 136; Lileyko, *Zamek* 277; Augustyniak, *Wazowie* 181; *Ruszczygówna, Podkomorzowie*.

<sup>161</sup> Bei 2485.

<sup>162</sup> So bei Czermak, *Władysław* 81; Czapliński, *Dwór* 126-128; Fabiani, *Dwór Wazów* 54.

<sup>163</sup> Zarewicz, *Bobola* 30.

Rauttenbergk, "im bade IM angeredet" und zugunsten des Kurfürsten von Brandenburg interveniert hat.<sup>164</sup>

Da das Amt des succamerarius für die Lebensgestaltung des Königs von Bedeutung war, mußte er genau überlegen, wen er auf diesen Posten berufen sollte. Nach der Krönung stellte er fest, daß der Inhaber dieses Amtes, Jan Tęczyński, nicht seine, sondern die Interessen Zamoyskis vertrat, also wollte er einen Mann seines Vertrauens an dessen Stelle ernennen, doch Tęczyński war nicht bereit zurückzutreten, und somit blieb die Ernennung Marcin Leśniowolskis offiziell wirkungslos,<sup>165</sup> doch praktisch hat dieser die Funktion einige Zeit wahrgenommen.<sup>166</sup> Beide starben kurz nacheinander im Januar 1593.<sup>167</sup> Wäre jedoch Tęczyński etwa zwei Jahre vor Leśniowolski gestorben, hätte das auch nichts daran geändert, daß es keinen succamerarius gab, denn Ende 1590 war es zu einem irreparablen Bruch zwischen dem König und Leśniowolski gekommen.<sup>168</sup> Die Erfahrung, daß ihn der Mann hinterging, dem er mehr als den anderen vertraute, hat wohl das Verhalten des Königs im folgenden mit geprägt, und vor allem wurde für ihn die Ernennung eines succamerarius zu einem Problem. Stand noch im Verzeichnis von 1589 anstatt succamerarius Kastellan von Podlachien,<sup>169</sup> also Leśniowolski, so finden wir einige Jahre später an der entsprechenden Stelle den Vermerk: Wenn es einen geben wird (*Iesli bendzie ...*).<sup>170</sup>

Im Jahre 1601 steht in einem Verzeichnis nur die Amtsbezeichnung an der entsprechenden Stelle, doch gibt es da 15 Personen unter der Überschrift camerarii maiores, die sonst in keinem Verzeichnis aufscheinen, und an deren Spitze Andrzej Bobola. Nur bei drei Personen sind Beträge angegeben, und zwar zweimal fl 90 und bei Bobola fl 1.600. Es ist wohl klar, daß er die Arbeit des succamerarius machte. Unter König Stefan erhielt der succamerarius so viel bezahlt wie der Stallmeister, und das wäre nach demselben Verzeichnis aus 1601 fl 896 gewesen. Nicht einmal der Marschall erhielt so viel wie Bobola, nur die beiden Schatzmeister bekamen mehr als fl 1.600.<sup>171</sup> Natürlich konnte das auch eine Entlohnung für mehr als ein Jahr sein. Irgendwann zwischen Juli 1606 und März 1607, also erst einige Zeit nach dem Tod Zamoyskis, ernannte ihn der König zum succamerari-

<sup>164</sup> Diarium der Gesandten Dohna et al. vom 28. April - 2. Mai 1620, O. in ABrand 6, 33a, 3, 232-234. Dieses längere Gespräch fand am 28. April statt. – Mit der Namensform Ioan Rottemberg finden wir ihn als camerarius maior auch im Verzeichnis aus 1601. RachKról 335, 121 v.

<sup>165</sup> Urzędnicy 10, 117; siehe Bei 10.

<sup>166</sup> Siehe Abschnitt 5.2.1.

<sup>167</sup> Siehe Urzędnicy 10, 117 und S. — .(5.2.1./55)

<sup>168</sup> Siehe S. — .(5.2.1./42-48)

<sup>169</sup> Bei 10.

<sup>170</sup> Dwor JKM do zaplati ... w Warszawie 23. maii 1596, in Extranea 81, s.f.

<sup>171</sup> RachKról 335, 120r.-121v.; Fuchs 55.

us.<sup>172</sup> Lange Zeit (1593-1607, 1616-1620) blieb das Amt vakant, nur vereinzelt gab es Personen, die praktisch die Funktion ausübten, wie das Bobola getan hat. Wie behalf sich der König in der Zwischenzeit? Ein kaiserlicher Gesandter berichtete sehr genau über die Personen, die sich um den König kümmerten, und erwähnte bei Funktionen, die vom Marschall oder succamerarius wahrzunehmen waren, den Landesschatzmeister von Litauen Dymitr Chalecki, den Krongroßschatzmeister Jan Firlej und den litauischen Vizekanzler Gabriel Wojna.<sup>173</sup> Zweimal sind hier litauische Würdenträger erwähnt. Wäre es da nicht praktischer gewesen, den litauischen succamerarius heranzuziehen? Dieses Amt war von 1566 bis 1633 vakant, also haben die Könige Sigismund August (die letzten Jahre seiner Regierung), Henri und Stefan ebenso wie Sigismund III. die Stelle unbesetzt gelassen.<sup>174</sup> Der König hatte jedoch immer die Möglichkeit, einen Adligen mit der interimistischen Verwaltung des Amtes zu betrauen. Das tat er gewiß auch nach dem 26. November 1616, also nach dem Tod Bobolas, denn er ließ die Stelle lange Zeit vakant.<sup>175</sup> War er mit Bobola so sehr zufrieden gewesen, daß er keinen Kandidaten mit entsprechenden Qualitäten finden konnte? Diese Erklärung drängt sich auf, wenn wir bedenken, daß viele polnische Historiker, die Sigismund III. nicht mochten, Bobola wegen seiner Loyalität gegenüber dem König als widerliche Kreatur darstellten. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß sich der König von Bobola in seiner Handlungsfreiheit beeengt gefühlt hatte und daher lieber ohne einen Würdenträger, der ständig um ihn ist, leben wollte. Für die Betreuung seiner Person sorgten Kammerdiener besser, die hatten keinen absoluten Kündigungsschutz wie die Würdenträger.

Der Adel hätte wohl damit leben können, daß ein Amt, das eigentlich nur für den König geschaffen worden war, unbesetzt blieb. Doch die Brüder Zbaraski, eifrige Demagogen, hatten Lust auf Ämter, Krzysztof auf die Funktion des succamerarius,<sup>176</sup> und somit gab es auf den Reichstagen geräuschvolle Forderungen nach Besetzung der Vakanzen.<sup>177</sup> Beide Brüder haben dem König viel Ungemach bereitet, er hatte also nicht die geringste Veranlassung, Bruder Jerzy zum Krongroßkanzler und Bruder Krzysztof zum succamerarius zu ernennen.<sup>178</sup> Ein brandenburgischer Diplomat schrieb: "Der konig ist vorgisteren von den landboten vast [=sehr] hart (wie man sacht) angesprochen worden, daß er die vakansen nit

---

<sup>172</sup> Urzędnicy 10, 117. In einem Brief vom Juli 1606 nannte de la Blanque Bobola den "premier gentilhomme dela chambre et fac totum de la magesté". PS zum Schreiben Jean de la Blanque an Fresnes Canaye, [Krakau?], 22. Juli 1606, O. in BNParis 15967, 260-261.

<sup>173</sup> Finalrelation von Václav Berka, s.l., 23. Juli 1593, Kop. in Polonica 51, 169/1-12.

<sup>174</sup> Urzędnicy 11, 151.

<sup>175</sup> Urzędnicy 10, 117; Augustyniak, Wazowie 181.

<sup>176</sup> Dobrowolska, Żółkiewski 21.

<sup>177</sup> A-Piasecki 1645, 359, 368.

<sup>178</sup> Dobrowolska, Żółkiewski 21.

vergeben wil und sunderlich den oberkammererrendienst. Daß sol gar ein hoheß wesen sein, der dem konig vil einzureden, über seine geheimiste schriften und sachen propria autoritate zu gehen, macht hat, um wilgiß ersetzung nu villie iar angehalten worden." Mit der Ernennung, die am 23. November 1620 erfolgte, waren die Stände nicht zufrieden, Stanisław Wołucki gefiel ihnen nicht: "Nemlich den gulden schlüssel oder oberkammererrendienst hat einer bekummen, sol ein schlegter oder albarer mens sein."<sup>179</sup> Piasecki hat Wołucki weder als minderwertig noch dumm bezeichnet, aber als unfähig, den Dienst zu leisten, da er gelähmt war.<sup>180</sup> Er starb bereits etwas mehr als ein Jahr nach der Ernennung. Ihm folgte ein Mann, der wohl keine Erfahrung im Hofdienst hatte, doch lebte er nur noch drei Jahre lang nach der Ernennung, der folgende starb zwei Monate und 21 Tage nach der Ernennung. Dann gab es eine zweieinhalbjährige Vakanz; der folgende succamerarius überlebte den König, war aber weniger als drei Jahre im Amt.<sup>181</sup> Ich meine, daß alle diese Ernennungen vom Jahre 1620 an vom Reichstag erzwungene Scheinernennungen waren, daß in den letzten zwölf Jahren der Regierung Sigismunds III. das Amt des succamerarius praktisch unbesetzt blieb. Darin bestärkt mich auch die Beobachtung, daß in dem einzigen Verzeichnis der Hofbediensteten, das aus diesen Jahren erhalten ist, weder der succamerarius noch die lectistratores vorkommen.<sup>182</sup> Anscheinend kümmerten sich Kasper Dönhoff und von der Königin bezahlte Diener um das leibliche Wohl des Königs.<sup>183</sup>

Mit den **Mundschenken** gibt es wiederum andere Schwierigkeiten. Es mußte wohl einen camerarius gegeben haben, dem dann ein succamerarius folgte. Bei den Mundschenken ist die alte Form – cześnik – erhalten, doch dieses Amt hat in unserer Aufstellung den Platz 16; sein Inhaber wird im Lateinischen meist als subpincerna bezeichnet.<sup>184</sup> Der podczaszny, also der Untermundschenk des Reiches, hat den Platz 6 und der des Hofes den Platz 8. Er wird im Lateinischen zumeist als **pocillator** (ital. coppiere) bezeichnet.<sup>185</sup> Die Trennung zwischen den beiden Ämtern erfolgte erst sehr spät. Am Kaiserhof gab es am Anfang des 16. Jahrhunderts vier, am Ende 12 Mundschenke; sie unterstanden dem Stallmeister, der für die Ordnung bei den öffentlichen Mahlzeiten verantwortlich war.<sup>186</sup> Die Aufgabe der Mundschenken war ganz einfach – sie sollten bei den öffentlichen Mahlzeiten die allerhöchsten Herrschaften mit Getränken versorgen. Früher hatten sie auch

<sup>179</sup> Schwarzenberg an Putliz, W., 25. November 1620, O. in ABrand 6, 33b, 3, 75-79.

<sup>180</sup> A-Piasecki 1645, 369.

<sup>181</sup> Urzędnicy 10, 117.

<sup>182</sup> RachKról 301.

<sup>183</sup> Leitsch, Finanzen 50-51, 68.

<sup>184</sup> Urzędnicy 10, 32.

<sup>185</sup> Urzędnicy 10, 100. Der podczaszny nadworny fehlt ganz in Urzędnicy 10.

<sup>186</sup> Żolger 70; Ruedolff 2; Alidosi 9; Hofordnungen 1, 83; 2, 62.

die Aufsicht über den Keller,<sup>187</sup> doch in der Zeit Sigismunds III. war *podczaszy* ein Ehrenamt, um die Keller kümmerten sich die Kellermeister. Die Bezahlung der drei Würdenträger läßt die Unterschiede im Ansehen der Ämter erkennen: Der *pocillator regni* erhielt über fl 1000, der *pocillator curiae* 480 und der *cześnik* 413/10;<sup>188</sup> allerdings schwankte die Entlohnung stark. Zumindest zu Beginn der Regierungszeit Sigismunds III. betrachtete man den *pocillator curiae* rein als Stellvertreter des *pocillator regni*, denn jener sollte nur dann ein Recht auf Diäten haben, wenn dieser sich nicht am Hof aufhielt.<sup>189</sup> Der König wollte wohl vermeiden, daß sich beide gleichzeitig zum Dienst einfanden. Man dürfte wohl bald erkannt haben, daß ein solches Gedränge nicht zu befürchten war. Zu besonderen Anlässen fand sich der *pocillator* wohl ein. So hat etwa beim großen Hochzeitsbankett im Juni 1592 "der grave von Ostrog zu mundschenken gedienet".<sup>190</sup> In den *Urzędnicy* gibt es nur eine Art von *podczaszy*. Jan Ostroróg war der erste, den Sigismund III. ernannte; ihm folgten 1600-1619 Adam Hieronim Sieniawski, dann Jerzy Zbaraski (6. Juli 1619 - 23. Juni 1620), Stanisław Lubomirski (30. November 1620 - 22. August 1628); der zuletzt (am 1. Oktober 1628) ernannte Mikołaj Sieniawski überlebte den König.<sup>191</sup> Den Dienstleister von zweien kennen wir. In der nur kurzen Zeit, etwas weniger als ein Jahr, diente J. Zbaraski 6 Wochen. St. Lubomirski scheint erst vom 1. Oktober 1621 an in der Abrechnung auf; in den ersten 12 Monaten diente er nur 3 % der Zeit; lt. Abrechnung erschien er dann bis zum 31. Dezember 1627 kein einziges Mal zum Dienst. Die Inhaber des *cześnik*-Amtes, das weniger angesehen war (*niższego rzędu*), waren eifriger. Krzysztof Żerek (11. Oktober 1602 - 12. Juni 1621) diente zuerst nur bis 11. Januar 1606, zum Dienst erschien er 52,6 % der Zeit. Dann pausierte er bis 11. Juli 1616. Vom 12. Juli 1616 bis 12. Juni 1621 erschien er zu 64,4 % zum Dienst. Sein Nachfolger Piotr Żeromski (oder Żeroński) diente vom 14. November 1621 bis 22. Januar 1630 zu 63,6 %.<sup>192</sup> Die beiden Ämter wurden mit Personen aus verschiedenen sozialen Schichten besetzt. Lubomirski und Zbaraski waren Magnaten. Der erste *cześnik* Sigismunds III., Krzysztof Krupka, war zuvor *dworzanin*.<sup>193</sup> Das ist weiter nicht bemerkenswert, doch der letzte, Stanisław Zadorski (31. August 1630 -

---

<sup>187</sup> Fuchs 86; Augustyniak, Wazowie 182; Lileyko, Zamek 277; Wykaz 391; Ferenc 35, 90.

<sup>188</sup> Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA; Bei 2492, 2494. – Zur Entlohnung in der Mitte des 16. Jahrhunderts siehe *Materyały do stosunków kulturalnych 94-95*. Warum diese gute Quelle für die *Urzędnicy* nicht ausgewertet wurde, kann ich nicht verstehen. So gab es etwa zwei Italiener als *subpincernae* nacheinander, der zweite, "Baptista Barilli", fehlt in *Urzędnicy* 10,34.

<sup>189</sup> Bei 2494.

<sup>190</sup> Finalrelation von Jerin und Leuchtenberg, s.l., 13. Juni 1592, Kop. in *Polonica* 50, 165-185, hier 174r.

<sup>191</sup> *Urzędnicy* 10, 103.

<sup>192</sup> *RachKról* 301, 40r.

<sup>193</sup> Bei 2497.

9. Juni 1648),<sup>194</sup> weist eine Laufbahn auf, die deutlich zeigt, daß dieses Amt kein Ansehen verlieh. Er war zuerst komornik (cubicularius; 1609-1612),<sup>195</sup> dann sehr lange Sekretär: von 23. April 1613 bis zur Ernennung zum cześnik.<sup>196</sup>

Der **Vorschneider**, in den Quellen zumeist Fürschneider geschrieben (poln. krajczy; lat. **incisor**; ital. trinciante), wird in den Quellen häufiger erwähnt als die anderen Würdenträger, die an der königlichen Tafel dienten, denn in den Beschreibungen der großen feierlichen Bankette wird immer sehr genau die Sitzordnung zumindest des Tisches der allerhöchsten Herrschaften beschrieben und da mußte zwischen den Personen Raum gelassen werden, damit der Vorschneider das Fleisch zerteilen konnte. Diese Tafel stellte man auf eine erhobene Bühne. Daher konnten alle Gäste das Agieren des Vorschneiders beobachten. Er hatte zu Beginn eines Banketts ein Stück Brot an das Fleisch zu legen, das zum Servieren vorbereitet war. Dieses Stück Brot berührte er mit seiner Zunge. Das sind natürlich alte Zeremonien, die einen sehr realen Ursprung hatten: Der Fürst wollte damit die Gefahr verringern, daß man ihn vergifte. Der Vorschneider bewegte sich langsam und verbeugte sich immer wieder, so daß Mucante, dem wir die Beschreibung eines solchen Banketts verdanken, den Eindruck hatte, es habe sich der Vorschneider mehr als 3.000 mal während des Banketts verbeugt.<sup>197</sup> Daß der Mundschenk einen höheren Rang hatte, erkennt man daran, daß er für zehn, der Vorschneider jedoch nur für acht Pferde bezahlt bekam<sup>198</sup> und daß von den fünf Personen, die der König im Laufe seiner Regierung zu Mundschenken ernannte, drei davor das Amt des Vorschneiders bekleidet hatten.<sup>199</sup> Jerzy Zbaraski, der von 1612 bis zum 6. Juli 1619 als Vorschneider geführt wurde, erschien nur im Jahre 1616 für drei Monate zum Dienst. Sein Nachfolger Stanisław Lubomirski (7. September 1619 - 30. November 1620) scheint in dieser Funktion in der Abrechnung nicht auf, diente also wohl gar nicht. Mikołaj Sieniawski (18. Dezember 1620 - 1. Oktober 1628) erschien nur einmal im Verrechnungsjahr 1621/22 eine Woche lang zum Dienst, mehr nicht.<sup>200</sup> Bei festlichen Anlässen walteten sie wohl ihres Amtes, so etwa bei der Hochzeit 1592 der erste von Sigismund III. ernannte Piotr Opaliński:

<sup>194</sup> Urzędnicy 10, 34.

<sup>195</sup> Wiśniewski 41.

<sup>196</sup> RachKról 301, 230. – In Litauen war der Unterschied zwischen podczaszy und cześnik nicht so groß. Siehe Urzędnicy 11, 34, 144.

<sup>197</sup> Mucante 21. Oktober 1596. Zarzycki 19. Auch Fuchs (86-87) zitiert nur ausführlich Mucante. Im Prinzip war seine Aufgabe ganz einfach. Augustyniak, Wazowie 182; Wykaz 391; Ferenc 37.

<sup>198</sup> Bei 2492. Zur Bezahlung, die nicht immer gleich war, siehe auch RachKról 301, 15r.-16v.; Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA; RachKról 335, 120v.; RachKról 288, 3r.-4r.

<sup>199</sup> Urzędnicy 10, 64-65, 103.

<sup>200</sup> Urzędnicy 10, 64-65; RachKról 301, 15r.-16v.

"Hat des Opalinsi sohn zum vorschneider ... gedienet."<sup>201</sup> Sein Vater war viele Jahre lang Krongroßmarschall, daher diese Formulierung. Wenn der König öffentlich speiste, und das tat er zum Mittagessen, wenn immer er gesund war, dann mußte einer der Anwesenden als Vorschneider fungieren. So übernahm etwa im Mai 1606 der Sohn des litauischen Großmarschalls Dorohostajski nur zwei Tage nach seiner Rückkehr von seinen Auslandsstudien das Vorschneiden, "car il le fait en absence du tranchant".<sup>202</sup> Darf man aus der Formulierung schließen, daß der Vorschneider, das war Jan Daniłowicz, ansonsten seinen Dienst wirklich versah? Nach den Angaben aus den späteren Jahrzehnten darf man wohl annehmen, daß die Vorschneider kaum je wirklich ihres Amtes walteten. Eigenartig ist jedoch, daß der König die Funktion einem jungen Mann übertrug, der über keine einschlägige Erfahrung verfügen konnte.

Bei dem Chef der **Truchsess** gibt es wieder eine kleine terminologische Besonderheit. **Subdapifer** ist eine korrekte Übersetzung von podstoli, nur diese Bezeichnung wird zur Zeit Sigismunds III. gebraucht. Kurz davor schwankte noch die Bezeichnung zwischen stolnik (=dapifer) und podstoli (=subdapifer). Bei Banketten überwachte der Truchseß das Auftragen der Speisen und ging den dapiferi voran; er hatte einen Stab als Zeichen seiner Würde.<sup>203</sup> Eigentlich war der podstoli der dominus praefectus dapiferorum<sup>204</sup> – es ist also der subdapifer der Chef der dapiferi. Ein Amt dieser Art gab es am Kaiserhof nicht. Mundschenke, Vorschneider und Truchsesse kamen aus dem besseren Adel und unterstanden dem Stallmeister.<sup>205</sup> Die Truchsess versahen den Tafeldienst, werden deshalb auch gelegentlich als Tafeldecker bezeichnet. Am Hof der Königin Polens hießen sie Tafeldiener und waren ein Teil des niederen Personals. Am Hof des Königs gab es eine entsprechende Gruppe von Bediensteten; man könnte also annehmen, daß der König bei Bedarf aus dieser Gruppe einen besonders Erfahrenen auswählte und zum praefectus ernannte. Lediglich bei einem einzigen subdapifer konnte ich einen Hinweis finden, daß er zuvor dapifer gewesen war: Jan Krosnowski, subdapifer vom 1. Oktober 1618 bis zu seinem Tod am 11. September 1620, wird im Jahre 1606 als "dworzanin trukcasz KJM" bezeichnet.<sup>206</sup> Von König Stefan, seinem Vorgänger, übernahm Sigismund III. einen subdapifer, der den Posten bis zum 13. Mai 1598 behielt. Am 6. August 1601 ernannte er Stanisław Niemojewski, er trat jedoch seinen Dienst erst am 1. Juli 1605 an, am 31. Dezember 1611 hat er den Hof verlassen und auch in den Jahren 1606, 1607 und 1608 keinen Dienst

<sup>201</sup> Finalrelation vom 13. Juni 1592, siehe Anm. 190 idA.

<sup>202</sup> Leitsch, Kleidung und Nation 16.

<sup>203</sup> Urzędnicy 10, 131; Fuchs 87-88; Ferenc 37; A-Zawacki D2v.

<sup>204</sup> So noch bezeichnet in Wykaz 391; die Aufgaben sind hier nicht beschrieben.

<sup>205</sup> Żolger 70, 72.

<sup>206</sup> Es wurden ihm fl 200 als jurgielt zugesprochen. KsKw 7, 558. Siehe auch Anm. 208 idA.

geleistet; in der Zeit von Juli 1605 bis Ende 1611 war er zu 57,3 % im Dienst<sup>207</sup> Der bereits erwähnte Krosnowski leistete zu 63,8 % Dienst und der folgende Jan Mikołaj Daniłowicz (23. November 1620 - 15. Dezember 1627) hat in allen Jahren zwischen 16,2 und 59 %, im Durchschnitt 30,9 % gedient.<sup>208</sup> Über den Dienstleister der anderen habe ich keine Angaben.

Der **Fahnenträger** (poln. chorąży; lat. **vexillifer**; ital. alfiere) hatte die Aufgabe, bei feierlichen Anlässen dem König die Fahne voranzutragen.<sup>209</sup> Die Bezahlung war kaum geringer als bei den zuvor besprochenen Würdenträgern.<sup>210</sup> Der Dienstleister war unterschiedlich: Stefan Snopkowski (18. März 1615 - 30. September 1621) diente zu 39,4 %, sein Nachfolger Prokop Sieniawski (23. Mai 1622 - 31. Dezember 1626) erschien nicht einen einzigen Tag zum Dienst; Jan Kochanowski, der folgende (13. Februar 1627 - bis zu seinem Tod im Dezember 1633) diente vom Beginn bis zum 31. Dezember 1631 zu 20,5 %.<sup>211</sup> In bezug auf Karrieren wäre noch zu erwähnen, daß Sebastian Sobieski, ein Bruder des Großvaters von Jan Sobieski, als salariatus begann, dann als dworzanin diente und schließlich Fahnenträger wurde (20. Dezember 1596 - 21. Oktober 1614).<sup>212</sup>

In unserer Ordnung nach dem Ansehen folgt nun mit der Nummer 11 von 20 der **Stallmeister**. Die niedere Einstufung ist erstaunlich, wenn man bedenkt, zu welcher Bedeutung dieses Amt etwa in Frankreich (connétable) gelangte, auch die Marschälle waren zu Beginn Stabelmeister (poln. koniuszy; lat. **stabuli praefectus**, magister stabuli, equiso; ital. scudiere, maestro di stalla; span. gran cavallerizo). Am Kaiserhof unterstand der Stabelmeister zwar dem Obersthofmeister, hatte jedoch ein weites Betätigungsfeld, er sollte sich nicht nur um Stall und Pferde kümmern, sondern auch um die Wagen und um die Pagen, er hatte für Ordnung bei den Banketten zu sorgen, ihm unterstanden daher alle, die den Fürsten an der Tafel bedienten.<sup>213</sup> Doch an den meisten anderen Höfen hatte er nicht Nebenbeschäftigungen dieser Art. Kümmerte er sich wirklich um Stall und Pferde, dann war das eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit, denn Pferde waren sehr

<sup>207</sup> RachKról 301, 19r. Wieso die Angaben in Urzędnicy (10, 132) abweichen, kann ich nicht erklären.

<sup>208</sup> Abgerechnet wurde für die Zeit vom 21. Dezember 1620 bis zum 30. Juni 1627. RachKról 301, 21r.-22v. Die offiziellen Dienstdaten (Urzędnicy 10, 133) weichen wiederum ab und St. Koniecpolski (1615-1618) kommt in der Abrechnung nicht vor, wie auch die beiden letzten von Sigismund III. Ernannten. Der Nachfolger von Daniłowicz hieß Jan Niemsta; ein Mann dieses Namens oV wird als dapifer 1589 erwähnt. Da zwischen den beiden Erwähnungen fast 40 Jahre liegen, kann es sich wohl nicht um dieselbe Person gehandelt haben. Bei 2502.

<sup>209</sup> Lileyko, Zamek 277; Ferenc 31-32.

<sup>210</sup> Bei 2492; RachKról 335, 120v.; Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA.

<sup>211</sup> RachKról 301, 25r.-27r.

<sup>212</sup> Bei 2500.

<sup>213</sup> Żolger 70-72; Ruedolff 9-10; Hurter, Friedensbestrebungen 239; Alidosi 8-9; Topka 27; Plodeck 93; Spielman 55.



wertvoll. Auch war ein großer Stall ein sehr komplizierter Betrieb, für dessen Leitung vielseitige Erfahrung und Kenntnisse erforderlich waren.<sup>214</sup> In Polen unterstanden dem Stallmeister 1574 auch die Handwerker;<sup>215</sup> das mag auch unter Sigismund III. so gewesen sein, doch einen Beweis konnte ich dafür nicht finden, denn aus der Zeit danach gibt es keine Beschreibung der Pflichten.<sup>216</sup> Doch zu einer reinen Ehrenwürde war das Amt noch nicht verkommen, denn Sigismunds III. erster Stallmeister, den noch König Stefan ernannt hatte, kaufte für den König im Jahre 1596 ein Pferd.<sup>217</sup> Der Unterstallmeister (poln. podkoniuszy; lat. vicepraefectus stabuli) fuhr zweimal ins Ausland, um für König Stefan Pferde zu kaufen.<sup>218</sup> Dieser Unterstallmeister sollte der Stellvertreter des Stallmeisters sein. Es gab ihn schon unter den Königen Henri,<sup>219</sup> Stefan<sup>220</sup> und dann auch unter Władysław IV.<sup>221</sup> Unter Sigismund III. war das Amt wohl nicht länger vakant als andere Ämter auch. Zu Beginn der Regierung bekleidete es Jan Porudiński.<sup>222</sup> Laut den Aufzeichnungen zur Hochzeit im Dezember 1605 belohnte man "Herrn Casparn Khopnißki stabelmaistern wegen aines moskobiterischen falkners".<sup>223</sup> Vom 1. Januar 1612 bis 26. Juni 1628, als er zum Stallmeister ernannt wurde, hatte dieses Amt Erazm Domaszewski inne.<sup>224</sup> Am 12. oder 13. Dezember 1629 ernannte der König Rafał Grochowski zum Unterstallmeister.<sup>225</sup> Die Entlohnung war nicht sehr unterschied-

<sup>214</sup> Sehr ausführlich und gut in der pommerschen Hofordnung. Hofordnungen 1, 173-175. Siehe auch Hofordnungen 1, X; 2, XII.

<sup>215</sup> Wykaz 391-392.

<sup>216</sup> Der an sich sehr sachkundige Fuchs (84-86) schreibt über die Liebe König Stefans zu Pferden, doch kaum über die Pflichten des Stallmeisters. Siehe auch Ferenc 32-33.

<sup>217</sup> RachKról 295, 177r.

<sup>218</sup> Fuchs 85.

<sup>219</sup> Wykaz 391, 402.

<sup>220</sup> Fuchs (91-92) nannte auch die beiden Inhaber dieses Amtes.

<sup>221</sup> Czermak, Władysław 82.

<sup>222</sup> Bei 2495. In den Urzędnicy 10 fehlt dieses Amt, nicht so in Urzędnicy 11 (153-154) zu Litauen. Im Jahr 1592 war es besetzt. RachKról 293a, 46r.

<sup>223</sup> Der Stallmeister hieß zu der Zeit Kasper Maciejowski, es kann nur der Unterstallmeister gemeint sein, der sich wohl um die Gäste zu kümmern hatte, denn er wurde zweimal beschenkt; hier jedoch ohne Namensnennung, doch als Unterstabelmeister bezeichnet. Verzeichnis von Ausgaben im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605, in HaFa 26, 251-256; Verzeichnis der verteilten Silbersachen im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605, in HaFa 26, 234-247.

<sup>224</sup> RachKról 301, 43r.-46r. Als solcher wurde er sogar von Diplomaten wahrgenommen. Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, "Bolan" [Wola?], sine die November 1620, O. in ABrand 6, 33b, 3, 32-35. Siehe auch Urzędnicy 10, 165. – Er hat sich hinaufgedient. 1596 ist er distributor avenae (RachKról 295, 163v.), im Jahre 1598 ist er schon der praktische Leiter des Stalles (RachKról 296, 73-75; auch 1601 - RachKról 298, 138r.) im Jahre 1599 leitete er einen Marmortransport (RachKról 297, 148r.).

<sup>225</sup> RachKról 301, 128v. Er bekleidete dieses Amt vielleicht bis zu seiner Ernennung zum Kastellan von Lemberg am 1. Juni 1651. Urzędnicy 4/2, 226; 3/1, 118.

lich, der Stallmeister erhielt im Jahr fl 896, der Unterstallmeister fl 800.<sup>226</sup> Man ist geneigt, sich das Verhältnis wie bei den Marschällen vorzustellen, doch bei der Berechnung des Dienstefers von Krzysztof Zbaraski, Stallmeister von 1610 bis zu seinem Tod am 6. März 1627, und Erazm Domaszewski ergeben sich erstaunliche Schwankungen. Jener diente im allgemeinen zu 28,3 %, dieser zu 38,6 %, bei einer perfekten Dienstablöse war das Amt nur zu 66,9 %, also nur in 2/3 der Zeit besetzt. Doch offensichtlich gab es keine solche Dienstenteilung. Für fünf Verrechnungsjahre können wir Vergleiche anstellen.

**Tabelle 31: Dienstleistung der Stallmeister 1621 – 1626 (in %)**

	1621/22	1622/23	1623/24	1624/25	1625/26
K. Zbaraski	46,1	71,1	16,7	0	10,7
E. Domaszewski	45,6	51,1	28,8	27,7	66,0
Zusammen	91,7	122,2	45,5	27,7	76,7

Der Dienstefer Domaszewskis war eben in dem Verrechnungsjahr am geringsten, als Zbaraski gar nicht zum Dienst erschien (1624/25), er war überdurchschnittlich, als Zbaraski besonders eifrig war. Dabei ist erstaunlich, daß sich die beiden eigentlich sehr ähnlich verhielten, obwohl der Unterschied in der sozialen Herkunft kaum größer sein konnte. Zbaraski war ein sehr reicher Mann und schmückte sich mit dem Fürstentitel. Domaszewski war ein homo novus, ein Aufsteiger, der seinen Hofdienst als distributor avenae begonnen hatte. Wenn die beiden aber den Dienst nicht aufeinander abstimmten, 1623/24 fast ein Viertel des Jahres gleichzeitig dienten, jedoch den Stall zu fast 3/4 des Jahres (1624/25) ohne Aufsicht ließen,<sup>227</sup> fühlt man sich in dem Verdacht bestärkt, daß es sich in beiden Fällen nicht um eine ernsthafte Aufgabe, sondern weitgehend nur um einen Ehrenposten handelte.

Auf den Stallmeister folgte der **curruum praefectus**, oboźni, der an anderen Höfen eigentlich keine Entsprechung hatte. Gewiß gab es an allen Höfen eine Person, die sich um die Wagen zu kümmern hatte, doch waren das Untergebene und nicht Kollegen des Stallmeisters. Am spanischen Hof hatte diese Person weder Titel noch ordentliche Funktionsbezeichnung, man umschrieb die Aufgabe: "que tiene cargo de los coches".<sup>228</sup> In einer sehr guten und nützlichen Beschreibung des Hofstaates, die 1574 angefertigt wurde, steht hinter den lateinischen Bezeich-

<sup>226</sup> RachKról 335, 121r. In Dwor JKM (siehe Anm. 170 idA) ist der Unterschied viel größer (wie auch in Bei 2494). Das war durch Sonderzulagen für Maciejowski bedingt.

<sup>227</sup> Die Berechnungen auf Grund der Angaben in RachKról 301, 28r.-29r., 43r.-46r. Zu Domaszewskis Laufbahn siehe RachKról 295, 148v.; 163v.; 296, 73-75; 297, 148r.; 298, 138r.

<sup>228</sup> Hofmann 273. Stallmeister und Wagenmeister waren relativ junge Hofämter, sie sind vor dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts nicht nachweisbar. Urzędnicy 10, 59, 92.

nungen stets die italienische, doch beim praefectus curruum fehlt sie.<sup>229</sup> Es gab wohl keine. Anscheinend war diese Trennung von Stall und Fuhrpark auch mit völlig getrenntem Personal<sup>230</sup> eine polnische Besonderheit. Es gab zwar im Deutschen die Bezeichnung Wagenmeister, doch das war ein Angehöriger des niederen Dienstes. In der Hofordnung aus 1574 wird eigens erwähnt, daß der Wagenmeister "coniunctim et cum scitu et voluntate domini magistri stabuli" zu handeln habe,<sup>231</sup> doch konnte ich über das Verhältnis der Vertreter der beiden Ämter zueinander in der Zeit Sigismunds III. nichts finden. Jedenfalls war der Wagenmeister nicht ein Untergebener des Stallmeisters wie an anderen Höfen. Dafür war auch der Unterschied in der Entlohnung zu gering (fl 896 und 844).<sup>232</sup> Mit Ausnahme des von König Stefan übernommenen St. Krasicki (1574-1593) und des zuletzt ernannten A. O. Przyjemski (1621-1640) dienten die anderen von Sigismund III. ernannten 4 Personen nur relativ kurz. Der Dienstleister von Jan Radzimiński war noch relativ gut, in der Zeit vom 21. Januar 1616 bis zum 11. Januar 1621 erschien er zu 55,9 % zum Dienst. Sein Nachfolger Adam Olbracht Przyjemski brachte es in den ersten siebeneinhalb Monaten noch auf 59,3 %, doch im Durchschnitt der Jahre 1621-1627 nur auf 13,7 %, vom 1. Oktober 1624 bis 31. Dezember 1627 erschien er kein einziges Mal zum Dienst, dennoch behielt er das Amt bis zum Jahre 1640.<sup>233</sup> Es ist daher anzunehmen, daß mit der Stellung keine wirkliche Tätigkeit und Verantwortung verbunden war. Curruum praefectus war ein Ehrentitel. Wer machte die Arbeit? Auf den ersten Blick gibt es darauf eine einfache und klare Antwort: der podobożny, der Unterwagenmeister (lat. suppraefectus curruum). Diese Stelle war wohl stets besetzt. Der von König Stefan übernommene hieß Brodziński;<sup>234</sup> ihm folgte Wawrzyniec Przeradowski,<sup>235</sup> beide führten jeweils das Verzeichnis der Bediensteten des Fuhrparks an. Ob Jan Przeradowski am 1. Juli 1608 ernannt wurde oder schon früher, läßt sich nicht feststellen. In dieser Abrechnung wird er unter den salariati genannt,<sup>236</sup> dort finden wir ihn bereits im

<sup>229</sup> Wykaz 392, 403.

<sup>230</sup> Bei 2524-2525.

<sup>231</sup> Wykaz 392; Ferenc 34.

<sup>232</sup> RachKról 335, 121r. (1601); siehe auch Bei 2494 (1589); RachKról 288, 8r. (1593); RachKról 301, 30r.-32r. (fl 844, 1621-1624).

<sup>233</sup> Urzędnicy 10, 93; RachKról 301, 30r.-32r. Radzimiński starb keines natürlichen Todes, die Trabanten haben ihn ermordet. Die näheren Umstände kenne ich nicht, doch handelte es sich um eine weit zurückliegende Beleidigung des Erzbischofs. RachKról 301, 262r.; K. Arciszewski an K. Radziwiłł, W., 20. Januar 1621, O. in ARadz V 190/1, 4-7.

<sup>234</sup> Bei 2524. Fuchs 117: Hier wird er podwoźniczy genannt. Über die Probleme mit der Teilung des Amtes in einen militärischen und einen zivilen Wagenpark siehe Chłapowski, Oboźni. – Das Amt des suppraefectus curruum gab es schon 1546 (Schimek hieß der Mann, Materiały do stosunków kulturalnych 101) und 1574 (Wykaz 403).

<sup>235</sup> RachKról 295, 153r., 163v. (1596). Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA.

<sup>236</sup> RachKról 301, 262r.-264v.

Jahre 1601, doch leider ohne Angabe des Tätigkeitsbereiches.<sup>237</sup> Den Dienstfeifer Przeradowskis können wir für die Jahre 1608-1627 messen: Anfangs war er recht fleißig, in den Jahren 1608-1621 kam er noch auf 64,7 %, 1621/22 auf 39 %, 1622/23 auf 72,3 %, doch dann ließ sein Eifer nach, in den Jahren 1627-1631 erschien er gar nicht mehr zum Dienst, im Durchschnitt diente er nur in 29,5 % der Zeit. Dennoch ernannte der König keinen neuen vicepraefectus, obwohl er doch salariatus war, also nicht einer der Würdenträger, die konnte der König nur auf Lebenszeit ernennen. War nun auch dieses Amt zu einem Ehrenamt verkommen? Praefectus und Vicepraefectus waren in den Jahren 1621-1627, wenn man ihre Präsenzzeit addiert, gemeinsam nur zu 42,3 % im Dienst. Wer kümmerte sich um die Wagen? Im Jahre 1627 waren beide das ganze Jahr abwesend!<sup>238</sup>

Der **Küchenmeister** oder im Süddeutschen Kuchlmeister (poln. kuchmistrz, lat. **coquinae magister**, ital. maestro di cucina) war weniger angesehen als die anderen Würdenträger, bekam so viel bezahlt wie der vicepraefectus stabuli, der in unserer Rangliste nach ihm kommt.<sup>239</sup> Einige Monate lang nach der Krönung Sigismunds III. blieb Domenico Alamani noch im Amt. Ihn hatte König Stefan im Jahre 1577 ernannt<sup>240</sup> und, sogar während er Küchenmeister war, als Diplomaten eingesetzt.<sup>241</sup> Also war das Amt damals ein Ehrenamt. Am Kaiserhof war der Küchenmeister dem Obersthofmeister unterstellt<sup>242</sup> und von geringer Bedeutung.<sup>243</sup> Der erste von Sigismund III. ernannte Küchenmeister, Baltazar Stanisławski (17. September 1588 - 15. Mai 1606), bewährte sich wohl, denn er wurde danach erst Hof- und dann Großschatzmeister.<sup>244</sup> Er beteiligte sich an den Vorbereitungen der Hochzeit des Jahres 1592, reiste mit nach Warschau und 1593 nach Danzig und vielleicht sogar nach Schweden<sup>245</sup> wie auch ein Teil des Küchenpersonals.<sup>246</sup> Sein Nachfolger, Mikołaj Płaza, war noch bis zum 27. Mai 1607 "inter camerarios".<sup>247</sup> Er blieb Küchenmeister bis zu seinem Tod am 17. Juli 1615. Er erfüllte seine Anwesenheitspflicht ohne Absenzen,<sup>248</sup> ein im polnischen Hof-

<sup>237</sup> RachKról 298, 98v. – Im Jahre 1589 finden wir ihn unter den harcerze. Bei 2508.

<sup>238</sup> RachKról 301, 31r.-32r., 262r.-264v.

<sup>239</sup> RachKról 335, 121r.

<sup>240</sup> Urzędnicy 10, 70.

<sup>241</sup> Fuchs 88-89.

<sup>242</sup> Żolger 70.

<sup>243</sup> Alidosi erwähnt ihn nicht. Plodeck 111; Ruedolff 5. Siehe auch Hofordnungen 1, XI, 82; 2, X.

<sup>244</sup> Urzędnicy 10, 71, 125, 129.

<sup>245</sup> Bei 2495.

<sup>246</sup> D3, 334.

<sup>247</sup> RachKról 301, 34r. In Urzędnicy (10, 71) ist der Dienstbeginn mit 7. September 1606 angegeben. – Unter den camerarii maiores finden wir Jan Płaza (über ihn siehe Bei 2500) und einen Płaza minor, das war wohl Mikołaj, der Sohn von Jan. RachKról 335, 121v. Siehe Halina Kowalska, Płaza Jan z Mstyczowa, in: PSÅ 26, 776-778.

<sup>248</sup> RachKról 301, 34r.

dienst dieser Zeit außergewöhnliches Verhalten. Seinen Nachfolger, Jan Dunin Modliszewski, hat der König am 8. Februar 1619 ernannt. Auch er diente bis zu seinem Tod (Osieck, 14. November 1629)<sup>249</sup> sehr eifrig: im Verrechnungsjahr 1623/24 zu 96,8 %, in den 22 ½ Monaten vor seinem Tod zu 94,3 %, sonst zu 100 %. Die Küchenmeister waren fleißig. Modliszewski (geb. 1579) hatte 1596 in Graz studiert, diente von 1606 bis zum 30. Juni 1608 als Sekretär<sup>250</sup> und wirkte als Erzieher des Prinzen Władysław.<sup>251</sup> Aber auch während der Dienstzeit beschäftigte sich etwa Stanisławski mit der Betreuung der Erzherzogin Maria.<sup>252</sup> Modliszewski streckte Zahlungen für Musiker vor,<sup>253</sup> und sein Nachfolger Piotr Żeromski (vom 22. Januar 1630 bis zu seinem Tod am 26. März 1633) war besonders vielseitig: Er reiste als Gesandter nach Brüssel (1621)<sup>254</sup> und München (1626)<sup>255</sup>. Da es aber einen zweiten Mann dieses Namens gegeben haben muß,<sup>256</sup> und da man oft die Titel nicht verwendete, bleibt unklar, welcher Piotr Żeromski für den Hof

<sup>249</sup> RachKról 301, 35r.-36v.

<sup>250</sup> Wiśniewski Nr. 263; Szymański, *Studenty w Grazu* 510.

<sup>251</sup> A-Kobierzycki 17.

<sup>252</sup> Er erhielt ein Geschenk im Wert von fl 98/54. Verzeichnis der Silbersachen, die 1605/1606 verteilt wurden, in HaFa 26, 234-247. In diesem Verzeichnis gibt es noch eine Eintragung "dem kunigs unterkühlenmaister vergoldetes geschirr fl 22/92". Es ist die einzige Erwähnung eines solchen Funktionärs.

<sup>253</sup> Fin-König 24. Januar 1627, 25. März 1628.

<sup>254</sup> Majewski, Chocim 19.

<sup>255</sup> "Zeromsky capitaneus bydgostiensis", also von Bydgoszcz (Bromberg) schickte ihn der König nach Deutschland. Jaski an Knesebek, Danzig, 30. August 1626, O. in ABrand 9-Polen, 5 f IV 82-83. Zu dieser Mission nach München siehe Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, München, 3. November 1626, Konz.; Kurfürstin Elisabeth an Königin Konstanze, München, 5. November 1626, Konz.; Königin Konstanze an Kurfürst Maximilian, W., 3. Januar 1627, O., alle in AMünKS 6613, 215-219, 220-223, 235-236. Die Königin deckte die Kosten der Reise im Umfang von fl 720. Fin-Königin 17. Dezember 1626. Hier wird die Person als "den Zeroniski" oder "herrn Zeroniski", oder in München gar als "herrn Petro Leronskhi" bzw. "Petrus Lorenski" bezeichnet. Daß er cześnik, also subpincerna, und Starosta von Bydgoszcz war, wurde nicht beachtet. – Die Starosteie erhielt er wohl für seine Mission nach Brüssel, denn oft fehlten die Mittel für die nötigen Missionen; der König mußte jemanden finden, der die Mission übernehmen und auch finanzieren konnte. Dafür erhielt er eine Starosteie; Bydgoszcz war einträglich, brachte im Jahr fl 16.000, Radziwiłł, *Memoriale* 1, 187; *Urządnicy* 6/2, 78. Żeromski hatte wohl in Löwen studiert und schickte später seine jungen Verwandten zum Studium dahin. Kot, Louvain 38; Kot, *Stosunki* 564.

<sup>256</sup> Der Starosta, cześnik und Küchenmeister war gewiß eine Person. Siehe vor allem Radziwiłł, *Memoriale* 1, 187. Doch daneben muß es noch einen zweiten Mann desselben Namens gegeben haben, der Sekretär (1608-1632 und noch länger) gewesen ist, auch als regens cancellariae (1629-1632) bezeichnet wurde und in der Kanzlei richtig aktiv war. Wiśniewski 28, 29, 70, 167, Nr. 465. Dieser war als Sekretär noch im Februar 1633 aktiv. Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, K., 8. Februar 1633, O. in ABrand 9-Polen 14, 3, 4-15 ("es quam auch endlich der secretarius Seronski und holte mich"). Zu diesem zweiten Piotr Żeromski paßt wohl auch besser die Rolle eines Agenten des Bischofs Szymon Rudnicki. Sobieski, *Sejm* 1606, 26-27.

Waren aus Danzig besorgte und welcher eine Jungfrau der Königin zur Frau nahm.<sup>257</sup> Doch es war gewiß unser Küchenmeister, der Botschaften überbrachte und weiterleitete,<sup>258</sup> sich also mit Dingen beschäftigte, die mit der Küche nichts zu tun hatten. Beschäftigten sich die Küchenmeister noch mit der Küche? In der Hofordnung von 1574 sind die recht umfangreichen Pflichten festgehalten,<sup>259</sup> doch neuerdings zweifelte man, daß die Position eines Küchenmeisters mehr als nur ein Ehrentitel war.<sup>260</sup> Wie kann man dann aber erklären, daß die Küchenmeister wesentlich mehr Zeit am Hof verbrachten als viele andere, die viel wichtigere Ehrenstellen hatten als sie, die viel mehr genießen konnten, vor anderen durch die Tür zu gehen, vor anderen zu sitzen und genannt zu werden? Natürlich muß man bedenken, daß etwa Stanisław Lubomirski mit der Verwaltung seiner vielen Güter und mit der Versorgung seiner recht zahlreichen Privatarmee voll ausgelastet war. Auch lagen seine Güter in Klempolen und östlich davon, also recht weit von Warschau entfernt. Je geringer die Bedeutung des Amtes, desto leichter entschlossen sich die Ernannten, der Präsenz am Hof die Sorge um die Privatarmeen und Ähnliches vorzuziehen. Sogar die Bezahlung mag da gelegentlich eine Rolle gespielt haben. Zum Vergleich: Żeromski erhielt von der Starosteij Bydgoszcz fl 16.000 im Jahr, als supplicerna jedoch nur fl 533, Modliszewski erhielt als Küchenmeister fl 800.<sup>261</sup>

Die *lectistratores* sind ein eigenartiges Phänomen, denn sie werden einige Zeit mitten unter den Würdenträgern genannt, sind jedoch eine Gruppe von drei oder vier Personen und eigentlich Gehilfen des *succamerarius*. Sie sollten natürlich *camerarii* heißen, denn sie waren auch betraut mit den gleichen Aufgaben wie die Kammerherren am Kaiserhof; die standen unter der Leitung des Oberstkämmerers. Diese Kammerherren waren anfangs nicht zahlreich, wuchsen im Laufe des 16. Jahrhunderts von drei auf zwölf Personen an, doch im Laufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vermehrten sie sich ganz bedenklich.<sup>262</sup> Die *lectistratores* werden schon als Gruppe im Jahre 1574 erwähnt, und zwar als Gehilfen des *succamerarius*.<sup>263</sup> Doch im selben Verzeichnis gibt es die genaue Beschreibung der

<sup>257</sup> Nur wenn die Braut zuvor am Hof gedient hatte, zahlte man eine so hohe Summe (fl 500). Fin-Königin 5. Juli 1627, 18. Mai 1628.

<sup>258</sup> U. Meyerin an Tomasz Zamojski, Ujazdów, 28. September 1630, O. in AZamoy 732 s.f.; Stanisław Lubieński an U. Meyerin, Wyszaków, 4. Mai 1630, in TekNar 123, 137 und BOss 157/II 181v.-182r.

<sup>259</sup> Wykaz 393-394. Auch Fuchs (88-89) nahm noch an, daß er wirkliche Verantwortung für das Geschehen in Küche und Keller hatte. Siehe auch Augustyniak, Wazowie 183.

<sup>260</sup> Michalewicz, Konsumpcja 716; Czaplński, Dwór 130; Ferenc 39, 90.

<sup>261</sup> RachKról 301, 35-36, 40.

<sup>262</sup> Ruedolff 8; Alidosi 7-8; Żolger 139; Hurter, Friedensbestrebungen 237.

<sup>263</sup> Wykaz 396. Im SlowŁac (5, 1307) ist nur eine Erwähnung aus 1589 angegeben, es ist dies also keine alte Bezeichnung. – Siehe auch Ferenc 30-31, 64.

Hauptaufgabe der Kämmerer, doch heißen diese Hofbediensteten *cubicularii salariati* und in Italienisch *cammerlingi* [richtig: *camerlenghi*] *magiori* zum Unterschied von den *cubicularii minores sive pueri*, den Pagen (*gli paggi*).<sup>264</sup> Unter der polnischen Bezeichnung *łóżniczy* taucht dieser Hoffunktionär schon früher auf: "Lucas Lenczki susceptus in officium Maiestatis Regiae losnycze Vilnae die 11 Aprilis anno 1545."<sup>265</sup> Der Text ist ansonsten nur lateinisch, polnische Termini kommen fast nicht vor. Es muß also zu der Zeit zwar Bedienstete dieser Art gegeben haben, doch eine lateinische Bezeichnung fehlte noch; im Jahre 1574 fügte man zur lateinischen sogar eine italienische Form hinzu: *gli conciaioletti*.<sup>266</sup> Fuchs nahm die Bezeichnung ganz ernst und beschrieb sie als Bettenmacher. Diese Tätigkeit allein hätte ihnen wohl nicht den Ehrenplatz in der Hierarchie, vor dem Jägermeister und dem Schwertträger, eingebracht. Fuchs nannte auch vier Personen, die zur Zeit König Stefans als *lectistratores* dienten.<sup>267</sup> Keiner von ihnen blieb unter Sigismund III. im Amt. Es ist keine Frage, daß sie den König beeinflussen konnten, denn waren sie praktisch die ganze Zeit in seiner Nähe wie Kammerdiener oder *butler*.<sup>268</sup> Es war dies zum Unterschied von vielen anderen Stellen kein Ehrenamt.<sup>269</sup>

Wenn die *lectistratores* in der Regierungszeit Sigismunds III. aufgezählt wurden, waren drei Namen immer darunter: Franciszek Rylski,<sup>270</sup> Rakowski<sup>271</sup> und Jan Bojanowski.<sup>272</sup> Von dem ersten und dritten wissen wir viel, sie standen dem König gewiß nahe. Im Jahre 1589 wird noch ein vierter Mann erwähnt: Stanisław Sobocki. Von ihm wissen wir wenig, doch auch er – evangelisch wie Bojanowski – hatte wohl ein gutes Verhältnis zum König.<sup>273</sup> Im Jahre 1590 finden wir neben den drei Ständigen noch einen Mann namens Zalinski (wohl richtig *Żaliński*) erwähnt,<sup>274</sup> über den ich nichts finden konnte. Im Jahre 1592 gab es wieder nur

<sup>264</sup> Wykaz 395.

<sup>265</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 97. – In Linde (2, 666) sind zwei Quellen, jeweils aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert angegeben (Budny, Smotrycki).

<sup>266</sup> Wykaz 396. Zingarelli kennt dieses Wort nicht.

<sup>267</sup> Fuchs 117. Unter ihnen finden wir auch Wesselényi Ferenc. Sigismund III. hat wohl keinen Schweden unter den *lectistratores* gehabt, doch konnte er sich auch zum Unterschied von Stefan mit den Polen unterhalten. Es wäre wohl grotesk gewesen, wenn einem König nur Leute beim An- und Ausziehen halfen, mit denen er keine gemeinsame Sprache hatte. Doch vielleicht sprachen sie Latein. Wußten sie, wie man in Latein fragt: "Wo ist die Unterhose?"

<sup>268</sup> Augustyniak, *Wazowie* 181.

<sup>269</sup> So Tomkowicz, *Na dworze* 13.

<sup>270</sup> Siehe Abschnitt 5.6.1.

<sup>271</sup> Siehe Bei 2495. Den Vornamen konnte ich nirgends finden.

<sup>272</sup> Siehe Abschnitt 5.6.3.

<sup>273</sup> Bei 2494.

<sup>274</sup> G 193; *RachKról* 280, 13r. In G sind die vier bezeichnet als *szłużba przyboczna*, das ist sachlich korrekt, aber wohl eine Übersetzung aus dem Lateinischen.

die drei Ständigen<sup>275</sup> und im Jahre 1596 finden wir nach diesen dreien *Bobolia* und *miecznik* (=Mikołaj Wolski) durchgestrichen,<sup>276</sup> also hatte man erwogen, die beiden den drei Ständigen zuzuordnen. Aus der Zeit nach 1596 konnte ich nur wenige Verzeichnisse der am Königshof Beschäftigten finden. In diesen wenigen fehlen die *lectistratores*. Das Wort taucht noch einmal in dem Nobilitierungsakt von Georg Burbach auf,<sup>277</sup> doch das ist vielleicht nur eine terminologische Entgleisung, denn in keiner anderen Quelle wird er als *lectistrator* bezeichnet. In der ersten Erwähnung (1585) wird er als *komornik* bezeichnet (D1, 325), so auch von Jan Bojanowski im Juni 1589.<sup>278</sup> Im Juli 1592 ist er damit beschäftigt, Briefe zuzustellen, wirkte also als *komornik*.<sup>279</sup> Noch im Jahre 1605 schenkte Erzherzogin Maria dem "cämernik dem alten Purpah" eine vergoldete Weintraube;<sup>280</sup> mit *cämernik* kann nur *komornik* gemeint sein, sonst hätte sie gewiß den Ausdruck *Kammerherr* verwendet. 1587 wird jedoch ein Georgius Burbach unter den *salariati* genannt (D2, 327), ebenso in den Jahren 1592<sup>281</sup> bis 1606/07.<sup>282</sup> Auch hatte er Aufträge, die man eher einem *salariatus* anvertraute als anderen. So holte er aus Danzig den Zinnsarg für die Beisetzung von Anna Jagiellonka<sup>283</sup> und versorgte die aus Graz zur Hochzeit im Dezember 1605 angereisten Gäste mit Lebensmitteln.<sup>284</sup> Nur einmal wird von einer Tätigkeit berichtet, die wohl für einen *lectistrator* typisch war: er reichte dem König am 4. Juni 1592 bei der Messe zur Oktav von Fronleichnam einen Gulden für die Kollekte.<sup>285</sup> Einmal wurde er sogar als Sekretär des Königs bezeichnet, doch war das gewiß ein Irrtum.<sup>286</sup> Natürlich zweifelt man sogleich, daß dies eine Person gewesen sein könnte, doch wird – wenn ich Ordnung in meinen Notizen habe – nur zweimal<sup>287</sup> der Vorname genannt. Das ist

<sup>275</sup> Gleich hinter dem *succamerarius*, so daß sie eine Gruppe von vier Personen im Kammerdienst bildeten. RachKról 293a, 46r.

<sup>276</sup> Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA.

<sup>277</sup> Regesty nobilitacji 61. Es ist dies wohl eine unrichtige Übersetzung von *komornik*. Überprüfen läßt sich das nicht, denn dieser Band der Warschauer księgi grodzkie hat den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt.

<sup>278</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, Włodawa, 1. Juni 1589, O. in ARadz V 1082, 152-155.

<sup>279</sup> RachKról 293b, 46r.

<sup>280</sup> Verzeichnis der Silbergegenstände, die 1605/06 im Zusammenhang mit der Hochzeit 1605 verteilt wurden, in HaFa 26, 234-247.

<sup>281</sup> RachKról 335, 82v.; 344, 195v.

<sup>282</sup> RachKról 298, 96r. (1601); KsPob 175, 249v. (1606-1607).

<sup>283</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, W., 19. September 1596, O. in ARadz V 1082, 299-302.

<sup>284</sup> Aufstellung der Trinkgelder, die anläßlich der Hochzeit 1605/06 verteilt wurden, in HaFa 26, 248-250; RachKról 300, 23r.

<sup>285</sup> RachKról 375-377, 181v.

<sup>286</sup> Szczerba 13. Wiśniewski kennt keinen Sekretär Burbach.

<sup>287</sup> Wie die vorangehende Anm. und D2, 327.



eher ein Hinweis, daß es nur einen Burbach<sup>288</sup> gegeben hat, denn in den Finanzakten wird in der Regel der Vorname genannt, wenn es im Hofdienst gleichzeitig mehrere Personen mit dem gleichen Familiennamen gab.

Als der König Jan Bojanowski im Juni 1593 zum Kaiser schickte, um ihm die Geburt seines ersten Kindes zu melden und ihn zu bitten, die Rolle des Taufpaten zu übernehmen, bezeichnete er ihn als *lectistratorem nostrum*.<sup>289</sup> Wußte man am Kaiserhof mit diesem Titel etwas anzufangen? Wohl kaum. Es war nicht praktisch, einen unüblichen Terminus für eine so wichtige Gruppe von Hofbediensteten zu gebrauchen. Das mag auch mit ein Grund gewesen sein, daß man nach einer anderen Regelung suchte. Fuchs meinte, daß man während der Regierung Sigismunds III. begann, die *lectistratores* als *podkomorzowie*, also als *succamerarii*, zu bezeichnen und den *podkomorzy* als *supremus succamerarius*.<sup>290</sup> Das wäre dann in der Übersetzung nicht Oberstkämmerer gewesen, sondern oberster Unterkämmerer. Ich habe einen solchen Titel nicht gesehen, doch der Titel komorzy und entsprechende Übersetzungen ins Deutsche kommen vor. Man unternahm wohl um die Jahrhundertwende den Versuch einer Reform. In einem Verzeichnis der Hofbediensteten aus dem Jahre 1595 taucht eine neue Gruppe auf: panowie pokojowi. Vier Personen werden hier genannt.<sup>291</sup> Alle vier Personen finden wir sechs Jahre später im Verzeichnis der **camerarii maiores** wieder. Camerarius, Kammerherr, kann man mit pan pokojowi übersetzen. Doch im Jahre 1595 standen sie noch zwischen den salariati und den cubicularii, also an keiner ehrenvollen Stelle. Das änderte sich grundlegend bis zum Jahre 1601. Da gibt es am Ende der Würdenträger die Überschrift *Lectistratores* mit Platz für mehrere Namen, doch nur der Rylskis wurde eingetragen. Unmittelbar danach finden wir die Überschrift *camerarii maiores*.<sup>292</sup> Diese neue Gruppe steht nun an prominenter Stelle, vor den

<sup>288</sup> Von den Begräbnisfeierlichkeiten im Januar 1633 gibt es Personenlisten mit vielen Namen, auch da wird ein Burbach oV genannt, aber bei einigen ist der Vorname angegeben, weil es eben mehr als einen mit demselben Familiennamen in dem Hofwesen gab. BRacz 51, 98 bis v. Daß es sich allerdings um den bereits 1585 erwähnten handelt, ist kaum anzunehmen.

<sup>289</sup> Roth 153-154.

<sup>290</sup> Fuchs 83.

<sup>291</sup> Sczepanski, Stephan Potoczki, Boguss, Dulski. RachKról 344, 247v.-248r. – Im Verzeichnis aus ca. 1601 (siehe die folgende Anm.): Ioan Sczepanski, Stephan Potocki, Bogusz, Petrus Dulski. Siehe auch Bei 2515-2516. Verwirrend ist, daß in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1596 Jan Kochanowski, der weder 1595 noch 1601 unter den camerarii genannt wird, der einzige war, der als pokoiowy bezeichnet und zwischen den Würdenträgern und den aulici plaziert wurde. Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA. – Die Bezeichnung pokojowi oder pokojowiec gab es auch schon früher, doch war das dann eher der polnische Ausdruck für die cubicularii. Siehe Fuchs 99-100; G 193. – Wer "Cichel Endris pokoiowi" mit der hohen Entlohnung von fl 208 war, kann ich nicht sagen. Bei der Auszahlung am 3. Januar 1603 wurde er erwähnt. KsRec 11, 1157.

<sup>292</sup> RachKról 335, 121v.

aulici. Es gab zuvor nur Kammerpagen (*pacholęta pokojowe*), die man auch als *pueri camerae* bezeichnete,<sup>293</sup> die kamen jedoch unmittelbar vor den *cubicularii* und nach den *salariati* wie unsere Gruppe noch im Jahre 1595. Diese *camerarii maiores* entsprachen den Kammerherren. Interessant ist ihre Zahl – fünfzehn *camerarii maiores* werden 1601 genannt und an erster Stelle steht Andrzej Bobola mit viel besserer Bezahlung.<sup>294</sup> Er wurde einige Jahre später *succamerarius*; der Posten war 1601 vakant.<sup>295</sup> Von einigen der hier genannten Personen gibt es spätere Erwähnungen, die für unser Problem von Bedeutung sind. Rauttenbergk oder Rottenberg wird im Jahre 1620 "königlicher kämmerer" genannt.<sup>296</sup> Von Mikołaj Płaza schrieben die Rechnungsbeamten, er sei bis zum 27. Mai 1607 "inter *camerarios*" gewesen.<sup>297</sup> Gabriel Rosen wird "königlicher kammerjunker" genannt.<sup>298</sup>

Zu diesen *camerarii maiores* gab es auch *camerarii minores*. Da hier Andreas Bolko an erster Stelle steht, sind das wohl Bedienstete, die etwa Kammerdienern entsprachen.<sup>299</sup> Daß die beiden Arten irgendwie zueinander gehörten, kann man daran erkennen, daß Andrzej Pierzchliński oder Pirschliński bei den *maiores* aufscheint, bei den *minores* jedoch eingetragen und dann gelöscht wurde.<sup>300</sup> Hier finden wir auch den Zwerg Martin Zuk, der auch Page war und schließlich Oberjäger wurde.<sup>301</sup> Gewiß hat man unter die *camerarii maiores* auch nach 1601 neue Leute aufgenommen. So wird etwa Johann von Tiesenhausen als königlicher Kammerherr bezeichnet;<sup>302</sup> er hat sich auch in einer Weise betätigt, die vermuten läßt, daß er dem *succamerarius* unterstellt war.<sup>303</sup> Er wurde auch als *podkomorzy nadworny* bezeichnet.<sup>304</sup> Vielleicht war dies die polnische Bezeichnung für die *camerarii maiores*. Auch Zygmunt Opacki wird als königlicher Kammerherr be-

<sup>293</sup> RachKról 288, 119r. (1593), 297, 164r.

<sup>294</sup> Wie Anm. 292 idA.

<sup>295</sup> Siehe Abschnitt 5.2.5.

<sup>296</sup> Diarium der Gesandten Dohna et al. vom 28. April bis 2. Mai 1620, O. in ABrand 6, 33a, 3, 232-234.

<sup>297</sup> RachKról 301, 34r.

<sup>298</sup> Diarium der Gesandten Dohna et al. vom 9.-12. Mai 1620, O. in ABrand 6, 33a, 3, 267-271. – "Rose IM kammerjunker" Protokoll der Gesandten Gans et al., W., 25. Februar bis 20. April 1606, O. in ABrand 6, 20, 3, 1-174, hier 47v. – Siehe auch Bei 2498.

<sup>299</sup> RachKról 335, 125r.-v.; siehe Abschnitt 5.6.4.

<sup>300</sup> Er wird in Fin-König und Fin-Königin oft erwähnt, besorgte verschiedene Dinge, war wohl auch eher ein Kammerdiener. Siehe auch Sereďyka, Sejm 1618 104/53. Włodzimierz Dworzaczek, Pierzchliński, in: PSB 26, 141-142.

<sup>301</sup> Siehe S. 657.

<sup>302</sup> Damitz et al. an Herzog [Bogislaw XIV.], Köslin, 14. April 1626, O. in AKS I 507, 347-370, hier 361.

<sup>303</sup> Er begleitete Diplomaten zur Audienz. Bericht der pommerschen Gesandten A. Bonin et al., Alt-Stettin, 20. April 1633 st.v., Kop. in ABrand 9-Polen, 14, 4, 1-64, hier 22r.

<sup>304</sup> Żychliński 1, 391.

zeichnet.<sup>305</sup> Auch die Nuntien verwendeten den Ausdruck *cameriere* in einer Weise, daß nur Kammerherrn gemeint sein konnten. So gab es eine Versammlung von Angehörigen der Magnatenschicht, an der auch "il Hosi [= Dönhoff] *cameriere favorito*" und "il Rembeschi *cameriero secreto di SM*" teilnahmen.<sup>306</sup> Als der König schon sehr krank und schwach war, wurde er getragen "in sedia secondo il solito dai suoi camerieri, ch'è'l maggior ufficio, ch'habbino in corte i giovani della prima nobiltà del regno".<sup>307</sup> Diese Beschreibung würde eben auf die Pagen, die *pacholęta pokojowe*, zutreffen. In seinem großen abschließenden Bericht hat derselbe Nuntius Visconti über die *camerieri*, deren es mehrere Dutzend gab, geschrieben: "Essendo questo un impiego o più tosto un'honore, che si concede senza determinazione di numero alla gioventù più nobile come per novitiato nella corte e potendo entrar tutti, quando il re si veste. Non gli capisce spesso la camera o vien meno il concetto del ministero fra tanti ministri. In somma è vero in questa parte che i Polacchi diano al re loro il culto dell'immaginatione loro più riverite."<sup>308</sup> Das Bild ist etwas verwirrend, wenn jedoch alle diese Titel und Funktionen zusammengehören sollten, dann müßte man annehmen, daß der König die *lectistratores* auslaufen ließ, daß er vom Ende des 16. Jahrhunderts an keine mehr ernannte. Die Funktion übernahmen die *camerarii maiores* als Kammerherren und *minores* als Kammerdiener. Die Bedeutung der Kammerherren reduzierte der König durch die Ernennung einer großen Zahl von Personen, so daß sie am Ende eigentlich *pueri camerae* waren, doch zum Unterschied von diesen wohl allein schon ihrer großen Zahl wegen nicht am Hof leben konnten.

Das Amt des **Jägermeisters** gehörte nicht zu den alten Hofämtern. Erst der leidenschaftliche Jäger Kaiser Maximilian I. schuf für den Kaiserhof<sup>309</sup> dieses Amt und seine Nachfolger werteten es auf.<sup>310</sup> In Litauen gab es das Amt schon in der

<sup>305</sup> Tauber an Zygmunt Opacki, Neiße, 14. April 1625, O. in *Extranea* 114/2 s.f. Siehe auch Abschnitt 5.6.5. und: U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 25. Januar 1628, O. in *AMünKS* 6613, 335-340.

<sup>306</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 15. Januar 1615, *Decif.* in *Borg* II 221, 3.

<sup>307</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 13. April 1632, O. in *NunPol* 43, 98.

<sup>308</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 15. Juli 1636, *Kop.* in *Armarium* III 73, 5-55, hier 25r. – Bedienstete der Königin Konstanze mit Funktionen von Kammerherrn werden in der Regel *camerae familiares* genannt. König Sigismund III. an Kurfürst Maximilian, W., 11. Juli 1631, O. in *AMünKS* 6614, 181-183 (Piotr Ciekliński); *Instructio generoso Ioanni Wall Sacrae Reginalis Maiestatis camerae familiari ad s-mam infantem Isabellam eunti*, W., 8. Januar 1625, in *LibLeg* 30, 179r.-180r. – Im Polnischen entspricht dem *camerae familiaris* wohl die Bezeichnung *pokojowy*, so werden Piotr Małachowski und Bazili Godebski in den Quellen genannt. Siehe S. 137, 145.

<sup>309</sup> Topka 16.

<sup>310</sup> Topka 28-29. So ist er vorerst, auch noch unter Rudolf II., nur ein Jägermeister und nicht Oberstjägermeister gewesen. Ruedolff 7. – Siehe auch Hofordnungen 1, XIV, 178-180; 2, XIII.

Mitte des 15. Jahrhunderts,<sup>311</sup> doch die Jagellonen verpflanzen es nicht nach Polen. In der Beschreibung des Hofes aus 1574 stehen die Jäger ganz am Schluß,<sup>312</sup> und Jägermeister wird keiner erwähnt, doch schon im Jahre 1576 ernannte der leidenschaftliche Jäger Stefan Báthory einen Jägermeister (poln. łowczy, lat. venator).<sup>313</sup> Der erste von Sigismund III. ernannte Jägermeister, Stanisław Zaliwski (1587 bis zumindest 1595), genoß wohl das Vertrauen des Königs, denn er übertrug ihm die heikle Funktion eines *capitaneus ac oeconomus warsoviensis*.<sup>314</sup> Eine Zeitlang verband er beide Ämter, doch am 30. April 1609 ernannte der König einen neuen Jägermeister: Jan Kochanowski. Er wird 1592 und 1595 als Page erwähnt,<sup>315</sup> im Jahre 1596 scheint er als einziger mit der Bezeichnung *pokoioowy* auf.<sup>316</sup> Er zog mit dem König in das Feldlager vor Smolensk und kümmerte sich da um eine Gesandtschaft. Er hatte wohl auch militärische Aufgaben, wie später im Krieg gegen das Osmanische Reich.<sup>317</sup> Später pachtete er vom König Güter,<sup>318</sup> war also mehr Ökonom als Jäger. Doch hat er seine Aufgabe als Jägermeister nicht ganz vernachlässigt, so sandte er der Königin knapp vor seiner Ernennung zum Fahnenträger Wildbret.<sup>319</sup> Doch hatte es nicht viel Sinn, daß er sich als Jägermeister sehr anstrenge, denn der König ist nie ein begeisterter Jäger gewesen. Nun wurde er älter und hatte immer weniger Lust, durch den Wald zu streifen.<sup>320</sup> Den Dienst-eifer Kochanowskis als Jägermeister können wir messen. Zu Beginn war er ein-drucksvoll, da hielt er sich zu 90 % am Hof auf (1. Mai 1609 - 1. September 1621). Dann ließ der Eifer nach. Im Verrechnungsjahr 1624/25 erschien er gar nicht zum Dienst, im Durchschnitt diente er in den Jahren 1621-1627 zu 21,2 %.<sup>321</sup> Wenn wir bedenken, daß der König in diesen Jahren gar nicht mehr auf die Jagd ging, war das eher viel. Auch sein Nachfolger, Andrzej Gniewosz, diente in den Jahren 1628-1631 zu 23,6 %.<sup>322</sup>

<sup>311</sup> Urzędnicy 11, 65

<sup>312</sup> Wykaz 406.

<sup>313</sup> Urzędnicy 10, 72.

<sup>314</sup> Bei 2501. – Die Bezahlung 1593 siehe in RachKról 288, 19r.

<sup>315</sup> RachKról 335, 83r.; 344, 196r.; 248r.

<sup>316</sup> Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA.

<sup>317</sup> Trawicka, Kochanowscy 87-88.

<sup>318</sup> Pałucki 170, 182, 192.

<sup>319</sup> Fin-Königin 6. Januar 1627.

<sup>320</sup> Siehe Abschnitt 3.4.5.

<sup>321</sup> RachKról 301, 47r.-48v.

<sup>322</sup> Gniewosz war vom 10. Januar 1615 bis zum 30. September 1622 aulicus mit sechs Pferden. Erst war er recht eifrig (62,7 % Dienst), doch im letzten Jahr kam er nur auf 11,7 %. Was er in der Zeit vom 1. Oktober 1622 bis zur Ernennung zum Jägermeister machte, geht aus den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht hervor; in der Abrechnung für die Zeit bis 1621 steht am Ende "factus venator", doch das fand erst am 10. Oktober 1627 statt. Die 23,6 % sind errechnet aus seiner Dienstzeit vom 1. Januar 1628 bis Ende 1631. RachKról 301, 49r., 155r.-v.

Der nächstfolgende Würdenträger ist der **instigator curiae**, eine Art öffentlicher Ankläger, der vor allem dafür sorgen sollte, daß die Beamten dem König nicht Schaden zufügen, vor allem daß sie sich nicht auf Kosten des Königs bereichern.<sup>323</sup> Das Amt gab es wohl schon unter Sigismund August. In der Beschreibung des Hofes aus dem Jahre 1574 wird er nach den Referendaren genannt, also galt noch nicht als Würdenträger.<sup>324</sup> Noch im Jahre 1588 finden wir den Instigator Andrzej Rzeczycki unter den *salariati*,<sup>325</sup> doch schon ein Jahr danach unter den niederen Würdenträgern,<sup>326</sup> aber noch im Jahre 1600 wird er als *salariatus* bezeichnet.<sup>327</sup> Die Bezahlung war mit fl 400 jurgielt (Lohn) und fl 6 pro Woche Diäten recht gut,<sup>328</sup> doch scheint man die Absicht gehabt zu haben, den Lohn zu streichen und die Jahresbezüge auf fl 312 zu reduzieren.<sup>329</sup> Solche Tendenzen sind verständlich, denn bei den Beamten war der Instigator gewiß nicht beliebt, war es doch seine Aufgabe, ihnen auf die Finger zu schauen. Die Bezahlung blieb jedoch im wesentlichen gleich, machte 1600 fl 700<sup>330</sup> und 1623 fl 720 aus.<sup>331</sup> Auch ein Vizeinstigator wird in den Quellen genannt.<sup>332</sup>

Der vorletzte in der Reihe der hohen Beamten ist der **Schatzschreiber** (lat. **notarius thesauri**; poln. *pisarz skarbowy*; ital. *il contraloro di corte*), der allerdings wie die *lectistratores* in den zehnten Band der *Urzędnicy* nicht aufgenommen wurde. Er war ein hoher Finanzbeamter, der immer da sein mußte, während die beiden Schatzmeister wie auch die anderen Würdenträger gelegentlich nicht zum Dienst erschienen. Diesen Beamten gab es bereits im Jahre 1574 unter dem später auch gebrauchten Titel *notarius thesauri curiae*.<sup>333</sup> Warum Fuchs ihn Großer Hofschreiber (*pisarz wielki nadworny*) nannte, ist mir nicht klar, denn er sagt ganz richtig, daß die Betreuung der Hoffinanzen seine Hauptaufgabe war. Daß er gele-

<sup>323</sup> Fuchs 111-112; Ferenc 28-29; A-Zawacki C8v. (hier heißt er *instigator causarum fiscali*).

<sup>324</sup> Wykaz 393.

<sup>325</sup> RachKról 285, 29r., hier allerdings an erster Stelle.

<sup>326</sup> Bei 2496. Zu dem Problem siehe *Urzędnicy* 10, 48.

<sup>327</sup> RachKról 298, 15v.

<sup>328</sup> Bei 2496.

<sup>329</sup> Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA.

<sup>330</sup> RachKról 298, 15v. Siehe auch Bei 2497.

<sup>331</sup> RachKról 349, 111r.-113v.

<sup>332</sup> Gelegentlich rückte ein Vizeinstigator zum Instigator auf. *Urzędnicy* 10, 49-50. Im Jahre 1607 war sein Name Milewski (KsPob 175, 249v., 274r.), in den Jahren 1615-1625 Piotr Kozmiński; dieser erhielt nur fl 4 wöchentliche Diäten also fl 208 im Jahr. RachKról 301, 266r. Vermutlich war Witkowski 1593 Vizeinstigator. RachKról 288, 113v. Möglicherweise identisch mit Stanisław Witowski, den Wiśniewski (Nr. 435) als Vizeinstigator bezeichnete. Zu dieser Person siehe Leśniak, Witowski. Dieser wohl 1606/7 auch als Sekretär bezeichnet. KsPob 175, 277r.

<sup>333</sup> Wykaz 394; Bei 2485. – Es gab mehr Personen, die mit diesem Titel genannt werden, konnte Prof. Edward Opaliński der *Metryka koronna* entnehmen.

gentlich auch andere Aufgaben übernahm,<sup>334</sup> ist nicht von Bedeutung, denn viele der Würdenträger übernahmen vorübergehend auch andere Aufgaben, wenn dies erforderlich war. Der Zusatz *curiae* besagt nichts, denn bei den Titeln fast aller Würdenträger gibt es solche Nebenformen. Allerdings wird auch gelegentlich ein *pisarz w skarbie nadwornim*, also ein Hofschatzschreiber erwähnt.<sup>335</sup> Vielleicht gab es mehrere, denn Erzherzogin Maria erwähnte in ihrem Verzeichnis der Silbergegenstände, die sie als Geschenke 1605/06 verteilte, zwei *schatzschreiber*.<sup>336</sup> Es könnte der zweite der Hofschatzschreiber gewesen sein. Später hatten wohl auch die Prinzen eigene Schatzschreiber; wir wissen, daß zumindest Prinzessin Anna Katharina im Jahre 1634 einen – namens Georg Jochmann – in ihrem Hofstaat hatte.<sup>337</sup> Der erste Schatzschreiber in der Regierungszeit Sigismunds III. war Stanisław Makowiecki, ein Geistlicher. Da die Quellenlage für die neunziger Jahre gut ist, wissen wir einiges über ihn,<sup>338</sup> nicht jedoch den Namen seines Nachfolgers. Ein Mann namens Piotr Szolc<sup>339</sup> wird im Jahre 1599 als *notarius thesauri regni* bezeichnet,<sup>340</sup> doch ein anderer Mann, Jakub Chabowski, wird schon 1596 *notarius thesauri* genannt.<sup>341</sup> Beide waren vielleicht nur im Schatzamt beschäftigt, aber nicht als richtige *notarii*. Das ist deshalb wahrscheinlich, weil es in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts gleichzeitig fünf Rechnungsbeamte gab; jeder war – heute würde man sagen – zeichnungsberechtigt, so daß Außenstehende jeden von ihnen für einen *pisarz skarbowy* halten konnten. Titel werden nur selten verwendet: Stanisław Kiewlicz, Piotr Mirowicki<sup>342</sup> und Obalkowski<sup>343</sup> werden nur ohne Titel genannt. Kamieniecki wird allerdings als *thesaurarius curiae*

<sup>334</sup> Fuchs 78-81; Ferenc 24-25, 80.

<sup>335</sup> In Bei 2513 unter den *salariati*; sein Name Gonowski. Ohne Funktionsbezeichnung unter den *salariati* noch 1607. KsPob 175, 277r. Berichte über Tätigkeiten in RachKról 295, 192v., 194r.

<sup>336</sup> In HaFa 26, 234-247.

<sup>337</sup> Prinzessin Anna Katharina an Ferdinand II., W., 8. Mai 1634, O. in Polonica 87, 104-105.

<sup>338</sup> Bei 2495. Er beendete seine Tätigkeit wohl im Jahre 1599, doch kann er auch gleichzeitig Schatzschreiber und Sekretär gewesen sein. Erwähnt: RachKról 380-382, 120r. (1592); 344, 245r. (unter den *urzędnicy*, 1595); Dwor JKM, siehe Anm. 170 idA (1596); RachNadw 3, 996.

<sup>339</sup> Unter den schwedischen *aulici* gab es einen Reinhold Solcz. Siehe RachKról 297, 248r. Vielleicht war auch Piotr ein Schwede.

<sup>340</sup> RachKról 297, 8r. Schon 1593 finden wir ihn unter den *salariati*, neben dem Namen die Buchstaben NT. Sollte das *notarius thesauri* bedeuten? – Er agierte 1599 (RachKról 297, 223r.) und wird in einem undatierten Stück sogar *podskarbi* genannt. RachNadw 3, 996.

<sup>341</sup> RachKról 295, 157r. Auch er scheint schon 1593 (RachKról 288, 109r.) und 1595 (RachKról 344, 247v.) unter den *salariati* auf.

<sup>342</sup> Gemeinsam erwähnt in 1628. RachKról 349, 174. Kiewlicz auch in RachKról 301, 250v. (1623).

<sup>343</sup> In einer Abrechnung erwähnt gemeinsam mit Grochowski und Kiewlicz. RachKról 301, 311r. (1623, 1624). – Er ist vielleicht identisch mit dem Sekretär (1628-1630) Jerzy Obalkowski. Wiśniewski Nr. 381.

bezeichnet, und zwar in derselben Abrechnung, in der Stanisław Grochowski als *supremus notarius SRM* aufscheint.<sup>344</sup> Zumeist werden diese fünf Personen in den Quellen nicht nur ohne Titel, aber auch ohne Vornamen erwähnt; Grochowski macht da keine Ausnahme. Er wird auch *primarius notarius SRM* genannt<sup>345</sup> und war der Chef der Gruppe, war Geistlicher, hatte Pfründen und die normale Bezahlung von jährlich fl 600.<sup>346</sup> Überdies führte man ihn auch in den Jahren 1605-1632 als Sekretär.<sup>347</sup> Schatzschreiber war er wohl zumindest von 1617 an und bis 1632.<sup>348</sup> Seine Laufbahn beschloß er als Erzbischof von Lemberg (1633-1645).<sup>349</sup> Das ist ein außergewöhnlicher Aufstieg, doch kann man eben daran erkennen, welches Gewicht dem Schatzschreiber in der Verwaltung zukam.

Nun kommen wir zum letzten in der Reihe der Würdenträger, zum **Schwertträger** (lat. *ensifer*; poln. *miecznik*). Er trug bei feierlichen Anlässen das Schwert vor dem König, war also nicht weniger wichtig als etwa der Fahnenträger und bei dem zumeist anschließenden Bankett der Mundschenk und der Vorschneider. Dennoch kam diesen dreien ein wesentlich höherer Rang zu. Da alle feierlichen Zeremonien der Tradition gemäß in Krakau stattfanden, kam die Ehre, dem König das Schwert voranzutragen, dem *miecznik* von Krakau zu. Diese ehrenvolle Würde war Angehörigen großer Familien vorbehalten. Der 1574 zum *miecznik* von Krakau ernannte Mikołaj Wolski verwandelte sich in den ersten *miecznik* koronny. Das Amt war also als gesamtpolnisches neu, ihre Träger mußten sich daher mit dem letzten Rang begnügen.<sup>350</sup> Wolski war nicht in Krakau, als Sigismund III. gekrönt wurde, ihn vertrat einer der Brüder Myszkowski.<sup>351</sup> Bei der Krönung der Königin Anna waltete Wolski das einzige Mal seines Amtes,<sup>352</sup> denn auch zur Zeit der Krönung Stefan Báthorys war er nicht in Krakau.<sup>353</sup> Ob der *miecznik* nur bei Begräbnissen von Königen oder auch von Königinnen in Erscheinung trat, kann ich nicht sagen. Erwähnt wird er wieder bei der Krönung der Königin Konstanze, und zwar namentlich: Stanisław Poranicki,<sup>354</sup> gemeint war Stanisław Branicki. Auch beim Begräbnis des Königs wirkte er mit, allerdings war das Schwert, das

<sup>344</sup> RachKról 301, 43v., 44r. Kamieniecki auch erwähnt in RachKról 301, 250v.

<sup>345</sup> RachKról 301, 399r.; VolLeg 2, 472 (1609). In poln. Sprache pisarz skarbu starszy JKM. RachKról 349, 111r.-113v.

<sup>346</sup> Rechowicz.

<sup>347</sup> Wiśniewski Nr. 129.

<sup>348</sup> Wiśniewski 31.

<sup>349</sup> Nitecki 73.

<sup>350</sup> Urzędnicy 4/2, 68-69; 10, 90; Ferenc 32.

<sup>351</sup> Beschreibung der Krönungszeremonien in Theiner, Monumenta 3, 11-12.

<sup>352</sup> S. 1218.

<sup>353</sup> Lechicki, Wolski 236. Kardinal Radziwiłł nannte den Namen nicht. Caeremoniarii 65.

<sup>354</sup> Porządek albo opisanie wesela ... 1605, in BCzart 966 IV, 709-716. – Lt. Urzędnicy (10, 90) wurde er allerdings erst am 4. September 1606 ernannt.

er trug, "schwartz überzogen umbgekehret".<sup>355</sup> Nur selten hatte ein miecznik Gelegenheit, in Funktion zu treten, doch dieses Schicksal teilte er mit vielen anderen der hier besprochenen Würdenträger.

### 2.1.2. Das Gefolge und die Ehrendienste

Ein König muß Macht demonstrieren, auch dazu dient der Hof, das Heim des Königs, aber er ist zugleich das Schaufenster, in der die Firma ihre Qualität demonstriert. Vieles ist daher im Königshof ohne praktischen Nutzen, dient nur dem Gepränge, soll die Menschen beeindrucken. Wenn auch der König nicht so mächtig war wie andere zeitgenössische Fürsten und daher auch weniger zu verteilen hatte und wenn auch der Hof daher nicht so prächtig war wie andere Höfe der Zeit, so haben doch ärmere Adelige dem König gedient und sind auf diese Weise reicher geworden. Es haben aber auch reiche Familien ihre jungen Männer nicht nur ins Ausland zum Studium, sondern oft auch für einige Zeit an den Königshof geschickt, um Beziehungen zu knüpfen und höfische Sitten zu erlernen. Es sollte sie aber auch der König kennenlernen und vielleicht entsprechend ihren Fähigkeiten einsetzen. Daher gab es am Hof Gruppen von Höflingen, die teils keine spezifischen Aufgaben zu erfüllen hatten, teils nur pro forma für irgendwelche Funktionen zur Verfügung stehen sollten. Zu dieser Gruppe – Gefolge und Ehrendienste – gehörten die *aulici*, *dapiferi* und *pueri in equos* 2. Die mit Abstand zahlreichste dieser Gruppen war die der *aulici*.

Natürlich ist *aulicus* eine schillernde Bezeichnung, immer wieder nannte man auch ganz allgemein die am Hof lebenden Personen so, wie man das deutsche Wort Höfling verwendet. Im engeren Sinn bezeichnete man jedoch eine spezielle Gruppe als **aulici** (dt. Junker, Hofjunger, Jungherr; poln. *dworzanin*, Plural: *dworzanie*; ital. *cortigiani*). Anscheinend wurden sie an manchen Höfen nur als Reisebegleiter eingesetzt, es "unterscheiden sich diese Reisigen als Sechssosser, Vierrösser, Dreirösser, Einspännige; ein Pferd reiten sie selbst, die anderen ihre Knechte."<sup>356</sup> Am Kaiserhof nannte man sie zu der Zeit "diener auf drey und vier pferde besoldung, so one ämbter sein". Auch die Bezeichnung "hofdiener vom adl"<sup>357</sup> finden wir in den Quellen, also gab es für diese Gruppe nicht wie im Polnischen eine richtige allgemein verwendete Bezeichnung. Im Ostseegebiet nannte man sie Junker.<sup>358</sup> In einem Brief aus dem Jahr 1621 ist von des Königs "hoffdie-

<sup>355</sup> Siehe S. 1059. Zu der Zeit hatte Jan Zebrzydowski dieses Amt. *Urządniczy* 10, 90.

<sup>356</sup> Treusch 8. – Die hier erwähnten Einspännigen hatten wohl etwas andere Aufgaben und waren an sich für das Gepränge nicht gut zu gebrauchen. Sie taten wohl manches, das am polnischen Hof Aufgabe der *cubicularii* und der Kosaken war. Hofordnungen 1, 177; 2, 54; Ruedolff 7.

<sup>357</sup> Ruedolff 3; Rumpf an Erzherzogin Maria, Prag, 2. November 1595, O. in *FamKorr* 44, 70-71.

<sup>358</sup> Scheller, *Entwicklung* 17; Hofordnungen 1, 161-162.



nern und junkern"<sup>359</sup> die Rede. Hier werden die beiden Termini, die wohl das gleiche bedeuteten, nebeneinander gestellt. Über die Tätigkeit, Aufgaben und Pflichten der am polnischen Hof lebenden Gruppen sind wir nur sehr lückenhaft informiert, denn regelrechte Hofordnungen sind nicht erhalten. Am nächsten kommt einer Hofordnung die Einleitung zu dem Hofstaatsverzeichnis, das als Beilage 1 abgedruckt ist. Hier wird erklärt, daß es *aulici in equos* 6, 5, 4, 3 und 2 gebe. Einspanner werden hier nicht erwähnt, ich konnte sie in keinem der Verzeichnisse aus der hier behandelten Zeit finden. Erwähnt werden in dem Verzeichnis dann nur *aulici in equos* 6 und in viel geringerer Zahl *aulici in equos* 4, die anderen drei Gruppen gab es wohl nicht mehr. Es wird die Zahl beschränkt auf 500 Pferde für die Würdenträger und *aulici* gemeinsam, wobei es immer unklar bleibt, ob die *dapiferi* eingeschlossen sind oder nicht, denn im Verzeichnis selbst folgen auf die Sechssrosser die *dapiferi* und dann die Vierrosser. Nehmen wir an, daß die *aulici* allein gemeint waren, dann blieben für sie alle 385 Pferde nach Abzug der Pferde der Würdenträger. Verteilt man die nach der Zahl der in dem Verzeichnis eingetragenen Personen (51 *aulici in equos* 6 und 10 in *equos* 4), also nach der Gewichtung der Gruppen, dann sollte es 57 und 16 von den beiden Gruppen geben; schließt man die *dapiferi* ein, für die an anderer Stelle ein Maximum von 12 Personen genannt wird, dann sollten es *aulici* je 38 und 11, *dapiferi* jedoch 18 sein; tatsächlich gab es 51, 10 und 24. Wenn man das nach Zahl der Pferde berechnet, dann sollten es ohne *dapiferi* 322 und 63 sein, es waren jedoch 306 und 40, mit den *dapiferi* sollten es 231, 45 und 109 sein, es waren jedoch 306, 40 und 144.

Genau geregelt ist das vorübergehende Verlassen des Dienstes: Der *aulicus* mußte den König um Entlassung bitten und dem Marschall Meldung erstatten. Dieser gab ihm gleichsam einen Urlaubsschein, den er dem verantwortlichen Verrechnungsbeamten zu präsentieren hatte, wie er ja auch den Aufnahmeschein diesem Beamten vorlegen mußte, wenn er wollte, daß er in die Soldliste eingetragen werde. Auch der sechswöchige Urlaub wurde geregelt; in den Abrechnungen wird dieser Urlaub nur selten erwähnt. Bleibt ein *aulicus* unerlaubt mehr als ein Jahr weg, wird sein Name im Register gelöscht. Diese Regel hat man wohl nur ganz selten beachtet. Diese Ordnung galt auch für alle anderen Bediensteten, doch nur für die Würdenträger, *aulici*, *dapiferi*, Sekretäre, Ärzte und *salariati* war der Marschall verantwortlich, die anderen Gruppen hatten je einen eigenen Vorgesetzten, der die Absenzen festzustellen hatte.<sup>360</sup> Natürlich konnte der König einem

<sup>359</sup> Johannes Pauli an Jaski, W., 1. August 1621, O. in ABrand 6, GG, 2, 35-38.

<sup>360</sup> Bei 2484-2504. Siehe auch Tomkowicz, Na dworze 8, 22; Czaplinski, Dwór 133-135; Opaliński, Kultura 273; Cynarski, Dwór 77-78; Augustyniak, Wazowie 182. – Natürlich konnte der Marschall nicht als Buchhalter fungieren, doch nur in einer Quelle aus 1596 konnte ich finden, daß wohl einer der Schatzschreiber, Andrzej Gonowski, als *notarius absentiae* bezeichnet wurde.

aulicus auch eine Aufgabe zuteilen, doch gab es für diese Gruppe eigentlich keine ständigen Funktionen außer eben der Aufgabe, die äußere Erscheinungsform des Hofes zu bereichern und zu verschönern, wobei wohl Sigismund August darauf ganz besonderen Wert gelegt hat. In seiner Zeit waren die aulici die wichtigste Gruppe unter den Bediensteten des Hofes, doch Sigismund III. war gezwungen, auch bei dem Gepränge zu sparen.

Über die Neuaufnahme wissen wir wenig. Die Quellenlage ist für die Regierungszeit König Sigismund Augusts wesentlich besser, aber auch da erfahren wir über die Rekrutierungsmechanismen von *aulici* und anderen Bediensteten nur ganz wenig.<sup>361</sup> Nur in einer Aufstellung aus den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts wird für fast alle im Register stehenden Personen die Aufnahmezeit angegeben. Insgesamt gibt es im Register 86 Personen, zu dreien fehlen die Angaben, von den restlichen 83 aulici wurden aufgenommen im Zeitabschnitt (in Klammern die Angabe für die einzelnen Jahre in chronologischer Reihenfolge).

**Tabelle 32: Neueinstellung von aulici 1605 – 1621**

1605-1609	14	(1, 0, 2, 8, 3)
1610-1613	11	(1, 4, 2, 4)
1614-1617	20	(2, 4, 6, 8)
1618-1621	38	(10, 13, 12, 3)

Gewiß hat man bei dieser Inventur per 30. September 1621 viele Karteileichen ausgeschieden, auch wird man schon früher Personen gestrichen haben, daher die zunehmenden Neuaufnahmen, je mehr man sich dem Datum der Inventur näherte. Bei 18 von den 38 Personen, die nach diesem Datum nicht mehr dienten, hat ein anderer Rechnungsbeamter ungefähr zehn Jahre später notiert *vacat*, bei den restlichen 20 gibt es keinen Vermerk. Es hat wohl in dem Register ein Stellensystem gegeben mit Vakanzen.<sup>362</sup> Wenn es Stellen gab, die zehn Jahre vakant blieben, dann hatte der König wohl kein Interesse, die Reihen aufzufüllen. Man hat wohl sukzessive und nicht schübeweise neue aulici aufgenommen. Das geht aus dem oben zitierten Register hervor. Doch aus dem Jahr 1595 gibt es einen Hinweis, daß der König die Absicht habe, tausend Pferde aulici aufzunehmen.<sup>363</sup> Eigentlich hätte er sich das gar nicht leisten können,<sup>364</sup> denn ein Pferd kostete ihn fl 60 im

---

RachKról 295, 84r. Sonst agierte er praktisch als Schatzschreiber (ibidem 192v., 194r.). – Am Kaiserhof beschäftigte sich das *Cantralor Amt* mit der Erfassung der Absenzen. Ruedolff 11-12.

<sup>361</sup> Fuchs 92-98; Ferenc 16, 19-23, 25, 42-57; zur Rekrutierung siehe Ferenc 123.

<sup>362</sup> RachKról 301, 51r.-171r. Ein solches Stellensystem gab es etwa bei den Krakauer Burggrafen. Urzędnicy 4/2, 171-209.

<sup>363</sup> Lew Sapieha an K. Radziwiłł, W., 11. Juni 1595, O. in ARadz V 13855/5 s.p.

<sup>364</sup> Siehe Abschnitt 1.1.1.

Jahr,<sup>365</sup> für tausend Pferde machte das also fl 60.000 aus, und das – wenn wir annehmen, daß alle Sechssosser sein sollten – für 167 aulici, die vorwiegend der Imagepflege dienten. Wir haben gesehen, daß man im Jahre 1589 erreichen wollte, die Zahl auf 73 zu beschränken, daß im Verzeichnis nur 61 geführt wurden, daß allerdings im Jahre 1621 85 im Register standen. Im Schnitt habe es, so meinte Czaplinski, 30 aulici gegeben,<sup>366</sup> unter König Stefan jedoch 400.<sup>367</sup> Die Zahlen sind verwirrend. Aus der Zeit von 1588 bis 1601 haben wir viele Verzeichnisse, von einigen will ich nun die Zahlen der erfaßten aulici hier angeben. Wenn es sich um Sechssosser handelt, ist nur die Zahl angegeben. 1592 einmal 19,<sup>368</sup> ein zweites Mal 23,<sup>369</sup> in einer anderen Verrechnung 4 Vierrosser.<sup>370</sup> 1593 sieben Vierrosser und 34 Sechssosser.<sup>371</sup> 1595 18, 3 Vierrosser und ein Fünfosser.<sup>372</sup> 1596 10,<sup>373</sup> das sind wohl die echt dienenden, und 34 mit zusätzlichen 5 nicht registrierten – also 34 registrierte,<sup>374</sup> bzw. 17 und zwei Vierrosser.<sup>375</sup> Circa 1601 dienten wohl wirklich 17,<sup>376</sup> während wir im Register 61 Namen finden, von denen jedoch drei durchgestrichen sind, doch nur zwanzig wohl wirklich Dienende erhielten eine Zahlung.<sup>377</sup> Das bedeutet jedoch nicht, daß es zu der Zeit nicht mehr als zwanzig aulici gegeben hätte, die tatsächlich zum Dienst erschienen, denn es gab große Zahlungsrückstände und man zahlte zumeist nur einem Teil der bezugsberechtigten Personen einen Teil der Rückstände aus.<sup>378</sup>

Als man per 30. September 1621 Kassasturz machte,<sup>379</sup> zeigte es sich, daß man manchen aulici zehn und mehr Jahre die Entlohnung schuldig geblieben war. Wir müssen jedoch bedenken, daß der Dienst als aulicus vor allem für die mittlere, einigermaßen begüterte Szlachta attraktiv war. Diese zumeist noch relativ jungen Leute dienten nur kurz und waren nicht sehr eifrig, wie wir gleich sehen werden, sie waren jedoch von den Zahlungen nicht abhängig. In dem Verzeichnis aus 1621-1631 sind die Zahlungsverpflichtungen so genau angegeben, daß wir den

<sup>365</sup> In den Quellen aus der Zeit Sigismunds III. werden immer fl 60 pro Pferd angegeben. In der Zeit davor war die Bezahlung wesentlich geringer, unter fl 10. Wykaz 393; Fuchs 94.

<sup>366</sup> Czaplinski, Dwór 134.

<sup>367</sup> Fuchs 97.

<sup>368</sup> RachKról 344, 194r.-194v. Davon dienten wohl zwei nicht.

<sup>369</sup> RachKról 335, 80r.

<sup>370</sup> RachKról 293a, 46v.

<sup>371</sup> RachKról 288, 20r.-46r., 68r.-74v.

<sup>372</sup> RachKról 344, 245v.-246v.

<sup>373</sup> RachKról 295, 155v.

<sup>374</sup> Dwór JKM, in Extranea 81, s.f.

<sup>375</sup> RachKról 295, 141v.-142r.

<sup>376</sup> RachKról 298, 81r.-85r.

<sup>377</sup> RachKról 335, 122.

<sup>378</sup> Siehe etwa RachKról 344, 194r.-194v. (1592).

<sup>379</sup> Die aulici in RachKról 301, 51r.-171r.

Diensteifer einzelner Personen ohne Schwierigkeiten errechnen können. Im Abschnitt über die Würdenträger habe ich von den Angaben dieses Registers schon reichlich Gebrauch gemacht. Wie ich schon erwähnte, gibt es unter der Aufschrift *Aulicis* 86 Namen für die Zeit vor dem 30. September 1621, doch Dienste leisteten vom 1. Oktober 1621 bis Ende 1631 nur 38 Personen, davon 13 nur in einem Jahr, also nur 25 in mehr als einem Jahr. Verrechnet wurde anfangs jeweils nur vom 1. Oktober bis zum 30. September des folgenden Jahres, doch dann ging man zur Verrechnung nach Kalenderjahren über, also verlängerte die Frist, und zwar einmal von 1. Oktober 1625 bis 31. Dezember 1626, rechnete für 1627 ab, doch dann praktisch für die Jahre 1628-1631 in einem. Für jeden aulicus, der in einem bestimmten Verrechnungsabschnitt diente, ist stets angegeben, wieviel ihm an Bezahlung zustand und wieviel ihm wegen Absenzen abzuziehen war. Daher können wir errechnen, wie eifrig der einzelne diente und wie viele Personen in dem Zeitabschnitt dienten. Das macht es möglich zu errechnen, wie viele Personen in dem Jahr im Durchschnitt dienten. Aus der folgenden Statistik geht also etwa für den ersten Abschnitt hervor, daß 31 Personen dienten, jedoch nicht alle die ganze Zeit. Rechnet man die Prozentsätze zusammen, so bekäme man etwa statistisch einen ganz dienenden Mann, wenn fünf zu 20 % dienten. Die Prozentzahlen der 31 aulici ergeben 897,3 %, also dienten diese 31 Personen im Durchschnitt zu je 28,9 %. Es gab jedoch insgesamt 37 Personen, die im ersten oder in einem der folgenden Zeitabschnitte dienten. Rechnen wir sie mit, dann war die durchschnittliche Dienstleistung nur 24,2 %. Im folgenden Abschnitt gab es nur noch 28 Personen, die in dem und in den folgenden Abschnitten Dienst leisteten.

**Tabelle 33: Zahl und Dienstleistung der aulici 1621 – 1631**

Jahr	Summe %	Personen	% Dienst Durchschnitt	Alle registrierten aulici	davon % Dienst Durchschnitt	Zahl der fiktiv anwesenden Personen
1.10.21 - 30. 9.22	897,3	31	28,9	37	24,2	ca. 9
1.10.22 - 30. 9.23	815,3	16	51,0	28	29,1	ca. 8
1.10.23 - 30. 9.24	673,0	14	48,1	25	26,9	6,73
1.10.24 - 30. 9.25	406,9	10	40,7	22	18,5	4,07
1.10.25 - 31.12.26	810,2	22	36,8	24	33,8	ca. 8
1627	606,2	15	40,4	19	31,9	ca. 6
1. 1.28 - 31.12.31	434,3	16	27,1	--	--	ca. 4,3

Die für unser Thema interessantesten Zahlen sind die der letzten Rubrik. Im ersten Zeitabschnitt wären täglich 9 Personen zum Dienst erschienen, hätte es eine strikte Diensteinteilung gegeben, doch davon steht nichts in den Quellen, also müssen wir annehmen, daß einmal mehr und einmal weniger als neun Personen gleichzeitig dienten. Im vierten Abschnitt schrumpft die Zahl auf vier, und wir

müßten uns dann wohl vorstellen, daß es auch Tage ganz ohne aulicus gegeben hat, doch dienten in dem Zeitabschnitt zwei aulici zu 100 %, also war zwei die geringste Zahl der bei Hof anwesenden aulici. Zwei Dinge sind zu berücksichtigen. Das Ausmaß an geleisteten Diensten war ein wenig geringer, denn Hofbedienstete hatten Recht auf bezahlten Urlaub.<sup>380</sup> Bei der Verrechnung wird der Urlaub nur ganz selten erwähnt, doch muß er viel häufiger gewährt worden sein. Er ist daher bei den Berechnungen auch dann nicht berücksichtigt, wenn der Verrechnungsbeamte einen entsprechenden Vermerk anbrachte. Eine viel gravierendere Schwäche der Aufstellung ist, daß die Rechnungsbeamten keine Neuernennungen eintrugen. Da jedoch, wie wir gesehen haben, in den Jahren vor 1621 alljährlich neue aulici aufgenommen wurden, wird es wohl auch im Jahre 1622 und in den folgenden Jahren Zuwachs gegeben haben. Daher sind die Zahlen für 1621/22 so gut wie voll aussagekräftig, doch für die folgenden Verrechnungsjahre immer weniger. Das Resultat wäre, daß am Hof 31 aulici tatsächlich Dienst versahen, bzw. schwankte wohl die Zahl um diesen Wert.<sup>381</sup>

Oft werden mit den aulici zusammen die **dapiferi** (dt. **Truchsessen** oder Tafeldecker; poln. *trukczaszy*, pl. *trukczaszowie*; ital. *scudieri*) genannt. In dem als Beilage 1 im Anhang abgedruckten Hofstaatsverzeichnis finden wir sie inmitten der aulici, nach den Sechssrossern und vor den Vierrossern.<sup>382</sup> Da ich soeben erklärt habe, welche Schlüsse man aus den Angaben ziehen kann, die wir in dem Verzeichnis aus 1621-1631 finden,<sup>383</sup> will ich vorerst die entsprechende Tabelle vorlegen. Von der aulici-Tabelle unterscheidet sie sich geringfügig, denn hier sind für das Jahr 1623 zwei Neuzugänge vermerkt, doch muß es später noch mehr neue dapiferi gegeben haben, wie die geringe Präsenz der hier erfaßten zeigt.

**Tabelle 34: Zahl und Dienstleistung der dapiferi 1621 – 1631**

Jahr	Summe %	Personen	% Dienst Durchschnitt	Alle registrierten dapiferi	davon % Dienst Durchschnitt	Zahl der fiktiv anwesenden Personen
1.10.21 - 30. 9.22	229,3	11	20,8	13	17,6	2,3
1.10.22 - 30. 9.23	362,9	9	40,3	13	27,9	3,6
1.10.23 - 30. 9.24	317,1	7	45,3	11	28,8	3,1
1.10.24 - 30. 9.25	238,4	6	39,7	11	21,6	2,3
1.10.25 - 31.12.26	267,7	8	33,5	9	29,7	2,6
1. 1.27. - 31.12.27	140,5	5	28,1	8	17,6	1,4
1. 1.28 - 31.12.31	21,1	6	3,5	-	-	0,2

<sup>380</sup> Sechs Wochen, siehe etwa RachKról 301, 75r. Bei 2485.

<sup>381</sup> In dem Verzeichnis in RachKról 301 ist bei einem einzigen Mann vermerkt, daß er ein Vierrosser sei.

<sup>382</sup> Bei 2496-2504.

<sup>383</sup> RachKról 301, 173r.-221r.

Insgesamt sind hier 27 Namen angeführt, zwei wurden erst 1623 aufgenommen, zwei präsentierten ihre Ernennungszettel nicht den Schatzschreibern. Bei sechs Personen endet der Dienst formal mit dem 30. September 1621, bei fünf weiteren bereits davor. Einer von diesen (Jan Krosnowski) rückte zum subdapifer, also zum praefectus dapiferorum, auf.<sup>384</sup> Bei zweien ist der frühere Dienst angegeben: Einer hatte zuvor zu den cubicularii, ein anderer zu den pueri maiores gehört.<sup>385</sup> Nach den Berechnungen gab es also im Schnitt zwei bis drei dapiferi gleichzeitig am Hof. An sich war das ausreichend, denn mehr Personen brauchte man wohl nicht zum Servieren der Speisen bei normalen öffentlichen Mahlzeiten. Wie bei den aulici variieren die Zahlen stark. Man war bemüht, die Zahl zu begrenzen, 1589 auf 12,<sup>386</sup> 1596 auf 10.<sup>387</sup> Tatsächlich gab es jedoch im Jahre 1589 25 dapiferi<sup>388</sup> und im Jahre 1590 waren es immer noch 17.<sup>389</sup> Es begleiteten 10 dapiferi das Königspaar auf der Reise von Krakau nach Warschau im August 1592,<sup>390</sup> doch in zwei Aufstellungen aus demselben Jahr finden wir 6<sup>391</sup> bzw. 19 Namen,<sup>392</sup> in einer weiteren Liste aus 1593 hingegen 16 Namen.<sup>393</sup> In einem weiteren Verzeichnis aus dem Jahre 1595 sind 12 Personen angeführt,<sup>394</sup> im Jahre 1596 werden erst zehn Personen<sup>395</sup> und dann nur acht genannt,<sup>396</sup> ca. 1601 einmal zehn,<sup>397</sup> ein anderes Mal nur 5.<sup>398</sup> Im Jahre 1606 oder 1607 gab es wohl 19 im Register und 11 erschienen zum Dienst,<sup>399</sup> im Jahre 1621 waren es 16 bzw. 11 Personen.<sup>400</sup>

Wie bereits erwähnt waren die dapiferi Adelige, die den König bei öffentlichen Mahlzeiten bedienten. Am Kaiserhof gab es zu der Zeit 27 Truchsessens.<sup>401</sup> Sie brachten unter der Leitung des Unterstabelmeisters die Speisen aus der Küche;

<sup>384</sup> Urzędnicy 10, 133.

<sup>385</sup> Von den 1589 Registrierten war einer zuvor cubicularius, ein zweiter aulicus, ein weiterer rückte zum aulicus auf. Bei 2502, 2503.

<sup>386</sup> Bei 2486.

<sup>387</sup> Dwor JKM, in Extranea 81, s.f. (1596).

<sup>388</sup> Bei 2502.

<sup>389</sup> RachKról 280, 36r.-51v.

<sup>390</sup> RachKról 293a, 46v.

<sup>391</sup> RachKról 344, 194v.

<sup>392</sup> RachKról 335, 80v.-81r.

<sup>393</sup> RachKról 288, 54v.-55r., 56r.-67v.

<sup>394</sup> RachKról 344, 246r.

<sup>395</sup> RachKról 295, 141v.-142r.

<sup>396</sup> RachKról 295, 83r.

<sup>397</sup> RachKról 335, 123r.

<sup>398</sup> RachKról 298, 87r.-88r.

<sup>399</sup> KsPob 175, 276v.

<sup>400</sup> RachKról 301, 173r.-221r.

<sup>401</sup> Ruedolff 2.

dann zerschnitt der Vorschneider das Fleisch und die Truchsessen setzten die Speisen den hohen Herrschaften vor.<sup>402</sup> Ähnlich wird es wohl bei einer normalen öffentlichen Mahlzeit auch am polnischen Hof zugegangen sein, doch bei den großen Banketten übernahmen die Truchsessen am Saaleingang die Speisen und trugen sie zur königlichen Tafel. Ob ihre Aufgabe damit erledigt war, weil der Vorschneider das Fleisch zuschnitt und der subdapifer die Speisen dem König vorsetzte, oder ob dieser nur als Lenker des Geschehens agierte und die dapiferi die Arbeit<sup>403</sup> verrichteten, kann ich nicht sagen. Hier sieht man gleich die eine terminologische Schwierigkeit: Der subdapifer ist der praefectus dapiferorum, der podstoli der Chef der stolnicy. So nannte man noch unter König Stefan die Adligen, die Dienst an der königlichen Tafel verrichteten.<sup>404</sup> Vielleicht hat diese terminologische Absurdität dazu geführt, daß man diese Leute nicht mehr stolnicy, sondern trukczaszowie nannte. In den deutschsprachigen Texten, die am polnischen Hof entstanden, konnte ich den Terminus Truchsess nicht finden, doch am Hof der Königin verwendete man die Bezeichnung Tafeldecker.<sup>405</sup> Abschließend wäre noch zu erwähnen, daß die dapiferi rangmäßig unter den aulici in equos 6 standen, aber mehr bezahlt bekamen: Sie erhielten nicht nur wie die aulici fl 360 pro Jahr für 6 Pferde, sondern auch Diäten.<sup>406</sup> Es wurde – zumindest am Ende des 16. Jahrhunderts – ein Ältester namens Suchodolski erwähnt, der für seine Mühe zusätzlich im Jahr fl 100 erhielt.<sup>407</sup>

Es gab auch Personen, die dienten in equos 2; die iuvenes oder **pueri in equos 2**. Man sollte annehmen, daß es sich um eine Vorstufe zum aulicus mit mehr als zwei Pferden handelte, doch dazu war die Zahl viel zu gering. Im Polnischen ist die Bezeichnung recht deutlich pacholęta na koni 2, also Pagen mit zwei Pferden, doch die Bezeichnung täuscht. Ein an sich guter Beobachter schrieb über die Edelknaben, wie man die Pagen damals im Deutschen nannte: "Alhie ist zu wissen, das des künigs edlknaben alle gewachsene junkherrn und manmässig sein." Anlaß zu dieser Bemerkung war, daß einer dieser Pagen eine Nacht durchgeritten

<sup>402</sup> Żolger 70; siehe auch Hurter, Friedensbestrebungen 238; Alidosi 8-9.

<sup>403</sup> Siehe S. 991; Lileyko, Zamek 277.

<sup>404</sup> Fuchs 98. Im Lateinischen allerdings schon früher dapiferi. Wykaz 394. In einer Beschreibung des Hofes von Guagnino gibt es unter den Würdenträgern neben einem podstoli einen trukczaszoy, doch ist die Aufstellung von Fuchs (63) übersetzt worden, daher für eine terminologische Argumentation nicht brauchbar. – Das Verzeichnis G weist einige terminologische Kuriositäten auf, man muß daher vorsichtig sein, doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß hier im Jahre 1590 die trukczaszowie in Bei 2502 stolnicy genannt werden. G 194.

<sup>405</sup> Quittung vom 31. Mai 1599 des Frauenzimmer Tafeldeckers Jacob Mergenthaler, in Extranea 84. Fin-Königin 16. November 1626: "tafeldecker Jasz". Zur Bedeutung des Terminus Truchsess siehe Grimm 22, 1230-1231.

<sup>406</sup> Bei 2502.

<sup>407</sup> Bei 2501. Im Jahre 1595 wird er immer noch als erster genannt (RachKról 344, 246r.) und 1593erhielt er nachweislich noch den Zuschlag von fl 100 (RachKról 288, 54v.-55r.)

war, um etwas zu überbringen.<sup>408</sup> Da es nur ganz wenige pueri in equos 2 gab, jedoch eine viel größere Zahl von pueri camerae, bezog sich diese Beobachtung wohl auf beide Gruppen, wobei die pueri in equos 2 einen höheren Rang hatten als die pueri camerae, so daß es wohl ein Avancement war, von jener in diese Gruppe aufzusteigen.<sup>409</sup> Die pueri in equos 2 hatten wohl wie die aulici keine bestimmten Aufgaben zu erfüllen, doch wurden sie gelegentlich zu Diensten herangezogen. Im Jahre 1589 gab es sechs,<sup>410</sup> im Jahre 1590 vier<sup>411</sup> und nur drei in den Jahren 1592,<sup>412</sup> 1593<sup>413</sup> und 1595.<sup>414</sup> Im Jahr 1596 wird noch allgemein auf Pagen hingewiesen, doch die Unterscheidung in zwei Gruppen fehlt. Die größere Gruppe gab es ganz gewiß auch weiterhin,<sup>415</sup> wenn wir auch nur wenig darüber wissen, doch die pueri in equos 2 hörten wohl auf zu existieren.

### 2.1.3. Die Wache

Ein König ist doch zumeist ein reicher Mann, auch werden oft Teile des Staatsvermögens in seiner Residenz aufbewahrt, sobald eine solche Vermögenstrennung existierte, was in Europa in der Zeit Sigismunds III. gar nicht selbstverständlich war. Die Vermögenswerte mußte man gegen Diebstahl und Raub absichern. Wenn ein Fürst bei einer Reise wertvolle Dinge mit sich führte, war er größeren Gefahren ausgesetzt, die Bewachung war dann noch viel wichtiger. Kein Hof kam ohne starke Wache aus. Am polnischen Hof gab es zwei Gruppen von bewaffneten Beschützern, Hartschiere und Heiducken. Die Hartschiere waren Adelige und beritten, die Heiducken Fußsoldaten und wohl zumeist nicht adeliger Herkunft. Die Terminologie ist nicht ganz eindeutig. Zumeist nannte man in der Zeit die Soldaten, die das Schloß bewachten und den Fürsten begleiteten, **Trabanten**,<sup>416</sup> doch am Kaiserhof gab es zur Zeit Rudolfs II. 102 berittene Hartschiere und 103 Trabanten, die Fußsoldaten waren.<sup>417</sup> Kleinere Höfe mußten sich mit weniger Trabanten behelfen: Der Herzog von Preußen hielt 45<sup>418</sup> und Ferdinand von Tirol

<sup>408</sup> Peter Casal an Erzherzog Ferdinand, "Stäräwuester", 14. November 1599, O. in FamKorr 7, 293-296.

<sup>409</sup> Von einem Mann namens Charliński ist das überliefert. G 193; RachKról 344, 248.

<sup>410</sup> Bei 2514.

<sup>411</sup> G 193.

<sup>412</sup> RachKról 335, 83r.

<sup>413</sup> RachKról 288, 125r.-126v.

<sup>414</sup> RachKról 344, 248.

<sup>415</sup> Siehe oben im Abschnitt über die lectistratores und im Abschnitt 2.1.4. über die pueri camerae. A-Zawacki (D 4r) nennt sie pueri regii. Siehe auch Ferenc 67.

<sup>416</sup> Hofordnungen 1, XIV, 183-184. Es gab auch Kammertrabanten, die gehörten jedoch zum inneren Dienst. Hofordnungen 2, 227; Ruedolff 9.

<sup>417</sup> Ruedolff 5; Alidosi 9; Hurter, Friedensbestrebungen 240-241; Topka, 22; Spielman 121, 161.

<sup>418</sup> Scheller, Entwicklung 20.



26 Trabanten.<sup>419</sup> Erzherzogin Maria mußte nach dem Tod ihres Gemahls sehr kämpfen, daß man ihr 20 Trabanten zugestehe.<sup>420</sup> Tatsächlich kam sie 1595 mit 25 Trabanten nach Polen.<sup>421</sup> Die Erzherzogin hatte argumentiert, es müsse nicht nur die Residenz bei Nacht bewacht, es müßten auch ihre vielen Kinder beschützt werden, auch gelte es Feuersbrünste zu bekämpfen; auch hätten sie das Haus bei "rumores und entpörungen abzusichern".<sup>422</sup>

Die Zahl der Hartschiere (poln. harcerze; lat. harceri oder stipatores, seltener satellites; ital. halabardieri; deutsch auch Trabanten oder Leibtrabanten) variierte innerhalb gewisser Grenzen.<sup>423</sup> In den Verrechnungsakten werden 1589 mitsamt dem Kommandanten 49 Personen registriert,<sup>424</sup> im Jahre 1590 35,<sup>425</sup> 1593 26<sup>426</sup> und 1595 24.<sup>427</sup> In den Berichten der Zeitgenossen werden höhere Zahlen genannt. Auf der Reise von Krakau nach Warschau im August 1592 begleiteten den König 60 Trabanten, von denen jedoch nur 15 (und 100 Heiducken) die hohen Herrschaften bewachten, die restlichen 45 mußten wegen Quartiermangels stets vorausreiten (so auch 300 Heiducken).<sup>428</sup> In einer Abrechnung zu dieser Reise ist jedoch nur von zwei Hartschieren die Rede.<sup>429</sup> Es ist sicher, daß es zwei Arten von Trabanten gab: Die offiziellen wurden aus dem Anteil des Königs aus den Staatseinnahmen bezahlt und waren wohl ausnahmslos Polen bzw. Untertanen des Königs von Polen.<sup>430</sup> Die anderen waren gleichsam die private Leibwache des Königs, deren ursprünglicher Kern aus den Trabanten bestand, die den König im Jahre 1587 von Schweden nach Polen begleitet hatten; diese Gruppe wurde durch Krankheiten reduziert,<sup>431</sup> doch hat sie der König wohl systematisch aufgefüllt und nicht aufgelöst, wie er das entsprechend der Wahlkapitulation hätte eigentlich tun sollen.<sup>432</sup>

<sup>419</sup> Hirn, Ferdinand 2, 467.

<sup>420</sup> Hofstaat und Aufteilung der Kosten, s.l.&d. [Oktober/November 1590]; Verzeichnuß etlichen articul ..., s.l.&d. [Oktober/November 1590], beide Kopien in AMünKS 695, 435-441, 463-466.

<sup>421</sup> Dwor arczixiezny JM ... s.l.&d. [September 1595], in RachKról 383-384, 237-238.

<sup>422</sup> Gerelzhofers Memorial über seine Verhandlungen mit Ferdinand von Tirol und Wilhelm von Bayern, Graz, 11. November 1590, O. [?] in AMünKS 695, 480-496.

<sup>423</sup> Es hat wohl wenig Sinn, hier anzugeben, wann an einen kleinen Teil der Lohn ausbezahlt wurde, denn auf 2, 4, 6, 7 oder 8 Mann ist die Gruppe wohl nie zusammengeschmolzen. – Über ihre Zahl (31-88) und Bedeutung unter Sigismund August siehe Ferenc 58-63.

<sup>424</sup> Bei 2508-2510.

<sup>425</sup> G 197.

<sup>426</sup> RachKról 288, 75r.-95r.; 26 auch in 1592: RachKról 335, 81v.

<sup>427</sup> RachKról 344, 246v.

<sup>428</sup> Bericht von Severin über die Reise von Łobzów nach Warschau im August 1592, O. in Polonica 50, 98-113, unter dem 15. August.

<sup>429</sup> RachKról 293a, 47r.

<sup>430</sup> Siehe die Quellen, angegeben in den Anm. 424-427 idA.

<sup>431</sup> Kronika 59.

<sup>432</sup> VolLeg 2, 248, Kap. 12.

Im Jahre 1589 gab es Streit zwischen den *Svechi della guardia* und dem Marschall. Das hatte zur Folge, daß der König die schwedische Leibgarde auflöste. Es war dies jedoch nur eine Art versöhnlicher Geste und nicht die endgültige Abschaffung der nicht-polnischen Trabanten,<sup>433</sup> denn im Juli 1592 bezahlte Andreas Bolko fl 840 stipatoribus germanis.<sup>434</sup> Bolko hatte mit der Entlohnung der polnischen Hartschiere gewiß nichts zu tun. Er hat aber oft Zahlungen aus den privaten Einnahmen des Königs geleistet. Unter den mitreisenden Schweden im August 1592 gab es auch 60 Trabanten.<sup>435</sup> Die Geschichten, die Severin in seinem Reisebericht über die Trabanten erzählte, waren wohl eher nicht Geschichten über polnische, sondern über schwedische oder deutsche Trabanten, die ich nun einfachheitshalber als Leibtrabanten bezeichnen werde.<sup>436</sup> Doch aus dem Jahre 1604 gibt es eine noch viel deutlichere Äußerung zu dem Problem: Der König "ha una bella et buona guardia di sessanta huomini grandi di statura et belle di presenza di natione Rutheni, Suedesi et Silesii, quali compartendosi le giornate tra loro assistone all'anticamera di SM, l'accompagnano sempre tutti per la città. Questi sono chiamati trabanti et usano le labarde, spade et pugnale et habito alla tedesca non poco honorato col mantello dato loro dal re et perche fra essi molti sono heretici per ciò SM gli mantiene un padre giesuita", der sie zum Katholizismus bekehren sollte.<sup>437</sup> Es waren wohl auch die Leibtrabanten (60 Mann), die in einer Beschreibung des Einzugs der Erzherzogin Konstanze als Braut in Krakau erwähnt werden ("So alle vergulte rapier und tolchen tragen").<sup>438</sup> In einem Bericht eines Ausländers aus den zwanziger Jahren lesen wir von einer Garde von 200 Berittenen.<sup>439</sup> Die Zahl könnte annähernd stimmen, wenn man die polnischen Trabanten zu dem damals wohl 90 Mann starken Korps von Leibtrabanten hinzurechnet. Daß der König die polnischen Hartschiere aufgelassen hatte, ist nicht anzunehmen. Allerdings gibt es kaum noch Verrechnungsakten, und die wenigen sagen nichts über die Hartschiere aus.

Dafür sind wir über die Zahl und Bezahlung der Leibtrabanten für die Jahre 1626-1629 recht gut unterrichtet. Die Zahl schwankte praktisch von Monat zu Monat, doch in diesen Jahren war der Höchststand zu Beginn: 94 Mann im No-

<sup>433</sup> Zum Streit siehe S. 213. Zur angeblichen Auflösung der nicht-polnischen Trabanten: B.Golyński an Reszka, W., sine die Dezember 1589, O. in BJag 1135,48-49: "Sueci omnes ex aula tribus vel quatuor exceptis sunt dimissy itidem et satellites Polonis clamantibus. Expectabamus post illorum discessum meliorem ordinem, alie po staremu zle."

<sup>434</sup> RachKról 293b, 18v., 41r.

<sup>435</sup> RachKról 293a, 49v.

<sup>436</sup> Geschichten 53, 57, 58. Bei der letzten Geschichte suggeriert Severin allerdings, es seien Polen gewesen.

<sup>437</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 97.

<sup>438</sup> Moyses an Erz h. Ferdinand, K., 8. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 401-407.

<sup>439</sup> A-Olmo 23.

vember 1626, dann im Jahr 1627 im Januar 88, im April 78, im November 91; im Jahr 1628 im Januar 75, im September 72; im Jahr 1629 im Juni 86, im Oktober 79.<sup>440</sup> In dieser Abrechnung schwankt die Bezeichnung für die Gruppe: *IKM adeliche leibwardy zu roß, reuterey der hartschierer, adeliche reuterey*. Das Geld wurde "dem Johann von Holten trabantenschreiber" übergeben, der es "laut rollregister" verteilte. Die Auszahlung wurde im folgenden Monat durchgeführt, nur zweimal für zwei Monate doch ohne Verspätung. Ein Leibtrabant erhielt fl 15 pro Monat.<sup>441</sup> Die polnischen Hartschiere erhielten pro Jahr für die Pferde fl 120 und pro Woche fl 1/20 Diäten, also im Jahr fl 86/20, insgesamt 206/20,<sup>442</sup> also etwas mehr als die Leibtrabanten, deren Entlohnung jedoch immerhin fast 21 % der privaten Einnahmen verschlang.<sup>443</sup> Wenn ein "trabant" Peter Jonnson hieß, dann war er gewiß ein Leibtrabant,<sup>444</sup> doch bei vielen Erwähnungen in den Quellen kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, daß jemand einer bestimmten Gruppe angehörte. Welche der beiden Gruppen rebellierte und sagte 1588 den Dienst auf?<sup>445</sup> Welche waren beim Einzug Annas in Krakau: "des königs trabanten, sein in rotten samet mit silbern passamen".<sup>446</sup> Welche waren die "stipatores corporis SM vulgo drabanti veluto rubeo vestiti, pallia autem violacei coloris deferentes numero 80?"<sup>447</sup> Welche der beiden Trabanten warteten im Dezember 1594 mit Ungeduld auf den rückständigen Sold?<sup>448</sup> Der König wurde aufgebahrt in der "vorkammer, da die trabanten aufzuwarten pflegen"<sup>449</sup> ("leżało w izbie drabańskiej").<sup>450</sup> Welche der beiden warteten dem König im Trabantenzimmer auf?

Über die polnischen Trabanten sind wir für den Beginn der Regierung Sigismunds III. gut informiert. Sie hatten einen Kommandanten ("harcerozum praefectus", "*starszi*"), dem sie zu gehorchen hatten.<sup>451</sup> Sie mußten einen Treueid leisten

<sup>440</sup> Fin-König 25. Dezember 1626, 19. Februar, 26. Mai und 7. Dezember 1627; 17. Februar und 12. Oktober 1628; 17. Juni und 10. Dezember 1629.

<sup>441</sup> Siehe etwa die in der vorangehenden Anm. zitierten Quellenstellen. Siehe auch Leitsch, Finanzen 51. Holten übernahm auch andere Aufträge, so besorgte er einmal Tuch für die Einkleidung der Musikerjungen und ein anderes Mal Samt, um Sessel zu tapezieren. Fin-König 10. November 1627, 18. Februar 1628.

<sup>442</sup> Bei 2508-2510.

<sup>443</sup> Leitsch, Finanzen 51.

<sup>444</sup> Fin-König 25. Mai 1628.

<sup>445</sup> Siehe S. 28.

<sup>446</sup> Beschreibung des Einzugs der Erzherzogin Anna in Krakau am 26. Mai 1592, in HaFa 25, 342-347.

<sup>447</sup> Nova ex Polonia a XVI [st.n. XXVI] maii anno 1592, in HaFa 25, 332-337.

<sup>448</sup> Daniel Nefel an Johann Rautter, K., 25. Dezember 1594, O. in HBA 839 s.f.

<sup>449</sup> Diarium der letzten Lebensstage und des Todes Sigismunds III., Kop. in ABrand 9-Polen, 8 E, A 1, 14-15.

<sup>450</sup> Zeremonien mit der Leiche Sigismunds III. [lt. Vermerk 7. Mai 1632], in TekNar 124, 185-186.

<sup>451</sup> Fuchs 137. "Dominus praefectus stipatorum". Wykaz 395.

und sich stets ordentlich verhalten, durften den Dienst nicht unerlaubt verlassen. Obwohl sie im Grunde beritten waren, gehörte es zu ihren Pflichten, wenn immer der König in einen Ort einzog, ihn zu Fuß zu begleiten. Sie mußten täglich vor den Gemächern des Königs Wachdienst versehen und im Dienst stets mit ihrer Uniform bekleidet sein. Wer die Regeln nicht beachtete, mußte seinen Abschied nehmen. Ihre Zahl war auf 50 Personen und 100 Pferde beschränkt.<sup>452</sup> Es war genau festgelegt, in welchem Rhythmus die Kleidung zu erneuern war. Der Unteroffizier (*porucznik*) – er hieß 1589 *Naropiński* – erhielt wesentlich höhere Diäten (anstatt fl 1/20 erhielt er 3/20 pro Woche) und zusätzlich ein Pauschale für Hafer und Heu im Ausmaß von fl 50.<sup>453</sup> Der Kommandant (*starszi nad harczerzmi*) war ein *aulicus in equos 6* und erhielt zusätzlich einen Lohn von fl 400 im Jahr.<sup>454</sup>

Die *stipatores* waren Wache und Aufputz zugleich. Die Wachsoldaten zu Fuß waren weniger Aufputz und mehr Wache. Man nannte sie zumeist **Heiducken** (poln. *hajduk/hajducy*; lat. *heudones* oder *hedones*; ital. *eiducchi*), jedoch auch ungarische Garde. Die Bezeichnung "ungarische Infanterie bei Hof" ("*Piechoty węgierskiej przy dworze*") läßt vermuten, daß es ursprünglich auch sonstwo Soldaten dieser Art gab.<sup>455</sup> Im August des Jahres 1592 reiste der König von Łobzów nach Warschau, es begleiteten ihn die Heiducken, "das waren 400 ungarische infanterie" ("*KJM hajducy, których było 400 piechoty węgierskiej*"),<sup>456</sup> *pedites ungarici*.<sup>457</sup> Noch in den zwanziger Jahren gab es diese Bezeichnung,<sup>458</sup> obwohl anzunehmen ist, daß in der Truppe kaum noch Ungarn dienten.

Die Angaben über die Zahl schwanken. Es mag sein, daß es anfangs auch zwei Arten von Wachen zu Fuß gab,<sup>459</sup> doch später werden nur die Heiducken erwähnt. Eine genaue Angabe haben wir aus dem Jahr 1590: 489 Soldaten, fünf *rotmistrzów*, das sind eigentlich Rittmeister, ebenso viele Stellvertreter und zwei Veteranen.<sup>460</sup> Im Mai 1592, bei dem Einzug der Erzherzogin Anna, waren es 500.<sup>461</sup> An der

<sup>452</sup> Bei 2486. Die zahlenmäßige Beschränkung galt auch noch im Jahre 1596. *Dwor JKM*, in *Extranea* 81.

<sup>453</sup> Bei 2508.

<sup>454</sup> Bei 2500. Bei drei Personen können wir feststellen, daß sie ihre Stellung veränderten: einer (Bei 2503) war erst *harcerz* und dann *aulicus in equos 4*, ein anderer später *podobożny* (Bei 2509), einer möglicherweise später *cubicularius* (Bei 47/161), was wohl ein Abstieg war.

<sup>455</sup> G 197.

<sup>456</sup> *Kronika* 128. "*Węgrom pieszim*" *RachKról* 335, 89v. (1593).

<sup>457</sup> *Nova ex Polonia*, siehe Anm. 447 idA. *RachKról* 295, 180r. (1596); *KsAs* 3, 351 (1600); *RachKról* 298, 233r. (1601); *RachKról* 298, 198v.-199r. (1601). "*eiducchi Ungari archibugieri a piedi*" Landesbeschreibung aus 1604, in *BKór* 311, 97v.

<sup>458</sup> *A-Olmo* 23; *Welt des 17. Jahrhunderts* 54.

<sup>459</sup> *Kronika* 59.

<sup>460</sup> G 197.

<sup>461</sup> *Nova ex Polonia*, siehe Anm. 447 idA.

Reise nach Warschau im August 1592 nahmen 400 teil, doch reisten jeweils 300 voraus und nur 100 versahen den Wachdienst.<sup>462</sup> Das hing wohl damit zusammen, daß man nur eine begrenzte Zahl in den kleineren Orten, in denen man übernachtete, unterbringen konnte. Nur im Jahre 1596 ist von "adeliger Infanterie" die Rede, die sonst nicht erwähnt wird, es gab davon hundert Mann.<sup>463</sup> Mit nach Schweden reisten im Jahre 1593 100 Heiducken.<sup>464</sup> Im Jahre 1604 gab es 400,<sup>465</sup> doch genauere Angaben gibt es erst wieder aus den Jahren 1626-1629. Anfangs lag die Zahl bei 600 mit dem Maximum von 609 im November 1627, am Ende lag die Zahl zwischen 611 und 701. Allerdings gab es immer wieder Monate mit ganz geringem Mannschaftsstand, so etwa 165 im August 1627 und 172 und 171 in den Monaten Juli und August 1629.<sup>466</sup> Es ist wahrscheinlich, daß in diesen Monaten der größere Teil der Heiducken vorübergehend in den Krieg ziehen mußte und die Bezahlung dann aus anderen Mitteln erfolgte. Jedenfalls ist die Angabe von 1000 Heiducken, die wir in einem Bericht eines Ausländers finden, gar nicht so weit von der Realität entfernt.<sup>467</sup>

In einer Quelle aus dem Jahr 1604 wird berichtet, der König habe neben den Trabanten "400 euiduchi Ungari archibugieri a piedi, quali mutano la guardia a duecento per volta et la notte cento vigilano continuamente alla custodia del palazzo suo regio, seguono il re per tutto, ove va, e portano le sable a lato et in mano una cetta o manerino caminando per le città et vestono all'ungheresca con vesti altri rosse altri turchine pur datele da SM."<sup>468</sup> Sie waren in fünf Abteilungen geteilt, die wohl auch verschiedenfarbige Uniformen trugen, neben rot und türkis auch weiß.<sup>469</sup> Ende 1605 wird berichtet: "Des königs leibguardi von 400 haiduggen hat rote fanen mit einem weissen burgundischen kreuz gehabt. Erstbesagte farben hat auch IM hoffanen an den copien [=Lanzen] gefiert."<sup>470</sup> Tomkowicz meinte, es habe unter den Heiducken viele aus Schlesien, Preußen und aus der Ruß gegeben, doch

<sup>462</sup> Severins Bericht über die Reise im August 1592, O. in Polonica 50, 98-113, unter dem 15. August. RachKról 293a, 49r.; Kronika 128.

<sup>463</sup> "Item na 100 piechoty slachczyczow y z barwą" im Jahr fl 7.923, das sind nur fl 79/7 pro Mann. Dwor JKM, in Extranea 81 s.f. (1596).

<sup>464</sup> RachKról 354, 256v.

<sup>465</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 97v.

<sup>466</sup> Fin-König passim.

<sup>467</sup> A-Olmo 23; Welt des 17. Jahrhunderts 54.

<sup>468</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 97v.-98r. Cetta, richtig getto, ist eine Lanze. Der Ausdruck manerino ist fraglich, soll wohl mancina (Dolch) sein. In einer anderen Quelle ist angegeben, die Bewaffnung habe aus Streitaxt und Spieß bzw. Lanze bestanden. Ernhofer an Acquaviva, Danzig, 25. August 1594, in Obirek, Ernhofer 31-41, hier 35.

<sup>469</sup> Siehe die beiden in der vorangehenden Anm. zitierten Quellen.

<sup>470</sup> Moyses an Erz h. Ferdinand, K., 8. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 401-407. Burgunderkreuz ist das Andreaskreuz.

Ungarn erwähnte er gar nicht,<sup>471</sup> die anfangs gewiß zahlreich vertreten waren, denn sie hatten einen eigenen ungarischen Geistlichen.<sup>472</sup> Wie schon erwähnt, begleiteten sie den König auf seinen Reisen. Da beeindruckten sie einmal Severin mit ihrem Geschick und ihrer Schnelligkeit in der Vorbereitung einer Malzeit.<sup>473</sup> Auf der Flußreise hatten sie ein eigenes Boot.<sup>474</sup> Gelegentlich hatte man mit ihnen auch Schwierigkeiten. Einmal flohen welche und mußten mit Gewalt zurückgeholt werden.<sup>475</sup> Den Franziskanern stahlen sie ein Mastschwein<sup>476</sup> und während des Brandes im Wawel bewachten sie nicht die Dinge, sondern brachen eine Truhe Ursulas auf und entwendeten den Inhalt.<sup>477</sup> Andererseits hat man ihnen aber auch verantwortungsvolle Tätigkeiten übertragen. Sie waren die Gruppe am Hof, die man stets einsetzen konnte, wenn schwere Dinge zu transportieren waren, so auch größere Mengen Geldes<sup>478</sup> und Silbersachen,<sup>479</sup> aber auch Salz, Orangen, Tuch u.v.a.m. Insgesamt habe ich in den Hofabrechnungen für die Jahre 1626-1629 29 Erwähnungen gefunden, daß man sie als Lastenträger einsetzte. Anscheinend gehörte jedoch diese Tätigkeit nicht zu ihren Verpflichtungen, denn sie wurden stets für ihre Dienste entlohnt. So auch für verschiedene andere Arbeiten: Sie begleiteten einen Transport,<sup>480</sup> kleideten eine Truhe mit Leinwand aus,<sup>481</sup> arbeiteten im Gewölb.<sup>482</sup> Man zahlte jeweils fl 10 "den heydugken, so am ostertage [oder Ostermontag] gewaschen."<sup>483</sup> Sie halfen, einen Brand "auf der cracauischen Vorstadt" in Warschau zu löschen.<sup>484</sup> Warum man einmal fl 30 und ein zweites Mal fl 15 den Heiducken gab, "die nach Rohm gehen",<sup>485</sup> kann ich nicht sagen, denn als Reisegeld war das viel zu wenig. Zu ihren normalen Pflichten gehörte es wohl,

<sup>471</sup> Tomkowicz, Na dworze 13. In großem Maßstab hat erst König Stefan die Heiducken in Polen eingeführt. Gloger 2, 230.

<sup>472</sup> RachKról 298, 209v.

<sup>473</sup> Geschichten 59.

<sup>474</sup> RachKról 335, 88v.

<sup>475</sup> RachKról 298, 172r.

<sup>476</sup> Der König ersetzte den Schaden. RachKról 298, 198v.-199r.

<sup>477</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 7. April 1595, O. in FamKorr 44, 5-7.

<sup>478</sup> Fin-Königin 29. Oktober 1628; Fin-König 18. April 1628.

<sup>479</sup> Fin-Königin 26. Juni und 29. August 1629.

<sup>480</sup> Die 10 Personen erhielten dafür die Summe von fl 43. Das war recht viel. Fin-Königin 4. Januar 1627.

<sup>481</sup> Dafür erhielten sie nur 12 Groschen, auch sonst oft weniger als einen Gulden. Fin-Königin 29. August 1627.

<sup>482</sup> Fin-Königin 27. Dezember 1628 und 10. Oktober 1629.

<sup>483</sup> Was das zu bedeuten hat, weiß ich nicht. Fin-König 9. April 1627, 24. April 1628 und 16. April 1629.

<sup>484</sup> Fin-König 7. April 1629.

<sup>485</sup> Fin-König 18. April 1627 und 19. Februar 1628. Im zweiten Fall waren das fl 15 für zwei Personen. Wie weit kam man mit fl 7/15? Es könnten Zubaßen für Pilgerreisen gewesen sein.

bei Banketten die Speisen aus der Küche bis zur Eingangstür des Speisesaales zu tragen.<sup>486</sup> Alle diese Angaben haben wir den Hofabrechnungen und dem Umstand zu verdanken, daß der König den Heiducken eine monatliche Zubeuß von fl 1/20 gewährte und wohl auch die Ausstattung mit Uniformen aus seinem Privateinkommen bestritt, ebenso die Reisekosten für neu Angeworbene.<sup>487</sup> Das wäre wohl ein weiterer Hinweis, daß diese einen weiteren Weg bis zum polnischen Hof zurücklegen mußten. Manches spricht dafür, daß man auch Kosaken als Wachsoldaten einsetzte.

#### 2.1.4. Dienste für die Person des Königs

Zu Beginn der Regierung Sigismunds III. gab es noch eine klare Ordnung, wer sich auf welche Weise um das leibliche Wohl des Königs zu kümmern hatte. Formal war am wichtigsten der Succamerarius, doch mit der Besetzung dieses Postens gab es fast 20 Jahre lang Schwierigkeiten. Auch in den letzten Jahren der Regierung war entweder das Amt vakant oder der Amtsträger nicht fähig oder willens, die Pflichten zu erfüllen.<sup>488</sup> Seine wichtigsten Mitarbeiter und Gehilfen waren anfangs die lectistratores, doch die waren schon vor der Zeit Sigismunds III. zu Würdenträgern aufgerückt und waren daher in einem anderen Abschnitt zu behandeln. Doch zu Beginn des 17. Jahrhunderts verschwanden diese lectistratores. Vermutlich wollte der König diesen Dienst umwandeln und schuf an ihrer Stelle die camerarii maiores. Dann lassen uns für die letzten 30 Jahre der Regierung des Königs die Quellen im Stich. Der Sinn der Umwandlung war wohl, daß der König nicht von drei oder vier Personen bei der Gestaltung der offiziellen Hälfte seines Privatlebens abhängig sein wollte; er ersetzte die vier durch 15 camerarii maiores.<sup>489</sup> Unter den 15 waren einige Personen, die bis dahin im Rahmen des Hoffinndienstes hinter den lectistratores die jüngeren und weniger wichtigen im Kammerdienst Beschäftigten waren. Übrigens gab es zumindest bis 1596 auch hier zwei Parallelgruppen: die pueri camerae sueci und die pueri camerae Poloniae.<sup>490</sup> Doch später tauchten die schwedischen Kammerpagen in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht mehr auf. Diese Kammerpagen bezeichnete Fuchs in seiner Beschreibung des Hofes König Stefans als pokojowcy młodzi paziowie –

---

<sup>486</sup> Siehe S. 992.

<sup>487</sup> In den Jahren 1626-1629 gab es Reisekosten für neu Aufgenommene von fl 205/3 (Fin-König 12. März 1627). In den Kosten für Uniformen sind auch die Beträge enthalten, die man für die Einkleidung der neu Angeworbenen verwendete, insgesamt fast fl 2.700. – Angaben über die normale Entlohnung in dieser Zeit konnte ich nicht finden.

<sup>488</sup> S. 238-240.

<sup>489</sup> S. 250-255.

<sup>490</sup> RachKról 295, 181r.

also als jüngere Kammerherren – Pagen.<sup>491</sup> Für diese zweite Art der Pagen gab es keine gesicherte und allgemein akzeptierte Bezeichnung. Im Jahre 1574 nannte man die Pagen "cubicularii minores sive pueri (gli paggi)" und im Jahre 1589 lesen wir in einer Quelle, daß man "pacholetom pokoiowim"<sup>492</sup> den Lohn zahlte. 1592 werden sieben namentlich genannt: Man zahlte "Panom pacholetom kornym"<sup>493</sup> den Lohn. Im selben Jahr finden wir zehn Personen in einer anderen Quelle: "Panowie pacholeta pokoiowe"<sup>494</sup>. Das heißt alle drei Mal Kammerpagen, doch für Kammer ist einmal ein anderes Wort gebraucht. 1595 finden wir vier Namen – alle bereits 1589 erwähnt unter der Überschrift "Panowie pokoiowi" – also Kammerherren, doch daneben gibt es noch einfach Pagen (9 Personen) und Pagen mit 2 Pferden (3 Namen, alle drei bereits 1589 in der Gruppe).<sup>495</sup> Es wurde also noch komplizierter. 1596 wird Trauerkleidung *pueris camerae* (10) angefertigt und im selben Jahr werden fl 42, also à 6 pro Person und Quartal, *camerariis iunioribus* ausgezahlt.<sup>496</sup> Um das Jahr 1601 herum wird es noch bunter. In einem Verzeichnis der *pueri camerae minores* (zwei davon schon 1589) gibt es 10 Personen,<sup>497</sup> zwei finden wir in einem zweiten Verzeichnis aus derselben Zeit unter den *camerarii maiores*; unter den 15 Personen dieses Verzeichnisses gibt es vier<sup>498</sup>, die wir schon 1589 namentlich genannt finden, dort jedoch unter *pacholeta pokoiowe*. Diese Verwirrung in der Terminologie wäre ein Beweis dafür, daß es vielleicht doch keine schriftliche Hofordnung gab.

Ich habe schon in dem Abschnitt, der den *lectistratores* gewidmet ist, eine Deutung dieses Chaos versucht. Für die folgenden 30 Jahre haben wir so gut wie keine Quellen, denn in den Korrespondenzen werden diese minderwichtigen Personen nicht erwähnt. Wenn ich mir die Lebensgewohnheiten des Königs vergegenwärtige, dann scheint es mir am wahrscheinlichsten zu sein, daß sich um sein leibliches Wohl vor allem die Bediensteten des Frauenzimmers kümmerten, das auch in der Witwerzeit wegen des Prinzen nie ganz aufgelöst wurde. Auch dürfte die Schwester des Königs in den Jahren 1598-1605 dafür gesorgt haben, daß die

<sup>491</sup> Fuchs 100-101; er führt für die Zeit Stefans 15 Personen an. Siehe auch Tomkowicz, Na dworze 13. Czermak (Władysław 82, 86) kennt für die Zeit Władysławs IV. nur eine Art von Pagen.

<sup>492</sup> Bei 2515: 7 Namen genannt, 19 weitere ohne Namensnennung. Zu 1574 siehe Wykaz 395. – Schließlich gab es sogar den Terminus *pueri seniores*. D 322 (1585).

<sup>493</sup> RachKról 344, 196r. Gleich danach steht: "Innym pacholetom". Das zeugt von terminologischer Unbestimmtheit. Dreimal fand ich für die Pagen auch den Ausdruck "clientes SRM" (RachKról 336, 184r., 1601) bzw. "pueris sive clientibus" (RachKról 285, 27v., 1588; 370-373, 189r., August 1585).

<sup>494</sup> RachKról 335, 83r.

<sup>495</sup> RachKról 344, 247v.-248r.

<sup>496</sup> RachKról 295, 187v., 158. – Die gewöhnlichen Pagen erhielten fl 24 im Jahr, doch der Älteste fl 200 und zwei je fl 150. Bei 2515-2516.

<sup>497</sup> RachKról 298, 104r.-106r.

<sup>498</sup> RachKról 335, 121v.



Dienste für den König auch weiterhin in diesem Rahmen im Ausmaß der Jahre 1592-1598 geleistet wurden. Der König war daher nicht wirklich von Kammerherren oder Pagen abhängig, konnte den Kammerdienst umformen und ein Chaos in der Übergangszeit durchaus verkraften. Bei all dem muß man bedenken, daß der König entsprechend den Lohnlisten keine Kammerdiener hatte wie andere Fürsten. Bolek ist da die Ausnahme, doch es gab stets mehrere Kammerdiener im Frauenzimmer, die auch den König betreuten. Während der Krankheit in den letzten Lebensjahren umsorgten den König die Bediensteten des Frauenzimmers und Kasper Dönhoff. Von diesem wird jedoch nicht berichtet, daß man ihm für diese Tätigkeit einen Amtstitel verliehen hätte. Man könnte ihn geradezu als den letzten lectistrator bezeichnen, doch gab es wohl am Ende der Regierung Sigismunds III. weder lectistratores noch Kammerpagen, wahrscheinlich waren beide formal durch die camerarii maiores ersetzt worden, und die vermehrte der König schließlich sehr stark: Es gab mehrere Dutzend camerarii, also Kammerherren, "essendo questo un impiego o più tosto un'honore, che si concede senza determinatione di numero alla gioventù più nobile come per novitiato nella corte e potendo entrar tutti quando il re si veste, non gli capisce spesso la camera o vien meno il concetto del ministero fra tanti ministri."<sup>499</sup> Sie standen also einander im Weg und behinderten den König mehr, als sie ihm halfen.

Doch gab es auch einfach Pagen, sie wurden auch als pueri ohne genauere Bestimmung gekennzeichnet.<sup>500</sup> Über sie wird 1604 berichtet, es befänden sich unter den wenigen, die regelmäßig bei Hof speisten, auch einige camerieri (gemeint sind wohl Kammerherren) und schwedische Sekretäre, doch vor allem "12 paggi figli di senatori et altri signori principali poco fa presi, quali veste all'italiana di velludo rosso con trine d'oro et giupponi di raso giallo facendoli attendere ad imparare ogni virtù eccetto que quando sono occupati nel servitio."<sup>501</sup>

Deren Reihen hatte der König in eben dem Jahr aufgefüllt und ihr Äußeres verändert: "Il re ha pigliato al suo servitio alcuni fanciulli figliuoli di palatini et signori principali del regno per servirsene per paggi in luogo d'altri giovani grandi, che haveva, et invece che quelli vestivano del suo alla polacca con le sabbe et di varii colori secondo il gusto di ciascuno, questi hanno vestimenti all'italiana d'un istesso colore bellissimi datigli da SM; che mantiene anco maestri che gli insegnano et già sono comparsi due volte in chiesa a levare le torcie nella messa al numero di sei o otto credendosi ne accetterà altri, che a gara da loro padri le vengono proposti."<sup>502</sup> Waren die ehrgeizigen Väter schuld, daß es bald zu viele

<sup>499</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 15. Juli 1636, Kop. in Armarium III 73, 25r. Siehe auch Rel.Nun. 2, 220.

<sup>500</sup> RachKról 285, 32r. (1588).

<sup>501</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 97r.

<sup>502</sup> Avvisi di Cracovia vom 5. Juni 1604, in Borg III 90 b 149-150.

gab? Schon im Jahre 1599 speisten zehn Pagen gemeinsam mit dem König. Sie hatten einen eigenen Tisch, der jedoch als Teil des ersten Tisches galt, und der war natürlich der Tisch des Königs.<sup>503</sup> Sie bekamen weißes Brot zugeteilt.<sup>504</sup> Über die Ausbildung der Pagen konnte ich in den Quellen nicht mehr finden, als ich bereits erwähnte.<sup>505</sup> In den Jahren 1617-1642 war Wojciech Czaplic ihr Lehrer.<sup>506</sup> Nahm der König auch Ausländer auf? Wie junge Polen gelegentlich an fremden Höfen als Pagen dienten,<sup>507</sup> könnte der König auch junge Männer ausländischer Herkunft aufgenommen haben. In den Listen finden wir fast nur polnische Namen, nur im Verzeichnis der *camerarii maiores* des Jahres 1601 gibt es vier deutsche Namen, doch waren das wohl Angehörige preußischer und livländischer Adelsfamilien.<sup>508</sup> Im Jahre 1631 bat ein brandenburgischer Gesandter, der König möge seinen ältesten Sohn unter seine Pagen aufnehmen. Der König war einverstanden, und der Jüngling hat dem König "die hand geküset, und durch den crohnmarshalek mit einem geringen haarrupfen altem brauch nach ist [er] installiret worden".<sup>509</sup> Anlässlich der Hochzeit im Dezember 1605 kleidete man die Pagen besonders prächtig ein: "..., die 12 edlknaben auch in rot samet mit goldenem gestiktem laubwerk und grossen guldenen ketten über zwerch [=übers Kreuz]". An einem anderen Tag waren sie in "blauen samet mit guldenem passement verbrembt beklaidet".<sup>510</sup> "... 12 paggi vestiti all'italiana di velluto chermasino con bellissimi passamani d'oro di sopra et con catene d'oro al collo."<sup>511</sup> "Die edlknaben hatten ein neue livrey von grünem glattem samet mit gold verbrembt." Und kurz danach: "Erstlich gingen sechs edlknaben mit weissen faklen auf die art wie die französische lakeyen teils in blauen, teils in goldfarben mit gold und silber eingetragnen seidenen zeug bekleidet."<sup>512</sup> Vielleicht war es gut für die Laufbahn, eine Zeitlang als Page zu dienen.<sup>513</sup>

Die Pagen hatten einen Vorgesetzten, der in den Quellen als Ältester (*starszi nad pachołęthi*) bzw. *praefectus puerorum* bezeichnet wird. Diese Stelle nahm wohl schon Ende 1587 Krzysztof Głóskowski ein, und er hatte wohl noch diesel-

<sup>503</sup> RachKról 344, 255-256.

<sup>504</sup> RachNadw 3, 824v. (1589).

<sup>505</sup> Siehe dazu Freylichówna 83; Żołędź, *Idealy* 56-62.

<sup>506</sup> Lileyko, *Życie* 109. – Siehe auch S. 1648.

<sup>507</sup> So etwa Piotr Zborowski am Hof des Prinzen Maximilian von Bayern. Dotterweich 48.

<sup>508</sup> Stumm, Ioan Rottemberg, Rosen, Linde. RachKról 335, 121v.

<sup>509</sup> H. von Weinbeer an A. von Kreytzen, W., 9. Dezember 1631, O. in ABrand 6, 39, 44-45. Der Name des Gesandten wird nicht genannt, er wird nur als *herr landsvoigt* bezeichnet. Sollte es sich um Wolf von Kreutzen handeln, war er als Preuße nicht wirklich ein Ausländer.

<sup>510</sup> Moyses an Erz. Ferdinand, K., 8. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 401-407.

<sup>511</sup> Relazione dell'intrata solenne..., K., 20. Dezember 1605, in TekNar 100, 415.

<sup>512</sup> Moyses an Erz. Ferdinand, K., 24. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 398-400.

<sup>513</sup> Zwei mäÙig gute Karrieren siehe Bei 2499 und 2501.

be Funktion im Jahre 1601.<sup>514</sup> Danach versiegen die Quellen fast ganz, doch dürfte Wojciech Czaplic später nicht nur der Lehrer, sondern auch der *praefectus puerorum* gewesen sein.<sup>515</sup> Darüber hinaus gab es besser bezahlte Pagen, die wohl zusätzliche Funktionen hatten,<sup>516</sup> und drei Diener, die sich ausdrücklich um die Pagen zu kümmern hatten.<sup>517</sup>

### 2.1.5. Gehobener Dienst für den Hof

Drei Gruppen sind hier zu behandeln: Geistliche, Ärzte und Musiker. Was die Geistlichen und Ärzte verband, ist klar – sie waren die Studierten. Die Musiker wiederum waren hochspezialisierte Leute, die mit den Geistlichen eng zusammenarbeiteten; oft waren Geistliche auch Musiker, so etwa der Hofkaplan Wojciech Skoroszewski.<sup>518</sup> Auch am Kaiserhof war die Geistlichkeit mit verantwortlich für die Musik,<sup>519</sup> und in Polen war das nicht viel anders,<sup>520</sup> wenn auch Sigismund III. wohl nicht duldete, daß man ihm diesbezüglich Vorschriften mache.

#### 2.1.5.1. Die Hofgeistlichen

Die Hofgeistlichen sind in drei Gruppen zu teilen: Kapläne, Beichtväter und Hofprediger. Die Kapläne (poln. kaplan; lat. *capellanus* oder *sacellanus*; ital. *cappellano*), eine zahlreiche Gruppe, hatten kaum Einfluß. Während bei manchen Gruppen des Hofdienstes kaum Ausländer zu finden sind, ist die Gemeinschaft der Kapläne – nicht jedoch der anderen beiden Gruppen – recht bunt. Als der König nach seiner Wahl aus Schweden nach Polen kam, brachte er nicht nur die polnischen Geistlichen mit, die in Schweden zu seinem Hofstaat gehört hatten, sondern auch schwedische Geistliche. Deren Zahl wuchs später noch weiter an, denn bald war es katholischen Geistlichen unmöglich, in Schweden zu wirken. Es war für sie naheliegend, zu dem katholischen König Schwedens nach Polen zu fliehen.

<sup>514</sup> D 327; Bei 2513; RachKról 280, 79r. (1590); RachKról 344, 247v. (1595); RachKról 335, 124v. (1601). Vielleicht ist er es, der 1611-1616 als Sekretär diente. Wiśniewski Nr. 102.

<sup>515</sup> In dem letzten Verzeichnis der *salariati* aus der Zeit Sigismunds III. steht er wie Głowski stets an erster Stelle und erhält wie dieser fl 200 Lohn im Jahr. RachKról 301, 260. Er war Geistlicher und stammte aus einer Warschauer Bürgerfamilie. Siehe Anm. 506 idA.

<sup>516</sup> Bei 2515; RachKról 288, 119r.-121r.

<sup>517</sup> RachKról 335, 85r. (1592); 288, 153v. (1593); 335, 128r. (1601). Auf Reisen sorgte man für den Transport ihres Gepäcks. RachKról 297, 164.

<sup>518</sup> Alexander Chodkiewicz an S. Borghese, W., 23. Januar 1620, O. in Borg II 74, 134 und 136; J. St. Sapieha an S. Borghese, W., 23. Januar 1620, O. in Borg II 231, 8 und 23.

<sup>519</sup> Żolger 79-84.

<sup>520</sup> Wykaz 399; Lechicki, Mecenat 136.

Mit den nach Polen geflohenen Schweden haben sich die Historiker ausreichend beschäftigt. Viele, doch nicht alle wirkten als Kapläne am Hof des Königs. Manche waren nicht nur Kapläne, sondern auch Bibliothekare des Königs wie Ioannes Vastovius und Gregorius Borastus; ein weiterer schrieb im Auftrag des Königs an einer Kirchengeschichte Schwedens: Matthias Montanus.<sup>521</sup> Die meisten erfüllten ihre Pflichten, fielen jedoch weiter nicht auf.<sup>522</sup> Der schwedische Hof Sigismunds blieb im Schatten, denn der König mußte stets befürchten, daß die polnischen Adeligen auf dem Reichstag gegen die Anwesenheit der Schweden protestieren. Nur einer von ihnen, der aus Raumo in Finnland stammende Ioannes Jussoila, war ganz normal am polnischen Hof als einer der vier Kapläne angestellt.<sup>523</sup> Schon früh nahm sich Possevino des jungen Mannes an und brachte ihn im Collegium Germanicum in Rom unter (1578). Im Jahre 1580 eilte er jedoch vor Abschluß der Studien zurück nach Hause, mußte seine Pläne ändern, studierte im Clementinum fertig und wurde in Prag zum Priester geweiht. Dann setzte er seine Studien in Braunsberg fort. 1584 schickte ihn Possevino nach Schweden als Hofprediger des Prinzen Sigismund.<sup>524</sup> Sein Eifer für den Katholizismus war so stark, daß der Königliche Rat ihn in das Kloster Vadstena verbannte (März 1587). Einige Monate später wurde Sigismund zum König von Polen gewählt, Jussoila begleitete Sigismund nach Polen und war von Anfang an Hofkaplan. Anscheinend war der junge, unternehmungslustige Mann in dieser Funktion nicht glücklich, oder schickte ihn der Orden auf eine wichtige Mission, jedenfalls wurde er in der Stadt Pernau (Pärnu) an der polnisch-schwedischen Grenze in Livland Vikar, geriet 1600 in schwedische Gefangenschaft, konnte angeblich die Chance, sich freizukaufen, nicht nützen und wurde von den Schergen Herzog Karls arg gefoltert. Entweder starb er an den Folgen der Folter, oder er wurde hingerichtet (1604). Diese Informationen sind jedoch alle etwas vage.<sup>525</sup> In einem Verzeichnis der polnischen Finanzverwaltung aus den Jahren 1606/1607 scheint er gemeinsam mit

<sup>521</sup> Siehe S. 908, 917. – Über die Kapläne unter Sigismund August siehe Ferenc 87.

<sup>522</sup> Herbst, Emigracja 156; Herbst, Emigrants 214; Ślaski, Emigrants 159-160; Michalewicz, Dwór 173-176; Michalewicz, Relations 53-54; Garstein, Reformation 2, 20, 180, 346-347.

<sup>523</sup> Bei 2512 ("x. Ian Phin"), RachKról 335, 82v. ("Jan", 1592); D 331 ("x. Jan Capel", 1595); RachKról 295, 157v. ("Patri Ioanni Iusollae", 1596). Er war von der Krönung an ganz offiziell als Kaplan des Königs angestellt. RachKról 288, 115r.-116v. – In dem Verzeichnis aus 1589 gibt es auch eine Eintragung "x. Piotr Szwed", die eigenartig ist, denn viele Jahre lang war einer der Kapläne Piotr Waligórski, der seinem Namen nach wohl kaum ein Schwede sein konnte.

<sup>524</sup> Matrikel, Braunsberg 25.

<sup>525</sup> Garstein, Education 114; Garstein, Reformation 2, 246. Es erscheint mir nicht glaubhaft, daß der König nicht bereit war, die Summe von 1000 Reichstaler für den Loskauf Jussoilas zu zahlen. Irgend etwas stimmt da nicht.

anderen Kaplänen auf, erhielt eine Lohnzahlung von fl 75 für geleistete Arbeit während eines Dreivierteljahres.<sup>526</sup> Vielleicht hat er die Torturen doch überlebt.

Es gab unter den Kaplänen auch einige Italiener, doch waren die wohl nicht wie etwa Jussoila offiziell unter den vier normalen Kaplänen, sondern wie auch die meisten Schweden überzählige, die der König aus seinen Privateinkünften entlohnen mußte. Zwei Italiener waren einige Jahre lang am Hof, doch kennen wir nur die Empfehlungsbriefe, die ihnen der König bei der Abreise mitgab: "Benedictus Bosius a Roccabruna Moneci ecclesiae mediolanae"<sup>527</sup> und "Santes Naldinus praesbyter romanus"<sup>528</sup>. Domenico Gelsomini aus Cortona war erst Kaplan und wohl auch Sekretär des im Juli 1615 verstorbenen Zygmunt Myszkowski. Später diente er dem König.<sup>529</sup> Mit Königin Anna kam der aus Udine stammende Ruggiero Salomoni als Kaplan nach Polen; von 1604 an war er Kaplan des Königs.<sup>530</sup> Im Oktober 1629 ist von einem *welschen caplan* die Rede.<sup>531</sup> Gemeint war wohl Domenico Roncalli, der als Bediensteter der Nuntiatur nach Polen gekommen war. Im Juni 1627 hat ihn Sigismund III. als italienischen Sekretär und Italienischlehrer der Prinzen in den Hofstaat aufgenommen<sup>532</sup> und schließlich im selben Jahr auch als Kaplan.<sup>533</sup>

Italiener kann man relativ leicht an ihren Namen erkennen, obwohl man da auch sehr vorsichtig sein muß. Da es so viele Schweden am Hof gab, sind die Deutschen schwer zu identifizieren. In Stockholm agierten als Kapläne des Königs in den Jahren 1593 und 1594 Rab, Ernhofer und Quadrantinus;<sup>534</sup> sie sind alle in anderen Abschnitten genauer zu behandeln, denn sie hatten im wesentlichen andere Aufgaben. Ein Domherr von Ermland, Karl Weinberger, soll auch königlicher Kaplan gewesen sein.<sup>535</sup> Unter den vier Kaplänen des Jahres 1589 gibt es einen, der Iakub Olsztin genannt wird.<sup>536</sup> Zwei von den vier sind nach ihrer nationalen Herkunft bezeichnet, dieser Mann jedoch nicht. Sein Name war Jakob Holst oder Holsten. Er befand sich wohl schon vor der Wahl Sigismunds zum König von

<sup>526</sup> KsPob 175, 278. "Capellanis, Ioanni Iusoilae 75, clerico Valentino..." Nochmals erwähnt auf 249v. Auch mit "patri Ioanni Fin capellano equi 2" ist wohl Iussoila gemeint. Ibidem 241r.

<sup>527</sup> Sigismund III. an Großherzog Cosimo II., W., 14. Februar 1615, Kop. in BUWar 52, 19. – In welcher Eigenschaft Luigi Pratissolo dem König diente, konnte ich nicht feststellen. Rangoni an S. Borghese, W., 23. Mai 1606, O. in Borg II 223-224, 243-244.

<sup>528</sup> Drei Briefe Sigismunds III. an drei Kardinäle, W., 21. August 1615, Kop. in BUWar 52, 30v.-31r.

<sup>529</sup> Sigismund III. an Großherzog Cosimo II., W., 11. August 1617, O. in Mediceo 4292, 438.

<sup>530</sup> Siehe Abschnitt 5.7.1.

<sup>531</sup> Fin-Königin 7. Oktober 1629.

<sup>532</sup> Santacroce an F. Barberini, W., 24. Juni 1627, in: Acta NP 23/1, 37.

<sup>533</sup> F. Barberini an Santacroce, Rom, 27. November 1627, in: Acta NP 23/1, 138-139.

<sup>534</sup> Garstein, Reformation 2, 180.

<sup>535</sup> Szelągowski, Śląsk 96.

<sup>536</sup> Bei 2512.

Polen in dessen Hofstaat,<sup>537</sup> wird jedoch nicht unter den in Polen lebenden Schweden erwähnt. Er war vermutlich deutscher Herkunft, denn als ermländischer Domherr nannte er sich Jakob Holtz.<sup>538</sup> Er war von 1589 bis zumindest 1601 Kaplan des Königs.<sup>539</sup> Der König sprach ihm in seinem Testament des Jahres 1598 ein Legat von fl 1000 zu; das waren zehn normale Jahresgehälter. Nur noch Adam Steinhallen sprach er dieselbe Summe zu.<sup>540</sup> Die anderen beiden Kapläne gingen leer aus; also hatte der König etwa zu Jussoila kein Naheverhältnis.

Aus den Finanzakten läßt sich nachweisen, daß Steinhallen von 1589<sup>541</sup> an Kaplan des Königs war. Er kam wohl mit dem König im Jahre 1587 aus Schweden nach Polen und setzte dann seine Tätigkeit als Hofkaplan fort. Man zahlte ihm seinen Lohn 1592 und 1595,<sup>542</sup> obwohl er sich, wie noch zu zeigen sein wird, vermutlich von 1594 bis 1596 gar nicht in Polen aufhielt. Im folgenden lebte er aber dann am Hof des Königs,<sup>543</sup> doch konnte ich für die Jahre nach 1601 keine Belege in den Finanzakten finden, von denen es allerdings auch nur noch wenige für die Regierungszeit Sigismunds III. gibt. Doch in einem Brief des Jahres 1612 nannte ihn der König seinen Kaplan.<sup>544</sup> Er war wohl durchgehend als Hofkaplan aktiv. Im Jahre 1606 reiste er mit dem König von Krakau nach Warschau, und da sieht es so aus, als wäre er der Chef der königlichen Kapelle gewesen,<sup>545</sup> in früheren Zeiten hatte es nämlich einen *Dominus praefectus sacelli maiestatis regiae* gegeben.<sup>546</sup> Steinhallen war als Sohn des Bürgermeisters in Rees im Herzogtum Cleve ca. 1556 zur Welt gekommen.<sup>547</sup> Eigentlich war es durchaus gerechtfertigt, ihn als deutschen Kaplan des Königs zu bezeichnen, doch er selbst sah das wohl anders, denn im Verzeichnis des Jahres 1589 wird er "x. Adam Belga" genannt.<sup>548</sup> Der König bezeichnete ihn einmal als "Adamum Steinehalemum Flandrum",<sup>549</sup>

<sup>537</sup> Garstein, Reformation 2, 22.

<sup>538</sup> Kowalska, Rudnicki 651.

<sup>539</sup> RachKról 288, 116v.-117r. (patri Jacobo capellano, 1593); D 331 (x. Jakub Capel., 1595); KsRec 11, 594v. (Jakobus Holst, 1598); KsRec 11, 781a v.(1600). Fünf Belege für das Jahr 1601, immer Holst oder Holsten. Siehe z.B. RachKról 298, 101v.

<sup>540</sup> Sokołowski, Testament CXXIII.

<sup>541</sup> Bei 2512.

<sup>542</sup> 1592: RachKról 344, 195v.; 335, 82v. 1595: RachKról 344, 247v. (hier eigenartigerweise unter den *salariati*).

<sup>543</sup> RachKról 295, 157v. (1596); 296, 72r. (1598); 297, 106-110 (1599); KsRec 11, 782r. (1600); RachKról 335, 125r. (1601, für dieses Jahr gibt es noch weitere 5 Belege).

<sup>544</sup> Sigismund III. an Kurfürst Johann Sigismund, W., 17. Januar 1612, O. in ABrand 9-Polen 13, 14, 12-13.

<sup>545</sup> KsPob 175, 241r.

<sup>546</sup> Wykaz 399.

<sup>547</sup> Słownik kapituły 234.

<sup>548</sup> Bei 2512.

<sup>549</sup> Sigismund III. an Pietro Aldobrandini, Wilna, 18. August 1600, in TekNar 98, 195.

ein zweites Mal exakter als "Adam Steinhale canonico warmiensem et capellanum nostrum ex ducatu Cliventi".<sup>550</sup> Er hatte am Collegium Germanicum in Rom studiert<sup>551</sup> und wurde von Papst Gregor XIII. vermutlich im Jahre 1580 nach Schweden geschickt, und zwar an den Hof des Prinzen Sigismund.<sup>552</sup> Er kam mit dem Prinzen nach Polen und diente wohl von Anfang an erst in Schweden, dann in Polen als sein Kaplan. Er kam 1593 mit nach Schweden, um da als Pfarrer einer Kapelle zu wirken und auch um über die Entwicklung im Land zu berichten.<sup>553</sup> Im Jahre 1596 wurde seine Stellung unhaltbar, und er reiste zurück nach Polen.<sup>554</sup> Vielleicht hatte er nun kurzfristig auch eine Funktion am Hof der Königin.<sup>555</sup> Kurz nach deren Tod begleitete er den König auf seiner Reise oder vielmehr auf seinem Kriegszug nach Schweden.<sup>556</sup> Im Jahre 1612 reiste er in seine Heimat, um seine Verwandten zu besuchen.<sup>557</sup> Zwei Jahre später starb er in Warschau.<sup>558</sup> Der Nuntius nannte ihn *cappellano favorito* des Königs,<sup>559</sup> der ihm die Erziehung seines Sohnes anvertraute. Das war ein ganz besonderer Vertrauensbeweis für den "padre Adamo cappellano primario et antico et favorito servitore del re".<sup>560</sup> Erzherzogin Maria hielt ihn nicht für sehr einflußreich, beschenkte während der Hochzeit im Dezember 1605 andere viel reichlicher.<sup>561</sup> Dabei gibt es viele Beweise, daß er das Vertrauen des Königs in besonderem Maße genoß. Im Jahre 1601 war er es, der die Gedenkmesse für die verstorbene Königin zelebrierte.<sup>562</sup> Er brachte den Franziskanergeneral Susa mit Prinz Władysław und mit Prinzessin Anna, der evangelischen Schwester des Königs, zusammen, agierte als Geistlicher

<sup>550</sup> Wie Anm. 544 idA.

<sup>551</sup> Wie Anm. 547 idA.

<sup>552</sup> Wie Anm. 549 idA.

<sup>553</sup> Auf der Reise von Warschau nach Danzig ist er dabei: RachKról 378, 215. In der Liste der Mitreisenden und Zurückbleibenden scheint er wohl deshalb nicht auf, weil er zur Zeit der Abfassung 1595 nicht in Polen lebte und wohl auch vorübergehend nicht als Hofkaplan geführt wurde. Garstein, Reformation 2, 22, 159, 191. Er schrieb solche Informationen auch dem Beichtvater der Königin. Ernhofer an [Acquaviva, K.], 5. Juni 1595, in: Obirek, Ernhofer 54-58.

<sup>554</sup> Michalewicz (Relations 54; Dwór 177) hält ihn für einen Schweden und Jesuiten.

<sup>555</sup> Er begleitete die Königin nach Częstochowa. Zbudniewek 301-302. Siehe auch Gołębiowski, Domy 198.

<sup>556</sup> RachKról 354, 255v.

<sup>557</sup> Wie Anm. 544. Seine Eltern waren schon vor 1597 verstorben. Zbudniewek 302.

<sup>558</sup> Siarczyński 2, 236.

<sup>559</sup> Rangoni an C. Aldobrandini, K., 6. September 1603, O. in Borg III 90a, 305 und 310.

<sup>560</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 94v.

<sup>561</sup> Verzeichnis des Silbergeschirrs, das 1605/06 verteilt wurde, in HaFa 26, 234-247.

<sup>562</sup> Auch für Anna Jagiellonka, nicht nur für die erste Gemahlin des Königs, zelebrierte er solche Messen. Er bekam dafür je fl 100. KsRec 11, 1059. – Siehe auch S. 1718.

und als Italienischdolmetsch.<sup>563</sup> Er diene als Verbindungsmann zwischen König und Nuntius<sup>564</sup> und gehörte wohl auch zum innersten Kreis um den König.<sup>565</sup> Offensichtlich hat man ihn nicht regelmäßig bezahlt, da es gelegentlich große Rückstände gab,<sup>566</sup> doch versorgte ihn der König auch mit Pfründen, so daß er wohl kaum Not litt.<sup>567</sup> Die Domherrnstelle am Bistum Ermland war für ihn nicht nur eine Einnahmequelle, er leistete auch etwas.<sup>568</sup>

Oft werden die Kapläne nur mit ihrem Vornamen bezeichnet. In den meisten Fällen ist es klar, wer gemeint ist, doch mitunter läßt sich die Person nicht eindeutig bestimmen. So gibt es etwa 1601 und 1606/07 einen *capellanus Josephus*, dessen Familienname nicht erwähnt wird.<sup>569</sup> Möglicherweise war er ein Bruder von Ioannes Jussoila.<sup>570</sup> Der Hofordnung nach sollte es vier Kapläne geben.<sup>571</sup> Neben den bereits besprochenen Holst, Steinhallen und Jussoila gab es auch einen Mann, der offensichtlich einen polnischen Namen trug – Piotr Waligórski –, aber im Verzeichnis des Jahres 1589 eigenartiger Weise als "Piotr Szwed" bezeichnet wird.<sup>572</sup> Er erhielt, wie ich den von mir ausgewerteten Quellen entnehmen konnte, eine besondere Aufgabe: Er begleitete die Leiche der ersten Gemahlin des Königs von Warschau nach Krakau, fungierte gleichsam als Leiter des Kondukts.<sup>573</sup> Ich meine, daß der König ihn auswählte, weil er der einzige unter den Kaplänen war, dessen Muttersprache Polnisch war. Ohne Kenntnis dieser Sprache konnte ein Geistlicher wohl nicht den Kondukt durch das Land führen. Er wird in den Quellen von 1589 bis 1606/07 als Kaplan erwähnt.<sup>574</sup> Für die späteren Regierungsjahre des Königs gibt es kaum noch Finanzakten. Drei Personen werden in dieser

<sup>563</sup> Susa an C. Aldobrandini, K., 30. August 1603, in TekNar 99, 788-790; K., 6. September 1603, Kop. in Borg III 90a, 297-304.

<sup>564</sup> Rangoni an P. Aldobrandini, [K., 26. Juni 1604], Dupl. in Borg III 90 b, 169 und 172; O. [?] in Aldob 4, 366.

<sup>565</sup> A. Bobola an Sz. Rudnicki, K., 5. September 1608, in TekNar 104, 233.

<sup>566</sup> RachKról 344, 195v. (1592).

<sup>567</sup> Sigismund III. an P. Aldobrandini, s.l.&d. [1602?], in TekNar 99, 211; Sigismund III. an Bernard Maciejowski, K., 26. Juni 1604, O. in BOss 6245/II, 9; Sigismund III. an S. Borghese, K., 14. August 1608, O. in Borg II 75, 50.

<sup>568</sup> Kowalska, Rudnicki 651.

<sup>569</sup> RachKról 335, 125r.; KsPob 175, 241r.

<sup>570</sup> Michalewicz, Dwór 175.

<sup>571</sup> So auch in Dwór JKM, in Extranea 80, s.f. (1596).

<sup>572</sup> Bei 2512. Eigenartig ist, daß der König auf beiden Reisen nach Schweden 1593/94 und 1598 von Steinhallen und Waligórski begleitet wurde, Holst und Jussoila blieben zu Hause. D 331; RachKról 354, 255v.

<sup>573</sup> Porządek prowadzenia ciała JKM ... anno 1599, in BRacz 51, 89r.-91v., hier 90v.; RachKról 297, 192r.

<sup>574</sup> RachKról 344, 195v. (1592); D 331 (1595); RachKról 295, 157v.-158r. (1596); 335, 125r. (1601); 298, 101v. (1601); KsPob 175, 241r., 249v., 277r. – In der zuletzt erwähnten Quelle (241r.) gibt es auch einen "Patri Joanni Vasino equi 2" unter den zur Reise aufbrechenden Kaplänen.



Zeit als Kapläne des Königs bezeichnet – alle drei haben polnische Namen: Wojciech Skoroszewski, Stephanus Wilgostowski (29. August 1614 - 30. November 1623) und Mathias Radziewy (17. März 1620 - 30. September 1623).<sup>575</sup> Erwähnenswert ist noch, daß Prinz Władysław neben dem Polen Christophorus Pudlowski<sup>576</sup> einen Deutschen, Bock<sup>577</sup>, als Kaplan beschäftigte.

In der Hofordnung war wohl vorgesehen, daß die vier Kapläne einen Kapelldiener (lat. clerica) zur Unterstützung hatten;<sup>578</sup> er sollte dafür sorgen, daß die Kapelle in Ordnung war, und mußte herbeischaffen, was man für die Messen benötigte. Es kam vor, daß er diese Sachen oft jahrelang aus seinen Privatmitteln bezahlen mußte.<sup>579</sup> Er hatte auch diverse andere Dienste zu leisten: Der König spendete fl 100, damit man Gedenkmessen für seine verstorbene Gemahlin zelebrierte; der Kaplan erhielt das Geld, zelebrierte die Messe in der Hofkapelle, doch die Verteilung an die anderen Kirchen in der Stadt war Aufgabe des Kapelldieners.<sup>580</sup> Der erste Kapelldiener, der in der Regierungszeit Sigismunds III. erwähnt wird, hieß Ślaski oder Slaski, vielleicht ist das nur eine Herkunftsbezeichnung, und es sollte der Name Ślaski (=Schlesier) lauten,<sup>581</sup> denn schon im Jahre 1588 ist die Rede von einem clerica germanus.<sup>582</sup> Im Jahre 1592 wurde er ersetzt durch Nowotny Pralat,<sup>583</sup> der jedoch nur ein einziges Mal erwähnt wird. Zu denen, die 1593 nicht nach Schweden mitreisten, gehörte auch "x. Malbi clerica".<sup>584</sup> Er war Finne, und sein Name war Valentinus Thomae a Malmby.<sup>585</sup> Er hatte in Braunschweig, Wilna und Rom studiert<sup>586</sup> und war wohl wirklich ein Geistlicher, aber als Kapelldiener angestellt. In den Quellen wird er selten Valentin, zumeist Amalbi genannt, zuletzt 1606/07.<sup>587</sup> Von einem einzigen Nachfolger kennen wir den Na-

<sup>575</sup> RachKról 301, 250r.-252r.; siehe Anm. 518 idA.

<sup>576</sup> Prinz Władysław an Cosmo Torres, W., 4. Mai 1623, in TekNar 114, 3. In den Jahren 1606/07 wird ein Pudlowski erwähnt, der jedoch kaum mit Krzysztof identisch ist. KsPob 175, 274r., 279v. (Türhüter).

<sup>577</sup> Zemęła 215. Vielleicht identisch mit dem Finnen Magnus Buch, clericus principis. Garstein, Reformation 2, 347.

<sup>578</sup> Dwor JKM, in Extranea 81, s.f.

<sup>579</sup> RachKról 298, 194r. (1601, der Betrag: fl 24/18). Apolonius erhielt am Ende seiner zehnjährigen Dienstzeit pauschal pro Jahr fl 12, also insgesamt fl 120 ausbezahlt. RachKról 301, 254v.-255r.

<sup>580</sup> RachKról 298, 195r.

<sup>581</sup> Bei 2512. RachKról 280, 76v.-77v. (1590).

<sup>582</sup> RachKról 285, 32v.

<sup>583</sup> RachKról 335, 82v.

<sup>584</sup> D 331.

<sup>585</sup> KsRec 11, 1046.

<sup>586</sup> Michalewicz, Dwór 178 (hier das Geburtsjahr: 1563); Garstein (Reformation 2, 347) nennt ihn Valentinus Thomae Lissius.

<sup>587</sup> RachKról 295, 157v.-158r. (156); 354, 255v. (1598); 298, 102r. (1601); KsPob 175, 277r. (1606/07).

men: Ericus Apolonius war wohl auch kein Pole, versah den Dienst vom 1. Januar 1614 bis zum 31. Januar 1624.<sup>588</sup> Den Namen seines Nachfolgers konnte ich nicht finden.

\* \* \*

Bei den Beichtvätern, die nun als nächstes zu behandeln sind, kann ich eine andere Vorgangsweise wählen, denn Stanisław Obirek hat erst vor kurzem Material über sie zusammengetragen.<sup>589</sup> Manche fanden auch in den PSB Eingang. Sie hatten einen sehr ähnlichen Background, denn alle Beichtväter Sigismunds III. waren Jesuiten. Manche haben wohl auch Einfluß auf die politischen Entscheidungen des Königs gehabt. Allerdings waren die Jesuiten nicht nur bei vielen Zeitgenossen, sondern lange Zeit auch bei den Historikern nicht sonderlich beliebt. Das führte dazu, daß man ihnen viel Böses andichtete. Die Stimmung in Polen wurde immer stärker xenophob, der Jesuitenorden war betont international ausgerichtet und daher schon allein deshalb in den Augen vieler polnischer Zeitgenossen suspekt. Nun konnten Beichtväter von Fürsten einfach nicht vermeiden, auch mit politischen Problemen konfrontiert zu werden. Es half wenig, wenn der Orden den Patres immer wieder politische Enthaltksamkeit verordnete. Hätte er das ernsthaft angestrebt, hätte er die Patres von den Fürstenhöfen abziehen müssen. Das hätte jedoch allzu sehr das Verfolgen der eigentlichen Ziele erschwert, also blieben die Patres in der Nähe der Macht und waren an vielen Höfen Beichtväter der Mächtigen. In den meisten Fällen ist es für den Historiker kaum möglich festzustellen, wann, wie und wofür Beichtväter sich politisch engagierten, denn die Art der Tätigkeit schloß Mitwisserschaft aus. Praktizierte man in einem Bereich systematisch und mit Erfolg Diskretion, blieb die Öffentlichkeit ausgeschlossen, und die Historiker sind heute in Verlegenheit. Manche haben vor allem den Hofjesuiten großen Einfluß zugeschrieben, und das fast nur als Nachteil für das Land dargestellt. Soviel ich sehen kann, hat sich die kluge und gut informierte Königin Anna nur einmal zu dem Problem geäußert, doch die Formulierung war – bewußt oder unbewußt? – sehr vage: "Darzue last sie wol mein gmahel die jesuiter nit zue vil regieren."<sup>590</sup> Was ist zu viel? Wer gibt das Maß an?

Vorwürfe gegen die Jesuiten kamen in der Regel von Seiten der Evangelischen, wie etwa gegen Bernard Gołyński,<sup>591</sup> der Sigismund nach der Wahl auf der Reise

<sup>588</sup> RachKról 301, 254r.-255r. Natürlich hat es auch im folgenden einen Kapelldiener gegeben. Fin-König 3. Januar 1627, 3. März 1629.

<sup>589</sup> Obirek, Dwór 19-31. Über die Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 87-88.

<sup>590</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242. Siehe auch S. 923.

<sup>591</sup> Die informierten etwa Carew. Siehe George Carew an Königin Elisabeth, s.l., 20. Januar [das Datum ist gewiß nicht richtig] 1598, in: Elementa 4, 238-251, hier 244. Siehe auch BLib M Cotton Nero B 2, 247-254, hier 250v.

von Schweden nach Polen begleitete. Da war er schon zwei Jahre lang in Schweden sein Beichtvater gewesen. Er stammte aus einem kleinen Ort in Großpolen nahe der schlesischen Grenze,<sup>592</sup> wird jedoch einmal in einer an sich verlässlichen Quelle als Preuße bezeichnet.<sup>593</sup> Er war eher ein zurückhaltender Mensch, doch ein begehrter Gesprächs- und Korrespondenzpartner. Er fühlte sich am Hof wohl, schrieb das auch einmal ganz klar dem General: "Novit paternitas vestra, quam libenter hactenus in ista aula manserim."<sup>594</sup> Da war er bereits siebeneinhalb Jahre lang der Beichtvater Sigismunds gewesen. Die vorangegangenen Jahre waren gewiß auch für den Beichtvater, nicht nur für den König, sehr schwierig. P. Bernard wurde von der Hofküche verköstigt<sup>595</sup> und wollte wohl auch wie Skarga am Hof wohnen;<sup>596</sup> im Sommer 1592 lebte er gewiß noch in St. Barbara. Er war krank<sup>597</sup> und fuhr noch im selben Jahr ins Ausland zur Kur.<sup>598</sup> Er kränkelte jedoch weiterhin: "Afferebantur poculenta et opulenta per devotas mulierculas praeparata patri Bernardo, qui licet ob morbum forte delicacioribus egeat." Das führte zu Streitigkeiten unter den Patres.<sup>599</sup> Zu politischen Aktionen verwendete ihn der König wohl im Prinzip nicht. Es gibt Hinweise, daß ihn der König im Frühjahr 1589 zur Vorbereitung einer Eheschließung vielleicht nach Graz schickte, doch die Quellen sind äußerst spärlich und widersprüchlich<sup>600</sup> – vielleicht hatte der König diese Reise nur geplant. Auch im November 1591, wiederum im Zusammenhang mit der Eheschließung, hatte der König die Absicht, Bernard nach Graz zu schicken, doch der Pater konnte die Erzherzogin auch brieflich beruhigen.<sup>601</sup> Daß der König zu einem vertraulichen Gespräch mit Kardinal Radziwiłł Pater Bernard mit heranzog,<sup>602</sup> ist noch kein Hinweis auf politischen Einfluß des Beichtvaters, denn es kann sich da auch um Innerkirchliches gehandelt haben. Erstaun-

<sup>592</sup> Zu Bernard siehe Obirek, Dwór 24, 27-29; Gołyński.

<sup>593</sup> Poloniae, Lithuaniae Catalogus. ARSI-Pol 7, 197r.

<sup>594</sup> B. Gołyński an C. Acquaviva, K., 6. Februar 1593, O. in ARSI-Germ 171, 43-44.

<sup>595</sup> Bei 2544-2551.

<sup>596</sup> Ernhofer an Acquaviva, K., 14. Oktober 1594, in: Obirek, Ernhofer 41-44; Garsias Albanus an C. Acquaviva, K., 21. November 1594, O. in ARSI-Germ 173, 225-226. – Załęski (Jezuici 1, 503) meint, Skarga und Gołyński hätten im Schloß gewohnt.

<sup>597</sup> Ludovicus Masellus an C. Acquaviva, K., 26. Juni 1592, O. in ARSI-Germ 170, 180 und 183.

<sup>598</sup> Gołyński 267. Er hielt sich vorwiegend in Graz auf. Ernhofer an Erz. Maria, W., 27. Oktober 1592, in FamKorr 42, 39-46.

<sup>599</sup> Ioannes Jankowski an C. Acquaviva, K., 3. Januar 1595, in ARSI-Germ 174, 3.

<sup>600</sup> Siehe S. 1161. Später korrespondierte er mit Erz. Maria. Siehe FamKorr 42, III B. "Pater Bernhardt vergist meiner gleich gar, das er mir nit schreibt." Also erwartete sie von ihm, daß er häufig schreibt. Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 30. Oktober 1596, O. in Extranea 112/4. Siehe auch die folgende Anm.

<sup>601</sup> Bernard Gołyński an Erz. Maria, Wiślica, 22. November 1591, Kop. in AMünKS 6611, 280-282. Siehe S. 828, 1208.

<sup>602</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, Grodno, 25. Januar 1589, O. in ARadzV 1082, 140-143.

lich ist, daß er sich in die Streitigkeiten rund um die Obersthofmeisterin der Königin hatte hineinziehen lassen,<sup>603</sup> denn im allgemeinen war er zurückhaltend und vorsichtig. Nur einmal hat man sich beim General über eine Äußerung beklagt: Er habe Ungehöriges über den Fürsten von Siebenbürgen geäußert. Er beteuerte, er habe niemals über Sigismund Báthory eine Stellungnahme abgegeben.<sup>604</sup> Gelegentlich mischte er sich energisch ein, wenn es galt, den Katholizismus zu verteidigen. So hat er etwa den König 1592 dazu überredet, seiner Schwester keinen Raum im Palast für die lutherischen Gottesdienste zur Verfügung zu stellen.<sup>605</sup> Bernard war der erste, der mit einem neuen Pastor der Prinzessin disputierte.<sup>606</sup> Als der Beichtvater der Königin erkrankte und Polen verlassen mußte, war Bernard kurzfristig auch im Frauenzimmer tätig;<sup>607</sup> daher war er auch anwesend, als man versuchte, das vierte Kind der Königin Anna durch die Wirkung von Reliquien von seinen schrecklichen Leiden zu befreien.<sup>608</sup>

Vor allem weil er kränkelte, konnte Pater Bernard den König auf den Reisen nicht immer begleiten. Auf der Reise nach Schweden in den Jahren 1593/94 vertrat ihn Justus Rabb, der in dieser Zeit zugleich auch Hofprediger war.<sup>609</sup> In Schweden geriet er in Schwierigkeiten<sup>610</sup> und schließlich in einen Streit mit Ernhofer und Malaspina, die ein härteres Vorgehen gegen die Schweden befürworteten.<sup>611</sup> Auf der Rückreise blieb Rabb in Posen, Bernard wartete in Czeszochowa auf den König;<sup>612</sup> es gab also keine richtige Amtsübergabe. Als der König 1598 das zweite Mal nach Schweden reiste, wurde Pater Bernard von Martin Laterna vertreten.<sup>613</sup> Nur als Bernard im Jahre 1592 zur Kur fuhr, vertrat ihn sein *socius* Albert Kapusta.<sup>614</sup> Fast bis zum Tod versah er seinen Dienst. Im Juli 1599 fuhr er

<sup>603</sup> Schiechel an Erz. Maria, Marienburg, 10. Juni 1598, O. in FamKorr 45, 92-93.

<sup>604</sup> B. Golyński an C. Acquaviva, K., 29. Juni 1595, O. in ARSI-Germ 174, 266. Im vorangegangenen Jahr hatte der Fürst seine adeligen Widersacher in einem Blutbad beseitigt. Was sollte man da Gutes über ihn sagen?

<sup>605</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, K., Karfreitag [24. März st.v.; 27. März st.n.] 1592, O. in ARadz V 1082, 200-205.

<sup>606</sup> Ernhofer an Erz. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60.

<sup>607</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 235-237.

<sup>608</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>609</sup> Er predigte sowohl Polnisch als auch Deutsch. Ludovicus Masellus an C. Acquaviva, K., 7. August 1593, O. in ARSI-Germ 171, 235-236. Zu Rabb siehe vor allem Bednarz, Rabb.

<sup>610</sup> Ernhofer an Erz. Maria, Uppsala, 4. März 1594, O. in FamKorr 42, 69-74.

<sup>611</sup> Garstein, Reformation 2, 141. Malaspina an C. Aldobrandini, Uppsala, 9. März 1594, Kop. in NunPol 35, 512-520; Paulus Boxa an C. Acquaviva, K., 9. September 1594, O. in ARSI-Germ 173, 77-78.

<sup>612</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109.

<sup>613</sup> Garstein, Reformation 2, 236. Zu Laterna siehe Nekrolog in ARSI-Pol 68 I, 1-4 und Kotula.

<sup>614</sup> Ludovicus Masellus an C. Acquaviva, K., 26. Juni 1592, O. in ARSI-Germ 170, 180 und 183. Polonia Catal. breves 1590-1636, in ARSI-Pol 43, 9v. – Er war ein sehr loyaler Mitarbeiter Bernards. Jankowskis Schreiben vom 3. Januar 1595, siehe Anm. 599 idA.

zur Erholung nach Sandomierz. Dort starb er am 7. August.<sup>615</sup> Im Vatikan war man überzeugt, daß der König seinen Rat schätzte, und mißbilligte das natürlich nicht.<sup>616</sup> Kurioserweise ist eine Beschreibung seines Äußeren erhalten, die ich hier am Ende hinzufügen möchte, obwohl das Äußere eines Beichtvaters von eher geringer Bedeutung ist. Als Gerüchte umgingen, Bernard sei geheim nach Graz gereist, verfaßte der am polnischen Hof residierende Nuntius gleichsam einen Steckbrief für den am Prager Hof residierenden Botschafter Spaniens: "Questo padre è Pruteno et oltre che ha la lingua polacca et thedesca parla anco italiano. Egli e alto di statura, di barba castagna oscura che si accosta al nero, ma è rara alle guancie et la porta assai corta et nel visa è di colore più tosto bruno che altramente."<sup>617</sup> Hätte er sich den Bart auf der Reise abrasiert, wäre er nach dieser Beschreibung nicht mehr zu erkennen gewesen.

Pater Bernard verließ den Hof im Juli 1599. Sein Nachfolger Friedrich Bartsch trat seinen Dienst erst am 19. Mai 1600 an.<sup>618</sup> In der Zwischenzeit fungierte wohl Fabianus Quadrantinus, der das Frauenzimmer betreute, auch als Beichtvater des Königs.<sup>619</sup> Bartsch stammte aus Braunsberg in Preußen.<sup>620</sup> Ein Teil seiner Familie lebte jedoch im nahen Königsberg, also im Herzöglichen Preußen.<sup>621</sup> Nicht einmal im Lateinischen, bei dem man eine Orthographie beachtete, schrieb er seinen Namen immer gleich; ich fand die Formen Bartscius<sup>622</sup>, Bartsius<sup>623</sup> und Bartschius<sup>624</sup>. Sein *socius* Ioannes Berent, ebenfalls ein Preuße, trat als eigenständige Persönlichkeit anscheinend nicht hervor.<sup>625</sup> Bartsch hat sich durch seinen gegenreformatorischen Eifer in Danzig und Thorn große Verdienste um den Katholizismus erworben. Davon hatte der König gehört, und eben deshalb wünschte er sich Bartsch zum Beichtvater.<sup>626</sup> Er war viel unternehmungslustiger und aktiver als

<sup>615</sup> Gołyński 267.

<sup>616</sup> Siehe Anm. 591 idA und Instruktion für Claudio Rangoni, Rom, 20. Februar 1599, in: Hauptinstruktionen 597-610, hier 599.

<sup>617</sup> [Capua] an San Clemente, Lublin, 20. Mai 1589, Konz. o. Kop. in NunPol 34, 295 und 299.

<sup>618</sup> Wielewicki 2, 5.

<sup>619</sup> Von ihm wird berichtet, er sei bis zum Tod der Tochter des Königs am Hof verblieben, doch die Tochter starb am 9. Februar, Quadrantinus verließ den Hof vier Tage vor Ankunft des neuen Beichtvaters des Königs. Wielewicki 2, 5. – Im Jahre 1601 schien er auch schon in den Zahllisten als *reverendus pater Bardscius confessor* auf. RachKról 335, 125r.

<sup>620</sup> Bednarski, Bartsch 153.

<sup>621</sup> Gans und Hübner an Kurfürst Joachim Friedrich, K., 30. Mai 1603, O. in ABrand 6, 15, 7, 33-40.

<sup>622</sup> Bartsch an C. Acquaviva, Braunsberg, 21. April 1586, O. in ARSI-Pol 81/I, 10-11.

<sup>623</sup> Unterschrift in ARSI-Germ 164, 307-308 (6. August 1585).

<sup>624</sup> Unterschrift in ARSI-Germ 163, 93-94 (23. Juli 1584).

<sup>625</sup> ARSI-Pol 43, 45v., 53v., 86v., 100v. Er blieb wohl bis zu seinem Tod am 3. September 1622 nur *socius* anderer Patres. ARSI-Pol 68/I, 84v.

<sup>626</sup> Poloniae historia in ARSI-Pol 51/I, 194v.

Pater Bernard,<sup>627</sup> veröffentlichte auch einige theologische Werke, scheute vor scharfen Polemiken nicht zurück. Es war auch eine unruhige Zeit, als er am Hof diente. Mit dem Nuntius verstand er sich wohl gut, sandte ihm Kriegsberichte.<sup>628</sup> Brandenburgische Gesandte machten sich Mitte 1603 Hoffnungen, "ob er wol ein jesuiter, so scheint iedoch, er möchte amure patriae et spe alicuius remunerationis" die brandenburgischen Interessen fördern.<sup>629</sup> Er enttäuschte sie nicht: "Die jesuiter, so in der cron den könig, die bischoffe und vornembste senatores auf wunderliche weise regiren und, was sie nurt wöllen und vornehmen, durchzuetringen wißen, sein Gottlob EKG sehr woll affectioniret worden und erpieten sich, EKG sach mit ernst zue treiben und dem könige und andern den kopf zuerechte zue sezen. Wir haben wol, Gott weis es, ie und allezeit, einen großen ekel für solcher leute conversation und freundschaft gehapt, inmaßen es auch unserer religion zuwieder, aber weil sie selbst sich durch den confessionarium regium und andere leute in geheimb zur assistenz gegen dankbare remuneration anerbotten, ist diese gelegenheit nicht auszueschlagen gewesen. Und werden unsers erachtens etliche 1000 fl. bey ihnen künftig beßer, dan andern falschen ungetreuen senatoribus anzulegen sein. So ist ihnen auch bange, wan man, da Gott vor sey, zum ernst kommen solte, das es nicht über die societet zue Braunspergern, so nahe am herzogtumb, auslaufen möchte. Und ist ohn das der pater Barthsch für andern seinen fratribus sehr friedfertigg und sanftmuettigg, deßen auch allenthalben gerumet."<sup>630</sup> Ich zweifle, daß der Preuße Bartsch patriotische Gefühle hatte, wenn er den brandenburgischen Interessen dienlich war. Daß er an das Wohl Braunsbergs dachte, ist jedoch sehr wahrscheinlich. Vor allem muß man aber bedenken, wie viele um den polnischen Hof herum lebende Leute bereit waren, für ein entsprechendes Entgelt die brandenburgischen Interessen zu fördern. Die Jesuiten schwammen im mainstream.

Eines der vieldiskutierten Probleme der Zeit im und vor dem Jahr 1605 war die Wiederverheiratung des Königs. Die meisten Leute in Polen waren gegen eine Heirat mit einer Schwester der verstorbenen Königin. Es ist also weiter nicht verwunderlich, daß auch Bartsch diese Meinung vertrat. Der König "quanto alla voce sparsa del suo matrimonio mostrò sospettare ch'il padre Barscio suo confessore costi havesse seminato qualche cosa per considerando che se le desiderava moglie seconda et habile ad acrescere le sue prosperità, oltre di ciò la riserva di

<sup>627</sup> Das kommt in dem eher inhaltsarmen Biogramm nicht zum Ausdruck. Bednarski, Bartsch. Obirek (Dwór, 29-30) berichtet nur kurz über ihn. Siehe auch Lechicki, Skarga 9-10; Siarczyński 1, 20-21.

<sup>628</sup> Bartsch an Rangoni, Wolmar, 24. November 1601, Kop. in Aldob 4, 252.

<sup>629</sup> Gans und Hübner vom 30. Mai 1603, siehe Anm. 621 idA.

<sup>630</sup> Gans und Hübner an Kurfürst Joachim Friedrich, "Zarnowitz", 3. Juli 1603, O. in ABrand 6, 15, 7, 102-105.

non consigliare, argumentava che non s'approbasse la sorella della regina morta."<sup>631</sup> Über das Verhalten von Bartsch, als der König dann tat, wovor ihn der Beichtvater gewarnt hatte, fand ich nichts in den von mir ausgewerteten Quellen.

Auch in bezug auf die Probleme des Ordens in Preußen waren der König und sein Beichtvater nicht immer einer Meinung.<sup>632</sup> Doch das Vertrauensverhältnis war wohl intakt, denn ein Jahr später sandte ihn der König nach Rom. Über die Dinge, die er da zu erledigen hatte, konnte ich allerdings nichts finden, doch hatte er gewiß auch mit den Heiratsabsichten des Königs zu tun.<sup>633</sup> Vor dem Herzog von Pommern verteidigte er seine Ansichten<sup>634</sup> und engagierte sich auch sonst in diversen Angelegenheiten,<sup>635</sup> so daß man ihm alle möglichen üblen Absichten und Pläne unterstellen konnte. So behauptete etwa Karl IX. von Schweden, Bartsch habe heimlich Leute nach Schweden geschickt, die ihn, den König, "umbs leben" bringen, Schiffe anzünden und noch mehr Verbrechen begehen sollten.<sup>636</sup> In den Schriften der Jesuiten lesen wir, daß er aufopfernd deutsche Soldaten gepflegt habe, die an einer ansteckenden Krankheit litten. Dabei steckte er sich an und verstarb sechzigjährig am 21. November 1609.<sup>637</sup> Der König empfand "particolare dispiacere"<sup>638</sup> und ließ die Leiche aus dem Feldlager vor Smolensk nach Wilna überführen. Der König "soleva honorare e stimar molto in vita il già padre Bartio giesuita suo carissimo confessore ... Ha voluto hora far dimostrazione dell'istesso honore e stima in morte." Die königliche Kapelle musizierte bei der drei Stunden dauernden Zeremonie der Beisetzung im Jesuitenkolleg von Wilna. Heimlich waren auch die Königin und Prinz Władysław dabei.<sup>639</sup>

<sup>631</sup> Rangoni an C. Aldobrandini, K., 13. März 1604, O. in Aldob 4, 347; hier nach Kop. in Borg III 90 b 69-70.

<sup>632</sup> Rangoni an C. Aldobrandini, K., 27. September 1602, O. in Aldob 4, 332; Kop. in Borg III 52 C, D 242-243.

<sup>633</sup> Rangoni an C. Aldobrandini, K., 1. November 1603, O. in Borg III 90 a 375 und 380; Klemens VIII. an Sigismund III., Rom, 15. Dezember 1603, in Armarium 44/56, 74v.-75r.; in: Theiner, Monumenta 3, 281.

<sup>634</sup> Bartsch an Herzog Barnim, K., 21. Februar 1603, O. in AKS I 54, 11-14.

<sup>635</sup> Er war mit einer Angelegenheit der Söhne von Mikołaj Krzysztof Radziwiłł befaßt. [Rangoni] an Pietro Aldobrandini, K., 26. Juni 1604, in Aldob 4, 366; Dupl. in Borg III 90 b, 169 und 172.

<sup>636</sup> Karl IX. an [?], Örebro, 15. März 1606, Kop. in ABrand 9-Polen 5 d V, 7-8.

<sup>637</sup> Polonia historia in ARSI-Pol 51/I, 194v. Daß er an Typhus starb, ist nicht auszuschließen, doch eher unwahrscheinlich. Bednarski, Bartsch 329. In den Quellen der Zeit, die ich auswerten konnte, ist viel von Krankheiten, auch von Seuchen, die Rede, doch die Bezeichnung Typhus habe ich nicht gefunden. Allerdings muß man bedenken, daß man unter der Bezeichnung Pest viele Arten von Seuchen zusammenfaßte.

<sup>638</sup> Simonetta an S. Borghese, Wilna, 1. Dezember 1609, O. in NunPol 37A 135.

<sup>639</sup> Simonetta an S. Borghese, Wilna, 19. Dezember 1609, O. in NunPol 37 A 175-176.

Nach dem Ableben von Bartsch folgte – wohl provisorisch – zuerst ein Pater namens Żalowski.<sup>640</sup> Doch sehr bald – Ende 1610 oder Anfang 1611<sup>641</sup> – nahm Michael Otto Becanus seine Tätigkeit auf. Mit 60 Jahren war er für damalige Begriffe schon ein alter Mann. Er stammte aus den Niederlanden (geboren 1550 in Beek bei Nijmegen), studierte in Trier und Würzburg,<sup>642</sup> wurde 1582<sup>643</sup> oder 1589<sup>644</sup> nach Polen gesandt und war da in mehreren Kollegien als Professor und Verantwortlicher für die Novizen tätig.<sup>645</sup> Er war wohl ein tüchtiger Mann, denn die polnischen Jesuiten haben ihn mit Erfolg halten können, als man ihn 1591 nach Deutschland versetzen wollte.<sup>646</sup> Er war in Wilna tätig, als er an den Hof berufen wurde. Da er nun schon über zwanzig Jahre in Polen gelebt hatte, wird er wohl die Landessprache erlernt haben, doch einen Beweis dafür konnte ich nicht finden. Viel weiß man nicht über Becanus, zumeist finden wir in der Literatur nur ganz dürre Angaben.<sup>647</sup>

Unangenehm war für Becanus gewiß, daß der Streit des Königs mit dem Papst wegen der Ernennung Claudio Rangonis zum Kardinal immer schärfere Formen annahm. Der Beichtvater mußte vermitteln, überbrachte dem Nuntius private Sympathiebezeugungen des Königs, während dieser sich weigerte, ihm eine Audienz zu erteilen.<sup>648</sup> Die Angelegenheit eskalierte, der Nuntius drohte abzureisen, worauf der Beichtvater dem König die Absolution verweigerte. Zu Mariae Himmelfahrt kam der König nicht zur Beichte und Kommunion, wie er das zu allen großen Feiertagen zu tun pflegte. Der König war überzeugt, daß er im Recht war.<sup>649</sup> Für einen königlichen Beichtvater war dies gewiß eine sehr heikle Situation. Doch nach einigen Monaten entspannte sich die Lage, der Nuntius erhielt wieder Audienzen, wenn auch seltener als zuvor. Der König beichtete und kommunizierte wieder.<sup>650</sup> Doch das Problem und die Sorgen blieben, und es war nach wie vor

---

<sup>640</sup> Załęski, *Jezuici* 4, 1093.

<sup>641</sup> Obirek, *Dwór* 30.

<sup>642</sup> *Piechnik* 1, 159-160.

<sup>643</sup> *Historia Residentiae Gedanensis* 21.

<sup>644</sup> Obirek, *Dwór* 30.

<sup>645</sup> Obirek, *Dwór* 30.

<sup>646</sup> Paulus Campanus an C. Acquaviva, Kalisz, 6. April 1591, O. in *ARSI-Germ* 169, 85-90.

<sup>647</sup> Außer den in den Anm. 640-646 zitierten Veröffentlichungen siehe auch: *ARSI-Pol* 43, 86v.; Lechicki, *Skarga* 10; *Pasierb*, *Han* 37; *Siarczyński* 1, 25; Załęski, *Jezuici* 4, 920-921.

<sup>648</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 21. Mai 1615, *Decif.* in *Borg II* 221, 22. Siehe zum Problem Leitsch, *Rangoni*.

<sup>649</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 15. August 1615, *Decif.* in *Borg II* 221, 56. In diesem Brief wird erwähnt, daß der König einen Beichtvater namens Lecino habe, doch das war gewiß ein Dechiffrierfehler. Der einzige Pater mit ähnlichem Namen Jan Lesiowski konnte wohl nicht gemeint sein. Załęski, *Jezuici* 2, 677.

<sup>650</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 16. Oktober 1615, *Decif.* in *Borg II* 221, 75-76.



eine der Aufgaben des Beichtvaters, den König davon abzuhalten, allzu oft und allzu dringlich seinen Wunsch zu wiederholen.<sup>651</sup>

Abgesehen von der Rangoni-Angelegenheit wird Becanus in den Quellen mit keinen besonderen Ereignissen in Zusammenhang gebracht. Er genoß wohl das Vertrauen des Königs, denn es wird im Jahre 1616 berichtet, er habe um die Mittagszeit eine ganze Stunde lang mit dem König konferiert.<sup>652</sup> In den folgenden Jahren behielt er zwar sein Amt,<sup>653</sup> doch 1620 konnte er mit Rücksicht auf sein Alter den König nicht mehr auf einer Reise begleiten.<sup>654</sup> Jaski hat nach dem Besuch des Jesuitenkollegs berichtet, daß Seidel, der Beichtvater der Königin, "in großen credit [wegen] sonderlicher pietet, gelartheit und vortröfflichen lebens bey IM und allen herren ist". Von Becanus notierte er nur die Anwesenheit.<sup>655</sup> Das ist weiter nicht verwunderlich, schrieb doch der Nuntius, Becanus "la cui semplicità accresciuta con la declinatione dell'età non da luogo a maneggio o trattato di consideratione".<sup>656</sup> In Rom nahm man diese Ansicht allerdings nicht ganz ernst, denn noch im Mai 1622 bemühte sich Kardinal Montalto, Becanus dafür zu gewinnen, daß er den König überrede, er solle seine Bemühungen für Alessandro Rangoni einstellen.<sup>657</sup> Zu der Zeit war Becanus schon so schwach und von der Gicht geplagt, daß er nicht mehr gehen konnte. Man trug ihn in einem Sessel. Auch sein Gedächtnis hatte stark nachgelassen.<sup>658</sup> Er verstarb im Alter von 72 Jahren in Warschau.<sup>659</sup> Zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen bin ich 74 und ein halbes Jahr alt und so verwegen zu glauben, daß ich diesen Abschnitt und auch die immer noch fehlenden Abschnitte 6, 7, 9 und 10 schreiben werde, bevor ich Gelegenheit habe, Pater Becanus persönlich kennenzulernen.

Der Nachfolger des Pater Becanus war wieder ein Preuße. Von den vier Beichtvätern des Königs waren also drei aus Preußen. Daß wir immer weniger von diesen Geistlichen wissen, mag an den Quellen liegen, aber bei dem letzten vielleicht auch an seinen sonstigen Aufgaben. Jakob Marquart war nicht nur Beichtvater des Königs, sondern auch Lehrer der Prinzen. Er war der erste und somit einzige Beichtvater, der jünger als der König war, und zwar um 17 Jahre. Er

<sup>651</sup> Siehe z.B. Diotallevi an [S. Borghese], W., 18. Januar 1619, Decif. in Borg II 233, 3-4.

<sup>652</sup> Fabian der Jüngere von Dohna et al. an Kurfürst Johann Sigismund, W., 10./20. Juni 1616, O. in ABrand 6, 30, 219-225.

<sup>653</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 21. Juli 1617, O. in Borg II 217, 27-30.

<sup>654</sup> Avvisi di Varsavia vom 7. Februar 1620 in Mediceo 4295 a, Nr. 135.

<sup>655</sup> Jaski an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 10. April 1620, O. in ABrand 6, 33 a 3, 113-114.

<sup>656</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 15. Mai 1620, Decif. in Borg II 241, 283-285.

<sup>657</sup> Montalto an Becanus, Rom, 14. Mai 1622, in TekNar 114, 83-84; in: Elementa 5, 27. Das ist gleichsam ein Begleitbrief zu Gregor XV. an Sigismund III., Rom, 14. Mai 1622, in Armarium 45/24, 80v.-81r.

<sup>658</sup> Załęski, Jezuici 1, 508.

<sup>659</sup> Obirek, Dwór 30.

überlebte den König um 26 Jahre.<sup>660</sup> Seiner Laufbahn nach kann man annehmen, daß er wie die anderen beiden aus Preußen stammenden zweisprachig war. In den Quellen, die ich auswerten konnte, fand ich nur einen Hinweis, daß Krzysztof Radziwiłł auch ihn einspannen wollte, um eine Versöhnung mit dem König zu erreichen.<sup>661</sup> Marquart war zur Stelle, als der König im Sterben lag, nahm ihm die letzte Beichte ab<sup>662</sup> und zelebrierte auch die Seelenmesse.<sup>663</sup> Er verließ den Hof nicht, wurde Beichtvater der Prinzessin Anna Katharina<sup>664</sup> und war wohl auch weiterhin ihr Lehrer. Er ersetzte also den kurz davor verstorbenen letzten Beichtvater der Königin, der auch nach deren Tod das Frauenzimmer betreut hatte.

Neben seiner Tätigkeit als Beichtvater unterrichtete Marquart wohl die Prinzessin und die Prinzen. Näheres ist nicht bekannt, doch besorgte er die Bücher für den Unterricht.<sup>665</sup> Die Königin unterstützte einmal mit einer Gabe von fl 50 seinen Bruder,<sup>666</sup> und der König mit einer Gabe von fl 60 ein Gastmahl, das Marquart zu Ehren seiner Mitbrüder veranstaltete.<sup>667</sup> Er hatte noch einen dritten Beruf, war *elemosinarius* des Königs, wobei anzunehmen ist, daß auch Marquarts Vorgänger diese Funktion ausgeübt hatten. In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 finden wir Geldzuwendungen zumeist in der Höhe von fl 100 oder 200, deren Begründung oft lautete: "Dem herren Marquart IKM beichtvatter auf almosen auszutailen." Insgesamt - mit einer Zuwendung der Königin<sup>668</sup> - machte das in diesen Jahren immerhin fl 2060 aus.<sup>669</sup> Natürlich hatte auch Marquart einen *socius* und wohl auch sonst noch Mitarbeiter, die ihm bei der Verteilung dieser Gelder behilflich waren.

Wie schon erwähnt waren unter den vier Beichtvätern des Königs drei Preußen und ein Niederländer. Beichtete der König nur in deutscher Sprache? Unter den Geistlichen gab es wohl keine Gruppe, mit der ein König so vertraulichen Umgang pflegte wie mit den Beichtvätern. Königin Anna schrieb einmal, als sie nach einem

<sup>660</sup> Obirek, Dwór 30-31. Lakonische Erwähnungen in Siarczyński 1, 310-311; Załęski, Jezuici 1, 508; Załęski, Piotr 189.

<sup>661</sup> Kurosz an K. Radziwiłł, Osieck, 17. März 1630, O. in ARadz V 8080, 447-454.

<sup>662</sup> Siehe S. 1041.

<sup>663</sup> Załęski, Jezuici 2, 350.

<sup>664</sup> Załęski, Jezuici 2, 456; Piechnik 2, 134.

<sup>665</sup> In der Zeit vom Dezember 1627 bis Februar 1629 gab er für Bücher fl 171 aus. Fin-König 11. Dezember 1627, 23. und 25. März, 19. Juli 1628 und 12. Februar 1629.

<sup>666</sup> Fin-Königin 29. November 1626.

<sup>667</sup> Fin-König 29. April 1628.

<sup>668</sup> Fin-Königin 24 Juli 1628 fl 60.

<sup>669</sup> Fin-König 25. Dezember 1626, 19. Februar, 4. Mai, 22. Juni und 26. Oktober 1627, 2. Januar, 12. März, 29. April, 11. Juli, 11. September und 6. November 1628, 1. Januar, 6. März, 18. April und 5. Juni 1629. Das Problem der Verteilung von Almosen, wird – eher mißbilligend – schon früher erwähnt, also haben die Vorgänger Marquarts wohl auch diese Aufgabe gehabt. P. Fabricius an C. Acquaviva, K., 30. März 1609, O. in ARSI-Pol 77/I 40.

neuen Beichtvater suchte: "Und kein polnischen mag ich je nit haben, dan ein peichtvatter vertraut ains halt allelay – nit allein ihn der beicht, sonder sunst auch."<sup>670</sup> Dann akzeptierte sie einen Preußen. Es ging also nicht darum, daß sie keinen Untertanen des Königs dulden wollte, sondern sie wollte wohl wegen der Sprache einen Deutschen. Hatte auch der König ähnliche Überlegungen angestellt? Warum wählte er nur einmal einen richtigen Ausländer, und das bald nach dem Ende des *rokosz*? War da das Vertrauen stärker erschüttert als 1600/1601 und 1622? Es war wohl klar, daß auch ein Jesuit polnischer Herkunft das Beichtgeheimnis nicht brechen werde, doch bei den Gesprächen "sunst auch" war wohl zu befürchten, daß er nicht unberührt von den politischen Parteiungen im Lande wirken werde. Offensichtlich nahm der König an, daß seine preußischen Untertanen nicht oder doch weniger als die polnischen dazu neigten, innenpolitische Ziele zu verfolgen.

\* \* \*

Während die Beichtväter in der Regel im Stillen und im innersten Kreis des Hofes wirkten, war die Tätigkeit der Hofprediger mehr nach außen gewendet. Auch diese waren in der Regierungszeit Sigismunds III. durchwegs Jesuiten, also ein wesentlicher Teil der *missio aulica*. Sie waren polnischer Herkunft. Das war allein schon durch die Sprache bedingt, in der sie predigen mußten. Doch darüber hinaus hätte es keinen guten Eindruck gemacht, wäre eine Stimme des Hofes, die man beachtete, nicht auch eine des Landes gewesen. Der erste Hofprediger Sigismunds in Polen war nicht nur mit Abstand der bedeutendste polnische Prediger seiner Zeit, sondern hat wohl auch mehr als irgend ein anderer dazu beigetragen, daß die Gegenreformation in Polen in Schwung kam. Der König ernannte Piotr Skarga (2. Februar 1536 – 27. September 1612) einen Monat nach seiner Krönung zum Hofprediger. Ein Vierteljahrhundert lang hielt er auf diesem unruhigen Posten aus. Er stammte aus einer adeligen Familie, die in Grójec in Masowien ansässig war, also in dem Teil des Königreiches, der von der Reformationsbewegung am wenigsten betroffen war. Neben dem Studium war er als Hauslehrer oder Hofmeister von Söhnen reicher Adelliger tätig. So kam er auch nach Wien (1560/61). Danach hatte er diverse Funktionen als Geistlicher und reiste 1568 nach Rom. Dort trat er am 2. Februar 1569 in den Jesuitenorden ein. 1571 kehrte er nach Polen zurück, wirkte nacheinander in mehreren Kollegien, schuf auch drei neue und war schließlich vom Jahre 1584 an Superior von St. Barbara in Krakau. Am 30. Januar 1588 hielt er seine erste Predigt für den Königshof anlässlich des Sieges über Erzherzog Maximilian.<sup>671</sup>

<sup>670</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in *FamKorr* 40, 238-242.

<sup>671</sup> Tazbir, Skarga 5-28, 117; Grzebień, *Encyklopedia* 619-620; Barycz, *Rolle* 181. Neuerdings konnte man nachweisen, daß Skarga adeliger Herkunft war. Henryk Rutkowski: *Sczlachectwo Piotra Skargi*. In: *OiR* 42 (1998) S.133-138. Den Hinweis verdanke ich Prof Edward Opaliński.

Sigismund hatte gewiß von Skarga gehört, von seinen Fähigkeiten und Ansichten, und das nicht nur von Pater Bernard, seinem Beichtvater, sondern auch von Szymon Wysocki, mit dem Skarga nach Rom gefahren und mit dem er gemeinsam in den Orden eingetreten war. Wysocki wirkte später am Hof in Stockholm und nahm dem Prinzen Sigismund die erste Beichte ab.<sup>672</sup> Von Skarga war der König wohl von Anfang an begeistert. Er trieb nicht nur die Gegenreformation schwungvoll voran, sondern setzte sich auch laut und vernehmlich für eine Stärkung der Macht des Königs ein.<sup>673</sup> Aber auch Skarga war begeistert von Sigismund, sah in ihm das Ideal des stark religiös geprägten katholischen Königs.<sup>674</sup> Das Verhältnis der beiden zueinander war so gut, daß manche sogar von richtiger Freundschaft schrieben.<sup>675</sup> Wenn auch Skarga des Königs Vorliebe für Deutsches nicht teilte,<sup>676</sup> Ursula am liebsten nach Hause geschickt hätte<sup>677</sup> und auch sonst nicht immer mit den Entscheidungen des Königs ganz einverstanden war, so setzte sich der König doch stets energisch dafür ein, daß er Hofprediger bleibe, während Skarga wiederholt bat, von den Pflichten am Hof entbunden zu werden, weil ihm in seinem Alter – bei der Ernennung war er bereits 52 Jahre alt – das Leben am Hof zu unruhig war.<sup>678</sup>

Bei drei politischen Ereignissen spielte Skarga eine nicht geringe Rolle. Es war wohl vor allem seiner Überredungskunst zu danken, daß der König im Herbst 1589 nach Polen zurückkehrte und nicht mit dem Vater von Reval nach Schweden reiste, also praktisch als König von Polen abdankte.<sup>679</sup> Zum Teil ging es schließlich auch auf dem sogenannten Inquisitionsreichstag im Herbst 1592 um dasselbe Problem. Da galt es, Zamoyski für einen Kompromiß zu gewinnen und allzu großen Schaden vom König abzuwenden. Den vereinten Bemühungen der Königin, Skargas, Ernhofers und des Nuntius gelang es schließlich, einen Ausweg zu finden. Dabei bewies Skarga diplomatisches Geschick.<sup>680</sup> Da es bald klar wurde, daß nicht mehr die Feindschaft zwischen König und Kanzler das politische Leben des Landes prägen werde, war nun wiederum der Primas auf den König böse, und es rückte wiederum Skarga aus, um ihn von seinen Attacken auf den König abzu-

<sup>672</sup> Tazbir, Skarga 23-24. Siehe S. 764.

<sup>673</sup> Tazbir, Skarga 131-157; Załęski, Jezuici 1, 630.

<sup>674</sup> Tazbir, Skarga 135; Skarga an Kardinal Radziwiłł, K., 13. Januar 1588, in: Skarga, Listy 250-251; Sygański, Skarga 90-91; Gątkiewicz 19; Lechicki, Skarga 19-20.

<sup>675</sup> Windakiewicz, Skarga 14; Lechicki, Skarga 25.

<sup>676</sup> Tazbir, Baronius 559-560.

<sup>677</sup> Gątkiewicz 28; Tazbir, Skarga 222.

<sup>678</sup> Skarga an C. Acquaviva, W., 26. Januar, Jarosław, 25. August 1593, 26. November 1594, in ARSI-Pol 82, 96-97, 98-99, 102. Siehe auch den Abschnitt zur zweiten Heirat.

<sup>679</sup> Załęski, Jezuici 1, 468; Tazbir, Skarga 118; Sygański, Skarga 93; Obirek, Dwór 32.

<sup>680</sup> Ernhofers an Erz. Maria, W., 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46. Malaspina an C. Acquaviva, [W., ca. 12.-15. November 1592], Kop. in NunPol 35, 133r.-134v.

bringen.<sup>681</sup> Im *rokosz*, im Adelsaufstand der Jahre 1606 – 1608 wirkte Skarga vor allem als Vermittler mit den Katholiken unter den Aufständischen; er bewies dabei großes politisches Geschick.<sup>682</sup> Er hatte das Unglück vorausgesehen und hatte sich auch von Anfang an gegen die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Gemahlin eingesetzt, bat in diesem Zusammenhang sogar wiederum um seine Entlassung, die ihm der König nicht gewährte.<sup>683</sup> Zur Zusammenarbeit waren der König und der Orden durch die Aufständischen gezwungen, die sich in ihrer sehr scharfen Propaganda sowohl gegen den König als auch gegen die Jesuiten wandten.<sup>684</sup>

Skarga war auch in der königlichen Familie präsent.<sup>685</sup> Das ging über seine Aufgaben als Hofprediger hinaus. Er speiste häufig mit dem König, der gerne mit ihm sprach.<sup>686</sup> Wenn er jedoch in einer Predigt forderte, der König solle nicht in den Krieg ziehen, um nicht sein Leben zu riskieren,<sup>687</sup> dann war das wohl Fürsorge, doch nicht nur für die Person, sondern auch für das Gemeinwesen. Er predigte auch während der Hofreisen,<sup>688</sup> also nur für den Hof und nicht für das große Publikum der Residenzstadt. Sein Verhältnis zu den Königinnen war schwierig, denn er sprach nicht Deutsch, obwohl er als junger Mann einige Zeit in Wien verbracht hatte, und die Königinnen sprachen weder Latein noch Polnisch, obwohl sie Königinnen von Polen waren. Wohl auch, um mit Königin Anna sprechen zu können, forderte er sie auf, Polnisch zu lernen, das Land und seine Lebensart zu lieben.<sup>689</sup> Skarga war an der Seite der Königin, als sie im Sterben lag, und er sprach die letzten Worte, die sie noch aufnahm: Die Königin "siht wider auf gen himel und sagt: «Mein Gott, gib mir nur gedult!» und rufen die hofmaysterin. Die halt IKM den kopf, und schrey ich dem batter Scärgä zu und sag, ehr sol IKM auf lattein zuspröchen, biß unser pätter mit dem hochwierdigisten sacrament kumbt. So schreit ehr IKM zu: «Jesus und Maria» und «In mänu duus domine». So tain IKM ire augen auf gögen dem himel. So kumbt das alerheiligist sacrament. Weil man es pringt und stet vor IKM, so gett IKM die lieb sel aus wie in ainem

<sup>681</sup> Malaspina an C. Aldobrandini, W., 9. April 1593, Kop. in NunPol 35, 254-255.

<sup>682</sup> Tazbir, Skarga 229-236; Obirek, Dwór 33.

<sup>683</sup> Skarga an C. Acquaviva, K., 15. August 1605, in: Skarga, Listy 269-272; Załęski, Jezuci 1, 487-488; Strzelecki, Sejm 1605, 192-193; Sygański, Skarga 192; Obirek, Dwór 33.

<sup>684</sup> Załęski, Jezuci 1, 644; Skarga an C. Acquaviva, Wiślica, 20. September 1606, in: Skarga, Listy 275-278.

<sup>685</sup> Załęski, Piotr 37.

<sup>686</sup> Załęski, Jezuci 1, 504; Windakiewicz, Charakter 58.

<sup>687</sup> Williams 181.

<sup>688</sup> Bericht Severins über die Reise im August 1592, in Polonica 50, 98-113, unter dem 9. und 10. August.

<sup>689</sup> Prochaska, Skarga 198, 305. Daß Skarga eine nähere Beziehung zu Konstanze als zu Anna gehabt hätte, fand ich in den von mir ausgewerteten Quellen nicht bestätigt. Siehe Windakiewicz, Charakter 56.

schlaf.<sup>690</sup> Skarga hielt bald nach dem Tod Annas eine Gedenkpredigt<sup>691</sup> und später eine besonders lange Predigt bei der Bestattung.<sup>692</sup> Wie sehr Skarga in der Familie präsent war, erkennt man auch daran, daß die Erzherzogin seiner in ihren Briefen oft gedachte: "Das sie [=sich] pater Scargo so wol helt in seinen predigen, her ich gern. Gott geb, das sie alle nach seiner lehr tuen."<sup>693</sup> Skarga entwarf vielleicht wirklich das Programm für die Erziehung des Prinzen Władysław.<sup>694</sup> Er war jedoch gewiß sein Beichtvater,<sup>695</sup> und eine seiner letzten Amtshandlungen war, daß er dem Prinzen die Beichte abnahm und die Kommunion reichte.<sup>696</sup> Natürlich nahm Skarga auch an den religiösen Polemiken seiner Zeit teil, doch das fand in den Quellen, die ich auswerten konnte, keinen Niederschlag.<sup>697</sup>

Skarga begleitete den König auf zahlreichen Reisen, vor allem zwischen Krakau und Warschau. Er fuhr auch mit ihm nach Reval, das von Krakau 1100 km Luftlinie entfernt ist, doch er begleitete den König nicht auf den Reisen nach Schweden. Auf der ersten Reise (1593/94) sollte Justus Rabb nicht nur den Beichtvater, sondern auch den Prediger vertreten,<sup>698</sup> doch gelegentlich predigte auch Pater Jan Zembowski (Sambowski).<sup>699</sup> Auf der zweiten Reise (1598) vertrat Marcin Laterna den Hofprediger, doch er geriet in Gefangenschaft der Anhänger Herzog Karls, wurde gefoltert und letztlich ins Meer geworfen.<sup>700</sup>

Über die Bezahlung Skargas als Hofprediger gibt es an mehreren Stellen Angaben, doch letztlich bleibt unklar, wie hoch die Entlohnung war. In einem Brief aus dem Jahr 1609 wird angegeben, er habe für den Unterhalt für sich und seine Mitarbeiter in der Woche fl 24 erhalten, das waren immerhin im Jahr fl 1248. Doch hatte er als Leiter der *missio aulica* zumindest zwei Mitarbeiter, also war das für zumindest drei Personen bestimmt. Darüber hinaus erhielten die Patres noch Stoff

<sup>690</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter, Ferdinand 4, 531. Hurter korrigierte die letzten Worte richtig in: "In manus tuas, Domine."

<sup>691</sup> Schiechel an Erz. Maria, s.l., 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>692</sup> Bei 2603; Załęski, Jezuici 1, 487.

<sup>693</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 24. April 1596, O. in Extranea 112/4. Siehe auch das Schreiben vom 12. September 1596 in demselben Bestand.

<sup>694</sup> Podhorodecki, Władysław 8.

<sup>695</sup> ARSI-Pol 51/I 194v.; Tazbir, Skarga 220.

<sup>696</sup> Wielewicki 3, 67.

<sup>697</sup> Nur einmal gibt es eine kurze, inhaltsleere Erwähnung. Siehe Anm. 606 idA.

<sup>698</sup> Ludovicus Masellus an C. Acquaviva, K., 7. August 1593, O. in ARSI-Germ 171, 235-236.

<sup>699</sup> Ernhofer an C. Acquaviva, Stockholm, 31. Mai 1594, in: Obirek, Ernhofer 28-31. Obirek nennt ihn in der Anm. Joannes Zembowski. Ein Johannes blieb auf der Rückreise in Danzig zurück. Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, in FamKorr 42, 104-109. In meinen Aufzeichnungen gibt es zwar einen Janusz Zembowski, doch der war Zwergendiener.

<sup>700</sup> ARSI-Pol 68/I 1-4; Obirek, Dwór 35. – Auch in den Krieg gegen den Moskauer Staat zog Skarga nicht mit, es predigte im Feldlager Pater Bilducius. Załęski, Jezuici 4, 1093.

für die Kleidung.<sup>701</sup> Zu Beginn seiner Tätigkeit erhielt er im Jahr fl 200 Lohn und pro Woche für den Unterhalt fl 5, das waren im Jahr weitere fl 260. Darüber hinaus erhielt er täglich Brot und Bier.<sup>702</sup> Im Jahre 1593 gab es wohl bereits eine Sonderregelung.<sup>703</sup> Im März des Jahres 1601 erhielt er von den Salinen fl 520 als Pension ausgezahlt; wesentlich mehr als die anderen hier angeführten Pensionsempfänger.<sup>704</sup> Doch ist es ein wenig verdächtig, daß der Betrag genau zwei Unterhaltsbeträgen entspricht. Wenn er mit den Wochendiäten seine laufenden Ausgaben decken konnte, dann wäre er wohl imstande gewesen, auch ohne Sonderzahlungen, allein aus den fl 200 Lohn pro Jahr, für seine Neffen Gründe zu kaufen.<sup>705</sup> Aber vielleicht blieb ihm auch von den Diäten etwas übrig, denn, solange er am Hof wohnte<sup>706</sup> und mit dem Hof reiste, wurde er wohl mit Speisen aus der königlichen Küche versorgt.<sup>707</sup> Auf den Hofreisen hatte er einen eigenen Wagen, während der Beichtvater der Königin einen solchen Wagen mit vier Pferden mit dem Kaplan teilen mußte.<sup>708</sup> Sein Quartier mußte er allerdings mit Ernhofer, dem Beichtvater der Königin teilen, wenn es nur wenige verfügbare Räume gab.<sup>709</sup>

Irgendwann in der ersten Hälfte des Jahres 1612 beendete Skarga seine Tätigkeit als Hofprediger. Wann sein Nachfolger Matthäus Bembus (ca. 1567 – 30. Juli 1645) seinen Dienst antrat, ist vermutlich nicht überliefert.<sup>710</sup> Wie sein Vorgänger war er ein eifriger Verfechter der Gegenreformation,<sup>711</sup> schrieb eine Reihe von polemischen Werken<sup>712</sup> und war ein sehr aktiver Mann.<sup>713</sup> Er kritisierte in seinen

<sup>701</sup> Petrus Fabricius an Acquaviva, K., 30. März 1609, O. in ARSI-Pol 77/I 40; Załęski, Jezuci 1, 511. ARSI-Pol 43, 53v.

<sup>702</sup> Bei 2510; dasselbe galt auch im Jahre 1590. RachKról 280, 73 v. Hier ist auch Wein erwähnt, der wohl in Bei 2510 aus Versehen unerwähnt blieb.

<sup>703</sup> RachKról 288, 103v.

<sup>704</sup> RachKról 298, 2r.

<sup>705</sup> Wie Anm. 701 idA.

<sup>706</sup> Zu dem Problem siehe L. Masellus an C. Acquaviva, K., 26. Juni 1592 und B. Confalonierus an C. Acquaviva, W., 8. Januar 1595, beide O. in ARSI-Germ 170, 180 und 183; 174, 20-21. Sigismund III. an C. Acquaviva, K., [16.] April 1595, O. in ARSI Epistolae selectae, Polonia.

<sup>707</sup> In der Residenz: "Capellani et medici, provisio eorum ex coquina." Da an erster Stelle Skarga. RachKról 335, 125r. (ca. 1601). Auf Reisen: "x. Skardze, p. doctor Bucella z ordinariet kuchenny." RachKról 293a, 47r.

<sup>708</sup> RachKról 293a, 39r. und v.

<sup>709</sup> Geschichten 53.

<sup>710</sup> Wenn es stimmt, daß er nur drei Jahre Hofprediger war (ARSI-Pol 68/II), dann hat er seinen Dienst erst im Mai 1615 angetreten und war nicht schon 1613 auf dem Reichstag, wie Obirek (Dwór 36) angibt. Sein *socius* war Martinus Ohreglicki. ARSI-Pol. 43, 78r.

<sup>711</sup> Siehe Bednarski, Bembus; Obirek, Dwór 35-37.

<sup>712</sup> Siehe auch Gebarowicz, Próchnicki 1, 166-167; Rzońca, Kometa; Siarczyński 1, 26-27.

<sup>713</sup> Er half auch dem Nuntius, der von ihm sehr angetan war. Diotallevi an [S. Borghese], W., 14. Mai 1618, O. in Borg I 691, 64-65.

Predigten, daß die Juden zu sehr gefördert werden,<sup>714</sup> daß die Menschen unter den Konföderationen der meuternden Soldaten sehr zu leiden hätten und ermahnte deshalb die Königliche Majestät, "daß sie hierinnen nicht durch die finger sehen, sondern mitt ernst demselben wesen steuern und wehren wollen".<sup>715</sup> Auch sonst sparte er bei seinen Ermahnungen die königliche Familie nicht aus, die war somit über seine Predigten nicht erfreut.<sup>716</sup>

Die Angaben über Bembus und seine Tätigkeit wären mager, hätte nicht sein Ausscheiden aus dem Hofdienst so viel Staub aufgewirbelt. Er ist nämlich nicht wie die anderen Angehörigen der *missio aulica* im Dienst gestorben oder im Einvernehmen mit dem König ausgeschieden. Der König hat ihn vielmehr entlassen, und zwar aus einer Vielzahl von Gründen. Bembus reiste nach Rom, verabschiedete sich vor der Abreise vom Nuntius, der ihn auch Scipione Borghese empfahl. Der Nuntius war mit ihm sehr zufrieden ("Si è portato molto bene"). Warum er jedoch nach Rom reiste, war ihm nicht ganz klar. Ob er nur Italien kennenlernen oder sich von den vielen Mühen nur erholen wollte? Jedenfalls versicherte ihm Węzyk, der es wissen mußte, daß er vom König keine Aufträge erhalten habe.<sup>717</sup> Der König ernannte einen Vertreter, mit dem er sehr zufrieden war, doch formal sollte Bembus auch in Zukunft Hofprediger bleiben. Das war die Lage Anfang September 1618.<sup>718</sup> Mitte Oktober erfuhr der Nuntius, daß Bembus im Sommer in Rom Verhandlungen wegen des Kardinalats für Claudio Rangoni geführt habe. Der Nuntius war überzeugt, daß er keinen Auftrag dazu vom König erhalten habe.<sup>719</sup> Die Jesuiten in Warschau meinten zu der Zeit immer noch, er werde Hofprediger bleiben.<sup>720</sup> Als auch der König erfuhr, daß Bembus in Rom verhandelt habe, ernannte er Fabricius endgültig zum Nachfolger von Bembus. Er entließ ihn also aus dem Hofdienst. Węzyk meinte, der König habe diese Entscheidung getroffen, weil die Neigung klar zu Tage getreten sei, "che haveva il padre Bembo ad ingerirsi in trattar negotii con Sua Beatitudine più di quello, che alla MS piaceva". Er fügte hinzu, Bembus wäre Hofprediger geblieben, wäre er nicht aus eigenem nach Italien gefahren.<sup>721</sup> Es dürfte den König geärgert haben, daß er, anstatt ihm als Hofprediger zu dienen, zu seinem Vergnügen nach Rom fuhr. Am 25. November kam Bembus in Krakau an.<sup>722</sup> Der König beteuerte nun, wie sehr er mit

<sup>714</sup> Tazbir, Images 22.

<sup>715</sup> Diarium [Aderbachs und Jaskis], W., 12.-18. Februar 1615, O. in ABrand 6, 29, 21-24.

<sup>716</sup> Wielewicky 3, 245.

<sup>717</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 14. und 18. Mai 1618, O. in Borg I 691, 64-65 und Borg II 185, 169-170.

<sup>718</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 7. September 1618, O. in Borg II 217, 141 und 149.

<sup>719</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 12. Oktober 1618, Decif. in Borg II 241, 247 und 255.

<sup>720</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 19. Oktober 1618, O. in Borg II 185, 303 und 306.

<sup>721</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 16. November 1618, O. in Borg II 185, 325-326.

<sup>722</sup> Wielewicky 3, 245.



Fabricius zufrieden sei, Bembus wolle er nicht mehr sehen. Andere sollen die Geschenke nach Warschau bringen. Bembus wollte jedoch die Geschenke selbst übergeben und in Gnaden Abschied vom Hofdienst nehmen.<sup>723</sup> Im Januar verhandelte der Provinzial Argenti mit dem König, um zu vermeiden, daß der Orden mit einem Fall königlicher Ungnade belastet werde, doch der König wollte ihn nicht empfangen, also schob man eine endgültige Regelung vorerst hinaus.<sup>724</sup> Erst am Ende des Jahres 1619 war der König bereit, Bembus persönlich zu verabschieden. Allerdings durfte dieser keine Erklärung abgeben, aber die Geschenke des Papstes durfte er überreichen, die Scipione Borgheses sollte er gar nicht mitbringen.<sup>725</sup>

Für den Orden, der so großen Wert auf Disziplin legte, war es ganz besonders peinlich, daß Bembus entlassen wurde, weil er sich eine Eigenmächtigkeit, also eine Insubordination geleistet hatte. Der Chronist des Ordens hat sich daher große Mühe gegeben, die Angelegenheit umzudeuten: Es habe schon lange Meinungsverschiedenheiten zwischen Bembus und der Königsfamilie gegeben. Bembus habe erreichen wollen, daß Kasper Dönhoff, weil er Evangelische förderte, den Hof verlasse, doch der König wollte seinen Günstling nicht fallen lassen. Der König und die Königin seien auch oft mit den Predigten unzufrieden gewesen. Wie die Königin sich gegen Predigten aussprechen konnte, die sie nicht verstand, kann ich nicht sagen. Viele hätten schon lange am Hof gegen Bembus intrigiert. Erst an letzter Stelle erwähnte Jan Wielewicki den eigentlichen Grund der Ungnade: Bembus habe in Rom nichts gesagt, das dem König schaden könnte, doch habe er keinen Auftrag gehabt, in Rom im Namen des Königs zu sprechen, "quia tamen illa egit, quae commissa non erant, ideo rex offensus fuit". Dann charakterisierte er treffend die Bemühungen des Königs, für Claudio Rangoni das Kardinalat zu erwirken,<sup>726</sup> doch warum er an der Stelle darüber schrieb, erklärte er nicht. Das muß sich der Leser hinzudenken. Gewiß hat es auch Schwierigkeiten mit der Familie und auch wegen Dönhoff gegeben, doch das war von geringem Gewicht. Hat doch Węzyk dem Nuntius eigens gesagt, Bembus hätte seinen Posten behalten, wäre er nicht nach Italien gefahren. Die Historiker haben sich dieser Thematik auf verschiedene Art bemächtigt. Załęski hat Wielewickis Bericht widergegeben, manches mißverstanden oder umgedeutet, doch auch er hat sich bemüht, Bembus reinzuwaschen.<sup>727</sup> Darowski führte als einzigen Grund für die Entlassung die Eigenmächtigkeit in Rom an,<sup>728</sup> Obirek wies zusätzlich noch auf die Dönhoff-

---

<sup>723</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 14. Dezember 1618, O. in Borg II 217, 185 und 189.

<sup>724</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 11. Januar und 1. Februar 1619, O. in Borg II 235, 17, 30 und 35.

<sup>725</sup> Wielewicki 3, 247.

<sup>726</sup> Wielewicki 3, 245-246.

<sup>727</sup> Załęski, Jezuci 1, 512-513.

<sup>728</sup> Darowski, Bembus 216. – Siarczyński (1, 26) meinte, der Orden habe ihn aus dem Hofdienst abgezogen.

Sache hin,<sup>729</sup> diese blieb aber bei manchen als die alleinige Ursache übrig.<sup>730</sup> Eines kann man jedoch aus all dem schließen: Ein wirklich freundschaftliches Vertrauensverhältnis wie zu Skarga hatte der König zu Bembus nicht.

Wie bereits erwähnt, ernannte der König Pater Valentinus Fabricius (Groza Kowalski; 1565 – 22. März 1626) im November 1618 zu seinem Hofprediger.<sup>731</sup> Er hatte wie auch alle anderen bisher erwähnten Beichtväter und Hofprediger davor als Lehrer und Leiter in Kollegien gewirkt, und zwar – wie auch die anderen – in mehreren nacheinander, denn es war ein Teil des Systems, die Patres in Bewegung zu halten. Sie sollten auch die Länder, nicht nur die Kollegien wechseln. Davon kam man allerdings in Polen sehr bald ab, da die szlachta sehr ungehalten war, daß so viele Ausländer in Polen als Lehrer wirkten.<sup>732</sup> Fabricius hatte jedoch, bevor er zum Hofprediger ernannt wurde, auch noch eine andere Funktion: Er hatte als Prediger Prinz Władysław auf seinem Feldzug gegen den Moskauer Staat (April 1617 – Anfang 1619) begleitet. Er hatte also schon Erfahrung als Hofprediger. Anscheinend mußte er schon bald seine Tätigkeit bei Hof unterbrechen, denn er begleitete den Prinzen in den Monaten Mai bis September des Jahres 1619 nach Schlesien.<sup>733</sup> Er hatte ein ernstes Handicap, er war während seiner Zeit als Hofprediger längere Zeit blind, hat deshalb den König gebeten, ihn von seinen Pflichten zu entbinden, doch der König ließ ihn nicht gehen, und so verblieb er bis zu seinem Tod im Amt.<sup>734</sup> In der Auseinandersetzung zwischen der Universität und dem neuen Jesuitenkolleg in Krakau spielte er eine gewisse Rolle.<sup>735</sup> In den Quellen, die ich auswerten konnte, fand ich eine einzige Erwähnung. Der umtriebige Jaski versuchte, ihn für die Interessen Brandenburgs zu gewinnen. Er antwortete: "IM seind zu keinem unwesen wider den churfürsten geneiget, alleine sie sind von natur langsam und seümig. IKG müßen gedult haben und deswegen sich gegen IM und rempublicam nicht enderen."<sup>736</sup>

Die zwei letzten Hofprediger kommen in den von mir ausgewerteten Quellen überhaupt nicht vor. Jan Gruzewski (ca. 1580 – 12. August 1646) blieb nur kurz in der *missio aulica* und hatte auch während seiner Tätigkeit als Hofprediger ne-

<sup>729</sup> Obirek, Dwór 36.

<sup>730</sup> Sobieski, Rola jezuitów 161 (hier will Dönhoff Bembus verdrängen); Lechicki, Skarga 12; Czaplński, Władysław 14.

<sup>731</sup> Siehe Anm. 721 idA. Fabricius hatte, zum Unterschied von seinen Vorgängern, nicht im Ausland studiert. Drzymała, Fabrycy.

<sup>732</sup> Obirek, Dwór 37-38; Załęski, Piotr 38. ARSI-Pol 43, 130v. Hier auch erwähnt, daß sein *socius* Stanislaus Piątkovius hieß.

<sup>733</sup> Wielewicki 3, 299.

<sup>734</sup> Załęski, Jezuici 1, 508, 513.

<sup>735</sup> Załęski, Jezuici 2, 208, 214.

<sup>736</sup> Diarium der Gesandten Fabian Dohna et al. vom 2.-6. September 1621, O. in ABrand 6, 33 c, 3, 53-56.

benbei noch andere Funktionen im Orden. Er blieb nur bis 1629, schied jedoch im Einvernehmen aus dem Dienst des Königs, dem er auch weiterhin verbunden blieb. Nach ihm übernahm Sebastian Łajszczewski (1588 – 2. Juni 1635) dieses Amt, das er auch nach dem Tod Sigismunds III. bis zu seinem Ableben behielt.<sup>737</sup>

Abschließend kann man wohl sagen, daß die Beichtväter und Hofprediger durchwegs Personen mit hohem Bildungsniveau waren.<sup>738</sup>

#### 2.1.5.2. Die Leibärzte

"Domini doctores medici"<sup>1</sup> gab es schon früher am polnischen Hof. König Stefan hatte sogar eine große Zahl von Leibärzten.<sup>2</sup> Eine Unterscheidung wie am Kaiserhof in Hofärzte und Leibärzte gab es in Polen wohl nicht.<sup>3</sup> Der Glaube, daß die studierten Ärzte helfen können, war schon stark verbreitet, doch es gab immer noch Menschen, die ihnen mißtrauten und den traditionellen Heilmethoden mehr Wirkung zuerkannten. Als man die Hofmeisterin des Kinderzimmers anwies, sie müsse stets bei Erkrankungen der Kinder die Ärzte konsultieren, war sie böse: "Die hern und die doctor wissen fil umb der kinder krankheiten. Man wer sy halt auch verdärben wie die kinder in Grätz. Da mießen stätt doctor da sein."<sup>4</sup> Das sagte eine schwäbische Dame vom Adel. Der Vorwurf galt Erzherzogin Maria, doch als ihre Lieblingstochter starb, schickte sie ihren vertrauten Kammerdiener nach Polen mit einer langen Reihe von Fragen. Die erste lautete: Haben die Ärzte meine Tochter verdorben?<sup>5</sup> Also auch ihr Vertrauen zu den Ärzten war nicht allzu stark. Man konsultierte zwar stets die Ärzte, doch die Arzneien fertigte man immer noch vorwiegend im eigenen Haus an.<sup>6</sup> So versorgte etwa Anna Wazówna die Familie mit selbstverfertigten Arzneien.<sup>7</sup> Natürlich waren die Ärzte wie auch

<sup>737</sup> Obirek, Dwór 38-39, 62.

<sup>738</sup> In den Verzeichnissen wird als Hofprediger auch ein Walenty Tarło genannt. Załęski 1, 508. Gelegentlich gab es wohl neben den polnischen auch deutsche Hofprediger: 1598 Valentinus Egalus, 1624 Jakób Markwart. ARSI-Pol 43, 15v.; Załęski, Piotr 189. Ferner gab es auch noch schwedische Hofprediger: Matthias Montanus (Matrikel, Braunsberg 40) und Petrus Cupri-montanus (Michalewicz, Relations 53; Michalewicz, Dwór 174). – Über die Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 86-87.

<sup>1</sup> Wykaz 398.

<sup>2</sup> Knot 416; Fuchs 112. Siehe auch Ferenc 80, 97-99.

<sup>3</sup> Żolger 75. Auch am spanischen Hof gab es die Unterscheidung von *médico de camara* und *médico de familia*, wobei man wohl den gesamten Hofstaat als *familia* ansah. Hofmann 226.

<sup>4</sup> U. Meyerin an Erzherzogin Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in *FamKorr* 44, 48-55.

<sup>5</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in *Polonica* 84, 248-253.

<sup>6</sup> Kuchowicz, *Stan biologiczny* 63.

<sup>7</sup> Siehe S. 1103.

heute bei schweren Erkrankungen oft hilf- und ratlos, gaben aber doch immer Weisheiten von sich, so etwa angesichts der schrecklichen Leiden des vierten Kindes der Königin Anna. Doch am Ende beschlossen Mutter und Arzt, das leidende Kind zu den Reliquien zu tragen.<sup>8</sup> Als derselbe Arzt die Königin sterben sah – sie erholte sich dann wider Erwarten –, weinte er ganz bitterlich.<sup>9</sup> Das tat er aus Verzweiflung, weil er nicht helfen konnte. Vor dem Ableben der Königin holten die Leibärzte fünf weitere Ärzte aus der Stadt zu Hilfe. Es war vergebens.<sup>10</sup> Angesichts solcher Erfahrungen begannen wieder die Zweifel an der ärztlichen Kunst. Als die Ärzte dem erkrankten Nuntius Francesco Diotallevi nicht helfen konnten, und die Krankheit kein Ende nehmen wollte, sah er die Schuld in "questa aria e per l'imperitia de medici e cirusici ancorche regii e per la mancanza de medicamenti boni"<sup>11</sup>

Zu den meisten Ärzten, die Sigismund III. und seine Familienangehörigen konsultierten, kann ich nicht viel sagen, weil in den Quellen nur selten das eine oder andere Detail zu finden ist. Ich will mit den drei Ärzten beginnen, die der König von seinem verstorbenen Vorgänger übernahm, nach dessen Ableben unter den Ärzten ein großer Streit ausbrach, welcher von ihnen König Stefan unrichtig behandelt habe.<sup>12</sup> Von all den hier zu besprechenden Ärzten war wohl Nicolò Bucella die schillerndste Gestalt. Sigismund III. übernahm ihn, obwohl viele in Polen meinten, er habe im politischen Auftrag König Stefan vergiftet.<sup>13</sup> König Sigismund trennte sich nicht von ihm, obwohl er nicht Katholik war und von den Geistlichen als *eretico ostinatissimo* angesehen wurde.<sup>14</sup> Wegen seiner religiösen Überzeugungen hatte der in Padua geborene aus Italien fliehen müssen. Er kam mit König Stefan nach Polen, der ihn zu seinem *medicus primarius* ernannte.<sup>15</sup> Im Jahre 1589, also erst unter Sigismund III., erhielt er das Indigenat,<sup>16</sup> was einer Nobilitierung entsprach. Wie wir sehen werden, wurde Bucella als Arzt entlohnt, doch in den von mir ausgewerteten Quellen wird er nur einmal als Mediziner

<sup>8</sup> Siehe S. 1718.

<sup>9</sup> Siehe S. 1334.

<sup>10</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, in: Hurter, Ferdinand 4, 523-534, hier 529.

<sup>11</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 9. März 1618, in: Borg II 185, 81-82.

<sup>12</sup> Fuchs 113.

<sup>13</sup> So angeblich in der Chronik Heidensteins. Lechicki, Mecenat 297. In einer eher formlosen Schrift vom 9. April 1588 eine Bemerkung zu Bucella: "Medyk wloch, ktoremu zadavano, ze krola Stefana otrul." In: TekNar 93, 347-348.

<sup>14</sup> In einem Bericht über die Tätigkeit des Nuntius Bolognetti. Calori Cesis 11.

<sup>15</sup> Über Bucella ist viel geschrieben worden: Siarczyński 1, 49-51; Ciampi, Bibliografia 1, 24-25; Giedroyć, Źródła 108-116; Kościński 55-56; Kaczorowski, Choroba Zygmunta 47; Stella; Lachs, Padova 306-307; Caccamo, Eretici 71-72; Knot 416; Lepszy, Buccella. Eigenhändige Unterschrift: Nicolaus de Bucellis auf einer Empfangsbestätigung vom 24. August 1595 in KsKw 7, 246; Nicolaus de Buocellis auf einer weiteren KsRec 11, 145.

<sup>16</sup> Wdowiszewski, Regesty 23.

erwähnt: In einem kritischen Moment zog ihn Gemma, der Leibarzt der Königin Anna, zu einer Konsultation heran.<sup>17</sup> Ansonsten wird er vor allem im Zusammenhang mit geheimen politischen Gesprächen erwähnt, daher ist es auch gar nicht verwunderlich, daß man ihm zutraute, er habe König Stefan nicht in Richtung auf Genesung behandelt. Andrzej Zborowski erwähnte, er sei ein Mann, "der umb vil secreta wuste" und gesagt habe, der König wolle sehr wohl Polen aufgeben, obwohl er das Gegenteil behauptete.<sup>18</sup> Diese Überzeugung gewann er wohl, als ihn Lambert Vrader bat, als Verbindungsmann beim Meinungsaustausch zwischen Erzherzog Ernst und Jan Zamoyski zu fungieren; Bucella könne das Anliegen des Erzherzogs gleichsam *in colloquio familiari* vorbringen.<sup>19</sup> Mit Vrader hat Bucella gemeinsam Wirtschaftsunternehmen gegründet und geführt. Er hat auch darauf viel Energie und Zeit verwendet,<sup>20</sup> seinen Dienst als Arzt immer wieder unterbrochen. Hier überschneidet sich seine unternehmerische Tätigkeit mit der politischen Intrige. Das war nicht eine leere Idee, Vrader hat Bucella wirklich für ein Gespräch mit Zamoyski gewonnen. Er ist "gleich als für sich selbs bei dem canzler gewesen und hat mit demselben gar familiariter getractiert, hatt von deß konigs hochzeit, seiner resignation" und anderen Dingen gesprochen. Aber der Kanzler sprach nur über das Problem Hochzeit und versicherte, keine Maßnahmen gegen diese zu planen. Auf die Probleme des Erzherzogs ging er anscheinend nicht ein.<sup>21</sup> Ernst hatte von diesem Gespräch einen guten Eindruck, denn er wollte, als der König fast zwei Jahre später nach Schweden reiste, und die meisten Polen glaubten, er werde nicht wiederkehren, daß man wegen seiner Kandidatur auf den polnischen Thron aktiv werden solle. "Das maiste ist, wie EKaiM wissen, am obristen canzler gelegen, der miesste in alle weg gewonnen werden. Darfür were meines erachtens sonderlichen deß königs leibmedicus, der doctor Bucella, so dem canzler confidentissimus sein [soll], und mit welchem der könig hievor, wie ich dessen guet wissen habe, tacite und als per tertiam personam vil gehaime sachen und secreta tractiern lassen, ain treffenliches guettes subiectum. Und wuerden villeicht mittl nicht manglen, denselben doctor Buccellam darzu zu vermögen."<sup>22</sup> Auch bei der Vergabe von einträglichen Posten hat er die Hand im Spiel gehabt.<sup>23</sup> Er war schlau, reich und auf seinen Vorteil bedacht, sein reichliches Grundeinkommen war jedoch seine Entlohnung als Leibarzt. Als medicus primarius wird er zwar in

<sup>17</sup> Siehe S. 1332.

<sup>18</sup> Posláni, diplomatické 58.

<sup>19</sup> Vrader an Westernacher, K., 16. August 1591, O. oder Kop. in Polonica 84, 154-157.

<sup>20</sup> Lepszy, Buccella 74.

<sup>21</sup> Westernacher an Erz. Maria, Wien, 28. Dezember 1591, O. in FamKorr 47, 16-20. Die Antwort Zamoyskis in bezug auf die Hochzeit siehe S. 1209.

<sup>22</sup> Erz. Ernst an Rudolf II., Graz, 30. September 1593, Konz. und O. in HHStA, Belgische Korrespondenz 6, 46-49; Polonica 51, 191-196; in: Macůrek, Dozvuky 184-186.

<sup>23</sup> Im formlosen Stück vom 9. April 1588, siehe Anm. 13 idA.

den Quellen der Regierungszeit Sigismunds III. nicht bezeichnet, doch erhielt er wesentlich mehr bezahlt als seine beiden Kollegen. Sein Grundgehalt machte wohl fl 700 aus.<sup>24</sup> Werden geringere Beträge erwähnt, dann waren das wohl nur Teilzahlungen.<sup>25</sup> Gelegentlich werden sehr komplizierte Beträge genannt. Übersteigt ein solcher Betrag fl 700,<sup>26</sup> dann kann es sein, daß man eine Restschuld beglich oder etwa sein Salzkontingent in Geld abgalt.<sup>27</sup> Lag ein solcher Betrag unter fl 700,<sup>28</sup> dann hat er wohl seinen Dienst zeitweise nicht geleistet. Zweimal finden sich Erwähnungen, daß er über längere Zeit seinen Dienst nicht versah. So zog man ihm 1590,<sup>29</sup> 1592<sup>30</sup> und 1593<sup>31</sup> je einen Jahreslohn ab, wobei nicht auszuschließen ist, daß es sich 1592 und 1593 um nur ein Jahr Absenz handelte, die in zwei Abrechnungen aufschien. Überdies hatte er Anspruch auf sechs Wochen bezahlten Urlaub im Jahr.<sup>32</sup> Die langen Absenzen stehen irgendwie im Widerspruch zu einem weiteren Teil seiner Bezüge: Er wurde von der königlichen Küche mit warmen Speisen versorgt.<sup>33</sup> Das war an sich ein Privileg, das man nur Leuten gewährte, die der König ständig um sich haben wollte. Im Jahre 1592 war von den drei Leibärzten<sup>34</sup> nur Jakób Gosławski als einziger aktiver übriggeblieben,<sup>35</sup> dabei war im Stellenplan sogar vorgesehen, daß es vier Leibärzte geben sollte.<sup>36</sup> Bucella verstarb im Jahre 1599.<sup>37</sup>

Von Goslawski wissen wir nur wenig. Unter König Stefan bekam er weniger bezahlt als die anderen Ärzte,<sup>38</sup> war vermutlich weniger qualifiziert. Daß er zugleich als Arzt wirkte und die Oberaufsicht in der königlichen Küche hatte,<sup>39</sup> ist nicht sehr wahrscheinlich. Es gab wohl zwei Personen dieses Namens, einen Arzt und einen salariatus.<sup>40</sup> Eigenartig ist allerdings, daß er in einer Aufstellung aus

<sup>24</sup> G 194 (1590); RachKról 280, 75v. (1590); RachKról 288, 117 (1593).

<sup>25</sup> fl 157, RachKról 334, 83v. (1586); fl 200, RachKról 335, 82r. (1592); fl 500, KsRec 11, 596v. (1598).

<sup>26</sup> Bei 2512.

<sup>27</sup> D 3: fl 562/15. Am 24. August 1595 bestätigt er den Erhalt von Salz. KsRec 11, 159.

<sup>28</sup> fl 562/15. D 3, 331 (1595).

<sup>29</sup> RachKról 280, 75v.

<sup>30</sup> RachKról 344, 195v. Hier als *pan doctor wloch* bezeichnet.

<sup>31</sup> RachKról 288, 117 (1593).

<sup>32</sup> RachKról 280, 75v.

<sup>33</sup> Bei 2512; RachKról 293a, 47r.

<sup>34</sup> Bei 2512.

<sup>35</sup> RachKról 344, 195v.

<sup>36</sup> Extranea 81, Dwór, s.f.

<sup>37</sup> Lepszy, Buccella 75.

<sup>38</sup> RachKról 334, 83v.

<sup>39</sup> Lechicki, Mecenat 297. Mehr als das weiß Lechicki nicht zu schreiben. Siehe auch Kaczorowski, Choroba Zygmunta 48; Knot 416.

<sup>40</sup> Ein "pan Goslawski" beschäftigte sich im Oktober 1599 mit der Bereitstellung von Lebensmitteln für die Erzherzogin Maria. RachNadw 3, 1173r.

dem Jahre 1596 zwar als *medicus* bezeichnet wird, doch unter den *salariati* aufscheint.<sup>41</sup> Normalerweise finden wir ihn unter den Ärzten, so auch im Jahre 1587,<sup>42</sup> also zu Beginn der Herrschaft Sigismunds III. Er bekam im Jahr fl 200 und in der Woche fl 4 Diäten, also insgesamt fl 408.<sup>43</sup> Daß bei Gosławski in einem dieser Verzeichnisse hinzugefügt wurde, er bekomme die fl 200 nur, wenn er anwesend sei (*poki praesens będzie*),<sup>44</sup> ist eigenartig, denn bei Bucella und Oczko fehlt eine solche Bestimmung. Gosławski hat 1592 entweder mehr Dienst geleistet als die anderen beiden,<sup>45</sup> oder er war überhaupt der einzige Arzt, der am Hof anwesend war.<sup>46</sup> Bucella und Gosławski reisten 1593 mit dem Hof nach Danzig,<sup>47</sup> doch nur Gosławski begleitete den König auch nach Schweden.<sup>48</sup> Allerdings kann man aus diesem Umstand nicht den Schluß ziehen, Gosławski sei voll qualifiziert gewesen, denn es kam der Leibarzt der Königin mit nach Schweden.<sup>49</sup> In den von mir ausgewerteten Quellen wird Gosławski im Jahre 1601 zum letzten Mal erwähnt.<sup>50</sup>

Über den dritten Leibarzt, den Sigismund III. von seinem Vorgänger übernahm, wissen wir eine ganze Menge. Wojciech Oczko (Albertus Occo, 1537 – 26. Dezember 1599) stammte aus einer Warschauer Familie von Handwerkern, studierte in Krakau, Padua und Bologna. Während der Regierungszeit König Stefans, der ihn am 7. August 1576 zu einem seiner Leibärzte ernannte, war er nur wenig am Hof, veröffentlichte jedoch zwei Bücher über Heilquellen und über die Syphilis.<sup>51</sup> Möglicherweise war er vorübergehend auch als Sekretär des Königs tätig.<sup>52</sup> In den Hofpersonallisten taucht er erstmals 1587 auf.<sup>53</sup> Seine Entlohnung lag über der Gosławskis, er erhielt pro Jahr fl 300 und fl 4 Diäten in der Woche, für vollen Dienst im Jahr fl 508.<sup>54</sup> Er war anscheinend recht eifrig, denn für die Zeit von der Krönung bis Juni 1593 hat man ihm für 247 (von 286) Wochen die Diäten zugesprochen, also fehlte er in 5 1/2 Jahren nur 39 Wochen.<sup>55</sup> Er ging mit dem Hof

<sup>41</sup> RachKról 295, 143v.

<sup>42</sup> D 2 327.

<sup>43</sup> Bei 2512 (1589) und G 194 bzw. RachKról 280, 75r. (beide 1590).

<sup>44</sup> Bei 2512.

<sup>45</sup> RachKról 335, 82r.

<sup>46</sup> RachKról 344, 195v.

<sup>47</sup> RachKról 378, 214v.

<sup>48</sup> D 3, 331; Zbylitowski, Droga 42.

<sup>49</sup> Siehe S. 614.

<sup>50</sup> RachKról 298, 102v.; 335, 125r. und 336, 90r.-94v.

<sup>51</sup> Łyskanowski 86-89; Knot 416; Fuchs 112-113; Siarczyński 2, 24-25; Filozofia i myśl 592; Kaczorowski, Choroba Zygmunta 48; Sołtan, Oczko.

<sup>52</sup> Wiśniewski Nr. 283.

<sup>53</sup> D 2 327.

<sup>54</sup> Bei 2512 (1589); RachKról 280, 76r.; G 194 (beide 1590).

<sup>55</sup> RachKról 288, 117v.-118v.

im Sommer 1592 nach Warschau,<sup>56</sup> doch nicht mit nach Danzig und Schweden im folgenden Jahr. 1595 war er anscheinend noch im Dienst.<sup>57</sup>

Gegen Ende des Jahrhunderts waren wohl die drei Leibärzte alt und nicht mehr richtig einsetzbar. Der König mußte jedoch 1598 nach Schweden reisen, und das war, wie man voraussehen konnte, eigentlich ein Feldzug. Die alten Leibärzte konnten und wollten sich wohl nicht den Gefahren aussetzen, also mußte ein jüngerer Mann aufgenommen werden. Das war ohne Schwierigkeiten möglich, da im Stellenplan vier Leibärzte vorgesehen waren.<sup>58</sup> Die Wahl des Königs fiel auf Ioannes Gallus Chraplevius (auch Kraplewski oder Chraplowski geschrieben). Er hatte in Bologna das Medizinstudium 1586 abgeschlossen und hatte sich wohl in den folgenden acht Jahren als Arzt bewährt.<sup>59</sup> Im Mai 1598, also vor der Abreise des Königs, wurde ihm bereits ein Jahresbezug von fl 200 zugesprochen<sup>60</sup> und ein Viertel davon auch ausbezahlt,<sup>61</sup> und weiters auch Diäten für sieben Wochen, also fl 28.<sup>62</sup> Im Jahre 1601 gab es offensichtlich nur noch zwei Leibärzte, Gosławski und Chraplewski, die beide die gleiche Bezahlung erhielten.<sup>63</sup> Das ist die letzte Erwähnung Gosławskis. Chraplewski versah offensichtlich seinen Dienst sehr gewissenhaft. 1608 wird er als Leibarzt erwähnt<sup>64</sup> und vom 1. Januar 1612 bis zu seinem Tod ist seine Abrechnung erhalten, und zwar erhielt er bis zum Ende dieselbe Entlohnung wie am Anfang: fl 200 Lohn und fl 4 pro Woche Diäten. Allerdings zahlte man nur sehr unregelmäßig, so daß es bei Eröffnung dieses Gehaltskontos aus der Zeit davor noch fl 1580/15 offene Forderungen des Arztes gab, also die Bezahlung für ungefähr  $3 \frac{3}{4}$  Jahre ausstand. Auch danach zahlte man oft in einem Jahr gar nichts (1613 und 1614) und zumeist weniger als fällig war, so daß schließlich nicht lange vor seinem Tod eine Nachzahlung von fl 3.305/5 fällig war, und das bei Jahresbezügen von fl 408. Nur für das Verrechnungsjahr 1621/22 zahlte man den zustehenden Betrag von fl 408 aus. Bei dem folgenden Verrechnungsjahr 1622/23 findet sich der Vermerk: "Nil debetur, quoniam vita functus est."<sup>65</sup> Gewiß hatte auch er zumindest drei Wochen bezahlten Urlaub

<sup>56</sup> RachKról 293a, 47r.; erwähnt auch in RachKról 335, 82r.

<sup>57</sup> D 3, 331.

<sup>58</sup> Siehe Anm. 36 idA.

<sup>59</sup> Kaczorowski, Choroba Zygmunta 48.

<sup>60</sup> RachKról 296, 41r.

<sup>61</sup> RachKról 296, 72r.;

<sup>62</sup> RachNadw 3, 1143-1151.

<sup>63</sup> Beide erhalten für ein Vierteljahr fl 50 + 52 = 102. RachKról 335, 125r. Siehe auch RachKról 298, 102v.-103r. Hier wird eigenartigerweise Gosławski als *medicus* und Chraplewski als *phisicus* bezeichnet.

<sup>64</sup> Grabowski, Wiadomości 225.

<sup>65</sup> RachKról 301, 256-257. – Die langen Verzögerungen bei der Auszahlung dürften ihn nicht wirklich belastet haben, denn er hatte ein ansehnliches Vermögen angehäuft. Unter anderem verwaltete er auch Osieck. Barycz, Chraplewski.



im Jahr, doch war er darüber hinaus anscheinend stets im Dienst und behandelte auch Prinz Władysław.<sup>66</sup> Als der König während der Belagerung von Smolensk erkrankte, beruhigte Chraplewski die Höflinge: Es bestehe keine Gefahr für das Leben des Königs. Man schenkte ihm keinen Glauben. Zadzik meinte, er wäre nicht perfekt *in sua professione* und könne die Pflichten eines Leibarztes nicht erfüllen.<sup>67</sup> Sollte das zutreffen, wäre es ein weiterer Beweis dafür, daß man Personen aus dem königlichen Dienst nur dann entfernte, wenn sie sich etwas zuschulden kommen ließen; Unfähigkeit galt nicht als Schuld, es war vielmehr die Schuld des Königs, wenn er einen Unfähigen in den Hofdienst aufgenommen hatte. Aber vielleicht war das nur der übliche giftige Hofratsch und Chraplewski ohnedies ein guter Arzt.

In derselben Quelle, der ich die Abrechnung Chraplewskis entnommen habe, wurden auch noch die Bezüge eines weiteren Leibarztes abgerechnet: Zu Paulus Katerla gibt es auch das Datum der Aufnahme in den Hofdienst: 2. Mai 1613. Auch er erhielt für seine Tätigkeit fl 200 im Jahr, dazu kamen noch vom 12. Januar 1619 an fl 100 für die zusätzliche Tätigkeit als Apotheker. Anscheinend bekam er Diäten nur als Apotheker, also nur fl 3 pro Woche. Laut Verrechnungsakt starb er am 24. April 1625, es blieb zu dem Zeitpunkt eine Schuld von fl 1660/15/9. Von diesem Betrag wurde am 18. April 1626 die Hälfte den Erben ausgezahlt, die zweite Hälfte war noch im Jahre 1631 offen.<sup>68</sup> Katerla ist ein schönes Beispiel, wie die Familien der Hofbediensteten gelegentlich verschwägert waren.<sup>69</sup> Großen Schrecken verbreitete sein Tod. Er starb an der Pest und hatte natürlich vor seinem Tod als Arzt Kontakt mit vielen Personen gehabt, vor allem auch mit dem König, der sich eben zu der Zeit auf eine *purga* vorbereitete. "Il che fece il mercordi 23 del passato con l'assistenza del dottor Catherla, che le ha servito in luogo di spetiale [=Apotheker]. Questi in detto giorno preparò et fece la credenza a SM di dette pillule. La visitò il giovedì e venerdì sequenti, preparando la sera e porgendo [=verabreichen] a SM le solite pillule. La notte rimase a dormire col barbieri, ch'il sabato, che sequì, fece al solito la barba a SM. L'istesso

<sup>66</sup> Rumbold, *Zdrowie* 4. Es ist möglich, daß er im Jahre 1615 plante, nach Padua zu reisen, denn der König stellte ihm für die *Academia Patavia Medicorum* Empfehlungsschreiben (vermutlich vom 15. Juli 1615) an vier Personen (Aquapendenti, Minadoi, Viganza, Stupano) aus. BUWar 52, 27r-28r.

<sup>67</sup> "Gallus doctor powieda nam, ze niemasz zadnego periculum, ale nikt mu zgoła nie wierzy, bo wiedzą, ze in sua professione nie iest perfect y zaiste nie dla krolow doctor." J. Zadzik an W. Gembicki, im Lager vor Smolensk, 31. Juli 1610, O. in *Extranea* 105.

<sup>68</sup> In dem Kodex gibt es Angaben bis zum Jahr 1631. RachKról 301, 258. Über eine Auszahlung 1621/23 aus den Salpeter-Einnahmen im Ausmaß von fl 300 siehe RachKról 349, 115v.-119v.

<sup>69</sup> Mit den Familien Luzenberger oder Luckenberger und Vorbek-Lettow. Horn, *Medycy* 22; Mincer, *Vorbek-Lettow* 7; Czaplński, *Dwór* 147; *Vorbek-Lettow* 63. – Eine Verwandte war am Hof beschäftigt. Fin-Königin 1. Oktober 1628.

giorno sul tardi detto dottore si mise in letto et aggravando il male morì la domenica a notte de' 27 con esser apparso il solito segno della peste in una postema [=Geschwür] natagli nell'anguinaglia [anguinaia = Schamleiste, Leistengegend], che confessò d'haver portata molti giorni. In detto tempo trovandosi indisposta una dama della s-ma regina fu toccata dall istesso dottore, la quale risaputo di poi il caso della morte di quello per lo spavento aggravò in maniera che fu posta in agonia et era temuto il praticarvi [sie zu besuchen] tanto che non era, chi ardisse portarle la comunione per lo che SM a fine di dar animo agli altri volle andar in persona alla camera, dove condusse anche la s-ma regina accompagnandovi il santissimo sacramento e toccò con le proprie mani l'inferma. Si sa che detto dottore ha toccato medesimamente un paggio di SM, ch'era indisposto, e conversato familiarmente con altre persone di corte."<sup>70</sup> Der Nuntius gibt ein anderes Todesdatum an. Erstaunlich ist, daß ein Arzt tagelang mit einer Pestbeule herumläuft und andere Menschen berührt. Wie gefährlich ist es doch, wenn ein Arzt von dieser tödlichen Krankheit befallen war. Zu der Zeit starben nicht nur die hier erwähnten Personen, die Pest raffte vielmehr 18 Hofbedienstete bzw. deren Angehörige hinweg.<sup>71</sup>

Diese fünf bisher besprochenen Personen waren ganz sicher besoldete Leibärzte des Königs. Doch es fehlen wohl einige. Es könnte sich der König nach dem Ausscheiden von Bucella und Oczko auf nur zwei Leibärzte beschränkt haben, doch wer war dann der zweite neben Chraplewski vor dem Dienstantritt von Katerla? Natürlich könnte Gosławski noch bis 1613 gelebt und gewirkt haben. Soweit das feststellbar ist, starben die Ärzte im Dienst, daher wäre es möglich, daß neben Chraplewski und nach Ausscheiden Gosławskis einige Jahre – bis zu seinem Tod im Jahre 1613 – Gabriel Joannicus diese Stelle einnahm.<sup>72</sup> Beweisen läßt sich das wahrscheinlich nicht. Im Prinzip besteht die Schwierigkeit darin, daß auch Ärzte, die nicht ständig im Sold des Hofes standen, den König jedoch einmal kurz behandelten, durch königliche Ernennung den Titel eines königlichen Hofarztes bzw. Leibarztes erwerben konnten. Das gilt natürlich auch für die letzten zehn Jahre der Regierung des Königs: Wer waren die beiden – oder die drei, vier – Leibärzte nach dem Tod erst Chraplewskis und dann Katerlas? Es fehlen die Finanzakten, bzw. gibt es in den vorhandenen Abrechnungen keine bzw. mangelhafte Einzelangaben über das Personal.

<sup>70</sup> Lancellotti an [F. Barberini], W., 3. Mai 1625, O. in NunPol 38, 91-92.

<sup>71</sup> Wejnert, Powietrze 23. Zum Tod Katerlas siehe auch Radziwiłł, Rys 5, 5.

<sup>72</sup> Barycz (Joannicy) nennt ihn "lekarz nadworny Zygmunta III", doch geht er in dem umfangreichen Aufsatz nicht auf diese Tätigkeit weiter ein. Siehe auch Barycz, Historia UJ 599-600; Lachs, Lekarzy XVII, 7-8; Grabowski, Wiadomości 225 (hier 1607 als königlicher Arzt erwähnt); Komasa, Lekarze 132.

Zahlungen an Ärzte sind für die Jahre 1626-1629 angegeben, doch der offizielle Status ist nicht genannt. Ganz sicher ist nur ein Fall, denn "dem herrn doctor Francisco" wurde fast regelmäßig – nur einmal mit größerer Verspätung – "seine halbe jarsbesoldung" von fl 250 ausbezahlt.<sup>73</sup> Die Höhe des Betrages kann man wohl als Beweis für die ausländische Herkunft des Franciscus anführen. Er dürfte wohl Italiener oder Spanier gewesen sein, denn bei einer einzigen Eintragung ist sein Name nicht im Dativ, sondern im Genitiv erwähnt, und da heißt es "... des doctor Francisco ..."<sup>74</sup> Die davor genannten fünf Ärzte mußten oft jahrelang auf ihre Bezahlung aus den Einnahmen des Hofes warten. Franciscus wurde aus den privaten Mitteln des Königspaares entlohnt. Es ist daher möglich, daß er zwar Leibarzt war, aber im offiziellen Hofstaat nicht als solcher aufschien, sondern gleichsam privat dem Königspaar diente, das ihn auch auf andere Weise verwöhnte. "Auf seine kindstau" schenkten ihm König und Königin je fl 100.<sup>75</sup> Als er erkrankte, schenkte ihm der König fl 100,<sup>76</sup> und als er zu den Prinzen nach Osieck reisen – oder übersiedeln? – mußte, erhielt er wiederum fl 100.<sup>77</sup> Am erstaunlichsten ist jedoch, daß die Königin für ein Kleid des Arztes über fl 500 bezahlte.<sup>78</sup> Daß sie dem Arzt ein Kleid kaufte, das mehr als einen Jahreslohn kostete, nährt natürlich den Verdacht, daß Franciscus oder Francesco der Leibarzt der Königin war. Daß sein Sold konsequent aus den Mitteln des Königs bezahlt wurde, ist kein eindeutiger Beweis dafür, daß er Leibarzt des Königs war, denn in den Privatfinanzen fehlte die Trennung zwischen den Mitteln des Königs und der Königin.<sup>79</sup> Aus denselben Mitteln erhielten noch weitere Ärzte Zahlungen, aber keine Besoldung. So gab Ursula im Dezember 1627 die Anweisung, man möge "dem herrn doctor Georgio" fl 500 bezahlen.<sup>80</sup> Zwei Jahre später erhielt er fl 30, "da er inficiert war".<sup>81</sup> Wie bei Francesco haben wir wieder nur einen Vornamen, den keiner der sonst genannten Ärzte trug. Genannt wird auch ein "doctor Vechner" bzw. Matthäus Wechner, doch erhält er nur einmal Reisegeld im Ausmaß von fl 200, und vier Monate später zahlte man einer Person namens Orlemusz fl 28 Kostgeld.<sup>82</sup> Er lebte wohl in Danzig<sup>83</sup> und wurde nur für eine bestimmte Tätigkeit

<sup>73</sup> Fin-König 28. Juni, 17. August und 19. Dezember 1627, 28. Mai und 19. Dezember 1628, 27. Mai 1629. Die Bezüge sind komplett belegt für die Zeit vom 1. Dezember 1626 bis zum 30. November 1629.

<sup>74</sup> Fin-Königin 27. Juli 1628.

<sup>75</sup> Fin-Königin und Fin-König 4. Oktober 1628.

<sup>76</sup> Fin-König 12 März 1629.

<sup>77</sup> Fin-König 29. Oktober 1629.

<sup>78</sup> Genau fl 521/12 1/2. Fin-Königin 27. Juli 1628.

<sup>79</sup> Leitsch, Finanzen 30-32, 64-67.

<sup>80</sup> Fin-König 10. Dezember 1627.

<sup>81</sup> Fin-König 2. Dezember 1629.

<sup>82</sup> Fin-König 22. Juli und 20. November 1628.

<sup>83</sup> Komasara, Lekarze 130.

herbeigerufen, es ist daher eher unwahrscheinlich, daß man ihm im Jahr fl 1000 bezahlte, wenn er gar nicht in der Residenzstadt lebte.<sup>84</sup> Ebenfalls aus Danzig hat man einen Arzt namens Henning im Spätsommer 1628 herbeigerufen.<sup>85</sup> Im August 1627 wird einem "doctor von Ozhowa fl 24" bezahlt.<sup>86</sup> Eigenartigerweise werden auch zweimal in dieser Verrechnung Familienangehörige eines Arztes erwähnt: "Der frau doctorin Grabeninn schwester auf gold zur arbeit zugestellet fl 25" und "Der frau doctorin Grabeninn" borgte man fl 100, die Ursula in die Kasse zurückzahlte.<sup>87</sup> Offensichtlich waren am Hof die Ehefrau und deren Schwester, also Verwandte von Michael Grobenius tätig. Dieser wirkte als Arzt in Thorn; der König hat ihm im April 1618 den Titel Leibarzt verliehen, doch im Ernennungsdekret ist, wie wohl auch in vielen anderen solchen Dekreten, eigens erwähnt, er möge weiterhin in Thorn wirken, sei nur zusätzlich *in servitorem regium* aufgenommen.<sup>88</sup> Warum wirkten die Damen am Hof? War der Arzt verstorben?

Die zuletzt Genannten haben wohl nur gelegentlich auch am Hof gewirkt, waren aber nicht besoldete Leibärzte. Von dieser Art gab es noch mehr Ärzte, wobei nicht auszuschließen ist, daß der eine oder andere vielleicht auch im Hofdienst war. Zunächst will ich die sieben Ärzte nennen, die dafür am ehesten in Frage kommen. Von Joachim Oelhaf (1570-1630) weiß man, daß er mit Gemma zusammenarbeitete, der war jedoch ein reiner Leibarzt. Er soll in Montpellier studiert haben, lebte später vor allem in Danzig.<sup>89</sup> Ein Italiener aus dem Bergamasco, Geistlicher und Arzt, wird im Jahre 1615 als "signor dottor [Girolamo] Caccia medico di queste maestà" bezeichnet.<sup>90</sup> Er muß wohl auch am Hof gewirkt haben, denn der König gab ihn Prinz Władysław bei.<sup>91</sup> Er blieb wohl bis zum Tod im Dienst des Prinzen. Er starb in Grodno kurz vor dem 6. Januar 1623.<sup>92</sup> Falls es stimmen sollte,<sup>93</sup> daß Sebastian Śleszkowski (1569 oder 1576 bis 1648) nicht nur Arzt, sondern auch königlicher Sekretär war, dann muß er doch zumindest

<sup>84</sup> Kaczorowski, Choroba Zygmunta 48. Er hatte in Marburg studiert. Hubicki 94.

<sup>85</sup> Fin-König 16 August und 11. September 1628: Auszahlung von fl 50 und 30.

<sup>86</sup> Fin-König 8. August 1627. Vielleicht handelte es sich um Gabriel Ochocki. Siarczyński 2, 23; Bieniarzówna, Mieszczanstwo 61.

<sup>87</sup> Fin-Königin 1. November 1626, 24 September 1627.

<sup>88</sup> Dekret Sigismunds III., W., 29. April 1618, in TekNar 99, 296. Auszug aus der metryka koronna.

<sup>89</sup> Siarczyński 2, 25; Bugaj, Sędziwój 135; Komasa, Lekarze 131.

<sup>90</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 17. April 1615, O. in Borg II 227, 98.

<sup>91</sup> Prinz Władysław an S. Borghese, W., 12. April 1619, O. in Borg II 74, 104 und 106.

<sup>92</sup> Cirioli an L. Ludovisi, W., 6. Januar 1623, O. in Barb 6582, 49. – Czaplinski (Dwór, 62) bezeichnet ihn wohl versehentlich als Cazzio, Komasa (Lekarze 134) sogar als Cazzo. Sie kann wohl schlecht oder gar nicht Italienisch. Siehe auch Ciampi, Viaggio 136. Das Datum kann nicht stimmen (1624), doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß Cirioli als Vornamen Bartolomeo angibt.

<sup>93</sup> Wiśniewski kennt keinen königlichen Sekretär dieses Namens.

kurzfristig am Hof tätig gewesen sein, denn im Prinzip wäre in dem Fall der leere Titel Sekretär nicht sinnvoll. Dieser Mann war besser bekannt als Verfasser antisemitischer Pamphlete, denn als Arzt.<sup>94</sup>

Joachim Possel (Posselius, gest. zwischen 1624 und 1630) war ein vielseitig interessierter Mann, beschäftigte sich nicht nur mit der Heilkunde, sondern auch mit Mathematik und Musik. Er stammte aus Mecklenburg, studierte in Wien und Bologna. War wohl erst als Hauslehrer bei der Familie Kostka tätig und dann als Arzt wohl vor allem in den Städten Preußens und Pommerellens,<sup>95</sup> denn nichts weist darauf hin, daß er am Königshof oder in dessen Nähe gelebt hätte. Als ihn der König zum Leibarzt ernannte, teilte er dies offiziell der Stadt Danzig mit, also hatte wohl Possel da eine Funktion. Senatoren, so schrieb der König, hätten ihm Possel empfohlen, also kannte er ihn wohl noch gar nicht. Eine leere Titelverleihung war es dennoch nicht, denn der König gewährte ihm eine Pension von fl 500 jährlich.<sup>96</sup> Fünf Jahre danach bezeichnete ihn die Königin zwar als ihren Diener und Medicus, doch seine Pfliegerochter Amelie Plömbchin heiratete in Danzig, hatte wohl auch da gelebt.<sup>97</sup> Possel kümmerte sich um Anna Wazówna, als sie 1624 schwer erkrankte, berichtete dem Königshof im August 1624 über den Zustand der Patientin<sup>98</sup> und verfaßte im Oktober in Pelplin ein umfangreiches Gutachten.<sup>99</sup> Als die Prinzessin im Oktober seine Hilfe benötigte, hielt er sich in Tuchola (Tuchel) auf.<sup>100</sup> Hatte der König seine Hilfe dringend nötig, dann kam er eilig angereist.<sup>101</sup> Doch nichts weist darauf hin, daß er in der Nähe des Königshofes gewohnt hätte. Angeblich habe ihn der König im Jahre 1624 zum Hofhistoriographen ernannt.<sup>102</sup> Das halte ich für sehr wenig wahrscheinlich, doch hat er

<sup>94</sup> Grabowski, *Wiadomości* 225; Bartoszewicz, *Antysemityzm* 110-123; Lechicki, *Mecenat* 299; Chrzanowski, *Treter* 203; Komasa, *Lekarze* 129.

<sup>95</sup> Viele Historiker haben sich für ihn interessiert. Bugaj, *Nauki* 173; Lechicki, *Mecenat* 272; Komasa, *Książka* 79; Komasa, *Lekarze* 132; Lachs, *Padova* 317; Klose 458. Zum Grabmal siehe Cieślak, *Kościół* 43, Abb. 28b. – Gelegentlich wird erwähnt, Posselius sei im Jahre 1624 verstorben; er hat gewiß länger gelebt. Als Beweis kann man auch anführen, daß die ihm zuerkannte Pension von fl 1000 am 21. Januar 1630 auf Sigismund Guldenstern übertragen wurde. Nach fünf Jahren hätte man wohl kaum auf eine Nachfolge dieser Art hingewiesen. Siehe AGAD, *Metryka koronna* 178, 9v.-10v.

<sup>96</sup> Sigismund III. an die Stadt Danzig, W., 20. Januar 1617, O. in AGdańsk 300, 53/56, 31-34.

<sup>97</sup> Der Bürgermeister der Stadt sollte seinen Vertreter für die Hochzeit der Königin namhaft machen. Königin Konstanze an Valentin von Badeck, W., 11. Dezember 1621, Kop. in BGdańsk 971, 270.

<sup>98</sup> J. Posselius an U. Meyerin, Strasburg, 10 August 1624, O. in *Extranea* 111/10 s.f.

<sup>99</sup> J. Posselius an U. Meyerin, Pelplin, 2. Oktober 1624, O. in *Extranea* 111/10 s.f. In Pelplin hatte er schon 1609 gewirkt. Mańk 696.

<sup>100</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 20. Oktober 1624. O. in *Extranea* 111/1 s.f.

<sup>101</sup> Friedrich Burggraf zu Dohna an Kurfürst Georg Wilhelm, Karwinden, 26. Juni 1624, O. in ABrand 9-Polen 8 E, A 3, 8-9. Siehe auch S. 1027.

<sup>102</sup> Komasa, *Lekarze* 132; Sierczyński 2, 93.

seine Bezüge im Jahre 1624 wohl als Belohnung für seine historiographischen Bemühungen tatsächlich verdoppelt.<sup>103</sup> Die von ihm verfaßte Geschichte Polens ist ein sehr umfangreiches Manuskript (823 Seiten). Ich habe mir die Jahre 1592-1595 und den Bericht über das Ableben der Königin Anna angesehen und mußte feststellen, daß er über die Königsfamilie fast nichts zu berichten wußte. Es ist das bis heute ungedruckte Werk ausschließlich der politischen Geschichte des Landes und der Familie Kostka gewidmet.<sup>104</sup> Man kann dies auch als weiteren Beweis dafür ansehen, daß er keine wirkliche Beziehung zum Königshaus hatte.

Von drei Ärzten wird berichtet, daß sie sich um die Gesundheit des Königs kümmerten. Camillo Ferrari tat dies wohl nur einmal und kurzfristig.<sup>105</sup> Giovanni Battista Gemma war wohl viele Jahre hindurch einer der wichtigsten Ärzte, die am Hof und auch für den König tätig waren, doch war er anfangs Leibarzt der Königin Anna und ist daher nicht als Mitglied des Hofstaates des Königs zu behandeln.<sup>106</sup> Von Krzysztof Sapalski, einem Geistlichen und Domherrn von Krakau, wird berichtet, er habe den König auf den Feldzügen gegen den Moskauer Staat als Arzt begleitet.<sup>107</sup> Gelegentlich werden noch zahlreiche Ärzte mit dem Königshof in Verbindung gebracht und teils auch als Leibärzte bezeichnet, doch von einer Tätigkeit am Hof berichten die von mir ausgewerteten Quellen nicht. Die Namen seien hier in alphabetischer Reihenfolge genannt: Jakób Arnuth,<sup>108</sup> Maciej Kochler Barski,<sup>109</sup> Daniel Becker,<sup>110</sup> Jakób z Belżyc,<sup>111</sup> Jerzy Boym,<sup>112</sup> Derschovius,<sup>113</sup> Stanislaus Dybovicius,<sup>114</sup> Bartłomiej Dylałowski,<sup>115</sup> Martin Fox,<sup>116</sup> Jerzy Gorecki,<sup>117</sup> Fulvius Cibo Hermosius,<sup>118</sup> Albertus Kraina,<sup>119</sup> Wawrzyniec Lemka,<sup>120</sup>

<sup>103</sup> Mańk 696.

<sup>104</sup> Joachimus Posselius, *Historia Poloniae*, BCzart 1322. Siehe auch Siarczyński 2, 93; Mańk 696.

<sup>105</sup> Siehe S. 1025.

<sup>106</sup> Siehe S. 614.

<sup>107</sup> Komasa, *Lekarze* 135; Lachs, *Lekarze* XVII, 45.

<sup>108</sup> Szumska 119.

<sup>109</sup> Der König berief ihn, doch starb er, bevor er den Dienst antreten konnte. Woś, *Firenze* 2, 14.

<sup>110</sup> Dobrowolska, Becker; Komasa, *Lekarze* 129, 135.

<sup>111</sup> Bartoszewicz, *Antysemitizm* 38.

<sup>112</sup> Komasa, *Lekarze* 130.

<sup>113</sup> Jan Zawaczky (wohl: Zawadzki) an Christoph Rappen, vor Smolensk, sine die Juli 1610, Kop. in HBA 414 s.f.

<sup>114</sup> Dzieduszycki, *Lwów* 24; Komasa, *Lekarze* 130.

<sup>115</sup> Siarczyński 1, 108; Komasa, *Lekarze* 130.

<sup>116</sup> Grabowski, *Wiadomości* 224.

<sup>117</sup> Kaczorowski, Gorecki.

<sup>118</sup> Eher fraglich. Lachs, *Lekarze* XVII, 14; Grabowski, *Wiadomości* 225.

<sup>119</sup> Grabowski, *Wiadomości* 225.

<sup>120</sup> Kaczorowski, *Choroba Zygmunta* 48; Komasa, *Lekarze* 133.

Jan Łozowicz,<sup>121</sup> Samuel Makowski,<sup>122</sup> Jan Mathesius,<sup>123</sup> Adam Meier,<sup>124</sup> Sebastian Petrycy z Pilzna,<sup>125</sup> Paweł Kleofas Podchocimski,<sup>126</sup> Santorio Santorio,<sup>127</sup> Schrembs,<sup>128</sup> David Segregarius,<sup>129</sup> Krzysztof Sepelius (Sapelius, Sapalski),<sup>130</sup> Simoni Simonio<sup>131</sup> und Strykowski.<sup>132</sup> Mit seltenen Ausnahmen wissen wir über die hier genannten Personen nur wenig. Sie waren hier zu erwähnen, da man mitunter mehr erwähnen muß, als konkret argumentierbar ist. Andererseits gab es gewiß noch weitere Ärzte, die für den König tätig waren, denn vor allem aus der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit gibt es nur wenige Quellen. Einige Ärzte, die wohl auch für den König tätig waren, werden im Rahmen der Beschreibung des Hofstaats der Königinnen zu erwähnen sein, da sie aus den Mitteln der Königinnen besoldet wurden.<sup>133</sup> Zu bedauern ist ganz allgemein, daß man zwar die Namen und gelegentlich auch Details aus dem Leben der Ärzte kennt, doch nur ganz selten Angaben über ihr Wissen und Handeln als Mediziner findet.

### 2.1.5.3. Die Musiker

Wie über die Hofgeistlichen und Leibärzte, so weiß man auch über die Musiker eine Menge, doch in den meisten Fällen ist nur der Name überliefert und nicht einmal die Funktion innerhalb der Kapelle. Wir finden in der Literatur daher vie-

<sup>121</sup> Komasa, Lekarze 130.

<sup>122</sup> Wie Anm. 120.

<sup>123</sup> Nowak, Studenci 80.

<sup>124</sup> Der König bezeichnete ihn als "medicinae doctor phisicus noster". Sigismund III. an alle Amtsleute, W., 17. August 1613, O. in HBA 340 s.f.; Komasa, Lekarze 130.

<sup>125</sup> Bugaj, Sędziwój 135; Lechicki, Mecenat 298.

<sup>126</sup> Czaplński, Dwór 144; Komasa, Lekarze 135. Er war vielleicht Leibarzt nur des Prinzen Władysław.

<sup>127</sup> Er war vielleicht der erste Leibarzt Sigismunds III. in Polen, den er nicht aus der vorangegangenen Regierung übernommen hatte. Barycz, Wędrówki 340; Komasa, Lekarze 129.

<sup>128</sup> Ihn bezeichnete als "leibdoctor" des Königs U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 26. Dezember 1627, O. in AMünKS 6613, 318-321.

<sup>129</sup> Lachs, Lekarze XVII, 35.

<sup>130</sup> Siarczyński 2, 177; Lachs, Lekarze XVII, 45.

<sup>131</sup> Es ist eher unwahrscheinlich, daß er unmittelbar nach der Wahl für Sigismund III. arbeitete, doch möglicherweise nach seiner Rückkehr nach Krakau. Es gibt eine umfangreiche Literatur über ihn, und das vor allem auch wegen seines Streits über die Ursachen des Todes König Stefans und die ärztliche Verantwortung. Ciampi, Notizie 11-20; Ciampi, Bibliografia 1, 171; Kościński 458; Lechicki, Mecenat 296-297; Koch 63-66.

<sup>132</sup> Der als Geistlicher und Arzt bezeichnete Mann war 1625 unter den Pesttoten, die am Hof beschäftigt gewesen waren, wie eben auch Katerla. Wejnert, Powietrze 23. – Auch ein Mann namens Jan Szteynor wird als Hofarzt erwähnt (Kaczorowski, Choroba Zygmunta 48), war jedoch anscheinend nur ein Feldscher (Komasa, Lekarze 132).

<sup>133</sup> Siehe S. 616.

le Namen,<sup>134</sup> doch der Aussagewert für die Musikhistoriker ist wohl begrenzt. Doch mir geht es in diesem Abschnitt nicht um die Musikgeschichte, sondern um das Personal, daher hätten auch Verzeichnisse ihren Wert. Was ich in den Quellen, die ich auswerten konnte, über die Bedeutung der Musik für Sigismund III. und seinen Hof fand, behandle ich an anderer Stelle.<sup>135</sup> Da ich eine Reihe von Namen in den Fin-König-Beständen gefunden hatte, war es vielleicht auch angebracht, ein Verzeichnis anzufertigen, denn ich hatte in meiner Kartei ca. 250 Namen, davon wohl an die 40, die in den Verzeichnissen bisher nicht aufschienen. Doch dann wertete Barbara Przybyszewska-Jarmińska (Finanse) Fin-König aus, und somit schmolz, was ich an neuen Namen zu bieten gehabt hätte, so sehr zusammen, daß ich nun doch kein großes Verzeichnis anlegen werde. Ich will nur die Musiker herausgreifen, über die ich aus anderen Quellen Angaben anzubieten habe und von denen ich glaube, daß sie den Musikhistorikern nicht bekannt sind. Ich muß das so kompliziert formulieren, da ich nicht in jedem Fall die Fachliteratur nochmals heranziehen kann. Es sei mir verziehen, falls ich also im folgenden etwas erwähnen sollte, das bereits bekannt ist.

Auch über den Modus, wie der König neue Musiker anwarb, berichte ich an anderer Stelle. Nicht in allen Fällen war der König dabei erfolgreich.<sup>136</sup> Bei vielen der italienischen Musiker, die in Polen wirkten, wissen wir nicht, wie sie dahin kamen. Sogar bei den Kapellmeistern gibt es Unklarheiten. Vielleicht wird in einem Fall nun Klarheit geschaffen, denn ein Musiker, den der König zum Kapellmeister ernannt hatte, starb, bevor er den polnischen Hof erreichen konnte (1595): "Unser neuer capelmaister, so erst aus Italia komben und IM vil cost, ist schon gestorben. Haben in IM nie gehert noch gesehen, hat Hannibal Stabile gehaissen. Jez sein irer noch 8, sten aber unser musicn zimblich wol an, sie geben sovil aus als andere 16."<sup>137</sup> Daß die Zahl der Musiker tatsächlich auf nur acht Personen zurückging, ist jedoch nicht wahrscheinlich.<sup>138</sup> Der König reagierte schnell, denn schon im Dezember desselben Jahres kam ein neuer Kapellmeister: "Gleich dise tag ist unser neuer capelmeister kummen, ist aber auch gar kranker herkommen,

<sup>134</sup> Die wohl vollständigste Liste ist eher chaotisch: Słownik muzyków 1, 219-223. Siehe auch Dunicz, Feicht, Barok; Poliński; Bellini; Softan, Muzycy; Szweykowscy.

<sup>135</sup> Siehe den Abschnitt 3.4.2.

<sup>136</sup> S. 928. Zusätzlich zu den da präsentierten Angaben siehe nun vor allem Szweykowscy, passim. Ferner auch noch zwei Erwähnungen: "Son comparsi qui da Nissa tutti i musici del arciduca Carlo, che son fuggiti di là per sospetto di sollevazione contro cattolici." Avvisi di Varsavia von September und Oktober 1619, in: Elementa 28, 93-95. Anfang 1631 ist von einem "invio di musici in Polonia" die Rede. Tobias Małachowski an Torres, W., 26. Januar 1631, in: Elementa 5, 61.

<sup>137</sup> Schiechel an Erz. Maria, [K.], 24. April 1595, O. in FamKorr 45, 48-49. Siehe Przybyszewska-Jarmińska, Stabile.

<sup>138</sup> Siehe S. 930.



das sie [=sich] die dockter sein fast befürcht haben. Ist aber schon wider gar guett mit ihn."<sup>139</sup> Es ist gewiß von Luca Marenzio die Rede, über dessen Wirken in Polen sehr wenig bekannt ist.<sup>140</sup> Er blieb wohl nur kurz. Schuld waren an der Kürze des Aufenthalts wohl die klimatischen Verhältnisse. Er kam im Dezember krank an, vertrug wohl schlecht das kalte Wetter.<sup>141</sup>

Absonderlichkeiten gibt es in bezug auf die Stellung Christopher Clabons. Er war wohl schon von 1580 an Kapellmeister, wird in den Quellen als *starszy* bzw. *senior* bezeichnet.<sup>142</sup> Die beiden letzten Erwähnungen als Senior, die ich finden konnte, stammen vom September 1593 und Juni 1598.<sup>143</sup> Im Herbst 1593 brach der Hof und mit ihm auch Clabon zur Überfahrt nach Schweden auf.<sup>144</sup> Die Suche nach einem neuen Kapellmeister begann wohl erst nach der Rückkehr nach Krakau (2. Oktober 1594); Stabile erreichte nicht den Hof und Marenzio blieb nur kurz, auch Giulio Cesare Gabussi dürfte wohl nur von Mitte 1601 bis Mitte 1602 Kapellmeister gewesen sein.<sup>145</sup> Doch während dieser Zeit war Clabon noch wie zuvor im Dienst.<sup>146</sup> Eben in diesen Jahren war jedoch die Kapelle in polnische und italienische Musiker getrennt;<sup>147</sup> Clabon war nach einer Aufstellung vom März 1602 anscheinend nach wie vor Chef der polnischen Musiker,<sup>148</sup> was immer sein Titel gewesen sein mag. Der preußische Agent Nepfel, der schon viele Jahre am polnischen Hof ein- und ausgegangen war, die Verhältnisse also gut kannte, berichtete den Oberräten Anfang April 1602, der König habe "den herrn capellmeister" in einer heiklen diplomatischen Mission nach Königsberg geschickt.<sup>149</sup> "Wie

<sup>139</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in *FamKorr* 40, 211-218.

<sup>140</sup> Mucante berichtete, er sei Kapellmeister gewesen, unter dem 29. September 1596. *Szweykowsky* 29. In der Literatur wird der Name sehr oft erwähnt, doch ausschließlich auf Grund der einen Quelle.

<sup>141</sup> Er soll 1598 in Venedig gelebt haben. Engel. Er starb 1599. Was *Windakiewicz* (*Teatr*, 239-240) schreibt, wird wohl zutreffen. Doch aus welchen Quellen schöpfte er das Wissen? Siehe *Szweykowsky* 28-30.

<sup>142</sup> *RachKról* 332, 217r.; in einer Aufzeichnung für 1579 (*ibidem* 39r.) steht er an zweiter Stelle. Er wird als Mitglied der Kapelle schon früh erwähnt: 1. Januar 1565 (*Poliński* 109) und 4. Februar 1567 (*Materyały do stosunków kulturalnych* 135). Als *senior* wird er auch bezeichnet in *RachKról* 370/373, 193r. (1585); *RachKról* 391, 291-299 (unmittelbar nach dem Tod König Stefans); Bei 2517 (1589); *RachKról* 293b, 50r. (1592); *RachKról* 354, 167r. (1592).

<sup>143</sup> *KsKw* 6, 652 (8. September 1593). "Ja Christopherus Clabon *starszy* nad *capellą* JKM ..." *Malborg* (*Marienburg*), 12. Juni 1598, in *KsRec* 11, 593.

<sup>144</sup> D 3, 332; *Grabowski*, *Kraków* 171; *Poliński* 122; *RachKról* 335, 90v.

<sup>145</sup> *Szweykowsky* 36-37; *Sandelewski*.

<sup>146</sup> Am 25. Januar 1599 erhält er den geringen Betrag von fl 20. *KsRec* 11, 658.

<sup>147</sup> Siehe S. 932.

<sup>148</sup> Die Aufstellung vom März 1602 suggeriert dieses Verhältnis. *Szweykowska*, *Przeobrażenia* 15.

<sup>149</sup> Er sollte erreichen, daß Hans Klug, ein Bildhauer, aus dem Gefängnis entlassen werde. Siehe S. 2394.

auch dan der herr capellmeister IM EG wirt berichten, welchen ich EG als einen Preussen wil commendiret haben, vir bonus excepta religione sua."<sup>150</sup> Aus diesen Worten Nepfels geht eindeutig hervor, daß er aus Preußen stammte<sup>151</sup> und Katholik war. Anscheinend war sein Titel nach wie vor Kapellmeister. Zu dem Problem gibt es noch eine weitere interessante Quelle: Aus dem Jahre 1604 ist folgende Bezeichnung überliefert: "Eruditus Clabon regiomontanus SRM chori musices praefectus".<sup>152</sup> Chorus musices muß nicht ein Hinweis auf Chormusik sein, es kann auch die Gemeinschaft der Musiker bedeuten. Vom Dezember 1602 an gab es einen neuen italienischen Kapellmeister, Asprilio Pacelli,<sup>153</sup> der wurde im Jahr 1608 als "capellae SMR magister seu praefectus" bezeichnet.<sup>154</sup> Also war er damals ein capellae praefectus, ein Kapellmeister. Es gab also doch wohl zwei Kapellmeister, je einen für die beiden Teile der Kapelle. Zu dem Problem des Kapellmeisters habe ich weiter kein neues Material gefunden.

Bemerkenswert ist, daß sich der König von der Kapelle nie trennen wollte. Sie mußte, wenn er auf Reisen ging, stets mitkommen, und das auch dann, wenn die Abwesenheit von der Residenz nur kurzfristig war. So reiste der König etwa im Jahre 1596 nach Warschau zum Reichstag und nahm die Kapelle mit,<sup>155</sup> obwohl er den Musikern dann eigens noch die Quartierkosten refundieren mußte.<sup>156</sup> Im Zusammenhang mit vielen Reisen ist belegt, daß die Musiker mitkamen, so etwa für die Jahre 1592,<sup>157</sup> 1593<sup>158</sup> und 1599.<sup>159</sup> Den Reiseabrechnungen haben wir wertvolle Angaben über die Anzahl der Musiker und die Zusammensetzung der Kapelle zu danken. Eigenartig ist jedoch, daß der König die Musiker auch den

<sup>150</sup> Daniel Nepfel an die Oberräte, W., 6. April 1602, O. in HBA 843 s.f.

<sup>151</sup> Urban meinte, die Bezeichnung regiomontanus sei nicht eindeutig gewesen, man könne daher nicht sicher sein, daß Clabon aus Königsberg stammte. Urban, Podpisy 72.

<sup>152</sup> Grabowski, Kraków 172.

<sup>153</sup> Avvisi di Cracovia vom 28. Dezember 1602, in Borg III 52, e, D, 324-325. Siehe auch Szweykowsky 37.

<sup>154</sup> Grabowski, Kraków 173.

<sup>155</sup> RachKról 295, 181v., 183v. Zu den Reisen siehe auch S. 936.

<sup>156</sup> "... auf losament, so den musicanten im wehrenden landtag gegeben wird." Fin-König 10. November 1627. Der Reichstag 1627 fand in Warschau statt, es ist daher eher wahrscheinlich, daß die Zahlung verspätet für den vorangegangenen Reichstag erfolgte, der in Thorn getagt hatte.

<sup>157</sup> Severins Bericht über die Reise im August 1592, O. in Polonica 50, 98-113, unter dem 14. August; RachKról 293a, 41v., 48r.; 335, 84r.

<sup>158</sup> RachKról 378, 215v.; 335, 90v.; bei der Überfahrt nach Stockholm gab es ein großes Schiff, "darauf neben andern vielen personen die musici, instrumentisten und trometer gefahren" sind. Severins Bericht von der Reise von Danzig nach Stockholm September/Oktober 1593, O. in HaFa 25, 540-543, hier 541r.; D 3, 332.

<sup>159</sup> RachKról 297, 226r.-229v.; RachNadw 3, 1239-1241.

Gefahren eines Kriegszuges aussetzte. In den Jahren 1601<sup>160</sup> und 1602<sup>161</sup> mochte das noch angehen, da waren die Gefahren nicht so groß, doch könnte ich mir vorstellen, daß diese Kriegszüge mit dazu beigetragen haben, daß Gabussi sehr bald wieder nach Italien heimkehrte.<sup>162</sup> Daß jedoch der König im Jahre 1598 Clabon und weitere 19 Musiker, darunter drei Sängerknaben, auf die Reise nach Schweden mitnahm,<sup>163</sup> war geradezu verantwortungslos, denn war das keine normale Reise von Sigismunds einem Königreich in das andere, es war vielmehr ein gefährlicher Kriegszug. Es waren die Reisen auch ohne Krieg ganz allgemein gefährlich, so ist ein deutscher Musiker am 13. August 1592 auf der Reise ertrunken.<sup>164</sup> Dasselbe Schicksal hätte fast die ganze Familie Patart im Januar 1601 ereilt.<sup>165</sup>

Die Bezahlung der Hofbediensteten allgemein und der Musiker im besonderen war in Einzelfällen außergewöhnlich hoch, doch gab es kaum, soweit ich das feststellen konnte, fühlbare Erhöhungen der Löhne, obwohl das Geld an Wert verlor. Sehr anschaulich ist die Aufstellung aus dem Jahre 1589 (Bei 2517). Dabei muß man bedenken, daß der Grundlohn oft weniger als die Hälfte der Bezüge ausmachte: Der Kapellmeister erhielt fl 200+260=460, der Lautenspieler 150+156=306, die Instrumentalisten 100+104=204, die Organisten 100+208=308, die Trompeter und die Trommler 40+104=144, die Sänger 40+69/10=109/10, der Trommlerjunge erhielt nur fl 20, und der Trommler mußte ihn versorgen, denn Diäten wie die anderen erhielt er nicht. Die Sängerknaben erhielten sehr wohl Diäten, einen Gulden pro Woche, also fl 52 im Jahr. Alle diese Entlohnungen galten nur für die Zeit der echten Dienstleistung. Bei Absenzen wurde der aliquote Teil abgezogen. Darüber hinaus erhielten alle Hafer und – wohl irrtümlicher Weise mit Ausnahme des Kapellmeisters – auch Heu und Stroh. Der Kapellmeister erhielt als einziger auch in natura Schwarz- und Weißbrot sowie Bier, und das in solchen Mengen, daß wohl auch die Sängerknaben versorgt werden konnten. Bemerkenswert ist, daß Trompeter und Trommler gleich viel Lohn erhielten, doch bekam der Trommler zweimal soviel Pferdefutter wie die Trompeter. Es dürfte also einen kleinen Trommelwagen gegeben haben, der von einem Pony gezogen und vielleicht auch von dem Trommlerbuben geführt wurde. Es wird auch angegeben, daß jedem Musiker pro Jahr neun Ellen Stoff zustanden, dem Trommlerjungen fünf, den Sängerknaben sieben. Das war wohl eine Maßnahme, um sicherzustellen, daß alle gleich gekleidet waren. Ende der zwanziger Jahre hat der König

<sup>160</sup> RachKról 298, 206.

<sup>161</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 14-15.

<sup>162</sup> In den Aufstellungen. zitiert in den vorangehenden Anm., wird der *capellae magister* erwähnt, und da dürfte es sich wohl um Gabussi gehandelt haben.

<sup>163</sup> RachKról 354, 256r. – Die Namen siehe Szweykowska, Przeobrażenia 12-13.

<sup>164</sup> Severins Bericht vom August 1592, siehe Anm. 157 idA.

<sup>165</sup> Siehe S. 937.

aus seinen Privatmitteln zusätzlich für Kleidung der Musiker Zahlungen geleistet,<sup>166</sup> aber vor allem für die "musicijungen",<sup>167</sup> und da gab es gelegentlich Rechnungen über fl 1.335<sup>168</sup> und 1.168/18 ½.<sup>169</sup> Auch half man den Musikern in Not-situationen aus. Das konnte so weit gehen, daß man dem Sänger Valentinus eine Felldecke ("gausape pelliceo") ins Gefängnis schickte;<sup>170</sup> offensichtlich fürchtete man, die Kälte des Kerkers könnte seine Stimme ruinieren. Blicke nur noch rätselhaft, daß Sänger und Instrumentalisten alle gleich gut waren und daher auch alle gleich bezahlt wurden. Nur in Fin-König finden wir die Lösung dieses Rätsels: Der König zahlte bestimmten Musikern aus seinen privaten Mitteln Zubußen in unterschiedlicher Höhe.<sup>171</sup> Somit konnte er die Besseren für ihre Leistungen be-lohnen.

Nun zu den einzelnen Musikern. Es gab einen Kornettisten Abraham Sitte bzw. Zitte. Wenn der Name Abraham bzw. Abrahamus allein auftauchte, nahm man immer an, es müsse sich um Sitte handeln,<sup>172</sup> doch gab es im Jahre 1601 auch einen Abrahamus unter den cantores,<sup>173</sup> und dann finden wir in einer Aufstellung von Führen für eine Reise im Jahre 1599 eine Eintragung: "Serafin Abraama mu-sika", der einen Zweispänner erhält.<sup>174</sup> So kurze Eintragungen sind schwer zu interpretieren. – Prinz Władysław nahm aus Italien einen Musiker namens Antonio Arigone nach Polen mit.<sup>175</sup> – Von einem Sänger namens Augustin wußte man bisher nur wenig, denn er wird nur in einer Liste von Musikern aus dem Jahre 1598 erwähnt.<sup>176</sup> Er kam Anfang Dezember 1595 aus Graz nach Polen: Königin Anna schrieb, "das dise tag der Augustin und Vincens herr [=hierher] sein kum-men, die beim herr vatter seliger singer sein gwesen und haben umb dienst angehalten; wie ich dan auch glaub, das man ihnen's geben werd. Sie haben gleich noch so guette stimmen als zuevor."<sup>177</sup> Den Familiennamen Augustins kenne ich nicht, der zweite ist Vincenzo Gigli (Lilius).<sup>178</sup> Dem Text können wir entnehmen, daß sowohl der Mutter Maria als auch der Tochter Anna die beiden Sänger gut bekannt waren. – Zu Beginn des Jahres 1615 und nochmals zu Beginn des Jahres

<sup>166</sup> Fin-König 2. März, 17. Juli, 14 und 16. November 1627; 10. April und 8. Mai 1628.

<sup>167</sup> Fin-König 17. April, 8. Mai 1628; 10. April, 1. Mai 1629.

<sup>168</sup> Fin-König 29. März 1627.

<sup>169</sup> Fin-König 18. Februar 1628.

<sup>170</sup> RachKról 297, 146v. (1. Februar 1599).

<sup>171</sup> Siehe Przybyszewska-Jarmińska, Finanse 88-95.

<sup>172</sup> Sołtan, Muzycy 55; Feicht, Scacchi 27; Szweykowska, Przeobrażenia 12; Szweykowscy 51.

<sup>173</sup> RachKról 298, 206v.; auch in KsPob 175, 241r. (1606/7) erwähnt.

<sup>174</sup> RachNadw 3, 1239-1241.

<sup>175</sup> Prinz Władysław an Taddeo Barberini, Venedig, 17. März 1625, O. in Barb 6610, 18 und 29.

<sup>176</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12; Szweykowscy 35.

<sup>177</sup> Königin Anna an Erzherz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>178</sup> Siehe S. 323.

1616 schrieb der König Empfehlungen an den Großherzog und den König von Spanien für einen Mann, der ihm viele Jahre gedient hatte: "Benedictus Bosius a Roccabruna Moneci ecclesiae mediolanensis".<sup>179</sup> In welcher Funktion er dem König diene, geht aus einer anderen Quelle hervor: Zygmunt Karol Radziwiłł wollte auf seiner Auslandsreise begleitet werden von "Benedetto Bosio musico excellentissimo KJM".<sup>180</sup>

Alessandro Cilli aus Pistoia in der Toskana kam wohl als Geistlicher und Musiker schon Mitte der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts nach Polen. Bereits im Jahre 1608 begann er, sich um eine Pfründe in der Toskana zu bemühen, um in die Heimat zurückkehren zu können.<sup>181</sup> Da man ihn in der Toskana nicht kannte, zog man Erkundigungen ein. Zygmunt Myszkowski schrieb: "Quanto a quello ch'ella ricerca sapere dell Cilli, egli è sacerdote, musico contr'alto, della maestà del re amato e tenuto per huomo da bene, di spirito, quale scrive questi disturbi stati nel nostro regno, huomo curioso e da me stimato assai."<sup>182</sup> Was sich Cilli so sehr wünschte, war eine Domherrenstelle an der Kathedrale seiner Heimatstadt.<sup>183</sup> Er setzte die Bemühungen in den folgenden Jahren eifrig fort, doch Erfolg hatte er offensichtlich nicht. Nach neunzehnjährigem Aufenthalt in Polen wurde er ungeduldig, wollte wohl vorerst nur zu einem Besuch nach Hause fahren "a d'accomodare le cose di casa mia et procurare la sanità".<sup>184</sup> Schon im Oktober desselben Jahres 1614 plante er die Reise für das folgende Jahr, "poiche la mia complessione et infirmita non comportano più lungamente quest'aria et questo clima".<sup>185</sup> Offensichtlich kränkelte er immer mehr.<sup>186</sup> Es gab wohl wiederum Bemühungen um eine Pfründe für Cilli, denn im Mai 1615 schickte der Nuntius eine umfangreiche Beschreibung der Tätigkeit Cillis nach Rom. Er nannte ihn "sacerdote et musico di SM da venti anni in qua et è assai ben visto dal re, regina et s-mo principe". Er hat gleichsam erzwungen, daß ihn der König zum Sekretär (protonotario) ernannte (das lag wohl nicht lange Zeit zurück). Myszkowski hat ihm ein Patronat gegeben, das fl 500 eintrug, und der König zahlte ihm fl 400 im Jahr. "Ad intercessione di questa regina il granduca di Toscana lo favori d'alcuni

<sup>179</sup> Sigismund III. an Großherzog Cosimo II., W., 14. Februar 1615; an den Herzog Lerma und Philipp III., W., 31. Januar 1616, Kopien in BUWar 52, 19, 45.

<sup>180</sup> Z. K. Radziwiłł an Jerzy Radziwiłł, W., 8. September 1618, O. in ARadz IV 580, 155-156.

<sup>181</sup> Er schrieb, der kurz zuvor verstorbene Großherzog Ferdinando I. habe ihm einen Posten versprochen. Cilli an B. Vinta, K., 16. März 1609, O. in Mediceo 4294, 197-198; in: Elementa 27, 297-298.

<sup>182</sup> Z. Myszkowski an B. Vinta, Siena, 7. Juli 1608, O. in Mediceo 4292, 275.

<sup>183</sup> A. Cilli an B. Vinta, Wilna, 30. März 1610, in: Elementa 27, 324.

<sup>184</sup> Cilli an Curzio Picchena, W., 30. August 1614, O. in Mediceo 4295a, 45.

<sup>185</sup> Cilli an Picchena, W., 11. Oktober 1614, O. in Mediceo 4295a, 52.

<sup>186</sup> Cilli an Picchena, W., 27. Oktober 1614, O. in Mediceo 4295a, 54. In diesem Band ist der letzte Brief Cillis (Nr. 76) datiert mit dem 21. März 1615.

benefitii." Er habe Beschreibungen verfaßt der "guerra di Moscovia et i successi del rochos". Viel mehr berichtete der Nuntius über seine Korrespondenzen mit der Toskana und Urbino, auch mit dem toskanischen Gesandten am Kaiserhof. Außer der einen Erwähnung ist von seiner Tätigkeit als Musiker nicht die Rede, dafür aber von Cillis Sympathien für Claudio Rangoni.<sup>187</sup> Das hat man in Rom gewiß sehr ungern gehört. Im Juli 1615 schrieb ihm die Königin eine Empfehlung, die den Schluß zuläßt, daß Cilli die Absicht hatte, in seine Heimat zurückzukehren.<sup>188</sup> Doch in einer Bitte um Gnaden und Versorgung, die der König an den Großherzog zwei Jahre später richtete, ist wiederum die Rede davon, daß Cilli beschlossen habe, in seine Heimat zurückzukehren. Nun ist schon von einer Tätigkeit in Polen "annos supra viginti" die Rede.<sup>189</sup> Das Problem fand und fand keine Lösung. Im Jahre 1625 schrieb Prinz Władysław an Francesco Barberini, man möge Cilli eine Domherrnstelle in Pistoia geben. Hier ist erwähnt, er habe 21 Jahre lang dem König und ihm gedient.<sup>190</sup> Hat er tatsächlich Polen im Jahre 1616 verlassen? In diesem Brief Władysławs aus 1625 und in einem zweiten aus 1626, in dem der König den Großherzog um eine Gnade für Cilli bat,<sup>191</sup> ist davon die Rede, daß ihr Sorgenkind sich als Musiker betätigt habe. In älteren Schriftstücken wird das zwar erwähnt, doch nur nebenbei. Man kann also annehmen, daß Cilli von 1595 bis 1616 oder 1617 in Polen tätig war,<sup>192</sup> doch als Musiker nichts Bedeutendes geleistet hat.

Alessandro Foresti, der dem "Ordine di San Girolamo da Fiesole" angehörte, hatte eine päpstliche Genehmigung, dem Prinzen Władysław "per musico basso" zu dienen.<sup>193</sup> Im Herbst 1628 hielt er sich wohl auf der Reise aus Italien nach Polen in Innsbruck auf. Da hat ihm der Zoll Dinge abgenommen, die für den Prinzen bestimmt waren.<sup>194</sup> Eine Untersuchung blieb ergebnislos. Der Beamte, der Foresti die Sachen abgenommen hatte, konnte nicht ausfindig gemacht werden.<sup>195</sup> – Der aus Cortona (Toskana) stammende Gian Domenico Gelsomini hat eine

<sup>187</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 12. Mai 1615, Decif. in Borg II 221, 17; auch in BAKra, Teki rzymskie 8398, 35-36. Wiśniewski nennt ihn (Nr. 56), doch weiß er von keiner Tätigkeit. In der Abrechnung der Zeit (RachKról 301) wird er nicht genannt.

<sup>188</sup> Königin Konstanze an die Großherzogin Maria Magdalena, W., 15. Juli 1615, O. in Mediceo 6072, sub dato.

<sup>189</sup> Sigismund III. an Cosimo II., W., 18. Oktober 1617, O. in Mediceo 4292, 439.

<sup>190</sup> Prinz Władysław an F. Barberini, Florenz, 5. Februar 1625, O. in Barb 6610, 2 und 15; Władysław an Torres, Florenz, 5. Februar 1625, in TekNar 114, 7.

<sup>191</sup> Sigismund III. an Ferdinando II., W., 21. Juli 1626, O. in Mediceo 4292, 528.

<sup>192</sup> Siehe auch Szwejkowscy 59-60.

<sup>193</sup> F. Barberini an Santacroce, Rom, 4. Dezember 1627, in: Acta NP 23/1, 148-149.

<sup>194</sup> Prinz Władysław an Erz. Leopold, Merez, 14. Dezember 1628, O. in ALeo I Polen, s.f.

<sup>195</sup> Bürgermeister von Innsbruck an Erz. Leopold, s.l.&d., Präsentationsvermerk vom 16. Februar 1629, in ALeo I Polen, s.f.

gewisse Zeit wie Cilli dem Hof in Florenz über die Ereignisse in Polen berichtet.<sup>196</sup> Er war schon 1615 nach Polen gekommen, der König stellte ihm bei seiner Abreise zu Beginn des Jahres 1629 ein Zeugnis voll des Lobes aus: "Redit in Italiam venerabilis Dominicus Gelsominus annis quatuordecim in ministerio nostro exactis, qui ob ingenii elegantiam, morum probitatem modestiamque fuit nobis eximie acceptus."<sup>197</sup> Der König war aber wohl von Anfang an mit ihm sehr zufrieden, denn schon im Jahre 1617 bat er den Großherzog um eine Pfründe für den Geistlichen Gian Domenico und lobte ihn dabei sehr.<sup>198</sup> Die Königin bemühte sich, für seinen Bruder Andrea eine Pfründe zu erwirken.<sup>199</sup> Im Sommer 1626 reiste Gian Domenico zu einem Besuch nach Hause, wurde vom König in einer Empfehlung wieder sehr gelobt ("cum singulari satisfactione nostra").<sup>200</sup> Im März 1627 kehrte er nach Warschau zurück und brachte neue Musiker für die Kapelle des Königs mit.<sup>201</sup> Eine besondere Auszeichnung war jedoch, daß der König mit ihm Duette zu singen pflegte.<sup>202</sup> Obwohl die oben zitierte<sup>203</sup> Empfehlung vom Januar 1629 stammt, dürfte er wohl erst im Juli oder August dieses Jahres abgereist sein, denn man hat "dem Gielsimino, so ins Welschland wegreisest, vor iunii und julii zalt fl 88".<sup>204</sup> – Der Diskantist Chisa wird wohl nur in Fin-König erwähnt.<sup>205</sup> – Der nach venezianischer Art komponierende<sup>206</sup> Tenor<sup>207</sup> Vincenzo Gigli (Giglio, Lilius; in den Quellen fast ausschließlich nur als Vinzenz bezeichnet) kam, wie bereits

<sup>196</sup> Leitsch, Agenten 262. Das erste solche Schreiben nach Florenz stammt wohl vom 13. Dezember 1618 (Mediceo 4295a, 103).

<sup>197</sup> Sigismund III. an Cosmo de Torres, W., 18. Januar 1629, in TekNar 114, 67.

<sup>198</sup> Sigismund III. an Cosimo II., W., 11. August und 15. November 1617, O. in Mediceo 4292, 438, 440.

<sup>199</sup> Königin Konstanze an Cosimo II. und an die Großherzogin Maria Magdalena, W., 28. Januar 1621, Mediceo 4292, 446; 6074 sub dato. Er war um seinen Bruder, einen Augustiner, sehr besorgt. G. D. Gelsomini an A. Cioli, W., 14. Oktober 1621, O. in Mediceo 4295a, 166.

<sup>200</sup> Sigismund III. an Ferdinando II., W., 5. Juni 1626, O. in Mediceo 4292, 559; Elementa 5, 40; TekNar 114, 26.

<sup>201</sup> Fin-König 28. Juni 1627.

<sup>202</sup> Siehe S. 924. – Die Ausführungen von Przybyszewska-Jarmińska (Finanse 90) beruhen auf der irrigen Ansicht, es habe sich um Michelangelo Gelsomini gehandelt, der in den von mir ausgewerteten Materialien nur ein einziges Mal erwähnt wird. Daugnon (2, 304) beruft sich dabei auf dieselbe Quelle, die auch Przybyszewska-Jarmińska angibt.

<sup>203</sup> Siehe Anm. 197 idA.

<sup>204</sup> Fin-König 19. Juni 1629.

<sup>205</sup> Fin-König 27. April 1628. – Przybyszewska-Jarmińska (Finanse 91) bezeichnet ihn als Gisa und meint, er hätte der Warschauer Familie Giese/Giza angehört. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß sich ein Mitglied der Familie Giese so, also Chisa, schrieb, doch wahrscheinlich ist das nicht.

<sup>206</sup> Dunicz 18.

<sup>207</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12; Szweykowsy 45.

erwähnt, Ende 1595 nach Polen.<sup>208</sup> Er war wohl in Frieden und Einvernehmen aus der Grazer Kapelle ausgeschieden, denn im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605 hat Erzherzogin Maria "des kunigs musico Vitzentz genant wegen etlichen componierten und vereherten gesang geben 30 taller".<sup>209</sup> Er wurde unter den Musikern des Königs von 1596 bis 1602 mehrmals erwähnt,<sup>210</sup> doch in den späteren Jahren vor allem deshalb, weil ihm der König eine Zubeuß von fl 144 im Jahr zuerkannt hat, und diese Zubeuß von Zollpächtern direkt an Gigli zu zahlen war.<sup>211</sup> Er hatte mehrere Kinder, darunter auch Musiker.<sup>212</sup> Über drei Töchter wird auch berichtet: eine wollte er 1619 im Kloster Braunsberg unterbringen,<sup>213</sup> eine starb an der Pest (1625)<sup>214</sup> und eine dritte heiratete im Sommer 1628.<sup>215</sup>

Jan Kurowski, Kornettist, beendete seine Tätigkeit in der Hofkapelle nicht im Jahre 1604.<sup>216</sup> Er wird als Hofmusiker 1606 erwähnt<sup>217</sup> und erhielt als Musiker Zubeußen für 1614-1618 und zuletzt am 4. April 1620,<sup>218</sup> er wird daher wohl nicht im Jahre 1619 gestorben sein.<sup>219</sup> Er konnte auch beschädigte Instrumente reparieren.<sup>220</sup> – Stefano Landi, einer der bedeutenden Komponisten der Zeit, kam zwar nie nach Polen, doch hat er seine Oper *Il S. Alessio* Prinz Władysław gewidmet.<sup>221</sup> Der König bemühte sich vergebens, ihn nach Polen zu holen.<sup>222</sup> – Francesco Maf-

<sup>208</sup> Siehe Anm. 177 idA.

<sup>209</sup> Aufstellung über die verteilten Trinkgelder Ende 1605/Anfang 1606, in HaFa 26, 248-250. – Zu den Problemen einer Widmung für Erzherzog Ferdinand 1604 siehe Szweykowska, *Przeobrażenia* 19; Szweykowscy 44-45. – Im Grunde weiß man wohl nicht viel über seine Tätigkeit. Siehe Szweykowscy passim; Lilio.

<sup>210</sup> Sołtan, *Muzycy* 28, 50 (1596, 1600); Szweykowska, *Przeobrażenia* 12, 15(1599, 1602); *RachKról* 298, 206v. (1601).

<sup>211</sup> Diese Quelle hat schon Feicht (Scacchi 32-33) teilweise ausgewertet. – Siehe für die Jahre 1615/16, 1616/17, 1617/18, 1616-1618 (fl 100), am 4. April 1620 (für welche Zeit?), 1623, 1626, 1627, 1629, 1630, 1631. *RachKról* 349, 23r.-25v., 36r., 56r.-58v., 83v., 85v.-88r., 111r.-113v., 161v.-164r., 175, 190v.-193r., 193v.-195v. Es ist möglich, daß hier alle Zubeußen für die Zeit vom Jahre 1615 bis zum Jahre 1631 vermerkt sind, ich aber einige übersehen habe. Noch zwei Musiker scheinen anfangs neben Gigli auf: Jan Kurowski und Paweł Piątkowski, später Jerzy Kornecista; der Letztgenannte dürfte wohl Szymonowicz (Simonides) sein. Siehe Sołtan, *Muzycy* 56.

<sup>212</sup> Siehe *Słownik muzyków* 222-223 und unter Lilius.

<sup>213</sup> Sigismund III. an Szymon Rudnicki, W., 18. November [1619], O. in AZamoy 3003, 176.

<sup>214</sup> Wejnert, *Powietrze* 23.

<sup>215</sup> Fin-Königin 30. Juni 1628. Siehe auch Przybyszewska-Jarmińska, *Finanse* 94.

<sup>216</sup> Sołtan, *Muzycy* 50.

<sup>217</sup> *KsPob* 175, 241r.

<sup>218</sup> *RachKról* 349, 8r.-10r., 23r.-25v., 35r.-38v., 56r.-58v., 85v.-88r.

<sup>219</sup> Sołtan, *Muzycy* 50.

<sup>220</sup> *RachKról* 298, 216r.

<sup>221</sup> Szweykowscy 200.

<sup>222</sup> Sigismund III. an Torres, W., 22. Januar 1623, in *TekNar* 114, 1; Regest in *Elementa* 5, 45.



fon (Maphon) war zumindest vom Jahre 1580 an Mitglied der Kapelle,<sup>223</sup> seine Tätigkeit ist besonders gut dokumentiert, doch wird er in den Verzeichnissen zumeist nur Franciszek genannt.<sup>224</sup> Wenn Zahlen genannt sind, dann immer ein Grundgehalt von fl 100 und Diäten von 104 bzw. 204 im Jahr. Daß er mitkam, als der Hof 1592 von Krakau nach Warschau übersiedelte, ist klar,<sup>225</sup> daß jedoch der Organist im Sommer 1593 mit auf die Seereise ging,<sup>226</sup> ist eigenartig, doch wäre es möglich, daß man ein Positiv mitführte. Danach finden wir ihn nicht mehr in den Verzeichnissen. Ist der Evangelische<sup>227</sup> in Schweden geblieben? – Es kommt immer wieder vor, daß ein Hofbediensteter in den Verzeichnissen nur mit dem Vornamen genannt wird. Das ist in den meisten Fällen ein Hinweis, daß es nur eine Person dieses Namens am Hof gab; es gilt dies ebenso auch für Familiennamen ohne Vornamen. Das stimmt allerdings nicht immer, so wird Gigli zumeist nur Vinzens genannt, obwohl es zu seiner Zeit auch einen Organisten dieses Namens gab.<sup>228</sup> An dem von Soltan zusammengestellten großen Verzeichnis kann man sehen, von wie vielen Musikern wir nur den Vornamen kennen. So gibt es auch einen Posaunisten namens Matthias, der auch Baumaterial besorgen konnte.<sup>229</sup> Ähnlich umtriebig war auch ein Matthias, der fast 30 Jahre später wirkte. Dieser besorgte Teile von Musikinstrumenten, die er auch zu reparieren wußte. Doch dieser wird als Organist bezeichnet,<sup>230</sup> also dürfte es sich um zwei Personen handeln. Der Zweitgenannte hatte den Ruf eines in praktischen Dingen erfahrenen Mannes, denn der Krongroßkanzler Jakub Zadzik empfahl ihn dem litauischen Feldhetman Krzysztof Radziwiłł als Verwalter für sein Warschauer Haus.<sup>231</sup>

Asprilio Pacelli habe ich schon eingangs erwähnt, denn er wirkte am polnischen Hof nur als Kapellmeister. Über ihn ist viel geschrieben worden, und das nicht nur wegen seiner Bedeutung als Musiker, sondern auch wegen eines seiner Nachfahren.<sup>232</sup> Einem wenig erfreulichen Ereignis, das Pacelli viel Ärger bereite-

<sup>223</sup> RachKról 332, 217v.

<sup>224</sup> RachNadw 3, 644-648 (1583/84); RachKról 370/373, 193v. (1584/85); 383/384, 291-299 (1586); 280, 153v. (1587); 285, 29v. (1588); Bei 2518 (1589; ohne Namensnennung); RachKról 344, 196r.; 354, 167r. (die beiden zuletzt Genannten 1592); 288, 149 (1593).

<sup>225</sup> RachKról 293b, 50v.; 335, 84r.

<sup>226</sup> RachKról 378, 215v.

<sup>227</sup> Caccamo, Eretici 68. – Zu Maffon siehe auch Prus 74-75; Szweykowska, Przeobrażenia 5, 7.

<sup>228</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12.

<sup>229</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>230</sup> Fin-König 10. Juni 1627, 12. März und 20. August 1628, 17. Juni 1629. Siehe auch Przybyszewska-Jarmińska, Finanse 93.

<sup>231</sup> Beigelegter PS-Zettel zu Stanisław Kurosz an Krzysztof Radziwiłł, Orla, 15. Mai 1630, O. in ARadz V 8080, 492-498. Zadzik "zań ręczy, ze dobrym y czułem bęndzie gospodarzem we dworze WXM."

<sup>232</sup> Gliński widmete ihm ein ganzes Buch. Bei meinen Bibliotheksstudien konnte ich noch weitere elf biographische Skizzen finden. Siehe auch Antonicek 97, 103-104.

te, hat man keine Aufmerksamkeit geschenkt. Den Nuntius Francesco Simonetta ereilte der Tod in Warschau (19. Januar 1612).<sup>233</sup> Er hatte von zwei Musikern Geld geborgt, von Pacelli fl 1000<sup>234</sup> und von einem sonst nicht erwähnten Musiker namens Laurentius Cosmatus, seiner Herkunft nach Römer, weitere fl 700.<sup>235</sup> Die Bitten des Königs, die päpstliche Verwaltung möge die Schulden begleichen, die der Nuntius in seinem Dienst angehäuft hatte,<sup>236</sup> brachten kein Ergebnis. Offensichtlich war man in Rom der Ansicht, die Erben des Nuntius müßten für die Schulden ihres Verwandten aufkommen, doch auch die waren nicht bereit zu zahlen. Also wandte sich der König an den Herzog von Parma<sup>237</sup> und an diverse Mailänder Stellen.<sup>238</sup> Ferner beauftragte der König seinen Mailänder Agenten Giovanni Battista Solari, die Sache zu betreiben.<sup>239</sup> Ob der große Aufwand zu einem Resultat führte oder ob alles vergebens war, konnte ich nicht ausfindig machen, doch noch Jahre später erinnerte sich ein Nuntius, daß Solari vom König mit der Eintreibung der Schuld beauftragt worden war, doch schrieb er nichts über den Erfolg.<sup>240</sup> Zweierlei lehrt uns diese Geschichte. Das Eintreiben von Schulden war eine schwierige Sache, wenn dies nicht innerhalb eines Landes möglich war; da half es auch nichts, wenn der Schuldner wegen seiner Stellung als sicherer Zahler gelten konnte. Die Sicherheit konnte mit ihm sterben. Zweitens sieht man, daß die Musiker offensichtlich so gut verdienten, daß sie sich in größere Geldgeschäfte einlassen konnten. Die fl 1000 des Kapellmeisters wundern mich dabei weniger als die fl 700 des gewöhnlichen "capellae musicus". – Der Geiger Alfonso Pagani wird 1602 als Mitglied der Königlichen Kapelle erwähnt.<sup>241</sup> Er war offensichtlich noch im Frühling 1609 in dieser Stellung, doch wollte er sich verändern, und zwar grundlegend. Der König wandte sich an den Legaten von Bologna mit der Bitte, Pagani eine Stelle als Makler zu vermitteln bzw. zu gewähren: "Alfonsus Pagani, qui pro musico aliquot annis nobis navat operam, officium quoddam proxenatarum, quod vulgo sensaria vocant, Bononiae ab illustriate

<sup>233</sup> Acta NP 1, 243.

<sup>234</sup> [Sigismund III.] an S. Borghese, W., 16. März 1612, in LibLeg 28, 280v.-281v.

<sup>235</sup> Sigismund III. an S. Borghese, W., 7. April 1612, O. in LettPrinc 56/II, 229; mit dem Datum 8. April Kop. in TekNar 107, 223.

<sup>236</sup> Die Schreiben zitiert in den beiden vorangegangenen Anm.

<sup>237</sup> Sigismund III. an Ranuccio I. Farnese, Herzog von Parma, W., 17. Januar 1614, 15. Januar, 20. März, 9. April, 15. Juli und 18. Oktober 1615, Kop. in BUWar 52, 1, 17v., 18v.-19r., 25, 37. Ein weiteres Schreiben vom 20. Mai 1615, in: Elementa 23, 32.

<sup>238</sup> Aus derselben Zeit, wie die in der vorangehenden Anm. zitierten Briefe. BUWar 52 4v.-5r., 13v.-14v., 28r.-29v.

<sup>239</sup> [Sigismund III.] an G. B. Solari, W., 10. April und 11. Oktober 1614, Kop. in BUWar 52, 5, 13v.-14v.

<sup>240</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 8. März 1619, Decif. in Borg II 233, 10 und 13.

<sup>241</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 15; Lechicki, Mecenat 207; Dunicz 22.

vestra petere in animum induxit ... ."242 Lob spendete der König da nicht. Da ist eine weitere Empfehlung, diesmal an den vatikanischen Staatssekretär, schon viel freundlicher: Da sollte Pagani eine Stelle in der Finanzverwaltung (gabella) erhalten.<sup>243</sup> Auch Zygmunt Myszkowski unterstützte diese Bemühungen.<sup>244</sup>

Anton (Antonio) Patart (Patarto, Padardo) war ca. 1560 in Padua zur Welt gekommen,<sup>245</sup> vielleicht war er aber auch Holländer,<sup>246</sup> jedenfalls wirkte er erst in der Kapelle Erzherzog Karls und dann in der Herzog Wilhelms von Bayern.<sup>247</sup> Nach Polen kam er wohl schon 1597<sup>248</sup> oder 1596 und blieb gewiß bis 1606.<sup>249</sup> In der Kapelle wirkt er als Bläser,<sup>250</sup> doch in einem Reiseverzeichnis finden wir ihn unter den Sängern.<sup>251</sup> Er komponierte auch, so schrieb er anlässlich der Hochzeit im Dezember 1605 einige Stücke, wofür ihm der König einen vergoldeten Becher schenkte.<sup>252</sup> Auch Erzherzogin Maria hat er mit Kompositionen bedacht, und auch sie schenkte "des kunigs capellensinger Antonio Battart wegen etlicher componierten und vereherten gesang" einen vergoldeten Becher.<sup>253</sup> Vielleicht gab es aber auch nur einen Becher. Schon früher hatte er Schiechel eine Komposition verehrt. Die schickte dieser Erzherzogin Maria, die ihm zuvor eine Komposition geschenkt hatte: "Schigk hinwiderumb diß, so mir vom Pätärt vor aim jar dediciert worden."<sup>254</sup> – Antons Sohn Sigismund wurde ebenfalls Musiker. Ende 1624 bat Anna Wazówna, Ursula möge den König bewegen, "Sigmunt Petart" eine Pension oder ein Schulzenamt zu verleihen.<sup>255</sup> Warum diese Fürsprache nach langer Abwesenheit vom Hof? War die Familie Patart evangelisch? In Fin-König finden wir keine "Pension", doch der König spendete "Sigmund Patarth musico ... auf seine hoch-

<sup>242</sup> Sigismund III. an Kardinal Benedetto Giustiniani, K., 20. April 1609, in LibLeg 28, 73v. – Zur Person siehe Hauptinstruktionen LXVI.

<sup>243</sup> Sigismund III. an S. Borghese, W., 18. Juni 1612, in TekNar 107, 453.

<sup>244</sup> Z. Myszkowski an Cosimo II., Pińczów, 2. Juli 1612, O. in Mediceo 4292, 355. Wie konnte der Großherzog das fördern?

<sup>245</sup> Musik 10(1962) 943.

<sup>246</sup> Bellini 64.

<sup>247</sup> Wie Anm. 245 und Słownik muzyków 1, 220. Popinigis, Szelağowska 542.

<sup>248</sup> Siehe Anm. 245 idA.

<sup>249</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12(1599), 15 (1602). Zu 1601 siehe RachKról 298, 206v. und S. 937. Am 31. Mai 1601 unterschrieb er eine Quittung für Jacobe Patart, Näherin. Sie war wohl eher eine Tochter, denn bei den vielen Kindern konnte die Ehefrau wohl nicht einem Brotberuf nachgehen, es sei denn sie konnte das in Heimarbeit machen. Extranea 84 s.f. KsPob 175, 241r. (1606).

<sup>250</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12; Dunicz 22.

<sup>251</sup> RachKról 298, 206v.; siehe auch Anm. 253.

<sup>252</sup> Słownik muzyków 1, 220.

<sup>253</sup> Verzeichnis der verteilten Silbergegenstände Ende 1605/Anfang 1606, HaFa 26,234-247.

<sup>254</sup> Schiechel an Erzherzogin Maria, s.l., 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>255</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 1. Oktober 1624, O. in Extranea 111/1, s.f.

zeit fl 100".<sup>256</sup> – Von Paweł Piątkowski weiß man kaum etwas, außer daß er sehr eifrig sang (Alt) und für einen Sänger erstaunlich lange aktiv war. Schon 1580 taucht er in den Quellen auf,<sup>257</sup> und im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts gehörte er zu den wenigen Musikern, die besonders gut bezahlt bzw. mit Zubeußen verwöhnt wurden,<sup>258</sup> zuletzt erhielt er am 4. April 1620 eine Zahlung.<sup>259</sup> Er war also 40 Jahr lang aktiv und am Ende immer noch so gut, daß er überdurchschnittlich bezahlt wurde.

Wegen der Quellenarmut kann es vorkommen, daß Musiker oft jahrelang am Hof tätig waren, doch in den heimischen Quellen scheinen sie kaum auf. Ein aus Vercelli, im NO von Turin, stammender Musiker bat den König im Frühling 1618 um die Erlaubnis, seine Heimat zu besuchen,<sup>260</sup> hatte jedoch ganz anderes im Sinn: "E partito di qua puochi giorni sono un basso della cappella di SM chiamato Pietro Giorgio Piccolino Vercellese molto ben trattato della MS con pensioni sopra li beni regii e con donativi di momento per il viaggio et altro per l'intentione data da lui chiarissimamente di tornar presto a questo servitio ..., ma hora s'intende che se ne venghi adirittura a Roma, come già ricevuto o con ferma speranza d'entrare nella cappella di Sua Santità, di che mi ha avvisato il signor abbate Vensich [=Wężyk] aggiungendomi che mentre è stata alle volte fatta istanza da musici della cappella di Sua Santità o per disgusti, che havessero costi, o per altro, di venir qua, subito SM ha ricusato di sentirne parola dicendo non voler in alcun modo levare i musici da quella cappella, come neanche gli levarebbe dalle cappelle d'altri principi." Der König sei ungehalten und habe Wężyk gebeten, mir das von sich aus mitzuteilen.<sup>261</sup> Dann erwähnte der Nuntius längere Zeit die Angelegenheit nicht. Erst im Dezember fügte er einem Brief ein eigenhändiges Postscriptum hinzu: "Di Pietro Giorgio Piccolini Vercellese già musico di questa maestà scrissi a VSI alli mesi passati quanto mi era stato detto dal signor abbate Vensich, di che si degnò VSI darmi risposta con una sua de 14 di luglio prossimo passato. Hora questi musici spargono che egli sia stato ricevuto in cappella di Sua Santità. Quelli massime, che hanno pensiero di partirsi di qua, parlano in modo da apportar molto disgusto al re intorno al termine [=Winkelzug] usato da Pietro Giorgio con SM, poiche puochissimi giorni prima che sia giunta qua questa nuova haveva egli scritto al signor abbate Vensich dando intentione di perseverare nel proposito di tornare come havea promesso, ma doppo che a primavera si fosse curato di certa

<sup>256</sup> Fin-König 31. Januar 1627. – Siehe auch Sołtan, *Muzycy* 53. – Wohl eine Schwester von Sigismund – Weronika de Potardin – heiratete Jakob de Castelli Gianotti. Czajewski 115-116.

<sup>257</sup> *RachKról* 332, 217v.

<sup>258</sup> Siehe die Angaben für 1614-1620 in Anm. 211 idA.

<sup>259</sup> *RachKról* 349, 85v.-88r. – Er starb wohl Anfang 1622. Feicht, Scacchi 26.

<sup>260</sup> Sigismund III. an Carlo Emanuele I., W., 25. April 1618, Kop. in *BJag* 5999, 6.

<sup>261</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 8. Juni 1618, O. in *Borg II* 185, 193 und 198.

sua indisposizione."<sup>262</sup> Piccolino verhielt sich nicht korrekt, doch scheint es, daß er vorerst keine sichere Zusage hatte, in die päpstliche Kapelle aufgenommen zu werden. Die Art und Weise, wie sich Piccolino von der polnischen Hofkapelle verabschiedete, brachte Unruhe in diese. Darüber konnte der Nuntius bald darauf berichten: "Ho saputo dipoi che egli stesso ha avvisato qua di esser stato costi ricevuto in cappella di Sua Santità, il che da SM è mal inteso, per esser stato particolarmente Pietro Giorgio dalla MS tanto ben' trattato e provisto di una pensione di cento trenta fiorini in circa sopra beni regii con la parola sua di tornare a questo servitio. Onde monsignore referendario del regno [=Hieronim Cielecki] ha scritto d'ordine di SM al signor marescalco di corte di Polonia [=Wolski], che a quest'hora si crede sii per esser costi, imponendole che parli prima con Pietro Giorgio e dipoi, se non ne cava costrutto [=wenn das nichts hilft], ne tratti ancora, per quanto mi vien' accennato, con Sua Santità. E credo che corrino molte cose, delle quali ciascuna anche per se stessa preme a SM, poiche perde una voce, che sentiva molto volentieri. Le pare di esser stato burlato [=getäuscht] da Pietro Giorgio et haver gettato [=schlecht gemacht] le gratie fatteli. E questi altri musici pigliando speranza dall'esempio, si alienano più facilmente da questo servitio et straparano [=schwätzen] con puochissimo termine [=ungehemmt]."<sup>263</sup> Daß da auch Schadenfreude mitschwingt, weil der König in Schwierigkeiten gerät, ist verständlich, denn er hat diesem Nuntius und Scipione Caffarelli-Borghese viele Unannehmlichkeiten bereitet mit seinem immer von neuem vorgebrachten Wunsch, der Papst möge Claudio Rangoni zum Kardinal ernennen.<sup>264</sup> Der König war zu Recht verletzt, fühlte sich auf eine wenig noble Weise hintergangen.

In den Jahren 1606<sup>265</sup> und 1608<sup>266</sup> wird als Mitglied der königlichen Kapelle ein Mann namens Jerzy (Georgius) Radzimiński genannt. Später gab es dann einen preußischen Agenten und Geschäftemacher desselben Namens. Glücklicherweise gibt es in dem Fall das nötige Bindeglied. Jaski schrieb im Jahre 1614 über die Suche nach einem neuen Agenten, der wohl seine Nachfolge antreten sollte: "Wegen des agenten am polnischen hoffe ist biß dato nichts geschaffet, dan bewuster Bergman inmiddels andere ansehnliche condition von dießer Stadt praesentiret worden, wird auch desto schwerlicher sich iemands gebrauchen laßen, weil die herren regenten den Radziminsky musicum und bassisten zum agenten daselbst solenniter bestellet."<sup>267</sup> Danach wird er nicht mehr als Musiker bezeichnet, er gab wohl die Musiker- zugunsten der Agentenlaufbahn auf. So kümmerte er sich um

<sup>262</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 7. Dezember 1618, Decif. in Borg II 217, 171-172.

<sup>263</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 14. Dezember 1618, O. in Borg II 217, 181-182.

<sup>264</sup> Leitsch, Rangoni.

<sup>265</sup> KsPob 175, 241r.

<sup>266</sup> Grabowski, Kraków 173; Poliński 123; Słownik muzyków 1, 220.

<sup>267</sup> Jaski an Markgraf Johann Georg, Danzig, 20. Juli 1614, O. in ABrand 7, 154/1, 129-131.

das preußisch-brandenburgische Haus in Warschau. In dem wohnte ein Roßfärber namens Stanisław Bobrowski. Dieser sollte das Haus räumen, blieb jedoch und berief sich auf einen Vertrag.<sup>268</sup> Es häuften sich jedoch die Klagen, denn im Hintertrakt des Hauses, den der Roßfärber bewohnte, braute er Bier und brannte Schnaps, hatte einen regelrechten Schenkenbetrieb mit "schielen, tanzen und juchzen". Zwar hielt er das Haus in Ordnung,<sup>269</sup> doch wegen des Betriebs mußte er das Haus verlassen,<sup>270</sup> um das sich Radziwiński auch weiterhin kümmerte.<sup>271</sup> Doch die Brandenburger waren mit ihm nicht zufrieden, weil er mit den preußischen Querulanten zu enge Beziehungen pflegte.<sup>272</sup> Doch zumindest bis Anfang 1622 hatte er noch Beziehungen zu Preußen.<sup>273</sup> Dann hat er sich dem Königshof angedient, denn Krzysztof Radziwiłł hielt ihn für einen Mann, durch den man am Hof etwas erreichen könne.<sup>274</sup> Tatsächlich machte er für den Hof Besorgungen,<sup>275</sup> beschaffte etwa dem König eine *schlaguhr* um fl 300.<sup>276</sup> Er hatte auch Beziehungen zu der Familie Radziwiłł.<sup>277</sup>

Der Geistliche Don Orazio Ruggerino (Ruggerini, Rungerius) scheint in zwei Musikerlisten aus 1599 und 1602 als Tenor auf,<sup>278</sup> ferner in einem Verzeichnis unter dem Jahr 1608.<sup>279</sup> Ich verstehe nicht, warum man daraus den Schluß zog, er sei 1599-1606<sup>280</sup> bzw. 1598-1609<sup>281</sup> tätig gewesen. Warum bezeichnete man ihn

<sup>268</sup> Georg Radziwiński an Kurfürst Johann Sigismund, W., 15. November 1614, O. in ABrand 7, 154/1, 147-152; der Vertrag vom 28. Juli 1614 ibidem 163-166.

<sup>269</sup> G. Radziwiński an die Oberräte, W., 18. November 1615, O. in HBA 858 s.f.

<sup>270</sup> G. Radziwiński an die Oberräte, W., 6. Februar 1615 [wohl richtig 1616], O. in HBA 858 s.f. – Die Briefe nähren den Verdacht, daß Radziwiński ein deutschsprechender Bewohner Preußens war, doch schrieb er auch Briefe in polnischer Sprache (siehe HBA 860 passim). Er war wohl einer der Grenzbewohner, die zweisprachig waren.

<sup>271</sup> G. Radziwiński an die Oberräte, W., 14. Juli 1616, O. in HBA 859 s.f.

<sup>272</sup> Adam Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 3. Dezember 1620, O. in ABrand 6, 33b, 3, 101-107. Zu diesen Kontakten siehe auch Jaski an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 8. Juli 1621, O. in ABrand 6, GG, 2, 17-21.

<sup>273</sup> Er reiste nach Preußen, der Prinz hatte Aufträge für ihn. Władysław an Jaski, W., 20. Februar 1622, O. in ABrand 9-Polen 14, 1, 63.

<sup>274</sup> Memorial für St. Buczyński und St. Kurosz, s.l.&d. [Juni 1628], O. in BPet 115, 113, 226r.-230v., 224r.-228v.

<sup>275</sup> Dazu bekam er fl 100 und 150. Fin-König 6. Januar und 23. Dezember 1628.

<sup>276</sup> Fin-König 2. Dezember 1629.

<sup>277</sup> Kurosz an K. Radziwiłł, W., 5. Juli 1628, O. in ARadz V 8080, 247-253. – Möglicherweise ist er identisch mit Jerzy Radziwiński-Frąckiewicz, der von 1622 an K. Radziwiłł mit Nachrichten vom Hof versorgte. Augustyniak, Klientela 99.

<sup>278</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12, 15.

<sup>279</sup> Grabowski, Kraków 173. Danach wohl auch Poliński 124.

<sup>280</sup> Sołtan, Muzycy 54.

<sup>281</sup> Szweykowscy 121, siehe auch 51, 53.

als Flötisten?<sup>282</sup> Im Jahre 1614 ist davon die Rede, daß er zwanzig Jahre lang dem König als Musiker gedient habe, also wohl von 1595-1614.<sup>283</sup> Während der Belagerung von Smolensk hielt er sich wohl bei der Königin in Wilna auf, wie übrigens auch Cilli.<sup>284</sup> Die Musiker, die auch Geistliche waren, zogen also nicht mit in den Krieg. Der Papst hatte Ruggerino ein Benefizium gewährt, doch ein gewisser Don Berardino [sic!] Gilio behauptete, er habe zwanzig Jahre zuvor dieses Benefizium zugesprochen erhalten. Der König bat nun, man möge die Sache in der Rota zugunsten von Ruggerino entscheiden.<sup>285</sup> Auch der Nuntius selbst unterstützte Ruggerino.<sup>286</sup> Wahrscheinlich brachten diese Bitten keinen Erfolg, denn ein Jahr später, als Ruggerino nach Italien heimkehren wollte, bat der König den päpstlichen Staatssekretär, man möge ihm ein Benefizium verleihen.<sup>287</sup> Wiederum unterstützte der Nuntius die Bitte: "Doppo haver servito il signor Horatio Ruggerini questa maestà per ispatio di 20 anni per musico, se ne torna con buona gratia di SM in Italia con animo di venirsene a Roma et quivi fermarse. Egli è persona da bene, modesta et molto intendente dell'arte sua, amico mio et tali in somma, che parmi degno di esser introdotto alla notitia di VSI." Er habe sich auch "reso meritevole della gratia di questo s-mo re".<sup>288</sup> Noch eine Mission hat er für den König übernommen: "Venerabili Horatio Rugerini canonico s. Angeli in urbe ... negotium dedimus musicos aliquot pro capella nostra conducere." Man möge ihn, damit er den Auftrag erfüllen könne, für eine gewisse Zeit freistellen.<sup>289</sup> Er kam – wohl mit Musikern – wirklich nach Polen und fuhr Anfang 1616 zurück nach Rom.<sup>290</sup> – Marco Scacchi bezeichnete Prinz Władysław im April 1631 als seinen Kapellmeister, der nach Italien zurückkehre. Er wolle auf dem Weg Erzherzog Leopold seine Aufwartung machen und einige Stücke vorspielen.<sup>291</sup> – Albert Sierpułowski oder Banni Sierpułowski war der Sohn Francesco Bannis, eines Posaunisten, der 1599 und 1602<sup>292</sup> in Verzeichnissen aufscheint. Möglicher-

<sup>282</sup> Słownik muzyków 1, 220. Noch rätselhafter ist, wieso ihn Klose (458) zum Deutschen erklären konnte.

<sup>283</sup> Ruini an S. Borghese, W., 5. April 1614, O. in Borg II 222, 113.

<sup>284</sup> Giovanni Luna an [Cilli], im Lager vor Smolensk, 17. Juli 1610, O. in Mediceo 4294, 286.

<sup>285</sup> Lelio Ruini an S. Borghese, [W., 27. März 1613], Kop. in Barb 6578, 44-45.

<sup>286</sup> Ruini an S. Borghese, W., 27. März 1613, O. in Barb 6578, 43.

<sup>287</sup> Sigismund III. an S. Borghese, W., 5. April 1614, O. in LettPrinc 57, 189.

<sup>288</sup> Ruinis Bericht vom 5. April 1614, siehe Anm. 283 idA. – Scipiones Antwort in Borg II 428, 186.

<sup>289</sup> Sigismund III. an einen Kardinal, s.l.&d. [zwischen 9. April und 15. Juli 1615], Kop. in BUWar 52, 26r. Genannt ist der Kardinal Montalto, doch im Brief ist Kardinal "Parettus" erwähnt. Das ist jedoch eine Person: Alessandro Peretti di Montalto.

<sup>290</sup> Sigismund III. an Kardinal de'Medici, W., 17. Januar 1616, Kop. in BUWar 52, 46v.

<sup>291</sup> Prinz Władysław an Erzherzog Leopold, W., 21. April 1631, O. in ALeo I Polen s.f. Über Władysławs Kapelle siehe S. 1693. Siehe auch Szweykowsky 104.

<sup>292</sup> Szweykowska, Przeobrażenia 12, 15.

weise war auch Albert Mitglied der königlichen Kapelle.<sup>293</sup> Durch die Heirat mit einer Dame namens Lucya Sierpułowska kam er zu diesem Namen.<sup>294</sup> Es dürfte sich wohl um die Schwester eines Mannes gehandelt haben, der sich zu Unrecht als Adelige bezeichnete.<sup>295</sup> – Albertus Skoroszewski schien möglicherweise deshalb in den Verzeichnissen nicht auf, weil er keine reguläre Bezahlung erhielt, sondern als Geistlicher mit Pfründen versorgt wurde.<sup>296</sup> Er wollte wohl lieber Musiker als Pfarrer sein, kümmerte sich nicht um seine zwei Pfarren, die Kirchen verfielen.<sup>297</sup> Skoroszewski verteidigte sich gegen die Vorwürfe,<sup>298</sup> und das offensichtlich mit Erfolg, denn drei Jahre später setzte sich Prinz Władysław dafür ein, daß man ihm beide Pfründen auch weiterhin belasse.<sup>299</sup>

Von Andreas Suber (Süber, Stiber) wird auch noch an anderer Stelle zu berichten sein, soweit die Qualität des königlichen Posaunisten betroffen ist,<sup>300</sup> doch die Geschichte Subers hat auch noch eine andere Seite. Der König war bereit, seinem berühmten Posaunisten zu befehlen, den jungen Suber, der schon einige Zeit in der Kapelle des Kurfürsten Maximilian gewirkt hatte, weiter auszubilden, zu "underrichten und lernen, so guett ehr's selbst kan. So will ih [= Ursula] im auch alle notturft bevolchner masen gar fleisig raichen und achtung darauf göben lasen, das ehr die zeit nit vergöbenlich zupringen soll."<sup>301</sup> Suber kam wohl Anfang des Jahres 1630 nach Warschau. Nach vier Monaten erkundigte sich der Kurfürst nach den Fortschritten Subers, "dan wan er wenig oder kain hoffnung seiner perfection erscheinen lassen solte, wolte ich seinen lehrermeister nit gehrn in die lenge umbsonsten bemiehen; und were auh umbsonsten, vül unkosten solcher gestalt aufzuwenden. Wollet mih also unbeschwert berichten, was es mit ihme Süber für ain beschaffenheit hat, und was ihme sein lehrmaister für ain lob verleihet."<sup>302</sup> Die Prüfung nahm der König selbst vor. Er war mit den Leistungen des Schülers zufrieden.<sup>303</sup> Offensichtlich war auch der Kurfürst zufrieden. Zweieinhalb Jahre hören wir nichts von der Sache. Man war wohl der Ansicht, daß eine solche Ausbildung lange dauere. Erst nach dem Tod Sigismunds III., kurz nach der Wahl

<sup>293</sup> Słownik muzyków 1, 221.

<sup>294</sup> Poliński 124; Szweykowscy 52.

<sup>295</sup> Trepka 483-484.

<sup>296</sup> "Venerabilis Albertus Skoroszewski actu presbyter, capellae ... regis ... antiquus musicus ..." Aleksander Chodkiewicz an S. Borghese, W., 23. Januar 1620 und Erz. Karl an S. Borghese, W., 7. Januar 1620, beide O. in Borg II 74, 134 und 136, 130 und 132.

<sup>297</sup> Jan Stanisław Sapieha, litauischer Hofmarschall, an S. Borghese, W., 23. Januar 1620, O. in Borg II 231, 8 und 23.

<sup>298</sup> A. Skoroszewski an [S. Borghese], W., 26. Januar 1620, O. in Borg II 231, 54-55.

<sup>299</sup> Prinz Władysław an L. Ludovisi, W., 11. Mai 1623, O. in Barb 6609, 1.

<sup>300</sup> Siehe S. 944.

<sup>301</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 2-4.

<sup>302</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, s.l., 9. Mai 1630, Konz. in AMünKS 6614, 56-58.

<sup>303</sup> Siehe S. 944.



Władysławs zum König, berichtete Ursula: "Der musicus, so sy hereingeschickt, auf der pusaunen zu lernen, blast schon gar woll. Dieweil ih aber vernemen mueß, ehr soll sich mörken lasen, wan ehr gar [=wann er ausgelernt ist], sey im frey zu dienen, wo ehr woll."<sup>304</sup> Das hörte der Kurfürst gar nicht gerne, war richtig wütend, daß Suber "so vermessen sein, und vorgeben darf, er seye mir nichts obligiert, sondern frey, und seines willens. Daraus ist sein boßhaftiges vorhaben zu verspühren. Und hat er dardurch wol verdiennt, die gebühr wider ihme vornemen zu lassen. Eß kann ia ein iedes leih erachten, wann ich nicht gewolt hette, das er mir obligiert wehre, das ich ihme nit würde hinein in Polen, allein das junkherr handwerk zu treiben, auf meinen rossen geschickt, und das ich den auf ihme gehenden uncosten bezallen wölle, mich erbotten haben." Maximilians Aufregung war nun doch etwas grotesk. Fast drei Jahre lang wurde Suber ausgebildet und der Kurfürst zahlte ebensolang keinen Groschen für seine Ausbildung, er versprach nur, er werde zahlen, und meinte nun, allein sein Versprechen gebe ihm das Recht, über Suber zu verfügen. Er schickte auch nicht mit der Gesandtschaft (Graf Fürstenberg), die diesen Brief überbrachte, das Geld, er bat vielmehr Ursula, sie möge die Kosten für die Gesandtschaft vorstrecken, denn wegen der unruhigen Zeiten könne man Gesandten kein Geld mitgeben.<sup>305</sup> Der Kurfürst hat Ursula einfach schamlos ausgenützt. Sie hat die Ausbildungskosten bezahlt, und sie hätte wohl als einzige das Recht gehabt, über die Zukunft Subers mitzubestimmen. Über das Ende dieser Affäre konnte ich leider nichts finden.

Antonio Tarroni, der wohl in der königlichen Kapelle in den Jahren 1602-1607 tätig war, pflegte wohl auch in den folgenden Jahren die Beziehungen zu Polen, warb Musiker für Sigismund III. an.<sup>306</sup> Im März 1620 hielt er sich am polnischen Königshof auf, und der Nuntius verdächtigte ihn, ein Abgesandter der Familie Rangoni zu sein: "Sia stato trattenuto qui da i Rangoni Antonio Turoni parmigiano già musico di SM stato qui qualche tempo senza potersi penetrare, che negotio havesse."<sup>307</sup>

\* \* \*

Normalerweise endete eine Aufstellung der Musiker mit den Trompetern und Trommlern (im Deutschen der Zeit Trommetter und Hörpauker, also Heerpauker).<sup>308</sup> Natürlich gab es gute und schlechte Trompeter, doch kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß es sich um einen Trompeter der Kapelle handelte, wenn

<sup>304</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 21. November 1632, O. in AMünKS 6614, 242-243.

<sup>305</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, Braunau, 27. Dezember 1632, Konz. in AMünKS 6614, 253-256.

<sup>306</sup> Szweykowscy 43, 83, 121.

<sup>307</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 20. März 1620, Decif. in Borg II 241, 267 und 272.

<sup>308</sup> Ruedolff 10, 11.

ein vom Grazer Hof gemeinsam mit der Erzherzogin Maria Angereister die folgende Szene beschrieb: "Unser guett trometter hat der künig recht hören wöllen und ine derhalben gestern nach volbrachten nachtmall in den garten füern lassen, der sich dan al solito woll gehalten. Und ob ime gleichwoll andere hieige trometter antworten sollen, so hat sich doch kainer daran waagen wöllen, biß entlich ainer in ainem winkl gehört worden, dessen plasen aber gegen des unsrigen eben also zu vergleichen, als wan man ain karrezende oder krachende tüer auf- und niderzogen hette."<sup>309</sup>

Die getrennt als Trompeter geführten wirkten nicht in der Kapelle mit, ihre Aufgabe war es nicht, nach Noten schöne Musik zu machen, sondern ohne Noten<sup>310</sup> Signale zu senden, etwa den Hofstaat auf Reisen in der Früh zu wecken. Vor allem hatten sie beim Einzug in einen Ort einen gehörigen Lärm zu inszenieren, so daß nur die Tauben nicht merkten, daß große Herrschaften anrückten.<sup>311</sup> So gab Erzherzogin Maria ein schönes Trinkgeld "den tromettern und hörpauger, das sy den fürstlichen hofstat alda [=Graz] eingeblasen haben".<sup>312</sup> Daß es da vor allem um die Lautstärke ging, geht aus einer Formulierung Schiechels hervor: Bei der Aufnahme des Königs in den Orden vom Goldenen Vlies "haben die trometter und heydugken miteinander instrumenta gewechselt und alsoft ain partey aufgehert, hat die ander wider angefangt".<sup>313</sup> Kam jemand, um festzustellen, für wen solcher Lärm produziert wurde, dann mußte er nur schauen, welche Fahnen an den Trompeten hingen (Trompetenbanner), die zeigten das Wappen der Person, die nicht überhört werden wollte.<sup>314</sup> Die Zahl der Trompeter schwankte. 1589 sollten es zwölf sein, es waren jedoch nur acht,<sup>315</sup> 1596 zehn,<sup>316</sup> 1601 vierzehn<sup>317</sup> und 1606 siebzehn.<sup>318</sup> Zu Beginn der Regierung des Königs teilte man die Trompeter in polnische und deutsche.<sup>319</sup> Im Jahre 1596 hat man die beiden Gruppen einmal Polen und Deutsche,<sup>320</sup> ein anderes Mal jedoch Polen und Schweden ge-

<sup>309</sup> P. Casal an Erzh. Ferdinand, Niepołomice, 3. November 1599, O. in FamKorr 7, 287-288.

<sup>310</sup> Der in solchen Dingen sehr bewanderte Herzog Wilhelm von Bayern schrieb einmal, es gebe keine Trompeternoten. Wilhelm an Erzh. Maria, München, 25. August 1584, Kop. in GHMün 606/5, 232.

<sup>311</sup> Sołtan, Muzycy 30-32.

<sup>312</sup> Aufstellung diverser Ausgaben für die Reise nach Polen 1605/1606, in HaFa 26, 251-256.

<sup>313</sup> Schiechel an Erzh. Maria, W., 3. März 1601, O. in FamKorr 45, 116-119.

<sup>314</sup> Siehe die Abbildung einer solchen Fahne in Sztuka dworu Abb. 36. Bei größeren Unternehmungen erhielten die Trompeter neue Fahnen und Hüte. Roth 258.

<sup>315</sup> Bei 2488, 2518.

<sup>316</sup> Extranea 81.

<sup>317</sup> RachKról 335, 126v.

<sup>318</sup> KsPob 175, 277r.

<sup>319</sup> RachKról 293a, 41v. (1592); 378, 215v. und 216r. (1593).

<sup>320</sup> Extranea 81 s.f.

nannt.<sup>321</sup> Es dürften wohl immer Polen und Schweden gewesen sein, also Trompeter mit den Fahnen der beiden Königreiche Sigismunds. Im Jahre 1601 sind – den Namen nach – beide in einer Gruppe vereint.<sup>322</sup> Für den Nachwuchs wurde gesorgt, ein Trompeterjunge erhielt jede Woche fl 2 Diäten; nach vollendeter Ausbildung erhielt der Lehrer fl 100 Belohnung.<sup>323</sup> Gemeinsam mit den Trompetern wurde auch immer der Trommler genannt; zeitweise gab es auch deren zwei.<sup>324</sup>

### 2.1.6. Fachleute und niedere Dienste für den Hof

Bei dem Titel habe ich ein schlechtes Gefühl, doch mir fällt kein besserer ein. Der vorangehende Abschnitt war den gehobenen Diensten gewidmet, ich brauchte nun einen entsprechenden Terminus, um die vielen Personen und Gruppen zusammenzufassen, die eine weniger aufwendige Ausbildung erhalten hatten, doch schon da standen die in den Universitäten Ausgebildeten neben den Musikern, die im 16. und 17. Jahrhundert ähnlich den Handwerkern ausgebildet wurden. Das gilt auch für die Maler und Zeichner, die Bildhauer und Goldschmiede, Architekten und Wasserkünstler. Letztlich entschloß ich mich, die Musiker in den gehobenen Dienst aufzunehmen, weil es sich um eine größere, geschlossene Gruppe handelte, während die Zeichner, Architekten und andere vergleichbare Fachleute als Einzelpersonen aufschienen. Verließ einer den Dienst, wurde er nicht unbedingt durch einen Neuen ersetzt, wie das unter Sigismund III. bei den Musikern stets der Fall war.

Schwierigkeiten gibt es auch bei der Abgrenzung von salariati und Handwerkern, während man die anderen Gruppen viel leichter auseinanderhalten kann. Ursprünglich überlegte ich, daß es vielleicht sinnvoll wäre, die Köche in den Abschnitt über die Ernährung und die Schneider in den Abschnitt über die Kleidung zu verlegen, doch habe ich letztlich davon abgesehen, wollte das Personal beisammen haben.

Noch ein Wort zu den niederen Diensten. Sie wurden noch unter Sigismund August zu einem erheblichen Teil von Leuten verrichtet, die auf den Domänen lebten, dort irgendwelche Vergünstigungen hatten und dafür am Hof gewisse Dienste leisten mußten. Diese Regelung gab es wohl zu Zeiten Sigismunds III. nicht mehr, denn ich habe viele einschlägige Materialien durchgesehen, doch ist mir der Terminus *familia ex domibus* nicht untergekommen.<sup>325</sup>

---

<sup>321</sup> RachKról 295, 181v. und 182v.

<sup>322</sup> RachKról 335, 126v.

<sup>323</sup> Fin-König 5. März 1628.

<sup>324</sup> 1589 sollten es zwei sein, es war jedoch nur einer. Bei 2488, 2518.

<sup>325</sup> Ferenc 14, 269-274. Oft setzte man für einfache Arbeiten Bauern ein (siehe Register); das könnte ein Restbestand der alten Ordnung sein.

### 2.1.6.1. Salariati

Anfangs überlegte ich, den Titel zu erweitern, um zu zeigen, daß ich in diesem Abschnitt mehr Bedienstete des Hofes behandeln werde, als in den Lohnlisten der Zeit Sigismunds III. aufscheinen, doch fand ich kein entsprechendes Wort. Ich habe also den Abschnitt zweigeteilt. Im ersten Teil werde ich die Arten von Bediensteten besprechen, die in den Quellen unter der Bezeichnung salariati zusammengefaßt wurden. Das sind Personen mit sehr heterogenen Aufgaben, und die Bezeichnung ist auch entsprechend allgemein gehalten, denn ein salariatus ist ein Lohnempfänger. Das sind aber eigentlich auch viele andere Bedienstete des Hofes; auch den Würdenträgern stand ein Lohn zu. Doch die Würdenträger waren eben eine Gruppe und schienen immer gemeinsam in den Lohnlisten auf, wie eben auch die Ärzte und Kutscher. Auch die Handwerker wurden als Gruppe behandelt, obwohl die einzelnen Personen durchaus unterschiedliche Aufgaben erfüllten. Doch konnte man sie in den Lohnlisten als Gruppe erfassen. Die salariati hingegen sind Bedienstete, die man in keine der gängigen Gruppen einordnen konnte, die übrigblieben, wenn man die Bediensteten in Gruppen eingeteilt hatte. Das einzige, das diese Personen verband, war der Umstand, daß sie im Sold des Hofes standen. Unter ihnen gab es Personen, die eher simple Dienste zu verrichten hatten, es gab aber auch qualifizierte, ja sogar hochqualifizierte Personen, und deshalb finden wir sie in den Verzeichnissen gleich nach den Ärzten.

Wenn ich aber nun die am Hof Beschäftigten möglichst vollständig erfassen soll, dann bleiben auch mir nach der Einteilung in Gruppen Personen übrig. Nicht alle finde ich in den Quellen als salariati bezeichnet. Wenn aber schon die salariati ohnedies die Restlichen sind, dann ist es wohl vernünftig, auch diese Personen in diesem Abschnitt zu behandeln, und zwar in dessen zweitem Teil. Das ist gerechtfertigt, weil wir von ihrer Existenz oft nur deshalb wissen, weil sie in den Lohnlisten aufscheinen, also Lohnempfänger – salariati – waren. Gelegentlich hat man den Eindruck, daß man in der Gruppe der salariati vor allem Personen zusammenfaßte, die sich durch bestimmte Fachkenntnisse und Fertigkeiten auszeichneten und ganz im Dienst des Hofes standen, während wohl viele der Personen, die im zweiten Abschnitt zu behandeln sind, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nicht ausschließlich dem Hof zur Verfügung stellten.

#### 2.1.6.1.1. Die echten salariati

Zur ersten Gruppe gehören Personen, die in den Lohnlisten als salariati bezeichnet wurden, und zwar fast regelmäßig auch in den in polnischer Sprache abgefaßten (salariat, Mz. salariaty). Die Bezeichnung kommt vom Lateinischen salarium, Jahreslohn. Dieser wird in der Frühneuzeit als jurgielt bezeichnet; das ist wohl von Jahrgeld abzuleiten. Von diesem Wort hat man auch die allerdings selten

verwendete Form *jurgieltnik*<sup>326</sup> für *salariatus* gebildet. Der Terminus *salariati* ist unscharf. Man hat nicht immer dieselben Arten von Bediensteten unter der Bezeichnung zusammengefaßt. Auch gab es anfangs noch die Teilung in *salariati spirituales* und *saeculares*.<sup>327</sup> Dieses Epiteton finden wir noch gelegentlich in den Zeiten Sigismunds III.,<sup>328</sup> obwohl es sinnlos geworden war, da man die *salariati spirituales*, also die Geistlichen, nicht mehr als *salariati* bezeichnete, obwohl sie natürlich nach wie vor *salaria* bezogen haben. Auch die Teilung in *salarium* und *diarium* hatte seine Bedeutung verloren. Dennoch erhielten fast alle Lohnempfänger beides. Ursprünglich hat man wohl das *salarium* unabhängig von der tatsächlichen Dienstleistung ausbezahlt, die *diaria* nur für die Tage, an denen die Person zum Dienst erschien. Doch unter Sigismund III. – und wohl schon früher – wurde auch das *salarium* nur für die geleisteten Arbeitstage bezahlt (Bei 2485). Die Bezeichnung *diarium* ist irreführend, denn in allen Verzeichnissen sind die *diaria* für eine Woche und nicht für einen Tag angegeben (Bei 2492). Die polnischen Bezeichnungen *roczne* und *strawne*,<sup>329</sup> also Jahrgelt und Diäten (von *strawa* die Speise), sind viel klarer als die Lateinischen.

Große Schwierigkeiten haben wir mit den *salariati*, weil wir in den meisten Fällen nicht wissen, welche Aufgaben man der einzelnen Person zugeteilt hat. Das ist deshalb ein wenig grotesk, weil es sich um Personen handelte, die individuelle Vereinbarungen über ihre Verwendung hatten. Das war aber nicht neu. Unter Sigismund August wurden zahlreiche Personen aus anderen Gruppen zu den *salariati* versetzt; das Datum der Versetzung ist angegeben und auch die Bezahlung, doch nicht die Art der Verwendung.<sup>330</sup> Im folgenden muß ich Namen von *salariati* nennen, wobei die Schwierigkeit besteht, daß in den Zahllisten die Namen in der Regel im Dativ genannt werden. Nicht immer kann man auf den Nominativ schließen; ich muß daher die Namen im Dativ belassen. Manchmal werden bei Ausländern Angaben über die Herkunft gemacht, doch über deren Tätigkeit erfahren wir nichts; so lesen wir Sebastiano Giove Goritiano (auch *Dziowe*; *Goritianae*)<sup>331</sup> und

<sup>326</sup> Linde 2, 279; Grimm 10, 2242-2243; *RachKról* 344, 195v. – Wie wenig gefestigt die Terminologie zu der Zeit war, kann man etwa daran erkennen, daß unter der Überschrift *jurgieltniczcy mnieiszy* der *cubicularius* Stanisław Myszka aufscheint. *RachKról* 370-373, 290v.

<sup>327</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 98, 117-119; Tomkowicz, *Na dworze* 15; Ferenc 80-89.

<sup>328</sup> Bei 2513; *RachKról* 280, 79r. (1590).

<sup>329</sup> D3, 329 (1595).

<sup>330</sup> Wie Anm. 327 idA.

<sup>331</sup> Eindeutig unter den *salariati*: G 194; *RachKról* 280, 87r. (beide 1590); *RachKról* 335, 82v.; 344, 195v. (beide 1592). Im Jahre 1604 trieb er mit Gehilfen Muli (Maulesel) und Pferde aus Italien nach Polen. Bobola an Młodeczki, K., 22. Dezember 1604, O. in *KsAs* 4, 205. Caccamo (Eretici 80) bezeichnete ihn als Evangelischen und Kaufmann; Sigismund III. habe gerne mit ihm geplaudert. Er war wohl erst *salariatus* und dann Kaufmann in Krakau.

Eduardo Pascho Hispano (auch Dedwardo Pusscho)<sup>332</sup>, aber über ihre Funktionen erfahren wir nichts. Mich hätte viel mehr interessiert, was sie am polnischen Hof machten. Die beiden wurden relativ selten erwähnt, doch werden manche oft erwähnt, ohne daß wir erführen, womit sie sich beschäftigten. Ein typisches Beispiel ist Giovanni Battista Bercelesi (auch Berselosus, Bercelezi, Benelensis, Bercelen, Berczelezi, Perczelezi), der 1590<sup>333</sup> und 1592<sup>334</sup> erwähnt wurde. Dann leistete er drei Jahre keine Dienste, so daß der König verärgert war und ihn entlassen wollte, doch ließ er sich offensichtlich von seinem Beichtvater erweichen,<sup>335</sup> denn in den Jahren 1600-1602 finden wir ihn wieder unter den *salariati*.<sup>336</sup> Er erhielt Lohn, diente also wirklich.<sup>337</sup> Doch was er tat, wird nicht erwähnt.

Ein weiteres Beispiel ist noch komplizierter: Burbach finden wir sowohl unter den *salariati* als auch unter den *cubicularii*. Da ich in keiner Liste zwei Personen mit diesem Namen finden konnte, darf ich davon ausgehen, daß es sich um nur eine Person handelte. In elf Verzeichnissen wird der Name erwähnt, nur in einem aus der Zeit König Stefans finden wir ihn unter den *cubicularii*.<sup>338</sup> Bojanowski schrieb 1589, der König schicke "pana Burbacha komornika" über Preußen nach Wilna.<sup>339</sup> Bei der Vorbereitung der Reise von Krakau nach Warschau im Jahre 1592 wurden *cubicularii* ausgeschiedt, darunter auch Burbach "Warsaviam ad exstruenda aedificia a SMR expeditio in sumptum itineris et podvodarum 4 iulii".<sup>340</sup> Während der Hochzeit 1605/06 versorgte Burbach (ohne Funktionsbezeichnung) Erzherzogin Maria mit Lebensmitteln,<sup>341</sup> und dafür belohnte sie ihn: "Des kunigs in Poln camernik dem alten Purpah" eine vergoldete Weintraube für fl 54/56.<sup>342</sup> Schließlich nobilitierte ihn der König im Jahre 1609, und da bezeichnete man ihn in einem Kommentar als *łozniczi*, das wohl als *komornik* zu deuten ist.<sup>343</sup> Da wird er mit Vornamen Jerzy (Georg) genannt, so auch bei der ersten Erwähnung als

<sup>332</sup> G 194 (1590). Er wurde noch im selben Jahr mit einem Betrag von fl 600 abgefertigt. RachKról 280, 87v.

<sup>333</sup> G 194; RachKról 280, 86r.

<sup>334</sup> RachKról 344, 195v.

<sup>335</sup> B. Golyński an C. Acquaviva, K., 10. Februar 1596, O. in ARSI-Germ. 176, 51.

<sup>336</sup> RachKról 335, 124v.; 298, 96v.

<sup>337</sup> Order des Königs über die Auszahlung von fl 280 vom 9. Mai 1601, O. in KsAs 4, 26. Im folgenden Jahr erhielt er für sieben Monate Dienst fl 207/20. KsKw 7, 495.

<sup>338</sup> D1, 325 (1585).

<sup>339</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, "z Włodowei", 1. Juni 1589, O. in ARadz V 1082, 152-155.

<sup>340</sup> RachKról 293 b, 42r.

<sup>341</sup> Aufstellung der während der Hochzeit 1605/1606 verteilten Trinkgelder in HaFa 26, 248-250. RachKról 300, 23r.

<sup>342</sup> Verzeichnis der silbernen Geschenke verteilt während der Hochzeit 1605/06, in HaFa 26, 234-247.

<sup>343</sup> Regesty nobilitacji 61. Siehe S. 252.

salariatus 1587;<sup>344</sup> den Vornamen finden wir auch noch in drei weiteren Verzeichnissen aus den Jahren 1590<sup>345</sup> und 1601<sup>346</sup>. In allen dreien ist er als salariatus geführt, ebenso bei dem Hinweis, der König habe ihn im Jahre 1600 zum Sekretär ernannt.<sup>347</sup> Unter den salariati finden wir ihn oft, doch zumeist ohne Vornamen.<sup>348</sup> Insgesamt wird er zehnmal als salariatus bezeichnet, aber kein einziges Mal wird erwähnt, womit er sich beschäftigte. Zur Oktav von Fronleichnam im Jahre 1592 reichte Burbach dem König die Münze für die Kollekte.<sup>349</sup> Das war wohl eher die Aufgabe eines Kammerherrn oder Kammerdieners. Im September 1596 reiste er nach Danzig, um den Zinnsarg für Anna Jagiellonka zu holen.<sup>350</sup> Das wäre nun wiederum eher eine Tätigkeit für einen cubicularius gewesen. Am Ende kam ich zu dem Schluß, daß der König wohl auch gelegentlich einen Mann zum salariatus machte, der dann gleichsam als Factotum am Hof wirkte, also von Anfang an keine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hatte. Darin bestärkt mich auch der Umstand, daß Bolek im Jahre 1606 unter den salariati auftauchte. Er war gewiß ein Factotum.<sup>351</sup>

Aus der Zeit König Sigismund Augusts haben wir ein sehr lehrreiches Verzeichnis der salariati,<sup>352</sup> im folgenden SASal. Schon die Überschrift dieses Verzeichnisses, das Teil einer allgemeinen Bestandsaufnahme der Finanzen des Hofstaates ist, weist mit Klarheit auf das Besondere der Gruppe hin: "Salariati seculares singuli". Auch andere waren Lohnempfänger, gehörten jedoch einer Gruppe an. Hier sind die Bediensteten des Hofes zusammengefaßt, die individuelle Vereinbarungen mit dem König getroffen hatten. Das folgende Kapitel trägt die Überschrift "Salariati spirituales singuli". Im SASal finden wir unter den salariati seculares viel mehr Bedienstete erfaßt als in der Zeit Sigismunds III. Auch

<sup>344</sup> D2, 327.

<sup>345</sup> G 194.

<sup>346</sup> RachKról 298, 96v.; 335, 124v.

<sup>347</sup> Szczerba (18) beruft sich da auf eine Veröffentlichung, die ich nicht kenne. Wiśniewski kennt keinen Sekretär dieses Namens.

<sup>348</sup> Bei 2514 (1589); RachKról 335, 82v. (1592); 344, 195v. (1592); 288, 107v. (1593); D3, 331 (1595); RachKról 335, 124v. (1601); KsPob 175, 249v. (1606).

<sup>349</sup> RachKról 375-377, 181r. Ebenda wird berichtet, bei der Krönung der Königin habe der Geistliche Rudnicki (wohl Szymon) dem König die Münze für die Kollekte gereicht.

<sup>350</sup> J. Bojanowski an K. Radziwiłł, W., 19. September 1596, O. in ARadz V 1082, 299-302. – Es kann wohl nicht derselbe Burbach gewesen sein, der Anfang 1633 an der Bestattung des Königspaares teilnahm. Opisanie prowadzenia ciał ..., in BRacz 51, 97r.-110r., hier 98 bis v. Das war eher ein weiterer Burbach mit Vornamen Martin, der als ehemaliger Sekretär aus dem Danziger Portorium eine ansehnliche Pension bezog; doch er war wohl Sekretär Władysławs gewesen und fehlt daher in Wiśniewski. Prinz Władysław an die Stadt Danzig, W., 23. August 1631, O. in AGdańsk 300, 53/64, 83-86.

<sup>351</sup> KsPob 175, 249v. Siehe Abschnitt 5.6.4.

<sup>352</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 92-115.

in SASal gibt es oft nur Namen ohne Berufsbezeichnung, doch das Verhältnis ist besser als in der Zeit von 1585-1626: 49 Personen werden in SASal mit der Berufsbezeichnung erwähnt, in 32 Fällen ist nur der Name angegeben und stets sehr ausführlich die Entlohnung beschrieben. 16 Berufe (mit 31 Erwähnungen) finden wir unter den salariati in den Listen aus den Jahren 1585 bis 1626 nicht mehr, vor allem weil die Einteilung in Gruppen eine höhere Differenzierung aufweist. In SASal finden wir 10 Ärzte, 2 Jäger und 4 Militärpersonen; ferner höhere Beamte (den *magister coquinae*, *curruum suppraefectus* 2x, *sup pincerna* 3x) und auch niedere Beamte, die später nicht aufscheinen (*provisor aedificiorum*, *ad providendum obosz*<sup>353</sup>). Drei der erwähnten Personen gehörten zu den Bediensteten, die sich um die Person des Königs kümmerten und drei weitere scheinen unter den salariati später nicht mehr auf: ein Apotheker, ein Löwenwächter und ein *curator veredorum*. 11 Berufe (mit 19 Erwähnungen) finden wir auch in den späteren Verzeichnissen, wobei 5 (mit 8 Erwähnungen) dem Bereich des Stalles und der Pferdebetreuung zuzuordnen sind, 4 der Ernährung (5 Erwähnungen) und 2 der niederen Beamtenschaft (5 Erwähnungen).

SASal bestärkt mich nur in der Auffassung, daß in diese Gruppe im Prinzip nur die Personen kamen, die in keine der Berufsgruppen paßten.<sup>354</sup> Daher die Fluktuation auch während der Jahre 1585-1626. Aus dieser Zeit konnte ich 21 Verzeichnisse der salariati finden, doch über deren Gesamtzahl sind wir eigentlich nicht informiert. Diese Verzeichnisse hat man zumeist im Zusammenhang mit der Entlohnung oder mit Reisen angefertigt. Wir müssen jedoch bedenken, daß man kaum je alle auf einmal auszahlte und daß ganz prinzipiell nie alle mit auf Reisen gingen. Ihre Zahl lag wohl um 17 Personen herum, denn das in der folgenden Aufstellung als Nr. 5 angeführte Verzeichnis ist ein Versuch, das Personal in seiner Gesamtheit zu erfassen. Ich habe bis auf die Zeit um 1585 zurückgegriffen, um festzustellen, wie viele Personen von Sigismund III. aus dem früheren Hofstaat übernommen wurden. Von den 10 Personen im Verzeichnis 1 finden wir im Verzeichnis 5 nur 3 wieder. Bei den Ärzten hat Sigismund anfangs alle aus der vorangegangenen Regierungszeit übernommen, bei den Geistlichen keinen. Es ging der König sehr unterschiedlich vor. Im folgenden muß ich die Verzeichnisse oft zitieren, um das möglichst zu verkürzen, will ich sie V1, V2 usw. nennen.

<sup>353</sup> Richtig *obóz*, wobei es offen bleiben muß, ob diese Personen, Martinus Kmitta und Christopherus Gawron, das Feldlager betreuten oder den Wagenpark des Hofes. Wie Anm. 352 idA.

<sup>354</sup> In der halbfertigen Aufstellung vom 23. Mai 1596 fehlten die Namen der salariati, weil man wohl in der Regel die Übriggebliebenen zum Schluß behandelte. – Siehe auch Tomkowicz (Na dworze 15) Aufzählung der verschiedenartigen salariati auf Grund dieser Quelle. – Nachträglich fand ich noch ein 22. Verzeichnis mit 11 Namen und der Funktionsbezeichnung "*czo podwojny daye*", doch darüber hinaus sind da nur drei Funktionen erwähnt. RachKról 293a,47.



**Tabelle 35: Salariatlisten 1585 - 1626**

Nr.	Jahr	Zahl der Namen	davon mit Angabe der Verwendung	Quellenangabe
V1	1585	10	1	D1, 322
V2	1585			RachKról 370-373, 183-187
V3	1586	11	2	RachKról 334, 84r.
V4	1587	5	1	D2, 327.
V5	1588	15	15	RachKról 285, 29r.
V6	1589	17	13	Bei 2513-2514
V7	1590	18	7	RachKról 280, 79r.-89v.
V8	1590	17	5	G 193-194
V9	1592	9	1	RachKról 344, 195v.
V10	1592	16	2	RachKról 335, 82v.
V11	1593	14	6	RachKról 288, 105v.-114r.
V12	1595	8	3	D3, 331
V13	1595	6	1	RachKról 344, 247v. (fehlerhaft)
V14	1596	6	4	RachKról 295, 83r.
V15	1596	7	5	RachKról 295, 157
V16	1596	6	4	RachKról 295, 143v.
V17	1601	14	1	RachKról 335, 124v.
V18	1601	15	0	RachKról 298, 96r.-99v.
V19	1606	9	1	KsPob 175, 249v.
V20	1607	5	1	KsPob 175, 277r.
V21	1608-1626	13	9	RachKról 301, 260r.-282v.

In den 21 Verzeichnissen finden wir 84 Angaben über die Verwendung der erwähnten Personen. Insgesamt sind 23 Verwendungsarten erwähnt, die man in vier Gruppen teilen kann. Die einzelnen Verwendungsgruppen sind zum Teil auch mit den polnischen Ausdrücken bezeichnet, da Übersetzungen immer ein wenig riskant sind, wenn zur zeitlichen auch noch die räumliche und sprachliche Distanz hinzukommt.

**Tabelle 36: Arten der Verwendung der salariati**

	Behandelt im folgenden auf der Seite
<b>I Beamte</b>	
1 Instigator, viceinstigator	343
2 Vicepraefectus curruum	343
3 Schatzschreiber	343
4 Notarius absentiarum	343
5 Ministerialis curiae	344
<b>II Dienste für den König</b>	
1 Kleiderwarter (szatny).	344
2 ad vasculum	346
3 do nalewki	346
<b>III Dienste für die Ernährung des Hofstaates</b>	
1 Dispensator (szafarz)	347
2 Distributor victualium (spizarny)	347
3 Aromatarius	349
4 Weinkellermeister (piwniczn wienni)	350
5 Bierkellermeister (piwniczn do piwa)	351
6 Distributor in cellario (cervisiae)	352
<b>IV Diverse Dienste für den Hof.</b>	
1 Praeceptor puerorum	352
2 Praefectus puerorum	353
3 Fourier	353
4 Heuzuteiler (distributor feni) und distributor avenae (owieśny)	355
5 Cavalcator	356
6 Feuerwaffenverwahrer (do rusznic)	358
7 Apotheker	359
8 Geometer	361
9 Übersetzer	362
10 Wäscherin (lotrix)	362

Fünf Positionen bleiben im folgenden unberücksichtigt, weil sie außerhalb der geltenden Ordnung standen bzw. aus einer nicht mehr geltenden Ordnung stammten. Ein hoher Beamter (Küchenmeister V3) und ein Arzt (V16) werden erwähnt, ferner auch der Zwerg Carolus (V5), ein Silberdiener (V5) und ein Kaplan (V13), doch da hat man wohl den Kaplan Adam (Steinhallen) mit dem Kleiderwarter Adam (Sikuczki) verwechselt.

### I. Beamte

Es ist nicht in allen Fällen klar, warum einzelne Beamte unter die *salariati* gerieten. Auch hier ist wieder anzunehmen, daß dies am ehesten eine Verlegenheitslösung war, weil sie in keine andere Gruppe paßten. So ist etwa der *podkonjuszy* in V6 bereits unter die hohen Beamten aufgestiegen, der *instigator* auch, während im Jahre 1588 der *instigator* Andrzej Rzeczycki noch zu den *salariati* (V5) zählte. Doch der *viceinstigator* hat es nicht so weit wie der *podkonjuszy* gebracht. Zwei *viceinstigatores* werden genannt: Nilowsky (V18) bzw. Milowski (V19) und Petrus Kozminski (V20; 1615-1625).<sup>355</sup> Der *instigator* war eine Art Staatsanwalt; das Amt hat erst unter Sigismund III. größere Bedeutung erlangt. Der *viceinstigator* war der Stellvertreter. Gab es erst 1606 einen *viceinstigator*, so dauerte es weniger lang, bis der *magister curruum* (*obożny*) einen *vicepraefectus curruum* erhielt. Die Stelle gab es wohl schon unter König Stefan. Der erste erwähnte namens Brodzinski wurde jedoch unter den Bediensteten des Wagenparks geführt.<sup>356</sup> So auch vorerst sein Nachfolger Ioannes Przeradowski. Er wird in dieser Eigenschaft bereits 1595 erwähnt; er oder ein gleichnamiger Verwandter behielt dieses Amt noch viele Jahre lang (V21, 1608-1626).<sup>357</sup> Warum man diesen *podobożny* erst unter den Bediensteten des Wagenparks, dann jedoch unter den *salariati* führte, wird nicht erklärt. War es für das Renommee besser?

Auf welche Weise sich einer (*Iacobus Chabowski*) der zahlreichen *notarii thesauri* hierher verirrt, kann ich nicht sagen (V15).<sup>358</sup> Der zweite Schatzschreiber hatte eine besondere Funktion, derentwegen er wohl unter die *salariati* kam: Andrzej Gonowsky wird zwar einmal als Hofschatzschreiber bezeichnet (Bei 2513: *pisarz w skarbie nadwornim*) doch dreimal als *notarius absentiarum* (V7, 14, 15). Er mußte also darüber Buch führen, welche Person an welchem Tag zum Dienst erschienen ist, damit man die ihr zustehende Entlohnung errechnen konnte. Von 1590 bis 1607 wird er als *salariatus* genannt (V10, 11, 17, 18, 20). Die Erfassung der Absenzen war nicht seine einzige Beschäftigung, er bezahlte auch eine Rechnung für Tuche<sup>359</sup> und veranlaßte den Umbau "in aedificia certa in arce Warszo-

<sup>355</sup> Wohl identisch mit dem gleichnamigen Mann erwähnt von Wiśniewski (93, Nr.194) und mit Hieronim Miłoński, erwähnt in 1608. 1596 wird ein Mann namens Stanislaw Witkowski als *Vizeinstigator* erwähnt. Die Hinweise verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

<sup>356</sup> Bei 2524 (1589); RachKról 288, 168 (1593). Ohne Angabe der Verwendung in D1, 324 (1585).

<sup>357</sup> D3, 334 (1595). Auch 1596 RachKról 295, 163v. Davor war er Trabant. Bei 2508. Ohne Funktionsbezeichnung unter den *salariati* in V17. Daß er 1596 Laurentius genannt wurde, 1595 jedoch Jan, 1601 wieder Jan, kann ein Fehler sein oder doch auch eine Generationsablöse im selben Amt. Ohne Vornamen erwähnt in: Beschreibung des Empfangs der Erzherzogin Konstanze in Krakau, BRacz 16, 310-311, hier vielleicht ein Verwandter, der als Trabant diente.

<sup>358</sup> Unter den *salariati* auch V11 und V13, doch ohne Angabe der Verwendung. – Erwähnt wird auch ein Pensionist: "Jarzebinski veterano notario thesaurii" (V6).

<sup>359</sup> RachKról 295, 194r. (1596).

wiensi de mandato SMR diebus octobris [1596] a reformatione testudinis sub hypocausto SMR in acta thesauri asservanda destinata".<sup>360</sup> War er für die Verwahrung der Finanzakten verantwortlich? Das wäre ein weiterer Grund gewesen, ihn mit zusätzlichen Zahlungen zu belohnen.

Wieso der Büttel, Gerichtsdieners, ministerialis curiae, wożny dworski, mit seinem ganz geringen Lohn in diese Gruppe kam, ist für mich schwer verständlich. In den Jahren 1590-1593 hatte diese Funktion ein Mann namens Górski (V7, 8, 10, 11). Obwohl es noch andere Bedienstete dieses Namens am Hof gab, wurde der Vorname nicht erwähnt. War das ein Ausdruck der Geringschätzung für einen Inhaber eines minderen Amtes? Dem zweiten Büttel, der in den Quellen genannt wird, Albertus Iaroszewski (V21, 1616-1621), gönnte man den Vornamen.

## *II. Dienste für den König*

In bezug auf die Dienste für die Person des Königs hatte sich seit den Zeiten Sigismund Augusts einiges geändert. Im Hofstaat der Gemahlinnen König Sigismunds III. gab es zwar Tafeldiener und Lakaien wie auch im Hofstaat Sigismund Augusts, doch in den achtziger und neunziger Jahren finden wir sie in keinem Hofstaatsverzeichnis des Königs. Dasselbe gilt auch für den Schlafzimmerdiener (sługa sypialny), der in den Quellen aus der Zeit Sigismunds III., die ich auswerten konnte, nicht erwähnt wird.<sup>361</sup>

Der Kleiderwarter (szatny, do szat, circa vestis, vestiarius, guarda roba) hatte nicht nur ein verantwortungsvolles Amt,<sup>362</sup> er mußte auch in den Zeiten häufiger Pestepidemien darauf achten, daß durch die Kleidung keine Ansteckung erfolge. Auch mußte er darauf achten, daß des Königs Kleider nicht entwendet wurden, denn es gab da viele sehr teure Stücke. Zu Beginn werden zwei Kleiderwarter genannt: Adam Grudzki (V6, 7, 8) und Wiszniewski (V6), der noch bis zum Jahre 1595 (V12) in dieser Verwendung nachweisbar ist.<sup>363</sup> Im Jahre 1596 wird ein Adam Sikuczki als Kleiderwarter genannt (V14, 15, 16). Welcher der beiden mit Vornamen Adam 1592, 1593 und 1595 gemeint war, kann ich nicht feststellen,<sup>364</sup> im Jahre 1598 war es wohl Sikuczki.<sup>365</sup>

<sup>360</sup> RachKról 295, 192v.-193r.

<sup>361</sup> Ferenc 68, 69, 90, 95. – Gelegentlich erwähnte Lakaien entlohnte der König wohl aus seinen privaten Mitteln.

<sup>362</sup> Durch den Kleiderwarter erteilte der König Aufträge, so etwa einem Goldschmied für die hohe Summe von fl 966. Siehe: Rzemiesnikom KJM wynno się, undatiertes Stück, möglich auch aus der Zeit Władysławs IV., in Extranea 81. – Siehe auch Ferenc 68-69.

<sup>363</sup> Siehe auch RachKról 293a, 47r.; KsRec 10, 967; RachKról 378, 215r. Sein Name wird gelegentlich auch Wiśniowski geschrieben. Siehe auch Bei 2515.

<sup>364</sup> V8; RachKról 293a, 47r.; 378, 215r. und V12.

<sup>365</sup> RachKról 354, 258r. ohne Familienname. Mit Familienname 1598: RachKról 296, 41r.

Mehr Kleiderwarter konnte ich unter den *salariati* nicht finden. Wie man die später erwähnten entlohnte, läßt sich nur bei zweien feststellen. Im *rokosz* wurde auch die Anwesenheit von Ausländern am Hof kritisiert. Der König bzw. seine Anhänger widerlegten den Vorwurf: Es seien nur wenige, ein schwedischer Sekretär und "zween andere Schweden zur Aufsicht über dero Kleider-Kammer".<sup>366</sup> Einer davon war wohl Olaus, der regelmäßig unter den Türhütern genannt wird, jedoch gelegentlich mit dem Zusatz "Olaus vestiarius". Der zweite war gewiß Andres Linde oder Lindt.<sup>367</sup> Zum Unterschied von Olaf war Linde wohl adeliger Herkunft, denn er scheint 1601 unter den Kammerherren auf (*camerarii maiores*).<sup>368</sup> Im Frühling 1606 wird über ihn berichtet: "Il est party d'yci un mester de la garderobe du roy nomme Andres Lindt ... qui volay aller a Jerusalem."<sup>369</sup> Er überlebte diese Pilgerreise oder hat sie vielleicht gar nicht angetreten. Jedenfalls war er im Jahre 1611 noch in Amt und Würden: Die brandenburgischen Gesandten hatten unter anderen auch Kontakt mit "her Erich Guldenstern, IM cammerher, und Andreas Linde, so auch bey IM in der cammer (welche beede gar eifferige apostatae)".<sup>370</sup> Er hatte auch Kontakt mit dem Nuntius, der nannte ihn "cavaliere Linda gentilhuomo di camera del re et molto favorito".<sup>371</sup> Aus dem letzten Viertel der Regierungszeit Sigismunds III. gibt es eine Erwähnung eines Kleiderwarters im Ruhestand.<sup>372</sup> Auch von einem Warschauer Bürger namens Maciej Boliński wird berichtet, er sei Kleiderwarter des Königs gewesen.<sup>373</sup> In den Jahren 1626 bis 1629 hat ein Herr Ignatius diese Funktion ausgeübt. Sein Jahressold betrug fl 300; überdies stand ihm noch ein Junge zur Seite, der fl 70 im Jahr erhielt, also nicht mehr wirklich jung und daher eine recht gut bezahlte und wohl auch recht nützliche Hilfskraft war. Die Bezahlung erfolgte aus den privaten Mitteln des Königs, während die bisher erwähnten wohl alle aus den Mitteln des Hofes besoldet wurden. Die erhielten fl 200 im Jahr, Ignatius um die

<sup>366</sup> Lengnich 5, 12.

<sup>367</sup> Olaus in RachKról 335, 86r. (1592); 298, 128r. (1601) und für die Zeit des *rokosz*: KsPob 175, 274v. ("Uloff circa vestes") und 279v. – Pisma rokосу 1, 361 (Linderson); 2, 338 (Linderbon).

<sup>368</sup> RachKról 335, 121v. Dies ist vermutlich eine andere Person. Siehe 5.8.4.

<sup>369</sup> Jean de la Blaque an Fresnes Canaye, W., 29. April 1606, O. in BNParis 15967, 246-247. Zu der Zeit wird er auch als Hofbediensteter erwähnt. KsPob 175, 273v.

<sup>370</sup> Dohna et al. an Kurfürst Johann Sigismund, W., 9. Oktober 1611, O. in ABrand 6, 27, 11, 102-112.

<sup>371</sup> [Diotallevi an S. Borghese], Villa Scirochi, 24. Juni 1615, Decif. in Borg II 221, 32; Kop. in BAKra 8398, 49.

<sup>372</sup> "Melcher gewesenenen klaiderwarter". Fin-Königin 28. März 1629. Daß die Königin ihn unterstützte, besagt wenig, denn eigentlich gab es an ihrem Hof wohl gar keine Kleiderwarter. Die Arbeiten besorgten da die Kammerdienerinnen und Kammerdiener.

<sup>373</sup> Lileyko, Życie 109.

Hälfte mehr.<sup>374</sup> Da die Quellen fehlen, läßt sich nicht feststellen, ob Ignatius die traditionellen Kleiderwarter ersetzte oder ob es diese weiterhin neben ihm gab. Vielleicht betreute er die im Frauenzimmer verwahrten, besonders wertvollen Kleider des Königs.

Im Deutschen gibt es die Bezeichnung Leibtopf, Leibtopfer konnte ich nicht finden,<sup>375</sup> doch das war die Beschäftigung eines Mannes, der längere Zeit unter den *salariati* genannt wird. Auch im Polnischen gab es keinen richtigen Terminus, denn die Bezeichnung variiert: "pan Paweł s Feraru do wanienki",<sup>376</sup> "Paweł do kubka",<sup>377</sup> "domino Paulo ad vasculum".<sup>378</sup> Später nahm man die Herkunftsbezeichnung als Familiennamen.<sup>379</sup> Er mußte sich stets in der Nähe des Königs aufhalten und erhielt eine sehr gute Bezahlung – Lohn fl 200 und Diäten fl 10 pro Woche, also insgesamt fl 720 im Jahr (V11). Er blieb wohl bis zum Sommer 1601 im Dienst des Königs: "Der Paul ist noch alhie, wartet aber nur bis die andern kornen; gedenkt darnach noch vort. Würd in in warhait gereuen. Er kombt deß jars über 500 fl."<sup>380</sup> Von einem Nachfolger konnte ich keine Spur entdecken. In dem Verzeichnis, in dem Paul erstmals genannt wird, ist als folgende Person eingetragen: "panu Dzierzkowi do naliewki [nalewki]" (V6). Das bedeutet wohl, daß es seine Aufgabe war, dem König beim Waschen behilflich zu sein. Er ist einer der drei *salariati*, die Sigismund III. von seinem Vorgänger übernahm (V1), doch konnte ich seinen Namen in den späteren Verzeichnissen nicht finden. Auch die Bezeichnung "do nalewki", also zur Kanne, mit der man Wasser zum Waschen der Hände gießt, fand ich kein weiteres Mal, doch gab es immer *salariati*, deren Funktion nicht erwähnt wurde. Einer von ihnen mag die Funktion von Krzysztof Dzierzek übernommen haben.

<sup>374</sup> Fin-König 19. und 20. April 1627, 8. Mai und 20. August 1628, 11. Februar und 24. Juli 1629. Er besorgte der Königin einen Muff ("Schlefer mit golde", Fin-Königin 11. Februar 1627) und Tuch für eine "maschkara" (Fin-König, 26. März 1628). – Die Kleiderwarter erhielten noch unter Jan Kazimierz nicht mehr als fl 200 im Jahr. Czermak, Władysław 86.

<sup>375</sup> Siehe S. 864.

<sup>376</sup> Bei 2513 (1589).

<sup>377</sup> G 193 (1590).

<sup>378</sup> RachKról 280, 79v. (1590).

<sup>379</sup> V9 Ferrero; V10 Ferar; V11 Feraro; V13 Ferato.

<sup>380</sup> Schiechel an Erz. Maria, Ujazdów, 2. Juni 1601, O. in FamKorr 45, 125-127. Vielleicht gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Abgang Pauls und der Bezahlung von fl 700 an einen Hieronymus Ferrerius. Sigismund III. an Jerzy Mniszech, W., 5. April 1601, O. in KsAs 4, 49.

### III. Dienste für die Ernährung des Hofstaates

Sechs Bedienstete werden in diesem Abschnitt genannt, wobei die Tätigkeit und die Verantwortung bei den letzten drei völlig eindeutig ist. Weniger klar ist die Arbeitsteilung zwischen dem dispensator und dem distributor victualium, also den beiden wichtigsten der sechs hier genannten Bediensteten. Die Historiker tendierten dazu, den dispensator als den eigentlichen Chef der Küche darzustellen, die anderen vier bzw. fünf als seine Untergebenen, doch muß man bedenken, daß der Hofschatzmeister und die Schatzschreiber schwer beschäftigte Beamte waren und daher wohl nicht die Zeit hatten, die Gebarung des dispensators ständig zu kontrollieren. Teilten die beiden – dispensator und distributor – die Arbeit, dann kontrollierten sie auch einander, und Kontrollen dieser Art haben Verwaltungen in der Regel in ihr System eingebaut. Der dispensator (szafarz) war jedoch gewiß der wichtigste von den sechs Bediensteten dieser Gruppe. Seine Aufgaben sind in einer Schrift aus dem Jahre 1574 beschrieben. Da wird er als Einkäufer bezeichnet (il compratore), während ein custos panis mitverantwortlich war. Einen solchen custos habe ich in den Quellen, die ich auswerten konnte, für die Zeit Sigismunds III. nicht gefunden. Doch bei der Abrechnung ist ein dominus custos penu mit dabei, und der wird hier im Italienischen il dispensiere genannt. Er teilt die Lebensmittel der Küche zu und sorgt dafür, daß Überschüssiges verwahrt wird. Das war zumindest der Vorläufer des *spizarny*.<sup>381</sup> Aber auch als Einkäufer war der szafarz (das Wort geht wohl auf Schaffer, Schaffner zurück) ein mächtiger Mann<sup>382</sup> und hatte gute Aussichten, nicht arm zu sterben.

Im Prinzip wurde der szafarz wohl als *salariatus* bezahlt, doch in den 21 Listen werden nur zwei Dispensatoren erwähnt: der wohl erste der Regierungszeit Sigismunds III. hieß Szocha (V5). Seinen Namen fand ich in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur dieses eine Mal. Die zweite Erwähnung eines Dispensators ist etwas eigenartig: "Dominus Michalczowsky distributori victualium, eidem tanquam dispensatori" (V11); entweder wurde er 1593 zum dispensator ernannt oder er hat diesen vertreten. Der zweite eindeutige szafarz in der Regierungszeit Sigismunds III. hieß Franciszek Wolski (V8, allerdings bei der Küche). Er war im Sommer 1592 nicht mehr aktiv, denn bei der Vorbereitung der Hochzeit wird "panu Wolskiemu szafarzowi staremu" der Auftrag erteilt, Tischdekorationen anzufertigen ("kunsti y formi na potrawi").<sup>383</sup> Der Wechsel von Wolski zu Stanisław Michalczewski soll sich im Oktober 1591 vollzogen haben.<sup>384</sup> In den Quellen wird er zumeist Michalczowski genannt. Er hatte eine ganze Reihe von

<sup>381</sup> Wykaz 397; Ferenc 40.

<sup>382</sup> Die Tätigkeiten ausführlich beschrieben von Fuchs (113-114) und Michalewicz (Konsumpcja 716); ferner auch kurz von Fabiani (Dwór Wazów 58) und Augustyniak (Wazowie 182).

<sup>383</sup> RachKról 375-377, 166. Siehe auch S. 2365.

<sup>384</sup> Michalewicz, Konsumpcja 716.

Funktionen und wird in den Verzeichnissen 1585-1601 wohl häufiger als irgend ein anderer erwähnt, doch zumeist ohne Funktionsbezeichnung (V1, 3, 7, 8, 9, 10, 13, 17, 18). 1586 soll er Weinkellermeister gewesen sein.<sup>385</sup> Im Jahre 1588 ist er als Bierkellermeister erwähnt (V5). War das eine Degradierung? Wohl nicht, denn im folgenden Jahr war er bereits *spizarny* (V6), und 1593 wurde er, wie bereits erwähnt, in einem Verzeichnis teils als *spizarny*, teils als *szafarz* bezahlt, und zwar sind die beiden Funktionen in dieser Reihenfolge genannt. In demselben Jahr wird er auch zweimal in Akten *szafarz* genannt.<sup>386</sup> Dann wird er längere Zeit nicht als *szafarz* bezeichnet, doch im Januar 1606 wieder. Während der Hochzeit Konstanzes versorgte er Erzherzogin Maria und ihr Gefolge mit Lebensmitteln<sup>387</sup> und erhielt als Zeichen der Dankbarkeit von ihr eine vergoldete Birne zum Geschenk ("Mihel Schaffer" nennt ihn der Schreiber).<sup>388</sup> Daß er in der Zeit von 1602 bis 1605 nicht genannt wurde, ist eigenartig. In den Jahren 1595-1598 soll Gregier (Grzegorz) Sthephanowic (Stefanowicz) *szafarz* gewesen sein.<sup>389</sup> In den von mir ausgewerteten Quellen wird er zweimal im Jahr 1599 *saffarz*<sup>390</sup> bzw. *szafarz kuchenny*<sup>391</sup> genannt. Im Jahre 1601 wird er zweimal gemeinsam mit Michalczewski, jedoch beide ohne Funktionsbezeichnung, unter den *salariati* genannt (V17, 18). Etwas rätselhaft ist eine Eintragung in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1598, das bei der Auszahlung an das Personal des Frauenzimmers angefertigt wurde: "Andrisowi safarzowi fl 50."<sup>392</sup> Da das Frauenzimmer nicht über eigene Lebensmittelvorräte verfügte, weil es auch keine eigene Küche hatte, brauchte es eigentlich auch keinen *szafarz*. Doch am 12. September 1606 (oder 1607) gibt es eine Eintragung: "Ad rationem Andreae Suiczewski dispensatoris s-mae reginalis maiestatis ... absente SM Cracoviae provisor."<sup>393</sup> Wer ist mit provisor gemeint – der *szafarz* oder der *spizarny*? Eher wohl der *szafarz* des Königs, der durch den *szafarz* der Königin vertreten wurde. Daß es einen *szafarz* der Königin gab, obwohl Königin Anna gewiß keinen hatte, läßt sich leicht erklären. Königin Anna wick nicht von der Seite ihres Gemahls, doch Königin Konstanze mußte wohl wegen des *rokosz* immer wieder allein im Schloß bleiben und brauchte einen

<sup>385</sup> Fuchs 115.

<sup>386</sup> RachKról 378, 215r.; RachNadw 3, 58.

<sup>387</sup> RachKról 300, 12r. Fabiani, Dwór Wazów 84.

<sup>388</sup> Verzeichnis wie Anm. 342 idA.

<sup>389</sup> Michalewicz, Konsumpcja 716. – 1596 als solcher genannt in RachKról 295, 172r.

<sup>390</sup> RachNadw 3, 1200 (Januar 1599).

<sup>391</sup> Sigismund III. an Stanisław Kuczkowski, W., 26. September 1599, in KsAs 3, 348. – Ihm folgte möglicherweise Wojciech Baryczka nach, von dem berichtet wird, er sei zu Beginn des Jahrhunderts *szafarz* gewesen. Mikulski 344. In den Listen kommt er nicht vor.

<sup>392</sup> Extraordinarium solutia czeliazdi niemieckiey, W., 20. Juli 1598, in RachNadw 3, 1161-1162. Wenn auch auf den Andreas zutrifft, daß er Deutscher war, dann war wohl am ehesten der Türhüter Andreas Sulz gemeint. Polonisierte er später seinen Namen zu Suiczewski?

<sup>393</sup> KsPob 175, 265v.



szafarz, während der des Königs wie schon 1598 mit in den Krieg ziehen mußte. Doch abgesehen davon brauchte der szafarz natürlich – besonders in Zeiten mit großem Arbeitsvolumen – Mitarbeiter,<sup>394</sup> Untergebene<sup>395</sup> und auch Vertreter.<sup>396</sup>

Nach dem dispensator war wohl der distributor victualium die wichtigste Persönlichkeit (auch praefectus promptuarii; *śpizarny*; Zehrgadner<sup>397</sup>). Mit dominus custos penu<sup>398</sup> ist wohl der *śpizarny* (von *śpizarni* die Speisekammer) gemeint, der auch in einem lateinischen Text mit dem polnischen Ausdruck vorkommt.<sup>399</sup> Er hat dafür zu sorgen, daß die Vorräte stets aufgefüllt werden, verteilt die Lebensmittel an die Küche und rechnet mit der Küche ab. Er hat auch darauf zu achten, daß nichts verschwendet wird.<sup>400</sup> Auf Reisen muß er den Reiseproviant verteilen und darüber buchführen.<sup>401</sup> Der bereits erwähnte Michalczewski wird in den Quellen, die ich auswerten konnte, als erster erwähnt (V6, 7), er hatte das Amt von spätestens 1589 an, wurde wohl 1593 (V11) dispensator. Ihm folgte Chrzanowski, der in den Jahren 1596<sup>402</sup> und 1598<sup>403</sup> als *śpizarny* erwähnt wird. Gleichzeitig gibt es auch einen aromatarius (V12, 1595) desselben Namens. Es waren wohl zwei Personen, doch wo immer die Verwendung angegeben ist, fehlt der Vorname. In zwei Verzeichnissen des Jahres 1601 wird einmal ein Stanisław (V17), ein zweites Mal ein Jan (Ioannes) Chrzanowski erwähnt (V18). In den Jahren 1606 und 1607 wird der Name wieder erwähnt (V19, V20), doch ohne Angabe der Verwendung. Mehr Erwähnungen von Inhabern des Amtes eines *śpizarny* konnte ich nicht finden.

Der dispensator war wohl für alle Fragen der Ernährung zuständig, nicht jedoch der *śpizarny*, denn neben diesem gab es noch mehr Funktionäre auf derselben Ebene. Er war für die Lebensmittel zuständig, doch nicht für die Getränke und nicht für die Gewürze. Diese verwahrte und verteilte der aromatarius (szafarz korzeni, korzenny, do korzenia). Andreas Rosiński wird erstmals 1589 erwähnt (V6) und auch im folgenden in dieser Eigenschaft (V7, V8 auf S. 195). Im Jahre 1592 hilft er eifrig bei der Vorbereitung der Hochzeit, besorgt diverse Dinge,<sup>404</sup>

<sup>394</sup> Im Juni kaufte ein Mann namens Isakowski Lebensmittel ein. RachNadw 3, 956.

<sup>395</sup> Ein "servitor dispensatoris" kaufte Butter ein. RachKról 298, 170r.

<sup>396</sup> Der aromatarius vertrat den abwesenden dispensator Stefanowicz. RachKról 295, 172r.

<sup>397</sup> "Zwaien speisörgadnern" verehrte die Erz. Maria im Dezember 1605 fl 10. Siehe Aufstellung wie Anm. 341 idA. Dieser Pleonasmus ist jedoch die Ausnahme, sonst hieß dieser Funktionär in Graz Zörgadner oder Zergadner. Hofstaat der Erz. Maria [1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441 und 463-466. So auch am Kaiserhof. Ruedolff 6.

<sup>398</sup> Wykaz 397; Ferenc 40.

<sup>399</sup> Materiały do stosunków kulturalnych 99.

<sup>400</sup> Michalewicz, Konsumpcja 716. Nur kurz Fuchs (115) und Augustyniak (Wazowie 183).

<sup>401</sup> Bei 2489.

<sup>402</sup> RachKról 295, 189v. und V14.

<sup>403</sup> RachKról 296, 41r.

<sup>404</sup> RachKról 375-377, 118v., 20/r. – Er wird erwähnt auch in Materiały do farmacji 107.

kümmert sich vor allem um die Tischdekorationen für die Bankette ("Na pozłote y malowanie potraw").<sup>405</sup> Bei der Vorbereitung der Taufe 1593 agierte er noch als aromatarius.<sup>406</sup> In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1595 finden wir bereits – einen der beiden – Chrzanowski als aromatarius erwähnt (V12). Rosiński vertritt den abwesenden szafarz Stefanowicz, doch wird nicht erwähnt, welche Funktion er sonst hatte.<sup>407</sup> Auch scheint sein Name noch in V13 auf. Doch als aromatarius ist nun Chrzanowski erwähnt (V15, 16) bzw. ohne Funktionsbezeichnung als salariatius (V17, 18, 19, 20). Doch aus einem Verzeichnis des Jahres 1607 geht hervor, daß er immer noch aromatarius war.<sup>408</sup>

Der erste Kellermeister, der in den Quellen genannt wird, die ich auswerten konnte, hieß Thornai (V5) und war wohl nicht polnischer Herkunft; der zweite hieß Mikołaj Pigłowski, der gelegentlich auch Piglinski geschrieben wird. Überdies gab es einen Mikołaj Pigłewski, der erst aulicus<sup>409</sup> und später dapifer<sup>410</sup> war, der aber nicht mit dem Kellermeister identisch sein kann. Als Weinkellermeister (piwnicznii winni, praefectus cellarii vinarii, custos vini celarii)<sup>411</sup> wird er unter den salariatii nur einmal genannt (V6), ein zweites Mal ohne Nennung der Funktion (V16). 1592 stand der Weinkeller unter seiner Aufsicht,<sup>412</sup> und er betreute auch den Wein, den man auf der Reise nach Warschau mitführte.<sup>413</sup> 1593, wohl in Warschau, teilt er den Bediensteten des Frauenzimmers Wein zu.<sup>414</sup> Dann hören wir erst wieder von ihm, als er 1599 für den Weinkeller des Wawel Wein kaufte<sup>415</sup> und ihm Wein für den Keller in Niepołomice zugeteilt wurde.<sup>416</sup> Da der König seine Residenzen in Krakau und Warschau ungefähr gleich oft bewohnte, mußte es doch wohl zwei Kellermeister geben. Auch mußte sich wohl jemand um die großen Vorräte kümmern, die man in Niepołomice angesammelt hatte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß es gleichzeitig mit Pigłowski noch einen weiteren Weinkellermeister namens Maciej Ubysz gab. Er wird bereits 1596 als cellarius des Königs und Einkäufer von Wein genannt.<sup>417</sup> Es war wohl er (hier: pan Hybisz),

<sup>405</sup> RachKról 375-377, 202r. – 1592 ohne Funktion erwähnt in V9 und V10.

<sup>406</sup> RachNadw 3, 994-995. Auch in V11 erwähnt in dieser Funktion.

<sup>407</sup> RachKról 295, 172r. Nur hier wird sein Vorname erwähnt. Über die Verlassenschaft eines Jan Chrzanowski wird am 25. März 1600 entschieden. AGAD, Metryka koronna 178,28.

<sup>408</sup> KsPob 175, 274r.

<sup>409</sup> G 193 (1590); auch D3, 330 (1595).

<sup>410</sup> RachKról 335, 123v., (1601).

<sup>411</sup> Siehe auch Wykaz 397; Ferenc 36, 90, 95.

<sup>412</sup> RachKról 375-377, 98r.; über die Zeit vor Sigismund III. siehe: Fuchs 115-116.

<sup>413</sup> RachKról 293a, 39v.

<sup>414</sup> RachKról 335, 88v.

<sup>415</sup> RachKról 297, 35r.

<sup>416</sup> RachNadw 3, 1265.

<sup>417</sup> RachKról 295, 45.

der sich im Oktober 1599 um Erzherzogin Maria kümmerte,<sup>418</sup> denn er übernahm auch eine Lieferung Wein auf der Fahrt und wurde da als Kellermeister bezeichnet ("pana Ubiszthe piwnicznego KJM").<sup>419</sup> Im Jahre 1600 oder 1601 kümmerte er sich um den Weinkeller im Wawel und ein weiterer Kellermeister namens Jan Obrampalski (auch: Obrepalszki) um den Weinkeller im Schloß in Warschau.<sup>420</sup> Ubysz war noch 1605/6 Kellermeister,<sup>421</sup> also war er es vermutlich, der die Erzherzogin Maria während der Hochzeit 1605 versorgte.<sup>422</sup> Obrampalski besorgte Trinkgläser<sup>423</sup> und Wein,<sup>424</sup> war 1607 verantwortlich für den Weinkeller ("Obrepalski ad lageriam").<sup>425</sup> Nur noch einen weiteren Weinkellermeister konnte ich finden: Zygmunt Wybramowski wurde am 20. März 1619 ernannt, er blieb bis zum 30. September 1623 im Dienst. Er war sehr eifrig, erhielt im Jahr fl 100 Lohn und pro Woche fl 3 Diäten, also insgesamt fl 256 im Jahr; ein gleichzeitig dienender Bierkellermeister nur fl 20 Lohn und fl 2 Diäten pro Woche, also insgesamt fl 124, weniger als die Hälfte des Weinkellermeisters, das gilt für 1623<sup>426</sup> ebenso wie für 1589,<sup>427</sup> es änderte sich nichts im Laufe eines Dritteljahrhunderts.

Als erster Bierkellermeister wurde der uns schon bekannte jobhopper Michalczewski (V5) erwähnt. Doch schon 1589, also ein Jahr danach, hatte die Funktion Mikołaj Rokiczki<sup>428</sup> übernommen (V6, 11; ohne Funktionsbezeichnung V7, 8, 10). Sein Nachfolger wird in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht erwähnt. Erst 1617 tauchen in den Quellen zwei Bierkellermeister auf, die beide am 21. Mai 1617 aufgenommen wurden. Beide sind als praefectus cellarii cervisiae (piwniczni do piwa) bezeichnet, beide beendeten ihren Dienst am 12. März 1624; bei Petrus Nastacki ist vermerkt "quo die privatus est officio", bei Sebastianus Nastacki "qua die eodem officio fungi desiit".<sup>429</sup> Sie waren wohl verwandt, und Petrus hat etwas angestellt, daher verlor auch sein Verwandter die Stelle. Wieso es zwei gab, ist nicht klar, doch wäre es in diesen Jahren möglich, daß es in Ujazdów einen eigenen Kellermeister gab. Neben dem Bierkellermeister gab es noch den

<sup>418</sup> RachNadw 3, 1183r.

<sup>419</sup> RachNadw 3, 1188r.

<sup>420</sup> RachKról 298, 40v. – Ohne Funktionsangabe erwähnt als salariatus V17, 19.

<sup>421</sup> RachKról 300, 65r. – 1605 wird er auch als Sekretär bezeichnet. Wiśniewski Nr. 420.

<sup>422</sup> Siehe die beiden Verzeichnisse zitiert in den Anm. 341 und 342 idA.

<sup>423</sup> RachKról 297, 146 (1599); 298, 202r. (1600/01).

<sup>424</sup> RachKról 298, 41v.

<sup>425</sup> KsPob 175, 274r. – "ad lageriam" soll wohl Lager sein, das Weinlager. Linde 2, 581. – Ein sonst in dem Zusammenhang nicht erwähnter Mann wird in einem Schriftstück vom 25. Juli 1606 "Mikołaj Duchnowski, piwniczny i budowniczy krola" genannt. KsRec 12, 690.

<sup>426</sup> RachKról 301, 274-277.

<sup>427</sup> Bei 2513.

<sup>428</sup> Zu seiner früheren Verwendung siehe Bei 2515. Über die Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 36, 95.

<sup>429</sup> RachKról 301, 276-277.

distributor cervisiae (auch: distributor in cellario). Einen distributor vini konnte ich nicht finden. Wahrscheinlich hat es ihn auch nicht gegeben, denn nur wenige Personen erhielten Wein, der Weinkellermeister konnte die Zuteilung selbst besorgen. Die Mengen an Bier, die verteilt wurden, waren erheblich, daher mußte man die Arbeit teilen. Die beiden, der praefectus und der distributor, sind in V5 in einer Liste erwähnt. Der distributor hieß Stanisław Wadinski und wird nur einmal unter den salariati genannt (V5), doch war die Stellung des Bierverteilers ein Novum, und daher wechselte er die Gruppe, tauchte 1589 unter den Silberdienern auf (Bei 2519) und 1590 unter den Dienern bzw. Handwerkern (G 193), und zwar beide Male ohne Funktionsbezeichnung, doch als Wadinski Kufel; kufel ist ein Bierkrug, also ist dies vielleicht doch nicht ein Familienname. 1596 finden wir ihn wieder unter den Silberdienern, doch mit dem Zusatz "servitor cellarii".<sup>430</sup> 1598 taucht er unter den geringeren Dienern (D4, 335) auf, 1601 einmal unter den Verwahrern der Tapisserien<sup>431</sup> und ein zweites Mal im selben Jahr unter den Tafeldienern als "Wadynski cerevisiarius".<sup>432</sup> Dabei ist es eher fraglich, daß er überhaupt distributor cervisiae war, denn Rokiczki, der noch im Jahre 1593 Bierkellermeister war, erscheint 1596 als distributor in cellario (V15, 16; V14 ohne Verwendungsangabe); er war noch 1598 im Hofdienst.<sup>433</sup> Weitere Erwähnungen dieser Funktion konnte ich nicht finden.

#### *IV. Diverse Dienste für den Hof*

Wie die Überschrift verrät, sind in diesem letzten Abschnitt alle die salariati zusammengefaßt, die in die anderen drei Gruppen nicht passen. Über manche der hier erfaßten Bediensteten wissen wir wenig, manchmal sogar sehr wenig, über andere wiederum mehr. Wenn ich einem Berufszweig mehr und einem anderen weniger Raum widme, hat das nichts mit der Bedeutung der Personen zu tun. Der Umfang spiegelt nur die Ergiebigkeit der einschlägigen Quellen wider.

Schon mit dem ersten hier zu erwähnenden Mann haben wir Schwierigkeiten. Am polnischen Hof gab es zu Zeiten Sigismunds III. zumeist 12, manchmal auch etwas mehr oder etwas weniger Pagen. Sie wurden unterrichtet, der Lehrer hieß praceptor. Gelegentlich kennen wir seinen Namen, selten seine Fähigkeiten, denn über die Ausbildung der Pagen verraten uns die Quellen nichts. Am Hof der Königin gab es auch Pagen, die hatten einen eigenen praceptor.<sup>434</sup> Die einzige Person, von der ich feststellen konnte, daß sie als praceptor der Pagen des Königs

<sup>430</sup> RachKról 295, 87r.

<sup>431</sup> RachKról 298, 121r.

<sup>432</sup> RachKról 335, 128r.

<sup>433</sup> Ohne Verwendungsangabe in RachKról 296, 41r.

<sup>434</sup> Diese Funktion sollte ursprünglich auch Gabriel Prewancjusz übernehmen. Mit den Pagen des Königs hatte das nichts zu tun.

wirkte, war Wojciech Czaplic, der schon vor 1621 diese Funktion hatte und sie bis 1623 behielt (V21). Es ist für Sigismund III. typisch, doch in dem Fall etwas eigenartig, daß Czaplic Geistlicher war.<sup>435</sup> Ich stellte mir vor, daß die Institution der Pagen eine Erziehung zum Ritter bieten sollte,<sup>436</sup> doch dafür war wohl ein Geistlicher nicht geeignet. Dabei muß man auch noch bedenken, daß zum Unterschied von anderen europäischen Höfen die Pagen am polnischen Hof nicht Buben, sondern erwachsene Männer waren.<sup>437</sup> Auch am Kaiserhof hatten die Pagen einen *praeceptor* und einen Hofmeister.<sup>438</sup> Diesem entsprach am polnischen Hof der *praefectus puerorum* (*starszy nad pacholety*).<sup>439</sup> In den Jahren 1589 und 1590 wird ein Mann namens Krzysztof Głoskowski in dieser Funktion erwähnt (V6, 7), doch unter den *salariati* finden wir seinen Namen ohne Funktionsbezeichnung von 1587 bis 1601 wiederholt (V2, 10, 11, 17), nur für das Jahr 1592 kann man nachweisen, daß er für die Pagen verantwortlich war,<sup>440</sup> doch vermutlich übte er diese Tätigkeit während einer längeren Zeit aus.

Ein *Fourier* (oder *Furier*) war eine Art Quartiermeister, hatte Gäste am Ort der Residenz und die eigenen Leute auf Reisen unterzubringen. Am Kaiserhof gab es einen Quartiermeister, einen Hoffourier und einen Kammerfourier,<sup>441</sup> auch Trabantenfouriere gab es.<sup>442</sup> Der Kammerfourier war wohl für die fürstlichen Personen, der Hoffourier für den Hofstaat, der Trabantenfourier nur für die Leibgarde zuständig. Da die Fouriere zwischen den Reisen unterbeschäftigt waren, hatten sie auch, etwa am Hof der Erzherzogin Maria, noch diverse andere Aufgaben zu erfüllen.<sup>443</sup> Als die Erzherzogin sehr sparen mußte, schlug sie vor, die Aufgaben des *Fouriers* möge ein Kammerdiener übernehmen; so sollten von den drei Kammer-

<sup>435</sup> Lileyko, *Życie* 109. – Er hatte diese Funktion wohl längere Zeit, starb erst am 6. Februar 1642.

<sup>436</sup> *Freylichówna* 83.

<sup>437</sup> "Alhie ist zu wissen, das des künigs edlknaben alle gewachsne junkherrn und mannmässig sein." Casal an Erz. Ferdinand, "Stäräwuester", 14. November 1599, O. in *FamKorr* 7, 293-296.

<sup>438</sup> Auch als Schuelmeister und Zuchtmeister bezeichnet. Ehalt 42.

<sup>439</sup> Czermak, *Władysław* 82.

<sup>440</sup> *RachKról* 293a, 41r. Siehe auch Bei 2513. Vielleicht war er später königlicher Sekretär (1611-1616). *Wiśniewski* Nr. 102. Es gab schon 1585 einen Sekretär namens "dominus Głoskowski". *RachKról* 370-373, 180v.

<sup>441</sup> *Ruedolff* 7, 9. – Zu dem Terminus siehe Grimm 4, 751-752. Zur Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 35. In der Arbeit zur Zeit König Stefans werden ebenfalls diese beiden Arten von Fourieren erwähnt, doch als *stanowniczy* bezeichnet (Fuchs 116). Unter *Władysław* gab es auch einen *Fourier* für Gäste, einen für die Reisen des Königs. Auch *Czapliński* (*Dwór* 152-153) nennt den Bediensteten *stanowniczy*. In den Quellen aus der Zeit Sigismunds III. habe ich diesen Terminus nicht gefunden.

<sup>442</sup> Hofstaat der Erzherzogin Maria und ihrer Kinder, s.l.&d. [1590, nach dem 10. Juli], Kop. in *AMünKS* 695, 435-441.

<sup>443</sup> *Memorial Gerelzhofers*, Graz, 11. November 1590, Kop. in *AMünKS* 695, 480-496.

dienern für die Kinder "einer ein *palbirer*, der andere ein *raißencamerfurier*" sein.<sup>444</sup> Der *palbirer* war eigentlich ein Wundarzt, also ein hochqualifizierter Mann. War auch der *Fourier* ein Fachmann oder galt er zumindest als solcher? Es war dies gewiß kein leichtes Amt, denn die Quartiere waren sehr oft ohne Schuld der *Fouriere* sehr schlecht. Es gab oft Grund zu Klagen, besonders wenn einer meinte, ein anderer sei mit einem besseren Quartier bedacht worden als er selbst. Die Klagen wegen des "einfurirten losaments",<sup>445</sup> wie man das damals nannte, richteten sich gegen den "distributor hospitiurum".

In den quellenreichen neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts werden *Fouriere* (poln. *forer*, lat. *distributor* bzw. *assignator hospitiurum*) oft erwähnt, und der junge König hat sie auch stark beschäftigt, doch über die praktischen Probleme ihrer Arbeit erfahren wir nur selten etwas. Im Verzeichnis des Jahres 1589 gibt es zwei *Fouriere*: *Wacław Kielczewski* (oder *Kielczowski*) wird – wie übrigens auch sonst – als *dworzanin*, und zwar mit 6 Pferden bezeichnet, hinter seinem Namen steht "forer" (Bei 2500). Er wird auch im Jahre 1588 als *distributor hospitiurum* genannt, und zwar unter den *salariati* (V5). Im folgenden wird er nur noch als *aulicus* bezeichnet (V9, 12; übrigens auch in D2, also 1587). Der zweite *Fourier* des Jahres 1589 hieß *Valentinus Wiszniewski* und wird in V6 als *forer podrozni* bezeichnet, also als *Reisefourier*. Das bedeutete vielleicht, daß *Kielczewski* für die anreisenden Gäste verantwortlich war. *Wiszniewski* wird als *Fourier* unter den *salariati* noch bis 1593 erwähnt (V1, 7, 8, 10, 11) und im Oktober 1596 wieder als *assignator hospitiurum* bezeichnet: "Valentino Wiszniewski assignatori hospitiurum in loco praemisso Cracoviam pro assignandis hospiciis in adventum MR pro aula et senatoribus ad sepulturam" *Anna Jagiellonkas*.<sup>446</sup> In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1598 wurde sein Name erst eingetragen, dann jedoch durchgestrichen.<sup>447</sup> Ging ein großer Teil des Hofstaats mit dem König auf eine Reise, dann war der *Fourier* überfordert, daher standen ihm die *cubicularii* zur Seite, sie haben die einzelnen Quartiere vorbereitet, daher war es wohl auch angebracht, *Fouriere* aus den *cubicularii* zu rekrutieren. *Muchowiecki* war 1587 *cubicularius* (V4), doch schon 1592, als der Hof von Krakau nach Warschau übersiedelte, wird er vielleicht als "forer czo podwody daye" bezeichnet,<sup>448</sup> also als *Fourier*, der die Fuhren zuteilt. Doch eher handelt es sich da um eine weitere Person, deren Name nicht genannt wird, also auch um eine weitere Funktion. Im folgenden Jahr, bei der Reise nach Danzig, wirkte er wieder als *Fourier*. Gelegentlich hat man auch einen

<sup>444</sup> Hofstaat und Aufteilung der Mittel zwischen der Witwe und den nachgelassenen Kindern, s.l.&d. [1590, nach dem 10. Juli], Kop. in AMünKS 695, 463-466.

<sup>445</sup> Geschichten 53.

<sup>446</sup> *RachKról* 295, 172r.

<sup>447</sup> *RachKról* 296, 41r.

<sup>448</sup> *RachKról* 293a, 47r.

cubicularius ad hoc mit den Aufgaben eines Fouriers betraut.<sup>449</sup> Im folgenden finden wir Muchowiecki noch bis 1596 unter den salariati als Fourier (V14; ohne Bezeichnung der Verwendung in V12, 15, 16). Im Jahre 1601 wird erstmals als Fourier unter den salariati erwähnt Andreas Dziedzicki (V17; ohne Nennung der Verwendung auch V18, 19). Er ist einer der wenigen salariati, die in den Listen vom Beginn des 17. Jahrhunderts und in V21 vorkommen (Abrechnung bis zum 4. Dezember 1616 "quo die officio distributoris hospitiorum privatus est"); immerhin hatte er dieses Amt 16 Jahre lang bekleidet. In V21 sind noch zwei weitere Fouriere erwähnt: Zu Iacobus Alexander Biedrzycki gibt es weiter keine Angaben. Stanislaus Sulimierski, auch er ursprünglich ein cubicularius,<sup>450</sup> trat das Amt am 4. Dezember 1616 an und behielt es bis zu seinem Tode in Thorn am 3. November 1626. Nach dieser Aufstellung müßte Dziedzicki im Jahre 1602 amtierender Fourier gewesen sein, dennoch erteilte Bobola einem burgrabia von Krakau namens Marcin Łysik Dobroszowski<sup>451</sup> im April dieses Jahres detaillierte Weisungen, was er alles zu tun habe, um die Reise des Königs von Warschau nach Krakau vorzubereiten.<sup>452</sup> Das wäre die Aufgabe des Fouriers gewesen bzw. der cubicularii.

Der Haferzuteiler (owieśnik, distributor avenae) und der Heuzuteiler (sieniczny, distributor feni) waren vielbeschäftigte Leute. Das sieht man, wenn man die Beilage 1 genauer studiert, denn es waren nicht nur viele Leute zu betei- len, sondern das zu verteilende Gut war recht voluminös. Nur ein Inhaber dieser Ämter kam vorerst in die salariati-Listen: "Kamienszki distributor feni" in V5. Also war ich entschlossen, ihn auszuschließen, und zwar als Fehlläufer, denn Inhaber dieser Ämter waren sonst unter dem Stallpersonal zu finden. Doch da gab es noch ohne Nennung der Verwendung Wojciech Baryczka in V21. Er war zwar der Mann, der den Bau des neuen Schlosses in Ujazdów leitete,<sup>453</sup> doch befand sich offensichtlich in den Verzeichnissen der salariati keine einzige Person, die mit dem Bauwesen zu tun hatte. Doch Baryczka war auch distributor avenae.<sup>454</sup> Die Wahr-

<sup>449</sup> Fabiani-Madejska, Królowie 27. Hier wird er Stefan genannt, in V16 Georg. – "Stanislaw Myska cubiculario praemisso Warszowiam ad hospicia signanda pro aula MR." RachKról 295, 172v. "Dziedziczki cubiculario praemisso signanda hospicia in itinere SMR Cracovia Warszowiam." RachKról 295, 165. – Es kam auch vor, daß man gleichzeitig zwei Fouriere beschäftigte. RachKról 295, 184v.-185r. – Muchowiecki wirkte auch als Fourier bei der Reise des Königs nach Warschau und der Rückkehr nach Krakau mit der Leiche Anna Jagiellonkas. RachKról 295, 172v.

<sup>450</sup> D2, D3 und RachKról 295, 173 (er überbrachte den Würdenträgern in und um Krakau die Einladung zum Begräbnis Anna Jagiellonkas).

<sup>451</sup> Urzędnicy 4/2, 180.

<sup>452</sup> A. Bobola an M. Dobroszowski, W., 23. April 1602, O. in KsAs 4, 57.

<sup>453</sup> Leitsch, Finanzen 104-105; Czajewski 104. – Zur Zeit Sigismund Augusts siehe Ferenc 33.

<sup>454</sup> Mikulski 344.

scheinlichkeit ist groß, daß er eben wegen dieser Tätigkeit in V21 aufgenommen wurde. An sich wäre es nur logisch gewesen, die beiden Funktionäre als salariati zu führen, wenn man die Verteiler von Lebensmitteln und Getränken dort und nicht bei der Küche findet, weil eben die Personen, die Dinge verteilten und über sie verfügten, in einer besonderen Lage waren, Verführungen ausgesetzt waren. Einen zweiten distributor feni außer dem bereits erwähnten Kamiński<sup>455</sup> fand ich nicht in den salariati-Listen, doch gibt es in Bei 2524 unter dem Stallpersonal einen "szieniczny" namens Franciszek, der auch obroczny genannt wird; das dürfte nur eine andere Bezeichnung für owieśnik gewesen sein (Bei 2524). Vielleicht waren die Ämter oft in einer Hand, denn auch Kamiński wird einmal so und einmal anders bezeichnet. Der erwähnte Franciszek hieß Francesco Gallo (Franciscus Gallus) und wird auch 1590 zweimal als Haferverteiler erwähnt.<sup>456</sup> Zu seinen Pflichten gehörte es zumindest zeitweise, die Löhne des Stallpersonals auszuzahlen.<sup>457</sup> Der Nachfolger von Gallus war wohl Iacobus Groth oder Grott; er wird ohne Angabe der Funktion auch in V17 und V18 erwähnt, doch in einem Brief nennt ihn der König owieśny.<sup>458</sup> Im Jahre 1623 wird ein "owieśny p. Gizy" erwähnt,<sup>459</sup> also ein Mitglied der sehr zahlreichen Familie Giese (Giza). Der letzte in der Regierungszeit Sigismunds III. war Wojciech Baryczka.<sup>460</sup>

Ein cavalculator war nicht nur ein Reitlehrer,<sup>461</sup> sondern vor allem derjenige in der Stallpartie, wie man am Kaiserhof die Gesamtheit aller Bediensteten der Stallungen nannte, der die Pferde zum Reiten abrichtete. Das etwa sollte Aderkas in Italien lernen.<sup>462</sup> Im Prinzip sollte es stets zwei cavalcatores geben.<sup>463</sup> In der Bezahlung bestand zwischen den beiden kein Unterschied, doch an einer Stelle ist die Rede von einem *cavalculator primarius* und einem *cavalculator secundarius*.<sup>464</sup>

<sup>455</sup> 1585, also unter König Stefan, war er distributor avenae. RachKról 370-373, 202.

<sup>456</sup> G 196; RachKról 280, 209v.-210r. Siehe auch Bei 2525.

<sup>457</sup> RachNadw 3, 996 (1590-er Jahre); RachKról 335, 89r. (1593); 295, 92r. (1596).

<sup>458</sup> Sigismund III. an M. Dobroszowski, W., 4. Mai 1602, O. in KsAs 4, 133. Hier wird erwähnt, daß er nach Krakau vorausreist, um den Stall mit allem Nötigen zu versorgen. Siehe auch Anm. 452 idA.

<sup>459</sup> RachKról 349, 111r.-113v.

<sup>460</sup> RachKról 349, 195v.-198v. Lileyko, Życie 110.

<sup>461</sup> Ihnatowicz 387.

<sup>462</sup> Prinz Władysław an den Großherzog [Cosimo II.], W., 18. Februar 1616, O. in Mediceo 4292, 238. – So auch Fuchs (118), doch zu Zeiten König Stefans gab es überdies noch einen *berajter* bzw. objeźnik, also einen Bediensteten, der nur damit beschäftigt war, Pferde zum Reiten abzurichten (Fuchs 119). Aus der Zeit Sigismunds III. fand ich keinen Hinweis auf einen Bediensteten dieser Art.

<sup>463</sup> RachKról 293a, 48; schon unter Sigismund August waren es zwei, und die Bezahlung war noch besser (fl 300 im Jahr) als unter Sigismund III. Materyały do stosunków kulturalnych 115. – So hatte auch Prinz Władysław an seinem kleineren Hof zwei cavalcatores. BKór 292, 353.

<sup>464</sup> RachKról 335, 129r. (1601).



Die Kosten für die beiden beliefen sich auf fl 600.<sup>465</sup> Das war eine Menge Geld, die Bezahlung war sehr gut. Einer der beiden *cavalcatores* in den Anfängen der Regierung Sigismunds III. war ein altgedienter Italiener, er war am 15. Dezember 1563 in den Hofdienst eingetreten.<sup>466</sup> Sigismund III. war also der vierte König Polens, dem er diente: In den Quellen wird er gelegentlich *Clearcha* (oder *Klearcha*) *Maphon* genannt, der im Jahre 1587 (V4) erwähnte *Dzian Pael* müßte wohl er sein, also hat er wohl *Giovanni Paolo Clearcha Maphon* geheißen. Auch im Jahre 1586 (V3) finden wir ihn unter den *salariati*, doch dann gibt es wohl lange die *cavalcatores* an vielen Orten, auch bei der Stallpartie, aber nicht bei den *salariati*. *Clearcha* wird bis 1593 erwähnt.<sup>467</sup> Der zweite *cavalcator* hieß *Kaspar Maisner* und wird vorerst gemeinsam mit *Clearcha* erwähnt,<sup>468</sup> doch schon 1592 einmal allein<sup>469</sup> und dann noch zweimal allein.<sup>470</sup> Offensichtlich war er einige Jahre der einzige *cavalcator*; nach 1598 wird sein Name nicht mehr genannt. In den Jahren 1598 und 1599 wird ein "*Carolus Compagnius cavalcator*" erwähnt, der allein an Lohn fl 480 erhielt und auch noch für Kleidung fl 90. Ihm zahlte man also fast so viel wie den beiden Vorgängern zusammen.<sup>471</sup> Er brachte 1599 zehn Pferde, die der König dem Kaiser geschenkt hatte, nach Prag.<sup>472</sup> Unter den *cavalcatores*, die ich finden konnte, war der im folgenden zu behandelnde der einzige Pole. *Andrzej Czarnecki* (1576-1649)<sup>473</sup> war gewiß nach *Clearcha* der am längsten dienende. Schon in einem Verzeichnis aus den Jahren 1606/1607 wird er als *cavalcator* erwähnt.<sup>474</sup> Seine Abrechnung für die Zeit von 1609 bis 1623 ist erhalten.<sup>475</sup> Dann reiste er wohl mit Prinz *Władysław* durch Europa.<sup>476</sup> Nach seiner Rückkehr nach Polen wirkte er wieder als *cavalcator*,<sup>477</sup> also vermutlich bis über den Tod Sigismunds III. hinaus. "*Alessandro Massari Malatesta nobile italiano gia mio maestro in Roma nell'arte di cavalcare*", schrieb *Czarnecki* selbst im Jahre 1612.<sup>478</sup> Er war in das Hofleben integriert, nahm mit anderen Adeligen am Begräbnis des Königs

---

<sup>465</sup> *Extranea* 81 s.f. (1596).

<sup>466</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 115.

<sup>467</sup> G 196 (1590); Bei 2524; *RachKról* 335, 84r. (1592); *RachKról* 288, 147 (1593).

<sup>468</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>469</sup> *RachKról* 293 b, 43v.

<sup>470</sup> *RachKról* 295, 92r. (1596); 296, 41v. (1598).

<sup>471</sup> *RachKról* 296, 53r., 72v.

<sup>472</sup> *RachKról* 297, 128.

<sup>473</sup> *Katalog portretów* 1, 201.

<sup>474</sup> *KsPob* 175, 283r.

<sup>475</sup> *RachKról* 301, 278.

<sup>476</sup> *Siarczyński* 1, 83.

<sup>477</sup> Abrechnung für die Jahre 1627 und 1628 in *RachKról* 349, 175.

<sup>478</sup> *Andrea Czarnecki* an Kurfürst Johann Sigismund, W., 16. März 1612, O. in *ABrand* 9-Polen, 9 b, A 34-35.

teil, dem er so lange gedient hatte,<sup>479</sup> er konnte auch Reiterkunststücke vorführen.<sup>480</sup> Władysław, dessen Reitlehrer er war, ernannte ihn auch zu einem der Krakauer Burggrafen.<sup>481</sup> Gemeinsam mit Czarnecki wird ein zweiter, offensichtlich viel jüngerer Mann genannt: Ioannes Aderkas. An ihm hatte ein Adeliger Gefallen gefunden, nahm ihn nach Italien mit und ließ ihn zum cavalculator ausbilden.<sup>482</sup> Im Jahre 1615 empfahl ihn die Königin ihrer Schwester, der Großherzogin.<sup>483</sup> Ein Jahr später empfahl ihn auch Prinz Władysław und bat ausdrücklich, man möge ihm beibringen, wie man Pferde abrichtet.<sup>484</sup> Die Ausbildung war wohl erfolgreich, denn er wurde vom König am 17. März 1619 als cavalculator angestellt,<sup>485</sup> für die Jahre 1626 bis 1628 erhielt er dreimal fl 600,<sup>486</sup> das ist eine besonders gute Entlohnung, Clearcha und Maisner erhielten zusammen ungefähr so viel. Da er am Begräbnis des Königs als cavalculator teilnahm,<sup>487</sup> kann man wohl annehmen, daß er auch unter Władysław IV. weiterhin den gewohnten Dienst versah.

In dem Verzeichnis des Jahres 1589 gibt es unter den salariati folgende Person: "pan Nunhard do rusznicy" (V6). Wir finden ihn noch zweimal in den Jahren 1592 und 1593,<sup>488</sup> doch da, im Jahre 1593, wurde vermerkt, er sei im Jahre 1589 unter die Heiducken gegangen. Den Namen Peter Nunhard (oder auch Nonhart) konnte ich nur noch in einem Stück aus dem Jahre 1610 finden. Da wird berichtet, er habe ein Universal, also ein Schreiben des Königs, überbracht und warte auf Antwort. Seine Stellung bei Hof wird hier nicht erwähnt,<sup>489</sup> doch der Tätigkeit nach müßte er zu der Zeit cubicularius gewesen sein. Rusznica ist eine Feuerwaffe, also hatte Nunhard mit Feuerwaffen zu tun. Als Büchsenmacher hätte man ihn unter den Handwerkern geführt. Ein pixidarius war aber wohl eher ein Büchsenmacher.<sup>490</sup> Was ist aber ein rusznicy? So wird im Jahre 1629 Waxman Vater bezeichnet.<sup>491</sup> Produzierte oder verwahrte er die Feuerwaffen?

<sup>479</sup> Opisanie prowadzenia ciał krolestwa, in BRacz 51, 97r.-110r., hier 99r.

<sup>480</sup> A-Kobierzycki 622.

<sup>481</sup> Urzędnicy 4/2, 186.

<sup>482</sup> Trepka 29; Sajkowski, Przygody 218.

<sup>483</sup> Königin Konstanze an Großherzogin Maria Magdalena, W., 30. Juli 1615, O. in Mediceo 6072 s.f.

<sup>484</sup> Siehe das Schreiben Władysławs vom 18. Februar 1616 zitiert in Anm. 462 idA.

<sup>485</sup> RachKról 301, 280r.

<sup>486</sup> RachKról 349, 171v.

<sup>487</sup> Wie Anm. 479 idA, fol. 99v.

<sup>488</sup> V10 und RachKról 293a, 47r. – auch 1592 und aus 1593 in V11.

<sup>489</sup> Paweł Progulbicki an [K. Radziwiłł], Wilna, 2. September 1610, O. in ARadz V 12382 s.f.

<sup>490</sup> Der König in einem Brief: "honestus Stanislaus Szot pixidarius et servitor noster." Sigismund III. an den Stadtrat von Krakau, K., 12. Juni 1596, in: Dokumenta krakowskie 3, 109-110. – Büchse kann Schießgewehr oder Dose bedeuten. Wenn im Text nur pixidarius steht und weiter nichts, ist der Ausdruck zweideutig

<sup>491</sup> RachKról 349, 179.

Apotheker sind auch heute nicht Personen, die ausschließlich nur Arzneien verkaufen, aber im Prinzip die einzigen, die Arzneien bestimmter Art verkaufen dürfen. Eine solche Einschränkung hat es früher nicht gegeben, Apotheker haben sich daher mit vielen Dingen beschäftigt. Im 16. und 17. Jahrhundert findet man die Hofapotheker oft auch unter den Handwerkern, doch leisten sie dort den Malern und Bildhauern Gesellschaft. Daß die Apotheker daher kein Ansehen genossen,<sup>492</sup> kann man nicht sagen, denn der königliche Leibarzt Paul Katerla ersuchte den König um ein Apothekerprivileg und erhielt es auch am 12. Januar 1619.<sup>493</sup> Der Arzt sah es also keineswegs als rufschädigend an, auch Apotheker zu sein. Bei einem Apotheker konnte man Zucker, Nüsse, Feigen, Rosinen, Kapern, Oliven, Limonen, allerlei Gewürze, Parmesan, Reis und Pflaumen (gewiß *prunum conditum*) kaufen,<sup>494</sup> aber auch Kerzen aller Art,<sup>495</sup> die er wohl selber herstellte, denn er konnte auch die nicht ganz ausgebrannten Kerzen verwerten.<sup>496</sup> Er stellte auch Süßigkeiten und Konfitüren her.<sup>497</sup> So zahlte man etwa dem "Simoni apothecario" am 27. Februar 1596 fl 8/24 "pro marcepanis N<sup>o</sup>3 et sacharis cenae carnis privi feria tertia".<sup>498</sup> Aber auch diverse Alkoholika stellte man in der Apotheke her, und das nicht nur für Heilzwecke.<sup>499</sup> Man traute Apothekern viel zu, so auch etwa die Versorgung von Rindern.<sup>500</sup> Noch eine ganz besondere Tätigkeit: Das Einbalsamieren von verstorbenen Mitgliedern der königlichen Familie. Das taten gelegentlich auch Ärzte,<sup>501</sup> und vielleicht konnte das auch der im Jahre 1585 erwähnte Salber.<sup>502</sup> Doch Königin Anna und ihre erstgeborene Tochter balsamierte Kaspar Karaba ein, der Apotheker Anna Jagiellonkas.<sup>503</sup> Man darf dabei nicht übersehen, daß man dazu nicht den Hofapotheker heranzog, sondern einen Außenstehenden. Einen Hinweis, wer Sigismund III. einbalsamiert hat, konnte ich

<sup>492</sup> Fuchs 125; Ferenc 80, 97, 99-100.

<sup>493</sup> RachKról 301, 258.

<sup>494</sup> Das alles lieferte der Apotheker Jan Pipan, als man sich auf den Besuch der Erzherzogin Maria im Oktober 1599 vorbereitete. RachNadw 3, 1186r., 1210r.-1211v., 1264. Parmesan hatte er schon zur Hochzeit 1592 geliefert. RachKról 375-377, 182v. "Aus der apotecken", Verzeichnis vom Juli 1601, in ABrand 9-Polen 5c 112-113.

<sup>495</sup> RachKról 375-377, 164v. Die Taufkerze für eine Tochter des Königs fertigte Karaba an. Siehe Anm. 503 idA.

<sup>496</sup> RachKról 297, 153v.

<sup>497</sup> Voigt, Hof sitten 220; Fuchs 125.

<sup>498</sup> RachKról 295, 30r. (1596).

<sup>499</sup> Klonder, Napoje 123-128.

<sup>500</sup> KsRec 11, 1188.

<sup>501</sup> Ernhofer an Erz h. Maria, Stockholm, 20. Juni 1594, O. in FamKorr 42, 91-93.

<sup>502</sup> D1, 323: "Mathiae unctorio".

<sup>503</sup> RachKról 298, 198v. (Eintragung vom 12. April 1601); Quittung vom 8. Mai 1601 in: KsRec 11, 995. Hier auch die verwendeten Materialien angegeben: "woskiem, resina, terpentina" ... "plotnym swoim gwozdziami".

nicht finden.<sup>504</sup> Doch der Nuntius spendete der Kunst dieses Mannes ein großes Lob.<sup>505</sup> Wenn die Apotheker sich auch viele verschiedene Tätigkeiten gefunden haben, so heißt das doch nicht, daß sie nicht auch Arzneien zubereitet und geliefert hätten, wenn sie auch in den Kräuterweibern und in den Frauen ganz allgemein eine starke Konkurrenz hatten.<sup>506</sup> Unsere Königsfamilie hatte in Anna Wazówna eine besonders kenntnisreiche und aktive Dame, die es liebte, Arzneien zuzubereiten.<sup>507</sup> Der Apotheker der Königin Konstanze kaufte "kreuter, kohlen und andere noturft",<sup>508</sup> Jan Pipan lieferte Medizin an den Hof,<sup>509</sup> und Mariani besorgte sogar für den Veterinär, den Roßarzt, die nötigen Arzneien.<sup>510</sup>

Die beiden Apotheker König Stefans hat Sigsmund III. weiterhin beschäftigt. Jan Pipan war noch bis 1599 aktiv.<sup>511</sup> Der zweite – Angelo Caborto – war ein Italiener, gebürtig aus einer Stadt am Schwarzen Meer und evangelisch.<sup>512</sup> 1590 verlieh ihm der König das Indigenat bzw. nobilitierte er ihn.<sup>513</sup> Es entsteht der Eindruck, als wäre er nach dem Tod König Stefans vorerst nicht Hofapotheker gewesen, denn am 13. Mai 1592 erhielt er fl 50, weil er auf Wunsch des Königs nach Krakau gekommen war, um für die Hochzeit Marzipan zu produzieren.<sup>514</sup> Dieser Eindruck kann nicht stimmen, denn von 1588 (V5) bis 1593<sup>515</sup> gehörte er gewiß dem Hofstaat an. In den frühen Regierungsjahren taucht auch ein Apotheker namens Simonis auf.<sup>516</sup> Der schon erwähnte Karaba balsamierte nicht nur Leichen ein, er produzierte für ein großes Bankett auch "90 schalen confect".<sup>517</sup> Gelegentlich sind Hofstaatsverzeichnisse nicht eindeutig, so wird in zwei Fällen der Eindruck erweckt, als habe es einen Apotheker namens Wilhelm gegeben,<sup>518</sup> doch ist mit großer Sicherheit der Feldscher Wilhelm Luzenberger gemeint.<sup>519</sup> Nicolaus Marianus (Nicolò Mariani) wird nur zweimal mit einer besonderen Tä-

<sup>504</sup> Rel. Nun. 2, 185.

<sup>505</sup> Avvisi di Varsavia vom 7. Mai 1632, in NunPol 43, 114.

<sup>506</sup> Kuchowicz, *Medycyna* 58-59.

<sup>507</sup> Siehe Abschnitt 4.1.2.

<sup>508</sup> Fin-Königin 12. November 1626.

<sup>509</sup> KsRec 11, 774 (1599). Der Danziger Apotheker JohannesWagener lieferte an den Hof. Fin-König 14. November 1627.

<sup>510</sup> RachKról 297, 170r.-177r.

<sup>511</sup> Siehe Anm. 170 idA und Fuchs 125.

<sup>512</sup> Caccamo, *Eretici* 81.

<sup>513</sup> Wdowiszewski, *Regesty* 24; Michta 359; Komasa, *Lekarze* 133.

<sup>514</sup> RachKról 375-377, 170v.

<sup>515</sup> Bei 2521 (1589); G 194 (1590); RachKról 288, 155r. (1593).

<sup>516</sup> Siehe Anm. 498 idA.

<sup>517</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 3. März 1601, O. in *FamKorr* 45, 116-119.

<sup>518</sup> So in RachKról 335, 90v. und 293a 48r.

<sup>519</sup> Die beiden nebeneinander aber klar getrennt Wilhelm der Barbier und der Apotheker Mariani in RachKról 335, 85r.; RachNadw 3, 1239-1241.

tigkeit in Zusammenhang gebracht,<sup>520</sup> doch wird er erstaunlich oft in den Auszahlungs- und Reiselisten genannt, und zwar oft gemeinsam mit den Ärzten und den Feldschern, aber auch mit den Handwerkern.<sup>521</sup> Er starb im Jahre 1609.<sup>522</sup> Auf Mariani folgte als Hofapotheker Bartłomiej Morkowicz.<sup>523</sup> Im Jahre 1626 wird erwähnt, daß ein aus Bologna stammender Apotheker namens Pietro Grappi heimkehrte,<sup>524</sup> und im selben Jahr tauchten zwei Hofapotheker auf: Giovanni Paolo Secchi<sup>525</sup> und Friedrich.<sup>526</sup> Im Jahre 1622 hat Anna Wazówna ihren Bruder gebeten, Johannes Wagner (oder Wegner), einen Danziger Apotheker, zum servitor des Königs zu ernennen. Das tat er auch.<sup>527</sup> Der lebte aber weiterhin in Danzig. Als die Gesundheit des Königs sich verschlechterte, bat er im September 1627 den Danziger Stadtrat, die Dienste des Stadtapothekers in Anspruch nehmen zu dürfen.<sup>528</sup> Noch im selben Jahr wurde Wagner für den Hof tätig.<sup>529</sup>

Die Funktion des Geometers, also Kartenzeichners und Kupferstechers, wurde anscheinend nicht zu einer ständigen Einrichtung am Hof, denn Pietro Franco (oder Frang, Frank), den Sigismund von seinem Vorgänger übernahm, hat anscheinend keinen Nachfolger gefunden, denn außer ihm wird kein Hofbediensteter so bezeichnet. Er war, wie solche Leute oft in früheren Zeiten, ein vielseitiger Mann. Er begleitete König Stefan auf den Kriegszügen und wurde 1582 in den Adelsstand erhoben, sollte sich von da an Konglaniński nennen,<sup>530</sup> doch finden wir ihn in V2 und V6 unter seinem ursprünglichen Namen. Er wirkte eifrig mit bei der Er-

<sup>520</sup> Siehe Anm. 171, 176 idA.

<sup>521</sup> RachKról 344, 197v.; 335, 85r. (beide 1592); 1596 nur "apothecario", müßte aber er sein. RachKról 295, 182v.; RachNadw 3, 1239-1241 (1599); RachKról 297, 37v. (lieferte 1599 Wein an den Hof); 335, 128r. (hier unter den artifices mechanicis; im Quartal Lohn fl 64); 298, 123r.; 336, 90r.-94v. (die drei letztgenannten aus 1601); Ende 1605 schenkte Erzh. Maria "des kunigs appoteker" einen vergoldeten Gegenstand; es kann sich eigentlich nur um Mariani handeln. Verzeichnis wie in Anm. 18 idA; KsPob 175, 241v., 248r., 280v. (1606/1607).

<sup>522</sup> Bugaj, Sędziwój 130.

<sup>523</sup> Materiały do farmacyi 3, 4-5, 96, 99.

<sup>524</sup> Prinz Władysław an Urban VIII., Thorn, 5. Dezember 1626, O. in Barb 6609, 4; Władysław an Torres, W., 30. Juni 1627, in: Elementa 5, 50. Der erste ist ein Bitt-, der zweite ein Dankesbrief. Vielleicht war Grappi Apotheker des Prinzen und nicht des Königs.

<sup>525</sup> Wird anscheinend nur einmal erwähnt. Lachs, Aptekarstwo 40-41; Materiały do farmacyi 3, 109.

<sup>526</sup> Fin-König laufend für die Zeit vom 5. September 1626 bis zum 8. Oktober 1627. Er wird immer nur Friedrich genannt, wobei unklar bleibt, ob dies sein Vorname oder sein Familienname war. Er erhielt fl 3 Diäten pro Woche.

<sup>527</sup> Materiały do farmacyi 3, 114.

<sup>528</sup> Sigismund III. an die Stadt Danzig, "ex castris ad Libiszoviam", 21. September 1627, O. in AGadańsk 300, 53/50, Nr2, 29-32.

<sup>529</sup> Fin-König 14. November und 11. Dezember 1627, 5. August 1629. Mit der zweiten Eintragung wird ihm ein Honorar von fl 500 zugesprochen. – Siehe auch Danielewicz 156.

<sup>530</sup> Michalewicz, Konsumpcja 711.

richtung der Triumphbögen für den Einzug Sigismunds nach Krakau im Dezember 1587.<sup>531</sup> Später arbeitete er in den Salinen von Wieliczka. Der König hat anscheinend für ihn die Stelle eines königlichen Salinengeometers geschaffen. In den Jahren 1594/95 finden wir ihn auch unter den Sekretären.<sup>532</sup>

Ein Übersetzer ist unter die *salariati* geraten, daher sind die wenigen bekannten hier zu behandeln, obwohl die meisten wohl als Sekretäre geführt wurden. Iosephus Sachmancer (oder Sachmancer) wird 1585 als *notarius arabicus* geführt (V2), danach erscheint er erst wieder im Jahre 1601, doch nun ohne Angabe der Verwendung (V17 und 18). Unter den Sekretären wird 1590 ein weiterer Arabischdolmetscher erwähnt: Zacharyasz Biskupowicz (G 194); unter Sigismund August hatte es auch schon einen Dolmetscher für Arabisch gegeben.<sup>533</sup> Unter den Sekretären wird im Hofstaat 1589 auch Krzysztof Dzierżek geführt, der in den Beziehungen zum Osmanischen Reich eine nicht unbedeutende Rolle spielte und da auch als Übersetzer für Türkisch und Tatarisch wirkte.<sup>534</sup> Übersetzer für orientalische Sprachen benötigte man wohl ständig. Schon vor Sigismund III. dürfte es da keinen Mangel gegeben haben,<sup>535</sup> für die Zeit Sigismunds III. werden noch einige Namen genannt.<sup>536</sup> Nur einmal fand ich einen Übersetzer für eine nicht-orientalische Sprache erwähnt: Filip Owadowski für Spanisch.<sup>537</sup> Für Französisch, das der König nicht beherrschte, gab es wohl am Königshof unter den Sekretären stets Dolmetscher. Es ist verwunderlich, wie selten über sprachkundige Personen berichtet wird.

Das Wäschewaschen war wohl traditionell eine Beschäftigung weiblicher Bediensteter. Aus der Zeit Sigismund Augusts ist auch nur von einer *ablutrix* die Rede, die Leib-, Tisch- und Bettwäsche zu reinigen hatte.<sup>538</sup> In den frühen achtziger Jahren hieß diese Frau Sobkowa.<sup>539</sup> In V5 (1588) ist von einer *lotrix* die Rede, und 1590 (G 195) hat sie auch einen Namen: "Zaleska, praczka". Das ist aber eigenartig, denn schon 1587 (V4=D2, 329) wird Stanisław Zaleski *pracz* genannt, und den finden wir auch im Verzeichnis des Jahres 1589 (Bei 2522). Von

<sup>531</sup> RachKról 281, 93-94.

<sup>532</sup> Wiśniewski 44 und Nr. 84. – Zur Zeit Sigismund Augusts gab es einen Kartographen. Ferenc 80.

<sup>533</sup> Tomkowicz, Na dworze 34.

<sup>534</sup> Bei 2506. Grzybowski, *Slużba dyplomatyczna* 163.

<sup>535</sup> Fuchs 124; Grzybowski, *Slużba dyplomatyczna* 164.

<sup>536</sup> Eine Familie Serebkowicz: Majda 200; Abraham Krzewski: *Siarczyński* 1, 257; Samuel Otwinowski: Baranowski, *Znajomość języka* 19-26; Krucki: *Trepka* 272. "Franciscus Crescentius Giuliany P<sup>us</sup> [?] *interpres s-mi regis ac Reipublicae Poloniarum*" ohne Datum, doch wohl zwischen 1596 und 1598, peinlicher ist, daß die Sprache nicht angegeben ist. *KsRec* 11, 498.

<sup>537</sup> Wiśniewski 56, Nr. 395.

<sup>538</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 37, 148.

<sup>539</sup> RachKról 332-333, 217v.; 370-373, 195r.

1592 bis 1607 wird der Mann oft erwähnt, die Frau – wohl seine Ehefrau – war Wäscherin der Königin. Er bekam Lohn fl 100 pro Jahr und fl 4 pro Woche Diäten.<sup>540</sup> Das war natürlich für eine Arbeit, die nicht sonderliche Fachkenntnisse erforderte, eine Menge Geld. Bedenkt man jedoch den Umfang der Arbeit, dann ist es klar, daß Stanisław das Waschen aller Textilien organisierte, doch nicht allein wusch. Vielleicht wusch er selbst überhaupt nicht. Er bewältigte seine Aufgabe gut, denn bis zum letzten Verzeichnis der ersten 20 Jahre der Regierung Sigismunds III. hielt er diese Stellung,<sup>541</sup> zählte in der Regel zu den Handwerkern. Vom zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts an wird der lotor wieder durch eine lotrix ersetzt. Am 1. Juli 1612 trat Milewska den Dienst als Wäscherin an. Vielleicht war Stanisław kurz davor gestorben. Sie war eine Tochter Stanisławs und bekam ebenfalls fl 308 im Jahr, und das bis 1620. Das ist eigenartig, denn vom 19. November 1613 an und bis zum Jahre 1623 gab es noch eine zweite Wäscherin namens Zbikowska, die allerdings wesentlich weniger bezahlt bekam (erst fl 80, dann fl 72) und anscheinend keine Diäten.<sup>542</sup> Der Grund für diese Regelung ist nicht angegeben, doch zumindest vorübergehend ist die Reinigung der Textilien des Hofes des Königs nicht einer einzigen Person anvertraut. Der Hof der Königin hatte stets eigene Wäscherinnen, doch war es wohl wie bei dem Arrangement mit der Küche: Nur eine Waschküche,<sup>543</sup> aber getrennt wirkende Wäscherinnen. Das bedeutete natürlich auch, daß der König für Seife und Heizmaterial für beide Teile des Hofes aufkam.

### 2.1.6.1.2. *Sonstige Lohnempfänger*

Wie ich schon einleitend zum Abschnitt *salariati* erwähnte, nehme ich mir ein Beispiel an den Finanzbeamten der Zeit Sigismunds III. und kehre alles Übriggebliebene in diesem Abschnitt zusammen. Viele der hier nun Behandelten finden wir in den Verzeichnissen der Handwerker, doch fast alle tauchen gelegentlich auch an anderen Stellen der Verzeichnisse auf. Manche dieser Stellen sind ähnlich wie die *salariati*: eine Sammlung von verschiedenartigen Bediensteten. Ein so großer Wirtschaftskörper wie ein Königshof brauchte für sein Funktionieren zahlreiche und unterschiedliche Dienste. Die Zeitgenossen haben sich nicht die Mühe

<sup>540</sup> RachKról 298 124r. (1601); Bei 2522.

<sup>541</sup> 1592: RachKról 335, 85r.; 293a 41r., 48r.; 344, 197v.; 1593: 378, 216r.; 1595: D3, 333; 1596: RachKról 295, 87v., 147r., 182r.; 1598: 354, 256v.; 1598; D4, 336; 1599: RachNadw 3, 1239-1241; 1601: RachKról 335, 128r.; 298, 124r.; 1606/07: KsPob 175, 241v., 248r., 274v., 280v. – Unmittelbar nach der ersten Hochzeit (RachKról 344,197v.) schuldete der König Zaleski fl 1.004, zahlte jedoch im Juli 1592 davon nur 315, so daß eine Restschuld von fl 689 verblieb. Wie zahlte Zaleski sein Personal?

<sup>542</sup> RachKról 301, 390-391.

<sup>543</sup> Siehe dazu Fabiani, *Dwór Wazów* 17.

genommen, eine logische Ordnung zu schaffen, jeden Bediensteten einer Gruppe zuzuteilen. Sie sahen wohl auch keine Notwendigkeit für eine starre Ordnung, da es durch Herrscherwechsel immer wieder zu Änderungen kam. Neues kam hinzu und Altes starb langsam, denn es war nicht üblich, daß ein König einen Teil der Bediensteten einfach vor die Tür setzte – der König behielt etwa auch dann seine Musiker, wenn sein Gehör versagte. Der Hof war eine niemals fertige Gemeinschaft.

Noch 34 verschiedene Arten von Diensten habe ich gefunden, die nicht in irgendwelche Gruppen einzuordnen waren, die aber auch in keiner der zahlreichen Listen unter den *salariati* zu finden waren, für ihre Dienste jedoch regelmäßige Zahlungen erhielten bzw. erhalten sollten. Sie waren also auch Lohnempfänger, und daher habe ich sie in diesen Abschnitt aufgenommen. Um ähnliche Dienste beisammen zu lassen und den Abschnitt übersichtlicher zu gestalten, habe ich die 34 in 5 Gruppen geteilt

### **Tabelle 37: Sonstige Lohnempfänger**

- I. Dienste für die Familie: Lakai (Leiblakai), Fechtmeister, Barbier (Feldscher), Bademeister.
- II. Künstler und Gelehrte: Maler, Zeichner, Bildhauer, Laboratorium, Instrumentenbau.
- III. Bewahrer und Betreuer: Schatzkellermeister, *servitores ad tapetia*, Zeugwart, Geschirrmeister.
- IV. Dienste für den Hof: Herold bzw. Gerichtsdiener, *Przystaw*, Bootsleute, Edelknaben *Bub*, Hoflieferanten, Faktoren, Meierhof.
- V. Dienste für die Residenz: *Intendant gmachów* (Gebäudeaufseher), Heizer, Rauchfangkehrer, Lichtkammer, Hofkehrer, Zimmerwarterin, Gärtner, Wallmeister.

#### *I. Dienste für die Familie*

In den deutschsprachigen Texten ist immer wieder auch von Leiblakaien die Rede, doch läßt sich nicht feststellen, ob man nun einen Unterschied zwischen einem Lakaien und einem Leiblakaien machte oder ob das nur zwei Bezeichnungen für die gleichen Personen waren (*staffiere*, *paraphernarius* oder *parafernarius*). In den polnischen Texten konnte ich eine solche Unterscheidung nicht finden, auch in den italienischen nicht. Lakaien gab es am polnischen Hof schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts;<sup>544</sup> da waren sie etwas Neues, das aus Frankreich kam. Fuchs meinte, ihre Aufgabe sei es gewesen, auf die Besitztümer des Königs aufzupassen.<sup>545</sup> Wie wir sehen werden, hat man sie auch als Kuriere eingesetzt. Nur selten wird ein Name genannt, was nicht verwunderlich ist, da es am Hof des Königs zwölf Lakaien gab,<sup>546</sup> und anscheinend ohne irgendeine Hierarchie. Ihre Haupt-

<sup>544</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 102; Tomkowicz, *Na dworze* 14; Fuchs 128.

<sup>545</sup> Fuchs 128.

<sup>546</sup> *Moyes an Erz. Ferdinand, K.*, 8. Dezember 1605, O. in *FamKorr* 8, 401-407. – Auch am Kaiserhof gab es zu der Zeit 12 Lakaien. *Alidosi* 11.



aufgabe war es, zum höfischen Gepränge beizutragen. Vor der ersten Hochzeit kaufte man "per trenta dozina de bottoni d'oro per i vestiti delli staffera".<sup>547</sup> Sie waren dann auch beim Einzug der Erzherzogin Anna am 26. Mai 1592 besonders schön: "Laggeyen aber dern 12 sein auch in rotten samet und alles von gulden stücken und silbern stück, das prämwerk von gestückter arbeit."<sup>548</sup> Sie hatten aber nicht etwa eine Art Uniform, denn bei der zweiten Hochzeit im Dezember 1605 waren die zwölf Lakaien an einem Tag "in rot samet mit geraden nach den füessen herabgehenten guldenen gestikten strichen [soll wohl Stricken heißen]" gekleidet, kurz darauf "in blauen samet mit guldenem passement verbrembt".<sup>549</sup> Welcher sozialen Herkunft waren die Lakaien? Zumindest manche kamen aus dem Ausland. In einem Fall kennen wir die Herkunft. Königin Konstanze schrieb ihrem Bruder: "Nachdeme uns unser lieber getreuer Peter Zekh, unsers geliebten herren gemahels und königs leiblakey" gebeten, es möge ihm wegen "seiner bishero getreuen gelaisten diensten ... als dero undertanen aus der fürstlichen Grafschaft Görz von EL ein Wappenbrief ... gnädigst vergunnt und mitgetailt" werden. Der Brief war auch "mit beigelegtem Wappen" versehen.<sup>550</sup> Zekh war also nicht adelig, aber seine Dienste als Lakai machten ihn nobilitierungswürdig.

Bezahlt wurden die Lakaien wohl aus den privaten Mitteln des Königs, denn in den Finanzakten kommen sie nur im Zusammenhang mit Reisen vor, erhielten einmal einen Wagen mit vier,<sup>551</sup> dann wieder mit drei Pferden.<sup>552</sup> Auch wurden ihnen einmal zehn Pferde – wohl zum Reiten – zugeteilt.<sup>553</sup> Prinz Władysław hatte bereits als kleiner Bub zwei Lakaien.<sup>554</sup> Später als König hatte er 13 oder 14 Lakaien,<sup>555</sup> die er gelegentlich auch als Kuriere verwendete. Im Sommer 1626 sandte Władysław dem Großherzog Ferdinando II. Hunde; es überbrachte sie ein Lakai.<sup>556</sup> Im Frühling 1634 schickte Władysław einen Leiblakaien des Prinzen Jan Kazimierz mit Briefen an Ursula. Dieser Leiblakai reiste weiter mit Briefen an den Kaiser und Ursula schrieb über ihn: "Da es EKaiM genedigist gefallen wiert,

<sup>547</sup> Conto di quanto io Claudio Aubert Sartore del s-mo re di Polonia ho pagato ..., Mailand, 27. März 1592, O. in RachNadw 3, 965-966.

<sup>548</sup> Beschreibung des Einzugs der Erzh. Anna [K., 26. Mai 1592], O. in HaFa 25, 342-347.

<sup>549</sup> Bericht von Moyses vom 8. Dezember 1605, siehe Anm. 546 idA.

<sup>550</sup> Königin Konstanze an Erzh. Ferdinand, K., 29. Juli 1606, O. in FamKorr 48, in der Mappe: Briefe von Konstanze an Leopold Wilhelm, 1-2.

<sup>551</sup> RachKról 293a, 41r. Bei dieser Reise von Krakau nach Warschau im August 1592 sollte wohl erst nur die Hälfte der Lakaien mitkommen. RachKról 293a, 48v.

<sup>552</sup> RachNadw 3, 1239-1241 (Dezember 1599).

<sup>553</sup> KsPob 175, 241v. (1606/07).

<sup>554</sup> Beide sind als "des jungen prinzen leiblakei" bezeichnet. Sie erhielten bezahlt für die Zeit vom 1. Juni 1599 bis zum 31. Mai 1601, fl 120 im Jahr. Quittungen in Extranea 84. Einer hieß Wolf Heinrich Kager; vom zweiten Elias Stöger wird berichtet, er sei zuvor Tafeldiener gewesen.

<sup>555</sup> Czermak, Władysław 82.

<sup>556</sup> Prinz Władysław an Ferdinando II. W., 3. August 1626, O. in Mediceo 4292, 563.

kinten sy den lagey fir sich lasen [=vorladen] und von im alles genedigist versten, dan ehr ist iberall mit und bey gewest. Ist ain guetter mensch. Sein muetter hat IM hohselliger gedechnus lang gedient, ist auch noch sambt ainem sohn und dochter in ID der princösin dienst. Sein als guette leit aus Bairn."<sup>557</sup> Zumindest dieser Lakai war nicht nur herzeigbar, weil er gut gekleidet war, er war von so hohem Niveau, daß Ursula dem Kaiser empfahl, ihn anzuhören. Er stammte aus einer bayrischen Familie, aus der mehrere Hofbedienstete hervorgegangen waren. Der Name wird leider nicht erwähnt.

Am Ende dieses Abschnitts gibt es Hinweise auf Hofbedienstete an anderen Höfen in diesem Zeitabschnitt, für die ich in den Quellen zum polnischen Hof keine Entsprechung finden konnte. Dorthin hätte auch der Fechtmeister gehört, denn es wird unter den Bediensteten Sigismunds III. keiner erwähnt. In einem Königshaus mit fünf Prinzen und vielen Pagen muß es einen gegeben haben. Es wäre auch eigenartig, daß man für die Pagen einen Tanzmeister, aber keinen Fechtmeister hielt.<sup>558</sup> Am preußischen Hof<sup>559</sup> und auch am spanischen (esgrimidor)<sup>560</sup> gab es Fechtmeister, ebenso an polnischen Adelshöfen<sup>561</sup> und zu Zeiten Władysławs IV. auch am Königshof.<sup>562</sup> Nach all dem, so glaube ich, kann ich den Schluß wagen, es müsse auch am Hof Sigismunds III. einen Fechtmeister gegeben haben.<sup>563</sup>

Der Barbier, später Feldscher (=Feldscherer) genannt, von den Zeitgenossen fast immer als Balbier bezeichnet, hat seinen Namen von der Tätigkeit des Bartscherens, doch war er als Wundarzt viel wichtiger. Im Lateinischen wurde er gelegentlich auch barbitonsor, doch zumeist chirurgus genannt, im Italienischen barbiere, aber oft auch cirusico (heute cerusico), im Polnischen balwierz oder barwierz, oft jedoch cyrulik. Zu seinen Aufgaben gehörte es, den Bart des Königs jeden Samstag zu pflegen<sup>564</sup> und ihm die Fußnägel zu schneiden.<sup>565</sup> Sobald der Arzt die purga vorbereitet hatte, verbrachte der Barbier die Nacht beim König, um

<sup>557</sup> U. Meyerin an Ferdinand II., W., 10. Mai 1634, O. in FamKorr 8, 361-362.

<sup>558</sup> Ruedolff 10.

<sup>559</sup> Thielen 35-36.

<sup>560</sup> Hofmann 218.

<sup>561</sup> Historia kultury materialnej 3, 425.

<sup>562</sup> Czermak, Władysław 82.

<sup>563</sup> Vielleicht hatte ein Plettenberg in den Jahren 1626-1629 diese Funktion, denn die Königin zahlte ihm fl 5 pro Woche Diäten. Weder die Funktion noch der Vorname ist angegeben. Siehe Fin-Königin passim. Am Hof in Polen gab es zu der Zeit zwei Mitglieder der Familie: Georg und Walter. Beide nahmen an dem Begräbnis Sigismunds III. teil. Opisanie prowadzenia ciała Krolestwa ..., s.l.&d., Kop. in ARacz 51, 97r.-110r. Einer begleitete auch Prinz Alexander auf der Reise, doch auch da fehlt der Vorname.

<sup>564</sup> Lancellotti an [F. Barberini], W., 3 Mai 1625, O. in NunPol 38, 91-92.

<sup>565</sup> Cilli an Picchena, W., 8. Januar 1615, O. in Mediceo 4295a, 65.

im Notfall helfen zu können.<sup>566</sup> Als der König unter seinen Wunden am Bein, die sich nicht schließen wollten, sehr litt, die eigenen und lokalen Barbieri jedoch nicht helfen konnten, rief man einen aus Wilna herbei.<sup>567</sup> Prinz Władysław hatte auf der Reise seinen Barbier Melchior mit, der sich auch um die Verwundung kümmerte, die sich der Prinz in Brüssel zugezogen hatte; es halfen aber auch lokale spanische Barbieri.<sup>568</sup> Der Nuntius war mit den königlichen Barbieren gar nicht zufrieden, klagte über die "imperitia de medici e cirusici ancorche regii".<sup>569</sup> Wer damals, im Jahr 1618, dem König als Barbier diente, kann ich nicht mit Gewißheit sagen, vermutlich Dietrich.<sup>570</sup> Es wird wohl nicht Wilhelm Luzenberger<sup>571</sup> gewesen sein, denn so lange konnte er nicht aktiv bleiben. Allerdings besteht der Verdacht, daß es zwei Personen des gleichen Namens waren, vielleicht Vater und Sohn, die so lange am polnischen Königshof als Barbieri wirkten. Luzenberger trat seinen Dienst am 6. Mai 1568 an,<sup>572</sup> Sigismund III. war also der vierte König von Polen, dem er diente. Für die Zeit von 1580 bis 1607 habe ich Beweise<sup>573</sup> für seine ununterbrochene Dienstleistung. Für damalige Begriffe war es eine seltene Leistung, 40 Jahre lang zu dienen. Er erhielt fl 100 Lohn und fl 2 pro Woche Diäten, also fl 204 im Jahr.<sup>574</sup> Leibbarbier war zumindest von 1616 an bis Ende 1628 und vermutlich auch noch darüber hinaus ein Mann namens Dietrich (in polnischen Quellen Dytrych), ein zweiter Name wird nirgends erwähnt. Luzenberger war aus den öffentlichen Mitteln, die dem König zustanden, bezahlt worden, bei Dietrich ist das komplizierter. Er erhielt im Jahr fl 250 Lohn, der wurde ihm von der Ökonomie Marienburg ausbezahlt, also aus den öffentlichen Mitteln.<sup>575</sup> Darüber hinaus erhielt er fl 3 Diäten pro Woche, die wurden ihm aus den

<sup>566</sup> Lancellottis Bericht vom 3. Mai 1625, siehe Anm. 564 idA.

<sup>567</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 19. September 1631, Decif. in Barb 6587, 97. – Möglicherweise war das nicht seine erste Reise an den Königshof. Fl 100 Reisediäten erhielt "Jacub Kahl balbierer aus der Wilda". Fin-König 11. Dezember 1627.

<sup>568</sup> Podróż 18, 164.

<sup>569</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 9. März 1618, O. in Borg II 185, 81-82.

<sup>570</sup> In RachKról 301 wird er gewiß unter denen angeführt sein, deren Beruf nicht angegeben ist.

<sup>571</sup> Fuchs 113; Horn, Medycy 22; Knot 416. – Tomkowicz (Na dworze 20) war entsetzt, daß ein Bartscherer mehr verdiente als ein Musiker; er bedachte wohl nicht, daß ein Barbier mehr als ein Bartscherer war.

<sup>572</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 35, 136; Siehe auch Ferenc 97, 228.

<sup>573</sup> 1580: RachKról 332-333, 217v.; 1584/85: 370-373, 195r.; 1585: D1, 324; 1586: RachKról 334, 84v.; 1589: Bei 2521; 1590: G 194; 1592: RachKról 293a, 41v.; 335, 85r.; 344, 197v.; 1593: 378, 216r.; 1595: D3, 333; 1596: RachKról 295, 87v., 182v.; 1598: 354, 256 v.; D4, 336; 1599: RachNadw 3, 1239-1241; 1601: RachKról 298, 123r.; 335, 128r.; KsRec 11, 1129, 1148r.; 1602: KsRec 11, 1163r.; 1606/07: KsPob 175, 238r., 241v., 248r., 249v., 274v., 280v.

<sup>574</sup> So in G 194 und Bei 2521; fl 216 in RachKról 298, 123r.

<sup>575</sup> RachKról 349, 32v.-35r., 67v.-70r., 80r.-82v., 104v.-106r.

privaten Mitteln des Königs ausgezahlt.<sup>576</sup> Er erhielt also um einiges mehr als Luckenberger (auch Luzenberger und Lucenberger geschrieben), nämlich fl 406 im Jahr. Es gibt Hinweise, daß für die Wundbehandlung und für den königlichen Bart mitunter zwei Personen zuständig waren. Im Jahre 1588 wird ein Martinus barbitonsor erwähnt.<sup>577</sup> Ebenfalls neben Luzenberger war noch ein Peter tätig, der vielleicht Peter Setzgast hieß.<sup>578</sup> Ein Barbier namens Peter geht 1592 und 1593 mit auf Reisen und zwar gemeinsam mit Luzenberger.<sup>579</sup> Bei einer weiteren Reise im Jahre 1596 finden wir beide in einer Liste untereinander: "Wilhelmo chirurgo 40" und gleich darunter "Petro barbitonsori 20". Die erwähnten Beträge sind die Transportkosten, der erste mußte mehr mit sich führen als der zweite.<sup>580</sup> Die beiden Termini zeigen wohl klar die Art, wie die beiden die Arbeit teilten. Im selben Jahr ist auch noch von einem Barbier namens Thomas die Rede.<sup>581</sup> Ende 1627 wird auch ein "Jacub balbierer" mit fl 200 entlohnt.<sup>582</sup> Das Haupthaar des Königs pflegte und schnitt wohl auch der Barbier oder der *barbitonsor*; denn von einem Friseur ist auch im Hofstaat anderer Länder nicht die Rede. Es wurde wohl das Haupthaar gemeinsam mit dem Bart gestutzt.

Bademeister gab es natürlich schon lange.<sup>583</sup> Über die Einrichtungen sind wir recht gut informiert.<sup>584</sup> Es gab nicht nur Badezimmer im Schloß, sondern auch ein Badehaus (*schloßpad*), das Ende 1626 einen neuen Ofen bekam.<sup>585</sup> Der Bader und sein Gehilfe<sup>586</sup> haben das Wasser – es gab offensichtlich keine Zuleitung – nicht selbst zugeführt, sondern Bauern wurden dafür eigens entlohnt.<sup>587</sup> Doch der Bader heizte selbst das Bad, besorgte *kienbesen* und Lichter. Für all das wurde er bezahlt.<sup>588</sup> Bauern mußten auch das Wasser für die Wanne zutragen, die sich wohl im Bad im Schloß befand.<sup>589</sup> Die Bademeister oder Bader (*balneator*, *łaziebnik*)

<sup>576</sup> Fin-König 17. April und 8. Juli 1627, 9. Januar und 2. Juli 1628, 4. Januar 1629. – In seinem Haus wohnten und wurden verköstigt diverse Gäste. Fin-Königin 28. Juni 1628 und 1. Mai 1629.

<sup>577</sup> RachKról 285, 24v.

<sup>578</sup> Bugaj, Sędziwój 135.

<sup>579</sup> RachKról 293a, 41v.; 335, 90v.

<sup>580</sup> RachKról 295, 182v.

<sup>581</sup> Auch in einer Liste gemeinsam mit Luzenberger, doch ohne terminologische Unterscheidung, beide sind chirugi. RachKról 295, 87v. und 88r.

<sup>582</sup> Fin-König 8. November 1627. Noch einige Namen, die ich in meinen Quellen nicht finden konnte bei Komasa, Lekarze 132.

<sup>583</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 137, 163; Fuchs 128; Ferenc 97, 100.

<sup>584</sup> Lileyko, Schloß 37; Lyskanowski 139; Fabiani, Dwór Wazów 16.

<sup>585</sup> Fin-König 3. Januar 1627. Siehe auch Lileyko, Zamek 89.

<sup>586</sup> Fin-König 17. Mai 1627.

<sup>587</sup> Fin-König 31. März 1627. Siehe auch KsPob 175, 242v.

<sup>588</sup> Fin-König 21. und 22. Dezember 1626.

<sup>589</sup> Fin-König 3. August 1628.

standen natürlich weit unten in der Hierarchie der Hofbediensteten, es werden daher ihre Namen oft nicht genannt (siehe z.B. Bei 2522). In der Regel werden zwei,<sup>590</sup> aber gelegentlich auch nur einer erwähnt; auf Reisen hat man wohl zu meist nur einen mitgenommen. Der zweite war wohl der Badergehilfe, denn zweimal wird der Bader und der zweite genannt, also waren sie nicht ganz gleichgestellt.<sup>591</sup> Genannt werden Michalowic und Iaroczki zweimal (1590 und 1592) gemeinsam,<sup>592</sup> beide wurden auch allein genannt.<sup>593</sup> Jan Michałowicz wird auch gemeinsam mit Wereziszki genannt,<sup>594</sup> dieser jedoch auch allein.<sup>595</sup> Ihre Bezahlung machte einen Gulden pro Woche aus; sie erhielten nur Diäten, keinen Lohn.<sup>596</sup>

## II. Künstler und Gelehrte

Die Kunsthistoriker haben es schwer. Gelegentlich haben sie ein Werk und müssen dessen Schöpfer finden. Gelegentlich finden sie einen Namen in den Quellen und müssen dazu passende Werke finden. Doch vielleicht ist es auch spannend, daß sehr oft ein erhebliches Maß an Unsicherheit verbleibt. Bei der Thematik, mit der ich mich hier beschäftige, ist es die Lieblingsvorstellung, Maler sitzen am Hof und porträtieren die Familienmitglieder, damit wir uns auch vorstellen können, wie die Personen ausgesehen haben, mit denen wir uns hier beschäftigen. Natürlich haben die Maler auch Porträts geschaffen, doch davon ist in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur selten die Rede.<sup>597</sup> Doch war das Leben der Maler vielfältig. Sie haben nicht nur unsterbliche Werke der Porträtkunst geschaffen, sie mußten auch sehr oft als Dekorateure wirken. Dabei gehörte das Malen von Wappen vor Festlichkeiten noch zu den Beschäftigungen, die ihrem Können einigermaßen entsprachen. Vor der Hochzeit im Jahre 1592 malte Jacob, der Maler, Wappen für die Zelte, vor denen das erste offizielle Treffen von Braut und Bräutigam stattfand.<sup>598</sup> Auch Fahnen wurden gemalt.<sup>599</sup> Zur Beisetzung der Königin

<sup>590</sup> Auch unter Władysław IV. waren es zwei. Czermak, Władysław 83.

<sup>591</sup> Nur beim zweiten der Name Ioannes genannt. RachKról 295, 160v. Als erster Michalowic genannt, "Iaroczko drugi"; sie bekamen aber gleich viel bezahlt. RachKról 335, 85r.

<sup>592</sup> G 195; RachKról 335, 85r.

<sup>593</sup> RachKról 354, 256v. (1598); 288, 156v. (1593).

<sup>594</sup> RachKról 298, 129r. (1601).

<sup>595</sup> KsPob 175, 279v. (1606/7).

<sup>596</sup> So im Jahre 1601. RachKról 335, 127r. – Im Jahre 1589 waren es nur 20 Groschen pro Woche. Bei 2522.

<sup>597</sup> Siehe S. 2376, 2390.

<sup>598</sup> RachKról 375-377, 166v., 173r. Am Hof gab es zur Zeit Sigismunds III. zwei Maler mit Vornamen Jakob: Troschel und Mertens. Tomkiewicz, Mecenat 18-19. Möglicherweise ist der hier erwähnte Jakob einer der beiden.

<sup>599</sup> "... chorągiew dworską ... pieszą i iezdeczką ..." RachKról 375-377, 118v., 173r. – Hier ist der Name des Malers nicht angegeben.

Anna im Jahre 1599 zahlte man "pictori Kober regio pro depictis insignis n° 40 in nigra carteca" ganze fl 96. Dann fertigte er noch "papieracea insignia n° 105" für fl 52/15 und für weitere fl 38/12 "in tella atrata" 16 Stück an. Auch erhielt ein Krakauer Maler (ohne Namensnennung) "pro insignis n° 100 papiraceis ad templum arcis Cracoviae" fl 56/20.<sup>600</sup> Das Wappenmalen war also ein großes Geschäft. Doch auch mit kleinen Geschäften mußte sich ein Maler gelegentlich begnügen. So erhielt im Jahre 1628 ein "mahler von knöpfe zu vergulden fl 9",<sup>601</sup> oder man zahlte "dem mahler von den stangen zu IM seßel zu mahlen fl 1/2".<sup>602</sup> Auch der Maler Kaspar Kurz oder (Kurcz) vergoldete vor der Hochzeit 1592 für fl 3 Fahnenstangen,<sup>603</sup> doch für das Bemalen der 401 Figuren "ex cera et butyro" erhielt er fl 53/10.<sup>604</sup> Gelegentlich ist von Malern die Rede, doch es fehlen die Namen. Vor der Hochzeit im Jahre 1592 reiste der Schneider Claudio Aubert nach Italien, um alles Nötige zu besorgen. Unter anderem zahlte er fl 96 "alli pittori mandati in Polonia al servitio di SM".<sup>605</sup> Über die Hochzeit sind wir recht gut informiert, doch von italienischen Malern ist, soweit ich sehen kann, nirgends die Rede. In den Finanzakten finden wir folgenden Vermerk: "Vilnae in solutionem pictoribus et in reparationem tentoriorum, die 28 augusti [1601], fl 110."<sup>606</sup> Gleich mehrere Maler in Wilna! In ebensolchen Akten aus 1627: "Dem polnischen mahler auf den Jasthof gegeben fl 200."<sup>607</sup> In solchen Fällen hat man das unangenehme Gefühl, es könnte sich vielleicht um einen Anstreicher gehandelt haben. In einem weiteren Fall ist dies auszuschließen: "Der mahlerin wittiben wegen mahlwerk zugestellt laut quit fl 60."<sup>608</sup> Am ehesten ist damit gemeint, daß die Witwe nach einem Maler die nachgelassenen Utensilien oder auch Malereien der Königin verkaufte. Welcher Maler ist nicht lange vor August 1629 verstorben?

Daß ein Maler mit vollem Namen unter den Hofbediensteten genannt wird, ist eine seltene Ausnahme; nur Martin Kober finden wir im Verzeichnis aus 1590 (G195) und Tommaso Dolabella – den allerdings nur mit seinem Familiennamen

<sup>600</sup> RachKról 297, 222v.-223r. – Kober bekam schon früher solche Aufträge: "Martino Kober pictori a depicto vexillo pro equitatu aulico in adventum illustrissimi cardinalis Caetani ... fl 8." RachKról 295, 188r.

<sup>601</sup> Fin-Königin 13. Dezember 1628. Für solche Arbeiten schaffte man auch "mahlergold" an. Fin-Königin 2. Dezember 1629.

<sup>602</sup> Fin-König 3. September 1628.

<sup>603</sup> RachKról 375-377, 175r. Zur Person siehe Fischinger, Kurcz.

<sup>604</sup> RachKról 375-377, 335v., siehe auch 118v.

<sup>605</sup> Bericht Auberts, siehe Anm. 547 idA.

<sup>606</sup> RachKról 298, 274 r.

<sup>607</sup> Fin-Königin 12. September 1627.

<sup>608</sup> Fin-Königin 31. August 1629. Zu Malwerk siehe Grimm 12, 1513.

– in Abrechnungen der Zollpächter.<sup>609</sup> Doch über seine Arbeit konnte ich in den Quellen, die ich auswertete, nichts finden. Daß Erzherzogin Maria einen Hofmaler zur Hochzeit im Dezember 1605 mitbrachte, wissen wir nur deshalb, weil er in einem Verzeichnis aufscheint und weil er sich während des Aufenthalts in Krakau eine Rippe brach. Ursula erhielt für die Versorgung des Kranken fl 100. Er hieß Balthasar Gebhard und hat wahrscheinlich den Streifen verfaßt, auf dem der Einzug der Erzherzogin Konstanze in Krakau abgebildet ist.<sup>610</sup> Gelegentlich sind Maler mit unvollständigen Namen genannt. Als man für den Einzug Sigismunds in Krakau im Dezember 1587 die Stadt schmückte, zog man mehrere Maler heran. Nur ein Familienname wird genannt, und da könnte es sich um einen Beamten handeln, der ein Honorar weiterleitete (Pacholowieczi); die anderen beiden sind nur als Florianus und Paulus bezeichnet.<sup>611</sup> In einer Quelle wird ein Franciszek erwähnt.<sup>612</sup> In der Zeit vom 7. August 1626 bis 1. Mai 1627 erhielt "Peter mahler" eine Bezahlung von fl 100 im Quartal, also so viel wie Dolabella.<sup>613</sup> Man könnte das als Beweis anführen, daß Pieter Claesz Soutman sich am polnischen Hof aufgehalten hat, doch für die Vergoldung eines Rahmens wurde "dem Peter polnischen mahler" ein Sonderhonorar ausbezahlt.<sup>614</sup> Soutman hätte der Schatzschreiber wohl nicht als polnischen Maler bezeichnet. "Kristianowy malarzowy" schuldete der Hof fl 3.589,<sup>615</sup> eine sehr große Summe, doch läßt sich das Stück nicht datieren, es könnte sich auch um ein Verzeichnis der Schulden Władysławs IV. handeln.

Einen einzigen Zeichner konnte ich in den von mir ausgewerteten Quellen finden. Er hieß Augustus John und wurde am 24. März 1629 eingestellt. Er bekam für zehn Monate insgesamt fl 400<sup>616</sup> und für Kleidung noch zusätzlich eine einmalige Zuwendung von fl 200.<sup>617</sup> Eigentlich war er nur neun Monate im Dienst und erhielt fl 600. Das ist sehr viel, also war er wohl ein guter Mann; er wird als *reißer*, also Zeichner, aber auch als *kunstreißer* bezeichnet. Bevor man ihn am

<sup>609</sup> Für die Jahre 1623-1631 erhielt er jährlich fl 133/10. RachKról 349, 111r.-113v., 148v., 161v.-164r., 174r.-179r., 190r.-193r., 193v.-195v. Tomkiewicz (Organizacja 350) gibt an, er habe im Jahr fl 400 erhalten; 133/10 wäre ein Drittel davon. Woher kamen die anderen beiden Drittel? Aus der Zollpacht kam nur ein Drittel, denn wurde für zwei Jahre gezahlt, ist der Betrag von fl 133/10 zweimal eingetragen.

<sup>610</sup> Siehe S. 1409.

<sup>611</sup> RachKról 281, 93-94.

<sup>612</sup> Grabowski, Skarbniczka 32-33.

<sup>613</sup> Fin-Königin 8. November 1626, 14. Februar und 2. Mai 1627.

<sup>614</sup> Fin-Königin 9. Mai 1627.

<sup>615</sup> Extranea 81 s.f. Es könnte sich um Krzysztof Boguszewski handeln. Tomkiewicz, Mecenat 21.

<sup>616</sup> Fin-König 1629 passim, besonders 21. April 1629.

<sup>617</sup> Fin-König 12. Mai 1629. Zu der Bedeutung von reissen siehe Grimm 14, 754-755.

1. November 1629 nach Osieck schickte, zahlte man ihm einen Monatslohn.<sup>618</sup> In Osieck war nicht viel Platz, doch dort lebten zu der Zeit die Prinzen, also war er auch Zeichenlehrer. Er war wohl länger am polnischen Hof, doch die Quelle, die seine Anwesenheit bezeugt, bricht Ende 1629 ab. Es ist unwahrscheinlich, daß die Prinzen erst vom Jahre 1629 an Zeichnen lernten, doch kann sie einer der Maler, die für den Hof arbeiteten, vor 1629 unterrichtet haben.

Mit den Bildhauern verhält es sich ähnlich. Vor allem im Zuge der vielen Bauvorhaben benötigte man sie. Auch sammelte der König Kleinplastiken, es ist daher anzunehmen, daß er einen oder im Laufe der Zeit mehrere an den Hof brachte, die für ihn arbeiteten. Wir wissen jedoch nur wenig über diese Meister.<sup>619</sup>

Daß der König sich für chemische Experimente interessierte und in einem *archimistenstübl* einschlägige Versuche anstellte, ist bekannt, doch weiß man leider keine Details. Es werden Personen genannt, mit denen er gemeinsam gewerkt haben soll, doch weiß man darüber so gut wie nichts.<sup>620</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß er auch Personen mit einschlägigen Kenntnissen in Dienst stellte. Bisher nahm man an, daß des Königs Interesse für Chemie bzw. Alchimie irgendwann im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts versiegte. Doch im Jahre 1626 gab es im oder beim Schloß ein Laboratorium. Die Menschen haben wohl damals mit dem Wort im allgemeinen nichts Positives, eher Geheimnisvolles und Gefährliches, wenn nicht gar Anrühiges verbunden.<sup>621</sup> In diesem Laboratorium wirkte von Ende Mai 1627 an ein Mann namens Doktor Pistorius.<sup>622</sup> Als Lohn erhielt er im Mai 1627 fl 200 und in den Monaten Januar und Februar 1628 je fl 100, also insgesamt während der 10 Monate fl 400; die Zahlungen erfolgten "aus königlichen gnaden", es gab also keine bindende Vereinbarung. Überdies bezahlte ihm der König – zumindest im Sommer 1627 drei Wochen lang – einen Jungen (fl 3 pro Woche).<sup>623</sup> Am erstaunlichsten sind die Kosten für die Einkleidung. Es war bemerkenswert, daß man für die Garderobe des Zeichners fl 200 ausgab, doch war das im Vergleich zu den Kosten von fl 349/13<sup>624</sup> für Pistorius eher wenig. Verköstigt wurde er von einem der Finanzbeamten, die Fin-König verfaßten.<sup>625</sup> Womit

<sup>618</sup> Fin-König 1. November 1629.

<sup>619</sup> Siehe Abschnitt 8.2.6.

<sup>620</sup> Siehe dazu S. 920.

<sup>621</sup> Siehe etwa: Bodenius an Herzog Maximilian, Prag, 9. April 1611, in: Landtagsverhandlungen 15, 818-819.

<sup>622</sup> Fin-König 27. Mai 1627. Aus dem Jahre 1602 wird berichtet, daß es in Hall in Tirol einen Apotheker namens Jacobus Pistorius gab. Gilly 87/34. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich um dieselbe Person handelt.

<sup>623</sup> Fin-König 27. Mai und 8. August 1627, 6. Januar und 22. Februar 1628.

<sup>624</sup> Fin-König 17. Oktober 1627.

<sup>625</sup> "Vor den doctor Pistorio, so bey mir zu tische gangen, 9 Wochen, 3 Tage fl 42/12." Fin-König 8. August 1627.



beschäftigte sich Pistorius? Leider gibt es keinen Hinweis, daß er sich noch im März 1629 am Königshof aufhielt, doch ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß er gemeint war: "Dem herrn Petrowsky auf weinstein und schwefel vor den alchimi-  
sten fl 12/8."<sup>626</sup> Die Materialien, die er sonst erhielt, lassen keinen Schluß auf seine Tätigkeit zu: Im November bereitete man das Heizmaterial vor,<sup>627</sup> dann besorgte man für das Laboratorium ein Faß Salz,<sup>628</sup> sechs Ellen Leinwand und hölzerne Löffel<sup>629</sup>, 20 Pfund geläuterten Salpeter,<sup>630</sup> nochmals Leinwand, "ein par sporn und meßer",<sup>631</sup> zwei Siebe<sup>632</sup> und schließlich Malergold für die hohe Summe von fl 249/14.<sup>633</sup> Der letzte Posten ist deshalb erstaunlich, weil ja Gold – wenn Pistorius wirklich Alchimist war – nicht input, sondern output sein sollte. Das ist leider alles, was die Quellen über das Laboratorium und Pistorius verraten.

"Dem Francisco Batens, mathematischen instrumentisten, da er wiederkommen, seine ausstehende jarsbesoldung von April 1624 biß 1625 aus königlicher gnade fl 200."<sup>634</sup> Vom 19. November 1628 bis 16. September 1629 erhielt er Diäten im Ausmaß von fl 5 pro Woche, von da an bis Ende 1629 fl 6. Außerdem erhielt er "vor losament wochentlich" wechselnde Beträge.<sup>635</sup> Wenn der König seine Bezüge im September 1629 erhöhte, war er doch wohl mit seiner Leistung zufrieden. Was leistete er? Nur einmal erhält er fl 15 "vor etzliche instrumenta, so er gemacht".<sup>636</sup> Wenn mehrere Instrumente nur fl 15 wert waren, können es nur kleine und wenig komplizierte gewesen sein. Doch war dies vielleicht nur eine Art Trinkgeld. Es ist dies die einzige Erwähnung einer Leistung. Pistorius brauchte immer wieder Materialien. Woraus stellte Batens seine Instrumente her? Brauchte er kein Material? Wo hielt er sich in der Zeit von 1626 bis Mitte November 1628 auf? Es ist bemerkenswert, daß der König sich so sehr für mathematische Instrumente interessierte, daß er fast fl 600 in einem Jahr dafür ausgab; und diese Auslagen liefen wohl weiter. Wer benötigte welche Instrumente? Natürlich denkt man dabei vor allem an Navigationsinstrumente, doch beweisen kann man leider nicht, womit sich Batens nun konkret beschäftigte.<sup>637</sup>

---

<sup>626</sup> Fin-König 13. März 1629.

<sup>627</sup> Fin-König 22. und 29. November 1626.

<sup>628</sup> Fin-König 7. Juni 1627.

<sup>629</sup> Fin-König 10. Juni 1627.

<sup>630</sup> Fin-König 20. Juni 1627.

<sup>631</sup> Fin-König 8. August 1627.

<sup>632</sup> Fin-Königin 2. Juni 1627.

<sup>633</sup> Fin-König 13. Juni 1627.

<sup>634</sup> Fin-König 3. Dezember 1628.

<sup>635</sup> Fin-König 14. Januar 1629 bis Ende des Jahres passim.

<sup>636</sup> Fin-König 28. Oktober 1629.

<sup>637</sup> Am Hof Erz. Leopolds gab es einen Holzzirkelmacher, der verschiedene mathematische und astronomische Geräte herstellte. Mussak 158.

### III. Bewahrer und Betreuer

Einem *schatzkellermaister* schenkte Erzherzogin Maria anlässlich der zweiten Hochzeit ein "vergolt dopelt geschir" im Wert von fl 33/3.<sup>638</sup> Ich bin fast sicher, daß in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur noch einmal eine Person genannt wird, die für die Verwahrung des Schmucks verantwortlich war, und zwar im Juli 1593 Mikołaj Opacki.<sup>639</sup> Wahrscheinlich war auch er es, den die Erzherzogin als Schatzkellermeister bezeichnete. Von ihm wird gleich wieder die Rede sein, denn er betreute auch die Tapisserien. Er war wohl ein zurückhaltender Mensch und machte daher nicht den Eindruck, eine wichtige Persönlichkeit zu sein. Er erhielt daher auch nur ein bescheidenes Geschenk. Dem Schatzschreiber schenkte die Erzherzogin etwas Wertvolleres. Gewiß war jemand für die Ordnung im Schatzkeller verantwortlich. Es ist anzunehmen, daß es kein eigenes Gewölbe, aber doch eine eigene Abteilung für die privaten Wertsachen des Königs gab. Noch im Jahre 1598 trug der König den Schlüssel bei sich, doch Schiechel machte Inventur; so war es wohl er, der sich auch neben Opacki um den privaten Schatzkeller kümmerte. Später war es wohl Ursula, doch hatte sie diese Funktion kaum schon im Jahre 1605, also gab es einen Bediensteten, der den Schatz betreute,<sup>640</sup> und das war wohl Opacki.

Servitores ad tapetia hat es wohl die ganze Zeit über gegeben, denn die zahlreichen und wertvollen Tapisserien mußten laufend betreut werden. Eigenartigerweise wird diese kleine Gruppe von Personen nur ganz selten erwähnt. Die drei Personen unter der Leitung von Opacki, die "ad servanda tapetia" eingeteilt waren, erhielten im Jahr 1601 insgesamt fl 156.<sup>641</sup> Im Jahre 1606 oder 1607 gehen fl 39 "ad tapetia servitoribus do[mino] Opaczki".<sup>642</sup> Dann gibt es noch in einem Band, in dem die Bediensteten des Hofes der zwanziger Jahre verzeichnet sind, eine Überschrift "Servitoribus ad tapetia", die scheinen jedoch in dem etwas wirren Verzeichnis überhaupt nicht auf, es folgen vielmehr Handwerker. Am Kaiserhof hieß der Opacki entsprechende Beamte Tapissiermeister.<sup>643</sup>

Es ist nicht auszuschließen, daß ein Zeugwart dieselben Aufgaben zu erfüllen hatte, wie ein Bediensteter *do rusznic*. In dem Fall wäre hier als erster Peter Nunhart zu nennen.<sup>644</sup> Doch dem Wortsinn nach müßte der Zeugwart alle Waffen, der *do rusznic* nur die Feuerwaffen verwahren. "Jan Reber czeygwart krola" erhielt

<sup>638</sup> Verzeichnis des Silbergeschirrs, das anlässlich der Hochzeit 1605 verteilt wurde, in HaFa 26, 234-247

<sup>639</sup> Siehe S. 2079.

<sup>640</sup> Zu dem Problem siehe auch S. 2320.

<sup>641</sup> RachKról 335, 127v.

<sup>642</sup> KsPob 175, 279r.

<sup>643</sup> RachKról 301, 387r.; Žolger 76.

<sup>644</sup> Siehe S. 358.

im Jahre 1607 fl 50 pro Quartal und unterschrieb eine Quittung mit "Hanns Röber".<sup>645</sup> Im April 1617 bat Prinz Władysław einen Vertreter Brandenburgs, "die stücke und andere sachen dem königlichen zeugwechter zu liefern",<sup>646</sup> also "panu Justowi cegwartowi". Dieser Justus oder Jostus war schon 1601 in königlichen Diensten, doch da war er offensichtlich nur für einen Teil des Arsenalts verantwortlich, denn er wird als gladiatorum magister bezeichnet.<sup>647</sup> Im Jahr 1618 hat man "panu Justowi cegwartowi puszkarczowi" fl 200 Jahreslohn ausbezahlt.<sup>648</sup> Er war also Zeug- und Stückwart. Anscheinend stand auch seine Ehefrau bei der Königin in Diensten, denn es erhielt 1627 die "frau Jostin zeugwartin von Cracau zehrung zurücke fl 30".<sup>649</sup> So bezeichnete man sie nur, wenn ihr Ehemann als Zeugwart wirkte. Daß er dies im Jahre 1627 in Krakau tat, ist bemerkenswert.

Daß ein Geschirrmeister<sup>650</sup> überflüssig war, weil die Bediensteten der Silberkammer jede Art von Geschirr betreuten und verwahrten, ist natürlich möglich, andererseits muß man den Wert des Silbergeschirrs bedenken und die sich daraus ergebende höhere Bezahlung der Silberdiener. Warum sollten sie ihre teure Zeit auf wenig wertvolle Dinge verschwenden? Deshalb gab es wohl am Kaiserhof einen "geschiermaister",<sup>651</sup> und aus denselben Gründen wird es wohl auch am polnischen Hof einen Bediensteten gegeben haben, der das weniger wertvolle Geschirr verwahrte.

#### *IV. Dienste für den Hof*

Praeco curiae konnte ein Herold sein, aber auch ein Gerichtsdienstler, der auch als ministerialis curiae (wożny) bezeichnet wurde. Es ist sehr verdächtig, daß der ministerialis curiae Albertus Iaroszewski 1616 - 1621 einen Jahreslohn von fl 50 erhielt,<sup>652</sup> also genau so viel wie der praeco Czystowski im Jahre 1606.<sup>653</sup> Die Wahrscheinlichkeit ist also groß, daß der gleiche Beamte in den Jahren 1590-1593 und 1616-1621 ministerialis curiae genannt wurde, jedoch in den Jahren 1596 bis 1607 praeco curiae.<sup>654</sup> Übrigens finden wir Czystowski immer wieder unter den

<sup>645</sup> KsKw 7, 762 (datiert K., 20. Dezember 1607).

<sup>646</sup> Diarium Bergmanns für die Zeit vom 28. März bis 6. April 1617, O. in ABrand 6, 31, 95-102

<sup>647</sup> RachKról 349, 36r. (1. September 1617); 335, 128r. (1601).

<sup>648</sup> RachKról 349, 56r.-58v.

<sup>649</sup> Fin-Königin 26. Februar 1627.

<sup>650</sup> Grimm 5, 3896: Ein Hofbediensteter, dem das Tafelgeschirr anvertraut ist.

<sup>651</sup> Ruedolff 11.

<sup>652</sup> RachKról 301, 282v.

<sup>653</sup> KsPob 175, 248r.

<sup>654</sup> Nur so ohne Namen. RachKról 295, 87v. (1596); Czyzowski praeco: RachKról 298, 126v.; 335, 128r. (beide 1601). – Was die Bedeutung folgender Eintragung ist, kann ich nicht sagen: "Czystowski generali." KsPob 175, 274 v.

Handwerkern. Dort wäre ein richtiger Herold wohl nicht am Platz gewesen, denn am Kaiserhof erhielt er im Monat fl 20 bezahlt.

Ein przystaw<sup>655</sup> ist eigentlich ein Zugeordneter. Hohen Gästen stellte man zu meist einen dafür geeigneten dworzanin zur Seite, der dem Gast alle Wünsche erfüllen sollte. So nannte auch Václav Berka seinen ständigen Begleiter "Nemu-giowski, mein ptzistawa".<sup>656</sup> Vorerst meinte ich, es sei dies nur eine Art Verwendung von servitores gewesen. Allerdings soll es in der Zeit Władysławs IV. Bedienstete gegeben haben, die ständig so benannt wurden.<sup>657</sup> Vielleicht reichte diese Institution zurück in die Zeit Sigismunds III.

Für Fahrten auf der Weichsel hatte der König ein schönes Schiff, Leibschiff hätte man es am Kaiserhof genannt.<sup>658</sup> Für dieses Schiff gab es wohl schon zu Beginn seiner Regierung einen Schuppen, in dem es verwahrt wurde ("schopfen ..., da IKM galle stehet").<sup>659</sup> Zbylitowski und Severin<sup>660</sup> beschrieben eine solche Reise von Warschau nach Danzig. Das Schiff betreuten Bootsleute. Ein Bootsmann wird in den in Polen entstandenen Texten in deutscher Sprache stets poßman<sup>661</sup> genannt; das Wort bosman gibt es auch im heutigen Polnischen, doch in den Quellen des 16. Jahrhunderts werden sie flis, zumeist flisz geschrieben, genannt.<sup>662</sup> Die Bootsleute hielten das Boot instand, doch es navigierten die Schipper bzw. Schiffer, die hießen wohl im Polnischen zu dieser Zeit rotmany.<sup>663</sup> Am Kaiserhof hieß ein Bootsmann schifman.<sup>664</sup> Für die soeben erwähnte Reise im Jahre 1593 verfaßte man auch eine "Ordnung der artickel der botts-knechte, so auf den böten fahren werden". Die Vorschriften betreffen vorwiegend den gebotenen Dienstleister, das gute Benehmen und die Aufteilung der Trinkgelder, die sie aber nicht erbetteln durften. Interessant ist für uns die Aufteilung der Trinkgelder deshalb, weil die

<sup>655</sup> Linde 4, 690. – Zum Gebrauch des Terminus im Bauwesen siehe Leitsch, Finanzen 94.

<sup>656</sup> Berkas Finalrelation, s.l., 23. Juli 1593, Kop. in Polonica 51, 169/1 ff. Am ehesten handelt es sich da um Stanisław Niemoiewski oder auch Niemoiowski; zu der Zeit dworzanin, später podstoli.

<sup>657</sup> Czermak, Władysław 82.

<sup>658</sup> Bystron, Warszawa 41 (zitiert Zbylitowski, Droga). Zu Leibschiff siehe Miller, Hofreisen 43.

<sup>659</sup> Fin-König 15. November 1626.

<sup>660</sup> Geschichten 60-75.; Zbylitowski, Droga.

<sup>661</sup> Siehe dazu Grimm 2,270 (Boßmann).

<sup>662</sup> RachKról 335, 88v.

<sup>663</sup> "Tym na zaplate myta y zywnoscz wedlug zwyczaiu flisowskiego, takze rotmanowi y Balczerowi waznikowi po fl 35." RachKról 335, 88r. Das wurde bei der Vorbereitung der Reise 1593 geschrieben und bezog sich wohl auf den Waren- und nicht auf den Menschentransport, da sonst der Wäger nicht sinnvoll wäre. Zu flis siehe Linde 1, 659; zu rotman Linde 5,70.

<sup>664</sup> Ruedolff 11. Auch Władysław hatte als Prinz zwei Bootsleute, die er anders nannte: "gondelirom dwiema" zahlte er je fl 600 im Jahr. Sie haben wohl mehr und andere Pflichten gehabt, denn zu der Zeit erhielt ein königlicher Bootsmann nur fl 156 im Jahr. BKór 292, 353. Es ist möglich, daß sie Funktionen bei der Jagd hatten.

Schipper es einsammelten. Erst nach Abschluß der Reise wurde es zu gleichen Teilen unter den Schipperrn (Schifferrn) und Bootsknechten aufgeteilt.<sup>665</sup> Die Bootsleute waren regelrechte Bedienstete des Königshofes. Die Schiffer offensichtlich nicht. Sie wurden wohl nur für eine bestimmte Fahrt angeworben. Das war wohl auch notwendig, denn ein Fluß hatte sich ändernde Fahrtrinnen. Nur wer ständig fuhr, kannte sie. Die königlichen Schiffe wurden jedoch oft längere Zeit nicht genutzt. Die aus dem Jahr 1593 stammenden Angaben sind spärlich, mehr wissen wir aus Fin-König, denn der König mußte die Bootsleute aus seinen privaten Mitteln bezahlen. Bauten sie auch neue Schiffe oder kümmerten sie sich nur um die Instandhaltung der vorhandenen? Zwei Eintragungen in Fin-König geben Anlaß zur Vermutung, daß sie auch neue Schiffe bauten: dreizehn Gulden zahlte man im Spätwinter des Jahres 1628 Brettschneidern für ihre Arbeit.<sup>666</sup> So viele Bretter brauchte man wohl normalerweise nicht für Reparaturarbeiten. Auch die Zahl der Bootsleute – 1626-1629 gab es zwischen fünf und sieben Personen – war für reine Instandhaltungsarbeiten nun doch zu hoch. Alle bekamen gleich viel bezahlt, nämlich fl 3 die Woche, obwohl immer von einem Baltzer, also einem Mann namens Balthasar, gleichsam als Leiter die Rede war.<sup>667</sup> Die laufenden Materialkosten waren jedoch so gering, daß sie wohl keine neuen Schiffe bauten: <sup>668</sup> "auf zugehör der galleyen fl 43/11", "eine tonne pech, so er [=Baltzer] zum bote gekauft fl 12", ferner schaffte man für 6 Gulden 16 Ruder an und für 4/16 Eisen, für 3/2 Leinöl und Farben; das teuerste waren die "liberey", also die Uniformen, sie kosteten fl 194/15.<sup>669</sup> Einmal ist nur von einem einzigen Schiff die Rede. Waren wirklich fünf bis sieben Leute damit beschäftigt, das eine Schiff instandzuhalten? Ein Begräbnis und eine Taufe<sup>670</sup> waren wohl nur kurzfristige Unterbrechungen der Langeweile, denn Ausfahrten gab es nur selten. Der Chef fand sich eine Nebenbeschäftigung: "Den 8. dito dem Baltzer poßman auf IKM hunde, so er wartet, vor 56 wochen biß dato wochentlich fl 2 tut fl 112."<sup>671</sup> Nur ein bißchen lange mußte er auf seinen Hundelohn warten.

Edelknaben waren edel, konnten daher nicht selbst ihre Stiefel putzen, brauchten einen Diener. Edelknaben-Bub oder Edelknaben-Diener hieß er im Frauenzimmer, da man dort Deutsch sprach. Auch die Edelknaben des Königs hatten Diener. Zwei Erwähnungen gibt es aus dem Jahr 1592: Einmal ist von einem die Rede,

<sup>665</sup> AGdańsk 300, 53 / 44, 143-146.

<sup>666</sup> Fin-König 27. Februar und 5. März 1628.

<sup>667</sup> Fin-König über die ganze Zeit passim.

<sup>668</sup> Zu Zeiten König Sigismund Augusts gab es sehr wohl am Hof einen navigiorum faber. *Materyaly do stosunków kulturalnych* 37, 150.

<sup>669</sup> Fin-König 30. November 1626, 14. Mai, 4. Juni, 3. September, 8. und 29. Oktober 1628.

<sup>670</sup> Fin-König 19. August 1629; Fin-Königin 22. Mai 1627 (der glückliche Vater hieß Mart).

<sup>671</sup> Fin-Königin 8. November 1626.

der sieben Gulden erhielt ("sludze pacholecze[mu]7").<sup>672</sup> Das zweite Mal sind drei "sludzi pacholęczi" erwähnt, zwei erhalten acht, der dritte zehn Gulden.<sup>673</sup> Das sind wohl Entlohnungen für ein Vierteljahr, doch möglicherweise auch für ein Jahr, denn 1589 zahlte man den beiden "slugom pacholęczim" nur je fl 12 im Jahr (Bei 2519). Aus dem Jahr 1601 sind zwei Namen überliefert, doch keine Zahlungen.<sup>674</sup>

Hoflieferanten hat es natürlich gegeben. Gelegentlich wurde auch bei Einkäufen erwähnt, von welchem Kaufmann man die Ware erworben hatte. Da gab es in Krakau vor allem die Familie Montelupi, die im Zusammenhang mit dem Erwerb von Textilien immer wieder erwähnt wird. Soviel ich sehen kann, gab es in Warschau kein Handelshaus, das an die Bedeutung der Montelupi heranreichte,<sup>675</sup> als der Hof noch in Krakau war. Manche Handelshäuser werden häufig erwähnt, doch nicht oft genug, so daß ich mir von ihrer Bedeutung für den Hof eine Vorstellung hätte machen können. Auch muß ich mich im Rahmen dieser Arbeit mit den Hoflieferanten nicht eingehender beschäftigen, da sie nicht Bedienstete des Hofes waren.

Auch die Faktoren waren nicht Bedienstete des Hofes, sondern wohl nur durch Vereinbarungen mit dem Hof zu gewissen Dienstleistungen verpflichtet. Wer unter die Bediensteten eines Hofes oder großen Adelshauses aufgenommen wurde, hatte eine gesicherte Lebensstellung, denn ließ er sich nichts zuschulden kommen, behielt man ihn zumeist auch dann, wenn sich herausstellte, daß er die erhofften Leistungen nicht erbringen konnte. Auch die weniger Tüchtigen erhielten Pensionen, wenn sie altersbedingt nicht mehr arbeiten konnten. Das galt natürlich nicht für die Hoflieferanten, aber auch nicht für die Faktoren. Sie waren kündbar, hatten nicht die Sicherheit der wirklichen Hofbediensteten. Der König von Polen hatte vor allem stets einen Faktor in Danzig,<sup>676</sup> der in den Schriften der Finanzverwaltung fast nur "der factor von Dantzig" genannt wurde, weil wohl jeder seinen Namen kannte.<sup>677</sup> Über das Ausmaß und die Sicherheit der Tätigkeit seiner Faktoren schloß der König mit der Stadt Vereinbarungen.<sup>678</sup> Er verfügte auch über

<sup>672</sup> RachKról 293a, 48v.

<sup>673</sup> RachKról 335,85r.

<sup>674</sup> "Sebastianus servitor camerariorum minorum". RachKról 335, 128r. "Stephanum servitor puerorum". RachKról 298, 121v. Die Funktionen waren in dieser Übergangszeit vielleicht dieselben, da camerarii minores und pueri möglicherweise zwei Bezeichnungen für dieselbe Gruppe waren.

<sup>675</sup> Siehe dazu vor allem die Arbeiten von Danuta Quirini Popławska.

<sup>676</sup> Reinholdus Brandt als königlicher Faktor bezeichnet. Sigismund III. an die Stadt Danzig, W., 1. Februar 1614, O. in AGdańsk 300, 53/53, 137-142.

<sup>677</sup> Fin-Königin 5. Januar 1629.

<sup>678</sup> Simson 2, 442.

einen großen Speicher.<sup>679</sup> Doch auch in Riga<sup>680</sup> und in Königsberg<sup>681</sup> gab es Faktoren. Diese beschäftigten sich, wie auch andere Faktoren,<sup>682</sup> mit dem Aufbringen und Verkauf von Holz. Ein Faktor war in der Regel ein Kaufmann und nicht verpflichtet, nur für den König tätig zu sein. Gelegentlich schlossen solche Personen wie "unser factor und getreuer, lieber Johann Bielfeldt", der in den Rechnungsakten gelegentlich erwähnt wird, große Geschäfte ab. So lieferte er Salpeter und Pulver an die Kaiserlichen, die ihm jedoch 18.000, dann noch 28.000 und 58.000 Taler lange schuldig blieben, so daß der König für ihn intervenierte.<sup>683</sup>

Gab es Meierhöfe, also große Wirtschaften, die regelmäßig an den Hof Lebensmittel lieferten, die nur für die Bedürfnisse des Hofes wirtschafteten? Die diesbezüglichen Informationen sind spärlich. Ursula schrieb einmal: "IKM und wir alle wünschen uns oft zu EFD in die Carlau. Wolten auch helfen, käß machen."<sup>684</sup> Die Menschen am Königshof hatten Sehnsucht nach dem bäuerlichen Landleben, während sie im Sommerschloß wohnten, das von einem schönen Park umgeben war. Der König hatte Sehnsucht nach einem Ort, den er nicht kannte. Viele seiner Bediensteten, die, bevor sie nach Polen kamen, am Grazer Hof gedient hatten, kannten diese Musterwirtschaft in der Nähe von Graz.<sup>685</sup> Anfangs schien es, als hätte Anna diese Liebe zur Meierwirtschaft nicht von ihrer Mutter geerbt. Doch als sie vom Hospodar der Walachei oder der Moldau Kühe geschenkt bekam, schrieb sie: "Meine walahischen kie lassen sie [=sich] gar wol an, die ihn dem hof 5 meil von hie sein, dan mier sein iez dort gwesen, sein fein lewig, geben zimlich milch, aber sie sein halt nit so schen als ED schweizer kie."<sup>686</sup> Die gab es in Karlau und die Königin konnte sich an sie erinnern. Wo waren Annas Kühe? Zuvor war das Königspaar in Litauen auf der Jagd gewesen. Sie könnten bei der Rückkehr

<sup>679</sup> Fabiani-Madeyska, Królowie 30.

<sup>680</sup> Factor rigensis Ioannes Fridericus".RachKról 298, 274 (1601).

<sup>681</sup> Hieronim Wołłowicz an die Räte, "Sokoldtka", 31. Juli 1613, O. in HBA 415 s.f. Georgius Hein, der königliche *mercium sylvestrium factor*, saß da im Gefängnis.

<sup>682</sup> Bezeichnet als "factorn über die waldwahren" Michael Vogelsang und Crispus Korbenstein. Hieronim Wołłowicz an Valentin Schlein, Wilna, 16. April 1610, O. oder Kop. in HBA 414-1 s.f. Vogelsang starb kurz vor April 1619: Krzysztof Naruszewicz an die Räte, "Hanu szyszkis", 12. April 1619, O. in HBA 417 s.f. Auch Fridericus Schrek wird als "mercium nostrarum sylvestrium in Magno Ducatu Lituaniae" Faktor bezeichnet. Sigismund III. an die Stadt Danzig, K., 8. November 1608, O. in AGdańsk 300, 53/53, 237-240. Siehe auch Gierszewski, Wisła 81.

<sup>683</sup> Sigismund III. an Kurfürst Maximilian, Osieck, 13. Oktober 1630, O. in AMünKS 6614, 134-135.

<sup>684</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Łobzów, 22. Juni 1602, O. in FamKorr 44, 82-85.

<sup>685</sup> Hurter, Ferdinand 5, 381-382.

<sup>686</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 1. Februar 1597, O. in FamKorr 40, 222-224. "lewig" soll wohl leibig also dick sein.

Osieck besucht haben, die Entfernungsangabe wäre dann richtig. Auf jeden Fall gab es einen Hof, der eine größere Zahl von zusätzlichen Kühen durchfüttern konnte, also einen Meierhof. Daß ich auf Osieck verfiel, ist naheliegend, denn von dort lieferte man Lebensmittel an den Warschauer Hof,<sup>687</sup> und in Pestjahren lebten dort oft viele Monate lang die fünf Kinder der Königin Konstanze, ja manchmal auch einige Wochen die gesamte Familie, und das waren auch in Pestzeiten zwischen 50 und 100 Personen. Für alle diese Menschen gab es da genügend zu essen! Ein Pendant zu Karlau schuf jedoch die Königin Konstanze in Nieporęt. Die Viehzucht kam die Königin jedoch recht teuer zu stehen, über tausend Gulden mußte sie im Jahr für den Ankauf von Futter ausgeben, während für uns sichtbar der Hof von der Viehzucht nicht profitierte.<sup>688</sup> Den Meierhof leitete nicht wie in Karlau ein Schweizer, sondern ein Holländer namens Marx; ihm gab die Königin das viele Geld.<sup>689</sup> Die in wirtschaftlichen Dingen recht tüchtige Königin wird wohl gewußt haben, warum sie den Meierhof so hoch subventionierte. In den vielen Eintragungen in Fin-Königin wird diese Viehwirtschaft jedoch kein einziges Mal als Meierhof bezeichnet, auch nicht als Vorwerk.

#### *V. Dienste für die Residenz*

Jemand mußte die Residenz betreuen, ein Gebäude von diesen Ausmaßen mußte verwaltet werden. In Fin-König gibt es viele Angaben über das Bauwesen, doch es gibt da für mich erkennbar keine Person, die für die Verwaltung des Hauses zuständig gewesen wäre, die sich um die Dinge gekümmert hätte wie der Marschall um die Personen. Hatte diese Funktion in den Jahren vor 1619 der von Król genannte "intendent gmachów królewskich" Andrzej Hegner-Abrahamowicz?<sup>690</sup> Ein Intendant der königlichen Gemächer könnte die Aufgaben eines Hausverwalters wahrgenommen haben. Es mag sein, daß Ursula sich um Haus und Inventar kümmerte und ein eigener Bediensteter nicht nötig war.

Der Heizer war wohl ein wichtiger Mann in einem Land, in dem es im Winter recht kalt werden konnte und in dem es auch – wie in anderen Ländern Europas – kälter war als in unseren Zeiten. Gute Wälder gab es zur Genüge stromaufwärts entlang der Weichsel und ihrer Nebenflüsse. An Holz mangelte es daher nicht. Außer Holz brauchte man zum Anheizen auch noch Kien, also Späne aus Kiefern-

<sup>687</sup> Pałucki 194.

<sup>688</sup> Leitsch, Finanzen 74, 81.

<sup>689</sup> Fin-Königin 22. November 1626, 8. Januar, 1. Februar, 3. April und 17. Juni 1627, 8. November 1628.

<sup>690</sup> Król, Zamek 38. – Auch in der kaiserlichen Verwaltung fehlte wohl ursprünglich eine solche Person, eine regelrechte Gebäudeverwaltung entstand erst langsam. Žolger 76-77. – Siehe auch Ferenc 80.



holz.<sup>691</sup> Wenn es auch Holz im Überfluß gab, so besorgte man doch ein "schloß, daß holz zu versperren".<sup>692</sup> Zumeist wird nur ein Heizer erwähnt, doch hatte er wohl immer auch einen oder mehrere Gehilfen, und die mußte er selbst entlohnen. Die Bezahlung war eher gering, machte 1589 für beide im Jahr fl 40/10 aus,<sup>693</sup> in der Zeit 1616-1620 fl 52 pro Jahr.<sup>694</sup> Sie bekamen das Holz in zugeschnittener Form zugeliefert,<sup>695</sup> doch hacken mußten sie es wohl selbst.<sup>696</sup> Für zusätzliche Leistungen erhielt der Heizer auch eigens bezahlt. So heizte er den Raum, in dem Königin Anna aufgebahrt war, und als Nebenbeschäftigung "loca secretiora purgabat".<sup>697</sup> Man hat den Eindruck, daß die Türhüter unter anderem auch die Aufgabe hatten, den bzw. die Heizer zu beaufsichtigen, daher finden wir diese auch in den Finanzakten unter den Türhütern, nicht nur unter den Handwerkern. Mit den Türhütern hatten sie gemeinsam, daß ihre Tätigkeit sie ständig in Kontakt mit den hohen Herrschaften brachte, was in Zeiten von Pestepidemien auch mit Gefahren verbunden war. Ein Heizer fiel auch einer Pestepidemie zum Opfer.<sup>698</sup> Daß ein einziger Mann für das Heizen verantwortlich war, kann man auch daran erkennen, daß in den Finanzakten oft nur "für den Heizer" (palaczowi, calefactori) eingetragen ist.<sup>699</sup> Zumeist wird allerdings der Name genannt, so 1589 Andrzejek (Bei 2522), 1592-1598 Woiczec<sup>700</sup> und Alexius, der 1601 und 1607 erwähnt wird<sup>701</sup> und wohl identisch ist mit Alexius Kniazik, der 1616-1621 im Hofdienst war.<sup>702</sup>

Ofenwächter wäre wohl eine durchaus sinnvolle Beschäftigung gewesen, doch dieser Terminus, der in G (195) auftaucht, ist leider nur eine unrichtige Übersetzung von Rauchfangkehrer, und der da erwähnte Andrzej wohl nur unser Andrzejek (Bei 2522); die beiden Quellen stammen schließlich aus zwei einander folgen-

<sup>691</sup> Fin-König 22. November und 20. Dezember 1626.

<sup>692</sup> Fin-König 23. Dezember 1626.

<sup>693</sup> Bei 2522.

<sup>694</sup> RachKról 301,383r. – Daß am Kaiserhof der Heizer monatlich fl 8 erhielt, also im Jahr fl 96, obwohl sonst die Bezahlung nicht sehr differierte, kann man vielleicht damit erklären, daß er in Prag eine größere Zahl von Gehilfen zu versorgen hatte. Ruedolff 9.

<sup>695</sup> Leitsch, Finanzen 100-101.

<sup>696</sup> Fin-Königin 19. Oktober 1627. – Über das Beheizen des Schlosses siehe auch Fabiani, Dwór Wazów 21.

<sup>697</sup> RachKról 297, 147r.

<sup>698</sup> Wejnert, Powietrze 23.

<sup>699</sup> RachKról 295, 86v., 147r. (1596); 335, 127r. (1601).

<sup>700</sup> RachKról 293a, 48v.; 335, 85 r.; 354, 256v.

<sup>701</sup> RachKról 298, 129r. ; KsPob 175, 279v.

<sup>702</sup> Er ist an einer Stelle eingetragen, an der ein Heizer stehen könnte, und Alexius ist eher ein seltener Name zu der Zeit in Polen. Hier ist allerdings die Verwendungsart nicht genannt. Anschließend ist ein Mann namens Nicolaus Sedzięniowski genannt, ebenfalls ohne Nennung der Verwendung. Er könnte Alexis Nachfolger gewesen sein.

den Jahren. Daß ein Ofenwächter sinnvoll gewesen wäre und gewiß in irgendeiner Form auch existierte, kommt daher, daß bei starkem Frost durchgeheizt werden mußte und der Heizer sich auch irgendwann ausruhen mußte. Wiederum meine ich, daß die Türhüter – einer mußte wohl auch in der Nacht Dienst versehen – ein Auge auf die Öfen warfen und vor allem Brände verhindern sollten.

Die Lichtkammer war eines jener Ämter, die sich um die Bequemlichkeit der hohen Herrschaften zu sorgen hatten. Ein Lichtkammerdiener war nicht etwa ein Kammerdiener, der sich um die Beleuchtung kümmerte, sondern ein Bediensteter der Lichtkammer,<sup>703</sup> Erzherzog Ferdinand von Tirol etwa hatte drei Lichtkammerdiener.<sup>704</sup> Am polnischen Hof gab es anscheinend kein spezielles Amt; für die Beleuchtung der vom König bewohnten Räume sorgte in Zeiten König Stefans der Älteste der Türhüter.<sup>705</sup> Auch für die Zeit unmittelbar danach ließ sich kein spezieller Lichtkammerer entdecken.<sup>706</sup> Wer kümmerte sich um die Anschaffung der nötigen Kerzen? Es war gewiß auch der dispensator, denn aus dem Keller brachte man – in einer Quelle so nacheinander erwähnt – Weißbrot, Kerzen und Bier.<sup>707</sup> Auch beim Einkauf finden wir gelegentlich die Kerzen gemeinsam mit Gemüse, Öl und Bier.<sup>708</sup> Gar so unüblich war das nicht, denn auch am Kaiserhof war der Lichtkammerer dem Kuchlmeister unterstellt.<sup>709</sup> Es gab jedoch auch andere Zuordnungen. Bolko zahlte dem Kaufmann Luca Delpace fl 131 "pro candelis ex cera alba ad palacia SMR".<sup>710</sup> Bolko war der Älteste der Silberkammerer. An manchen Höfen kümmerten sich die Silberkammerer um die Beleuchtung,<sup>711</sup> und Erzherzogin Maria war bereit, Silberkammer und Lichtkammer zusammenzulegen, als sie nach dem Tod ihres Gemahls gezwungen war, den Hofstaat zu verringern.<sup>712</sup> Am Ende der Regierung Sigismunds III. gab es einen Lichtkammerer, wenn er auch nicht so genannt wurde. Sein Name war Tyburcy und er hatte auch einen Gehilfen, einen Jungen. Er erhielt pro Woche fl 2 Diäten, von Anfang 1628 an fl 3, das ist eine Erhöhung der Bezahlung von jährlich fl 104 auf fl 156. In der Verrechnungsperiode 1626-1629 erhielt er auch noch fl 50 für Kleidung, also insgesamt fl 482. Für den Ankauf von Lichtern ("auf lichter") erhielt er in dieser Zeit fl 97/16 ½, und zwar nur in den Monaten mit kürzeren Tagen. Von

<sup>703</sup> Zum Kaiserhof siehe Ruedolff 5; Menčík 557. Zum spanischen Hof siehe Hofmann 218, 226, 273, 276, 278 (cereria). Zu den deutschen Höfen siehe Hofordnungen 2, XII.

<sup>704</sup> Hirn, Ferdinand 2, 467.

<sup>705</sup> Fuchs 127-128.

<sup>706</sup> Fabiani, Dwór Wazów 20-21.

<sup>707</sup> RachNadw 3, 958.

<sup>708</sup> RachNadw 3, 827-828.

<sup>709</sup> Menčík 557.

<sup>710</sup> RachKról 295, 185v. Zu Bolko siehe Abschnitt 5.6.4.

<sup>711</sup> Hofordnungen 1, XIII.

<sup>712</sup> Hofstaat der Erzherzogin Maria [1590], in AMünKS 695, 435-441.

Mitte April bis Anfang Oktober schaffte er keine Lichter an. Gelegentlich wird erwähnt, er erhalte "lichter unter daß dach". Es wäre nicht auszuschließen, daß es eine Beleuchtung außen oder im Dachstuhl gab, doch die Einkleidung weist doch eher auf Dienst in der Kammer hin. Wir müssen bedenken, daß die normalen Bediensteten aus einem anderen Topf bezahlt wurden. Tyburcy war ein privater Luxus des Königs.<sup>713</sup> Es wurden gewiß viel mehr Mittel für die Beleuchtung des Schlosses verbraucht, als in der Abrechnung Tyburcys aufscheinen. Die Lohnkosten und Lohnnebenkosten machten fl 482 aus, für die Lichter zahlte man etwas weniger als fl 98.<sup>714</sup> Es ist so gut wie unmöglich, daß man nur rund fl 100 im Jahr für Kerzen ausgab. Leider scheint diese Post bei den Aufstellungen der Kosten des Hofes nur zweimal auf, doch da machen die Kosten "in emptionem caerae" 1588 fl 548 und 1589 fl 259 aus.<sup>715</sup> Es ist daher unwahrscheinlich, daß man nur 100 Gulden für Kerzen ausgab, denn als Erzherzogin Maria nach dem Tod ihres Gemahls den Hofstaat neu ordnen mußte, sah sie vor "auf das lichtkammeramt außer der jartäg, des fests corporis Christi und anderer zusteenden begenknußen jerlichen mit wenigsten 1.800 fl".<sup>716</sup> Als man 1592 die Hochzeit plante, sah man fl 2.500 für Konfekt, Marzipan und Kerzen vor; das war die Summe für die Anschaffungen aus der Apotheke.<sup>717</sup> Für Kerzen gingen zumindest fl 415 auf.<sup>718</sup> Dabei muß man bedenken, daß die Hochzeit Ende Mai und Anfang Juni stattfand, also zu einer Zeit der langen Tage. Die zweite Hochzeit fand im Dezember statt, doch fehlen uns leider die Finanzakten. Der Kondukt mit der Leiche der Königin Anna verbrauchte im Oktober 1599 insgesamt fl 2.730/15 für Kerzen.<sup>719</sup> Diese Angabe ist aufschlußreich: Erstens wird klar, warum Erzherzogin Maria die besonderen Anlässe eigens erwähnte, jedoch nicht bei den Kosten berücksichtigte. Zweitens wird klar, daß wohl auch der normale Verbrauch höher gewesen sein muß, als die verfügbaren Berechnungen erkennen lassen. Ein eigenes Amt für die Beleuchtung war wohl auch deshalb sinnvoll, weil es verschiedene Arten von Kerzen gab. Es unterschieden sich die Leuchten oder Lichter durch das Material, aus dem sie hergestellt wurden. Ein einziges Mal ist die Rede von "swiecz zy-wicznych".<sup>720</sup> Das wären Harzkerzen, also gleichsam verbesserte Kienspäne, die

<sup>713</sup> Fin-König passim; Leitsch, Finanzen 51, 57.

<sup>714</sup> Leitsch, Finanzen 57. Da ist leider ein Additionsfehler, es soll natürlich – wie richtig auf S. 51 – fl 579/16 ½ lauten.

<sup>715</sup> Siehe S. 43.

<sup>716</sup> Übersicht über den Hof in Graz und seine Kosten, in AMünKS 695, 442-445, 456-459.

<sup>717</sup> RachKról 380, 120v.

<sup>718</sup> 300 + 115/18/9 Gulden. RachKról 375-377, 164v., 169 v.

<sup>719</sup> 600 große Kerzen für fl 767/8; für 4.500 Kerzen, die die Armen trugen, fl 1.798/7; 100 Kerzen, die bei dem Sarg brannten, fl 29/10; das ergibt fl 2.594/25, es muß also noch zusätzliche gegeben haben. RachKról 297, 196r.-197r.

<sup>720</sup> RachKról 375-377, 143v.

auch als Leuchten Verwendung fanden (Kienleuchten).<sup>721</sup> Sehr verbreitet waren die billigen Unschlittkerzen.<sup>722</sup> Bei einem Aufenthalt in Wien verbrauchte die Lichtkammer der Erzherzogin Maria:

Weißwachs à 5 Schilling das Pfund, 6 Pfund: 3 Gulden 45 Kreuzer  
 Gelbes Wachs à 18 Kreuzer das Pfund, 60 Pfund: 18 Gulden  
 Unslatkerzen à 4 Kreuzer das Pfund, 100 Pfund: 6 Gulden 40 Kreuzer.  
 Das macht insgesamt in der Summe 28 Gulden 25 Kreuzer.

Das Weißwachs kostete 37 1/2 Kreuzer das Pfund, also mehr als doppelt so viel wie gelbes Wachs und fast zehnmal so viel wie Talgkerzen bzw. Unschlittkerzen, die wohl überall dort verwendet wurden, wo die Bediensteten ihre Arbeiten verrichteten; im Polnischen wurden sie als *swiec loiowych* oder auch *swiecz szelagowych loiowych*<sup>723</sup> bezeichnet. Doch für die Beleuchtung der Räume, in denen sich die Herrschaft aufhielt, verwendete man *waxkerzen*.<sup>724</sup> Auch davon gab es verschiedene Arten. Für die Hochzeit 1592 schaffte man *swicz woskowich wientszich* (60 Stück) und *mneiszich* (40 Stück), aber auch *lanich biallych* an, also große und kleine und gegossene weiße Wachskerzen.<sup>725</sup> Die Bezeichnung gelbes Wachs konnte ich in den polnischen Texten nicht finden. Als gegossen werden Kerzen auch sonst gelegentlich bezeichnet,<sup>726</sup> in zwei Fällen ist zu der Eintragung *ein wintlicht* von anderer Hand hinzugefügt *lana sweczka* bzw. *lana swieczka do potraw*.<sup>727</sup> Vermutlich handelt es sich da um einen Irrtum, denn das Epitheton gegossen bezieht sich auf die Herstellung der Kerze, Windlicht jedoch auf die Verwendung, zumeist in einem Gefäß zum Schutz vor dem Wind.<sup>728</sup> Kerzen waren wohl gelegentlich von erstaunlichem Umfang, so erhielt ein Fuhrmann neun Groschen Trinkgeld, "so zwe weiße wachslichter von Cracau gebracht".<sup>729</sup> Auch nach

<sup>721</sup> Siehe S. 381; Grimm 11,684.

<sup>722</sup> Verzeichnis der wöchentlichen Ausgaben der Erzh. Maria, Wien, s.d. [1590], in IHofka 2, 17-24. Hier unslatkerzen genannt. Inslatkerzen genannt in RachNadw 3, 1282v.; Inslate körtzen in Verzahnus, was ich Georg Schwartz ... erkaufft, 14. April - 31. Dezember 1612, in Extranea 84 s.f.

<sup>723</sup> RachKról 300, 52v., 65r.

<sup>724</sup> RachNadw 3, 1282v.

<sup>725</sup> RachKról 375-377, 164v.

<sup>726</sup> RachNadw 3, 1264.

<sup>727</sup> RachNadw 3, 1282v., 1287r.

<sup>728</sup> Grimm 30, 311. Als mein Aufsatz Leitsch, Schloß ins Polnische übersetzt wurde, habe ich genau erklärt, was brinnende wintlichter sind, doch in der Übersetzung (Leitsch, Zamek 284) ist das wiedergegeben mit *plonące kandelabry*, was nicht dem entspricht, was im Wörterbuch steht: *pochodnia*, das ist jedoch eine Fackel, also etwas ganz anderes. Ein Windlicht kostete 1599 fl-"24. RachNadw 3, 1282v. Schiechel kaufte auf der Reise 1597 5 Windlichter für fl 1/25. Extranea 84 s.f. Ein "fitral zum wientlichter auf die rayß" kostete einen halben Gulden. Einkaufsliste von Schwartz, siehe Anm. 722 idA.

<sup>729</sup> Fin-Königin 3. Oktober 1627.

der Verwendung teilte man die Kerzen ein: Nicht nur Windlichter gab es, sondern auch *swicz woskowich stolowych y nocznich*, von denen für die Hochzeit 1592 1000 Stück angeschafft wurden.<sup>730</sup> In der Regel wurden die *nachtkerzen*<sup>731</sup> und die Tafelkerzen<sup>732</sup> getrennt erwähnt, waren wohl auch nicht gleichartig, denn an der Tafel brauchte man stärkeres Licht, in der Nacht länger brennende Kerzen. Wer sich um die Beleuchtung kümmerte, mußte sich wohl auch um die Leuchter (licht- arz) kümmern. Die aus Silber waren wohl unter der Verwaltung des Silberkämmerers,<sup>733</sup> doch es gab auch solche aus Kristall<sup>734</sup> oder Bernstein.<sup>735</sup> Man brauchte auch Instrumente, um zu erreichen, daß die Kerzen richtig brannten, eine Lichtschere (*nozyczek do swiecz*)<sup>736</sup> bzw. Lichtputzer (puzer);<sup>737</sup> so erwarb der Heizer etwa im Jahre 1612 "zwen silbrene liechtputzer" und "2 eysene lichtputzer in die camer".<sup>738</sup> Das wäre ein Hinweis, daß es zu der Zeit noch keinen Bediensteten gab, der einem Lichtkammerdiener entsprach, also noch keinen Vorläufer Tyburcys.

Hofkehrer ist ein Bediensteter, der sich mit der "auskerung der antecamera und zimmer" beschäftigte.<sup>739</sup> Am Grazer Hof gab es vor 1590 zwei Hofkehrer und einen Holzhacker, danach nur zwei Hofkehrer, die auch das Holz hacken mußten. Sie erhielten je fl 24 im Jahr. Außerdem gab es eine "zimerwarterin", die erhielt fl 36 im Jahr, also war ihre Arbeit um die Hälfte wichtiger.<sup>740</sup> Anscheinend beaufsichtigte der Zimmerwarter oder die Zimmerwarterin die Hofkehrer und Hofkehrerinnen. Erwähnt werden sie in den Quellen nur ganz selten. Als der König am 17. September 1591 nach Wislica abreiste, gab er "purgatoribus arcis niepolomicensis" einen halben Gulden Trinkgeld.<sup>741</sup> Erzherzogin Maria schenkte "dem Curi zimerwarter" eine vergoldete Jungfrau, die allerdings nur fl 11/30 gekostet

<sup>730</sup> RachKról 375-377, 164v.

<sup>731</sup> RachNadw 3, 1284 r.

<sup>732</sup> "Stolowich szficz". RachNadw 3, 1264. – Worum es sich bei "ein lott rauhkerzen" handelte, kann ich nicht erklären. RachNadw 3, 1283r..

<sup>733</sup> Leuchter werden oft erwähnt: RachKról 354, 176r.; Sztuka dworu 64; Lileyko, Zbiory 20; Königin Konstanze kaufte zwei Paare silberner Leuchter für etwas mehr als fl 200. Fin-Königin 16. Dezember 1628; in seinem Testament vom 5. Mai 1623 hatte der König zehn silberne Leuchter zu vergeben. Riksarkivet, Stockholm, Skokloster-Samlingen E 8873.

<sup>734</sup> Sokołowski, Testament CXXII.

<sup>735</sup> Bericht von Jaski über Audienzen vom 2. Oktober 1611, O. in ABrand 6, 27, 9, 33-36.

<sup>736</sup> RachKról 354, 177r.

<sup>737</sup> Unvollständiges Inventar in Extranea 85 s.f. – Lichtschere und Lichtputzer ist ein und dasselbe Instrument. Grimm 12, 889, 890.

<sup>738</sup> Einkaufsliste von Schwartz, siehe Anm. 722 idA.

<sup>739</sup> Menčík 562.

<sup>740</sup> Siehe die Projekte der Reformierung des Hofstaats in Graz, in AMüKS 695, 435-441, 450-454, 463-466.

<sup>741</sup> RachKról 292, 47.

hatte.<sup>742</sup> Im Jahre 1612 wird eine "hoffkererin" erwähnt, die jedoch vermutlich zum Personal der Königin gehörte.<sup>743</sup>

Gärtner gab es wohl immer mehrere, weil es immer galt, mehrere Gärten zu betreuen. Der Garten des Wawel war wohl klein, doch der um Łobzów ansehnlich.<sup>744</sup> Auch in Warschau war der Schloßgarten sehr klein, lag auf der Böschung zum Fluß zu,<sup>745</sup> doch bei dem Sommerschloß in Ujazdów gab es dafür einen umfangreichen Garten mit einer Vielzahl von Pflanzen.<sup>746</sup> Ganz in der Nähe der Stadt gab es einen interessanten Garten mit Heilkräutern.<sup>747</sup> Ferner gab es auch einen Garten in Nieporęt, wie wir sehen werden. Offensichtlich kümmerte sich der König sehr um die Gärten, denn im *rokosz* machte man ihm das zum Vorwurf: Du kümmerst dich nicht um das Wohl des Staates, "sondern befleissigest dich mit erbauung der Gärte[n] und anderer unnützen dinge".<sup>748</sup> Kurosz, der Agent Krzysztof Radziwiłł am Königshof, wollte dem König die Vorzüge von Orla demonstrieren und wies deshalb auf den Garten hin ("..., a osobliwie kamienicę orlenską y ogrod przy niey").<sup>749</sup> Es waren wohl auch in bezug auf das Interesse für die Gartengestaltung Sigismund und Anna ein gutes Paar, denn sie war mit einem Vater aufgewachsen, der seinen Garten sehr liebte<sup>750</sup> und so gut ausstattete, daß ihn die Erzherzogin unbedingt erhalten wollte.<sup>751</sup> Die jungen Damen, die 1592 aus Graz nach Polen kamen, kannten Blumen und wollten sie auch in Krakau oder Łobzów für ihren Garten züchten, also sandte die Königin eine größere Bestellung von Blumensamen im Oktober 1594 nach Graz. Sie befahl ihrer Hofdame Ursula Giengerin,<sup>752</sup> sie solle Erzherzogin Katharina Renea "umb fill samewerch unterdänigst biten, ow [=ob] ID meiner gnedigisten kinigin heten allerlai gefarwti feilln<sup>753</sup> geschickt, auch ridtersborn<sup>754</sup> allerlai farw, auch zukherkhrautt<sup>755</sup>, auch der

<sup>742</sup> Verzeichnis der silbernen Geschenke 1605/1606, in HaFa 26, 234-247.

<sup>743</sup> In der Einkaufsliste von Georg Schwartz, siehe Anm. 722 idA.

<sup>744</sup> Tomkiewicz, Kultura naukowa 21; Grabowski, Wiadomości 57-58.

<sup>745</sup> Lileyko, Zamek 88; Szafrńska; Ciołek, Ogrody 2, 67-68.

<sup>746</sup> Tomkiewicz, Kultura naukowa 21; Tomkiewicz, Warszawa 591-592; Miłobędzki, Architektura polska 93.

<sup>747</sup> Warszawa 153; siehe S. 1103.

<sup>748</sup> Eine Schmähschrift gegen den König vom September 1606, Kop. oder ÜbinD in ABrand 6, 21a, 2, 181-187.

<sup>749</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 23. November 1630, O. in ARadz V 8080, 553-564, hier 554.

<sup>750</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 17. April 1577, O. in GHMün 606/5, 126-127.

<sup>751</sup> Hofstaat der Erz. Maria [1590], in AMünKS 695, 448-449.

<sup>752</sup> Ursula Giengerin an Erz. Katharina Renea, K., 27. Oktober [1594], O. in FamKorr 39, 210-211.

<sup>753</sup> Veilchen (Viola) in verschiedenen Farben.

<sup>754</sup> Rittersporn (Delphinium).

<sup>755</sup> Schierling. SteirW 655.

dickhen agalei<sup>756</sup>, der dickhen bedania rosen<sup>757</sup>, der schwarzen gillgen und sunst allerlai gillgen<sup>758</sup>, muschgette rosen<sup>759</sup>, jesmin<sup>760</sup>, die gelwen rosen, schnebaln<sup>761</sup>, jeniostewlaun<sup>762</sup>, khallmus<sup>763</sup>, den praun dickhen jellgiumkhum fallium<sup>764</sup> und umb den bahen sallfe<sup>765</sup>, wie wier in unsern gärtlein haben gehabt ... Aber was samenwerch ist, bit ich ID zum allerunterdänigisten, sy wollen uns schicken zu rechter zeit, das mier's auch säen kinten." Ich habe versucht, diese Bezeichnungen von Blumen zu deuten, so gut ich konnte, doch mit den Bezeichnungen von Kleidern, Schmuck, Krankheiten und Pflanzen hat man normalerweise Schwierigkeiten, doch diesen Brief verfaßte eine junge ungeübte Person, deren Handschrift schwer zu lesen ist. Es ist daher möglich, daß man die erwähnten Termini auch anders deuten kann.

Die hier im vollen Wortlaut wiedergegebene Bitte um Blumensamen war nicht die erste dieser Art. Im selben Brief berichtete Ursula Giengerin vom Schicksal einer Sendung wohl von Tulpenzwiebeln: "Von wögen der dirkischen blaimen [=Blumen], die ID meiner gnedigisten kinigin haben geschickt, so las ich ID unterdanigist wisen, das sy schier alle erfault sind worden, aber ich verhof, es sollen noch ier fill darfon kumen. ID kinten's gnedigist nit glauben, wie ich die gesdettli [=Schachtel] hab aufdan, wie sy so warm obeinander sind gelögen. Ich glauw, mein gnedigiste frau, wer [=wenn] ID kain werch heten darzue dan, wär's böser gewösen."<sup>766</sup>

---

<sup>756</sup> Akelei (Aquilegia).

<sup>757</sup> *bedania* klingt eher wie Petunie, doch ist die Pflanze als Rose bezeichnet, daher ist wohl *Paeonia*, die Pfingstrose, gemeint; poln. *piwonia*.

<sup>758</sup> Gilge, Lilie. Grimm 7, 7504-7507. Hier auch über die verwendeten Farbbezeichnungen weiß, blau, gelb und rot, doch wird schwarz nicht erwähnt. Schwarze Veilchen gab es jedoch. Grimm 25, 41.

<sup>759</sup> Muskatenerose oder Moschrose. Grimm 12, 2595, 2745.

<sup>760</sup> Jasmin.

<sup>761</sup> Schneeball, *viburnum opulus*.

<sup>762</sup> Dazu fällt mir nur ein, daß es eine Verballhornung der italienischen Bezeichnung für Ginster sein könnte: *ginestra*, *ginestrella*.

<sup>763</sup> Kalmus, *Acorus Calamus*, auch eine Arzneipflanze.

<sup>764</sup> Wohl eine Verballhornung von *lilium convalium* und zwar unter Einfluß der italienischen Form *giglio delle convalli*. Maiglöckchen oder Maienglocke, daher auch *convallaria majalis*. Was aber da braun und dick sein könnte, ist mir nicht klar, denn gibt es wohl keine verschiedenen Arten.

<sup>765</sup> Es gibt viele Arten von Salbei, auch Waldsalbei und Wiesensalbei, doch keinen Bachsalbei in Grimm 14, 1686-1687.

<sup>766</sup> Wie Anm. 209 idA. Werch bzw. Werg sind Flachsfasern, die gewöhnlich als Polsterungsmaterial verwendet wurden. Grimm 29,312-319. – Erz. Karl konnte den Münchener Hof mit türkischen Zwiebeln, also Tulpenzwiebeln, versorgen. Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 1. April 1578, O. in GHMün 606/5, 155-157.

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß man die Samen und Blumenzwiebel in Polen nicht erwerben konnte. Ungefähr 30 Jahre später hat "Carol gärtner" um fl 38/2 "allerley samen ... zum garten gekauft".<sup>767</sup> Dembitz, der Ende der zwanziger Jahre für die Ziegelproduktion zuständig war, erwarb für den Hof auch Maiglöckchen<sup>768</sup> und Rosen.<sup>769</sup> Es gibt noch eine Quellenstelle, die hier zu erwähnen ist: Königin Anna schrieb ihrer Mutter: "Waß die indianischen feigen anbelangt, das sy ED schon haben, ist es aber jez schon zu spat am jar." Sie möge sie bei Gelegenheit im Frühjahr schicken.<sup>770</sup> Im Dezember konnte es nur getrocknete Feigen geben, und denen konnte die Kälte nichts anhaben. Es mußte sich also um eine Pflanze handeln, wobei man bedenken muß, daß im Süddeutschen die Form Veigerl für Veilchen verbreitet ist, so daß man nicht ausschließen kann, daß es sich hier nicht um ficus, sondern um viola handelt. Leider konnte ich keine Erklärung für *indianische feigen* finden.

Die Erzherzogin schickte Birnen nach Polen; diese *pargimodi* kamen gut an, "sein gar wenig daig worden. Sie schmecken mein gmahel gar wol, er wolt gern umb zweige betlen, wan ehr's wagen derft, oder umb junge paumel."<sup>771</sup> Als die Erzherzogin sich dazu bereit erklärt hatte, dankte der König sehr und präziserte noch seine Bitte: "Wan ED zwei[g] wollen schicken, das sie's vor oster[n] noch schicken, "schicke sie jedoch junge Bäume, dann vor Simon und Judas (28. Oktober) im Herbst."<sup>772</sup> Der König wußte also bestens, wann man okulieren und wann man neu setzen mußte. Vorgesehen waren die Bäume gewiß für den Baumgarten in Łobzów. Den stattete der König auch dann noch reichlich mit Mitteln aus, als er wohl beschlossen hatte, nicht mehr dorthin zu fahren.<sup>773</sup> Doch hat man auch bei Warschau, wohl in Ujazdów, einen Baumgarten angelegt, denn Baryczka, der Ujazdów betreute, erhielt im Herbst 1627 fl 50 "von etzlichen bäumen, so er setzen laßen".<sup>774</sup> Welcher Art diese Bäume zumindest zum Teil waren, erkennen wir daran, daß man fl 15 zahlte "für den gärtner auf nätze über die Bäume".<sup>775</sup> Im

<sup>767</sup> Fin-König 23. März 1627. Nur einen halben Gulden zahlte man "von Karnarsamen, so der factor von Dantzig geschickt." Fin-Königin 5. Januar 1629. Das Wort *karnar* weiß ich nicht zu deuten.

<sup>768</sup> Fin-König 27. Mai 1629.

<sup>769</sup> Fin-König 20. und 27. Juni 1627.

<sup>770</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>771</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Łobzów, 16. November 1595, O. in FamKorr 40, 186-187 und 189-193. Bei den *pargimodi* handelt es sich wohl um *pere bergamotte*. Daig bedeutet bei Birnen weich. Grimm 21, 236.

<sup>772</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 41, 27-30.

<sup>773</sup> "Na potrzeby ogroda drewnego" erhielt der Krakauer *wielkorządca* für 1616/1617 fl 429/16; für 1617/1618 fl 490/29/9; für die Jahre 1618-1621 fl. 1.204/14. RachKról 349, 62v.-64r., 75v.-76v., 99r.-101r.

<sup>774</sup> Fin-König 27. Oktober 1627.

<sup>775</sup> Fin-Königin 9. September 1629.



Herbst 1632 berichtete Heinrich von Weinbeer: "Und demnach über verhoffen aus königlichem garten ein pahr melohnen ich erlanget, als hab dieselbe nebenst anderen neuen gartenfrüchten als pfrschen, weintrauben und welschen nüssen EKD ich untertänigst übersenden sollen."<sup>776</sup> Über die Zucht von Gemüsepflanzen konnte ich nur eine Stelle finden. Königin Anna schrieb: "So hab ich auch zisern säen lassen. Wil gern sehen, ob sie geraten werden."<sup>777</sup> Kichererbsen werden auch sonst in der Zeit oft erwähnt. Gewiß züchtete man auch Heilkräuter, doch die Angaben sind spärlich. Vor allem Anna Wazówna betrieb das mit Schwung und Liebe, so erwähnte sie einmal, es sei "die brunkreß wie auch cochleania ... unten im garten beym Joseph zu bekommen".<sup>778</sup> Doch auch nach ihrer Übersiedlung nach Strassburg und nach ihrem Ableben hat man die Kräuterzucht gewiß weitergeführt, so zahlte man dem "Carol gärtner" fl 30 "vor 600 topfe zu den kreutern".<sup>779</sup> Gärtner, die königliche Gärten zur Zeit Sigismunds III. in Polen betreuten, konnten sicher sein, daß die Herrschaft sich für ihr Tun und für ihre Erfolge interessierte und daß sie mit dem Nötigen versorgt wurden.

Der Gärtner hatte auch ein Gewächshaus oder einen Geräteschuppen in Warschau, jedenfalls legte der Tischler Rechnung über fl 63/8 für "fensterrahmen, türen und andere sachen".<sup>780</sup>

Wie sachkundig die Gärtner waren, darüber fand ich in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht den geringsten Hinweis. Einige Namen sind bekannt, auch gelegentlich die Höhe der Entlohnung, doch sonst weiß man nichts. Die Entlohnung war sehr unterschiedlich und oft sehr gering, so daß man wohl annehmen muß, daß man den Gärtnern dafür gestattete, einen Teil ihrer Produkte zu verkaufen. Das war nicht schwierig, wenn auch in Polen galt, was im benachbarten Pommern die Regel war: "Der Gärtner soll sich befleisigen, das er mit allerhand Gartengewexse und Küchenspeise unsere Küchen versorge."<sup>781</sup> In der Zeit vor Sigismund III. erhielten Gärtner des polnischen Königshofes acht oder zwölf Gulden im Jahr.<sup>782</sup> Unter Władysław IV. gab es nicht nur Gärtner, sondern auch einen General der Baumgärten ("general sadów KJM"), doch der erhielt keine dem Titel entsprechende Bezahlung (nur etwas mehr als fl 12).<sup>783</sup> Im Vergleich dazu war die Bezahlung der Erzherzogin Maria 1590 großzügig, ihr Gärtner erhielt

<sup>776</sup> Weinbeer an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 28. September 1632, O. in ABrand 6, 40/5,10.

<sup>777</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 235-237

<sup>778</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strassburg, 11. Januar 1625, O. in Extranea 111/1 s.f. Brunnenkresse und Löffelkraut – *cochlearia officinalis*.

<sup>779</sup> Fin-König 5. September 1627. Er hat noch einmal für fl 30 150 Töpfe erhalten, doch wurde der Zweck nicht angegeben. Fin-König 26. August 1629. Nochmals fl 12/4 für Töpfe. Fin-Königin 28. September 1629.

<sup>780</sup> Fin-König 17. Oktober 1627, 6. Januar 1628. Der Schatzschreiber zahlte ihn mit fl 50 aus.

<sup>781</sup> Hofordnungen 1, 182.

<sup>782</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 150, 153, 154.

<sup>783</sup> Czermak, Władysław 83, 87.

fl 36.<sup>784</sup> Es muß wohl auch am Wawel einen Gärtner gegeben haben, doch überliefert ist nur der Name des Gärtners von Łobzów: Drych van der Mellen – so seine eigene Unterschrift.<sup>785</sup> Die Schatzschreiber schrieben seinen Namen Wandermel oder Wondermel. Er erhielt wohl im Quartal fl 45,<sup>786</sup> also im Jahr fl 180. Es gab auch einen "hortulanus niepołomicensis",<sup>787</sup> von dem ich aber nicht einmal den Namen kenne. 1609 verließ der König Krakau für immer, doch die Gärten blieben bei der alten Residenz bestehen. Ende 1627 erhielt der "gärtner von Cra-cau Zehrung" ganze fl 20.<sup>788</sup> Brachte er Produkte an den Königshof in Warschau? Angeblich soll es im Hofstaat der 1598 verstorbenen Königin Anna einen Schloßgärtner gegeben haben,<sup>789</sup> doch in den bekannten Hofstaatsverzeichnissen finden wir keinen Gärtner. Hätte es ihn aber auch gegeben, bliebe die Frage offen: In welchem Garten war er tätig? Der Hof reiste oft und viel, ein Gärtner gehörte jedoch zu einem bestimmten Garten, das konnte in dem Fall Krakau, Łobzów, Niepołomice, Warschau und Ujazdów sein. Dasselbe gilt für den Gärtner Josephus Giulian, den Sołtan für Warschau reklamierte; die mir bekannten beiden Erwähnungen lassen den Ort der Tätigkeit unerwähnt.<sup>790</sup> In einer anderen Verrechnung werden (1599) drei Gärtner erwähnt (*hortulanis tribus*),<sup>791</sup> doch nicht der dazugehörige Garten. Im Bereich von Warschau war der in Nieporęt tätige Gärtner der billigste, er bekam im Jahr fl 50, mehr kann ich über ihn nicht sagen. Am höchsten war die Bezahlung für den Gärtner, der den Garten der Sommerresidenz Ujazdów betreute, er hieß Andrzej Fryczewicz, wird bereits 1607 als Gärtner des Königs erwähnt. In der Abrechnung für die Zeit vom 1. Mai 1618 bis 30. September 1628 wird sein Jahressold mit fl 211/20 beziffert, die Summe machte fl 2.222/15 aus.<sup>792</sup> Im Jahre 1629 machte jedoch seine Jahresbesoldung fl 600 aus.<sup>793</sup> Die große Differenz läßt sich nur so erklären, daß er von 1629 an seine Gehilfen selbst bezahlen

<sup>784</sup> Hofstaat der Erzherz. Maria 1590, in AMünKS 695, 435-441.

<sup>785</sup> KsRec 11, 423.

<sup>786</sup> Sigismund III. an Dobrosowski, im Feldlager, 5. Oktober 1601, O. in KsAs 4,8. – Siehe auch Grabowski, Wiadomości 58.

<sup>787</sup> RachKról 297, 154r.

<sup>788</sup> Fin-König 24. Dezember 1627.

<sup>789</sup> Gołębiowski, Domy 198.

<sup>790</sup> Warschau ist jedoch wahrscheinlicher; als Giulian für Dienste fl 50 am 13. August 1599 erhielt, befand sich der König in Warschau. KsRec 11, 754. Die zweite Erwähnung in RachKról 298, 121v. (1601). Sołtan, Ogrodnicy 179.

<sup>791</sup> RachKról 297, 249r. Die gehörten wohl zum Warschauer Bereich. Ebenso unbestimmt eine Zahlung "auf einen gärtner" (fl 100). Fin-König 11. September 1628. – Einen Gärtner namens Gian Maria Policante konnte ich in den von mir ausgewerteten Quellen nicht finden. Piersiak 132.

<sup>792</sup> Fin-König 17. Mai 1627; RachKról 349, 78r.-80r. Die Summe ergab sich, weil der Beamte einen Monat zu viel rechnete; Sołtan, Ogrodnicy 180.

<sup>793</sup> Fin-König 5. Juli 1629.

mußte; allerdings finden wir in den Quellen keine Erklärung für diese Differenz. Er bekam eine Gießkanne<sup>794</sup> und Töpfe.<sup>795</sup> Er unternahm eine Dienstreise nach Krakau, erhielt dafür eine *zehrung* von fl 60.<sup>796</sup> Offensichtlich war Krakau für die Gärtner ein wichtiger Ort mit hoher Gartenkultur. Den Garten des Warschauer Königsschlusses betreute vom 1. Mai 1618 bis zum 30. April 1627 ein Mann namens Obodziński; sein Jahreslohn machte fl 112/24 aus, die Summe für die gesamte Zeit fl 1015/6.<sup>797</sup> Von Juli 1626 an gab es den "Carol gärtner",<sup>798</sup> der für den Garten "unter dem Schloß" verantwortlich war. Zehn Monate lang bezahlte der König für den Warschauer Schloßgarten zwei Gärtner. Carol wurde durchgehend bis Oktober 1629 entlohnt<sup>799</sup> und wirkte wohl über diese Zeit hinaus. Ihm standen während der ganzen Zeit "zwe jungen" zur Verfügung, die je fl 2 Diäten pro Woche erhielten, Carol selbst erhielt im Jahr fl 300, die Jungen fl 208, zusammen also fl 508 im Jahr, das ist weniger, aber nicht wesentlich weniger, als der König für den Garten in Ujazdów ausgab. Während der Zeit von Mitte 1626 bis Ende 1629 gab es noch diverse Ausgaben vor allem für Material von ca. fl 210.<sup>800</sup> Carol absolvierte eine Dienstreise nach Neiße in Schlesien.<sup>801</sup> Vermutlich konnte man auch dort gute Sachen einkaufen.

Ob ein Wallmeister zu den ständig am Hof beschäftigten Fachleuten gehörte oder ob Adrian nur von Oktober 1628 bis Oktober 1629 für die Durchführung bestimmter Arbeiten angestellt wurde,<sup>802</sup> kann ich nicht sagen, doch mußte wohl jemand die Absicherung der Residenzstadt und der Sommerresidenzen ausbauen und instand halten.

Abschließend möchte ich noch einige Beobachtungen vorbringen, denn manches war an anderen Höfen anders. So gab es etwa in Polen keinen Kontrollor oder Hofkontrollor. Am Kaiserhof hatte er die Aufgabe, die in Polen der *notarius absentiarum* erfüllte, doch darüber hinaus sollte er "auch zu jeder gewöhnlichen Zeitt zu Küchen, Keller, Ziergaden [Zehrgaden], Tafeln, Liecht-Cammer, Stall unnd auf Wägen, Fuhr unnd Schiffung, wer dieselben bestellt, euer fleissiges Aufsehen haben, damit IKaiM in denselben Ämptern verschwendtlich, nachtheilig und zu Schaden nichts gehandelt werde."<sup>803</sup> Ich sehe am polnischen Hof keine

<sup>794</sup> Fin-König 1. Mai 1629.

<sup>795</sup> 150 Töpfe für fl 30. Fin-König 26. August 1629. – Der Name des Gärtners von Ujazdów wird in Fin-König nicht erwähnt.

<sup>796</sup> Fin-Königin 1. Oktober 1628.

<sup>797</sup> RachKról 349, 195v.-198r. Sołtan, Ogrodniczy 179.

<sup>798</sup> Bezahlung für die Monate Juli-Oktober 1626. Fin-König 1. November 1626.

<sup>799</sup> Fin-König 14. Oktober 1629 und passim.

<sup>800</sup> Fin-König passim.

<sup>801</sup> Fin-König 5. September 1627.

<sup>802</sup> Leitsch, Finanzen 117-118.

<sup>803</sup> Menčik 553-554.

Stelle, die kontrollierte, daß die finanziellen Mittel den Vorschriften entsprechend verwendet wurden. Auch in Graz gab es die Trennung von Kontrollamt und Pfennigmeisteramt, doch allzu prinzipiell war diese Trennung nun auch nicht. Als man sparen mußte, plante man, die beiden Ämter zusammenzulegen.<sup>804</sup> Es gab auch nicht die strikte Trennung zwischen Einkauf und Verwahrung der für das alltägliche Leben nötigen Dinge, es fehlt der "einkäufer".<sup>805</sup> Wer kümmerte sich um die königlichen Besitztümer? Wenn der König nicht in Krakau war, mußte der wielkorządca die Besitztümer verwalten und die Bewahrung organisieren. Wer tat das in Warschau, wenn der König verreiste? Gab es einen Burggrafen oder Aufseher irgend einer Art, der dafür verantwortlich war, daß nichts verschwand? Einem solchen Beamten mußten wohl auch für die Sicherheit Wachtknechte<sup>806</sup> und für die konservatorischen Aktivitäten Kammerknechte<sup>807</sup> zur Seite stehen. Schließlich mußte es auch einen Tierwärter geben, denn der Löwe konnte doch nicht ohne *custos leonis* auskommen<sup>808</sup> und auch die Tiere in den Tiergärten in Ujazdów und Nieporęt mußten betreut werden.

#### 2.1.6.2. Die Silberkammer

Die Silberkammer war eine wichtige Institution, weil das Silbergeschirr wichtig war. Die hohen Herrschaften aßen nämlich zum Unterschied von den weniger hohen Herrschaften nur von Silbertellern. Die Silberdiener beschäftigten sich mit etwas Symbolträchtigem. Darüber hinaus war Silbergeschirr sehr kostspielig, man mußte also wachsam sein. Gewiß war etwa ein Gobelin sehr kostspielig, doch wie sollte man einen so großen Gegenstand unbemerkt aus dem Schloß wegbringen? Einen Silberteller konnte man leicht unter der Kleidung verstecken, und das taten auch so manche Gäste von Banketten im Königsschloß.<sup>1</sup> So war es denn auch die Hauptaufgabe der Silberdiener zu verhindern, daß Silbergeschirr verloren ging. Deshalb wurden genaue Inventare geführt. Die Silberdiener mußten aber auch die Silbersachen vor Schaden bewahren und sauber halten.<sup>2</sup> Am Kaiserhof

<sup>804</sup> Hofstaat der Erz. Maria, 1590, in AMünKS 695, 435-441.

<sup>805</sup> Menčík 556. In Spanien *proveedor*, Zulieferer, Hofmann 225, 277. In Graz wurden beide – *einkäufer* und *zörgadner* – gleichermaßen hoch bezahlt (fl 120), es ist hier Erwerben und Verwahren strikt getrennt. Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>806</sup> Hofstaat wie Anm. 804 idA.

<sup>807</sup> Hofordnungen 2, 222-223, 226.

<sup>808</sup> Siehe S. 1236. Solche Kustoden gab es schon früher am polnischen Hof. Siehe *Materyały do stosunków kulturalnych* 107, 153.

<sup>1</sup> Siehe S. 1254.

<sup>2</sup> Kompromiß der kaiserlichen Kommissare mit Erz. Ernst und Erz. Maria in bezug auf den Hofstaat, s.l.&d. [Dezember 1590], Kop. in AMünKS 695, 636-637. Hofordnungen 2, XII-XIII.

gab es zu der Zeit einen Obristen Silberkammerer, einen Unter-Silberkammerer, zwei Silberdiener, einen Silberwascher und zwei Jungen.<sup>3</sup> Am polnischen Hof sollte es nur zwei Silberdiener geben,<sup>4</sup> doch praktisch gab es wohl immer mehr als zwei. Sie wohnten im Schloß,<sup>5</sup> wurden aber anscheinend nicht da gepflegt, wie das am Kaiserhof der Fall war. Es gehörte wohl auch zu ihren Pflichten, die Tischwäsche zu betreuen;<sup>6</sup> an manchen Höfen hatten sie sich auch um die Beleuchtung zu kümmern<sup>7</sup> und um Vieles mehr.<sup>8</sup> Erzherzogin Maria schickte einmal ihren Silberkammerer auf eine diplomatische Mission, denn er beherrschte die italienische Sprache.<sup>9</sup> Doch auch die Silberdiener des polnischen Hofes wurden zu anderen Tätigkeiten herangezogen, fungierten etwa als Reisebegleiter.<sup>10</sup> Sie wurden oft gemeinsam mit den Dienern genannt, die sich um die Gobelins kümmerten (*servitoribus argenti et tapet[ium]*);<sup>11</sup> sie übernahmen gelegentlich auch Aufgaben, die gewöhnlich den Türhütern zufielen, so lesen wir einmal "Piothrowski ostiario ad argentum";<sup>12</sup> eigentlich gehörte Piotrowski zu den Silberdienern. Die groben Arbeiten hatten die Silberdiener nicht zu verrichten, für die hatten sie einen eigenen Diener<sup>13</sup> oder zogen die Heiducken heran.<sup>14</sup>

<sup>3</sup> Ruedolff 3, sie erhielten pro Monat fl 40,30, 10, 5 und 1.

<sup>4</sup> Bei 2488 . Siehe auch Ferenc 95.

<sup>5</sup> Wawel 2, 468, 469.

<sup>6</sup> Was alles zur Tischwäsche gehörte, sehen wir in einer Aufstellung von Dingen, die Bolko, der Älteste der Silberkammerer, in Empfang nahm. RachKról 354, 176r. (neunziger Jahre des 16. Jhs.). Siehe dazu auch RachKról 375-377, 335v.-336r. (1592). 1574 war einer der Silberkammerer für die Tischwäsche verantwortlich. Wykaz 405. – So auch an anderen Höfen: Žolger 72 (Kaiserhof); Baader 57 (München). "... tischgewand in die silbercamer." Verzeichnuß der taflen ... am Hof der Erz. Maria, s.l.&d.[Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 442-445, 456-459.

<sup>7</sup> Hofordnungen 1, XIII. "Dem silberkämmerling, so auch das liechtcameramt versehen müesste, jerlichen fl 300." Hofstaat der Erz. Maria, s.l.& d. [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441. Vor dem Tod Erz. Karls gab es zwei Bedienstete, danach nur noch einen für beide Ämter.

<sup>8</sup> Hofordnungen 1, 172-173 (Pommern).

<sup>9</sup> Er hieß Christoph Schlögl. Erz. Maria an Rudolf II., Graz, 29. Juni 1591, Konz. in HaFa 24, 89-90. – Auch Herzog Maximilian von Bayern schickte einen Silberkammerer mit Taufgeschenken nach Polen. Siehe S. 1802. Beide sind Missionen in Familiensachen, also zählten die Silberkammerer wie die Kammerdiener zu den Vertrauten der Familie.

<sup>10</sup> Verzeichnis der Trinkgelder, die Erz. Maria im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605 verteilte, in HaFa 26, 248-250.

<sup>11</sup> KsPob 175, 249v.; Göbel 3, 303.

<sup>12</sup> Er besorgte Textilien zum Silberputzen. RachKról 295, 189r. – Auch Schlösser der Silberkammer werden in Ordnung gehalten. Fin-König 21. Juni und 24. Oktober 1627.

<sup>13</sup> RachKról 344, 198r. "Sluga czo srebro nossi."

<sup>14</sup> Trinkgeld für "heydugken, so das silber hin- und hergetragen". Fin-Königin 26. Juni 1629.

Zur Zeit König Sigismund Augusts gab es mehrere Silberdiener unter der Aufsicht des Thomas Italus.<sup>15</sup> 1574 gab es ebenfalls mehrere, doch weder Zahlen noch Namen werden genannt.<sup>16</sup> Im Jahre 1585 werden drei Personen nur mit den Vornamen genannt,<sup>17</sup> im Jahre 1588 wird ein Mann namens Głowaczki gesondert neben zwei weiteren genannt; er war wohl der Älteste, also der Chef der Silberdiener.<sup>18</sup> Im Jahre 1589 werden fünf bzw. drei Personen genannt: der Älteste Bolek, zwei weitere Silberdiener und zwei Jungen. Der Älteste erhielt im Jahr fl 40 und fl 2 Diäten in der Woche, also insgesamt fl 144 im Jahr. Bei den beiden anderen ist nicht klar, ob sie pro Woche beide 20 Groschen erhielten oder ob Wadinski 20 und Kufel nur 10; das machte im Jahr fl 34/20 bzw. 17/10 aus. Alle fünf bekamen Schwarzbrot und Bier, Bolek auch noch Weißbrot; in den Genuß dieser Zuteilung von Lebensmitteln kamen noch viele andere, zumeist erwähne ich das nicht, denn die einzige Quelle, in der wir das konsequent verzeichnet finden, ist im Anhang ohnedies ediert.<sup>19</sup> Im Jahre 1590 gab es noch einen mehr – Bolek und fünf weitere.<sup>20</sup> Doch die beiden Silberdiener des Jahres 1589 sind nun als Bierausschenker erwähnt.<sup>21</sup> In einem anderen Verzeichnis aus dem Jahre 1590 wird Bolek als senior bezeichnet; als zweiter ist Dimitr Boryszowicz eingetragen. Bolek erhielt nach wie vor fl 2 Diäten, doch die fünf anderen je fl 1, also mehr als 1589.<sup>22</sup> 1592 ist Bolek noch der Älteste und hat fünf Mitarbeiter,<sup>23</sup> in einer anderen Quelle aus demselben Jahr sind nur vier weitere verzeichnet, denn einer – Zubrziczki – war verstorben; seiner Mutter zahlte man fl 20 aus.<sup>24</sup> An-

<sup>15</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 163.

<sup>16</sup> *Wykaz* 405.

<sup>17</sup> D 1, 324: Alexius, Demetrius, Paulus.

<sup>18</sup> *RachKról* 285, 29. Die beiden anderen: Dimitr und Paulus.

<sup>19</sup> Bei 2519.

<sup>20</sup> G 195. Zwei davon können auch nur eine Person sein, siehe die folgende Anm.

<sup>21</sup> Das ist ein wenig verdächtig, denn Kufel ist Seidel, also ein Biermaß; auch im Jahre 1596 gibt es in einem Verzeichnis "Wadinski Kufel", so als wäre Kufel eine Funktion. *RachKról* 295, 147v. – Nur Wadinski in D 4, 335 (1598); möglicherweise gab es zwei Personen mit diesem Namen, denn als Bierausschenker ist ein Wadinski bereits 1588 erwähnt. *RachKról* 285, 29r. – Auch noch 1596 war Wadinski *servitor cellarii*. *RachKról* 295, 87r. Stanisław Wadinski unter *Opacki* ein *servitor ad aulea* in 1601. *RachKról* 298, 121r.

<sup>22</sup> *RachKról* 280, 173r.-175r. Die Namen der anderen: Daniel Sorficzyk, Martinus in locum Prussinowszky, Simon in locum Zubrzyczky, Piotrowski. "in locum" bedeutet wohl, daß es sich um eine zeitweise Vertretung handelte, denn Zubrzycki starb 1592 als Silberdiener.

<sup>23</sup> *RachKról* 293 b, 51v.-52r. Die Namen sind angegeben, doch habe ich sie nicht in meinen Notizen.

<sup>24</sup> *RachKról* 335, 85r. Bei der Auszahlung erhielt Bolek fl 60, die anderen vier je fl 12; ihre Namen: Dimitr Borisowic, Piotrowski, Dąbrowski und Paproccki. Dąbrowsky *servitor argenti* wird auch 1593 erwähnt; er reiste nach Krakau am 1. August. *RachKról* 288, 153r. Wohl im August 1592. Es reisten jedoch drei, also wohl alle, da man die Jungen nicht zählte, mit dem Hof nach Warschau. *RachKról* 293a, 48v.

scheinend war Dimitr Borisowicz im Jahre 1595 bereits Ältester und hatte drei Mitarbeiter.<sup>25</sup> Die Zahl von vier Personen wird 1596 bestätigt<sup>26</sup> und Borisowicz eindeutig als Chef hervorgehoben.<sup>27</sup> Er war noch im Mai 1598 Chef der Silberdiener,<sup>28</sup> doch entsprach er nicht den Erwartungen der Herrschaft. Er war wohl nicht so geschickt und tüchtig wie der inzwischen zum Kleiderwarter aufgestiegene Bolek. Königin Anna schrieb Ende 1597 ihrer Mutter: "Bitt ED auch zum undertenigisten, wellen die Urschl für entschuldiget haben, das sie ED iez nit schreibt. Sie hett gar ein gnedige arwait, dan diser, der meines gmahel silbergeschier under handen hatt, der ist iez ihn sein registern ihr [=irre] worden, weil man ihm das von der kinigin seliger darzue ein hatt geantwortet, so mueß sie ihm's helfen, ihn ein ornung bringen. Dan ED wissen selbst, wie die Poln so unordentlich in ihren sachen sein."<sup>29</sup> Die Königin konnte nicht Polnisch und hatte daher nicht gemerkt, daß ein Mann mit Namen Dmitrij Borisovič nicht polnischer Herkunft sein konnte. Allerdings lebte er wohl schon zwischen den Völkern, denn in der eindeutig nicht-polnischen Art schrieben nur die Schatzschreiber seinen Namen, er selbst schrieb ihn Demeter Borissowsky.<sup>30</sup> Im Jahre 1601 war er noch im Amt mit leicht erhöhten Bezügen. Seine Mitarbeiter erhielten nach wie vor fl 52 im Jahr Diäten.<sup>31</sup> Während der Hochzeit im Dezember 1605 war ein Mann namens Moritz<sup>32</sup> bzw. Maurycz für die Silberkammer verantwortlich.<sup>33</sup> Im Jahre 1606 werden die Silberdiener gelegentlich ohne Namensnennung erwähnt,<sup>34</sup> doch gibt es etwas Eigenartiges bei der Vorbereitung einer Reise (Juni 1606): *ad argenta* sind vier Pferde vorgesehen, doch *ad argentum ginecei et camerdinerorum* 12, zusammen sind das 16, wie für die Tapisserien.<sup>35</sup> Im Jahre 1607 stand an der Spitze der Silberkammerer ein Mann namens Szablinczki; er hatte drei Mitarbei-

<sup>25</sup> D3, 334. Zwei der drei gab es schon früher (Piotrowski, Paproccki), Zielenski alias Criger war neu.

<sup>26</sup> Extranea 81.

<sup>27</sup> Allerdings nicht mit denselben Bezügen wie Bolek, er erhielt fl 1/10 pro Woche, seine drei Mitarbeiter fl 1. RachKról 295, 160r.

<sup>28</sup> D 4, 335.

<sup>29</sup> Königin Anna an Erz h. Maria, W., 22. November 1597, O. in ÖNB 15/19.

<sup>30</sup> Er bestätigte eigenhändig die Bezahlung für ein halbes Jahr in der Höhe von fl 25. KsKw 7, 328 (1595/96).

<sup>31</sup> RachKról 335, 127v. Die Namen an anderer Stelle: Ioannes Piotrowski, Kalina, Gabriel Paproccki. RachKról 298, 120.

<sup>32</sup> "Dem Moritz des kunigs in Poln silberkamrer"schenkte Erz h. Maria "ein vergulte polnische kandln" im Wert von fl 54/47. Verzeichnis des verschenkten Silbergeschirrs im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605, in HaFa 26, 234-247.

<sup>33</sup> "Dla pilnowania srebra KJM przy Mauryczem kilkanascie osob naznaczyć." BRacz 16, 310-311.

<sup>34</sup> KsPob 175, 248r., 249v.

<sup>35</sup> KsPob 175, 243r.

ter.<sup>36</sup> Kalina war noch in der Zeit vom 1. April 1616 bis zum 30. September 1621 im Dienst<sup>37</sup> und somit wohl der am längsten dienende Silberdiener (seit zumindest 1601). Ältester war in der Zeit vom 1. Juli 1616 bis ins Jahr 1623 Jan Rzesowicki; er erhielt fl 100 pro Jahr Lohn und fl 3 pro Woche Diäten.<sup>38</sup> Seine Mitarbeiter waren außer dem schon erwähnten Kalina möglicherweise Paulus Warcab (1616-1621) und Blasius Cechowic (1617-1621).<sup>39</sup>

Man muß sich nicht wundern, daß hier mehrmals Ausländer für das Silberzeug verantwortlich waren. Es ist dies keine Ausnahme. Beispiele gibt es aus allen Ländern, daß die Mächtigen ihre Wertsachen lieber Leuten anvertrauten, die nicht eine zahlreiche lokale Verwandtschaft hatten, die unter dem Fenster der Silberkammer wartete, daß die Teller zu ihnen hinunterfallen. Erstaunlich ist, daß die Bediensteten der Silberkammer so oft ausgetauscht wurden und daß man Ersatzleute verwendete. Um das zu verdeutlichen, habe ich die Namen angeführt. Bei Bolek ist es klar; er stieg auf zu besser entlohnten Tätigkeiten, die ihn auch in engeren Kontakt mit dem König brachten, was immer nützlich war. Fand man so leicht neue Leute, die treu und ehrlich waren, so daß man ihnen das kostspielige Silbergeschirr anvertrauen konnte?

### 2.1.6.3. Türhüter

Wer ein großes Haus bewohnte und darin viele wertvolle Dinge aufbewahrte, mußte darauf achten, daß in dieses Haus nicht Personen kamen, die da Unfug treiben könnten. Gewiß gab es Wachpersonal, doch dieses verstand sich gut darauf, Räuber abzuwehren, war aber überfordert, wenn es galt einzuschätzen, wen man einlassen durfte und wen nicht. Mehr als andere Besitzer großer Häuser war der König gezwungen, mit einer großen Zahl von Menschen Kontakte zu pflegen. Natürlich entschieden Marschall und *podkomorzy*, wer zum König vorgelassen wurde, doch die beiden standen nicht vor der Tür und warteten auf Besucher, dort standen die Türhüter, die sollten in den meisten Fällen wissen, ob eine Person einzulassen war oder nicht. In fraglichen Fällen ersuchten sie die hohen Beamten um eine entsprechende Weisung. Diese Türhüter, früher auch Türknechte genannt

<sup>36</sup> KsPob 175, 279r. Er erhielt fl 84, die Mitarbeiter je 13: Kalina, Paproczi und der neue Anthoni.

<sup>37</sup> RachKról 301, 350r. Aus der Salzpacht erhielt er wohl 1618 eine Zahlung von fl 48. RachKról , 349, 83v.-84r. Siehe auch RachKról 349, 115v.-119r.

<sup>38</sup> RachKról 301, 349 r. Siehe auch RachKról 349, 115 v.-119r.

<sup>39</sup> RachKról 301, 351-352. Unter der Überschrift *Servitoribus argenti mensae* finden wir 21 Personen, die alle ungefähr gleichzeitig dienten. Schon der an fünfter Stelle stehende Laurentius Obuchowski war wohl ein Türhüter.



(lat. *ostiarius*, poln. *odźwierny*, ital. *portulano*),<sup>40</sup> waren gleichsam mehrschichtig. Der Einlaß Begehrende stieß am Kaiserhof zuerst auf den Hofportier, dann auf den Saaltürhüter und schließlich auf den Kammertürhüter.<sup>41</sup> Die Systeme waren wohl nicht überall so kompliziert, doch auch an kleineren Höfen gab es Kanzleitürhüter und Küchentürhüter,<sup>42</sup> wobei vor allem die Letztgenannten eine weitere Aufgabe der Türhüter zu erfüllen hatten: Sie sollten verhindern, daß Dinge, die im Haus bleiben sollten, hinausgetragen wurden. Tomkowicz hat sich mit den Problemen des Hofstaats beschäftigt, doch eigenartigerweise stellte er die Kleiderwarter und die Türhüter gleichsam auf eine Stufe mit den Lastenträgern und Bademeistern.<sup>43</sup> Kleiderwarter waren bessere Menschen als Türhüter, doch beide gehörten nicht zur Welt der Bademeister und Lastenträger. Am bayrischen Hof<sup>44</sup> und auch am Hof in Graz<sup>45</sup> erhielten die Türhüter dieselbe Entlohnung wie die Kammerdiener, und das war vergleichsweise viel. Sie waren Hofbedienstete, die nach Außen wirkten. War man um den Ruf besorgt, mußte man darauf achten, daß nur gute Leute das Image des Hauses mitprägten. Die Außenkontakte waren vor allem in Zeiten der Pestepidemien voll Gefahren, mehr für die Türhüter als für die Behüteten.<sup>46</sup>

Neben der Kontrolle, wer hereinkommt und was hinausgeht, hatten die Türhüter eine Vielzahl von Aufgaben.<sup>47</sup> Sie waren auch die Hausarbeiter, verrichteten diverse Arbeiten, die nicht so kompliziert waren, daß man Professionisten hätte heranziehen müssen. Das brachte sie in ständigen Kontakt mit anderen Arbeitern. So wurden sie in einer Aufstellung aus dem Jahre 1601 mit den Heizern, Bade-

<sup>40</sup> Wykaz 405. Hier findet sich folgende Formulierung: "Servitores MR, qui de agris servire sunt astricti (ostiarii, gli portulani)." Das waren Bauern der Tafelgüter, die gewisse Dienste am Hof zu leisten hatten. In der Zeit Sigismunds III. werden sie nur ganz selten erwähnt, es gab diese Gruppe wohl praktisch nicht mehr. Zu dieser familia ex domibus dienend siehe Ferenc 13-14 und passim.– Bei der Zusammenstellung einer Reisegesellschaft finden wir auch folgende Eintragung: "Cancellano SMR equi 2". Auch die Trommler hatten nur zwei Pferde! Der *cancellanus* war also kein wichtiger Mann.

<sup>41</sup> Ruedolff 6, 9. Der Hofportier wurde verschiedentlich bezeichnet. "Porter oder torbartl". Hofstaat der Erz. Maria, [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 455. Torwarter. Hofordnungen 1, XIV. Äußerer Türhüter. Hofordnungen 2, 222 (Bayern). In England: Porter at the Gate. Sharpe 232. Spanisch portero. Hofmann 217.

<sup>42</sup> Ruedolff 6; Hirn, Ferdinand 2, 466.

<sup>43</sup> Tomkowicz, Na dworze 17.

<sup>44</sup> Beim regierenden Herzog beide fl 50, beim jungen Herrn Maximilian beide fl 40. "1580 Neu Hofstat", in AMünFürst 418/1, 413-470, hier 469v., 470r.

<sup>45</sup> Hofstaat der Erz. Maria [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441. Beide erhielten fl 150, der *portier* fl 96.

<sup>46</sup> 1625 starb ein Türhüter an der Pest. Wejnert, Powietrze 23.

<sup>47</sup> Siehe sehr ausführlich in Hofordnungen 1, 80-82. (Brandenburg); 2, 95 (Preußen); 2, 36 (Sachsen). Die betreffen alle die Frauenzimmer, siehe daher auch S. 641; 663.

meistern und dem Kleiderwarter vermischt.<sup>48</sup> Brauchten die Heizer einen Pelz für den Jungen<sup>49</sup> oder ein neues Schloß für den Holzschuppen,<sup>50</sup> die Türhüter besorgten das. Sie besorgten auch Tücher zum Silberputzen.<sup>51</sup> Ein Türhüter versorgte einen Hund des Königs.<sup>52</sup> Am häufigsten werden ihre Sonderdienste jedoch erwähnt im Zusammenhang mit Arbeiten, die am ehesten Aufgabe von Tapezieren gewesen wären. So haben sie den königlichen Schlitten für eine Pilgerreise nach Czeŝtochowa vorbereitet, ihn mit schwarzem Tuch innen bespannt.<sup>53</sup> Aber vor allem schmückten sie Räume: "Obuchowski ostiario in ornanda palacia pro festis natalibus Christi domini et pro fasciis ad affigendum baldekinum in templo."<sup>54</sup> "Pankratbowicz ostiario pro claviculis ad parietes ornandos in palacio SMR."<sup>55</sup> "Ostiaris SMS in claviculos ad ornanda omnia palatia comitalia et in templo diversis vicibus."<sup>56</sup> "Ostiaris SRM ad nuptias domini Pempowski in Jazdow pro ornandis parietibus in claviculos ..." <sup>57</sup> Ging der König auf Reisen, dann eilten ihm die Türhüter voraus "ad ornanda palacia" des Reiseziels.<sup>58</sup> Viel lästiger war wohl, daß sie die einzelnen Reisestationen für die Übernachtung des Königs vorbereiten mußten; die Quartiere waren mitunter so arg, daß man sie auch beim besten Willen nicht in eine erträgliche Ordnung bringen konnte.<sup>59</sup> "Ostiario SMR Pudłowski in emptionem claviculorum ad affigenda tapetes in itinere MR."<sup>60</sup> Über diese Nebenbeschäftigung der Türhüter wußten wir nichts, hätte es am Hof einen Vorrat an Nägeln gegeben, doch so mußten die Nägel stets neu ad hoc gekauft werden, und der Schatzschreiber trug dann auch immer den Verwendungszweck ein. Eine zusätzliche Belohnung für diese Tätigkeit ist in keiner dieser Eintragungen erwähnt.

Türhüter hat es wohl immer an den Höfen gegeben. Unter König Stefan gab es zwischen sieben und dreizehn, sie unterstanden einem Ältesten; am Ende der

---

<sup>48</sup> RachKról 298, 128r.-129v.

<sup>49</sup> Fin-Königin 22. Januar 1629.

<sup>50</sup> Fin-König 23. Dezember 1626.

<sup>51</sup> RachKról 295, 189r.

<sup>52</sup> Mehrfach erwähnt in Fin-König der Jahre 1628-1629, siehe etwa als Beispiel Fin-König 14. April 1628.

<sup>53</sup> "...pro claviculis ad vestiendum panno vehiculum hiemale ad iter czestochviense tum et panni nigri pecia una ..." RachKról 297, 146r.

<sup>54</sup> RachKról 297, 166r. (1599).

<sup>55</sup> RachKról 295, 187v. (1596).

<sup>56</sup> Zum Reichstag Februar/März 1601 in Warschau. RachKról 298, 188v.

<sup>57</sup> RachKról 298, 202r. In den Quellen, die ich auswerten konnte, fand ich nur eine weitere Erwähnung von pan Pempowski – er übernahm im Jahre 1599 für Anna Wazówna Stoffe für die Trauer nach dem Tod der Königin Anna. RachKról 297, 248v.

<sup>58</sup> RachKról 297, 159v.-160v.

<sup>59</sup> Geschichten 46-60.

<sup>60</sup> RachKról 292, 50 (26. November 1591). Ganz ähnlich: RachKról 295, 180r., 191v.(1596).

Regierung waren es zehn.<sup>61</sup> In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1585 sind acht Personen angeführt,<sup>62</sup> in einem anderen Verzeichnis aus derselben Zeit zwei weitere: "Franciscus Ungarus" und "Petrus Hungarus".<sup>63</sup> Vielleicht mußte der König die beiden Ungarn aus seinen privaten Mitteln bezahlen. Jedenfalls gab es ungarische Türhüter, so wie es unter Sigismund III. auch schwedische gab. Die Sicherheit vertrauten beide doch lieber auch ihren Landsleuten an, die Kostbarkeiten hingegen eher Fremden.

Vorgesehen waren acht Türhüter,<sup>64</sup> doch in allen vollständigen Verzeichnissen waren es stets mehr.<sup>65</sup> Man unterschied junge und alte Türhüter. Zu den alten zählte man Jelski, Olaus und Eskiel.<sup>66</sup> Felix Jelski wird zweimal in den Jahren 1593 und 1598 als ostiarius primarius bzw. starszy bezeichnet.<sup>67</sup> Er ist wohl mit dem Chef der Türhüter in der Regierungszeit König Stefans identisch, dessen Namen Fuchs Szczęsny Felski schreibt.<sup>68</sup> Warum er 1589 (in Bei 2519) zwar als erster genannt wird, auch mehr als die anderen bezahlt bekommt, doch nicht wie Bolek kurz zuvor als starszy bezeichnet wird, kann ich nicht erklären. Er wird 1598 das letzte Mal erwähnt.<sup>69</sup> In der Folge wird keiner in dieser Weise hervorgehoben, obwohl es immer unterschiedliche Entlohnungen gab und daher auch immer wieder die Hervorhebung eines einzelnen Türhüters. Die Aufstellungen der Bediensteten entstanden zumeist bei Auszahlungen; oft erhielten nicht alle gleichzeitig ihren Lohn, so wurden erstmals 1587 nur 4 erwähnt,<sup>70</sup> doch 1589 waren es insgesamt zehn, davon ein Ältester und zwei altgediente (Bei 2519). Jelski verschwindet nun für eine Weile aus den Listen, wird 1590 in den beiden Aufstellungen mit je 13 Personen nicht genannt. Als erste vier fungieren nun Aleksander Prusinowski, Krzysztof Pudłowski (beide seit 1587 im Dienst), Eskiel und Olaus.<sup>71</sup> Diese beiden waren wohl Schweden und scheinen im folgenden noch lange in den Verzeichnissen auf. Sie waren allein als Türhüter nicht einsetzbar, konnten wohl

---

<sup>61</sup> Fuchs 127.

<sup>62</sup> D 1, 324.

<sup>63</sup> RachKról 370-373, 197v. – Eigentlich hießen sie Franciscus Oross und Petrus Diak. RachKról 334, 85r. Wenn der Familienname des Erstgenannten ein Hinweis auf seine Herkunft sein sollte – orosz, nach der heutigen Schreibung, bedeutet Russe –, dann könnte ihn König Stefan wegen der Sprachkenntnisse aufgenommen haben.

<sup>64</sup> Bei 2488; ebenso im Jahre 1596: Extranea 81. Doch auch da waren es 13.

<sup>65</sup> Auch unter Władysław IV. waren es 11-18 Personen. Sie bekamen fl 37 pro Jahr bezahlt, sie kosteten insgesamt 404-530 Gulden im Jahr. Czermak, Władysław 82, 86.

<sup>66</sup> Extranea 81.

<sup>67</sup> RachKról 288, 163 r.; 296, 42v. Er erhielt Jahreslohn fl 80 und Diäten fl 3 pro Woche; bei vollem Dienst kam er im Jahr auf fl 236. Einer erhielt noch fl 69/10, alle anderen nur 34/20.

<sup>68</sup> Fuchs 127.

<sup>69</sup> D 4, 335.

<sup>70</sup> D 2, 329.

<sup>71</sup> G 195; RachKról 280, 194.

mit den meisten, die Einlaß begehrten, nicht reden. 1592 sind die ersten vier Namen unverändert, doch bei Olaus ist vermerkt, er sei Kleiderwarter (*ssatny*). Das war also seine eigentliche Tätigkeit, doch erhielt er weiterhin seinen Lohn als Türhüter. Die Zahl war auf elf reduziert, da zwei gestorben waren.<sup>72</sup> Zur Zeit der Reise nach Schweden (1593/94) gab es zwölf Türhüter, doch nur vier fuhren mit.<sup>73</sup> Im Jahre 1596 fehlt wiederum Jelski.<sup>74</sup> Eskiel (oder Eskil) und Olaus erhielten wöchentlich als Diäten fl 2, zwei Personen 40 und die restlichen 20 Groschen.<sup>75</sup> Im Jahre 1598 gab es 13 Türhüter,<sup>76</sup> nur fünf begleiteten den König nach Schweden, so auch die beiden schwedischen Türhüter,<sup>77</sup> die dieses Abenteuer überlebten.<sup>78</sup> Bis zum Jahr 1601 schmolz die Truppe auf neun Personen zusammen, von denen nur Eskiel und Olaus besser entlohnt wurden. Der zweitgenannte wird nun zum zweiten Mal als *vestiarius* bezeichnet.<sup>79</sup> 1606/1607 gab es wieder 11 Türhüter,<sup>80</sup> vielleicht sogar 12.<sup>81</sup> Danach beginnt die Periode der argen Quellenarmut. Es gibt ein einziges Verzeichnis, das Angaben über die letzten 25 Jahre der Regierungszeit Sigismunds III. enthält, doch dieses hat seine Tücken. Für die Türhüter ist kein eigener Abschnitt vorhanden. Unter der Überschrift *Servitoribus argenti mensae* finden wir anfangs vier Silberdiener, wobei der vierte auch zur folgenden Gruppe gehören könnte; dann werden 14 Personen genannt, unter denen es gewiß auch Türhüter gab. Dann folgen wohl drei Heizer. Danach beginnt unter der Überschrift *Servitoribus ad tapetia* die Aufstellung chaotisch zu werden. Als ersten finden wir hier einen Schneider. Viele Fragen bleiben offen, doch es ist dies die letzte Auf-

<sup>72</sup> RachKról 335, 86 r. In einem zweiten Verzeichnis aus demselben Jahr fehlt von den vieren Olaus, obwohl es um die Reise von Krakau nach Warschau ging, also ein Kleiderwarter wohl mitkommen sollte. In einem weiteren Verzeichnis aus 1592 sind die vier, Olaus ohne Einschränkungen und Obuchowski, genannt. RachKról 344, 197v.-198r.

<sup>73</sup> D 3, 333. Hier scheint Olaus unter denen auf, die nach Schweden fuhren, doch in einem anderen Verzeichnis ist er ausgestrichen. RachKról 378, 216v. In einem wohl früheren Verzeichnis aus 1593 ist Jelski als *primarius* bezeichnet, er erhielt Lohn fl 80 und fl 3 Diäten pro Woche, die anderen hier erfaßten acht Personen nur Diäten 20 Groschen pro Woche, nur einer fl 1/10. RachKról 288, 163r.-167v.

<sup>74</sup> Erwähnt nur in *Extranea* 81. Hier nur drei namentlich erwähnt (Jelski, Olaus, Eskiel) und hinzugefügt, daß der König das Ausmaß der Entlohnung bestimmen werde. Diesen Vermerk finden wir hier an vielen Stellen.

<sup>75</sup> RachKról 295, 86 (nur 5 erwähnt), 146, 161v.-162r.

<sup>76</sup> D 4, 335-336; RachKról 296, 42v.-43r., 73r. (nur Teile erfaßt).

<sup>77</sup> Eskel, Olaus, Prusinowski, Obuchowski und Serbin. RachKról 354, 256v. – 1599 waren es vermischt mit einigen anderen 15 Personen (RachKról 297, 245), also wohl nur 12 oder 13 echte Türhüter.

<sup>78</sup> RachKról 297, 245.

<sup>79</sup> RachKról 298, 128r.-130r. – Nur über 5 Personen abgerechnet in RachKról 335, 127r.

<sup>80</sup> KsPob 175, 279v.

<sup>81</sup> Drei werden bei einer Reise vorausgeschickt, zwei Namen sind in dem Verzeichnis (zitiert in der vorangehenden Anm.) enthalten, der dritte fehlt. KsPob 175, 274r.

stellung der Türhüter aus der Zeit Sigismunds III.<sup>82</sup> Bei anderen Bedienstetengruppen gibt es Angaben bis zum Jahr 1631, doch die Türhüter hat man im Prinzip nur für die Zeit vom 30. Juni 1616 bis 30. September 1621 abgerechnet. Nur bei zwei Personen wird angegeben, daß sie schon vor dem 30. Juni 1616 beschäftigt waren, doch wissen wir, daß zehn von den 14 schon vor 1616 im Dienst waren. Vier wurden erst nach dem 30. Juni 1616 aufgenommen (1616, 1617, 1618 und 1621). Sechs dienten die ganze Zeit von 30. Juni 1616 bis 30. September 1621; zehn waren im September 1621 im Dienst, vier dienten nicht die ganze Zeit, davon starben zwei.

Es ist erstaunlich, wie viele Jahre manche der Türhüter dienten.<sup>83</sup> So etwa Eskiel und Olaus von 1592-1607. Krzysztof Pudłowski sogar von 1587 bis 1607. Der am 28. Februar 1621 im Dienst verstorbene Serbin wird schon 1595 als Türhüter erwähnt. Laurentius Obuchowski war schon 1592 Türhüter und diente wohl noch über den 30. September 1621 hinaus. Noch weitere zwei Türhüter dienten 1601-1620, ein weiterer sogar bis 1623. Es war, so muß man schließen, eine begehrte Funktion. Die meisten erhielten nicht einmal einen Gulden Diäten in der Woche. Die höchste Bezahlung lag bei fl 250 im Jahr. Doch auch die mit nur geringer Bezahlung verblieben oft Jahrzehnte lang in diesem Dienst. Zumindest von einem namens Antoni ist überliefert, daß er Ehefrau und Kinder hatte.<sup>84</sup> Wie sollte er die ernähren, wenn er nur 20 Groschen in der Woche verdiente? Wovon lebte der am 3. November 1616 aufgenommene Türhüter Roznowski die ersten sechs Jahre seines Dienstes? So lange blieb ihm nämlich der König seinen Sold schuldig. Dann erhielt er auf einmal fl 254/12 ausbezahlt.<sup>85</sup> Wie lange mußte erst der Türhüter Dobek auf seine Bezahlung warten, wenn er auf einmal fl 411/21/6 ausbezahlt erhielt?<sup>86</sup> Ich kann mich erinnern, daß man mir, als ich noch ein Kind war, erzählte, in besseren Hotels bekomme ein Portier keinen Lohn. In ganz feinen Hotels müsse der Portier dem Hotelbesitzer sogar dafür zahlen, daß er Portier sein dürfe, denn die Trinkgelder seien umso feiner je feiner die Gäste. Irgendeine Regelung dieser Art muß es auch mit den königlichen Türhütern gegeben haben, sonst hätten sie nicht bei so geringem Lohn so lange ausgehalten. Warum bezahlte man im habsburgischen und bayrischen Bereich die Türhüter sehr gut? Verfolgte man da eine andere Taktik? Man hat doch wohl kaum angenommen, es wäre auf diese Weise möglich, den Portiers eine Abneigung gegen Trinkgelder anzuziehen.

<sup>82</sup> RachKról 301, 353r.-377r. Hier 14 Personen; in einem Nachtrag (430r.) gibt es einen 15., der im Jahre 1616 und im Jahre 1617 nur bis zum 14. Februar diente.

<sup>83</sup> Die Verzeichnisse, in denen die Genannten aufscheinen, sind in den vorangehenden Anm. zitiert.

<sup>84</sup> RachNadw 3, 1239-1241.

<sup>85</sup> RachKról 349, 152v.-155v.

<sup>86</sup> RachKról 349, 115v.-119v.

#### 2.1.6.4. Das Küchenpersonal

Bisher waren wir immer wieder auch mit der Frage konfrontiert: Was tat ein Silberdiener oder Türhüter? Sollten sie nur Diebstahl vermeiden? Hatten sie zusätzliche Aufgaben? Beim Küchenpersonal sind wir vor Fragen und Zweifeln gefeit. Hier war die Aufgabe klar. Die einzelnen Hofküchen unterschieden sich nur durch eine geringere oder stärkere Spezialisierung der Köche bzw. durch eine mehr oder weniger klare Arbeitsteilung, doch im Grunde hatten sie alle den gleichen Auftrag. Im ersten Kapitel habe ich auch gezeigt, wieviel die Küche kostete. Die Personalkosten waren im Vergleich zu den Materialkosten gering. Doch muß man bedenken, daß der König auch für die Materialkosten der Ernährung des Frauenzimmers aufkam, nicht aber für die Personalkosten. Die Königin hatte mehrere Küchenbedienstete, die sie selbst besoldete, die jedoch in der gemeinsamen Küche werkten, aus dem gemeinsamen Keller die Rohmaterialien bezogen und wohl auch die Dienste des Hilfspersonals in Anspruch nahmen. Im Jahre 1589 waren in der Küche 20 Personen beschäftigt (bei einer vorgesehenen Zahl von 16), sie erhielten volle Verpflegung und fl 461/20 Lohn im Jahr.<sup>87</sup> Es gibt eine Beschreibung des Hofstaats Rudolfs II. aus dem Beginn der siebziger Jahre, da sind 44 Personen der "kuchelpartey" verzeichnet, deren Jahreslohn fl 3.444 ausmachte. Im Durchschnitt erhielt ein Küchenbediensteter am polnischen Hof fl 23, am Kaiserhof fl 78; ein normaler Koch des Königs fl 38, des Kaisers fl 120.<sup>88</sup> In dem als Beilage 1 abgedruckten Verzeichnis des Hofstaats ist vermerkt, daß vier Geistliche, 25 Pagen, deren Ältester, ein Arzt, der Aromatarius und ein Zwerg vereinbarungsgemäß von der königlichen Küche mit Malzeiten versorgt wurden. Es gab jedoch mehr Personen, die regelmäßig an der königlichen Tafel speisten: So saßen 1599 am ersten Tisch des Königs 17/10 (die erste Zahl gibt die Mittagesser an, die zweite die Abendesser) und 10/9 Pagen, am zweiten Tisch 16/16 Personen, also insgesamt 43/41; es waren da noch die zehn Bediensteten der Küche hinzuzurechnen, die ebenfalls im Schloß speisten. Das Frauenzimmer – noch fast vollständig, obwohl die Königin im vorangegangenen Jahr verstorben war – geteilt in oberes 20/16, unteres 14/14 und Kammerdienertisch 14/14, also insgesamt 48/44 Personen.<sup>89</sup> Daß mehr Esser aus dem Frauenzimmer kamen als aus dem Hofstaat des Königs, ist leicht erklärt: Die Bediensteten der Königin kamen fast alle aus Bayern, waren Fremde in Polen, mußten also vom Hof versorgt werden. Die meisten Bediensteten des Königs erhielten Diäten und verköstigten sich außerhalb des Hofes. Am

<sup>87</sup> Bei 2488, 2520.

<sup>88</sup> Ruedolff 5-6. Siehe auch Hofordnungen 2, 27-58 (Sachsen); Hirn, Ferdinand 2, 466 (Tirol); Hofmann 273, 277-278 (Spanien); Zum Küchenpersonal unter Sigismund August siehe Ferenc 90-95.

<sup>89</sup> RachKról 344, 255-256. Zu dem Kammerdienertisch siehe Bei 2534.

Kaiserhof wurden wohl viel mehr Personen am Hof verpflegt, und daher brauchte man um so viel mehr Personal.

Die Zusammensetzung des Küchenpersonals blieb während der Zeit von 1589 bis 1607 im Prinzip unverändert, wie man der folgenden Aufstellung entnehmen kann.

**Tabelle 38: Zusammensetzung des Küchenpersonals 1589 – 1607**

	1589 <sup>90</sup>	1590 <sup>91</sup>	1592 <sup>92</sup>	1596 <sup>93</sup>	1596 <sup>94</sup>	1601 <sup>95</sup>	1606 1607 <sup>96</sup>
Jan Śmiałek	1	1 (1)	– (1)	1 (1)	–	1	1
magistri	5	5 (5)	3 (3)	3 (4)	4	2	3
deutsche Köche	–	–	2	–	–	–	–
italienische Köche	–	–	2	–	–	–	–
Coquina principis	–	–	–	–	–	2 <sup>97</sup>	–
adolescentes	4	5 (5)	5 (5)	4 (4)	4	4	5
pueri	4	4 (4)	5 (5)	6 (6)	5	5	8
coadiutores	2	2	2 (2)	– (2)	2	2	2
contusor	1	–	1 (1)	1 (1)	1	1	1 <sup>98</sup>
laniator	1	1 (1)	1 (1)	1 (1)	1	1	1
Kucheltrager	2	2 (2)	2 –	–	2	–	–
ostiarium coquinae	–	1 (2)	1 (1)	1 (1)	1	1	1
Summe	20	21 (20)	24 (19)	17 (20)	20	19	22

Für die Zeit von 1615 bis 1631 fehlen Angaben über die Zusammensetzung des Küchenpersonals. Wir kennen zwar viele Namen, auch der Personen des niederen Dienstes, doch die Funktionen sind nur ausnahmsweise angegeben. Unter der Überschrift *servitores ad tapetia* sind 64 Personen eingetragen; mitten in dem Abschnitt gibt es eine Zahlung "Danieli Scodrovio coco mortuo", der wohl lange vor 1616 eingestellt worden war und bis 1619 diente. Daß nun mit diesem Mann die Aufzählung des Küchenpersonals beginnt, wird auch dadurch bekräftigt, daß im folgenden "Thomae Zubrzyc" (für die Jahre 1616 und 1617), Smialek (Zeit unklar) und nach zwei weiteren dann "Nicolao Milewski" erwähnt werden. In

<sup>90</sup> Bei 2520.

<sup>91</sup> G 195-196; in Klammern dahinter: Michalewicz, Konsumpcja 716.

<sup>92</sup> RachKról 293a, 55v. in Klammern dahinter aus RachKról 335, 85v.

<sup>93</sup> RachKról 295, 148; in Klammern dahinter aus RachKról 295, 94v.

<sup>94</sup> Extranea 81.

<sup>95</sup> RachKról 335, 128v.-129r.

<sup>96</sup> KsPob 175, 282.

<sup>97</sup> Ihre Namen sind genannt: "Erarth" und "Faith".

<sup>98</sup> In der Quelle steht hier "aromatario Laurentio", doch der richtige Aromatarius hieß Jan Chrzanowski, Laurentius war also nur der Gewürzstoßer.

früheren Listen scheinen alle drei unter den Bediensteten der Küche auf. Etwas weiter zahlt man einem "Simoni Ianiatori" den Lohn. Zwischen Zubrzycki und diesem Simon finden wir acht Namen, vielleicht gehörten auch einige, die nach Simon angeführt sind, zum Küchenpersonal. Eigenartig ist, daß bei all diesen Personen, die vermutlich zur Küche gehörten, per 14. Februar 1617 abgerechnet wurde. Manchen werden danach noch ausständige Löhne ausgezahlt. Bei manchen ist zu 1623 noch eine restliche Verbindlichkeit angegeben. Man hat geradezu den Eindruck, als hätte man an diesem Tag das gesamte Küchenpersonal ausgewechselt. Zubrzycki etwa kommt zweimal vor und beim zweiten Mal lautet die Überschrift "Zubrzycki expedito," also hat man ihn abgefertigt.<sup>99</sup>

Diesen Thomas Zubrzycki finden wir schon als einen der Meisterköche im Jahre 1601,<sup>100</sup> ein weiterer von den am 14. Februar 1617 Abgefertigten finden wir als Jungkoch in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1606/1607: Nicolaus Milewski.<sup>101</sup> Wenn ich die Eintragungen richtig deutete, dann hatte bis zum 14. Februar 1617 der Meisterkoch Zubrzycki fl 36 Jahreslohn, der Jungkoch Milewski etwas mehr als die Hälfte davon.<sup>102</sup> Das entspricht einigermaßen den Bezügen im Jahre 1589 (38 und 20 Gulden).<sup>103</sup> Śmiałek war 1589 Chefkoch;<sup>104</sup> ich hatte daher große Zweifel, daß der am 14. Februar 1617 ausscheidende Śmiałek mit dem Chefkoch identisch war, denn er wäre da schon im 29. Dienstjahr gewesen. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, daß Jan Śmiałek<sup>105</sup>, der Chefkoch der Jahre 1589-1607, 1617 abgefertigt wurde, denn seine letzten Bezüge machten nach meinen Berechnungen fl 81 im Jahr aus,<sup>106</sup> er erhielt also mehr als irgendeiner der Köche König Sigismunds III. (im Jahr 1589 bekam er fl 46/20). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der König 29 Jahre lang denselben Chefkoch hatte. Über das Küchenpersonal in der Zeit nach dem 14. Februar 1617 konnte ich nichts finden.

Wie teilten sich die acht bis elf Köche die Arbeit? Darüber weiß man anscheinend nichts,<sup>107</sup> die Quellen verraten nichts über die innere Organisation der Küche. In unseren Aufstellungen der Kuchelpartie, wie man die *familia culinae* am Kaiserhof nannte (poln. *czeladź kuchenna*), sind nur vier Personen mit besonderen

<sup>99</sup> RachKról 301, 423r.-429r.

<sup>100</sup> RachKról 335, 128v.; auch 1606/1607: KsPob 175, 280 v.

<sup>101</sup> RachKról 301, 425v. und KsPob 175, 280v.

<sup>102</sup> RachKról 301, 423v., 425 v.

<sup>103</sup> Bei 2520.

<sup>104</sup> Bei 2520.

<sup>105</sup> Der Vorname Jan nur erwähnt in G 195.

<sup>106</sup> RachKról 301, 424r. – Zu Zeiten Sigismund Augusts gab es keinen Chefkoch, nur Meisterköche. Ferenc 91.

<sup>107</sup> Die Historiker, die sich bisher mit der Küche ein wenig beschäftigten, wußten dazu nichts zu berichten: Fuchs 130; Michalewicz, Konsumpcja 716; Fabiani, Dwór Wazów 58.



Aufgaben erwähnt, der *contusor* (Gewürzstoßer, poln. "czo korzenie tłucze" oder *tlukacz*), der *laniator* (Fleischhauer, poln. *zarębacz*), der Kucheltrager (poln. *drażnik*, ein heute nicht mehr gebrauchtes Wort; der lateinische Ausdruck kommt nicht vor) und der *ostiarius coquinae* (Kucheltürhüter, poln. *odźwierny kuchenny*). Der zuletzt genannte mußte verhindern, daß Lebensmittel aus der Küche hinausgetragen, also entwendet wurden; aber natürlich mußte er auch hungrige Besucher vom Eintritt in die Küche abhalten. Wie auch sonst Türhüter wurde er an den habsburgischen Höfen sehr gut entlohnt.<sup>108</sup> Die Kuchenträger gehörten halb zur Küche, halb zum *szafarz*; am Kaiserhof gehörte der Einkäufer zur Küchenpartie, hatte einen Buben und zwei Marktträger. Dann gab es einen zur Küche gehörenden *zergadner*, der drei *zergadentrager* hatte, und schließlich gab es noch zwei *kuchltrager*. Die Funktionen waren getrennt, obwohl alle zur Küche gehörten. Offensichtlich wußten nur die speziellen Träger, wohin sie die Sachen abzulegen hatten.

An anderen Höfen wurden einzelne Köche als Fachleute für gewisse Gerichte und Teilen von Gerichten erwähnt. So gab es am spanischen Hof einen *Potagier*, der Gemüse für Suppen präparierte, und einen eigenen *Saucenkoch*, sowie einen *Zuckerbäcker*,<sup>109</sup> den es übrigens auch am Kaiserhof gab.<sup>110</sup> Doch so gut wie an allen Höfen gab es eigene *Pastetenbäcker* (*Pastetenköche*), nicht nur in Spanien,<sup>111</sup> sondern auch in Innsbruck,<sup>112</sup> Bayern<sup>113</sup> und am Kaiserhof; da gab es sogar drei *pastetenköch* und eine eigene *Eidesformel*.<sup>114</sup> Natürlich aß man am polnischen Hof *Pasteten*. Einer oder auch mehrere der ca. 10 Köche werden sich schon darauf verstanden haben, doch wurde keiner als *Pastetenkoch* bezeichnet. Erstmals taucht 1606 oder 1607 ein Hofbediensteter auf, der vielleicht ein *Pastetenkoch* war: Einem "pastelario Gallo" wird für eine Hofreise eine Fuhr mit vier Pferden zugeteilt. Der *Terminus* ist sonst ungebräuchlich, doch im Spanischen heißt ein solcher Koch *pastelero*, und in der Aufstellung sind danach die Bäcker angeführt, davor allerdings die *Schneider*.<sup>115</sup> Von 1616 oder 1617 an gibt es dann für längere Zeit einen *Pastetenbäcker*. Der gehörte allerdings zum Küchenpersonal der Königin,<sup>116</sup> doch hat er gewiß *Pasteten* für beide Höfe angefertigt.

<sup>108</sup> Am Kaiserhof fl 96, am Grazer Hof fl 50 im Jahr. Ruedolff 6; Hofstaat der Erzherzogin Maria [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441. Über die Angst vor Diebstahl siehe vor allem Plodeck 127-128. Die *Eidesformel* für Kuchentürhüter siehe Menčík 561.

<sup>109</sup> Hofmann 226, 276- 278.

<sup>110</sup> Ruedolff 5 (Zuckerpacher).

<sup>111</sup> Hofmann 226, 273, 278.

<sup>112</sup> Hirn, Ferdinand 2, 466, 497.

<sup>113</sup> Baader 87.

<sup>114</sup> Ruedolff 6; Menčík 559.

<sup>115</sup> KsPob 175, 241v. (1606 oder 1607).

<sup>116</sup> RachKról 349, 36r. Siehe S. 666.

Für das Jahr 1592 werden zwei deutsche und zwei italienische Köche erwähnt. Von Köchen ausländischer Herkunft ist weder davor noch lange Zeit danach die Rede. Man muß wohl annehmen, daß die Italiener nur für die Hochzeit angeheuert wurden. Die hier erwähnten deutschen Köche waren wohl die der Königin Anna. Erst im Sommer 1627 ist davon die Rede, daß ein italienischer Koch abgefertigt wurde.<sup>117</sup>

In sehr großen Küchen hatte man noch mehr spezialisiertes Personal, das ich hier kurz besprechen möchte, um zu zeigen, womit sich die zwanzig Personen am polnischen Hof beschäftigen mußten. Die Küche war kleiner als am Kaiserhof oder in Spanien, das Personal mußte daher vielseitig sein. Am Kaiserhof gab es einen distilierier, der wohl auch für die Hofapotheke arbeitete. Die Küche hatte einen eigenen Holzhacker und einen Küchenschreiber,<sup>118</sup> der auch als Kornschreiber bezeichnet wurde.<sup>119</sup> Welche Aufgaben der Sommelier zu der Zeit am Kaiserhof hatte,<sup>120</sup> kann ich nicht sagen; am spanischen Hof gab es zumindest zwei, einen für das Brot und einen für den Keller,<sup>121</sup> sie waren also nicht nur für die Getränke verantwortlich. Am spanischen Hof gab es auch Wasserträger (aguador), Milchmänner (lechero), Tiermäster (cebadera), Oblatenbäcker (oblier) und Fleischselcher (fiambbrero).<sup>122</sup> An deutschen Höfen finden wir Rauchmeister, Bratenmeister mit dazugehörigen Knechten und Bratenwendern, aber auch eigene Hofschlächter<sup>123</sup> und Brotgadner,<sup>124</sup> ferner Saalherren bzw. Saalknechte, auch *zinwascher* genannt, die sich um das Zinngeschirr kümmerten, von dem die Hofleute aßen;<sup>125</sup> auch gab es eigene Kellerbinder, also Faßbinder, die nur für den Keller arbeiteten.<sup>126</sup> Für die ganz niederen Dienste nahm man wohl fallweise Personen auf, denn nirgends wird von ihnen geschrieben. Zum Teil mußten die Küchenjungen (pueri) das machen, doch gelegentlich bezahlte man auch eine Magd für solche Arbeiten.<sup>127</sup>

<sup>117</sup> Ein Kammerdiener erhielt "auf einen welschen Koch, so mit dem herren legaten von hinnen raiset, fl 100". Der Betrag ist zu hoch als Trinkgeld für einen Koch des Nuntius, also war er Koch am Hof. Lancellotti verließ den Hof am 25. Juni 1627. Fin-König 28. Juni 1627.

<sup>118</sup> Ruedolff 9, 6, 5.

<sup>119</sup> Hofordnungen 1, 161.

<sup>120</sup> Ruedolff 5; Menčík 554.

<sup>121</sup> Hofmann 217,225,272,273,277.

<sup>122</sup> Hofmann 217, 274, 275, 277, 278. – Einen einzigen aquaeductor konnte ich entdecken. RachKról 301, 403r.

<sup>123</sup> Hofordnungen 2, 57-58; Treusch 8.

<sup>124</sup> Hofordnungen 2, XI.

<sup>125</sup> Hofordnungen 1, XIII, Ruedolff 6. Wer sich am polnischen Hof darum kümmerte, konnte ich nicht feststellen, doch für eine Reise sah man einen Wagen vor "ad vasa stannea puerorum". RachKról 295, 182 r.

<sup>126</sup> Hofstaat der Erz. Maria [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441; gelegentlich nur *pinter* genannt. Hofstaat der Erz. Maria [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 463-466.

<sup>127</sup> "niewieszcze od sorowania". RachNadw 3, 810v., 843v.

### 2.1.6.5. Handwerker

Wie bei den *salariati* haben wir es hier mit einer Gruppe von Hofbediensteten zu tun, die äußerst vielgestaltig und bunt ist, so daß – wie wir sehen werden – man sich schon im 16. Jahrhundert damit behalf, daß man Listen anlegte, die nur eine Aufzählung von Berufsbezeichnungen enthielten.<sup>128</sup> Wie jeder große Haushalt, so mußte auch der polnische Hof die Dienste einer Vielzahl von Handwerkern in Anspruch nehmen. Auf Grund der erhaltenen Quellen läßt sich nicht immer exakt feststellen, ob es sich nun um einen Bediensteten des Hofes handelte oder um einen in der Residenzstadt wirkenden Handwerker, dessen Dienste man in Anspruch nahm. In den Aufstellungen, die bei Auszahlungen, Einkleidungen und Reisen von den Finanzbeamten angefertigt wurden, hat man wohl im Prinzip nur die Handwerker erfaßt, die ständig im Sold des Hofes standen. Mit diesen Verzeichnissen hat man jedoch gewisse Schwierigkeiten, denn selten wurden alle gleichzeitig bezahlt, und selten hat man solche Verzeichnisse mit der Absicht angefertigt, einen vollständigen Überblick über den gesamten Hofstaat zu geben. Eine einzige fast vollständige Übersicht (Beilage 1) konnte ich finden. Es ist nicht auszuschließen, daß noch weitere solche Verzeichnisse erhalten geblieben sind, denn auch dieses einzige mir bekannte Stück wird in einem Archiv aufbewahrt, in dem sonst Archivalien dieser Art nicht zu finden sind. Doch auch dieses Verzeichnis ist unvollständig. Man hat den Eindruck, daß der den Handwerkern gewidmete Abschnitt mit weniger Sorgfalt zusammengestellt wurde als andere vergleichbare. Man muß dabei bedenken, daß alles, das mit dem Adel und dem adeligen Lebensstil zu tun hatte, auch für die Schatzschreiber einen ganz anderen Stellenwert hatte als etwa die so unübersehbar unadeligen Handwerker.

Es gibt eine weitere Schwierigkeit: Man hat damals den Begriff Handwerker auf viel mehr Berufsgruppen ausgedehnt, als dies heute bei uns üblich ist. In dem Verzeichnis, das man in der Beilage 1 (Bei 2521) findet, sind zwölf Personen und elf Berufe erfaßt, doch mit fünf habe ich mich schon im Abschnitt *salariati* befaßt (Apotheker, Feldscher, Wäscher, Heizer und Bademeister), weil der heutige Leser Angehörige dieser Berufe nicht im Abschnitt suchen würde, der den Handwerkern gewidmet ist. In der soeben erwähnten Beilage gibt es auch eine Einleitung, doch dort wird den Handwerkern eigentlich nur Beachtung geschenkt, soweit sie für Stall und Fuhrpark tätig waren (Bei 2488). In den Darstellungen der Wirtschafts- und der Kulturgeschichte Polens werden die Handwerker natürlich berücksichtigt,

---

<sup>128</sup> Wykaz 402. Nur Ferenc (101-106) beschäftigte sich eingehender mit dem Problem und hat auch eine sehr nützliche Tabelle (103) angelegt. Die Quellen zur Regierungszeit Sigismunds III. sind nicht annähernd so aussagekräftig und schmelzen für die Zeit nach 1607 fast auf eine einzige zusammen und, die erlaubt nicht die Anlage einer solchen Tabelle, weil die Verwendung in vielen Fällen nicht angegeben ist. – Der Hof ist gelegentlich berücksichtigt in Wyrobisz, Przemysł.

doch muß ich mich hier auf die am Königshof tätigen beschränken.<sup>129</sup> Viel mehr kann ich vorerst auch nicht tun, als eine Liste der Handwerker anfertigen, die in den Finanzakten aus der Zeit Sigismunds III. erwähnt werden. Die Quellen will ich dabei mit Buchstaben kennzeichnen.<sup>130</sup> In der folgenden Aufstellung sind die polnischen Bezeichnungen der einzelnen Handwerker in der Schreibung der Quelle wiedergegeben. Es sei noch vorausgeschickt, daß zu den am häufigsten erwähnten "Handwerkern" die Apotheker, Feldscher und Wäscher gehörten, die aber nach der heute üblichen Einteilung der Berufe nicht zu den Handwerkern gehören. Es ist bemerkenswert, daß von den Handwerkern, die sich heute mit Lebensmitteln beschäftigen, hier nur die Bäcker zu finden sind, alle anderen gehörten zur Küche. Mit der Bekleidung beschäftigten sich sieben Handwerker (2,4,5,7,8,14,15), also ein Drittel aller erwähnten; sechs mit der Metallverarbeitung (3,12,13,16,17,19), nur die könnte man nach unserer heutigen Auffassung mit Recht als *artifices mechanici*<sup>131</sup> bezeichnen. Drei weitere verarbeiteten Leder — auch die Schuster natürlich, doch gehören die zu den Bekleidungsberufen. Mit denen, die Leder verarbeiteten, gibt es Schwierigkeiten, denn es läßt sich nicht genau feststellen, wie man Riemer und Zügelmacher auseinander halten soll, auch die Abgrenzung zu den Sattlern ist wohl schwierig. Hier sind nun alle erfaßt, die ich in den Verzeichnissen der Handwerker fand und die wir auch heute noch als Handwerker ansehen.

<sup>129</sup> Ein wenig berichten darüber Fabiani (*Dwór Wazów* 58) und für die vorangehende Epoche auch Tomkowicz (*Na dworze* 16-17), ausführlicher Horn (*Uslugi*). Auf diese Veröffentlichung werde ich noch zurückkommen.

<sup>130</sup> A= Wykaz 402 (1574); B= Fuchs 125 (König Stefan); C= RachKról 370-373, 195r.-196v. (1584/85); D= D1,324 (1585); E= D2,329 (1587); F= Bei 2521 (1589); G= G 195 (1590); H= RachKról 293a, 41 (1592); I= RachKról 344, 197v. (1592); J= RachKról 335, 85 (1592); K= RachKról 378, 216r. (1593); L= D3,333 (1595); M= RachKról 295, 87v.-88r. (1596); N= RachKról 295, 182 (1596); O= RachKról 354, 256v. (1598); P= RachKról 298, 123r.-126v. (1601); Q= RachKról 335, 128r. (1601); R= KsPob 175, 241v.,248r.,249v.,274v.,280v. (1606/1607); S= RachKról 301, 241v.,388-407 (1615-1624).

<sup>131</sup> So alle bezeichnet in RachKról 335, 128r. (1601).

**Tabelle 39: Handwerker tätig am und für den Hof**

- 1) Bäcker (piekarz, pistor) BCDFHIJKLMNOPQRS
- 2) Federschmücker (temperujący pióra, concinnator pennarum)<sup>132</sup> ABDG
- 3) Goldschmied (zlotnik, aurifaber, aurarius) ABJ
- 4) Hutmacher (bieretarz, biretarius) GJPQRS
- 5) Kürschner (kuszniierz, pellio) ABDFGJKPQRS
- 6) Maurer (murator) C
- 7) (Perl)sticker, Perlhefter (haftarz, acupictor) ABGHJKR
- 8) Posamentierer (pasomannik, szmukierz,<sup>133</sup> passamentarius) BHJKPQR
- 9) Radmacher (kolodziej) I
- 10) Rieme (rymarz, cingulator) ABFHJL
- 11) Sattler (siodlarz, sellator, ephippiarius [richtig ephippiarius]) ABHMNQ
- 12) Schlosser (slosarz, serifaber, serrarius) FHJMQS
- 13) Schmied (kowal) I
- 14) Schneider (krawiec, sartor) ABFGHJKLPQRS
- 15) Schuster (szewc, swiec, sutor) ABDGHIJ
- 16) Schwertfeger (gladiorum magister, spadarius) ABQS
- 17) Uhrmacher (zegarmistrz, horologiorum magister) ABHPQR
- 18) Waffenschleifer (armorum politor) R (hier dreimal erwähnt)
- 19) Wagner (stelmach) I
- 20) Zeltmacher (namietnik, tentorium magister) ADEFGIJKOPQRS
- 21) Zügelmacher (Rieme, frenifex) ABCDMNQ

Als ich diese Zusammenstellung verfaßte, hoffte ich, es werde ein interessantes Resultat herauskommen. Am häufigsten erwähnt werden die zwei Bäcker (16 von 19 Möglichkeiten), es folgen die Zeltmacher (13 x), die Schneider (12 x) und die Kürschner (11 x). Groß ist die Gruppe mit sechs und sieben Nennungen (die Positionen 4,7,8,10-12,15,17,21). Uhrmacher hat es gewiß nicht immer am Hof gegeben, doch die anderen zwölf — also mehr als die Hälfte — der Handwerksarten waren wohl ständig am Hof vertreten. Vier der hier erfaßten Berufe gehören an sich nicht in die Sparte Handwerker, denn Maurer beschäftigte man nur fallweise und die drei übrigen sind zwar Handwerker, aber aus Versehen vom Fuhrpark hierher gekommen. In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1574, das in der Aufstellung unter A aufscheint, werden noch weitere sechs Handwerke erwähnt: loricarius (Plattner, Harnischer), frameator (Spießmacher), caminorum purgator (Rauchfangkehrer), armifex (Waffenschmied), pictor armorum (Wappenmaler) und doleator (Faßbinder). Im Verzeichnis, das Fuchs für die Zeit König Stefans zusammenstellte (hier B), finden wir weitere Handwerke erwähnt, wie in 1574 Plattner und Rauchfangkehrer, doch darüber hinaus noch weitere sechs: wędlinarz (Selcher), puzdernik i szkatulnik (pyxidarius, Büchsen- und Schachtelmacher),

<sup>132</sup> Das bedeutete wohl das Ordnen von Federn zum Schmuck und nicht das Zurichten von Schreibfedern (Horn, Usługi 1,9). Siehe auch SłowŁac 2,814.

<sup>133</sup> Für Horn (Usługi 9,10) sind das zwei Berufe – szmuklerz und pasamonik.

szmelcownik (Emaillieur), rębacz (Holzhacker), introligator (Buchbinder) und fabrikant organów (Orgelbauer). Es ist wohl klar, daß die meisten dieser Handwerker nur fallweise für den Hof arbeiteten und nicht ständig da besoldet waren. Man nahm natürlich oft die Dienste von Handwerkern in Anspruch, die gewöhnlich außerhalb des Hofes tätig waren.

In den von mir ausgewerteten Quellen werden noch weitere Handwerker erwähnt, die nicht zum Hof gehörten. Man kaufte größere Mengen Farben, "zu der moschkowitrischen capelle zu farben", also muß es einen Anstreicher/Maler gegeben haben.<sup>134</sup> Man kaufte in Thorn "an sammit zu IKM seßel" und hat dafür "dem beutler zalt fl 77/9". Warum man den Samt zum Überziehen des Sessels bei einem Beutler, also einem Taschner, kaufte, kann ich nicht sagen, doch hat man wohl seine Dienste auch sonst in Anspruch genommen.<sup>135</sup> Die des Buchbinders benötigte man oft.<sup>136</sup> Welcher Handwerker ein Buch "mit silbrene klasuren" (Schließen) beschlagen konnte,<sup>137</sup> kann ich nicht sagen, doch wird es wohl auch der Buchbinder gewesen sein. Der König kaufte von "Bastian drechsler" Ahornholz.<sup>138</sup> Der Glaser, den man in Krakau beschäftigte, hieß Stanisław,<sup>139</sup> der Warschauer Lorens,<sup>140</sup> auch Gläser kaufte man bei einem Glaser.<sup>141</sup> Der König zahlte ganze fl 100 "dem glockengießer von Cracau auf zehrung",<sup>142</sup> doch wo er welche Glocke goß, wird leider nicht erwähnt. Sehr oft beschäftigte man Hafner (zdun),<sup>143</sup> so in den Jahren 1626-1629 siebenmal und zahlte dafür fl 233/24.<sup>144</sup> In einer Aufstellung von Schulden an Handwerker scheint der Hafner mit fl 3.859 auf.<sup>145</sup> Klempner arbeiteten für den Hof, stellten "ein großen trichter", "zwe gießkandel", "6 laternen" her. Man zahlte fl 50 "dem klampner vor der spitze deß schloßturms zu beschlagen und von den blechen rinnen zu beßern".<sup>146</sup> Gelegentlich

<sup>134</sup> Fin-König 16. Juli und 20. August 1628.

<sup>135</sup> Fin-König 10. November 1627.

<sup>136</sup> Fin--Königin 24. Februar 1627; Fin-König 16. März und 21. Mai 1628, 15. Januar, 14. Februar und 3. April 1629.

<sup>137</sup> Abrechnung von Schwartz vom 31. Dezember 1612, O. in Extranea 84 s.f.

<sup>138</sup> Fin-König 10. März 1629.

<sup>139</sup> Franaszek 31.

<sup>140</sup> RachKról 295, 186v., 189v.; RachNadw 3,1282r.

<sup>141</sup> Fin-Königin 29. November 1627.

<sup>142</sup> Fin-König 19. Juni 1629.

<sup>143</sup> Król, Zamek 40; RachNadw 3,1282v.

<sup>144</sup> Fin-König 3. Januar, 28. Februar, 7. und 21. November 1627, 31. Dezember 1628, 6. März und 4. November 1629.

<sup>145</sup> Schulden an Handwerker in Extranea 81 s.f. Das Stück konnte ich leider nicht datieren, doch dürfte es nach 1627 entstanden sein.

<sup>146</sup> Fin-König 10. Oktober 1628, 5. Mai 1629; Fin-Königin 24. Oktober 1629 und Fin-König 4. Juni 1628.

beschäftigte man auch den "meßerschmid"<sup>147</sup> und den "nagelschmid".<sup>148</sup> Ein für unsere heutigen Begriffe etwas eigenartiger Beruf war der eines Roßfärbers, doch war es damals wohl üblich, den Pferden eine andere Farbe zu geben. So schickte der Hof einen Roßfärber nach Lemberg, um Farben zu kaufen.<sup>149</sup> In Warschau wohnte ein Roßfärber im Haus des Kurfürsten von Brandenburg, den andere aus dem Haus, das er anscheinend zu betreuen hatte, verdrängen wollten. Die Nachbarn klagten, er betreibe ein Wirtshaus, es werde dort getanzt und gejuchezt. Wenn die kurfürstliche Verwaltung mit diesem "Stenzell Bobroffske" (wohl Stanisław Bobrowski) einen Vertrag schloß, darf man wohl annehmen, daß Roßfärber ein durchaus reputierliches Gewerbe war.<sup>150</sup> Gelegentlich beanspruchte man auch die Dienste eines Schnitzers,<sup>151</sup> eines Tuchscherers<sup>152</sup> und eines Zinngießers.<sup>153</sup> In den Quellen zu anderen Höfen derselben Epoche fand ich noch weitere siebzehn Handwerker erwähnt, doch hat es wohl keinen Sinn, sie hier aufzuzählen. In den meisten Fällen gab es Handwerker dieser Art auch in Polen, doch werden sie in den Finanzakten, die ich auswerten konnte, eben nicht erwähnt, weil man ihre Dienste in der Zeit nicht benötigte, aus der Finanzakten erhalten sind.

Zu manchen Handwerkern wäre noch einiges anzumerken. Beginnen wir mit den Bäckern. Sie werden, wie wir gesehen haben, stets unter den Handwerkern genannt und nicht im Zusammenhang mit der Küche. Das war offensichtlich auch an anderen Höfen so. Auch am Kaiserhof war der *hofpeck* nicht ein Teil der *kuchelpartye*.<sup>154</sup> Dem *mundbeck* wurde aufgetragen, "das brott nach höchstem fleiss und fursichtigkeit selbst eigener person" zu backen "und dasselbe keinem diener

<sup>147</sup> Fin-Königin 15. November 1629.

<sup>148</sup> Fin-Königin 27. Juni 1629.

<sup>149</sup> RachKról 295,179r. (1596). Zu den Hochzeiten 1592 und 1637 färbte man Schimmel zur Hälfte rot. A-Morlupino s.p.; Wjazd 30. Siehe auch Tomkowicz, Na dworze 12,31.

<sup>150</sup> Jerzy Radziwiński an Kurfürst Johann Sigismund, W., 15. November 1614, O. in ABrand 7,154/1,147-152. Jerzy Radziwiński an die Oberräte, W., 18. November 1615 und 6. Februar 1615(wohl richtig 1616), O. in HBA 858 s.f.

<sup>151</sup> "Snycerzowi na doplaczenie stuk wielgich fl 18/20." RachKról 375-377, 201r. Große Figuren gab es zur Hochzeit als Teile der Triumphporten und als Engel im Tanzhaus.

<sup>152</sup> Verrechnet wurde zumeist für Schneider und Tuchscherer gemeinsam, man hat also auch die Dienste auswärtiger Schneider bei Anfertigung von Uniformen in Anspruch genommen. Fin-König 28. April und 7. Juli 1627, 1. Februar 1628 und 9. Juni 1629. Es gibt aber auch Zahlungen nur für Tuchscherer: Fin-König 6. März 1628 (fl 21/18, Zweck nicht genannt), 27. Mai 1628 (fl 847/22 *heydugkentuch*) und 3. April 1629 (fl 22/15 *musicijungentuch*).

<sup>153</sup> Nur einmal wird der Name Jakob genannt, doch wofür man *conwissarzowi* fl 17/25 1/2 zahlte, ist nicht angegeben. RachKról 375-377, 230r. Für einen "keßel zum weihwaßer" fl 3. Fin-Königin 12. März 1629. Wieso *feurhunten auszuputzen* eine Aufgabe der Zinngießer war, kann ich nicht sagen. Fin-König 26. September 1627 und 12. Oktober 1628.

<sup>154</sup> Ruedolff 5.

vertrauen". Das Mehl soll "bey einem vertrauten müller gemahlen werden". Man erteilte noch detaillierte Weisungen über die Hygiene während der Reisen.<sup>155</sup> Ich habe den Eindruck, daß es da nicht nur um Hygiene ging, sondern auch um die Sicherheit des allerhöchsten Herrn. Die pommersche Hofordnung ist sehr ähnlich: "Das backhaus soll verschloßen sein, niemand, so nicht hinein geheret, darein gefuret, auch keine zecherey darin gehalten werden, bey ernster straffe." "Der becker und sein knecht sollen fleisigk und unversoffen sein", mit Feuer und Licht vorsichtig umgehen, gutes Brot backen und an die Hunde nicht zu viel davon verfüttern.<sup>156</sup> Diese Vorschriften zeigen, daß es sich um Bäcker handelte, die ausschließlich für den Hof arbeiteten, also reine Hofbedienstete waren. Das mußte nicht unbedingt immer so sein. Als Erzherzogin Maria den Grazer Hofstaat einschränken mußte, schlug sie unter anderem vor: "Des zueschratter [=Fleischhacker] und pecken zu hof wierdet velleicht zu entratten sein, und kan solches durch ainen hierzue bestelten statpecken und -fleischhacker verricht[et werden], und innen beeden, umb das sy geen hof gewärtig sein und sich umb alle notturft umbsehen und bewerben, jerlichen biß in 50 fl gegeben werden müessen."<sup>157</sup> Nur für die Bereitschaft, stets vor allem für den Hof zu arbeiten, sollten sie eine Zahlung erhalten, ansonsten sollte also alles normal bezahlt werden. Solche Arrangements hat es am polnischen Hof mehrfach gegeben, allerdings nicht für Bäcker, denn allein der Umstand, daß sie mit dem Hof auf Reisen gingen,<sup>158</sup> ist allein schon ein klarer Beweis dafür, daß sie Hofbedienstete waren. In der Regel waren es zwei Bäcker, die erwähnt wurden.<sup>159</sup> Werden einmal vier genannt,<sup>160</sup> dann hat man wohl auch die Gehilfen mitgezählt; nur einmal werden drei Bäcker genannt.<sup>161</sup> Am Kaiserhof gab es nur einen Bäcker mit Gehilfen,<sup>162</sup> obwohl ansonsten das Personal zahlreicher als in Polen war. Auch in Pommern gab es nur einen Bäcker mit einem Knecht.<sup>163</sup> Auch am spanischen Hof wird in den Verzeichnissen des Personalstands zumeist nur ein Bäcker erwähnt,<sup>164</sup> doch dann gibt es an einer Stelle deren gleich acht,<sup>165</sup> so viele gab es auch am Hof der polnischen Königin Bona.<sup>166</sup> Daß es so unterschiedlich viele gab, ist verwirrend. Gab es bei zwei Bäckern auch zwei

<sup>155</sup> Menčík 555-556.

<sup>156</sup> Hofordnungen 1, 171-172.

<sup>157</sup> Hofstaat der Erzh. Maria [Ende 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441.

<sup>158</sup> RachKról 293a, 48r.; auf der Reise wird dem Bäcker Mehl zugeteilt. RachKról 335,92r.

<sup>159</sup> Siehe Anm. 169-181 idA und RachKról 293a,41r. (1592).

<sup>160</sup> RachKról 383-384, 237v.

<sup>161</sup> RachNadw 3,1281-1296.

<sup>162</sup> Ruedolff 5.

<sup>163</sup> Hofordnungen 1,171.

<sup>164</sup> Hofmann 214,216,272,277.

<sup>165</sup> Hofmann 217.

<sup>166</sup> Horn, Uslugi 1,7.



Bäckereien? Über die Küche und ihren Standort in bzw. bei dem Königsschloß in Warschau hat man sich den Kopf zerbrochen,<sup>167</sup> doch nicht über die Bäckerei. Im Zuge der Vorbereitung der Hochzeit im Jahre 1592 findet sich folgende Notiz: Die Bäckerei sanieren und die Öfen in den Küchen ("Piekarnią oprawicz y piecze w kuchniach").<sup>168</sup> Es gab also im oder beim Krakauer Schloß mehrere Küchen, aber nur eine Bäckerei.

Aus den Jahren 1584/85, also aus der Regierungszeit König Stefans, haben wir die Angabe, es habe zwei Bäcker gegeben; jeder von ihnen erhielt im Jahr fl 66/20: "Pistoribus Wladislao Ungaro, Paulo Koncz Germano."<sup>169</sup> Im Jahre 1589 (Bei 2522) ist Koncz noch da und auch mit derselben Entlohnung, doch der zweite, Andrzej Grabski, erhielt nur fl 40 im Jahr, doch ansonsten die gleichen zusätzlichen Zuteilungen. In den folgenden Jahren werden die beiden oft gemeinsam genannt, wobei stets Koncz mehr bezahlt bekam als Grabski.<sup>170</sup> Doch Koncz<sup>171</sup> und Grabski<sup>172</sup> wurden auch allein erwähnt, wobei diesem einmal ein spezieller Auftrag erteilt wurde.<sup>173</sup> Daraus kann man schließen, daß die beiden Bäcker zwar in einer Bäckerei arbeiteten, daß aber jeder für sich Aufträge ausführte. Einem Gast lieferten im März 1599 nicht nur "Andres [Grabski] pek" und "Paul [Koncz] pek" Brot und Mehl, sondern auch ein "Melicher pek".<sup>174</sup> Dieser wird in den Quellen auch Malcher genannt,<sup>175</sup> sein Name war Melchior Pusch, und er erhielt wohl fl 66 im Jahr.<sup>176</sup> Zur gleichen Zeit wird Grabski allein<sup>177</sup> und gemeinsam mit Pusch<sup>178</sup> erwähnt. Dann gibt es einige Jahre keine Erwähnungen, doch in den Jahren 1606 und 1607 werden zwei Bäcker erwähnt, "Paulus pistor" allein<sup>179</sup> oder

<sup>167</sup> Lileyko, Zamek 60; Fabiani, Dwór Wazów 20.

<sup>168</sup> RachKról 380-382, 121v.

<sup>169</sup> RachKról 370-373, 196v.; 1585 nur "pistoribus". D1,324.

<sup>170</sup> G 195 (1590); RachKról 335,85r. (hier Grabski als zweiter Bäcker bezeichnet wie in Bei 2522); RachKról 293a,48r. (beide 1592); D4,336. In dieser zuletzt genannten Quelle kommt nach den beiden Bäckern der Modist und dann "Koncz passamanik 160", das ist ca. die vierfache Bezahlung der Bäcker und der andere Koncz trägt ebenfalls den Vornamen Paul. Zu ihm siehe RachKról 335,85v. (1592); 298,125r. (1601).

<sup>171</sup> RachKról 344,197v. (1592); 295,87v. und 147r. (1596); 296,73r. (1598).

<sup>172</sup> RachKról 288,156r. (1593); D3,333 (1595); RachKról 354,256v. (er ging als einziger Bäcker mit dem König 1598 nach Schweden).

<sup>173</sup> RachKról 292,42r.

<sup>174</sup> RachNadw 3,1282r.

<sup>175</sup> RachNadw 3,1239-1241.

<sup>176</sup> Quittungen stellte er in deutscher Sprache aus. KsRec 11,782v.,791v.,1148r. An der zuletzt zitierten Stelle ist auch ein "Petrus beker" erwähnt, der sonst nicht vorkommt. Dies alles aus ca. 1601.

<sup>177</sup> RachKról 335,128r.

<sup>178</sup> RachKról 298,124v.

<sup>179</sup> KsPob 175,241v.,274v.,280v.

gemeinsam mit "Sigismundus pistor".<sup>180</sup> Ob dieser Paulus identisch ist mit Paul Koncz oder ein neuer Bäcker, läßt sich nicht feststellen. Auch aus den Jahren 1616-1621 kennen wir die Namen der Bäcker: Albertus Derda und Conrad.<sup>181</sup> Koncz hieß gewiß eigentlich Kunz, und das ist eine umgangssprachliche Form von Konrad. Ich würde nicht ganz ausschließen, daß dieser Kunz erst als Koncz, dann als Paulus und schließlich als Conrad durch die Quellen marschierte. Daß er gleichzeitig auch als Posamentierer arbeitete, kann man wohl ausschließen.

Daß in unseren Quellen der Faßbinder (poln. *bednarz*, lat. *doleator*) fast nur Binder (auch *pinter*) genannt wird, kommt wohl daher, daß von seiner Hauptarbeit, der Betreuung der Fässer im Keller,<sup>182</sup> nicht die Rede ist. Die Kosten von Küche und Keller wurden über andere Mittel verrechnet. Der Tradition nach arbeitete der Faßbinder vor allem für Keller und Küche.<sup>183</sup> Erhard Kleinpold, der den Bau des Warschauer Schlosses leitete,<sup>184</sup> konnte dem *binder* Arbeit zuteilen,<sup>185</sup> auch Baryczka konnte ihm Aufträge erteilen für Arbeiten in Ujazdów;<sup>186</sup> er lieferte aber auch *zober und schaflick auf des gärtners befehl*,<sup>187</sup> *ins bad*<sup>188</sup> und *ins schloß*.<sup>189</sup> Bemerkenswert ist jedoch, daß der König alle diese Arbeiten aus seinen privaten Mitteln bezahlen mußte. Man kann also nicht ausschließen, daß dieser *binder* ein freier Handwerker war, der für den Hof arbeitete; es ist jedoch eher so, daß er angestellt war für die Arbeiten, die in Keller und Küche anfielen; für alle weiteren Arbeiten wurde er zusätzlich entlohnt. Das machte in den Jahren 1626-1629 insgesamt nur fl 184/29 aus.<sup>190</sup>

Ich habe das Gefühl, daß bisher nicht wirklich unterschieden wurde zwischen am Hof angestellten Goldschmieden und Hoflieferanten von Juwelierwaren; ich befürchte, daß auch mir diese Unterscheidung nicht gelingen wird. Noch eine

<sup>180</sup> KsPob 175,248r.,249v.

<sup>181</sup> RachKról 301,399r.,400r.

<sup>182</sup> Hier als Kellerbinder bezeichnet. Menčík 558. – Mit der Terminologie hat man in allen Sprachen Schwierigkeiten, so ist im Spanischen ein *barrendero* wohl ein Kellner gewesen, doch ein Mann, "que hace barrenos", richtig *barreños* (=Schaffe), wohl ein Faßbinder, wie wohl auch ein *tonero*, doch im modernen Spanischen *tonelero*. Hofmann 218,227,280. Jedenfalls gab es ihn als regelrechten Hofbediensteten.

<sup>183</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 151.

<sup>184</sup> Leitsch, Finanzen 94.

<sup>185</sup> Fin-König 2. April 1628; wohl auch 2. Mai 1627.

<sup>186</sup> "Dem binder, so aus deß bauschreibers befehl zober und schafel auf den Jasthof gemacht fl 15/10." Fin-König 30. Mai 1627. "... auf den Jasthof im schloß und im garten etzliche zober und schafel gemacht ..." Fin-König 24. Oktober 1627. Arbeiten für Ujazdów auch: Fin-König 4. Juni 1628, 8. April und 22. Juli 1629.

<sup>187</sup> Fin-König 18. Februar 1629.

<sup>188</sup> Fin-König 1. April 1629.

<sup>189</sup> Fin-König 6. Mai 1629.

<sup>190</sup> Leitsch, Finanzen 51.

Beobachtung beunruhigt mich: Es gibt eine eigene Silberkammer mit mehreren Bediensteten, es gab also eine Menge Dinge aus Silber, vor allem viel Tafelgeschirr. Wer stellte diese Dinge her? In dem schönen Verzeichnis der Hofbediensteten aus den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts finden wir mehrere *aurarii*, ja es gibt sogar eine klärende Überschrift: *aurarii salariati*; bei einem der Goldschmiede wird erwähnt, er stelle Gegenstände *ex auro et argento* her. Bei den anderen fehlt dieser Zusatz.<sup>191</sup> Auch am Kaiserhof gab es nur einen Goldschmied, aber keinen Silberschmied.<sup>192</sup> Es stellte wohl der Goldschmied in der Regel auch Gegenstände aus Silber her. Im Spanischen ist es umgekehrt. Der Handwerker wird als *platero*, also als Silberschmied, bezeichnet,<sup>193</sup> doch gab es neben dem *platero de plata* auch den *platero de oro*.<sup>194</sup> Aus der Zeit von 1506 bis 1572 weiß man von einer großen Zahl von Goldschmieden, doch werden offensichtlich keine Silberschmiede erwähnt.<sup>195</sup> Mit dem Handwerk der Goldschmiede im allgemeinen<sup>196</sup> und mit den Goldschmieden als Hofbediensteten hat man sich beschäftigt.<sup>197</sup> Als Hofgoldschmiede Sigismunds III. werden genannt Benjamin Lanier, Reduta, Mikołaj Semiradzki und Karl Libberth,<sup>198</sup> doch in den Quellen, die ich auswerten konnte, kamen diese Namen nicht vor. Etwas eigenartig ist die Rolle Philipp Holbeins, eines nahen Verwandten des berühmten Malers. Er wird als Schatzmeister, Juwelier und *servitor* des Königs bezeichnet.<sup>199</sup> Er wird sogar in einem Testament des Königs erwähnt, doch nur als Lieferant von Halsbändern, nicht aber als deren Produzent.<sup>200</sup> In den von mir ausgewerteten Quellen fand ich nur wenige Goldschmiede, die ganz eindeutig als Hofbedienstete besoldet wurden: "Tobias Fox zlotnik",<sup>201</sup> "Tobiae Fox aurifici". Er wird jedoch nur in den Jahren 1592 und 1593 erwähnt. Seine Jahresbesoldung betrug fl 100.<sup>202</sup> Im Januar 1603 nahm der König Martin Milbinger als Goldschmied in den Hofdienst auf; er soll-

<sup>191</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych 157-158*. Nur bei einem weiteren wird das Gold erwähnt, bei den anderen genügte die Berufsbezeichnung.

<sup>192</sup> Ruedolff 9. So auch am Hof Leopolds von Vorderösterreich. *Mussak 158*. – Nur Ciechanowiecki (97) berichtet von einem 1607 erwähnten Hofsilberschmied namens Vinzens Pechler.

<sup>193</sup> Hofmann 216,227.

<sup>194</sup> Hofmann 280.

<sup>195</sup> Horn, *Usługi* 1,17-21.

<sup>196</sup> Lepszy, *Przemysł*; Samek, *Złotnictwo*; Knobloch.

<sup>197</sup> Tomkowicz, *Na dworze* 38; Tomkiewicz, *Mecenat* 21; Warszawa 150.

<sup>198</sup> Samek, *Złotnictwo* 110,121,124; Lepszy, *Emalijerstwo* 60; Knobloch 44; Ciechanowiecki 77,104; *Przeździecki, Wzory sztuki* 1 s.p. In der Pestwelle 1625 starb auch ein königlicher Goldschmied. Wejnert, *Powietrze* 23.

<sup>199</sup> Ciechanowiecki 54; Tomkiewicz, *Mecenat* 18; Hajdecki, *Vestigia* 1910, 441-443.

<sup>200</sup> Testament Sigismunds III. vom 5. Mai 1623, in *BKór* 292, 275-292, hier 284.

<sup>201</sup> *RachKról* 335, 85v.

<sup>202</sup> *RachKról* 288,159.

te auch freies Logis im Schloß haben, doch wird die Entlohnung nicht erwähnt.<sup>203</sup> Es ist wohl derselbe Goldschmied Martin, den der Franziskanergeneral Susa in die katholische Kirche aufnahm, worum sich auch der Nuntius Rangoni bemüht hatte.<sup>204</sup> Der Goldschmied Michał Fros war es wohl, der im Mai 1592 die Polsterung des Throns der Königin mit goldenen Knöpfen versah.<sup>205</sup> Wenn "Albertus Falderz aurifaber in numerum servitorum" des Königs aufgenommen wurde,<sup>206</sup> dann entsprach das wohl eher der Stellung eines Hoflieferanten der späteren Zeiten. In einer Aufstellung der Schulden des Hofes, die leider für mich undatierbar ist, sind drei Goldschmiede erwähnt. Man schuldete "Janowi Gerzemu" fl 5.570, "Michałowi" fl 2.095 und "Danielowi" für Arbeiten fl 3.567 und "solarium za 11 lat po fl 300" also fl 3.300. Daniel stand also im Sold des Hofes, doch das war eher theoretisch, denn elf Jahre lang hatte man den Sold nicht bezahlt.<sup>207</sup> Es ist wohl derselbe Daniel, dem man Ende 1626 fl 200 auszahlte.<sup>208</sup> Bei dem mehrmals erwähnten "Jan Babtista getauften Juden" handelte es sich wohl eher um einen Schmuckhändler; er wird nicht als Goldschmied bezeichnet.<sup>209</sup> Einmal wird auch ein "Woyciech goltschmid von Cracau" erwähnt,<sup>210</sup> zweimal Hans Hageref jubilier<sup>211</sup>, zweimal "Stechmeßer jubilier"<sup>212</sup>, einmal ein "Hans Dill goldschmid."<sup>213</sup> Dreimal wird ein Mann namens Casper erwähnt<sup>214</sup>, einmal auf besondere Art:

<sup>203</sup> Dekret Sigismunds III., K., 12. Januar 1603, in TekNar 99, 295.

<sup>204</sup> Susa an C.Aldobrandini, K., 30. August 1603, in TekNar 99, 788-790.

<sup>205</sup> "Na pozlote galek czwiczekow do obyczia stolka KJM Michałowi złotnikowi 11. maii 1592 fl 9/10" und nochmals 3/22. RachKról 375-377,169. Siehe auch Sztuka dworu 64.

<sup>206</sup> Eintragung vom 4. Juli 1595 in die Metryka koronna 139,293. Aus einem bestimmten Grund habe ich diesen Band durchgesehen, die Metryka als Ganzes aber nicht ausgewertet, denn ich hätte das nach den Erfahrungen mit diesem Band gerne gemacht, doch waren die Bände für Historiker viele Jahre nicht benützbar. Die Mikrofilme – sie allein durfte man lesen – sind so schlecht, daß ich eine wochenlange Arbeit ohne Augenschaden nicht überstanden hätte. Als man die Originale wieder zugänglich machte, war es für mich zu spät.

<sup>207</sup> "Rzemiesnikom KJM wynno się"s.l.&d., in Extranea 81s.f. Das Stück könnte aus der Zeit nach 1632 stammen.

<sup>208</sup> "Dem Daniell goltschmid ad rationem seines zettels, so er künftig hergeben wird fl 200."Fin-Königin 18. Dezember 1626.

<sup>209</sup> Für "etzliche ohrgehenk und kleinoter" fl 545; für "etzliche ohrgehenk, harnadel, creutz und rosen mit deamant und rubin versetzt" fl 1.700; "für allerley sachen mit rubin versetzt" fl 984. Fin-Königin 7. Januar und 15. November 1627, 13. Dezember 1628.

<sup>210</sup> Für "ein kandel und schälele wigt 8 lot 11" fl 312/22. Fin-Königin 29. März 1627. Das ist eindeutig Silberware.

<sup>211</sup> "Wegen etzlicher verkauften wahren" fl 2.900; "umb ringe" fl 120. Fin-Königin 10. April 1627, 2. Dezember 1629.

<sup>212</sup> Juwelier ist kein Händler, denn er erhielt fl 172 "vor ein guldne schale zu machen" und fl 150 "von 96 guldene knöpfe zu machen." Fin-Königin 20. November 1627, 23. Juli 1628.

<sup>213</sup> Er erhielt fl 338 für "eine vergulte silbern kandel oder krug ... ein schälele ... 5 silberne gürtel". Fin-Königin 6. Dezember 1629.

<sup>214</sup> Ohne Bezeichnung der Ware. Fin-Königin 5. Mai (fl 311/21) und 5. September 1627 (fl 200).

"Den 20. dito [=Januar 1629] dem herrn Peyrle zugestellet auf den Caspar golt-schmid, so schüßel und teller gemacht fl 100."<sup>215</sup> Peyerle war ein Augsburger Kaufmann. Wenn man ihm das Geld überwies, dann ist nicht auszuschließen, daß dieser Casper in oder bei Augsburg lebte.

Auf den Porträts sieht man die Damen mit einem *krenl* (Krönl, Diadem) geschmückt, jedoch stets ohne Hut. Auf allen Porträts Sigismunds III. aus seiner Jugend trägt er einen Zylinderhut mit prächtigem und sehr teurem Hutband. Die Männer legten also am Ende des 16. Jahrhunderts großen Wert auf Hüte. Der Hutmacher (auch paretmacher, baretmacher; poln. bieretarz, beretarz; lat. biretarius, bieretarius) wurde unterstützt vom Federschmücker (auch hutstafierer; lat. concinator pennarum), doch konnte er wohl den Federschmuck auch selbst ordnen. In den späten zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts wird in den Abrechnungen mitunter auch etwas über die Arbeit ausgesagt: Man zahlte fl 22 für "hütte und federn vor ID prinzen";<sup>216</sup> die beiden Dinge gehörten zusammen. Es bekam "Wilhelm hutstafierer vor 12 hütt fl 24";<sup>217</sup> dieser Wilhelm machte die Hüte und den Federschmuck, ja er machte auch Gürtel.<sup>218</sup> ... wegen IKM hütte zu stafieren von iedem g 25 noch umb neue hütte und feder ... fl 50/15"<sup>219</sup> – nicht nur die Prinzen, auch der König hatte Hüte mit Federn. "Wilhelm hutstafierer" hat auch die Hüte des Königs und der Prinzen gefüttert.<sup>220</sup> Es konnte aber auch vorkommen, daß die Federn zuerst vorlagen. Nach dem Tod Annas fand man verschiedene Dinge im Nachlass. Eines wollte Ursula als Geschenk für Erzherzog Ferdinand, dem späteren Kaiser, zurichten lassen: "Ain raigerpuschen, welcher mich gar sachen gedunkt hat, [der König hat] mir auch gnedigist bevolhen, ain baret darzu machen zu laßen und ales zu richten, wie sy IKM selbst tragen." Ursula werde das in Auftrag geben, "wan nur der baretmacher wider herkumbt."<sup>221</sup> An anderen Höfen<sup>222</sup> und in Polen vor Sigismund III.<sup>223</sup> gab es Hutmacher und Federschmücker. In den Jahren 1590-1607 wird immer wieder ein *Petrus Tarracon biretarius* er-

<sup>215</sup> Fin-Königin 20. Januar 1629.

<sup>216</sup> Fin-Königin 30. Januar 1629. Unter den Ausgaben bei der Vorbereitung der Hochzeit der Erzherzogin Konstanze gab es auch einen Posten: Hofbaretmacher: Hüte und Federbuschen fl 350. Kurzer Extrakt über die Kosten in HaFa 26, 211-214.

<sup>217</sup> Fin-Königin 30. Juni 1629.

<sup>218</sup> Er machte "hütte und gürtel" für die "welsche musicijungen". Fin-König 1. Mai 1629.

<sup>219</sup> Fin-König 9. November 1626.

<sup>220</sup> Fin-König 16. März und 13. Dezember 1628.

<sup>221</sup> U. Meyerin an Erzherzogin Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44,64-73.

<sup>222</sup> Alidosi 9; Ruedolff 10 (Federmacher); Hofmann 217 (barretero), 218 (plumagero); Roth 255.

<sup>223</sup> Horn, Usługi 1,8; Materyały do stosunków kulturalnych 38,145; D1,324. RachKról 332-333,217v. (1580).

wähnt.<sup>224</sup> Er erhielt fl 4 Diäten in der Woche. Auch der *huttstafierer*; *bieretarius Wilhelm* erhielt fl 4 Diäten in der Woche. Er arbeitete für den Hof vom 16. August 1619<sup>225</sup> bis zumindest 30. Juni 1629,<sup>226</sup> bekam jedoch, wie wir gesehen haben, für Einzelleistungen bezahlt, also erhielt er die Diäten für die Bereitschaft, jederzeit unverzüglich Aufträge des Hofes zu erledigen.

Das Klima war in Europa um 1600 herum wesentlich kälter als heute. Hatte man im Winter keine Pelze, mußte man frieren. Der Kürschner war daher einer der wichtigen Handwerker am Hof. Es wird immer nur einer erwähnt,<sup>227</sup> doch hatte dieser entweder mehrere Gehilfen, oder es mußten von außen Pelzmäntel zugekauft werden. In der ersten Beilage wird auch angegeben, welche Mitarbeiter regelmäßig mit Pelzen zu versorgen waren. Ein Einzelner hätte die Arbeit nicht bewältigen können. Daß es mehr als einen Kürschner gab, dafür konnte ich nur einen Beweis finden. Die Pelze der Mitglieder der Königsfamilie mußten regelmäßig im Herbst ausgeklopft werden. Dafür gab es Trinkgeld ("Den kürschnern vom futter auszuklopfen").<sup>228</sup> Es ist von den Kürschnern die Rede. Im Jahr 1580 wird ein *pellio Albertus* erwähnt<sup>229</sup> (Kürschner im Polnischen *kuśnierz*, früher meist *kuszniarz* geschrieben). Von 1589 bis 1595 finden wir einen Kürschner namens *Kiełbasza* in den Quellen.<sup>230</sup> In den Jahren 1601 bis 1607 wird ein Kürschner namens *Bartholomäus* genannt.<sup>231</sup> Von ihm fehlt der Familienname wie bei *Kiełbasza* der Vorname. Der letzte hier zu erwähnende ist *Wojciech (Albertus) Niedziałkowicz*. Er erhielt – wie wohl auch seine Vorgänger – einen Jahreslohn von fl 100. Er war zumindest vom 17. Juli 1615 an am Hof beschäftigt und zumindest bis zum Frühling 1629.<sup>232</sup> Er kaufte auch die Rauchwaren ein, so *allerley futter* für fl 300/11 und für fl 66/15,<sup>233</sup> "luchsenfutter unter ein schlifer [=Muff] und hermell unter ein hauben"<sup>234</sup> und für "ein blam gronostay futter unter IKM czamar, auch auf den kragen".<sup>235</sup> Er scheint auch mit fl 938 auf der Liste der

<sup>224</sup> G 195 (1590); RachKról 335,85v. (Teroko, 1592); 288, 158r. (Tarakon, 1593); 296,53r. (wird für alte Dienste belohnt, ohne Namensnennung); 296,42r. (beide 1598); KsRec 11,1162v. (da war er wohl mit in Litauen im März 1602); KsPob 175,242 (1607).

<sup>225</sup> RachKról 301,407r. Hier verrechnet für die Zeit vom 16. August [1619] bis 30. September 1621.

<sup>226</sup> Fin-Königin 30. Juni 1629.

<sup>227</sup> So auch am Kaiserhof. Ruedolff 9. Da Pelze zum gehobenen Lebensstil gehörten, brauchte man auch am spanischen Königshof einen Kürschner. Hofmann 217,280.

<sup>228</sup> Fin-Königin 14. November 1626, 3. Oktober 1627, 23. Oktober 1628, 23. Oktober 1629.

<sup>229</sup> RachKról 332-333,217v.

<sup>230</sup> Bei 2521; G 195 (1590); RachKról 335,85r. (1592); D3,333 (1595).

<sup>231</sup> RachKról 298,126r.; 335,128r. (beide ca. 1601); KsPob 175,241v.,248r.,280v. (alle 1606 1607).

<sup>232</sup> RachKról 301,393r.; Fin-Königin 5. Mai 1629.

<sup>233</sup> Fin-Königin 4. Januar und 10. April 1627.

<sup>234</sup> Fin-Königin 30. April 1627 (fl 52).

<sup>235</sup> Fin-Königin 22. Mai 1627 (fl 58). Zu den verwendeten Termini siehe Leitsch, Finanzen 11.

Schulden des Königs auf.<sup>236</sup> Die Königin schätzte ihn wohl sehr, denn "famatus Albertus Niedzialkowicz pellio noster" seit vielen Jahren, erhielt von ihr die Erlaubnis, "in oppido Jastrow" Vogtei und Mühle auszukaufen.<sup>237</sup>

Perlhefter und Sticker gab es wohl in beiden Höfen, doch wissen wir viel von denen der beiden Königinnen und wenig von denen des Königs, so daß ich sie nicht zweimal behandeln will. Das ist allerdings nötig bei den Schneidern und auch bei den Posamentierern. Diese stellten Borten und Zierbänder her, die man vor allem, aber nicht nur zur Verschönerung von Kleidungsstücken verwendete. Der erste Posamentierer (oder Posamenter; (poln. pasomannik, auch szmuklerz<sup>238</sup>; lat. passamentarius), den ich in den Quellen aus der Zeit Sigismunds III. finden konnte, hieß Jan Brikiel und versah die beiden Thronessel vor der Krönung der Königin Anna mit goldenen Borten.<sup>239</sup> Doch war es vermutlich nicht er, der den Hof auf der Reise nach Warschau im Sommer 1592<sup>240</sup> und ein Jahr später nach Schweden<sup>241</sup> begleitete, denn Paul Kuncz (oder Koncz, wohl richtig Kunz) wird da bereits als Posamentierer genannt.<sup>242</sup> Es ist interessant, daß man ohne einen Posamentierer nicht auskam, daß man ihn auf Reisen mitnahm. Kuncz wird auch 1601<sup>243</sup> und 1606/07<sup>244</sup> genannt. Im Jahre 1601 wird zweimal ein Abraham Lanse (oder Canse) erwähnt, der wie Kuncz<sup>245</sup> im Jahr fl 260 erhielt. Er stellte die Quitungen in französischer Sprache aus.<sup>246</sup> Vermutlich war auch Brikiel Franzose. Aus der Zeit danach konnte ich nur eine Erwähnung finden: Ein "Hannß posamentmacher" besorgte für das Laboratorium *mahlergold*.<sup>247</sup>

Da es nun einmal vernünftigerweise zwei Schneiderwerkstätten gab, so sollte es wohl auch Perlsticker und Posamentierer in beiden Höfen geben. Warum es jedoch zeitweise zwei Rauchfangkehrer gab, ist rätselhaft. An kleineren Höfen wie etwa in Pommern haben auswärtige Rauchfangkehrer zweimal im Jahr die Rauchfänge gekehrt, und das als Maßnahme im Rahmen des Brandschutzes.<sup>248</sup> In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es einen italienischen Rauchfangkehrer am polnischen Hof (purgator caminorum, poln. kominnik), der wohl ein richtiger Hofbe-

<sup>236</sup> Siehe Anm. 80 idA.

<sup>237</sup> Siehe S. 142.

<sup>238</sup> So Linde 5,600. Horn (Usługi 9) schreibt von "szmuklerze i pasamonicy", für ihn sind das zwei verschiedene Berufe.

<sup>239</sup> RachKról 375-377,168r.,174.

<sup>240</sup> RachKról 293a,41v.

<sup>241</sup> RachKról 335,90v.; 378,216r.

<sup>242</sup> RachKról 335,85v.

<sup>243</sup> RachKról 298,125r.

<sup>244</sup> KsPob 175,280v. (Konecz).

<sup>245</sup> RachKról 298,125r.

<sup>246</sup> KsRec 11,781r.,1161v. Das waren in beiden Fällen wöchentliche Diäten von fl 5.

<sup>247</sup> Fin-König 13. Juni 1627.

<sup>248</sup> Hofordnungen 1,180.

diensteter war.<sup>249</sup> Daß es zu Beginn der Regierung Sigismunds III. am Hof einen Rauchfangkehrer als richtigen Hofbediensteten gab, geht aus den wenigen Erwähnungen nicht hervor. Daß man einem oder dem Rauchfangkehrer für das Kehren des Küchenkamins gesondert den geringen Betrag von eineinhalb Groschen zahlte,<sup>250</sup> ist nicht sehr aussagekräftig, denn man mußte den Küchenkamin auch außerhalb der Heizperiode kehren, und diese Tätigkeit war daher wohl nicht Teil der Verpflichtungen im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen. Daß man ihn außertourlich mit einem halben Groschen entlohnte für "ein kupferen pfanna zu flicken",<sup>251</sup> ist normal, denn diese Tätigkeit hat mit dem Rauchfang nichts zu tun. Weiters fand ich für lange Zeit keinen Rauchfangkehrer erwähnt. Erst vom 21. November 1627 an gab es wieder einen (zumindest bis 11. März 1629), er hieß Jacub und erhielt in der kalten Jahreszeit in der Woche fl 2 Diäten.<sup>252</sup> Das war sehr wenig, es konnte nicht sein gesamtes Einkommen gewesen sein. Wir müssen daher annehmen, daß er diese Zahlungen erhielt, damit er stets im Bedarfsfall den Hof bevorzugt bediene, wie dies etwa Erzherzogin Maria für die Belieferung des Hofes mit Brot vorschlug. Gewiß gab es solche Arrangements auch mit anderen Handwerkern, doch ist das nicht immer so klar wie bei diesem Rauchfangkehrer, denn wir müssen bedenken, daß der eingangs erwähnte "Petrus Italus" nicht nur – anscheinend ohne zeitliche Beschränkung – in der Woche fl 2 Diäten bekam, sondern auch noch einen jährlichen Lohn von erst 60 und dann 80 Gulden.<sup>253</sup>

Hinweise auf einen am Hof beschäftigten Riemer (poln. rymarz, lat. frenator oder frenifex) fand ich nur für den Beginn der Regierungszeit Sigismunds III. Ein in der Mitte des 16. Jahrhunderts am Hof tätiger Riemer wurde sehr schlecht bezahlt,<sup>254</sup> doch wie auch später wird der Riemer nicht mit dem Stall in Verbindung gebracht, wie das an anderen Höfen der Fall war,<sup>255</sup> denn ein frenifex ist eigentlich ein Zügelmacher, der allerdings in der Regel auch Riemen für andere Zwecke herstellte. Der einzige namentlich erwähnte Riemer der Zeit Sigismunds III. hieß Balczer (Balthasar) Bednarsky.<sup>256</sup> Er diente am Hof bereits unter

<sup>249</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 156. – Unter Władysław gab es zwei Hofrauchfangkehrer. Czermak, Władysław 83.

<sup>250</sup> RachNadw 3,843v.

<sup>251</sup> RachNadw 3,1293v.

<sup>252</sup> Fin-König 9. Januar 1628 und im folgenden passim. Eigenartig ist, daß Jacub auch mit Elchdecken zu tun hatte: "Dem architector zwe elendsheute vor den rauchfangkehrer zalt fl 50." Fin-König 1. Mai 1629. – Zu erwähnen wäre auch, daß die Zahlungen unregelmäßig erfolgten. Erstmals zahlte man ihm fl 14 für sieben Wochen. Fin-König 6. Januar 1628. Wären die Schulden des Hofes nicht so hoch gewesen, wäre auch das ein Beweis, daß die Diäten nicht immer als Lohn für einen Bediensteten gedacht waren.

<sup>253</sup> Siehe Anm.249 idA.

<sup>254</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 149.

<sup>255</sup> Hofordnungen 1, 175.

<sup>256</sup> Der Familienname nur hier auf einer eigenhändigen Quittung erwähnt. KsKw 7,309 (1596).



König Stefan<sup>257</sup> und wird noch bis 1596 genannt,<sup>258</sup> dürfte aber länger gedient haben.<sup>259</sup> Schon zu Zeiten König Stefans erhielt er einen Jahreslohn von fl 100, gewiß von 1593 an auch fl 2 Diäten,<sup>260</sup> also insgesamt fl 204 im Jahr.<sup>261</sup>

Ein dem Riemer naher Beruf<sup>262</sup> war der Sattler, der allerdings nicht nur für die Bequemlichkeit der Reiter sorgte; so wurde etwa "dem satler vor eine truhe zu überziehen" fl 13 bezahlt.<sup>263</sup> Nur selten wird ein Sattler (poln. *siodlarz*, lat. *sellator* oder *ephippiarius* oder vielmehr richtig *epipharius*) erwähnt: 1592<sup>264</sup>, 1601<sup>265</sup> und 1625<sup>266</sup> ohne Nennung des Namens. Nur einmal werden einem "Jacobo epifiorum magistro" Diäten im Ausmaß von fl 2 zuerkannt.<sup>267</sup>

Schlosser (lat. *serifaber* oder *serarius*, oft unrichtig *serrifaber* bzw. *serrarius* geschrieben; poln. fast konsequent *sloszarz* geschrieben, heute *ślusarz*) werden oft erwähnt, es ist jedoch eher unwahrscheinlich, daß mehrere gleichzeitig im richtigen Hofdienst standen. Die im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts erwähnten waren wohl nicht alle ausschließlich für den Hof tätig.<sup>268</sup> Einem Schlosser, muß man vertrauen können, daher hatte sich König Stefan einen aus Ungarn mitgebracht.<sup>269</sup> Zu Beginn der Regierung Sigismunds III. gab es einen Schlosser im Hofdienst namens Torunczik, doch konnte das auch eine Herkunftsbezeichnung sein: ein Mann aus Thorn. Er wird von 1589 bis 1595 genannt.<sup>270</sup> Es ist erwäh-

<sup>257</sup> D1,324; RachKról 370-373, 195r.

<sup>258</sup> Bei 2522 (1589); RachKról 335,85r. (1592); 288,155v. (1593); siehe Anm. 256 idA.

<sup>259</sup> Ein Riemer ohne Nennung des Namens erwähnt in RachNadw 3,1239-1241 (1599) und RachKról 335,128r. (1601); solche Nennungen gab es früher auch, da es wohl am Hof nur einen einzigen Riemer gab. RachKról 293a, 41r. und 48r.

<sup>260</sup> RachKról 288,155v.

<sup>261</sup> D3,333 (1595). Warum er für zwei Quartale – das letzte (Lucia) von 1595 und das erste 1596 (cinerum) – nur fl 95 und nicht fl 102 erhielt, wird nicht erklärt, doch dürfte es sich um eine Absenz gehandelt haben.

<sup>262</sup> Riemer und Sattler war wohl ein Mann namens Sebastianus in einer Person in der Mitte des 16. Jahrhunderts. *Materyały do stosunków kulturalnych* 149. Am Kaiserhof gab es wohl keinen Riemer, sondern nur einen Sattler. Ruedolff 10. Am spanischen Hof finden wir die beiden Berufe nebeneinander, ja sogar einen Sattler, der nur Sättel herstellte. Hofmann 228,274,281.

<sup>263</sup> Fin-König 9. Juni 1629.

<sup>264</sup> RachKról 293a,41r.

<sup>265</sup> RachKról 335,128r.

<sup>266</sup> Wejnert, Powietrze 23.

<sup>267</sup> RachKról 288,159r. (1593).

<sup>268</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 37,38,149,153,155,156. Horn, *Usługi* 16. – Es gab sie am spanischen Hof als Bedienstete. Hofmann 227,280. In dem großen Hofstaatsverzeichnis vom Beginn der Regierung Rudolfs II. wird zwar ein Tischler, dessen Lage ähnlich war, erwähnt, aber kein Schlosser. Ruedolff 9. Unter Władysław IV. soll es zwei Schlosser am Hof gegeben haben. Czermak, Władysław 83.

<sup>269</sup> RachKról 332-333, 217v.

<sup>270</sup> Bei 2522 (1589); RachKról 335,85v. (1592); 288,157v. (1593); D 3,333 (1595). 1596 finden wir einen Schlosser ohne Namen. RachKról 295,88r.,183r.

nenswert, daß der Schlosser – ohne Erwähnung des Namens – mit dem Hof von Krakau nach Warschau reiste,<sup>271</sup> allerdings nicht nach Schweden.<sup>272</sup> Die Bezahlung läßt eher vermuten, daß Torunczik nicht ein voller Bediensteter war, denn er erhielt keinen Jahreslohn, sondern nur fl 2 Diäten pro Woche, also im Jahr fl 104.<sup>273</sup> Durch eine Zahlung dieser Art hat der Hof den Schlosser nur verpflichtet, stets in Bereitschaft zu sein, nicht jedoch ausschließlich für den Hof zu arbeiten. Allerdings mußte der König wegen der Teilung seines Lebens nicht nur in Krakau, sondern auch in Warschau einen Schlosser für die ständige Bereitschaft zahlen, im August 1592 fuhr der Schlosser mit von Krakau nach Warschau. Im folgenden hielt sich der König jedoch oft längere Zeit in Warschau auf. Daher ist auch der 1599 erwähnte Schlosser Albertus ein Warschauer.<sup>274</sup> Vermutlich ist der im Hofstaat 1601 genannte *serrarius* jener Albertus, denn in dem Jahr hielt sich der König keinen einzigen Tag in Krakau auf.<sup>275</sup> Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war in Krakau ein Schlosser namens Henryk tätig,<sup>276</sup> in Warschau am Bau ein Schlosser Ludwig.<sup>277</sup> Vom 1. April 1619 bis zum 30. Juni 1621 erhielt ein Petrus Sneller serifaber einen Jahreslohn von fl 100.<sup>278</sup> Es ist dies die einzige Erwähnung eines Jahreslohns für einen Schlosser. Der in den Jahren 1626-1629 am Hof tätige *Janus schloßer* bzw. *Hannß schloßer* war wohl kein Hofbediensteter, denn man zahlte ihm gesondert für jede Arbeit.<sup>279</sup> Am Ende der Regierung Sigismunds III. – oder zu Beginn der Regierung Władysławs IV. – schuldete der Hof dem Schlosser Lorenz fl 2.793, darüber hinaus für Arbeiten für die Königin weitere fl 1.200.<sup>280</sup> Wenn man bedenkt, wie vielseitig die Tätigkeit des Schlossers war, könnte man sich vorstellen, daß man ihn bei Hof voll beschäftigen konnte. Natürlich machte er Schlüssel,<sup>281</sup> *schloß und hacken*,<sup>282</sup> hat auch "im frauenzimmer zu zwe türen eisene bender, handhaben und rigel gemacht, auch bey den silberdienern ein schloß verbeßert,"<sup>283</sup> er reparierte auch Schlösser und Fenster.<sup>284</sup> Er hat aber auch am Bau "allerley

<sup>271</sup> RachKról 293a,41r.,48v.

<sup>272</sup> D3,333.

<sup>273</sup> RachKról 288,157v.; D3,333; Bei 25226.

<sup>274</sup> RachKról 297,147v.-148r.

<sup>275</sup> Leitsch Residenz 234; RachKról 335,128r.

<sup>276</sup> Franaszek 31.

<sup>277</sup> Lileyko, Zamek 41.

<sup>278</sup> RachKról 301,406r.

<sup>279</sup> Fin-König 23. April und 4. Mai 1627.

<sup>280</sup> "Lorencowi szlioszarzowy za robote KJM fl 2.793, temusz za robote krolowi JM fl 1.200." Schuldenverzeichnis in Extranea 81 s.f.

<sup>281</sup> RachNadw 3,1283r. (-/3).

<sup>282</sup> Fin-König 18. Juni 1628 (7/15).

<sup>283</sup> Fin-König 24. Oktober 1627 (11/-).

<sup>284</sup> RachKról 297,147v.-148r. (1/15).

eisenwerk gemacht",<sup>285</sup> "den heydugken ihre röhre verbeßert,"<sup>286</sup> also ihre Feuerwaffen repariert, er produzierte *zwe nachtstühle* und *zwe wehrgehenk* für die Prinzen,<sup>287</sup> versah eine Truhe für das Silbergeschirr, ein Bettgestell und eine Perlmutterschatulle mit Beschlägen, die Schatulle auch mit einem Schloß.<sup>288</sup> Oft ist gar nicht angegeben, was er machte, sondern es wird auf einen *zettel*, also auf eine Abrechnung, verwiesen.<sup>289</sup> Die Beträge (siehe die Anmerkungen) sind sehr unterschiedlich, doch ist wohl klar, daß er kein Bediensteter mit Jahresentgelt war, denn viele dieser Arbeiten wären dann nicht gesondert zu entlohnen gewesen. Man war also im allgemeinen davon abgegangen, einen Schlosser voll zu besolden, beschäftigte anstatt dessen einen auswärtigen und entlohnte ihn für die einzelnen Leistungen.

Schneider (*sartor*, *krawiec*) gab es wohl an allen Höfen, denn der Fürst sollte sich schon allein durch die Kleidung von den Untertanen unterscheiden. Solche Prachtkleidung konnten wohl die einfachen Schneider gar nicht herstellen, man benötigte ganz besonders gute Meister. Das erkennt man schon allein an der hohen Entlohnung. An großen Höfen gab es auch noch spezielle Fachleute, so etwa in Spanien Mantelschneider<sup>290</sup> und Hosenschneider.<sup>291</sup> Gewiß gab es auch in der Schneiderwerkstätte am polnischen Hof Spezialisierungen, doch als eigene Berufe scheinen Spezialschneider dieser Art in den Quellen nicht auf. Es gab wohl am polnischen Hof stets mehr als einen Schneidermeister. Für die Zeit, über die wir gut Bescheid wissen, also für die neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts, ist in den Aufstellungen stets von den Schneidermeistern die Rede,<sup>292</sup> es waren wohl zumeist zwei. Im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts gab es wohl noch mehr Hof- bzw. Leibschneider, darunter auch einen Deutschen und einen Ungarn.<sup>293</sup> Unter König Stefan gab es drei Schneider, alle waren Ungarn.<sup>294</sup> In den Jahren 1587-1596 werden stets zwei Schneidermeister erwähnt: Claudio Aubert und Nicolas Dugudt,<sup>295</sup> nur während der Reise nach Schweden in den Jahren 1593 und 1594

<sup>285</sup> Fin-König 5. Februar 1628 (13/-).

<sup>286</sup> Fin-König 23. April und 6. Juli 1627 (100/- + 40/-).

<sup>287</sup> Fin-Königin 28. Januar und 23. Februar 1629 (69/-+10/-).

<sup>288</sup> Fin-König 21. Juni 1627; Fin-Königin 2. Dezember 1628 (18/15+32/-). *RachKról* 297,145v. (32/-+2/12).

<sup>289</sup> Fin-König 4. Mai 1627, 29. Oktober 1628, 12. August und 4. November 1629 (78/-+10/-+12/-+50/-).

<sup>290</sup> Hofmann 280,281.

<sup>291</sup> Ruedolff 9. Siehe auch Hofordnungen I,XIV.

<sup>292</sup> *RachKról* 293a,41v. (1592); *RachNadw* 3,1239-1241 (1599).

<sup>293</sup> *Materyaly do stosunków kulturalnych* 152, siehe auch 37,38,148,149,150,154. – Zu der Zeit nach Sigismund III. siehe Czermak, Władysław 83; Szmydki, Zbiory 18.

<sup>294</sup> *RachKról* 332-333, 217v.

<sup>295</sup> D2,329 (1587); G 195 (1590); *RachKról* 280,180r. (1590); 344,197r. (1592); 335,85r. (1592); D3,333(1595); Hofstaatsverzeichnis in *Extranea* 81 s.f. (23. Mai 1596).

waren sie getrennt, Aubert ging mit nach Schweden, Dugudt blieb zurück in Polen.<sup>296</sup> Von Aubert<sup>297</sup> wissen wir nicht viel, doch ist ein äußerst interessanter Bericht vom März 1592 überliefert. Er kaufte in Mailand Waren für fast fl 25.000 ein, um den König und wohl auch einen Teil des Hofstaats für die Hochzeit fein herauszuputzen. Er kaufte Stoffe, Borten, Knöpfe, ließ auch Kleidungsstücke anfertigen und beschäftigte einen Sticker.<sup>298</sup> Er ist wohl bald nach dem 23. Mai 1596 aus dem königlichen Dienst ausgeschieden. Dugudt<sup>299</sup> schrieb eine Quittung eigenhändig in deutscher Sprache,<sup>300</sup> doch der Franziskanergeneral Susa, der ihn im August 1603 zum Katholizismus bekehrte, nannte ihn "Nicolò Dughetto da Parigi, sarto di SM".<sup>301</sup> Im Jahre 1593 wird er als einziger Schneider in zwei Verzeichnissen erwähnt; das kam wohl daher, weil er nicht mit nach Schweden fuhr.<sup>302</sup> Doch 1598 dürfte er tatsächlich der einzige Schneider am Hof gewesen sein;<sup>303</sup> das blieb wohl auch noch in den Jahren 1601 und 1602 unverändert.<sup>304</sup> Er war auch in den Jahren 1606/07 im Dienst,<sup>305</sup> doch wahrscheinlich nicht mehr als einziger Schneider. Noch im Jahre 1615 erhielt seine Ehefrau eine Akontozahlung von fl 500 Lohn für ihren Mann, der sich in Smolensk aufhielt,<sup>306</sup> was wohl mit den Feldzügen der vorangegangenen Jahre zusammenhing. Beide Schneider, Aubert und Dugudt, erhielten gleich viel bezahlt,<sup>307</sup> im Jahr fl 612.<sup>308</sup> Das war sehr viel Geld, doch muß man bedenken, daß ein Hofschneider nicht nur die fürstlichen Personen zu versorgen hatte, sondern auch einen Teil der Bediensteten. Das konnten sie gewiß nicht ohne Gehilfen bewältigen. Zahlungen für Gehilfen fehlen jedoch, also mußten die Meister diese Personen selbst entlohnen. Im folgenden ist eindeutig als Hofbediensteter und Schneider nur noch ein Mann namens Tobias

<sup>296</sup> D3,333.

<sup>297</sup> Der Name wird in den Quellen sehr unterschiedlich geschrieben. Er selbst nennt sich in seinem Bericht vom März 1592 Claudio Aubert. Er war wohl Franzose, doch der Bericht ist in italienischer Sprache abgefaßt. Die anderen Schreibungen: Goberto, Obertus, Gobert.

<sup>298</sup> Abrechnung von Aubert von März 1592, O. in RachNadw 3,965-966.

<sup>299</sup> Der Name wird sehr unterschiedlich geschrieben. Er selbst schrieb ihn auch Duguth. In polnischen Quellen zumeist Duget oder Dugiet, doch auch Dugieto, Dugiett, Dugetto.

<sup>300</sup> Wohl von Juni 1598 in KsRec 11,595v.

<sup>301</sup> Susa an C. Aldobrandini, K., 30. August [1603], in TekNar 99,788-790.

<sup>302</sup> RachKról 288,157r.; 378,216r.

<sup>303</sup> D4,336; KsRec 11,595v.

<sup>304</sup> RachKról 335,128r.; 298,123v.; KsRec 11,1145r.,1161v.

<sup>305</sup> KsPob 175,249v.,279v.

<sup>306</sup> RachKról 349,14r.-17r.

<sup>307</sup> Im Jahr 1592 schuldete der König beiden je fl 2.938, zahlte beiden je fl 1.882/20, so daß bei beiden eine Restschuld von fl 1.055/10 blieb. RachKról 344,197v.

<sup>308</sup> Der Jahreslohn machte fl 300 aus und fl 6 an Diäten pro Woche. RachKról 298,123v. (1601); 288,157r. (1593); D3,333 (1595). Das Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596 (in Extranea 81 s.f.) nennt leicht abweichende Zahlen: fl 1206 für beide, samt Nebenkosten fl 1.561 wieder für beide zusammen.

ausgewiesen, doch er erhielt nur fl 40 Lohn im Jahr.<sup>309</sup> Es mag sein, daß dies nur eine Zubeuß und nicht der Jahresbezug war. Er stand schon vor dem 30. Juni 1616 im Hofdienst und wurde danach bis 30. September 1621 als Schneider entlohnt. Er blieb allerdings weiterhin im Hofdienst, und zwar als Pagenschneider. Das erklärt auch die niedere Bezahlung, doch dürfte er noch andere Zuwendungen erhalten haben, denn bis 1623 haben sich Zahlungsrückstände von fl 300 angehäuft.<sup>310</sup> In den Jahren 1627 und 1630 erhielt er jeweils nur fl 42.<sup>311</sup> Im Jahre 1596 wird zweimal ein Schneider namens Chronowski erwähnt. Mit ihm machte man vielleicht einen Versuch, einen Ersatz für Aubert zu finden; er wird allerdings auch mit Opacki in Verbindung gebracht, hatte wohl mit den Tapisserien zu tun.<sup>312</sup>

Im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605 wird ein königlicher Hofschneider namens Peter Norie erwähnt.<sup>313</sup> Im Frühling danach überließ ein aus Frankreich Angereister dem König seinen Schneider, weil des Königs "tailleur n'avoyt nul compaignon, qui sceut monter les chausses, comme l'en les porte aujourd'hui en France", und der König habe, versicherte Jean de la Blaque, eine Vorliebe für französische Kleidung.<sup>314</sup> Im selben Jahr 1606 zahlte man sartoribus italis fl 78,<sup>315</sup> die werden allerdings nur dieses eine Mal erwähnt. Gegen Ende der Regierung Sigismunds III. soll es einen Schneider namens Jan Praclewicz gegeben haben.<sup>316</sup> Vielleicht war es dieser Jan, dem der Hof 3.265 Gulden schuldet.<sup>317</sup> Schneider hatten gelegentlich Aufgaben, die heute andere Handwerker übernehmen. So haben etwa Schneider in Wohnräumen die Wände mit Tuch bespannt.<sup>318</sup> Am Hof der Erzherzogin Maria hatte der Leibschneider Bartlme Auber für eine zusätzliche Bezahlung von fl 70 im Jahr die Betreuung der Tapisserien übernommen.<sup>319</sup> Schneider nähten auch Fahnen.<sup>320</sup> Ein in der Stadt Warschau lebender

<sup>309</sup> RachKról 301,388r. – Nach Tobias finden wir in dem Verzeichnis zwei Namen ohne Berufsbezeichnung, doch mit nur fl 20 Jahreslohn. Waren sie Schneider, so doch nur ganz untergeordnete. RachKról 301,389.

<sup>310</sup> Siehe RachKról 301,388r.; 349,115v.-119r.

<sup>311</sup> RachKról 349,175,190v.-191r.

<sup>312</sup> RachKról 295,87r.,162r.,180r.

<sup>313</sup> Aufstellung diverser Ausgaben im Zusammenhang mit der Verheiratung der Erzh.Konstanze, in HaFa 26,251-256.

<sup>314</sup> Jean de la Blaque an Fresnes Canaye, W., 27. Mai 1606, O. in BNParis 15967, 250 und 252. Siehe auch Leitsch, Kleidung und Nation 15.

<sup>315</sup> KsPob 175,248r.

<sup>316</sup> Midzio 29.

<sup>317</sup> "Janowy krawcowy KJM za robote fl 3.265". Schuldenverzeichnis in Extranea 81 s.f.

<sup>318</sup> RachNadw 3,1187v. (1599).

<sup>319</sup> Personalverzeichnis vom [29. Dezember 1590], in AMünKS 695.641-642. Es wird nirgends erwähnt, daß dieser Auber mit unserem Aubert verwandt war.

<sup>320</sup> RachKról 375-377,168r. (1592); 295,192r. (1596).

Schneider, gewiß kein Hofbediensteter, hat für den Kondukt die Wagen mit schwarzem Tuch bezogen und 600 Kapuzen für die Armen genäht; ein Krakauer Schneider nähte weitere 600 Kapuzen.<sup>321</sup> Aufträge von solchen Ausmaßen mußten gewiß an die Stadtschneider vergeben werden. Den Heiducken zahlte der König nicht nur eine Zubeße aus seinen privaten Mitteln, auch die Anfertigung der Uniformen mußte er zur Gänze so finanzieren. Das waren große Aufträge für die Stadtschneider. In der Verrechnung finden wir diese Ausgaben in Fin-König zu meist als *schneider- und tuchschererlohn* bezeichnet: fl 574/25  $\frac{1}{3}$  (26. Februar 1627), für neu aufgenommene 150 Personen fl 196/20 (7. Juli 1627) und 15 Personen fl 19/20 (11. Juli 1627), für neu aufgenommene fl 57/22 (1. Februar 1628), für 642 Heiducken fl 847/22 (27. Mai 1628) und noch zweimal für neu aufgenommene fl 64/27 (8. November 1628) und 828/24 (9. Juni 1629). Ganz selten wird Zubehör verrechnet, obwohl diese Auslagen durchaus ins Gewicht fielen.<sup>322</sup> Für herrn Gabriel, wohl Prewancjusz, fertigte man ein *clageclaid* an, es kostete fl 33, davon fl 27 der Stoff und fl 3 die Arbeit und fl 3 das Zubehör.<sup>323</sup> Nicht nur, daß in all den vielen Abrechnungen nur selten erwähnt wird, wie und in welchem Ausmaß Zubehör verrechnet wurde, es kommt auch nur sehr selten vor, daß Stoffeinkäufe in den Abrechnungen aufscheinen. So gibt es etwa zu den soeben erwähnten vielen Uniformen für die Heiducken kein einziges Mal eine Erwähnung von einem Einkauf der Stoffe. Aus welchem Fonds wurden die bezahlt? In den Quellen, die ich auswerten konnte, fand ich keine Antwort auf diese Frage.

Während man wohl annehmen kann, daß kein Hof auf Schneidermeister und -werkstatt verzichten konnte, so ist das mit dem Schuhmachermeistern (sutor, szewc, in den Quellen auch swiecz) anders. Manche Höfe stellten keine Schuster an,<sup>324</sup> doch am Kaiserhof gab es einen *leibschuester*,<sup>325</sup> am spanischen Hof sogar zwei und auch einen eigenen Meister für Damenschuhe.<sup>326</sup> Erzherzogin Maria führte auf der Reise nach Siebenbürgen und Krakau im Jahre 1595 einen Schneider mit, nicht jedoch einen Schuster.<sup>327</sup> Auf der Reise zur Hochzeit 1605 fuhr vielleicht ein Schuster mit.<sup>328</sup> In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es am polnischen Hof zwar drei Schuster, aber keiner war ein richtiger Hofbediensteter mit

<sup>321</sup> RachKról 297,223v.,224r.

<sup>322</sup> Ein Beispiel: "Krawczom od roboty, niczi, iedwab,hawtki fl 15." Das betraf die Ausstattung von Reisewägen. RachKról 335,90r. (1593).

<sup>323</sup> Das Kleid wurde in Graz angefertigt, wo Gabriel zu der Zeit studierte, in *Extranea* 84 s.f. (wohl März 1598).

<sup>324</sup> Hofordnungen 1,XIV.

<sup>325</sup> Ruedolff 10;Alidosi 9.

<sup>326</sup> Hofmann 216,280.

<sup>327</sup> RachKról 383-384,237v.

<sup>328</sup> Kurzer extract über die kosten ... bis zum 4. Februar 1606. in *HaFa* 26,211-214.

Jahresbesoldung.<sup>329</sup> Unter König Stefan gab es einen Schuster Lazarus, der im Sold des Hofes stand.<sup>330</sup> In den Jahren 1590 bis 1593 wird als Bediensteter des Hofes ein Schuster namens Ludwig (Ludwik) erwähnt,<sup>331</sup> der entweder fl 30 Lohn im Jahr<sup>332</sup> oder fl 2 in der Woche, also im Jahr fl 104, Diäten erhielt.<sup>333</sup> Der gleichzeitig wirkende Schneider erhielt fl 612 im Jahr. Die Entlohnung verpflichtete Ludwig wohl nur, vordringlich, aber nicht ausschließlich für den Hof zu arbeiten. Im Jahre 1595 wird ein Krzeczek,<sup>334</sup> 1623 ein Franciszek<sup>335</sup> und 1625 ein Matias Kotlik<sup>336</sup> als Schuster erwähnt, doch nur von Krzeczek wissen wir, daß er nur einen Gulden in der Woche Diäten erhielt. Regulär besoldete Schuster gab es wohl auch zu Władysławs IV. Zeiten nicht.<sup>337</sup> Die Angaben über die Schuster sind im Vergleich zu denen über die Schneider erstaunlich mager.

Bei den Bediensteten des Hofes, die mit Waffen zu tun hatten, bleibt es oft unklar, ob die erwähnte Person Waffen herstellte oder nur verwahrte und funktionsfähig erhielt. Im Grunde kommen diese Berufe in den Quellen, die ich auswertete, nur selten vor, doch durch die Person des Königs ergeben sich gelegentlich Berührungspunkte auch mit Militärischem. Einigermaßen eindeutig ist die Funktion des Schwertfegers (poln. miecznik, szlifierz mieczy; lat. spadarius, gladiator, gladium magister), er erhielt die roh geschmiedeten Klingen und schliff sie für den Gebrauch zurecht. Es gab in der Mitte des 16. Jahrhunderts am polnischen Hof Schwertfeger.<sup>338</sup> 1601 wird ein *Jostus gladium magister* erwähnt.<sup>339</sup> In den Jahren 1616-1621 diente ein Mann namens Franciscus Kopa als *spadarius*.<sup>340</sup> "Dem schwertfeger, so vor ID prinzen fechtdegen gemacht", zahlte man dafür fl 10/10,<sup>341</sup> also war er wohl nicht ein Bediensteter des Hofes. Jostus und Kopa erhielten als Diäten fl 2 pro Woche. Ob *armifex*<sup>342</sup> ein anderer Beruf war oder nur eine andere Bezeichnung für gladium magister, kann ich nicht sagen. Wofür im einzelnen "Davidt Ubinantz arcoleymeister" verantwortlich war, weiß

<sup>329</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 37,38,150,153.

<sup>330</sup> D1,324.

<sup>331</sup> RachKról 344,197v.; 293a,41v. (beide 1592).

<sup>332</sup> G 195 (1590); RachKról 280,180v. (1590); 335,85r. (1592).

<sup>333</sup> RachKról 288,158v.

<sup>334</sup> D3,333.

<sup>335</sup> RachKról 349,111r.-113v. Er war wohl kein Hofbediensteter, denn man zahlte für Schuhe für den König fl 27/15.

<sup>336</sup> Unter den Opfern der Pestepidemie 1625 erwähnt. Wejnert, Powietrze 23.

<sup>337</sup> In der Zeit von Anfang 1633 bis Mitte 1643 hatte Władysław IV. bei dem Schuster Pavel Neunachber einen Schuldenberg von fl 14.036 angehäuft. Extranea 83 s.f.

<sup>338</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 38,154,158; Horn, Usługi 2,3.

<sup>339</sup> RachKról 335,128r.

<sup>340</sup> RachKról 301,395r.

<sup>341</sup> Fin-König 30. April 1628.

<sup>342</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 37,38,146,147.

ich nicht, denn Artilleriemeister kann vieles bedeuten. Er war mit einer Unterbrechung von März 1626 bis September 1629 im königlichen Dienst und erhielt fl 50 im Monat. Das war viel, er mußte daher wohl ein sachkundiger Mann gewesen sein.<sup>343</sup> Wenn man "Iacobo de Fratricz tormentario" für drei Quartale fl 300 bezahlte,<sup>344</sup> dann hatte er wohl eine Aufgabe, die mit der von Ubinantz vergleichbar war. Wenn man allerdings "tormentariis camenecensibus" für zwei Jahre fl 464,<sup>345</sup> also pro Mann höchstens fl 16 im Jahr zahlte, dann war deren Aufgabe weniger verantwortungsvoll, sie waren dann wohl eher als Kanoniere beschäftigt. Die erhielten fl 120<sup>346</sup> oder auch nur fl 56 im Jahr.<sup>347</sup>

Tapezierer gab es auch an anderen Höfen,<sup>348</sup> doch sind die Angaben sehr spärlich, denn es bleibt offen, ob die so bezeichneten Hofbediensteten sich um die wertvollen Tapisserien kümmerten oder taten, was auch heute Tapezierer tun. Wir haben gesehen, daß die Schneider Arbeiten verrichteten, die heute zum Tätigkeitsbereich der Tapezierer gehören. Auch die Türhüter bespannten Wände mit Stoffbahnen, bevor die fürstlichen Personen in diesen Räumen einquartiert wurden;<sup>349</sup> darauf bezog sich wohl auch Erzherzogin Maria, als sie "des kunigs türwahtern und tapeziern 15 taller" Trinkgeld gab.<sup>350</sup> Wenn jedoch zweimal je fl 50 bezahlt wurden, das erste Mal "dem neuen tapitzierer auf rechnung laut herrn Opacky befehl" und das zweite Mal "dem tapitzierer Engelender, so etliche tappetzerrey verbeßert, aus herrn Opacki befehl",<sup>351</sup> dann handelte es sich gewiß um Gobelins, denn für deren Pflege war Zygmunt Opacki verantwortlich. Auch läßt sich die hohe Summe nur erklären, wenn es um die teuren Tapisserien ging. Aus demselben Grund müssen wir annehmen, daß die einzige weibliche Handwerkerin namens Judita eher mit der Pflege der Gobelins als mit der Bespannung von Sesseln und Wänden beschäftigt war. Die "Juditha Schwartzin tapitzierin" erhielt nämlich fl 200 Jahreslohn,<sup>352</sup> andererseits war sie in Ujazdów tätig, was eher nicht als Hinweis auf eine Beschäftigung mit Gobelins gewertet werden kann. Aber wir erfah-

<sup>343</sup> Fin-König 28. Januar 1627, 7. Februar 1628, 11. Januar und 16. Oktober 1629.

<sup>344</sup> RachKról 298,7r. (1600).

<sup>345</sup> RachKról 298,10r. (1600).

<sup>346</sup> RachKról 349,111r.-113v. (1624).

<sup>347</sup> Gherath Offman, 6. März 1596. Quittung in KsKw 7,301. Horn (Usługi 2,5) meinte, ein puszkarz habe auch die Aufgabe gehabt, Pulver herzustellen. Ob die "sagitarii (gli bombardieri)" ebenfalls puszkarzy waren, kann ich nicht sagen. Wykaz 406. Die Zahl 56 ist verdächtig; es mag sein, daß 156, also 3 pro Woche, gemeint war.

<sup>348</sup> Ruedolff 6; Hirn, Ferdinand 2,467.

<sup>349</sup> Siehe S. 2447.

<sup>350</sup> Aufstellung der Trinkgelder in HaFa 26,248-250.

<sup>351</sup> Fin-König 16. September und 24. Oktober 1629.

<sup>352</sup> Sie erhielt für die Zeit von Mitte 1626 bis Mitte 1629 fl 600 Lohn. Fin-König 29. April 1627, 26. März und 12. Dezember 1628, 27. Mai und 29. Juli 1629. Fin-Königin 12. September 1627.



ren auch von einer Lieferung von "leinwand, so zum Jasthof unter die tapetzerei geschlagen wird". Es muß viel gewesen sein, denn man zahlte fl 100 dafür.<sup>353</sup> Gleichzeitig mit Judita gab es noch einen "Jan tapizierer", der für kleine Arbeiten kleine Beträge erhielt,<sup>354</sup> also wohl nicht im Sold des Hofes stand. Vielleicht war er von den hier genannten der einzige, der nach unseren heutigen Begriffen ein Tapezierer war.

Besoldete Tischler gab es an den Höfen in Prag<sup>355</sup> und Madrid,<sup>356</sup> auch in Polen in der Mitte des 16. Jahrhunderts, doch da werden gleichzeitig zwei erwähnt, ein lignifaber und ein mensator, der erste erhielt im Jahr Lohn fl 30, der zweite fl 50.<sup>357</sup> Ist damit gemeint, daß der eine ein Zimmermann und der andere ein Tischler war? Die Wörterbücher helfen nicht.<sup>358</sup> Die Quellen, die ich in der Sache auswerten konnte, sind alle in polnischer und deutscher, selten in lateinischer Sprache verfaßt. Hier finden wir nur stolarz, Tischler oder mensifex. In Krakau beschäftigte man anfangs einen Tischler Piotr, also Peter, der vor der Hochzeit des Jahres 1592 die beiden Throne in Ordnung brachte,<sup>359</sup> der jedoch vor Mitte 1596 starb.<sup>360</sup> Sein Nachfolger oder einer seiner Nachfolger, der entweder Inderland hieß oder Niederländer war, erhielt fl 2 in der Woche Diäten,<sup>361</sup> das war wohl eine Zahlung für die ständige Bereitschaft, Arbeiten unverzüglich durchzuführen. Einem "Stanislao mensifici warsaviensi" zahlte man im selben Jahr 1601 "pro 8 sedilibus ad hipocaustum comitale" für Arbeit und Material fl 3/6.<sup>362</sup> In Warschau baute man erst das vorhandene Schloß aus, später vergrößerte man es erheblich. Da beschäftigte man Tischler,<sup>363</sup> doch kann ich nicht sagen, ob es eine eigene Gruppe von Bautischlern gab oder ob diese auch die kleineren Arbeiten im Schloß verrichteten. Zumindest im Jahre 1626 und bis Mitte 1627 gab es im Schloß einen "Hanß tischler", der regelrecht im Dienst des Hofes stand und im Jahr fl 600 Lohn

<sup>353</sup> Fin-Königin 12. September 1627; Fin-König 2. August 1628. Daß man für Judita um fl 10 Seiden kaufte, besagt wenig. Fin-König 28. Juli 1628.

<sup>354</sup> Fl 2 "von der weißen tapezerey zu waschen" und fl 7/18 "umb corporalen", Fin-Königin 8. Juli und 11. Februar 1629. Ein corporale ist ein Tuch, auf das man die Hostie legt. *SlowŁac* 2,1347.

<sup>355</sup> Ruedolff 9.

<sup>356</sup> Hofmann 216,280.

<sup>357</sup> *Materyały do stosunków kulturalnych* 38,153,158.

<sup>358</sup> Georges kennt keinen der beiden Termini, es gab sie also im klassischen Latein nicht. *SlowŁac* (5,1421; 6,247) führt bei beiden Termini an "stolarz, cieśla", also Tischler, Zimmermann.

<sup>359</sup> *RachKról* 375-377,208r.

<sup>360</sup> Seine Witwe erhielt fl 140 im Jahre 1596, die der Hof ihrem Mann schuldete, als er verstarb. *RachKról* 295,185v.

<sup>361</sup> Sigismund III. an Marcin Dobroszowski, burgrabia krakowski, im Feldlager, 5. Oktober 1601, O. in *KsAs* 4,8.

<sup>362</sup> *RachKról* 298,194r.

<sup>363</sup> Lileyko, *Zamek* 41,68.

erhielt. Ausgezahlt wurden jeweils pro Quartal nicht fl 150, sondern fl 194/9, 183/24 und 210. Er verrechnete auch stets "ausgabe laut zettel".<sup>364</sup> Er war wohl am Hof sehr beliebt. Als er schwer erkrankte, zahlte die Königin die Behandlungskosten;<sup>365</sup> der König zahlte für das Begräbnis fl 49/25<sup>366</sup> und die Königin für das Begräbnis der bald darauf verstorbenen Witwe fl 81/22 1/2.<sup>367</sup> Wenn noch zu Lebzeiten von Hans eine Truhe für das Silbergeschirr angefertigt wurde und wenn man dafür gesondert zahlte, dann ging es wohl um einen anderen Tischler.<sup>368</sup> Bald nach dem Tod von Hans wird ein *Georg tischler* erwähnt. Im folgenden ist nur vom Tischler die Rede, doch wird das wohl immer Georg gewesen sein. Er hat "aus herrn Erhardt bauverwalters befehl etzliche formen zum bleygießen, auch andere sachen gemacht" (fl 24), "auf des bauverwalters befehl fensterrahmen, türen und andere sachen gemacht" (fl 25). Für Arbeiten "unten im garten" erhielt er fl 13/25 und 30/20.<sup>369</sup> Schließlich hat er auch "im neuen zimmer fensterrähme gemacht".<sup>370</sup> Diese letzte Eintragung bezieht sich auf den Bau des neuen Schloßes in Ujazdów; Erhardt Kleinpold hingegen leitete die Arbeiten im Schloß in Warschau.<sup>371</sup> Diese vielen kleinen Zahlungen zeigen, daß man den Mann, der die Arbeiten von Hans fortsetzte, nicht in ein Dienstverhältnis aufgenommen hatte, sondern für jede Leistung einzeln entlohnte. Abschließend wäre noch auf die Schulden an Tischler aus den letzten Regierungsjahren oder auch aus den Jahren nach dem Tod Sigismunds III. hinzuweisen. Da lesen wir:

"Janowy stolarzowy krola JM za robote	fl 2.234
temusz solarium za 6½ lata po fl 600	fl 3.900
stolarzowy krolowej JM za robote	1.557" <sup>372</sup>

Wenn, wie aus der zweiten Zeile hervorgeht, der Tischler ein hohes Fixum erhielt, wieso sind dann die zusätzlichen Kosten so hoch? Wieso schuldete der König diesem Jan den Lohn von 6 1/2 Jahren? Daß es sich da um unseren Hans handelte, ist sehr wahrscheinlich, denn die Entlohnung war ansonsten für Tischler nicht so hoch. Erhielt er nur die letzten vier Quartale bezahlt? Waren das alte Schulden des Königs? Möglich wäre es. In der letzten Zeile ist von Schulden an

<sup>364</sup> Fin-König 19. Dezember 1626, 28. Februar, 30. Mai und 17. September 1627.

<sup>365</sup> Fin-Königin 2. Juli 1627 (fl 20).

<sup>366</sup> Fin-König 8. Juli 1627.

<sup>367</sup> Fin-Königin 24. September 1627. Sie hinterließ zumindest einen Sohn, der auf Kosten der Königin gemeinsam mit zwei weiteren Personen – mit deutschen Familiennamen – nach Neißة reiste. Fin-Königin 19. November 1627.

<sup>368</sup> Fin-König 21. Juni 1627.

<sup>369</sup> Fin-König 12. September und 17. Oktober 1627, 6. Januar, 13. Februar und 13. Dezember 1628.

<sup>370</sup> Fin-König 18. November 1629.

<sup>371</sup> Leitsch, Finanzen 94,111.

<sup>372</sup> Verzeichnis der Schulden an Handwerker, s.l.&d., in *Extranea* 81 s.f.

den Tischler der Königin die Rede. Ich habe sonst nirgends die Erwähnung eines Tischlers der Königin gefunden. Auch sonst gab es nur im Textilbereich Handwerker der Königin. Wieso ist ein solcher Tischler in Fin-Königin nicht erwähnt? Eine Erklärung wäre, daß ihm die Königin alles schuldig blieb und er somit in der Verrechnung nicht aufscheinen konnte. Wenn Möbel so billig waren, wofür mußte dann die Königin einem Tischler 1.557 Gulden zahlen? Vielleicht hat das mit dem Bau zu tun, mit dem Schloß der Königin.

Uhrmacher (*horologiorum magister, zegarmistrz*) waren wohl in der Zeit etwas Besonderes, Neues, weckten das Interesse der Zeitgenossen. Es war auch die Zeit der sehr kunstvollen, verspielten Uhrwerke, sie wurden kaum je von Uhrmachern im Hofdienst hergestellt. Diese waren wohl vor allem damit beschäftigt, die vorhandenen Uhren funktionsfähig zu erhalten.<sup>373</sup> Schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es Uhrmacher am polnischen Hof, so erhielt etwa einer einen Jahreslohn von fl 12 und Diäten von 20, später 30 Groschen in der Woche, der andere jedoch fl 100 und erst zwei, dann drei Gulden Diäten pro Woche. Der eine erhielt also im Jahr fl 64, der andere fl 256, doch nur bei dem schlechter entlohnten wird eigens erwähnt, er müsse "*horologia corrigere et nova facere*", die Pflichten des besser gestellten sind nicht angegeben.<sup>374</sup> Unter König Stefan gab es einen Hofuhrmacher,<sup>375</sup> der aus Antwerpen stammte.<sup>376</sup> Auch zu Beginn der Regierung Sigismunds III. gab es einen Uhrmacher, doch wird der Name nicht erwähnt.<sup>377</sup> Im Jahre 1595 wird ein Franzose namens Peter als königlicher Uhrmacher bezeichnet.<sup>378</sup> Zu derselben Zeit soll auch der König selbst Uhren gebaut haben.<sup>379</sup> Der 1599 genannte Uhrmacher Valentin aus Malbork (Marienburg) stand wohl nicht im Dienst des Hofes,<sup>380</sup> sehr wohl jedoch Nikolaus (Mikołaj) Królik (in den Quellen Krolik). Er wird während der relativ kurzen Zeitspanne von 1601 bis 1603 oft in den Quellen als Hofbediensteter mit Jahresbezügen von fl 260 genannt; das bedeutete wohl, daß er pro Woche fl 5 Diäten erhielt.<sup>381</sup> Er stammte wohl aus einem gemischtsprachigen Gebiet, denn er wird zwar in den Texten als Mikołaj Krolik bezeichnet, doch unterschrieb er gelegentlich als "Ich Nickel König der

<sup>373</sup> Ruedolff 9; Hofmann 216; Mussak 158 (Erzh. Leopold in Tirol).

<sup>374</sup> *Materyaly do stosunków kulturalnych* 37,38,146,151; Horn, *Uslugi* 1,17. Mitglieder der Familie Radziwiłł borgten einander einen Uhrmacher. Krzysztof Radziwiłł an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, Kiejdany, 20. September 1597, O. in BPet 234,151. – Über die Zeit nach Sigismund III. siehe auch Czermak, *Władysław* 83,99.

<sup>375</sup> *RachKról* 332-333,142r.,217v.

<sup>376</sup> *RachKról* 334,84v. Er erhielt wohl fl 100 im Jahr Lohn.

<sup>377</sup> *RachKról* 285,24v. (1588); 293a,41v.(1592).

<sup>378</sup> Grabowski, *Spominki* 1,266-267.

<sup>379</sup> *Siedlecka* 85-86.

<sup>380</sup> *RachKról* 297,145r.; Tomkiewicz, *Mecenat* 21.

<sup>381</sup> *RachKról* 298,126r.; 335,128r.; *KsRec* 11,792v., 1147r., 1152v., 1158, 1162v., 1242.

jünger IKM uhrmacher".<sup>382</sup> 1607 wird ein Uhrmacher ohne Namensnennung erwähnt.<sup>383</sup> Von Anfang 1626 bis Ende 1629 – und wohl auch davor und danach – war am Hof ein "Bartholome uhrmacher" im Dienst; er erhielt anfangs fl 150, von der zweiten Jahreshälfte 1628 an fl 200 im Jahr.<sup>384</sup> Er verrechnete auch die Auslagen, und das in den Jahren 1627 und 1628 mit je fl 100.<sup>385</sup> Es war wohl er, der für den König eine Uhr baute: "Dem uhrmacher vor ein schlaguhr vor IKM fl 120."<sup>386</sup> Bartholomäus blieb nicht allein, vom 1. Dezember an gab es einen "neuen uhrmacher" namens Georg, der allerdings nur fl 100 Jahreslohn erhielt.<sup>387</sup> Auch er bekam eine Akontozahlung für eine Uhr, "so er vor IM machet",<sup>388</sup> und er war es, "so die uhr im schloß richten tut".<sup>389</sup> Im Schuldenverzeichnis wird ein Uhrmacher genannt, doch es fehlt der Name. Allerdings wird erwähnt, er habe eine Jahresbesoldung von fl 200, also handelte es sich wohl um Bartholomäus. Ihm schuldete des König für Arbeiten fl 725 und fl 1.600, weil acht Jahre lang der Sold nicht bezahlt worden war.<sup>390</sup> Ein besonderes Problem war gewiß, die Uhr für den Schloßturm herzustellen, zu montieren und in Gang zu halten. Die gewöhnlichen Urmacher verstanden sich wohl nicht darauf.<sup>391</sup>

Zum Nikolo 1597 wollte die Königin dem König eine besondere Freude bereiten und ließ eigens einen Uhrmacher nach Warschau bringen bzw. mußte ihn Schiechel bei einem Transport von neuen Bediensteten mitnehmen.<sup>392</sup> Leider wird nicht erwähnt, welcher Art die von ihm gebaute Uhr war, doch mußte sie – bei dem Aufwand und bei der Begeisterung, die der König über das Geschenk zeigte – eine besonders kunstvolle Uhr gewesen sein, wie man sie im Lande selbst nicht herstellen konnte. Um Geld zu sparen, brachte ihn die Königin im Schloß unter, was wohl nicht ganz einfach war, denn er war mit Ehefrau und *pueben* (also Lehrbuben oder Sohn, oder beides in einer Person) angereist.<sup>393</sup> Offensichtlich stellte Schlotthamer, der wohl Andreas mit Vornamen hieß, keine Ansprüche: "Ehr hatt sie [= sich] sunst hie gar wol und beschaiden gehalten. Wier haben ihn wol

<sup>382</sup> KsRec 11,792v.,1242.

<sup>383</sup> KsPob 175,274v.

<sup>384</sup> Fin-König 9. Mai 1627, 24. September 1628, 30. März und 7. August 1629.

<sup>385</sup> Fin-König 4. Juli 1627, 22. April 1628.

<sup>386</sup> Fin-König 3. Dezember 1628. Er baute sie wohl, denn ein Jahr später erwarb der König wieder eine solche Uhr: "Den Radzyminski umb eine schlaguhr, so er IM verkauft, zahlt fl 300." Fin-König 2. Dezember 1629. Eine Schlaguhr zeigt die Stunden durch einen Ton an. Grimm 15,426.

<sup>387</sup> Fin-König 19. Dezember 1628, 1. Juni und 23. Dezember 1629.

<sup>388</sup> Fin-König 14. Januar 1629.

<sup>389</sup> Fin-König 23. Dezember 1629.

<sup>390</sup> Wie Anm. 372 idA.

<sup>391</sup> Siehe dazu Siedlecka 49; Lileyko, Zamek 46; Lileyko, Życie 214; Mrugalski.

<sup>392</sup> Reiseabrechnung von Georg Schiechel August bis Oktober 1597, O. in *Extranea* 84 s.f.

<sup>393</sup> Siehe S. 1299.

nit feiren lassen. Hatt alle unsere uren flicken miessen und ist allemal gar willig gewesen. Mein gmahel hatt ihm sunst auch zwo urn abkauft, ein elefanden- und ein gwichtur."<sup>394</sup> Kurz darauf starb die Königin und der König zog in den Krieg. Schlotthamer blieb noch bis Juli 1598 in Warschau, erhielt dann für die Reise nur fl 45.<sup>395</sup> Es blieb ihm der König wohl einen Teil des Lohns bzw. Kaufpreises schuldig. Noch im Jahr 1624 klagte Schlotthamer, er sei nun schon sehr alt und ersuche um Bezahlung der Schuld.<sup>396</sup> Die Zahlungsmoral der ganz hohen Herrschaften ist märchenhaft schlecht.

Vom 10. Oktober 1626 bis zum 30. Dezember 1629 wurde ein Mann namens "Georg Haiß, werkmeister" entlohnt;<sup>397</sup> wir können fast mit Gewißheit annehmen, daß es diese Werkstatt schon vor dem 10. Oktober 1626 gab und daß sie auch noch nach der Verrechnungsperiode weiterhin bestand. Haiß erhielt während der ganzen Zeit in der Woche fl 10 Diäten, also fl 520 im Jahr. Andere Bedienstete mit so hohen Bezügen mußten ihre Mitarbeiter selbst bezahlen. Nicht so Haiß. Er verrechnete immer wieder Löhne für Gesellen (einmal ist auch ein Junge erwähnt). So hat er in den 21 Monaten der dritten Verrechnungsperiode (1. April 1628 - 31. Dezember 1629) bei eigenen Bezügen von fl 840 für seine Mitarbeiter fl 920 ausgeben können. Die Zahl der Mitarbeiter ist nicht angegeben. Es war dies also ein gar nicht so kleiner Betrieb, doch bei Personalausgaben von insgesamt fl 1.760 fielen Materialkosten von nur fl 78/6 an.<sup>398</sup> In den anderen beiden Verrechnungsperioden ist das Verhältnis nicht besser. Was machten diese gut bezahlten Leute? Was produzierte ein Werkmeister? Von den Definitionen, die in Grimms Wörterbuch zu finden sind, paßt eigentlich nur eine aus dem Jahre 1727: "mechanicus ein künstler, künstlicher handwercksmann, werckmeister, durch dessen wissenschaft und angeben allerhand künstliche maschinen und instrumenta verfertigt werden."<sup>399</sup> Zu jedem Monat sind die Zahlungen penibel vermerkt, doch nur selten wird erwähnt, was Haiß hervorbrachte: "... seine ausgabe zu ID prinzesin waßerwerkle",<sup>400</sup> "... vor ID die prinzen compaßstöck gemacht fl 1/24,"<sup>401</sup> " ...

<sup>394</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 23. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 270-272. Was eine Elefantenuhr ist, konnte ich nicht feststellen. Eine Gewichtsuhr ist eine Uhr, die durch Gewichte betrieben wird. Grimm 6,5782.

<sup>395</sup> Da wird er als Endris, also Andreas, bezeichnet. RachNadw 3,1161-1162.

<sup>396</sup> Nusser an U. Meyerin, Wien, 24. Juni 1624, O. in Extranea 111/7 s.f.

<sup>397</sup> Fin-König 8. November 1626, 30. Dezember 1629. Auch Prinz Władysław zahlte "werkmaystrowy" im Jahr fl 400. Familia dworu des Prinzen Władysław in BKór 292,353-355.

<sup>398</sup> Siehe Fin-König für diesen Zeitabschnitt.

<sup>399</sup> Grimm 29,386.

<sup>400</sup> Fin-König 8. November 1626. Da war die Prinzessin 6 Jahre alt.

<sup>401</sup> Fin-König 6. Dezember 1626. Vermutlich ist das eine Umfassung des Kompasses, wie ein dicker Rahmen. Grimm 19,34.

noch hat er einen geometrischen Maßstab zugericht, auch einen Compaß vor ID prinzen Casimir gemacht fl 5/15",<sup>402</sup> " ... vor eine ram zu einer mappen", also einen Rahmen zu einer Landkarte.<sup>403</sup> Mehr Einzelheiten finden sich nicht in den Abrechnungen. Die Herstellung so kleiner, wenig wertvoller Dinge, die man ohne große Kenntnisse und Erfahrung produzieren konnte, rechtfertigte gewiß nicht die hohen Kosten. Was Haiß wirklich machte, können wir wohl nicht mehr feststellen.

Der Zeltmeister gehörte wohl zu den Handwerkern, ohne die ein Hof nicht auskam,<sup>404</sup> es gab ihn auch vor<sup>405</sup> und nach Sigismund III.<sup>406</sup> Schon zu Beginn seiner Regierung diente dem König als Zeltmeister (namietnik, tentorium magister) ein Mann namens Maciej (Matthias) Górski.<sup>407</sup> Tomkiewicz meinte im Jahre 1952, es scheine ihm, daß Górski die Aufsicht über die Teppichknüpfer, Sticker und "jedwabnicy" (was Seidenweber oder Seidennäher heißen könnten) gehabt hätte.<sup>408</sup> Im Jahre 1984 war die Ansicht zur Gewißheit geworden.<sup>409</sup> Das ist nicht auszuschließen, doch eher unwahrscheinlich, denn der Zeltmeister gehörte eher in den Bereich des Militärwesens und nicht zu den Stickern, die eher mit den Schneidern kooperieren mußten. Ich fand kaum Hinweise, daß Górski Aufgaben gehabt hätte, die über das Anfertigen, Pflegen und Aufstellen von Zelten hinausgingen. Er bekam keinen Jahreslohn, sondern fl 3 Diäten in der Woche, also im Jahr fl 156 (nachweisbar für die Jahre 1589-1607). Er stand nach den Bäckern an zweiter Stelle unter den Handwerkern, wenn wir die Häufigkeit der Erwähnungen in den Finanz- und Reiseakten als Maß nehmen.<sup>410</sup> Górski wird in den Jahren 1588-1592 wiederholt genannt,<sup>411</sup> kam 1592 mit nach Warschau<sup>412</sup> und wird auch 1593 erwähnt.<sup>413</sup> Ich konnte jedoch keinen Hinweis finden, ob er mit nach Schweden fuhr oder in Polen zurückblieb.<sup>414</sup> Im Jahre 1598 ging er mit dem König nach Schweden;<sup>415</sup> es war dies nicht eine Reise, sondern ein Kriegszug. Bei der Beisetzung der Königin Anna im Herbst 1599 hat er mit seinen Gehilfen dafür ge-

<sup>402</sup> Fin-König 25. April 1627; zu Maßstab siehe Grimm 12,1750.

<sup>403</sup> Fin-König 26. März 1628. Siehe Grimm 12,1615; 14,64.

<sup>404</sup> Ruedolff 10.

<sup>405</sup> Horn, Usługi 1,9; Fuchs 125; D1,324 (1585).

<sup>406</sup> Czermak, Władysław 83.

<sup>407</sup> D2,329 (1587).

<sup>408</sup> Tomkiewicz, Mecenat 22.

<sup>409</sup> Warszawa 151 (der Teil stammt von Tomkiewicz). Übernommen von Szmydki in Vente 59.

<sup>410</sup> Siehe S. 409.

<sup>411</sup> RachKról 285,24v.; Bei 2522; G 195; RachKról 335,85r.; 344,197v. Zu Beginn des Jahres 1592 schuldete man ihm fl 553, am Ende des Jahres immer noch fl 472/14.

<sup>412</sup> RachKról 293a,48v.

<sup>413</sup> RachKról 288,155v.

<sup>414</sup> Er fehlt in dem entsprechenden Verzeichnis. D3,333.

<sup>415</sup> RachKról 354,256v.; siehe auch D4,336.

sorgt, daß die mitgehenden Armen Ordnung hielten.<sup>416</sup> In den Finanzakten der Jahre 1600/1601 wird Górski noch wiederholt<sup>417</sup> und in einer Quelle aus dem Jahre 1607 ein letztes Mal erwähnt.<sup>418</sup> Ein einziges Mal ist davon die Rede, er habe Zelte repariert und neue für den Livlandfeldzug (wohl 1601) angefertigt. Dafür erhielt er fl 350.<sup>419</sup> Also waren die fl 3 pro Woche nur ein Bereitschaftsentgelt, und er arbeitete nicht nur für den Hof. Auch werden Gehilfen genannt. Die konnte er wohl aus einem Jahreseinkommen von nur fl 156 nicht entlohnen. Also auch hier gab es wie in vielen anderen Fällen eine Regelung, die den Bedürfnissen des Hofes entsprach. Die erforderlichen handwerklichen Leistungen erbrachten halbfreie Unternehmer. Vielleicht hatte Maciej einen Sohn, der die Werkstatt weiterführte, denn ein Josephus Gorski schloß am 10. April 1615 ein ebensolches Abkommen (fl 3 pro Woche) mit dem Hof. Es hatte zumindest bis 1621 Gültigkeit.<sup>420</sup>

#### 2.1.6.6. Jäger

In der oft zitierten ersten Beilage gibt es nicht einfach Jäger, sondern łowczowie und myśliwcy bzw. "misliwczom do pszow", also Jäger, die mit Hunden jagen (Bei 2522). Mit der Terminologie gibt es Schwierigkeiten, denn łowczy bedeutet heute nur noch Jägermeister, der Jäger heißt łowca oder myśliwy, myśliwiec nennt man heute ein Jagdflugzeug. In dem Abschnitt "łowczom misliwczom" ist der Chef für die Jagdhunde verantwortlich, die beiden anderen sind als *sokolnicy* bezeichnet. Es bedeutete offensichtlich am Ende des 16. Jahrhunderts das Wort łowczy Falkner. Dem widerspricht die in der Einleitung zu demselben Verzeichnis gebrauchte Terminologie. Da lesen wir "misliwcow, sokolnikow y innich łowczow" (Bei 2488), da ist nun wieder łowczowie der allgemeinere Terminus und nicht myśliwcy wie im Verzeichnis selbst. Im folgenden wird jedoch der Terminus *sokolnik* sehr wohl für die erste Gruppe gebraucht; in lateinischen Verzeichnissen *auceps* (*aucupes*) genannt, im klassischen Latein ein Vogelfänger, doch im Spätlatein sehr wohl für *falconarius* (das Wort gibt es im klassischen Latein nicht) gebraucht.<sup>421</sup> In einem Verzeichnis, das dem als Beilage 1 abgedruckten entspricht, finden wir für die erste Gruppe *sokolnikom* und für die zweite *mysliwczom*.<sup>422</sup>

Diese Zweiteilung der Jäger gab es in Frankreich (*fauconnier* und *chasseur*) und auch am Kaiserhof, da gab es im Jahre 1576 einen *falkenmeister* (fl 30) und

<sup>416</sup> Porządek prowadzenia ciała JKM..., in BRacz 51,89r.-91v., hier 89v.

<sup>417</sup> RachKról 335,128r.; 298,125v.

<sup>418</sup> KsPob 175,280v.

<sup>419</sup> RachKról 298,209v.

<sup>420</sup> RachKról 301,397r.

<sup>421</sup> SłowŁac 1,927-928.

<sup>422</sup> Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596, in Extranea 81 s.f.

sechs *falker*, drei bekamen monatlich fl 20, die anderen drei nur die Hälfte; außerdem gab es sieben Jäger; die wurden sehr unterschiedlich entlohnt (fl 16,15,12,11,10,7,4). Beide Gruppen hatten auch Hunde. Dann gab es noch drei *plahenknecht* und fünf *jägerpueben*, die als *hundspueben* bezeichnet wurden, die sich also um die Hunde zu kümmern hatten. Einer der Jäger bekam noch besonders für einen *pluethund* bezahlt. Der Jägermeister erhielt im Jahr fl 500 und fl 200 *zuepußgelt*, hatte wohl viel mehr Pflichten<sup>423</sup> als sein Kollege am polnischen Hof.<sup>424</sup> Am Hof in Innsbruck gab es zwei Weidleute, neun Jäger, einen Gensjäger, vier Blahenknechte und zwei Hundsbuben.<sup>425</sup> Mit Weidmann und Jäger haben wir die gleichen terminologischen Schwierigkeit wie mit *łowczy* und *myśliwiec*, die Wörterbücher wissen von keinem Unterschied zwischen den beiden Termini.<sup>426</sup> Am polnischen Hof gab es im Jahr 1589 drei Falkner und acht andere Jäger (Bei 2522), dieses Verhältnis zwei zu zehn ist so ähnlich, daß wir wohl annehmen können, daß mit den Weidleuten eben Falkner gemeint waren. Wenn die Jäger den König zu den Orten führen sollten, an denen man Wild antreffen konnte, dann mußten sie ortskundig sein, doch ist in den Hofstaatsverzeichnissen, die ich auswerten konnte, nur sehr selten ein Dienstort erwähnt, wie etwa bei Jägern des spanischen Hofes, die in Espinosa stationiert waren, das heute Espinosa de los Monteros, also – wenn man das genau übersetzt – Dornige der Jäger heißt.<sup>427</sup> Hielt sich der König und sein Hofstaat in Krakau auf, dann befanden sich die Jäger wohl in Niepołomice,<sup>428</sup> allerdings konnte ich in den Quellen keinen solchen Hinweis finden, doch auch in Polen gab es, wie wir sehen werden, eine Entsprechung zu Espinosa de los Monteros. In einem Verzeichnis des Jahres 1574 finden wir die Jäger als letzte erwähnt und einen Hinweis auf die Art des Dienstes: "... quorum maior pars ex agris servire tenetur."<sup>429</sup> Man zog also Ortskundige heran. In den Jahren 1548-1572 war die Zahl der Jäger höher, lag zwischen 21 und 37 Personen. Auch gab es noch zwei Gruppen, die zur Zeit Sigismunds III. nicht erwähnt werden: Schützen und Bärenjäger.<sup>430</sup> Anscheinend verringerte man danach das Jagdpersonal, doch sind in dem Zusammenhang die Angaben mit Vorsicht aufzunehmen, da man wohl manchmal die in den großen königlichen Jagden Tätigen nicht mitzählte. In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1584 oder 1587

<sup>423</sup> Ruedolff 6-7; Żolger 75-76. Zu Blahenknecht siehe Grimm 2,61; Schmeller 1/1,326.

<sup>424</sup> Siehe S. 255.

<sup>425</sup> Hirn, Ferdinand 2,467.

<sup>426</sup> Grim 10,2218-2219; 28,611-613; Schmeller 2/2,854.

<sup>427</sup> Hofmann 281, siehe auch 227.

<sup>428</sup> Über die Rolle dieses Ortes im Leben des Königs siehe Leitsch, Residenzen 37.

<sup>429</sup> Wykaz 406.

<sup>430</sup> Ferenc 80,107-109. Siehe auch Materyały do stosunków kulturalnych 159. Hier ist auch (96) folgende Stelle zu finden: "Albertus Sokolniczki venator et equorum curator." Eine eigenartige Kombination.



stehen den zwei *aucupes germani* nur drei *venatores* gegenüber,<sup>431</sup> doch wird es wohl mehr als die hier genannten gegeben haben,<sup>432</sup> denn es wäre grotesk, daß König Stefan, der leidenschaftliche Jäger, weniger Jagdpersonal beschäftigte<sup>433</sup> als Sigismund III., der sich nicht viel aus der Jagd machte. Der Unterschied in der Einstellung zur Jagd machte sich in den Ausgaben sehr wohl bemerkbar, so hat etwa Władysław schon als Prinz in den Jahren 1625/1626 für die Jäger im Jahr fl 2.720 gezahlt,<sup>434</sup> während der König im Jahr 1596, als er 30 Jahre alt war wie Władysław im Jahre 1625, nur rund 1000 Gulden für die Jäger ausgab.<sup>435</sup>

Die Zahl der Jäger schwankt in den Finanzakten, doch hat das oft nur mit den Zahlungsmodalitäten zu tun und nicht mit einer Änderung im Personalstand. Auch werden oft unter der Überschrift *venatores* alle aufgezählt, die Falkner nicht gesondert geführt; manchmal wird bei einem einzigen die Bezeichnung *falconarius* hinzugefügt. Die Schwankungen entstanden wohl vor allem dadurch, daß die Aufstellungen von verschiedenen Beamten verfaßt wurden und nicht auf eine Art Mustervorlage zurückgingen. Im folgenden ist eine Zahl angegeben, wenn die beiden Gruppen nicht gesondert angeführt werden; sind sie getrennt, werden zwei Zahlen angegeben: Falkner/andere Jäger. Ist auf Grund der Namen klar, welche der Genannten Falkner waren, ist dies in Klammern [Falkner/andere Jäger] hinzugefügt, 1589 waren es 3/11 (Bei 2522), obwohl es nur sechs sein sollten; die zulässige Zahl wurde also um mehr als das Doppelte überschritten (Bei 2488). 1590 waren es nach einer Quelle 11 [3/6 +2]<sup>436</sup> nach einer anderen 10 [2/6+2];<sup>437</sup> 1592 waren es 9;<sup>438</sup> in einer Abrechnung aus 1593 finden wir nur sechs Namen,<sup>439</sup> im Jahre 1596 waren es 2/7 (RachKról 295,161); vier Jäger (aber kein Falkner) gingen mit nach Schweden in den Jahren 1593/94 (D3,333); im Jahre 1596 waren es wohl theoretisch 2/8<sup>440</sup>, doch bezahlt wurden nur 8<sup>441</sup> bzw. 8 [2/6];<sup>442</sup> 1598 wa-

<sup>431</sup> RachKról 370-373,197.

<sup>432</sup> Fuchs (131) weiß so gut wie nichts über die Jäger zu berichten. In DI,324 sind sogar nur 2 Namen erwähnt.

<sup>433</sup> In einer Aufstellung aus den Jahren 1584/85 geht hervor, daß es nur 2/3 Jäger gab. RachKról 370-373,197.

<sup>434</sup> Hofstaat des Prinzen Władysław in den Jahren 1625/26, in BKór 292,353-355. Hier sind die Jäger anders zweigeteilt: in deutsche (fl 644) und polnische (fl 2076). Siehe auch Czermak, Dwór 83,86.

<sup>435</sup> Wie Anm. 422 idA. 1589 machte es fl 896 aus (Bei 27).

<sup>436</sup> G 197.

<sup>437</sup> RachKról 280, 182r.-187v.

<sup>438</sup> RachKról 335,85v.; 293a,48v. Anscheinend führen alle neun mit nach Warschau.

<sup>439</sup> RachKról 288,160r.

<sup>440</sup> Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596, siehe Anm.422 idA.

<sup>441</sup> RachKról 295,88r.

<sup>442</sup> RachKról 295,147v.

ren es 10 [3/7]<sup>443</sup> bzw. 12<sup>444</sup> Personen. Für die Jahre 1600 und 1601 haben wir zwei Verzeichnisse, das zweite stammt von April 1601, das erste ist nicht exakt datierbar. Im ersten gibt es acht Personen, deren Entlohnung fl 1 pro Woche betrug (wie die meisten auch 1589, Bei 2523); nur zwei wurden besser bezahlt: im Jahr fl 100 und 104 (also fl 2 pro Woche).<sup>445</sup> Dieser Ioannes Smolski wird im zweiten Verzeichnis<sup>446</sup> aus 1601 als abgefertigt bezeichnet. Zwei der im ersten Verzeichnis genannten Namen fehlen im zweiten, also blieben von den zehn Personen nur sieben übrig, dennoch waren es wieder zehn, denn im ersten Verzeichnis fehlen die Falkner, im zweiten gibt es deren zwei und einen neuen Jäger, der nach der Stellung im Verzeichnis auch Falkner gewesen sein dürfte. Er schien 1598 an der gleichen Stelle auf. Aus den Jahren 1606 und 1607 gibt es noch ein letztes Verzeichnis nach alter Art mit 1/10 Personen. Der Falkner war neu, von den 10 Jägern waren zwei davor nicht genannt worden, drei gab es seit 1589, zwei seit 1598 und drei seit 1601. Die Fluktuation war also gering.

Erstaunlich ist, daß im Verzeichnis, in dem die Hofbediensteten von ca. 1615 bis 1631 (doch viele Gruppen nur bis 1621) verzeichnet sind, Namen auftauchen, die wir in den Verzeichnissen der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts finden. Die ersten beiden der genannten Personen, beide der Bezahlung nach Falkner, werden als Jäger bezeichnet, alle folgenden sind nur mit Namen genannt, sie kommen in keinem älteren Verzeichnis vor. Es muß noch erwähnt werden, daß nur nach dem ersten Namen die Verwendung angegeben ist: "Iacobo Sieklicki falconario",<sup>447</sup> die nächste derartige Bezeichnung finden wir nach 15 fol. und 14 Namen ohne Angabe des Berufs. Alle 16 waren wohl Jäger, doch nicht zur gleichen Zeit. Als dritter wird erwähnt "Martino Gutkowski", der zumindest bis zum 30. September 1621 diente und im Jahr fl 10 Lohn und Diäten einen Gulden pro Woche erhielt; er wird bereits 1601 erwähnt.<sup>448</sup> An nächster Stelle steht "Andreae Chriniewicz", der bekam nur einen Gulden Diäten pro Woche, diente zumindest bis 1621 und war noch im Jahr 1631 am Leben. Seinen Namen finden wir bereits 1589 (Bei 2523, Riczowicz), 1590 (G197, Rynczowicz), 1601 (Hrynczowic) und 1607.<sup>449</sup> Es folgt "Erman" so geschrieben, daß der Schreiber zu verstehen gab, er kenne den Vornamen nicht. Er starb am 15. September 1618. Seine Diäten betrug einen Gulden die Woche, als Jahreslohn erhielt er fl 12,<sup>450</sup> er erhielt also soviel wie im Jahr 1589, und zwar als einziger von den Jägern (Bei 2524). Sein Name wird nur

<sup>443</sup> RachKról 296,73-75.

<sup>444</sup> RachKról 297,245v.-246r.

<sup>445</sup> RachKról 335,128v.

<sup>446</sup> RachKról 298,131r.-133v.

<sup>447</sup> RachKról 301,408r.

<sup>448</sup> RachKról 301,410r.; 335,128v.

<sup>449</sup> RachKról 301,411r.; 335,128v.; 298,133r.; KsPob 175,280v.

<sup>450</sup> RachKról 301,412r.

einmal Erman, sonst stets Herman geschrieben. Es ist fast sicher, daß er bereits im Jahre 1585, also schon unter König Stefan, als Hofjäger tätig war, denn der als Jäger genannte Iacobus Germanus war wohl nicht der Deutsche Jakob, sondern Jakob Herman (D1,324). Wir finden ihn in den Verzeichnissen von 1590 bis 1607.<sup>451</sup> Im letzten Verzeichnis folgt "Kuszuba" ohne Vornamen; die Abrechnung geht bis 1621, die Zahlungen bis 1631.<sup>452</sup> Er scheint bereits 1589 als Suski auf (Bei 2523), 1590 als "Susky Kassuba"<sup>453</sup> bzw. als "Szuski Kaszuba" (G 197), 1598 als "Kossuba"<sup>454</sup>, 1601 als "Kaszuba" bzw. "Kassuba"<sup>455</sup> und 1607 ebenfalls als Kassuba.<sup>456</sup> Als nächster Jäger ist verzeichnet "Matthiae Koszycki", dessen Abrechnung bis 17. Januar 1620 lief und dem noch 1623 eine Restschuld ausbezahlt wurde.<sup>457</sup> Er ist der einzige, der in der ersten und in der letzten Liste mit Vor- und Nachnamen aufscheint: 1587 (D2,329, Matias Kosziczki). Wir finden ihn weiters erwähnt in den Verzeichnissen von 1590 (Mattia Kossiczki, Kosicki),<sup>458</sup> 1598 (Kosiczki),<sup>459</sup> 1601 (Koszycki, Kossiczki)<sup>460</sup> und 1607 (Kolsiczki)<sup>461</sup>. Nach dem Tod von Zacharias (21. April 1619) erhielt dessen Stelle ein Mann namens "Valentino Kosicki".<sup>462</sup> Dieser war vielleicht ein Sohn von Matthias. Dem Falkner Jakob Sieklicki folgte schließlich auch sein Sohn Felix; das ist auch deshalb sehr wahrscheinlich, da es schon im Jahre 1595 einen alten und einen jungen Kosicki gab.<sup>463</sup> Es folgt im Verzeichnis der Jahre 1615-1631 Zacharias; er erhielt zusätzlich zu den Diäten von einem Gulden pro Woche nach dem Tod Hermans (15. September 1618) den Lohn von fl 12 pro Jahr. Er starb jedoch bereits am 21. April 1619.<sup>464</sup> Er schien unter dem Namen Hanko bereits 1589 auf (Bei 2523), 1590 als Hanko Zacharias bzw. Henryk Zacharyaszowicz.<sup>465</sup> 1598 fehlt sein Name, doch 1601 (Zachariasz bzw. Zacharias)<sup>466</sup> und 1607 (Zacharias) gibt es ihn wieder.<sup>467</sup> Die im folgenden genannten sieben Personen werden in den älteren Verzeichnissen

<sup>451</sup> Er scheint in allen Verzeichnissen auf, die in den Anm. 436-444 erwähnt werden.

<sup>452</sup> RachKról 301,413r.

<sup>453</sup> RachKról 280,185r.

<sup>454</sup> Rachról 296,73-75.

<sup>455</sup> RachKról 335,128v.; 298,132v.

<sup>456</sup> KsPob 175,280v.

<sup>457</sup> RachKról 301,414r.

<sup>458</sup> RachKról 280,186v.; G 197.

<sup>459</sup> RachKról 296,73-75.

<sup>460</sup> RachKról 335,128v.; 298,133r.

<sup>461</sup> KsPob 175,280v.

<sup>462</sup> RachKról 301,420r. Er erhielt auch den Lohn von fl 12.

<sup>463</sup> RachKról 301,408r.; D3,333 (1595).

<sup>464</sup> RachKról 301,415r.

<sup>465</sup> RachKról 280,185v.; G 197.

<sup>466</sup> RachKról 335,128v.; 298,133r.

<sup>467</sup> KsPob 175,280v.

nicht erwähnt. Sie waren wohl alle Jäger, denn die Entlohnung war bei allen gleich, nämlich Diäten von einem Gulden die Woche; nur Valentin Kosicki erhielt mehr, doch der war ganz gewiß ein Jäger, wenn er die Stelle von Zacharias erben konnte. Daß zuerst die Altgedienten und dann die Neuaufgenommenen verzeichnet werden, erlaubt wohl den Schluß, daß diese Reihung auch bei anderen Verzeichnissen beachtet wurde. So steht etwa Jakob Herman zwar immer nach den Falknern, wenn sie gesondert geführt werden, doch fast konsequent als erster unter den Jägern. Er war der am längsten dienende Jäger und war wohl auch gleichsam eine Art Oberjäger und bekam wohl deshalb mehr bezahlt.

Der am besten entlohnte Falkner erhielt jedoch viel mehr bezahlt als die Jäger und etwas mehr als der andere oder die anderen Falkner. Ob der erste Falkner nur Chef der Falkner oder auch der Jäger war, konnte ich nicht feststellen. Im ersten Verzeichnis aus der Zeit Sigismunds III. scheinen nur vier Jäger auf, von denen nur zwei auch später erwähnt werden, doch wird kein Falkner genannt (D2,329). Im Jahre 1589 sind drei Falkner erwähnt: "Sobieszanski do legawcza", also der Betreuer der Jagdhunde, erhielt vier, Radwanski zwei Gulden Diäten die Woche, Piskorski eineinhalb. Nur Radwanski erhielt an Stelle von Naturalien einen weiteren Gulden pro Woche (Bei 2522). In einem Verzeichnis des Jahres 1590 scheinen alle drei, aber in anderer Reihenfolge auf (G 197), doch in einem weiteren Verzeichnis ist vermerkt, Sobieszcansky sei verstorben.<sup>468</sup> Nun wird Radwanski hervorgehoben, er erhält nun auch fl 4<sup>469</sup>, was man als Zeichen deuten kann, daß nun er der Chef war. Doch bald erhält er nur fl 3 und Piskorski (Piskowski, Piskowski) nach wie vor eineinhalb Gulden.<sup>470</sup> Doch dann im Jahr 1596 geschah etwas eher Rätselhaftes: Marcin Żuk, wohl richtig Żuk, wird superintendent der Jäger, steht an der Spitze im Verzeichnis.<sup>471</sup> Ihn finden wir davor unter den Pagen und auch danach unter den camerarii iuniores.<sup>472</sup> Es besteht kein Zweifel, daß es sich um den Zwerg dieses Namens handelte, denn in einem Verzeichnis aus 1598 wird er an derselben Stelle erwähnt mit Diäten von fl 4 und einem Jahreslohn von fl 24; hier nennt man ihn "Marczin karzel", Martin der Zwerg.<sup>473</sup> In einem anderen Verzeichnis aus demselben Jahr 1598 scheint er nicht als Oberjäger auf, erhält jedoch fl 24 Lohn.<sup>474</sup> Als einziger Falkner blieb nun Radwański über (D4,336), hier steht er an der Spitze von zwölf ungenannten Jägern. An der Höhe der Bezüge kann man erkennen, daß er der einzige Falkner war. Das war auch die Situation

<sup>468</sup> RachKról 280,183r.

<sup>469</sup> RachKról 293a, 48v.(1592); 288,160r. (1593).

<sup>470</sup> D3,333 (1595); RachKról 295,147v. (1595).

<sup>471</sup> RachKról 295,161r. Hier stehen nach Żuk die beiden Falkner mit den Bezügen wie in 1595.

<sup>472</sup> S. 657.

<sup>473</sup> RachKról 296,73-75.

<sup>474</sup> RachKról 296,41r.

im Jahre 1599.<sup>475</sup> Doch "Piszkowski" war nur vorübergehend aus den Verzeichnissen verschwunden, 1601 war er wieder da.<sup>476</sup> Beide tauchen in den Quellen nicht mehr auf. Im März 1601 wird ein Mann namens Thomas Hanswarth (oder Hauswarth) als Falkner erwähnt,<sup>477</sup> im Dezember 1603 ein Mann namens Eberhardt Schmöllner,<sup>478</sup> der im folgenden bis 1624 zwischen 216 und 520 Gulden im Jahr aus den privaten Mitteln des Königs erhielt.<sup>479</sup> Die Vereinbarung mit Schmöllner war wohl eine außerhalb der normalen Ordnung, denn es gab weiterhin auch Falkner, die aus den normalen Hofmitteln entlohnt wurden: Im Jahre 1607 wird ein Mann namens "Sielbuczki falcon" erwähnt, der fl 3 Diäten pro Woche erhielt.<sup>480</sup> Später gab es wieder zwei Falkner, im Jahre 1616 nahm Felix Sieklicki die Stelle seines Vaters Jakob ein, auch er erhielt fl 3 Diäten pro Woche; er war zumindest bis zum 30. September 1621 aktiv und erhielt noch 1623 eine Restschuld ausbezahlt. Nach der Stellung und der Höhe der Bezüge (dreieinhalb Gulden Diäten pro Woche) war Ioannes Okrzesinski ebenfalls ein Falkner, dem der Fiscus am 30. Juni 1616 über 845 Gulden schuldete. Wenn er vor diesem Datum Bezüge in der gleichen Höhe gehabt haben sollte, dann diente er zumindest von Anfang 1612 an als Falkner. Bis zum 30. Juni 1621 wird hier abgerechnet, doch wird er wohl weiter gedient haben.<sup>481</sup>

Schmöller bekam für die Fütterung der Falken, wenn er sich – anscheinend nur vorübergehend – am Hof aufhielt, eigens bezahlt, und zwar das Doppelte seiner normalen Bezüge von fl 18 im Monat, das waren fl 216 im Jahr.<sup>482</sup> Okrzesinski verrechnete für die Fütterung der Falken fl 3 pro Woche.<sup>483</sup> Bei diesen Berechnungen fehlen leider die Angaben, um wie viele Falken es sich gehandelt hat. Doch in einer Abrechnung Radwańskis vom Oktober 1598 bis zum April 1599 kassiert er für die Fütterung von sechs Falken fl 17/21, ca. einen halben Groschen

<sup>475</sup> RachKról 297,245v.

<sup>476</sup> RachKról 298,131.

<sup>477</sup> Sigismund III. an Stanisław Radziejowski, W., 31. März 1601, O. in KsAs 4,44.

<sup>478</sup> KsRec 12,43. Er wird schon in den Jahren 1584/85 erwähnt, diente also bereits König Stefan: "Aucupibus Germanis Eberhardo Smaler, Petro Danczkardo." RachKról 370-373,197r.

<sup>479</sup> KsRec 12,605; RachKról 349,18v.-22r.,32v.-35r.,128v.-141v. – Eine Eintragung in eine Abrechnung der Erzherzogin Maria im Zusammenhang mit der Hochzeit im Dezember 1605 ist etwas unklar: "Herrn Casparn Khopnißkhi stabelmaistern wegen aines moskobiterischen falkners auf anschaffung" gibt sie fl 12/30. Der Stallmeister sollte wohl einen Falkner besorgen, nicht an ihn ein Trinkgeld weiterleiten, denn keiner der namentlich bekannten Falkner hatte einen russischen Namen. Ein Stallmeister dieses Namens scheint sonst in den Quellen nicht auf. Aufstellung besonderer Ausgaben [1605/1606], in HaFa 26,251-256.

<sup>480</sup> KsPob 175,280v.

<sup>481</sup> RachKról 301,408r.-409r.

<sup>482</sup> Abrechnung der Ökonomie Malbork (Marienburg) für die Zeit 1616/1617 vom 18. Oktober 1617, in RachKról 349,32v.-35r.,67v.-70r.

<sup>483</sup> RachKról 301,409r.

pro Tag mußte man für die Ernährung eines Falken vorsehen.<sup>484</sup> Wenn Okrzeński drei Gulden pro Woche verrechnete, dann muß er 25 Falken versorgt haben.

Nur zwei Hinweise gibt es auf den außerordentlichen Einsatz von Jägern. Zacharyaszowicz und Rinczowicz (Chriniewicz), die, wie wir gesehen haben, jahrzehntelang im Hofdienst waren, werden in zwei Aufstellungen des Jahres 1590 mit Białowieża in Zusammenhang gebracht. Das vielleicht auch nur deshalb, weil sie dort in den königlichen Dienst aufgenommen wurden. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß sie auch dort ihren Dienst versahen.<sup>485</sup> Im Jahr 1596 zahlte man auf Befehl des Königs "Georgio von Firbrich venatori magnarum ferarum" fl 65.<sup>486</sup> Der Mann war bereits im Jahre 1590 in königlichen Diensten.<sup>487</sup>

Ein Problem, das uns schon bei den Handwerkern beschäftigte, zeigt sich auch hier wiederum: Konnte ein Jäger mit nur einem Gulden in der Woche leben? Konnte er eine Familie ernähren? Ich würde sagen, daß es für eine Familie nicht reichte, daß also die Jäger, die 30 Jahre lang nur wenig verdienten, ledig bleiben mußten. Die kleine Zubeuße von 6 bis 24 Gulden im Jahr machte die Suppe auch nicht fett.<sup>488</sup> Manche erhielten auch etwas mehr bezahlt, also anstatt fl 58 nur Lohn fl 100 oder die doppelten Diäten.<sup>489</sup> Hatten die Jäger noch irgendwelche Rechte? Durften sie etwa Wild zum eigenen Nutzen schießen und das Wildbret verkaufen? Sie mußten auch die für die Ausübung ihres Berufes nötigen Utensilien erwerben. Zwar werden die Kosten für die Fütterung der Falken verrechnet, doch nicht der Erwerb der Jagdbüchsen. Die Lage ist ähnlich der bei den Handwerkern, die in der Regel auch nicht die Anschaffung von Werkzeugen verrechneten. Die Bezahlung von fl 58 oder etwas mehr war dann – nur eben *mutatis mutandis* – wie bei den Handwerkern ein Entgelt für die Bereitschaft: Ein Jäger hatte dem Hof auf Wunsch Wildbret zu liefern, die Jagdausflüge des Königs vorzubereiten und mitzugestalten. Auch hatte er Wald und Waldbewohner vor Frevel und unberechtigter Nutzung zu schützen, war aber nicht völlig mit Dienstpflichten ausgelastet.

<sup>484</sup> Abrechnung von Radwanski in RachNadw 3,1171.

<sup>485</sup> G 197; RachKról 280,185v.,187v.

<sup>486</sup> RachKról 295,88r.

<sup>487</sup> G 197. In RachKról (280.187r.) ist vermerkt "abest in registro susceptionis", er kam wohl durch eine Entscheidung des Königs an den Hof, ohne die bürokratischen Formalitäten zu beachten. Der Name wird auch Freyberg und Freiburg geschrieben.

<sup>488</sup> Żuk erhielt jährlich Lohn / wöchentlich Diäten 24/4, Radwanski 18/3, Piskorski 9/1 1/2, alle anderen mit zwei nicht erklärbaren Ausnahmen 6/1. RachKról 296,73-75; ähnlich mit Abweichungen KsPob 175,280v. Die Abrechnungen stammen aus 1598 und 1607. Manche hatten wohl Sonderregelungen, doch nur bei einem, bei Jan Smolski, fiel das ins Gewicht, denn er erhielt nicht wie die anderen fl 58 im Jahr, sondern fl 110. RachKról 335,128v.

<sup>489</sup> So Hans Raisch und Jan Smolski. RachKról 335,128v. (1601).

### 2.1.6.7. Das Stallpersonal

Eine Ortsveränderung kann man heute mit Fahrrad, Motorrad, Auto, Autobus, Eisenbahn oder Flugzeug bewältigen. Pferdewagen oder Reitpferde werden nur noch selten benützt, doch eben diese beiden waren die Fortbewegungsmittel schlechthin in der Zeit, mit der wir uns hier beschäftigen. Darüber hinaus konnte man sich auch noch von Maultieren in einer Sänfte tragen lassen. Auch die Maultiere waren im Stall wie die Reit- und Zugpferde. Kein größerer Haushalt kam ohne Stall aus. Ein königlicher Haushalt mußte einen sehr großen Stall haben, in ihm hatte man die Reserve der Kapazität, sich fortzubewegen. Wieviele Pferde brauchte ein Königshof, um die erforderliche Transportkapazität zu erreichen? Es ist erstaunlich, aber anscheinend zählte man die Pferde nicht, obwohl sie wertvoll waren und man darauf achten mußte, daß sie nicht entwendet werden. Als die Erzherzogin ihren Minimalbedarf nach dem Tod ihres Ehemannes anmeldete, forderte sie 24 Zugpferde, 12 Reitpferde und 8 Esel für die Familie, für sonstige Bedürfnisse 44 Pferde und Esel, insgesamt also 88.<sup>490</sup> Am Kaiserhof soll es in den Jahren 1605-1607 im normalen Stall 160 Pferde gegeben haben, in einem zweiten Stall noch weitere 100 Zug- und 30 Reitpferde und cortaldi, also Pferde mit gestutzten Ohren und Schwanz. Es werden wohl in Polen mehr gewesen sein. Es schätzte Anfang der sechziger Jahre der Nuntius die Zahl der königlichen Pferde auf 2000. Das scheint mir wieder übertrieben, doch anscheinend gibt es für das gesamte 16. und für das erste Drittel des 17. Jahrhunderts nur Schätzungen und keine genauen Angaben. Ein Stallknecht betreute drei Pferde und man beschäftigte einen Kutscher für sechs Pferde.<sup>491</sup> Es müßte daher mehr als zweimal so viele Stallknechte wie Kutscher gegeben haben, sollten die Stallknechte die Zugpferde betreut haben. Das hilft uns nicht festzustellen, wieviele Pferde es im Stall des polnischen Königs gab, denn da gab es mehr als zweimal so viele Kutscher wie Stallknechte, die wohl vor allem die Reitpferde zu betreuen hatten. Fuchs, der den Hof König Stefans beschrieb und sehr oft genaue Angaben bot, wußte wohl auch nur beiläufig über die Zahl der Pferde Bescheid, nannte – allerdings für eine Ausnahmesituation – die Zahl 2000.<sup>492</sup> Bei der Verrechnung der Reise des Hofes von Krakau nach Warschau im August 1592 werden immer wieder Zahlen genannt, doch mußten bei solchen Reisen immer zusätzlich Fuhrwerke aufgenommen werden, so daß man nicht sicher sein kann, ob nur die eigenen oder auch die angemieteten Fuhren erfaßt wurden. Es gab auf dieser Reise daher 84 (102) oder auch 204 eigene Pferde. Außerdem führte man noch 24 Reitpferde mit; es waren also insgesamt 118 oder 228 eigene Pferde in Verwendung. Hafer wurde für 353 ½

<sup>490</sup> Neue Hofordnung [von Oktober, November 1590] am Grazer Hof, Kop. in AMünKS 695,450-454.

<sup>491</sup> Alidosi 10. In Ruedolff (10) wird keine Zahl der Stallknechte genannt.

<sup>492</sup> Fuchs 133; über das Stallpersonal unter Sigismund August siehe Ferenc 80,110-119.

Pferde verteilt<sup>493</sup> (in den Abrechnungen kamen oft halbe Pferde vor), da waren aber gewiß nicht die Mietfuhrwerke mitgerechnet, sondern die Pferde der Beamten. Exakte Zahlen sind für das Personal überliefert, doch nehmen wir die Angaben von 1589, so müßte es nach der Zahl der Stallknechte 93, nach der Zahl der Kutscher 414 Pferde gegeben haben (Bei 2524). Die zweite Zahl kann nicht stimmen. Auch Alidosi ließ die zusätzlichen Kutscher unbeachtet. Bei einem Sechsspänner waren drei Kutscher erforderlich. Diese Ordnung geht aus den Quellen, die ich zum Stall des Königs auswerten konnte, nicht hervor, aber sehr wohl aus den Quellen über die Kutschen und Kutscher der Königin; ich werde darüber im Kapitel berichten, das dem Hofstaat der Königin gewidmet ist.<sup>494</sup> In solchen Fällen helfen oft die Berichte von Ausländern aus, die in Polen gezüchtete Pferde durchaus bewunderten und schätzten,<sup>495</sup> so daß immer wieder Pferde an andere Höfe verschenkt und geliefert wurden. Doch ging ein Ausländer den königlichen Stall besichtigen, dann interessierte er sich kaum für die Zahl der Pferde, sondern für deren Qualität oder etwa für die litauischen Zwergpferde (konie karlikowe).<sup>496</sup>

Die Kosten für Stall und Fuhrpark wurden leider in der Zeit, über die wir gut informiert sind, zusammengerechnet. Sie machten – ohne Personalkosten – im Durchschnitt in den Jahren 1588-1599 fl 22.007 im Jahr aus. Das waren 14% aller Ausgaben des Hofes.<sup>497</sup> Das Futter für viele Pferde war eben kostspielig. Bestimmte Starosteien waren verpflichtet, das Futter für die königlichen Pferde und wohl auch für zusätzliche Erfordernisse zu liefern.<sup>498</sup> Als man mit den Vorbereitungen für die erste Hochzeit begann, rechnete man mit zusätzlichen Ausgaben von fl 5000 für Hafer, von fl 2000 für Heu und Stroh.<sup>499</sup> Erzherzogin Anna kam aus politischen Rücksichten nur mit kleinem Gefolge nach Krakau zur Hochzeit, schrieb ein zeitgenössischer Chronist.<sup>500</sup> Ihr eigenes Gefolge, das ihrer Mutter und der kaiserlichen Gesandten benötigten dennoch für die Reise insgesamt 1.195 Pferde,<sup>501</sup> die nun alle versorgt werden mußten.

Nicht nur das Füttern war teuer, auch die Anschaffung neuer Pferde war nicht billig. Man züchtete sie auch selbst, der Hof hatte Gestüte in Niepołomice<sup>502</sup>,

<sup>493</sup> RachKról 293a,39,57-62.

<sup>494</sup> Siehe S. 669.

<sup>495</sup> Bielski, Kronika Marcina 3,1670.

<sup>496</sup> Mucante 9. März 1597. Vier dieser kleinen Pferde nahm man mit auf die Reise im August 1592. RachKról 293a,58r.

<sup>497</sup> Siehe Tabelle 4.

<sup>498</sup> Pałucki 181,194,195. Siehe S. 143, 152.

<sup>499</sup> RachKról 380-382,120r.

<sup>500</sup> Bielski Kronika Marcina 3,1670.

<sup>501</sup> RachKról 375-377,150.

<sup>502</sup> Abrechnung, W., 5. März 1618, in RachKról 349, 62v.-64r.



vielleicht auch bei den Salinen in der Nähe von Krakau und in Sambor<sup>503</sup>. In der ersten Hälfte seiner Regierungszeit hatte der König auch einen exzellenten Ratgeber für Probleme der Pferdezucht: Krzysztof Mikołaj Dorohostajski. Ich konnte nirgends einen Hinweis finden, ein wie großer Teil der Pferde aus den eigenen Gestüten stammte. In den Finanzakten wird nur gelegentlich vermerkt, daß man Zaumgeld zahlte, also dem Übersteller eines geschenkten oder gekauften Pferdes Trinkgeld gab.<sup>504</sup> Die Preise, die man für Pferde zahlte, waren sehr unterschiedlich, da die Qualität verschieden war. So kaufte man einmal ein Pferd für fl 150 und ein anderes Mal vier Pferde für fl 100; das eine kostete sechsmal so viel wie eines der anderen.<sup>505</sup> Anfang 1608 brannte der Stall beim Krakauer Königsschloß ab, doch konnte man bis auf eines alle Pferde retten. Dieses eine war jedoch das schönste, ein Geschenk des Königs von Spanien.<sup>506</sup> Neben den eigenen hatte man am Hof auch türkische und spanische Pferde. Als der König während der Belagerung von Smolensk wegen der argen Kälte viele Pferde verlor, schickte er einen Mann nach Süditalien, der sollte dort für ihn 12 Pferde kaufen.<sup>507</sup> Wie sorgfältig der König bei der Wahl von Pferden für besondere Anlässe vorging, kann man daran erkennen, daß er für den Kondukt seiner ersten Gemahlin aus 500 die acht besten Rappen auswählte (Bei 2601).

Ein einziger Text aus der Regierungszeit Sigismunds III. ist ein wenig ein Ersatz für die fehlende oder nicht überlieferte Hofordnung. Für manche Gruppen von Bediensteten werden hier die Zahlen begrenzt. Die Stallknechte sollten sich wohl vor allem um die Reitpferde kümmern (Bei 2488). Am Kaiserhof galt die Regel, es möge auf drei Pferde ein Stallknecht kommen. Vielleicht traf das auch auf den polnischen Hof zu. Die Zahl der Kutscher solle der Zahl der Gespanne bzw. Kutschen entsprechen, keinesfalls dürfe es mehr als vier Kutscher geben (Bei

<sup>503</sup> Als der König nach Schweden reiste (1593), hat man die Pferde nach Sambor verlegt: "Odeslanie koni do Sambora, odeszlanie koni do zup." RachKról 335,90v. In Sambor gab es zwar auch Salinen, doch sind hier die Salinen in der Nähe von Krakau gemeint. Wegen der Abreise nach Schweden wurden die Kutscher – der König reiste per Schiff nach Danzig – aufgeteilt: 4 blieben bei der Prinzessin in Warschau, die noch ein Wickelkind war, sieben gingen nach Sambor und 10 "do zuppy". RachKról 288,173r. Die Stallknechte gingen nach Sambor; die Kutscher blieben in Warschau, gingen nach Sambor oder "ad zupp.crac."; es gab auch noch Kutscher "sine equis manentibus." RachKról 288, 187r.-188r.

<sup>504</sup> Diese Zaumgelder waren erstaunlich hoch, doch mußte so ein Mann wohl auch tagelang reiten. Siehe Fin-Königin 9. Mai, 19. Juli und 29. August 1627.

<sup>505</sup> RachKról 295,177. Fin-Königin 23. Februar, 11. März und 13. Mai 1629, jeweils für fl 150, 100 und 70. In Fin-König gibt es solche Eintragungen nicht, denn für Pferdekäufe hatte man Mittel aus den offiziellen Hoffinanzen.

<sup>506</sup> Simonetta an S. Borghese, K., 27. Januar 1608, O. in Borg II 237,45.

<sup>507</sup> Sigismund III. an den Vizekönig von Neapel, W., 15. März 1612, in TekNar 107,177. – Ende 1604 kamen auch Pferde aus Italien. Bobola an Młodecki, K., 22. Dezember 1604, O. in KsKw 4,2o5.

2488). Gemeint war wohl die Begrenzung auf vier Kutschen mit insgesamt 12 Kutschern; die Gehilfen entlohnte die Verwaltung nicht. Die in den Finanzakten genannten Zahlen sind so verschieden von den empfohlenen, daß hier wohl irgendein Mißverständnis vorliegen dürfte. Zumeist werden die Stallknechte und Kutscher in den Finanzakten gemeinsam erwähnt, und zwar zuerst die besser entlohn-ten Stallknechte. Im folgenden bedeuten die Zahlen Stallknechte/Kutscher: Im Jahre 1589 gab es 31/69 (Bei 2524), 1590 werden nur 30/41 erwähnt,<sup>508</sup> im Jahre 1596 waren es nach einer Quelle 18/58,<sup>509</sup> nach einer anderen 25/63 und nach einer dritten 22/59.<sup>510</sup> Im Jahre 1595 bzw. davor soll es 29/70 gegeben haben.<sup>511</sup> Im Jahre 1601 waren es 40/70.<sup>512</sup> Der König hatte nun den Personalstand nicht unwesentlich aufgestockt, während er in den Jahren nach 1589 immer mehr geschrumpft war. Diese Divergenzen zeigen ein weiteres Mal, daß die Finanzakten nur dann einigermaßen verlässlich sind, wenn sie budgetartig sind; Auszahlungslisten sind immer ungenau, weil man mit den Lohnzahlungen stets im Rückstand war und einzelne Personen, wenn dies nötig war, früher als andere bezahlte, so daß man damit rechnen kann, daß schließlich bei der generellen Auszahlung nicht mehr alle zu betei- len waren. In einem großen Verrechnungsbuch (RachKról 301) wurde immer auch genau vermerkt, wann und von wem ein Betrag ausgezahlt wurde. Die Zustände grenzten an das Chaos. Doch das war an anderen Höfen nicht besser.

Zu Beginn der Regierung Sigismunds III. wird immer von polnischen und ungarischen Kutschern geschrieben (Bei 2524), und im Jahre 1590 werden sie auch getrennt angeführt. Es gab nach einer Quelle 27 Polen und 12 Ungarn,<sup>513</sup> in anderen Quellen finden wir die Zahlen 30 und 11.<sup>514</sup> Das kann natürlich auf eine Vorliebe König Stefans für ungarische Bedienstete zurückgehen, muß aber nicht, denn auch am Kaiserhof hatte man Ungarn als Kutscher. Auch unter den Kutschern der beiden Gemahlinnen des Königs gab es Ungarn. Sie galten als Leute, die mit Pferden gut umgehen konnten. Es ist aber erstaunlich, daß der Anteil der Ungarn bis 1596 stark zurückging, da gab es eher Ukrainer unter den Kutschern, auch einen Deutschen, doch nur ganz wenige Ungarn.<sup>515</sup> Im Prinzip gab es im Stall ein lustiges Völkergemisch, denn auch Tschechen bzw. Slowaken waren da beschäftigt.<sup>516</sup>

<sup>508</sup> RachKról 280,208r.-209v. Die zweite Aufstellung aus 1590 ist eine frühe und schlampige Edition, hier sind 39 Kutscher vermerkt; die Stallknechte hat der Editor vergessen, doch 39 und 41 liegen nahe beisammen.

<sup>509</sup> Das unvollständige Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596 in *Extranea* 81 s.f.

<sup>510</sup> RachKról 295,149r.-152r. und 89r.-90v.

<sup>511</sup> D3,334.

<sup>512</sup> RachKról 335,129r.

<sup>513</sup> G 196.

<sup>514</sup> RachKról 280,208r.-209v.

<sup>515</sup> RachKról 295,150r.-152r.

<sup>516</sup> RachKról 375-377,188r.-196v. (Mai/Juni 1592).

Die Stallknechte hatten einen Ältesten, Jan Kempka oder Kępka. Er war schon 1585 im Stall beschäftigt<sup>517</sup> und Ältester (starszy) der Stallknechte (mastalerz, agaso) von mindestens 1589 an (Bei 2524) und nachweisbar bis 1601.<sup>518</sup> Er erhielt nicht mehr bezahlt als seine Untergebenen: fl 8 Jahreslohn und einen Gulden Diäten pro Woche;<sup>519</sup> nur durch eine Zuteilung von Hafer unterschied er sich von ihnen. Im Jahre 1601 bekamen die Stallknechte nach wie vor fl 60 im Jahr (Diäten 52, Lohn 8), Kempka jedoch fl 68/20, sehr viel mehr war das immer noch nicht. Eigenartig ist, daß man Stallknechte als Kuriere einsetzte,<sup>520</sup> nicht jedoch Kutscher, die zumeist entbehrlicher gewesen wären. Als der Hof noch im Prinzip in Krakau residierte, gab es in Warschau ein eigenes Haus, in dem die Stallknechte wohnten, wenn sich der Hof da aufhielt.<sup>521</sup>

Wie Kempka bei den Stallknechten so war Gorka oder Górka Ältester der Kutscher (woźnica, auriga). Doch während Kempka anscheinend erst unter Sigismund III. zum Ältesten aufrückte, wird Górka schon 1584/85 als superintendent aurigarum bezeichnet.<sup>522</sup> Er hat diese Stelle bestimmt bis 1601 behalten, vermutlich auch darüber hinaus. In einem Verzeichnis aus 1590 ist er als Chef der ungarischen und Kempka als Chef der polnischen Kutscher bezeichnet, doch ist das gewiß ein Irrtum (G 196). Er erhielt bereits 1589 eine höhere Bezahlung als seine Untergebenen: Jahresentlohnung fl 62 gegen fl 47/20 (Bei 2524); 1601 (Górka nun wie Kempka als primarius bezeichnet) änderte sich das Verhältnis etwas zugunsten der Kutscher: 70/20 gegen 58.<sup>523</sup> Górka bekam allerdings nun um die Hälfte mehr Hafer und auch Heu. Warum die Stallknechte mehr bezahlt bekamen als die Kutscher, warum die beiden primarii leicht differierende Bezüge hatten, der Chef der Kutscher aber etwas mehr, kann ich nicht erklären. Bei den meisten Abrechnungen entsteht der Eindruck, daß alle gleich entlohnt wurden, doch bei der Aufteilung in drei Gruppen werden individuell sehr unterschiedliche Bezüge angegeben.<sup>524</sup> Das mag daher kommen, daß sie während der Abwesenheit des Königs verschiedene Aufgaben zu erfüllen hatten. Es waren natürlich die Aufgaben auch im normalen Dienst unterschiedlich, denn es gab Vorreiter (Stangen-

<sup>517</sup> D1,324.

<sup>518</sup> Wie Anm.512 idA.

<sup>519</sup> Bei 2524. Im Jahre 1574 erhielten die Stallknechte gleich viel Jahreslohn, aber nur 20 Groschen Diäten, also insgesamt im Jahr fl 42/20, aber mehr Stoff. Wykaz 404.

<sup>520</sup> Nach Krakau (KsPob 175,238r.) und mehrere gleichzeitig nach Deutschland im Februar 1599 (RachKról 297,108r.).

<sup>521</sup> "Reparatio domus agasonum intra moenia arcis warzowiensis." Man baute ein Fundament für einen Ofen und einen Kamin ein. Das kostete fl 11/29. RachKról 295,193v.

<sup>522</sup> RachKról 370-373,202. – In D1,324 ist er, obwohl die Liste aus 1585 stammt, weder durch einen Titel noch durch die Höhe der Bezüge ausgezeichnet; Kempka übrigens auch nicht.

<sup>523</sup> RachKról 335,129r.

<sup>524</sup> RachKról 288,172v.-173r.

reiter) und Mitteljungen, doch eigenartigerweise tauchen diese Unterscheidungen in der Verrechnung nirgends auf,<sup>525</sup> sehr wohl jedoch in den Abrechnungen der Königin Anna. Ich werde daher auf dieses Problem noch zurückkommen.<sup>526</sup> Ferner gab es auch noch den Leibkutscher des Königs, der gewiß mehr bezahlt bekam, wohl Diäten fl 2 anstatt fl -/24. Sein Name wird auch immer wieder genannt: Sokołek. Er hatte wohl auch fünf Mann, die mit ihm zusammenarbeiteten und die ebenfalls besser entlohnt wurden. Auf der Reise erhielt Sokołek pro Tag 8 Groschen, Górká nur 7.<sup>527</sup>

Im Stall gab es noch mehr Bedienstete, manche von ihnen habe ich schon in anderen Abschnitten behandelt, so den Stallmeister und Unterstallmeister, die *cavalcoatores*<sup>528</sup> und den *distributor avenae*.<sup>529</sup> Hafer war teuer und begehrt, also mußte bei der Verteilung ein gehobener Beamter aufpassen. Heu war weniger wertvoll, also genügte ein weniger kostspieliger Aufpasser und Verteiler. In dem Hofstaatsverzeichnis aus 1589 ist der Heuverteiler (*sienniczny*) ein Mitglied des Stallpersonals (Bei 2524).<sup>530</sup> Natürlich gab es Schmiede, im Prinzip wohl nur Hufschmiede. Vorgesehen waren vier, zwei für die Zugpferde und einer für die Reitpferde. Der vierte Schmied sollte ein Roßarzt sein, der auch Schmiedearzt genannt wurde (Bei 2488). Tatsächlich gab es drei,<sup>531</sup> vier (Bei 2524) oder fünf Schmiede (G 196). Alle bekamen Lohn im Jahr fl 24 und Diäten fl 2 in der Woche. Einer von ihnen war der Älteste, er erhielt Diäten von fl 3.<sup>532</sup> Im großen Verzeichnis (Bei 2524) fehlen erstaunlicherweise die anderen Handwerker, die man im Stall benötigte; sie alle erhielten fl 2 in der Woche. Es gab wohl immer einen Roßarzt (*chirurgus equinus*, *chirurgus stabuli*; *cyrulik stjenny*, *konował*); zu Beginn der Regierung Sigismunds III. wird ein Ungar,<sup>533</sup> dann ein Thomas<sup>534</sup> und schließlich ein Andreas genannt.<sup>535</sup> Ferner gab es wohl auch immer einen Riemer (*frenifex*)<sup>536</sup>

<sup>525</sup> Sehr wohl jedoch in der Beschreibung des Hofstaats aus 1574. Wykaz 404-405. Zum Problem siehe Żurawska, *Pojazdy* 130; Tomkowicz, *Na dworze* 22.

<sup>526</sup> Siehe S. 669.

<sup>527</sup> *RachKról* 293a,39r.,49r.; 295,90,150r.-152r.

<sup>528</sup> Siehe S. 244; 356.

<sup>529</sup> Siehe S. 355.

<sup>530</sup> Er ist wohl identisch mit dem gelegentlich erwähnten *provisor stabuli*; mit dem Titel wird Stanisław Kuczkowski einmal bedacht. *RachKról* 295,78. Im Lateinischen müßte er *distributor feni* bzw. *foeni* heißen, doch diese Bezeichnung konnte ich nicht finden. Die Funktion deckt sich mehr oder weniger mit der des Futtermeisters oder Futterschreibers an den deutschen Höfen.

<sup>531</sup> *RachKról* 335,129r.

<sup>532</sup> G 196; *RachKról* 295,152v.

<sup>533</sup> Istwan. *RachKról* 280,211v.; G 196.

<sup>534</sup> *RachKról* 295,152v. (1596).

<sup>535</sup> *RachKról* 349,115v.-119r. (1624).

<sup>536</sup> *RachKról* 280,211r. (1590); 295,152v. (1596).

und – aber nicht ständig – einen Schlosser.<sup>537</sup> Einmal wird auch erwähnt, daß sich ein Mann namens Matyasz um das Pferdegeschirr (od szorów) kümmerte.<sup>538</sup>

Im Stall waren ferner noch die Maultiere zu betreuen, die man für die Sänften benötigte. Am polnischen Hof spielten sie eine geringere Rolle, doch am Kaiserhof gab es einen Eselmeister, einen Eseltreiber, einen Eselsattler und einen Eselschmied.<sup>539</sup> Auch am Grazer Hof hatte man zwei Sänften und fünf, besser acht Esel mit vier Sänftenknechten; die Sänften benötigte man, wenn man mit den Kindern auf Reisen ging.<sup>540</sup> Auch am spanischen Hof gab es mehrere Bedienstete, die sich um die mulas kümmerten.<sup>541</sup> Wenn jedoch zu Beginn der Regierung Sigismunds III. (Bei 2524), wie übrigens auch zur Regierungszeit König Stefans,<sup>542</sup> von Maultieren nicht die Rede ist, dann hat es sie vielleicht auch nicht gegeben, weil es keine Kinder am Hof gab, die man zuweilen transportieren mußte. Daß man einen Italiener anstellte, der für die Maultiere, ihre Pflege und Dressur zuständig war,<sup>543</sup> kann man als weiteren Hinweis dafür anführen, daß es Maultiere und Maultierführer erst gab, als man Kinder zu transportieren hatte, nämlich von Mitte der neunziger Jahre an. Erst waren es drei,<sup>544</sup> später vier Personen,<sup>545</sup> die sich mit den Maultieren beschäftigten.

Der Lohn den eines einzelnen Bediensteten der Stallungen, also eines Mitglieds der Stallpartie, wie man diese Personen am Kaiserhof bezeichnete, war nicht sonderlich hoch, hoch waren aber sehr wohl die Gesamtkosten, denn die Zahl der Bediensteten war um einiges größer als in anderen Bereichen, auch gab es da wohl weniger Absenzen, denn die Pferde mußten betreut werden. Als der König nach Schweden reiste, wurden den Kutschern und Stallknechten Gruppen von Pferden zur Pflege zugeteilt.

Besonders die Beilage 1 erlaubt uns, die Gesamtkosten zu errechnen. Es gab 31 Stallknechte, für deren Kleidung man im Jahr fl 274/26 ausgab;<sup>546</sup> der Jahreslohn betrug fl 248 und die Diäten (strawne, kostgeld; diarium, obwohl es pro Woche ausgezahlt wurde) fl 1.612. Das macht insgesamt fl 2.134 aus, pro Person

<sup>537</sup> RachKról 280,211r. (1590).

<sup>538</sup> G 196.

<sup>539</sup> Ruedolff 10.

<sup>540</sup> Hofstaat der Erz. Maria, s.l.&d. [Herbst 1590], Kop. in AMünKS 695,435-441.

<sup>541</sup> Hofmann 218,274,275.

<sup>542</sup> Fuchs 130-131.

<sup>543</sup> Bernardo Bardi. RachKról 335,129r. (1601). Bardi erhielt fl 51 im Quartal, die beiden anderen je fl 18.

<sup>544</sup> RachKról 295,92r.,152 (1596); 335,129r. (1601).

<sup>545</sup> KsPob 175,282v. (1607).

<sup>546</sup> Die Stoffmenge ist auf eigenartige Weise angegeben: "Sukna karazy kazdemu po poł postawu", also jedem einen halben Ballen billigen Tuchs. In einer Quelle aus dem Jahre 1593 wird der Preis für einen Ballen genannt: "Carasiej czerwonej postaw 17 per fl 14". Also kostete ein halber Ballen fl 7. RachKról 335,89v.

und Jahr fl 68/29. Die Kutscher erhielten für Kleidung fl 818/24,<sup>547</sup> Lohn fl 414 und Diäten fl 2.870/12, insgesamt also fl 4.103/6. Im Jahre 1596<sup>548</sup> gab es 18 Stallknechte, die kosteten fl 1.349, auch nur fl 63 pro Person. In dem Jahr gab es 58 Kutscher, die kosteten fl 2.818/14, pro person 48/17; vermutlich rechnete man hier die Ausgaben für die Kleidung nicht mit, denn ohne Kleidung kostete im Jahr 1589 ein Kutscher fl 47/18. Im Jahre 1601<sup>549</sup> gab es 40 Stallknechte, die je fl 60 im Jahr kosteten, also insgesamt fl 2.400; ferner gab es 70 Kutscher, die im Jahr je fl 58 kosteten, also insgesamt fl 4.058. Nach der Tabelle 4 können wir aus fünf Jahren (1588,1589,1596,1598,1599) zwar ungenau, aber doch einigermaßen verlässlich die durchschnittlichen Kosten (ohne Personal) für den Stall mit 10,5% der Gesamtausgaben mit rund fl 16.500 angeben. Ungenau ist diese Berechnung deshalb, weil in den Kostenaufstellungen stets Stall und Fuhrpark gemeinsam verrechnet wurden, hier nun drei Viertel als Kosten des Stalles angenommen sind. Dazu kommt der Durchschnittswert von drei Jahren (1589,1596,1601) für das Personal in Gulden: Stallknechte 1.961, Kutscher 3.659, der Rechnungsbeamte 224, die beiden Ältesten 122, Schmiede 512, Maultierbetreuer 348, cavalcatores 452, drei weitere Handwerker 312. Das ergibt – ohne die gehobenen Beamten – Personalkosten von insgesamt fl 7.590. Personal- und Sachaufwand machten jährlich 24.090 Gulden aus.

#### 2.1.6.8. Fuhrpark

Als eigenständige Institution war die familia curruum (czeladź obozowa) nicht alt, auch bedeutete obóz Lager, und es gab daher neben dem oboźny (praefectus curruum) einen zweiten oboźny (metator castrorum), der für die Organisation der Feldlager zuständig war.<sup>550</sup> Was immer da an Arbeiten zu leisten war, gehörte wohl ursprünglich in den Bereich des Stalles, so wurden auch die Kosten von beiden, Stall und Fuhrpark, in die Aufstellungen als ein gemeinsamer Posten eingetragen (siehe Tabelle 4). Noch im Jahre 1574 lesen wir in einer Beschreibung der Tätigkeit der Schmiede: Es sei ihre Aufgabe, "omnia in stabulo, tam circa equos quam etiam circa currus facere".<sup>551</sup> In der Regierungszeit Sigismunds III. hatte der Stall seine eigenen Schmiede, vor allem Hufschmiede. Der Fuhrpark hatte wohl

<sup>547</sup> Da die Kutscher als Begleiter des Königs in der Öffentlichkeit erschienen, mußten sie wohl besser gekleidet sein, ich rechne daher hier mit Stoffen, die pro Elle fl 2 kosteten. Gewiß waren sie unterschiedlich gekleidet, die Leibkutscher des Königs besser als die anderen, doch konnte ich keine Angaben darüber finden.

<sup>548</sup> Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596, Kop. in *Extranea* 81 s.f. – Im Jahre 1595 bzw. in den zwei Jahren davor erhielten 29 Stallknechte und 70 Kutscher für 26 Wochen Diäten, doch sind die anderen Kosten nicht angegeben. D3,334.

<sup>549</sup> *RachKról* 335,129r.

<sup>550</sup> *Urzędnicy* 10,92.

<sup>551</sup> *Wykaz* 404.

Schmiede, die auf die Bearbeitung der Metallteile von Wägen spezialisiert waren. Wir wissen nur wenig darüber, was die familia curruum tatsächlich machte. Ganz gewiß reparierten sie die vorhandenen Wägen. Bauten sie auch neue? Ein Hinweis wäre der größere Bedarf an Holz. Im September 1596 ging eine Gruppe von zwölf Kutschern und einigen Wagnern nach Osieck, um dort im Laufe von zwei Wochen Holz für die Wagnerei zuzurichten ("pro succidendis lignis in necessitatem curruum"). Wäre das Holz nur für Reparaturarbeiten bestimmt gewesen, hätte man wohl kaum an die zwanzig Personen zwei Wochen lang damit befaßt.<sup>552</sup> Weitere Hinweise konnte ich nicht finden. Teresa Żurawska beschreibt sehr schön die diversen Typen von Wägen, die es zur Zeit Sigismunds III. in Polen gab, doch über die Erzeugungsorte schreibt sie fast nichts. Die königliche Werkstatt kommt, soviel ich sehen kann, gar nicht vor.<sup>553</sup> Vielleicht verraten auch andere Quellen aus späteren Zeitabschnitten nur wenig über die königliche Wagnerei. In den Quellen, die ich auswerten konnte, finden wir kaum mehr als Angaben, welche Handwerker in der Werksatt tätig waren und wieviel man ihnen für diese Arbeit zahlte. In der Einleitung zum Hofstaatsverzeichnis aus 1589 wird auch die Sollmenge an Bediensteten des Fuhrparks angegeben: sechs Handwerker, zwei Schmiede und vier Diener (Bei 2488), die in den lateinischen Texten *servitores* oder *coadiutores* genannt werden. Die scheinen aber nicht in allen Verzeichnissen auf, auch nicht in dem unfertigen Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596.<sup>554</sup> Doch gibt es dort Angaben über die Handwerker, die uns Probleme bereiten: "kowalow 2, stelmachow 2, kolodzieiow 2, kolesnik 1." Problemlos sind die zwei Schmiede (kowal, faber) und die zwei Wagner (stelmach, plaustrarius, im Deutschen auch Stellmacher); kołodziej ist ein Radmacher, wenn man das Wort genau ins Deutsche übersetzt, doch heute bedeutet das Wort ebenfalls Wagner; in den lateinischen Texten wird es wörtlich mit *rotifex* wiedergegeben. Doch was macht ein *koleśnik*?<sup>555</sup> Im modernen Polnischen gibt es dieses Wort nicht mehr, Linde (2,407) gibt als Bedeutung an "Stellmacher, Radmacher". Was bedeutet *koleśnik*, wenn *kołodziej* und *stelmach* daneben stehen? Dann müßte nämlich ein *koleśnik* etwas anderes gemacht haben als die anderen beiden, etwa eine andere Art Wagen.

Die höchste Zahl von Bediensteten im Fuhrpark gab es im Jahre 1589 mit 4 Schmieden, je drei Wagnern und Radmachern und 6 Dienern, also insgesamt 16 Personen (Bei 2525). Das war aber keine Neuerung Sigismunds III., denn schon vor seiner Zeit gab es zehn Handwerker wie 1589 und drei Diener (D1,324). Die geringste Zahl wird für das Jahr 1593 angegeben: 2 Schmiede, je ein Radmacher

<sup>552</sup> Daß die Zahl der Wagner nicht viel geringer war als die der Kutscher, kann man daran erkennen, daß man beiden für diese Arbeit eine zusätzliche Entlohnung, den Kutschern fl 19/27 und den – ohne Zahlenangabe – Wagnern fl 15/24. RachKról 295,97v.-98v.

<sup>553</sup> Żurawska, Pojazdy.

<sup>554</sup> In *Extranea* 81 s.f.

<sup>555</sup> Der Terminus kommt auch 1607 einmal vor: "Blazio kolecznik fl 12". KsPob 175,238r.

und Wagenbauer und drei Diener, also insgesamt nur sieben Personen.<sup>556</sup> In den folgenden Jahren gab es in der Regel drei Schmiede und je zwei Radmacher und Wagner und drei Diener, also insgesamt zehn Personen.<sup>557</sup> Hingen diese Schwankungen in der Zahl der Beschäftigten etwa damit zusammen, daß man in manchen Jahren neue Wägen baute, in anderen jedoch nur die vorhandenen instand hielt?

Die Bezahlung der familia curruum war gut im Vergleich mit anderen Bereichen des Hofdienstes. Die Handwerker wurden alle gleich entlohnt, doch bei der Angabe des Jahreslohns ist dem Schreiber im Jahre 1589 ein Irrtum unterlaufen, denn in keiner anderen Quelle wird ein Jahreslohn von fl 30 erwähnt (Bei 2525). Der machte 1574 fl 20 aus,<sup>558</sup> und so viel auch in den Jahren nach 1589.<sup>559</sup> Während der ganzen Zeit, für die wir die Entlohnung feststellen können, wurde diese nicht erhöht. Die Unterschiede in den Kosten ergaben sich aus den Schwankungen in der Belegschaft. Die meisten Bediensteten gab es im Jahr 1589 (Bei 2525), und hier sind auch die Bezüge am genauesten angegeben. Ich lasse im folgenden die Zuteilung von Hafer unberücksichtigt. Ein Handwerker erhielt Jahreslohn fl 20, einen Gulden in der Woche Diäten und sechs Ellen Stoff im Jahr. Da sie zu den besser bezahlten Bediensteten gehörten, wird man ihnen auch besseren Stoff gegeben haben. Man kann also mit zwei Gulden pro Elle rechnen, macht pro Person fl 12; dazu kam noch ein Pelz zu fl 1/26. Das macht insgesamt abgerundet fl 86 pro Person. Die Diener erhielten Jahreslohn sechs Gulden und pro Woche 24 Groschen Diäten; sie bekamen weniger und wohl auch billigeren Stoff, aber einen ebensolchen Pelz. Das macht insgesamt fl 48/24, also rund fl 49 aus. Bei dem höchsten Personalstand im Jahre 1589 (10 Handwerker und 6 Diener) macht das insgesamt fl 1054 aus, bei dem Normalbestand von sieben Handwerkern und drei Dienern fl 749. Im Jahre 1596 wurde der Aufwand auf fl 800 geschätzt.<sup>560</sup> Im Jahre 1601 wurden die gesamten Personalkosten mit fl 659/6 angegeben, obwohl die Rechnung fl 684 ergab.<sup>561</sup> Vermutlich gab es Abzüge wegen Absenzen. Wenn wir den Sachaufwand mit fl 5.500 annehmen,<sup>562</sup> dann kommen wir ohne obożny und podobożny auf Gesamtkosten von fl 6.250 im Jahr.

<sup>556</sup> RachKról 288,168r.-170r. Das ist an sich eine Abrechnung für die Jahre 1590 bis 1593. Für die Reise im August 1592 werden insgesamt 13 Personen der familia curruum genannt. RachKról 293a,49r. – Der Personalstand des Fuhrparks blieb aber doch gleich, denn je ein Schmied, Radmacher und Wagner gingen mit dem König nach Schweden. Es blieb also bei der Normalzahl von 10. D3,334.

<sup>557</sup> So in den Jahren 1596 (RachKról 295,93v.153) und 1601 (RachKról 335,129r.). Im Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596 gibt es nur 2 Schmiede, dafür den rätselhaften koleśnik und keine Diener. Siehe Anm.554 idA.

<sup>558</sup> Wykaz 404; D1,324 (1585).

<sup>559</sup> RachKról 288,168r.-170r. (1593); 335,129r. (1601).

<sup>560</sup> Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596, siehe Anm.134 idA.

<sup>561</sup> RachKról 335,129r.

<sup>562</sup> Siehe Abschnitt 2.1.6.7.



### 2.1.7. Dienste für Hof und Staat

Zwei Gruppen von Bediensteten des Hofes sind noch zu besprechen: die Sekretäre und die *cubicularii*. In beiden Gruppen gab es Personen, die Dienste ausschließlich für die Erfordernisse des Staates leisteten, andere die außerdem auch im mehr privaten Bereich des Hofes wirkten. Das gilt weniger für die *cubicularii* als für die Sekretäre. Unter diesen gab es manche, die nur noch damit beschäftigt waren, bei der Ordnung des königlichen Haushaltes mitzuwirken.

#### 2.1.7.1. Sekretäre

Ehrgeizige junge Männer oder deren ehrgeizige Eltern mußten danach trachten, daß der zu Höherem zu Fördernde dem auffällt, der schöne Titel, Posten und – noch viel wichtiger! – einträgliche Pfründen zu verteilen hatte. Das war nicht nur, aber vor allem der König. Die ideale Gelegenheit war ein Krieg, da konnte sich der junge Mann vor den Augen des Königs bewähren. Was machte man aber in Friedenszeiten? Wie förderte man junge Männer, denen die Natur die für militärische Heldentaten nötigen Fähigkeiten versagt hatte? Wo und wie konnten diese sich vor den Augen des Königs unmilitärisch hervortun? Gewiß auch als Sekretäre in der Kanzlei bei der Bewältigung ziviler Aufgaben. Man benötigte in beiden Fällen einen Vater oder zumindest Onkel, einen *Padrone* eben, der den jungen Mann auf die Bühne der Bewährung schieben konnte. Ohne förderwillige einflußreiche Persönlichkeit war kaum etwas zu erreichen. Einfluß auf den König war in den Augen der überwältigenden Mehrheit der Adligen fast ausschließlich Einfluß auf die Verteilung von Posten, Titeln und Pfründen. War der *Padrone* ein sehr einflußreicher Mann und die Familie stark, dann konnte es auch Gnaden geben, ohne daß der Bedachte zuvor auf der Bühne etwas Spektakuläres vorführen mußte. Doch nur 6,6% der Sekretäre, die in der Regierungszeit Sigismunds III. wirkten, stammten aus der obersten Schicht des Adels, also aus einer Senatorenfamilie, 70% aus dem mittleren Adel.<sup>563</sup> Aus dem armen Adel kamen nur wenige, denn zum Unterschied von Heldentaten auf dem Schlachtfeld waren die in der Verwaltung ohne vorherige Ausbildung nicht möglich, und die war für arme Adelige viel zu kostspielig. 50–75% der Sekretäre hatten in Krakau und im Ausland, vor allem in Padua und Bologna, studiert.<sup>564</sup> Man muß wohl annehmen, daß es für das Fort-

---

<sup>563</sup> Wiśniewski 89.

<sup>564</sup> Wyczański, *Sekretarze* 39; A-Zawacki D2v.-3r.; Kieniewicz 47,62-67. Wiśniewski hat die Angaben über das Bildungsniveau der Sekretäre nicht statistisch aufgearbeitet, die oben genannte Zahl ergibt sich aus den Arbeiten über die vorangegangene Epoche. Da Wiśniewski (95) 467 Personen erfaßte, aber nur bei 205 feststellen konnte, welche Ausbildung sie genossen hatten, sind vernünftige Statistiken nicht machbar. Von den 205 haben 174 Universitätsstudien absolviert, das sind zwar nur 37,3% von den insgesamt erfaßten, doch 84,9% von den 205. – Zur Zeit Sigismund Augusts siehe auch Ferenc 29,80.

kommen sehr nützlich war, wenn man studiert hatte und vor allem auch einen längeren Aufenthalt im Ausland vorweisen konnte.

Für die Regierungszeit Sigismunds I., des Alten, fand Andrzej Wyczański 71 Personen, die sicher königliche Sekretäre waren, und weitere 21, die vielleicht nur zufällig so genannt wurden. Rechnen wir im folgenden mit 92, da wir annehmen können, daß die fraglichen für die Könige Stefan und Sigismund III. mit erfaßt wurden; da gab es 146<sup>565</sup> und 467<sup>566</sup>. Dividieren wir diese Zahlen durch die Regierungsjahre, erhalten wir folgende Durchschnittswerte 2,2–14,6–10,6. Die große Zunahme lag also vor der Regierungszeit Sigismunds III. Der Anteil der Geistlichen ist stark zurückgegangen: Unter Sigismund I. waren noch 76% der Sekretäre Geistliche,<sup>567</sup> unter Sigismund August angeblich noch immer 75%,<sup>568</sup> unter Stefan ca. 40% und unter Sigismund III. waren es 194 von insgesamt 467 Sekretären, also 41,5%. 174 dieser Geistlichen hatten Benefizien erhalten,<sup>569</sup> und das war ihre Entlohnung. Die Hoffnung auf einträglichere Benefizien war der Ansporn, durch bessere Leistungen aufzufallen. Die eifrigsten Mitarbeiter der Kanzlei schienen in den Finanzakten mit wenigen Ausnahmen gar nicht auf, denn sie wurden von der Kirche entlohnt. Ich glaube nicht, daß sich im Laufe des 16. Jahrhunderts der Anteil der Geistlichen an der Arbeit wesentlich verringerte, denn sie waren die fleißigen, doch der hohe Anteil zu Beginn des Jahrhunderts war noch eine Nachwirkung mittelalterlicher Usancen.<sup>570</sup> Daß sie unter Sigismund III. noch immer über 40% ausmachten, war aber nicht ein Zeichen der Stärke des nicht enden wollenden Mittelalters, sondern ein fiskalisches Problem. Auch das Anwachsen der Gesamtzahl hatte zum Teil seine Ursachen in den Geldnöten. Gelegentlich brauchte man für eine diplomatische Mission dringend eine Person, doch die Kassen waren leer, also mußte man jemanden finden, der die Kosten vorstrecken konnte. Hatte die zahlungswillige Person keinen Titel, ernannte man sie ad hoc zum königlichen Sekretär. Fast jede andere Ernennung hätte finanzielle Folgen gehabt, doch gab es die Institution der unbesoldeten Sekretäre. Den Titel durfte die Person weiterhin führen, doch die Existenz dieser Sekretäre verfälscht die Statistik, weil manche kein zweites Mal als Sekretäre tätig waren.<sup>571</sup>

<sup>565</sup> Kieniewicz 67.

<sup>566</sup> Wiśniewski, Ende des Verzeichnisses.

<sup>567</sup> Wyczański, Sekretarze 135.

<sup>568</sup> Kieniewicz 35.

<sup>569</sup> Wiśniewski 96.

<sup>570</sup> Wyczański, Kariera 126.

<sup>571</sup> Ich kann mich erinnern, daß mir mehrere solche Fälle unterkamen, doch im Moment kann ich keinen finden. Samuel Grodziecki, der 1612 an den spanischen Hof reisen sollte, ist wohl so ein ad hoc Sekretär; wohl auch Tobias Małachowski im Jahre 1625, doch dieser hat gewiß die Reise nicht vorfinanziert. – Ging ein normal entlohnter Sekretär auf eine Auslandsmission, wurde er als absent geführt, und die Bezüge wurden ihm gestrichen. Er wurde dann aus dem gleichen

Nicht nur gingen Sekretäre als Gesandte ins Ausland, wenn es sich um weniger wichtige Dinge handelte, sie betreuten auch ausländische Gesandte am Königshof. Sie hatten diverse Funktionen in den Beziehungen des Königs zu den Reichs- und Landtagen. Sie hoben Steuern ein, fertigten Urbare an, schlichteten Streitfälle und erledigten die komplizierteren Korrespondenzen. Für die Standardbriefe gab es Schimmelbücher, aus denen die Schreiber die Texte kopierten.<sup>572</sup> Schließlich gab es auch Sekretäre, die dem König bei der Bewältigung der internen Probleme des Hofes zur Seite standen. Dieser Teil ihrer Tätigkeit ist der für unsere Thematik interessanteste. Sekretäre lasen dem König die eingelangten Briefe vor, kümmerten sich im Bedarfsfall um Familienangehörige, wirkten mit bei der Vorbereitung von Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen von Familienmitgliedern und wurden diesen zu Sekretärsarbeiten zugeteilt.<sup>573</sup> Daß die Sekretäre den Kanzleidienst dem Hofdienst vorzogen, wie Wiśniewski meint,<sup>574</sup> möchte ich bezweifeln, denn die Tätigkeit als Sekretär war, wie ich darlegte nur eine Zwischenstufe. Kaum einer wurde Sekretär, um in diesem Dienst alt zu werden. Wenn man diese Tätigkeit als Sprungbrett für Höheres betrachtete und wenn die Promotio vom König abhing, dann war es doch vor allem wichtig, daß die Person sich und ihre Leistungen für den König sichtbar machte; die Nähe zum König war also ausschlaggebend. Das wirkte bei den geistlichen direkter als bei den säkularen Ehrgeizlingen, bei denen der König die Benefizien und Titel auch nach Prinzipien verteilen mußte, die wenig mit den Eindrücken zu tun hatten, die man am Hof hinterlassen konnte.

Dem Titel nach ist der *secretarius* ein Mann, der für die *secreta* zuständig ist. Sie bleiben nur *secreta*, wenn er sie für sich behält. Die Sekretäre legten daher vor Dienstantritt einen speziellen Eid ab, sich dem König und der Republik gegenüber loyal zu verhalten und ihr in der Kanzlei erworbenes Wissen über Politisches nicht an andere Personen weiterzugeben. Nun haben vor allem in der Provinz residierende Magnaten junge Leute im Sekretariat untergebracht, damit sie einen Informanten über das Geschehen am Hof hatten.<sup>575</sup> Die Weitergabe von Vertraulichem war in dem Fall zwar nicht ganz korrekt, doch nicht weiter schädlich, wenn wir bedenken, daß diese Magnaten in der Regel Sitz und Stimme im Senat hatten und

---

Topf, aber unter einem anderen Titel entlohnt. Eigenartig ist, daß in bezug auf die Entlohnung Litauen wie Ausland behandelt wurde. Begleitete ein polnischer Sekretär den König nach Litauen, dann stellte der Fiskus vom Moment der Überquerung der Grenze die Entlohnung ein; dann mußten die Litauer zahlen oder der König aus seinen privaten Mitteln. Schreiben an den königlichen Sekretär Marcin Broniowski (Broniewski), s.l.&d., korrigierte Reinschrift in *RachNadw* 3,786.

<sup>572</sup> Wiśniewski 23-56. Über die Mitwirkung bei der Gestaltung der Außenpolitik siehe auch Grzybowski, *Sluzba dyplomatyczna* 157-160.

<sup>573</sup> Wiśniewski 56-60.

<sup>574</sup> Wiśniewski 60.

<sup>575</sup> Wiśniewski 4-6,78-82.

daß der König ohne Zustimmung des Senats nur wenig unternehmen durfte. Anders verhält es sich mit der Weitergabe von Informationen an Vertreter anderer Länder. Wenn dies Ausländer taten, die am polnischen Hof als Sekretäre beschäftigt waren, dann ist dies nicht weiter bemerkenswert. Doch nicht nur sie mißachteten den geleisteten Eid. Der König wußte zumeist von diesen Nebenbeschäftigungen und Nebeneinkünften.<sup>576</sup> Besonders eifrig im Anwerben von Informanten waren die Brandenburger, und das besonders, solange die Sukzession in Preußen noch nicht ganz in ihrem Sinn geregelt war. Im März 1614 legten die preußischen Oberräte ein Verzeichnis der polnischen Persönlichkeiten an, die man regelmäßig bezahlte, damit sie die preußischen und brandenburgischen Anliegen unterstützen und Informationen liefern. Unter den neun Personen finden wir den Kronkanzler Felix Kryski und drei, vielleicht auch vier königliche Sekretäre.<sup>577</sup> Im Jahre 1605 war man in den Nachbarländern Polens überzeugt, man könne jederzeit für eine regelmäßige finanzielle Zuwendung auch regelmäßig Informationen erhalten, auch von königlichen Sekretären.<sup>578</sup> An anderen Höfen waren die Zustände auch nicht besser, und die Historiker haben allen Grund, diesen Personen, die interessante Quellen produzierten, dafür dankbar zu sein. Diese Geschichten beweisen keineswegs, daß alle Sekretäre bereit gewesen wären, ihren Eid für ein gewisses Honorar zu vergessen. Gelegentlich wird auch das Mißtrauen gegenüber allen Sekretären sichtbar. Als die Verhandlungen wegen der zweiten Heirat schwierig waren und man in Rom erwartete, vom Nuntius erschöpfend informiert zu werden, hat der Krongroßmarschall Myszkowski diesem mitgeteilt, er, Myszkowski, habe eine komplette Sammlung von allen Schriftstücken, die im Zusammenhang mit den Heiratsverhandlungen entstanden waren, "ma m'ha giurato che nessun secretario l'ha, perche le tiene presso di se il re. Anzi le lettere all'arciduchessa di Gratz l'ha scritto di pugno suo et alcun altri intorno a questo particolare non l'ha fidate a nessun de suoi secretarii, ma l'ha fatto scrivere al padre Adam [=Steinhallen] aiao [aio=Hofmeister] del principe."<sup>579</sup> Dabei hat es gewiß auch im Jahre 1603 einen Sekretär gegeben, der "intimo di questa maestà" war.<sup>580</sup> Ein anderer Nuntius schrieb unmittelbar nach dem Tod Sigismunds III. über das Verhalten des Prinzen Władysław, er habe keinen Sekretär bei sich und in Warschau keine Vertrauten, "ne aggiungendosi la facilità, che ha SA, di scrivere di proprio pugno è

<sup>576</sup> Leitsch, Agenten. Siehe zu dem Problem auch Wiśniewski 83-87.

<sup>577</sup> Die Oberräte an Kurfürst Johann Sigismund, Königsberg, 11. März 1614 st.n., in ABrand 9 allgem. Verwaltung Z lit Ei/1,42-43.

<sup>578</sup> Leitsch, Agenten 264-265.

<sup>579</sup> [Susa, General der Franziskaner] an C.Aldobrandini, K., 6. September 1603, Kop. in Borg III 90a,297-304.

<sup>580</sup> Der Terminus angewandt auf Jan Wężyk von Diotallevi an [einen Kardinal], W., 24. Januar 1615, O. in Borg II 227,16.

come impossibile il penetrar alcuno de suoi negotii".<sup>581</sup> Diesen Ausführungen kann man entnehmen, daß der Nuntius mehr Informationen erhalte, gäbe es Vertraute des Prinzen in Warschau und schreibe ein Sekretär seine Briefe und nicht er eigenhändig. Fast alle Nuntien hatten ein gutes Informationssystem und wußten über viele Dinge zu berichten, die man vor ihnen lieber verborgen hätte. Doch nochmals: Wie vieles wüßten wir nicht, hätten es die Nuntien nicht ausgekundschaftet. Als Historiker muß man sich in solchen Fällen zurückhalten, denn am liebsten rief man aus: Es lebe der Geheimnisverrat!

Sekretäre waren nicht immer nur Sekretäre. Die häufige Kombination *secretarius et aulicus* läßt eher eine fiskalische Maßnahme vermuten, denn ein aulicus mußte nur eine Qualifikation aufweisen: Er mußte adeliger Herkunft sein.<sup>582</sup> Sekretäre hatten oft Aufgaben in der Steuerverwaltung zu erfüllen, so daß es eher eigenartig ist, daß man so selten die Kombination *secretarius et fiscalis* liest.<sup>583</sup> Zumindest zwei Personen waren zugleich Sekretäre und Musiker. Welche Rolle Stanisław Zajac<sup>584</sup> spielte, weiß ich nicht. Alessandro Cilli hielt sich am Hof auf und gehörte wohl zu den Personen, die da auch ein gewisses Ansehen genossen.<sup>585</sup> Auch zwei Ärzte werden als königliche Sekretäre bezeichnet: Sebastian Śleszkowski und Krzysztof Sapalski.<sup>586</sup>

Stets gab es auch Sekretäre oder Schreiber (*pisarze*, *notarii*), die für Korrespondenzen in italienischer und deutscher Sprache verantwortlich waren. In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren natürlich die italienischen Sekretäre wichtig,<sup>587</sup> unter König Stefan wiederum die ungarischen.<sup>588</sup> Unter Sigismund III. gab es während

<sup>581</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 1. Mai 1632, Decif. in Barb 6587,174; Kop. in NunPol 44,52-53.

<sup>582</sup> Wiśniewski 14.

<sup>583</sup> Sigismund III. an die Stadt Danzig, W., 11. April 1618, O. in AGdańsk 300,53/55,9-10. Szymon Brunzwick (Brunczwik) wird so bezeichnet.

<sup>584</sup> Grabowski, Kraków 171(1598).

<sup>585</sup> Daß er als Musiker wirkte, ist belegt. Seine Rolle als "notarius italicus" ist eher fraglich. Wiśniewski (Nr.56) nennt ihn im Verzeichnis. In einem Verzeichnis, in dem drei Personen genannt werden, für die Sigismund III. Benefizien erbat, wird auch Cilli (Ciglius) genannt und als Sekretär bezeichnet. Der Nuntius, der schlecht auf ihn zu sprechen war, erwähnte, er habe den König gezwungen, ihn zum Sekretär zu ernennen: "violentato di crearlo protonotario". Ślaski, Literatura 103; Petita s-mi regis Poloniae,s.l.&d., in Barb 6659,130; [Diotallevi an S.Borghese], W., 12. Mai 1615, Decif. in Borg II 221,17.

<sup>586</sup> Siehe S. 312, 314. Sapalski als Sekretär bezeichnet in Siarczyński 2,177.

<sup>587</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 110,118.

<sup>588</sup> Paulus Giulai und Georgius Czakor. RachKról 370-373,181 (1585). Es ist nicht auszuschließen, daß auch Sigismund III. in späteren Jahren in der Kanzlei einen Ungarn beschäftigte: "... nobilis Richardus Lewesz cancellariae SRM domini parentis nostri benignissimi notarius ..." Prinz Władysław an die Stadt Danzig, W., 14. April 1631, O. in AGdańsk 300,53/64,79-82.

der ganzen Regierungszeit schwedische Sekretäre, anfangs sogar recht viele.<sup>589</sup> Es gab gewiß während der ganzen Zeit auch italienische Sekretäre bzw. Bedienstete, die Korrespondenzen in italienischer Sprache führen konnten. Vielleicht hat auch Cilli diese Funktion zeitweise wirklich gehabt. Ganz gewiß hatte sie Roncalli, von dem gleich die Rede sein wird.<sup>590</sup> Für meine Thematik interessanter sind Sekretäre, die für die deutschsprachigen Korrespondenzen zuständig waren, denn in der Regel mußten diese ein Naheverhältnis zum Frauenzimmer haben, in dem Deutsch gesprochen wurde, weil die Königinnen das Polnische nicht erlernten. Doch anfangs gab es noch keine Königin, aber zumindest einen deutschen Sekretär, den der König von seinem Vorgänger übernahm, doch von Reinhold Heidenstein ist nicht überliefert, daß er Sigismund III. nahegestanden oder etwa für die Königinnen tätig gewesen wäre. Er war vielmehr für die Beziehungen zu Preußen, Pommern und Brandenburg zuständig, wurde jedoch gelegentlich auch bei Verhandlungen mit den Habsburgern eingesetzt.<sup>591</sup> Die kaiserlichen Diplomaten berichteten durchaus positiv über ihn, doch für sie galt Heidenstein als Vertreter Zamoyskis und nicht des Königs; für sie war er ein *lateinischer secretari*,<sup>592</sup> so daß man wohl annehmen muß, daß er gar nicht als deutscher Sekretär wirkte. Heidenstein trat auch als Historiker hervor, und da verherrlichte er stets Zamoyski so sehr, daß man annimmt, daß Zamoyski selbst seine Panegyriken verfaßt habe.<sup>593</sup> Während der großen Auseinandersetzung zu Beginn der Regierung Sigismunds III. stand Heidenstein auf der Seite der Gegner des Königs. Von dem deutschen Sekretär Fink, den Sigismund wohl aus Schweden mitgebracht hatte, wird gleich noch zu berichten sein. Unter den Sekretären gab es immer wieder Personen mit deutschen Namen, doch das allein ist gewiß noch kein Beweis dafür, daß sie als deutsche Sekretäre wirkten. Doch im Prinzip gab es deutsche Sekretäre, denn ein Nuntius berichtete einmal über die Tätigkeit einer Person, deren Namen er nicht kannte, die er als *secretario tedescho* bezeichnete.<sup>594</sup> Es war aber

<sup>589</sup> Michalewicz, Dwór 173-178. Die meisten der 27 Nichtpolen unter den Sekretären waren Schweden. Wiśniewski 162. Der König antwortete auf eine Anfrage der Landboten, er zahle diese schwedischen Sekretäre aus seinen privaten Mitteln. Rzońca, Sejmy 1597 i 1598, 100. Es gab wohl mehr und nicht nur schwedische Sekretäre, die der König privat entlohnte.

<sup>590</sup> Wie Roncalli so blieb einige Jahre davor noch ein Nuntiaturssekretär in Polen als königlicher Sekretär, doch in den Quellen, die ich auswerten konnte, kommt dieser Bartolomeo Ribboni nicht vor (ANP 1,249), ebensowenig Flaminio Rosi und Virgilio Puerello, die in den in Anm. 585 zitierten Petita als königliche Sekretäre genannt werden.

<sup>591</sup> Siehe vor allem Kocowski, Padewczycy und Kocowski, Heidenstein.

<sup>592</sup> Finalrelation von Promnitz und Prinz, s.l.&d. [ca. 1. Juli 1593], O. in Polonica 51, Mapped 1593/VI-XII, 49-78, hier 58r., 73r.

<sup>593</sup> Spieralski 99.

<sup>594</sup> [Diotallevi an S.Borghese], W., 22. Juli 1616, Decif. in Borg II 220, 97-98.

auch möglich, daß untergeordnete Bedienstete der Kanzlei für die Abfassung fremdsprachiger Texte sorgten.<sup>595</sup>

Wie groß war jeweils die Zahl der aktiven Sekretäre? Wiśniewski hat das auf Grund doch wohl sehr lückenhafter Angaben in den Quellen errechnet und die Zahlen für je zwei Jahre zu Beginn der Jahrzehnte mit 76 bis 85 angegeben.<sup>596</sup> Solche Zahlen muß man mit großer Vorsicht aufnehmen, denn von einem Drittel der Sekretäre wissen wir nichts über ihre Verwendung, von einem weiteren Drittel ist nur eine einmalige Verwendung in den Quellen erwähnt,<sup>597</sup> man darf daher annehmen, daß viele von diesen 158 Personen auch nur ein einziges Mal eingesetzt wurden, den Titel Sekretär also nur ad hoc erhielten. Im Personalstandsverzeichnis aus der Mitte des 16. Jahrhunderts konnte ich nur drei Erwähnungen von *notarii* finden, zwei davon Italiener.<sup>598</sup> Die Sekretäre gehörten wohl zum privaten Bereich des Königs, denn es gab 1574 gewiß viele, doch in einem Verzeichnis aus diesem Jahr ist nur ein *dominus secretarius privatus MR* erwähnt.<sup>599</sup> In den Verzeichnissen, die ich für andere Gruppen mit Erfolg auswertete, sind sehr unterschiedliche Zahlen vermerkt: 1585 – 15, 1587 – 17, 1589 – 26, 1590 – 13, 1592 – 16, 1595 – 14, 1596 – 19, 1622/23 – 9.<sup>600</sup> An sich sollte es nur 16 besoldete Sekretäre geben,<sup>601</sup> tatsächlich lagen die Zahlen dieser Richtlinie recht nahe, 1596 ist von einem Register mit 19 Namen die Rede.<sup>602</sup> Tatsächlich war jedoch die Zahl der Personen, die der König mit dem Titel königlicher Sekretär ausgestattet hatte, wesentlich höher. Die normale Bezahlung machte fl 360 im Jahr aus, doch in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1589 (Bei 2504) sind auch die diversen Sonderzahlungen und Zulagen erwähnt. Von den 26 wurden 15 aus den Mitteln des Hofes, die restlichen 11 aus den privaten Mitteln des Königs bezahlt. Von den 15

<sup>595</sup> Daniel Nefpel, dessen Berichte aus Polen ich immer wieder zitiere, hat mehrere Jahre in der Kanzlei des polnischen Königs gearbeitet, bevor er Agent Preußens und Brandenburgs am polnischen Hof wurde. Er war bürgerlicher Herkunft, sein Vater war Bürgermeister der Königsberger Altstadt. Die Oberräte an Kurfürst Johann Georg, Königsberg, 3. August 1594, O. in ABrand 9 Z lit Ei/1,4-5. Leonardus Hannaw, der Besitz in Ermland hatte, war viele Jahre in der königlichen Kanzlei beschäftigt. Sigismund III. an Szymon Rudnicki, K., 25. Mai 1609, in TekNar 104,699-700. Ludwig Schlein, ein Untertan des Kurfürsten von Brandenburg, war einige Jahre lang "cancellariae nostrae regiae secretarius". Sigismund III. an Kurfürst Johann Sigismund, W., 20. November 1611, O. in ABrand 9-Polen 13,14,2-3. Die Namen Hannaw und Schlein konnte ich in anderen Quellen nicht finden. – Erwähnt wird auch "Georgius Kestner secretarius SRM", in AGAD, Metryka koronna 178,91r.

<sup>596</sup> Wiśniewski 99.

<sup>597</sup> Wiśniewski 165.

<sup>598</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 95, 110, 118.

<sup>599</sup> Wykaz 394.

<sup>600</sup> In der Reihenfolge wie im Text: RachKról 370-373,178r.-181v.; D2,327; Bei 2504; G 194; RachKról 335,82r.; D3,330-331; Extranea 81 s.f.; RachKról 301, 222r.-248v.

<sup>601</sup> Bei 2504.

<sup>602</sup> Extranea 81 s.f.

erhielten 7 die Normalbezahlung von 360, zwei 460, je einer 510, 568, 666, 812, 918 und 1360 Gulden. Von den 11 bekamen 8 vom König nicht fixierte Gnadengelder und drei je 616, 616/10 und 1360 Gulden. Die höchste Bezahlung (fl 1360) erhielten ein Verwandter des Krongroßkanzlers Zamoyski und Heidenstein, der neben seiner Arbeit als Sekretär die Aufgabe hatte, den Ruhm Zamoyskis durch saftige Panegyriken zu festigen. Bei manchen Personen und Gruppen konnte ich den Diensteifer mit Hilfe der sehr genauen Abrechnung für das dritte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts feststellen. In bezug auf die Sekretäre ist die Aufstellung wenig aussagekräftig, denn zwar sind 26 Personen erfaßt, doch für die einzelnen Jahre erst vom 1. Oktober 1621 an. Allerdings sind die Neuzugänge nach diesem Datum nicht berücksichtigt. Es bleiben als relevant für die Berechnung nur die zehn Personen, die vor dem 1. Oktober ihren Dienst angetreten hatten und auch danach noch im Dienst verblieben. Im Jahre 1621/22 dienten nur acht von den zehn Personen, und diese acht arbeiteten nur 69,8% der Arbeitszeit, so daß die fiktive Zahl der Dienenden 5,5 war, d.h. es waren im Durchschnitt nur 5,5 Personen von den zehn im Dienst; in den folgenden zwei Jahren sind diese fiktiven Zahlen 6 und 5,6, doch verlieren die Angaben jede Bedeutung, weil die Zahl der erfaßten Personen auf 6 und dann 3 sinkt, da die Neuzugänge nicht berücksichtigt wurden.<sup>603</sup>

Zu einzelnen Sekretären habe ich bei der Auswertung der Quellen zum Teil nicht unwichtige Angaben gefunden, die in den Bereich meiner Thematik gehören. Ich will zuerst die sechs Personen behandeln, die der König bei der Regelung von Angelegenheiten der Familie einsetzte, dann acht Sekretäre, die für Mitglieder der Familie tätig waren, und dann drei, die anscheinend dem König nahestanden, und schließlich sechs, deren Besonderheit bisher nicht oder nicht entsprechend Beachtung gefunden hat. Im Prinzip will ich in den Gruppen eine chronologische Ordnung der Einzelpersonen anstreben.

Marcin Kołacki hielt sich im Jahre 1591 in Madrid auf, um da die Interessen Anna Jagiellonkas und Sigismunds III. zu vertreten;<sup>604</sup> diese Reisen waren gewiß nicht billig, es ging also ein Teil der neapolitanischen Gelder auf die Mahnungen auf, sie wirklich flüssig zu machen. In den folgenden Jahren wirkte Kołacki wohl weiterhin als Sekretär in der Sparte Außenpolitik, denn im Sommer 1598 war er beim Kaiser in Prag.<sup>605</sup> Als Belohnung für seine Verdienste wollte ihm der König ein Kanonikat im Bistum Ermland (Ersuchen des Königs vom April 1597) ver-

<sup>603</sup> RachKról 301,222r.-248v.

<sup>604</sup> Das Wesentliche in Skowron (Dyplomaci 126-127), der jedoch angibt, daß es nur Kreditive gab, Kołacki sollte das Anliegen mündlich vortragen. Doch gibt es sehr lange Briefe mit Darlegungen des Problems: Anna Jagiellonka und Sigismund III. an Philipp II., W., 28. Januar 1591, O. in ASim 698,57,234. Kurzes Schreiben: Gregor XIV. an Philipp II., Rom, 7. April 1591, Kop. in ASim 698,56.

<sup>605</sup> Rudolf II. an Sigismund III., Prag, 27. August 1598, in TekNar 97,507-510. Es ging da vor allem um Siebenbürgen.



schaffen.<sup>606</sup> Mußte Kołacki die Mission nach Prag selbst finanzieren oder vielmehr vorfinanzieren? Der König hatte zu der Zeit wohl kaum das nötige Geld.

Andrzej Rogulski, der auf der Heimreise von Rom nach Graz reisen sollte, um einen sehr persönlichen Auftrag des Königs zu erfüllen,<sup>607</sup> hatte im Jahre 1587, vor der Königswahl, Mikołaj Wolski geholfen, die Wahl Erzherzog Ernsts zu fördern.<sup>608</sup> Als Ernst letztlich wenig Unterstützung fand, mußte sich Wolski, dem Ernst für die Aktionen viel Geld gegeben hatte, rechtfertigen, weil er nicht nur für Ernst aktiv gewesen war. Er versprach, er werde selbst zu Ernst reisen, um sich zu rechtfertigen, "oder seinen freund, den Rogulski, abfertigen".<sup>609</sup> Interessant ist dabei, daß ein Mann, der auf dem Wahlreichstag gegen Sigismund gearbeitet hatte, weiterhin als Sekretär tätig war, obwohl der König nicht – wie bei den meisten Ämtern – verpflichtet war, die Amtsträger seines Vorgängers zu übernehmen.<sup>610</sup> Doch nicht nur reiste Rogulski im Auftrag des Königs nach Rom, er sollte auch – und das war eine ganz persönliche und vertrauliche Angelegenheit – eine Braut begutachten.

Jan Gałczyński, der Sekretär und spätere geistliche Referendar,<sup>611</sup> reiste zu Sigismunds Vater, um diesem über die Heiratsabsichten des Sohnes zu berichten.<sup>612</sup> Er begleitete Anna Wazówna zur Hochzeit ihres Bruders aus Schweden nach Krakau<sup>613</sup> und war auch mit verantwortlich für die Vorbereitung des Einzugs der Braut in Krakau.<sup>614</sup>

Jan z Ruszczy Branicki (lat. Ioannes de Ruscza Branicki), der anscheinend nur selten (1586 und 1588) als Sekretär erwähnt wurde,<sup>615</sup> erhielt bereits von König Stefan die Starostei Niepołomice. Davor war er wohl weniger Sekretär als aulicus.<sup>616</sup> Niepołomice war das königliche Jagdschloß in der Nähe von Krakau;

<sup>606</sup> Malaspina an C. Aldobrandini, W., 22. April 1597, Kop. in Borg III 91 D 190-191. – Siehe auch Wiśniewski 30, Nr.173.

<sup>607</sup> Siehe S. 1166.

<sup>608</sup> Bericht über die Tätigkeit Wolskis, s.l.&d. [Sommer 1587], in Polonica 40, Endmappe 1, 1587,3-4.

<sup>609</sup> Matthias von Logau an Erz. Ernst, Jauer, 4. September 1587, O. in Polonica 40, 1587, Endmappe 2,47-54.

<sup>610</sup> Wiśniewski 5.

<sup>611</sup> Urzędnicy 10,137,167; Wiśniewski Nr.87.

<sup>612</sup> J.Bojanowski an K. Radziwiłł, Beuthen, 29. Mai 1591, O. in ARadz V 1082,195-197.

<sup>613</sup> Wiśniewski 56. Capua an Sfondrato, K., 18. April 1591, in: Woś, Nuntiatur 398-400.

<sup>614</sup> Finalrelation von Jerin und Leuchtenberg, s.l., 13. Juni 1592, O. in Polonica 50, 165-185, hier 171r.

<sup>615</sup> Wiśniewski Nr.30.

<sup>616</sup> Als aulicus schon 1589 erwähnt (Bei 2498); im Jahre 1593 noch aulicus, aber schon auch starosta von Niepołomice mit einer jährlichen Bezahlung von fl 360. RachKról 288,27. Daß er die Starostei im Jahre 1595 von seinem Vater übernahm, stimmt wohl nicht. Kozera 43. Wertvolle Angaben verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

schon unter den Vorgängern Sigismunds III. der *retiro* schlechthin. Solange Sigismund noch in Krakau residierte, kam er mehrmals im Jahr zur Erholung und zur Jagd dahin. Dort regelte sein Leben erst Vater und dann Sohn Branicki, also kannte er die beiden sehr gut. In den Abschnitt der Vertrauten möchte ich Jan dennoch nicht aufnehmen, weil zwar Beweise des königlichen Vertrauens vorliegen, doch keine Hinweise auf ein Naheverhältnis. Nicht nur Jan, sondern auch sein Bruder Stanisław und dessen Nachkommen zeichneten sich vor allem durch wirtschaftliche Tüchtigkeit aus und wurden reich, doch erst im 18. Jahrhundert auch politisch mächtig. Im 17. Jahrhundert brachte es einzig und allein Jan zu Senatorenehren, doch die Kastellaneien, mit denen ihn der König bedachte, waren nicht von den wichtigen (Żarnów 1600; Biecz 1603).<sup>617</sup> Er beherrschte wohl die Umgangsformen der Oberschicht und die diplomatischen Usancen, denn im Sommer 1602 teilte ihn der König zur Betreuung des Duc de Nevers ein.<sup>618</sup> Als die Heiratsverhandlungen im August des Jahres 1605 abgeschlossen waren, schickte der König Branicki zu Erzherzogin Maria nach Graz, um den formellen Vollzug der Vereinbarungen zu beginnen,<sup>619</sup> was den Gegnern des Königs gar nicht gefiel.<sup>620</sup> Während der Hochzeit betreute er Erzherzog Maximilian Ernst, der nicht nur als Bruder der Braut mit nach Krakau gekommen war, sondern er vertrat auch als Gesandter den Kaiser, den Chef des Hauses der Braut.<sup>621</sup>

Martin Rubach, der von 1628 bis 1632 als Sekretär gedient haben soll,<sup>622</sup> wurde vom König wiederholt für geheime Missionen im Interesse der Königsfamilie eingesetzt. Ende 1628 erhielt er Instruktionen und im folgenden Januar "aus herrn Opacky befehl 5 kosagken" als Reisebegleiter, die ihn in den unruhigen Zeiten beschützen sollten. Er reiste wohl von Danzig<sup>623</sup> zuerst nach Pommern. Da ging es um das Bistum Kammin für Karl Ferdinand oder einen seiner Brüder.<sup>624</sup> Anschließend reiste er nach Braunschweig und verhandelte dort wegen des Nachlasses von Sophie, der Tante Sigismunds.<sup>625</sup> Es ist wahrscheinlich, daß er noch weitere Fürstenhöfe aufsuchte, denn erst im Juni finden wir ihn am Kaiserhof. Da ging es wiederum um Kammin. Im September war er bei König Sigismund und berichtete ihm über die Resultate seiner Missionen, die in einer zeitgenössischen

<sup>617</sup> Urzędnicy 4/3,166; 4/2,46. Zur wirtschaftlichen Tüchtigkeit siehe Pałucki 192-193.

<sup>618</sup> Rangoni an [C. Aldobrandini ?], s.l.&d. [K., 27. Juli 1602 ?], Kop. in Borg III 52 C,D 180 und 184.

<sup>619</sup> Siehe S. 1395.

<sup>620</sup> Pisma rokoszu 2,339.

<sup>621</sup> Ruszenie z namiotku ... in BRacz 16,310-311.

<sup>622</sup> Wiśniewski Nr.347.

<sup>623</sup> Zuerst gingen zwei Kosaken nach Danzig, dann fünf. Fin-König 31. Dezember 1628 und 21. Januar 1629.

<sup>624</sup> Siehe S. 815. Bär, Politik 54.

<sup>625</sup> Pirozyński, Legacy 103.

Zeitung als geheim bezeichnet wurden; Rubach soll als Agent des Königs am Kaiserhof gewirkt haben.<sup>626</sup> Anscheinend trat er 1631, also noch vor dem Tod Sigismunds III., in die Dienste des Prinzen Władysław.<sup>627</sup> Er hielt sich jedoch zumindest gelegentlich auch am Königshof auf, denn kurz vor dem Tod Sigismunds III. hatte Arnoldin ein längeres Gespräch mit ihm.<sup>628</sup>

Mikołaj Wojciech Gniewosz war zum Unterschied von den fünf bisher behandelten Personen ein ganz typischer und wirklicher Sekretär. Nach Auslandsstudien in Italien und Frankreich trat er 1621 in den Dienst der Kanzlei. Der König war offensichtlich mit ihm sehr zufrieden, denn im Jahre 1625 verschaffte er ihm ein Kanonikat im Bistum Krakau<sup>629</sup> und ein Jahr später ernannte er ihn zum Abt von Koprzywnica.<sup>630</sup> Kurz danach, im Frühling 1627, übertrug ihm der König die erste Mission an den Kaiserhof.<sup>631</sup> Es ist möglich, daß gar nicht überliefert ist, was seine Hauptaufgabe war. Nebenbei hat er sich auch mit den braunschweigischen Erbschaftssachen beschäftigt,<sup>632</sup> doch bleibt es unklar, ob er nun Subsidien<sup>633</sup> oder Hilfstruppen<sup>634</sup> erbitten sollte. Natürlich nahm er auch Familienpost mit.<sup>635</sup> Dann gab ihm der König wohl Urlaub für eine Bildungsreise, vielleicht eine politische Bildungsreise, die er im Jahre 1628 absolvierte.<sup>636</sup> Im Jahre 1631 vertraute ihm der König eine sehr heikle Mission an: Er sollte den französischen König bzw. Richelieu zu einer mehr polenfreundlichen Haltung bewegen.<sup>637</sup> Gniewosz kam auf dem Weg nach Frankreich auch nach Brüssel<sup>638</sup> und auf dem

<sup>626</sup> Wie Anm. 624 idA.

<sup>627</sup> Zemela 214. Prinz Władysław an die Stadt Danzig, W., 23. August 1631, O. in AGdańsk 300,53/64,83-86. In der Metryka koronna wird er unter dem Datum 11. April 1632 als Sekretär und Rat der verstorbenen Königin Konstanze bezeichnet. Diese Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

<sup>628</sup> Tagebuch Arnoldins, 11.-31. März 1632, O. in Polonica 55,25-114, unter dem 29. März.

<sup>629</sup> Gniewosz 146.

<sup>630</sup> Sigismund III. an Torres, W., 30. Mai 1626, in TekNar 114,26; in: Elementa 5,41.

<sup>631</sup> Kredentiale für Nicolaus Gniewosz de Oleszow, W., 11. April 1627, O. in Polonica 54,1-2.

<sup>632</sup> Seredyka, Wolski 122.

<sup>633</sup> Bieńkowska 105.

<sup>634</sup> Kurosz an K.Radziwiłł, Orla, 15. Mai 1627, O. in ARadz V 8080,126-130.

<sup>635</sup> Königin Konstanze an Ferdinand II., W., 10. April 1627, O. in Polonica 87,388-389; Ferdinand II. an Königin Konstanze, Wien, 9. Juni 1627, Konz, in Polonica 54,9-11.

<sup>636</sup> Königin Konstanze und Sigismund III., W., 10. November 1627; Prinz Władysław, W., 14. November 1627, alle an Kurfürst Maximilian, O. in AMünKS 6613,295-303. Kurfürst Maximilian an Königin Konstanze und Prinz Władysław, München, 6. März, an Sigismund III., München, 17. März 1628, Konz. in AMünKS 6613,357-358. Daß es keine offizielle Reise war, erkennt man daran, daß der Kurfürst der Königin versicherte, er habe Gniewosz weiterempfohlen, worum man ihn wohl gebeten hatte.

<sup>637</sup> Serwański, Francja 77-80.

<sup>638</sup> Kot, Stosunki 567.

Rückweg nach München.<sup>639</sup> Unter Władysław IV. machte Gniewosz eine recht eindrucksvolle Karriere, er wurde Großsekretär (1636-1641) und Bischof von Włocławek (Kujawien, 1642 – † 7. Oktober 1645).<sup>640</sup>

Nun zu der zweiten Gruppe von acht Personen, die im Zusammenhang mit Problemen der Königsfamilie genannt werden. Als die Kaiserlichen sich bemühten, das Verhältnis zu Sigismund III. zu verbessern, dachte man auch daran, ihn mit einer Habsburgerin zu verheiraten und sammelte Angaben zu der Problematik. Jan Bojanowski war skeptisch; er meinte, der König habe keine Lust auf eine Eheverbindung mit einer Habsburgerin. Noch eine Information erhielt man: "Alain von seinem secretario Johan Wildberger hab ich [=Prinz] so viel vernommen", daß es Absprachen mit einer holsteinischen Prinzessin gegeben habe.<sup>641</sup> Noch ein zweites Mal wird der "kunglige polske secretaren Georg Wildtberger" erwähnt; es ist wohl derselbe Mann, denn es gab doch in Polen nicht mehrere Wildberger. Hier berichtet der preußische Vizekanzler Fabricius, Wildberger habe ihm versichert, der König wolle Anna Wazówna an einen deutschen Fürsten verheiraten. Die Auskunft sei verlässlich, denn er Fabricius kenne Wildberger von seiner Studienzeit in Wien.<sup>642</sup> Beide Male ging es um Probleme der Königsfamilie.

Jan Wielzyński gibt ein Rätsel auf. Er wurde als Sekretär am 4. April 1601 aufgenommen und erhielt von Anfang an die sehr hohe Entlohnung von fl 7 pro Woche, also fl 364 im Jahr.<sup>643</sup> Er war anscheinend bis zum Ende seiner Tätigkeit Sekretär. 24 Jahre lang gab es für ihn keine Rangerhöhung, denn auch am Ende erhielt er nur fl 360 im Jahr; er diente nicht sehr regelmäßig und wurde formell noch bis zum Jahre 1627 als Sekretär geführt.<sup>644</sup> Ich erwähne ihn hier aus einem einzigen Grund: Als man Königin Konstanze das Leibgedinge zugesprochen hatte, mußte dies in den einzelnen Starosteien durchgeführt werden, auch waren die diversen Belastungen festzustellen. Für diese nicht sehr angenehme Aufgabe hat der König Wielzyński ausersehen. Er hat sie mit Umsicht und der nötigen Entschlossenheit erfüllt. Diesen Eindruck hat man, wenn man seinen Rechenschaftsbericht liest.<sup>645</sup>

Piotr Żeromski (oder Żeroński) beschäftigte uns schon zweimal, als cześnik (1621-1630) und Küchenmeister (1630-1633).<sup>646</sup> Davor war er Sekretär, stand vor

<sup>639</sup> Kurfürst Maximilian an Sigismund III., München, 5. März 1632, Konz. in AMünKS 6614,205-206.

<sup>640</sup> Gniewosz 146-147; Urzędnicy 10,147; Nitecki 67.

<sup>641</sup> Finalrelation von Daniel Prinz, s.l.&d. [April-Mai 1590], O. in Polonica 49,1590,1-22, hier 15v.

<sup>642</sup> Palme, Anna 5-6. – Georg Wildberger starb 1593 und wurde in Danzig beerdigt; er war wohl evangelisch. Cieślak, Kościół 49, Abb.16a,16b.

<sup>643</sup> RachKról 298,60v.-64v.

<sup>644</sup> RachKról 301,222r.

<sup>645</sup> Siehe S. 133.

<sup>646</sup> Urzędnicy 10,34,71; siehe S. 241, 249.

allem Szymon Rudnicki und Tomasz Zamoyski nahe.<sup>647</sup> Er hatte in Löwen studiert, daher hat ihn der König wohl auch als Diplomaten nach Brüssel geschickt.<sup>648</sup> Für unsere Thematik ist jedoch Żeromskis Reise nach München interessanter. Man plante sie wohl schon im August 1626 gemeinsam mit anderen Missionen wegen der Gefahren, die von Gustav Adolf drohten.<sup>649</sup> Im September wurden die Schreiben verfaßt, und am 28. Oktober kam Żeromski in München an.<sup>650</sup> Da ging es nicht nur um Gustav Adolf<sup>651</sup>, denn der Gesandte brachte mündlich einen Wunsch der Königin vor: Sie möchte gerne "von hieraus für dero frauenzimmer ein krankenwarterin, auch für dieselbig zwo köchin haben, und ich [=Kurfürstin Elisabeth] solche occasione dises abgesandts hierin schicken solle".<sup>652</sup> Es gab viele solche Wünsche und auch viele solche Transporte, doch meine ich, daß nur in diesem einen Fall nicht ein Kammerdiener der Königin, sondern ein Diplomat des Königs zum Einsatz kam. Es ist daher auch weiter nicht verwunderlich, daß die Königin für die Reisekosten (fl 720) aufkam.<sup>653</sup> Er hat 1627 Katarzyna Parzniewska, eine Jungfrau des Frauenzimmers, geheiratet. "Dem herren Zeronsky laut ihr gnaden [=Ursula] befehl und seiner handschrift ist seiner frauen zum brautschatz geben worden fl 500".<sup>654</sup> Es besteht wohl kein Zweifel, daß er der Königsfamilie nahestand.

Andrzej Szoldrski hat 22 Jahre als Sekretär gedient<sup>655</sup> und immer wieder Aufgaben für die Königsfamilie übernommen. Der König teilte ihn als Berater – und wohl auch Aufpasser – Prinz Władysław zu,<sup>656</sup> er begleitete den Prinzen auf den Feldzügen nach Moskau und Chocim.<sup>657</sup> Er kümmerte sich auch um die Verwaltung seines Vermögens.<sup>658</sup> Daß er bei all dem doch mehr Aufpasser als Vertrauter war, können wir daran erkennen, daß er bei dem Versuch mitwirkte, Adam Kaza-

<sup>647</sup> Wiśniewski 28-29; Sobieski, Sejm 1606,26; ein Beispiel: P.Żeromski an Sz.Rudnicki, K., 26. Januar 1606, in TekNar 101,21-24.

<sup>648</sup> Kot, Louvain 38; Kot, Stosunki 564; Majewski, Chocim 19.

<sup>649</sup> Jaski an Knesebeck, Danzig, 30. August 1626, O. in ABrand 9-Polen 5 f IV,82-83.

<sup>650</sup> Das Schreiben Ursulas an den Kurfürsten war mit 3. September datiert. Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, München, 3. November 1626, Konz. in AMünKS 6613,215-219.

<sup>651</sup> Antwort auf ein Schreiben vom 3. November: Königin Konstanze an Kurfürst Maximilian, W., 3. Januar 1627, O. in AMünKS 6613,235-236.

<sup>652</sup> Kurfürstin Elisabeth an Königin Konstanze, München, 5. November 1626, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6613,220-223.

<sup>653</sup> Fin-Königin 17. Dezember 1626.

<sup>654</sup> Fin-Königin 5. Juli 1627. Niesiecki 10,159. Siehe unter den Jungfrauen der Königin Konstanze (Nr.28).

<sup>655</sup> 1611-1632. Wiśniewski 167, Nr.396. Gefördert wurde er wohl von Stanisław Lubieński an Königin Konstanze und U. Meyerin, Viscovio, 17. Juni [1630], Kop. in BOss 157/II 188.

<sup>656</sup> Zemęła 213-214; Wiśniewski 31.

<sup>657</sup> Siarczyński 2,250-251; Wiśniewski 51.

<sup>658</sup> Rzońca, Sejm 1619,79; Wiśniewski 68.

nowski vom Hof des Prinzen auszuschließen. Der Prinz hat ihm das lange nicht verzeihen können.<sup>659</sup> Władysław hatte aber bei all dem die Einsicht gewonnen, daß Szoldrski ein erfahrener und verlässlicher Aufpasser war, also hat er ihm seinen Bruder Jan Albert anvertraut. Nicht nur in Krakau – da als Administrator des Bistums – sondern auch auf seiner Reise nach Italien. Schließlich stand er dem sterbenden Prinzen bei.<sup>660</sup> Er hat alle diese Aufgaben so gut erfüllt, daß ihn der König in den Jahren 1634 bis 1636 nacheinander zum Bischof von Kiev, Przemyśl und schließlich Posen ernannte.<sup>661</sup>

Stanisław Zadorski hat seine Laufbahn als cubicularius begonnen<sup>662</sup> und als pincerna (cześnik) beendet,<sup>663</sup> das war eine eher seltene Karriere. Er mußte also ein begabter Mann gewesen sein. Als Sekretär (ernannt am 23. April 1613) war er recht eifrig,<sup>664</sup> kümmerte sich vor allem um die Beziehungen zu Brandenburg und geriet in eine langjährige Fehde mit Jaski.<sup>665</sup> Der König übertrug ihm auch eine Mission nach Ungarn in einer schwierigen Zeit (1619/20).<sup>666</sup> All das hätte seine Erwähnung an dieser Stelle nicht gerechtfertigt, doch wird er in einer Quelle als Hofmeister der Prinzessin bezeichnet.<sup>667</sup> Es kann nur Anna Katharina gemeint sein. Ich konnte in keiner anderen Quelle einen weiteren Beweis für diese Funktion finden.

Christoph Lode von Loden, der in den Jahren 1626-1633 als Sekretär wirkte,<sup>668</sup> wird in den Quellen vor allem als Betreuer von pommerschen und brandenburgischen Gesandten erwähnt.<sup>669</sup> Dieser livländische Adelige war ein strenger Katholik. Als ihn die pommerschen Gesandten einmal zu Ostern zum Essen einladen wollten, hat er geantwortet, "das wir keine catholische tractamenten haben würden. Wie wir nun darauf geantwortet, das wir soweit wol gefast, ihme seine satisfaction mit fastenspeisen zu machen," so hat er doch abgelehnt.<sup>670</sup> Da er Ka-

<sup>659</sup> A-Kobierzycki 916,918.

<sup>660</sup> Siarczyński 2,251; Władysław IV. an Szoldrski, Lemberg, 24. Oktober 1634 und an Prinz Jan Albert, W., 20. November 1634, in: Władysław, Listy 24-25,46; Weisung an Visconti, [Rom], 7. Oktober 1634, Kop. in Barb 6588,160.

<sup>661</sup> Nitecki 202.

<sup>662</sup> Wiśniewski 41 (1609-1612).

<sup>663</sup> Urzędnicy 10,34. – Niesiecki (10,17) schreibt von "królowa Anna", doch das geht sich nicht aus.

<sup>664</sup> RachKról 301,230r.; siehe auch Wiśniewski Nr.450.

<sup>665</sup> Siehe S. 2116.

<sup>666</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 14. Februar 1620, O. in Borg II 231,137-138.

<sup>667</sup> Urzędnicy 10,215.

<sup>668</sup> Wiśniewski 29, Nr.227.

<sup>669</sup> H.von Weinbeer an A.von Kreutzen, W., 9. Dezember 1631, O. in ABrand 6,39,44-45; Finalrelation von Bonin et al., Alt-Stettin, 20. April 1633, Kop. in ABrand 9-Polen 14,4,1-64, hier 16v.

<sup>670</sup> Finalrelation von Damitz et al., Köslin, 14. April 1626, O. in AKS I 507,347-370, hier 356.

tholik war, konnte er eine Jungfrau der Königin – Katharina von Egk – ehelichen, doch das erst nach dem Tod des Königspaares (18. Juli 1632);<sup>671</sup> somit ist dies nicht unbedingt ein Beweis für eine besondere Nähe zur Königsfamilie.

Domenico Roncalli kam Anfang 1623 als Sekretär des Nuntius Giovanni-Battista Lancellotti nach Polen. Dieser verließ Warschau am 25. Juni 1627,<sup>672</sup> doch Roncalli blieb in Polen. Warum blieb er zurück? In der ersten Erwähnung (einen Tag vor der Abreise Lancellottis) in einem Bericht des neuen Nuntius und auch in dessen folgenden Berichten lesen wir, er sei in die Dienste des Königs getreten, werde den jüngeren Prinzen als Italienischlehrer dienen und habe vom König den Titel Sekretär erhalten, den der König "suol dare a molti".<sup>673</sup> Anfangs schien es so, als wäre die einzige Unannehmlichkeit für die päpstliche Verwaltung, daß Roncalli auch als Chiffrierer agiert hatte, also die cifra kannte.<sup>674</sup> Es ist nicht sicher, daß der König ihm tatsächlich den Titel Sekretär verlieh, denn später berichtete er, Roncalli sei ohne irgendeine Absicherung in Warschau geblieben und habe um eine Stelle als Hofkaplan ersucht. Diese Stelle bekam er auch, doch habe es keine wirkliche Absprache mit Lancellotti gegeben.<sup>675</sup> Der König stellte die Sache als ganz harmlos dar, doch Roncalli nützte seine Nähe zum König, um dafür zu wirken, daß der König Lancellotti als seinen Kandidaten für die Erhebung zum Kardinal vorschlage, sich nicht durch die ablehnende Haltung des Papstes beeindrucken lasse, sondern auf der Erfüllung seines Wunsches bestehe. Das war nicht nur ein Verdacht des Nuntius Santacroce,<sup>676</sup> der übrigens selbst auf diese Weise Kardinal werden wollte und durch eine unsaubere Handlung auch wurde.<sup>677</sup> In Rom knackte man die Chiffre,<sup>678</sup> die Roncalli in der Korrespondenz mit Lancellotti verwendete,<sup>679</sup> und besorgte sich ein Schreiben Roncallis an Lancellotti.<sup>680</sup>

<sup>671</sup> Radziwiłł, *Memoriale* 1,40; Dachnowski 340.

<sup>672</sup> ActaNP 1,250. Hier ist nicht vermerkt (251), daß Roncalli in Polen blieb, doch bei dem Vorgänger von Lancellotti findet sich sehr wohl ein solcher Vermerk (249), obwohl der Name Bartolomeo Ribboni später nicht genannt wird.

<sup>673</sup> Santacroce an F.Barberini, W., 24. Juni 1627, in: ActaNP 23/1,37.

<sup>674</sup> F.Barberini an Santacroce, Rom, 7. August 1627, in: ActaNP 23/1,63.

<sup>675</sup> Visconti an F.Barberini, W., 3. April 1631, in: ActaNP 24/1,190-195. Roncalli erhielt auch bald die Erlaubnis, als Geistlicher zu wirken. F.Barberini an Santacroce, Rom, 27. November 1627, in: ActaNP 23/1, 138-139.

<sup>676</sup> Siehe z.B. Santacroce an [F.Barberini], W., 28. Oktober 1628, Decif. in NunPol 40,267 und 273.

<sup>677</sup> Leitsch, Piasecki 105-108.

<sup>678</sup> Albano Feragallo an [?], Rom, 22. Oktober 1628, O. in NunPol 40,143.

<sup>679</sup> Allwöchentlich soll es Briefwechsel gegeben haben. Santacroce an F.Barberini, W., 1. Mai 1628, in: ActaNP 23/1,255-257.

<sup>680</sup> Weisung an Santacroce vom 5. August 1628, Konz. in NunPol 40,175.

Man wurde fündig,<sup>681</sup> und die Lage Roncallis war nun gar nicht gut, denn seit den Tagen Pius IV. waren Korrespondenzen dieser Art verboten.<sup>682</sup> Nun wurde es auch mehr als wahrscheinlich, was man schon im Frühjahr 1628 verbreitet hatte, nämlich daß Roncalli für diese Tätigkeiten von Lancellotti bezahlt wurde.<sup>683</sup> Da halfen auch die Beteuerungen des Königs nichts, daß er alles aus eigener Initiative unternommen habe und Roncalli keine Schuld treffe.<sup>684</sup> Dieser verteidigte sich mit der Versicherung, er habe sich für Lancellotti im Glauben, etwas Gutes zu tun, eingesetzt. Auch habe er sich bemüht, den König von seinem Vorhaben abzubringen, sei jedoch an der "fermezza et immutabilità troppo grande di SM" gescheitert.<sup>685</sup> Natürlich geriet Roncalli auch in die Affäre Piasecki hinein, denn die war auch gegen Lancellotti gerichtet.<sup>686</sup> Letztlich hat diese Affäre Roncalli nicht wirklich geschadet. Nicht einmal in Rom war man verärgert, denn er betätigte sich als Informant des Vatikans.<sup>687</sup> Es wird schon stimmen, daß er für die Briefe, die der König Lancellotti sandte, die Konzepte erstellte.<sup>688</sup> Er war also doch eher ein Sekretär als ein Kaplan. Vielleicht war es nicht richtig, ihn in diese Untergruppe der Sekretäre aufzunehmen, die der Familie nahestanden, denn betrachten wir seine sonstigen Aktivitäten unter Sigismund III. und noch viel mehr unter dessen Nachfolgern,<sup>689</sup> fällt es schwer, sich vorzustellen, daß er den Prinzen das Italienische beibrachte. Er hätte wohl besser in die folgende Gruppe gepaßt; da sind die Sekretäre erfaßt, die zum König ein Nahverhältnis hatten, aber nicht für die Familie tätig waren.

Jan Secy miński (auch Sycy miński) war der einzige Pole, den Sigismund III. bei den Verhandlungen mit Erzherzog Ernst einsetzte, als er plante, Polen aufzugeben und nach Schweden zurückzukehren. Über diese geheimen Verhandlungen wissen wir nur wenig. Was Secy miński im Detail tat, ist nicht überliefert.<sup>690</sup> Auf

<sup>681</sup> Roncalli an Lancellotti, [W.], 26. August sine anno [wohl 1628], O. in Chiffre und Decif. in NunPol 40,462 und 465. Das Interzipieren der Briefe rief einiges Aufsehen hervor. Santacroce an [F.Barberini], W., 10. März 1629, Decif. in NunPol 40, 355 und 358. Roncalli hat sich auch deshalb bei dem Nuntius beklagt. Santacroce an [F.Barberini], W., 13. Januar 1629, Decif. in NunPol 40, 317 und 320.

<sup>682</sup> F.Barberini an Visconti, Rom, 14. Dezember 1630, in: ActaNP 24/1, 102-106. Hier auch erwähnt, daß er aus Foligno stammte.

<sup>683</sup> Santacroces Bericht vom 1. Mai 1628, siehe Anm.679 idA.

<sup>684</sup> Siehe z.B. den Bericht Viscontis vom 3. April 1631, Anm.675 idA.

<sup>685</sup> Roncalli an [F.Barberini], W., 28. Oktober 1628, O. in NunPol 40,286-288.

<sup>686</sup> Santacroce an [F.Barberini], W., 1. Mai und 29. Juli 1628, in: ActaNP 23/1,255-257,307-309; 20. Januar und 31. Mai 1629, Decif. in NunPol 40,324,396.

<sup>687</sup> Roncalli an Torres, W., 24. April 1632, in TekNar 114,64.

<sup>688</sup> Santacroce an [F.Barberini], W., 28. Oktober 1628, Decif. in NunPol 40,267 und 273.

<sup>689</sup> Wasilewski, Roncalli.

<sup>690</sup> Wisner, Zygmunt 1,26; Wisner, Zygmunt 2,53; Lepszy, Rzeczpospolita 275,350; Grzybowski, Sluzba dyplomatyczna 148. – Über Ereignisse im Nordischen Krieg berichtete besonders aus Reval Jan Secy miński an Anna Jagiellonka, s.l.&d., in Extranee 92, G-Mappe s.f.



den Landtagen (*sejmiki*) vor dem Inquisitionsreichstag<sup>691</sup> und auch schon früher auf Adelsversammlungen<sup>692</sup> kritisierte man laut seine Tätigkeit. Sogar bis Florenz gelangten Informationen über seine Teilname an den Verhandlungen mit Erzherzog Ernst,<sup>693</sup> und noch im *rokosz* gedachte man seiner.<sup>694</sup> Er war einer von zwei Sekretären, denen in der Zeit Sigismunds III. der Titel wegen Fehlverhaltens abgesprochen wurde.<sup>695</sup> Kozłowski zählte ihn zu den Vertrauten des Königs,<sup>696</sup> was verständlich ist, wenn man bedenkt, wie gefährlich und streng geheim die Verhandlungen waren, an denen er mitwirkte.

Piotr Kochanowski ist eher eine Ausnahme unter den Sekretären Sigismunds III. Wie viele seiner Kollegen in der Zeit der letzten beiden Jagellonenkönige ging er in die Kulturgeschichte ein, und zwar vor allem als Übersetzer Ariosts ins Polnische.<sup>697</sup> Er war in den Jahren von 1596 bis 1608 als Sekretär tätig.<sup>698</sup> Es ist möglich, daß seine Tätigkeit als Sekretär mit einer Mission an den Kaiserhof endete.<sup>699</sup> Als Sekretär hat er vielfältige Aufgaben vor allem in der Wirtschafts- und Finanzverwaltung übernommen.<sup>700</sup> Daß ihn der König besonders schätzte, glaube ich daran erkennen zu können, daß er ihm auf einer Reise von Krakau nach Warschau die von ihm so sehr geschätzten italienischen Musiker anvertraute.<sup>701</sup>

Stefan Charbicki war einer der Geistlichen, die mit kirchlichen Pfründen versorgt wurden. Bereits als Abt der Zisterzienserabtei Przemęt erhielt er Anfang 1612 den Auftrag, zu König Matthias zu reisen. Er sollte wohl die Voraussetzungen für einen Freundschaftsvertrag schaffen.<sup>702</sup> Knapp vor oder nach seiner Abreise erfuhr man, daß Rudolf II. gestorben war. Im April verhandelte Charbicki in

<sup>691</sup> St.Fogelweder an Erzh. Maria, W., 20. August 1592, O. in FamKorr 43,29-32.

<sup>692</sup> Adelsversammlung an Sigismund III., Jędrzejów, 6. Juni 1592. Kop. in BPet 124,18 (70-74).

<sup>693</sup> Conditioni proposti al s-mo arciduca Ernesto, in Mediceo 4293,481.

<sup>694</sup> Pisma rokосу 2,338.

<sup>695</sup> Wiśniewski 84,104,Nr.358.

<sup>696</sup> Kozłowski, Zygmunt 276.

<sup>697</sup> Pollak 199-200.

<sup>698</sup> RachKról 335,124r. (1601 oder 1602); 337,213r.-218v.(3. Januar 1605). In RachKról 301 gleichsam eine Endabrechnung; bei anderen Sekretären geht die Abrechnung bis in die zwanziger Jahre hinein. "D. Petro Kochanowski: Restabant ad diem ultimam iunii 1608."Die Restschuld von fl 1.158/8 wurde im November 1608 ausbezahlt. RachKról 301,225v. Siehe auch Lechicki, Mecenat 241-242; Wiśniewski Nr.164; Pollak 198-199.

<sup>699</sup> Tyszkowski, Wojna 90.

<sup>700</sup> Pollak 198; Wiśniewski 32,39; VolLeg 2,472; RachKról 297,8r.

<sup>701</sup> RachKról 295,183v. – 1599 war er auch mit der Bezahlung der Maler befaßt. RachKról 297,223r.

<sup>702</sup> Instruktion für Stefan Charbicki, s.l.&d., in TekNar 107,1005; Sigismund III. an König Matthias, W., 25. Januar 1612 (Gratulation zur Wahl zum König von Ungarn) und Wolbórz, 16. Februar 1612 (Kondolenz zum Tod des Kaisers), in TekNar 107,67,119-120. Barwiński, Przymierze 991-996; Leitsch, Moskau 160.

Wien.<sup>703</sup> Die Lage in der Habsburgerfamilie war heikel und die Situation für Sigismund III. auch nicht gerade einfach. Die Mission war schwierig, doch der König war mit der Leistung Charbickis zufrieden, denn bald nach seiner Rückkehr bemühte er sich, ihm die viel bedeutendere Abtei Wąchock zu verschaffen.<sup>704</sup> Da dem König die Beziehungen zu den Habsburgern besonders am Herzen lagen, wird er wohl in einer so schwierigen Situation nur einen Mann seines Vertrauens mit einer Mission dieser Art betraut haben, auch wenn hier Überlegungen finanzieller Art eine Rolle gespielt haben sollten.

Budzynski (Budzinski, Buczynski) kommt in den von mir ausgewerteten Quellen nur dreimal vor. Das erste Mal wird er als Bediensteter des litauischen Hofmarschalls Krzysztof Wiesiołowski bezeichnet, der die Aufgabe hatte, dem König täglich zu melden, wieviele Opfer die Pest wiederum gefordert hatte ("..., ktory co dzien KJM wiadomosci donosi, iako wiele ktorego dnia umrze").<sup>705</sup> In einem Brief bezeichnete ihn Kurosz als einen K. Radziwiłł ergebenen Mann, der stets am Hof lebe und als königlicher Sekretär in viele Dinge eingeweiht sei ("... u dworu zawsze mieszka, u wszytkich ma confidentią y miłość wielką. Ten teraz w Osiecku ...").<sup>706</sup> Wenn ihn der König mit nach Osieck nahm, gehörte er wohl zum inneren Kreis der Mitarbeiter des Königs. Die dritte Erwähnung bestätigt das, denn drei Jahre später sollte er oder etwa Piotrowski Ursula einen Brief übergeben.<sup>707</sup> Wenn er eine ähnliche Stellung wie Piotrowski hatte, gehörte er wohl nach wie vor zum innersten Kreis.

Abschließend sind noch einige Sekretäre zu erwähnen, die aus irgendeinem Grund etwas Besonderes an sich hatten. So ist Fryderyk oder Fedor Bohdanowicz Łukomski zwar auch als Gesandter zum Kaiser gegangen,<sup>708</sup> doch zu einem Zeitpunkt, der eher vermuten läßt, daß er ein Mann Zamojskis und nicht des Königs war. Allerdings scheint er unter den Sekretären König Stefans nicht auf,<sup>709</sup> doch bereits auf der ersten Liste der Sekretäre Sigismunds III.<sup>710</sup> Die Bezahlung war sehr hoch (Bei 2506), doch das war weiter nicht beachtenswert. Das Besondere an Łukomski (oder Lukomskij ?) war seine Herkunft. Er war unter den Sekretären der Regierungszeit Sigismunds III. der Mann mit dem prächtigsten Stammbaum.

<sup>703</sup> Responsum an St.Charbicki, Wien, 9. April 1612, in LibLeg 28,307r.-310v.

<sup>704</sup> Sigismund III. an Piotr Tylicki, W., 20. Juni 1612, in TekNar 107,459.

<sup>705</sup> St.Kurosz an K.Radziwiłł, Orla, 13. Dezember 1624, O. in ARadz V 8080,25-27.

<sup>706</sup> Kurosz an K.Radziwiłł, Orla, 27. September 1625, O. in ARadz V 8080, 59-64.

<sup>707</sup> Memorial für Stanisław Buczyński, starosta von Sluck, und St.Kurosz, starosta von Orla, s.l.&d. [Juni 1628], O. in BPet 115,113,224r,-230v. Die Namensgleichheit ist verwirrend. Es ist nicht auszuschließen, daß hier nicht unser Sekretär, sondern der Mitarbeiter Radziwiłłs gemeint ist. Wahrscheinlich ist es allerdings nicht.

<sup>708</sup> Lepszy,Walka 106-107; Wiśniewski 62,114,Nr.242.

<sup>709</sup> Kieniewicz.

<sup>710</sup> D2,327. Auch erwähnt in G 194 (1590).

Er war ein Fürst.<sup>711</sup> Das war den Zeitgenossen durchaus bewußt,<sup>712</sup> die Historiker haben diesem Umstand allerdings keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Die im Folgenden zu erwähnende Person hat ein Lehrbeispiel für Treue und Loyalität geliefert. Der kaiserliche Diplomat Serentein berichtete im Juni 1588 über seine Beobachtungen in Polen und schrieb unter anderem, er sei "mit des prinzen aus Schweden teutschem secretari, ainem Georg Fünckh genant, in ain grosses vertrauen geraten, dann nachdem er mir angezaigt und geklagt, das er dißorts über sein vilmal begerte erlassung aufgehalten werde und austrücklichen gesagt und protestiert, er welle und künde nit weiter deren enden dienen, dann er ain eyfernder, ain teutscher und des Römischen Reichs undertan geborn. Diser Funck hat mir vertreulich angezaigt, das der jung künig Sigismundus, wie er ine nent, erst vor 14 tagen abermals ain vertraute person zum vattern in Schweden abgefertigt und ime, in was jamer und armut, kumer und ellend sambt den imerwährenden leibsschwachaiten er sein zeit zu Crackaw zuebringe, und daneben, was er für hochmuet und insolencias von Pollacken gedulden mueß, zu gemuet gefuert. Wer der vatter nit balt remediern, so werde er aus nott zu andern mitlen gedrungen werden."<sup>713</sup> Was Fink hier erzählte, war unter den gegebenen Umständen einfach Verrat. Weder quittierte er den Dienst, noch fiel er in Ungnade. Im Jahre 1597 reiste Fink als Diplomat nach Dänemark<sup>714</sup> und im Frühjahr 1599 zu den Fürsten der Ostseeländer,<sup>715</sup> da wurde er als Georg Finck zu Schmierow (oder Schwierow) bezeichnet und als lang dienender königlicher Sekretär.<sup>716</sup> Daß er in den Listen nicht aufscheint, besagt wenig, denn auch die schwedischen Sekretäre finden wir da nicht. Die Privatsekretäre zahlte der König aus den privaten Mitteln.

Jan Skrzetuski, der ca. 1598 starb, wäre unter den Sekretären zu erwähnen gewesen, die sich mit Familienangelegenheiten beschäftigten, denn ihn hat der König wiederholt in den Verhandlungen mit Brandenburg wegen der Verhehlung Anna Wazównas eingesetzt. Interessanter ist aber eine andere Facette seiner vielfältigen Tätigkeit: Sophie, eine Schwester der Mutter Sigismunds III., war mit einem Herzog von Braunschweig verheiratet. Nach ihrem Tod (1575) begann ein nicht enden wollender Erbschaftsstreit, der äußerst kompliziert war. Viele Jahre lang war Skrzetuski der beste Kenner der Materie. Er wußte also über ein bestimmtes Problem bestens Bescheid. Er wurde vom König auch in den Beziehun-

<sup>711</sup> Wolff, Senatorowie 115.

<sup>712</sup> Rescius 182.

<sup>713</sup> Carl von Serentein an Rudolf II., s.l.&d. [Juni 1588], O. in Polonica 42, 1588 Juni, 24-38, hier 34v.

<sup>714</sup> Palme, Danmark 149-153.

<sup>715</sup> Bodniak, Flota 11.

<sup>716</sup> Sigismund III. an Boguslaw XIII., W., 21. Februar 1599, O. in AKS I, 483,125-128.

gen zu Brandenburg,<sup>717</sup> Pommern<sup>718</sup> und sogar Siebenbürgen<sup>719</sup> eingesetzt, verband also Spezialisierung mit Vielseitigkeit.<sup>720</sup>

Krzysztof Warszewicki war in mancher Hinsicht das Gegenteil von Skrzetuski. Er hat kaum die normalen Arbeiten der Sekretäre verrichtet und war wie nur wenige in der Regierungszeit Sigismunds III. den kulturell produktiven Sekretären der Mitte des 16. Jahrhunderts ähnlich.<sup>721</sup> Schon zu Zeiten König Stefans war er Sekretär mit der erstaunlich hohen Bezahlung von fl 1000 im Jahr.<sup>722</sup> Im Interregnum nach Stefans Tod schloß er sich Erzherzog Maximilian an und ist nach der Niederlage des Erzherzogs mit knapper Not auf kaiserliches Territorium geflohen.<sup>723</sup> Er lebte dann einige Jahre lang in Prag im Exil.<sup>724</sup> Als ihm der König verziehen hatte, reiste er ihm gleich nach Stockholm nach<sup>725</sup> und intrigierte dort heftig gegen den kaiserlichen Gesandten.<sup>726</sup> Der König nahm ihn wieder als Sekretär auf, und wieder erhielt er fl 1000 Jahresgage,<sup>727</sup> obwohl er Krakauer Domherr war. Nur einmal, so scheint mir, hat der König ihm eine Mission übertragen: Er sandte ihn im Jahre 1602 nach München. Er sollte die Prinzessin Magdalena als mögliche Braut für den König begutachten.<sup>728</sup> Obwohl sein Urteil durchaus positiv ausfiel,<sup>729</sup> hat der König eine Ehe mit Magdalena nicht in Erwägung gezogen. Er wollte sich wohl gar nicht ernsthaft mit der Heirat mit einer Bayerin auseinandersetzen, denn als es um Erzherzogin Anna ging, traute er dem Urteil eines Geistlichen, wenn es um Weibliches ging, anscheinend gar nicht. Warum

<sup>717</sup> Siehe zu Skrzetuski Bei 2505.

<sup>718</sup> Wiśniewski 82, – Pommersche Gesandte: "Herr Schretutzky kan gar wenig tuen." Peter Godtberg an Herzog Johann Friedrich, Stettin, 2. Mai 1597, O. in AKS I,512,243-255, hier 248.

<sup>719</sup> Jan Skrzetuski an Königin Anna, "Ratai", 9. November 1595, Kop. in Extranca 92, G-Mappe s.f.

<sup>720</sup> Wiśniewski Nr.368. – Skrzetuski, ein Mitglied der Familie unseres Sekretärs, diente König Stefan (Kieniewicz 65) und stand wohl Zamoyski nahe. Wiśniewski 81. – Er informierte auch die Erzbischöfe von Köln und Mainz über die Politik Polens. Siehe Polonica 39, Oktober 1587, 2-3,6-7. – Zu seinen Tätigkeiten in bezug auf Braunschweig siehe auch Pirożyński, Spór; Pirożyński Legacy.

<sup>721</sup> Boczek; Wiśniewski 59.

<sup>722</sup> Kieniewicz 66; D1,323; RachKról 370-373,181v.

<sup>723</sup> Prinz an Rudolf II., Breslau, 1. Februar 1588, O. in Polonica 41,186-187.

<sup>724</sup> Boczek 85. – Rom setzte sich für den Pardon ein. Der König wollte anfangs nur zustimmen, wenn er nicht zu entlohnen ist, doch dann war er doch bereit, die von König Stefan gewährte "Pension" weiterhin zu zahlen. Von einer Sekretärstelle ist hier nicht die Rede, also mußte er für die fl 1000 jährlich keine Arbeitsleistung erbringen. Capua an Montalto, W., 18. März und 15. August 1590, O. in NunPol 26,347,411-412.

<sup>725</sup> Zbylitowski 79; Leszczyński, Ideology 48.

<sup>726</sup> Leitsch, Kahl 295.

<sup>727</sup> RachKról 295,209; 298,6v. (1601); Wiśniewski Nr.425.

<sup>728</sup> Hurter, Ferdinand 5,21; Sokołowski, Przed rokoszem 147.

<sup>729</sup> K. Warszewicki an Stoboeus, K., 15. Januar 1603, in: Stoboeus 114-115.

sollte nun Warszewicki eher vertrauenswürdig sein? Doch nicht wegen dieser eigenartigen Mission widme ich hier Warszewicki einige Zeilen. Als man Rangoni, dem päpstlichen Nuntius, 1602 die Weisung erteilte, er möge den König überreden, Warszewicki zu höheren Ämtern zu erheben, war er sehr skeptisch. Der König halte ihn nicht für fähig, höhere Ämter in der Kirche zu bekleiden, schätze ihn nicht und "se ne ride non senza forsi colpa della loquacità et umore del sodetto signore Varsovitio".<sup>730</sup> Der König kannte ihn wohl recht gut, denn bereits als Siebzehnjähriger muß er ihn in Stockholm kennengelernt haben.<sup>731</sup>

Andrzej Rey war eine Ausnahme. Als ihn der König im Jahre 1614 in die Gruppe der Sekretäre aufnahm, hatte er sich bereits recht eifrig als Verbindungsmann zu den militanten Feinden der katholischen Kirche betätigt. Das wußte der König ganz gewiß.<sup>732</sup> In meinen Notizen scheint er im Jahre 1617 erstmals auf; er verhörte den Franzosen, der einen Herrn von Nolde getötet hatte.<sup>733</sup> Das war durchaus eine Aufgabe, die man Sekretären anvertraute. Im Jahre 1618 wird erwähnt, daß er von Brandenburg eine jährliche Pension von fl 500 erhielt.<sup>734</sup> Er bot auch weiterhin den Brandenburgern seine Dienste an: "So wolle er dan und wan allerley, so zu wißen nützlich und er in erfahrung bringen wird, gestalt er dazu seine gutte freunde am hoffe hatt, fleißig advisiren."<sup>735</sup> All das wäre ganz normal gewesen und kein Grund, Rey hier zu erwähnen. Doch es gibt ein Kuriosum: Dieser militante Gegner der katholischen Kirche hat auf Befehl König Władysławs IV. die Ordnung der Verlassenschaft Ursula Meyerins überwacht, obwohl es fast nur katholische Sekretäre und darunter viele Geistliche gab. Wenn das letzte Testament dem einzigen erhaltenen ähnlich war, dann erhielt wohl fast alles die Katholische Kirche. Was dachte sich der König bei der Ernennung Reys? Da er stets in Frieden und Eintracht mit Ursula lebte, fällt mir nur ein mögliches Motiv ein: Die Gegner Sigismunds III. verbreiteten gelegentlich das Gerücht, Ursula habe sich bereichert. Es sollte nun ein Evangelischer feststellen, daß dies nicht stimmte? Er fand nämlich nur 10.588 Dukaten.<sup>736</sup>

Franz Gansneb genannt Tengenagel scheint hier als letzter der Außenseiter auf, denn er war nie Sekretär des Königs von Polen, doch hat ihn Sigismund III. wiederholt so eingesetzt, wie er das bei seinen polnischen Sekretären gewohnt war.

<sup>730</sup> Rangoni an [C.Aldobrandini, K.], 15. September 1602, O. in Aldob 4,320-322; Kop. in Borg III 52 C,D 162-164.

<sup>731</sup> Bolognetti an [?], s.l., 14. August 1582, in: Rossija i Italija 2,409-417.

<sup>732</sup> Wasilewski, Rey; Wiśniewski Nr.338.

<sup>733</sup> Bericht Weihers über die Ökonomie Malbork (Marienburg) 1616/1617, in RachKról 349,32v.-35r., hier 34r.

<sup>734</sup> Hier wird er als geheimer Sekretär Sigismunds III. bezeichnet. ABrand 9, 9f 125-130.

<sup>735</sup> Bergman an Gözen, Graudenz, 30. März 1626, O. in ABrand 6, 36, 3,17-18.

<sup>736</sup> Siehe S. 1874.

Tengnagel war ein Abenteurer ohne Schwung, ein Intrigant von Gnaden.<sup>737</sup> Er hat sich als Bediensteter Erzherzog Leopolds im Jahre 1611 so hervorgetan und sich so unbeliebt gemacht, daß man überzeugt war, man werde ihn hängen, doch er verstand es, andere anzuschwärzen und sich selbst herauszureden, kam mit heiler Haut davon.<sup>738</sup> Warum sich Sigismund III. für seine Begnadigung einsetzte,<sup>739</sup> kann ich nicht sagen. Vielleicht tat er es auf Betreiben der Königin, die ihren Bruder Leopold besonders schätzte. Als man Tengnagel begnadigt hatte, dankte Sigismund III. König Matthias dafür.<sup>740</sup> Doch Tengnagel verstand es, wieder unangenehm aufzufallen, wurde von Prag verbannt, ging vermutlich in die Niederlande, doch Erzherzog Albrecht schickte ihn nach Polen – wohl nicht mit einem Auftrag, sondern nur um ihn loszuwerden.<sup>741</sup> Im September 1616 war er schon in Diensten Sigismunds III.<sup>742</sup> und vermutlich von Anfang an schwedischer Kanzler.<sup>743</sup> Erzherzog Leopold bezeichnete ihn im Mai 1620 als "mein gehaimber raht und lieber gertreuer, auch der KW zu Pohlen und Schweden deutscher und schwedischer canzler".<sup>744</sup> Wenn der König ihn für Missionen zum Kaiser<sup>745</sup> oder zu Erzherzog Leopold<sup>746</sup> verwendete, wundert man sich, weil er doch viel Unfug getrieben hatte, doch wenn er ihn als Gesandten nach Dänemark schickte,<sup>747</sup> ist man peinlich berührt – das konnte dem Ruf des Königs nur schaden. Vielseitig war Tengnagel zweifellos – im Herbst 1620 agierte er in Polen als kaiserlicher Gesandter.<sup>748</sup> Eine Verwandte Tengnagels, vielleicht eine Tochter, finden wir unter den Jungfrauen der Königin Konstanze.<sup>749</sup> Die Personalentscheidungen Sigismunds III. waren im allgemeinen gut, doch im Fall Tengnagel kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, was sich der König dachte, als er ihn in aller Öffentlichkeit als seinen vertrauten Mitarbeiter bezeichnete. Gewiß war der Posten eines schwedischen Kanzlers in Warschau ein Phantomposten, doch gab es da

<sup>737</sup> Szelągowski, Śląsk 70; Dobrowolska, Zbarascy 110.

<sup>738</sup> Leitsch, Leopold 56-57. Der Prager Nuntius an S.Borghese, Prag, 7. und 20. März 1611; ein Medici (?) an den toskanischen Staatssekretär, Prag, 7. März 1611, in: Landtagsverhandlungen 433-435,436-439,633-635.

<sup>739</sup> Diverse Stücke in LibLeg 28,245-247.

<sup>740</sup> Sigismund III. an König Matthias, W., 5. Januar 1612, in TekNar 107,3-4.

<sup>741</sup> Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, Danzig, 10. Februar 1616, O. in ABrand 6, S4,376-377.

<sup>742</sup> [Diotallevis an S.Borghese], W., 23. September 1616, Decif. in Borg II 220,177.

<sup>743</sup> Kochowski 1,49-50. In einem Brief so bezeichnet: Sigismund III. an Kaiser Matthias, W., 11. Juni 1618, O. in Polonica 53,1-2.

<sup>744</sup> Erzherzog Leopold an Ferdinand II., Russach, 30. Mai 1620, O. in FamKorr 5,251-253.

<sup>745</sup> Sigismund III. an Ferdinand II., W., 10. April 1620, O. in FamKorr 6, Mapped Fürsten, 52-53.

<sup>746</sup> Königin Konstanze an Erzherzog Leopold, Ujazdów, 12. Juni 1618, O. in ALeo II.Reihe Habsburger s.f.

<sup>747</sup> Diotallevis Bericht vom 23. September 1616, siehe Anm.742 idA.

<sup>748</sup> Prochaska, Żółkiewski 401-403.

<sup>749</sup> "Vor die jungfrau Dennagelin daß prautbad zu hätzen fl 1/4". Fin-Königin 31. Januar 1627.

Emigranten aus Schweden, die der König ohne Reputationsschäden für solche Scheintätigkeiten verwenden konnte. Apropos schwedische Emigranten – wie dachten die über ihren neuen Kanzler?

#### 2.1.7.2. Komornicy (cubicularii)

Bei dieser Gruppe von Bediensteten gibt es größere Schwierigkeiten mit dem Terminus. Komornik kommt von komora wie camerarius von camera und Kämmerer von Kammer. Cubiculum ist das Schlafzimmer, ein cubicularius also ein Bediensteter, der dem Fürsten bei den Verrichtungen in seinen privaten Gemächern zur Seite steht. Gemach ist im Polnischen pokój, dem entspricht pokojowy (oder die ältere Form pokojowiec). So manche Aufgabe ist den Kämmerern und den Kammerdienern gemeinsam, und das vermehrt die Verwirrung. Pokojowy ist heute das polnische Wort für Kammerdiener, wie auch im Italienischen aus camerarius der cameriere, der Kammerdiener, entstand und aus der deutschen Form Kämmerling der camerlengo, der Kämmerer. Auf ähnliche Weise entstanden die Bezeichnungen chambellan im Französischen und camarero im Spanischen.<sup>750</sup> Auch am polnischen Hof hatte ein camerarius ursprünglich dieselben Aufgaben wie an anderen europäischen Höfen. Doch schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es cubicularii salariati und cubicularii missiles.<sup>751</sup> Das war etwas verwirrend, und Tomkowicz, der Editor einer einschlägigen Quelle, wußte nicht so recht, was er damit anfangen sollte, und teilte die cubicularii in missiles und pokojowcy,<sup>752</sup> also in Boten und Kammerdiener. Das hat wohl kaum zur Klärung beigetragen. In einer Quelle aus 1566 oder knapp davor lesen wir: "Ad cubicularios, qui mittuntur cum litteris huc atque illuc a reginali maiestate ..." <sup>753</sup> Hier sind es nur missiles. In einer Quelle aus dem Jahre 1574 gibt es *cubicularii salariati* (gli camerlingi maggiori), *cubicularii minores sive pueri* (gli paggi) und *cubicularii missiles* (gli camerlingi di spacci). Hier werden auch die Aufgaben beschrieben: Die erste Gruppe dient bei der Tafel und beim Ankleiden bzw. Ablegen der Kleider. Auch die Pagen sollten sich um die Kleidung kümmern. Die dritte Gruppe hatte stets bereit zu sein, königliche Schreiben an Orte innerhalb oder außerhalb des Reiches zu transportieren; sie mußten sich auch um die Relaisstationen kümmern und Wagentransporte organisieren.<sup>754</sup> Von Fourierdiensten ist hier allerdings

<sup>750</sup> Heute das Wort für Kammerdiener und Kellner. Im 16. und 17. Jahrhundert für Kämmerer. Hofmann 214. Doch bin ich nicht ganz sicher, denn es gab auch gentiles hombres de la camara, ayudas de camara und uxier de camara, nicht nur eine camarera, sondern auch eine camarera mayor, offensichtlich eine Oberstkämmerin. Hofmann 214,216,224,229,272,274,281.

<sup>751</sup> Ferenc 29,35,64-67,70-71,75-79. Materyały do stosunków kulturalnych 118.

<sup>752</sup> Tomkowicz, Na dworze 13-14.

<sup>753</sup> Expens 131.

<sup>754</sup> Wykaz 395-396.

nicht die Rede. Entsprechend den Angaben der Quelle aus 1574 beschreibt auch Fuchs die Situation am Hof König Stefans. Wie Tomkowicz übersetzt er *cubicularius* im Prinzip nicht unrichtig mit *pokojowiec*. Die dritte Gruppe nennt er *pokojowcy-kuryerzy*.<sup>755</sup> Das war eher eine verwirrende Bezeichnung, wie eben auch *cubicularii missiles*. *Cubicularius* ist an das Haus gebunden, ein Kurier wirkt eben prinzipiell außerhalb des Hauses. Interessant ist dabei, daß weder Tomkowicz noch Fuchs den Terminus *komornik* verwenden, doch so werden diese Bediensteten in den Quellen in polnischer Sprache bezeichnet. Die Lektüre der an sich wertvollen Darlegungen der beiden Historiker bereitet nicht auf die Lektüre der Quellen vor, denn da ist die Terminologie ebenso klar wie unlogisch.<sup>756</sup>

Außenstehende haben vernünftigerweise den Terminus *komornik* oft nicht übersetzt. In einem Nuntiaturreport des Jahres 1580 lesen wir: " ..., è arrivato un comornich regio, ..." <sup>757</sup> Ein Kammerschreiber der Erzherzogin Maria bezeichnete Burbach als *cämernik*.<sup>758</sup> In einer Zeitung preußischer Provenienz ist von *comernicken* die Rede.<sup>759</sup> Ein bayrischer Bote gab einem *polnischen cammernik* für Dienste ein Trinkgeld.<sup>760</sup> Auch Ursula schrieb nach jahrzehntelangem Aufenthalt in Polen, sie habe einen Brief "durch einen aigenen comornick eilent fortgeschickt" und nahm offensichtlich an, daß der Kaiser wußte, worum es sich handelte.<sup>761</sup> Gewiß war *komornik* ein gängiger Begriff in der Sprache der Personen der Zeit, die Deutsch sprachen und Polen kannten. Und ein solcher *komornik* war kein Kämmerer. Wörter ändern zu allen Zeiten und in allen Sprachen ihre Bedeutung. Es war vernünftig, den polnischen Terminus ins Deutsche zu übernehmen. Nicht alle taten das. Sogar der sonst so gut informierte Lengnich schrieb, ein Dekret des Königs sei im Jahre 1593 "durch einen königlichen Kammerdiener hin und wieder verschickt" worden.<sup>762</sup> Einen ärgeren Fehler finden wir in einem Schreiben Herzog Wilhelms von Bayern. Er schrieb, Sigismund III. habe ihm einen Kammer-

<sup>755</sup> Fuchs 99-105. – Siehe auch Borcz 16.

<sup>756</sup> Łukasz Gołębiowski (G 193) übersetzte *komornicy* mit *pokojowe*. Grzybowski (*Slużba dyplomatyczna* 169) schreibt von einer "kategoria kurierów - pokojowców". Augustyniak (*Wazowie* 175) verglich die *komornicy* mit den kaiserlichen Kämmerern, obwohl das völlig verschiedene Gruppen waren. Die eigenartige Terminologie richtete also einige Verwirrung an. Siehe auch Augustyniak, *Informacja* 148-152. – Czermak (*Władysław* 82,86) gibt an, unter Jan Kazimierz habe es nur einen *komornik* gegeben. Was das zu bedeuten hat, kann ich nicht sagen.

<sup>757</sup> Caligari an Tolomeo Galli, W., 19. Oktober 1580, in: *Pamjatniki* 162.

<sup>758</sup> Verzeichnis der Silbergeschenke, die 1605/1606 verteilt wurden, O. in *HaFa* 26,234-247.

<sup>759</sup> Zeitung aus Cawen (Kowno, Kaunas) vom 15. Dezember 1601, in *ABrand* 9-Polen 5c 147-148.

<sup>760</sup> Reisebericht des Hans Heinrich Wager, s.l.&d. [Januar bis April 1616], in *AMünFürst* 543.

<sup>761</sup> U. Meyerin an Ferdinand II., W., 9. April 1634, O. in *FamKorr* 8,357-358.

<sup>762</sup> Lengnich 4, 173.



diener vom Adel geschickt.<sup>763</sup> Das war wohl in Bayern wie in Polen gleichermaßen unüblich, wie wir an den Problemen Schiechels sehen können. Kammerherren wie die *cubicularii*, die es vor Sigismund III. gab und die wirklich in der Kammer dienten, gab es auch weiterhin, doch hat man sie zur Vermeidung von Schwierigkeiten nicht mehr *cubicularii*, sondern *camerarii maiores* bzw. nicht *komornicy*, sondern *pokojowi* genannt.<sup>764</sup> Eigenartig ist, daß die Verwendung der Einspännigen als Boten<sup>765</sup> nicht auf Polen übergriff, obwohl sie auch am Hof in Pommern gebräuchlich war; dort sollte stets einer von ihnen die polnische Sprache beherrschen.<sup>766</sup>

Zu den terminologischen Verwirrungen gehört es wohl auch, daß Adelige auf einer Versammlung in Radziejów (kurz vor dem 8. März 1590) forderten, man möge des Königs *kemmerer* abschaffen, "weil sie nicht viel nuz und sonst viel auf sie gehet".<sup>767</sup> Es konnte nur der Dienst in der Kammer des Königs gemeint sein, denn die *komornicy* hielten die Verbindung zwischen dem Zentrum und den Landesteilen aufrecht, waren also auch für die Adelige durchaus nützlich und nicht einfach durch Leute zu ersetzen, die reiten konnten. Anfang 1613, der König hielt sich bei Wilna auf, langte die Nachricht ein, daß der *komornik* Bolek, der die Aufforderungen, am Reichstag teilzunehmen, in die Orte Kleinpolens bringen sollte, in Brześć schwer erkrankt war und seine Diener beauftragt hatte, die ihm übertragene Aufgabe für ihn zu erfüllen. Der König war sehr besorgt: Die Unerfahrenen könnten die Schreiben nicht rechtzeitig übergeben oder irgendeine Verwirrung stiften.<sup>768</sup> Ein *komornik* mußte das Land, vor allem die Wege, kennen und auch die Verantwortlichen in den einzelnen Landesteilen. Im Prinzip konnten nur Adelige *komornicy* werden, und es war wohl recht ehrenvoll, ein *komornik* zu sein, oder zumindest recht nützlich für das Fortkommen. Da in dem Hofstaatsverzeichnis von 1589 (erste Beilage) die Namen der *komornicy* nicht angegeben

<sup>763</sup> Herzog Wilhelm an Erzh. Maria, München, 9. Mai 1594, O. in FamKorr 41,188-189.

<sup>764</sup> Siehe S. 253. Es ist jedoch eigenartig, daß diese *camerarii maiores* bzw. *pokojowi* nicht wie andere Gruppen regelmäßig in den Verzeichnissen vorkommen. Bemerkenswert ist jedoch, daß in einem Verzeichnis des Jahres 1595 die Terminologie geklärt ist: *pokojowy* und *komornik*. RachKról 344,247v.-248v. Daß die *cubicularii* zu Beginn des 17. Jahrhunderts keine *camerarii* mehr waren, sondern *tabellarii*, war Zawacki nicht klar. Er erwähnte die *missiles*, doch ließ er die Frage unbeantwortet, ob es noch welche gab, die der Bezeichnung entsprechend agierten, oder nur noch *missiles*. A-Zawacki D 4r.

<sup>765</sup> Ohmann 20.

<sup>766</sup> Hofordnungen 1,177.

<sup>767</sup> Artikel des particularkonvents [= *sejmik*] Radzieiowiensium, s.l.&d., ÜbinD in ABrand 9-Polen 2a, B181-183. Zur Datierung siehe Lepszy, Rzeczpospolita 119,Anm.2.

<sup>768</sup> "Bolek *komornik* bitowy beł do Mała Polski posłany. W Brzesciu bardzo zachorzał, y ze oni przez sługi swoje te listy posłali. Obawia się KJM, by ci posłanci iako nieswiadomi albo nie omieszkali, albo confusy iakie nie uczineli." J.Zadzik an W.Gembicki, "w Zuline", 25. Januar 1613, O. in Extranea 105 s.f. Anstelle von *bitowy* würde man *bywały* erwarten, also erfahren.

sind, kann ich leider nicht feststellen, ob welche zuvor in einer anderen Funktion am Hof gedient hatten oder ob junge Adelige als komornicy in den Hofdienst einstiegen. Umgekehrt läßt sich feststellen, daß von den 1589 registrierten aulici mit 6 Pferden drei,<sup>769</sup> mit 4 Pferden ebenfalls drei<sup>770</sup> vorher cubicularii gewesen waren; ebenso zwei stipatores und ein dapifer;<sup>771</sup> einer wird sogar als aulicus et cubicularius bezeichnet.<sup>772</sup> Sie alle erhielten in der neuen Funktion mehr bezahlt. Als komornik erhielt ein Mann die Kleidung und Diäten fl 2 pro Woche; 1589 erhielten vier fl 3 pro Woche. Für den Ältesten waren fl 4 vorgesehen, doch die Stelle war zu der Zeit nicht besetzt.<sup>773</sup> Im Jahre 1592 erhielten zwei fl 60, fünf fl 36, der Rest fl 26. Man zahlte also für ein Vierteljahr; einer der beiden, die fl 60 erhielten, war Stanisław Myszka, der Älteste.<sup>774</sup> Im Jahre 1596 erhielt Myszka fl 4, zwei Personen fl 3,<sup>775</sup> dieselbe Regelung haben wir auch 1601.<sup>776</sup> In den Jahren 1616-1631 gibt es keinen mehr mit fl 3, doch Myszka erhielt bis zu seinem Tod am 21. April 1622 stets fl 4 und die grosse Menge stets fl 2 Diäten pro Woche. Wer ihm als Ältester nachfolgte, ist nicht vermerkt.<sup>777</sup> Der Älteste mußte stets melden, wer zum Dienst erschienen war und wer fehlte. Wenn er das nicht korrekt durchführte, ernannte der König einen anderen zum Ältesten. Insgesamt sollte es nur 40 komornicy geben, das ergab Personalkosten von fl 4.472 (1x4,4x3,35x2); tatsächlich waren es viel mehr, nämlich 74 Personen, also wären fl 8.008 zu zahlen gewesen.<sup>778</sup> Hinzuzufügen wäre noch die alljährlich verteilte Stoffration im Wert von fl 2/21;<sup>779</sup> das ergibt bei 40 Personen fl 108. Wenn man allerdings die Regeln der Zeit Sigismund Augusts noch beachtet hätte, wären die Kosten gewiß höher gewesen.<sup>780</sup> Vermutlich plante man, die Zahl der komornicy noch weiter zu reduzieren, denn in dem Hofstaatsverzeichnis aus 1596, das die Qualität eines

<sup>769</sup> Bei 2499.

<sup>770</sup> Bei 2503.

<sup>771</sup> Bei 2509; 2503.

<sup>772</sup> Bei 2502.

<sup>773</sup> Bei 2516. – Im Jahre 1585 (D1,325) wird ein Pythowszki als senior erwähnt. 1587 (D2,328) wird keiner als senior bezeichnet. – Zu Zeiten König Stefans war die Bezahlung noch anders geregelt (D1,325). Im Jahr erhielt der Älteste 160, 36 Personen erhielten 80, acht Personen 104, je zwei Personen 68 und 72 und eine Person 5 Gulden.

<sup>774</sup> RachKról 335,83v.-84r. – Myszka war schon 1590 Ältester (G 193) und bei den komornicy schon 1585 (D1,325), nicht jedoch 1587 (D2,328).

<sup>775</sup> RachKról 295,158v.-159r.

<sup>776</sup> RachKról 335,125v.-126r.

<sup>777</sup> RachKról 301,283r.-347r. Einer erhielt allerdings anfangs fl 3, doch bald auch nur fl 2.

<sup>778</sup> Bei 2487, 2516.

<sup>779</sup> Diese Zahl finden wir in dem unvollständigen Hofstaatsverzeichnis vom 23. Mai 1596, in Extranea 81. – Wenn die angegebenen 2/21 nicht Gulden (=81 Groschen), sondern Taler sind (=93 Groschen), dann wäre die Summe fl 124 – die Differenz ist gering.

<sup>780</sup> Materyał do stosunków kulturalnych 90.

Budgets hat, waren Ausgaben nur für 30 komornicy vorgesehen, das wären mit Stoff Gesamtkosten von fl 3.850 im Jahr gewesen.<sup>781</sup> Tatsächlich waren die Kosten viel höher. Die reinen Personalkosten fielen auch an, wenn die komornicy nur bei Hof saßen und auf Aufträge warteten. Wenn sie losgeschickt wurden, mußte man ihnen Reisegeld auszahlen, so etwa für mehrere komornicy an einem Tag fl 445.<sup>782</sup> Das war allerdings ein besonders hoher Betrag, die Auslagen für Reisegelder machten in den Jahren 1588 bis 1599 zwischen 7.990 und 488 Gulden aus.<sup>783</sup>

Die Anzahl schwankte sehr stark, wenn wir die in den Finanzakten verzeichneten zusammenstellen. Die Zahl sollte auf 40 bzw. 30 beschränkt werden, doch oft sind wesentlich mehr Personen erfaßt, oft aber auch weniger. Die Zahl 40 oder 30 gibt wohl an, wieviele man im äußersten Fall benötigte. In der Regel war es wohl nicht sinnvoll, daß so viele am Hof saßen und warteten, einen Auftrag zu erhalten. Waren es mehr als 40 oder 30, wurden die Überzähligen nicht für das Warten bezahlt, aber doch wohl für die Ausführung eines Auftrags. Im Jahre 1585 sind 50 Personen als komornicy registriert,<sup>784</sup> im Jahre 1587 sind es 38,<sup>785</sup> 1589 74 (Bei 2516), 1590 55 (G 193), 1592 47,<sup>786</sup> 1593 46,<sup>787</sup> 1595 25,<sup>788</sup> 1596 22<sup>789</sup> oder 15,<sup>790</sup> 1601 39<sup>791</sup> oder 24.<sup>792</sup>

Wieviele Personen jeweils tatsächlich in der Residenz saßen und auf einen Auftrag warteten, läßt sich nur für wenige Jahre (1621-1626) einigermaßen genau feststellen. In der folgenden Aufstellung ist die Zahl der im Zeitabschnitt aktiven Personen angegeben und in Prozenten, wie hoch der Anteil an richtiger Dienstzeit war. Das läßt sich deshalb errechnen, weil die Absenzen von dem Lohn abgezogen wurden. Die Gesamtzahl der als Dienende registrierten war jedoch nicht 21, sondern 22, daher der Prozentsatz der geleisteten Dienstzeit nicht 66,8, sondern nur 63,8%. Die Zahl der fiktiven Anwesenden ist nur insofern fiktiv, weil sie als Zahl nirgends aufscheint, sie gibt jedoch die Realität wieder. Machten alle ganz gleich-

<sup>781</sup> Wie Anm. 779 idA.

<sup>782</sup> KsPob 175,233r. (20. Mai [1607?]).

<sup>783</sup> Siehe Tabelle 4, Nr.19. Im Halbjahr Dezember 1600 bis Mai 1601 machten sie fl 2.263/23 aus. RachKról 336,151r.-152v.

<sup>784</sup> D1,325.

<sup>785</sup> D2,328.

<sup>786</sup> RachKról 335,83v.-84r.

<sup>787</sup> RachKról 288,127r. Wohl nicht vollständig ist D3,332, denn die in Polen verbliebenen sind wohl mit 18 richtig angegeben, doch hat man gewiß mehr als vier nach Schweden mitgenommen, denn der König mußte in ständigem Kontakt mit Polen bleiben.

<sup>788</sup> RachKról 344,248v.-249r.

<sup>789</sup> RachKról 295,144v.-145v.

<sup>790</sup> RachKról 295,85v.,158v.-159r.

<sup>791</sup> RachKról 335,125v.-126r.

<sup>792</sup> RachKról 298,107-112.

mäßig Dienst, dann saßen da immer 14 Personen einsatzbereit. Das war gewiß nicht so. Ein Beispiel: Es konnte auch so sein, daß die eine Hälfte der Tage nur 7 Personen anwesend waren, die andere Hälfte der Tage jedoch 21.

**Tabelle 40: Zahl und Dienstleistung der komornicy 1621–1626**

Jahr	anwesende Personen	% Dienst Durchschnitt	Alle erfaßten Personen	davon Durchschnitt	fiktive Anwesende
1.10.21-30.9.22	21	66,8	22	63,8	14
1.10.22-30.9.23	18	83,5	18	–	15
1.10.23-30.9.24	19	68,0	21	61,5	13
1.10.24-30.9.25	15	67,2	17	59,2	10
1.10.25-31.12.26	16	54,9	16	–	9

Für die Jahre 1624-1626 ist die Aufstellung nicht mehr wirklich verlässlich und aussagekräftig. Insgesamt sind 40 Namen erfaßt, doch 13 dienten nur vor dem 1. Oktober 1621 und scheinen hier auf, weil Soldzahlungen noch nicht beglichen waren. Von den restlichen 27 sind 5 später aufgenommen worden, daher gab es am Anfang 22 registrierte Personen. Die Neuaufnahmen sind jedoch nicht alle erfaßt worden, so daß die Angaben über die Zeit 1624-1626 unvollständig sind. Aus dieser Aufstellung können wir den Schluß ziehen, daß für die Aufrechterhaltung des normalen Betriebes 15 komornicy ausreichten.<sup>793</sup> Die zusätzlichen komornicy hatte man für besondere Bedürfnisse gleichsam in Reserve.

Das Hofstaatsverzeichnis aus 1589, das als erste Beilage abgedruckt ist, enthält als einziges der Verzeichnisse aus der Regierungszeit Sigismunds III. eine Einleitung mit Hinweisen auf die Tätigkeit der einzelnen Gruppen. Klar ist, was hier zu den komornicy geschrieben steht: Die Herren komornicy zur Beförderung von Briefen. Eine Warnung ist noch angefügt: Wenn ein komornik allzu lange von einer Mission nicht zurückkehrt, wird er ausgeschlossen. Manche kamen erst nach einem Vierteljahr und später zurück. Man muß allerdings die Entfernung des Bestimmungsortes berücksichtigen (Bei 2487). Ein komornik ist also ein Bote, ein Briefträger. Nicht nur diese Gruppe am Hof beschäftigter Boten nannte man so. Auch sonst wurde die Bezeichnung mit dieser Bedeutung verwendet. Ursula hatte einen komornik zur Verfügung, schickte ihn mit Briefen zum Kaiser. Gelegentlich verwendete man den Terminus in der ursprünglichen Bedeutung, so gab es etwa einen Mann namens "Olstinskhy, ID der princösin camarnick".<sup>794</sup> Da ist es fraglich, ob er Briefträger/Bote oder Kammerherr war. Hohe Beamte verfügten

<sup>793</sup> RachKról 301,283-347.

<sup>794</sup> U. Meyerin an Ferdinand II., W., 6. Oktober und 10. Juni 1634, O. in FamKorr 8, 370-371,385-386.

über komornicy. Der Hetman hielt vom Feldlager aus die Verbindung mit dem König mit Hilfe von komornicy aufrecht.<sup>795</sup>

Man war jedoch nicht völlig angewiesen auf die komornicy, wenn man Briefe verschicken mußte. Auch Sekretäre transportierten besonders heikle Briefe mit Geheimbotschaften.<sup>796</sup> Gelegentlich ersparte man sich die Kosten für einen komornik und vertraute den Transport von amtlichen Schriftstücken auch einer Privatperson an, die im Begriffe war, an den Bestimmungsort zu reisen.<sup>797</sup> Besonders von den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts an hat man für die Beförderung von Briefen oft die Dienste von Kosaken in Anspruch genommen, die in nahe Orte, aber auch in weit entfernte wie Wien und Prag ritten. In den Jahren 1626-1629 entsandte die Königin 10 Kosaken (Fin-Königin), der König jedoch 80 (Fin-König). Daß Kosaken und nicht komornicy eingesetzt wurden, hatte wohl finanzielle Gründe. Ein komornik bekam für eine Reise von Warschau nach Krakau 16 Gulden, für eine Reise nach Bydgoszcz (Bromberg) 20 Gulden,<sup>798</sup> ein Kosak nur 8 bzw. 4 Gulden.<sup>799</sup>

Wie die komornicy ihre oft sehr langen Reisen praktisch gestalteten, darüber fand ich in den Quellen, die ich auswerten konnte, leider nichts. Unter Sigismund August gab es noch einen curator veredorum,<sup>800</sup> und auf den Königsgütern konnten die komornicy Pferde wechseln,<sup>801</sup> doch von einem solchen curator ist später nicht mehr die Rede.

Gelegentlich rechnete man mit einem komornik ab, und dann können wir sehen, welche Art von Mission er übernommen hatte.<sup>802</sup> Zumeist gibt es nur Pauschalabrechnungen für größere Zeiträume, weil man die Detailaufstellungen nicht aufbewahrte, doch auch in den detaillierten Verzeichnissen sind die Destinationen und Kosten genannt, manchmal auch die Namen der Ausführenden, doch nicht der Inhalt der überstellten Botschaft. Ein solches Verzeichnis haben wir aus dem Jahre 1596.<sup>803</sup> Nur in zwei Fällen ist der Grund der Sendung angegeben, und zwar wenn mehrere komornicy ausrückten und viele Briefe zustellten: Fünf brachten

<sup>795</sup> Pisma Żółkiewskiego 117. U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44,64-73; Zeitung aus Wilna vom 6. August 1610, in HBA 851,1610/I. Krzysztof Radziwiłł hatte einen komornik namens Jesmund. St. Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 9. Oktober 1625, O. in BPet 116,34 (68,74).

<sup>796</sup> Wiśniewski 50.

<sup>797</sup> Etwa bei der Beförderung von Schreiben an das Heer in Livland. A. Bobola an J. Młodeczki, K., 20. Oktober 1603, O. in KsAs 4,153.

<sup>798</sup> RachKról 295,165,169v.,170r.

<sup>799</sup> Fin-König 8. Februar 1627, 20. Juni 1628, 25. April 1629.

<sup>800</sup> Materyały do stosunków kulturalnych 3,111,146.

<sup>801</sup> Piotrowski 15.

<sup>802</sup> Abrechnung mit Martin Lize, der vermutlich ein pommerscher Bote war, aber in Polen Briefe austrug. AKS I/483,651-658.

<sup>803</sup> RachKról 295,165-171.

allen Senatoren Nachrichten über die laufenden Verhandlungen über eine Türkenliga;<sup>804</sup> mit der Vorbereitung des Reichstages hatte man es Ende Oktober 1596 nicht so eilig, man sandte nur vier komornicy zu den Senatoren.<sup>805</sup> Man brauchte also fünf oder zumindest vier komornicy, um allen Senatoren eine Mitteilung zu kommen zu lassen. Oft hingen solche Aktionen mit der Vorbereitung oder dem Ergebnis eines Reichstages zusammen. So lesen wir an anderer Stelle: "Expeditio cubiculariorum cum constitutionibus publicis in comiciis warsoviensibus anno 1601 laudatis."<sup>806</sup> Doch gab es immer wieder die Notwendigkeit, die Senatoren von einem Ereignis oder einer Wende zu verständigen: Im Interesse Danzigs im Spätsommer 1593,<sup>807</sup> eine Entscheidung des Papstes in bezug auf die zweite Eheschließung des Königs,<sup>808</sup> Einladungen zur Taufe eines Kindes<sup>809</sup> und zum Begräbnis der alten<sup>810</sup> und der jungen Königin.<sup>811</sup> Waren König und Königin getrennt, überbrachten komornicy die Briefe: In Wilna war man erst sicher, daß die Polen Smolensk eingenommen hatten, als der König einen "komornik mit briefen an die konigin mit dießer zeitung" gesandt hatte.<sup>812</sup> Gelegentlich reiste ein komornik auch zu einem benachbarten Fürsten und hatte nicht nur einen Brief des Königs zu übergeben.<sup>813</sup>

Eine Ausnahme bildet wohl die Reise Burbachs nach Danzig, um den Zinnsarg für die Beisetzung Anna Jagiellonkas abzuholen, wobei man nicht sicher sein kann, ob er nun als komornik oder als salariatius wirkte.<sup>814</sup> Wie das auch bei der normalen Post damals üblich war,<sup>815</sup> transportierten die komornicy auch Geld. So holte einer etwa einen Betrag für den König von Sebastian Lubomirski.<sup>816</sup> Eine

<sup>804</sup> RachKról 295,167r.-169v. Die Kosten beliefen sich auf 58+48+58+56+32+= 252 Gulden.

<sup>805</sup> Die meisten Eintragungen weisen kein Datum auf. Dies ist die Ausnahme: 29. Oktober 1596. RachKról 295,170v.-171v. Die Kosten 76+20+ 76+66=238 Gulden. Die Ersparnis war gering.

<sup>806</sup> RachKról 298,174v.

<sup>807</sup> Lengnich 4,173.

<sup>808</sup> Rangoni an [C.Aldobrandini], K., 24. Juli 1604, O. in Aldob 4,378; Dupl. in Borg III 90b 191.

<sup>809</sup> Prinzessin Katharina, die Taufe war vorgesehen für den 14. Oktober [1596], fand jedoch erst eine Woche später statt. RachKról 295,173r.; siehe S. 1710.

<sup>810</sup> Hier auch im Detail angegeben, welche Senatoren der nach Klempolen gesandte komornik Stanisław Sulimirski aufsuchen sollte. RachKról 295,173.

<sup>811</sup> RachKról 297,131r.

<sup>812</sup> Jean de la Blanche an die Oberräte, Wilna, 20. Juni [1611], O. in HBA 853 s.f. So auch schon während des rokosz der komornik Heinrich Hevel. Hans Haas an Wollfriderich Perschkau, Neustedtlein, 12. Juli 1607, Kop. in HBA 848 s.f. Hevel scheint noch als Henricus Ewel in der Abrechnung per 16. Juni 1616 auf in RachKról 301,300r.

<sup>813</sup> Sigismund III. an die Oberräte, im Lager vor Smolensk, 3. Februar 1610, Kop. in ABrand 9-Polen 13,15,38. Es geht um die Mission von "Zbigneus Bobrowniczki cubicularius noster" an Kurfürst Johann Sigismund.

<sup>814</sup> Jan Bojanowski an K.Radziwiłł, W., 19. September 1596, O. in ARadz V 1082,299-302.

<sup>815</sup> Allen 35-37.

<sup>816</sup> Sigismund III. an Sebastian Lubomirski, K., 5. November 1607, O. in ZRWil 7/1,211-214.

Mission dieser Art war auch eine Versuchung, der "komornik Roman" erlag; er sollte für den König aus Malbork (Marienburg) fl 30.000 abholen und verschwand mit dem Geld.<sup>817</sup> Aber auch mit Briefen konnte es Schwierigkeiten geben. Der König sandte zwei komornicy zur Königin, und sie sandte die beiden zurück zum König "mit viehlen briefen von der königin, von der prinzeßin, von der alten erzherzogin".<sup>818</sup> Die beiden wurden jedoch "von den rockosnicern gefangen, die brieve aufgebrochen. Unter den brieven ist einer gewesen, der ahn IM per ignota signa oder characteres ist geschrieben worden. Dass wollen sie gerne lesen, aber sie können es nit darzu bringen. Wo das hin wil, können EG als verstendige herren wohl abnehmen. Der eine komornick ist der Hevel ex Livonia, des alten herrn von Heveln, welcher itz gefangen von dem Carolo gehalten wirt, sohn, der ander ist ein Pohl."<sup>819</sup>

Die Kenntnis der Wege und Orte qualifizierte die komornicy auch für andere Einsätze, so z.B.: "Thelefus, Solthan et Iankowski cubiculariis missis ad persequendos profugos pedites ungaros et ad aulam SMR deducendos" zahlte man am 2. April [1601] fl 55.<sup>820</sup> Das war eine seltene Ausnahme, denn Heiducken liefen wohl nur selten davon. Doch als Begleiter für Diplomaten machten sie sich nützlich, so begleitete der komornik Absolon von Langenau den königlichen Gesandten Jan Firlej zur Hochzeit Erzherzog Ferdinands.<sup>821</sup> Derselbe Langenau betreute im Dezember 1605 und Januar 1606 Erzherzogin Maria während ihres gesamten Aufenthalts in Polen, also auch bei der Anreise und Abreise.<sup>822</sup> Burbach, wohl auch ein komornik zu der Zeit, versorgte sie mit Lebensmitteln.<sup>823</sup> Schon 1595 hatten komornicy die einzelnen Etappen der An- und Abreise der Erzherzogin vorbereitet.<sup>824</sup> Doch nicht nur illustre Gäste, sondern auch Boten ausländischer Fürsten wurden von den komornicy betreut.<sup>825</sup>

Gäste gab es selten, Flüchtende noch seltener, doch hatten die komornicy noch eine zweite große und wichtige Aufgabe neben der Zustellung von Briefen, und für diese Aufgabe benötigte man auch eine gute Kenntnis der Wege und Orte. Sie

<sup>817</sup> Zeitung aus "Cawen"[=Kaunas] vom 15. Dezember 1601, siehe Anm. 759 idA.

<sup>818</sup> Der Brief von Hans Haas vom 12. Juli 1607, siehe Anm. 812 idA.

<sup>819</sup> Satis notus [=Daniel Nepfel] an die Oberräte, W., 20. Juni 1607 st.v., O. in HBA 848 s.f. Zu Hevel siehe Anm. 812 idA.

<sup>820</sup> RachKról 298,172r.

<sup>821</sup> Jan Firlej an Sigismund III., Wien, 4. Mai 1600, in LibLeg 27,48r.-50v.

<sup>822</sup> Verzeichnis der Silbergegenstände, die von Erzherzogin Maria während der Hochzeit 1605/1606 verteilt wurden, in HaFa 26,234-247.

<sup>823</sup> RachKról 300,23r.; Aufstellung der Trinkgelder 1605/1606, in HaFa 26,248-250. – Der schon genannte Jan Telefus beschaffte eine größere Menge Lebensmittel für die Hochzeit 1605. RachKról 300,10r.

<sup>824</sup> Abrechnung der Heimreise Marias 1595 in RachKról 295,17r.-18r.

<sup>825</sup> So etwa den Bayern Hans Heinrich Wager im Jahre 1616. Verzeichnus der von IFD mir anbevolchne raiß ..., O. in AMünFürst 543.

waren die Fouriere des Königs und des Hofes. Wieso das dem Mann entging, der das Hofstaatsverzeichnis von 1589 verfaßte (erste Beilage), kann ich nicht erklären. Diese Aufgabe ist den komornicy gewiß nicht erst zu Beginn der Regierung Sigismunds III. zugewachsen, denn schon Fuchs erwähnte diese Dienste, doch meinte er, die komornicy hätten nur das Kommen des Königs angekündigt, die Vorbereitungen des Aufenthalts jedoch den lokalen Behörden überlassen,<sup>826</sup> das war jedoch nicht so. Wie groß die Bedeutung dieser Funktion war, erkennt man an einer Besonderheit des Personalverzeichnisses aus 1585: Unter der Überschrift *Cubiculariis* steht zuerst *Pythowszki seniori fl 80* und darunter *Wisniowski distributori hospitiurum fl 80*, erst dann folgen die komornicy. Also war auch Wiśniowski ihr zweiter Chef für ihre zweite wichtige Aufgabe (D1,325). Wenn der König eine größere Reise unternahm, ging zuerst ein komornik – wie im August 1592 vor der Reise von Krakau nach Warschau Burbach – voraus an den Ort, an dem sich der König am Ende der Reise längere Zeit aufhalten wird "ad exstruenda aedificia".<sup>827</sup> Natürlich sollte er nicht ein Schloß neu errichten, sondern das vorhandene in Ordnung bringen.<sup>828</sup> Dann schwärmten die komornicy aus, jeder hatte die Aufgabe, in einem bestimmten Ort alle Vorbereitungen für den Aufenthalt der reisenden Hofgesellschaft zu treffen: "Ad parandas stationes in itinere eunte SMR Cracovia Warsaviam versus."<sup>829</sup> Die Aufstellung, welcher komornik im August 1592 für die Vorbereitungen in welchem Ort verantwortlich war, ist erhalten. Als Quartiermacher reisten zehn komornicy voraus. Die Reise dauerte zwar 13 Tage, doch ein Tag war Ruhetag (11. August in Radom), und die letzte Station vor Warschau (Piaseczno) hatte ein Diener des Hofschatzmeisters übernommen. Die elf Personen erhielten Geld, um die Vorbereitungen durchführen zu können: 2x100, 6x200, 2x250 und 1x280 Gulden. Nach Warschau war der *szafarz KJM* mit fl 400 vorausgereist.<sup>830</sup> Daß die komornicy nicht nur das Kommen des Königs ankündigten, sondern tatsächlich die Vorbereitungen trafen, geht schon allein daraus hervor, daß je einer zu einer Station geschickt wurde; für die Ankündigung hätte einer für alle Orte genügt. In den einzelnen Orten mußten nicht nur die Nachtlager, sondern auch Lebensmittel und Futter für die Pferde vorbereitet werden. Über eine Reise im Jahr 1601 berichtete eine Zeitung, "das IKM uf das fest des weynachten in der Wilda ankommen werden, das die comornicken zuvor auskommen, die die nachtlager und station bies nach Wilda beschreiben und auch inn der Wilda allerley notturft uff IKM eingekauft werden."<sup>831</sup> Zu den Reisen des

<sup>826</sup> Fuchs 102.

<sup>827</sup> RachKról 293b,46r.Siehe Abschnitt 9.1.

<sup>828</sup> Im neuzeitlichen Latein hat das Wort auch diese Bedeutung. SłowLac 3,1551.

<sup>829</sup> RachKról 293b,33r.Siehe Abschnitt 9.1.

<sup>830</sup> Wie in der vorangehenden Anm. und RachKról 293a,42r. – Eine Beschreibung der Reise siehe in Geschichten 46-60.

<sup>831</sup> Zeitung vom 15. Dezember 1601, siehe Anm. 759 idA.



Jahres 1601 haben wir interessantes Material über den Einsatz der *komornicy*: Der König reiste 1) von Nowe Miasto Korczyn nach Warschau (15.-22. Januar), 2) von Warschau nach Grodno (der Teil auf polnischem Territorium bis Tykocin, 22.-27. Juni), 3) von Wilna nach Livland (12.-21. September) und 4) von Livland nach Wilna (12.-20. Dezember). Die Zwischenstücke fehlen, doch das ist für uns unerheblich. Die vier Reisen bereiteten 6+6+9+8 *komornicy* vor. Es haben aber nur 20 *komornicy* Dienst versehen, denn drei der ersten Reise wurden auch in der dritten eingesetzt und je zwei der zweiten und der dritten in der vierten und zwei der dritten in der zweiten. Nur einer, Gregor Jankowski, leistete dreimal Dienst (2., 3. und 4. Reise), der Älteste Stanisław Myszka nur zweimal (1. und 3.). Das letzte Stück der Reise nach Grodno ist nicht verzeichnet, weil die Litauer es zu verantworten hatten, doch die Reisen von Wilna nach Livland und zurück wurden dann doch von den polnischen *komornicy* bestritten.<sup>832</sup> Es dürften wohl mehr als 20 *komornicy* mitgereist sein, denn es mußten ja stets auch Briefboten zur Verfügung stehen. Plane man eine Reise, schickte man zuerst die *komornicy* aus, die Quartiere zu organisieren. Dann kamen zumeist Türhüter und bespannten die Räume der königlichen Personen mit Stoffbahnen ("do obiczia wprzód iezdnicz Rusin")<sup>833</sup>, und schließlich verteilte der *forer* (assignator bzw. distributor hospitiorum) die Unterkünfte an die mitreisenden Personen,<sup>834</sup> damals sagte man, er habe die Reisenden *einfürirt*.<sup>835</sup>

Am Anfang war von der terminologischen Verwirrung die Rede, abschließend wollte ich so gerne schreiben, daß die *komornicy* zwar eine für Boten eigenartige Bezeichnung gehabt hätten, doch sei nun klar, was man unter dem Terminus zu verstehen habe. Diese Freude ist mir nicht gegönnt. Königin Anna, die erste Gemahlin Sigismunds III., verfaßte einen eigenartigen Brief. Sie bat Kardinal Radziwiłł, er möge einen ihrer Mutter gehörenden Kelch weihen. Den Kelch überbringe ein *komornik*; dieser möge auch den Kelch so schnell wie möglich zurück nach Warschau bringen.<sup>836</sup> Wieso konnte die Königin für eine private Angelegenheit einen Staatsbeamten heranziehen? Was für ein *komornik* war das? Als der *komornik* nach Krakau aufbrach, war man in Warschau intensiv mit den Vorbereitungen für die Reise nach Schweden beschäftigt, vielleicht machte die Dringlichkeit eine Ausnahme möglich.

<sup>832</sup> RachKról 298,46v.-49v.,51r.-53r.,55v.-60r.,60v.-64r. Nur bei Reise 1 fehlt zur letzten Station (Tarczyn) der Name des *komornik*; bei Reise 3 bereitete die letzte Station ein *stipator* vor, dessen Name nicht genannt wird.

<sup>833</sup> RachKról 293a,39v.

<sup>834</sup> Siehe S. 353.

<sup>835</sup> Geschichten 56.

<sup>836</sup> Königin Anna an Kardinal Radziwiłł, W., 17. Juli 1593, Kop. in BRacz 92,134.

Mit irgendeiner Ausnahmesituation kann jedoch nicht erklärt werden, daß ein männlicher Bediensteter des Hofes der Königin Konstanze als komornik bezeichnet wurde und eine Vielzahl von Diensten leistete: Peter Wisokinsky. Es mag mit der Bezeichnung komornik vereinbar sein, daß er an die schlesische und böhmische Grenze reiste<sup>837</sup> und Studenten nach Pułusk (in der Quelle Poltow) begleitete,<sup>838</sup> es war schließlich eine der Aufgaben der komornicy, Leute zu begleiten; nur Studenten gehörten normalerweise nicht zu diesen Leuten. Komornicy besorgten für eine Reisegesellschaft Proviant, doch der Einkauf von silbernen Kannen gehörte wohl nicht zu ihren Pflichten;<sup>839</sup> gewiß auch nicht das Verteilen von Geld "auf zwe parfűber münche zehrung nach Brudnica".<sup>840</sup> Wisokinsky verteilte auch sonst Almosen,<sup>841</sup> kümmerte sich um den Sohn einer "frau Lenntzinn"<sup>842</sup> und begleitete die "frau Sebastianin" gemeinsam mit einem Kosaken nach Krakau.<sup>843</sup> Er reiste nach Schlesien<sup>844</sup> und Krakau, zum Einkaufen auch nach Wilna<sup>845</sup> und brachte einen neuen Bediensteten aus Schlesien nach Warschau.<sup>846</sup> Er kümmerte sich um die Anschaffung von Kleidung für die Studenten in Pułusk<sup>847</sup> und versorgte sie auch mit Geld.<sup>848</sup> Er kaufte Malergold für den Hofmaler.<sup>849</sup> Die allermeisten dieser Tätigkeiten haben nichts gemeinsam mit den Aufgaben der komornicy, die dem König als Boten und Fouriere dienten. Es gab also immer noch einige Kämmerer-komornicy, die in der Kammer dienten. Die terminologischen Schwierigkeiten waren noch nicht endgültig beendet.

---

<sup>837</sup> Fin-Königin 26. Januar 1629.

<sup>838</sup> Fin-Königin 7. Januar 1627.

<sup>839</sup> Fin-Königin 30. Dezember 1628.

<sup>840</sup> Fin-Königin 28. Februar 1627.

<sup>841</sup> Fin-Königin 9. Februar 1627.

<sup>842</sup> Fin-Königin 24. Mai 1628.

<sup>843</sup> Fin-Königin 6. September 1627. In den Jahren 1621-1623 gab es einen Sebastianus aquaeductor in königlichem Dienst. RachKról 301,403r.

<sup>844</sup> Fin-Königin 16. März 1629.

<sup>845</sup> Fin-Königin 20. Dezember 1626.

<sup>846</sup> Fin-Königin 14. März 1629.

<sup>847</sup> Fin-König 10. April 1628. Daß hier der König und nicht die Königin als Auftraggeber genannt wird, hat keine Bedeutung. In der Regel kam die Königin für die Kosten des Studiums auf. Eine wirklich klare Trennung der Finanzen von Königin und König gab es nicht. Leitsch, Finanzen 63-64. Siehe auch den Text zu Anm. 794 idA.

<sup>848</sup> Fin-Königin 8. Februar 1627.

<sup>849</sup> Fin-Königin 2. Dezember 1629.

## 2.2. DER HOFSTAAT DER KÖNIGIN

Nur selten benützten die Zeitgenossen im Polnischen den heute gebräuchlichen Ausdruck *dwór królowej*, sie zogen den Ausdruck *fraucymer* vor, wie ja auch im zeitgenössischen Deutsch nur selten vom Hof der Königin und fast immer vom Frauenzimmer die Rede ist. Den Begriff *Hofstaat der Königin* gebrauchte zu der Zeit kaum jemand.<sup>1</sup>

Der Leser müßte eigentlich protestieren. Im vorangehenden Abschnitt behandelte ich erst die Finanzen der Königin Anna und dann die der Königin Konstanze. Wieso gibt es hier nur einen Hof? Das ist vor allem die Folge der eigenartigen Quellenlage. Über den Hof der Königin Anna sind wir sehr gut unterrichtet, über den der Königin Konstanze wissen wir fast nichts, wir haben kein Verzeichnis der Personen und keine detaillierten Angaben über die Auszahlungen. Daß ich es dennoch wage, auf Grund des Materials aus den Jahren 1592-1601 ein Bild des Frauenzimmers der Jahre 1592-1631 zu zeichnen, kommt daher, daß wir annehmen dürfen, daß die Grundform der Höfe der beiden Königinnen gleichartig war. Daß die beiden Königinnen Schwestern waren, ist dabei gar nicht das Ausschlaggebende, denn die Erinnerungen an die ältere Schwester Anna waren für Konstanze eher ein Problem.<sup>2</sup> Sie hätte ebensogut im Bestreben, es besser zu machen, alles ändern können. Der König hatte zwar nacheinander zwei Ehefrauen, aber nur eine Schwiegermutter, und die hat für Königin Anna den Hofstaat organisiert und zusammengestellt. Ich kann das zwar nicht nachweisen, doch bin ich ganz sicher, daß sie auch ihre zweite Tochter ebenso versorgt hat. Das war eine Mischung der Hofordnungen der Wittelsbacher und der Habsburger. Eine einzige Möglichkeit haben wir, die Höfe der beiden Königinnen zu vergleichen. Die Ausgaben für das Personal betragen laut einem Verzeichnis aus Mitte 1595 im Jahr fl 7.156<sup>3</sup>, in den Jahren 1626-1629 machten sie fl 15.381 aus.<sup>4</sup> Die erste Summe ist einigermaßen verlässlich, denn sie ist einem Hofstaatsverzeichnis entnommen, allerdings vermehrte die Königin ihr Personal bis zu ihrem Tod im Februar 1598, so daß die Kosten am Ende fl 10.268 ausmachten.<sup>5</sup> Die Summe für die Jahre 1626-1629 ist nicht auf Grund von detaillierten Angaben über die Bezahlung einzelner Personen, sondern auf Grund von Pauschalsummen der Auszahlung für unterschiedliche Gruppen von Besoldeten für unterschiedliche Zeiträume errechnet. Das Resultat ist eher fraglich. Auffallend ist, daß die Kosten von 1598 bis 1629 um die Hälfte zunahmen. Das hatte wohl mehrere Gründe: 1) Das Einkom-

---

<sup>1</sup> Grimm 4, 84-85; 10, 1656-1657, 1700.

<sup>2</sup> Siehe S. 1448, 1461.

<sup>3</sup> Bei 2535. Die Summe stimmt, ich habe das überprüft.

<sup>4</sup> Leitsch, Finanzen 73.

<sup>5</sup> Siehe Tabelle 17.

men der Königin Anna war sehr gering, der auch nicht wirklich reiche König mußte fast alles bezahlen; die Königin war daher sparsam. 2) Ein Teil des Zuwachses von 1595 bis 1598 ging darauf zurück, daß die beiden Kinder älter wurden.<sup>6</sup> Ende der zwanziger Jahre gab es im Frauenzimmer vier Prinzen, eine Prinzessin und eine Ziehtochter. Sie mußten mit Personal versorgt werden. 3) Die Verrechnung für die Jahre 1626-1629 hat ihre Eigenheiten. Es mag daher sein, daß manche Arten von Bediensteten von der Königin entlohnt wurden, die zur Zeit der Königin Anna auf der Gehaltsliste des Königs standen.<sup>7</sup> Jedenfalls können wir damit rechnen, daß zumindest in den Anfangsphasen die Höfe der beiden Königinnen ganz ähnlich strukturiert waren. Wenn sich jedoch der Hof Annas in den etwas weniger als sechs Jahren änderte, wird er wohl während der rund 26 Jahre der Königin Konstanze nicht gleich geblieben sein, doch fehlen uns die Quellen, um die Art solcher Veränderungen feststellen zu können.

Das Personal des Frauenzimmers war wesentlich kleiner als der Hofstaat des Königs, denn dieser war auch ein politisches Zentrum und das Schaufenster, in dem sich das Land der Außenwelt präsentierte, gleichsam seine homepage. Es war zwar die Macht des Königs geringer als die Macht anderer Könige, der Hof als Machtzentrum daher nicht ganz so wichtig. Auch hat der Adel für die Schaufensterfunktion nicht viel Verständnis gezeigt und immer wieder die damit zwingend verbundene Prachtentfaltung als überflüssig kritisiert. Schließlich war der Hof auch des Königs Heim, sein Haushalt. Nur diese dritte Funktion kam auch dem Frauenzimmer voll und ganz zu. Es hing von den Interessen und dem Charakter der Königin ab, ob sie an dem Arrangement des Schaufensters mitwirken wollte oder sich darauf beschränkte, den Haushalt, das Zuhause auch der Kinder des Königspaares, zu lenken und zu ordnen. Königin Anna zeigte eher Tendenzen, auch in die Welt außerhalb des Hofes zu wirken, Königin Konstanze umschloß das Frauenzimmer mit Mauern, war jedoch eine gute Hausmutter.

Einen prinzipiellen Unterschied gab es zwischen den beiden Höfen: Obwohl Polen ein Wahlkönigreich war, mußte der König die meisten Mitarbeiter des Vorgängers übernehmen, da die Ernennungen bei fast allen wichtigen Stellen auf Lebenszeit ausgesprochen wurden. Das belastete König Stefan, den Vorgänger Sigismunds III., nicht sehr, hat aber diesem das Regieren viele Jahre lang sehr erschwert. Allerdings betraf diese Besonderheit des polnischen Systems die private weniger als die anderen beiden Sphären. Seinen Haushalt konnte der König weitgehend nach eigenen Vorstellungen ordnen, doch ererbte Würdenträger, vor allem Marschall und Oberstkämmerer (*podkomorzy*), konnten auch im privaten Bereich lästig sein. Die Königin konnte zumeist ihren Hofstaat selbst gestalten. Die sechs Vorgängerinnen der Königin Anna hatten gar keine Möglichkeit, einen

---

<sup>6</sup> Siehe den Abschnitt 1.2.1.

<sup>7</sup> Leitsch, Finanzen 64.

Hofstaat zu übernehmen, weil zur Zeit der Hochzeit keiner zur Verfügung stand. Als Anna nach Polen kam, lebte noch die Witwe nach dem Vorgänger ihres Gemahls und hatte den für eine Königin-Witwe üblichen Hofstaat.

Da der König in Harmonie mit seinen Ehefrauen lebte, nahm er auch die Dienste des Personals der Königin in Anspruch. Andererseits konnte man durch Zusammenarbeit Geld und Mühe sparen. Die Königin hatte zwar eigene Kutscher und Köche, Stall und Küche waren jedoch für König und Königin gemeinsam. Die Königin hatte eigene Karossen, aber keinen eigenen Fuhrpark, auch viele Handwerker – etwa Hutmacher, Kürschner und Schuster – wurden zu Zeiten der Königin Anna vom König entlohnt, doch hat auch die Königin ihre Dienste in Anspruch genommen. Die Königinnen hatten keine eigenen Silberkämmerer, aber eigenartigerweise eigene Rauchfangkehrer. All das führte letztlich dazu, daß es zumindest in den Jahren 1626-1629 im privaten Bereich auch keine getrennten Finanzen gab.<sup>8</sup>

### 2.2.1. Die Anfänge 1591–1592

Als die Verhandlungen über eine Eheschließung Sigismunds III. mit einer Erzherzogin konkreter wurden, hat man in Graz und Prag begonnen, sich über die praktischen Probleme den Kopf zu zerbrechen. Man hat auf Betreiben der Erzherzogin Maria ein Verzeichnis von acht Fragen zusammengestellt, die man dem König vorlegen sollte. Die siebente Frage betraf das Personal.<sup>9</sup> In den Vorbereitungen in Graz äußerte sich dazu Ambros Graf Thurn: "Was aber ferer den sibenden articl anlangt, das die königin ihre diener und dienerin, so sy mit ihr bringen und ordinari bey ihr verbleiben, ruebig gelassen werde[n], und IKW ditsorts nit betrieht oder wider derselben willen mit andern und frembden leüten von diener und dienerin beschwärt" werde. Um Schwierigkeiten in der Zukunft zu vermeiden, solle man auch diesbezüglich eine Vereinbarung mit dem König schließen. Man müsse auch eine Entscheidung über die Größe des Hofes treffen und bald mit dem Anwerben von Personal beginnen.<sup>10</sup> Etwas später hat Erzherzog Ernst klar gesagt, weshalb die erste Grundsatzentscheidung eher schwierig war: Einerseits müsse man sparen, der Hofstaat solle nicht allzugroß sein. Wobei zu beachten sei, daß die Kosten der Anwerbung und die ersten Löhne von der kaiserlichen bzw. Grazer Verwaltung zu bezahlen wären. Andererseits solle der Hofstaat auch nicht

<sup>8</sup> Leitsch, Finanzen 64. Zu Zeiten der Königin Anna mußte der König den Hof der Königin erhalten, da die Königin fast kein Einkommen hatte. Siehe Abschnitt 1.2.1.2. Ende Mai 1592 war die Hochzeit, erst im Oktober hat der König "jezund der mehrern tail des hoffs" der Königin ausgezahlt. Ernhofer an Erzherzogin Maria, W., 27. Oktober 1592, O. FamKorr 42, 39-46.

<sup>9</sup> Bericht von Sigismund Friedrich von Herberstein an Rudolf II., Prag, 22. April 1591, zitiert und die Fragen wörtlich wiedergegeben in Roth 61; siehe auch AMünKS 6611, 7-14, 137-138.

<sup>10</sup> Thurns Gutachten, s.l.&d., in HaFa 24, 313-316.

zu klein sein, denn sonst ernte man *schimpf* bei den Polen, "so ohnedas etwas empfindlich und hochtragen" seien. Also müsse man auch nachprüfen, wie zahlreich das Personal der Erzherzoginnen war, die man in der Mitte des Jahrhunderts nach Polen verheiratet hatte.<sup>11</sup> Sollte man das aus 1568 stammende Verzeichnis der Bediensteten der Königin Katharina, der Mutter Sigismunds III., zum Vergleich herangezogen haben, dann überwog 1592 wohl die Sparsamkeit, denn der Hofstaat des Jahres 1568 war um einiges größer als der Annas.<sup>12</sup>

Man fertigte nun Listen an, die auch deutlich den Sparwillen zum Ausdruck brachten, doch wurde dieser mit der Zeit schwächer und die Verzeichnisse länger. Geeignetes Personal zu finden, war nicht so einfach. An sich war es Aufgabe der Erzherzogin Maria, die Tochter auszustatten, also oblag es auch ihr, das nötige Personal aufzutreiben, doch in Innerösterreich konnte sie keines anwerben, also wandte sie sich bereits Ende März 1591 an ihren Bruder Wilhelm, Herzog von Bayern: "Ich will nur gern sehen, wie man überall auf wierd komen. Ich drest mich ales hilf und ratt uns deiner und deiner gemahel und der schwester Maximiliana in sonderheit mit den leiten als hofmeisterin und iunkfrauen, dan in den land des glaubens halben kinten mir nix bekommen." Gegen Ende des Jahres, nach vielen Monaten Bemühungen und Erfahrungen bekräftigte die Erzherzogin nochmals die Besonderheit der Lage: Sie hoffe auf Hilfe aus Bayern, "dan man hie gar nix findt, auch zue Wien nit".<sup>13</sup> Bewaffnet mit einer Liste fuhr der Hofmeister Marias mit *Jorgen*, wohl Georg Schiechel, im August 1591 nach München zu Verhandlungen mit Herzog Wilhelm,<sup>14</sup> der schon wußte, daß er bei der Anwerbung behilflich sein sollte. Daran war nichts Außergewöhnliches, denn schon mehr als zehn Jahre lang rekrutierte man in Bayern das Personal für den Hof in Graz. Das hatte weniger damit zu tun, daß die Erzherzogin aus Bayern stammte, als vielmehr mit der Unmöglichkeit, in Innerösterreich Katholiken mit den erforderlichen Qualifikationen zu finden. Erzherzogin Anna, für die man nun Personal suchte, war in Graz mit fast ausschließlich aus Bayern stammendem Personal aufgewachsen. Für sie war es ganz natürlich, daß der Hofstaat, mit dem sie nach Polen bzw. Schweden reisen und dann dort leben sollte, aus Bayern und Bayerinnen bestand.<sup>15</sup> Der Kaiser zögerte. Er wollte nicht die Erlaubnis erteilen zum Anwerben des Perso-

<sup>11</sup> Erz. Ernst an Rudolf II., Wien, 16. September 1591, Kop. in AMünKS 6611, 147-153.

<sup>12</sup> Expens.

<sup>13</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 27. März und 17. November 1591, O. in AMünKS 696, 175-176; 6611, 265-267. Die Listen siehe: Roth 246; Bei 2536.

<sup>14</sup> Herzog Wilhelm an Erz. Maria, Fürstenfeld, 24. August 1591, in: Briefe, Wittelsbacher 1, 470-471.

<sup>15</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 13. Januar 1583, O.; Herzog Wilhelm an Erz. Maria, München, 3. April und 10. Mai 1583, Kop. in GHMün 606/5, 193-195, 212-213, 214-215. Cerwinka 44-47, 104, 111-113; Wehner 98-99, 129, 141-144; Riezler 4, 665; Hurter, Ferdinand 2, 322-323.

nals, das "darinnen zu bleiben, der küniglichen braut zuezuordnen sein würdet", solange man nicht wußte, "wann und welche aus den fürstlichen tochttern der künig zu begern entschlossen ist".<sup>16</sup>

Daß die Mutter der Braut mit der Anwerbung im August begann, war eine Eigenmächtigkeit, denn sie durfte das nicht ohne Erlaubnis des Kaisers. Anfang Oktober schrieb daher Herzog Wilhelm dem Kaiser, er möge die Erlaubnis bald erteilen, denn "guette leut in der eyll schwer zu [be]komen".<sup>17</sup> Erst mit Schreiben vom 22. Oktober hat der Kaiser Erzherzogin Maria "gewalt geben", das Personal anzuwerben. Offensichtlich hatte der König bereits sein Einverständnis erklärt, daß die Braut mit einem fertigen Hofstaat nach Polen komme.<sup>18</sup> Es war nicht klar, ob er dem zustimmen durfte oder ob er nicht doch geltende Gesetze damit verletzte, doch das war vorerst kein Problem. Allerdings konnte man nicht sicher sein, daß diese Regelung auf die Dauer zu halten sein werde. Ein Rat Erzherzog Ernsts machte sich Gedanken: "Ob man sie aber mit der zeit halten [können], das würd dieselb zu erkennen geben, dann ainmahlen ist es wahr, das die proceß und gepreüch in dergleichen sachen in Poln und Schweden vil anderst, als erfahren in Teutschland, geschaffen sein. Und obwoll der künig solche begern allesamt guethaissen und versprochen, so würd es doch entlich allein bey seinem willen stehn, ob er sie halten wollen oder nit. Wie ich mich dann wol zu erinnern [weiß], das man weilend der herzogin [richtig: den Herzoginnen] zu Florenz und Ferrar hochseligister gedechtnus sambt der von Mantua, meinen gnedigisten frauen vil dergleichen bedingt, man hette aber bald nach IFDD hineinkunft vast durchaus verendert; das sich in Pollen oder Schweden, da die teutschen mohres sehr hessig, desto mehr zu besorgen. Sed tentare, quid nocet? Und würd's nicht vil nützen, so würd's nicht vil schaden."<sup>19</sup> Eine Garantie gab es natürlich nicht, doch ist bemerkenswert, daß der Verfasser des Briefes nicht darauf hinwies, daß in Polen

<sup>16</sup> Kaiserlicher Bescheid für Erzh. Maria, s.l., 13. Juni 1591, O. in HaFa 24, 85-88. — Zu des Königs Qual der Wahl siehe Abschnitt 4.2.1.2.

<sup>17</sup> Herzog Wilhelm V. an Rudolf II., s.l., 7. Oktober 1591, Konz. in AMünKS 6611, 184-186. Erzherzog Ernst drängte den Kaiser schon Mitte September, er möge die Erlaubnis erteilen, denn niemand wisse besser, wer taue, als Erzherzogin Maria. Es eile, da man "mit dergleichen qualifizierten personen, so sich an dergleichen frembde ort hinein gebrauchen lassen, so bald nicht aufkommen" werde. [Erzh. Ernst an Rudolf II.], Wien, 16. September 1591, Konz. in HaFa 24, 143, 146-150.

<sup>18</sup> Rudolf II. an Erzherzogin Maria, Prag, 22. Oktober 1591, O. in HaFa 24, 204-207; 2 Kop. in AMünKS 6611, 189-194, 200-202. Maria dankte, "das ich dieselben personen meinem gefallen und gutachten nach aufzunemen und zu bestellen haben solle". Erzherzogin Maria an Rudolf II., Graz, 27. Oktober 1591, Kop. in AMünKS 6611, 238-244.

<sup>19</sup> [Rat oder Würdenträger] an [Erzh. Ernst?], Wien, 10. September 1591, Kop. in AMünKS 6611, 162-164. Drei Erzherzoginnen, Töchter von Ferdinand I., sind hier erwähnt: Johanna (1547-1578), Großherzogin der Toskana, Barbara (1539-1572), Herzogin von Ferrara, und Eleonora (1534-1594), Herzogin von Mantua. Habsburger 64-65, 77-78, 184-185.

auch der Reichstag ein Wort mitzureden hatte, der König nicht allein entscheiden konnte.

Derselbe Rat oder Würdenträger wies auch darauf hin, daß man für den Hofstaat Personen finden müsse, die "der künigelichen praut gefellig seyen", also ihr gefallen.<sup>20</sup> Dessen war sich auch die Mutter, die gemeinsam mit Herzog Wilhelm die Auswahl traf, durchaus bewußt: "Wie wir dann beinebens für ain sondere notturft hielten, damit uns zu erhandlung des ordinari hoffstatts mit ehist gwalt gegeben, demselben nach solliche mann- und weibspersonen zu erhandlen, die hiezue tauglich, auch ir, der küniglichen braut, annemblich wären. Insondern bedacht, wo das wederinge [=Gegenteil] erolgen und wo unbekante frembde leüt zuegeordent werden solten, das es iro neben dem, das sy onedas in ain frembdes unbekantes land ziehen solle, desto schmerz- und bekumberlicher fallen wüerde."<sup>21</sup> Wie sollte man das bewerkstelligen, wenn die neuen Bediensteten aus Bayern nach Graz kommen mußten? War man bereit, manche wieder zurückzuschicken, wenn sie der Braut nicht zusagten? Das wäre recht kostspielig gewesen. Im einzelnen sind wir über die Aktionen der Anwerbung nicht informiert. Daraus kann man schließen, daß es keine größeren Schwierigkeiten gab.<sup>22</sup> Nur in zwei Fällen klappte es nicht. Man fand keine geeigneten Personen für die wichtigen Funktionen Hofmeisterin und Kammerfrau. Es waren am Ende des Jahres 1591 anscheinend nur diese beiden Stellen noch nicht besetzt.<sup>23</sup> Die Mutter der Braut wurde nervös und flehte ihren Bruder an: "Du welst uns halt nit lassen mit der hofmeistern und camerfrau, schau halt in Schwaben und Pairn und [?] über]all, wo du nur kannst. Bit ich umb Gottes willen, las mich halt nit." Sie sollten auch vier Wochen vor der Abreise in Graz eintreffen, "darmit ir frau sy und sy ir frau ken-

<sup>20</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>21</sup> Erz. Maria an Erz. Ernst, Graz, 11. September 1591, Konz. in HaFa 24, 120-126. — Dieselbe Stelle wörtlich gleich auch im Gutachten der Räte für Erz. Ernst, Graz, 1. September 1591, Kop. in AMünKS 6611, 114-119, 154-158. Natürlich ist nicht auszuschließen, daß hier mit der Datierung etwas nicht stimmt. Wenn die Datierung jedoch richtig sein sollte, dann hat die Erzherzogin den Passus aus dem Gutachten abgeschrieben.

<sup>22</sup> Erz. Maria an Wolfgang Rumpf, Graz, 28. Oktober 1591, in: Hurter, Ferdinand 3, 489-493, hier 491.

<sup>23</sup> Herzog Wilhelm an Erz. Maria, s.l., 31. Dezember 1591, Konz. in AMünKS 6611, 311. — Wilhelm hatte vorgesehen die Witwe nach Caspar Nothafft zue Wanberg, doch wollte sie das Angebot nicht annehmen. Sie wurde daraufhin nach München zitiert, doch fruchtete auch das Gespräch mit dem Herzog nicht. Herzog Wilhelm an [?], s.l. und an [Herzogin Maximiliana ?], München, 5. November 1591, Konz. in AMünKS 6611, 251, 252-253; an Erz. Maria, München, 4. November 1591, Kop. in AMünKS 6611, 249-250. Befehl an die Witwe nach Caspar Nothafft, Dachau, 19. November 1591, Konz. in AMünKS 6611, 276. Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 17. November 1591, O. in AMünKS 6611, 265-267.



nen kennett [=können]".<sup>24</sup> Zwar fehlten immer noch einige Personen,<sup>25</sup> doch bei Anfertigung des ersten richtigen Hofstaatsverzeichnisses waren bis auf den Posten der Hofmeisterin alle wichtigen Stellen besetzt; auch eine Kammerfrau – Catharina Zykhin – hatte man gefunden (Bei 2527). Sie wird in den Quellen nur in diesem Verzeichnis erwähnt; vielleicht ist sie gar nicht mit nach Polen gereist. Kam sie jedoch nur vier Wochen vor der Abreise nach Graz, war sie nicht durch eine andere Person ersetzbar, sollte die Braut sie ablehnen. Die Entscheidungen trafen also die Mutter und deren Bruder Herzog Wilhelm, nicht jedoch die davon Betroffene. Das vor allem deshalb, weil es aus Termingründen ohnedies nicht möglich war, weniger geeignete Personen auszuschließen. Es gab jedoch einen Ausweg aus dieser Situation: Man konnte der Braut als Bedienstete Personen mitgeben, die sie gut kannte, weil sie am Grazer Hof tätig waren. Die drei vertrautesten Personen der Königin Anna – Ursula Meyerin, Georg Schiechel und Sigismund Ernhofer – waren schon jahrelang am Grazer Hof in verschiedenen Funktionen beschäftigt gewesen. Alle drei stammten aus Bayern. Von Schiechel trennte sich die Erzherzogin gewiß ungerne, doch andererseits war er von allen Berichterstattern und Aufpassern in ihren Augen der verlässlichste.<sup>26</sup>

Im Prinzip hatte man einen fast kompletten Hofstaat beisammen, als man im Mai aus Wien nach Krakau zur Hochzeit und Krönung aufbrach. Daß man in Polen von vielen nicht mit Freuden erwartet wurde, war allen klar, doch letztlich hinderte niemand die Reisegesellschaft an der Einreise nach Polen und auf dem Weg nach Krakau, wie das gelegentlich angedroht worden war.<sup>27</sup> Die Hochzeit war prächtig, und der König sehr zufrieden mit seiner Wahl, doch die Stimmen gegen diese Eheverbindung mit einer Habsburgerin wollten nicht verstummen. Soweit die Kritik gegen die Außenpolitik des Königs gerichtet war, muß sie uns hier nicht interessieren. Hier gab es berechtigten Ärger, etwa wegen der immer noch fehlenden Verzichtserklärung Erzherzog Maximilians. Es gab aber auch

<sup>24</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 17. Dezember 1591, O. in AMünKS 6611, 306-308. — Anfang November war man der Meinung, man habe eine Kammerfrau (Wegmacherin) gefunden, doch daraus wurde offensichtlich nichts, denn Ende Dezember und Anfang Februar konnte der Herzog immer noch nicht von einem Erfolg berichten. Herzog Wilhelm an Erz. Maria, München, 4. November und 31. Dezember 1591, 7. Februar 1592, Kop. in AMünKS 6611, 249-250, O. in FamKorr 41, 119-127, 128-129.

<sup>25</sup> Bei 2526. Bitte um Genehmigung, "etliche edelknaben" aufnehmen zu dürfen. Erz. Maria an Rudolf II., Graz, 26. Dezember 1591, Kop. in AMünKS 6611, 323-324. Verzeichnis zusätzlicher Bediensteter in HaFa 25,491.

<sup>26</sup> Siehe die Abschnitte 5.1.1. und 5.1.2. Ernhofer reiste 1592 nach Polen als Bediensteter der Erz. Maria und nicht der Braut, blieb jedoch in Krakau. Reisehofstaat Anna 169. — In einer Aufstellung der Kosten der Heirat finden wir folgende Eintragung: "Auf hieherbringung der künigin camerfrauen und anderer weibspersonen von München aus 200 fl." Die Eintragung ist leider nicht datiert. O. in HaFa 25, 391-402.

<sup>27</sup> Siehe Abschnitt 4.2.1.4.

Befürchtungen, die nur zum Teil gerechtfertigt waren und die von den Gegnern des Königs geschürt wurden.<sup>28</sup> In diesem Abschnitt beschäftigen wir uns nur mit dem Hofstaat der Königin. Auch dieser spielte in der gegen den König gerichteten Propaganda eine gewisse Rolle. Offensichtlich hatten die kritischen Stimmen in Polen auch einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung des Hofstaats. Ursprünglich war vorgesehen, der Königin einen politischen Berater mitzugeben (Bei 2537), man sah aber wohl deshalb davon ab, weil man befürchtete, es werde auf diese Weise das Mißtrauen nur verstärkt. Man reduzierte die Begleitung nach Krakau, aber nicht den Hofstaat, der mit Anna in Polen bleiben sollte.

Daß dieser Hofstaat der Königin aus deutschsprechenden Personen bestand, mißfiel manchen Adeligen. Es gab eine lange Tradition der Kritik an den Königen im allgemeinen und an den Beratern ausländischer Herkunft im besonderen. Unter den beiden letzten Jagellonen gab es in den Augen polnischer Adeliger zu viele Italiener am Hof, dann zu viele Franzosen unter Henri de Valois und schließlich die Ungarn unter König Stefan.<sup>29</sup> Die Senatoren waren auch beunruhigt, weil Schweden den König berieten.<sup>30</sup> Diese Kritik wurde im Jahr 1592 schärfer<sup>31</sup> und hörte auch in den folgenden Jahren nicht auf.<sup>32</sup> In den Korrespondenzen, die für die Jahre 1592-1598 reichlich erhalten sind, finden wir keine Beweise dafür, daß die Königin unter der Ablehnung und Kritik gelitten hätte, obwohl sie von Anfang an mitsamt ihrem Hofstaat in diese Äußerungen der Fremdenfeindlichkeit mit eingeschlossen wurde. Praktisch gleichzeitig mit der Hochzeit fand in Jędrzejów eine Versammlung statt, und da forderten Adelige, man möge den Hofstaat der Königin, der kurz zuvor angekommen war, wieder nach Hause schicken.<sup>33</sup> Man verbreitete Gerüchte, die Königin empfangen keine Polinnen, habe ihre Gemächer für sie gesperrt.<sup>34</sup> Besonders während des *rokosz* – da richtete sich die Kritik bereits gegen Königin Konstanze – hat man immer wieder darauf hingewiesen, "che la regina non possa tener famiglia di gente forestiera".<sup>35</sup> Aber auch später gab es gelegentlich Kritik wegen des unpolnischen Hofstaats.<sup>36</sup> Die

<sup>28</sup> Siehe Abschnitt 3.1.3.

<sup>29</sup> Lengnich 5, 12; Lubieniecki, *Poloneutychia* 83; *Pisma rokoszu* 2, 434-435; *Calori Cesis* 11; *Tazbir, Ksenofobia*; *Knot* 408; *Wójcik-Góralaska, Batory* 217-218. Zu den finanziellen Problemen siehe *Báthory, Fontes*.

<sup>30</sup> *Lew Sapięha an K. Radziwiłł, W.*, 7. Mai [1590], O. in *ARadz V 13855/22 s.p.*; *J. Bojanowski an K. Radziwiłł, Ujazdów*, 5. Mai 1590, O. in *ARadz V 1082, 177-179*.

<sup>31</sup> *Kosiński, Zamoyski* 7.

<sup>32</sup> *Carew* 73; *Rangoni an [?], K.*, 11. Januar 1603, O. in *Borg III 90a 12-13*. Siehe auch *Tazbir, Stosunek* 90; *Tazbir, Ksenofobia* 666-667.

<sup>33</sup> *Dyaryusze sejmowe 1591*, 78; derselbe Text in *BPet* 124, 18 (70-74).

<sup>34</sup> *Dyaryusze sejmowe 1591*, 367. — Die Proteste waren sogar in Florenz bekannt: *Conditioni proposti ...*, in *Mediceo* 4293, 481.

<sup>35</sup> *Simonetta an S. Borghese, K.*, 20. Dezember 1608, O. in *Borg II 226,161*.

<sup>36</sup> Siehe etwa *Ochmann, Sejm* 1615/16, 32.

Polen empfanden das als Zurücksetzung, wenn "stets Schweden und Teutschen ... bei dem könig in der cammer ein und aus" gingen.<sup>37</sup> Es war nicht nur gekränkte Eitelkeit, sondern auch Brotneid, der die Xenophobie anheizte: "Oltre la poca stima che pareva facesse SM delle loro persone e ragioni ammettendo ad ogni sorte di servitio plubblico e privato li forestieri et in particolare i tedeschi, confereudo loro anco entrate e beni della corona contro ogni constitutione, legge et antica consuetudine delli re passati."<sup>38</sup>

War dem König durch ein Gesetz verboten, Ausländer in seinem Gefolge zu haben? Nach dem Aussterben der Jagellonen konnte man einen Einheimischen zum König wählen, oder man mußte sich damit abfinden, daß der Gewählte nicht einmal die Landessprache beherrschte. Man wählte einen französischen Prinzen und verpflichtete "eum huc secum ad inhabitandum nullos peregrinos homines adducturum praeter paucos, quorum opera in ministerio domestico utetur, quos tamen postea brevi remittet".<sup>39</sup> Auch König Stefan mußte dieselbe Versicherung abgeben. Beide haben sich nicht daran gehalten, doch muß man hinzufügen, daß Henri de Valois auch nicht viel Zeit für Verstöße gegen Gesetze hatte. Natürlich mußte auch Sigismund diese Formel beschwören.<sup>40</sup> In der Wahlpropaganda formulierte man das noch drastischer: "Paucos ex Suecia secum adducet, alterius vero nationis nullos neque Germanos neque Italos neque Hispanos."<sup>41</sup> Auch Sigismund hat diese Regel wie seine Vorgänger mißachtet. Deshalb zwang ihn 1607 der Reichstag, diese Regel nochmals zu beschwören, sah Strafen für die Nichtbeachtung vor und nahm nur eine geringe Zahl von Schweden von dieser Regel aus.<sup>42</sup> Er entließ die Ausländer nicht,<sup>43</sup> hielt sich auch weiterhin nicht an die Regel und überhörte gelegentliche Klagen. Für uns ist von Bedeutung, ob sich diese Regel nur auf den Hof des Königs bezog oder auch auf den der Königin. Der König war wohl überzeugt, daß diese Regel nicht auch für den Hof der Königin gelte. Nach den Erfahrungen mit Sigismund III. und seinen Ehefrauen mußte der Nachfolger, Władysław IV., eine erweiterte Formel akzeptieren: Im Falle einer Verheiratung mit einer Ausländerin "... ne feminae exterae in cubiculo reginae sint, exceptis aliquibus senatu ad id consentiente".<sup>44</sup>

Kurz nach der zweiten Hochzeit, als nach 13 ½ Jahren zum zweiten Mal in der Regierungszeit Sigismunds III. eine Königin mit ungefähr hundert deutschspre-

<sup>37</sup> Schiechel an Erz h. Maria, W., 8. Juni 1601, O. in FamKorr 45, 128-130.

<sup>38</sup> A-Cilli 38. Siehe auch etwa Wisner, Cezura 530, 532.

<sup>39</sup> VolLeg 2, 134; Fuchs 47.

<sup>40</sup> VolLeg 2, 248.

<sup>41</sup> Commoditates, quae electionem principis Sigismundi sequuntur, in TekNar 92, 431-434.

<sup>42</sup> VolLeg 2, 434. Die von Augustyniak (Wazowie 185,186) erwähnte Erneuerung im Jahre 1598 konnte ich nicht finden (VolLeg 2, 366-379); 1609 gab es nur eine Ausnahmeregelung.

<sup>43</sup> Simonetta an S.Borghese, W., 12. Mai 1607, in: ActaNP 18/1, 191-192.

<sup>44</sup> Radziwiłł, Memoriale 1, 125; VolLeg 3, 364 (Nr.48); Skwarczyński 65.

chenden Bediensteten angereist war, brach eine Adelserhebung aus. Viele der Aufständischen waren auch gegen die Ehe des Königs mit einer Habsburgerin und gegen deren Bedienstete, von denen anfangs wohl nur eine einzige Polnisch sprach. Der Aufstand brachte eine große Zahl von polemischen Schriften hervor. Die eher königstreuen und gemäßigten Adligen rechtfertigten diese Begleitung der Königin damit, daß sie die Landessprache nicht beherrsche. Sie müsse doch Personal haben, mit dem sie auch sprechen konnte, das ihre Anweisungen und Wünsche verstehen konnte.<sup>45</sup> Auch spanische Prinzessinnen kamen nach Wien mit großem spanischen Anhang, habsburgische Prinzessinnen, die nach Spanien heirateten, nahmen auch Bedienstete mit. Wer meint, die Polen seien engstirniger und xenophober als andere gewesen, der sollte sich die Streitigkeiten zwischen den beiden Linien der Habsburgerfamilie und den Bediensteten verschiedener Muttersprache an den beiden Höfen ein wenig näher ansehen.<sup>46</sup> Er wird eher von der Toleranz der Polen beeindruckt sein. Übrigens nahm auch eine Tante Sigismunds, Sophie, als sie einen Braunschweiger heiratete, polnisches Personal mit nach Wolfenbüttel.<sup>47</sup>

Den Polen muß man auch zugute halten, daß sie keine frischen Erfahrungen mit der Problematik hatten, denn der Vorgänger Sigismunds mußte eine polnische Prinzessin heiraten, die bereits einen Hofstaat hatte. Dessen Kurzzeit-Vorgänger war unverheiratet und dessen Vorgänger, Sigismund August, hatte fast nur Pech und Schwierigkeiten mit seinen drei Ehefrauen. Er hat sich jedoch bemüht, seine dritte Ehefrau dazu zu bewegen, die polnische Sprache zu erlernen, sich in Polen einzuleben und sich nicht nur mit Personal zu umgeben, das mit ihr Deutsch sprach.<sup>48</sup> Warum tat das nicht auch Sigismund III.? Vielleicht ermahnte er seine Gemahlin Anna, die Sprache des Landes zu erlernen, nur hatte sie vielleicht nicht genug Zeit dazu. Daß sie die Sprache erlernte, aber jeden Kontakt mit Polinnen und Polen mied, wie das Jasienica behauptete,<sup>49</sup> stimmt gewiß nicht.<sup>50</sup> Was bewog jedoch Erzherzogin Maria und die Vormünder, die Braut mit einem kompletten Hofstaat auszustatten, so daß kein Platz für zusätzliches polnisches Personal blieb? Das wichtigste Motiv war gewiß, daß man den Übersiedlungsschock mildern wollte, wie das aus einer oben zitierten Stelle ganz klar hervorgeht.<sup>51</sup> Dazu hätte aber auch eine geringere Zahl von Begleitern aus der Heimat genügt.

<sup>45</sup> Pisma rokoszu 2, 418; 3, 76.

<sup>46</sup> Widom 15, 60-61, 92-93.

<sup>47</sup> Pirożyński, Zofia 31.

<sup>48</sup> Sucheni-Grabowska, Zygmunt 326. In dem Hofstaatsverzeichnis sind nicht viele Namen genannt, doch unter den wenigen sind viele polnische. Expens.

<sup>49</sup> Jasienica, Ostatnia 318. Dies geht auf eine reine Propagandalüge zurück. Siehe dazu: Dyaryusz sejmowe 1591, 367.

<sup>50</sup> Siehe dazu S. 1324.

<sup>51</sup> Siehe den Text zu Anm. 21 idA.

Auch hätten nicht alle in Zukunft da bleiben müssen. Gewiß war es nicht die Sprache allein, denn dieses Problem hätte man in Polen lösen können. Da gab es genug Bewohner, deren Muttersprache Deutsch war. Auf den Vorwurf, er habe Fremde an seinem Hof, antwortete der König einmal, es handle sich keineswegs um Fremde, es seien Männer aus Livland und Preußen.<sup>52</sup> Die Königin hätte wohl auch Frauen aus diesen Ländern anwerben können, doch hätte man dann wohl dieselben Schwierigkeiten gehabt wie mit den Innerösterreichern: Katholiken waren rar und qualifizierte Katholiken noch rarer. Die Äußerung des Königs bezog sich auf die Mitglieder der königlichen Garde; die waren überwiegend nicht katholisch.<sup>53</sup> Außerdem muß man bedenken, daß man in Graz, als man mit den Vorbereitungen für die Hochzeit begann, annahm, daß die Braut in Schweden leben werde. Zwar wußte man in Graz nur wenig von Schweden, doch war gewiß bekannt, daß es da kaum noch Katholiken gab. Man bereitete Anna also auf eine Übersiedlung in ein fast nichtkatholisches Land vor, deckte sie daher mit entsprechendem Personal ein, wie man das eben auch in der vorwiegend nichtkatholischen Steiermark getan hatte: Man holte das Personal aus Bayern und Schwaben, weil es dort für den Hofdienst geeignete Katholiken gab. Es spielte wohl auch eine gewisse Überheblichkeit eine Rolle: Die Spanier gaben ihren Prinzessinnen, die zu den deutschen Barbaren übersiedelten, spanisches Personal mit. Die Deutschen bzw. in unserem Fall die Steirer und Bayern gaben ihren Prinzessinnen, die zu den polnischen Barbaren übersiedelten, bayrisches Personal mit. Sigismunds Mutter heiratete einen schwedischen Prinzen und nahm, als sie zu den schwedischen Barbaren übersiedelte, polnisches Personal mit. Als Władysław nach Moskau, zu den russischen Barbaren, übersiedeln sollte, wollte man ihm polnische Erzieher mitgeben. So hatten eben alle ihre Barbaren, und die waren im Osten und Norden, nur in Nordamerika sollte sich das später umkehren, da waren dann die Barbaren im Westen und Süden. Allerdings muß auch erwähnt werden, daß sich der König und seine Gemahlinnen nicht herablassend über die Polen äußerten, nur Schiechel und gelegentlich auch Severin taten das;<sup>54</sup> von Ursula ist mir keine einzige Äußerung dieser Art bekannt.

Daß die polnischen Adligen gelegentlich ungehalten waren, daß es ein deutschsprachiges Frauenzimmer gab, hat weniger mit der Sprache als mit der Herkunft der Königin zu tun. Die Habsburger galten als eine Fürstenfamilie, die adelige Freiheiten minderte. Die mögliche Gefährdung ihrer Freiheiten war für

---

<sup>52</sup> Rzońca, *Sejmy 1597 i 1598*, 100-101. In der Wiederholung der Vorschriften im Jahre 1607 wird angeordnet, der König dürfe nicht Fremden Funktionen anvertrauen, "ieno ludziom Polskiego y Litewskiego narodu, y Państw do nich należących". *VolLeg* 2, 434. Also galten Preußen und Livländer nicht als Ausländer.

<sup>53</sup> Siehe S. 270.

<sup>54</sup> *Geschichten* 51, 58; siehe S. 1836.

die polnischen Adelligen ein zentrales Problem. Daß man vor Überfremdung Angst gehabt hätte, kann ich mir nicht vorstellen. Erstens war der polnische Adel zu der Zeit noch unverkrampft selbstbewußt, hatte gewiß nicht Angst vor den rund hundert Personen des Frauenzimmers,<sup>55</sup> zumal dort die meisten Bediensteten nicht adelig waren, also von den polnischen Adelligen kaum wahrgenommen wurden. Das war wohl auch mit ein Grund, daß so viel über die wenigen Ausländer am Hof des Königs, aber nur wenig über die vielen am Hof der Königin geschimpft wurde. Wichtiger war jedoch, daß die Adelligen stets um einträgliche Posten und Pöstchen bemüht waren und in der ständigen Angst lebten, Ausländer könnten ihnen etwas wegnehmen; die Bediensteten des Frauenzimmers waren diesbezüglich keine Konkurrenten. Es war weitgehend Brotneid, der die Abneigung gegen Ausländer nährte, es waren nicht nationalpolitische Zukunftssorgen. Die kamen später und produzierten in den Köpfen der Historiker mitunter bizarre Anachronismen.

### 2.2.2. Die weitere Entwicklung des Hofstaats der Königin

Daß man Anna mit einem kompletten Hofstaat nach Polen bzw. nach Schweden schickte, ist ganz vernünftig. Mir erschiene jedoch auch vernünftig, wenn man das Personal im Bedarfsfall durch Einstellung Einheimischer ergänzt hätte. Doch offensichtlich hatte man von Anfang an die Absicht, auch weiterhin die Bediensteten für den Hof der Königin in Bayern anzuwerben. Anfangs suchte man noch nach einer Hofmeisterin für die Jungfrauen, die zur Zeit der Hochzeit noch fehlte,<sup>56</sup> und bald auch nach einem Sekretär;<sup>57</sup> diese Funktion erhielt Stanisław Fogelweder, ein Einheimischer.<sup>58</sup> Er blieb nicht der einzige Einheimische im Dienst der Königin. Wohl bald nach der Hochzeit stellte man Mikołaj Kołaczkowski ein, der relativ schnell zum Kammerdiener und Betreuer des Prinzen Władysław aufrückte.<sup>59</sup> Sonst gab es im Hofstaat der Königin Anna nur noch Jungfrauen und Näherinnen mit polnischen Namen.<sup>60</sup> Im Prinzip blieb der Hof der Königin bis zum Tod Konstanzes eine Insel, nur eben keine österreichische, sondern eine bayrische Insel mit einer österreichischen Chefin.<sup>61</sup> Jedenfalls mußten die Polen diese Insel allein wegen der Sprache als eine deutsche ansehen. Die Bediensteten bemühten

<sup>55</sup> Tazbir, Stosunek 88-89.

<sup>56</sup> Herzog Wilhelm V. an Euphrosinia Polandin, München, 21. September 1592, korrigierte Reinschrift und Kop. in AMünLitPol 4, 1-2, 3.

<sup>57</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 5. [Juli] 1592, O. in HaFa 25,367-368.

<sup>58</sup> Siehe Abschnitt 5.6.2.

<sup>59</sup> Siehe Abschnitt 5.7.2.

<sup>60</sup> Siehe Abschnitt 2.2.4.4. und S. 668.

<sup>61</sup> Den Begriff Insel verwendete Rudzki (2, 83).

sich auch nicht, das zu verbergen. So sind sie zur Bestattung ihrer Chefin in deutschen Trauerkleidern ("w niemieckiey zalobie") erschienen.<sup>62</sup>

Bis zum Jahre 1598 dürfte der Personalstand des Frauenzimmers nur einen geringen Zuwachs erfahren haben, doch kamen Näherinnen und Bedienstete zur Versorgung der Kinder hinzu. Neues Personal brauchte man auch, um Personen, die den Dienst quittiert hatten, zu ersetzen. Die Anwerbung gestaltete sich schwierig. Herzog Wilhelm und später seine Schwiegertochter, Kurfürstin Elisabeth, bemühten andere, und die bemühten wieder andere. Manchmal ging das schief. So gab es etwa Schwierigkeiten mit einer Person namens Wagerin. Herzog Wilhelm schrieb: "Und ist mir nur laid, das ich herausen die leut zu EM satisfaction nit allzeit bekommen kan, wie auch unter denen schon ein hailoß mensch gewest, welche EM widerumb herausgeschickt. Gott lob, daß die andern sich wol verhalten und EM undertenigist und fleissig dienen, dessen sy alle iere armen freund [=Verwandten] und geringen vermögens halben wol ursach haben."<sup>63</sup> Es kam vor, daß sich herausstellte, daß man eine aus Bayern Angereiste nicht brauchen konnte, sie also wieder zurückschickte. Doch im Fall Wagerin hatte das unangenehme Folgen. Sie kam nicht nach München, sondern reiste direkt zu ihrem Sohn, der Pfleger in der Nähe von Regensburg war. "Aber sy befünde sich gleich da oder anderstwo, so will ich, wie's EM begeren, ir dergleichen gewohnte unbilliche und bese reden genzlich abstellen, und desswegen fleissige nachfrag haben lassen. Aber für [=vor] mich solte sy wol nimmer kommen aus ursachen der vergangen besen handeln. So werden meine töchter ir auch gewiß nit vil nachfragen oder sich ires geschwäz achten. Ich bin auch selbst fro, das EM irer mit gelegenheit also ledig worden, aber es ist zu besorgen, sy werde es in ander weg noch wol biessen miessen."<sup>64</sup> Da man ziemlich regelmäßig immer wieder Personal in Bayern anwarb, war es natürlich sehr unangenehm, wenn eine ehemalige Bedienstete, die man wegen schlechten Benehmens frühzeitig zurückgeschickt hatte, nun aus Rache böse Reden über den polnischen Hof hielt. Das weitere Werben könnte daher noch schwieriger werden. Auch Königin Anna hatte einmal solche Sorgen mit ihrer Hebamme Kirmaierin: "Mein Kirmairin ist so peß, das ich's lenger nimer haben mag."<sup>65</sup> Schaden konnte sie allerdings nicht anrichten, denn sie starb bald nach ihrer Heimkehr.<sup>66</sup>

Nicht nur wollte die Königin gelegentlich eine lästige Bedienstete loswerden, auch mancher oder manchem Bediensteten war der Hof lästig. Königin Annas Schneider Blasius Schilliz wollte heiraten und dann als Schneider an den Grazer

<sup>62</sup> 4<sup>a</sup> februarii: Opisanie pogrzebu ciał ..., in BRacz 17, 7v.-10r., 24v.-25r., hier 8r.

<sup>63</sup> Wilhelm V. an Königin Konstanze, München, 30. Oktober 1624, O. in Extranca 92 E.

<sup>64</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>65</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86.

<sup>66</sup> Siehe S. 581.

Hof gehen. Er erklärte, "das er nit im sin hab, sein löben lang in Poln zu pleiben". Die Königin reagierte gelassen. Sie erklärte ihrerseits, sie wolle "niemand aufhalten. Wer nit gern pey IKM pleibt", der mag gehen. Mit seiner Arbeit war die Königin zufrieden.<sup>67</sup> Interessanter ist ein anderer Fall: Die erst kurz zuvor angekommene Khöblin will "wider aus lauter firwiz hinaus. IM haben sy zu ID der princösin göben zu ainer camerdienerin, darzu sy wol nit gar wol gedaugt, dan sy ist gar frech und unachtsam. Es heten sy aber IM lenger gedult und gehoft, sy wur sich mit der zeit verendern. Weil sy aber selbst eilent hinaus begert und anderer guetter leit rat nit volgen oder heren wolen, haben sy IM nit aufhalten, sonder gar gern wider hinauslasen wollen, dan sy wol kain dienerin an ain solhes ort ist. Wie sy selbst sagt, das ir diser hof gar zu still und einzogen sey."<sup>68</sup> Anderen gefiel das aber offensichtlich, denn im Frühling 1634 ging ein Lakai des polnischen Hofes an den Kaiserhof, von dem Ursula zu berichten wußte: "Sein muetter hat IM hohselliger gedechnus lang gedient, ist auch noch sambt einem sohn und dochter in ID der princösin dienst, sein als guette leit aus Bairn."<sup>69</sup> Zwei Generationen dienten im Frauenzimmer und einer war Leiblakai von Prinz Jan Kazimierz. Offensichtlich gefiel es ihnen auf der bayrischen Insel.

Nicht immer konnte die Königin vorteilhafte Bedingungen bieten: "Wegen des künftig secretarii habe ich EFD widerumb gehorsamist erinnern wollen, das wan sie in Bairn komet, wolle ei[n]gedenk sein. Aber dem, so da sol gesand werden, austrücklich sagen, das er den namen und titel keines secretarii nit haben werde, dan die Poläcken keineswegs dulden würden, wie sie dan in verloffnen landtag genzlich dahin gangen sein, das man alle amb[t]leut frembder nationen von dem hoff solte ausschliessen."<sup>70</sup> Man hat geradezu das Gefühl, die Königin wollte die möglichen Kandidaten warnen, daß sie nicht erwarten dürften, daß sie in Polen auch wirklich willkommen waren. Sie wollte wohl vermeiden, daß man den Kandidaten unberechtigte Hoffnungen machte, denn das konnte leicht dazu führen, daß sie gleich wieder zurück nach Hause fuhren. Ein anderes Mal stellte Königin Konstanze eine eigenartige Bedingung: Sie hat "ledige persohnen haben wolln, die nit gedacht, sich zu verheyraten. Nun kint ir selbst leichtlich erachten, daß dergleichen ledige personen, ob sie schon villeicht dermahlen, sich zu verheiraten, nit [in] den sinn [haben], dannoch bald unfirsehens, wann sich hierzue ain occasion praesentiert, zu ainer andern resolution bewogen werden." Die Kurfürstin wollte sich dennoch bemühen, geeignete Personen zu finden.<sup>71</sup> In den beiden

<sup>67</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember [in O. aus Versehen November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>68</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 65-70.

<sup>69</sup> U. Meyerin an Ferdinand II., W., 10. Mai 1634, O. in FamKorr 8, 361-362.

<sup>70</sup> Ernhofer an Erz. Maria, W., 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>71</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 19. September 1628, Konz. in AMünKS 6613, 432-433.



zuletzt besprochenen Fällen spielte gewiß auch die Überlegung eine Rolle, daß man sich die nicht geringen Kosten für die Übersiedlung ersparen wollte, die bei einem häufigen Wechsel anfielen. Oft brachte Schiechel, später andere Kammerdiener, die neu Angeworbenen nach Polen. Es waren zumeist fünf oder sechs Personen zu transportieren, aber es konnten gelegentlich auch mehr sein. So schickte die Königin im Sommer 1617 den Kammerdiener Lobmair mit Pferden und Wagen nach München. Er sollte 24 neue Bedienstete nach Warschau bringen.<sup>72</sup> Anfangs half auch Erzherzogin Maria bei der Suche und der Übersendung so etwa Ende 1595. Da machte sich die Mutter erbötig, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Die Tochter hatte es eilig. "Bitt ich ED auf das ehest, so mieglich ist, und bitt ED zum undertenigisten, was darauf gehen wierd, ED wellen das gelt leihen, ich wil's zue undertenigen dank fleissig und treulich zalen. Es ist mier aber je laid, das ich ED mit bemie, ich waiß aber je nit, wen ich sunst bitten sol, dan ich sunst niemat hab als ED ... Es werden gleich 6 perschonen sein: die hofmeisterin, ihr tochter, ihr dienerin, die camerdienerin, ihr tochter und die kindskechin. So miessen sie auch ein gieterwagen haben und kinden ihn[en] ED etwan ein lehen-guschi darzue aufnemen lassen" und eine Begleitung, die für die Sicherheit der Damen sorgen sollte.<sup>73</sup>

Die Personen, die bei der Anwerbung neuen Personals hilfreich waren, hatten es oft schwer. Herzog Wilhelm klagte einmal, es habe sich alles so sehr verzögert, so daß "es sich mit denen vor disem von mir fürgeschlagenen frauen und zwo junkfrauen allerdings verendert. Dahero ich erst umb andere taugliche leüt an ir statt trachten und gleich nemmen miessen, was ich in der eyl bekommen könnten. Waiß auch nit, wie sy taugen oder bestehen werden, dann ich kaine kenne; allain werden sy mir von andern nit weniger, als mit den vorigen beschehen, alle wol recommendiert und für tauglich fürgeschlagen, also hab ich es gleich mit inen gewagt und für dißmahl ie nit zu verbessern gewüsst."<sup>74</sup> Man merkt, daß dem Herzog nicht ganz wohl bei der Sache war. Es ist rührend, wieviel Mühe der damals schon 75 Jahre alte Mann sich mit den Wünschen der Königin von Polen machte, während der etwas jüngere und ebenso nahe verwandte Erzherzog Ferdinand nur ganz zu Beginn behilflich war,<sup>75</sup> dann jedoch klagte, Erzherzogin Maria wolle ihm "seine leit abschwezen", was er denn auch zu verhindern versuchte.<sup>76</sup> Später übernahm Elisabeth, die Gemahlin Herzog Maximilians, des Sohnes

<sup>72</sup> Krotkie opisanie dziwnego do zakonu powołania ... M.Teressy Maryey ..., in BNar I 6821, 1-15v., hier 2r.

<sup>73</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. unter den Briefen Sigismunds III. in FamKorr 41, 27-30.

<sup>74</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in Extranea 111/12 s.f.

<sup>75</sup> Es ging dabei mehr um Personal aus Schwaben denn aus Tirol. Siehe z.B. Bescheid Erzherz. Ferdinands für den Grafen Nogarol, Innsbruck, 18. Mai 1591, Kop. in HaFa 24, 77-78.

<sup>76</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 65 idA.

von Herzog Wilhelm, die Aufgabe, Personal für den polnischen Hof zu finden. Sie machte die gleichen Erfahrungen wie ihr Schwiegervater: "Dann schöne, saubere und darneben guete, sittsame und wol taugliche leüt schwer zu bekommen sind, weil es derselben (wie ir wüsst) überal wenig gibt. Und haben solche gemainlich vorhin schon ir guete gelegenheit und underhaltung, davon sie sich nit gern hinauslassen oder känden doch allzeit vor andern etwas erwarten und bekommen, darauf sie dann auch ir hoffnung tragen. Und schreckt velleicht auch etliche ab ..., daß sie sich desto unlieber hinauswagen, dieweil bey uns da herausn noch überal ein starkes geschray von dem kriegswesn ist."<sup>77</sup>

Um dennoch Personen dafür zu gewinnen, an den polnischen Hof zu gehen, versprach man ihnen besondere Belohnungen. Das geht aus einer Bitte der Erzherzogin hervor, die sie nach dem Tod der Königin Anna an den König richtete: "Und dieweil sie [=die Bediensteten aus Bayern] irer frauen nichts genossen [= keine Belohnung von der Königin erhalten], welches on zweifel, da sie [= Königin Anna] lenger gelebt, geschehen, so soll sie solches IM geniessen lassen. Und welche IM nit behalten will, also abfertigen, damit sie ohne klag wären, inmassen dan inen auch versprochen mit mehrerm."<sup>78</sup> Hielt man solche Versprechungen nicht ein, wurde es noch schwieriger, Leute für den polnischen Hof anzuwerben. Die hier erwähnte Abfertigung mußte man vor allem nach der Bestattung der Königin vornehmen; der zweite Schub folgte nach dem Tod der Prinzessin. Darüber haben wir eine Aufstellung: Dreizehn Personen erhielten insgesamt fl 5.295 Abfertigung mit einer Halbjahresbesoldung. Zum Vergleich: Die gesamten Personalkosten hatten zu Lebzeiten der Königin etwas mehr als fl 10.000 für über hundert Personen betragen. Fast die Hälfte der Abfertigungszahlungen (genau fl 2.500) erhielt Ursula Giengerin. Das war das Fünfundzwanzigfache ihrer normalen Jahresgage.<sup>79</sup> Der König hatte sich die Ermahnungen der Erzherzogin Maria zu Herzen genommen. Im Zuge der ersten Abfertigung Ende 1599 hatte der König sogar jeder Jungfrau fl 1000 und "3 stattliche röck, darunter der aine von goldstük" geschenkt.<sup>80</sup>

Die Bezahlung der Bediensteten war am Hof der Königin von Polen nicht schlecht, auch sonst wurden die Bediensteten recht gut versorgt, daher haben immer wieder Frauen zuerst zugesagt, dann aber doch abgesagt.<sup>81</sup> Warum das so war, wußte man oft nicht: "Was vir pedenkn kabt het, sy mir nit sagn wöln."<sup>82</sup>

<sup>77</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 26. Juni 1629, Konz. in AMünKS 6613, 586-587.

<sup>78</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 248-253.

<sup>79</sup> Verzeichnis der Abfertigungen am 31. Mai 1600, O. in Extranea 82 s.f.

<sup>80</sup> P. Casal an Erzherzog Ferdinand, Niepołomice, 6. November 1599, O. in FamKorr 7, 289-290.

<sup>81</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, Regensburg, 27. September 1630, Konz. in AMünKS 6614, 126-127.

<sup>82</sup> Regina Schurffin an Erzherzogin Maria, s.l., 24. Dezember 1595, O. in FamKorr 45, 2-3.

Doch Brigita von Aschenhausen, die erst bereit war, als Hofmeisterin nach Polen zu gehen, schrieb schließlich im November 1594, "das mein brueder und befreundete ganz hoch darwider sein, das ich mich aus dem Teutschland in dienst begeben will aus ursach, der weeg sey weit. Wan ich underweegen oder in dem land zu Poln krank und leibsungelegenheit sich sonst mit mir zuetrieg, wie ich wider ain sollichen weiten weeg wolt haim in mein vatterland komen." Da sie es aber versprochen habe, wolle sie doch den Dienst antreten, aber erst nach Ostern.<sup>83</sup> Als die Königin davon erfuhr, deutete sie die Äußerung der Frau von Aschenhausen wohl richtig. Sie schrieb Erzherzogin Maria: "Es nimbt mein dochter nit wenig wunder, das sy ietzt erst vil disputiert, so man ier's doch zuvor als geschriben hab; und kint mein dochter nit anderst schliesen, als das sy in solchen dienst wenig lust habe. Darmit aber meiner dochter wenig geholfen ist. Ist auch mein und meiner dochter gedenken, das si's zue fleis auf ostern aufschieb, das sy darnach, wie menigklich wais, das umb dieselb zeit vil kriegsgeschray geben wird, ir ursach nemen wird, den dienst gar abzuschlagen ... Mein dochter het sy gern, wan sy ir so gern dienen wolt, als si's het. Wo nit, sol sy ungenet [= nicht genötigt] sein."<sup>84</sup> Die Frau von Aschenhausen kam nicht nach Polen. Im Frühling war die Königin sehr verärgert, "das sie die leut also bei der nasen umbzeucht", es würde mit einer solchen Person doch niemand auskommen.<sup>85</sup>

Oft hatte man Ärger mit der Rekrutierung zusätzlichen Personals, oft dauerte es lange, bis man die geeigneten Leute fand, doch im allgemeinen war man wohl mit den Bayern zufrieden. Später holte man Leute auch aus anderen Gebieten, doch bis zum Ende stellte man immer wieder Bayern in den Dienst am Hof der Königin: Sie kamen 1592 mit Anna nach Polen und blieben in beschränkter Zahl nach dem Tod der Königin zur Versorgung der beiden Kinder und von 1600 an nur des Prinzen Władysław. Zwar kennen wir nicht den Hofstaat, mit dem Konstanze angereist kam, doch hat ihn gewiß Erzherzogin Maria zusammengestellt, also war er wohl auch bayrisch. Auf jeden Fall kamen die späteren Zuwächse, soweit ich das feststellen konnte, vorwiegend aus Bayern, und das gewiß bis zum Tod Ursulas, die sich um die Prinzessin kümmerte und daher auch deren Personal komplettierte. Der Hofstaat für die Gemahlinnen und Kinder des Königs war also in Polen vorwiegend ein bayrischer, und das 42 Jahre lang. Anfangs lief alles über Erzherzogin Maria. Nach ihrem Tod kümmerte sich Herzog Wilhelm und nach dessen Tod die Ehefrau seines Sohnes Maximilian um das Anwerben weiterer Personen. Daß die Bediensteten des Hofes der Königinnen fast alle aus einem Land kamen, hat wohl das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt und den

---

<sup>83</sup> Brigita von Aschenhausen an [Herzogin Renate von Bayern?], s.l., 12. November 1594, Kop. in FamKorr 42, 64-65.

<sup>84</sup> Erzh. Maria an [Herzogin Renate von Bayern], Graz, 26. Januar 1595, Kop. in FamKorr 47, 1-2.

<sup>85</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 164-170.

Menschen geholfen, das Leben auf einer Insel leichter zu ertragen. Wenn die Polen auf diese eigenartige Sprachinsel Bezug nahmen, sprachen sie von Deutschen oder Österreichern, doch nie von Bayern.<sup>86</sup> Das ist wohl ein Beweis mehr dafür, wie gering die Kontakte mit der polnischen Umwelt waren, wie wenig man vom Hof der Königin wußte, wie gering das Interesse für die Königin war.

### 2.2.3. Allgemeines

Der Königshof und natürlich auch der Hof der Königin sollte in mancher Hinsicht beispielgebend wirken. Ich glaube, daß dies der Königin Anna auf die Dauer auch gelungen wäre, doch eben Dauer war ihr nicht gegönnt. Königin Konstanze baute eine Mauer um ihren Hof, wollte nicht, daß man im Land über das Leben an ihrem Hof Bescheid wisse. Erst in ihrer Zeit wurde der Hof der Königin zu einer Insel, deren Bewohner wenig Kontakt mit der Umwelt hatten. Als Vorbild konnte somit der Hof der Königin nicht wirken, weil Konstanze selbst das nicht wollte.

Doch auch der Hof Annas war eine Welt für sich, und der Königin war das sehr wohl bewußt. Als sie im Frühling 1594 ein Testament verfaßte, gedachte sie ihrer Bediensteten, empfahl sie der Fürsorge des Königs: Er möge bedenken, "was weit und verrn weeg sy mit uns geraist, auch gefar und allerlay ungelegenhait sy allenthalben erlitten und ausgestanden, solches mit gnaden gegen inen zu erkennen, und weiln sy IM bis anhero alzeit mit ordinari besoldung underhalten, "möge er auch noch einen Monat über den Tod der Königin hinaus die Bediensteten auszahlen, den Männern einen Jahressold und Abfertigung zuerkennen.<sup>87</sup> Natürlich kann man in ein Testament Verschiedenes hineinschreiben, auch Aufträge für die Hinterbliebenen, die ja in der Regel eher Legate erwarten. Die Sorge um ihre Bediensteten war echt, denn mit dem Tod der Königin kam den Bediensteten ihre raison d'être abhanden. Nur wenige konnten hoffen, für die Versorgung der beiden Kinder eingesetzt zu werden. So schwierig es oft war, entsprechend qualifizierte Bedienstete aufzutreiben, so schwierig war es auch für diese, einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden, wenn sie nicht mehr benötigt wurden. Sterbend wandte sich die Königin an den König: "Mein schaz! Ich pevilch mich euch in eur gebet und bevilch euch meine kinder und ale meine leit. Bit euch, durch Gottes wilen, last euch's halt bevolhen sein, dan sy sein je arm und in ainem frembten lant." Kurz danach starb sie.<sup>88</sup> Der Gedanke, daß sie ihren Hofstaat gleichsam

<sup>86</sup> Mehr als sechs Jahre nach der Ankunft finden wir in einer Abrechnung die Bezeichnung deutsches Gesinde. Extraordinarium. Solutia czeljadzi niemieckiey ...W., 20. Juli 1598, in RachNadw 3, 1161-1162. Schiechel schrieb neun Jahre nach der Ankunft: "Du bist auch ein Österreicher (dann sie mich stets ... für kain Bayrn halten) ..."Schiechel an Erz. Maria, Ujazdów, 2. Juni 1601, O. in FamKorr 45, 125-127.

<sup>87</sup> Testament der Königin Anna, Stockholm, 13. April 1594, Kop. FamUrK 1462.

<sup>88</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter, Ferdinand 4, 523-535, hier 531.

als eine Versammlung hilfloser Waisen zurückließ, peinigte sie. Der Beichtvater hatte noch viel deutlichere Worte im Gedächtnis bzw. meinte er, sie gehört zu haben, doch ist Vorsicht angebracht, denn er neigte dazu, Dinge auszuschmücken und zu übertreiben: "... weiter so bevelhe ich euch auch mein hoffgesind, wie euch dann selbs wol wissentlich ist, das merertails verlaßne und arme waisen sein, dazue in einem frembden land. Diß bitte ich euch, das ir sye ia nicht verlassen, sondern in eure sorg, schuz und schirm aufnehmen wollet."<sup>89</sup> Zu groß war die Aufregung. Das Gedächtnis konnte auch einen Streich spielen, doch wenn gleich zwei Augenzeugen berichteten, daß die Königin knapp vor dem Tod der Bediensteten gedachte, wird es wohl stimmen. Auch wegen des Wortes "Waisen" zitierte ich den zweiten Text, denn Ursula verwendete das Wort oft in diesem Zusammenhang.

Nicht nur die Königin machte sich knapp vor ihrem Tod Sorgen wegen des hinterbliebenen Personals, auch die Mutter der Verstorbenen, die eifrig bei der Aufstellung und Kompletierung des Hofstaats mitgewirkt hatte, war besorgt, denn die Leute hatten sich auf ihre Versicherungen verlassen, waren jedoch nun in einer schwierigen Lage. Der König mußte dazu gebracht werden, die Angelegenheit zu bereinigen; dafür mußte er finanziell bluten, und zwar stark. Kaum hatte die Erzherzogin vom Tod ihrer Tochter erfahren, schickte sie ihren vertrautesten Kammerdiener, Jakob Branner, nach Krakau. Fünfzehn Punkte hatte seine Instruktion. Die Punkte zwei bis sechs, also ein Drittel aller Punkte, waren den Problemen der hinterlassenen Bediensteten gewidmet.<sup>90</sup> Der König bereinigte die Situation mit Großzügigkeit.<sup>91</sup>

Die Beziehung des Königs zur verstorbenen Königin war ganz außerordentlich gut. Er hatte seine Freizeit wohl stets bei ihr, also im Frauenzimmer, verbracht und war daher mit den Problemen der Personen, um die es da ging, bestens vertraut. Auch war er gewohnt, für die Finanzierung des Frauenzimmers aufzukommen, da die Königin anfangs keine und dann äußerst geringe Einkünfte hatte.<sup>92</sup> Der Beichtvater der Königin schilderte die Lage ein halbes Jahr nach der Hochzeit recht treffend. "Das gesünd, wie EFD begert, vermane ich stets zue gedult, es wil inen nur schier zu lang werden. Der winter ist an der hand, und ihr viel sein wider die kelt zu streiten übel ausgerüstet. IM der könig hat jezund der mehrern tail des hoffs ausgezalet und die übrigen sollen auch bezalet werden. Das hat sie ein wenig erquicket. Es sein halt maistes tails leut, die nichts fürzustrecken haben. Wenn sie nur ein järl [Jahressold?] hetten hinausbracht, das sie zu etwas kemen, würd

<sup>89</sup> Zweite Leichenpredigt [des Quadrantinus], gehalten am 22. Februar 1598, Kop. in HaFa 65, 17-32; A-Quadrantinus, Vita 202.

<sup>90</sup> Instruktion [für Branner vom 26. Februar 1598], Konz. (?) in Polonica 84, 254 und 262.

<sup>91</sup> Siehe S. 502.

<sup>92</sup> Siehe Abschnitt 1.2.1.

es sich alles besser schicken, wie auch sie alle selbst wol erkennen. Wan die gelegenheit in den herbrigen [=Herbergen] weren, welche in dem Teutschland, so hette niemands zu klagen, und darumb kompt es saur an, biß das einer etwas für sich bringt [=erreicht, zusammenbringt]. Alsdan so ist guett hausen."<sup>93</sup> Die Leute hatten keine Winterkleidung und Schwierigkeiten, ein ordentliches Quartier zu finden. Das hing damit zusammen, daß der Hof nach Warschau übersiedelt war. Da war es zu dieser Zeit viel schwieriger als in Krakau, ordentliche Quartiere zu finden. Aus dem Text geht auch hervor, daß der König im Oktober, also fast ein halbes Jahr nach der Ankunft der Königin und ihres Hofstaats in Polen, erstmals Löhne auszahlte, und da noch nicht an alle. Es ist nicht anzunehmen, daß man Löhne schuldig blieb, doch oft zahlte man mit großer Verspätung. Über die Bezahlung des Personals in diesen Jahren sind wir recht gut informiert,<sup>94</sup> also meinte ich, man könnte feststellen, wie groß die Rückstände waren. Die Zahllisten verraten oft nicht, für welchen Zeitraum gezahlt wurde,<sup>95</sup> doch für die Jahre 1597-1601 sind auch die Originalquittungen erhalten, und da wurde genau festgehalten, wann man für welchen Zeitraum zahlte. Doch dann mußte ich feststellen, daß es da mit Ausstellungsdatum 30. November 1597 zahlreiche Quittungen gibt, auf denen die Person, die Lohn erhielt, als hinterlassen bezeichnet wird, also etwa als IM der Königin hinterlassener Tafeldiener. Wie konnte Schiechel – er hat fast alle Quittungen eigenhändig geschrieben – am 30. November 1597 wissen, daß die Königin am 10. Februar 1598 sterben werde? Schiechel setzte also ganz automatisch bei einer Lohnzahlung für die Zeit vom 1. Juni bis 30. November das Enddatum der Zeit, für die bezahlt wurde, auch als Datum der Auszahlung ein, auch wenn dieses Datum schon längere Zeit zurücklag. Es helfen uns also auch die Quittungen nicht weiter.<sup>96</sup> Nur die Abrechnungen in RachKról 301 zeigen für Bedienstete des Königs genauer an, wie sich Rückstände auch größeren Ausmaßes ansammelten. Es werden wohl die Bediensteten der Königin Anna, die vom König bezahlt wurden, nicht anders behandelt worden sein. In den ersten Jahren erging es Königin Konstanze nicht anders. Ihr gesamtes Einkommen erreichte erst im Jahre 1611 ein so hohes Niveau, daß zumindest die Personalkosten gedeckt waren. Bei normaler Gebarung machten die Ausgaben für die Bediensteten 20% der gesamten Ausgaben aus. Das bedeutete, daß erst bei einem Gesamteinkommen, das fünfmal so groß war wie die Personalkosten, diese mühelos aufgebracht werden konnten. Diesen Idealzustand erreichte die Königin erst im Jahre 1625, also erst nach 20 Jahren und sechs Jahre vor ihrem Tod.<sup>97</sup> Die Hofabrechnungen für die

<sup>93</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [W.], 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>94</sup> Siehe Abschnitt 1.2.1.3.

<sup>95</sup> Siehe Extraordinarium vom 20. Juli 1598, Anm. 86 idA.

<sup>96</sup> Quittungen in Extranea 84.

<sup>97</sup> Siehe Tabelle 18; Leitsch, Finanzen Tabelle 7.

Jahre 1626-1629 sind eine Fundgrube von wertvollen Informationen, doch die Angaben über die Personalkosten sind nur pauschal eingetragen, und das in einer sehr eigenartigen Weise:

24. September 1627 für "manspersohnen sambt der stallpartey" für die Zeit 1. Januar bis 30. Juni 1627 fl 5.039/15

13. August 1628 für "manspersohnen" für die Zeit 1. Januar bis 30. Juni 1628 fl 5.308/10

12. August 1629 für "manspersohnen" für die Zeit 1. Januar bis 30. Juni 1629 fl 5.423/-

30. April 1627 für "manns- und weibspersohnen ganze und halbe jarsbesoldung vor anno 1626" fl 8.707/22

3. März 1629 für "manns- und weibspersohnen ganze und halbe jarsbesoldung von 1. ianuarii biß ultimo decembris 1628" fl 9.312/22

Wir erhalten keine vernünftige Summe, um den Jahresdurchschnitt verlässlich zu errechnen. Wir sehen jedoch, daß der Verzug in der Auszahlung drastisch abgenommen hat.<sup>98</sup> Das Einkommen der Königin war nun groß genug, um das Personal rechtzeitig zu bezahlen.

Der König verbrachte seine Freizeit, wenn man diesen Terminus auf einen souveränen Fürsten anwenden kann, zum größten Teil im Frauenzimmer. Er hatte besondere Bindungen an seine Mutter, nach deren Tod an seine Schwester und dann an seine Ehefrauen. Überdies sprach er wohl am liebsten Deutsch, das man ihm als Verkehrssprache der Ostseegebiete schon früh beigebracht hatte. Es war also das Frauenzimmer der Ort, an dem er sich am wohlsten fühlte. Die Mutter und die beiden Ehefrauen waren sehr religiös. Es hat auch dies gewiß dazu beigetragen, daß sich der König im Frauenzimmer wohl fühlte. Auch hat er dessen Atmosphäre mit geprägt. Es gilt somit für die Königsfamilie und für den ganzen Hof, was Johannes Heidenstein über den König schrieb: Er war großzügig, half den Menschen, die Hilfe brauchten, "cum nihilominus summam rerum omnium abundantiam habuisset. Quis non eius frugalitatem in cibo, potu vestituque moderationem suspiciebat? Odio privatam luxuriam prosequeretur, publicam magnificentiam diligebat, non profusas epulas admittebat ... Ita enim aulam suam formaverat, ut lex vitae, specimen abstinentiae, frenum nequitiae esset. Non in ea Veneris filii, aut Bacchi alumni locum reperiebant, in qua temperantia ipsaque adeo sanctitas regnabat."<sup>99</sup> Reisende haben das bestätigt,<sup>100</sup> auch Einheimische<sup>101</sup> und schließlich auch die Historiker.<sup>102</sup> Obwohl das Königspaar bescheiden war, Luxus nur duldeten, wenn es für die Reputation von Bedeutung war und man magnificentiam demonstrieren mußte, war der Hof dennoch ansehnlich, wenn

<sup>98</sup> Alle diese Angaben in Fin-Königin unter den angegebenen Auszahlungsdaten.

<sup>99</sup> A-Heidenstein, Orationes 44-45.

<sup>100</sup> Shakespeare's Europe 80 (Fynes Moryson).

<sup>101</sup> Maciszewski, Wojna 296 (Marcin Broniewski).

<sup>102</sup> Podhorodecki, Wazowie 188; Ihnatowicz 242.

auch nicht so prächtig wie unter den letzten beiden Jagellonen,<sup>103</sup> aber doch eindrucksvoller als unter den Nachfolgern.<sup>104</sup> Allerdings haben die Historiker die Rolle des Fremdländischen in der Gestaltung des Hofes kritisiert.<sup>105</sup>

In den Augen der Königin Anna und ihrer Vertrauten war das nicht ein Problem der Sprache oder Volkszugehörigkeit, sondern sie sahen den Unterschied zwischen dem gewohnten häuslichen Gefüge und den neuen Erfahrungen auf einer anderen Ebene, auf der von Ordnung und Unordnung. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen Ebenen war, daß man bei einigem guten Willen, Unordnung durch Ordnung ersetzen konnte, ohne allzu sehr in das Leben einzugreifen, während die Völker und Sprachgruppen in den Augen der Menschen des 16. und 17. Jahrhunderts stabile Elemente der Gesellschaft waren, deren Umwandlung wenn überhaupt nur mit Schmerzen möglich war. Was den Begleitern der Erzherzogin Anna auf ihrer Reise zur Hochzeit nach Krakau auffiel, war der Mangel an Ordnung im Vergleich zu den Verhältnissen in ihrer Heimat. "Ich hab mein lebtag nichts unordenlichers als alle sachen bey disem hof gesehen. Man isset nie vor zway des tags das fruermal, und so schlecht, das es auch meine diener und edelleut so guet haben. Man wolt alles gern den draussigen ständen nachtuen und kan doch dem weder furn noch gestalt geben. Der herr mag mir sicherlich glauben, das auf des von Harrachs hochzeit zu Grätz alles" viel besser war. Besonders arg war die Unordnung, als die königliche Familie mit ihrer Dienerschaft nach Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten zur Erholung nach Niepołomice fuhr. Diese kleine Reise war so schlecht vorbereitet, daß man erst um 9 Uhr am Abend ankam. "Alda ist noch nichts von essunder speis zugesezt worden, und hat [man] er[st] umb zwelfe in der nacht gessen. Volgunds wer nit bett mitbracht, sich auf der streyer betragen [= mit dem Stroh begnügen] müessen. Es geet alles unordenlich und unrichtig zue, das kain mensch glauben kan."<sup>106</sup> Das Hofpersonal war ganz offensichtlich mit der Hochzeit überfordert. Auch eine zeitgenössische Chronik berichtete über diese Reise, doch dem Chronisten fiel dabei nichts auf.<sup>107</sup> Die Begleiter der Mutter der Braut waren besorgt: "Wir tragen große sorg, unser junge künigin werde vil beschwärlichs mit traurigen augen sehen und gedulden müessen."<sup>108</sup> Auch der Beichtvater war besorgt: Es "hausen IM die königin hart, es ist jederman herr und knecht, es waiß einer so viel als der ander und endlich niemandes, wo das regiment hefft oder hanget. Ich verwunder mich oft, wie IM die königin alles so maisterlich kan bergen.<sup>109</sup> Denk aber darbey: Bey guetten schuelmaistern werden gelehrte

<sup>103</sup> Fuchs 167.

<sup>104</sup> Tazbir, Barok 50; Augustyniak, Wazowie 172.

<sup>105</sup> Szelągowski, Walka 97; Tazbir, Książka 667; Tazbir, Silberne Zeitalter 170.

<sup>106</sup> Zeitung aus Krakau vom 7. und 11. Juni 1592, in HaFa 25, 380-383. Siehe auch Roth 113.

<sup>107</sup> Bielski, Kronika Joachima 175.

<sup>108</sup> Wie Anm. 106 idA.

<sup>109</sup> Gemeint ist wohl übersehen, nicht tragisch nehmen. Grimm (1,1507-1509) hilft leider wenig.



schueler."<sup>110</sup> Ernhofer war zwar besorgt, aber nicht ohne Hoffnung, auch hat man den Eindruck, daß er noch nicht durchschaut hatte, wie das politische System in Polen funktionierte. In bezug auf die Bediensteten der Königin konnte er deren Mutter beruhigen, nur mit der Unterbringung habe man Sorgen: "Sonst stehn alle ting in alten rechten und ist das hofgesind mit essen und trinken wol zufriden, aber mit zimern, gelt und ligestatt bederft man eines kinstlers, der aus nichts etwas machen kunte. Es wiert nichts werden vor dem landtag, da hofft meniglich, es werden alle baum eitel guldene öpfel und biern tragen."<sup>111</sup>

Den Sekretär Fogelweder, der in diesem System aufgewachsen war und daher wußte, daß es letztlich doch immer noch tragfähig war, beruhigte die Erzherzogin: "Bitt, EFD wollen siech sonsten nichts anfechten lassen, ob sie heren, das die KM ein iunger und neuer wiert ist, es wiert ferner, Gott will, alles besser werden, zuvoraus weule im iezunder Gott der almechtige ein so guette und kluge wiertin bescheret hatt."<sup>112</sup> Konnte die Königin dazu beitragen, daß es am Hof ordentlicher zugeht? Es wird ihr wohl bekannt gewesen sein, daß es an anderen Höfen, etwa in Preußen und in den nahen Ländern des Reiches wie Pommern und Sachsen, aber auch in Bayern, das den Habsburgern nahestand, regelrechte Hofordnungen gab.<sup>113</sup> Doch das war gewiß auch dem König bekannt. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß es eine richtige Hofordnung gab, die nur eben nicht überliefert ist. Die Königin interessierte sich auch für solche Probleme, bat sie doch ihre Mutter, sie möge ihr eine Beschreibung des neugegründeten Hofstaats ihres Bruders Ferdinand zusenden.<sup>114</sup> Als einmal ein Bankett ohne Chaos über die Bühne ging, kommentierte das die Königin: "Ist wol sunst nit der brauch ihn Polen. Aber ein guetts haubt kan vil richten."<sup>115</sup> Der König selbst war davon gar nicht überzeugt. Nachdem wieder einmal am Ende eines Banketts um das nicht verzehrte Konfekt gerauft worden war, erzählte Schiechel dem König, in Graz komme am Ende eines Banketts der Apotheker und sammle das nicht konsumierte Konfekt ein. Der König sagte dazu: "Jawol, sie hetten in [= den Apotheker], wann kayser und bapst allda sizen sollen, zerrissen, dann es alhie ein alt hergebrachter brauch ist, das umb das verblibne confect ein gereiß sein mues. Villeicht ein andersmal würd bösser ordnung bestehen."<sup>116</sup> Einmal hatte der König genügend Autorität, dann wiederum nicht. Regeln, für deren Übertretung man bestraft worden wäre, gab es nur wenige, dafür eine Menge traditioneller Verhaltensweisen, die in den Augen von Leuten, die aus anderen Ländern kamen, Verstöße gegen die Ordnung

<sup>110</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 5. [?] August] 1592, O. in HaFa 25, 367-368.

<sup>111</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>112</sup> St. Fogelweder an Erz. Maria, Radom, 11. August 1592, O. in FamKorr 43, 27-28.

<sup>113</sup> Siehe Hofordnungen.

<sup>114</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>115</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in FamKorr 40, 219-221.

<sup>116</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 3. März 1601, O. in FamKorr 45, 116-119.

waren, die jedoch von den Einheimischen nicht als solche angesehen wurden. Visconti schrieb über die Ordnung am Hof nach dem Tod Sigismunds III., man könne nicht "riconoscere in essa quasi forma o consonanza di corte. Ella è molto privata quanto al servitio ordinario del re et all'assistentia continuoa circa la persona di lui et alcuna volta affatto diserta. Ma nondimeno il genio e la puntualità maestosa del re morto la manteneva pure con qualch'ordine."<sup>117</sup> Natürlich gab es Traditionen, die man beachtete, doch gab es wohl keine wirkliche Hofordnung, an die sich alle halten mußten. Für den Hof des Königs haben wir einen Text, der einer Hofordnung nahekommt, viele interessante Angaben enthält, aber doch keine wirkliche Hofordnung ist und daher mehr Fragen offenläßt als beantwortet.<sup>118</sup> Für den Hof der Königin haben wir die Sitzordnung bei der Tafel<sup>119</sup> und regelrechte Reglements für die Hofmeisterin und für die Hebamme.<sup>120</sup> Die Reaktion der Hofmeisterin<sup>121</sup> auf ein für sie verfaßtes Reglement zeigt, daß es vermutlich auch in ihrem Heimatland Bayern oder Schwaben nicht üblich war, Vorschriften dieser Art zu erlassen. Auch für Polen war das ein Novum, denn Visconti, der den polnischen Hof gut kannte, sagte deutlich, daß die Ordnung etwas Persönliches war, und der König mußte zugeben, daß er nicht wagen konnte, gewisse Traditionen abzuschaffen, die eigentlich Unordnungen waren. Ich habe eine Menge Quellen aus der Zeit gelesen und von Anfang an nach Angaben über das Hofleben gesucht, habe jedoch nicht den geringsten Hinweis darauf gefunden, daß Sigismund III. versucht hätte, eine richtige Hofordnung zu erlassen oder auch nur Elemente einer solchen Ordnung einzuführen. In der Literatur kann man gelegentlich die Behauptung finden, er habe die Etikette des spanischen Hofes eingeführt<sup>122</sup> oder zumindest versucht, es zu tun.<sup>123</sup> Ohne schriftliche Verordnungen wäre das nicht möglich gewesen. Doch von einschlägigen Schriften fehlt jede Spur. Nicht nur unter Władysław IV.,<sup>124</sup> auch unter Sigismund III. sind die Regeln, nach denen der Hof funktionierte, wohl nicht schriftlich niedergelegt worden. Sigismund III. hat nicht versucht, eine strikte Hofordnung irgendeiner Art einzuführen, denn es war ihm wohl bewußt, daß er nicht über die Macht verfügte, sie durchzusetzen. Ein mißlungener Versuch hätte nur zu einem Prestigeverlust geführt und somit zu einer weiteren Minderung seiner Macht. Er verstand es, im

<sup>117</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 15. Juli 1636, Kop. in Armarium III 73, 5-55, hier 24v.

<sup>118</sup> Bei 2484.

<sup>119</sup> Bei 2534.

<sup>120</sup> Bei 2535, 2538.

<sup>121</sup> Siehe S. 535.

<sup>122</sup> Brody 58; Rudzki 2, 55.

<sup>123</sup> Czermak, Władysław 104; Fabiani, Dwór Wazów 166; Fabiani (Życie na zamku 209-224) hat in der erweiterten zweiten Fassung des Buches der Etikette viel Raum gewidmet, aber den Hinweis auf Sigismund III. nicht wiederholt.

<sup>124</sup> Fabiani, Życie na zamku 219.

engen Rahmen seiner Möglichkeiten zu agieren, vermied Luxus und hinterließ ein kleines Vermögen und keine Schulden. Über seine brandenburgisch-preußischen Nachbarn, die ihre Grenzen nicht kannten, äußerte er sich mit leiser Verachtung: "Ich sehe nit, waß er uns vil heleffen oder schaden kan. In seinem vermügen stet nit vil. Sein vatter hat im grosse schold gelassen. Er vermag kaum daß interesse zu bezallen, sunderlich da er sich nit anderst sicken und so eine unordentliche hofhaltung, wie ich hoer, daß er habe, nit abschaffen und zu dem seinigen besser sehen wird."<sup>125</sup>

Beide Gemahlinnen haben dem König beim Sparen geholfen und beide hatten im Frauenzimmer Ordnung. Zwei Zeitgenossen haben darüber berichtet. Beide waren Geistliche. Bei Quadrantinus, dem zweiten Beichtvater der Königin Anna, ist allerdings Vorsicht angebracht, denn er hat die Königin allzu sehr verherrlicht, aus ihr gleichsam eine Heilige gemacht. Er schrieb, sie habe jedem seine Pflichten klar zugewiesen und selbst die Ausführung ihrer Anweisungen überwacht. Sie war ihren Bediensteten mehr Mutter als Herrin, achtete stets darauf, daß niemand müßig war.<sup>126</sup> Das gelang ihr wohl umso leichter, da sie darin als leuchtendes Beispiel voranging: Sie war stets mit Freude tätig. Auch Piotr Skarga, wie Quadrantinus Verfasser einer Leichenpredigt, spendete ihr eben dafür großes Lob, daß sie im Frauenzimmer auf Ordnung hielt und auch diejenigen bestrafte, die gegen die von ihr geschaffene Ordnung verstießen. Sie erzog ihre Leute zu Ordnung, Pflichterfüllung und Fleiß.<sup>127</sup> In anderen Quellen wird dies nicht in so klaren Worten bestätigt, doch in den vielen erhaltenen Briefen finden wir nichts, das den Beschreibungen der beiden Geistlichen widerspräche. Zu der Ordnung gehörte natürlich auch, daß sich die Bediensteten loyal zum Königshaus verhielten. Deshalb mußten sie vor Beginn ihrer Tätigkeit einen Diensteid ablegen. Da wohl nur ein einziger Text dieser Art für den Hof der Königin aus der Zeit Sigismunds III. erhalten ist, will ich ihn im vollen Wortlaut wiedergeben. Es ist dies jedoch keine Eidesformel, die man für eine bestimmte Gruppe von Bediensteten vorsah, wie das sonst zumeist der Fall war,<sup>128</sup> sondern eine ganz allgemein gehaltene Formel, die man für alle Bedienstete gebrauchen konnte. Allerdings wird es mit den Bediensteten des Hofes der Königin Schwierigkeiten gegeben haben, denn da waren wohl Lateinkenntnisse nicht allzu sehr verbreitet. Der Text ist undatiert, doch in einer Sammlung von Verträgen erhalten, die chronologisch geordnet sind. Unseren Text finden wir zwischen zwei Stücken aus Dezember 1619 und September 1621,

<sup>125</sup> Die Äußerung fiel in einem Gespräch mit Jerzy Zbaraski. Schwarzenberg an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 8. Dezember 1620, O. in ABrand 6, 33b, 3, 134-137. — Siehe auch Scheller, Entwicklung 26.

<sup>126</sup> A-Quadrantinus, Vita 148, 162.

<sup>127</sup> A-Skarga, Kazania 266.

<sup>128</sup> Zu den Formeln für die Sekretäre Sigismunds III. siehe in Wiśniewski 4, 112. Siehe auch A Zawacki passim.

er war also für Bedienstete der Königin Konstanze gedacht: "Iuramentum super secreta cubiculi. Ego N. iuro, quia Sacrae Reginali Maiestati dominae meae clementissimae fidelis ero, secreta cubiculi et ea, quae mihi per suam maiestatem vel nomine suae maiestatis concedentur, nemini revelabo. Si etiam aliquid me contigerit scire, quod suis maiestatibus esset nocivum et damnosum, praecavebo et praecustodiam in omnibusque suarum maiestatum obsequiis integerrimam fidem servabo. Sic me Deus adiuvet et haec sancta Dei evangelio."<sup>129</sup>

In den polnischen Texten findet man eine Unterteilung des Hofes der Königin in das *fraucymer górny* und das *fraucymer dolny*, das obere und das untere Frauenzimmer. Zum oberen gehörten die adeligen Damen, zum unteren die Bediensteten nichtadeliger Herkunft.<sup>1230</sup> Das ließ sich nicht strikt durchführen, denn die Königin hatte nicht die Kammerdienerinnen und Kammerdiener an einem anderen Ort. Der private Bereich der Königin war die Kammer, und dorthin gehörten auch die Kammerdiener, Leiblakaien, Kammertürhüter u.s.w. Die Quellen zum Frauenzimmer in der Zeit Sigismunds III. sind fast alle in deutscher Sprache abgefaßt, und da konnte ich nur selten diese Trennung in oben und unten finden. Die Tafelordnung aus 1595 kennt das *underfrauenzimer* (Bei 2534), aber kein Oberfrauenzimmer. Nur im Zusammenhang mit dem Brand im Wawel hat Ernhofer einmal beide Termini gebraucht: "Den 29. ianuarii haben bede ihr mayesteten communiert, wie auch das oberfrauenzimer. Das unterfrauenzimer ist maistes tails auf ein hochzeit gelassen worden." Offensichtlich verstand die Erzherzogin nicht, was mit Unterfrauenzimmer gemeint war, Ernhofer mußte ihr das erklären: "Niemand als die, so vom adl nit sein, als die Portnkircherin, frau Seisserin, jungfrau Hester [Dürrin], deren vom adl dienerin."<sup>131</sup> Natürlich sollte er dann nicht *frau* und *jungfrau* gebrauchen, denn so redete man in der Zeit in der Regel nur Adelige an. Es scheint, daß man diese Terminologie – unteres und oberes Frauenzimmer – im Deutschen nur selten verwendete.

Auch im Polnischen sind diese Termini nicht häufig zu finden, was allerdings vor allem daran liegen dürfte, daß man dem Frauenzimmer nur selten Aufmerksamkeit schenkte. Eine Erwähnung ist jedoch recht aufschlußreich. Als Erzherzogin Konstanze als Braut in Krakau einzog, gab es unter anderem auch eine Kutsche mit dem Unterfrauenzimmer (*frauczimerom dolnym*).<sup>132</sup> Nun stelle ich mir vor,

<sup>129</sup> AGAD, Takzwana Metryka Litewska 4 B 33, 21.

<sup>130</sup> Lileyko, *Życie* 160; in Lileyko, *Zamek* (281) fehlt diese Bezeichnung; Fabiani, *Życie na zamku* 78. Ich fand diese Terminologie selten in den Quellen, die ich auswerten konnte. Czermak (Władysław 84-85, 95-96) kennt diese Zweiteilung auch nicht, ebensowenig Fuchs (137-141). — Im Polnischen ganz klar bei der Aufzählung der Tische bei den Mahlzeiten in einer Quelle aus dem Jahre 1599. *RachKról* 344, 256.

<sup>131</sup> Ernhofer an Erzh. Maria, K., 1. Februar und 6. März 1595, O. in *FamKorr* 42, 118-123, 124-129.

<sup>132</sup> *Ruszenie z namiotku ... do miasta*, 4. Dezember 1605, in *BRacz* 16, 310-311.

daß diese Terminologie daraus entstand, daß die beiden Teile des Frauenzimmers in übereinanderliegenden Stockwerken der Residenz untergebracht waren. Davon hatten sich die Termini jedoch bereits gelöst, denn diese Personen hatten die Residenz noch gar nicht betreten. Andererseits war doch zumindest im Warschauer Schloß der Hof der Königin wohl in zwei übereinanderliegenden Stockwerken untergebracht, denn sonst gäbe es keinen Sinn, daß die Königin die Jungfrauen "jezunder untertags hinauf in ihr wartstuben" nehme.<sup>133</sup> Dabei ist auch interessant, daß hier derselbe Ernhofer die adeligen Jungfrauen im Unterfrauenzimmer ansiedelt. Daß dem so war, läßt sich wohl auch einer polnischen Quelle entnehmen: Bei einer Aufzählung der Auszuspeisenden sind Unterfräulein und Wäscherinnen erwähnt. Letztlich ist das Bild jedoch verwirrend, denn auch im Oberfrauenzimmer gab es Jungfrauen.<sup>134</sup>

Danach wird die Quellenlage immer schlechter, und das mag die Ursache sein, daß ich die Termini oberes und unteres Frauenzimmer nicht mehr finden konnte. Für das Oberfrauenzimmer gab es jedoch schon immer einen Terminus. Hier war natürlich die Königin die Hauptperson. Wollte man ihren Lebensbereich kennzeichnen, gebrauchte man den Ausdruck Kammer, also gab es für das Oberfrauenzimmer einen eindeutigen Terminus. Auch in der polnischen Verwaltung wandte man denselben Terminus in dieser Bedeutung an. Gelder, die der König für sich beanspruchte, ohne Rechnung legen zu wollen, gingen: "Ad cameram in usus proprios SMR."<sup>135</sup> Auch im Polnischen gibt es diese Termini: "... do komori KJM" und "... do komori croloweï JM".<sup>136</sup> In einem Brief aus dem Jahre 1624 lesen wir: "Was das weib belangt, so IM in die camer begeren und nit von adl sein derf, ..." <sup>137</sup> In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 kommt die Formel "in die cammer" unzählige Male vor, doch in den Abrechnungen der Königin finden wir auch zweimal die Formulierung "hinauf in die cammer".<sup>138</sup> Was da in die Kammer geliefert wurde, war sehr vielgestaltig. Wie schon in bezug auf den König angedeutet, übergab man Geld, ohne daß die Königin bereit gewesen wäre, den Verwendungszweck zu nennen.<sup>139</sup> In den meisten Fällen wird der Zweck angegeben: "... auf die closterfrauen in Radom fl 100", für die Wohltätigkeit zu

<sup>133</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [W.], 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>134</sup> Osoby przybely do roschodow przy Croloweï JM mlodei, [1592], in RachKról 293a, 63r.-64r. Im "fraczmeru gornego panien No 4, teraz 5", doch "Panien dolnych, takze y praczek No 6." — Siehe auch Anm. 458-459 (Lubomirska).

<sup>135</sup> Siehe Tabelle 4, Position 21. RachKról 298, 274r.: "In necessitates camerae SMR." Auch am Grazer Hof verwendete man "Kammer" in dem Sinn. Hurter, Ferdinand 2, 341.

<sup>136</sup> RachNadw 3, 996.

<sup>137</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in Extranea 111/12.

<sup>138</sup> Fin-Königin 16. und 25. März 1627.

<sup>139</sup> In der Zeit vom 1. Mai 1628 bis 5. Mai 1629 machte das fl 1.495 aus.

Ostern fl 428, " ... auf almosen in alle clöster und hausarme leute fl 500".<sup>140</sup> Aber auch Geld für Schmuck<sup>141</sup> und recht banale Dinge,<sup>142</sup> sogar einen halben Gulden "auf zweck [=Nägel] in die cammer".<sup>143</sup> Aber es gab auch eigenartige Formulierungen: " ... wegen allerley spietz, so in die cammer verkauft fl 628" und "Dem herren Glaznocky umb futter, so er in die cammer gekauft per fl 16/15".<sup>144</sup> Eigenartig ist jedoch, daß der Terminus Kammer in bezug auf den Hof des Königs ganz in derselben Weise verwendet wird. Auch hier kommt zweimal die andere Formulierung vor: "...der j[ungfrau] Daria mutter von IKM hinauf in die cammer fl 50" und " ... laut ihr gnaden [= Ursula] zettel hinauf in die cammer vor den apotecker Wagener von Dantzig aus königlichen g[gnaden] fl 500."<sup>145</sup> Im ersten der beiden Fälle handelt es sich um eine Sache des Frauenzimmers, also war die Formulierung nicht unlogisch; im zweiten Fall gibt es keinen klaren Bezug auf den Hof der Königin, denn Ursula betreute die Angelegenheiten beider Höfe. Ein Oberhof des Königs wird jedoch ansonsten nicht erwähnt. Die Eintragung in die Abrechnung ist in bezug auf die Kammer für den König kaum anders als für die Königin. Der König erhält Geld ohne Angabe des Zwecks,<sup>146</sup> er spendet fl 100 für einen Soldaten, fl 500 "auf den herrn pater commissario der schwarzen münche"<sup>147</sup> und bekommt regelmäßig zu Ostern fl 681 "auf arme leute in die cammer".<sup>148</sup> "Des tischlers zettel zalt, und ist das gelt in die cammer geben worden fl 30/20", also ganz Banales, aber auch Außerordentliches: "In die cammer auf ID prinzen comedy geben fl 200."<sup>149</sup>

Von Königin Anna wird berichtet, daß sie ein sehr gutes Verhältnis zu ihren Untergebenen gehabt habe, eher eine sorgende Mutter als eine strenge Herrin gewesen sei.<sup>150</sup> Gewiß, das schrieben Hurter und Geistliche, die dem Hof nahestanden, wie auch Hurter seinem Hof, war er doch ein Hofhistoriograph.<sup>151</sup> Hohes und nider stands personen lieben IM die königin, wie sie sich wol gegen meniglich verhalten kan, also tuet sie es auch, das EFD sich billich ob einer so

<sup>140</sup> Fin-Königin 29. Oktober 1628, 29. März 1627, 2. März 1629. Ein Hausarmer war ein Armer, der im Haus unterstützt wurde. Grimm 10, 652.

<sup>141</sup> Für ein Pfund Gold fl 82 und für Ringe fl 150. Fin-Königin 16. Juli 1628, 2. Dezember 1629.

<sup>142</sup> So etwa "8 fliegenkläpfe" und "28 gläsene schüßel", jeweils 2 und 8/20 Gulden. Fin-Königin 10. Oktober und 14. November 1627.

<sup>143</sup> Fin-Königin 15. Januar 1629.

<sup>144</sup> Fin-Königin 23. März und 29. Januar 1627.

<sup>145</sup> Fin-Königin 16. März und Fin-König 16. März 1627.

<sup>146</sup> "In die cammer vor IM könig fl 800." Fin-König 23, Dezember 1628.

<sup>147</sup> Fin-König 6. Januar 1628 und 8. Februar 1629.

<sup>148</sup> Fin-König 31. März 1627, 20. April 1628 und 12. April 1629.

<sup>149</sup> Fin-König 13. Dezember und 2. Februar 1628.

<sup>150</sup> A-Quadrantinus, Vita 162; A-Szyszkowski, Epistola 37.

<sup>151</sup> Hurter, Ferdinand 3, 2; 4, 318; Hurter, Maria 292.

wolgerahtnen tochter zu freien hat."<sup>152</sup> Diese Worte schrieb Ernhofer, nachdem er Anna als Königin ein halbes Jahr hatte beobachten können. Er hätte das nicht niedergeschrieben, wäre es nicht wahr gewesen. Er mußte das nicht schreiben. Auch haben wir viele Quellen aus den letzten vier Lebensjahren Annas. Nichts widerspricht dem Urteil von Quadrantinus, Szyszkowski und Ernhofer. Auch dem Personal versuchte sie Wünsche zu erfüllen, so durfte etwa eine für die Stelle einer Hofmeisterin angeworbene Dame ihre Tochter mitbringen.<sup>153</sup> Natürlich kam es vor, daß eine Bedienstete unerträglich wurde wie etwa die Hebamme Kirmeierin. Dann mußte sie eben den Hof verlassen.<sup>154</sup> Zwei junge Bedienstete mußten aus anderen Gründen Annas Hof verlassen: "Ich hab gleich zwen under mein leiten abdank[t], den andere[n] dafeldiener beim frauzimmer und der Cristof Staler, mein haizerbueben ..., sie sein wol franzosen."<sup>155</sup> Sie hatten die Syphilis. Die Königin reagierte schnell und entschieden, aber ohne Aufhebens.

Über die Einstellung der Königin Konstanze zu den Bediensteten fand ich keine Äußerungen, doch nichts deutet darauf hin, daß sie sich prinzipiell anders verhalten hätte als ihre älteste Schwester. Als man überzeugt war, daß eine Bedienstete durch unrichtige Behandlung eine Erkrankung des kleinen Prinzen Karl verursacht hatte, vertrieb die Königin sie nicht vom Hof, was Herzog Wilhelm sehr wunderte.<sup>156</sup> Doch auch Konstanze mußte Leute, die für den Dienst am polnischen Hof nicht geeignet waren, wieder zurück nach Bayern schicken. Eine Hofmeisterin der Jungfrauen war jedoch ein Sonderfall: "Die Seiwerstorferin, geweste frauenzimer hoffmaisterin, die schick ich hinaus, dann sy mir gahr nit wol dient. Hat sich in ain drawanter über den andern verliebt. Hat kain vermanen oder nix geholfen. Auf die lezt hat sy sich in ain so iungen menschen verliebt, der noch kaimb 20 jar hat und im alles aufgefast, was sy nuer unter der sel gehapt. Und wann sy, wie es solt, die junkfrauen straffen [=vermahnen] sollen, so haben sy die junkfraue straffen miessen."<sup>157</sup>

Das Königspaar war sehr fromm, hielt die Regeln der christlichen Religion streng ein und sorgte dafür, daß am Hof sittliche Strenge herrschte.<sup>158</sup> Daß jedoch der Hof Annas eher ein "closter" als der Hof einer Königin war, ist eine schwere Übertreibung. Leider wurde oft wiederholt,<sup>159</sup> was Quadrantinus verbreitete. In

<sup>152</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [W.], 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>153</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, 12. Dezember [im O. November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>154</sup> Siehe S. 580.

<sup>155</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 41, unter den Briefen Sigismunds III., 27-30.

<sup>156</sup> Siehe S. 1770.

<sup>157</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 92-93. Das Wort angefast gibt hier keinen Sinn. Vielleicht soll es aufgefaßt heißen.

<sup>158</sup> Kraszewski, Wizerunki 320; Lechicki, Skarga 35.

<sup>159</sup> Siehe z.B. Podhorodecki, Chodkiewicz 2, 154.

einer Leichenpredigt schrieb er: Die Menschen merkten bald, "das sy merer tails nichts anders mit den iren geredet als allein von andacht, vom betten, vom fasten, von geistlichen yebungen, von göttlichen werken, von andechtigen biechern und dergleichen. Sye auch mit hizigen und feuerigen Worten vermant oder zum stand der junkfreylichen keischeit oder zur demuet oder zur sanftmuettigkeit oder zur gedult und allen adelichen löblichen tugenden, daher es komen ist, das vil hochverstendige und hochweise leit IM hoff nicht einen hoff, sondern vilmer ein wolgeordnetes, andechtiges, sitsames und gottsforchtiges closter genennet haben, auch nimer gnueg die andechtige und eingezogne siten desselbigen preisen und loben können."<sup>160</sup> Aber nicht nur Quadrantinus, sondern auch Piotr Skarga,<sup>161</sup> der Hofprediger des Königs, gebrauchte ganz ähnliche Worte, trug auch dazu bei, daß zumindest die Leser im 20. und 21. Jahrhundert sich unrichtige Vorstellungen vom Leben am Hof machten. Daß es da mitunter recht lustig zueging und das Königs-paar gar nicht prüde war, kann man allein an dem Ulk erkennen, den man sich mit dem jungen Czema erlaubte.<sup>162</sup>

Eine Frage bleibt offen. Im Oktober 1630 berichtete der Nuntius, der König habe wegen der Pest das gesamte Hofpersonal entlassen.<sup>163</sup> Das war für die Bediensteten des Königs hart. Konnte man die Bediensteten der Königin in ein Land entlassen, dessen Sprache sie nicht beherrschten, oder in eine Heimat, die sehr sehr weit entfernt war, und das während einer argen Pestepidemie? Ich fand nirgends eine Antwort auf diese Frage.

#### 2.2.4. Der adelige Teil des Frauenzimmers

In den Verzeichnissen der Bediensteten des Hofes der Königin gibt es eine Zweiteilung in die weiblichen und die männlichen. Als erste sind im weiblichen Teil die adeligen Damen angeführt. Dennoch will ich nicht mit ihnen beginnen, sondern mit den Würdenträgern, die in dem Verzeichnis nicht aufscheinen und auch in anderen Verzeichnissen fehlen. Es gab wohl nicht alle Hofwürden auch bei der Königin, doch einige sehr wohl. Es fehlen natürlich die mit Militär und Politik befaßten Würdenträger, doch gibt es die Dienste für die Person der Königin mit denselben Bezeichnungen, die ihnen am Hof des Königs zukamen. Im Prinzip waren es mit einer Ausnahme diejenigen, die nur bei großen Feierlichkeiten und Banketten ihres Amtes walteten. Die gab es schon im Mittelalter.<sup>164</sup> Diese Tradi-

<sup>160</sup> Zweite Leichenpredigt des Quadrantinus, siehe Anm. 89 idA; A-Quadrantinus, Leichenpredigten 27v.; A-Quadrantinus, Vita 157-158.

<sup>161</sup> A-Skarga, Kazania 266.

<sup>162</sup> Geschichten 15-20.

<sup>163</sup> Visconti an [F. Barberini], K., sine die [am 17. oder danach] Oktober 1630, O. in NunPol 42 A 91.

<sup>164</sup> Wilska, Dwór Kazimierza 115.



tion wurde auch unter Sigismund III. fortgesetzt. Es ist durchaus möglich, daß es das einzige Element des Hofes der Königin war, das auf eine alte Tradition zurückging. Als Anna Jagiellonka starb, klagte Piasecki: "Ultima illa fuit stirpis Jagelloniae et cum ea non genus solum illud regium, sed et omnis aulae polonae mos antiquus ac maiestatis decor interiit cum principibus novis germanis subrepente germanismo genti isti ingrato et adverso."<sup>165</sup> Den Hof des Königs kann er nicht gemeint haben, an dem hat Sigismund III. nichts germanisiert. Der Hof der Königin war deutsch. Doch ging mit Anna Jagiellonka wirklich der echt polnische, traditionelle Hof unter? Von wem sollte Anna das typisch Polnische gelernt haben? Von ihrer Mutter Bona, die einen italienischen Hof hatte? In einer analogen Situation waren die Gemahlinnen ihres Bruders. Vor Bona lebten als Königinnen in Polen eine Ungarin, eine Russin und eine Habsburgerin. Sie alle waren wohl nicht geeignet, typisch polnische Traditionen zu pflegen. Immer wieder verliert Piasecki vor lauter böartigem Keifen die Beziehung zur Realität.

Nun zurück zu diesem Teil des Hofes mit Wurzeln im polnischen mittelalterlichen Hofleben. Eine einzige dieser Würden war mit mehr Funktionen verbunden – die des Hofmeisters (Bei 2538). Den Titel gab es nicht am Hof des Königs. Bei der Bestattung der Königin trug jedoch der Hofmeister (*magister curiae, ochmistrz*) das gleiche Zeichen seiner Würde, das der Marschall des Hofes des Königs zu tragen pflegte.<sup>166</sup> Als auf die Reise nach Schweden 1593 keiner der vier Marschälle mitkam, betraute der König den Hofmeister der Königin mit den Aufgaben des Marschalls.<sup>167</sup> Der letzte Hofmeister der Königin Anna Jagiellonka war Lew Sapieha. Von 1585 an erst litauischer Vizekanzler und dann Kanzler hatte er wohl keine Zeit, in Warschau am Hof der Königin zu wirken, doch ließ er sich für die Leistungen, die er gar nicht erbringen konnte, belohnen.<sup>168</sup> Doch vielleicht legte die Königin keinen gesteigerten Wert auf solche Leistungen, denn in ihrem Todesjahr ernannte sie einen Zwanzigjährigen zum Truchsess.<sup>169</sup>

<sup>165</sup> A-Piasecki 1645, 172. – Erz. Maria wollte auch wissen, wie der Hof Anna Jagiellonkas beschaffen war. Die Tochter schrieb, der Hof sei klein, sie habe vier Schneider, "ain mundschenken und druckseßen, die solen edelleit sein, sehen aber wie die stalknecht" aus. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in *FamKorr* 40, 77-86.

<sup>166</sup> Der letzte Hofmeister der Königin Konstanze ging beim Begräbnis "z laską obroconą ku ziemi". 4<sup>a</sup> februarii opisanie pogrzebu ... , in *BRacz* 17, 7v.-10r., 24v.-25r., hier 9r.

<sup>167</sup> Siehe S. 231.

<sup>168</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in *FamKorr* 40, 219-221. A-Radziejowski. – Erwähnt wird als Hofmeister auch ein Mann namens Paweł Szczawiński. Lepszy, Walka 14. Ferner war wohl auch der als Hofmeister der Königin bezeichnete Jan Koniecki am Hof der Anna Jagiellonka, denn mit anderen Königinnen ginge es sich zeitlich nicht aus. *Dworzaczek, Genealogia* 119 (Katarzyna, Tochter von Rafał Leszczyński).

<sup>169</sup> *Kłaczewski* 80; *Urządncy* 2/2, 286.

Im Mai 1592 heiratete das Königspaar, und bereits im November desselben Jahres wird Stanisław Krasicki als Hofmeister der Königin erwähnt.<sup>170</sup> Er wirkte auch als Marschall, geriet in Danzig in einen Tumult und wurde verletzt.<sup>171</sup> Anscheinend hat er sich davon nicht mehr erholt, war „stets krank“,<sup>172</sup> doch übte er sein Amt bis zum Ende aus, bis zur Bestattung der Königin Anna, – "ein feiner alter Herr" (Bei 2601).

Im Dezember 1605 heiratete der König zum zweiten Mal, und bereits im Januar 1606 ernannte er Lew Sapieha zum Hofmeister der Königin.<sup>173</sup> Ihn wollte die Königin dafür gewinnen, daß er ihr hilft, die Probleme zu lösen, die sie mit einer Jungfrau (Wojewodzanka) hatte, die sich als Zauberin betätigte, doch Sapieha, fern in Litauen und sehr beschäftigt, tat wohl nicht viel.<sup>174</sup> Dann setzte er sich allerdings dafür ein, daß man der Königin das Leibgeding einrichte.<sup>175</sup> Als er eine unmäßig große Belohnung verlangte und nicht erhielt, war er sehr böse,<sup>176</sup> doch hat das die Beziehungen nicht nachhaltig gestört. Auch für Familienzeremonien war Sapieha gelegentlich im Gespräch.<sup>177</sup> Als im Frühling 1625 Maksymilian Przerębski bei Ferdinand II. als Gesandter Audienz hatte, erzählte er dem Kaiser, Sapieha sei alt und amtsmüde, und bat um Intervention, daß man ihn, Przerębski, zum Nachfolger ernenne.<sup>178</sup> Es dauerte wohl eine Weile, bis Sapieha bereit war, auf die Würde zu verzichten, denn erst am 26. April 1626 wurde Przerębski zum Hofmeister ernannt.<sup>179</sup> Er behielt die Würde bis zum Tod der Königin, nahm an deren Begräbnis als ihr Hofmeister teil.<sup>180</sup>

Am Grazer Hof und am polnischen Hof der Königin gab es Jungfrauen und Edelknaben, in Graz wie in Polen daher auch eine Hofmeisterin der Jungfrauen, in Graz<sup>181</sup> – wie übrigens auch am Kaiserhof<sup>182</sup> – einen Hofmeister der Edelknaben. Die Königinnen Anna und Konstanze hatten keinen Hofmeister für die Edelknaben. Vermutlich hatten jedoch die Kinder des Königs, als sie größer wurden, eigene Hofmeister, denn Michał Konarski wird als Hofmeister des Prinzen

<sup>170</sup> Severin an Erz. Maria, W., 27. November 1592, O. in Polonica 50, 20-26.

<sup>171</sup> Siehe Abschnitt 5.2.3.

<sup>172</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>173</sup> Piotr Żeromski an Szymon Rudnicki, K., 26. Januar 1606, in TekNar 101, 21-24.

<sup>174</sup> Geschichten 18, 30, 37.

<sup>175</sup> Vota der Senatoren vom 15. Januar 1609, ÜbinD in ABrand 6, 25, 10, 3-35, hier 34v.

<sup>176</sup> Sobieski, Żółkiewski 104-105.

<sup>177</sup> Cilli an Picchena, W., 11. Oktober 1614, in: Elementa 28, 40.

<sup>178</sup> Ferdinand II. an Königin Konstanze, Wien, 17. April 1625, eigenh. O. in Extranea 92 B.

<sup>179</sup> A. St. Radziwiłł an K. Radziwiłł, W., 29. April 1626, O. in BPet 116, 44 (88-89; 94-95).

<sup>180</sup> Siehe Anm. 166 idA. Daß ein Mann namens Jan Konarski Hofmeister der Königin Konstanze war, dürfte wohl nicht stimmen. Dachnowski 91.

<sup>181</sup> Hofstaat der Erz. Maria [Herbst 1590], in AMünKS 695, 403-466.

<sup>182</sup> Das natürlich am Hof des Kaisers, der unverheiratet war. Ruedolff 9.

Władysław genannt,<sup>183</sup> Arnoldin bezeichnete "den Herrn [Zygmunt] Opaczki" als Hofmeister des Prinzen Alexander,<sup>184</sup> und Stanisław Zadorski wird Hofmeister der Prinzessin Anna Katharina genannt.<sup>185</sup> Hofmeister der anderen Kinder werden in den Quellen, die ich auswerten konnte, nicht erwähnt.

Die anderen Würdenträger des Hofes der Königin hatten rein zeremonielle Funktionen, keine wie immer gearteten Verantwortungen oder gar Aufgaben. Ob überhaupt stets alle Stellen besetzt waren oder ob man das Problem eher großzügig und ohne wirkliche Ordnung handhabte, kann ich nicht sagen. Die Erwähnungen sind eher zufällig, und ich konnte nicht feststellen, wo man nachsehen muß, um verlässliche Angaben zu sammeln. Möglicherweise wurden die Ernennungen in die *Metrica* eingetragen, doch schob ich die Durchsicht der *Metrica* leider lange auf, so daß ich erst dazukam, als man nur noch die Mikrofilme den Benützern gab. Die Mikrofilme sind zum Teil so schlecht, daß man sich sein Augenlicht ruiniert, also mußte ich auf die *Metrica* verzichten.

Nur drei Würdenträger der Königin Anna konnte ich in den Quellen finden, den bereits erwähnten Hofmeister, den Mundschenken und den Vorschneider. Mundschenk war Piotr Choiński ("... generoso Petro Choienski pocillatori sacrae maiestatis reginalis ...").<sup>186</sup> Er war einer der eifrigsten Maximilianisten gewesen und gehörte somit zu den Leuten, die das Leben der Königin nicht unwesentlich erschwerten.<sup>187</sup> Erstaunlich ist, daß Nuntius Malaspina ihn in seinen Berichten als *coppiere della regina* bezeichnete.<sup>188</sup> Das ist deshalb erwähnenswert, weil die Nuntien ansonsten solche Titel nur sehr selten erwähnten. Das wohl deshalb, weil die Träger der Titel keinen gesteigerten Wert darauf legten, denn Ansehen konnte man mit ihnen wohl nicht gewinnen. Ob das reine Ehrenstellen waren oder ob die Träger entlohnt wurden, wenn sie tatsächlich am Hof erschienen, ist schwer zu sagen, doch der dritte Würdenträger der Königin Anna, der in den von mir ausgewerteten Quellen erwähnt wird, scheint im Herbst 1598 in einer Abrechnung auf: "Pan Danilowicz kraiczy kon: quartal 1 czyni fl 90."<sup>189</sup> Da er jedoch von 1593

<sup>183</sup> Mincer, Konarski 468. Siehe auch Abschnitt 2.2.4.5.

<sup>184</sup> Arnoldin an Anton Wolfradt, Fürstbischof von Wien, [W.], 10. März 1635, O. in *Polonica* 57, 41-44. Gewiß hatte auch Jan Kazimierz einen Hofmeister. Vielleicht hatte Hieronim Cielecki diese Funktion. Siehe 5.5.

<sup>185</sup> *Urządnicy* 10, 215.

<sup>186</sup> *RachKról* 295, 209r.

<sup>187</sup> Leitsch, Prinz 73, 75.

<sup>188</sup> Malaspina an C. Aldobrandini, W., 2. März und 13. September 1597, Kop. in Borg III 91 D 176-177, 229-231; in Borg III 89 d 18-20, 193-194. – Mundschenk Anna Jagiellonkas war am Ende ihres Lebens ein Mann namens Pilchowski, daher ist eine Verwechslung auszuschließen (Bei 2497). Überdies war die alte Königin 1597 nicht mehr am Leben, der Titel also bedeutungslos.

<sup>189</sup> *RachNadw* 3, 1143-1151.

an aulicus mit sechs Pferden war,<sup>190</sup> standen ihm fl 90 pro Quartal zu. Eigenartig an dieser Quellenstelle ist, daß die Königin ca. ein  $\frac{3}{4}$  Jahr zuvor verstorben war. Seine Würde als Vorschneider der Königin wird schon im November 1592, also ca. ein halbes Jahr nach der Hochzeit erwähnt.<sup>191</sup> An den Vergnügungen der Hochzeit hat er aktiv mitgewirkt.<sup>192</sup> Ende 1600 ernannte ihn der König zu seinem Vorschneider.<sup>193</sup>

Daß aus der Zeit Konstanzes mehr Namen erwähnt sind, geht darauf zurück, daß sie viel länger Königin war. Bald nach der Hochzeit ernannte der König Marcin Krasicki zum Vorschneider seiner Gemahlin. Nach zehn Jahren begann dieser, sich sehr stark in der Provinzialverwaltung zu engagieren, und hat anscheinend deshalb sein Hofamt zurückgelegt.<sup>194</sup> Das Amt übernahm Zygmunt Karol Radziwiłł. Vermutlich im Jahre 1622 rückte er vom Vorschneider zum Mundschenken der Königin auf.<sup>195</sup> Es ist der einzige Fall, den ich finden konnte, daß eine Person innerhalb der Ehrendienste für die Königin vorrückte. Als Vorschneider folgte Radziwiłł 1622 Jan Rozdrażewski.<sup>196</sup> Nach dessen Tod im Jahre 1628 ernannte der König Mikołaj Kostka zu seinem Nachfolger. Er bekleidete diese Würde bis zum Tod der Königin und nahm am Begräbnis als deren Vorschneider teil.<sup>197</sup>

Möglicherweise war Jan Tęczyński nicht nur in den Jahren 1618-1620 Mundschenk der Königin,<sup>198</sup> jedenfalls ist er der erste, den ich in den Quellen finden konnte. Als der König ihn zum Wojewoden von Krakau ernannte, demissionierte er als Mundschenk.<sup>199</sup> Erst mit einigem zeitlichen Abstand, wie wir gesehen haben, ernannte der König Zygmunt Karol Radziwiłł zu seinem Nachfolger. Als ihr Mundschenk (*podczaszy!*) nahm er an der Bestattung der Königin teil.<sup>200</sup> Im Prinzip erlosch die Würde mit der Bestattung. Also ernannte ihn König Władysław gleich nach der Bestattung zum litauischen Vorschneider und fünf Jahre später

<sup>190</sup> RachKról 288, 34r.-36r.

<sup>191</sup> Severins Bericht vom 27. November 1592, siehe Anm. 170 idA. Auch als solcher genannt in RachKról 344, 245v.

<sup>192</sup> Leitsch, Falniowska-Gradowska 55.

<sup>193</sup> Urzędnicy 10, 64.

<sup>194</sup> Maciszewski, Krasicki 157.

<sup>195</sup> Wasilewski, Zygmunt Radziwiłł 379-380. Die Königin schrieb: "Mein fürschnaider herr Razivil." Königin Konstanze an Erzherzog Leopold, Ujazdów, 8. September 1618, O. in ALeo II, Habsburger 3, s.f.

<sup>196</sup> Bartoszewicz, Tablice 122. In einer anderen Publikation mit dem Vornamen Jarosz, doch auch richtig als Jan. Dorobisz, Sejm 59, 87; Żołędz, Rozdrażewski 375.

<sup>197</sup> 4<sup>a</sup> februarii opisanie pogrzebu 92. Siehe Anm. 166 idA.

<sup>198</sup> Urzędnicy 4/2, 266. Cześnik koronny war er gewiß nicht. Urzędnicy 10, 34; Dworzaczek, Genealogia 94.

<sup>199</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 2. Oktober 1620, O. in Borg II 231, 351-352.

<sup>200</sup> Wie Anm. 166 idA.

zum litauischen Mundschenken.<sup>201</sup> Noch eine Person ist hier zu erwähnen: Mikołaj Kołaczkowski machte eine erstaunliche Karriere,<sup>202</sup> unter anderem war er auch Küchenmeister und Stallmeister der Königin Konstanze.<sup>203</sup>

Aus den Angaben dieser eher mageren Quellen darf man vielleicht den Schluß ziehen, daß der Hofmeister nicht in die innere Organisation des Hofes der Königin eingriff, obwohl er das Gegenstück zum Marschall am Hof des Königs war. Er war aber wohl gefordert, wenn die Beziehungen zu anderen Behörden des Reiches betroffen waren. Am häufigsten wären da natürlich die Beziehungen zwischen den beiden Höfen zu regeln gewesen, doch lebte der König in Harmonie mit seinen Gemahlinnen, daher gab es da nicht viel zu regeln. Ferner hat der König zumeist dafür gesorgt, daß die Königin einen Vorschneider und einen Mundschenken hatte, die bei großen Banketten für die Tischzeremonien zuständig waren. Weitere Würdenträger als die drei benötigte man nicht. Kołaczkowskis Fall ist eine Ausnahme, die Verleihung der beiden Titel nur eine Geste, mit der das Königspaar seine Erkenntlichkeit für geleistete Dienste ausdrückte.

#### 2.2.4.1. Marschallin Anna Radziwiłłowa

Im Frauenzimmer gab es natürlich keine Marschallin, der Titel Marschall hat schließlich seinen Ursprung in der Organisation der Streitkräfte. Es bezog sich der Titel auch nicht auf das Frauenzimmer, in dem sie tätig war, sondern auf die Funktion ihres Gemahls, des litauischen Hof-, dann Großmarschalls Albrycht Radziwiłł,<sup>204</sup> der Erzherzogin Anna von Wien zur Hochzeit nach Krakau begleitet hatte. Mit auf der Reise war auch AR.<sup>205</sup> Das führte wohl zu einem guten Verhältnis der beiden Damen zueinander. Am 6. Juni am frühen Morgen sind "die königin und ir muater neben der Radzivillin marschalkin incognito habitu ex devotione zu den jesuitern in die kirchen gefahren".<sup>206</sup> Der König versorgte die Witwe nach seinem ganz besonders vertrauten Ratgeber (gestorben 13. Juli 1592) bestens. Zur Regelung der Vermögensverhältnisse reiste sie nach Litauen. Anscheinend rief sie der König im Juli 1593 an den Hof in Warschau. Sie kam wohl knapp vor der

<sup>201</sup> Urzędnicy 11, 59, 144.

<sup>202</sup> Siehe Abschnitt 5.7.2.

<sup>203</sup> Urzędnicy 4/2, 232. Vermutlich entlohnte ihn die Königin auch dafür. RachKról 349, 85v.-88r.

<sup>204</sup> Siehe Abschnitt 5.2.2.

<sup>205</sup> Lulewicz, Radziwiłłowa 383. Zu AR siehe auch Kotlubaj 294; eine Sammlung von Briefen in ARadz IV 42/610, 611. – Es ist möglich, daß sie auf der Reise erkrankte, so daß beide schnell nach Krakau vorausreisen mußten, wenn mit pan marszałek litewski Albrycht Radziwiłł gemeint ist. J. Bojanowski an K. Radziwiłł, K., 24. Mai 1592, O. in ARadz V 1082, 206-209.

<sup>206</sup> Finalrelation von Jerin und Leuchtenberg, während der Reise, 13. Juni 1592, O. in Polonica 50, 165-185.

Abreise des Königspaares nach Schweden in Warschau an.<sup>207</sup> Das Königspaar übertrug AR die Fürsorge für ihr einziges Kind, eine Tochter,<sup>208</sup> die zur Zeit der Abreise der Eltern aus Warschau nur zehn Wochen und einige Tage alt war.<sup>209</sup> Sie teilte sich die Aufsicht mit Königin Anna Jagiellonka. Natürlich gab es auch Bedienstete zur Betreuung des Säuglings. Auch am Ende des 16. Jahrhunderts sollte eine Person einen der Tätigkeit entsprechenden Titel führen, doch AR wurde nun lahrelang nur als Marschallin bezeichnet, so daß wohl mancher, der sich nicht auskannte, das für ihren Amtstitel hielt. Viele Jahre später wurde sie in den Quellen, die ich auswerten konnte, ein einziges Mal als Obriste Hofmeisterin bezeichnet.<sup>210</sup> Das entsprach ungefähr ihrer Tätigkeit. Die Mutter des Säuglings war überzeugt, AR werde die Aufgabe bestens bewältigen: "Die frau marschallkin wiert kein fleiß nit sparen."<sup>211</sup> Damit meinte die Königin wohl auch die zweite Pflicht ARs: Sie sollte der Großmutter, Erzherzogin Maria, regelmäßig berichten.<sup>212</sup> Was nach Auffassung der Erzherzogin regelmäßiges Berichten bedeutete, hat aber AR nicht erfaßt, denn die Erzherzogin beklagte sich, daß ihr AR so selten schreibe.<sup>213</sup> Die Königin war jedoch nach wie vor mit AR zufrieden. Als das Königspaar nach Krakau zurückkehrte, "hat die herzogin Radawilin die jung princessin" dem Königspaar vorgeführt.<sup>214</sup>

Im folgenden trat sie, Tochter Herzog Gotthards von Kurland, vor allem hervor, wenn man für eine Zeremonie eine hochgeborene Person benötigte. Bei der Taufe Władysławs vertrat sie Erzherzogin Anna Katharina, Witwe nach Erzherzog Ferdinand von Tirol.<sup>215</sup> Bei der Taufe des vierten Kindes, der Prinzessin Katharina (II.), trug sie das Kind zur Taufe.<sup>216</sup> Das war eine Funktion, die sonst der Schwester des Königs vorbehalten war, doch diese war zu der Zeit nicht in Polen. AR hat auch bei der Taufe die verwitwete Kaiserin Maria vertreten.<sup>217</sup> Im Frühling 1595 verhinderte sie, daß der kleine Jan Jerzy Radziwiłł, der siebenjährige Sohn

<sup>207</sup> Noch am 15. Juli befand sie sich in Wilna, also mehr als 400 km Luftlinie von Warschau entfernt. AR an die Oberräte, Wilna, 15. Juli 1593 st.n., O. in HBA 409 s.f.

<sup>208</sup> Kronika 142; Lulewicz, Radziwiłłowa 383; Bielski, Kronika Joachima 207.

<sup>209</sup> Geschichten 61; siehe auch Abschnitt 4.5.1.

<sup>210</sup> Moyses an Erz. Ferdinand, K., 8. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 401-407.

<sup>211</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 29. November 1593, O. in FamKorr 40, 38-42.

<sup>212</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 12. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 74-76.

<sup>213</sup> Kardinal Radziwiłł an Erz. Maria, K., 12. April 1594, O. in FamKorr 44, 24-27; Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 12. und 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 74-76, 77-86. Ein Brief der AR ist erhalten, siehe S. 1614.

<sup>214</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109.

<sup>215</sup> Malaspina an [?], s.l. & d. [Juni/Juli 1595], Kop. in Borg III 89 B 209; Bei 2606; siehe S. 1634.

<sup>216</sup> Mucante 21. Oktober 1596.

<sup>217</sup> Bei 2591-2609; siehe S. 1710.

ihres Schwagers Mikołaj Krzysztof, dem Königspaar seine Aufwartung mache.<sup>218</sup> Die Vertrautheit mit der Königin war beachtlich. Die Königin schrieb, "das die frau marschallkin, weil mein gmahel zu Warscha ist gwest, bei mier ihn der camer ist gelegen".<sup>219</sup> Als sich die Königin wegen der fürchterlichen Krankheit des vierten Kindes (Katharina II.) schließlich dazu entschloß, das Kind in die Kirche zu den Reliquien zu tragen, kamen die Vertrauenspersonen des Hofes mit, unter ihnen war auch AR.<sup>220</sup>

Man hatte jedoch nicht nur Freude mit AR. So gab es unangenehme Erfahrungen mit ihr im Herbst 1596, doch konnte ich nicht feststellen, worum es ging. Man berichtete, sie habe nicht nur Kenntnis davon gehabt, was ein anderes *weyb* tat, sondern es stehe fest, sie habe zu diesem "ganzen handel getrieben". Mehr Übles könne man von ihr berichten. Die Königin möge "eyn gutt aufsehen" auf ihr Betragen haben. Es war immerhin ein anderer Schwager, nämlich Kardinal Radziwiłł, der sie warnte.<sup>221</sup> Als Königin Anna starb, trauerte AR nach Ansicht Ursulas nicht entsprechend: "Die frau marschalkin hat diser laidige val nit vil angefochten; wie ich dan dem Braner gesagt hab, wie groß das lait umb sy gewesen ist. Es ist ain schant, ain solches frehes löben hat sy jez bey der leich gefiert."<sup>222</sup> Branner hat wohl pflichtschuldigst berichtet.<sup>223</sup> Wenn Ursula mit solchen Erzählungen eine mögliche Rivalin zu Fall bringen wollte, so ist ihr das wohl bei Erzherzogin Maria gelungen. "Glaub gern, das EFD auf die herzog[in] Rävivilin ibel zufriden sein. Waiß Gott, wo sy jez umbzeicht [= umherzieht]. Mir [= wir] haben nie kain buachstam von ir gehabt, wiewol sy sy, mir oft zu schreiben, gar hoch erbotten hat. Ain weil hat man gesagt, sy wer heiraten, waiß Gott, ob etwaß daraus wiert oder nit. Von irer abfertigung kan ich nit fil schreiben, dan man ir nicht göben hat. Aber kurz vor irem veraisen und ehe IKM gestorben sein, hat man ir gieter göben, welche IKM hochseligister gedechtnus ir ausgeböten haben."<sup>224</sup> Die Königin hat also noch knapp vor ihrem Tod ein Benefiz für AR ausbedungen.<sup>225</sup> Warum sollte sie Ursula schreiben? Doch in den Augen der Erzherzogin konnte man jede Person schlecht machen, wenn man von ihr behauptete, sie schreibe nicht.

<sup>218</sup> Jarosz Wołłowicz an M. K. Radziwiłł, K., 14. April 1595, O. in ARadz V 17966/1 s. p.

<sup>219</sup> Königin Anna an Erzhh. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163.

<sup>220</sup> Königin Anna an Erzhh. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>221</sup> Kardinal Radziwiłł an Königin Anna, Lublin, 10. Oktober 1596, O. in Extranea 90 F.

<sup>222</sup> U. Meyerin an Erzhh. Maria, W., 3. April 1598, O. in FamKorr 44, 34-40.

<sup>223</sup> "... auch der Radavillin und ires leben". Notizen Branners vom April 1598, in Polonica 84, 261.

<sup>224</sup> U. Meyerin an Erzhh. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73. AR wehrte sich gegen den Verdacht, sie wolle wieder heiraten, und beteuerte, "den ich warlich nitt darvon gedanke und Gott den almechtigen bitte, das er mich ferner in dem witwenstand erhalten wolle". AR an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, Wilna, 29. Mai 1598, O. in ARadz IV 610, 50.

<sup>225</sup> Die Vermögenslage hat Lulewicz (Radziwiłłowa) sehr genau beschrieben, doch von einem Vermögenszuwachs im Winter 1597/98 ist nicht die Rede.

In den von mir ausgewerteten Quellen kommt sie nur noch einmal im Zusammenhang mit dem Hof vor. Als die Erzherzogin mit ihrer Tochter Konstanze zur Hochzeit anreiste und in Auschwitz ankam, haben "alda sich eines herzogs Radzivils wittib geborne herzogin von Curland befunden, welliche sich meiner geneidigisten frauen der königin als dero angehente o[briste] hofmeisterin undertenigist presentiert".<sup>226</sup> Für die folgenden Jahre sind die Quellen zum Hofstaat der Königin so spärlich, daß man über die weitere Verwendung ARs im Hofdienst nichts aussagen, ja nicht einmal etwas vermuten kann.

#### 2.2.4.2. Die Kammerfrau

Entsprechend dem Hofstaatsverzeichnis (Bei 2526) sollten erst die Hofmeisterinnen behandelt werden und danach die Kammerfrau. Dieser folgen die Jungfrauen, und die wurden beaufsichtigt und erzogen von der Hofmeisterin, daher ist es günstiger, die beiden näher beisammen zu lassen.

Eine regelrechte Hofordnung haben wir nicht. Doch aus dem Lob für Barbara Göllerin und aus dem Tadel an Barbara von Eyß kann man einigermaßen feststellen, welche Aufgaben einer Kammerfrau (poln. komorna) zufielen. Sie hatte keine Aufgaben bei der Betreuung der königlichen Kinder und der Jungfrauen, sie hatte für das Wohl der Königin zu sorgen, und zwar besonders während der Schwangerschaft und nach einer Geburt. Sie sollte wohl auch der Königin zur Seite stehen bei der Anleitung des Kammerpersonals, also derjenigen Bediensteten, die sich um das Wohlergehen der Königin kümmerten. Das waren vor allem die Kammerdiener und Kammerdienerinnen. In einem Inventar lautete der Titel der Kammerfrau o[briste] camerfrau (Bei 2574). Da muß man wohl auf die Idee kommen, daß sie das Kammerpersonal zu dirigieren hatte. Sie sollte der Königin aber wohl auch bei Erledigung der Korrespondenz und bei der Abrechnung helfen. Es war die Königin mit Barbara von Eyß unzufrieden, denn sie taugte offensichtlich gar nicht zur Gesellschaftsdame, weil sie konnte "so gar nix reden", noch viel weniger "schreiben, noch raiten".<sup>227</sup> Obwohl die Königin mit ihrer Kammerfrau sehr unzufrieden war, gab es anscheinend doch keine Pläne, eine zweite aufzunehmen. Am Grazer Hof, an dem die Königin aufgewachsen war, gab es erst

<sup>226</sup> Siehe Anm. 210 idA. In einem zweiten Bericht wird AR zwar erwähnt, doch von einer Hofmeisterin ist nicht die Rede. J. Branner an Erzherzog Ferdinand, K. [im O.: Graz], 5. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 136-141. Im folgenden datierte AR Briefe in Rom (1608), Krakau (1614, 1615) und Warschau (1616). Siehe ARadz IV 610.

<sup>227</sup> Siehe S. 1886.



zwei<sup>228</sup> und dann sogar drei Kammerfrauen,<sup>229</sup> am Münchner Hof allerdings nur eine.<sup>230</sup> Vergleichbar war die Kammerfrau mit den Kämmerern am Kaiserhof. Deren gab es 11, und 7 kamen aus den besten Familien.<sup>231</sup> Natürlich war unser Hof kein Kaiserhof, ja nicht einmal ein Königshof, sondern nur der Hof einer Königin. Dennoch wurde bei der Suche nach Kandidatinnen immer auch hervorgehoben, daß eine Person aus alter und guter Familie stamme.

Wir haben gesehen, daß es Erzherzogin Maria und ihrem Bruder Wilhelm nicht gelungen war, vor der Hochzeit für Anna eine Kammerfrau zu finden.<sup>232</sup> Da die Erzherzogin zwei oder vielleicht sogar drei Kammerfrauen hatte, entschloß sie sich, ihrer Tochter eine der ihren gleichsam zu borgen. Barbara Göllerin diente Maria in dieser Eigenschaft zumindest von 1582 an.<sup>233</sup> Offensichtlich schätzte sie die Göllerin sehr<sup>234</sup> und war nicht bereit, sie ihrer Tochter auf Dauer zu überlassen, wie sie das bei Schiechel, Ernhofer und Salomoni tat. Viele Jahre später äußerte sich die Hofmeisterin dazu, die nicht Zeugin dieser Vorgänge war, also nur eine Erzählung wiedergeben konnte. Ursula berichtete: "EFD haben uns die Gölerin irer [= der Hofmeisterin] sag nach ahn ainer narin stat hereingeschickt, das sy uns zaigen sol, wie mir [= wir] es mit der fromen kinigin halten solen." Ursula mochte das gar nicht hören,<sup>235</sup> doch kam es wohl der Wahrheit recht nahe. Als die Königin im sechsten Monat schwanger war und im entfernten Schweden, stieß Ursula einen Stoßseufzer aus: "Wolt Gott, mir hetten unser Gölerin wider pey uns dise kindpött."<sup>236</sup> Wenn man die Äußerung der Hofmeisterin für verlässlich ansehen darf, dann kam die Göllerin nicht mit Königin Anna nach Krakau, sondern

<sup>228</sup> Verzeichnis des Grazer Hofes für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1582, O. in IHofka 2/1, 113-124.

<sup>229</sup> Hinterlassener Hofstaat Erzh. Karls 1590, in HHStA, Hofakten des Ministeriums des Inneren 183, Nr. 65. – Das mag ein Irrtum sein, denn in einem anderen Verzeichnis aus demselben Jahr ist nur von zweien die Rede. Hofstaat der Erzh. Maria, Herbst 1590, in AMünKS 695, 435-441.

<sup>230</sup> Das gilt sowohl für die Gemahlin als auch für die Schwester des regierenden Herzogs. Verzeichnis aus 1580 in AMünFürst 418/1, 466v., 469r.

<sup>231</sup> Ruedolff 8.

<sup>232</sup> Siehe S. 492.

<sup>233</sup> Wie die Anm. 228 und 229 idA.

<sup>234</sup> In ihrem Testament vom 1. August 1591 vermachte sie der Göllerin mehr (fl 700) als den meisten anderen; und außerdem erhielt sie auch eine Pension von fl 200 jährlich. Daraus kann man wohl schließen, daß sie nicht vermögend war. FamUrk 1448; siehe auch Hurter, Ferdinand 5, 582-583. Ihre normale Bezahlung als Kammerfrau belief sich auf fl 110. Hofstaat Marias 1590, siehe Anm. 229 idA.

<sup>235</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55. – Mit der hier erwähnten Närrin ist vielleicht Catharina Zykhin gemeint, die in einem frühen Verzeichnis als Kammerfrau genannt wird. Bei 2527.

<sup>236</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Uppsala, 6. März 1594, O. in FamKorr 44, 1-4.

die Erzherzogin schickte sie ihr später. Nach der Geburt der ersten Tochter und vor der Abreise nach Schweden kehrte die Göllerin zurück nach Graz.<sup>237</sup> Sie war also wegen der Schwangerschaft gekommen, verließ den polnischen Hof nach der Geburt des Kindes, und das wohl auch deshalb, weil nun eine Kammerfrau ankam. Kurz vor dem 22. August war die Göllerin zurück in Graz und lobte das schöne Geschenk, das sie von Königin Anna erhalten hatte.<sup>238</sup> Schiechel und Ursula kannten sie wohl gut aus ihrer Grazer Zeit. In ihren Briefen wird sie immer wieder erwähnt. Man hat das Gefühl, daß sie eine Respektsperson war.<sup>239</sup> Man hatte auch Angst, sie zu verletzen, wenn man etwas Negatives über eine Person schrieb (Koflerin), die aus ihrer engeren Heimat stammte.<sup>240</sup> Es wird mehrmals erwähnt, daß sie der Erzherzogin über das Leben am polnischen Hof berichten sollte, doch in bezug auf das Verhältnis der Königin zur Schwester ihres Gemahls erzählte sie Unrichtiges – "das widerspil ist nemlich wahr. Wie ED schreib[en], wie fein den die leit also lügen."<sup>241</sup> Also beschuldigte sie die Königin, wissentlich die Unwahrheit gesagt zu haben. Ein letztes Mal wird die Göllerin im Zusammenhang mit Polen erwähnt, als sie die Erzherzogin 1605 zur zweiten Hochzeit des Königs begleitete.<sup>242</sup>

Die Kammerfrau, die am polnischen Hof bleiben sollte und auch blieb, hieß, wie bereits erwähnt, Barbara von Eyß. Sie kam wohl erst kurz vor der Abreise nach Schweden an, denn sie wird erst im Zusammenhang mit der Seereise erwähnt. Sie war eine der wenigen, die nicht seekrank wurden.<sup>243</sup> Sobald die Königin ihr Leben in Schweden einigermaßen geordnet hatte, mußte sie erkennen, daß Barbara keine echte Hilfe für sie war. Sie weinte der Göllerin nach: "Mein Gott, kint ich sie iez wider haben, dan main von Eiß ... ist zimlich frisch [= frech] und unachtsam mit meinen sache[n], lasts [?] zimlich unerfahren."<sup>244</sup> Sie besserte sich im folgenden nicht. Zurück in Polen wurde es wohl noch ärger. Die Königin hatte nur deshalb nicht zu leiden, weil praktisch Ursula verrichtete, was eigentlich Aufgabe Barbaras war. Diese taugte, so meinte die Königin, zu gar nichts: "Ich

<sup>237</sup> Ernhofer an Erz. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60.

<sup>238</sup> Königin Anna an Erz. Maria, [Stockholm, 22. November 1593], O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>239</sup> Siehe etwa Schiechel an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593 und K. 8. März 1595, in FamKorr 45, 1-6, 19-31; U. Meyerin an Erz. Maria, W., 6. Dezember 1596, O. in FamKorr 44, 20-21.

<sup>240</sup> Schiechels Bericht vom 8. März 1595, siehe die vorangehende Anm. – Sie schrieb Briefe, möglicherweise an den Primas von Polen, doch die Stelle ist nicht ganz klar. Annas Schreiben vom 22. November 1593, siehe Anm. 238 idA.

<sup>241</sup> Annas Bericht vom 22. November 1593, siehe Anm. 238 idA.

<sup>242</sup> Aufstellung der Trinkgelder 1605/1606, in HaFa 26, 248-250.

<sup>243</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in FamKorr 40, 11-20; Ernhofer an Erz. Maria, Stockholm, 13. Oktober 1593, O. in FamKorr 42, 61-66.

<sup>244</sup> Annas Brief vom 22. November 1593, siehe Anm. 238 idA.

bin mit ihr versehen wie ein dorf mit ein unsinig pfafen."<sup>245</sup> Ein halbes Jahr später war es nicht besser: "Sie erbarmet mir sogar, will ihr nichts vonstat gen."<sup>246</sup> Andererseits war sie wohl eine gutmütige Person, borgte sie doch dem armen Severin Geld, als er in Not war.<sup>247</sup> Auch schloß man sie nicht aus vom innersten Kreis des Hofes.<sup>248</sup> Als die Aussicht bestand, eine sehr tüchtige Kindsfrau vom Adel zu bekommen, war es für die Königin klar, daß man sie wie Barbara einstellen müsse. Man könnte sie auch zu anderen Aufgaben heranziehen.<sup>249</sup> Allerdings ist nicht die Rede davon, man werde sie anstelle von Barbara einstellen. Nach dem Tod der Königin kam gleich die Frage auf "wegen der v. Eis, ob man's bei dem frauenzimer und pleiben soll lassen",<sup>250</sup> zumal ihre Tätigkeit weitgehend auf die Person der Königin ausgerichtet war. Dennoch blieb sie noch über ein Jahr im Dienst des Hofes. Man hat sie für die Zeit vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599 entlohnt,<sup>251</sup> doch über ihre Abfertigung gibt es keine Angaben; also wird sie noch etwas länger am Hof geblieben sein und ist wohl erst mit dem Großteil des Personals der Königin Anna am 8. November 1599 aus Polen abgereist.<sup>252</sup> Die Entlohnung war von Anfang an bis zum Ende gleich: fl 150 im Jahr. Es wurde ihr auch eine Dienerin mit fl 30 im Jahr bezahlt, doch ist diese Regina Höllin oder Hellin nur für die Zeit von 1595 bzw. vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1598 nachweisbar.<sup>253</sup> Bei der Ausstellung der Quittungen mußte ein anderes Mitglied des Hofes für die Analphabeten unterschreiben. Keine andere Person tat dies so oft wie Barbara (sie unterschrieb 13 mal für 12 verschiedene Personen).<sup>254</sup>

Aus der Zeit der Königin Konstanze konnte ich nur eine Erwähnung von der Anwerbung einer neuen Kammerfrau finden: "Die an der Peilnstainin statt für ein

<sup>245</sup> Siehe die sehr interessanten Darlegungen der Königin am 14. Oktober 1594, in extenso zitiert auf S. 1886.

<sup>246</sup> Schiechels Bericht vom 8. März 1595, siehe Anm. 239 idA.

<sup>247</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>248</sup> Auch sie kam mit in die Kirche. Siehe S. 523.

<sup>249</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. unter den Briefen von Sigismund III. in FamKorr 41, 27-30.

<sup>250</sup> Notizen Branners vom April 1598, in Polonica 84, 261.

<sup>251</sup> Alle diese genauen Angaben über die Dienstzeit und über die Bezüge sind im Wesentlichen drei Quellen entnommen: 1) dem als zweite Beilage abgedruckten Hofstaatsverzeichnis aus 1595, 2) dem Extraordinarium. Solutia czeliazdi niemieckiey, Warss[awa], die 20 iulii 1598 für die Zeit vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1598. 3) den Quittungen aus den Jahren 1596-1601. Im Fall der Barbara von Eyß wissen wir aus anderen Quellen, daß sie bereits im Sommer 1593 ihren Dienst antrat, doch frühere Beweise für die Entlohnung fehlen wie bei allen Bediensteten der Königin Anna.

<sup>252</sup> P. Casal an Erz. Ferdinand, Niepołomice, 6. November 1599 und Chrzanów, 9. November 1599, O. in FamKorr 7, 289-290, 291-292. Alle Damen vom Adel erhielten eine Abfertigung von fl 1000 und drei wertvolle Kleidungsstücke.

<sup>253</sup> Siehe Anm. 251 idA.

<sup>254</sup> Quittungen in Extranea 84.

camerfrau oder zum frauenzimmer zu brauchen, ist eine von Seiboldstorff, ein geborne von Thor, uralten geschlechts. Under den zwo camerfrauen ist die erst aine von Egg und die ander ein Vogtin von Feiningen, beede zimlich schöner gestalt, wie sy mir sagen."<sup>255</sup> Daraus geht hervor, daß bis zum Sommer 1624 eine Frau namens Peilnsteinin als Kammerfrau diente. Ihr folgte aber nicht die von Seiboldsdorf, denn die war in Warschau Hofmeisterin.<sup>256</sup> Katharina von Egk<sup>257</sup> und die Vogtin von Feiningen<sup>258</sup> waren Jungfrauen am Hof Konstanzes. Die hier gebrauchte Terminologie ist also irreführend, oder die Königin hat die Damen anders eingeteilt, doch mußten Hofmeisterinnen wie auch Kammerfrauen Witwen vom Adel sein, die ebenfalls adeligen Jungfrauen aber unverheiratet und jung. Da das alles verwirrend ist, kann man nicht sicher sein, daß die Peilnsteinin wirklich Kammerfrau war. Auch zweifle ich, daß Ursula wirklich an die Kurfürstin Elisabeth im Frühling 1628 mit der Bitte herantrat, für die Prinzessin, die damals noch nicht ganz neun Jahre alt war, eine Kammerfrau zu finden.<sup>259</sup>

#### 2.2.4.3. Die Hofmeisterinnen

Im Hofstaatsverzeichnis der Königin Anna lautet der Titel *underhoffmaisterin* und die Inhaberin des Amtes wird als Frau *Barbara Varschauserin junkfrau hofmeisterin* bezeichnet (Bei 2527), in ihrer Instruktion jedoch als *Barbara Vorßhauserin ... frauenzymer hofmaisterin* (Bei 2538). Der Hof einer Königin bzw. Fürstin war ohne Hofmeisterin (poln. ochmistrzyni, lat. praefecta oder gubernatrix gynaecei) nicht vorstellbar, sie war für Zucht und Ordnung verantwortlich, vor allem Erzieherin der Jungfrauen, daher ist auch in der einzigen richtigen Dienstordnung, die aus der Zeit der Gemahlinnen Sigismunds III. erhalten ist, genau festgelegt, wie das Leben der Jungfrauen zu regeln sei (Beilage 3). Dieses Reglement unterscheidet sich nicht wesentlich von denen anderer Höfe.<sup>260</sup> Man bedurfte für diese Funktion einer "guetten, bedagten, erfahrenen" Witwe vom Adel. Die Konditionen, die man bot, können wir einem Brief vom September 1592 entnehmen. Da versuchte Herzog Wilhelm V. von Bayern eine Dame für die Stellung zu gewinnen: Die Königin von Polen "het gern ein junkfrau hofmaisterin aus unserm land Bayrn, so deß adls- und wittibstands, auch zu solchem dienst alters und merer gelegenheit halber tauglich were ... Da du uns auch hierzu geschickt und tauglich berüembt

<sup>255</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in Extranea 111/12 s. f.

<sup>256</sup> Siehe S. 538.

<sup>257</sup> Siehe Abschnitt 2.2.4.4.2., Nr.8.

<sup>258</sup> Siehe Abschnitt 2.2.4.4.2., Nr.46.

<sup>259</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, München, 13. April 1628, korrig. Reinschrift in AMünKS 6613, 379-380.

<sup>260</sup> Hofordnungen 1, XV, 162-163, 270-272; 2, 36-37; Voigt, Hofsitte 106-109; Plodeck 107-198.

wierdest, also ist unser gnediges begern, du wellest dich in angeregten dienst gehorsamist ergeben und dafür halten, das es dier und den deinen zu mehrer wolfart und aufnehmen geraichen[werde]. Neben der ehrlichen und stattlichen besoldung" von fl 300, wirst du auch nicht länger "als nur ain jar verpunden sein."

Wenn du nicht länger bleiben willst, schreibt der Herzog, bringt man dich nach einem Jahr wieder zurück nach Hause.<sup>261</sup> Aber diese Euphrosinia Polandin wollte nicht nach Polen, man mußte weiter suchen. Ich kann mir gut vorstellen, daß auch Wohlhabende aus ihrer Familie eine Witwe als Hofmeisterin an einen Fürstenhof schickten, damit sie dort die Interessen der Familie verteidige. Doch dieses Argument fiel in unserem Fall weg, also kamen nach Polen wohl nur Witwen, die gezwungen waren, ihr Einkommen zu vermehren. Man mußte sie also mit höherer Bezahlung anlocken. Während in den beiden Frauenzimmern am Münchner Hof die Hofmeisterinnen nur fl 100 im Jahr erhielten,<sup>262</sup> mußte die Erzherzogin den Bayerinnen in Graz fl 200 oder sogar fl 300 bieten;<sup>263</sup> so viel zahlte man auch am polnischen Hof (Bei 2527). Wir werden sehen, daß bald auch am polnischen Hof zwei Hofmeisterinnen gebraucht wurden. Als Erzherzogin Maria nach dem Tod ihres Gemahls das Personal einschränken mußte, war sie bereit, die Hofmeisterin des Frauenzimmers einzusparen, da sie nun als Witwe diese nicht unbedingt brauche. Ursprünglich habe sie auch diese behalten wollen für den Fall, daß die Hofmeisterin der jungen Herrschaft erkrankte. Dann hätte sie einen Ersatz bereit "und ihr getreue vleissige aufsicht, damit an allen orten soviel müglich den sachen rechts getan werde".<sup>264</sup> Aus dieser Bemerkung darf man wohl den Schluß ziehen, daß die Qualifikationen für die eine und die andere Art Hofmeisterin im wesentlichen die gleichen waren.

Wir haben gesehen, daß es 1592 nicht möglich war, rechtzeitig eine Hofmeisterin zu finden.<sup>265</sup> Königin Anna mußte also anfangs zum Teil wohl selbst deren Aufgaben übernehmen. Wann die Hofmeisterin eintraf, geht aus den erhaltenen Quellen nicht hervor. Von einer Hofmeisterin ist erst im Zusammenhang mit der Überfahrt nach Schweden die Rede.<sup>266</sup> Da sie die einzige Hofmeisterin war, ersparten sich die Briefschreiber, sie beim Namen zu nennen. Also war der Hof spätestens im September 1593 mit einer Hofmeisterin versorgt. Erst später wird

<sup>261</sup> Erz. Maria an Rudolf II., Graz, 27. Oktober 1591, Kop. in AMünKS 6611, 238-244. Herzog Wilhelm an Euphrosinia Polandin, München, 21. September 1592, Konz. und korrigierte Reinschrift in AMünLitPol 4, 1-2, 3.

<sup>262</sup> Wie Anm. 230 idA.

<sup>263</sup> Hofstaat der Erz. Maria, [Herbst 1590], in AMünKS 695, 435-441.

<sup>264</sup> Memorial Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, in AMünKS 695. 480-496.

<sup>265</sup> Siehe S. 493.

<sup>266</sup> Geschichten 77.

auch ihr Name genannt: Barbara Warschenhauserin.<sup>267</sup> Sie stammte aus Schwaben;<sup>268</sup> war sehr dick<sup>269</sup> und gesprächig.<sup>270</sup> Königin Anna ärgerte sich, daß sie vorzeitig ausplauderte, die Königin sei schwanger.<sup>271</sup> Vor der Abreise nach Schweden mußte sich die Königin entscheiden, ob sie die Hofmeisterin mitnehmen oder ob sie ihr die in Warschau zurückgelassene Tochter anvertrauen solle. Sie war letztlich mit ihr zufrieden, denn war sie während der Schwangerschaft von großer Hilfe. Die Entscheidung, sie mitzunehmen, erschien der Königin also ganz richtig.<sup>272</sup> Daß die Hofmeisterin diese Ansicht teilte, ist nicht anzunehmen, denn sie litt unter der Seekrankheit mehr als alle anderen Mitreisenden.<sup>273</sup>

Die Hofmeisterin half der Königin bei der Erfüllung einer der ganz wichtigen Pflichten, nämlich der Mutter über alles und jedes ausführlich zu berichten. Offensichtlich akzeptierte die Mutter, daß die Tochter die Berichterstattung über gewisse Dinge der Hofmeisterin überließ.<sup>274</sup> Wir erfahren, daß sie das Datum der Geburt für die Königin – nicht richtig! – errechnete.<sup>275</sup> Sie fand einen Ehemann für Magdalena Freiin von Egk.<sup>276</sup> Sie veranlaßte, daß man Władysław zu seiner Mutter brachte, die sich in Łobzów aufhielt,<sup>277</sup> und sie betreute den kranken Säugling so intensiv, daß Ursula sie entschuldigen mußte, daß sie ausnahmsweise nicht schreiben könne.<sup>278</sup> Als sich eine Bedienstete bei der Versorgung eines

<sup>267</sup> In den Beilagen wird sie Varschauserin (Bei 2527) und Vorßhauserin geschrieben (Bei 2538). Auch Fastenhauserin und Forsthauserin kommen vor. Es gibt auch eigenhändige Unterschriften, doch die Schrift ist schlecht und die Schreibung variiert: In den Quittungen (Extranea 84) findet sich sowohl Vorschenhauserin als auch Waschhauserin, gelegentlich mit dem Zusatz geborne Urnhem (oder Nackhem). Die im Text stehende Form ist eine von vielen, auf die ich mich wegen der Einheitlichkeit festgelegt habe.

<sup>268</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31. – Sie bat Erz. Maria, in Innsbruck für ihren Schwiegersohn zu intervenieren. Ibidem und Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>269</sup> "Die witib [= zweite Gemahlin König Johanns III., Stiefmutter von Sigismund III.] ist aus der weiß faist, feister als mein hofmeisterin." Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in FamKorr 40, 11-20.

<sup>270</sup> Kaum hatte sie sich von der Seekrankheit erholt, "ist das maul auch alsbald wider geend worden". Schiechel an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in FamKorr 45, 1-6.

<sup>271</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 29. November 1593, O. in FamKorr 40, 38-42.

<sup>272</sup> Annas Briefe vom 22. und 29. November 1593, siehe Anm. 238 und 271 idA.

<sup>273</sup> Ernhofer an Erz. Maria, Stockholm, 13. Oktober 1593 und [Danzig], 2. September 1594, O. in FamKorr 42, 61-66, 98-103; Annas Brief vom 14. Oktober 1593, siehe Anm. 269 idA.

<sup>274</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, 12. und 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 11-20, 74-76, 77-86; Schiechels Bericht vom 8. März 1595, siehe Anm. 239 idA.

<sup>275</sup> Annas Bericht vom 14. Oktober 1593, siehe Anm. 269 idA.

<sup>276</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43.

<sup>277</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Łobzów, 9. November 1595, O. in FamKorr 40, 184-185.

<sup>278</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 18-19. Von den Briefen der Warschenhauserin sind nur zwei vom 24. August 1597 und 22. Februar 1598 erhalten, FamKorr 44.

königlichen Säuglings etwas zuschulden kommen ließ, untersuchte die Hofmeisterin die Angelegenheit.<sup>279</sup> Als jemand kritisch bemerkte, die Jungfrauen seien bei der Reinlichkeit nachlässig, gaben sie der Hofmeisterin die Schuld.<sup>280</sup> Sie gehörte zum inneren Kreis: Als man das vierte Kind zu den Reliquien brachte, kam sie mit.<sup>281</sup> Sie half auch mit, die sterbenskranke Königin zu pflegen. Diese klagte, daß die Hofmeisterin vielen Leuten mit guten Ratschlägen helfe, doch sie in ihrer Not erhalte keine solche Hilfe.<sup>282</sup>

Hatte man bei der Suche nach einer Hofmeisterin Glück, dann fand man eine Dame mit Erfahrung und Autorität, die viele Jahre in eigener Verantwortung einen großen Haushalt geleitet hatte. Nun sollte sie jedoch bei den wesentlichen Maßnahmen die Weisungen der Königin exekutieren. Es war dies ein konfliktträchtiges Verhältnis, denn auch die Königin war eine Person mit natürlicher Autorität. In seiner vollen Stärke brach die Tendenz der Hofmeisterin, das Regiment in die Hand zu nehmen, erst nach dem Tod der Königin durch, doch schon zu ihren Lebzeiten merkten die Bediensteten diese Tendenzen. Schiechel schrieb im Spätwinter 1595: "Den januarium [= Hofmaisterin] anbelangent, merkt's die [kinigin] zimblich und alle tag mer, das man ir nach dem xepfer greifen will, man blast ihr aber das gejaid algmach fein wider ab, dann sie die kinigin gwis niemant regiern lest. Wie sie dann wol und recht daran tuett. Es hat die wag [= Schiechel] ihr januario das schäbisch regiment, wie man mir gen Grätz geschriben, zimblich gedempfet. Es sein doch die leut, ohn ruemb ze melden, ainstails von herzen fro meiner ankonft gewesen, also ist's dieweil zuegangen, dann unser hofmaister ist stets krank, so haben wir je sonst niemants."<sup>283</sup> Vielleicht überschätzte Schiechel seine Rolle, doch die Schwierigkeit war gewiß real. Hier waren neben der Königin und der Hofmeisterin auch noch Ursula und Schiechel, die Autorität hatten. Die Hofmeisterin hatte sich in einen Mehrfrontenkrieg eingelassen.

Schon bald nach der Ankunft der Warschenhauserin gewann ein neues Problem an Bedeutung, das bei guter Lösung die Fronten um eine weitere vermehren konnte. Die Königin befahl ihr, der Erzherzogin wegen einer Jungfrau Hofmeisterin zu schreiben und bemerkte dazu selbst: "Bitt ED zum undertenigisten, sie wollen sehen, das sie aine bekemen. Ich wene je ein grosse noturft ihn sonderheit, weil ich verhof, mit Gottes hilf bald wider etwas kleins zue bekumen, [so] das ich die iezig wol von neten wier haben zue einer kinderhofmeisterin."<sup>284</sup> Das ist ein

<sup>279</sup> B. Warschenhauserin an Erz. Maria, s.l., 24. August 1597, O. in FamKorr 44, 5 und 8-10.

<sup>280</sup> Geschichten 16.

<sup>281</sup> Annas Brief vom 7. Juni 1597, siehe Anm. 220 idA.

<sup>282</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; Hurter, Ferdinand 4, 529-530.

<sup>283</sup> Schiechels Bericht vom 8. März 1595, siehe Anm. 268 idA.

<sup>284</sup> Brief Annas vom 22. November 1593, siehe Anm. 238 idA.

schöner Beweis dafür, daß die Königin mit der Warschenhauserin zufrieden war. Nun schrieb Erzherzogin Maria wegen einer Hofmeisterin zuerst an die Münchner Verwandtschaft<sup>285</sup>, als das ohne Ergebnis blieb, auch an die Innsbrucker Verwandtschaft.<sup>286</sup> Die Münchner wurden schließlich fündig, doch Brigita von Aschenhausen sagte eher ohne Freude zu, wollte auch zwei Töchter mitbringen. Von denen wollte die Königin eine als Jungfrau aufnehmen. Sie hatte mit einer solchen Regelung offensichtlich schlechte Erfahrungen gemacht, meinte, die Aschenhauserin werde das noch bereuen, Erzherzogin Maria wisse sehr wohl, "wie's gehet, wan muetter und dechter baieinander am hof sein".<sup>287</sup> Dann riet ihr die Verwandtschaft ab, so weit weg zu gehen,<sup>288</sup> auch könne sie nicht, wie Königin Anna das wünsche, im Januar 1595 in Polen sein, werde erst nach Ostern abreisen.<sup>289</sup> Schiechel meinte, "das die v. Aschhausen velleicht wegen deß vorgangs [=Vorrangs] der Varschenhauserin halber ire bedenken haben solt".<sup>290</sup> Damit hatte er nur allzu recht, denn die Aschenhauserin wollte Garantien haben, daß ihre "underhaltung als wie die Forstenhausen" sein werde.<sup>291</sup> Am Ende kam die von Aschenhausen nicht, die Königin und ihre Mutter waren verärgert,<sup>292</sup> und die Suche begann von Neuem, denn schrieb die Königin: "Der hofmeisterin bedarf ich so wol als taglich brot."<sup>293</sup> Schiechel meinte, die politische Entwicklung werde die Suche erleichtern, "dann jezo in Ungern vil erschlagen worden, also das sich etliche wittib aldorten [= in Schlesien] befinden mechten".<sup>294</sup> Endlich, im Dezember 1595, erfuhr die Königin, daß man eine Hofmeisterin gefunden habe, Ursula Scharrerin. Auch sie wollte eine Tochter mitbringen. Da diese sich "an ainem luterischen ort" befand, hat die Königin umso leichteren Herzens zugestimmt. Auch den Transport begann man schon zu planen.<sup>295</sup> Im April 1596 kam

<sup>285</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. Mai und 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 77-86, 103-107.

<sup>286</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 15. Juli und Danzig, 1. September 1594, O. in FamKorr 40, 103-107, 110-115.

<sup>287</sup> Annas Brief vom 1. September 1594, siehe die vorangehende Anm.

<sup>288</sup> Siehe S.503.

<sup>289</sup> Brigita von Aschenhausen an Ursula Hundtin, Hofmeisterin der Herzogin von Bayern, s.l.&d. [Bieringen?, Dezember 1594], Kop. in FamKorr 42, 61-63.

<sup>290</sup> Schiechel an Erzh. Maria, [K.], 13. Januar 1595, O. in FamKorr 45, 7-9.

<sup>291</sup> Wie Anm. 285 idA.

<sup>292</sup> Siehe S. 503.

<sup>293</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>294</sup> Schiechels Bericht vom 13. Januar 1595, siehe Anm. 290 idA.

<sup>295</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 12. und 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13, 14-17; Königin Anna an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. unter den Schreiben von Sigismund III. FamKorr 41, 27-30. Siehe auch S. 501.



die Scharrerin in Warschau an.<sup>296</sup> Sie blieb etwas mehr als drei Jahre auf diesem Posten,<sup>297</sup> doch wird sie in den Briefen an Erzherzogin Maria nicht mehr erwähnt. Anscheinend verrichtete sie ohne Aufhebens ihren Dienst und mischte sich nicht in die Hofintrigen.

Im Jahr des Todes der Königin Anna kam große Unruhe in das wegen der Kinder weiterhin bestehende Frauenzimmer. Es fehlte die ordnende Hand, denn nicht nur war die Königin tot, auch der König konnte sich nur wenig um die Regelung des Lebens seiner Kinder kümmern; er mußte nach Schweden, praktisch zog er in den Krieg. Hofmeisterin Warschenhauserin sah nun eine gute Gelegenheit, das Regiment an sich zu reißen. Doch gab es noch Hindernisse. Da war vor allem Schiechel, der sich Erzherzogin Maria zu Loyalität verpflichtet sah. Er genoß bei den Bediensteten ein gewisses Ansehen, doch der König erwog, ihn nach Schweden mitzunehmen. Schiechel kommentierte die Sicht des Königs: "Der januarius [= Hofmeisterin] bemiet und befragt sich hart, ob ich mit [nach Schweden fahren] werde. Hat große sorg, ich werde verbleiben. Sonsten traut sie ir wol, yederman under ire fueß zu bringen, allain der ainiche Schüehel macht ir muggen. Der derf sie [= sich] iro doch, Gott wais, in rechtmessigen sachen opponirn. Wann sie den hebt, so hat's das regiment völlig."<sup>298</sup>

Schiechel zog schließlich mit dem König nach Schweden, doch die Hofmeisterin fürchtete noch eine Weile, er könnte vorzeitig zurückkehren.<sup>299</sup> Die Wohlmeinenden machten sich wegen der Grobheit und Herrschsucht der Hofmeisterin Sorgen, so auch Quadrantinus, der Beichtvater des Frauenzimmers. Er wandte sich an Erzherzogin Maria: "Ich bitt ED in vertraueter weise (dann mich die Ursula gebeten, ich wolte solchs an ED nit schreiben), sie wollen unsere hofmeisterin auf solch eine weise, damit sie nit verstehe, es sey von mir auskommen, in gnaden vermanen, das sie sich gegen menniglichen am hofe (dann ir viel über sie klagen) und fürnemlich gegen die Ursula etwas freundlicher erzeige, damit fried und einigkeit alhie am hofe, fürnemlich in königlichem abwesen" gewahrt bleiben.<sup>300</sup>

Auch Ursula hatte Autorität und war für die Hofmeisterin ein lästiges Hindernis. Natürlich machte die Königin Spaß, als sie zu Ursula bemerkte, daß nach ihrem, der Königin, Tod "wiert dich die hofmaisterin gleich zu dot martern".<sup>301</sup> Der Spaß hatte einen sehr realen background. Einige Monate nach dem Tod der Königin berichtete Schiechel, die Hofmeisterin hetze den Beichtvater des Königs, Bernard Gołyński, gegen Ursula auf. Bisher gebe man noch "dem junio [= Ursu-

<sup>296</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 13. Mai 1596, O. in Extranea 112/4.

<sup>297</sup> Siehe S. 541.

<sup>298</sup> Schiechel an Erz. Maria, [W.], 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>299</sup> Schiechel an Erz. Maria, Marienburg, 10. Juni 1598, O. in FamKorr 45, 92-93.

<sup>300</sup> F. Quadrantinus an Erz. Maria, W., 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 39-40.

<sup>301</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63.

la] zue beeden seiten die geschmiertesten wort, das es ein wunder ist. Der junius wolt die wag [= Schiechel] auch gern dahin beredet haben, ich solle obgedachten pater mich under die fueß legen, er maine es treulich mit uns. Es mag wol sein, aber ich tue es nit und traue auch nit. Bis dato hat er mir wol noch nichts getan. Ich kan es aber wol merken, das nit alles golt ist, was gleist. Ich hiet mich, sovil mir mük[lich]. Was dits orts dem junio zuegemessen, das kombt, so war als ich leb, nur aus eingebung deß falschen und überfalschen januarii [= Hofmeisterin], dann ich sie ein zeit her oft bei ime sehen sten und wainen. Was würds sie nit erst in den Erhart koch getragen haben und noch tragen?" <sup>302</sup> Die Hofmeisterin verbündete sich mit dem Beichtvater des Königs und mit Erhart Rieger, dem Koch des Frauenzimmers, gegen Ursula. Auch der König machte sich Sorgen, wenn er gemeinsam mit Schiechel verreisen sollte. Er sagte zu Schiechel, "bistu dann hinwegk und die Urschl erkrankt, so waistu wol, was die hoffmaisterin für ein weib ist. So werden sie die Urschl wie ein hund reverendo ligen lassen."<sup>303</sup> Ursula wiederum wußte zu berichten, daß die Hofmeisterin die Jungfrauen, die ihr gar nicht unterstanden,<sup>304</sup> dazu bringen wollte, die ihnen vom König bzw. der verstorbenen Königin auferlegten Regeln nicht zu beachten. "Das sehen EFD gnedigist, ob das ainer rechten treien dienerin, ja einer hofmaisterin, solches zustett, daß sy die leit iber ir herschaft häzt und zum ungehorsam pringen wil." Seit dem Tod der Königin "last sy gedunken, sy sey jez anstatt der kinigin. Wolt nit mer winschen, als das sy EFD in irer reputacion sehen sizen und sten, wan hern oder frauen zu der jungen herschaft kumen." <sup>305</sup>

Die Hofmeisterin versuchte auch andere Mittel, um Ursula loszuwerden. Diese wußte zu berichten, "das die hofmaisterin so stark an mich kumen ist von wegen deß heiraten. So tuet sy es taglich. Wiert mich aber wol, ain Gott wiln, nit iberröden. Es ist ir nit umb meinen nuz, es ist ir nur umb iren aignen nuz. Ich jer [= irre, sei lästig] sy gar ibel. Bin ir iber al ain spieß in den augen ... Mein frome kinigin und ich haben oft iber sy disputiert. Sy mueß gewaltig selzam gewest sein, weil sy ist jung gewest. Verzeih mir's Gott! EFD dirfen gnedigist nit biten, das ich ir's nit glauben sol, das ich gesinder wur und mir nuzer wer, wan ich heiraten wur. Ich glaub es wol nit. "Sie sei mit Königin Anna verheiratet gewesen, und nun sei sie eben Witwe für den Rest des Lebens. Die Hofmeisterin ließ nicht locker. "Jez versuecht sy, ob sy mich und den Jorgen hözen kunt. Ich tue es aber nit, fertig sy alzeit ab. Wan ich schon den Jörgen nit nem, so wöl ich im denoch guez tain, solang ich löb, und mit im tailen. Sagt sy alzeit, sy tet es wol nit, sy wer wol nit so from. Dan kumbt sy, waß ich tain wöl, es wer nit mer also sein wie bey meiner

<sup>302</sup> Schiechels Bericht vom 10. Juni 1598, siehe Anm. 299 idA.

<sup>303</sup> Schiechels Bericht vom 4. April 1598, siehe Anm. 298 idA.

<sup>304</sup> Siehe S. 531.

<sup>305</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

kinigin, ich wer nimmer in solchen gnaden sein, als ich gewesen sey, darum sol ich nur heiraten. Wan mich der Jörg nit nemb, sol ich nur den kinig biten, so wer ehr mir wol ein guetten vom adel göben und ain stärostey darzu, das ich ain frau sein und guett löben haben kint."

Was die Hofmeisterin mit all diesen Bemühungen erreichen wollte, war Ursula völlig klar: "Wan sy mich halt nur wöckbrecht, an dem ligt ir ales. Darnach wer niemant mer, der ire stickel ire falsche wist. Mein alergedigste kinigin hochseligster gedechtnus hat ir wol nicht vertraut, auch nicht glaubt, als waß sy gesehen haben."<sup>306</sup> Es ist schon möglich, daß die Königin der Warschenhauserin nicht ganz vertraute, doch das konnte zu der Zeit kein Mensch mehr eindeutig feststellen. Allerdings ist es schon bezeichnend, daß gleich nach dem Tod der Königin alle in bezug auf die Person der Hofmeisterin Bedenken hatten. Es war wohl so, daß niemand befürchtete, sie könnte unangenehm werden, solange die Königin sie im Zaum hielt.

Die Hofmeisterin brachte Unfrieden ins Frauenzimmer, doch es bestand letztlich die Möglichkeit, bei der ohnedies nötigen Reduktion des Personals die Personen abzudanken, die solchen Unfrieden verursachten. Bis dahin mußten die Bediensteten versuchen, mit den Dingen irgendwie zurechtzukommen. Bleibender Schaden war nicht zu befürchten, es sei denn, es gäbe Auswüchse, die des Königs Kinder zu spüren bekämen, denn schließlich war die Hauptaufgabe der Hofmeisterin der jungen Herrschaft die Sorge um den königlichen Nachwuchs. Der Kammerdiener, den die Erzherzogin nach dem Tod ihrer Tochter nach Warschau schickte, schrieb über die Kinder, die "Prinzesin sey frimer [= braver] als weil die fraue muetter glebt, dan sie fircht die hoffmaisterin. Der prinz aber sey pes [= schlimm]."<sup>307</sup> Die Erzherzogin befürchtete, die Hofmeisterin könnte "übel mit inen verfahren". Doch der König war zuversichtlich, denn "die hofmaisterin werde kain gewalt üben ..., wie dan die instruction ausweisen wird".<sup>308</sup> Die Instruktion, die im folgenden eine große Rolle spielen sollte, gab es also im März oder April noch nicht. Doch dürfte wohl Ursula bereits "aus bevelch deß kinig ID darum geschriben" haben. Es hat der Hofmeister der Erzherzogin Maria, Maximilian Schrattenbach, diese Instruktion verfaßt.<sup>309</sup> Allerdings wollte sich der König keinesfalls nur auf eine Instruktion verlassen, daher war er nicht bereit, Ursula zu erlauben, während seiner Abwesenheit nach Graz zu reisen und die Kinder der Hofmeisterin ganz zu überlassen. Er schrieb der Erzherzogin: "EL känen die hof-

<sup>306</sup> Wie in der vorangehenden Anm.

<sup>307</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 257-260.

<sup>308</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 248-253.

<sup>309</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

maisterin wol, sy ist zu zeiten zimlich grab [= grob] mit den kindern, aber sy muess die Ursel darum firhten. Meht es EL schreiben, wann sy etwass unrechtes bey den kindern sah, weil sy stätt bey inen ist."<sup>310</sup> Schiechel schrieb: "EFD glauben nit und kinten nit glauben wie die instruction der hoffmaisterin im kopf umbget, auch wie sie darüber gewaint." Doch darüber werde Ursula ausführlich berichten.<sup>311</sup> Das tat sie auch.<sup>312</sup> Die Hofmeisterin meinte, sie brauche keine Instruktion.

Wie man ir's darnach göben und verlösen hat, migen mir EFD gewiß gnedigist glauben, das ich gemaint hab, das weib wer unsinig werden. Hat mich gefodert.<sup>313</sup> ... So bin ich auch aufgefahren und gesagt: "Mein frau! Wan IKM gelöbt heten, so wuren sy euch wol auch ain instructicion göben haben, nur auch etwan wol mer darin sein gewest als in diser. Darauf ist sy greilich an mir aufgefahren und sy herausgenommen<sup>314</sup> und mir gelösen, das sy die kinder zu der gottesfurch soll ziechen. Das wiß sy ehe wol, man ir's nit hineinsözen dirfen. Sy wiß wol, waß sy tain sol. ... Das sy auch nicht mit eingöben<sup>315</sup> oder solchen sachen sol anhöben ohn forwissen der hern. Iber denselben puncten ist sy iber die maßen angangen.<sup>316</sup> Die hern und die doctor wissen fil umb der kinder krankhaiten. Man wer sy halt auch verdärben wie die kinder in Gräz; da mießen stätt doctor da sein. Ist mir nit miglich als zu schreiben, waß sy fir ain jamer hat gehabt. Das sy aber den kindern mit guettem exempel sol vorleichten.<sup>317</sup> Das kum ir gar selzam fir. Es wer kain mensch nie nicht beß von ir gesehen haben ... Hat sy gesagt: "Ich hab nie kain beß exempel göben." Verzeih mir's Gott, ich het gern gesagt: "Nit fil guets auch", dan die kinder mer fluehen als beten von ir gelernet haben.

Hätte sie gewußt, daß sie für alles um Erlaubnis fragen müsse, wäre sie nicht geblieben. Man werde sie vergrämen und sie werde weggehen.

Das sy auch die hern umb als fragen sol, wan die kinder solen ausfarn. Sy wer nit alain mit inen ausfarn, wer auch die roß nit selbst ahn den wagen spanen, sy wer nit so haimlich dahinfaren kinden, das sy es nit wissen werden.

<sup>310</sup> Sigismund III. an Erz. Maria, W., 19. Mai 1598, eigenhändiges O. in FamKorr 41, 44-45.

<sup>311</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 18. Mai 1598, O. in FamKorr 45, 82-84. – Den Text dieser Instruktion konnte ich nicht finden. Daß die Hofmeisterin so aufgebracht war, ist etwas eigenartig, denn die Königin hatte ihr wohl bereits am Anfang ihrer Tätigkeit am polnischen Hof eine Instruktion ausgehändigt. Damals gab es noch keine königlichen Kinder zu erziehen, nur Jungfrauen (Beilage 3). Auch diese frühe Instruktion entstand wohl in Graz, denn sie ist fast identisch mit der Instruktion Erzherzog Karls für Magdalena von Keutschach, Unterhofmeisterin der Erzherzogin Maria, Graz, 8. Februar 1589, O. in HaFa 99 s.f.

<sup>312</sup> Die folgenden Texte stammen alle aus dem Brief Ursulas vom 25. Mai 1598, siehe Anm. 309 idA.

<sup>313</sup> Fodern und fordern bedeutet beides dasselbe. Hier ist gemeint: zur Rede stellen. Siehe Grimm 3, 1866-1868.

<sup>314</sup> Sie ist sie auf eine ungehörige Weise angefahren. Grimm 1, 642-643; 10, 1039-1040.

<sup>315</sup> Verabreichen von Medikamenten. Grimm 3, 184.

<sup>316</sup> Angegriffen. Grimm 1, 340.

<sup>317</sup> Gemeint ist wohl vorleuchten, also mit gutem Beispiel vorangehen. Siehe Grimm 26, 1287-1289.

Das sy auch in der kinderzucht und gögen den andern leiten nit zu grob sol sein, iber den ist sy greilich angangen. Sy wiß wol, waß sy tain sol, sey kain drinl [= dirndl = Mädchen] von 15 jaren mer. Sy wiß wol, waß sy tain sol. Man sol ir nur sagen, ob sy zu grob gögen den kindern wer gewest. Het ich so gern gerött, das sy oft die armen kinder nit geschlagen hat, wan IKM, ich oder andere sein dagewest. Wan mir wöck sein kumen, hat si's in ainem winkel dapfer geschlagen und die meiler verhöbt, das sy nit schreien kunden ...

Dem kinig sein seine kinder lieb, ehr sorg in alem fir sy. Wie ehr sy dan etlich mal greilich angefarn hat, wan sy den prinzen also nach ir geschlaipft hat durch die dirn [= Türen] aus und ein und sonst hin und wider.

Aber das hat sy gar nit vergossen kunden, das sy gögen den diener und dienerin sol beschaiden sein. Es sey ir ain schenne wiz, das man die dienerin und diener [in die Instruktion] hineingesözt hab. Es wunder sy nur, waß sy tain mieß. Sy hab auch nit macht, jemant zu urlauben oder aufzunemen oder zu strafen, sy mieß es ales den hern anzaigen.

Die Hofmeisterin war auch verärgert, daß man ihr nicht erlaube zu bestimmen, wer an der Tafel sitzen dürfe. Es sei dies arger Undank: "Das sey ir dank, den sy verdient hab, das sy ain solchen weiten wög gezogen sey und hab ire liebe kinder verlassen. Das sey ir dank, das sy solche greiliche große miehe und arwait mit den kindern gehabt." Die fl 400 im Jahr seien eine geringe Entlohnung. "Die under [hofmeisterin] hab 300 fl. Waß sy darum thie." Auch habe sie nie eine Belohnung erhalten. Ursula zog den Schluß: "Sy hat sy halt versehen, man wer ir den ganzen hof zu regieren bevelhen."

Wolt Gott, EFD wisten, waß sy auch iber das fir ain schand gehabt hat, das ir der kinig und mir in irem beisein bevolhen, die princösin sol ich lernen deitsch beten. Waß man nur aus dem kind machen wöl. Sy sey erst 5 jar alt und kint schon polnisch beten. Ob es nit genueg sey. Man wer es gar ibermahen [= übertreiben]. Es ist ir auch mein genedigster kinig ainmal nachgangen, wie die princösin bet hat und sy ist nit kniet, sonder gesösen, und man hat sy darneben auszogen. Darauf IKM gesagt: "Ir zieht die kinder auf kain andacht". Maint, so IM gern bet, sy [die Kinder] solen auch also sein. Ich main, sy hat ain gespött und schand dariber gehabt. Es kum ir so lächerlich fir, das der kinig wöl, das klain kind sol knien zum beten. So hat es doch IKM erhalten, das sy kniet, biß sy den vaterunser, ave-Maria und glauben bet. [Schiechel hat sie erklärt], mir heten ale nicht[s] kint, als waß mir von ir gelernt heten. Die kinigin het bey uns kain kind nit kunden tragen oder gebern. Sy hab es ales alain verrichten mießen. Het sy es zu mir gesagt, ich wolt ir gewiß geantwort haben, EFD haben uns die Gölerin – irer sag nach ahn ainer närin stat – hereingeschickt, das sy uns zaigen sol, wie mir es mit der fromen kinigin halten solen. Ist sy doch oft ain ganzen tag nit in die camer kumen, wie kan sy es dan ales getan haben. Löbet mein frome kinigin, sy wur es wol nit sagen, aber sy sagt es nur leiten, die es nit wißen. Sy ist narisch, das sy sy solcher sachen riemen mag; wan sy so [im O. sol] vil kint hat, warum hat sy nit geholfen, das IKM hochseligster gedechtnus nit gestorben sein.

Auch unter die Jungfrauen brachte sie Unruhe, wobei wohl ihre Tochter Christine eine gewisse Rolle spielte, was zu lasten der Kinder ging. In der Instruktion hat der König auch angeordnet, "das sy EFD [= Erzherzogin Maria] alzeit schreiben sol und ohn derselben vorwissen nicht[s] ahnhöben sol. Das get ir auch greilich im kopf umb. IKM mein genedigste kinigin het ir schon bevolhen, wie sy es machen sol; fileicht wur es ID recht sein oder nit. Darauf hab ich ir geantwort:

'Zuvor haben mir es gemacht, wie es IKM gefallen, jez mießen wir es machen, wie es dem kinig und ID gefält. Ich, wolt Gott, ich kint es tain, ich wolt nit ain trit ohn vorwissen ID tain, ich wer in meinem gewissen und vor jederman freier, dan ich nit gern ohn ain herschaft dien'. Sy wiert EFD selbst schreiben und klagen iber die instruckcion. Ich het es zwar nit ales geschriben, wie ich dan fil, das gar zu grob wer gewest, underlaßen [=nicht erwähnt] hab, IKM haben mir's aber gnedigist bevolchen, ich sol es EFD schreiben, waß sy fir lärm<sup>318</sup> mitgemacht haben. Sy hat etlich mal gesagt, es sey ir nur lait, das der kinig solche narnweiß under-schriben hab. Es sey doch nicht[s] darin, welches der miehe wert sey." Sie wolle mehr Diener zu ihrer persönlichen Verfügung, "aber es wil ir kaine aus den unsern dienen". Zu ihrer persönlichen Einstellung bemerkte Ursula: "Ich bin gern mit ir zufriden; sovil mir nur miglich ist, hiet ich mich vor ir."

Ich habe nun aus diesem Brief Ursulas vom Juni 1598 so viel wörtlich zitiert, weil kein anderes Schriftstück so viel und so Interessantes über das Funktionieren des Frauenzimmers enthält. Man könnte auch sagen: Viel Lärm um nichts, denn Schiechel war überzeugt, daß die Instruktion nicht den Nutzen bringen werde, den man sich von ihr verspreche: "Ich vernimb, es helfe die instruction sovil als nichts."<sup>319</sup> Über Schwierigkeiten mit der Hofmeisterin wird im folgenden nicht mehr berichtet, doch in den Korrespondenzen werden die Hofmeisterinnen noch im August 1599 und Juni 1602 erwähnt.<sup>320</sup>

So gut die Quellen über Charakter und Dienst der Barbara Warschenhauserin sind, so mager werden die Informationen danach. Wie die Frauenzimmer Hofmeisterin der Königin Konstanze hieß, wissen wir nicht, bzw. gibt es erstmals eine Erwähnung mit Namen aus dem Jahr 1628: Seibersdorferin. Sie dürfte den Dienst 1624 oder 1625 angetreten haben, doch im Jahre 1628 war sie schon nicht mehr Hofmeisterin. Wer ihr folgte, wird in den Quellen nicht erwähnt. Eine Frauenzimmer Hofmeisterin gab es wohl von Anfang an. Als eine Jungfrau sich 1607 mit Zauberei beschäftigte, war die Hofmeisterin voll im Einsatz, die Schwierigkeiten zu meistern, doch ihr Name wird nicht genannt.<sup>321</sup>

Die Seibersdorferin (oder Seiboldsdorferin) kam wohl 1624 als Nachfolgerin für die Kammerfrau von Peilstein nach Polen,<sup>322</sup> doch hat die Königin sie dann als Frauenzimmer Hofmeisterin eingesetzt. Sie bewährte sich wohl nicht, denn Anfang 1628 erbat die Königin aus Bayern einen Ersatz für sie,<sup>323</sup> wiederholte

<sup>318</sup> Gemeint ist hier Unruhe, Unannehmlichkeiten. Grimm 12, 204.

<sup>319</sup> Schiechels Bericht vom 10. Juni 1598, siehe Anm. 299 idA.

<sup>320</sup> Nur noch zweimal wird in der Korrespondenz die Hofmeisterin erwähnt. U. Meyerin an Erz. Maria, W., 3. August 1599 und Łobzów, 22. Juni 1602, O. in FamKorr 44, 76-77, 82-85.

<sup>321</sup> Geschichten 33-34.

<sup>322</sup> Siehe S. 528. Richtig wohl Seyboldsdorf. Ksoll 235.

<sup>323</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 24. Januar 1628, O. in AMünKS 6613, 332-334.

diese Bitte nochmals und bezeichnete die Seibersdorferin von Anfang 1630 an als "geweste frauenzimmer hofmaisterin".<sup>324</sup> Kurfürstin Elisabeth war durchaus bereit zu helfen,<sup>325</sup> doch die Suche nach einer Kandidatin erwies sich als recht schwierig. Die Kurfürstin schrieb im Februar 1630: Es "ist auch so geringe hoffnung vorhanden, das ich wol nichts gewüsses vertreten kan, dan es haben IKW selbst leichtlich zu ermessen, das dergleichen guette, taugliche weibspersohnen schwerlich zu fünden oder, wan sye schon vorhanden, nit sogleich zu bewegen sein, sich in so weit entlegne landen zu begeben."<sup>326</sup> Warum man die Seibersdorferin nicht mehr als Hofmeisterin einsetzte, obwohl man noch keinen Ersatz für sie hatte, sagte man anfangs nicht, bzw. nannte man als Vorwand, sie sei "so gar oft krank".<sup>327</sup> Anfang 1630 wurde die Königin deutlicher, wies darauf hin, daß "sy mir mit iren diensten gar nit daugt".<sup>328</sup> Am Ende mußte man doch genauer ausführen, warum man sie als Hofmeisterin nicht brauchen konnte, denn sie war schließlich auf Betreiben des inzwischen verstorbenen Herzogs Wilhelm, also des Schwiegervaters der Kurfürstin, an den polnischen Hof gekommen.<sup>329</sup> "Die guette frau hat weniger auf iren dienst und adeliches herkomen gedacht, als sy darvon vill gesagt, und haben IM gewiß vill und grose gedult mit ir gehabt, sy auch oft vermanen lasen, es hat aber alles nit helfen wollen und hat sy sich nit allain nit verpösert, sonder ist noch alleweil schlimer woren."<sup>330</sup> Die Blumhofin, Kammerdienerin der Königin Konstanze, brachte die Seibersdorferin zurück nach Bayern und hatte den Auftrag, die Kurfürstin über ihr Verhalten noch weiter aufzuklären. Sie erzählte nicht nur von den erotischen Eskapaden der Seibersdorferin<sup>331</sup>, sondern wohl auch von anderen Verfehlungen. Sie berichtete "aus was ursachen die Seyboldserferin, geweste frauenzimmer hofmaisterin, herausgeschickt, von welcher mir dann die Plurelhofin [soll: Plumhofin] mit mehrern erzelt, wie übel sie sich verhalten. Dahero IKW vol ursach über ursach gehabt, sy gar hinweckzeschaffen. Ist nur schad, daß mann an ein so faillees weib so vil guete ermanungen und warnungen umbsonst legen soll und sich wol zu verwundern, daß IKW ir so lang zuewarten und sich mit ir gedulden künden. Sie ist freylich nur ir selbst am schedlichsten gewest, welches sie an zweifel erst recht herausen und gar bald

<sup>324</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 1. Januar und 2. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 6-9, 73-74.

<sup>325</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, München, 13. April 1628, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6613, 379-380.

<sup>326</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 28. Februar 1630, konz. in AMünKS 6614, 35.

<sup>327</sup> Ursulas Brief vom 24. Januar 1628, siehe Anm. 323 idA.

<sup>328</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 3. Januar 1630, eigenhändiges O. in AMünKS 6614, 19-20.

<sup>329</sup> Ursulas Brief vom 24. Januar 1628, siehe Anm. 323 idA.

<sup>330</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91.

<sup>331</sup> Siehe S. 511.

erfahren wird.<sup>332</sup> Ganz erfolglos war die Suche nach einer neuen Frauenzimmer Hofmeisterin nicht, nur hatten die zwei Kandidatinnen, mit denen die Kurfürstin verhandelte, zu arge Mängel. Die Kurfürstin fand "neben andern ain bayrische vom adl, so vom geschlecht aine von Betting [wohl: Pötting] und vorher ainen bämischen von adl, die Zscheykhen genannt, zu ainem mann gehabt, zu ainer junkfraue hofmaisterin. [Sie ist] der uhrsach recommendirt worden, weilen sie vorderst der bämisch sprach kundig und mit specereyen, convect und appodekeyen trefflich woll umbgehen kann. Ist auch sonst ain höfliche, verständige, wollberette fraue, allain ist sie sehr kurz von perschon und waß pugglet."<sup>333</sup> Sollte die körperliche Beschaffenheit der Kandidatin die Königin nicht stören, wäre sie sehr gut geeignet. Die Qualifikationen erschienen der Königin sehr gut, "dieweil sy aber so klain von parschon und auch an irem rucken ain mangel hat, firchten IM, das sy der frauenzimer hofmaisterin dienst nit bedienen kint, dan dieweil hir gar ain freyes volk und muettwilig ist, mechten sy der guetten frauen spotten und sy gar verachten. Sonst heten IM gar kain bedenken, aber sy wuren und dirften wol ofentlich schreyen, sy trieg[= trage] den junkfrauen das fälleiß nach, so muettwillig und freyes volk ist sonderlich auf den reichstagen und wan grose fest sein. Biten derowegen IKM das EKD die miehe auf sich nemen und umb ain andere feine erbare frau vom adel umbfragen lasen."<sup>334</sup>

Ein halbes Jahr später fand man wieder eine Kandidatin, die weit von München entfernt wohnte. Die Kurfürstin kannte sie nicht, aber andere haben sie empfohlen: "Die wittib hat einen von Muggenthal gehabt, ist ein geborne Hölden Rittin aus dem land Franken, bey 42 jaren alt, noch zimblich schön von angesicht, auch sonst schöner wolgeformbter leibsgestalt." Sie wollte eine Dienerin mitbringen. Das konnte ihr die Kurfürstin nicht zusagen, ohne die Erlaubnis der Königin einzuholen.<sup>335</sup> Die Königin war bereit, die Muggentalerin aufzunehmen, wenn sie die erforderlichen Fähigkeiten aufweise.<sup>336</sup> Die Kurfürstin hatte am 26. Oktober eine ganze Gruppe von Personen, die für den Dienst am polnischen Hof bestimmt waren, zur Abreise beisammen, darunter auch die Muggentalerin.<sup>337</sup> Doch drei Tage später verfaßte sie ein PS zu diesem Brief: "Auch liebe jungfrau Mayrin, ob

<sup>332</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin und an Königin Konstanze, Regensburg, 27. September 1630, Konz. in AMünKS 6614, 126-127, 128-129. Was faillesse bedeuten soll, kann ich nicht sagen. Da das Wort geteilt und auf zwei Zeilen geschrieben ist, können es auch zwei Wörter sein: feil und leses, das wäre dann loses. Das gäbe einen Sinn, wenn auch feil nicht ganz paßt, denn sie hat ja wohl nicht dabei Geld verdient. Grimm 3, 1448.

<sup>333</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 19. September 1628, Konz. in AMünKS 6613, 432-433.

<sup>334</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 6. Januar 1629, O. in AMünKS 6613, 500-502.

<sup>335</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 26. Juni 1629, Konz. in AMünKS 6613, 586-587.

<sup>336</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 28. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 618-620.

<sup>337</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 26. Oktober 1629, Konz. in AMünKS 6613, 651-652.



ich wol anderst nit vermaint, [als] alle die weibspersonen also, wie sie bestellt, vortzuschicken, so befünde und erfahre ich doch eben erst ietzt, da ich gleich, sie in Gottes namen vortzuschicken, im werk, daß die von Muggenthal (wie hoch sie mir auch vor diesen gelobt und recommendirt worden), etliche mangel an ir und also beschaffen, daß ich genzlich besorg, sie werde für IKW nit taugen, noch dem frauenzimmer hofmaisterin dienst zu genüegen, verstehen kint, und also ich mit derselben gar nit bestehen [kann]. Hab derowegen nit unzeitig bedenken gehabt, sie vortziehen zu lassen, sonder mich gleich entschlossen, sie hir zu lassen, und mitlerweil umb ein ander recht taugliche person zu trachten."<sup>338</sup> In der Korrespondenz konnte ich nichts über die weiteren Bemühungen der Kurfürstin finden. Es ist daher wahrscheinlich, daß zum Zeitpunkt des Ablebens der Königin die Stelle einer Frauenzimmer Hofmeisterin nicht besetzt war. Die Vakanz dauerte mehrere Jahre. Kam man auch ohne Hofmeisterin aus? War die Stelle Teil des Prestiges eines Hofes? Wenn nicht, dann konnte man sich eine hochdotierte Kraft ersparen und bei Gelegenheit die Bemerkung fallen lassen, man suche nach einer geeigneten Person. Im allgemeinen konnte wohl ein Hof nicht ohne Hofmeisterin auskommen. Doch ein Hof, der über ein Factotum wie Ursula verfügte, konnte wohl auf die Hofmeisterin verzichten.

Natürlich werden die Hofmeisterinnen auch in den Finanzakten erwähnt, doch die sind leider unvollständig. Barbara Warschenhauserin erhielt anfangs im Jahr fl 300; sobald sie Hofmeisterin der jungen Herrschaft wurde fl 400 (wohl erst ab 1. Juni 1596). Wann sie den Dienst quittierte, ist nicht erwähnt, doch erfolgte dies wohl zugleich mit ihrer Tochter Christine, die als Jungfrau geführt wurde. Sie erhielt am 31. Mai 1600 ihre Abfertigung von insgesamt fl 250.<sup>339</sup> Zu der Zeit lebte die Prinzessin nicht mehr, doch für den Prinzen hatte man eine Hofmeisterin aufgenommen: Maria Wagerin, geborene Marcellerin, die wie die Warschenhauserin fl 400 im Jahr erhielt. Sie hat nachweisbar von ihrem Dienstantritt am 1. Dezember 1599 bis zum 31. Mai 1601 gedient. Im Oktober und November 1599 hielt sich Erzherzogin Maria in bzw. bei Krakau auf, um an der Beisetzung ihrer Tochter Anna teilzunehmen. Vermutlich hatte sie die Wagerin mitgebracht. Wie lange sie am polnischen Hof blieb, läßt sich wohl nicht feststellen, denn es ist nicht beweisbar, daß die Wagerin, die in den Quellen der Jahre 1624<sup>340</sup> und 1627<sup>341</sup> als

<sup>338</sup> PS zu dem in der vorangehenden Anm. zitierten Brief vom 29. Oktober 1629, Konz. in AMünKS 6613, 653.

<sup>339</sup> Abfertigungsverzeichnis vom 31. Mai 1600, O. in Extranea 82. Ansonsten siehe Anm. 251 idA.

<sup>340</sup> Die hier erwähnte Wagerin stammte aus der Gegend von Regensburg, war vor Oktober 1624 aus Polen zurückgekehrt und hielt "unbilliche und bese reden" über den polnischen Hof. Herzog Wilhelm versprach, das abzustellen. Herzog Wilhelm V. an Königin Konstanze, München, 30. Oktober 1624. O. in Extranea 92-E.

<sup>341</sup> Hier ist von einer finanziellen Regelung nach dem Tod der Wagerin die Rede. PS zu U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 26. Dezember 1627, O. in AMünKS 6613, 318-321.

der jungen Herrschaft Hofmeisterin aufscheint, mit der Person identisch ist, die 1599-1601 erwähnt wird.

Ursula Scharrerin, geborene von Parntorff, wurde vom 1. Juni 1596 an nachweislich entlohnt, sie erhielt fl 300 im Jahr und wurde am 15. Juni 1599 abgefertigt; ihre Abfertigung betrug fl 1500. Bei all den Streitigkeiten trat sie überhaupt nicht in Erscheinung, doch machte die Warschenhauserin einmal eine abfällige Bemerkung über ihren Arbeitseinsatz, der eine Bezahlung von fl 300 nicht rechtfertige. Da nach dem Tod der Königin ihr Hofstaat und vor allem die Zahl der Jungfrauen reduziert werden mußte, gab es für sie keine Existenzberechtigung mehr.

Die Hofmeisterinnen wurden eingekleidet, und das recht prächtig, wie wir einer Quelle aus dem Jahr 1592 oder 1593 entnehmen können (Bei 2574). Sie hatten auch Dienerinnen, die von der Königin entlohnt wurden. Sie durften solche Dienerinnen auch mitbringen, wie man das Vereinbarungen entnehmen kann. Die Namen der Dienerinnen (in Klammern die nachweisbare Dienstzeit): Die Dienerin der Warschenhauserin hieß Martha Vellin (oder Fellin; 1595-31.Mai 1599); die der Scharrerin Maria Puechpergerin (1. Juni 1596 – 15. Juni 1599); die der Wagerin Barbara Carlin (1. Dezember 1599 – 31. Mai 1601). Die nachweisbaren Dienstzeiten für Herrin und Dienerin fallen zusammen. Die Entlohnung war bei allen mit fl 30 im Jahr gleich. Sie wurden bei Hof verköstigt (Bei 2534) und eingekleidet (Bei 2575).<sup>342</sup>

#### 2.2.4.4. Die Jungfrauen

Die Jungfrauen (lat. *virgo* oder *virgo pedisequa*, poln. *panna fraucymerska* oder *dworska*, ital. *damigella*) waren ein unentbehrlicher Bestandteil des Hofes einer Fürstin. Es gab sie am spanischen Hof und da – wie manches andere auch - doppelt,<sup>343</sup> an den deutschen Fürstenhöfen,<sup>344</sup> so in Braunschweig,<sup>345</sup> Sachsen,<sup>346</sup> Mecklenburg<sup>347</sup> und Preußen.<sup>348</sup> Wichtig ist für unser Thema die Lage am Grazer Hof, an dem die beiden Königinnen aufgewachsen waren. Nach dem Tod des Vaters, des Erzherzogs Karl, sollte man die Zahl der Jungfrauen reduzieren, doch war dies schwierig. "Item so kan nicht umgangen werden, jeder erzherzogin, deren 7 sein, mit wenigisten ain junkfrau von adl zu halten. Weil aber derselben jeziger zeit 9 verhanden und deren kaine, sy werde dann verheurat, füglichchen

<sup>342</sup> Zur Besoldung die Quellen angegeben in Anm. 251 idA.

<sup>343</sup> Hofmann 272, 276-277.

<sup>344</sup> Voigt, Hofsitte 104-113; Treusch 9.

<sup>345</sup> Pirożyński, Zofia 43.

<sup>346</sup> Hofordnungen 2, 36-37.

<sup>347</sup> Hofordnungen 1, 270-272.

<sup>348</sup> Thielen 13-15; Scheller, Entwicklung 14-15.

hinweggetan kan werden, so gebürt demnach jeder deß jars für ir klaidung 150, tuet zusammen 1.350 fl."<sup>349</sup> Allein dieser kurzen Erwähnung kann man entnehmen, daß es keine Erzherzogin ohne Jungfrau geben durfte. Also mußte auch eine Fürstin welche haben. Nahm eine Fürstin ein adeliges Mädchen an den Hof, übernahm sie zumindest teilweise die Pflichten der Eltern. Sie mußte die junge Dame verheiraten und ihr auch eine Mitgift geben. Das schloß nicht aus, daß auch der Vater eine weitere Mitgift dazulegte. Solange sich kein Ehemann fand, blieb die junge Dame am Hof, es sei denn, sie entschloß sich, Nonne zu werden. In vielen Fällen waren die Jungfrauen Halbweisen, es konnte die Familie die junge Dame nicht selbst großziehen, weil die Mutter gestorben war.

Auch in Polen hatte es an den Höfen der Königinnen stets Jungfrauen gegeben, wenn man auch im allgemeinen nicht wirklich von einer Tradition der Organisation des Hofes der Königinnen sprechen kann. Die Königinnen Bona<sup>350</sup> und Katharina hatten Jungfrauen aus Adelsfamilien Polens und ihrer Heimatländer.<sup>351</sup> Die Jungfrauen im Dienst Anna Jagiellonkas stammten wohl alle aus dem heimischen Adel.<sup>352</sup> Am Hof der Königinnen Anna und Konstanze gab es von Anfang an Jungfrauen aus Bayern, den Ländern der Habsburger und aus Polen. Es waren die polnischen Jungfrauen ein Teil der Tradition, wie das die Königin Konstanze in einem Schreiben betonte: "Tuemur antiquum reginarum, qui ante nos fuerant in hoc regno, institutum, ut nimirum aequum et honestum censeamus, nobilibus in gynaeceo nostro regio polonis virginibus populares itidem nostras ..." nach alter Weise aufzunehmen, doch dazu müsse man ihr auch zu ihrem Leibgeding verhelfen, sonst könne sie das nicht finanzieren.<sup>353</sup> Leider haben wir nur aus der Mitte des Jahres 1595 ein vollständiges Verzeichnis; da waren es insgesamt acht Jungfrauen, davon zwei Polinnen (Bei 2527). Später gab es mehr Polinnen, doch verfügen wir nicht mehr über genaue Zahlen, um das eindeutig festzustellen. Zu der Zeit gab es einen Kammertürhüter oder Hilfskammerdiener Michał Kołaczkowski (Bei 2531) und von insgesamt fünf Edelknaben drei Polen (Bei 2530) also nur sechs Personen polnischer Muttersprache im Hofstaat der Königin.

Wenn auch später mehr polnische junge Damen am Hof dienten, so gab es wohl stets eine Mehrheit von deutschsprachigen Jungfrauen, und die kamen wie die Mehrzahl der Bediensteten aus Bayern oder aus den Ländern der Habsburger.

<sup>349</sup> Verzeichnus, was die junge herrschaft ..., s.l.&d. [Oktober/November 1590], Kop. in AMünKS 695, 450-454.

<sup>350</sup> Bogucka, Bona 91-92, 98.

<sup>351</sup> Wenn eigens *pedisequae polonae* erwähnt wurden, muß es auch andere gegeben haben. Expens 121.

<sup>352</sup> *Virgines reginalis maiestatis*, s.l.&d., in RachKról 383/384, 153. Zygmunt Myszkowski heiratete eine Jungfrau des Hofes. Siarczyński 1, 341.

<sup>353</sup> Königin Konstanze an Wawrzyniec Gembicki, Großsekretär, K., 17. Mai 1607, O. in Extranea 96 D.

Es gab auch da Schwierigkeiten mit der Werbung. Die meisten kamen wohl aus Bayern, so etwa 1594 und 1617.<sup>354</sup> Auch aus Österreich kamen junge Damen, so blieben nach dem Tod der Gemahlin Adolfs des Grafen Althan zwei Jungfrauen zurück, um die sich die Frau von Dietrichstein und der kaiserliche Obersthofmeister kümmerten. Die sollte Königin Konstanze aufnehmen.<sup>355</sup> Mit dem Transport gab es allerdings Schwierigkeiten, denn die Zeiten waren unruhig, erst ein halbes Jahr nach Konstanzes Zusage ergab sich eine Gelegenheit, die beiden jungen Damen nach Polen zu bringen.<sup>356</sup> Manchmal ging es aber auch ganz schnell und einfach, wenn man eine polnische Jungfrau aufnahm.<sup>357</sup> Besonders schwierig war es, eine junge italienische Dame für diese Funktion zu finden. Die benötigte man, um den Kindern das Italienische beizubringen.<sup>358</sup> Manche der Jungfrauen hatten bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Andere wiederum mußte die Königin aufnehmen, so wenn etwa eine adelige Witwe als Hofmeisterin nach Polen kam und eine Tochter im entsprechenden Alter mitbrachte.<sup>359</sup>

An sich sollte es ein leichtes sein, die Lebensbedingungen der Jungfrauen zu beschreiben, da wir eine Instruktion – doch leider nicht die umstrittene – für die Hofmeisterin aus dieser Zeit haben. Ihre Hauptaufgabe war es, sich um die Jungfrauen zu kümmern. Doch der Inhalt ist enttäuschend. Es geht da im wesentlichen darum, wie man die Jungfrauen dazu bringt, sich gut zu benehmen, in ihrem Auftreten bescheiden und nicht laut zu sein. Sehr viel Raum ist den religiösen Verpflichtungen gewidmet. Letztlich ist das doch nur eine kaum veränderte Kopie des Grazer Reglements.<sup>360</sup> Die Ordnung war streng, die Disziplinierung hart. Die Sorge um die religiöse Erziehung echt. Auch da wirkte sich der Umstand aus, daß die Königin die Stelle der Mutter vertrat. So war Königin Anna sehr betroffen, als

<sup>354</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, Danzig, 1. September 1594 und Posen, 18. September 1594, O. in FamKorr 40, 103-107, 110-115, 116-119. Herzogin Elisabeth an Königin Konstanze, München, 8. Juli 1617, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6612, 509.

<sup>355</sup> Nusser an U. Meyerin, Wien, 30. Oktober und 18. Dezember 1624, O. in Extranea 111/7 s.f. – Es war anscheinend nichts Außergewöhnliches, daß Jungfrauen den Hof wechselten. Im Jahre 1595 sollte eine junge Dame namens Falvia nach Polen kommen, doch dann wechselte sie von der alten zur jungen Herzogin, also war sie, als sie nach Polen kommen wollte, am Hof der alten Herzogin von Bayern. Königin Anna an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 164-170. – Auch in polnisch-litauischen Magnatenfamilien hatten Hausfrauen adelige Jungfrauen, so etwa Zofia Chodkiewiczowa, die sogar polnische und ausländische junge Damen in ihrem Haus hatte. Czechowska 76.

<sup>356</sup> Nusser an U. Meyerin, Wien, 30. Oktober und 29. November 1624, 2. April 1625, O. in Extranea 111/7; Tremelio an U. Meyerin, Wien, 26. April 1625, O. in Extranea 111/15.

<sup>357</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 23. September 1607, O. in FamKorr 44, 86-91.

<sup>358</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>359</sup> Annas Brief vom 1. September 1594, siehe Anm. 354 idA. Siehe den Fall Christina Warschenhauserin.

<sup>360</sup> Beilage 3. Siehe auch Bartoszewicz, Anna Rakuska 917; Fabiani, Dwór Wazów 55.

eine Jungfrau unerwartet in der Nacht starb, so daß man sie nicht hatte versehen können.<sup>361</sup> Anscheinend las Ursula die Briefe der Jungfrauen an ihre Verwandten in der Heimat.<sup>362</sup> Die jungen Damen wurden prächtig gekleidet (Bei 2574), doch aßen sie nicht von silbernen,<sup>363</sup> also wohl von zinnernen Tellern. Auf Reisen brachte man sie in einigermaßen bequemen Wagen unter, auch gab es für sie Gepäckswagen größeren Ausmaßes.<sup>364</sup> Nach Ansicht eines jungen Mannes machten sie vor der Königin eine nicht genügend tiefe Verbeugung und waren nicht genügend reinlich, wuschen sich vor und nach dem Essen nicht die Hände.<sup>365</sup> Die Jungfrauen wurden nicht ganz von der Welt außerhalb des Hofes abgesondert. Es gab gewisse Tageszeiten, in manchen Höfen von 12 Uhr bis 14 Uhr, da durften sie Besuche empfangen.<sup>366</sup>

Da die Königin sich bemühen mußte, sie unter die Haube zu bringen, war sie darauf bedacht, daß sich Besucher einfanden, die man als Heiratskandidaten ansehen konnte. Zwar kennen wir nicht die am polnischen Hof geltende Besuchszeit, doch hat es sie gegeben, und die Königin hat auch den einzelnen Jungfrauen Galane zugeteilt, doch mußten sich die Jungfrauen nicht an die Vorschläge der Königin halten.<sup>367</sup> Diese Kontakte fanden immer unter Aufsicht statt. Als eine Jungfrau mit einem jungen Mann ohne Chaperon sprach, mußte sie das Frauenzimmer für einige Monate verlassen.<sup>368</sup> Das bedeutet nicht, daß man ihnen keine Freuden gegönnt hätte. Auch *ad honestas et modicas choreas* erlaubte man ihnen zu gehen.<sup>369</sup> Auf Reisen mußten sie gelegentlich auch gemeinsam mit den Heiducken essen.<sup>370</sup> Als man sich mit einem jungen Mann einen Spaß erlaubte, ging es verbal eher recht freizügig zu, und das Königspaar spielte mit.<sup>371</sup> Die Hofmeisterin der jungen Herrschaft war an sich nicht für die Jungfrauen zuständig, doch als die Warschenhauserin gleichsam die Macht ergreifen wollte, bemühte sie sich, die Jungfrauen auf ihre Seite zu ziehen. Sie ist nach Abreise des Königs "Zu den junkfrauen kumen und sy darumen gar hoch gestraft [= kritisiert], warum sy sy [= sich] also in ir frauenzimer spören laßen. Sy solen es nit tain. Wan andere werden hernach kumen, so werden sy iber sy greinen [= schimpfen], das sy inen ein solchen eingang [= Anfang ?] gemacht haben. Sy solen sy nur gewölet [=

<sup>361</sup> Ernhofer an Acquaviva, K., 12. Januar 1595, in: Obirek, Ernhofer 44-47.

<sup>362</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56.-63.

<sup>363</sup> Geschichten 16.

<sup>364</sup> RachKról 293a, 39v. 41r. (August 1592).

<sup>365</sup> Geschichten 16.

<sup>366</sup> Thielen 14; Treusch 18, 29-30.

<sup>367</sup> Geschichten 16-17.

<sup>368</sup> A-Quadrantinus, Vita 149.

<sup>369</sup> A-Quadrantinus, Vita 161.

<sup>370</sup> Geschichten 59.

<sup>371</sup> Geschichten 17-20.

gefordert] haben, sy wolten also nit bleiben, man ließ sy dan mit der jungen herschaft essen. Sy die junkfrauen eßen wol bilicher [= haben ein besseres Recht] als niderere, mit der jungen herschaft [zu speisen], und noch fil andere bese röden ..., ob das ainer rechten treien dienerin, ja ainer hofmaisterin, solches zustett, das sy die leit iber ir herschaft häzt und zum ungehorsam pringen wil. Das hat mir ain junkfrau selbst gesagt und darneben zu mir gesagt: 'Wan mir jung und unverstendig weren, mecht uns das weib zu etwem pringen, das mir uns nie gedacht heten. Aber mir firchten Gott mer als sy, das mir wider unser genedigisten herschaft im dem oder andern tain solen.'<sup>372</sup>

Womit haben sich die Jungfrauen beschäftigt? Vor allem sollten sie der Königin Gesellschaft leisten; das war nicht unbedingt eine leichte Aufgabe. Die Königin stand früh auf, hörte zwei Messen, zumindest bei einer mußten die Jungfrauen wohl anwesend sein. Beide Königinnen waren am Hof in Graz aufgewachsen, und da durfte niemand untätig sein. Also waren die Königinnen<sup>373</sup> und ihre Begleiterinnen auch nicht untätig. Man beschäftigte sie mit Handarbeiten. Das gefiel nicht allen. Auch in der nicht erhaltenen Instruktion für die Hofmeisterin der jungen Herrschaft aus dem Jahre 1598 war davon die Rede, daß die Jungfrauen "in irem frauenzimer solen arwaiten. Hat die Cristina von Eckh iren vatter verfluecht, das ehr sy ahn den hof göben hat. Die von Roß [Euphrosyne von Rossau] hat auch greilich gewaint, aber nicht[s] gesagt. Die zwo vom Stain haben dankt und gesagt, sy wölen nit alain in disem, sonder in alem, waß inen IKM schafen werden", gehorsam sein.<sup>374</sup> Eigentlich sollte man ihnen beibringen, was eine adelige Dame wissen mußte, um einen Haushalt zu führen. Das tat man wohl auch. Ob der wiederholt erwähnte Praeceptor der Edelknaben<sup>375</sup> auch den Jungfrauen etwas beibrachte, wird nicht erwähnt. Ein Praeceptor der Jungfrauen kommt in den Quellen nicht vor.

Die religiöse Erziehung dürfte wohl sehr gut gewesen sein, wenn sie alle Gebete – und das waren viele – am Krankenbett der Königin sprachen, wenn diese zu schwach war, das selbst zu tun.<sup>376</sup> Die Königin war auch behilflich, wenn eine Jungfrau ins Kloster gehen wollte, denn das war neben der Heirat die zweite Möglichkeit, das königliche Frauenzimmer in Ehren zu verlassen. Vor allem Helena vom Stein hat sich schon zu Lebzeiten der Königin auf das Kloster vorbereitet, "ain eingezogens löben gefiert", so daß die Königin zu Ursula gesagt hat: "Du wierst sehen, sy wiert in ain closter kumen." Ursula meinte, die Königin hätte ihr dabei geholfen.<sup>377</sup> Bald darauf schrieb Ursula: Helena und Brigita Ernhofer "eßen

<sup>372</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>373</sup> Siehe die entsprechenden Abschnitte.

<sup>374</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

<sup>375</sup> Siehe S. 566.

<sup>376</sup> A-Quadrantinus, Vita 32.

<sup>377</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 12. April 1598, O. in FamKorr 44, 41-44.

jez beim disch schier nicht[s] guez, nur grobe speisen, schlafen wenig, beten schier aleweil, in suma sy haben in alem schon ain strenges löben".<sup>378</sup> Der Lebensstil am Hof war so sehr von religiösen Verrichtungen geprägt, daß schließlich, als man die Zahl der Jungfrauen gegen Ende des Jahres 1599 stark reduzierte, vier der acht bzw. vier der sechs nicht-polnischen Jungfrauen sich dazu entschlossen, in St. Klara in Wien einzutreten.<sup>379</sup> Sie wurden Mitte November in das Kloster aufgenommen.<sup>380</sup>

Daß so viele der Jungfrauen nach dem Tod der Königin Anna ins Kloster gingen, ist nicht nur ein Beweis für die Wirksamkeit der religiösen Erziehung am Hof der Königin, sondern auch für die eher hoffnungslose Lage der jungen Damen. Denn sie kamen zumeist an den Hof, weil ihre Familie nicht die Mittel hatte, sie zu verheiraten. Mit dem Problem sollte sich die Königin beschäftigen, und man kann ruhig annehmen, daß die Königinnen sich gerne mit dem Zusammengeben befaßten. Zumeist hatten die jungen Damen ihre Mutter verloren, bevor sie an den Hof kamen. Den Vätern traute man wohl auch nicht zu, die Töchter ordentlich zu versorgen und zu verheiraten. So schrieb Ursula über die junge Vögtin von Feiningen, die eine Zeitlang Jungfrau am polnischen Hof gewesen war, ihr Vater habe sie "mit firgöben, sy darausen zu verheiraten, hinausbegert".<sup>381</sup> Aber vielleicht spielte da auch eine Rolle, daß man von ihr keine gute Meinung hatte. Die Königin schrieb, sie lasse sie gehen, "weil sy in mein diensten allezeit ungeschickt ist gewesen und nitt schön; sunsten ist sy ein frumes mensch [= Mädchen]".<sup>382</sup> Die jungen Damen konnten sich wohl für oder gegen das Kloster entscheiden, aber wohl kaum für oder gegen eine Heirat, sobald die Königin überzeugt war, den richtigen Ehepartner gefunden zu haben. Zwar haben die jungen Leute in der Zeit begonnen, nicht jede diesbezügliche Entscheidung der Starken der Familie hinzunehmen, wie man an dem Widerstand Annas gegen die Heirat mit Sigismund sehen kann,<sup>383</sup> doch war so viel Eigenständigkeit wohl auf die oberste soziale Schicht begrenzt.<sup>384</sup> Die Königin sollte einen Ehemann finden, eine Mitgift spen-

<sup>378</sup> Ursulas Brief vom 8. Juni 1598, siehe Anm. 362 idA.

<sup>379</sup> A-Quadrantinus, Vita 159-161. – Abrechnung für die Fuhren in RachKról 297, 230.

<sup>380</sup> P. Casal an Erzherzog Ferdinand, Wien, 22. November 1599, O. in FamKorr 7, 307-308.

<sup>381</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91.

<sup>382</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 92-93.

<sup>383</sup> Siehe S. 1175.

<sup>384</sup> Krzysztof Radziwiłł wollte nicht bindende Vereinbarungen wegen der Heirat seines Neffen eingehen, bevor der junge Mann nicht die junge Dame kennengelernt hatte. Einige Wochen später sinnierte er dann und erinnerte sich, daß man in seiner Jugend die jungen Herren nicht vor dem Abschluß eines Heiratsvertrages fragte, ob sie die junge Dame, die man vorsah, mögen oder nicht. K. Radziwiłł an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, "z Slowienska", 24. September und "z Starynek", 23. November 1598, O. in BPet 234, 171, 184.

den<sup>385</sup> und die Kosten für Brautbad<sup>386</sup> und Hochzeitsfest<sup>387</sup> übernehmen. Wenn wir die Angaben, die uns für die jungen Damen Magdalena Freiin von Egk, Barbara Tarnowska und Orzelska überliefert sind, zusammenlegen, dann erhalten wir ein recht vollständiges Bild von dem ersten Vorfühlen bis zum dritten Tag der Festlichkeiten. Noch eine Tradition gab es, nämlich daß eine Person, die aus dem Frauenzimmer ausschied, alle, die zurückblieben, mit einem kleinen Geschenk bedachte, etwa einem kleinen Ring.<sup>388</sup> War der Hof in Trauer, konnten dennoch Heiraten stattfinden, doch es entfielen die Festlichkeiten, "nur das man sy, waß vom adel sein, in der äntäcämära zusammengibt."<sup>389</sup> Also reduzierte man den Vorgang auf das Minimum. Daß die Königin einmal nur weibliche Bedienstete aus Bayern anwerben wollte, die nicht heiraten wollen,<sup>390</sup> bezog sich nicht auf die Jungfrauen, die gleichsam importiertes Heiratsgut waren.

#### 2.2.4.4.1. Die Jungfrauen der Königin Anna

Da die Quellenlage in fast jeder Hinsicht für die Zeit der Königin Anna besser ist als für die Zeit der Königin Konstanze, wissen wir über die Jungfrauen der neunziger Jahre relativ gut Bescheid, für die Zeit 1606-1631 kennen wir fast nur die Namen, obwohl die Zeitspanne mehr als viermal so lang ist. So wissen wir auch nicht, ob es unter Konstanze eine Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl von Jungfrauen gab. Unter Anna hat man die Zahl auf acht beschränkt,<sup>391</sup> bekannt sind nur 14 junge Damen, die dem Frauenzimmer als Jungfrauen angehörten. Über einige sind wir besser, über andere nur sehr spärlich informiert. Diese will ich am Ende dieses Abschnitts behandeln.

<sup>385</sup> Im folgenden werde ich die Summe angeben, wenn sie zu den einzelnen Bräuten in den Quellen genannt wird.

<sup>386</sup> Siehe z.B. Fin-Königin 6. Februar 1627.

<sup>387</sup> Kostenaufstellung für den Hofstaat der Erz. Maria, s.l.&d. [Oktober/November 1590], Kop. in AMünKS 695, 463-466.

<sup>388</sup> Verzeichnus deryenigen kosten, umb welche IFD erzherzogin Anna als künftige künigin in Polln bitten tuet, s.l.&d. [März 1592], O. in HaFa 25, 504-505.

<sup>389</sup> U. Meyerin an Erz. Leopold, W., 18. Juli 1632, O. in ALeo I Meierin s.f.

<sup>390</sup> Siehe S. 500.

<sup>391</sup> Bei 2527. In der ursprünglichen Fassung gab es nur vier Namen. Das könnte auch bedeuten, daß man die restlichen vier Posten erst in Polen mit Polinnen besetzen wollte, denn nach den ersten drei – eigentlich vier, denn Magdalena von Egk hatte inzwischen geheiratet – ist eine Polin angeführt. An ihre Stelle – also war die Zahl beschränkt – sollte die Tochter einer Dame kommen, die man als Hofmeisterin anstellen wollte. Brief der Königin Anna vom 1. September 1594, siehe Anm. 354 idA. Es gab noch eine weitere Jungfrau, deren Namen wir nicht kennen. Sie starb Anfang 1595 (siehe Anm. 361 idA). Nach dem Tod der Königin Anna beschloß man, vier Jungfrauen für die beiden Kinder zu behalten. Instruktion für Branner [26. Februar 1598] und Bericht Branners [vom April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 248-253.



Ursula Gienger (Giengerin, Genger, Gengerin) nahm eine Ausnahmestellung ein. Das kann man schon allein daran erkennen, daß sie in beiden Listen als erste aufscheint. Sie stammte nicht aus einer alten Familie. Der Aufstieg der Familie begann mit Georg Gienger, der im kaiserlichen Dienst bis zum Vizekanzler aufstieg; er war als Sohn eines Bürgers der Stadt Ulm zur Welt gekommen und starb 1577,<sup>392</sup> da war Ursula wohl schon auf der Welt. Sie steht schon in der ersten Liste der Jungfrauen (Bei 2527) und wird in den Jahren 1587<sup>393</sup> und 1590<sup>394</sup> als Jungfrau am Hof der Erzherzogin Maria erwähnt. Als Mädchen waren Ursula Gienger und Ursula Meyerin mit der erzherzoglichen Familie in Wildon.<sup>395</sup> Erzherzogin Anna und die beiden Mädchen sind also gemeinsam aufgewachsen, später war Ursula Gienger wohl Annas zugeteilte Jungfrau. Daher war es keine Frage, daß sie auch mit nach Polen gehen werde. In den Abrechnungen wurde sie vom 1. Juni 1596 bis zum 31. Mai 1600 geführt. Obwohl sie praktisch eine Sonderstellung genoß, war ihr Lohn – fl 100 – nicht höher, doch hatte sie eine eigene Dienerin,<sup>396</sup> während ansonsten die acht Jungfrauen gemeinsam fünf Dienerinnen hatten (ursprünglich wohl nur zwei haben sollten; Bei 2528). Ganz klar ist die Stelle in einem Brief nicht, aber es scheint doch sehr wahrscheinlich, daß UG gelegentlich im Zimmer der Königin schlief, wenn der König verreist war.<sup>397</sup> Sie gehörte wohl zu den Personen, die Erzherzogin Maria Grüße bestellen ließen, weil sie ihr aus Graz bestens bekannt waren.<sup>398</sup> Sie gehörte jedoch nicht zu den Personen, die der Erzherzogin regelmäßig schreiben mußten. Nur gelegentlich trug die Königin ihr auf, wegen gewisser Wünsche einen Brief zu schreiben. Sie beteuerte, sie verstehe es nicht, schöne Briefe zu schreiben, deshalb schreibe sie lieber gar nicht.<sup>399</sup> Die Erzherzogin, die regelmäßige Berichterstattung von mehreren der Personen einforderte, die mit ihrer Tochter nach Polen gegangen waren, akzeptierte in dem Fall die Entschuldigung. Immer wenn etwas geschah – Seerkrankheit bei der Überfahrt nach Schweden oder Brand im Schloß – , wurde der Erzherzogin auch Verhalten und Schicksal UGs mitgeteilt, besonders oft schrieb man über ihre Tätigkeiten für die Kinder.<sup>400</sup> Als die Königin schwer krank war,

<sup>392</sup> Krönungen 217; Lanzinner 298, 305, 312; Noflatscher, Sprache 157. In einer für mich etwas verwirrenden Weise wird über die Verwandtschaft der Familie auch berichtet in: [?] an [?], s.l.&d. [aus dem Pontifikat von Klemens VIII.], in Borg III 67 A 80-81. Es geht hier um eine Ehedispens.

<sup>393</sup> Hurter, Ferdinand I, 587.

<sup>394</sup> Hofstaat nach dem Tod Erzherzog Karls 1590, in: Hofakten des Ministeriums des Inneren. Sonderreihe Hofarchiv. Hofstaatsverzeichnisse, Karton 183, Nr. 65, 21.

<sup>395</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 1. Januar 1594, O. in FamKorr 40, 44-49.

<sup>396</sup> Verzeichnis der Personen, die am 31. Mai 1600 abgefertigt wurden, O. in Extranee 82, 2.

<sup>397</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163.

<sup>398</sup> Siehe z.B. U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 12. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>399</sup> U. Gienger an Erzh. Katharina, K., 27. Oktober [1594], eigenhändiges O. in FamKorr 39, s.f.

<sup>400</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 10. Mai und 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 232-234.

meinte die Hofmeisterin einmal: "EM schenken heint unserm hern das gebet, wie die Gengerin. Die schenkt es unserm herrn oft, wan sy faul ist."<sup>401</sup> Wäre das wirklich oft vorgekommen, dann hätte das die Beziehung zur Königin trüben können, doch der Beichtvater war mit UGs Eifer in Sachen der Religion sehr zufrieden.<sup>402</sup> Nach dem Tod der Königin schrieb Ursula Meyerin über UG: "Sy ist ganz hin, die guett Gengerin."<sup>403</sup>

In der Auseinandersetzung mit der Hofmeisterin nach dem Tod der Königin war sie Ursula keine Hilfe, denn die Hofmeisterin achtete sie gar nicht,<sup>404</sup> und UG war unentschlossen in ihrer Einstellung zu ihr, meinte Ursula: "Wegen der Gengerin wiß sie nit, dan sie kin mit der hofmaisterin nit einstellen [= kann sich nicht auf sie einstellen, eine klare Haltung einnehmen], sey selzam, heint ein anders, morgen aber ein anders."<sup>405</sup> Doch war das Verhältnis der beiden Ursulas zueinander auch weiterhin gut. Wie die Erzherzogin das wünschte,<sup>406</sup> haben sich in den folgenden zwei Jahren die beiden um die Kinder gekümmert. UG blieb weiterhin da, obwohl das Personal zum Großteil im November 1599 entlassen worden war.<sup>407</sup> Erst nach dem Tod der Prinzessin verloren die meisten der Bediensteten des Frauenzimmers ihre Existenzberechtigung; auch UG beendete ihren Dienst mit 31. Mai 1600. Reichlicher als die meisten anderen hat der König sie für ihre Verdienste belohnt. Zum letzten Jahreslohn von fl 100 erhielt sie eine *ausfertigung*, also Aussteuer, von fl 500 und eine Abfertigung von fl 2000, das waren zwanzig Jahresgehälter.<sup>408</sup>

Gemeinsam mit Ursula Gienger kam auch Susanne Gienger als Jungfrau an den polnischen Hof, doch über sie verraten die Quellen nur wenig. Unter den vier Jungfrauen der Liste des Jahres 1592 stand sie an vierter Stelle. Sie schied per 31. Dezember 1596 aus dem Dienst des Frauenzimmers aus. Schon Ende 1595 gab es einen Mann, der um sie warb, ein *zukünftiger preitigam*, der "ier ain schens schwarz sametes röckel mit 3 gulten prämen und durch und durch mit zobel underfietert geschenkt hat, forn herab sein gar schene zobl. Er wird ir jez zu der colende [poln. kolęda = Weihnachtsgeschenk] gewiß wider etwas schenken." Sie heiratete Jakob Szczepański, starosta von Mirachowo. Ihre Aussteuer betrug

<sup>401</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter, Ferdinand 4, 523-534, hier 527.

<sup>402</sup> F. Quadrantinus an Erz. Maria, W., 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 39-40.

<sup>403</sup> Wie in Anm. 59 idA.

<sup>404</sup> Schiechel an Erz. Maria, [W.], 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>405</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 255-256.

<sup>406</sup> Wie die vorangehende Anm. und Branners Instruktion vom 26. Februar 1598, siehe Anm. 391 idA.

<sup>407</sup> P. Casal an Erz. Ferdinand, Niepołomice, 6. November 1599, O. in FamKorr 7, 289-290.

<sup>408</sup> Wie Anm. 396 idA.

fl 300, ihre von der Königin gestiftete Mitgift fl 500.<sup>409</sup> Der Unterschied zum Schicksal der älteren Schwester war groß.

In der Liste des Jahres 1592 stand an zweiter Stelle Magdalena Freiin von Egk (Eck, Egkh). Auf der zweiten Liste aus 1595 und in den Finanzakten scheint sie nicht mehr auf, weil sie im April 1595 geheiratet hatte. Von vielen der Jungfrauen wird berichtet, daß sie heirateten, bei manchen wird auch angegeben, wer der – hoffentlich glückliche – Bräutigam war, doch in keinem Fall haben wir über eine solche Heirat eine so reiche Dokumentation wie über diese. Daher will ich ausführlich darüber berichten.<sup>410</sup> "Mein herzlichste frau muetter,<sup>411</sup> dise tag hatt einer meins gmahel hofdiener<sup>412</sup> die hofmeisterin angesprochen – er heist Christof Prziemskhy<sup>413</sup> - und ihr gesagt, wie ehr ein sonders gefallen zue der Madlena von Eck hab und ihn genzlich fiergenommen, sie zue nemen und hatt sie betten, sie sol sollichs bei mier ihn der stil anpringen. Ob ehr sie [= sich] einer guetten antwort zue versehen hett, so wolt ehr alsdan die sachen recht anbringen." Er habe es eilig, doch "entzwischen hab ich ihn recht nachgefragt und wiewol ich, so lang ich ihn ken, ihn alle zeit fier ein stillen, einzognen gesellen angesehen hab, und ehr sie [= sich] allezeit gar wol gehalten hatt, wie ihm dan jederman das lob gibt, so ist ehr auch eines guetten geschlacht, ist sein vetter iez ans Opalnizcki stat grosmarschalk worden.<sup>414</sup> So hatt ehr auch ein guetts vermegen von sein aigen erbgietern, das ich gwiß nix hab gesehen an ihm auszueschlagen. Darauf hab ich sie fier mich gefordert und ihren willen auch begert zue wissen. Hatt sie mier die antwort geben, was ich und ihr her vatter ihr raten weren, ihn dem allen wel sie folgen. Sunst wiß sie an ihm nix auszueschlagen." Die Königin teilte Przyjemski mit, sie sei einverstanden, doch man müsse noch die Erlaubnis des Vaters einholen. Sie werde ihm schreiben. "Dan ED mägen mier glauben, das das gwiß, wie ich hof, ein hairat fier sie wierd sein, dan ehr ist gar ain feiner stiller gesel und

<sup>409</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17; Abrechnungen in Extranea 84; Urzędnicy 5/2, 233. Der gemeinsame Sohn Sigismund studierte 1614 in Graz. Szymański, Studenty w Grazu 511, Nr. 61.

<sup>410</sup> Schon im Februar 1594 gab es einen Vorfall mit einem Brief, der Magdalena anging, doch wie auch manches andere ist das unverständlich, denn die Korrespondenzen sind alle nur zum Teil erhalten, und oft wird die Kenntnis des Inhalts früherer Briefe, die nicht erhalten sind, vorausgesetzt. So auch hier. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, [5.] Februar 1594, O. in FamKorr 40, 50-55. – Der Name wird zumeist Egk geschrieben, von Christine von Egk: Egkh. Später wohl richtig Eck. Ksoll 216.

<sup>411</sup> Da ich einiges erklären muß, gebe ich die Quelle anfangs an: Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. April 1594, O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73.

<sup>412</sup> Aulicus, dworzanin.

<sup>413</sup> Krzysztof Przyjemski, gestorben 1611. Er wurde starosta lignowski, erhielt keine höheren Ämter. Sein Großvater und sein Bruder Andrzej waren Kastellane.

<sup>414</sup> Anstelle von Andrzej Opaliński wurde der Onkel – nicht Vetter – Stanisław Przyjemski am 30. März 1593 zum Krongroßmarschall ernannt. Urzędnicy 10, 80.

wierd wol so balt, schlag man den aus, fier sie [keiner] kommen, dan sie ist nit schen und nit raich, auch zimlich alt."

Mitte Juli hat man die nächste Hürde genommen. Der Vater gab sein Einverständnis und versprach fl 1000 als Mitgift. Die Königin kommentierte das: "Ich hab mier wol selbst nit mehr gereit [= mit mehr gerechnet], dan ich waiß, das ehr gar arm ist, aber das ist ja wol fil, das ehr ihr's fier fertigung [= Aussteuer] und als anschlegt [= rechnet ab], aber man kan ihn ja nit heher tringen, als sein vermegen ist. Ich hab ihm's [=Przyjemski] vor gesagt, das ein arme junkfrau sei, aber ehr hat allezeit gesagt, ehr beger nit nach gelt zue heiraten, sonder es sei ihn gnu-eg, das sie frum und eins guetten herkommen ist, und wil iez, wan mier gen Danzig kummen, das recht begeren [= Antrag] durch seine freund tuen lassen, und wan mier uns ihn allen verglichen, das versprech [= Verlobung] anhalten. Ich [will] halt sehen, das der heirat auf best, so ich kan, beschlossen mag werden."<sup>415</sup> Dazu wollte die Königin auch einiges beitragen: "So wier ich ihr 500 fl heiratguet und ein silberes stuck den ersten tag, den ander ein samet oder gefarbtcs guldcs stuck, ein ander rock und ein wammes und ein sameten janker, auch den mahelring [= Ehering] und einer deuschen, doch nuer ihn gehaim, noch 300 fl zue einen steuer zur ausferdigung [= Aussteuer]."<sup>416</sup> Der Bräutigam wollte Erzherzogin Maria zur Hochzeit einladen, doch die Königin hat ihm das ausgeredet, da in dem Fall die Erzherzogin "was hetten schenken miessen".<sup>417</sup> Die Hochzeit wurde immer wieder verschoben, weil der Bräutigam "hat nit mit allem aufkoben könten",<sup>418</sup> was wohl bedeutete, daß er für die Vorbereitungen länger als angenommen brauchte. Ende Januar 1595 brannte es im Königsschloß, dabei verlor Magdalena einen Teil ihrer Habe,<sup>419</sup> darunter "lüt under ein rögl pro 50 fl sambt irem paretschnuer und -federn in massen. Sie es an irer hochzeit ze tragen vermaint."<sup>420</sup> Anfang März schloß man den Ehevertrag mit den entsprechenden vermögensrechtlichen Regelungen.<sup>421</sup> Die Hochzeit wurde für den St. Georgs-Tag anberaumt, schrieb Schiechel und berichtete ferner: "Deß preidigams freund sehen's wunder unger, das er ein Deutsche und also arme genomben. Ist ein beisorg, es wer ir nit nach dem bösten gen. Ist kain mensch daran schuldig als der januarius [= Hofmaisterin], der ist ein stifter dieses heyrats."<sup>422</sup> Schiechel konnte nicht einmal den üblichen Be-

<sup>415</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 103-107.

<sup>416</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 14. Oktober 1594, O. in FamKorr 40, 120-132. Zu den Kleidungsstücken siehe den Abschnitt 7.1.2. Was eine *deusche* ist, kann ich nicht sagen, es sei denn, die Königin habe die deutschen Jungfrauen reichlicher ausgestattet.

<sup>417</sup> Schiechel an Erz. Maria, [K.], 13. Januar 1595, O. in FamKorr 45, 7-9.

<sup>418</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>419</sup> Leitsch, Brand 248.

<sup>420</sup> Schiechels Bericht vom 8. März 1595, siehe Anm. 418 idA.

<sup>421</sup> AGAD, Metryka koronna 139, 74r.-75v.

<sup>422</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43.

richt für Erzherzogin Maria ordentlich abfassen, "dann wir wol so vil mit der von Egk hochzeit ze schaffen haben".<sup>423</sup> Es war dies offensichtlich ein großes Ereignis, über das Ursula ausführlich berichtete, doch der Brief ist leider nicht erhalten:<sup>424</sup> Die Königin schrieb, "das am vergangen sonntag [= 23. April 1595] der Magdalena hochzeit gewesen. Wie es darauf zuegangen, wird ED die Urschl alles schreiben."<sup>425</sup> Daß es ein wichtiges Ereignis war, sieht man auch daran, daß Bojanowski darüber berichtete, er nannte auch einige Gäste, die in der Politik eine Rolle spielten.<sup>426</sup> Über das weitere Schicksal Magdalenas fand ich nichts in den Quellen, die ich auswerten konnte.

Maria Christina Freiin von Egk, die jüngere Schwester Magdalenas, scheint ebenfalls im ersten Verzeichnis auf,<sup>427</sup> das zwei Schwesternpaare aufwies. Es war wohl leichter, zu zweit in ein fernes und unbekanntes Land zu übersiedeln. Christine kam also mit Königin Anna nach Polen und diente nachweislich bis zum 31. Mai 1599. Sie war im Mai 1597 gleichzeitig mit Ursula vom Stein schwer krank.<sup>428</sup> Unmittelbar nach dem Tod der Königin schrieb die Hofmeisterin am Ende eines Briefes: "Dan es lasen sy der iungen herschaft leit EFD ganz undertinigist befelhen sampt der freyle Cristina von Eck. Die hett EFD selbe gern geschriben, so hatt si [es] nit wagen derfen."<sup>429</sup> Eine Schwester kam nach Polen, wohl nicht nur Christine, sondern auch Magdalena zu besuchen. Sie durfte da auch gelegentlich mit der jungen Herrschaft an einer Tafel speisen.<sup>430</sup> Solche Besuche gab es nur ganz selten. Wie schon erwähnt, hat Christina ihren Vater verflucht, weil er sie an einen Hof geschickt hat, an dem man sie zur Arbeit zwang.<sup>431</sup> Mehr weiß ich nicht über sie zu berichten.

Die vier Jungfrauen, die ich bisher besprochen habe, kamen gemeinsam mit Königin Anna nach Polen, also hatte auch die mitreisende Mutter Gelegenheit, die jungen Damen kennenzulernen. Das ist wohl der Grund, warum man über sie in den Briefen, die fast alle an die Mutter gerichtet waren, ausführlicher berichtete. Über die restlichen zehn jungen Damen, die als Jungfrauen im Hofstaat der Kö-

<sup>423</sup> Schiechel an Erz. Maria, [K.], 24. April 1595, O. in FamKorr 45, 48-49.

<sup>424</sup> Schiechel an Erz. Maria, [K.], 27. April 1595, O. in FamKorr 45, 50-51.

<sup>425</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 27. April 1595, O. in FamKorr 40, 177-178.

<sup>426</sup> Daß er an der Hochzeit teilnahm, erwähnte er später nochmals. J. Bojanowski an K. Radziwiłł, K., 27. April und 24. Oktober 1595, O. in ARadz V 1082, 249-252, 280-286. Siehe auch Sajkowski, Wiedeń 70. – In Kronika (163-164) finden wir keine Erwähnung, also gar so viel Aufsehen gab es nicht.

<sup>427</sup> Bei 2527. Die Angaben über die nachweisbare Dauer des Dienstes sind den Finanzakten entnommen. Siehe S. 527.

<sup>428</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 3. Mai und Ujazdów, 10. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 229-231, 232-234.

<sup>429</sup> Barbara Warschenhauserin an Erz. Maria, W., 22. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 6-7.

<sup>430</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

<sup>431</sup> Siehe S. 546.

nigin Anna aufscheinen, ist wesentlich weniger bekannt. Ich will sie in alphabetischer Reihenfolge anführen. Pravin oder Pranin oV wird in den von mir ausgewerteten Quellen nur erwähnt, als sie abgefertigt wurde; sie erhielt Besoldung für ein halbes Jahr fl 50 und Abfertigung fl 200. Die anderen in der Aufstellung vom 31. Mai 1600 erwähnten Personen stammten alle nicht aus Polen, also war Pravin wohl auch keine Polin.<sup>432</sup> – Eine Jungfrau unterzeichnete eigenhändig die Quitting über einen Jahreslohn von fl 100 mit "Sofya Pretwyczowna", doch der Rechnungsbeamte, wohl Schiechel, nannte dieselbe Dame "Sophia Kominezka"; sie war wohl erst am 1. Juni 1596 eingetreten, erhielt nur bis zum 31. Mai 1597 Lohn.<sup>433</sup> Sie stammte wohl aus der Familie Pretficz und heiratete einen Kominiecki. Über sie wird im August 1597 berichtet, "das unser wolgezogne Camanzga hatt hohzeit gehabt, und ist gottlob mit ern darvon. – Hab mir [= wir] wider ain polnische braut, die hatt auch ain [?] in IKM meines genedigisten kiniges kamer, der hais[t] der Swiwecsgi [oder Seiwecsgi], EFD werden in wol kinen."<sup>434</sup> – Jakobe Rosenbuschin<sup>435</sup> diente nachweislich vom 1. Juni 1596 an; sie kam wohl auch nicht viel früher, denn in der Liste von Mitte 1595 (Bei 2527) scheint sie nicht auf. Schon mit der ersten Partie hat man sie nach dem Tod der Königin nach Hause geschickt: Sie erhielt am 31. Mai 1598 Heiratsgut fl 500, für die Hochzeit fl 120 und eine Abfertigung von fl 300, Kleidergeld fl 200 und einen Jahreslohn, also auf einmal ausgezahlt fl 1.120. Möglicherweise hat sie geheiratet.<sup>436</sup> – Euphrosyna von Rossau war nachweislich vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599 im Dienst. Auf der Liste (Bei 2527) scheint sie als letzte auf, doch war sie bereits vor dem 5. April 1595 eingetreten.<sup>437</sup> Wann sie aus dem Dienst ausschied, wird nicht erwähnt, doch dürfte sie im November 1599 Polen verlassen haben. Als Christine von Egk ihren Vater verfluchte, hat die von Rossau "auch greilich gewaint, aber nicht[s] gesagt".<sup>438</sup> – Helene vom Stain (oder von Stein) war die ganz besonders fromme Jungfrau, die sich schon zu Lebzeiten der Königin Anna auf das Kloster vorbereitet hat und auch im November 1599 in Wien in ein Kloster

<sup>432</sup> Verzeichnis der Abfertigungen am 31. Mai 1600, O. in Extranea 82.

<sup>433</sup> Extranea 84.

<sup>434</sup> B. Warschenhauserin an Erz. Maria, s.l., 24. August 1597, O. in FamKorr 44, 5, 8-10. Möglicherweise ist mit dem erwähnten Bräutigam Thomas Szwięczyczki bzw. Szwięcicki gemeint. Siehe Bei 2514.

<sup>435</sup> Eigene Unterschrift Jacobe Rosenbuschin. Die Familie heißt Rosenbusch. Ksoll 232. – Bei der Vermittlung von Personal wird die Familie schon 1591 und 1595 wieder erwähnt.

<sup>436</sup> Wegen der Trauer gab es wohl keine Festlichkeiten, doch Ursula schrieb an einen Brief hinzu, man müsse der "Rosenpuschin muetter" wegen der Heirat einen Brief übersenden. Königin Anna an Erz. Maria, W., 10. Januar 1598, O. in FamKorr 40, 267-269.

<sup>437</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 5. April 1595, O. in FamKorr 42, 130-133. Hier ist von einer weiter nicht gefährlichen Fieberkrankheit die Rede.

<sup>438</sup> Ursulas Bericht vom 25. Mai 1598, siehe Anm. 430 idA.

eintrat.<sup>439</sup> Sie war schon Mitte 1595 (Bei 2527) im Frauenzimmer und nachweislich bis zum 31. Mai 1599. – Ihre Schwester, wie ich annehme, Ursula vom Stain war wohl die ältere, denn im Verzeichnis (Bei 2527) steht sie vor Helene. Sie war nachweislich schon im Dezember 1593 im Dienst, kam also auch mit nach Stockholm, und wurde am 31. Mai 1600 nicht sonderlich großzügig abgefertigt (halber Sold fl 50 und fl 200 Abfertigung). Im Dezember 1593 teilte man ihr einen Galan zu, der aber unmöglich war.<sup>440</sup> Es war dies wohl nicht der einzige, doch half dieses Mittel offensichtlich nichts. Im Mai 1597 wurde sie von einer schweren ansteckenden Krankheit befallen und mußte isoliert werden.<sup>441</sup> – Barbara Tarnowska gehörte dem Frauenzimmer nur sieben Monate lang an und erhielt dafür Lohn fl 58 und fl 500 Heiratsgut und Abfertigung (31. März 1596).<sup>442</sup> Sie heiratete Marcin Krasicki.<sup>443</sup> Für das Hochzeitsfest am 7. und 8. Januar 1596 haben wir eine Abrechnung über die Sonderausgaben (*citra rationes dispensatoris*): Für Konfekt und Gewürze fl 41/28; für die roten Papiere zum Abdecken der Speisen beim Auftragen fl 15/17; für Gläser fl 10/28; für Marzipan dem Apotheker Pipan fl 29/24; Stoffe zum Bespannen der Sitze im Speisesaal fl 21/-; für "rusticis panilatoribus et cocis conductis fl 5/20". Das machte zusammen fl 124/27 aus – und das nur für besondere Zutaten, die man eigens anschaffen mußte. Die Speisen bzw. das Rohmaterial für die Herstellung der Speisen nahm man aus der Vorratskammer. Das Fest kostete also viel mehr als fl 125.<sup>444</sup> – Christine Warschenhauserin war die Tochter der Hofmeisterin und wurde wohl erst nach Mitte 1595 (Bei 2527) als Jungfrau aufgenommen, möglicherweise zugleich mit der Tochter der anderen Hofmeisterin, die aber nirgends als Jungfrau erwähnt wird. Ursula dehnte die Abneigung gegen die Hofmeisterin auf deren Tochter aus: "Die braucht ir unnuz maul in allem; die muetter lernet sy solches. Sy dumult sy [= spielt sich auf] freilich."<sup>445</sup> Sie wurde mit fl 250, also dem Mindestbetrag für Jungfrauen, am 31. Mai 1600 abgefertigt.<sup>446</sup> – In derselben Abrechnung vom 31. Mai 1600 wird mit demselben Datum und demselben Betrag eine weitere Jungfrau namens von Wildenstein oV abgefertigt. Sie wird nur an dieser Stelle erwähnt. – Bei der ersten Reduzierung der Zahl der Jungfrauen fertigte man auch Anna Zebrzydowska mit

<sup>439</sup> Siehe S. 547.

<sup>440</sup> Geschichten 17.

<sup>441</sup> Königin Anna an Erz h. Maria, W., 3. und 10. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 229-231, 232-234. Ursula werde, so schreibt die Königin, darüber ausführlich berichten, doch ist dieser Brief nicht erhalten. Die Krankheit ist erwähnt, doch die Stelle kaum lesbar. Es dürfte sich um Petechien gehandelt haben.

<sup>442</sup> Quittung (Extranea 84) unterschrieben von dem Geistlichen Maciej Pstrokoński.

<sup>443</sup> Maciszewski, Krasicki 158. Abschnitt 5.2.3.

<sup>444</sup> RachKról 295, 29.

<sup>445</sup> U. Meyerin an Erz h. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>446</sup> Wie Anm. 432 idA.

fl 500 Heiratsgut ab. Sie gehörte dem Frauenzimmer nachweisbar vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1598 an. (In Bei 2527 fehlt sie noch).<sup>447</sup> Im November 1599 wurden die meisten Jungfrauen abgefertigt.<sup>448</sup>

#### 2.2.4.4.2. Die Jungfrauen der Königin Konstanze

Die Quellenlage ist für die Königin Konstanze ganz anders. Es gibt keine Hofstaatsverzeichnisse, nur in den Finanzakten werden immer wieder Jungfrauen genannt, seltener in den Korrespondenzen. Erwähnt werden 48 Namen, jedoch ungleich auf die Zeit verteilt, es müßte eigentlich 4 ½ Mal mehr Jungfrauen als zur Zeit der Königin Anna gegeben haben, denn Konstanze war um soviel länger Königin. Es gibt einige wenige Quellen, in denen Jungfrauen erwähnt werden. Angesichts der großen Zahl werde ich die Quellenhinweise, die oft vorkommen, in den Text stellen; das gilt vor allem für "Fin-Königin" und "Geschichten". Viele Namen finden wir auch in der Abrechnung von Georg Schwartz – da will ich das Kürzel S-1612 verwenden, damit die Zeit im Kürzel angegeben ist.<sup>449</sup>

Es gibt ein Verzeichnis von Jungfrauen in einer Aufstellung der Personen, die im Dezember 1605 nach Polen kamen. Es war dies wohl die erste Gruppe noch ohne Polinnen: Notthafftin, von Stain, Eißenreichin, Pöttingerin, Maria Ridhauptin, Stibichin und Anna. Für diese Quelle<sup>450</sup> möchte ich das Kürzel V-1605 verwenden. Leider ist hier nur einmal ein voller Name angegeben. Zu dem allgemein gebrauchten Kürzel oV (= ohne Vornamen) möchte ich für die folgende Aufstellung auch oF (= ohne Familiennamen) gebrauchen, damit der Leser sieht, daß in dem von mir ausgewerteten Quellen nur der Vorname erwähnt ist, weil eben am Hof jeder wußte, wer z.B. Jungfrau Susanna war. In Fin-Königin und S-1612 wird oft erwähnt, daß eine Jungfrau etwas besorgte bzw. den Heizer bat, etwas zu besorgen. Danach erhielt sie bzw. der Heizer vom Rechnungsbeamten den Betrag refundiert. Wenn das Besorgte über die Person der Jungfrau nichts aussagt, ist diese Angabe hier weggelassen, denn die Gegenstände des täglichen Gebrauchs werden an anderer Stelle behandelt (Kapitel 7). Die Reihenfolge ist alphabetisch.

<sup>447</sup> Quittungen in Extranea 84. – Mit der Schreibung des Namens hatte Schiechel Schwierigkeiten, er schrieb Sebredowska oder Schepoltofsky. Nur an der ganz korrekten Unterschrift kann man erkennen, um wen es sich da handelte. – Möglicherweise gab es auch eine Jungfrau namens Ännl Göllerin. Siehe S. 593.

<sup>448</sup> RachKról 297, 230.

<sup>449</sup> Verzahnus, was ich Georg Schwartz IKM camerhaytzer aus bevelich Ihr Gnaden der junkfrauen von den 14. april bies auf den lezten decembris dies verschiene 1612. jahrs erkauf und ausgeben, O. in Extranea 84.

<sup>450</sup> Verzeichnis der Personen, die Ende 1605 nach Krakau reisten, O. in HaFa 26, 220-229. Von den übrigen in dem Verzeichnis genannten Personen war nur die Steghamerin sicher auch im Dienst Konstanzes. Geschichten 30.



Auf den ersten Blick erscheint dies unlogisch und eine chronologische Ordnung logisch, doch muß man bedenken, daß viele der Jungfrauen nur in einem einzigen Dokument erwähnt werden, daß die meisten jedoch mehrere Jahre am Hof verbrachten, doch wissen wir nicht, ob vor oder nach dem einzigen erwähnten Datum. Um nicht falsche Vorstellungen zu wecken, ist es daher angebracht, die zeitliche Abfolge nicht zu berücksichtigen.

1) Anna Katharina oF: In S-1612 nur einmal erwähnt, besorgte Schlösser.

2) Anna Katharina oF: Natürlich kann es sich bei 1) und 2) um nur eine Person handeln; doch ist es nicht wahrscheinlich, daß eine Jungfrau als solche 15 und mehr Jahre am Hof blieb. Es widerspräche dem Sinn der Einrichtung, mutierte sie zur Altjungfrau. Sold fl 100 für 1626 (Fin-Königin 1. Februar 1627); obwohl Brautbad 6. Februar 1627, weiterhin aktiv – 2. März und 16. Mai 1627 – alles Fin-Königin.

3) Anna Maria oF: Sie war am Hof eine sehr bekannte Persönlichkeit, denn Prinz Władysław schrieb aus Nürnberg: "Die Anna Maria ieren pfafen habe ich wollen in ier namen hamsuchen". Er war aber kurz davor verstorben.<sup>451</sup> Weniger als ein halbes Jahr danach erkrankte Anna Maria und das beschäftigte Anna Wazówna und Ursula.<sup>452</sup> Keine andere Jungfrau wird in Fin-Königin (21x) und Fin-König (6x) so oft erwähnt wie Anna Maria. Von den 27 Erwähnungen betreffen 13 die Verteilung von Almosen. Eigenartig ist, daß sie offensichtlich für die Besorgung von Branntwein verantwortlich war (Fin-Königin 29. Oktober, 6. und 11. November 1628, 1. und 12. Juli 1629). Der war nicht für den Konsum der Damen bestimmt, sondern wohl für die Herstellung von Arzneien und vielleicht von Likören.

4) Anusza oF: S-1612: Sie erhielt Gefäße für zweimal 4 Groschen (auch für Stärke) und ein Bettgestell für 13 Gulden; ihre Hauptaufgabe war wohl, Kohlen für die Kammer zu besorgen (S-1612). Vielleicht dieselbe Person: "Dem herren Glaznocky auf [= zur Weitergabe an] die jungfrau Annusza Moschkowieterin fl 50." Fin-Königin 5. September 1627.

5) Daria oF: Nur in einem Zusammenhang erwähnt: ".... auf der jungfrau Daria mutter aus gnaden IKM königin fl 50." Fin-Königin 16. März 1627. Am selben Tag spendete der König ebenfalls fl 50 (Fin-König).

6) Dennagelin oV: Jahresbesoldung für 1626 fl 100. Fin-Königin 1. Februar 1627. Brautbad Fin-Königin 31. Januar 1627. Vermutlich eine Verwandte von Franz Gansneb genannt Tengnagel.

7) Dorota oF: Das ist eine polnische Form des Namens Dorothea, es kann also auch etwa Dorothea Ramin damit gemeint sein, was nicht wahrscheinlich ist. In

<sup>451</sup> Prinz Władysław an U. Meyerin, Nürnberg, 15. August 1624, eigenhändiges O. in Extranea 111/14 s.f.

<sup>452</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 28. Januar 1625, O. in Extranea 111/1 s.f.

S-1612 gibt es zwei Personen mit Namen Dorota. Es geht dabei dreimal um Strümpfe. Einmal stehen zwei hintereinander: "Der junkfrau Dorota, die den klein junkfrauen aufwardt" und danach: "Mehr der andere Dorota ..." Jungfrauen dienen an sich nicht anderen Jungfrauen und die zweite wird nur Dorota genannt. Nur die dritte Erwähnung ist klar. Siehe dazu Jungfrau Margarete (Nr. 22).

8) Egek, Katharina von: Anlässlich ihrer Vermählung am 18. Juli 1632 mit Christoph Lode von Loden erwähnt Radziwiłł (Memoriale 1, 40), daß sie Jungfrau im Frauenzimmer der Königin Konstanze war.

9) Eisenreich, Regina von: Schon in V-1605. Sie heiratete im Jahre 1614 Michał Działyński und nach dessen Tod (1618) Albrycht Stanisław Radziwiłł (1619). Sie starb 1637. A. St. Radziwiłł erwähnte sie oft in seinem Werk.<sup>453</sup> Ihr glückten gleich die beiden besten Ehen der Jungfrauen des Hofes der Königin aus der Zeit Sigismunds III.

10) Eßkelin oV: Für sie gibt man fl 50 in die Kammer und weitere fl 20 "auf dieselbe, so bey ihr aufwarten oder mitraisen wird". Möglicherweise fuhr sie zurück nach Hause. Fin-Königin 4. März 1627. Sie war vielleicht eine Verwandte Eskiels, des Türhüters, der auch den Schmuck des Königs in Verwahrung hatte.

11) Fugger oV: Es gibt nur eine Erwähnung; es ist fraglich, daß diese junge Dame je an den polnischen Hof kam. "Man hat IM auch von ainer Fugckherin – sol ain freyla von 17 jaren sein – geschriben, das sy gern in IM diensten sein wol. So haben IM bevolchen, das sy sich bei EKD [Kurfürstin Elisabeth] soll anmelden. Wo es dieselben genedigist fir guett ansehen", soll sie kommen (1630).<sup>454</sup>

12) Gessin (Bessin), Ewa Konstancja: Wird in den von mir ausgewerteten Quellen nur einmal im Zusammenhang mit der Hochzeit erwähnt: "Herr Zawacky, so mit jungfrau Gessin ihm königlichen frauenzimmer sich neulich versprochen und innerhalb 4 wochen die hochzeit vortsetzen wird, ..." <sup>455</sup> Es handelte sich um Jan Zawadzki, der den Preußen und Brandenburgern bestens bekannt war.

13) Gostomska oV: Nur einmal erwähnt: "Der jungfrau woywodzanka Gostomska ihre jarsbesoldung pro anno 1629 zalt fl 100." Fin-Königin 17. Oktober

<sup>453</sup> Dworzaczek, Genealogia Tab. 115, 163. Radziwiłł, Memoriale passim. Zur ersten Hochzeit siehe A. Cilli an Picchena, W., 14. Mai 1614, in: Elementa 28, 28-29. Durch die Stellung ihres Gemahls konnte sie leicht auch weiterhin Kontakt mit dem Hof halten. Siehe z.B. St. Kurosz an K. Radziwiłł, W., 10. Februar 1629, O. in ARadz V 8080, 325-330. – Maximilian Eisenreich, ein Bruder Reginas und Jesuit, hielt sich ein Jahr lang als Gast der Familie Radziwiłł in Polen – Litauen auf. Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 5. Mai 1626, O. in AMünKS 6613, 150-151.

<sup>454</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth. Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91.

<sup>455</sup> Hieronymus vom Stein an [?], W., 3. Juli 1630, Kop. in HBA 863 s.f. Mit dem Namen Ewa Konstancja Bessin als Ehefrau von J. Zawadzki erwähnt in Metryka koronna 178,469. Diese Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

1629. Möglicherweise eine Tochter von Hieronim Gostomski, Wojewode von Posen.<sup>456</sup>

14) Graffin oV: In S-1612 häufiger (6x) als andere Jungfrauen erwähnt, doch ist sie dreimal als "jungfrau Graffin" bezeichnet und dreimal als "die Graffin", was auch "die graffin" sein könnte, dann wäre das ihr Titel, aber nicht der Familienname.

15) Gremin, Anna: Ihr werden fl 20 ausgezahlt, die ihr die verstorbene Anna Wazówna schuldig war. Es ist fraglich, ob sie im königlichen Frauenzimmer oder bei Anna Wazówna Jungfrau war oder vielleicht nur eine unverheiratete junge Dame. Fin-Königin 25. April 1627.

16) Gyllenstierna oV: Nur einmal erwähnt, als man "der jungfrau Guldensternin schue" für fl 10 anfertigte. Fin-Königin 16. November 1629.

17) Katharina oF: S-1612 – eine "jungfrau Catherina" erhielt Strümpfe und eine Bettstatt.

18) Łahodowska oV: Ein Herr Łahodowski bestimmte in seinem Testament, seine Tochter möge am Hof erzogen werden.<sup>457</sup> Das ist leider mehrfach fraglich: Kam sie je an den Hof? Geht es hier um die Regierungszeit Sigismunds III.?

19) Lubomirska oV: Heiratete in der zweiten Adventwoche im Jahre 1630 Herrn Szczawiński: "... wesele panni Lubomirskiey z gornego fraucimeru krolowej JM".<sup>458</sup> Er wird als Kastellan von Brzeziny bezeichnet, also ist es Pawel Szczawiński, der diese Würde 1621-1633 innehatte.<sup>459</sup> Wessen Tochter diese Lubomirska war, konnte ich nicht feststellen.

20) Luzenbergerin (oder Luckenburgerin), Katharina: Von ihr wird berichtet, sie habe zum Hofstaat der Königin Konstanze gehört, sei eine bayerische Adelige gewesen und habe den Leibarzt Sigismunds III. Paul Katerla geheiratet.<sup>460</sup>

21) Luzenbergerin (oder Lukenburgin), Maria: Sie wird in Fin-Königin elf Mal erwähnt und ist eine der wenigen Jungfrauen, für die man in den Eintragungen in die Hofabrechnungen so etwas wie eine Spezialisierung erkennen kann. Sie war für den Garten zuständig und versorgte den Gärtner mit notwendigen Dingen (Fin-Königin 19. Oktober 1627, 19. Juni 1628, 8. April, 9. u. 28. September 1629).

<sup>456</sup> In Frage kämen auch Töchter von Tomasz oder Jan. Hieronim hatte eine Tochter namens Zofia, die war jedoch mit Adam Stadnicki verheiratet. Lepszy, Gostomski 366. – Eine Anna Gostomska heiratete einen Pawel Szczawiński. Niesiecki 4, 245; 8, 306.

<sup>457</sup> Czechowska 60-61.

<sup>458</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 23. November 1630, O. in ARadz V 8080, 553-564. Dworzaczek kennt keine solche Lubomirska (Genealogia Tab. 143). Siehe auch Anm. 168 idA.

<sup>459</sup> Urzędnicy 2/2, 24.

<sup>460</sup> Vorbek-Lettow 63; Czapliński, Dwór 147; Fabiani, Dwór Wazów 47. – Das Frauenzimmer ging die "frau Luckenburgin begraben." Fin-Königin 24. September 1627. Die könnte eine Angehörige der Familie Luzemberg gewesen sein.

Daß sie auch Kohlen, also Holzkohle, besorgen mußte, hing vielleicht auch mit der Gärtnerei zusammen (Fin-Königin 5. Februar, 24. Juni, 26. Juli, 9. September und 11. Dezember 1629 – das kostete zusammen fl 15/15). Der Vorname Maria wird nur ein einziges Mal erwähnt (Fin-Königin 11. Dezember 1629).

22) Margareta oF: S-1612 – erhält Strümpfe und: "Auf begern der junkfrau Margaretel für die kleinen junkfrauen ain kladerpösen erkaufft." Es gibt also manche unter den Jungfrauen, die kleine Jungfrauen betreuen (siehe Dorota). Es muß also Ziehkinder gegeben haben, die jedoch in keinem anderen Zusammenhang erwähnt werden, doch hier in diesem Verzeichnis werden sie dreimal erwähnt; möglicherweise gab es in den Jahren 1626-1629 keine Ziehkinder mehr, denn in Fin-Königin werden sie nicht erwähnt.

23) Maria oF: S-1612 – für sie kauft man Strümpfe und einen Kleiderbesen.

24) Maria oF: Sie heiratete im Herbst 1624 nach Schlesien und das war für den Prinzen Karl ein großes Unglück, denn er hatte sich ihr sehr stark attachiert.<sup>461</sup> Das ist der beste Beweis dafür, daß die Jungfrauen auch bei der Erziehung der Kinder der Königin mitwirkten.

25) Maruscha oF: Marusia ist nur eine Form des Namens Maria. Es ist also möglich, daß man sie so nannte, um sie von einer anderen Jungfrau, die ebenfalls Maria hieß, zu unterscheiden. Sie wird in Fin-Königin viermal und in Fin-König zweimal erwähnt. Sie genoß offensichtlich das besondere Vertrauen des Königspaars, da sie auch größere Summen Geldes überbrachte (fl 800, Fin-König 23. Dezember 1628).

26) Münchin, Maria Jakobe: Sie kam gemeinsam mit Maria Clara von Wartenberg und mit Margarete Schadin im Sommer 1617 nach Polen<sup>462</sup> und blieb fast zehn Jahre lang als Jungfrau im Frauenzimmer, erhielt noch den Lohn von fl 100 für das ganze Jahr 1627 und zusätzlich fl 150 für den Eintritt ins Kloster (Fin-Königin 28. April 1627).

27) Orzelska oV: Ihre Hochzeit<sup>463</sup> fand vermutlich am 13. Februar 1628 statt. Zum Glück verfügen wir über einen Bericht: "Dominica mattina in publica cappella dopo cantata la messa fu sposata ad un nobile polacco una dama della s-ma regina assistendo le maestà loro alla celebratione del matrimonio fatta per mano di monsignore vescovo di Plozcho. Dopo di che tornate le maestà con tutta la corte in palazzo tennero publico convito con copiosissima musica della capella regia e stando alla tavola delle maestà loro il s-mo prencipe Vladislao, il nuntio

<sup>461</sup> Siehe die Stelle im vollen Wortlaut S. 1478.

<sup>462</sup> Herzogin Elisabeth an Königin Konstanze, München, 8. Juli 1617, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6612, 509.

<sup>463</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, W., 18. Februar 1628, O. in ARadz V 8080, 200-203. – Es gab zu der Zeit einige Vertreter der Familie Orzelski, die als Väter dieser jungen Dame in Frage kommen, doch konnte ich nicht feststellen, welcher der Vater war.

apostolico et la medesima sposa."<sup>464</sup> Mit Tanz und Banketten, am Dienstag schließlich auch im Haus des Bräutigams, setzte man die Vergnügungen fort.<sup>465</sup>

28) Parsniewska, Katarzyna: richtig Parzniewska; die Familie Parzniewski stand Anna Wazówna nahe.<sup>466</sup> Sie erhielt für 1626 nicht nur fl 100 als Lohn, die Königin zahlte auch den Lohn ihrer Dienerin (fl 30, Fin-Königin 26. Februar 1627); am 6. Februar 1627 hatte man ihr bereits das Brautbad bereitet (Fin-Königin). Am 5. Juli 1627 erhielt der Ehemann Piotr Żeromski den Brautschatz von fl 500 (Fin-Königin).

29) Patart, Veronica: Sie stammte wohl aus der bekannten Musikerfamilie. Sie heiratete den Warschauer Bürger Jakob Dzianotti.<sup>467</sup>

30) Pichlerin, Maria: Sie wird nur einmal erwähnt. Ihr wurde ein Hut gekauft (S-1612). Natürlich ist nicht auszuschließen, daß sie auch als "Maria" ohne Familienname in den Quellen aufscheint.

31) Podkomorzanka oF und oV: Mit der Bezeichnung ist gemeint, daß sie die Tochter eines podkomorzy also succamerarius war. In den Provinzen gibt es den Titel oft, nach der hier gebrauchten Bezeichnung ist es daher völlig hoffnungslos festzustellen, welcher podkomorzy ihr Vater war. Sie erhielt einen Kleiderbesen und einen Kranz (S-1612).

32) Podlaska oF und oV: Sie wird in einem Brief Ursulas aus 1607 mehrmals erwähnt,<sup>468</sup> ihre Herkunft konnte ich nicht feststellen. An sich müßte ihr Vater Kastellan von Podlasie gewesen sein. In einem Brief vom September 1624 erwähnte Anna Wazówna eine "jungfer Podlaska", die der Königin dient; sie erholte sich von einer Krankheit.<sup>469</sup> Im Jahr 1626 erhielt eine "jungfrau Podlaska" ihren Lohn von fl 100 (Fin-Königin 26. Februar 1627); auch für ihre Dienerin werden fl 30 bezahlt (Fin-Königin 26. Februar 1627). Am 11. Februar 1627 bereitete man für sie das Brautbad (Fin-Königin). Es kann sich wohl nicht 20 Jahre lang um dieselbe Person gehandelt haben.

33) Pötting, Maria Johanna: Sie war schon (V-)1605 Jungfrau der Königin Konstanze und heiratete Stefan Dobrogost Grzybowski.<sup>470</sup>

34) Raidschaptin oder Raidthaptin, vermutlich identisch mit Maria Ridhauptin (V-1605): Zygmunt Opacki war wohl nicht zweimal verheiratet<sup>471</sup> sondern drei-

<sup>464</sup> Avvisi di Varsavia vom 19. Februar 1628, in Barb 6584, 47-48.

<sup>465</sup> Den Wortlaut siehe S. 980.

<sup>466</sup> Siehe S. 1107.

<sup>467</sup> Lileyko, Życie 109. "Dzianoty" erscheint auch als Weinlieferant. Fin-König 27. April 1628. – Siehe auch Feicht, Scacchi 29 und Czajewski 115-116.

<sup>468</sup> Geschichten 30, 33. Da wird zwar erwähnt, daß ihr Stiefvater ein Radziwiłł sei, doch konnte ich mit der Angabe nichts anfangen.

<sup>469</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 10. September 1624, O. in Extranea 111/1 s.f.

<sup>470</sup> Pałucki 172; Przyboś, Grzybowski.

<sup>471</sup> Keckova 71.

mal. Königin Konstanze schrieb, er "hat schon zwo frauen aus meinen frauenzimer gehapt, die erst ain Raidthaptin [oder Raidschaptin] und sein iezige ain Schadin".<sup>472</sup>

35) Ramin, Dorothea erhielt als Jahresbesoldung für 1627 nur fl 30 (Fin-Königin 24. April 1627); die Einkleidung in Wieluń (vermutlich Bernardinerinnen, also Franziskanerinnen) fand erst später statt; die Königin spendete dazu fl 100 (Fin-Königin 4. August 1628).

36) Regindal oV: Man kaufte Strümpfe für die "j[ungfrau] Regindal", nur einmal wird sie erwähnt (S-1612).

37) Sapiiha, Zuzanna Zofia: Sie wird zwar nicht ausdrücklich als Jungfrau der Königin Konstanze bezeichnet, doch hat diese die Hochzeit geplant und das Einverständnis der Familienmitglieder erwirkt. Auch war die Mutter der Braut im Jahre 1611 verstorben, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie am Hof erzogen wurde. Sie heiratete am 20. Januar 1617 Gothard Johann Tiesenhau-  
sen.<sup>473</sup>

38) Schadin, Margareta: Sie kam im Sommer 1617 nach Warschau<sup>474</sup> und wurde die zweite Ehefrau von Zygmunt Opacki.<sup>475</sup>

39) Sophie oF, die kleine Polin: Sie spielte 1593 in dem Spaß, den man sich am Hof mit dem jungen Czema leistete, die Hauptrolle.<sup>476</sup> Es gelang mir nicht festzustellen, aus welcher Familie sie stammte.

40) Spreremscha oV: Sie war wohl eine Angehörige der Familie Przerębski, Jungfrau im Jahre 1607.<sup>477</sup>

41) Stibich, Maria Leonore: Schon in V-1605 genannt. Sie wird in S-1612 wiederholt erwähnt, zweimal bekommt sie Strümpfe, einmal einen Kranz. Sie heiratete im folgenden Jahr 1613 Mikołaj Krzysztof Chalecki.<sup>478</sup> Mehr als ein Jahrzehnt danach hat der Vater Stibich wieder Kontakt aufgenommen wegen der Entsendung einer weiteren Tochter an den polnischen Hof<sup>479</sup>, also war wohl auch diese von der Königin gestiftete Ehe ein Erfolg.

42) Susanna oF: Sie erhielt Jahresbesoldung für 1626 und 1627 im Ausmaß von fl 40 (Fin-Königin 26. Februar und 28. April 1627). Am 24. Januar 1627 wurde für sie das Brautbad geheizt und am 28. April 1627 (beides Fin-Königin)

<sup>472</sup> Königin Konstanze an Kurfürst Maximilian, W., 25. Januar 1628, O. in AMünKS 6613, 342-343.

<sup>473</sup> Königin Konstanze an Lew Sapiiha, W., 23. Dezember 1616, in TekNar 109, 857. Die Hochzeit war für den 20. Januar anberaumt. Dworzaczek, Genealogia Tab. 170.

<sup>474</sup> Siehe Anm. 462 idA.

<sup>475</sup> Siehe Anm. 471 idA.

<sup>476</sup> Geschichten 17-20.

<sup>477</sup> Geschichten 32.

<sup>478</sup> Halecki, Chalecki 251. Die Vornamen sind nur hier erwähnt.

<sup>479</sup> Nusser an U. Meyerin, Wien, 31. Oktober 1624, O. in Extranea 111/7 s.f.

erhielt sie gemeinsam mit der Münchin fl 300, weil sie beide "ins kloster ziehen". Es ist, soweit ich sehen kann, das einzige Mal, daß erwähnt wird, das Brautbad habe man geheizt für eine Jungfrau, die entschlossen war, ins Kloster zu gehen. Natürlich wäre es möglich, daß sie erst heiraten sollte, doch nach dem Scheitern dieses Planes ins Kloster ging.

43) Ungelterin oV: Sie sollte im Sommer 1629 an den polnischen Hof kommen, "begert aber nur für ain camerdienerin zu dienen, ist bey 20 jarn alt" und vom Adel,<sup>480</sup> was eher eigenartig ist. Sie kam wohl gegen Ende des Jahres nach Polen, doch "die junkfrau Ungelterin haben IM in ir adeliches frauenzimer angenommen, dieweil sy gleich in diser zeit zwo junkfrauen ausgeheirat".<sup>481</sup>

44) Ursula oF: Sie wird ein einziges Mal erwähnt: "Umb ein pelz vor die j[ungfrau] Ursula" (Fin-Königin 18. Oktober 1628). Es ist nicht anzunehmen, daß damit Ursula Meyerin gemeint war, denn sie wird in dieser Quelle immer als "Ihr Gnaden" bezeichnet.<sup>182</sup>

45) Victoria oF: Sie wird nur zweimal erwähnt, erhielt fl 30 für 1627 als Jahresbesoldung (Fin-Königin 24. April 1627) und fl 500 "hinauf in die cammer nach Welun ins closter die j[ungfrau] Victoria einzukleiden" (Fin-Königin 4. August 1628). Erstaunlich ist, daß die Jungfrauen so unterschiedliche Summen erhielten, wenn sie ins Kloster gingen (siehe etwa Münchin, Ramin), und daß Wieluń so beliebt war.

46) Vogtin von Feiningen oV: Als man sie der Königin empfahl, meinte man, sie sei von "zimblich schöner gestalt" und geeignet als Kammerfrau,<sup>483</sup> doch war das wohl ein Irrtum; gemeint war wohl, sie werde als Jungfrau eingestellt. Herzog Wilhelm schrieb über sie: "Die Vogtin, wie ich bericht worden, soll unlägst ein schwer krankheit ausgestanden und bey iren eltern gar kein wart oder guettat gehabt haben. Villeicht kan sy an disem ort etwas hüpsches werden."<sup>484</sup> Es war wohl eine hübsche Heirat gemeint, doch wollte das anscheinend nicht klappen, denn der Vater, der sich vorher um sie nicht gekümmert hatte, wollte nun, daß sie nach Hause zurückkehre, und wandte sich 1628 an Königin Konstanze, die bereit war, sie ziehen zu lassen, doch auf eine geeignete Transportmöglichkeit warten mußte.<sup>485</sup> Der Vater forderte sie zurück "mit firgöben, sy darausen zu verheiraten".<sup>486</sup> Die Formulierung zeigt, daß Ursula an diese Möglichkeit nicht so recht

<sup>480</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 26. Juni 1629, Reinschrift [?] in AMünKS 6613, 586-587.

<sup>481</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 6-9.

<sup>482</sup> Leitsch, Finanzen 21-23.

<sup>483</sup> Siehe S. 528.

<sup>484</sup> Herzog Wilhelm an Königin Konstanze, München, 30. Oktober 1624, O. in Extranea 92/E.

<sup>485</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 92-93.

<sup>486</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91.

zu glauben vermochte. Es schrieb nämlich die Königin, sie hätte sie desto lieber gehen lassen, "weil sy in mein diensten alle zeit ungeschickt ist gewessen und nit schön; sunsten ist sy ain frumes mensch". Im Sommer 1630 ging sie zurück nach Bayern.<sup>487</sup>

47) Wouwodsanga, richtig wojewodzanka, bedeutet nur Tochter eines Wojewoden: Sie hat mit ihren Versuchen, durch Zauberei die Liebe der Königin zu gewinnen, und mit ihren offen geäußerten Sympathien für die Adeligen, die sich gegen den König in offenem Aufruhr befanden, große Unruhe in das Frauenzimmer gebracht. Sie war mit den Familien Gostomski und Sapiaha verwandt, doch gelang es mir leider nicht, ihre Identität festzustellen. An ihrem Fall kann man ermessen, wie tolerant man am Hof war, auch wie vorsichtig und rücksichtsvoll man mit den jungen Damen umging, die erstaunliches Interesse für Politisches bewiesen.<sup>488</sup> Der Fall zeigt auch, in welche Schwierigkeiten man mit den jungen Geschöpfen geraten konnte.

48) Wolfin oV: Sie wird nur zweimal erwähnt. Für sie wird ein Kleidungsstück angefertigt (Fin-Königin 16. Mai 1627) und "aus j[un]gfrau] Wolfinn befehl" werden der Tapeziererin fl 100 ausbezahlt (Fin-Königin 12. Dezember 1628).

Manche der hier erwähnten jungen Damen sind vielleicht nicht wirklich Jungfrauen im Frauenzimmer der Königin Konstanze gewesen, doch andererseits sind nur wenige Quellen erhalten, so daß wir gar nicht abschätzen können, wieviele es insgesamt waren. Nur einmal wird, so weit ich das beurteilen kann, eine Zahl genannt: An der Taufe der Prinzessin Anna Katharina nahmen teil "venti damigelle d'onore della s-ma regina in coppia, tutte in un modo vestite di damasco incarnatino e raso bianco, con collane di oro al collo et altri bellissimi ornamenti".<sup>489</sup> Auch bei den Audienzen traten sie in größerer Zahl auf ("camerionckvrowen op een rye hevens den anderen staen").<sup>490</sup> Gelegentlich gibt es vage Hinweise, so soll es etwa im Frauenzimmer auch eine Tochter der Schwester des Attentäters Piekarski gegeben haben.<sup>491</sup> Der Hof der Königin Konstanze war systematisch dem Einblick von Außenstehenden entzogen, also gab es eigentlich keine Berichte darüber. Doch die Hochzeiten begannen mit der Trauung in der Kirche und setzten sich in einer größeren Festlichkeit fort. Sie erregten daher Aufsehen. So gibt es Hinweise auf solche Hochzeiten in Berichten vom 18. November 1607,<sup>492</sup>

<sup>487</sup> Konstanzes Schreiben vom 13. Juli 1630, siehe Anm. 485 idA.

<sup>488</sup> Geschichten 27-37.

<sup>489</sup> D. Gelsomini an Cioli, W., 7. September 1619, in: Elementa 28, 88-90.

<sup>490</sup> A-Boot 22.

<sup>491</sup> Extract einer relation aus Warsaw, den 16. novembris 1620 datiert, in: AMünKS 708, 33-34.

<sup>492</sup> Simonetta an S. Borghese, K., 18. November 1607, O. in Borg II 234, 248.



21. Januar 1616,<sup>493</sup> 25. November 1616,<sup>494</sup> 19. Januar 1622<sup>495</sup> und 19. Februar 1628.<sup>496</sup>

#### 2.2.4.5. Die Edelknaben der Königin

Es war wohl durchaus üblich, daß nicht nur der König, sondern auch die Königin an ihrem Hof Edelknaben, also Pagen, hatte. Natürlich entsprachen in Tätigkeit und Ordnung diese Edelknaben denen des Hofes des Königs bzw. Fürsten.<sup>497</sup> Vor allem Disziplin sollte man den jungen Herren beibringen, aber auch ritterliche Fertigkeiten<sup>498</sup> und Sprachen, so daß man von einer Hofschule sprechen kann.<sup>499</sup> Am Kaiserhof sollte es nicht mehr als 20 Edelknaben geben; für sie hatte man einen eigenen Präzeptor und einen Tanzmeister.<sup>500</sup> Es war wohl üblich, daß man auch Ausländer als Edelknaben aufnahm.<sup>501</sup> Das war wohl für das Erlernen von Sprachen recht nützlich. Als der Hof in Graz nach dem Tod Erzherzog Karls vor den Augen der jungen Erzherzogin Anna, der späteren Königin von Polen, reformiert bzw. reduziert werden mußte, waren für den Hof der Erzherzogin Maria vier Edelknaben mit Gesamtkosten von fl 300 veranschlagt; auch ein Präzeptor war vorgesehen.<sup>502</sup> Daß es lohnte, für nur vier Knaben einen Lehrer zu halten, der im Jahr fl 120 kostete, ist eher fraglich. Als Erzherzogin Maria den Hofstaat für ihre Tochter Anna vorbereitete, vergaß sie anfangs die Edelknaben oder meinte, sie seien überflüssig. In einem späteren Brief gab sie dem Kaiser zu bedenken, "ob sich's nit gebüren wolte, der koniglichen braut über den hievor specificirten und approbirten ordinari hofstat etliche edelknaben und wievil derselben, so nicht allain zu der hineinbeglaitung zu gebrauchen, sonder gar dinnen in Polen verbleiblich sein solten, zu bestellen und aufzunemen".<sup>503</sup> Zwar hatte sich der Kaiser bis

<sup>493</sup> R. Salomoni an Großherzogin Maria Magdalena, W., 21. Januar 1616, O. in *Mediceo* 6072, s.f.

<sup>494</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 25. November 1616, O. in *Borg* II 220, 197-198.

<sup>495</sup> Torres an L. Ludovisi, W., 19. Januar 1622, O. in *Barb* 6581, 186.

<sup>496</sup> *Avvisi di Varsavia* vom 19. Februar 1628, in: *Acta NP* 23/1, 206-208. – Prinz Władysław soll an solchen Hochzeiten teilgenommen haben. Czapliński, Władysław 81.

<sup>497</sup> Hofordnungen 1, XIII-XIV, 157,; 2, 223-224.

<sup>498</sup> Kaiserliche Edelknabenordnung aus 1656, in: *Menčík* 533-543.

<sup>499</sup> *Ehalt* 42.

<sup>500</sup> *Ruedolff* 9-10.

<sup>501</sup> In Bayern gab es einen polnischen Edelknaben am Hof von Prinz Wilhelm. Baader 88. Auf Bitten des polnischen Königspaares nahm Erzherzog Ferdinand einen jungen Gyllenstierna als Edelknaben an seinen Hof. Er sollte dort drei Jahre lang bleiben. Königin Anna an Erz. Maria, K., 28. Oktober und 11. Dezember 1595, O. in *FamKorr* 40, 182-183, 199-208.

<sup>502</sup> Hofstaat der Erz. Maria [Oktober/November 1590], Kop. in *AMünKS* 695, 435-441. In einer anderen Quelle wird in demselben Zusammenhang der Präzeptor als Hofmeister bezeichnet (ibidem 463-466); so auch am Kaiserhof. *Ruedolff* 9.

<sup>503</sup> Erz. Maria an Rudolf II., Graz, 26. Dezember 1591, Kop. in *AMünKS* 6611, 323-324.

Mitte Februar 1592 zu der Frage nicht geäußert,<sup>504</sup> doch letztlich war die Antwort positiv, denn Maria und Anna kamen mit fünf Edelknaben in Krakau an,<sup>505</sup> die im August 1592 auch mit nach Warschau reisten.<sup>506</sup> Im Hofstaatsverzeichnis von Mitte 1595 sind fünf Namen genannt, drei der Edelknaben waren Polen (Bei 2530). Ich konnte keine Angabe über die Entlohnung finden. Einer der Polen, Krzysztof Słonkowsky (so die Unterschrift, der Hofdiener schrieb Schlangofskhy), erhielt fl 150 Abfertigung.<sup>507</sup> Zweimal unterschrieb für andere der Edelknabe Georg Christof Mayer (im November 1597 und im März 1598).<sup>508</sup> Sonst war nichts über die Edelknaben der Königin Anna zu finden. Königin Konstanze wollte alles so haben, wie es unter Königin Anna Brauch gewesen war, also mußte es auch an ihrem Hof Edelknaben gegeben haben. Erwähnt werden sie jedoch in keinem der zeitgenössischen Schriftstücke, die ich auswerten konnte.

Womit sich die Edelknaben beschäftigten, wird nicht erwähnt. Nur einmal findet sich eine Angabe, die den Schluß zuläßt, daß einer der beiden Słonkowski (Slakowski in der Quelle) während der Hochzeit im Jahre 1592 den Landgrafen von Leuchtenberg betreute.<sup>509</sup> Ihre Hauptbeschäftigung war lernen. Sie hatten wohl einen Mann, der sie ständig unterrichtete, der Edelknaben Präzeptor. Es gab anfangs noch keinen (Bei 2529). Vermutlich war Prewancjusz der erste Inhaber dieser Stelle, denn im Oktober 1596 bat die Königin ihre Mutter "wegen ires caplan [in der Eigenschaft Bei 2529] und der edelknaben praeceptors herr Gabriels", er möge in Graz ausgebildet werden.<sup>510</sup> Die Mutter war bereit, sich darum zu bemühen,<sup>511</sup> und im April 1597 war er bereits in Graz.<sup>512</sup> Ihn ersetzte Andreas Spiegl (Bei 2529, Jahresbezug fl 150) wohl nur kurzfristig, denn bereits am 1. September 1596 nahm diese Stelle Aleksander Sokolski (Jahresbezug fl 100) ein.<sup>513</sup> Er stellte eine Quittung über einen Betrag von fl 50 aus, wobei ihm fünf Gulden "a nobili virgine Ursula" zugesprochen wurden; gemeint war – weil nobilis – wohl Ursula Gienger. Diese Summe erhielt er "per manus Georgii Meyer, pueri nobilis SRM"; die restlichen fl 45 von "Georgio Schiell thesaurario supremo SRM". Er selbst unterschrieb: "Alexander Sokolsky, praeceptor puerorum

<sup>504</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 14. Februar 1592, in: Briefe, Wittelsbacher 1, 472.

<sup>505</sup> Ossoby przybely do roschodow przy Crolowei JM mlodei, in RachKról 293a, 63r.-64r.; bei der Zahl fünf blieb es auch in den folgenden Jahren. Zum Vergleich: Die Königin von Spanien hatte 1567 zwölf "pajes". Hofmann 272.

<sup>506</sup> RachKról 293a, 41r.

<sup>507</sup> Am 26. März 1597, in Extranea 84.

<sup>508</sup> Extranea 84.

<sup>509</sup> RachKról 375-377, 182r.

<sup>510</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 2. Oktober 1596, O. in Extranea 112/4 s.f.

<sup>511</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 17. November 1596, O. in Extranea 112/4 s.f.

<sup>512</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 3. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 229-231.

<sup>513</sup> Quittungen in Extranea 84 und 118 (hier sub dato). Hier wird er auch Sobol und Sobelski genannt.

nobilium SRM". Mit SRM ist alle drei Mal Sua Reginalis Maiestas gemeint.<sup>514</sup> Sokolski starb am 7. März 1598.<sup>515</sup> Es ist wohl anzunehmen, daß man für ihn keinen Nachfolger ernannte, denn die Königin war zuvor verstorben.

Die jungen Herren wurden nicht nur unterrichtet, es wurden ihnen auch Fertigkeiten beigebracht. Es gab gewiß Fecht- und Reitlehrer, doch fand ich dazu keine Angaben. Die gibt es aber zu den Tanzlehrern. Die jungen Leute konnten nicht "ohne derley übung, welche den leib geschickt – und gelenker zu allen sachen" macht, auskommen.<sup>516</sup> Also brauchte Erzherzogin Maria schon wegen ihrer Kinder einen Tanzmeister; der kostete fl 240 im Jahr.<sup>517</sup> Wenn die Erzherzogin 1592 zur Hochzeit mit einem Tanzmeister kam,<sup>518</sup> war das weniger wegen der Körperertüchtigung, sondern vielmehr wegen der Tänze während der Festlichkeiten. Dreieinhalb Jahre später wollte Königin Anna den Tanzmeister des Grazer Hofes nach Polen bringen, doch Erzherzog Ferdinand brauchte ihn selbst.<sup>519</sup> Nachweislich gab es in der Zeit vom 1. Juni 1596 bis 30. November 1597 einen Edelknaben Tanzmeister, der seinen Namen Pietro da Mell schrieb (andere auch Petter von Mell oder Demel). Er erhielt im Jahr nur fl 60 und Verpflegung.<sup>520</sup> Die Tanzmeister Georg Dobne (1626 – September 1628) und Paul Bätmann (ab Februar 1629) werden nicht als Tanzmeister der Edelknaben bezeichnet, weil sie vor allem die Königskinder unterweisen sollten.<sup>521</sup> Aber vielleicht hatte Königin Konstanze gar keine Edelknaben an ihrem Hof.

Wie die Edelknaben des Königs<sup>522</sup> so hatten auch die der Königin einen Diener, er hieß Alexander Remischofski und erhielt Lohn fl 30 im Jahr. Er wurde in einer Quittung irrtümlich als Edelknabe bezeichnet,<sup>523</sup> an anderer Stelle gab es fl 15 (für ein halbes Jahr) für "Alexandrowi pacholeczemu chlopocz".<sup>524</sup> Weder Anfang 1592 noch 1595 war die Stelle eines "edelknaben diener" besetzt. (Bei 2530).

<sup>514</sup> Quittung vom 5. Januar 1598, O. in Extranea 118 sub dato.

<sup>515</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 8. März 1598, O. in FamKorr 44, 30-33. Am 12. März 1598 übernahm Anna Khobrinskha einen Restbetrag von fl 25 für die Erben.

<sup>516</sup> Memorial Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, Kop. in AMünKS 695, 480-496.

<sup>517</sup> Hofstaat der Erz. Maria [Oktober/November 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441.

<sup>518</sup> RachKról 375-377, 235-240.

<sup>519</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>520</sup> Extranea 84.

<sup>521</sup> Siehe Fin-Königin (für Dobne) und Fin-König (für Bätman) passim. Beide hatten einen Jahreslohn von fl 540, das ist neunmal so viel, wie Mell erhielt.

<sup>522</sup> Stephanus servitor puerorum. RachKról 298, 121 v, (1601).

<sup>523</sup> Extranea 84, diese Quittung ist sehr unvollständig.

<sup>524</sup> RachNadw 3, 1161-1162.

### 2.2.5. Das weibliche Personal

Die Bediensteten, die sich um die Königin und ihren adeligen Anhang kümmerten, waren aus verständlichen Gründen weiblich. Nur für die schweren Arbeiten hatte man männliches Personal und für gewisse gehobene Dienste, die nach damaliger Ansicht nur von Männern geleistet werden konnten. An sich war es wohl so, daß einer adeligen Dame, die am Hof beschäftigt war, eine Dienerin zur Verfügung gestellt wurde, bzw. bezahlte man eine Dienerin, die mit ihr gekommen war. Während die Königin auch Kammerdiener beschäftigte, hatten die adeligen Damen in der Regel nur Dienerinnen.

Eine zweite Gruppe weiblicher Bediensteter betreute die königlichen Kinder, solange sie noch klein waren. Bedienstete dieser Art kamen nicht mit der Königin nach Polen. Sie wurden vernünftigerweise erst eingestellt, sobald es Kinder gab. Diese wuchsen, wurden älter, oft waren es dieselben Bediensteten, die sich auch weiterhin um sie kümmerten; es wurde dann eben aus der Kindswarterin eine Kammerdienerin der jungen Herrschaft bzw. des Prinzen. Vielen polnischen Adelligen war es gar nicht recht, daß sich Frauen um den heranwachsenden Prinzen Władysław kümmerten, wobei der König wohl nur die Vorgangsweise beachtete, die er aus seiner eigenen Kindheit kannte, obwohl die Voraussetzungen in Polen ganz anders waren.<sup>525</sup> Auch die Kinder der Königin Konstanze wuchsen im Frauenzimmer auf, doch kennen wir die näheren Umstände nicht so gut wie für die Zeit der Königin Anna.

#### 2.2.5.1. Die Kammerdienerinnen

Wie schon angedeutet, hatten die am Hof beschäftigten adeligen Damen alle Dienerinnen. Von den Jungfrauen allerdings mußten manche eine Dienerin mit anderen Jungfrauen teilen. Diese Dienerinnen der adeligen Damen wurden stets nur Dienerinnen genannt. Kammerdienerinnen standen nur der Königin zur Seite. Das kommt daher, daß man in der Frühneuzeit als Kammer in der Regel nur den Teil der Residenz bezeichnete, in dem der König, die Königin und ihre Kinder lebten. So heizte etwa ein Kammerheizer die Räume, in denen die königliche Familie lebte, während die anderen Räume von einem schlichten Heizer versorgt wurden. Es hatte im Bereich des Königshofes das Wort Kammer eine ganz spezifische Bedeutung, so daß eben Kammerdienerin gleichbedeutend war mit Dienerin der Königin.

Bei der Zusammenstellung des Hofstaats für Erzherzogin Anna hat man wohl nach dem Beispiel des Hofes ihrer Mutter fünf Kammerdienerinnen vorgesehen,<sup>526</sup> doch nur vier geeignete Personen gefunden. Das waren die im Hofstaats-

<sup>525</sup> Siehe S. 761.

<sup>526</sup> Wie Anm. 518 idA.

verzeichnis von Mitte 1595 vermerkten ersten drei Personen und Anna Meßwegerin, die nur im Verzeichnis vom Beginn des Jahres 1592 aufscheint und deren Anwesenheit in Polen nicht nachweisbar ist. Die an vierter und fünfter Stelle vermerkten Personen wurden später eingestellt, jedoch vor Mitte 1595. Im Verzeichnis von 1592 ist die Entlohnung nicht einfach mit fl 100 angegeben, sondern hier waren vorgesehen fl 50 als Lohn und weitere fl 50 für die Kleidung (Bei 2527), während Erzherzogin Maria ihren Kammerdienerinnen fl 150 zahlte, wobei da die fl 50 für die Kleidung schon enthalten waren.<sup>527</sup> Am Hof Annas hat man den Kammerdienerinnen fl 100 pro Jahr ausgezahlt,<sup>528</sup> doch wird nirgends erwähnt, wer auf welche Weise für die Kosten der Kleidung aufkam. Wenn man anfangs wirklich nur fl 50 zahlte und später fl 100 und in beiden Fällen die Kleidung zur Verfügung stellte, dann hatte man wohl in den Jahren 1592 bis 1595 die Erfahrung gemacht, daß man für den Dienst in einem fernen Land keine geeigneten Personen gewinnen kann, wenn man nicht mehr oder zumindest gleich viel zahlte wie im Heimatland. Wenn man weniger zahlte, dann war die Hoffnung, gutes Personal zu finden, wohl äußerst gering. Immer wieder sehen wir, daß Einheimischen für die gleiche Arbeit weniger gezahlt wurde als den Bediensteten, die man in einem anderen Land rekrutiert hatte. Das hat wohl weniger mit Geringschätzung für die Arbeit Einheimischer zu tun, sondern eher mit dieser Besonderheit des Arbeitsmarktes.

Im ersten Moment erscheinen fl 50 pro Jahr für die Kleidung sehr viel, doch muß man bedenken, daß die Kammerdienerinnen immer um die Königin waren, daß sie daher auch von Besuchern wahrgenommen wurden, die Reputation des Hofes somit im Spiel war. Daher wurden die Kammerdienerinnen schon vor der Abreise nach Polen prächtig eingekleidet, wobei nicht nur bemerkenswert ist, wie kostspielig die Kleider waren, sondern auch ihre Farbe: Alles nur schwarz. Während die Jungfrauen auch Kleidungsstücke von gelber, roter und weißer Farbe hatten, gab es für die Hofmeisterin, die Kammerfrau und die Kammerdienerinnen nur schwarze Kleidung (Bei 2574).

Der Dienst muß angenehm gewesen sein, denn nur zwei Kammerdienerinnen schieden zu Lebzeiten der Königin Anna aus, die bereits erwähnte Anna Meßwegerin, die vielleicht gar nicht nach Polen mitkam, und Jacobe Parttenkircherin, die 1592 und Mitte 1595 an erster Stelle stand (Bei 2527), für die man wohl schon im Herbst 1595 einen Ersatz suchte und im November/Dezember 1595 in Augsburg auch fand:<sup>529</sup> Ihr Name war Anna Freyin.

<sup>527</sup> Wie Anm. 518 idA.

<sup>528</sup> Extranea 84.

<sup>529</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208; U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 12. Dezember [im O. November] 1595, O. in FamKorr 44, 8-13; Königin Anna an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 41, unter den Briefen Sigismunds III, 27-30.

Im Jahre 1590 war Jacobe Parttenkircherin, die im Hofstaatsverzeichnis von 1595 unter den Kammerdienerinnen an erster Stelle steht, eine Kindswarterin,<sup>530</sup> also auch Kindswarterin der Erzherzogin Anna, die sie als Kammerdienerin nach Polen mitnahm. Dieser Aufstieg war ganz normal. Im Jahre 1590 war Ursula nur Kindsmagd, also stand sie im Verzeichnis nun nach der Parttenkircherin (Bei 2527). Diese war eine resolute Person. Auf der Reise im August 1592 war sie es, die eine versteckte Zwergin fand, und durch ihre Wachsamkeit wurde ein Diebstahl verhindert.<sup>531</sup> Sie war unternehmungslustig, ging zu Hochzeiten.<sup>532</sup> War aber offensichtlich geneigt, mit der Herrschaft Streit anzufangen.<sup>533</sup> Es schrieb etwa später Schiechel: Sie "fangt noch stets znichtig händel an".<sup>534</sup> Die Streitsucht hatte wohl auch damit zu tun, daß sie im Winter 1594/95 so schwer erkrankte, daß man glaubte, sie werde den Sommer nicht erleben,<sup>535</sup> im April brach die Krankheit wieder aus, und das war das Ende ihres Dienstes am Hof. "Von dem aprill [= Parttenkircherin] mues EFD ich ein bese neue zeitung schreiben. Sie hat ein krankhait bekommen, die kinten wir nit anderst erkennen als, Gott behiet uns, für den hinfallenden. Und ist sie solche schon zum öftermal ankomben, aber nur im schlaf. Sie schlegelt mit hend und füessen und hebt sie [= sich] in die hech auf, das man ir ein trüchel under dem rugken kunt durchschieben. Man fürcht, sie werde gächling darin erstigken, man mues ir das maul aufzwingen und kombt alle viertl mans an sich, das zue besorgen, es werde ir nit mer künten geholfen werden. Sie hat jez meiner genedigisten königin, nachdem IM wider an der huesten nit wolauf, wachten sollen. IM aber, die es an ir schon gewist, haben sie nit haben wellen, und ist sie dieselb nacht die krankhait wider ankomben, gedenken EFD, was das für ein wachten wer gewesen und wie mein genedigiste königin erschrogken wür sein. IM werden's mit glegenhait hinausshigken, und ir ein provision machen, dann zum dienen ist es aus mit ir. Gott erbarm sie irer, es ist uns ye allen von herzen laid."<sup>536</sup> Man schickte sie wohl bald zurück nach Hause. Da hat sie sich aber gut erholt, denn im Dezember 1595 schrieb Ursula: "Wie verwunder ich mich der Portenkircherin, das sy wider geheirat hat. Es ist ir nemlich nur zu wol

---

<sup>530</sup> Siehe Anm. 394 idA.

<sup>531</sup> Geschichten 54, 58.

<sup>532</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-127.

<sup>533</sup> Mit dem König begann sie einen Streit vor der Abreise nach Schweden. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>534</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31. Znichtig bzw. zenichtig bedeutet nichtswürdig, böse, vielleicht hier auch: sucht aus nichtigen Gründen Streit. Schmeller 1, 1719.

<sup>535</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 20. April 1595, O. in FamKorr 40, 173-176.

<sup>536</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 21. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47. Was der Satzteil "kombt alle viertl mans [mans steht über der Zeile] an sich" bedeutet, kann ich nicht sagen.

gewest. Es wiert sy gewiß noch reien."<sup>537</sup> Ein undatierter Liebesbrief ist von der Parttenkircherin erhalten. Sie beteuert dem nicht namentlich erwähnten Mann ihre Liebe und begründet ihre Reise nach Polen: "Hab mich pegöben zu meiner frauen in Polen, darmit der her mit mier aus dem geschrey kum." Sie bittet ihn, ihr zu schreiben und "das er meine priefel verpren, das kain pes mensch dariber kum".<sup>538</sup> Erzherzogin Maria erhielt eine Kopie von dem Brief. Vielleicht hat die lebenslustige Witwe den Empfänger dieses Briefes geheiratet.

An zweiter Stelle in dem Hofstaatsverzeichnis aus Mitte 1595 steht Ursula Meyerin. Daß sie in den letzten eineinhalb Lebensjahrzehnten der Königin Konstanze und König Sigismunds praktisch die Hofmeisterin der jungen Herrschaft und des Frauenzimmers war, doch nur den Titel Oberkammerdienerin führte, ist ein schlagender Beweis dafür, daß eine Nichtadelige mit der Stelle einer Kammerdienerin das Höchste erreicht hat. Weiter ging es nicht, denn auch das *Ober* vor dem Titel Kammerdienerin war nur eine Art Notlösung, da ohne Tradition und Präzedenz. Ursula ist ein umfangreicher Abschnitt an anderer Stelle dieses Werkes gewidmet. (Abschnitt 5.1.2.)

An dritter Stelle im Verzeichnis aus 1592 steht Anna Meßwegerin, von der wir nichts wissen und die 1595 nicht aufscheint. In diesem Verzeichnis finden wir an dritter Stelle Emerenzia Zeizin; sie steht im Verzeichnis aus 1592 an vierter und letzter Stelle (Bei 2527).<sup>539</sup> Sie wird erstaunlich selten erwähnt, leistete aber wohl gute Arbeit und war im Genuß des Vertrauens der Königin, denn auch sie ging mit in die Kirche zu den Reliquien mit dem kranken vierten Kind der Königin.<sup>540</sup> Nach dem Tod der Königin wollte sie am polnischen Hof bleiben<sup>541</sup> und blieb auch vorerst da.<sup>542</sup> Sie vertrug sich offensichtlich gut mit Ursula, denn diese bedachte sie in ihrem Testament: "Der Imeränzia Ieizin verschaf ich ain gulten portugaleser mit IKM conterfet zu ainem angedenken."<sup>543</sup> Nach dem Tod der Prinzessin mußte auch sie den Hof verlassen, am 31. Mai 1601 erhielt sie außertourlich zwei Jahreslöhne und fl 600 als Heiratsgut und Abfertigung, also insgesamt fl 800.<sup>544</sup>

<sup>537</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 18-19.

<sup>538</sup> Parttenkircherin an [?], s.l.&d., Kop. in FamKorr 44, 29-30.

<sup>539</sup> Nicht nur ihr Familienname wird auf verschiedene Art geschrieben (Bei 2527), sondern auch der Vorname: Noranza, Marantia, zumeist Noränza. Verwirrend ist auch, daß Noranza in der Geheimschrift für Anna Wazówna verwendet wurde.

<sup>540</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>541</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 255-256.

<sup>542</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63.

<sup>543</sup> Testament der Ursula Meyerin, W., 9. August 1599, O. in Extranea 111/15.

<sup>544</sup> Extranea 84.

An vierter Stelle finden wir im Verzeichnis aus 1595 Brigita Ernhoferin (Bei 2528). Sie kam wohl an den Hof auf Empfehlung Sigismund Ernhofers, des Beichtvaters der Königin. Wann sie nach Polen kam, weiß ich nicht. Gesichert ist ihre Anwesenheit am polnischen Hof für die Zeit vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1599 und für Sommer 1595 (Bei 2528); sie verließ Krakau erst im November 1599.<sup>545</sup> Über ihre Tätigkeit ist in den Briefen nichts zu finden. Erst nach dem Tod der Königin wird sie erwähnt: "Die Brigita wil ain closterfrau zu Maria Stein werden", und Erzherzogin Maria war bereit, ihr dabei behilflich zu sein. Dieses Kloster lag nahe Eichstätt.<sup>546</sup> Man hat den Eindruck, daß Brigitte sich schon zu Lebzeiten der Königin auf den Eintritt ins Kloster vorbereitete und ihre Lebensgewohnheiten entsprechend gestaltete. Sie hatte dabei eine Schwester im Geiste, Helena vom Stein.<sup>547</sup> Beide gehörten zu den religiös ganz Eifrigen am Hof in Polen, und sie traten auch im November 1599 in Wien ins Kloster ein.<sup>548</sup>

Als letzte finden wir im Hofstaatsverzeichnis als Kammerdienerin vermerkt eine Schwester Ursulas – Susanne Meyerin. Sie kam nicht gemeinsam mit Ursula nach Polen, sondern später, doch vor Sommer 1595. Nachweislich diente sie vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599, doch ging sie wohl spätestens im November 1599 mit anderen zurück nach Graz und diente dann am Hof der Erzherzogin Maria.<sup>549</sup>

Erst nach Sommer 1595, als Ersatz für Jacobe Parttenkircherin, trat Anna Freyin (Freywin) als Kammerdienerin in den Dienst der Königin Anna. Nachweislich diente sie vom 1. Juni 1596 an, kam also vor diesem Tag nach Polen. Die Königin vertraute ihr, denn sie kam mit Annas viertem Kind mit zu den Reliquien, doch ansonsten wird sie in den Briefen nicht erwähnt. Sie erhielt einen halben Monatslohn (fl 50) und als Abfertigung fl 500 am 31. Mai 1600, also mehr als die meisten Jungfrauen, doch weniger als Ursula Gienger.<sup>550</sup>

\* \* \*

Mit den Kammerdienerinnen der Königin Konstanze gibt es vielfältige Schwierigkeiten, denn wir haben kein Hofstaatsverzeichnis, so daß eine Struktur fehlt, an die wir uns halten können. In der Regel wissen wir fast nur von Bediensteten, wenn sie in den Korrespondenzen mit München erwähnt werden, doch da legte

<sup>545</sup> Siehe S. 547.

<sup>546</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 3. und 12. April 1598, O. in FamKorr 44, 34-40, 41-44. – Auch Branner gibt dasselbe in seinen Notizen an, in Polonica 84, 255-256, 261.

<sup>547</sup> Siehe S. 547.

<sup>548</sup> Siehe S. 547. U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63. Quadrantinus an Erz. Maria, W., 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 39-40.

<sup>549</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>550</sup> Im allgemeinen siehe die Quellen genannt in Anm. 251 idA und zur Abfertigung: Verzeichnis der Abfertigungen vom 31. Mai 1600, O. in Extranea 82.



man wohl keinen gesteigerten Wert auf eine exakte Verwendung der Terminologie. So wird eine Person namens Renzin vom Vater nach Hause zurückberufen, doch sie wollte wohl lieber bleiben, und so hat ihr die Königin "die stell bey dero camer" reserviert.<sup>551</sup> In welcher Eigenschaft diente Renzin? Nach dem Gebrauch des Namens war sie eher nicht adelig. War sie eine Kammerdienerin? Im Herbst 1628 suchte die Kurfürstin Elisabeth nach einer Kammerdienerin für Königin Konstanze und fand auch "underschidliche gueter leit kinder, zichtige und wolldisciplinierte perschonon", doch verzögerte sich die Anwerbung, weil die Königin nur eine Person haben wollte, die nicht heiraten werde.<sup>552</sup> Sobald sie diese unerfüllbare Bedingung aufgegeben hatte, fand man auch eine.<sup>553</sup> Es ist wohl die in einem Schreiben erwähnte Anna Schwarzdorferin.<sup>554</sup> In manchen Fällen sind die uns zugänglichen Angaben verwirrend, so war wohl auch Herzog Wilhelm verwirrt. Er schrieb: "Was das weib belangt, so IM in die camer begeren und nit von adl sein derf, hat mann über alles nachfragen und angewendten fleiß kaine könten bekommen, welche also qualificiert wer, wie ich aus IM und euren schreiben verstanden, daß sy sein soll, und sich dahin begeben wolt. Allain ist mir letstlich ein feins ledigs mensch fürgeschlagen worden, welche bey 45 jaren alt, an fürnemmen orten gedient, sich auch auf condierte eingemochte sachen und aufs auspressen wol verstehen soll; mit dem kochen aber für ein königliche person je nit gleich alsbald vortzukommen getraut, doch sich gern underweisen lassen will. Also hab ich's gleich darbey bleiben und sy vortziehen lassen."<sup>555</sup> Sie sollte in die Kammer, aber kochen sollte sie können, obwohl man dort in der Regel nicht kochte. Aber sie ging nach Polen, obwohl sie nicht gut kochen konnte, sonst aber gut qualifiziert war. Vermutlich war sie als Kammerdienerin vorgesehen.

Eigenartig ist, daß eine wohl noch junge Dame, obwohl adeliger Herkunft, als Kammerdienerin eingestellt werden wollte. Wegen ihres sozialen Status wurde sie von der Königin als Jungfrau eingegliedert.<sup>556</sup>

In zwei Fällen werden Bedienstete des Hofes zwar nicht als Kammerdienerinnen bezeichnet, es wird ihre Funktion gar nicht genannt. Sie kommen allerdings in den Quellen so oft und im Zusammenhang mit wichtigen Angelegenheiten vor, so daß man annehmen muß, daß sie Kammerdienerinnen waren. Die eine namens Vogl (Voglin, Fogellin) ist nur für die Jahre 1612 und 1613 nachweisbar, doch wird sie wohl einige Jahre davor nach Polen gekommen sein, vielleicht auch gemeinsam mit Konstanze, denn sie erhielt nach Ausscheiden aus dem Dienst (zwi-

<sup>551</sup> Herzog Wilhelm an Königin Konstanze, München, 30. Oktober 1624, O. in Extranea 92 E.

<sup>552</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 19. September 1628, Konz. in AMünKS 6613, 432-433.

<sup>553</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 6. Januar 1629, O. in AMünKS 6613, 500-502.

<sup>554</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 6-9.

<sup>555</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in Extranea 111/12 s.f.

<sup>556</sup> Über die Ungelsterin siehe S. 563.

schen 1613 und 1621) eine Pension von jährlich fl 100, das entspricht den Aktivbezügen einer Kammerdienerin. In einer Abrechnung von Besorgungen für das Frauenzimmer im Jahre 1612 wird sie oft erwähnt, häufiger als andere. Sie veranlaßt die Anschaffung von einer Vielzahl von Dingen im wesentlichen für die Königin (nicht für die Jungfrauen!): Kleiderbesen, Papier, Schüsseln, Ofen, Glocken, Gefäße und Kerzen.<sup>557</sup> Daß sie eine wichtigere Rolle am Hof spielte, erkennt man auch daran, daß die Königin auf ihre Bitten ihre bayrischen Verwandten offensichtlich mehrmals ersuchte, sie mögen den Sohn "meiner Voglin" fördern, was auch geschah.<sup>558</sup> Sie war wohl eine Unzufriedene und Fordernde, bedrängte Herzog Wilhelm so sehr, daß er – sehr unwillig – für sie um eine Gnade anhielt, als sie bereits als Pensionistin in Bayern lebte. Sie bat um eine milde Gabe aus dem Vermögen, das Ursula von ihrer Mutter geerbt hatte: "Und wann ich je die warheit soll schreiben, hatt sy ganz unrecht getan, das sy ihr leben in IM diensten nit gehorsambst zugebracht. Hatt dise zeit her heraussen vil zuestand gehabt und gewißlich gebiesst, wann sy sich der künigklichen gnaden in Poln übernehmen. Wenn EG [= Ursula] über die vorige grosse künigkliche gnad der järlichen 100 fl noch etwas für ainmaal und für allzeit und zur letzt [o.: leze] weil sy möglich kaum mehr lang ze leben hatt" aus Barmherzigkeit etwas geben wollten. "EG wollen mir's gnedig verzeihen, das ich so keck und so streng für sy anhalt, weil sy je von mir nit wollen sezen, biß ich ihr's für sy ze schreiben versprochen." Es wäre gut, ihr etwas zu geben, "dann sy schreit EG sonst allzeit nach".<sup>559</sup> Sie schied nicht ganz in Frieden aus dem Dienst, bekam aber trotzdem eine Pension.

Der zweite ähnliche Fall ist Frau Dietrichin Leibbarbierin. Das heißt nicht, daß sie als Wundärztin tätig gewesen wäre, sondern daß sie mit dem Leibbarbier Dietrich verheiratet war, und auch er wird konsequent als Herr bezeichnet, war also Adliger, daher galt auch seine Ehefrau als Adelige. Sie war sehr fleißig am Hof tätig, doch Hofmeisterin oder Kammerfrau konnte sie nur als Witwe sein. Es war auch ungewöhnlich, daß eine Kammerdienerin adelig war, aber das ging noch am ehesten, denn auch Ursula war, weil nicht adelig, nur Kammerdienerin, wird aber als Jungfrau bezeichnet und mit Euer Gnaden angesprochen. Frau Dietrichin kaufte die Fastenspeise für den Hof ein (alle Daten beziehen sich auch im folgenden auf Fin-Königin, hier 10. Mai 1628, fl 161/20) und zur Verteilung an die Armen und Klöster (fl 125/8, 17. April 1627), sie besorgte Truhen (fl 34/24, 28. August 1627), Bettgestelle (fl 86/10, 3. April 1628) und Spitzen (fl 628, 23. März

<sup>557</sup> "Verzahnus" von Schwartz, siehe Anm. 449 idA.

<sup>558</sup> Herzog Wilhelm an Königin Konstanze, s.l., 4. Januar 1612, O. in Extranea 92 E; Königin Konstanze an Herzog Maximilian, Wilna, 9. Januar 1613, O. in AMünKS 6612, 434-435; Herzog Maximilian an Königin Konstanze, [s.l.?], 5. März 1613, AMünKS 6612, 439.

<sup>559</sup> Bericht über Tod und Bestattung der Anna Mairin, München, 12. Juni 1621, O. in Extranea 111/15.

1627), vertrat wohl die Königin bei einer Taufe (fl 20, 9. Oktober 1628) und organisierte ein Begräbnis (fl 318/1, 1. Februar 1627); wenn jemand dem Hof Fische schenkte, übernahm sie diese (2. Juni 1627), und sie zahlte Kostgelder aus (fl 190/15 und 182, 8. Juli 1627 und 8. Januar 1629). Natürlich agierte sie auf Weisung der Königin oder Ursulas, doch die Dinge sind sehr verschiedenartig und die Summen teils beachtlich.

Die Tätigkeit von Herr und Frau Dietrich war so verschieden, daß es nichts ausmachte, daß beide im selben Frauenzimmer beschäftigt waren. Bei der Arbeit sind sie einander wohl eher selten begegnet. In Fin-Königin kommt nur die Frau vor. Anders verhält es sich mit der Kammerdienerin Anna Catrina Plumhofin (Blumhof). Ihr Ehemann war Diener (Kammerdiener ?) im Frauenzimmer, kommt zweimal in Fin-König und sechsmal in Fin-Königin vor, er kaufte mehrmals für mehrere Tausend Gulden Textilien ein. Sie besorgte eher Kleinigkeiten für geringe Beträge (Fin-Königin 22. Februar und 14. November 1627, 16. August 1628 und 13. Februar 1629). Im Sommer 1630 reiste das Ehepaar mit Bediensteten, die nach Hause zurückkehrten, nach München. Ursula empfahl sie: Der Königin "diener den Blumhof sambt seinem weib, die IM lange gar fir ain camerdienerin gedient, auch noch dient und der alten Spisin, die auch EKD alte dienerin gewest, dochter".<sup>560</sup> Sie genoß wohl das besondere Vertrauen der Königin. Die schrieb der Kurfürstin, sie wußte über die Seiboldsdorferin viel zu sagen, "ist mir zue vil alles zue schreiben, EL fragen nuer die Plumbhoffin .... will mich in allen auf sy refferieren, EL derfen sy keck umb alles fragen, was sy begeren zue wissen. Wie ich ir dann alles befelchen hab zue sagen."<sup>561</sup> Die Blumhofin erhielt auch von der Kurfürstin mündliche Aufträge. Das Ehepaar Blumhof brach mit in Bayern neu angeworbenen Bediensteten für das Frauenzimmer in Warschau wieder auf.<sup>562</sup> Doch man erwartete auch, daß man "von Insbruck IM zwo camerdienerin schicken soll".<sup>563</sup> Also auch Erzherzog Leopold war bei der Beschaffung von Personal hilfreich. Aus den angeführten Zitaten geht eindeutig hervor, daß Frau Blumhof aus München stammte; ihr Gemahl war wohl ein Mitglied der Warschauer Bürgerfamilie dieses Namens.<sup>564</sup>

Während die Kammerdienerin Blumhofin wieder nach Polen und zu ihrem alten Dienst zurückkehrte, schied die zweite Kammerdienerin, die mit dieser Reisegesellschaft Warschau verlassen hatte, aus dem Dienst im besten Einvernehmen

<sup>560</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91.

<sup>561</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 92-93.

<sup>562</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, Regensburg, 27. September 1630, Konz. in AMünKS 6614, 126-127.

<sup>563</sup> Ursulas Brief vom 13. Juli 1630, siehe Anm. 560 idA.

<sup>564</sup> Tripplin 32; Źródła (Warszawa) 40; Murawiec 123; Szmydki, Zbiory 41-42, 44; Lileyko, Źycie 74, 76, 80, 189, 192.

aus. Die Königin schrieb: "Mein camerdienerin Regina Flaumin hat mir 13 jar gahr wol und treulich die[n]t."<sup>565</sup> Ursula wußte zu berichten, daß sie "von iren freinden [= Verwandten] hinausbegert" werde und aus "Insbrug gebiertig" sei. Sie mußte wohl auch Beziehungen zu Bayern gehabt haben, denn Ursula bat die Kurfürstin, sie möge "ir genedigiste firstin" sein, denn wäre sie "IM gar ain angenehme und fleisige dienerin gewest".<sup>566</sup> Eigenartig ist, daß der Name Pflaumin in Fin-Königin (2. März 1627) nur einmal vorkommt: "Auf zugehör zu der jungfrau Pflaumin mander und wambs sambt macherlohn zalt fl 20/1." Gab es außer Regina noch eine Person mit diesem Namen im Frauenzimmer? Wäre nicht in den Briefen<sup>567</sup> so klar von einer Kammerdienerin die Rede, müßten einem glatt Zweifel kommen. Warum wird sie nur einmal und da mit einer unrichtigen Anrede in Fin-Königin erwähnt?

\* \* \*

Es gab nicht nur Kammerdienerinnen der Königinnen, sondern auch der königlichen Kinder. Wenn jedoch Anna Reischin als Kammerdienerin und Edelknaben-Wäscherin bezeichnet wird, dann ist entweder gemeint, daß sie Wäscherin auch der Kammerdienerinnen war, oder es ist die Formulierung die Folge eines schlampigen Verhältnisses zur Terminologie,<sup>568</sup> ebenso die Erwähnung von *Jungfrauen cammerdienerinnen*.<sup>569</sup> Ester Dürrin (Dirrin, Dürin, Dierin) pflegte die Kinder Annas nicht nur im Säuglingsalter, sondern auch danach. Sie wird daher Mitte 1595 (Bei 2528) als Kindswarterin, doch Mitte 1596 – da war die Prinzessin drei Jahre alt – bereits als der jungen Herrschaft Kammerdienerin bezeichnet (Extranea 84). Sie war nachweislich nur bis zum 31. Mai 1598 im Dienst und wird in der polnischen Aufstellung nur als Ester bezeichnet.<sup>570</sup> Sie schied wohl noch im Jahre 1598 endgültig aus dem Dienst, denn sie hat bereits im Juni dieses Jahres den Entschluß gefaßt, einen Mann namens Bernhard zu heiraten.<sup>571</sup> Sie erhielt schon sehr bald eine Kollegin: Am 9. November 1596 stellte die Königin Thorothea Dowinko an, die eigenhändig Quittungen als Dorota Szromnicka unterzeichnete. Sie erhielt wie die Kammerdienerinnen der Königin im Jahr fl 100 (Ester hat bis zum Ende nur fl 70 erhalten) und scheint in den Finanzakten bis zum 31. Mai 1601 auf. Sie blieb aber viel länger im Dienst und wurde von der Herrschaft sehr ge-

<sup>565</sup> Konstanzes Brief vom 13. Juli 1630, siehe Anm. 561 idA.

<sup>566</sup> Ursulas Brief vom 13. Juli 1630, siehe Anm. 560 idA.

<sup>567</sup> So auch Elisabeth in dem Brief vom 27. September 1630, siehe Anm. 562 idA.

<sup>568</sup> Zweimal auf Quittungen in Extranea 84. Siehe auch Bei 2529.

<sup>569</sup> Fin-Königin 16. November 1626, 19. Dezember 1628.

<sup>570</sup> RachNadw 3, 1161-1162.

<sup>571</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63. Am Hof gab es meines Wissens keinen Bernhard, den Ester hätte heiraten können, doch die Erzherzogin kannte ihn wohl.

schätzt. Erzherzogin Maria schenkte ihr anlässlich der Hochzeit im Jahre 1605 ein vergoldetes Reißzeug in einem Futteral und nannte sie "Dorothea, hievor des prinzen gewessen und yezo der Kunigin [Konstanze] camerdienerin".<sup>572</sup> Sie wurde auch von der Welt außerhalb des Hofes zur Kenntnis genommen. Im Juni 1606 kritisierte man die Politik des Königs und fügte hinzu: "So war auch die jungfrau Ursula mitt einer andern Dorothea im spiel."<sup>573</sup> Sie ist eine der wenigen Personen, von denen wir wissen, daß Königin Anna sie anstellte und Königin Konstanze ihre Dienste weiter in Anspruch nahm. Möglicherweise lernte Prinz Władysław sein Polnisch auch von ihr. Im Jahre 1612 wird eine Dorota genannt, die vielleicht mit Szromnicka identisch ist.<sup>574</sup>

Ob die Söhne der Königin Konstanze auch im frühen Kindesalter Kindswarterinnen hatten, die später zu Kammerdienerinnen aufstiegen, konnte ich leider nicht feststellen, doch für die Prinzessin Anna Katharina suchte man eine Kammerdienerin, als sie neun Jahre alt war.<sup>575</sup> Als eine Gruppe neuer Bediensteter aus München ankam, hat die Königin, "die Frau Khöblin ... ID der princösın zu ainer camerdienerin" gegeben.<sup>576</sup> Doch hielt sie nicht lange aus, ihr war es zu langweilig am polnischen Hof, sie ging mit dem Ehepaar Blumhof zurück nach München.<sup>577</sup>

Maria Clara, Gräfin von Wartenberg, eine Cousine der Königin und deren Ziehkinder, hätte ihrem sozialen Status entsprechend auch eine Kammerdienerin haben sollen. Für sie wird in den Jahren 1628 und 1629 Personal gesucht, doch das Wort Kammerdienerin fällt in dem Zusammenhang nur einmal und da wohl aus Versehen, wie dem anschließend zitierten Quellentext zu entnehmen ist. Es weist die Einstellung der Königin zu ihr auch sonst einige nicht sehr erfreuliche Facetten auf.<sup>578</sup> Anfang 1628 erbat die Königin "ain feine frau vom adel zu der freyla Maria Clara" und auch andere Bedienstete: Für die Königin zwei Kammerdienerinnen und "die drite wolten IKM gern fir die freyla Maria Clara haben, deren vergangene sumer ir alte frau Lockhenburgerin gestorben, ain dienerin ins closter komen und die ander wierd jez verheirat". Es eile nicht, doch die Kurfürstin möge nach geeigneten Personen suchen.<sup>579</sup> Diese antwortete: "Will ich mich vorderist bemihen, damit ich fir die princesin wie auch der Maria Clara guette exemplarische discrete und tichtige fraue [finde], weliche ain autoritet haben und solicher gestalt qualificiert sein solln, wie ich woll waiß, daß es zu dergleichen

<sup>572</sup> Verzeichnis der von Erzherzogin Maria verteilten Geschenke 1605/1606, in HaFa 26, 234-247.

<sup>573</sup> Diarium des kolo bei Lublin für die Tage 3.-9. Juni 1606, ÜbinD in AKS I 516, 9-35, hier 31.

<sup>574</sup> Abrechnung von Schwartz vom 31. Dezember 1612, siehe Anm. 449 idA.

<sup>575</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 24. Januar 1628, O. in AMünKS 6613, 332-334.

<sup>576</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 6-9.

<sup>577</sup> Siehe S. 500 und Elisabeths Brief vom 27. September 1630, siehe Anm. 562 idA.

<sup>578</sup> Siehe Abschnitt 4.6.8.

<sup>579</sup> Ursulas Brief vom 24. Januar 1628, siehe Anm. 575 idA.

juge[n]t die notdurft erfordert; und mir alberait etliche recommendiert worden."<sup>580</sup> Königin Konstanze widersprach nicht, doch sie hatte eine etwas andere Sicht der Dinge, sie wollte eine Person, "die alzeit bey ir [= Maria Clara] sein und auf sy achtung göben kint". Auch warnte die Königin, sie habe kein eigenes Zimmer, halte sich stets in ihrem, der Königin, Vorzimmer auf.<sup>581</sup> Im Mai urgierte die Königin,<sup>582</sup> im Juli wieder: "Zue der freila Maria Clara hab ich ain guezs mensch nötig."<sup>583</sup> Kurz danach wieder: Man benötige "ain feins weib fir die freyla gräfin Wartenberg".<sup>584</sup> Erst im Spätsommer wurde die Kurfürstin fündig, doch dann gab es Probleme mit dem Transport.<sup>585</sup> Ende des Jahres war das Problem gelöst: Die Königin teilte Maria Clara die Bockin zu. Als was? Es ist erstaunlich, mit welcher Konsequenz man den Terminus Kammerdienerin vermied, den man konsequent zur gleichen Zeit bei der Suche nach Personal für die Prinzessin stets verwendete. Besonders Königin Konstanze hatte ein stark ausgeprägtes Bewußtsein der Rangordnung. Wegen der ausgleichenden Gerechtigkeit, vielleicht auch ein bißchen als Rächer, habe ich die Dienerinnen der Gräfin hier behandelt, wohin sie eigentlich gehören, denn die Polen haben sie immer wieder als bayrische Prinzessin bzw. Herzogin bezeichnet, die sie ja eigentlich war.

#### 2.2.5.2. Dienste für die Kinder

Zu allererst benötigen Mutter und Kind eine Hebamme.<sup>1</sup> Auch diese kamen aus Bayern und Schwaben<sup>2</sup>, und da war wieder das Wichtigste, daß Mutter und Hebamme miteinander reden konnten. Aber natürlich ist es auch ein Problem des Vertrauens. Erzherzogin Maria, die Mutter der beiden Gemahlinnen Sigismunds III., hat zumindest für die ersten vier Entbindungen immer dieselbe Hebamme aus München kommen lassen.<sup>3</sup> Die erste der beiden Hebammen, über die hier zu berichten ist, stand Königin Anna bereits bei der ersten Entbindung zur

<sup>580</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, München, 19. September 1628, Konz. in AMünKS 6613, 432-433.

<sup>581</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 6. Januar 1629, O. in AMünKS 6613, 500-502.

<sup>582</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Mai 1629, O. in AMünKS 6613, 575-577.

<sup>583</sup> Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 605-607.

<sup>584</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 28. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 618-620.

<sup>585</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 14. September 1629, Konz. in AMünKS 6613, 640-641.

<sup>1</sup> Zu dem Beruf in der frühen Neuzeit siehe Wunder 139-144.

<sup>2</sup> Zur Zeit Sigismunds III. gewiß nicht aus Wien. Fabiani, Dwór Wazów 36.

<sup>3</sup> Wehner 115.

Seite, doch kann man das nur aus späteren Äußerungen schließen.<sup>4</sup> Details sind kaum überliefert.<sup>5</sup> Die Kirmeierin (Kirmerin, der Vorname ist nicht überliefert) stammte aus Bayern. Zumindest eine ihrer beiden Töchter war in München verheiratet. Bei ihrer Abreise nach Polen hinterließ sie ein offenes Verfahren mit den bayrischen Behörden, denn die Erzherzogin bat ihren Bruder, Herzog Wilhelm, er möge anordnen, daß während ihrer Abwesenheit in Schweden "an irer hebamschaft auch puergerlichen freyheit derweil nix benommen sey". Man möge die Steuer von ihrer in München lebenden Tochter einfordern.<sup>6</sup> Von der Sache ist später nicht mehr die Rede, also konnte das bereinigt werden. Als die Königin in Stockholm feststellte, daß sie wieder ein Kind erwarte, war sie froh, daß sie die Hebamme mitgenommen hatte.<sup>7</sup> Zwar meinte die Königin, es sei ihr nicht so recht zu trauen, "dann sie künstlet gern und gerat nit allemal wol".<sup>8</sup> Doch im Grunde war sie mit ihr wohl zufrieden. Auch die Kirmeierin hatte allen Grund, mit ihrer Position zufrieden zu sein, denn die Bezahlung war wirklich königlich und die Arbeitsbedingungen so gut, daß sie auch noch nebenbei als Hebamme arbeiten und dazuverdienen konnte (Bei 2535, undatierter Arbeitsvertrag). Auch die zweite Entbindung war unproblematisch, anscheinend hatte man auch an der Tätigkeit der Kirmeierin nichts auszusetzen. Das Kind war allerdings nicht gesund, so daß die Kirmeierin sogar eine Nottaufe vornehmen mußte. Auch das machte sie ganz korrekt.<sup>9</sup>

Nach der Rückkehr aus Schweden sollte die Kirmeierin zu ihrer Familie zu Besuch fahren, und zwar in Begleitung von Schiechel. "Mein Kirmerin hat nit lust haurumzueziehen [= umherzuziehen] mit den Jergen. Es gehet ihr wol fier, ich mecht sie nimer holen lassen. Wie ED die Urschel wierd schreiben, wie sie ein audienz bei mier begert hatt und was sie anbracht hatt. Darinn sehe ich gern, das die ander ihn der stil hielt, damit sie's nit recht wist, das ich mit ein andern ihn der hantlung stehe, dan ich wil ihr auch nit austricklich sagen, das ich's nimer brauchen wil."<sup>10</sup> Obwohl sie fachlich einwandfrei gearbeitet hatte, konnte sie die Königin nicht mehr ertragen, denn es war unvorstellbar, "wie beß sie ist. Es ist je aus der weiß die boßheit, die sie gehabt hatt und noch. Gott weiß, das ich ihr

<sup>4</sup> Vor der zweiten Geburt schrieb die Königin: "Die Kirmerin wierd iez wiziger sein." Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. April [1594], O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73. Die Kirmeierin fuhr mit nach Schweden, also war sie Anfang August in Warschau (Geschichten 61), das erste Kind kam am 23. Mai, also nur zehn Wochen vor der Abreise zur Welt. Man wird wohl nicht eine andere Hebamme beschäftigt haben.

<sup>5</sup> Nur ein Detail, siehe S. 1625.

<sup>6</sup> Erz. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 22. August [1593], O. in GHMünA 606/5, 255.

<sup>7</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in FamKorr 40, 11-20.

<sup>8</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>9</sup> Siehe S. 1625.

<sup>10</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Danzig, 1. September 1594, O. in FamKorr 40, 110-115.

wolltue mehr als zue viel und ist nix bei ihr angelegt. Ich tet's wol nit, das ich ihr so vil tet, wan ich ihr nit iez wider derfet [bedürfe]. Mues ich gleich ein überiges tuen, aber hilft mier Gott wider ihn Poln, ich wier ED umb Gottes willen bitten, das sie sehen, das sie mier ein andere bekommen, das es wehr mier je unmglich, lenger die boßheit zue leiden."<sup>11</sup> Das schrieb die Königin ein halbes Jahr vor der Geburt ihres zweiten Kindes. Offensichtlich wurde die Bosheit der Kirmeierin immer ärger, denn fünf Wochen später schrieb die Königin wieder davon: Sie sei jetzt "so beß, das unaussprechlich ist. Sie macht die leit schier unsinig ... Mag's je nit lenger haben."<sup>12</sup> "Das man ihr darf [= ihrer bedarf], darum ist sie so meisterlos [= unbeherrscht]."<sup>13</sup> Sie peinige sie so sehr, "wolt recht fro sein, wan ich der alten rasel abkäm [= loswerde]".<sup>14</sup>

Nach den geschilderten Erfahrungen begann man mit der Suche nach einem Ersatz. Schon knapp vor der Geburt des zweiten Kindes bat die Königin ihre Mutter einen Ersatz für die Kirmeierin zu finden.<sup>15</sup> Die Königin war zufrieden, daß ihre Mutter deshalb nicht nach Bayern geschrieben hatte, denn das könnte der Kirmeierin zu Ohren kommen. Die Königin hatte noch weitere Bedenken: "Die pairischen höfamen sein gar stolz." Die aus Schwaben stammende Hofmeisterin lobe die schwäbischen Hebammen.<sup>16</sup> Die Königin war noch unentschlossen, wollte vorerst nichts unternehmen. Sie hatte soeben eine Entbindung hinter sich gebracht, werde also eine Hebamme nicht so bald wieder benötigen. Im Spätsommer 1594 fand man durch Vermittlung der Apothekerin – Hofapothekerin? – eine Hebamme, die geholfen hatte, Herzog Ferdinands Kinder zur Welt zu bringen. Das war eine Empfehlung, die Königin war überzeugt, sie werde dann "wol etwas kinden miessen" und bat, sie anzuwerben. Doch dann – noch im selben Brief – änderte die Königin ihren Entschluß: "Ich wil gleich mit meiner alten noch lenger hausen."<sup>17</sup> Das ist weiter nicht verwunderlich, denn an dem Brief – er entstand während der Reise von Stockholm nach Danzig – schrieb die Königin wohl mehrere Wochen lang.

Die Kirmeierin reiste mit Schiechel ab, und schließlich nach München. Drei Wochen, so meinte sie, brauche sie, um alles zu regeln.<sup>18</sup> Man fand eine Lösung, wie man der Bosheit entgehen konnte: "Hab ir gleich vor etlich wenig tagen ein

<sup>11</sup> Annas Brief vom 22. November 1593, siehe Anm. 8 idA.

<sup>12</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 1. Januar 1594, O. in FamKorr 40, 44-49.

<sup>13</sup> Annas Brief vom 20. April 1594, siehe Anm. 4 idA.

<sup>14</sup> Der Brief ist formal einen Tag nach der Entbindung verfaßt. Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. (von der Hand Ursulas) in FamKorr 40, 77-86. Rassel ist ein Schimpfwort, auf Frauen angewandt. SteirW 492.

<sup>15</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 12. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 74-76.

<sup>16</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 14 idA.

<sup>17</sup> Annas Brief vom 1. September 1594, siehe Anm. 10 idA.

<sup>18</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 14. Oktober 1594, O. in FamKorr 40, 120-132.



losament ausgeschaut weit von hoff, auf das sie uns nur nit alle stund oder tag überlaufen möge."<sup>19</sup> Diesem Trick war ein voller Erfolg beschieden: "Wegen der Khirmerin, das ir das losament in der stat nirgents recht würd sein, haben's EFD wol erraten. Sie hat kurz ein gärtl und ein padstübl (reverendo) darbei haben wollen. Weil sie aber gesehen, das es anjezo sonderlich wegen deß landtags [soll: Reichstag]nit sein könnten, hat sie endlich iren stettigen willen darein geben miesen. Sie ist dise 8 tag noch nie heroben gewesen."<sup>20</sup>

Die Königin war nun zufrieden: "Iez, so sie dauße [= draussen] ist, ist gleich guett."<sup>21</sup> Doch der Zustand währte nicht lange. Schon einen Monat später schrieb die Königin ihrer Mutter, sie möge ihre Schwester Maximiliana bitten, sich um eine neue Hebamme zu kümmern, "dann die Khirmerin get gar dahin".<sup>22</sup> Für eine Weile fehlen uns die Informationen. Den späteren Hinweisen kann man entnehmen, daß die Kirmeierin wohl noch bei der Geburt des Prinzen Władysław (6. Juni 1595) ihres Amtes waltete, dann jedoch nach Hause fuhr und im Herbst desselben Jahres verstarb.<sup>23</sup> Offensichtlich hatte sie die Absicht, nach Krakau zurückzukehren, denn Schiechel beschäftigte sich mit der Hinterlassenschaft. Es gab nämlich zwei Töchter und den Sohn Hans.<sup>24</sup> Dieser kam nach Krakau, und schon Mitte Dezember 1595 schrieb Ursula, ihm sei "das lait wägen seine muetter schon zimlich vergangen. Er hat sy schon etlich mal in dem wiertshaus pesungen." Hat auch schon begonnen, die geerbten Sachen "pey den Juden zu versözen".<sup>25</sup> Die Nachfolgerin als Hebamme der Königin Anna war zwar angenehm, aber nicht so gut in ihrem Fach. Die Hofmeisterin schrieb: Die neue sei "gar willig, allain tut's uns and [?] nach der Khirmayerin selliger. Ich firch[t], mir [= wir] bekommen alsbald kain solliche meh[r]."<sup>26</sup>

Wie wir gesehen haben, begann man schon im April 1595, sich wegen einer neuen Hebamme Gedanken zu machen, da die Kirmeierin schwer erkrankte. Dann hat sie sich aber wohl wieder erholt und mitgeholfen, Władysław auf die Welt zu bringen. Nach dem Tod der Kirmeierin begann erneut die Suche nach einer Hebamme, doch hatte man es nicht eilig, denn bis zur folgenden Entbindung dauerte es noch lange. Man hatte wohl nicht die Absicht, eine neue einzustellen, bevor man nicht das Datum der folgenden Entbindung ausrechnen konnte. Daß man

<sup>19</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 1. Februar 1595, O. in FamKorr 45, 15-18.

<sup>20</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>21</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163.

<sup>22</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 164-170.

<sup>23</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Łobzów, 16. November 1595, O. in FamKorr 40, 186-193.

<sup>24</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 30. November 1595, O. in FamKorr 45, 52-53.

<sup>25</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17. – Da auch die Erzherzogin nachgelassene Sachen inventarisieren ließ, gab es solche wohl in Graz. Ernhofer an Erz. Maria [K.], 28. Dezember 1595, O. in FamKorr 42, 136-139.

<sup>26</sup> B. Warschenhauserin an Erz. Maria, s.l., 24. August 1597, O. in FamKorr 44, 5, 8-10.

schon Ende 1595 eine geeignete Frau gefunden hatte, war zwar beruhigend, doch was sollte sie am polnischen Hof machen? Die Königin schrieb: "Weil ich aber noch nit schwanger bin, so wolt ich noch nit gern, das sie herein keme," denn die Polinnen werden ihre Dienste kaum in Anspruch nehmen. Erzherzogin Maria möge aber mit ihr verhandeln.<sup>27</sup> Schiechel wandte sich gegen eine allzu großzügige Entlohnung. Man möge ihr weniger zahlen als der Kirmeierin, denn es bestehe die Tendenz, die Löhne ständig zu erhöhen, man solle daher nicht mit dem für die Vorgängerin bereits erhöhten Niveau anfangen.<sup>28</sup> Warum man dann eher lang zuwartete mit dem Hereinholen der Hebamme, wird nicht erklärt. Erst im August 1596 brachte Schiechel mit anderen neuen Bediensteten auch die Koflerin, die neue Hebamme, an den polnischen Hof.<sup>29</sup> Sie unterstützte die Königin bei der vierten Entbindung (26. September 1596), blieb dann zumindest noch bis Anfang Dezember am polnischen Hof.<sup>30</sup> Dann verreiste sie auf einige Zeit, kam aber am 27. Januar 1597 zurück.<sup>31</sup> Als man feststellen mußte, daß die kleine Prinzessin von einer schweren Krankheit geplagt wurde, hat man auch Nachforschungen über mögliche Ursachen angestellt. Dabei kam heraus, daß die Hebamme nach der Geburt das Kind mit einer unreinen Flüssigkeit eingerieben habe.<sup>32</sup> Doch anscheinend war niemand überzeugt, die schwere Krankheit des Kindes könnte darin ihren Ursprung haben. Die Koflerin blieb auch weiterhin als Hebamme am Hof tätig. Die Königin klagte nur, daß sie "greber sey als die Khirmayern sellige". Die Königin sei "gar suptill und befinden bald etwas". Daher habe die Koflerin auch versprochen, "sy well sich ain andermal befeisen und suptiller" mit der Königin umgehen.<sup>33</sup> Dazu hatte sie keine Gelegenheit mehr. Die Königin starb hochschwanger. Die Koflerin war im Moment des Ablebens nicht bei ihr, aber man rief sie, als man das Kind durch einen Kaiserschnitt aus dem Mutterleib holte, obwohl der natürlich vom Chirurgen (Barbier) ausgeführt wurde.<sup>34</sup> Nun hatte sie keine Funktion am Hof. Erzherzogin Maria versprach, sich um die Kof-

<sup>27</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 41, unter den Briefen Sigismunds III., 27-30.

<sup>28</sup> Schiechel an die Erzh. Maria, s.l.&d. [als PS unrichtig datiert mit dem 8. März 1595], O. in FamKorr 45, 25-26.

<sup>29</sup> Ernhofer hat die Ankunft mit Schreiben vom 16. August mitgeteilt. Erzh. Maria an Ernhofer, Graz, 5. September 1596, O. in Extranea 112/4.

<sup>30</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, W., 6. Dezember 1596, O. in FamKorr 44, 20-21.

<sup>31</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 1. Februar 1597, O. in FamKorr 40, 222-224.

<sup>32</sup> Siehe S. 1719.

<sup>33</sup> Der Bericht der Warschenhauserin vom 24. August 1597, siehe Anm. 26 idA.

<sup>34</sup> Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 257-260.

lerin zu kümmern, und auch Schiechel wollte ihr weiterhelfen.<sup>35</sup> Sie hat am 25. Mai 1598 den polnischen Hof verlassen.<sup>36</sup>

Königin Konstanze beschäftigte ganz gewiß eine oder mehrere Hebammen, doch in den vielen Jahren, in denen sie Kinder zur Welt brachte, wird das Wort Hebamme in den Quellen, die ich auswerten konnte, nur ein einziges Mal erwähnt: Prinz Jan Albert kam so schnell zur Welt, daß die Hebamme nicht rechtzeitig zur Stelle war. Die von der Königin so strikt beachtete Abschirmung ihres Hofes und ihres körperlichen Zustands von der Öffentlichkeit funktionierte auch im Hinblick auf Hebammen fast lückenlos.

\* \* \*

Die dritte Person, die nach Mutter und Hebamme im Leben der königlichen Kinder eine Rolle spielte, war die Amme. Ganz problemlos war diese an sich so natürliche Ernährung des Kindes nicht. Bei der ersten Tochter gab es nicht genauer bezeichnete Schwierigkeiten und dann eine Diskussion, daß man zu spät begonnen habe zu spänen. Jedenfalls schloß die Königin: "Es ist gewiß nur die ämbl daran schuldig gewest."<sup>37</sup> Größere Unannehmlichkeiten gab es, als Prinz Władysław ein halbes Jahr alt war und die Amme an starkem Husten litt. Sie steckte den Prinzen an, doch dieser kam ohne die Milch der Amme nicht aus. Nach einigen Tagen genas die Amme, und auch der Prinz war wieder zufrieden.<sup>38</sup>

Das Königspaar hat die Ammen mit lebenslangen Pensionen von fl 200 ausgezeichnet. Das war ein erstaunlich hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß etwa eine Kammerdienerin im aktiven Dienst nur fl 100 im Jahr erhielt. Gelegentlich gibt es Eintragungen in den Finanzakten über diese Zahlungen,<sup>39</sup> und daher kennen wir auch die Namen mehrerer Ammen. Soweit sie einem bestimmten Kind zugeordnet werden können, sind sie in dem Abschnitt erwähnt, der diesem Kind gewidmet ist. Es hat keinen Sinn, ihre Namen hier nochmals zu nennen, zumal wir nur die Namen und sonst nichts von ihnen wissen. Es gibt allerdings eine Ausnahme. Die Amme des Prinzen Władysław hieß Forbes. Ihren Vornamen kennen wir nicht, doch hieß ihr Ehemann Wilhelm bzw. William.<sup>40</sup> Auch hatte sie einen Sohn desselben Namens, den Władysław als König förderte. Der Ehemann war Kaufmann in Krakau,<sup>41</sup> der Sohn königlicher Sekretär, den Władysław IV. als

<sup>35</sup> Schiechel an Erz. Maria, s.l., 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

<sup>36</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

<sup>37</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 14 idA. Siehe auch S. 1614.

<sup>38</sup> Siehe S. 1700; Roth 226.

<sup>39</sup> Grabowski, Spominki 241; RachKról 349, 14r.-17r. (1614/15), 82v.-85v. (1616-1618).

<sup>40</sup> Ihm wurde die Pension der Amme, wohl für eineinhalb Jahre, im Jahre 1600 ausbezahlt. RachKról 298, 2r.; zu der Amme siehe S. 1635.

<sup>41</sup> Siehe Steuart passim.

Diplomaten einsetzte.<sup>42</sup> Er wird immer wieder als Milchbruder Władysławs bezeichnet. Das stimmt im Prinzip, erweckt jedoch unrichtige Vorstellungen, denn eigentlich hat der kleine Władysław dem kleinen William Forbes die ihm vom Schicksal zgedachte Milch geraubt. Um sicherzustellen, daß stets genug Milch zur Verfügung stand, und um die Ansteckungsgefahr zu reduzieren, durfte die Amme nicht auch ihr eigenes Kind stillen, sondern für ihr Kind wurde wiederum eine andere Frau als Amme herangezogen. Welcher Herkunft die Amme Forbes war, wissen wir nicht. In der Literatur wird sie als Deutsche,<sup>43</sup> Französin<sup>44</sup> oder Schottin<sup>45</sup> bezeichnet. Sicher ist nur, daß ihr Gemahl aus einer schottischen Familie stammte<sup>46</sup> und daß die Familie 1595 nicht katholisch war.<sup>47</sup>

\* \* \*

Fürstliche Kinder hatten eigenes Personal, das sich um sie rund um die Uhr kümmerte. Sie hatten gewiß nicht zu klagen, daß man sie nicht beachtete. Doch wie sehr wurden sie von ihren Eltern beachtet? Königin Anna sagte man nach, sie habe für ihre kleinen Geschwister kein Interesse gezeigt. Daraus zog man den Schluß, Anna sei nicht kinderliebend.<sup>48</sup> Gewiß war sie nicht wie ihre Mutter bestrebt, für die Kinder gleichsam omnipräsent zu sein, doch wäre es ungerecht zu schreiben, sie habe ihre Kinder vernachlässigt.<sup>49</sup> Daß sie nur wenig tun konnte, um die Kinder für das Leben zu prägen, kommt daher, daß ihr erstes Kind noch nicht fünf Jahre alt war, als es die Mutter verlor. Zwei Jahre danach folgte sie der Mutter ins Grab. Nur Władysław wurde erwachsen, doch er verlor die Mutter vor dem dritten Geburtstag. Es ist, soviel ich sehen kann, nicht überliefert, daß er als Erwachsener noch Erinnerungen an seine Mutter bewahrt hätte.

Der Vater hat sich wohl mehr als die meisten Könige um seine Kinder gekümmert. So bezeichneten ihn feindlich gesinnte Adelige als nicht richtigen König, weil er mit seinem Sohn gespielt hatte.<sup>50</sup> Nach dem Tod der ersten Gemahlin kümmerte er sich rührend um die beiden Kinder. Sie waren sein größter Trost, er besuchte sie zweimal am Tag, mußte aber anfangs so viel weinen, daß man wohl nicht sagen kann, daß er ihnen mit seinen Besuchen eine Freude bereitetete. Als er drei Monate nach dem Tod der ersten Frau auf längere Zeit verreisen mußte, fiel

<sup>42</sup> Ogier 1, 296-297; Skowron, *Dyplomaci* 159, 220, 222; Szelągowski, *Rozkład* 38-40.

<sup>43</sup> Rumbold, *Zdrowie* 1; Podhorodecki, *Wazowie* 134.

<sup>44</sup> Czermak, *Władysław* 27.

<sup>45</sup> Czapliński, *Dwór* 13; Fabiani, *Dwór Wazów* 39; Podhorodecki, *Władysław* 7.

<sup>46</sup> Grabowski, *Spominki* 241; Steuart *passim*.

<sup>47</sup> Radziwiłł, *Rys* 3, 13-14; Lechicki, *Mecenat* 90; Czapliński, *Władysław* 15; Maciszewski, *Władysław* 9.

<sup>48</sup> Siehe S. 1276.

<sup>49</sup> Siehe S. 1276.

<sup>50</sup> Siehe das Motto zu Abschnitt 3.2.6. und S. 806, Anm. 285.

ihm die Trennung von den Kindern sehr schwer. Der Schmerz war in späteren Jahren auch bei nur kurzfristiger Trennung groß. Stets weinte der König. Daß ihn der älteste Sohn, sobald er erwachsen war, eher mied, war für ihn gewiß sehr schmerzlich. Dafür mußten die jüngeren Söhne beim Mittagessen stets anwesend sein.<sup>51</sup> War er wohl stolz auf die Kinder. Hat er zu ihrer Erziehung beigetragen? Auf diese Frage geben die Quellen, die ich auswerten konnte, leider keine Antwort.

Für die Erziehung der Kinder war auch Ursula mit verantwortlich, doch auch von ihrer Fürsorge für die Kinder wissen wir letztlich nicht viel. Es bleibt offen, ob sie die junge Herrschaft prägen konnte oder ob sie sich wegen vieler anderer zeitraubender Tätigkeiten darauf beschränken mußte, die Rahmenbedingungen ihrer Existenz zu ordnen. Es wird allerdings immer wieder in den Quellen erwähnt, daß sie sich um die Kinder kümmerte.<sup>52</sup> Von dem Verhältnis der Königin Konstanze zu ihren Kindern wissen wir fast nichts. Sie hat mit großem Erfolg das Privatleben der königlichen Familie vor den Blicken Außenstehender abgeschirmt. Hier wäre nur zu erwähnen, daß sie sich nach den vielen Buben sehnüchtigst eine Tochter wünschte. Der Wunsch ging in Erfüllung. Nur von der Beziehung zu diesem letzten Kind wird berichtet, daß es sich der besonderen Liebe der Eltern erfreute. Doch über Bemühungen, diese einzige Tochter, die den König überlebte, zu erziehen, ist nichts überliefert. Nach der Struktur der Persönlichkeit der Königin Konstanze zu urteilen war sie wohl eine bemühte Mutter.<sup>53</sup> Es ist auch wahrscheinlich, daß die in einer Quelle erwähnten kleinen Jungfrauen am Hof Ziehkinder der Königin Konstanze waren.<sup>54</sup> Das wäre ein Beweis für mütterliche Ambitionen.

\* \* \*

Solange die königlichen Kinder klein waren, wurden sie von Kindswarterinnen betreut. Doch gibt es da ein kleines terminologisches Problem, denn in Graz gab es 1590 eine Oberkindsfrau und acht Kindsfrauen.<sup>55</sup> Es gab zwar zwölf Kinder zu betreuen, doch waren wohl die älteren den Kinderfrauen entwachsen, hatten schon Kammerdienerinnen zu ihrer Verfügung. In anderen Verzeichnissen der Bediensteten des Grazer Hofes werden sie Kindswarterinnen genannt.<sup>56</sup> Wir können also annehmen, daß Kindsfrau und Kindswarterin zwei Bezeichnungen

---

<sup>51</sup> Siehe den Abschnitt 3.2.6.

<sup>52</sup> Siehe den Abschnitt 5.1.2.

<sup>53</sup> Siehe den Abschnitt 4.3.2.4.

<sup>54</sup> Siehe S. 560. In *Fin-Königin* (20. September und 29. Oktober 1628) gibt es nur zwei Erwähnungen von Ziehkindern, und da ist es nicht sicher, daß sie am Hof lebten.

<sup>55</sup> Hofstaat der Erzherzogin Maria, s.l.&d. [Herbst 1590], Kop. in *AMünKS* 695, 435-441.

<sup>56</sup> Hurter, Ferdinand 1, 589.

für dieselbe Art von Bediensteten waren. Königin Anna verwendete wohl beide Bezeichnungen, denn in zwei Briefen finden wir die Bezeichnung Kindsfrau,<sup>57</sup> im Hofstaatsverzeichnis aus demselben Jahr 1595 sind diese Bediensteten als Kindswarterinnen bezeichnet (Bei 2528). Da man Ende 1595 nach einer suchte, dürfte die Mitte 1595 erwähnte Anna Seisserin<sup>58</sup> wohl den Hof verlassen haben, denn sie wird später nicht mehr erwähnt.<sup>59</sup> Mitte 1595 gab es außer dieser Gehilfin der Kindswarterin Katharina Sterlin noch eine dritte Person: Ester Dürrin, die zwar nicht als Gehilfin bezeichnet wird, doch wohl diese Stellung hatte, denn sie erhielt im Jahr wie die Seisserin fl 50, während die Sterlin fl 100 erhielt (Bei 2528), also zweimal so viel wie die Oberkindsfrau in Graz.<sup>60</sup> Das erste Kind des Königspaares wurde von der Sterlin und der Dürrin versorgt. Die Seisserin kam wohl erst hinzu, nachdem das Königspaar aus Schweden zurückgekehrt war. Da war wohl die Sterlin die Oberkindswarterin, wenn ihr die Königin auch nicht einen solchen Titel verlieh.

Sterlin gehörte bereits im Jahre 1587 dem Hofstaat der Erzherzogin Maria als Kindswarterin an.<sup>61</sup> Im Jahre 1590 wurden fünf Kindswarterinnen erwähnt,<sup>62</sup> zwei davon gingen 1592 nach Polen, die Partenkircherin als Kammerdienerin und etwas später die Sterlin als Kindswarterin, die eine jahrelange Berufserfahrung hatte. Neu war für sie wohl, daß sie mit der Sorge für die am 23. Mai 1593 geborene Prinzessin Anna Maria betraut wurde, während die Königsfamilie ohne Kind am 3. August nach Schweden abreiste. Erst am 2. Oktober 1594 war die Familie wieder vereint.<sup>63</sup> Die Verantwortung war, wenn die Eltern abwesend waren, zwar größer, aber nicht ungeteilt, denn auch Anna Jagiellonka und Anna Radziwiłłowa sollten über dem Wohl des Kindes wachen. Sterlin und Dürrin – sie werden fast immer gemeinsam genannt – kamen mit ihren Aufgaben wohl gut zurecht, nur Erzherzogin Maria klagte, daß die beiden ihr nicht regelmäßig über ihr erstes und bis dahin noch einziges Enkelkind berichteten. Sie schrieben wohl regelmäßig der Königin, der Mutter des Kindes.<sup>64</sup> Die nahm die beiden in Schutz: "Sy [= Sterlin und Dürrin] mueß ich in dem fal wol entschultigen, dan sy kinden nit also schrei-

<sup>57</sup> Man suchte in Bayern nach einer Kindsfrau für den polnischen Hof. Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. und 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208; und siehe Anm. 27 idA.

<sup>58</sup> Bei 2528.

<sup>59</sup> Erwähnt nur noch in Ernhofer an Erz. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-127.

<sup>60</sup> Sie erhielt fl 80, eine normale Kindsfrau fl 44. Wie in Anm 55.

<sup>61</sup> Hurter 1, 589.

<sup>62</sup> Der Hofstaat nach dem Tod von Erz. Karl 1590, in Hofakten des Ministeriums des Inneren. Sonderreihe Hofarchiv. Hofstaatsverzeichnisse Nr. 65.

<sup>63</sup> Siehe Abschnitt 4.5.1.

<sup>64</sup> Diese Briefe sind nicht erhalten, doch schrieb die Tochter der Mutter darüber und schickte Kopien nach Graz. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, 12. und 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 21-29, 74-76, 77-86.

ben."<sup>65</sup> Die Erzherzogin hatte Schiechel und Ursula, nicht aber den Kindswarterrinnen, das Briefschreiben beigebracht. Mit der Arbeit der beiden war die Königin zufrieden,<sup>66</sup> sie hatte nur eine Befürchtung: "Glaub ich wol, das die Sterlin gar verwent ziehen wiert, aber sy ist noch klain und guett zu ziehen."<sup>67</sup> Sie meinte, man werde Fehler in der Erziehung noch ohne Schwierigkeiten korrigieren können. Als die Prinzessin schon knapp zwei Jahre alt war, lernte sie sprechen, und "die Sterlin underweiset sie".<sup>68</sup> Sie betreute auch die anderen Kinder, hatte etwa Mühe mit Prinz Władysław, denn der war schon im Alter von sechs Monaten so lebendig, daß die Sterlin ihn fast nicht bändigen konnte.<sup>69</sup> Als man die schwerkranke kleine Katharina (II.) in die Kirche zu den Reliquien brachte, war es Sterlin, die das Kind trug.<sup>70</sup> Bis zum Ende ihrer Tätigkeit war man mit ihr wohl sehr zufrieden, denn als man sie nach dem Tod der Prinzessin Anna Maria abfertigte (per 31. Mai 1600), zahlte man ihr als Abfertigung sechs Jahresbezüge, insgesamt fl 760.<sup>71</sup> Sterlin war wohl, als sie in den Hofdienst ging, Witwe, denn im März 1598 reiste sie nach Prag, um ihren dort lebenden Sohn zu besuchen.<sup>72</sup>

Ester Dürrin hingegen war wohl viel jünger und noch unverheiratet, denn im Juni 1598 ist davon die Rede, daß sie heiraten werde.<sup>73</sup> Dürrin war von Mitte 1596 bis Mitte 1599 nicht Kindswarterin, sondern Kammerdienerin der jungen Herrschaft, und erhielt dann nicht fl 50, sondern 70. Ihre Arbeit hatte sich wohl nicht geändert, doch die königlichen Kinder wurden älter und so änderte sich die Bezeichnung der Betreuerinnen. In den Finanzakten finden wir sie nur bis zum 31. Mai 1599,<sup>74</sup> doch bei manchen anderen, die bis zu diesem Tag nachweislich entlohnt wurden, wissen wir, daß sie erst im November dieses Jahres aus dem Dienst des polnischen Hofes ausschieden und mit Erzherzogin Maria das Land verließen. Das dürfte wohl auch auf die Dürrin zutreffen.

<sup>65</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe die vorangehende Anm.

<sup>66</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 29. November 1593, O. in FamKorr 40, 38-42.

<sup>67</sup> Königin Anna an Erz. Maria, [Stockholm], 26. Juni 1594, O. in FamKorr 40, 95-102.

<sup>68</sup> Sie lernte zugleich Polnisch und Deutsch, doch konnte ihr die Sterlin wohl nur Deutsch beibringen. Schiechel an Erz. Maria, [K.], 31. März 1595, O. in FamKorr 45, 38-40.

<sup>69</sup> Siehe S. 1636.

<sup>70</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>71</sup> Abfertigung fl 600, einen halben Jahreslohn fl 50 und fl 110 Zehrung. Verzeichnis der Abfertigungen, s.l., 31. Mai 1600, O. in Extranea 82.

<sup>72</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 8. März 1598, O. in FamKorr 44, 30-33.

<sup>73</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63. – Ernhofer bezeichnete sie einmal als Jungfrau, doch gleichzeitig als Nichtadelige, was nicht zusammenpaßt. Ernhofer an Erz. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-127. – In der Korrespondenz ist nur einmal die Rede von einem Brief der Dürrin an die Erzherzogin und nicht von ihr und der Sterlin. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 103-107.

<sup>74</sup> Siehe die Quittungen in Extranea 84.

Das Personal, das die Kinder der Königin Konstanze betreute, wird nur einmal – und da nicht mit einer bestimmten Berufsbezeichnung – erwähnt, als ein Mißgeschick mit Prinz Karl Ferdinand geschah. Eine Bedienstete hat sich etwas, das nicht beschrieben wird, zuschulden kommen lassen, wurde aber dafür nicht bestraft, ja nicht einmal entlassen, was Herzog Wilhelm von Bayern erregte.<sup>75</sup>

Der Hof Annas war weitgehend nach dem Vorbild des Grazer Hofes eingerichtet worden, doch die Bediensteten, die später zur Betreuung der Kinder angeworben wurden, waren etwas anders organisiert. Daß die Zahl unter Anna geringer war, entsprach der geringeren Zahl der Kinder. Nur in der Zeit von September 1596 bis Juni 1597 waren drei Kinder zu versorgen, davor und danach zwei, vor 1595 mit einer einzigen Unterbrechung nur eines. Vermutlich genügten die drei bzw. zwei Personen, denn Kindsmägde<sup>76</sup> bzw. Kindsdienerinnen<sup>77</sup> gab es am Hof der Königin Anna wohl nicht. Die erwähnte Kammermagd (Bei 2528) hatte gewiß keine Funktion im Kinderzimmer, denn sie schien schon im Verzeichnis vom Beginn des Jahres 1592 auf, als man kein Personal für die Betreuung von noch nicht vorhandenen Kindern vorsah.

### 2.2.5.3. Das niedere weibliche Personal

Wenn wir die im Hofstaatsverzeichnis vorgegebene Reihenfolge beachten, dann ist als erste die Kammermagd zu erwähnen. In den von mir ausgewerteten Quellen wird nicht erwähnt, welche Aufgaben eine Kammermagd zu erfüllen hatte. Alle Bediensteten, die das Wort Kammer vor ihrer Funktionsbezeichnung hatten, waren im unmittelbaren Lebensbereich der Königin eingesetzt, denn als Kammer bezeichnete man die Räume, die von König und Königin bewohnt wurden. Nach unserem heutigen Sprachgebrauch würden wir annehmen, daß eine Dienerin besser ist als eine Magd, doch erhielt eine Kammerdienerin im Jahr fl 100, die Kammermagd fl 50 bzw. 45, die anderen Dienerinnen jedoch nur fl 30 oder 40. Bedienstete, die ein Besucher sehen konnte, wurden eigens eingekleidet, doch für die Kammermagd war das nicht vorgesehen, sehr wohl jedoch für "drey camerdiernlein" und eine "junkfraumagdl", diese vier Personen wurden hingegen im Hofstaatsverzeichnis nicht erwähnt (Bei 2528, 2575). Nur zwei Kammermägde wurden erwähnt: Maria Thallaberin diente von Anfang bis mindestens Mitte 1595; Helena Eschain (oder Eheschayin) versah diesen Dienst vom 1. Juni 1598 bis zum

<sup>75</sup> Siehe S. 1770.

<sup>76</sup> 4 Personen in 1587. Hurter 1, 590. Ursula war eine davon. 1590 gab es 5 Kinderwarterinnen und 4 Kindsmägde. Hofstaatsverzeichnis 1590, siehe Anm. 62 idA.

<sup>77</sup> Vom Herbst 1590 in einem anderen Verzeichnis: eine Oberkindsfrau, 8 Kindsfrauen und 8 Kindsdienerinnen. Siehe Anm. 55.



31. Mai 1599<sup>78</sup>, schied also wohl im November 1599 aus. In den Zeiten der Königin Konstanze gab es vermutlich auch Kammermägde, doch in den Quellen konnte ich keine Erwähnung finden.

Es folgen die diversen Dienerinnen, allerdings nicht die der Königin selbst, denn die wurden als Kammerdienerinnen bezeichnet. Gelegentlich wird auch nur die Bezeichnung Dienerin verwendet, doch in den meisten Fällen läßt sich nachweisen, daß es sich um eine Dienerin der Jungfrauen handelte. Die Dienerin Jadwiga de Palma (auch Hatwiga Pallina, Pholina, Hedwigi de Palma) gibt allerdings einige Rätsel auf. Sie diente nachweislich vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1598, da wurde sie abgefertigt. Eigenartigerweise erhielt sie viel mehr bezahlt als die anderen Dienerinnen, nämlich fl 60 im Jahr. Ende März 1601 erhielt sie nochmals fl 150 für das Jahr 1600. Für welche Leistung?<sup>79</sup>

Der Hofmeisterin bzw. den Hofmeisterinnen stand stets eine bezahlte Dienerin zu. Die in Bei 2528 als Dienerin der Unterhofmeisterin erwähnte Martha Vellin (Fellin) wird im folgenden (1. Juni 1596 – 31. Mai 1599) als Näherin bezeichnet. Als Dienerin der Hofmeisterin der jungen Herrschaft, also der Warschenhauserin, wird genannt Maria Puechbergerin (ab 1. Juni 1596 bis zur Abfertigung am 15. Juni 1599); möglicherweise liegt hier ein Irrtum vor, denn die Dauer der Anstellung fällt genau mit der Ursula Scharrerins zusammen, die war jedoch Hofmeisterin des Frauenzimmers; als deren Dienerin wird genannt Argula Reiserin (1. August 1596 – 31. Mai 1599). Die Hofmeisterin des Prinzen, Maria Wagerin, brachte wohl als Dienerin Barbara Carlin mit (beide 1. Dezember 1599 – 31. Mai 1601).

Die Kammerfrau hatte ebenfalls das Recht, auf Kosten der Königin eine Dienerin zu halten, und zwar mit einer Entlohnung von fl 30 (wie auch die Dienerinnen der Hofmeisterinnen). Nur ein Name wird erwähnt: Regina Hellin oder Höllin (1. Juni 1596 – 31. Oktober 1597), die auch Mitte 1595 dem Hofstaat angehörte (Bei 61).<sup>80</sup> Sie hatte eine Nachfolgerin, deren Name nicht genannt wird, denn noch bis zum 31. Mai 1599 erhielt die Kammerfrau für die Dienerin fl 30.

<sup>78</sup> Alle Angaben über die Dauer des Dienstes und über die Bezeichnung der Tätigkeit sind drei Quellen entnommen: der Beilage 2 (Bei 2526-2533), den Quittungen in Extranea 84 und dem Verzeichnis: Extraordinarium. Solutia czeliadzi niemieckiej, W., 20. Juli 1598, in RachNadw 3, 1161-1162. – In der zuletzt genannten Quelle findet sich die Eintragung "Helenie kucharcze", die sich wohl auf unsere Helene bezieht. Vor der Ernennung zur Kammermagd war sie Mundköchin (siehe S. 597).

<sup>79</sup> Die Abrechnung der Verwendung der Einnahmen aus den Salinen für die Zeit 1. Oktober 1600 – 31. März 1601 ist sogar doppelt überliefert, in RachKról 298, 2 und KsKw 7, 431. Es könnte sich um die verspätete Auszahlung der Abfertigung handeln.

<sup>80</sup> Sie heiratete wohl den Diener der Jungfrauen Stefan Gintter, denn der nahm ihren letzten Lohn in Empfang. Quittung in Extranea 84.

Ursprünglich war nur eine Dienerin zu den vier Jungfrauen vorgesehen: Maria Sonreichin (Sohnreichin, Sunreichin). Sie versah bis zum Tod der Königin diesen Dienst, war jedoch dann als Näherin (bis 1599) tätig. Als man das Hofstaatsverzeichnis in der Mitte des Jahres 1595 anlegte, faßte man die Dienerinnen der Jungfrauen (poln. panieńska służebnica) unter der Überschrift *Junkfrauen zwo dienerin* zusammen. Darunter stehen jedoch fünf Namen. Zu den acht Jungfrauen gab es also fünf Dienerinnen (Bei 2527). Die im Sommer 1595 genannten dienten noch weiter: Margaretha Sonreichin diente vom 1. Juni 1596 – 31. Mai 1597. Anna Schedlin diente im folgenden (1. Juni 1596 – 31. Januar 1597) als Mundköchin und heiratete Anfang 1597 den Leibbarbier Jakob Kling; sie erhielt am 20. Februar 1597 als Heiratsgut fl 100 und schied somit aus dem Dienst aus. Dorothea Walzkha (Wolskha) diente vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1597 als Näherin (*natterdienl*), wurde danach nicht mehr erwähnt. Halska Depres (so die Unterschrift, auch Elisabeth de Pres) diente noch als Näherin vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1598, an diesem Tag wurde sie mit fl 100 abgefertigt. Sie und die anderen, die erst als Dienerinnen der Jungfrauen und dann als Näherinnen geführt wurden, verloren durch den Wechsel nichts, bekamen weiterhin denselben Lohn (30 oder 40 Gulden im Jahr). Anna Gasslin und Judith Papergerin wurden erst nach dem Sommer 1595 eingestellt. Von diesen beiden wird nicht berichtet, daß sie – wie drei von den fünf des Hofstaatsverzeichnisses – später als Näherinnen Verwendung fanden. Die Papergerin wurde am 1. April 1597 eingestellt und am 15. Juni 1699 abgefertigt; sie verließ wohl im November 1599 Polen, da auch ein Teil der Jungfrauen zu der Zeit den Hof verließ. Nach dem Tod der Prinzessin wurden wohl alle Jungfrauen nach Hause geschickt, nun wurde auch die Gasslin verabschiedet (eingestellt am 1. Februar 1597, verrechnet bis 31. Mai 1599). Es ist wohl sie, die – bezeichnet als "Anna junkfrau mayd" – am 31. Mai 1600 mit einer Abfertigung von fl 150 entlassen wurde; zugleich wurde eine zweite *junkfrau mayd* und auch die *junkfrau Ursula mayd* entlassen, da auch Ursula Gienger nach Hause ging.<sup>81</sup> Es gab also auch Dienerinnen, die nur für eine bestimmte Jungfrau tätig waren. Ein einziges Mal wird auch eine Dienerin einer Kammerdienerin erwähnt: Anna Marghkstainerin für die Zeit vom 1. Juni 1600 bis 31. Mai 1601. Wenn man bedenkt, wie viel Verantwortung Ursula Meyerin in diesen Jahren bereits übernommen hatte, kann man wohl sicher sein, daß diese Dienerin ihr zur Verfügung stand.

Aus der Zeit der Königin Konstanze sind gelegentlich Namen überliefert, doch wird keine Person als Dienerin der Jungfrauen bezeichnet, obwohl es die natürlich gegeben haben muß. Sie waren wohl auch zahlreicher – nicht nur zwei, wie am Ende der Zeit der Königin Anna, denn es gab mehr Jungfrauen. Allerdings werden

<sup>81</sup> Verzeichnis der Abfertigungen, siehe Anm. 71 idA. Allerdings gibt es hier noch eine zweite *junkfrau mayd*, die allerdings nur fl 30 als Abfertigung erhielt.

für die Jahre nach 1605 die Quellen zur Geschichte des Frauenzimmers spärlich und versiegen ganz für viele Gruppen der niederen Dienste. Im Jahre 1607 wird einer Steghamerin zugetraut, die Interna des Lebens der Jungfrauen zu kennen.<sup>82</sup> Da sie nicht adelig war,<sup>83</sup> also nicht Hofmeisterin sein konnte, war sie wohl Dienerin der Jungfrauen. Abschließend sei noch erwähnt, daß man die Kammerdienerinnen Maria Claras von Warthenberg nur als Dienerinnen bezeichnete.<sup>84</sup>

\* \* \*

Eine Wäscherin nannte man in den Quellen um 1600 herum stets *wäschin*. Am Hof gab es vier Arten: Leibwäschin, Frauenzimmerwäschin, Edelknabenwäschin und Tafelwäschin. Wer sich um die Wäsche der männlichen Bediensteten des Hofes der Königin kümmerte, wird nicht erwähnt, doch muß es wohl die Frauenzimmerwäscherin gewesen sein, die aber dann den weitaus größten Teil der Arbeit zu bewältigen hatte. Die Edelknabenwäscherin konnte wohl für eine geringere Bezahlung nicht auch die Tafelwäsche und die Wäsche der männlichen Bediensteten übernehmen.

Die einzelnen Wäscherinnen bekamen im Vergleich zu anderen Hofbediensteten eine hohe Entlohnung. Doch ist bei allen hinzugefügt: "... jerlichen für speyß, besoldung und holz". Doch das ist nicht alles, der wahre Grund für die hohe Bezahlung wird bei der Regelung der Übersiedlung erwähnt: "..., wann man über land zeucht, sambt iren diernen auf gutschyen gefiert ..." (Bei 2529). Die Arbeit wird von den hier nicht namentlich erwähnten *diernen* geleistet. Die Wäscherin ist eine Unternehmerin. Auch am Hof des Königs war das so organisiert.<sup>85</sup>

Die Leibwäschin reinigte die privaten Textilien der Königin, dann der jungen Herrschaft und schließlich des jungen Prinzen. Mit Königin Anna kam die *leywöschin* Ursula Vischerin nach Polen, sie blieb auch bis mindestens Sommer 1595 (Bei 2529). Ihre Nachfolgerin hieß Agnes Zaleska. Sie scheint während der ganzen Dauer auf, die durch die Quittungen (Extranea 84) abgedeckt ist, allerdings unter verschiedenen Namen (1. Juni 1596 – 31. Mai 1601).<sup>86</sup> Es unterschrieb für sie

<sup>82</sup> Geschichten 30.

<sup>83</sup> Verzeichnis der Personen, die 1605/1606 nach Polen reisten, in HaFa 26, 220-229.

<sup>84</sup> Siehe S. 577.

<sup>85</sup> Siehe S. 363. Wohl auch am Spanischen Hof, denn die Zahl der erwähnten *lavanderas* ist im Hinblick auf die Arbeitsmenge erstaunlich gering. Hofmann 217, 227, 272, 277, 278. – Daß die Wäscherei ein kleines Häuschen war (Fabiani, Dwór Wazów 17), kann ich nicht so recht glauben, denn es gab da zumindest vier Unternehmer mit Gehilfen, also zumindest 12, doch gewiß mehr Personen, die Platz für ihre Arbeit brauchten. – Für die Reise im August 1592 war "do praczek crolowei" ein Wagen mit 4 Pferden vorgesehen. RachKról 293a, 41r. So auch RachKról 295, 182r. (1596).

<sup>86</sup> Der an sich einfache Name wird zweimal zu Scorselzkha verballhornt, dann wieder zu Saleszca, und nur einmal steht Saleßkha. Für die Zeit – zwischendurch! – 1. Dezember 1597 – 31. Mai 1598: "p. Markys praccze ossob krolewskich".

stets Mikołaj Milewski. Der war wohl ihr Ehemann, denn für die Jahre 1612-1621 wird mit "Milewskiey lotrici" abgerechnet, die aber kaum Leibwäscherin war, denn erhielt sie im Jahr nur fl 100. Hier wird auch vermerkt: "Plus perceptorum in rationibus olim Zaleski lotor SRM parentis ipsius."<sup>87</sup> In derselben Quelle scheint unter den Handwerkern ihr Ehemann Mikołaj Milewski auf.<sup>88</sup> Man konnte das Gewerbe vererben, auch von Vater auf Tochter, und es liegt ein weiterer Fall vor, daß innerhalb der Hofbediensteten Eheleute zueinander fanden. Von Agnes wird auch berichtet, sie habe (zwischen September 1596 und August 1597) ein Kind bekommen,<sup>89</sup> also war sie wohl bereits mit Milewski verheiratet, als sie den Dienst antrat. Warum hat man sie aber nicht unter Milewska, sondern unter ihrem Mädchennamen geführt?

Die Leibwäscherin der Königin Konstanze in den Jahren 1626-1628 hieß Judith. Sie erhielt pro Jahr fl 450,<sup>90</sup> während die Vischerin nur fl 180 (Bei 2529) und Zaleska fl 240 erhalten hatten.<sup>91</sup> Es ist jedoch erstaunlich, wie rentabel es war, die Leibwäsche zu betreuen, denn im Oktober 1628 wurde abgerechnet für die Zeit vom 1. Januar 1626 bis 30. Juni 1628, also für zweieinhalb Jahre, das machte aus "fl 1125, daran [= davon] zuvor bezalt fl 600 [je fl 300 im November 1626 und Oktober 1627], den rest ietzo fl 525".<sup>92</sup> Ließ man Judith einen Gewinn von einem Drittel der Bezahlung, oder waren die Reserven groß genug für die Vorfinanzierung? Nicht nur Judith, auch andere Wäscher und Wäscherinnen, und überhaupt alle Bediensteten, mußten oft lange auf ihren Lohn warten, hatten wohl Reserven. Warum man Judith so lange auf die ihr zustehende Bezahlung warten ließ, ist nicht verständlich, denn die Königin litt nicht an Geldmangel. Übrigens war Judith nicht die einzige Leibwäscherin zu der Zeit. Da die erst zehnjährige Prinzessin Anna Katharina eine eigene Leibwäscherin hatte,<sup>93</sup> versorgte man wohl auch die vier jüngeren Prinzen auf diese Weise. Es müßte also insgesamt sechs gegeben haben.

Neben der Leibwäscherin gab es noch *die frauenzimer wöschin (praczką frauemerską)*. Sie war zumindest von Sommer 1595 bis zum 31. Mai 1601 tätig und hieß Barbara Paumgartnerin. Sie war verheiratet mit Matthias Paumgartner (Bei 2533), einem Kutscher, der die Zahlungen für seine Ehefrau erhielt. Sie wird konsequent mit dem Namen des Ehemannes bezeichnet, einmal sogar mit dessen

<sup>87</sup> Quittungen in Extranea 84. RachKról 301, 391r. Hier wird noch eine weitere Wäscherin namens Zbikowska (1613-1621) erwähnt, die im Jahr noch weniger, nämlich fl 72, erhielt. Beide gehörten wohl zum Hof des Königs.

<sup>88</sup> RachKról 301, 425v. Die Art des Handwerks ist nicht angegeben.

<sup>89</sup> B. Warschenhauserin an Erz. Maria, s.l., 24. August 1597, O. in FamKorr 44, 5, 8-10.

<sup>90</sup> Fin-Königin 12. November 1626, 19. Oktober 1627 und 23. Oktober 1628.

<sup>91</sup> Bei 2529; Quittung vom 31. Mai 1601 in Extranea 84.

<sup>92</sup> Fin-Königin 23. Oktober 1628.

<sup>93</sup> Fin-Königin 12. Februar 1629.

Vornamen (*Mathisowei fraucmerskiei praccze* ein Wagen mit vier Pferden für die Reise).<sup>94</sup>

Die Bezeichnung *lotrix tafeldinerorum et ginaecei* bezieht sich eher auf die dritte Wäscherin, denn die Tafelwäsche war nicht von der Paumgartnerin zu versorgen, sondern von der Anna Reischin. Andererseits macht stutzig, daß bei einer Reise im Jahre 1596 der Leibwäscherin eine Fuhre mit 4 Pferden genügte, die *lotrix tafeldinerorum et ginaecei* jedoch eine Fuhre mit 6 Pferden benötigte,<sup>95</sup> während doch die Wäscherin des Frauenzimmers fl 180 bzw. 240 pro Jahr erhielt, die Reischin jedoch nur fl 132, also weniger Wäscherinnen beschäftigte. Im Hofstaatsverzeichnis ist die Reischin als *edelknaben- und taflwöschin* bezeichnet, so auch auf einer Quittung vom 31. Mai 1599; auf einer vom 31. Mai 1597 sind nur die Edelknaben erwähnt, auf zwei weiteren ist sie nur als *tafelwöschin* (30. November 1597) bzw. als *praczka stolowa* (20. Juli 1598) bezeichnet. Die Reischin war von Mitte 1595 bis zum 31. Mai 1599 nachweislich als Wäscherin tätig, doch ist die Arbeitsteilung zwischen ihr und der Paumgartnerin nicht klar.<sup>96</sup>

\* \* \*

Eine sehr gute Einrichtung hat man anfangs nicht vom Grazer an den polnischen Hof übertragen. Am Hof Marias gab es eine Krankenwarterin mit einer Entlohnung von fl 40; das entsprach dem Lohn einer Dienerin.<sup>97</sup> Vorerst ging eine solche Kraft niemandem ab, doch es gab dann einen unangenehmen Vorfall. Am 17. Juli 1592 erkrankte eine Angehörige des Hofes, die Göllerin Ännl. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um eine Verwandte der Barbara Göllerin handelte. Die war Kammerfrau der Erzherzogin Maria, also eine adelige Dame, Ännl war daher wohl eine der Jungfrauen. Sie bekam hohes Fieber, und man befürchtete, daß sie an der Pest erkrankt war. Man verwies sie aus dem Haus, doch dann fand man für sie ein kleines Haus in einiger Entfernung. Man hat "ihr ein polnisch weib zugeordnet, dan man kein deudsches weib so bald finden können". Die Ärzte weigerten sich, das Haus zu betreten, da zugleich die Königin erkrankt war. Nur der Barbier und der Apotheker kümmerten sich um Ännl. Doch der Barbier verbreitete das Gerücht, sie habe die Pest, und das hat die Pflege erschwert. Doch stellte man nach ihrem Tod fest, daß sie nicht an der Pest gestorben war. Schließlich fand man auch eine deutsche Pflegerin. Ännl habe – so verteidigte man sich später – reichlich zu essen gehabt, habe jedoch an Appetitlosigkeit gelitten. Sie

<sup>94</sup> RachNadw 3, 1239-1241 (Reise Dezember 1599).

<sup>95</sup> RachKról 295, 182r.

<sup>96</sup> Die Quelle, aus denen die Angaben stammen, angegeben in Anm. 78 idA. Am Hof der Erzherzogin Maria gab es eine *leibwöschin* (fl 240 pro Jahr), eine *kündszimmerweschin* (72), *taflweschin* (160). Hofstaat der Erzherzogin Maria, Herbst 1590, Kop. in AMünKS 695, 435-441. Eine zweite Variante: "Wöschin im frauen-" also auch im *kinds- und krankenzimmer* (120).

<sup>97</sup> Hofstaat der Erzherzogin Maria wie in der vorangehenden Anm.

sei sicher nicht verhungert. Es gab also solche Gerüchte, und Ernhofer verteidigte den Hof gegen die Verdächtigungen. Einmal verließ Ännl ihre Quarantäne, mußte wieder zurückgebracht werden. Die beiden Pflegerinnen waren also recht achtlos. Ernhofer besuchte Ännl im Einverständnis mit der Königin und kam auch zurecht, sie zu versehen. Am 22. Juli trug man sie zu Grabe ("zu unser lieben frauen am sand").

Ernhofer zog aus dieser Erfahrung eine Lehre: "Und ist wol ein grosser mangel, wan die leut zu hoff erkranken. Wan heut morgen ein jungfrau im frauenzimer erkranken solt, so ist kein einige kamer oder stuben, dahin man sie legen kunt. Das frauenzimer hat nit mehr als ein gewelb, das mueß für kamer und stuben sein. IM nimbt sie jezunder untermags hinauf in ihr wartstuben. Ich halt's für ein sonderre schickung Gottes, das niemand erkranket."<sup>98</sup> Man hat die Warnung verstanden, doch es verging noch einige Zeit bis zur Abhilfe. Der nächste in den Quellen erwähnte ernsthafte Krankheitsfall beraubte den Hof der Königin der ersten und wohl auch ältesten Kammerdienerin: Die Partenkircherin erkrankte so schwer, daß man keine Hoffnung mehr hatte, sie könnte ihren Dienst wieder aufnehmen.<sup>99</sup> Fälle, wie die hier erwähnten, führten schließlich dazu, daß man am 1. Februar 1597 eine Krankenstation, ein kleines Hofkrankenhaus, eröffnete. Der Hof hielt sich damals in Warschau auf. Frauenzimmer Krankenwärterin wurde Anna Reisedorfferin mit Jahresbezügen von fl 40. Die Bezahlung ist nachweisbar bis zum 31. Mai 1599. Am 31. Mai 1600 wurde eine Krankenwarterin ohne Namensnennung abgefertigt;<sup>100</sup> doch von ihr wurde angegeben, ihr Jahreslohn habe fl 30 betragen, was auf Anna nicht zutraf. Sie oder eine Nachfolgerin, Ursula Enzenpergerin, erhielt sogar fl 50 im Jahr (nachweislich im Dienst vom 1. Juni 1600 – 31. Mai 1601). Der Reisedorferin stand Christina als Gehilfin ("diendl") zur Seite. Sie diente nachweisbar vom 1. Februar 1597 bis zum 31. Mai 1599 und wurde ebenfalls am 31. Mai 1600 abgefertigt (Abfertigung fl 20 und fl 10 halbe Jahresentlohnung).<sup>101</sup> Man hat gewiß schon für die Reisedorferin ein eigenes Krankenzimmer eingerichtet. Aus der Zeit der Königin Konstanze wissen wir, daß es ein solches Krankenzimmer gab, daß es in Krakau nicht weit entfernt war von den Gemächern, die von der Königin bewohnt wurden. Es befand sich dieses Krankenzimmer allerdings ein Stockwerk tiefer, war also Teil des unteren Frauenzimmers.<sup>102</sup> Namen der Krankenwärterinnen sind aus dieser Zeit nicht überliefert. Nach wie vor brachte man sie aus Bayern an den polnischen Hof. Vielleicht

<sup>98</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [W.], 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>99</sup> Siehe S. 570.

<sup>100</sup> Siehe Abfertigungen vom 31. Mai 1600, Anm. 71 idA.

<sup>101</sup> Siehe Abfertigungen vom 31. Mai 1600, Anm. 71 idA. – Sie wird als "pomocznici okolo chorich" bezeichnet. RachNadw 3, 1161r.

<sup>102</sup> Geschichten 36-37.

hat man die Krankenstation bis zum Jahre 1626 stark ausgebaut, denn es ist möglich, daß man in dem Jahr bemüht war, zwei Köchinnen in Bayern für die Versorgung der Kranken zu finden. Zwei Namen werden erwähnt, doch bleibt unklar, ob es tatsächlich einen Zusammenhang der Köchinnen mit der Krankenstation gab.<sup>103</sup>

\* \* \*

Näherinnen scheinen im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 nicht auf, doch in der Sammlung der Quittungen werden insgesamt elf weibliche Bedienstete als Näherinnen bezeichnet. Die verwendete Terminologie erscheint auf den ersten Blick verwirrend, denn nur fünf werden einfach als *naderin* bzw. *naterin* bezeichnet, weitere fünf als *natterdienerin* und eine als *hofnaderin* (Padärtin). Es hat wohl keinen Sinn, sich über Unterschiede Gedanken zu machen, denn fast alle erhielten im Jahr fl 30, waren also gleichgestellt; nur eine erhielt fl 40, weil sie zuvor mit dieser Entlohnung Dienerin gewesen war (Maria Sonreichin). Zur Zeit des Ablebens der Königin Anna gab es sieben Näherinnen, drei wurden schon behandelt, weil sie zuvor als Dienerinnen beschäftigt gewesen waren (Depres, Maria Sonreichin, Vellin). Man kann wohl annehmen, daß sie auch als Dienerinnen neben anderem mit Näharbeiten beschäftigt waren. Eine wurde am 1. Juni 1596 eingestellt (Sophia Liechnofskhin bzw. Tschechnofska) und drei am 1. Juni 1597 (Anna Pfallina, Susanna Piestoffska, Christina Schwedezin). Diese vier wurden – wie wohl auch die anderen drei – mit 31. Mai 1598 abgefertigt. Die zuvor als Dienerin tätige Dorota Wolska und zwei weitere (Anna Gullin, Susanna Preszdofskhin), die am 1. Juni 1596 den Dienst angetreten hatten, schieden am 31. Mai 1598 aus. Es sieht ganz so aus, als hätte man die Nähstube nach dem Tod der Königin aufgelassen. Das stimmt nicht ganz, denn vom 1. Juni 1600 bis 31. Mai 1601 schien Jacobe Padärtin als Hofnaderin auf.<sup>104</sup> Das war jedoch die Ausnahme, denn schon Anfang April 1598 schrieb Schiechel: "Sonderlich bei dem pollnischen nadergeflügl, dern ich etlich, alsbalt der Branner von hinen, abzufertigen im bevelh habe, ehe wann uns etwo ein hon oder spott von inen angetan, dann sie wol so frech. Sie seind doch nichts mer nuz."<sup>105</sup> Die Nähstube, die Königin Anna so stark erweitert hatte, war wohl ihr Hobby, für das die anderen wenig Verständnis aufbrachten.

<sup>103</sup> Siehe S. 597.

<sup>104</sup> Die Angaben finden wir in den in Anm. 78 genannten Quellen. – Einer "frau Patardinn" schenkte man fl 20 (Fin-Königin 30. März 1629). – Anscheinend gründete die Königin die Nähstube am 1. Juni 1596, denn an dem ersten großen Stück arbeiteten die Näherinnen "schier ein jar"; es war im Mai 1597 fertig. Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242.

<sup>105</sup> Schiechel an Erz. Maria, [W.], 4. April 1598, O. in FamKorr 45, 78-81.

Eine Nähstube – *naderey* – gab es auch zur Zeit der Königin Konstanze. Namen der Näherinnen kennen wir aus ihrer Zeit zwar nicht, doch um die Zusendung einer "IKM naderin" aus Bayern ersuchte Ursula Anfang 1628.<sup>106</sup> Die Kurfürstin wollte wissen, welche Art Näherin gebraucht werde, und dabei zählte sie sehr schön auf, womit sich die Näherinnen beschäftigten: "Allain habe ich, sovil die naderin anlangen tuet, aus euren schreiben nit aigentlich vernemen könden, ob solche auch der schönen oder allain der gemainen weissen hausarbeit, wie man's alhir zu nennen pflegt, oder auch deß kreß ausbrechens und dergleichen kundig, und was sonst in specie ir verrichtung sein solle. Item ob sie auch villeicht über andere zu commandirn, und solchem nach ir die leinwat, spiz, porten und dergleichen under ir gewarsamb anvertraut würd. Wollet mich dahero diser umbstend, und wohin IKW die naderin aigentlich zu applicirn gedacht, mit nechstem berichten."<sup>107</sup> Die Bitte um die Zusendung einer Näherin wurde Mitte 1629 wiederholt ("ein mensch in die naderey").<sup>108</sup> Ende 1629 kam die *naderin* dann an.<sup>109</sup> Zur Zeit der Königin Anna hat man Polinnen als Näherinnen verwendet. Warum mußte man sie nun wieder aus Bayern importieren?

\* \* \*

Eine Mundköchin war wohl von Anfang an vorgesehen, denn man machte sich Gedanken über ihre Einkleidung (Bei 2575), doch dann dürfte die Königin ohne Mundköchin nach Polen gekommen sein.<sup>110</sup> Erst im April 1595 wird erwähnt, daß die Köchin Ännl nicht ganz gesund sei; am Ende des Monats war sie entweder schwer krank oder tot. Das war wohl auch der Grund, daß im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 keine Mundköchin erwähnt wird. Ende des Jahres hatte Erzherzogin Maria bereits einen Ersatz für Ännl gefunden, doch zerschlug sich wohl dieses Projekt,<sup>111</sup> denn am 1. Juni 1596 wird erstmals Anna Schedlin (oder Schedler), die Mitte 1595 noch Dienerin der Jungfrauen war, in dieser Funktion erwähnt, doch hat sie sehr bald, bereits mit 31. Januar 1597, den Dienst quittiert und den Leibbarbier Jakob Kling geheiratet. Die Königin war wohl mit ihr zufried-

<sup>106</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, W., 24. Januar 1628, O. in AMünKS 6613, 332-334.

<sup>107</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, München, 13. April 1628, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6613, 379-380.

<sup>108</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 28. Juli 1629, Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 14. September 1629, O. in AMünKS 6613, 618-620, 640-641.

<sup>109</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 6-9.

<sup>110</sup> In dem frühesten in Polen entstandenen Verzeichnis sind Köche genannt, aber keine Köchin. RachKról 293a,64r.

<sup>111</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 5. April 1595, O. in FamKorr 42, 130-133; Schiechel an Erz. Maria, [K.], 27. April 1595, O. in FamKorr 45, 50-51; U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17.



den, denn sie schenkte ihr als Heiratsgut fl 100, also den Lohn von zwei Jahren.<sup>112</sup> Gleichzeitig mit der Schedlin stellte man auch eine Köchin für die junge Herrschaft an: Anna Langewalterin (nachweislich tätig 1. Juni 1596 – 31. Mai 1601).<sup>113</sup> Es ist wahrscheinlich, daß sie auch weiterhin als Köchin für Władysław tätig war.<sup>114</sup> Als Nachfolgerin für die Schedlin stellte man am 1. Februar 1597 Helena Eschain ein; sie erhielt wie Langewalterin fl 45 im Jahr. Nach dem Tod der Königin war sie noch ein Jahr lang als Kammermagd tätig.<sup>115</sup>

Aus der Zeit der Königin Konstanze gibt es zwar Erwähnungen von Köchinnen, doch hat man anscheinend die Bezeichnung Mundköchin nicht mehr verwendet. Im Sommer 1624 suchte man in Bayern eine Köchin für die Königin,<sup>116</sup> doch gab es gleichzeitig zumindest eine Köchin am Hof, denn die sollte das Königspaar auf der Reise zu Anna Wazówna begleiten;<sup>117</sup> anscheinend war die Prinzessin nicht mit einer guten Köchin oder einem guten Koch versehen. Die Königin versprach der Prinzessin Abhilfe: "Wie mir IM haben zugesaget, das sie mir bey ihrer Küchin eine wolle lernen lassen. Als schike ich itzund ein dinlen und 30 fl datzu, das man ihr kaufen kan, was sie bedirftig."<sup>118</sup> Die Königin hatte wohl eine gute Köchin. Zuletzt wäre noch zu erwähnen, daß die Königin im Jahre 1626 bat, man möge in Bayern zwei Köchinnen – vielleicht für die Krankenstation? – anwerben. Es fanden sich zwei: Regina Dietmayrin und Leopoldina Lindtnerin. Die Kurfürstin stellte sie an, "weilen ich sie beede selbst probiert und kochen lassen und solchemnach auf solche gehabte prob für mein person mit inen zufriden were."<sup>119</sup> Daß die beiden auch an den polnischen Hof kamen, verraten die Quellen nicht.

<sup>112</sup> Quittung vom 20. Februar 1597 unterzeichnet von Kling, so auch die andere vom 31. Januar 1597. Extranea 84.

<sup>113</sup> Zwei Quittungen unterzeichnete die Hofmeisterin für sie, die dritte sie selbst, wobei ihr Name zu Hangabalscherin mutierte. Extranea 84. Von der Anwerbung einer *kindskechin* ist Ende 1595 die Rede. Annas Briefe vom 11. und 16. Dezember 1595. Siehe Anm. 57 idA.

<sup>114</sup> Der Prinz hatte auch weiterhin Köchinnen. Im Jahre 1620 hieß seine Köchin Barbara Windyn. Zemela 215.

<sup>115</sup> Extranea 84; siehe auch S. 589.

<sup>116</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, Prüll, 2. Juli 1624, O. in Extranea 111/12 s.f.

<sup>117</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 19. September 1624, O. in Extranea 111, 1 s.f.

<sup>118</sup> [Anna Wazówna] an U. Meyerin, s.l.&d., Originalzettel in Extranea 111/1 s.f.

<sup>119</sup> Kurfürstin Elisabeth an Königin Konstanze, München, 5. November 1626, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6613, 220-223.

### 2.2.6. Das männliche Personal

In dem Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 werden 29 weibliche Bedienstete genannt; bis Anfang 1598 kamen zumindest weitere elf Personen hinzu, also waren es 40 oder mehr Personen. 39 namentlich angeführte männliche Bedienstete gab es im Sommer 1595; dazu kamen noch bis Anfang 1598 weitere vier Gehilfen und ein Diener, somit gab es insgesamt 44 Personen. Anfang 1598 waren es zumindest um 16 Personen mehr, also insgesamt 84. Im ersten Abschnitt, der den am Hof lebenden und wirkenden adeligen Personen gewidmet ist, sind auch die Edelknaben berücksichtigt, die im Hofstaatsverzeichnis im zweiten, den Männern gewidmeten Teil aufscheinen.

#### 2.2.6.1. Hofgeistliche am Frauenzimmer

Der mit Abstand wichtigste Geistliche am Hof war der Beichtvater. Er betreute nicht nur die Königin, sondern in der Regel auch die Bediensteten der Königin. Im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 scheinen nur die Kaplane auf, aber nicht Sigismund Ernhofer, der Beichtvater. Er war als Jesuit Teil der *missio aulica* wie sein Kollege Pater Bernard, der Beichtvater des Königs. Dieser wird allerdings im Hofstaatsverzeichnis des Königs vom Mai 1589 sehr wohl erwähnt (Bei 2510) und vom König entlohnt. Wer Ernhofer entlohnte, geht aus den von mir ausgewerteten Quellen nicht hervor.<sup>120</sup>

E. kam im Jahre 1589 an den Grazer Hof und war Beichtvater der Eltern der Königin Anna.<sup>121</sup> Er war wohl auch Beichtvater Annas, die im August 1589 ihren 16. Geburtstag feierte, also bereits alt genug war, um die geistigen Fähigkeiten E.s zu erkennen und zu schätzen. Ein Jahr danach starb ihr Vater, der Beichtvater war ihr nun auch ein Ersatz für den Vater. Anscheinend kam er im Mai 1592 vor allem als Beichtvater der Erzherzogin Maria nach Krakau,<sup>122</sup> doch blieb er in Polen als Beichtvater der Königin Anna und des Frauenzimmers.

Die Versuchung ist groß, E. als den gebildetsten und einflußreichsten aller während der Regierungszeit Sigismunds III. am polnischen Hof tätigen Beichtväter zu bezeichnen, doch ist Vorsicht geboten, denn wir wissen von den anderen viel weniger. Von keinem anderen ist eine Sammlung von Briefen erhalten wie von E. Auch die anderen haben gewiß Briefe verfaßt, doch sie gingen verloren.

<sup>120</sup> Nur einmal wird erwähnt, daß er 90 l Wein für fl 16 erhielt. RachKról 295, 45. – Auf der Reise im August 1592 wird ihm gemeinsam mit dem Kaplan der Königin ein Wagen zugeteilt. RachKról 293a, 39v.

<sup>121</sup> Zum Lebenslauf E.s: *Catalogi S. I.*, 1, 662; *Poloniae et Lituaniae catalogi brev.* 1564-1602, 197 r., in ARSI-Pol 7; Duhr 68-70; Andritsch 102; Wehner 134; Obirek, Dwór 39-41; Obirek, Ernhofer 6-10. – Er hat auch Bücher verfaßt und ein weiteres geplant. Siehe S. 2374.

<sup>122</sup> Reishofstaat Anna 169.

E. schrieb regelmäßig an den Jesuitengeneral Claudio Acquaviva in besonders schönem Latein.<sup>123</sup> Entsprechend den Interessen des Empfängers schrieb E. in diesen Berichten vorwiegend über politische Themen und über religiös-kirchliche Probleme. Es gibt noch eine zweite Sammlung von Briefen. Sie sind an Erzherzogin Maria gerichtet, und da steht im Mittelpunkt des Interesses – sehr zum Nutzen für die in diesem Buch behandelte Thematik – die Königin, die Tochter der Empfängerin der Briefe.<sup>124</sup> Für diese Thematik sind seine Briefe eine ganz besonders gute Quelle, denn das Verhältnis zwischen Beichtvater und Beichtkind war außerordentlich vertraulich und herzlich. Wie wir sehen werden, gab es von Anfang an innerhalb des Ordens – und wohl auch außerhalb – Personen, die gar nicht schätzten, daß ein Ausländer diese wichtige Position einnahm, und die seine Abberufung erreichen wollten. Im Frühling 1594 schrieb Erzherzogin Maria an Acquaviva und bat ihn, ihrer Tochter den Beichtvater zu belassen, denn bei einer Abberufung "absque dubio magno dolore afficietur".<sup>125</sup> Die Mitbrüder schätzten seine Nähe zum Hof und zur Königin nicht: "Miratur et illud passim, quod singulis diebus mane et vespere negocietur in arce apud s-mam."<sup>126</sup> "Vereri me plurimum, ne patris Sigismundi quotidiana longaque cum regina colloquia et familiaritas" und die politische Vermittlertätigkeit zwischen König und Nuntius "malum aliquod incommodum societati pariant".<sup>127</sup> Man war sehr ungehalten wegen dieser Tätigkeit. Ein Mitbruder schrieb: "Utinam, utinam et ab illo et ab alliis honeste et pacifice simus liberi!"<sup>128</sup> Die Abneigung gegen den König war unter dem Adel stark verbreitet. Die Jesuiten fürchteten mit Recht, daß sich bei allzu enger Zusammenarbeit mit dem Königshof die Abneigung auch auf den Orden ausweiten könnte.

Der Wunsch der Mitbrüder ging bald auf eine unerwartete Weise in Erfüllung. E. erkrankte schwer. Durch die Angst, den so sehr geschätzten Menschen zu verlieren, sah sich die Königin veranlaßt, über ihre Beziehungen zum Beichtvater zu schreiben. "Ich fircht gwiß, ehr werde einmal gechling [= plötzlich] dahingehen. Mein Gott, wierd mir halt so laid umb ihn geschehen. Waiß wol, ich bekum nimmehr kein solchen frummen pater. Unser herr laß mier ihn halt lang."<sup>129</sup> Dann reiste E. nach Graz, um in einem besseren Klima Genesung zu finden. Nun schrieb

<sup>123</sup> Obirek, Ernhofer.

<sup>124</sup> Fünfzehn Briefe von Oktober 1592 bis Dezember 1595 in FamKorr 42.

<sup>125</sup> Erz. Maria an C. Acquaviva, Graz, 29. Mai 1594, Kop. in FamKorr 47, 8-9; Roth 260.

<sup>126</sup> Ioannes Jankowski an C. Acquaviva, K., 3. Januar 1595, O. in ARSI-Germ 174, 3. – Daß der Beichtvater der Königin auf der Reise nach Schweden im Schiff des Königs reiste, war wohl auch mehr, als anderen recht war. Ernhofer an C. Acquaviva, bei dem Leuchtturm vor Danzig, 12. September 1593, in: Obirek, Ernhofer 19-21.

<sup>127</sup> Paulus Boxa an C. Acquaviva, Pułtusk, 22. Januar 1595, O. in ARSI-Germ 174, 68.

<sup>128</sup> P. Boxa an C. Acquaviva, K., 30. März 1595, O. in ARSI-Germ 174, 162-163.

<sup>129</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in FamKorr 40, 219-221.

die Königin an ihre Mutter: "ED glauben nit, wie ich allezeit mit schweren herzen brief von ED iez lise; fircht mier, das mier ED nichts beß von ihm schreiben",<sup>130</sup> etwa "ehr sei gar dot".<sup>131</sup> Als die Königin diese Zeilen schrieb, war er schon tot. Der Verlust war für die Königin sehr schmerzlich: "Mein Gott, ich wur wol kein sachen mehr bekomme[r]n [= nichts wird mich härter treffen], dan ich halt ihn allem ein trost von ihm gehabt hab."<sup>132</sup> "Ich verlur wol ein vatter an ihm."<sup>133</sup>

E. war vor allem als Geistlicher tätig, zuständig für die Seelsorge des Frauenzimmers. Das bereitete ihm mehr Arbeit, als man annehmen würde, denn es waren zwischen 80 und 100 Personen zu betreuen. Auf der Reise nach Schweden war er wohl der wichtigste Seelsorger für die deutschsprachigen Bediensteten.<sup>134</sup> Der selbst schwer seekranke E. stand anderen bei. "Mit schandmarter habe ich kaum IM die Königin künnen beicht hören."<sup>135</sup> Doch auch ohne Sturm auf dem Meer gab es für ihn während der Reise<sup>136</sup> und auch sonst zusätzliche Aufgaben.<sup>137</sup> E. kümmerte sich um Kranke und da auch um ihr körperliches Wohlergehen.<sup>138</sup> elegendlich gab es wohl auch schwere Fälle, "aliquot noctes ... apud quamdam aegram in regiam transegit".<sup>139</sup>

Nicht weniger mühsam war es für E., daß man sich von Anfang an seiner bediente, um politische Angelegenheit möglichst diskret zu erledigen. Ich glaube nicht, daß viele daran Anstoß nahmen, daß die Königin ihren Beichtvater zum Nuntius schickte in einer Angelegenheit, die sowohl zum politischen als auch zum religiösen Bereich gehörte,<sup>140</sup> ja nicht einmal, daß er "schier alle tag" einen kaiserlichen Diplomaten im Auftrag der Königin besuchte und "in vertrauen geredt" hat, denn schließlich kam der aus der Heimat der Königin und sollte an der Taufe ihres Kindes als Vertreter des Kaisers teilnehmen.<sup>141</sup> Anders verhielt es sich mit E.s Vermittlungsdiensten zwischen König und Nuntius. Dem Nuntius gelang es, E. dafür zu gewinnen, daß er den König dazu veranlaßte, sich die Ideen und

<sup>130</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 235-237.

<sup>131</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>132</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242.

<sup>133</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 1. Februar 1597, O. in FamKorr 40, 222-224.

<sup>134</sup> Załęski, *Jezuici* 1, 649.

<sup>135</sup> E. an Erz. Maria, [Danzig], 2. September 1594, O. in FamKorr 42, 98-103.

<sup>136</sup> E. an C. Acquaviva, Stockholm, 29. Oktober 1593 und 31. Mai 1594, in: Obirek, Ernhofer 21-26, 28-31.

<sup>137</sup> E. an C. Acquaviva, K., 14. Oktober 1594 und 9. Mai 1595 in: Obirek, Ernhofer 41-44, 49-54.

<sup>138</sup> E. an Erz. Maria, [W.], 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46; Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O., in FamKorr 45, 19-31.

<sup>139</sup> Jankowskis Bericht vom 3. Januar 1595, siehe Anm. 126 idA.

<sup>140</sup> Malaspina an C. Aldobrandini, [Stockholm], 6. November 1593, Kop. in NunPol 35, 417-423.

<sup>141</sup> Finalrelation von Václav Berka, s.l., 23. Juli 1593, Kop. in Polonica 51, 169.

Konzepte des Nuntius zu eigen zu machen.<sup>142</sup> Dabei geriet er auch einmal in einen Konflikt mit seinen Mitbrüdern.<sup>143</sup> Der Streit war ihm wohl nicht angenehm, doch die Zusammenarbeit mit Nuntius Malaspina, einem leidenschaftlichen Politiker, machte ihm ganz offensichtlich großen Spaß. Auch mit der Königin verband ihn wohl das vitale Interesse an der Politik. Als diese Tätigkeit größere Dimensionen annahm, der Nuntius ihn immer mehr in das politische Geschehen hineinzog, wurde ihm das ein wenig unheimlich. Er schrieb dem General und bat um Weisung, ob diese Tätigkeiten noch vereinbar seien mit den Ordensregeln oder ob er sich aus dem politischen Geschehen zurückziehen sollte. Dieser Text ist sehr interessant, und ich hätte ihn hier im vollen Wortlaut wiedergegeben, hätte ihn nicht Obirek vor einigen Jahren veröffentlicht.<sup>144</sup> Im Juli 1592 kam Malaspina als Nuntius an den polnischen Hof und traf dort auf E., den er wohl aus seiner früheren Tätigkeit kannte, obwohl sie bis dahin nicht gleichzeitig an einem Ort stationiert gewesen waren.<sup>145</sup> Schon während des Inquisitionsreichstags setzte Malaspina den Beichtvater der Königin für Vermittlungsdienste ein,<sup>146</sup> wofür ihn der Nuntius sehr lobte.<sup>147</sup> Für die Reise nach Schweden erbat er sich vom Vatikan, man möge ihm E. als Mitarbeiter gleichsam zuteilen.<sup>148</sup> Ob mit oder ohne päpstlichen Segen, kann ich nicht sagen, doch die erbetene Unterstützung erhielt der Nuntius während der schwierigen Verhandlungen in Schweden.<sup>149</sup>

Diese politischen Tätigkeiten bereiteten den Mitbrüdern Sorgen und nährten den Wunsch, E. loszuwerden, der allerdings schon bald nach seiner Ankunft in Krakau nicht zu überhören war. Er kam im Mai 1592 an. Ende Juni schrieb der Provinzial, ein Italiener: Zur *missio aulica* stieß nun ein dritter, nämlich E., "*missus ex Austria, quem spero non multo post reversurum. Facile non adducetur regina, cui rex confiteatur.*"<sup>150</sup> E. merkte natürlich die Ablehnung und erwähnte gegenüber Erzherzogin Maria, er habe sich in Deutschland wohl gefühlt, nun halte man ihn gut "in Poln, das ich nit ursach hab, daraus zu trachten. Wo ich

<sup>142</sup> Siehe dazu auch Pärnänen, *Séjour* 83; Garstein, *Reformation* 2, 85, 141.

<sup>143</sup> Bednarz, *Rabb* 542; Paulus Boxa an C. Acquaviva, K., 9. September 1594, O. in ARSI-Germ 173, 77-78.

<sup>144</sup> E. an C. Acquaviva, K., 14. Oktober 1594, in: Obirek, *Ernhof* 41-44, hier 43-44.

<sup>145</sup> Siehe Anm. 121 idA und Acta NP 1, 235.

<sup>146</sup> [Malaspina] an Pietro Aldobrandini, [W.], 10. September 1592, Kop. in NunPol 35, 41r-44v. und Pio 133, 114-116.

<sup>147</sup> Malaspina an Acquaviva, s.l.& d. [W., 12.-15. November 1592], Kop. in NunPol 35, 133r-134v.

<sup>148</sup> [Malaspina an C. Aldobrandini, W.], 19. April [1593], Kop. in NunPol 35, 255-259.

<sup>149</sup> Siehe etwa Malaspina an C. Aldobrandini, [Stockholm], 3. November 1593 und Uppsala, 9. März 1594, Kop. in NunPol 35, 407-417, 512-520.

<sup>150</sup> Ludovicus Masellus an C. Acquaviva, K., 26. Juni 1592, O. in ARSI-Germ 170, 180 und 183. Siehe Grzebień, *Encyklopedia* 409.

hinkome, Gott lob, so bin ich allenthalben dahaimbt."<sup>151</sup> Die neue Gemeinschaft, in der er nun lebte, nahm ihn nicht wirklich auf. Er verbrachte einige Zeit in St. Barbara in Krakau, doch in der sehr schönen Chronik dieses Hauses (Wielewicki) wird er nicht erwähnt. Malaspina hingegen wandte sich an den Jesuitengeneral mit der Bitte, man möge ihn nicht abberufen, ja vielmehr zum Beichtvater des Königs ernennen.<sup>152</sup> Da verließ den leidenschaftlichen Politiker sein Fingerspitzengefühl, denn das hätte viel böses Blut gemacht. Im April 1594 war die Königin beunruhigt: "Mein herzliche frau muetter, klag ED auch gar treulich, das ich ihn grosser forcht stehe, das ich fircht, man were so vil anfangen, das man mier werde den pater Sigmund nemen wellen, dan die Poln sehen ihn nit gern bei mier, dan sie sehen, das ihnn der frum Severin [= Sigismund III.] lieb hatt und ihn vilen sachen seinen rat folgt. Das megen die Poln nit leiden und haben so vil hinausgeschriben, das der Radziwiłł herein hatt geschriben dem Rugier [= Malaspina], das der vizekanzler [Jan Tarnowski] hab hinausgeschriben, das der pater Sigmund und der Rugier [= Malaspina] als richt [= erledigen alles] und der frum Severin [= Sigismund III.] folg als ihrem rat und vertrau den Poln nix. So fircht ich gwiß, sie werden so vil anrichten, das man ihn werde wecknemen wellen." Die Mutter möge den Jesuitengeneral bitten, E. nicht abberufen.<sup>153</sup> Das tat auch die Mutter<sup>154</sup> und hatte damit Erfolg,<sup>155</sup> doch die Bemühungen, E.s Abberufung zu erreichen, hörten damit keineswegs auf.<sup>156</sup>

Nach einiger Zeit verschlechterte sich der Gesundheitszustand E.s so sehr, daß man wohl davon absah, den General um die Abberufung zu bitten, denn die Abberufung durch den allerhöchsten Chef rückte näher. Immer wieder kann man beobachten, daß Ausländer – vor allem Italiener – das rauhere Klima in Polen schlecht vertrugen. Doch E. war in München zur Welt gekommen und aufgewachsen, für ihn war wie für die Königin der Klimawechsel nicht so drastisch, doch beide starben nach einigen Jahren an Lungenkrankheiten. E. kam schon als Kranker nach Polen.<sup>157</sup> Doch erst im Herbst 1594 wurde der Husten so arg, daß sich

<sup>151</sup> E.s Bericht vom 27. Oktober 1592, siehe Anm. 138 idA.

<sup>152</sup> Malaspinas Brief vom 12.-15. November 1592, siehe Anm. 147 idA.

<sup>153</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. April 1594, O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73; zahlreiche Geheimzeichen konnte ich auflösen.

<sup>154</sup> Schreiben der Erz. Maria vom 29. Mai 1594, siehe Anm. 125 idA.

<sup>155</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Posen, 18. September 1594, O. in FamKorr 40, 116-119.

<sup>156</sup> P. Boxa an C. Acquaviva, K. und Pultusk, 9. September 1594, 22. Januar und 30. März 1595, O. in ARSI-Germ 173, 77-78; 174, 68, 162-163. – Das war keine polnische Spezialität. Erz. Margarete, eine Schwester der Königin Anna, heiratete Philipp III. und brachte nach Spanien ihren Beichtvater Richard Haller mit. Auch gegen den intrigierte man, wollte ihn zurückschicken. Girolamo Porzia an den Papst, Graz, 24. März 1603 und 27. Februar 1606, O. in Borg III 113 A 70-71; II 208, 32-33.

<sup>157</sup> E. an Erz. Maria, K., 5. Juli [im O. aus Versehen Juni] 1592, O. in HaFa 25, 367-368.

die Königin Sorgen machte. Sie wollte erreichen, daß E. in das Schloß übersiedle, denn der Weg bis St. Barbara war weit und bei schlechtem Wetter beschwerlich, doch E. wollte "manere in domo patrum, quo vere domi sum".<sup>158</sup> Die Königin wolle, daß er im Schloß wohne, nicht nur weil der Weg beschwerlich sei. E. müsse gelegentlich auch in der Nacht kommen, und da seien die Straßen nicht sicher. Auch könnte sich die Gesundheit durch solche Beschwerlichkeiten weiter verschlechtern. Nun war auch E. dafür, im Bedarfsfall im Schloß zu übernachten.<sup>159</sup> Sein Zustand verschlechterte sich immer mehr. Der Husten ist "mier auf das herz gefallen, welches mier das herzstechen gemacht und ein nacht schier ersticket hette".<sup>160</sup> Einen Monat später, Anfang März 1595 war es so arg, "das ich schier den totengraber zu ein arzt hette bedürft".<sup>161</sup> Die Königin machte sich große Sorgen: Würden sich solche Anfälle wiederholen, "so wur er's nit überstehen kinden".<sup>162</sup> Er hustete Blut.<sup>163</sup> Man schickte ihn auf 14 Tage zur Erholung nach Breslau<sup>164</sup> und verabreichte ihm starke Medikamente.<sup>165</sup> Das half wohl eine Zeitlang, doch im Dezember 1595 war er so schwach, daß er nicht einmal mehr Briefe schreiben konnte.<sup>166</sup> Nun übersiedelte er an den Hof,<sup>167</sup> wogegen es die üblichen Widerstände gab;<sup>168</sup> auch hatte sich der König schon viel früher dagegen ausgesprochen.<sup>169</sup> Dann lassen uns für eine Weile die Quellen im Stich. Mitte September 1596 schrieb E., es gehe ihm seit einem Monat besser.<sup>170</sup> Doch im Dezember 1596 ging es ihm so schlecht, daß man beschloß, es müsse die "luft verenderet" werden, und zwar solle er nach Graz fahren.<sup>171</sup> Die Königin und auch ihre Mutter baten Acquaviva brieflich, er möge die Reise gestatten.<sup>172</sup> Anfang

<sup>158</sup> E. an C. Acquaviva, K., 14. Oktober 1594, in: Obirek, Ernhofer 41-44.

<sup>159</sup> E. an C. Acquaviva, K., 12. Januar 1595, in: Obirek, Ernhofer 44-47.

<sup>160</sup> E. an Erz. Maria, [K.], 1. Februar 1595, O. in FamKorr 42, 118-123.

<sup>161</sup> E. an Erz. Maria, [K.], 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-127.

<sup>162</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163.

<sup>163</sup> E. an C. Acquaviva, K., 9. Mai 1595, in: Obirek, Ernhofer 49-54, hier 50.

<sup>164</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 21. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47.

<sup>165</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17.

<sup>166</sup> E. an Erz. Maria, [K.], 28. Dezember 1595, O. in FamKorr 42, 126-139.

<sup>167</sup> Erz. Maria an E., Graz, 28. Januar 1596, O. in Extranea 112/4 s.f.

<sup>168</sup> Bernard Golyński an C. Acquaviva, K., 10. Februar 1596, O. in ARSI-Germ 176, 51.

<sup>169</sup> Bernardo Confalonieri an C. Acquaviva, K., 11. September 1595, O. in ARSI-Germ 175, 124-125. Confalonieri war zu der Zeit Provinzial. Siehe Grzebień, Encyklopedia 102.

<sup>170</sup> E. an C. Acquaviva, W., 18. September 1596, in: Obirek, Ernhofer 63-76, hier 76.

<sup>171</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in FamKorr 40, 219-221.

<sup>172</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 1. Februar 1597, O. in FamKorr 40, 222-224. – Die Königin drängte so, daß der Provinzial schon die Erlaubnis erteilte, bevor eine Reaktion Roms eingetroffen war. B. Confalonieri an [C. Acquaviva], Wilna, 26. März 1597, O. in ARSI-Germ 177, 144. – Erzherzogin Maria war mit der Lösung einverstanden. Erz. Maria an E., Graz, 2. März 1597, O. in Extranea 112/4 s.f.

April 1597 reiste E. aus Warschau ab.<sup>173</sup> "Die dockter haben alle ihr hofnung allein ihn disen raiß" gesetzt.<sup>174</sup> Es war aber auch erstaunlich, "was ehr fier ain begier zue diser raiß gehabt hatt. Ich glaub genzlich, hett man ihm's abgeschlagen, ehr were gleichsfal gestorben."<sup>175</sup> Die Königin meinte, ihre Mutter werde E. in fünf Wochen gesundpflegen. Man möge ihn daran hindern, zu früh wieder zurückzureisen.<sup>176</sup> Es ist berührend, wie hoffnungsfroh die Königin noch war. Sie wollte nicht wahr haben, was wohl unübersehbar war. In Graz angekommen, mußte E. ausführlich über das Leben am polnischen Hof berichten. Die Erzherzogin ließ das auch schriftlich festhalten, doch dann verhielt sie sich nicht so, wie die Tochter das von ihr erwartete. Die wohl stets eifersüchtige Erzherzogin schätzte E. nicht, sie fuhr nach München und ließ den todkranken Pater in Graz zurück.<sup>177</sup> Wenn E. deshalb so gerne nach Graz fuhr, weil er hoffte, von der Erzherzogin gut versorgt zu werden, dann war er wohl enttäuscht. Als sein Vaterland sah er Bayern an. Dort war er zur Welt gekommen und aufgewachsen ("mein vatterland").<sup>178</sup> Warum ging er nicht nach Hause für seine letzten Tage? Warum fuhr er nach Graz? Dort starb er am 28. Mai 1597.<sup>179</sup>

Den Verlauf der Krankheit E.s habe ich so genau beschrieben, weil sich da stärker als in anderen Fällen zeigte, wie rührend fürsorglich auch eine Königin sein konnte, wenn es um einen Menschen ging, der ihr nahestand. Sie weinte E. nach, und auch Ursula zeigte ähnliche Gefühle.<sup>180</sup> Der menschliche Verlust ging der Königin sehr nahe, doch verlor sie auch den Beichtvater. Sie begann daher schon recht früh, E. zu drängen, er solle für den Ernstfall für sie einen neuen Beichtvater finden. Eine wesentliche Fähigkeit mußte der Nachfolger haben, schrieb die Mutter der Königin schon zu Beginn der Schwierigkeiten mit E.s Gesundheit: Meine Tochter "Germana est, ita et absque ullo dubio germano confessore nullo pacto carebit".<sup>181</sup> Ende 1596 bat die Königin, daß E. "einen beichtvatter fier mich suechen wolt".<sup>182</sup> Je mehr die Hoffnung auf Genesung E.s schwand, desto dringender wurde das Anliegen.<sup>183</sup> Die Mutter möge "mit ihm

<sup>173</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 7. April 1597, O. in FamKorr 40, 227-228.

<sup>174</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 10. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 232-234.

<sup>175</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242. Gleichsfal oder gleichfals heißt eigentlich ebenso, doch hier ist wohl gemeint unverzüglich. Siehe Grimm 7, 8063-8065.

<sup>176</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in FamKorr. 40, 235-237.

<sup>177</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>178</sup> E. an Erzh. Maria, K., 5. April 1595, O. in FamKorr 42, 130-133.

<sup>179</sup> Catalogi S. I 1, 662.

<sup>180</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17; Annas Brief vom 7. Juni 1597, siehe Anm. 177 idA.

<sup>181</sup> Marias Brief vom 29. Mai 1594, siehe Anm. 125 idA.

<sup>182</sup> Annas Brief vom 13. Dezember 1596, siehe Anm. 171 idA.

<sup>183</sup> Annas Brief vom 7. Juni 1597, siehe Anm. 177 idA.



reden, damit sie mier ein andern beichtvatter bekummen mechten, und denest [= doch] schon, wan ehr wider hereinkeme, das ehr sehe, das ehr ein mit ihm herreinfieren mecht, der ihn mit der predig überhuele. [Er sei zu bitten], dan ehr weiß am besten, was fier mich dauget. Ehr hatt's wol selbst ihm sin gehabt, fircht aber nuer, weil ehr so übel auf sei, das ehr nit darauf vergesse. Und kein polnischen mag ich je nit haben, dan ein peichtvatter vertraut ains halt alleley, nit allein ihn der beicht, sonder sunst auch."<sup>184</sup> Da spielte wohl auch das Mißtrauen der Sprachkundigen gegenüber den Sprachkundigen eine Rolle. Auch diese letzte Bitte erfüllte E. seinem Beichtkind: Er empfahl als Nachfolger Quadrantinus<sup>185</sup> und hat dabei die politische Bedeutung der Funktion berücksichtigt, denn der neue war weder Bayer noch Österreicher, er stammte aus Pommerellen, war also ein Einheimischer deutscher Muttersprache.<sup>186</sup>

\* \* \*

E.s Nachfolger kam erst im Oktober 1597 an den Hof. Er hatte davor an keinem Fürstenhof gewirkt und war für eine solche Tätigkeit auch nicht mit den entsprechenden Eigenschaften ausgestattet. Obwohl er nur etwas mehr als drei Monate lang Annas Beichtvater war, zeichnete er in seinen Leichenpredigten<sup>187</sup> und in dem aus diesen hervorgegangenen Buch<sup>188</sup> ein Bild von ihrer Persönlichkeit. Doch der Text ist eher eine Heiligenvita und nicht eine Biographie im modernen Sinn. Königin Anna war keine Heilige,<sup>189</sup> wie man aus den Schriften Qu.s schließen könnte, er vermittelte ein unzutreffendes Bild von ihrer Persönlichkeit und hat damit in die Historiographie hineingewirkt. Er blieb wohl bis Anfang 1600, bis zum Tod der Prinzessin Anna Maria, am Hof,<sup>190</sup> also noch zwei Jahre nach dem Tod der Königin.<sup>191</sup>

<sup>184</sup> Annas Brief vom 31. Mai 1597, siehe Anm. 175 idA. – Überheben bedeutet hilfreich zur Seite stehen, über Schwierigkeiten hinweghelfen. Grimm 23, 306.

<sup>185</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 8. März 1598, O. in FamKorr 44, 30-33.

<sup>186</sup> Natoński, Quadrantinus 332.

<sup>187</sup> A-Quadrantinus Leichenpredigten. Die Handschriften in HaFa 65, 1-16, 17-32, 33-58.

<sup>188</sup> A-Quadrantinus, Vita.

<sup>189</sup> Das ist kein seltenes Phänomen, auch Nicolas Frizon, ebenfalls ein Jesuit, hat die Königin Eleonore Maria Josefa auf eine sehr ähnliche Weise idealisiert.

<sup>190</sup> Wielewicky 2, 5.

<sup>191</sup> Allgemeine Charakteristika: Wielewicky 1, 273; Natoński, Quadrantinus; Załęski, Jezuici 1, 768; Lechicki, Skarga 11; Barycz, Polacy 133; Obirek, Dwór 41-43; Grzebień, Encyklopedia 556. Zu speziellen Fragen: Sczaniecki, Kwadrantyn; Oblak, Warmia 138-139; Starnowski, Związki 535; Roth 231; Garstein, Reformation 2, 26-34, 92; F. Qu. an C. Acquaviva, Braniewo (Braunsberg) 16. April 1601, O. in ARSI-Pol 81 I 53-54; Załęski, Jezuici 4, 261; Uczniowie-Sodalisi 238-239.

Schon nach den ersten Gesprächen mit Qu. lobte die Königin Qu.s Frömmigkeit.<sup>192</sup> Auch später sagte sie: "Ich kan's Gott nimer gnueg verdanken, das ehr mir ain solchen frumen und heiligen beichtvatter geschickt hat."<sup>193</sup> Ein Ersatz für Ernhofer war er jedoch nicht. Dazu Schiechel: "Unsers patrem Fabianum anbelangent: Gebe er vil ein bössern cardeiser als hoffjesuiter ab, ist ein gottseliger fromber mann und eines unstrefflichen guetten lebens, wartet allain den geistlichen sachen ab und der ist dem januario [= Hofmeisterin] recht, dann der pater seeliger hat nebenst seiner profession auch auf die hoffschancen [= Hofbediensteten] guett achtung geben, das ist vilen nit glegen gewest. Diser fromme und heylige pater bricht und macht nichts, helt kainen pueben, will auch nit, das man ime ainen halten sollt. Sein wyrt sagt, er wisse nit, ob er ein gast im haus oder nit hab, so gar still sey er inn all seinen verrichtungen, halt das er ein strenges leben mit im selbs füere. Sicht aus wie ein geist, würd sich zue tod fasten, ist ein herrlicher prediger, freud sich yedes von aim sonntag zum ander."<sup>194</sup> Auch die Königin bestätigte das: "Mischt sie [= sich] wol ihn nix ein, ret nix, schier allein man frag ihn. Dunk mich aber, gar ein schwacher man sein. Er bestets wol nit."<sup>195</sup> Aus dem Brief Schiechels geht hervor, daß Qu. nicht am Hof wohnte, obwohl es noch kein Ordenshaus in Warschau gab. Das wurde erst im folgenden Jahr (1598) erworben.<sup>196</sup>

Nach dem Tod der Königin konnte man Qu. nur mit Mühe im Hofdienst halten. "Mir [= wir] haben in wol hart erhalten, dan man uns in nit gar gern gelaßen hat. Ich hab aber nit aufgehert zu bettlen, biß ich es erbetlet hab."<sup>197</sup> Ursula, die diese Zeilen geschrieben hat, mochte ihn auch in den folgenden Jahren sehr.<sup>198</sup> Er hat zur Zufriedenheit aller die sterbende Königin versehen.<sup>199</sup> Als man das Kind aus dem Leib der verstorbenen Königin mittels eines Kaiserschnitts herausgeholt hatte, entstand ein Streit, ob es schon im Mutterleib gestorben sei oder nach der Entbindung noch am Leben gewesen wäre. Qu. setzte sich gemeinsam mit den Kammerdienerinnen gegen die Ärzte durch und taufte das Kind.<sup>200</sup> Er fertigte auch eine schriftliche Version der Leichenpredigten an und übergab sie Ursula;

<sup>192</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 11. Oktober 1597, O. in FamKorr 40, 251-254.

<sup>193</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 8. März 1598, O. in FamKorr 44, 30-33.

<sup>194</sup> Schiechel an Erz. Maria, W., 27. Dezember [im O. aus Versehen November] 1597, O. in FamKorr 45, 72-73.

<sup>195</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 19. Dezember 1597, O. in FamKorr 40, 260-264.

<sup>196</sup> Grzebień, Encyklopedia 719.

<sup>197</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63.

<sup>198</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 14. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 64-73.

<sup>199</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter, Ferdinand 4, 531.

<sup>200</sup> Dritte Leichenpredigt des Quadrantinus vom 24. Februar 1598, in HaFa 65, 33-58.

die schickte die Texte Erzherzogin Maria,<sup>201</sup> die sie drucken ließ.<sup>202</sup> Qu. starb am 3. März 1605 in Braunsberg,<sup>203</sup> nicht weit von seinem Geburtsort (Starogard).

\* \* \*

Als Erzherzogin Konstanze Ende 1605 zu ihrer Hochzeit mit Sigismund III. nach Krakau kam, waren in ihrem Gefolge auch zwei Jesuiten der österreichischen (vielleicht kamen sie doch eher aus der bayrischen) Provinz, die bei der Königin als Beichtväter verbleiben sollten. Der König war nach den Erfahrungen mit Ernhofer jedoch entschlossen, nur einem Einheimischen diese Funktion anzuvertrauen. Nur gegen einen Einheimischen würden die heimischen Patres nicht opponieren. Er ernannte daher den aus Rössel (Reszel) gebürtigen Jesuiten Georg Fredler zum Beichtvater der Königin Konstanze.<sup>204</sup> Er mußte wie seine Vorgänger alle deutschsprachigen Bediensteten des Frauenzimmers betreuen.<sup>205</sup> Viel wissen wir nicht über ihn. Er leistete für die Königin die üblichen Dienste. So regelte er für sie die Mitgliedschaft bei der Bruderschaft der Barmherzigkeit<sup>206</sup> und pflegte die Beziehungen zwischen Königin und Nuntius.<sup>207</sup> Im Jahre 1609 gab es Schwierigkeiten mit seinem Gehilfen Jan Sietla, weil er allzu freizügige Reden zu halten pflegte. Es wurde ihm daher eine andere Tätigkeit zugeteilt.<sup>208</sup> Fredler plante gemeinsam mit seinem Bruder eine Stiftung, doch starb der Bruder vorzeitig und so mußte Georg Fredler in die Heimat reisen, um das Werk zu vollenden. Der Bischof von Ermland sollte ihm dabei behilflich sein.<sup>209</sup> In der Jesuitenchronik wird dem am 11. September 1609 verstorbenen Fredler ein gutes Zeugnis ausgestellt, er sei "probus, modestus, in conversatione cum externis suavis et felix, aulicarumque molestiarum patientissimus" gewesen,<sup>210</sup> wobei vor allem die zuletzt genannte Eigenschaft für uns interessant ist: Für einen Jesuiten war es wohl in der Regel nicht angenehm, am Hof zu dienen. Der Nuntius meldete seinen Tod,

<sup>201</sup> Qu. an Erz. Maria, W., 5. April 1598, O. in FamKorr 44, 37 und 44.

<sup>202</sup> Siehe Anm. 68 idA.

<sup>203</sup> Natoński, Quadrantinus 333.

<sup>204</sup> Wielewicki 2, 164.

<sup>205</sup> Dicianówna 340; Wielewicki 3, 10. – Allgemeine Angaben siehe in: Grzebień, Encyklopedia 168; ARSI-Pol 43, 45v.; 51 I 194v. Lucas Klein war sein Gehilfe. Wielewicki 4, 256; als Gehilfe wird auch ein Jan Gissa erwähnt, doch der mag auch Gehilfe Seidels gewesen sein. Siarczyński 1, 208. Siehe Anm. 89, hier über den Gehilfen Jan Sietla.

<sup>206</sup> Książka arcybractwa 157.

<sup>207</sup> Simonetta an S. Borghese, K., 18. Mai, 8. und 15. Juni 1608, O. in Borg IV 79, 103, 168, 184.

<sup>208</sup> Petrus Fabricius an C. Acquaviva, K., 30. März und 10. Mai 1609, O. in ARSI-Pol 77 I 38-39, 42-43.

<sup>209</sup> Sigismund III. an Sz. Rudnicki, K., 13. Mai 1609, O. in AZamoy 3003, 60 und TekNar 104, 683-684; Königin Konstanze an Sz. Rudnicki, K., 11. Mai 1609, Wilna 7. August 1609, O. in BCzart 403 IV 119, 123-124.

<sup>210</sup> Wielewicki 3/10.

verlor aber kein einziges freundliches Wort bei diesem Anlaß,<sup>211</sup> was eher unüblich und daher erwähnenswert ist.

\* \* \*

Fredlers Nachfolger, Valentin Seidel, stammte ebenfalls aus Preußen und war Jesuit wie alle anderen hier erwähnten Beichtväter. Er trat seinen Dienst am 6. Dezember 1609<sup>212</sup> in Wilna an, denn dort residierte die Königin, während der König Smolensk belagerte. Er nahm diese Stellung über 22 Jahre ein, also länger als die anderen Beichtväter am Hof zur Zeit Sigismunds III., dennoch ist ihm in der Literatur bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden,<sup>213</sup> obwohl er zumindest zeitweise *superior missionis aulicae* war<sup>214</sup> und gewiß ein vielseitig tätiger Mann, wie wir sehen werden. Zweimal wird berichtet, daß er schwer erkrankt sei: Im Frühling 1628 dauerte die Krankheit nur einige Tage;<sup>215</sup> im Oktober 1631, da war die Königin schon verstorben, wurde berichtet, er sei an der Pest erkrankt. Der Nuntius schrieb schon eine kleine Würdigung: Er sei Beichtvater der Prinzen gewesen, "huomo grave e molto caro a SM".<sup>216</sup> Er starb erst ein halbes Jahr später, am 24. April 1632, sechs Tage vor Sigismund III.<sup>217</sup>

Sein Anteil am religiösen Leben des Hofes war bedeutend, wie man den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 entnehmen kann. So organisierte er für die Königin Messen für Verwandte, Würdenträger und andere Personen für insgesamt fl 223,<sup>218</sup> verteilte Spenden an Geistliche und religiös-kirchliche Institutionen im Ausmaß von fl 300<sup>219</sup> und Almosen an Bedürftige.<sup>220</sup> Er kümmerte sich um die Finanzierung diverser Anschaffungen<sup>221</sup> und veranlaßte auch, daß die Räder seiner Karosse – oder die der Königin – neue Reifen erhielten.<sup>222</sup> Er kümmerte sich

<sup>211</sup> Simonetta an S. Borghese, Wilna, 1. Dezember 1609, O. in NunPol 37 A 135.

<sup>212</sup> Wielewicki 3, 13.

<sup>213</sup> Załęski, Jezuici 1, 508, 648; Lechicki, Skarga 11; Obirek, Dwór 44; ARSI-Pol 43, 86v., 130v.

<sup>214</sup> Załęski, Piotr 189 (erwähnt 1624). Zu der Zeit lebten alle am Hof.

<sup>215</sup> Santacroce an F. Barberini, W., 27. Mai und 5. Juni 1628, in: Acta NP 23/1, 269-270, 274.

<sup>216</sup> Visconti an [F. Barberini], "Velisciova" [Wieliszew ?], 9. Oktober 1631, O. in NunPol 42 A 354.

<sup>217</sup> Radziwiłł, Memoriale 1, 10; Gaspar Rezler an M. Vitellesco, K., 4. Mai 1632, O. in ARSI-Pol 77 I 175. Hier wird angegeben, er sei nach dem Tod der Königin nur Beichtvater der Prinzessin gewesen.

<sup>218</sup> Fin-Königin 29. November 1626, 12. März, 21. April und 19. Juli 1627, 12. April, 4. Oktober und 5. November 1628, 6. Februar, 4. April und 5. August 1629.

<sup>219</sup> Fin-Königin 24. Dezember 1626, 18. April 1627, 19. November 1628; Fin-König 18. Oktober 1628.

<sup>220</sup> Je fl 50 Fin-Königin, 29. November 1626, 18. April 1627; Fin-König 18. April 1627. Insgesamt fl 200 an einen Schotten namens Robert Anderson. Fin-Königin 24. Mai 1629; Fin-König 6. Januar 1628, 24. Mai 1629.

<sup>221</sup> Fin-Königin 24. Dezember 1628, 12. Februar 1629; Fin-König 11. April 1628.

<sup>222</sup> RachKról 349, 115v.-119r. (25. April 1624).

auch um die Interessen seines Ordens<sup>223</sup> und um die Beziehungen zum Heiligen Stuhl.<sup>224</sup> Alle diese Aufgaben hat er wohl zur Zufriedenheit des Königspaares erledigt. Man hatte ihn für diese Stelle gewiß deshalb ausgewählt, weil er die deutsche Sprache beherrschte<sup>225</sup> und nicht wegen seiner sonstigen Fähigkeiten,<sup>226</sup> doch hatte er wohl in Italien studiert, denn er sprach gut italienisch, diente der Königin auch als Dolmetscher bei Audienzen des Nuntius;<sup>227</sup> auch andere Diplomaten konnten durch ihn mit der Königin Kontakt aufnehmen.<sup>228</sup> Er kümmerte sich auch um die königliche Familie, versuchte, die Beziehung des Königs zu seinem Sohn Władysław zu verbessern,<sup>229</sup> und die Königin förderte ihrerseits seine Familie.<sup>230</sup>

Von 1606 bis zum Ende seines Lebens bemühte sich der König, die Päpste zu überreden, daß sie auf seinen Vorschlag einen Italiener als seinen Kandidaten zum Kardinal ernennen. Lange Zeit belasteten diese Bemühungen die Beziehungen zum Heiligen Stuhl schwer, denn die Päpste wollten partout die Personen nicht ernennen, die der König vorschlug. Die Nuntien in Polen beschäftigten sich ein Vierteljahrhundert lang intensiv mit dieser Angelegenheit. So verriet etwa Valentin dem Nuntius ein Geheimnis, das er von Ursula erfahren hatte.<sup>231</sup> Er sollte wegen des Kardinalats Kontakte zwischen Pater Alfonso Carillo und dem König herstellen.<sup>232</sup> Als wieder einmal eine abschlägige Antwort aus Rom kam, gelang es Valentin, den König milde zu stimmen.<sup>233</sup> Gemeinsam mit Piasecki machte Valentin Stimmung gegen die Bestrebungen des Königs.<sup>234</sup> Als Sigismund Verhandlungen mit dem Kaiserhof in dieser Sache begann, spielte Valentin eine Rolle.<sup>235</sup> Ihn fragte man um Rat, wenn es darum ging, dem König einen Brief zu

<sup>223</sup> Załęski, *Jezuici* 2, 281; Diotallevi an S. Borghese, W., 15. Februar 1619, O. in Borg II 235, 39-40.

<sup>224</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 11. August 1628, Decif. in NunPol 40, 218.

<sup>225</sup> Er stammte aus Preußen, war 1571 oder 1572 in einem Ort namens Szomfalt zur Welt gekommen. Obirek, *Dwór* 44.

<sup>226</sup> In einer Beschreibung der *missio aulica* werden ihm 1622 nur mittelmäßige Fähigkeiten zugeschrieben. Załęski, *Jezuici* 1, 508.

<sup>227</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 26. Dezember 1614, 28. April 1615, 28. Juli 1617, O. in Borg II 222, 221; II 227, 100; II 217, 35 und 42.

<sup>228</sup> So etwa d'Auchy. Santacroce an [F. Barberini], W., 2. Januar 1628, Decif. in NunPol 40, 102-104.

<sup>229</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 11. August 1628, Decif. in NunPol 40, 212-214.

<sup>230</sup> Die Königin bezahlte das Studium eines Sohnes des Bruders Valentins. Fin-Königin 8. Februar 1627.

<sup>231</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 14. Juni 1615, Decif. in Borg II 221, 30.

<sup>232</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 8. Juni 1618, Decif. in Borg II 241, 238-239.

<sup>233</sup> Santacroce an F. Barberini, W., 20. Mai 1628, in: *Acta NP* 23/1, 267.

<sup>234</sup> [Roncalli an Lancellotti, W., 2. September 1628], Decif. in NunPol 40, 269 und 271.

<sup>235</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 9. September 1628, Decif. in NunPol 40, 246 und 249.

zeigen oder nicht.<sup>236</sup> Alle diese Tätigkeiten gingen über den Bereich der Pflichten eines Beichtvaters der Königin hinaus, und das auch dann, wenn es sich um Kirchenpolitisches handelte. Valentin wirkte auch bei Angelegenheiten mit, die man als rein politisch bezeichnen muß. Er informierte den Nuntius über einen Streit des Königs mit Ruggiero Salomoni,<sup>237</sup> verhandelte mit dem Nuntius über den Wunsch der Königin, Bilder aus Rom zu erhalten.<sup>238</sup> In schwierigen Situationen gebrauchte der Nuntius Ursula und Valentin als Vermittler.<sup>239</sup> Daß er einflußreich war, entging auch Jaski nicht.<sup>240</sup> Hatte der Nuntius die Aufgabe, den König vor Entwicklungen in bezug auf Schweden zu warnen<sup>241</sup> oder in bezug auf die Habsburger zu mehr Kooperation anzuregen,<sup>242</sup> bediente er sich Valentins als Überbringer der Botschaften. Doch nicht immer nahm der König die Warnungen und Empfehlungen gnädig auf,<sup>243</sup> und das nicht nur bei nicht weltpolitischen Problemen, sondern auch in einer so heiklen Angelegenheit wie der Wiederaufnahme Krzysztof Radziwiłł in königliche Gnaden. Die Agenten bemühten sich um die Fürsprache Valentins.<sup>244</sup> Der versprach auch Wirkung,<sup>245</sup> doch erzielte er sie nicht. Immer wieder wird dabei erwähnt, daß Valentin in großer Gnade nicht nur der Königin, sondern auch des Königs sei. Diese Gnade nützte er immer wieder, um im politischen Leben eine Rolle zu spielen.<sup>246</sup>

Die zweite wichtige Amtsperson wäre der Hofprediger, doch haben die Beichtväter stets auch diese Aufgabe für das Frauenzimmer wahrgenommen. Die Königinnen hatten keine eigenen Hofprediger wie die Könige.

\* \* \*

Den Hofkaplanen kam auch im Hofstaat der Königin viel weniger Bedeutung zu als den Beichtvätern. Der erste Kaplan in der Zeit der Königin Anna kam im Frühjahr 1592 zur Hochzeit nach Krakau als Mitglied des Hofstaats der Erzherzogin Maria,<sup>247</sup> obwohl er bereits im ursprünglichen Hofstaatsverzeichnis der

<sup>236</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 10. März 1629, Decif. in NunPol 40, 355 und 358.

<sup>237</sup> [Diotallevi an S. Borghese], W., 29. Mai 1615, Decif. in Borg II 221, 23.

<sup>238</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 27. Januar 1617, O. in Borg II 225, 19.

<sup>239</sup> Diotallevi an [S. Borghese], W., 2. Oktober 1619, Decif. in Borg II 233, 81-82.

<sup>240</sup> Jaski an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 10. April 1620, O. in ABrand 6, 33a, 3, 113-114.

<sup>241</sup> Santacroce an F. Barberini, W., 7. Januar 1628, in: Acta NP 23/1, 173-176.

<sup>242</sup> Santacroce an F. Barberini, W., 2. Februar 1628, in: Acta NP 23/1, 196-198.

<sup>243</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 2. September 1628, Decif. in NunPol 40, 237-238.

<sup>244</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, Orla, 28. März 1630, O. in ARadz V 8080, 455-464; Marcin Oborski an [K. Radziwiłł], "w Stari Wsi", 4. August 1630, O. in ARadz V 10603 s.p.

<sup>245</sup> St. Kurosz an K. Radziwiłł, Tykocin, 22. Dezember 1630, O. in ARadz V 8080, 571-574.

<sup>246</sup> Grzebień (Encyklopedia 609) weiß nur über Valentin zu sagen, er habe sich von der Politik ferngehalten. Obirek (Dwór 44) formulierte das viel vorsichtiger.

<sup>247</sup> Reishofstaat Anna 169 (Rogerius Sallanwinuß). Die Bezeichnung des Verzeichnisses ist irreführend. Es handelt sich um den Hofstaat der Erzherzogin Maria als Begleiterin ihrer Tochter.

Erzherzogin bzw. Königin Anna aufschien (Bei 2529). Anfangs gab es nachweislich auch nur einen Kaplan.<sup>248</sup> Mitte 1595 gab es zwei: Neben dem bereits erwähnten Ruggiero Salomoni nun auch Gabriel Prewancjusz. Sie gehörten beide als Kaplane zum Hofstaat der Königin bis zu deren Tod und noch darüber hinaus bis zum 31. Mai 1598.<sup>249</sup> Salomoni blieb in der Funktion wohl noch länger, und zwar als Kaplan der jungen Herrschaft. Beide, Salomoni und Prewancjusz, waren interessante Persönlichkeiten. Salomoni war auch Maler, Bildhauer und Goldschmied, mit ihm bastelte der König. Daher hat er später im Hofstaat des Königs eine Bedeutung erlangt, die ihm als Kaplan unerreichbar gewesen wäre.<sup>250</sup>

Prewancjusz wird erstmals als Angehöriger des Hofstaats der Königin Anna Mitte 1595 erwähnt. Er war aufgenommen worden, um als Präceptor der Kinder des Königs zu wirken, doch waren die Kinder für einen regelrechten Unterricht noch zu jung, also sollte er vorerst als Kaplan dienen bzw. geführt werden. Die Königin hat ihn zur weiteren Ausbildung nach Graz geschickt, der König später auch nach Italien. In den Jahren 1597 und 1598 wurde er normal mit fl 212 im Jahr als Kaplan entlohnt, obwohl er sich gar nicht im Land aufhielt. Er begann mit dem Unterricht des Prinzen Władysław nicht lange vor der zweiten Hochzeit des Königs.<sup>251</sup> Es ist wohl anzunehmen, daß er in den Jahren nach 1596 nicht mehr als Kaplan fungierte.

Über die Kaplane im Hofstaat der Königin Konstanze wissen wir viel weniger. Anscheinend brachte sie einen Kaplan namens Wawrzyniec (Laurentius) Susliga mit, der bis dahin in Graz studiert hatte. Er war Pole und aus Pułtusk gebürtig. Bald nach seiner Ankunft in Polen trat er in den Jesuitenorden ein.<sup>252</sup> Wahrscheinlich beendete er damit auch seine Tätigkeit als Hofkaplan, denn bis dahin waren die Beichtväter alle Jesuiten, doch gehörte kein Kaplan dem Orden an.

Im folgenden werden zwei Personen als Hofkaplane der Königin Konstanze erwähnt. In den Jahren 1610<sup>253</sup> bis Ende 1621<sup>254</sup>, aber wahrscheinlich viel länger,

<sup>248</sup> RachKról 293a 63r. – Daß es einen Kaplan mit nur fl 40 Bezahlung gab, stimmt gewiß nicht. Welcher Kaplan in dem Verzeichnis gemeint ist, kann ich nicht sagen. Roth 254.

<sup>249</sup> Die Angaben über Dienstdauer und Bezahlung der Kaplane und Kapelldiener stammen aus Bei 2529; Extraordinarium in RachNadw 3, 1161-1162; aus den Quittungen in Extranea 84.

<sup>250</sup> Zu Salomoni siehe Abschnitt 5.7.1. und S. 953.

<sup>251</sup> Zu Prewancjusz siehe S. 1647.

<sup>252</sup> Załęski, *Jezuici* 2, 676.

<sup>253</sup> In einer Schrift bezeichnete er sich selbst in einer Widmung an die Königin am 1. Januar 1610 als "sacellanus" der Königin. Er hat wohl das Diarium des Bischofs von Luck Marcin Szyszkowski für das Jahr 1605 verfaßt, also die Reise Konstanzes nach Krakau und die Hochzeit in Krakau beschrieben. Warum Bocheński (Opis 47) ihn als Sekretär der Königin bezeichnete, kann ich nicht erklären. Siehe dazu S. 1396.

<sup>254</sup> Ein Empfehlungsschreiben für Paolo Ghisa preposto di Liva, cappellano della regina. Torres an L. Ludovisi, W., 29. Dezember 1621, O. in Barb 6581, 154. Gemeint ist wohl Liw, nicht weit von Warschau.

hatte diese Funktion Paweł Giza (Paolo Ghisa, Paul Giese). Der König hat ihn wohl für seine Verdienste reichlich belohnt, denn im Mai 1616 bemühte sich der Nuntius um eine Genehmigung für eine an sich nicht zulässige Akkumulierung von Pfründen. Da nennt er ihn "Paolo Ghisa cappellano della s-ma regina e di residenza".<sup>255</sup> Vielleicht zelebrierte er die Messen für alle im Schloß Lebenden. Beichtvater der Königin ist er wohl nicht gewesen.<sup>256</sup>

In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 wird ein *pater Stanisław capelllan* erwähnt, der wie seine Vorgänger in den Zeiten der Königin Anna im Jahr fl 212 erhielt.<sup>257</sup> Interessant ist dabei, daß bis dahin kein Kaplan aus dem Jesuitenorden erwähnt wurde; es ist wahrscheinlich, daß dieser Pater Stanisław der erste Jesuit in dieser Funktion war, denn in diesen Quellen werden nur Jesuiten als Pater bzw. Patres bezeichnet. Gleichzeitig gab es am Hof einen Geistlichen namens Lodzinsky, der Messen zelebrierte,<sup>258</sup> ein Meßbuch erhielt,<sup>259</sup> aber auch für die Königin Bilder<sup>260</sup> und ein Bilderbuch<sup>261</sup> besorgte. Nach den Tätigkeiten müßte auch er Kaplan gewesen sein.

\* \* \*

Die Kapelldiener (*clerica*) sind untergeordnete Bedienstete, werden daher in den Quellen nur selten erwähnt. Aus der Zeit der Königin Anna kennen wir die Namen, doch über ihre Tätigkeit wird nichts berichtet. Von Anfang an bis zum 31. Mai 1599 wird Bernhart Kottmüller genannt, vom 1. Juni 1597 bis zum 31. Mai 1601 Magnus Joaneß (oder Johannessohn). Der Erstgenannte kam wohl mit aus Graz, der zweite war ein Schwede. Beim König versahen stets Schweden diesen Dienst. Wenn der Hof übersiedelte, dann mußte sich der Kapelldiener um den Transport des Meßgeräts kümmern.<sup>262</sup>

In den Hofabrechnungen wird der Kapelldiener stets als *clerick* (*clerica*) bezeichnet und mehrmals, doch ohne Namensnennung, erwähnt. Da ist nur von Ausgaben<sup>263</sup> *zum altar* die Rede.<sup>264</sup> Die Kapelldiener schafften auch diverse Dinge an, so etwa ein Korporale (ein Tuch, auf das man die Hostie legt),<sup>265</sup> "flaschen,

<sup>255</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 20. Mai 1616, O. in Borg II 219, 126. Paweł Gissy (Giese) wird auch als Beichtvater Konstanzen bezeichnet. Czajewski 81-82.

<sup>256</sup> Lileyko, *Życie* 109, 315.

<sup>257</sup> Fin-Königin 6. Februar 1627.

<sup>258</sup> Fin-Königin 3. Oktober 1627.

<sup>259</sup> Fin-Königin 7. Februar 1629.

<sup>260</sup> Fin-Königin 15. Januar 1629.

<sup>261</sup> Fin-Königin 1. Mai 1629.

<sup>262</sup> RachKról 293a 39r.: "Clericze do koscelnych rzeczy rydwan" mit vier Pferden.

<sup>263</sup> Fin-Königin 4. März 1629.a

<sup>264</sup> Fin-Königin 9. November 1627.

<sup>265</sup> Fin-Königin 11. Februar 1629.



spinnadel und anderes zugehör zum altar".<sup>266</sup> Eine Spinnadel benötigte man für die Arbeit am Spinnrocken;<sup>267</sup> wozu man sie am Altar benötigte, kann ich nicht sagen.

#### 2.2.6.2. Die Betreuung der Kranken

Ärzte gab es am Hof zu jeder Zeit; es haben Außenstehende keinen Unterschied zwischen den Ärzten des Königs und denen der Königin gesehen. Es gelang mir auch nicht, in einem polnischen Text der Zeit eine Entsprechung für den Ausdruck Leibarzt zu finden. Die Menschen sahen nur am Hof tätige Ärzte, sie bezeichneten sie aber nicht auf eine besondere Weise; im modernen Polnischen verwendet man gewöhnlich den Terminus lekarz nadworny, also Hofarzt. In Spanien gab es médicos de cámara getrennt für König und Königin, aber auch einen médico de la familia,<sup>268</sup> womit gewiß Familie im Sinn des Lateinischen gemeint war. Es gab also neben einem Leibarzt auch einen Hofarzt. Die dritte Gemahlin Sigismund Augusts hatte einen eigenen Arzt.<sup>269</sup> Es hat auch Anna Jagiellonka gewiß eigene Ärzte gehabt. Dennoch wurde der Arzt der Königin Anna, Giovanni Battista Gemma (1545-1608), später von den Historikern einfach als Hofarzt Sigismunds III. bezeichnet.<sup>270</sup> Es ist dies verständlich, denn offensichtlich trat er nach dem Tod der Königin Anna sehr bald in die Dienste des Königs; er wurde im Jahre 1606 sogar als medico primario del re bezeichnet.<sup>271</sup> Doch die Formulierung "Trat im Jahre 1593 als Hofarzt in die Dienste Sigismunds III." stimmt nicht.<sup>272</sup> Gemma stammte aus Venedig und studierte in Padua. Er trat im Jahre 1583 oder 1584 in den Dienst Erzherzog Karls.<sup>273</sup> Nach dessen Tod (10. Juli 1590) verblieb er im Dienst der Grazer Familie und ging 1591 mit Erzherzog Ferdinand nach Ingolstadt.<sup>274</sup> Dort blieb er wohl bis zum Frühjahr 1593.<sup>275</sup> Auf dem Grabdenkmal steht,

<sup>266</sup> Fin-Königin 2. November 1626.

<sup>267</sup> Siehe Grimm 16, 2544.

<sup>268</sup> Hofmann 226, 274, 275. Rudolf II. hatte nur zwei Leibärzte. Ruedolff 8.

<sup>269</sup> Expens 118.

<sup>270</sup> Bugaj, Sędziwój 133-134; Kościński 137. Einmal wird er auch als Krakauer Arzt bezeichnet; er behandelte wohl auch Personen, die nicht zum Hof gehörten. Kowalczyk, Zamość 590.

<sup>271</sup> Rangoni an S. Borghese, K., 11. November 1606, O. in Borg II 230, 159 und 166.

<sup>272</sup> Lepszy, Gemma; Kaczorowski, Choroba 48.

<sup>273</sup> Er betreute Karl wohl bis zu seinem Tod, denn er scheint als Hofdoctor im hinterlassenen Hofstaat auf. Hofakten des Ministeriums des Inneren. Sonderreihe Hofarchiv. Hofstaatsverzeichnis Nr. 65, 8r. Entlohnung fl 240 im Jahr.

<sup>274</sup> J.B. Gemma an Erzh. Maria, s.l.&d. [Aktenvermerk vom 18. Januar 1591], O. in IHofka 11, 380 und 382. Es geht hier um die Besoldung. Die Erzh. erhöhte seine Bezüge von fl 360 auf 400. Erzh. Maria an Schratzenbach, Graz, 18. Januar 1591, Konz. in IHofka 11, 381. In dem zitierten Brief gibt Gemma an, er habe Erzh. Karl sieben Jahre gedient. Auf dem Grabdenkmal gibt es eine Inschrift, da ist die Rede von acht Jahren Dienst für Erzh. Karl.

<sup>275</sup> Andritsch 84. Die Angabe, er sei bis 1594 in Ingolstadt geblieben, stimmt gewiß nicht.

er habe Sigismund III. fünfzehn Jahre lang gedient und sei am 24. Juli 1608 gestorben; seine Eltern seien venezianische Adelige gewesen.<sup>276</sup> Seine Ehefrau hieß Aurora, war eine geborene Claria.<sup>277</sup>

Gemma verließ vorzeitig den in Ingolstadt studierenden Erzherzog Ferdinand und kam spätestens im Sommer 1593 nach Warschau, denn er fuhr mit nach Schweden, stürzte im Schiff und verletzte sich,<sup>278</sup> hatte auch unter der Seekrankheit zu leiden.<sup>279</sup> Seinen Namen finden wir im Hofstaatsverzeichnis aus der Mitte des Jahres 1595 (Bei 2530) mit Bezügen von fl 700, doch das dürfte ein Irrtum sein, denn in der Zeit vom 1. Juni 1596 bis zum 31. Mai 1601 erhielt er stets fl 720 im Jahr.<sup>280</sup> Das war recht viel, wenn wir bedenken, daß man ihm vor der Abreise nach Ingolstadt die Bezüge auf fl 400 erhöht hatte.<sup>281</sup> Nach dem Tod der Königin wurde er noch bis 31. Mai 1601 aus den Mitteln des Frauenzimmers bezahlt, doch bereits im Mai 1598 verließ er das Frauenzimmer, kümmerte sich also vorübergehend nicht um die Gesundheit der beiden Kinder des Königs, sondern begleitete diesen auf seinem Kriegszug nach Schweden.<sup>282</sup> Er kam mit dem Kondukt 1599 nach Krakau und begleitete den König im Dezember 1599 auf der Reise nach Warschau.<sup>283</sup> In der Zeit nach dem 31. Mai 1601 wurde er aus den Mitteln des Königs entlohnt.<sup>284</sup> Er begleitete im Februar 1606 das Königspaar zum Reichstag nach Warschau.<sup>285</sup> Gegen Ende dieses Jahres geriet er in einige Schwierigkeiten, denn er hatte dem König in Venedig erschienene Bücher zu lesen gegeben und die waren mit eine Ursache, daß der Papst Venedig in den Bann getan hatte. Der sonst so besonnene Nuntius Rangoni war ganz außer sich und beschimpfte Gemma in seinen Berichten ganz fürchterlich. Es kam allerdings nicht

<sup>276</sup> Der Text der Inschrift: Giedroyc, *Źródła* 235; Ciampi, *Bibliografia* 172. Es ist ein schönes Grabmal mit liegender Figur. Karpowicz, *Sztuka* XVII, 35; Karpowicz, *Artisti* 216-217; Rożek, *Mecenat* 120. – In einer Quelle finden wir einen eigenartigen Hinweis: "Il Gemma (non ne parlo), l'Ebbero dice" etwas über die Krankheit von Zygmunt Myszkowski. Sernigi an Conacci, K., 9. Januar 1605, in: *Elementa* 27, 191-194, hier 193.

<sup>277</sup> Ciampi, *Bibliografia* 172; Lepszy, *Gemma*. Sie hat das schöne Grabmal in der Franziskanerkirche in Krakau errichten lassen (Rożek, *Mecenat* 123); sie war wohl eine Verwandte des doctor Clarius, der 1590 in Graz tätig war. Hofstaat der Erzh. Maria [Oktober/November 1590], Kop. in *AMünKS* 695, 435-441. Gemma kam wohl schon als Verheirateter nach Polen. Ein Verwandter des Doktor Clarius reiste im Gefolge des Nuntius 1593 mit nach Schweden. Ernhofer an Erz. Maria, Stockholm, 13. Oktober 1593, O. in *FamKorr* 42, 61-66.

<sup>278</sup> Ernhofer an Erz. Maria, Stockholm, 13. Oktober 1593, O. in *FamKorr* 42, 61-66.

<sup>279</sup> Schiechel an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in *FamKorr* 45, 1-6.

<sup>280</sup> *Extranea* 84; *Extraordinarium*, in *RachNadw* 3, 1161-1162.

<sup>281</sup> Siehe Anm. 274 idA.

<sup>282</sup> *RachKról* 354, 255v.; Schiechel an Erz. Maria, "zu schiff", 22. Mai 1598, O. in *FamKorr* 45, 87-88.

<sup>283</sup> *RachNadw* 3, 1239-1241.

<sup>284</sup> *RachKról* 335, 125r.

<sup>285</sup> *KsPob* 175, 241v.; *Leitsch*, *Residenz* 244.

zu einer offenen Auseinandersetzung. Der Nuntius strafte ihn nur mit Verachtung. Obwohl die Königin drohte, ihn aus dem Schloß zu weisen,<sup>286</sup> hat ihm diese Aufregung anscheinend nicht geschadet. Er war wohl bis zu seinem Lebensende Leibarzt des Königs und zumindest in Krakau ein angesehener Mann, denn im widrigen Fall hätten die Franziskaner der Witwe wohl kaum erlaubt, in ihrer Kirche das Grabmal zu errichten.

Auch für Gemma war offensichtlich die Tätigkeit als Arzt nicht die volle Erfüllung seiner Wünsche und seines Ehrgeizes. Zwar hat er nicht so leidenschaftlich wie sein Kollege Bucella in der Politik mitgemischt, doch ferngehalten hat er sich davon auch nicht. Im Jahre 1596 kam der Verdacht auf, er tue "etwas wider das haus Österreich", doch geht aus den erhaltenen Quellen nicht hervor, worum es konkret ging.<sup>287</sup> Offensichtlich tauschte er gerne Neuigkeiten aus, so erzählte er etwa den Preußen Geschichten über den polnischen Hof<sup>288</sup> und ging zum Nuntius in Audienz, um ihm Neuigkeiten mitzuteilen. Der war jedoch zu der Zeit auf Gemma böse und wertete ab, was ihm der Arzt erzählen könnte; es seien nur die "ordinarii de la gazetta".<sup>289</sup> Doch kurz danach schrieb er, der König habe von Gemma interessante Informationen über Ereignisse in Padua erhalten.<sup>290</sup> Daraus geht hervor, daß er Korrespondenzen zur Beschaffung von Nachrichten unterhielt. Anscheinend hat er auch in den Beziehungen zwischen Brandenburg und Polen eine Rolle gespielt.<sup>291</sup>

Die interessantesten Quellen über Gemmas Tätigkeit als Arzt werte ich in dem Abschnitt aus, der den Krankheiten der Königin Anna gewidmet ist.<sup>292</sup> Das Verhältnis zu ihr war wohl wie das eines Vaters zu seiner Tochter.<sup>293</sup> Das ist weiter nicht verwunderlich, denn war sie neun oder zehn Jahre alt, als Gemma begann, sich um ihre Gesundheit zu kümmern. Als der Zustand der Königin einmal sehr bedenklich war und er ihr nicht helfen konnte, weinte er vor Verzweiflung.<sup>294</sup> Er kümmerte sich gewiß auch um die Gesundheit der Bediensteten des Frauenzimmers, auch wenn er als Leibarzt der Königin Patienten mit ansteckenden Krankheiten nicht aufsuchen durfte.<sup>295</sup> Man war wohl mit ihm zufrieden, denn auch

<sup>286</sup> Siehe S. 911. Rangoni an S. Borghese, K., 4., 11. (2x) und 18. November 1606, O. in Borg II 230, 150 und 157, 159 und 166, 160 und 165, 171 und 174.

<sup>287</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 13. Mai 1596, O. in Extranea 112/4.

<sup>288</sup> H. Keckerbart an die Stadt Danzig, Marienburg, 8. Juli 1598, in: Handlingar 152-165.

<sup>289</sup> Rangoni an S. Borghese, K., 18. November 1606, O. in Borg II 230, 171 und 174.

<sup>290</sup> Rangoni an S. Borghese, K., 9. Dezember 1606, O. in Borg II 230, 204 und 211.

<sup>291</sup> Jaski an Hartwig a Stitten, K., 30. Januar 1608, Kop. in ABrand 9-Polen 13 e 5, 104-105, 108-109.

<sup>292</sup> Siehe Abschnitt 4.2.2.6.

<sup>293</sup> Siehe etwa Grabowski, Wiadomości 224.

<sup>294</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 23. März 1595, O. in FamKorr 45, 32-37.

<sup>295</sup> Siehe etwa Ernhofer an Erz. Maria, W., 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

Zygmunt Myszkowski und Anna Wazówna nahmen seine Dienste in Anspruch.<sup>296</sup> Doch Ursula war nicht ganz zufrieden mit seiner Tätigkeit. Als der König ihm einen Balsam zur Begutachtung übergab, kommentierte sie das: "Gleichwol ehr halt weder von dem noch andern balsam, wie auch von ain khrin und weßuar nit fil hab."<sup>297</sup> Damals erwartete man, daß der Arzt über Heilmittel verfügte. Natürlich zog Gemma in kritischen Momenten auch zusätzlich andere Ärzte hinzu, doch nur einmal werden auch Namen genannt. Man hat "die herren doctores Bucella und Zaroti berueffen", die Gemmas Maßnahmen guthießen. Von Bucella weiß ich einiges, von Zarotti fast nichts.<sup>298</sup>

Gewiß hatte Königin Konstanze stets einen Leibarzt, doch nur aus den Anfängen ist auch ein Name mit einer eindeutigen Bezeichnung überliefert: Ein Wagen mit vier Pferden wurde – wohl für die Reise nach Warschau Anfang 1606 – zugeteilt "doctori s-mae reginae Rathassay".<sup>299</sup> Ich konnte keine weiteren Erwähnungen dieses Mannes finden. Erst aus den Jahren 1626-1629 gibt es wieder eine Quelle, die einschlägige Informationen enthält. In den Hofabrechnungen aus diesen Jahren sind mehrere Ärzte erwähnt, doch keiner wird als Leibarzt der Königin bezeichnet. Daher sind alle diese Personen im Abschnitt behandelt, der den Leibärzten des Königs gewidmet ist.<sup>300</sup>

\* \* \*

Ohne einen Barbier kam man nicht aus. Er war für Wundbehandlung und chirurgische Eingriffe zuständig, denn mit diesen Dingen beschäftigten sich die Ärzte damals nicht. Die Bezeichnung ist vieldeutig, in späterer Zeit nannte man diese Männer Feldscher, also Feldscherer; in den von mir ausgewerteten Quellen wird fast immer die Form Balbierer und nicht Barbierer verwendet, auch im Polnischen gab es neben barwierz die Form balwierz, und diese zweite ist die heute gebrauchte. Daneben gab es im Deutschen auch die Bezeichnung Bader, die balneator oder chirurgus bedeuten konnte. Von dieser lateinischen Form bzw. der italienischen Form cirusico leitet man den im Polnischen in der Frühneuzeit auch gebräuchlichen Ausdruck cyrulik ab. Auch verschiedene Kombinationen von Bademeister, Bartscherer, Friseur, Wundarzt und Chirurg waren möglich. Als man den Hofstaat nach dem Tod Erzherzog Karls 1590 verringern mußte, schlug man vor, die Zahl der Kammerdiener von vier auf drei zu reduzieren "darunter einer ein palbierer, der ander ein raïßen camerfurier" sein sollte, also nur einer durfte sich auf seine Auf-

<sup>296</sup> Siehe Anm. 276 idA und Jaskis Brief vom 30. Januar 1608, Anm. 291 idA.

<sup>297</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63. Khrin soll wohl Kim sein, ein heilendes Horn; weßwar ist ein Bezoar.

<sup>298</sup> Siehe S. 1332.

<sup>299</sup> KsPob 175, 249r.

<sup>300</sup> Siehe Abschnitt 2.1.5.2.

gaben als Kammerdiener beschränken.<sup>301</sup> Die Erzherzogin wehrte sich: Vier richtige Kammerdiener hätten bei den vielen Kindern genug Arbeit "und würde sich kein Barbierer zu solchen Stätten [= ständigen] Camerdienern, so wenig das einer voranzurufen, einfüren und zugleich auch bei seiner Herrschaft bleiben und aufwarten solle (wie es dann auch unmöglich wäre) gebrauchen lassen". Da gebe es den einen "Leibbarbierer, welcher aus besonderer Verlags [= auf seine Kosten] ID selligster Gedächtnus [= Erzherzog Karl] die Chyrurgiam erlernt und bißhero bei bemelten fürstlichen Kindern gebraucht worden". Auch gebe es noch einen zweiten Barbier, Magister Seraphim, "welches gleichen in der Kunst, was den Stain und Pruch anlangt, so bald nicht gefunden worden", er erhält im Jahr fl 100, dafür darf er Graz nur mit Erlaubnis des Hofes verlassen.<sup>302</sup> Nach unserer heutigen Ordnung sind das Aufgaben, die nur Ärzte übernehmen können. Die Nähe zum Arzt war den Menschen auch damals bewußt. Als das vierte Kind des Königs sehr krank war, konsultierte man auch einen Barbier. Darüber schrieb die Königin: Es "hatt die alt Kinigin [= Anna Jagiellonka] ein Balwierer gehabt, ist ein Deuscher, den braucht man wie ein Dockter, ihn sonderheit zue den Kindern ..., den hab ich [um] rat gefragt, der hatt mir ein Pulver gemacht, ..."303

Zur Tätigkeit der Barbier am polnischen königlichen Frauenzimmer konnte ich kaum Berichte finden. Zur Zeit der Königin Anna hieß der Hof- bzw. Leibbarbier Jakob Kling. Er kam wohl nicht mit der Königin im Jahre 1592 nach Polen, doch Mitte 1595 (Bei 2530) gab es ihn bereits, und in den Finanzakten scheint er vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1601 auf.<sup>304</sup> Er wird aber wohl noch länger gedient haben. In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 werden Barbier erwähnt;<sup>305</sup> der als *leibbalbier* bezeichnete Herr Dietrich (oV) wurde jedoch vom König entlohnt, aber auch dann als *leibbalbier* bezeichnet, wenn ihm die Königin Geld auszahlte.<sup>306</sup> Daß ihm die Königin auch Geld auszahlte für die Behandlung von Gästen (einem von Erzherzog Leopold entsandten Mann) und für Bedienstete, etwa für Ursino und Steinacker, besagt wenig, denn die wohnten im Haus von Dietrich und wurden dort verköstigt.<sup>307</sup> Dietrichs Ehefrau diente im Frauenzimmer, und daher ist es wahrscheinlich, daß nicht er, sondern seine Ehe-

<sup>301</sup> Der Hofstaat der Erzherzogin Maria und seine Kosten, Kop. in AMünKS 695, 463-466.

<sup>302</sup> Memoriale Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, Kop. in AMünKS 695, 480-496. – Ein Leibbalbier erhielt ansonsten fl 150, wenn er nur am Hof diente. Mit "stain" ist das Schneiden von Steinen, vor allem von Nieren- und Blasensteinen, gemeint. "Bruch" konnte vieles bedeuten, doch zumeist fractura und hernia. Grimm 2, 408; 18, 2015-2017.

<sup>303</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, W., 3. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 229-231.

<sup>304</sup> Wie in Anm. 280 idA. – Auf der Reise im Dezember 1599 von Krakau nach Warschau hatte er eine Fuhre mit 3 Pferden. RachNadw 3, 1239-1241.

<sup>305</sup> Siehe S. 367.

<sup>306</sup> Fin-Königin 28. Juni 1628, 1. Mai 1629.

<sup>307</sup> Wie in der vorangegangenen Anm.

frau diese Gäste aufgenommen hatte. Bei der Beschaffenheit dieser Abrechnungen<sup>308</sup> läßt sich oft nicht entscheiden, ob eine Person dem König oder der Königin zuzuordnen ist. Ende 1626 hat die Königin "Balthazar bader" eine halbe Jahresbesoldung von fl 100 und eine Abfertigung von fl 100 ausgezahlt.<sup>309</sup> Entweder war er nur kurz im Hofdienst, oder er hat sich nicht bewährt, denn eine Abfertigung von nur einem halben Jahressalär war eher wenig. Daß Balthasar ein balneator war, ist auszuschließen; als solcher hätte er gewiß nicht Jahresbezüge im Ausmaß von fl 200 gehabt. Zu Beginn des Jahrhunderts erhielt ein balneator fl 52 im Jahr.<sup>310</sup>

\* \* \*

Die *balneatores* (*pader*, *badergehülfe*, *laziebnik*) kommen in den Abrechnungen der Königin aus den Jahren 1626-1629 oft vor, doch ihre Namen erfahren wir nicht. Es wird auch nicht erwähnt, wie hoch die normalen Bezüge waren, nur Sonderzahlungen werden verrechnet für Brautbäder,<sup>311</sup> für irgendwelche nicht näher bezeichnete Badende, aber auch etwa für die Jungfrau Maruscha<sup>312</sup> oder das Frauenzimmer.<sup>313</sup> Das zusätzlich benötigte Material wurde gesondert mit lächerlich geringen Beträgen verrechnet: Lichter für 4 Groschen,<sup>314</sup> Laugensäcke für 11 Groschen.<sup>315</sup> Das Holz zum Heizen des Bades war schon kostspieliger (fl 24).<sup>316</sup> Die Bauern oder Heiducken, die das Wasser trugen, wurden gesondert entlohnt.<sup>317</sup> Es gab also keine Zuleitung von Wasser. Eigenartig ist die Formulierung: "Dem pader auf die bastej und pad zu häzen."<sup>318</sup> Welche Funktion hat hier die Bastei, die sonst nicht erwähnt wird? Schützte man sich vor den Folgen eines Brandes? Das Bad rutschte zwischen den Barbier und den Apotheker; schuld ist die Terminologie und eine Verlegenheit: Wohin soll man mit dem Waschen – zur Gesundheit oder zum Kammerdienst? Außer diesem Dampfbad gab es im Schloß noch ein Badezimmer mit Wanne.

<sup>308</sup> Leitsch, Finanzen 26-43.

<sup>309</sup> Fin-Königin 30. November 1626.

<sup>310</sup> RachKról 335, 127v.; in Graz erhielt im Jahre 1590 ein hofpader fl 50, ein leibparbierer fl 150. Hofstaat wie in Anm. 301 idA.

<sup>311</sup> Fin-Königin 24. und 31. Januar, 6. und 11. Februar, 6. September 1627, 8. Juni und 10. November 1629.

<sup>312</sup> Fin-Königin 18. Januar 1629.

<sup>313</sup> Fin-Königin 16. August 1629.

<sup>314</sup> Fin-Königin 24. Januar 1627.

<sup>315</sup> Fin-Königin 8. August 1627.

<sup>316</sup> Fin-Königin 31. Oktober 1627.

<sup>317</sup> Fin-Königin 8. August 1627, 30. Januar und 27. Juni 1629.

<sup>318</sup> Fin-Königin 23. August 1628.

\* \* \*

Weiters will ich hier den Apotheker besprechen, obwohl er nach der Ordnung des 17. Jahrhunderts nur beschränkt hierher gehört. Als man die Erzherzogin veranlaßte, ihren Hofstaat und dessen Kosten nach dem Tod ihres Gemahls einzuschränken, wollte man die Mittel für die Apotheke auf fl 500 reduzieren. Die Erzherzogin meinte, in dem Fall müsse man sie einfach abschaffen,<sup>319</sup> denn für die Erfüllung seiner Aufgaben benötige der Apotheker fl 1.300, und zwar "zu erkau- fung allerlay notturften von zucker, gewirz, erzneyen und was dergleichen sein mag".<sup>320</sup> Die Reihenfolge ist bezeichnend – die Arzneien stehen an dritter und letzter Stelle. Gäbe es vier Angaben, stünden wohl an dritter Stelle die Getränke.<sup>321</sup> Die Hofapotheke befand sich in Krakau auf der Grodzka Straße, ganz in der Nähe des Wawel,<sup>322</sup> und in Warschau in einem niederen Gebäude vor dem Schloß.<sup>323</sup> Das waren natürlich die Apotheken, die zum Bereich des Königs gehörten. Wo waren die Apotheken, die zum Bereich der Königin gehörten? War die außerhalb des Schlosses gelegene Apotheke eine gemeinsame oder gab es zwei dieser Art? Ich konnte in den Quellen keine Antwort auf diese Fragen finden. Unter Königin Konstanze gab es auch noch eine kleine Apotheke, und die lag wohl innerhalb des Schlosses.<sup>324</sup> Das Gewicht im Vergleich zu anderen Teilen des Hofes war gar nicht so gering, wenn wir die Schulden als Maß nehmen, die sich im Zusammenhang mit der Reise nach Schweden ansammelten: Wenn ich die Beträge abrunde, dann fielen auf die Versorgung mit Lebensmitteln fl 700, ebenso viel auf den Stall, auf die Apotheke fl 550.<sup>325</sup> Bei den Reisen konnte ich für Ende 1599 eine Unterscheidung der beiden Apotheken finden, und zwar brauchte der Apotheker des Frauenzimmers zwölf Pferde für den Transport seiner Sachen, der

---

<sup>319</sup> Memoriale Gerelzhofers, siehe Anm. 302 idA.

<sup>320</sup> Verzeichnuß der tafeln ..., s.l.&d. [Oktober/November 1590], Kop. in AMünKS 695, 442-445, 456-459.

<sup>321</sup> Klonder, Napoje 123-139.

<sup>322</sup> "Na Grodzkiey ulicy przed apteką krolewską na rogu iako się obracali do Kanoniczey ulice ..."4<sup>a</sup> februarii opisanie pogrebu ciał krola JM ... y krolowey", in BRacz 17, 7v.-10r., 24v.-25r., hier 9v.

<sup>323</sup> Lileyko, Schloß 35.

<sup>324</sup> Lagen die Apotheken außerhalb des Schloßbereiches, dienten sie zwar immer noch vorwiegend, aber nicht ausschließlich der Versorgung des Hofes. Lesen wir jedoch "Umb holz in die kleine apotecken fl 1/12" (Fin-Königin 27. Januar 1627), dann muß es sich bei dieser Apotheke wohl um eine Institution innerhalb des Schloßbereiches gehandelt haben.

<sup>325</sup> RachKról 335, 90 v.

des Königs nur sechs,<sup>326</sup> dabei wird die hinterlassene Apotheke als eine "s-morum infantium et ginaecei" bezeichnet.<sup>327</sup>

Als man Erzherzogin Anna auf die Hochzeit vorbereitete und sie mit dem Nötigen versorgte, ließ man auch ein appodeggenrüchtl anfertigen und anfüllen.<sup>328</sup> Doch das war das geringere Problem. Wichtiger war es, einen Apotheker mitzuführen, doch kommt im ersten Hofstaatsverzeichnis ein Apotheker ebenso wenig vor wie ein Arzt oder Barbier. Doch hat man anscheinend den Apotheker später nachgeschickt, denn in Schweden gab es keine Probleme mit dem Apotheker, aber sehr wohl mit dem Apothekergesellen. In Graz hatte es immer neben dem Apotheker einen Gehilfen bzw. Gesellen gegeben.<sup>329</sup> Nun auch am polnischen Frauenzimmer. Mit dem Gesellen war man zufrieden, doch wollte er nicht bleiben, also bat die Königin ihre Mutter, sie möge "umb einen umbsehen lassen, den der Mates darnach abricht. Fircht gar wol, ich were kein Mathes bekommen. Wan ehr auch ein wenig von ihm hat, bin ich schon zuefriden."<sup>330</sup> Die Erzherzogin bemühte sich, aber konnte *kain catholischen* finden, die Königin aber schrieb strikt: "Kain lutterischen mag ich ja nit."<sup>331</sup> Im ersten Moment wunderte ich mich über diese Worte der Königin, denn es hätte ihr eigentlich gleichgültig sein können, wer dem Apotheker hilft. Doch muß man bedenken, daß der Gehilfe wohl auch der Königin half, Süßigkeiten zu produzieren, und das wohl auch am Hof und nicht nur in der Apotheke. Daher hatte die Königin wohl mehr Kontakt mit ihm. Im Sommer 1594 fand sich schließlich ein Geselle ohne religiösen Makel,<sup>332</sup> doch gab es Schwierigkeiten mit der Anreise, er kam wohl erst im Jahre 1596 an den polnischen Hof,<sup>333</sup> oder kam vielleicht erst viel später ein anderer, denn im Sommer 1595 diente der *hofappedegger* Caspar Saur ohne Gehilfen für ein Entgelt von fl 96 (Bei 2530), doch vom 1. Dezember 1597 bis zum 31. Mai 1601 erhielt er fl 120 im Jahr.<sup>334</sup> Es ist wahrscheinlich, daß dies nicht eine Lohnerhöhung war,

<sup>326</sup> RachKról 297, 226v.; RachNadw 3, 1239-1241. Für die Reise im August 1592 brauchte man "do apteki koni 6/4". Welche Bedeutung der Querstrich hatte, weiß ich nicht; am ehesten gab es wohl 2x3 und 1x4 Pferde. – Es wäre möglich, daß der König im Jahre 1599 auch in Warschau eine Vertragsapotheke hatte, so daß man nicht alles hin- und hertransportieren mußte wie das Frauenzimmer, deren Apotheke vielleicht rein hofintern war.

<sup>327</sup> RachKról 297, 161v.-164r.

<sup>328</sup> Verzeichnis der Ausgaben in HaFa 25, 391-402; Verzeichnis der Einrichtung in HaFa 25, 487; Roth 253-255.

<sup>329</sup> Hofstaat der Erzh. Maria, [Oktober/November 1590], Kop. in AMünKS 695, 435-441.

<sup>330</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>331</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. Mai 1594, O. in FamKorr 40, 77-86.

<sup>332</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Danzig, 1. September 1594, O. in FamKorr 40, 110-115.

<sup>333</sup> Schiechel an Erzh. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31. Er sollte mit der neuen Hofmeisterin nach Polen kommen, die kam aber erst im April 1596 in Polen an. Siehe S. 533.

<sup>334</sup> Wie in Anm. 280 idA.



sondern der zusätzliche Betrag für den Gehilfen bzw. Gesellen gedacht war. Als man am 3. Juni 1597 das schwerkranke Kind in die Sakristei zu den Reliquien brachte, kam auch Saur mit,<sup>335</sup> er gehörte also zu den Vertrauenspersonen. Er blieb noch mehr als drei Jahre lang, doch dürfte er Anfang 1602 den Dienst quittiert haben, denn im Juni 1602 schrieb Ursula: "Daß uns EFD kainen apedecker schicken kinten, ist IKM gar laid. Gott weiß, wo wir etwaß bekommen kinten. Jez bedirften wir in am maisten, so haben wir kainen."<sup>336</sup>

Von einem Apotheker der Königin ist erst wieder in den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 die Rede. Melchior verrechnete Einkäufe für die Zeit vom 1. Juli 1625 an,<sup>337</sup> also mußte er spätestens zu dem Zeitpunkt den Dienst begonnen haben. Die Entlohnung wird als "Kostgelt sambt zwe gesellen und jungen" bezeichnet und betrug fl 11 pro Woche, also fl 572 im Jahr. Man muß wohl annehmen, daß er und seine Mitarbeiter stets entlohnt wurden, doch in der erwähnten Abrechnung fehlen viele Zahlungen. In der ersten Verrechnungsperiode sind 56 Wochen erfaßt, doch Melchior erhielt nur für 32 bezahlt; in der zweiten Verrechnungsperiode sind 90 Wochen erfaßt, doch nur für 52 wurde das Kostgeld ausbezahlt.<sup>338</sup> Es gab wohl einen weiteren Fonds, aus dem die Bezahlung der anderen Monate geleistet wurde. Dem Apotheker wurde Holz geliefert, und der Hafner baute ihm einen neuen Ofen.<sup>339</sup> Nur einmal wird eine Substanz genannt, die man für die Apotheke anschaffte: Für nur vier Groschen *schlagwaßer*, also aqua apoplectica, ein Mittel gegen Schlaganfall.<sup>340</sup> Ansonsten wurde pauschal abgerechnet auf Grund von Kostenaufstellungen; nur einmal wird angedeutet, wofür bezahlt wurde: "Dem Melchior apotecker sein zettel, waß er an kreutter, kohlen und andere noturft" gekauft. Drei solche Abrechnungen gibt es:

1. Juli 1625-31.Juli 1626<sup>341</sup>: fl 328/1 pro Monat = 328:13 = 25,23

Für das Jahr 1627<sup>342</sup>: fl 420/6 pro Monat = 420:12 = 35

"Biß dato" (1. Januar 1628 [?] – 5. September 1629)<sup>343</sup>: fl 483/9 pro Monat = 483:20 = 24,15

Die dritte Position ist eher unsicher. Die Ausgaben lagen also zwischen 25 und 35 Gulden pro Monat. Die Erzherzogin hatte für die Apotheke Materialkosten von fl 1.300 pro Jahr, also fl 108,33 pro Monat gefordert. Irgend etwas stimmt da nicht. Sie hatte Zucker und Gewürze vor Arzneien angeführt. Vielleicht wurden die

<sup>335</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248.

<sup>336</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, Łobzów, 22. Juni 1602, O. in FamKorr 44, 82-85.

<sup>337</sup> Fin-Königin 12. November 1626.

<sup>338</sup> Leitsch, Finanzen 68.

<sup>339</sup> Fin-Königin 27. Januar 1627, 18. Januar 1629; Fin-König 3. Januar 1627.

<sup>340</sup> Fin-Königin 9. Juli 1628; Grimm 15, 426.

<sup>341</sup> Fin-Königin 12. November 1626.

<sup>342</sup> Fin-Königin 19. Juni 1628.

<sup>343</sup> Fin-Königin 5. September 1629.

Kosten für die Hauptbeschäftigung der Apotheker über den Küchenetat verrechnet. Auffallend ist auch, daß drei Personen arbeiten und zu dritt nur ungefähr einen Gulden pro Tag an Material verbrauchen. Auffallend ist auch, daß Königin Anna den Gesellen und seine Talente so gut kannte. Machte sie mit ihm gemeinsam Konfekt und Marzipan? Mußten drei Personen arbeiten, um ausreichend Süßigkeiten für Königin Konstanze zu produzieren? Hat man da nicht vielleicht auch Liköre und Arzneien hergestellt? Wozu hätte man denn sonst immer wieder Branntwein gebraucht<sup>344</sup> und einen Destillator beschäftigt,<sup>345</sup> der auch einmal, "da er hinaus gereiset" fl 500, eine große Summe, erhielt.<sup>346</sup>

\* \* \*

In den Quellen, die ich auswerten konnte, werden auch oft Arzneien erwähnt. Ich kann nicht mehr machen, als sie aufzählen, und dazu sagen, bei welcher Erkrankung man sie verwendete, wenn das in der Quelle angegeben ist. Einen besseren Platz, um mich den Arzneien zu widmen, konnte ich leider nicht finden, doch haben sich die Likör- und Konfektproduzenten hin und wieder mit Arzneien beschäftigt. Die stellte man zum Großteil im eigenen Haus her, und man war damit am polnischen Hof gut versorgt, da sich Anna Wazówna auf dem Gebiet sehr gut auskannte. Es gab wohl auch an anderen Höfen Frauen, die Arzneien herstellten und von heilenden Kräften der Substanzen wußten.<sup>347</sup> Es gab auch Leute, die von den studierten Ärzten und ihren Medikamenten nicht viel, dafür umso mehr von den Hausmitteln hielten.<sup>348</sup> Die häuslichen Bemühungen, Krankheiten zu bekämpfen, wurden durch einschlägige Bücher erleichtert. Auch Königin Anna hatte ein solches Buch, das sie jedoch nur in Form einer Handschrift besaß: "Das ED auch das erzneypuech wieder ab welen schreiben laßen, frey ich mich je von herzen darauf, dan es ist meins so falsch geschriben, das man's oft ain ding nit leßen kan." Sie hatte noch einen zusätzlichen Wunsch: Die Mutter möge doch "ain neus register schreiben laßen, dan, das ich hab, ist gar falsch."<sup>349</sup> Sie las also oft in diesem Buch. Natürlich halfen gute Kenntnisse und aufschlußreiche Arzneibücher mitun-

<sup>344</sup> Damit beschäftigte sich die Jungfrau Anna Maria. Fin-Königin 29. Oktober, 6. und 11. November 1628, 1. Juli 1629.

<sup>345</sup> Johann Destillator erhielt Kostgeld fl 6 pro Woche, Fin-Königin 15. Juli 1629.

<sup>346</sup> Fin-Königin 12. Juli 1629.

<sup>347</sup> Voigt, Fürstenleben 360-370; Voigt, Hofleben 132-138; Voigt, Hofsitte 220-226; Dirlmeier 176; Kuchowicz, Szlachta 60-61.

<sup>348</sup> So etwa die Hofmeisterin Warschenhauserin. U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

<sup>349</sup> Die Abschrift war im Sommer bereits fertig. Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 20. Mai und 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 77-86, 103-107. Die Bitte um eine neue Kopie des Arzneibuches gab es schon früher, weil "meins ist je gar falsch geschriben". Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29. – Siehe auch Glowacki und Ganzinger.

ter nicht, denn man konnte nicht immer und überall alle Substanzen erhalten. Nuntius Francesco Diotallevi war oft krank und litt mehr als andere unter dem rauhen Klima. Er klagte einmal, er könne nicht gesund werden wegen "questa aria e per l'imperitia de medici e cirusici ancorche regii e per la mancanza de medicamenti boni".<sup>350</sup> Man besorgte sich auch Arzneien von anderen Höfen, so lieferte wohl ein brandenburgischer Hofbediensteter Arzneien an den polnischen Hof.<sup>351</sup> In größeren Mengen importierte man Arzneien aus Florenz, so etwa für Anna Jagiellonka<sup>352</sup> und Königin Konstanze.<sup>353</sup> Man tauschte Rezepte aus: "Das recept fier die fallentsucht, Gott behiet uns, hatt ED [= Erz. Maria] mein gmahel zue Craca geben, hatt's iez verlegt, wil's aber suechen und ED von stunden wider schicken."<sup>354</sup> Man stellte Überlegungen an über Wirkung und Verträglichkeit von Arzneien. So gab es etwa eine Pille: "Aber das pilel prauchen IKM wol nit, ist ain zu grobe erzney fir IKM. Der pätter Sigmunt [= Ernhofer] hat die vergangen wochen mehr ain fiertl von ainem solchen pileil nach essen aingenumen, das hat in 8 mal purgiert und er ist al sein wäg gangen, hat in nit schwach gemacht. Tuet das ain fiertl, waß wür nit erst ain ganz tain! Er hat mir empotten, wie er's das erst mal hat aingenumen, ich sol nur ain solches pilel einnemen, er wiß wol, ich wer das herzklopfen nimer pekumen. Ich glaub's selbst, ich wür wöder das herzklopfen noch ain andere krankhait mer pekumen, es wür mir flux den garaus machen."<sup>355</sup>

Der Hof versorgte ihm nahestehende Personen<sup>356</sup> und auch den Nuntius mit Heilmitteln.<sup>357</sup> Zu diesem Zweck stellte man wohl größere Mengen von Arzneien her. Der Gärtner erhielt einmal "600 töpfe zu den kreutern".<sup>358</sup> In ihren Briefen erwähnte Anna Wazówna oft Arzneien. Sie legte wohl auch Vorräte an, die bei

<sup>350</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 9. März 1618, O. in Borg II 185, 81-82.

<sup>351</sup> Sigismund III. an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 7. Dezember 1627, O. in ABrand 9-Polen 13, 18, 18. – Der Mann hieß Fridericus Bliskeund war in Köstrin tätig.

<sup>352</sup> Montelupi an Großherzog Ferdinando I., K., 22. Oktober 1593, 11. Februar 1594 und 21. Oktober 1595, in: Korespondencja Montelupich 61-62, 64-65, 91. Dankesbrief für eine Sendung von Medikamenten. Anna Jagiellonka an Ferdinando I., W., 12. Oktober 1593, O. in Mediceo 4292, 129.

<sup>353</sup> Sie erhielt eine "cassetta medicinale". Zygmunt Myszkowski an Großherzog Ferdinando I., K., 7. April 1607, O. in Mediceo 4292, 243.

<sup>354</sup> Das Rezept fand sich bald; die Erzherzogin war zufrieden. Königin Anna an Erz. Maria, W., 1. Februar und 7. April, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr, 40, 222-224, 227-228, 238-242.

<sup>355</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17. Auch die Königin schrieb dasselbe. Königin Anna an Erz. Maria, Łobzów, 16. November 1595, O. in FamKorr 40, 186-193.

<sup>356</sup> St. Lubieński an U. Meyerin, Pułtusk, 1. Januar 1630, in TekNar 123, 3 und BOss 157/II, 166.

<sup>357</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 2. Juni 1617, O. in Borg II 225, 130.

<sup>358</sup> Fin-König 5. September 1627.

Bedarf in der Familie verwendet wurden.<sup>359</sup> Man erhielt aber auch Arzneien von Leuten, die mit der Krankenpflege nichts zu tun hatten. So übergab etwa "der frau marschalkin sohn" dem König irgendein "wasser" zur Behandlung der Epilepsie".<sup>360</sup> Aber man erhielt auch Arzneien von beruflich qualifizierten Personen, so etwa vom Apotheker<sup>361</sup> und vom Barbier<sup>362</sup> der Anna Jagiellonka, die zu der Zeit nicht mehr am Leben war. Natürlich schickte die Mutter Königin Anna Arzneien, so etwa gegen Kindsblattern,<sup>363</sup> und auch Rezepte.<sup>364</sup> Als ein osmanischer Gesandter einen Balsam schenkte, den niemand am Hof kannte, sollte ihn Erzherzogin Maria überprüfen, denn er hatte "ain besudern geschmah ain starken";<sup>365</sup> auch Doktor Gemma mußte ihn begutachten.<sup>366</sup>

Arzneien werden in den Quellen, die ich auswerten konnte, immer wieder erwähnt, doch oft nicht präzise genug und oft auch ohne Angabe oder mit nur sehr mangelhafter Angabe, wozu sie dienten. Beginnen wir mit den Mitteln, die man gebrauchte, ohne eigentlich krank zu sein. Es wurde darüber geschrieben, daß Barbara Göllerin, Kammerfrau der Erzherzogin Maria, für Königin Anna "den rauch und kinderpalsam" anfertigen ließ. Ob der Balsam für die Schwangere oder für das Kind bestimmt war, kann ich nicht sagen. Der Rauch gewiß für die Mutter, denn sie fügte an, "wann ich nur zum rauch schmeuck [= wohl: rieche], ich werd sein gar nit pedirfen".<sup>367</sup> Die Königin bat auch um eine *pomada* zum Waschen und auch "das von den weib, die so vil kinder hat tragen".<sup>368</sup> Die *purga* spielte eine große Rolle – auch in der Korrespondenz. Als Mittel wird oft genannt Aloe<sup>369</sup> oder italienisch *pillule d'aloè*<sup>370</sup> oder auch aloes *aquapendentis*<sup>371</sup> oder nur *die pillen aquapendent*.<sup>372</sup> Abführmittel waren wohl auch Veilchensaft, das *lelido-*

<sup>359</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 10. September 1624, O. in Extranea 111/1.

<sup>360</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Ujazdów, 7. Juni 1597, O. in FamKorr 40, 243-248. – Es ist wohl ein Sohn von Andrzej Opaliński gemeint.

<sup>361</sup> Annas Brief vom 7. Juni 1597, siehe die vorangehende Anm.

<sup>362</sup> Annas Brief vom 3. Mai 1597, siehe Anm. 303 idA.

<sup>363</sup> Annas Brief vom 16. November 1595, siehe Anm. 355 idA.

<sup>364</sup> Gegen Herzklopfen von einer Frau "Kheinin" (?); von Dr. Hainrich ohne Nennung der Krankheit; gegen Katarrh und Herzklopfen. Königin Anna an Erz. Maria, Łobzów, 21. Oktober und K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 179-181, 211-218.

<sup>365</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 12. April 1598, O. in FamKorr 44, 41-44.

<sup>366</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 8. Juni 1598, O. in FamKorr 44, 56-63.

<sup>367</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593 und 1. Januar 1594, O. in FamKorr 40, 11-20, 44-49.

<sup>368</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29. – Eher rätselhaft ist eine Geschichte über die Behandlung des vierten Kindes unmittelbar nach der Geburt. Siehe S. 1719.

<sup>369</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 4. Dezember 1624, O. in Extranea 111/1.

<sup>370</sup> Lancellotti an [F. Barberini], W., 3. Mai 1625, O. in NunPol 38, 91-92.

<sup>371</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 19. November 1624, O. in Extranea 111/1.

<sup>372</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 16. November 1624, O. in Extranea 111/1.

*menwasser*,<sup>373</sup> das *sal tartari* und *tartarum victriolatum*.<sup>374</sup> Gelegentlich waren die Mittel zu stark: Das Frauenzimmer hatte nach dem gewiß viel zu üppigen Hochzeitsbanketten "medicinam eingenumen", doch sechs wurden davon krank: "Sie laufen sich schier zu dott wegen der genumenen purgation. So ist zu besorgen," eine Person werde "es auch mit der haut bezalen. Lauft auch ein 3 tag un-aufherlich."<sup>375</sup>

Oft wußte man nicht, an welcher Krankheit der Patient litt, man konnte nur feststellen, daß er fieberte. Als Nuntius Diotallevi an *febris continua* erkrankte,<sup>376</sup> hat sich Königin Konstanze um ihn sehr bemüht, hat ihm "regalato di cedri [wohl cedrolimone], melangoli [Bitterorange] e limoni di Spagna, cose molto rare in queste parti. Ma fa hora preparare alcune conserve ordinate da medici."<sup>377</sup> Das waren diverse Zitrusfrüchte und eine Mischung von Zucker und Heilkräutern. Manchmal waren die Methoden, mit denen man das Fieber bekämpfte, ärger als die Krankheit selbst. Anusia Parzniewska aus dem Hofstaat Anna Wazównas<sup>378</sup> litt an Fieber und ergriff dagegen eine Maßnahme: "Nachdem sie aber, wie man ihr gelehret, einem lebendigen hasen den kopf lassen abschneiden, denselben zerstoßen, und also zwischen zweyen tuchern auf die milz zwei tag und nacht gebunden (welches ein unerleidlichen gestank wie ein aas gemacht hat). Davon sie vermeinet, das fieber sich mehresteils verlohren solle haben. Hette weiter continuiren sollen, hat es aber wegen heftigen stankes nicht erleiden können. Hat demnach mehr ein wenig hitze anstaat des fiebers empfunden. Aber solche curationes palliatiuae pflegen selten bestendig zu sein remanentibus causis morbi in venis."<sup>379</sup> Gelegentlich ist ein Brief Anna Wazównas voll von Berichten über ihre Bemühungen, Arzneien herzustellen und der Königsfamilie zu schicken, so etwa ein *pulver vor die hitze*, ein *fleschlein wasser* für die Königin und *lattwerge vor die rotte ruhr*.<sup>380</sup>

Viele Personen, die aus südlicheren Ländern kamen, ertrugen schlecht das Klima Polens. Die Nuntien klagten oft darüber, beide Königinnen sind an Erkran-

<sup>373</sup> Vielleicht auch lalidomen oder lolidomen. Konnte ich in keinem Wörterbuch finden. Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 7. November 1624, O. in Extranea 111/1. – Veilchensaft (oder Violensaft, Grimm 26, 364) war sogar recht teuer. Fin-Königin 9. Juni 1628, 29. Juni 1629. Siehe auch Grabowski, Skarbniczka 127.

<sup>374</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 10. September 1624, O. in Extranea 111/1.

<sup>375</sup> Johann Branner an Erzherzog Ferdinand, K., 31. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 160-163.

<sup>376</sup> G. Frentanelli [oder Frenfanelli] an S. Borghese, W., 31. März 1617, O. in Borg II 225, 97.

<sup>377</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 2. Juni 1617, O. in Borg II 225, 130.

<sup>378</sup> Siehe S. 1109.

<sup>379</sup> Joachimus Posselius an U. Meyerin, Strasburg, 10. August 1624, O. in Extranea 111/10.

<sup>380</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 26. August 1624, O. in Extranea 111/1.

kungen der Atemwege gestorben und auch Sigismund Ernhofer<sup>381</sup> litt an einer Lungenkrankheit. Als Prinz Władysław einen Katarrh und Fieber hatte, zeigten sich Petchien, "per le quali se gli sono subito applicate due coppe a le spalle, che gli hanno cauata buona quantità di putrido sangue".<sup>382</sup> Der Vorgang ist für mich nicht verständlich, denn erst hatte der Prinz nur einen fiebrigen Katarrh, dann Hautflecken und mit Schröpfköpfen zog man aus dem Rücken Eiter. Die meisten Medikamente, die man bei einer Erkrankung der Atemwege verwendete, werden im Zusammenhang mit der letzten Krankheit der Königin Anna erwähnt. Da sie unter Atemnot litt und stark verschleimt war, gab man ihr auch schwache Mittel zum Erbrechen; starke konnte sie nicht einnehmen, weil sie hoch schwanger war. Erwähnt werden Oxymel (Honigessig), die Brust wurde mit Mandelöl und Kapaunfett eingerieben, das Mandelöl wurde auch als *sieß mandelöl* bezeichnet, das die Königin in *ainer capauprie* einnahm. Ferner gab man ihr *griene zeltl* bzw. *sieß holzzeltl*, was wohl dasselbe war. Dann verwendete man ein *öl khermeß* und balsam vermischt, schließlich auch *isopwasser*.<sup>383</sup> Ysop ist eine Heilpflanze, Kermes eine Art Eiche.<sup>384</sup>

Als der König ein Sausen in den Ohren hatte und Beschwerden in den Beinen, wußte die Schwester Mittel anzubieten.<sup>385</sup> Am deutlichsten zeigte sich die Hilflosigkeit der Ärzte und kundigen Verwandten bei Epilepsie, die auch in der polnischen Königsfamilie auftrat. Daß der König im März 1592 "das destillierte waßer contra morbum caducum" anschaffte,<sup>386</sup> obwohl es zu der Zeit keinen solchen Fall am Königshof gab, ist eigenartig. Sorgte er vor, weil er sich anschickte, eine Habsburgerin zu heiraten? Daß die Königin Ende 1595 ihre Mutter bat, von Doktor Hainrich ein *freißpulver* zu besorgen,<sup>387</sup> ist angesichts der gelegentlich bei Prinz Władysław auftretenden Beschwerden verständlich.<sup>388</sup> Viele Mittel werden im Zusammenhang mit dem Leiden des vierten Kindes erwähnt. So probierte man die Wirkung eines Steines aus, den man dem König geschenkt hatte, "der sol von ein ellent sein aus dem herzen, der sol gwaltig fier diese krankheit sein". Der Stein zeigte zwar Wirkung, hat aber die Beschwerden nicht gemil-

<sup>381</sup> Zu einer nicht angewendeten Behandlung: "Mein dockter hatt ihm auch die gina [oder: gira, gint, girt] brauchen wollen, hatt aber nie kein rechts herz dazue gehabt." Annas Brief vom 31. Mai 1597, siehe Anm. 354 idA. Was gina oder gira ist, konnte ich nicht feststellen. Ghiera ist zwar auch eine Art von elettuario con aloe (Zingarelli 623), doch das – Latwergen mit Aloe – wäre ein zahmes Mittel, vor dessen Anwendung man nicht zurückschrecken kann.

<sup>382</sup> Baroffi an S. Borghese, W., 2. Mai 1612, O. in BonLud E 39, 58-59.

<sup>383</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; in: Hurter, Ferdinand 4, 523-534, hier 524-525, 528-529.

<sup>384</sup> Grimm 11, 592-593.

<sup>385</sup> Siehe S. 1027.

<sup>386</sup> Heinrich Wanrabe an Sigismund III., Danzig, 21. März 1592, O. in RachKról 346, 19-20.

<sup>387</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>388</sup> Siehe S. 1700.

dert.<sup>389</sup> Den Stein legte man auf das kranke Kind. Erzherzogin Maria meinte jedoch, man "sol ihr ein ellentkla an hals anhängen und umb die arm",<sup>390</sup> also eine Klaue vom Elch. Verschiedene Leute brachten Arzneien, doch es half nichts. Man hat dem Kind "das weiß pilferle geben, das nach das ein einkiern bloß", dann "ein bat von ein storchen". Dann hat man dem Kind "das fundanelle gesezt, dan sunst alle hofnung aus gewesen ist". Der Hofmeister der Erzherzogin Maria hatte ein Rezept, doch hatte man nicht alle Ingredienzien erhalten können, so fand man etwa keinen Schwalbenstein.<sup>391</sup>

Offensichtlich spielte im 16. Jahrhundert der Bezoar unter den Heilmitteln eine große Rolle. Das ist ein vor allem aus verschluckten Haaren bestehendes Gebilde, das man im Magen von Wiederkäuern findet. Nicht nur Erzherzogin Maria schickte Bezoare ihrer Tochter nach Polen,<sup>392</sup> auch Herzog Wilhelm von Bayern<sup>393</sup> und Erzherzog Ernst aus Brüssel<sup>394</sup> mußten Bezoare besorgen.

Als Grott<sup>395</sup> im September 1589 in Reval an einer schweren Krankheit litt, hat man nicht nur für ihn eigens Lebensmittel eingekauft, sondern auch ein Pfund Rosinen "do tyzanni".<sup>396</sup> Im Jahre 1594 brauchte man Öl für den *grieff* und ein *gestirn*;<sup>397</sup> im Jahre 1595 erhielt die Königin Afelkerzen. Man glaubte, mit Hilfe des Rauchs dieser Kerzen, in die man viele verschiedene Substanzen einfügte, die Luft reinigen zu können.<sup>398</sup> Königin Konstanze benötigte 1628 *schlagwaßer*, also eine Arznei gegen Schlaganfall.<sup>399</sup> Anna Wazówna wußte, was man gegen die innere Gelbsucht machen muß: Man nehme radices graminis apy, koche sie in Hühnersuppe und füge noch einige Tropfen Schwarzbalsam hinzu.<sup>400</sup> Herzog

<sup>389</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 24. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 235-237.

<sup>390</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Ujazdów, 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 238-242.

<sup>391</sup> Annas Brief vom 7. Juni 1597, siehe Anm. 360 idA. Blas eines Einhornes ist ein weißer Fleck auf der Stirn des Tieres. Grimm 2, 67. Bat kann ich nicht erklären, denn ein Storch hat doch keine Pfote (Patte). An der Fontanelle wollte man kauterisieren. Schwalbensteine sind wunder- und heilkräftige Steine, die man im Kopf, in der Leber und im Magen der Hausschwalbe findet. Grimm 15, 2189.

<sup>392</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 14. Oktober 1594 und 16. November 1595, O. in FamKorr 40, 120-132, 186-193; Schiechel an Erzh. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 45, 41-43.

<sup>393</sup> Herzog Wilhelm an Stenzel Schmidau, s.l.&d., Konz. in AMünFürst 437, 24.

<sup>394</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 349 idA.

<sup>395</sup> Wohl der dworzanin Johannes Grott. Verzeichnis der Personen, die Sigismund am 19. September 1587 in Danzig empfangen, Kop. in AKS I 481, 189-191.

<sup>396</sup> RachNadw 3, 818v.

<sup>397</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. April und 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73, 103-107. Grieff ist eine Blasenkrankheit. Grimm 9, 279. Was gestirn hier bedeutet, kann ich nicht sagen.

<sup>398</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 164-170. Siehe SteirW 13.

<sup>399</sup> Fin-Königin 9. Juli 1628.

<sup>400</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 2. November 1624, O. in Extranea 111/1.

Wilhelm wußte zu berichten, man habe ihm einmal aus Polen spanischen Honig gebracht. Er war nicht sicher, ob der Honig nur so hieß und eigentlich aus Polen stammte oder aber aus Spanien. Er bat um Übersendung dieses Honigs, denn der sei in seiner Apotheke ganz aufgebraucht.<sup>401</sup> Es ist möglich, daß in der Apotheke des Herzogs auch Süßigkeiten verwahrt wurden, so daß dieser Honig gar keine Arznei war. Ein beliebtes Heilmittel war im 16. Jahrhundert Skorpionöl, das die Erzherzogin ihrer Tochter nach Polen sandte,<sup>402</sup> es war dies an sich Olivenöl, in dem man einen Skorpion ertränkt hatte. Es sollte gegen viele Krankheiten helfen.<sup>403</sup>

In den Quellen werden auch immer wieder Arzneien erwähnt, ohne daß der Verfasser des Briefes hinzugefügt hätte, gegen welche Krankheiten man sie verwenden konnte. Am schönsten ist eine sehr detaillierte Beschreibung Anna Wazównas, wie man Tinkturen auf das Zahnfleisch aufträgt.<sup>404</sup> Die Krankheit bleibt unerwähnt. Hier, wie auch in anderen Fällen, wußte der Empfänger Bescheid, doch wir sind ratlos. Irgendein Wasser brauchte man für die Jungfrau Gienger.<sup>405</sup> Königin Anna erhielt ferulawurz,<sup>406</sup> das ist Pfriemenkraut. Doch wozu diente die Wurzel? Ein Jesuit benötigte "oleum apparitiae in Italia celeberrimum". Davon habe ihm Possevino in Wilna gegeben.<sup>407</sup> Wozu benötigte man puechenaschen?<sup>408</sup> Neben dem Bezoar werden einmal auch *terra sigilata* und *polus armenia* erwähnt.<sup>409</sup> Sind auch das Arzneien? Baumwolle verwendete man in derselben Weise wie später Verbandwatte.<sup>410</sup>

Zum Abschluß noch eine der schönen Anweisungen Anna Wazównas: "Der brauch der cochlearia wie auch der brunkreß ist dieser, das sie alle beyde wie ain sallat oder wie ein salsa bey der taffel gebrauchet werden sollen, der merrettig aber soll würflicht geschnitten werden und in ein flaschen steinwein getan, davon teglich abends und morgens 3 oder 4 leffell voll getrunken."<sup>411</sup> Dann ist man gesund? Welche Krankheit hatte man davor? Manchmal haben wir Historiker das Gefühl, daß sich Quellen über uns lustig machen.

<sup>401</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, München, 20. März 1625, O. in Extranea 111/12.

<sup>402</sup> Annas Brief vom 24. Mai 1597, siehe Anm. 389 idA.

<sup>403</sup> Grimm 16, 1329.

<sup>404</sup> Siehe S. 1103.

<sup>405</sup> Annas Brief vom 20. Mai 1594, siehe Anm. 349 idA.

<sup>406</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>407</sup> Andreas Rumieicuius an Acquaviva, Kalisz, 7. März 1595, O. in ARSI-Germ 174, 146.

<sup>408</sup> Schiechels Bericht vom 6. April 1595, siehe Anm 392 idA.

<sup>409</sup> Annas Brief vom 16. November 1595, siehe Anm. 392 idA.

<sup>410</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 10. und 26. August 1624, O. in Extranea 111/1 s.f.

<sup>411</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 28. Januar 1625, O. in Extranea 111/1 s.f.



### 2.2.6.3. Die Kammerdienste

In diesem Abschnitt sind die Kammerdiener, Tafeldiener, Türhüter, Lakaien und Heizer zu behandeln. Alle im Kammerdienst tätigen Personen hatten die Möglichkeit, durch den Kontakt mit den fürstlichen Personen und den Angehörigen des gehobenen Dienstes in den Genuß von Vergünstigungen und auch zusätzlichem Einkommen zu gelangen. Das gilt nicht nur für die Kammerdiener, sondern auch für die anderen, die in der Kammer dienten. Sogar ein Kammerheizer hatte im Jahre 1612 nebenbei die Funktion, eine Vielzahl von Dingen für Angehörige des Hofes zu besorgen.<sup>412</sup> Gewiß hatten die Kammerdiener von allen Bediensteten den leichtesten Zugang zu den hohen Herrschaften. Nicht alle wußten die Möglichkeiten, die sich dadurch eröffneten, zu nützen, doch manche wurden zu Vertrauten und politischen Ratgebern der hohen Herrschaften. Das gilt in vollem Maße für Georg Schiechel,<sup>413</sup> doch auch Andreas Bolko<sup>414</sup> zählte zu den Vertrauten des Königs. Mikołaj Kołaczkowski schaffte es, daß man ihn nach Anfängen am Hof der Königin Anna auch unter Konstanze in das Leben der Königsfamilie eingebunden hat. Auch Hans Lobmair und Jan Piotrowski waren einflußreiche Kammerdiener.<sup>415</sup> Die fünf genannten Personen werde ich ausführlicher im fünften Teil dieses Buches unter den Vertrauten der Königsfamilie behandeln.

#### 2.2.6.3.1. Die Kammerherren und Kammerdiener

Mit der Bezeichnung der Kammerdiener gibt es gewisse Schwierigkeiten, denn es gab eigentlich im offiziellen Hofstaat des Königs keine Bediensteten dieser Art; sowohl die *lectistratores* als auch die *camerarii maiores* waren Adelige, gehörten also in eine andere Welt. Bolko unterzeichnete Rechnungen mit: "Pokoyowy JKM Andrzej Bolko".<sup>416</sup> Er wird zwei Jahre später in der ganz kleinen Gruppe der *camerarii iuniores* genannt<sup>417</sup>, doch konnte ich keine zweite Erwähnung dieser Gruppe finden. Man müßte also in dem Fall *pokojowy* mit Kammerdiener übersetzen. Die Kammerdiener der Königin nannte man in polnischsprachigen Aufzeichnungen *camerdiner*,<sup>418</sup> und man wußte sehr wohl zu unterscheiden zwischen einer Kammerfrau – *komorna* – und einer Kammerdienerin – *camerdinerowa*.<sup>419</sup> Doch der Nuntius bezeichnete Kasper Dönhoff fälschlich als *cameriero* (nicht

<sup>412</sup> Siehe die Abrechnung des Georg Schwartz aus 1612 in *Extranea* 84, 2.

<sup>413</sup> Siehe den Abschnitt 5.1.1.

<sup>414</sup> Siehe den Abschnitt 5.6.4.

<sup>415</sup> Zu den dreien siehe Abschnitt 5.7.

<sup>416</sup> *RachNadw* 3, 913 (1596/1597), 1270 (Oktober 1599).

<sup>417</sup> *RachKról* 335, 125r. Er wird nicht unter den richtigen Kammerherren (*ibidem* 121v.) genannt.

<sup>418</sup> Siehe etwa *RachKról* 293a, 41r.

<sup>419</sup> *RachNadw* 3, 1161-1162 (1598).

camerario)<sup>420</sup>, und der Historiker Hurter konnte gelegentlich nicht zwischen Kammerdienern und Kämmerern unterscheiden,<sup>421</sup> obwohl er sich intensiv mit dem Hofleben beschäftigt hatte. Die von mir benützten Quellen erlauben uns nicht, für die Zeit der Königin Konstanze zwischen Kammerherren und Kammerdienern zu unterscheiden.

Die Kammerdiener waren angesehen, standen weit über den anderen Dienern. Auf der Reise im August 1592 wurden sie gemeinsam mit den Edelknaben,<sup>422</sup> auf der Reise im Dezember 1599 gemeinsam mit den Kaplanen<sup>423</sup> einquartiert. Jeder Kammerdiener hatte einen eigenen Diener<sup>424</sup> bzw. Buben,<sup>425</sup> den er aber wohl selbst bezahlen mußte. Das war weiter nicht beschwerlich, da er dem Gehilfen wohl nur zwischen 12 und 30 Gulden zu zahlen hatte, während er selbst fl 200 oder 300 verdiente.<sup>426</sup> Verpflegt wurden diese Buben am Hof.<sup>427</sup> Zumindest am polnischen Hof war es im Prinzip nicht zulässig, daß ein Mann adeliger Herkunft als Kammerdiener wirkte; Schiechel mußte nach der Nobilitierung einen anderen Titel erhalten.<sup>428</sup> Es gab Ausnahmen: Kołaczkowski wirkte als Kammerdiener, obwohl er adeliger Herkunft war.<sup>429</sup> In Angelegenheiten der Familie sandte man gerne Kammerdiener an befreundete Höfe bzw. verwandte Fürsten. Für die Übernahme einer solchen Aufgabe mußten sie unbedingt lesen und schreiben können. Im Dezember 1582 klagte Erzherzogin Maria, sie habe keinen Kammerdiener mit diesen Fähigkeiten, und bat ihren Bruder Herzog Wilhelm, er möge ihr Lochmayr überlassen.<sup>430</sup> In den folgenden zehn Jahren stattete die Erzherzogin ihren Hof mit so vielen Personen aus, die gut schreiben konnten, daß sie ihrer Tochter zwei Kammerdiener mit den entsprechenden Fähigkeiten überlassen konnte.

<sup>420</sup> Santacroce an [F. Barberini], W., 1. Mai 1628, Decif. in NunPol 40, 144-145.

<sup>421</sup> Hurter, Friedensbestrebungen 238.

<sup>422</sup> Geschichten 58.

<sup>423</sup> RachNadw 3, 1239-1241. Da war auch das Reisegepäck auf einem gemeinsamen Wagen verladen.

<sup>424</sup> Bei der Tischordnung 1592 gab es "camerdynrow No. 3, maią slug 3." RachKról 293a, 63r.

<sup>425</sup> "Denn camerdienern jedem ein pueben." Bei 2535.

<sup>426</sup> Die Buben sind nicht erwähnt unter den Personen, die von der Königin entlohnt werden. Bei 2530.

<sup>427</sup> Siehe Anm. 425 idA.

<sup>428</sup> Schiechel an Erzh. Maria, [K.], 27. April 1595, O. in FamKorr 45, 50-51.

<sup>429</sup> Siehe Abschnitt 5.7.2.

<sup>430</sup> Erzh. Maria an Herzog Wilhelm, Graz, 30. Dezember 1582, O. in GHMün 606/5, 190-191. Im August 1591 erledigte Lochmayr für die Erzherzogin in München Angelegenheiten. Herzog Wilhelm an Erzh. Maria, Fürstenfeld, 24. August 1591, in: Briefe, Wittelsbacher 1, 470-471. Er war vielleicht auch unter den Kammerdienern, die mit der Erzherzogin 1592 in Polen waren, doch fehlen die Kammerdiener im Verzeichnis. Reisehofstaat Anna. Es gab sie aber. RachKról 375-377, 306v., 342v. Bei der zweiten Hochzeit im Dezember 1605 gab es unter den Begleitern der Erzh. Maria einen Chrispinus Lochmayr. Verzeichnis der Personen, die nach Polen reisten, O. in HaFa 26, 220-229.

Unter den Personen, die von Juli 1592 an Erzherzogin Maria berichten sollten, gab es neben Schiechel noch einen zweiten Kammerdiener, der immer nur als Severin bezeichnet wurde; nur an einer Stelle findet sich auch sein Familienname: Kholstrunckh (Bei 2530). Er hatte wohl von der Erzherzogin den speziellen Auftrag erhalten zu berichten, was "bey hoff öffentlich verlossen."<sup>431</sup> Er beschrieb die Reisen von Krakau nach Warschau (August 1592)<sup>432</sup> und von Warschau nach Danzig (August 1593);<sup>433</sup> obwohl der zweite Bericht zwanzig Seiten füllt, entschuldigte er sich für die Kürze. Man erwartete also von ihm *umbständliche* Berichte, also Berichte, denen man alle Umstände entnehmen konnte. Die dritte Beschreibung, gewidmet der Reise von Danzig nach Stockholm (September 1593), ist kurz und inhaltsarm.<sup>434</sup> Doch schon mit dem an sich guten Bericht über die Reise von Warschau nach Danzig waren die Königin und ihre Mutter nicht zufrieden. Die Königin schrieb: "Der Severin ist ein weil gar faul, hatt wenig beschriben. ED sol ihn ein filz [= Rüge] darum geben lassen, wiewol ich's schon ton hab. Glaub, werde iez fleissiger sein."<sup>435</sup> Dem Bericht über die Reise von Danzig nach Stockholm hat Schiechel einen Zettel beigelegt mit einer Entschuldigung für die mangelnde Pflichterfüllung Severins. Dieser bekenne sich schuldig und stelle "sich wider von neuen in den dienst".<sup>436</sup> Schiechel meinte auch, Severin werde den Empfang in Stockholm beschreiben,<sup>437</sup> doch ist ein solcher Bericht nicht erhalten, und es ist eher fraglich, daß es ihn gab. In dem soeben erwähnten Bericht<sup>438</sup> ist der Empfang nur ganz kurz beschrieben. Im folgenden sollte er die Bestattung von König Sigismunds Vater beschreiben. Doch dann übertrug man diese Aufgabe Schiechel. Der klagte: "So ich doch darzu nichts geriht, dan ich mich in dergleichen alzeit auf den Severinum genzlich verlassen. Wais nit, ist er so faul oder hat er sunst kein lust darzu. IM sein übel zufriden gewesen, als sie in fragen liessen, ob er der begrebnus halber alles vleissig aufgemerkt, gab ehr zur antwort, er hette nichts sehen kinden, dan er die hofmaisterin hab füeren miessen, welches wol wahr."<sup>439</sup> Die letzte Erwähnung der speziellen Aufgabe Severins ist recht aufschlußreich. Die Königin berichtete über ein Gespräch mit

<sup>431</sup> Severin an Erzh. Maria, W., 27. November 1592, O. in Polonica 50, 20-26.

<sup>432</sup> Siehe Auszüge in Geschichten 46-60, 97.

<sup>433</sup> Siehe Auszüge in Geschichten 60-75, 97.

<sup>434</sup> Geschichten 76, 97.

<sup>435</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 20. April 1594, O. in FamKorr 40, 30-37, 43, 67-73.

<sup>436</sup> Severins Bericht über die Reise von Danzig nach Stockholm, August bis Oktober 1593, O. in HaFa 25, 540-543.

<sup>437</sup> Schiechel an Erzh. Maria, Stockholm, 14. Oktober 1593, O. in FamKorr 45, 1-6.

<sup>438</sup> Siehe Anm. 436 idA.

<sup>439</sup> [Schiechel] an Erzh. Maria, Uppsala, 6. März 1594, Kop. unter den Briefen Ernhofers in FamKorr 42, 85-90.

Severin: Erzherzogin Maria "sei über den Severin zornig, das ehr ED nit schreib, hab ich ihm gesagt. Er entschuldiget sie [= sich] gar hoch, wil aber hinfiro fleisiger sein, dan es hat sie sider der crenung nix sonders zuetragen, aber iez wiert ehr auf der reiß allerlei zue schreiben finden."<sup>440</sup> Seine Reiseberichte sind reichhaltige Quellen, doch für die von mir behandelte Thematik ist der Bericht über das Leben am Hof im November 1592 bei weitem am interessantesten. Vor allem berichtete er hier über die Musik am Hof. Vermutlich hat er mehr solche Berichte verfaßt, doch leider ist nur dieser eine erhalten.<sup>441</sup>

Anfangs war Severin bereit, solche Berichte mit der von der Erzherzogin geforderten Gründlichkeit zu verfassen, doch vom Herbst 1593 an hatte er nicht mehr viel Lust dazu. Dafür gab es zwei Gründe. Erstens verschlechterte sich der Zustand seiner Gesundheit immer mehr. Im Oktober 1592 konnte der Beichtvater der Königin noch schreiben: "Der Georg Schiehel und der Severinus halten sich bedetreflich wol, und ist IM mit inen wol versehen."<sup>442</sup> Doch im Juni 1593, also noch vor der Reise von Warschau nach Danzig, begann er zu kränkeln. Der Beichtvater der Königin bat die Erzherzogin, sie möge einen Sekretär nach Schweden schicken, der ihr besser als Severin berichten könne. "EFD mueß derzeit den Severinum entschuldiget halten, dan er an dem augenwehe schon in die dritte wochen ligt. Kunftigen montag wiert man ime ein ader auf dem haubt entzway brennen. Verhaist ime der wundarzt, das ime gewislich kein fluß mehr in die augen sezen solle. Gott gebe, das er in seiner kunst ein warer prophet sey. Sobald er widerumb wiert sehen können, so wiert EFD seinen fleiß auch wider spiren."<sup>443</sup> Die Erzherzogin beklagte sich immer wieder, und Severin versprach Besserung, aber diese blieb aus. "Er hat aleweil mit seinen augen ein ausrött [= Ausrede] gehabt."<sup>444</sup> Im Februar 1595 bekam er hohes Fieber und verstarb am 25. dieses Monats.<sup>445</sup> Davor hatte er den Dienst quittiert, um sich ganz dem Projekt zu widmen, ein perpetuum mobile zu bauen. Davor hatte er mit chemischen Experimenten seine Augen ruiniert. Die Königin ließ ihn pflegen, als er krank war, doch mehr als sieben Wochen Sonderurlaub wollte sie ihm für seine Experimente nicht gewähren. Da er die Experimente nicht aufgeben und in den Dienst nicht zurückkehren wollte, schied er aus dem Hofstaat aus.<sup>446</sup>

Vermutlich gemeinsam mit Schiehel und Severin kam ein dritter Mann nach Polen, der jedoch erst später als Kammerdiener Verwendung fand, anfangs war er

<sup>440</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 15. Juli 1594, O. in FamKorr 40, 103-107.

<sup>441</sup> Siehe Anm. 431 idA.

<sup>442</sup> Ernhofer an Erzh. Maria, W., 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46.

<sup>443</sup> Ernhofer an Erzh. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60.

<sup>444</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, [Stockholm], 26. Juni 1594, O. in FamKorr 40, 95-102.

<sup>445</sup> Ernhofer an Erzh. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-129.

<sup>446</sup> Geschichten 21-27. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß ein Severinus, der als Nachahmer von Paracelsus bezeichnet wird, unser Kammerdiener war. Bugaj, Sędziwój 70.

Kammertürhüter (Bei 2530): Veit Engeli. Von ihm schrieb Ernhofer, er sei "ein guetter mensch".<sup>447</sup> Er wird nur selten in den Briefen erwähnt, war im Spätwinter 1595 kurz krank.<sup>448</sup> Er scheint in den Finanzakten vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599 auf,<sup>449</sup> blieb jedoch noch länger im Dienst des polnischen Hofes, denn man schickte ihn nicht nur im Februar 1598 mit der Botschaft vom Ableben der Königin Anna,<sup>450</sup> sondern Ende 1600 nochmals nach Graz.<sup>451</sup>

Als Nachfolger Severins stellte man vorerst Elias Weißkopf ein: "An deß Severin stat haben die patres als p[ater] S[igismund] und andere, einen promoviert, der haist Weißkhopf, ein Schlesinger. Kan polnisch, lateinisch und deutsch, ist beheirat und solle gar eines guetten geschlecht sein."<sup>452</sup> Er scheint zwar im Sommer 1595 im Hofstaatsverzeichnis auf (Bei 2530), nicht jedoch in den Finanzakten, war also wohl Mitte 1596 nicht mehr im Dienst.<sup>453</sup> Vom 1. Mai 1597 bis 31. Mai 1599 wurde als Kammerdiener Stanisław Lichtenberger entlohnt,<sup>454</sup> er betreute den Grafen Christoph von Emden und Ostfriesland, einen Cousin des Königs, der als dessen Gast einige Zeit in Warschau verbrachte.<sup>455</sup> Mikołaj Wolski schrieb Lichtenberger einen Brief aus Italien.<sup>456</sup> Dann sind die Angaben aber ein wenig wirr: Im Februar 1601 kaufte er Wein für den König.<sup>457</sup> Im folgenden Monat wurde er vom König in den Adelsstand erhoben,<sup>458</sup> doch im Februar 1602 als königlicher Kammerdiener bzw. Kammerherr (*pokoiowy KJM*) bezeichnet.<sup>459</sup>

Am eigenartigsten ist die Quellenlage in bezug auf den dritten Kammerdiener, der Königin Anna nach Polen begleitete und dort auch bis Juni 1595 im Dienst blieb. Er scheint im ersten Hofstaatsverzeichnis auf: Albrecht Scheichenstuel (Bei

<sup>447</sup> Ernhofers Bericht vom 27. Oktober 1592, siehe Anm. 442 idA.

<sup>448</sup> Ernhofers Bericht vom 6. März 1595, siehe Anm. 445 idA.

<sup>449</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1161r.

<sup>450</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, W., 15. Februar 1598, O. in FamKorr 44, 22-29; Instruktion für Branner [vom 26. Februar 1598] und Bericht von Branner [von April/Mai 1598], O. in Polonica 84, 248-253.

<sup>451</sup> Schiechel an Erz. Maria, Nowe Miasto Korczyn, 8. Dezember 1600, O. in FamKorr 45, 103-104, 135.

<sup>452</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 21. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47.

<sup>453</sup> Wie in Anm. 449 idA.

<sup>454</sup> Wie in Anm. 449 idA.

<sup>455</sup> RachKról 297, 118 (26. Februar 1599).

<sup>456</sup> Schiechel an Erz. Maria, Nowe Miasto Korczyn, 11. Januar 1601, O. in FamKorr 45, 105-107.

<sup>457</sup> RachKról 298, 40.

<sup>458</sup> Regesty nobilitacji 59.

<sup>459</sup> KsKw 7, 538. – Am 3. Januar 1603 werden einem "Cichel Endris pokoiowi" für ein Quartal fl 52 Lohn ausgezahlt. KsRec 11, 1157. Natürlich denkt man sogleich an Schiechel, doch der war zu der Zeit nicht mehr in Polen (siehe S. 1847) und hieß auch Georg und nicht Andreas. Gab es den Versuch, für Schiechel einen Ersatz aufzunehmen?

2530). Doch dann wird er erst wieder erwähnt, als er – im Grunde wohl aus Heimweh – um Entlassung bat. Die Erzherzogin sollte sich um eine Verwendung in Graz kümmern.<sup>460</sup> Ernhofer empfahl ihn auch für den Dienst in Graz,<sup>461</sup> und die Königin ließ ihn nur ungern ziehen. Sie schrieb ihrem Bruder Ferdinand, in dessen Dienst Scheichenstuel nun trat: "Ich schick EL hiemit den Scheihenstuel ihn EL dienst, wie ihn dan ID die frau muetter ihn EL namen zuegesagt hatt." Sie empfiehlt ihn, "dan ehr die zeit, daß ehr bei mir gwest ist, sie [= sich] gar fleißig und wol ihn seinem dienst gehalten hatt, das ich ein gnediges gefallen gehabt hab und hett ihn wol lenger leiden megen zue eim diener. Weil ehr mich aber umb erlassung seines dienst, weil ehr schon ein alten vatter hatt und mehr geschwisterig hatt, das ehr gern neher bei haus sein wolt. So hab ich ihm es nit abschlagen kinden, weil er so erhebliche urschachen hatt."<sup>462</sup> Drei Jahre lang war von ihm nicht die Rede, obwohl er gemeinsam mit Schiechel und Severin diente, doch dann wurde er wiederholt erwähnt. Er hat Severin einen größeren Betrag (fl 100) geliehen.<sup>463</sup> Schon im März 1595 bat Schiechel, die Erzherzogin möge ihm mitteilen lassen, daß er in Graz angekommen sei, obwohl er erst Anfang Juni abgereist war.<sup>464</sup> Mitte April entschied die Königin, Mikołaj Kołaczowski werde nach Abgang Scheichenstuels Kammerdiener.<sup>465</sup> Dann schob man die Abreise auf, damit er gemeinsam mit Adam Textor reisen könne.<sup>466</sup> Es ist aber fraglich, daß er tatsächlich mit Textor reiste, denn er mußte wohl sehr schnell reisen. Er überbrachte nämlich nach Graz die Frohbotschaft von der Geburt Władysławs.<sup>467</sup> Als man sich darauf vorbereitete, daß er den Hof verlassen werde, kam man auf die Idee einer speziellen Verwendung von Scheichenstuel. Dieser hatte Ernhofer gebeten, "ob in EFD ihrem geliebsten sohn und hern wolten commendiern, das er in zur correspondenz in polnischen sachen gegen dem Schiechel brauchen wolte. Da kan ich nit aigentlich rahten oder fürbitten. Soviel waiß ich, das er ein guetter schreiber und raitter ist. Man möcht's mit ime versuechen, ob er schweigen kan oder nicht. Keinen merklichen mengel waiß ich an ime nicht, und ist recht gottsförchtig."<sup>468</sup> Für eine solche Korrespondenz mußte man also gut schreiben und gut schweigen können. Einschlägige Briefe konnte ich nicht finden, doch war er im Dienst Ferdinands und kam – wie auch andere Bedienstete des Erzherzogs – mit der Erzher-

<sup>460</sup> Ernhofer an Erz. Maria, [K.], 26. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 110-113.

<sup>461</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-129

<sup>462</sup> Königin Anna an Erz. Ferdinand, K., s.d. [Juni 1595], O. in FamKorr 5, 10-11.

<sup>463</sup> Geschichten 24.

<sup>464</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

<sup>465</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 21. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47. Er sollte auch Schriften, die Schiechel gebracht hatte, der Erzherzogin zurückerstatten.

<sup>466</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 20. April 1595, O. in FamKorr 40, 173-176.

<sup>467</sup> Königin Anna an Erz. Ferdinand, Łobzów, 23. Juni [1595], O. in FamKorr 5, 16 und 18.

<sup>468</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Januar 1595, O. in FamKorr 42, 114-117.

zugin im Oktober 1599 zur Beisetzung der Königin Anna nach Krakau, von wo zwei Personen an den Erzherzog berichteten, jedoch nicht Scheichenstuel. Doch diesem erlaubte die Erzherzogin, "das er in unserm alhiessein mit seiner praut hochzeit halten müge".<sup>469</sup>

\* \* \*

Mit dem Hofstaat der Königin Konstanze gibt es ganz allgemein Schwierigkeiten, weil die Quellen sehr spärlich sind. Kaum einer der hier erwähnten Bediensteten wird eindeutig als Kammerdiener bezeichnet. Verkompliziert wird die Lage auch dadurch, daß der König nun Adelige als *camerarii* beschäftigte. Anscheinend folgte Königin Konstanze dem Beispiel. Schon von Anfang an hatte sie wohl Bedienstete dieser Art. So wird der schon 1605 genannte Hans Hartung<sup>470</sup> als *signor Giovanni Harttune servitore di camera* bezeichnet;<sup>471</sup> da er Herr genannt wird, dürfte er wohl eher ein Kämmerer oder Kammerherr gewesen sein. Nur eine Erwähnung konnte ich finden, daß einem Piotr Małachowski, pokoiowy krowley für ein Jahr fl 4000 übergeben wurden. 4000 Gulden war der Lohn eines Kammerdieners für 20 Jahre. Was tat Małachowski, daß die Königin ihm fl 12.000 für drei Jahre zahlte?<sup>472</sup> Tilgte sie eine Schuld? Übernahm er das Geld für die Königin? Vielleicht überbrachte er das Geld einer nicht genannten Person. Zu Beginn des Jahres 1623 sollte *camerdiener Gotthaschki* Herzog Wilhelm Briefe überbringen, saß jedoch an der venezianischen Grenze in Quarantäne. Da der Herzog hoffte, von ihm vertrauliche Nachrichten zu erhalten,<sup>473</sup> war er wohl Kammerdiener der Königin Konstanze. Ein Kammerdiener (Kammerherr?) Düring (oder Büring) überbrachte Anna Wazówna 1625 Neujahrgeschenke von der Königin.<sup>474</sup> Anfang September 1625 starb an der Pest der Kammerherr der Königin Johannes Wall, "lasciato in Osezca con li s-mi prencipi".<sup>475</sup> Bazili Godebski (auch Gudebsky) war bereits im Jahre 1622 *intimi cubiculi familiaris* der Königin<sup>476</sup> und

<sup>469</sup> P. Casal an Erzherzog Ferdinand, Niepołomice, 23. Oktober 1599, O. in FamKorr 7, 284-286. Am Ende des 17. Jahrhunderts gab es in Bayern eine Adelsfamilie Scheuchenstuehl. Ksoll 233.

<sup>470</sup> Verzeichnis der Personen, die Ende 1605 mit nach Polen kamen, O. in HaFa 26, 220-229.

<sup>471</sup> R. Salomoni an Großherzogin Maria Magdalena, W., 7. Januar 1616, O. in Mediceo 6072, sub dato. Da ist die Rede von einem Brief, den die Großherzogin Hartung geschrieben hatte. – Dank für einen Brief, den Hartung überbracht hatte: Cilli an [Vinta], Wilna, 20. Oktober 1612, O. in Mediceo 4294, 342-343. Hartung war also zweimal in Italien bei der Großherzogin. Missionen dieser Art vertraute man Kammerdienern an.

<sup>472</sup> RachKról 349, 51v.-52r.

<sup>473</sup> Herzog Wilhelm an U. Meyerin, München, 18. Februar 1623, O. in Extranea 111/12 s.f.

<sup>474</sup> Anna Wazówna an U. Meyerin, Strasburg, 7. und 20. Januar 1625, O. in Extranea 111/1 s.f.

<sup>475</sup> Lancellotti an [F. Barberini], Bodzentyn, 14. September 1625, O. in NunPol 38, 169.

<sup>476</sup> Königin Konstanze an Torres, W., 10. November 1622 und Sigismund III. an Torres, W., 11. November 1622, in TekNar 114, 1, 102. Er pilgerte nach Loreto und überbrachte eine vom König gespendete Lampe.

wird in einem Pachtvertrag im März 1629 als *pokoiowy* bezeichnet.<sup>477</sup> Daß die Königin mit ihm einen solchen Vertrag schloß, ist gewiß ein Vertrauensbeweis. Godebski expedierte Briefe,<sup>478</sup> besorgte für den Hof diverse Dinge,<sup>479</sup> überbrachte größere Beträge<sup>480</sup> und organisierte gemeinsam mit seinem Kollegen Jan Piotrowski eine Lotterie.<sup>481</sup>

Der Kammerdiener Johann Stizl (oder Stuzel) wird eigenartigerweise in den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 nicht erwähnt, obwohl die Königin Mitte Juli 1629 von ihm schrieb, er habe "sich ain zeit hero in unsren diensten aufgehalten". Er reise nun "auf ain klaine zeit hinaus", um "sein weib hörainzubringen, damit ehr nacher desto besser dienen" könne. Er sollte auf der Rückreise auch neu angeworbenes Personal aus Bayern nach Warschau bringen.<sup>482</sup> Über dieses Unternehmen sind wir recht gut unterrichtet. Es lohnt, die Geschichte zu erzählen, denn sie zeigt deutlicher als andere, wie schwierig im 17. Jahrhundert Kommunikation über größere Distanzen war, die uns heute gering erscheinen. Weil er seine Frau abhole, werde er sich "ain monat oder mer darausen aufhalten". Inzwischen könne man die neuen Bediensteten für die Reise vorbereiten.<sup>483</sup> Zwei Wochen später schrieb Ursula von den zu erwartenden Schwierigkeiten, nämlich daß die Reisenden "sich auch wegen der kriegsleif[ten] ain wenig scheichen, sich hereinzubegöben".<sup>484</sup> Stizl übergab am 8. August in Landshut die Schreiben, die von Ende Juli kamen am 6. September an.<sup>485</sup> Nun bereitete man die Bediensteten für die Reise vor, doch inzwischen – so klagte der Kurfürst Mitte Oktober – "ist er Stüzel sein privatsachen [wegen] noch auf Eystatt [Eichstätt], Augspurg, Neuburg und anderer orten veraist, und obwoln er hünderlassen, auf das ehist widerumb alhero zu komen und sein hineinraiß an hand zu nemen, so sein doch alberait acht ganzer wochen vervlossen, das er sich weder durch schreiben noch sunsten weüter nit angemeldt, noch auch auf angewendten fleiß und aigne ihme nachgeschickte boten, von seinen verichtungen oder wann er die weibspersohnen abholen

<sup>477</sup> Vertrag über die Pacht der Starostei Bielsk zwischen Königin Konstanze und B. Godebski, W., 16. März 1629, in OpPacht 62 v.-64r. Siehe auch Leitsch, Finanzen 38.

<sup>478</sup> Fin-Königin 2. März 1627; Fin-König 7. März 1627.

<sup>479</sup> Fin-Königin 29. Januar 1627, 21. März 1629; Fin-König 19. März 1629.

<sup>480</sup> Fin-König 20. Oktober 1626.

<sup>481</sup> Fin-Königin 8. November 1627.

<sup>482</sup> Königin Konstanze an Kurfürst Maximilian und Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 602-604, 605-607.

<sup>483</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian und Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 14. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 608-610, 611-613. U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 28. Juli 1629, O. in AMünKS 6613, 618-620.

<sup>484</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, s.l., 13. September 1629, Konz. in AMünKS 6613, 636-639.

<sup>485</sup> Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, s.l., 18. Oktober 1629, Konz. in AMünKS 6613, 642-643.



wolle, bis dato nichts aigentliches zu vernemen gewesen." Auch habe er keine Vorbereitungen für die Reise getroffen, so daß die neuangeworbenen Bediensteten verunsichert seien und die Lust verlieren, nach Polen zu reisen. Zudem versäume Stizl auch die günstige Reisezeit, werde unter dem Wintereinbruch zu leiden haben.<sup>486</sup> Einige Tage danach kam Stizl nach München und reiste am 30. Oktober mit der Gruppe ab. Auch Ursula machte sich Sorgen wegen der Kälte und klagte, daß Stizl nicht schreibe.<sup>487</sup> Von Stizls Ankunft in München wußte man nichts, denn den Brief der Kurfürstin nahm er selbst mit und kam erst zu Beginn des Jahres 1630 in Warschau an.<sup>488</sup> Inzwischen hatten sich dort Sorge und Ärger verstärkt, wie Ursula berichtete:

"Waß den Stizl, den IM hinausgeschickt, etliche weibsparschonen zu dero diensten hereinzubelaiten, anbelangt, ist wol wahr, das ehr IM umb erlaubnis gebeten, in seinen aignen sachen und seiner gescheft halben auf Aichstett, Augspurg und dero orten zu raisen. Ehr hat aber nit vermelt, das ehr so lang ausbleiben wolt und hat auch ausdrücklich im bevelch gehabt, das ehr syh, wan ehr hinauskom, alsbalt bey EKD und deroselben geliebsten frauen gemahl anmelden und dieselben undertenigist fragen, umb welche zeit die begerten parschonen zusammen kinen gebracht werden, darmit ehr hernach sich zu selbiger bestimmter zeit gewiß widerum zu Minchen einstillen soll. Ehr hat aber in disem IM genedigisten bevelch ganz zuwidergetan, indem ehr sogar nit wisen lasen, auf welche zeit ehr hinkomen wol. Welches dan IM gar nit wol auf in gefalt auch laid [= das gefällt ihr an ihm nicht und sie bedauert es] und kain wunder ist, das die guetten leit zum tail unwillig und gleichsam nit gern mer hereinraisen wolen, IM sein zwar in allerlay gedanken gestanden, dieweil sy von Ihr Kurfürstlich Durchlaucht der Curfürstin schreiben gehabt, das dieselben schon etliche parschonen beysamen haben und allain auf den Stizel warten, von im aber nur im anfang, als ehr das erst mal bey EKD gewest, schreiben hereinkomen sein, und man nit gewist, ob ehr schon ausgeraist oder nit. Das also zu firchten gewest, das im nit etwan waß geschehen oder unterwegs zugestanden [= zugestoßen] sey, piß an [= ohne] alles gefahr IM agent von Wien hereingeschriben, das ehr zu Wien sey ankomen. Von dort aus ehr sich auch unterwegs so lang aufgehalten, das IM pillich sorgfelig [= besorgt] gewest, dieweil iberall fill kriegsvolk auf den strasen gewest. Haben im derentwegen iren camertirhieter und etliche kosäken entgegengeschickt, davon sy erst zeitung bekommen und befunden, das inen nicht[s] geschehen, sonder sonst so

<sup>486</sup> Kurfürstin Elisabeth an Königin Konstanze, s.l., 26. Oktober 1629, Konz. in AMünKS 6613, 651. Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, s.l., 3. Januar 1630. Konz. in AMünKS 6614, 15-16.

<sup>487</sup> U. Meyerin an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 21. November 1629, O. in AMünKS 6613, 666-667.

<sup>488</sup> Königin Konstanze an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 3. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 17-18.

langsam geraist sein. [Die Kosaken sind] erst den 13. december hie ankomen. IM weren in wol ain andermal nit mer hinaus schicken und bedanken sich gegen EKD zum freindlichisten, das dieselben sy im alle guette anweisung zu seiner fortkung göben haben. Ehr ist, wie man jez erfahren, wol nit zu solhen sachen zu gebrauchen. Es bedanken sich auch IM, das EKD ime Stizl von derselben wegen die tafel zu hof verordnet haben. Man sicht wol, das ehr sich gar in nicht[s] schicken kinen.<sup>489</sup>

Nicht nur ist diese Geschichte interessant, weil die Schwierigkeiten mit der Kommunikation so deutlich sichtbar werden, sie ist auch bezeichnend für die milde Behandlung der Bediensteten. Stizl hat einige Weisungen nicht beachtet und sich in München nicht so verhalten, wie die Königin das erwartet hatte. Dennoch entließ sie ihn nicht.

Noch zwei Personen sind in diesem Abschnitt zu erwähnen, die zwar nicht als Kammerdiener bezeichnet wurden, doch am Hof Beschäftigungen nachgingen, die typisch für Kammerdiener waren. Die Ungewißheit entsteht dadurch, daß in den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 zwar viele Personen genannt werden, doch leider sehr oft ohne Angabe der offiziellen Stellung. Die Ehefrau von Blumhof, Anna Katharina, geborene Spizin, war Kammerdienerin der Königin Konstanze, ihren Ehemann bezeichnete Ursula als Diener der Königin.<sup>490</sup> Ein Henryk Plumhoff war erst Schatzmeister und dann Bürgermeister von Warschau.<sup>491</sup> Unser Blumhof stammte wohl aus dieser Familie, die sich mit Handel beschäftigte, und agierte als Hoflieferant. So verkaufte er dem Hof in den Jahren 1627-1629 Seidenwaren um mehr als fl 5.800.<sup>492</sup> Im Juni 1629 erhielt er im Zuge einer Abrechnung fl 14.000.<sup>493</sup> Einen Hoflieferanten oder Faktor konnte man auch als *servitor regius* bezeichnen, also als Diener. Doch der König gab "dem herrn Plumhof auf arme leute auszuteilen fl 100".<sup>494</sup> Mit der Verteilung von Almosen beschäftigten sich sonst nur Geistliche und Kammerdiener. Blumhof brachte Bedienstete der Königin im Sommer 1630 nach Bayern und holte neue von dort ab.<sup>495</sup> Das war zuvor stets die Aufgabe von Kammerdienern gewesen. Bezeichnete man ihn als Herr, war er doch eher ein Kammerherr. Wenn also Blumhof kein Kammerdiener war, dann übernahm er doch Aufgaben, die ansonsten in den Tätigkeitsbereich der Kammerdiener fielen.

<sup>489</sup> U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, Ujazdów, 1. Januar 1630, O. in AMünKS 6614, 2-5.

<sup>490</sup> U. Meyerin und Königin Konstanze an Kurfürstin Elisabeth, Ujazdów, 13. Juli 1630, O. in AMünKS 6614, 89-91, 92-93.

<sup>491</sup> Tripplin 32; Murawiec 123.

<sup>492</sup> Fin-Königin 29. März und 23. September 1627, 27. April 1628, 13. Oktober 1629.

<sup>493</sup> Fin-Königin 30. Juni 1629. Siehe auch Fin-Königin 3. November 1626; Fin-König 29. Januar 1629.

<sup>494</sup> Fin-König 25. November 1629.

<sup>495</sup> Wie Anm. 490 idA.

Als letzter wäre da noch der immer als Herr bezeichnete Glaznocky zu nennen, der in den Hofabrechnungen der Jahre 1626 – 1629 sehr oft erwähnt wird, doch stets ohne Nennung des Vornamens. Man schaffte für ihn dreimal Stiefel an, aber auch einen Gürtel und Papier,<sup>496</sup> also hatte er wohl auch schriftliche Arbeiten zu verrichten. Es gibt auch einen jungen Glaznocky, dem die Königin wohl das Studium bezahlte.<sup>497</sup> Über die diversen Tätigkeiten Glaznockys sind wir recht gut informiert. Er verteilte Geld an Mönche,<sup>498</sup> verteilte Almosen,<sup>499</sup> Geldgeschenke<sup>500</sup> und übergab Unterhaltszahlungen,<sup>501</sup> er entlohnte Handwerker<sup>502</sup> und zahlte Schulden.<sup>503</sup> Er besorgte Kleidungsstücke für andere Bedienstete,<sup>504</sup> einen silbernen Gürtel<sup>505</sup> und Pelze<sup>506</sup> für die Kammer, ferner 28 gläserne Schüsseln,<sup>507</sup> Messer,<sup>508</sup> silberne Glöcklein für die Prinzessin,<sup>509</sup> und er ließ einen Kupferkessel reparieren.<sup>510</sup> Ich habe diese Dienstleistungen hier alle aufgezählt, um zu zeigen, daß man einen Bediensteten mit den verschiedensten Aufgaben betrauen konnte. Doch paßt die Vielseitigkeit, die hier zutage tritt, wohl am besten zu den Kammerdienern, daher ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß Glaznocky zu ihnen gehörte. Ein direkter Beweis fehlt jedoch dafür.

Waren die Kinder des Königs dem Kinderzimmer entwachsen, wurden sie nicht mehr von den Kindsfrauen betreut, sondern hatten eigene Kammerdiener. So hat Mikołaj Kołaczkowski nachweislich vom 1. Juni 1596 an, als der Prinz ungefähr ein Jahr alt war und die Prinzessin ungefähr drei, als Kammerdiener der jungen Herrschaft und nach dem Tod der Prinzessin als Kammerdiener des Prinzen ge-

---

<sup>496</sup> Fin-Königin 22. Februar 1628, 26. Juli und 29. August 1629.

<sup>497</sup> Er wurde eine Zeitlang vom Schatzschreiber, also dem Verfasser dieser Hofabrechnungen, verköstigt. Fin-Königin 8. Februar 1627. Falls er ein Sohn des Hofbediensteten war, müßte man annehmen, daß dieser keinen Haushalt in Warschau hatte, also am Hof lebte. Der Junge bekam auch Stiefel und Schuhe. Fin-Königin 28. September 1628. Zeitlich wäre es möglich, daß dieser Student identisch ist mit dem späteren Domherrn von Ermland Andrzej Glaznocki. Siehe PSB 8, 43.

<sup>498</sup> Fin-Königin 30. November 1626, 27. Juli 1627; Fin-König 13. Juni 1629.

<sup>499</sup> Fin-Königin 9. Februar 1627, 27. Juni 1629.

<sup>500</sup> "Den 21. dito [November 1628] dem h. Glaznocky auf die fr. Potocka podkomorzina." In Fin-Königin. Mit dem Titel könnte eigentlich nur Zofia, die Ehefrau von Stanisław gemeint sein, doch war dieser zu der Zeit bereits Kastellan.

<sup>501</sup> Fin-Königin 8. Juni 1627.

<sup>502</sup> Fin-Königin 13. Januar und 11. Februar 1627.

<sup>503</sup> Fin-Königin 24. September 1627.

<sup>504</sup> Fin-Königin 12. und 26. Juli 1629.

<sup>505</sup> Fin-Königin 15. März 1629.

<sup>506</sup> Fin-Königin 29. Januar 1627.

<sup>507</sup> Fin-Königin 14. November 1627.

<sup>508</sup> Fin-Königin 12. September 1627.

<sup>509</sup> Fin-Königin 11. April 1628.

<sup>510</sup> Fin-Königin 24. September 1627.

dient.<sup>511</sup> Ihm stand zumindest anfangs noch ein Diener namens Gröger [Gregor] Erlinger zur Seite.<sup>512</sup> Gewiß hatten auch die Söhne und die Tochter der Königin Konstanze Kammerdiener, doch kann ich das nicht nachweisen.

#### 2.2.6.3.2. *Andere Bedienstete der Kammer*

Die in der Kammer beschäftigten Bediensteten lassen sich nicht leicht vom restlichen Personal des Frauenzimmers trennen, denn man nahm es mit den Bezeichnungen nicht immer genau. So hat etwa der Beamte, der die Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 anfertigte, gerade im Hinblick auf dieses Problem wenig Sorgfalt gezeigt.<sup>513</sup> Der Verfasser des Hofstaatsverzeichnisses vom Sommer 1595 war genauer, er unterschied den Kammertürhüter vom Frauenzimmer Türhüter, konnte zwar einen Kammerheizer, doch keinen Heizer des Frauenzimmers. Dafür finden wir da einen Tafeldiener des Frauenzimmers, aber keinen der Kammer. In der Kammer war das Servieren der Speisen eine Aufgabe der Kammerdiener. Kammerfrau, Kammerdiener, Kammerdienerin und Kammermagd habe ich schon besprochen. Ferner werden in den Quellen noch erwähnt Kammertrabant, Kammerheiduck, Kammerheizer und Kammertürhüter. Die Bezeichnung Kammerlakai kam mir zwar nicht unter,<sup>514</sup> aber sehr wohl Leiblakai.<sup>515</sup> Es gab auch die Bezeichnung Kammerzweg,<sup>516</sup> also habe ich die Zwerge und Lakaien den Kammerbediensteten zugeordnet, ebenso den Mundkoch und den Leibkutscher.

Der erste Kammertürhüter der Königin Anna war Veit Engeli, der spätere Kammerdiener. Dieser Aufstieg hat ihm auch einen höheren Lohn gebracht (fl 200 anstatt 150). Ihm folgte – wann genau, wird in den Quellen nicht erwähnt – Hans Kirchmayr.<sup>517</sup> Dieser war jedoch Mitte 1596 nicht mehr im Dienst (sein Lohn betrug fl 96). Ihm folgte Andreas Sulz, der im Jahr erst fl 112, dann fl 150 und schließlich fl 100 Lohn erhielt.<sup>518</sup> Davor war er Kammerheizer mit Jahresbezügen von fl 82 und einem vom Hof bezahlten (fl 30) Gehilfen (Bei 2532); als Türhüter

<sup>511</sup> Siehe Abschnitt 5.7.2.

<sup>512</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1162r. Kołaczkowski erhielt im ersten Jahr fl 175, in den folgenden Jahren wie auch die anderen Kammerdiener fl 200. Erlinger erhielt nur fl 30.

<sup>513</sup> Leitsch, Finanzen 9-16.

<sup>514</sup> Sogar in Grimm (11, 124) gibt es nur einen einzigen Beleg für diese Bezeichnung.

<sup>515</sup> Der Terminus mehrfach verwendet in Extranea 84.

<sup>516</sup> Siehe S. 656.

<sup>517</sup> Siehe Bei 2531. Auf der Reise im August 1592 war es wohl noch Engeli. Er hatte einen Wagen mit 4 Pferden gemeinsam mit dem Tafeldiener des Frauenzimmers (RachKról 293a, 41r.) und speiste an einem Tisch gemeinsam mit den Edelknaben und Kaplanen (RachKról 293a, 63r.; Bei 68).

<sup>518</sup> Extranea 84.

mußte er seinen Gehilfen (Buben) selbst bezahlen. Wie lange Sulz im Dienst blieb, ließ sich nicht feststellen.<sup>519</sup>

Aus der Zeit der Königin Konstanze sind einige Namen überliefert. So taucht der 1612 als Kammerheizer bezeichnete Georg Schwartz (Georgius Swarcz)<sup>520</sup> im Jahre 1622 als *cubiculi nostri ianitor*, also als Türhüter, auf und war noch im Jahre 1629 aktiv.<sup>521</sup> Neben ihm oder vor ihm diente auch ein Mann namens Fater als Türhüter der Königin, ihm (*Fatrowi odzwiernemu krolowey*) werden 1617 aus den Mitteln der Ökonomie Marienburg (Malbork) fl 250 ausgezahlt;<sup>522</sup> das war mehr, als ein Türhüter normal erhielt, doch wäre es möglich, daß dies der Lohn für ihn und seine Gemahlin war, die ebenfalls im Frauenzimmer beschäftigt war.<sup>523</sup> Wie wenig verlässlich die Bezeichnungen der Funktionen in den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 sind, kann man an einem Fall demonstrieren: *Jacob türhitter* besorgte für Prinz Jan Kazimierz eine Pulverflasche und besserte 16 *maschkaratklaid*er aus,<sup>524</sup> *Jacob ID jungen herrschaft türhütter* zahlte dem Schlosser fl 69 *vor zwe nachtsthüle*<sup>525</sup> und *Jacob ID jungen herrschaft cammertürhitter* kaufte für den Heizerbuben einen Pelz.<sup>526</sup> Einen Pelz besorgte man auch für den *türhitter jungen bey ID prinzesin*.<sup>527</sup> Es gab also einen Kammertürhüter der Königin, einen für die Prinzessin und einen für die Prinzen, die zu viert nur einen Raum zur Verfügung hatten. Alle drei hatten wohl Gehilfen (Jungen, Buben).

Die Königin mußte sich wohl erst an das um einiges kältere Klima in Polen gewöhnen. Der Kammerheizer war somit eine wichtige Person. Ob er auch für die Glutpfannen<sup>528</sup> oder nur für die Öfen zuständig war und ob diese Glutpfannen auch zum Vorwärmen der Betten oder nur zum Warmhalten von Speisen verwendet wurden, kann ich nicht sagen. Er hieß Kammerheizer, nicht weil er die Kammer heizte, sondern weil er für die Temperatur der Räume des unmittelbaren Lebensbereiches der Königin, in der Sprache des Hofes Kammer genannt, zu sorgen hatte. Der erste Kammerheizer hieß Niclas Vischer. Im Sommer 1595 hatte diese Funktion Andreas Sulz (Bei 2532). Dieser war vom 1. Juni 1596 an

<sup>519</sup> Lt. Finanzakten vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599. Extranea 84. In RachNadw (3, 1162r.) wohl aus Versehen als szafarz bezeichnet.

<sup>520</sup> Abrechnung von Georg Schwartz, siehe Anm. 412 idA.

<sup>521</sup> Er erhielt fl 30 für eine Reise nach Neiße. Fin-Königin 29. November 1629.

<sup>522</sup> RachKról 349, 32v.

<sup>523</sup> Siehe Abrechnung wie Anm. 412 idA. Sie erhielt weiterhin 1619 und 1620 fl 250 im Jahr und wurde Anfang 1620 als secundo voto Wolska bezeichnet. Ihr erster Gemahl starb wohl 1618. RachKról 349, 67v.-70r., 80r.-82v.

<sup>524</sup> Fin-Königin 19. und 20. Februar 1629.

<sup>525</sup> Fin-Königin 28. Januar 1629.

<sup>526</sup> Fin-Königin 22. Januar 1629.

<sup>527</sup> Fin-Königin 7. Oktober 1629.

<sup>528</sup> Siehe z.B. das Inventar in Extranea 85.

Kammertürhüter. Vielleicht gab es einen nur kurzfristig beschäftigten Kammerheizer, oder man verwendete Hans Glaudy (Glaudi, Glaude) die ersten drei Monate als Tafeldiener des Frauenzimmers, weil man in der warmen Jahreszeit keinen Heizer benötigte. Jedenfalls ist seine Tätigkeit als Kammerheizer mit Jahresbezügen von fl 82 und einem Heizerbuben, der im Jahr fl 30 erhielt, für die Zeit vom 1. September 1596 bis zum 31. Mai 1601 belegt.<sup>529</sup> Mit 1. Januar 1597 kam ein weiterer Kammerheizer hinzu, der die Räumlichkeiten der jungen Herrschaft bzw. später des Prinzen allein betreute; auch seine Tätigkeit ist bis zum 31. Mai 1601 nachweisbar, doch dürfte Sebastian Wildizkhi (Willdzkhy) länger gedient haben. Es ist eigenartig, daß er nur fl 24 im Jahr erhielt, also weniger als der Heizerbub.<sup>530</sup>

In der Zeit der Königin Konstanze gab es im Jahre 1612 den oft zitierten Georg Schwartz, der ebenso sehr Kammerheizer wie Kleinhändler war. Er besorgte den Angehörigen des Frauenzimmers eine Vielzahl von Dingen; er wurde später Kammertürhüter.<sup>531</sup> Auch der Kammerheizer Jakub hat im Jahre 1629 eine Menge Dinge besorgt, und das nicht nur in der warmen Jahreszeit.<sup>532</sup> Gleichzeitig gab es auch einen Kammerheizer der jungen Herrschaft<sup>533</sup> bzw. des Prinzen Jan Kazimierz,<sup>534</sup> was man auch als Beweis dafür deuten könnte, daß Jan Kazimierz doch nicht in einem Raum mit seinen drei Brüdern wohnte.

Vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1598 diente der Königin Wolfgang Pürgkhel (Bürckhl, Pirckl) als Kammertrabant. Er erhielt im Jahr fl 80 Lohn und am 31. Mai 1598 als Abfertigung fl 50. Kurzfristig, vom 1. August 1596 bis 30. November 1597, gab es noch einen zweiten Kammertrabanten namens Georg Kofler.<sup>535</sup> Daß man den Ehemann der Hebamme anstellte, war wohl nur eine Gefälligkeit für die Hebamme. Einen Bedarf für einen zweiten Kammertrabanten hat es wohl nicht gegeben. Aus der Zeit der Königin Konstanze ist nicht überliefert, daß es einen Kammertrabanten gegeben hätte, doch gab es einen Kammerheiducken: "... dem Janusz Hordomasco heydugken bey der türe" zahlte man im Monat fl 10. Er war in den Monaten September bis November 1628 krank; dennoch zahlte man ihm den

<sup>529</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1162. Hier ist der Name des Buben angegeben: "Chlopczu palacsonemu Wostonowi." – Vor ihm gab es einen Heizerbuben namens Cristof Staler, den die Königin nach Hause schickte, weil er an Syphilis erkrankt war. Königin Anna an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. FamKorr 41 (unter den Briefen Sigismunds III.), 27-30.

<sup>530</sup> Extranea 84. Am Kaiserhof erhielt ein Kammerheizer im Jahr fl 96. Ruedolff 9.

<sup>531</sup> Siehe Anm. 520 idA.

<sup>532</sup> Fin-Königin 19. Oktober 1627 (erhält 2 Äxte); besorgte am 15. Januar 1629 Nägel, am 16. Mai 1629 *zwe reibkeülen* und am 1. Juli 1629 ein *baiteltuch*.

<sup>533</sup> Fin-Königin 6. März 1629.

<sup>534</sup> Fin-Königin 5. und 20. Februar 1629.

<sup>535</sup> Extranea 84.

Lohn weiter und auch die Kosten seiner Behandlung von fl 26/4.<sup>536</sup> Die Aufgaben von Janusz, der auch gelegentlich *cammerheydugk* genannt wird, waren wohl die gleichen wie die der beiden Kammertrabanten. Nur in dem kleinen Zusatz *bey der türe* wird angedeutet, daß sie gleichsam eine Verstärkung der Türhüter waren.

Kammerknechte konnte ich am Hof der polnischen Königinnen nicht entdecken; sie waren am bayrischen Hof auch Kammerheizer, hatten die vom Herzog bewohnten Räume selbst sauber zu halten, für die Nachtlichter zu sorgen, Leibstuhl und Harngläser sauber zu halten, doch sollten sie in das Schlafzimmer nur zum Säubern kommen, die restliche Zeit war das der Bereich des Kammerdieners.<sup>537</sup> Es ist wohl anzunehmen, daß ein Teil dieser Tätigkeiten am Hof der beiden Königinnen Polens von der Kammermagd verrichtet wurde; am preußischen Hof war sie vor allem damit beschäftigt, die Räume sauber zu halten.<sup>538</sup>

Die Lakaien der Königin werden – mit Ausnahme des Hofstaatsverzeichnisses vom Sommer 1595 – in der Zeit der Königin Anna stets Leiblakaien genannt, in der Zeit der Königin Konstanze stets nur Lakaien. Es wäre jedoch nicht praktisch gewesen, die erste Gruppe in diesen Abschnitt aufzunehmen und die zweite in den folgenden, denn sie hatten wohl während der Regierungszeit Sigismunds III. stets die gleichen Aufgaben, die vielleicht deshalb an keiner Stelle beschrieben werden, weil sie nicht spezifisch waren. Im Larousse lesen wir: Valet de pied qui porte la livrée.<sup>539</sup> Der Lakai war Teil des Gepränges, er arbeitete nicht fleißig wie ein Kammerdiener, sondern er war ein schön aufgeputzter Diener, der allerdings gut bezahlt wurde. Er erhielt zur Zeit der Königin Anna im Jahr fl 120, also mehr als eine Kammerdienerin. Königin Anna kam mit zwei Lakaien angereist,<sup>540</sup> doch im folgenden gab es nicht immer zwei Lakaien, denn fiel einer aus, blieben nicht Arbeiten unerledigt, weil er keine wirklichen Arbeiten zu leisten hatte. Einer der beiden, Sebastian Pleßniz (Pleszniz, Pleschniuz, Pleschnizer), diente wohl nur bis zum 31. Mai 1597.<sup>541</sup> Der zweite, der mit Königin Anna nach Krakau gekommen war, – Adam Textor<sup>542</sup> – war ein außerordentlicher Mensch.

<sup>536</sup> Er erhielt jeden Monat fl 10, nachweisbar für die Zeiten November 1626 bis November 1627 und April 1628 bis November 1629. Wir können annehmen, daß er auch davor und danach am Hof beschäftigt war.

<sup>537</sup> Hofordnungen 2, 226.

<sup>538</sup> Hofordnungen 1, 94. Siehe S. 589.

<sup>539</sup> Zingarelli unter Lacchè: "Servitore giovane, paggetto in livrea che seguiva a piedi o correndo precedeva padrone."

<sup>540</sup> Bei 2532: RachKról 293a, 63v.

<sup>541</sup> Extranea 84. Wie die meisten anderen Lakaien hatte auch er Nebenbeschäftigungen. In einem Streit veranlaßte ein Kaufmann, daß Pleßniz "etzliche wahren als pflaumen" beschlagnahmt wurden. Die Abgesandten der Stadt Danzig Hans Thorbeck und Georg Bergmann an die Stadt Danzig, K., 2. Dezember 1595, O. in AGdańsk 300, 53/1169, 211-214.

<sup>542</sup> So unterschrieb er eigenhändig – *Adam Textor renka własna* – eine Quittung (KsRec 11, 657), doch ansonsten wird er in den Quellen oft Texter genannt.

Textor scheint in beiden Hofstaatsverzeichnissen auf (Bei 2532) und erhielt im folgenden für die Zeit vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1597 und vom 1. Dezember 1597 bis 31. Mai 1599 den Lohn von fl 120 bezahlt.<sup>543</sup> Das bedeutet aber keineswegs, daß er auch während dieser Jahre stets am Hof der Königin gedient hätte. Er kam – wie übrigens auch Pleßniz – nicht als Angehöriger des Hofstaats der Königin Anna nach Polen, sondern war im Dienst der Erzherzogin Maria,<sup>544</sup> die ihn sehr schätzte. Er gehörte zu den Personen, die der Erzherzogin Berichte schrieben bzw. schreiben sollten<sup>545</sup> und die von ihr gelegentlich zum Rapport nach Graz zitiert wurden. Doch auch die Königin schätzte seine Gesellschaft sehr, ließ ihn nur ungern ziehen. So reiste Adam, wie er in den Briefen stets genannt wird,<sup>546</sup> nach Graz, als das Königspaar zur Krönung nach Schweden reiste. Er mußte der Erzherzogin über Polen berichten. Die Königin war froh, "das der Adam Poln lobt". Er ging ihr ab: "Den Adam hett ich ja gern mit mier ihn Schweden gehabt."<sup>547</sup> Es kehrte Adam wohl erst an den polnischen Hof zurück, als das Königspaar wieder in Krakau residierte; er war also mindestens von Anfang August 1593 bis Anfang Oktober 1594 nicht am polnischen Hof, sondern die meiste Zeit bei der Erzherzogin in Graz. Anfang 1595 drängte die Erzherzogin wieder ihre Tochter, Adam nach Graz zu schicken. Schiechel schrieb Ende Februar: "Ich glaub gar gern, das jederman des Adams hart manglet, wir bederfen seiner auch gar nöttig. Ich derf's nit sagen, das mein genedigiste königin die frau muetter bis nach der kindspet umb ine gern bitten wolt. Sie derf's nit wagen. So hab ich wol sorg, es halt den stich nit."<sup>548</sup> Zwei Wochen später schrieb die Königin: "Das ED auch den Adam auf pfingsten [14. Mai] wider gern hetten", verstehe sie, "aber es wiert gewiß mein weil lang umb ihm sein, ihnsonderheit in der kindbett."<sup>549</sup> Offensichtlich reduzierte die Mutter den Druck, denn im April versicherte die Tochter: "Den Adam will ich nach der kindlpet will's Gott sicher zueschigken."<sup>550</sup> Schiechel wußte zu berichten, man werde Adam mit der Botschaft von der Geburt des Kindes zur Erzherzogin schicken. Sie möge aber sparsam sein und ihm nicht ein zu reichliches *pottenbrot* geben.<sup>551</sup> Adam fuhr bald nach der Geburt Władysławs (9.

---

<sup>543</sup> Extranea 84.

<sup>544</sup> Reisehofstaat Anna 171.

<sup>545</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 26. Januar, 1. Februar und 23. März 1595, O. in FamKorr 45, 10-14, 15-18, 32-37.

<sup>546</sup> Da auch der Kaplan Adam Steinhallen gelegentlich nur Adam genannt wird, sind Verwechslungen möglich.

<sup>547</sup> Königin Anna an Erz. Maria, Stockholm, 22. November 1593, O. in FamKorr 40, 21-29.

<sup>548</sup> Schiechel an Erz. Katharina Renea, K., 24. Februar 1595, O. in FamKorr 39 s.f. (214-215). "Halt den stich nit" bedeutet nicht verlässlich sein. Grimm 18, 2693-2695.

<sup>549</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163.

<sup>550</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 20. April 1595, O. in FamKorr 40, 173-176.

<sup>551</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 21. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47.



Juni 1595) nach Graz und im Dezember war er noch nicht nach Polen zurückgekehrt; Ursula klagte: "Mir manglen sein oft des guetten Adam."<sup>552</sup> Die Korrespondenzen des Jahres 1596 sind fast gänzlich verlorengegangen. Erst vom Mai 1597 an sind wieder Briefe erhalten. Da war Adam vorerst schon wieder in Graz und nicht an seinem Dienort; er war Ende März in Graz angekommen. Im April und Mai lag er mit Fieber im Bett.<sup>553</sup> Dann gibt es für ein ganzes Jahr keine Berichte über ihn. Im Mai 1598, also schon nach dem Tod der Königin, erfuhr Ursula, daß Adam nicht nach Polen zurückkehren wolle,<sup>554</sup> also war er schon wieder in Graz. Er kehrte jedoch nach Polen zurück, denn im Oktober 1599 reiste er gemeinsam mit Ursula der Erzherzogin entgegen, die zur Beisetzung ihrer Tochter nach Krakau kam. Er berichtete von der großen Trauer des Königs.<sup>555</sup> Er blieb auch noch weiterhin in Polen, fuhr nicht mit anderen ehemaligen Bediensteten der Königin Anna nach Graz.<sup>556</sup> Irgendwann ist er jedoch dann nach Graz zurückgekehrt, denn Ende 1605 gehörte er zur Begleitung der Erzherzogin Maria, als sie zur Hochzeit ihrer Tochter Konstanze nach Krakau kam.<sup>557</sup>

Adam Textor war, wie wir gesehen haben, sehr beliebt. Der praktische Nutzen eines Lakaien war gering, und nur von einer wirklichen Tätigkeit ist in den Quellen die Rede – er betreute gemeinsam mit Stanisław Lichtenberger Christoph Graf von Emden und Ostfriesland.<sup>558</sup> Textor war für den Hof eine stets sprudelnde Quelle von Witz und Freude. Daher wollte ihn die Königin zumindest für die Zeit des Wochenbetts im Sommer 1595 am polnischen Hof halten: "Ist wol ein so guetts narl."<sup>559</sup> Die Königin war richtig begeistert von ihm: "Der Adam ist je über die massen guett; glaub nit, das seinsgleichen leb. Glaub wol, das sie meine geschwisterig gefreit werden haben, wie ehr kummen ist. Ist wol ein so guett seel."<sup>560</sup> Er hatte jedoch eine Schwäche, gegen die Erzherzogin Maria ankämpfte. Sie mobilisierte auch ihre Tochter: "Was den Adam anbelangt, will ich vleissig aufschauen, das er sich nit voldrink. Hab im aber erst die wochen lassen ein hand abschmieren, dann er zum großschaffer gangen und ein [richtig: sich?] in med voldrunken. Wolt Gott, ED hetten gesehen, wie guet er ist gewesen, wie ich mit im greind [= geschimpft] hab, warumb er sie vol hab druncken. Hat er mich betten,

<sup>552</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>553</sup> Königin Anna an Erz. Maria, W., 3. Mai 1597, Ujazdów, 10. und 31. Mai 1597, O. in FamKorr 40, 229-231, 232-234, 238-242.

<sup>554</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, Ujazdów, 25. Mai 1598, O. in FamKorr 44, 48-55.

<sup>555</sup> P. Casal an Erz. Ferdinand, Balice, 14. Oktober 1599, O. in FamKorr 7, 266-267.

<sup>556</sup> Ursula und Adam begleiteten die Erzherzogin Maria bis nach Mähren. P. Casal an Erz. Ferdinand, "Stäräwuester", 14. November 1599, O. in FamKorr 7, 293-296.

<sup>557</sup> Verzeichnis der Begleiter der Erz. Maria Ende 1605, O. in HaFa 26, 220-229.

<sup>558</sup> Im April 1599. KsRec 11, 657. Siehe auch S. 633.

<sup>559</sup> Annas Briefe vom 9. März 1595 und 31. Mai 1597. Siehe Anm. 549 und 553 idA.

<sup>560</sup> Annas Brief vom 3. Mai 1597, siehe Anm. 553 idA.

ich soll im hald lassen nach seim sinn gen. Wie er mich sonst loben könt, wann er hinauskombt, und wie ich im traet [= trauet] hab, ich woll im lassen ein hand abschmiern."<sup>561</sup> Die Anhänglichkeit Adams war erstaunlich. Als die Königin schwer erkrankte, hat er "sich dermassen umb IM betreibt, das er auch darüber erkrankt und anderthalben tag im pet gelegen" ist.<sup>562</sup> Auch Ursula war von Adam begeistert, und auch ihr legte die Erzherzogin die Sorge um ihn ans Herz. "Den Adam wil ich mir gar fleißig lassen pevolchen sein. Er ist je ain guetter nar. Ich main, er wert ale tag pösser. Es kenen in ale Polegken und dain im gar schen, haissen in nur her Adam. Ich hab im gesagt, IFD haben mir in gnedigist pevolchen, und insonderhait sol ich große achtung auf in göben, das er sy nit foldrink. Sagt er, aber ain rausch dirf er wol haben, das haben im IFD nit verpotten."<sup>563</sup>

Er bereitete nicht nur den Erwachsenen mit seinen "Narreteien" Freude. Er verstand es wohl auch gut, Kinder zu belustigen, wie Ursula feststellte: "Das der narisch Adam nimer zu uns wil, ist mir von herzen lait. Jez wur ehr gleich recht fir den prinzen sein, den kan man jez wenig im zimer behalten."<sup>564</sup> Doch nicht nur die Damen und Kinder schätzten ihn, auch über den König berichtete Schiechel: "Es hat in doch der könig von herzen lieb."<sup>565</sup> Er nahm ihn mit auf die Jagd,<sup>566</sup> und ein anderes Mal wußte Schiechel zu berichten: "Gleich als der Adam schreiben sollt, nimbt in IM der könig mit sich spaziern uns fermeldent, er miesste ein andermal desto mer schreiben. Hat in gar lieb und verdreibt vil kurzweil mit ime."<sup>567</sup> Tauchte am Hof eine witzige Person auf, verglich man sie sogleich mit Adam.<sup>568</sup> Man erwähnte in den Briefen seine witzigen Aussprüche<sup>569</sup> und man konnte mit ihm auch makabre Späße machen, so etwa nach dem Brand im Wawel: "Wann man sagt, er hab das geschloß [= Schloß] angezind, da schwert er überwunder."<sup>570</sup> Nach all dem muß man wohl zu dem Schluß kommen, daß Adam ein

<sup>561</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 164-170. Handschmierien als Bestechungsversuch gibt hier keinen Sinn. Schmeller 2, 555. Schmierien kann auch schlagen bedeuten, das paßt schon besser, denn es war wohl eine Strafe gemeint. Grimm 1, 106; 15, 1085-1086. Großschaffer ist wohl wielkorzadca.

<sup>562</sup> Schiechels Brief vom 23. März 1595, siehe Anm. 545 idA.

<sup>563</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, K., 7. April 1595, O. in FamKorr 44, 5-7.

<sup>564</sup> Ursulas Brief vom 25. Mai 1598, siehe Anm. 554 idA.

<sup>565</sup> Schiechels Brief vom 24. Februar 1595, siehe Anm. 548 idA.

<sup>566</sup> Schiechels Brief vom 26. Januar 1595, siehe Anm. 545 idA.

<sup>567</sup> Schiechels Brief vom 26. Januar 1595, siehe Anm. 545 idA.

<sup>568</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 29. November 1593, O. in FamKorr 40, 38-42; Ursulas Brief vom 12. Dezember 1595, siehe Anm. 552 idA.

<sup>569</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, Stockholm, 1. Januar 1594 und K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 44-49, 164-170; Schiechel an Erzh. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 45, 57-59.

<sup>570</sup> Schiechels Brief vom 1. Februar 1595, siehe Anm. 545 idA.

als Lakai getarnter Hofnarr war, man hätte ihm eine Narrenkappe aufsetzen und seine Livree mit Schellen schmücken sollen.

Noch zwei Personen dienten zeitweise als Lakaien. Bei Heinrich Kager ist die Situation klar. Er war anfangs bzw. im Sommer 1595 Kammerdiener und Tafeldiener der Edelknaben und vom 1. November 1597 an des jungen Prinzen Leiblakai (nachweislich bis 31. Mai 1601). Mit dem zweiten Mann, Elias Stöger, gibt es Unklarheiten. Er war gewiß Tafeldiener der Kammerdiener vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1599. Dann wurden ihm für zwei Jahre (1. Juni 1599-31. Mai 1601) fl 176 ausbezahlt: 56 für ein Jahr als Tafeldiener, 120 für ein Jahr als Lakai. Da er ebenfalls als Lakai des Prinzen bezeichnet wird, muß man wohl annehmen, daß der Prinz vom 1. Juni 1600 an zwei Lakaien hatte.<sup>571</sup>

In den Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 werden einige Lakaien erwähnt, aber das nur dann, wenn sie irgendetwas besorgt oder eine Sonderleistung erbracht haben. Ihre normale Tätigkeit wird nicht erwähnt: Simon,<sup>572</sup> Görgell,<sup>573</sup> Peter<sup>574</sup> und Greger.<sup>575</sup> Vielleicht gab es Personen, die zweifach verwendet wurden: "Dem Bartel lagkay perlhefter umb ein geheften schliefier fl 100."<sup>576</sup> Ein Mann namens Hans *lagkay* organisierte oder bewachte einen Weintransport aus Neiß<sup>577</sup> und lieferte dem Frauenzimmer regelmäßig frische *eyer*; die einzelnen Rechnungen machten zwischen fl 2/7 und fl 10/6 aus, insgesamt fl 57/4.<sup>578</sup> Das war wohl eine große Menge von Eiern. Ich kann mir gut vorstellen, daß den Lakaien langweilig war und daß sie daher Nebenbeschäftigungen suchten, denn aus Not taten sie das gewiß nicht, war doch ihre Bezahlung reichlich.

Schließlich gab es noch Bedienstete, die zwar nicht in der Kammer beschäftigt, aber ausschließlich für die Königin tätig waren. Sie sollen hier besprochen werden: Die Mundköche, Leibkutscher und Leibschneider. Der erste Mundkoch hieß Felix Reganz. Er erhielt im Jahr fl 176 und hatte einen bezahlten (fl 24) Jungen. Mitte 1595 war an seiner Stelle mit denselben Bezügen Erhart Rieger tätig; er blieb zumindest bis zum 31. Mai 1601 im Dienst, wird auch weiterhin als Mundkoch bezeichnet, obwohl die Königin mehr als drei Jahre davor verstorben war. Im Frühling 1595 wollte er Maria, auch eine Hofbedienstete, heiraten. Schiechel vermittelte die Erlaubnis der Königin und sollte aus München das Einverständnis

<sup>571</sup> Bei 2532; Extranea 84; RachNadw 3, 1162v.

<sup>572</sup> Besorgte Paternoster (Fin-Königin 30. Juni 1627), verteilte Almosen (Fin-Königin 13. September 1629).

<sup>573</sup> Versorgte Steinackers Pferde (Fin-Königin 26. April 1629).

<sup>574</sup> "Umb eine walken", also eine Vorrichtung zum Walken bzw. Walken lassen von Tuch (Fin-Königin 13. April 1629).

<sup>575</sup> Besorgte Gläser, Spielsachen und Handschuhe. Fin-Königin 8., 15. und 27. Juni 1629.

<sup>576</sup> Der Muff muß bei diesem Preis ein Prachtstück gewesen sein. Fin-Königin 15. Juni 1629.

<sup>577</sup> Fin-Königin 9. Februar 1627.

<sup>578</sup> Zehn Eintragungen zwischen 26. Mai 1628 und 30. Oktober 1629 in Fin-Königin.

des Vaters (Zoßen?) erwirken. Schiechel begrüßte die Absicht Riegers, "dann er lest sonst seines schwirnen nit". Also zog er gerne umher und feierte, was er sich bei der guten Bezahlung auch leisten konnte.<sup>579</sup>

Der eigentliche Leibkutscher Andrasch (richtig wohl András) Mittermayr kam mit Königin Anna in dieser Eigenschaft nach Polen und blieb bis zum 31. Mai 1601 nachweislich im Dienst.<sup>580</sup> Nach der Schreibung des Vornamens war er, obwohl der Familienname auf deutsche Herkunft hinweist, ein Ungar. Sein Vorreiter (Stangenreiter) hieß 1592 Jacob Ernst, Mitte 1595 Walläsch (Balas, richtig Balázs = Blasius) Schomady und sein Mitteljunge 1592 Jacob Scharff und 1595 Jadam (wohl richtig *Ádám*) Schagkhosy. Diese beiden Mitarbeiter Mittermayrs waren nachweislich nur bis zum 31. Mai 1598 tätig; sie schieden wohl bald nach dem Tod der Königin aus. Wieso dann Mittermayr ohne Mitarbeiter weiterhin im Dienst blieb, kann ich nicht sagen. Bemerkenswert ist, daß er die deutschen Mitarbeiter durch ungarische ersetzte. Die sechs Kutscher des Frauenzimmers hatten hingegen alle deutsche Namen.<sup>581</sup> Aus der Zeit der Königin Konstanze wird in den Jahren 1626 und 1628 ein Leibkutscher namens Simon erwähnt,<sup>582</sup> sonst konnte ich nichts finden.

Der Leibschneider Blasius Schilliz kam mit Königin Anna nach Krakau und wurde zuletzt im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 erwähnt. Ihm stand als Gehilfe des Leibschneiders Georg Flar (Flor) zur Seite (Bei 2531), der in eben demselben Verzeichnis erstmals erwähnt wird. Schilliz reiste Ende Oktober 1595 nach Graz,<sup>583</sup> hatte die Absicht, in Graz zu bleiben und dort zu heiraten. Er erklärte, "das er nit im sin hab, sein löben lang in Poln zu pleiben". Von dieser Absicht ihres Schneiders wußte die Königin noch nicht, doch Ursula kommentierte: "Dann IKM niemant aufhalten, wer nit gern pey IKM pleibt." Die Königin würde ihn aber gerne behalten, "dan er gewiß der arwait wol fersten kan". Die Erzherzogin

<sup>579</sup> Der *pueb* erhielt gelegentlich nur fl 12 im Jahr. Extranea 84; RachNadw 3, 1161v. Schiechel an Erz. Maria, K., 21. und 27. April 1595, O. in FamKorr 45, 44-47, 50-51. – Am Kaiserhof: Ruedolff 5; Žolger 72; Menčík 558-559 (Eid). – Acht Monate lang gab es auch eine Mundköchin (1. Juni 1596 – 31. Januar 1597); Mitte 1595 wird Anna Schedlin als Dienerin der Jungfrauen erwähnt. Sie erhielt für die acht Monate fl 33/10; das entspricht einem Jahreslohn von fl 50. Das ist weniger als ein Drittel des Lohnes des Mundkochs. Sie heiratete den Leibballbier Kling. Extranea 84. Im Verzeichnis der Trinkgelder, die Erz. Maria Ende 1605 verteilte, scheint auch ein polnischer Mundkoch auf, doch weiß ich nicht, wer das sein sollte, es sei denn, der König hätte sich privat einen Mundkoch gehalten. Einen solchen Terminus gibt es im Polnischen nicht. HaFa 26, 248-250.

<sup>580</sup> Bei 2533 Extranea 84; RadNadw 3, 1162r.

<sup>581</sup> Eigenartigerweise gab es in der Zeit vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1597 und vom 1. Dezember 1597 bis 31. Mai 1598 noch einen weiteren Leibkutscher Mitteljungen. Bei 2533 Extranea 84; RachNadw 3, 1162r.

<sup>582</sup> Fin-Königin 23. November 1626, 3. September 1628.

<sup>583</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 28. Oktober 1595, O. in FamKorr 40, 182-183.

hatte ihren Schneider Pärtl, Bartholomäus Auber, als Ersatz angeboten, doch Ursula lehnte ihn ab: "Mir mechten in gewiß nit, er ist wol so grändig." Er paßte also nicht zur fröhlichen Gesellschaft des polnischen Hofes. Schilliz wollte aber auf jeden Fall vorerst nach Polen zurückkehren.<sup>584</sup> Für lange kehrte er nicht nach Polen zurück, denn bereits vom 1. Juni 1596 an war Georg Flar Leibschneider und Paul Windelborn sein Gehilfe, der jedoch am 31. Mai 1598 mit einem Gnadengeld von fl 36 abgefertigt wurde. Nach dem Tod der Königin kam man mit dem Meister und einem Jungen (wohl Lehrling) aus. Die Bezahlung war von Anfang an fl 150 für den Meister, fl 48 für den Gehilfen (wohl Gesellen) und fl 24 für den Buben. Flar verblieb nachweislich bis zum 31. Mai 1601 im Dienst.<sup>585</sup>

"Dem herren Sebastian, IKM leibschneider" zahlte Königin Konstanze wohl etwas über fl 1000 im Jahr für seine Werkstatt, in der er sieben Personen beschäftigte.<sup>586</sup> Sie kostete also fünfmal so viel wie die Schneiderwerkstatt der Königin Anna. Sebastian Woknic, er kam schon vor 1623 an den Hof, war ein umtriebiger Mann, beschaffte einen Muff<sup>587</sup> und Hüte,<sup>588</sup> fuhr nach Thorn einkaufen,<sup>589</sup> kaufte für fl 1.508/16 Seidenwaren ein<sup>590</sup> und gab Zahlungsanweisungen.<sup>591</sup>

#### 2.2.6.3.3. Zwerge

Mit den Zwergen hatte ich es schwer, sie paßten eigentlich in keine der Gruppen so recht hinein, wurden vermutlich aus den Schatullengeldern entlohnt, gehörten sowohl zum Hof des Königs wie zu dem der Königin. Daß ich sie schließlich den Kammerbediensteten der Königin zuordnete, ergab sich daraus, daß sie, sobald

<sup>584</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>585</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1162v. Die früheste Erwähnung von Flar finden wir in einem Brief. Da wird berichtet, er sei krank gewesen. Aus dieser Stelle geht auch hervor, daß ihn die Erzherzogin für den Hof in Polen angeworben hatte, denn er wird einfach als Georg Schneider bezeichnet. Ernhofer an Erz. Maria, K., 6. März 1595, O. in FamKorr 42, 124-129.

<sup>586</sup> Fin-Königin 24. Dezember 1626, 5. Mai, 24. September und 18. November 1627, 13. Dezember 1628, 7. Februar 1629. Die Summe: fl 3.753/27. Nur bei dem Betrag von 24. Dezember 1626 (fl 705/-) ist der Verrechnungszeitraum und die Zahl der Mitarbeiter angegeben. – Unter den Mitarbeitern gab es auch Jahrschneider. Fin-Königin 7. Mai und 24. September 1627. Das war ein Schneider, der sich verpflichtete, ein Jahr einem Meister zu dienen, bevor er selbst Meister wird. Grimm 10, 2248.

<sup>587</sup> Fin-Königin 1. Januar 1627. Der Familienname nur erwähnt in einem Vertrag der Königin mit ihm über ein Schultheißenamt. AGAD. Takzwana Metryka Litewska 4 B 33, 27v. (13. November 1623).

<sup>588</sup> Fin-König 9. November 1626.

<sup>589</sup> Fin-Königin 22. November 1626.

<sup>590</sup> Fin-Königin 29. März 1627.

<sup>591</sup> Fin-Königin 9. April 1628.

von praktischen Funktionen die Rede ist, zumeist als Spielkameraden der Kinder, der Prinzen und Prinzessinnen, genannt werden, also am ehesten zum Kinderzimmer gehörten.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts konnte man noch auf der Straße Menschen begegnen, die weit unter der Normalgröße aufgehört hatten zu wachsen. Heute muß man ins Theater, Kabarett oder in den Zirkus gehen, wenn man kleine Menschen sehen will. Die ich als Kind auf der Straße sah, konnte man nur bemitleiden. Die Zwerge, die man sich an den europäischen Höfen hielt, waren nicht mehr und nicht weniger zu bedauern als die übrigen Bediensteten der Höfe. Was ihnen an Körperwuchs fehlte, das wurde kompensiert durch die besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung, die sie von seiten der hohen Herrschaften erfuhren. Wir müssen auch bedenken, daß die Menschen im 16. und 17. Jahrhundert im Durchschnitt kleiner waren als heute, daß als Zwerg nur gelten konnte, wer noch viel kleiner war, als diese für unsere heutigen Begriffe eher kleinen Menschen.

Warum man die Zwerge so schätzte, ja gelegentlich geradezu umsorgte, kann ich nicht restlos erklären. Psychisch spielte natürlich eine Rolle, daß sie klein wie Kinder waren, daß sie daher auch oft die Zuwendung erfuhren, wie sie Kindern gegenüber üblich war. Das trifft wohl auf die kinder- und zwerge liebende Erzherzogin Maria zu. Daß sie gleichsam Kindern gleichgestellt wurden, kann man auch daran erkennen, daß sie ungleich allen anderen Personen, die an den Höfen beschäftigt waren, keinen Eid zu leisten hatten.<sup>592</sup> Auch wurden sie, wie wir sehen werden, den königlichen Kindern als Spielkameraden zugeordnet. Sie sollten mit den Kindern lustig sein, mit ihnen Spaß machen. Sie amüsierten aber auch die Erwachsenen mit kindlichen Späßen. Von meinem Vater erzählte man, daß er, als er klein war, bei Zusammenkünften der sehr zahlreichen Familie am Abend wachgehalten wurde, um die Gesellschaft der Erwachsenen zu unterhalten, und das angeblich schon im Alter von vier Jahren. Die kleinen Spaßmacher! Aber natürlich haben Zwerge im Rahmen des Hofstaats oft sehr unterschiedliche Funktionen übernommen, denn sie wurden wegen ihrer Beschaffenheit aufgenommen und dann oft entsprechend ihren Fähigkeiten, die man erst später entdeckte, zu diversen Tätigkeiten herangezogen.

Schon im Spätmittelalter, aber besonders vom 16. Jahrhundert an, wurde es Mode, an den Höfen nicht nur der Fürsten und Könige, sondern auch der reichen Adelsfamilien Zwerge zu halten.<sup>593</sup> Unsere etwas bizarre Schwäche für Titel bewirkte, daß es am Kaiserhof nicht einfach Zwerge, sondern Kammerzwerge

---

<sup>592</sup> Voigt, Hofsitte 116; Thielen 14.

<sup>593</sup> Fabiani, Niziołki 26-38. Baader 83-84 (Bayern); Galasso Calderara 58 (Florenz); Hirn, Ferdinand 2, 467 (Innsbruck).

gab,<sup>594</sup> die sich durch die Kammer von den armen kammerlosen Nur-Zwergen zu unterscheiden hatten.

Woher kamen die vielen Zwerge? Nun gab es dieses Phänomen, daß Menschen nicht zuendewachsen, wohl in allen Ländern, doch besonders viele Menschen mit zwerghaftem Wuchs gab es in Schamaiten (Żmudź) und Masowien, daher erhielten viele Höfe Zwerge aus Polen<sup>595</sup> oder Preußen<sup>596</sup>, die aber wohl eher aus Masowien<sup>597</sup> oder Schamaiten stammten. Dieses Gebiet war berühmt für seine Hervorbringung von Zwergen, denn selbst Personen von großem Wuchs "filios tamen alios corporis magnitudine excellentes, alios perpusillos ac plane nanos veluti vicissitudine quadam procreare solent". Das wußte Herberstein schon 1549 zu berichten.<sup>598</sup> Es wurde von Mucante bestätigt: Er beschrieb ein ganz kleines Pferd und fuhr dann fort: "... era venuto di Lituania, di dove venivano spesso non solo molti huomini nani di straordinaria picciolezza, maschi e femine ben proportionati, de quali nella corte di SM ve n'erano da sei o otto, ma anco animali come questo cavalluccio, che fu certo cosa miracolosa a vedere."<sup>599</sup>

Nun gab es wohl Methoden, das Wachstum von Kindern zu hemmen, um gleichsam Zwerge zu produzieren, die man dann teuer verkaufen konnte.<sup>600</sup> Bonifacio Vannozi, der mit Mucante in Polen war und hier wohl auf das Problem stieß, empörte sich über diese Praktiken und fand die Zwerge überhaupt abstoßend. Er verstand nicht, daß man ihnen Kinder anvertrauen konnte, da sie doch so häßlich seien, und "sono i nani quasi sempre bestemmiatori, sporchi, dishonesti in parole et in fatte".<sup>601</sup> Das war gewiß ungerecht, sie waren nicht mehr oder weniger Gotteslästerer, schmutzig oder unehrlich als Menschen von normaler Größe.

"Die klain zwerigin, hof ich, wert auch schon pey EFD sein. Bitt EFD zum alerundertenigsten, EFD wölen mich gnedigist wissen lassen, wie sy EFD gefalt. Ist ie ain holtseligs dirnl." In Krakau hatte man eine besonders schöne Zwergin

<sup>594</sup> Schlager.

<sup>595</sup> Fabiani, Niziołki 65 (Frankreich, Wien, Italien). Für die Großherzogin "una nana". Sebastiano Montelupi an Großherzog Francesco, K., 15. Februar 1582, in: Korespondencja Montelupich 23. Zwei Zwerginnen für Erzherzogin Maria: U. Meyerin an Erzherzogin Maria, 6. Dezember 1596, O. in FamKorr 44, 20-21; Anna Wazówna an Zofia Chodkiewiczówna, K., 29. September 1603, in Koczorowski, Anna Wazówna 300-301. 1585 "drei zwerglein mit einer warterin". Hirn, Ferdinand 2, 468. 1573 schickte die Königin von Polen (zu der Zeit gab es gar keine Königin von Polen) eine Zwergin nach Bayern. Baader 83. 1575 ein Zwerg für Frankreich aus Krakau. Kleinpaul, Nachrichtenwesen 167. Auch ein Riese kam aus Polen. Schlager 216.

<sup>596</sup> Voigt, Hofsitzen 116-117.

<sup>597</sup> Voigt, Fürstenleben 328-329; Thielen 15.

<sup>598</sup> Herberstein 113.

<sup>599</sup> Mucante 9. März 1597.

<sup>600</sup> Fabiani, Niziołki 68-69.

<sup>601</sup> A-Vannozi 3, 669.

für die Mutter der Königin Anna gefunden und nach Graz geschickt. Dies geschah weniger heimlich, als die Königin wollte, die Erzherzogin hat "zuvor etwaß von dem kind gewist".<sup>602</sup> Ursula nennt sie wohl ein Kind, weil sie noch jung war, offensichtlich zu jung, denn die Erzherzogin klagte und ihre Tochter, Königin Anna, bedauerte, "das die klein Catterle wax. Ist mier von herzen laid darum. Hab der Urschel bevolchen ED darvon zue schreiben. Bei uns ist sie gar nix gwa-xen."<sup>603</sup> Die ganz jungen Zwerge waren wohl schöner, aber blieben nicht immer so klein, wie man das wünschte.

Zwerge gab es am Hof und an den Höfen in Polen schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Besonders Königin Bona schätzte sie.<sup>604</sup> Es gab sie unter Sigismund August<sup>605</sup>, jedoch nicht unter Stefan Báthory.<sup>606</sup> Sigismund III. hatte in seiner Kindheit wie viele andere Prinzen in dieser Zeit<sup>607</sup> als Spielkameraden zwar keinen Zwerg, aber die Zwergin Dorota, die seine Mutter aus Polen mitgebracht hatte und die zum Unterschied von den meisten anderen Bediensteten auch in den Jahren der Gefangenschaft bei Katharina verbleiben durfte. Dorota fungierte übrigens auch als Sekretärin der Mutter, spielte nicht nur Fangen mit dem kleinen Sohn.<sup>608</sup> Sigismund wuchs also mit Zwergen auf und hatte wohl keine schlechten Erfahrungen mit ihnen gemacht, denn schon früh gab es an seinem Hof Zwerge.<sup>609</sup>

Auch die Königinnen Anna und Konstanze wuchsen mit Zwergen auf. Ihre Mutter schätzte diese kleinen Menschen besonders, und das hing wohl auch mit ihrer außerordentlich stark entwickelten Kinderliebe zusammen. An ihrem Hof saß die Zwergin zusammen mit den Kammerdienerinnen an der dritten Tafel; an der ersten saß die Erzherzogin selbst und an der zweiten ihre Töchter. Die Zwergin zählte also zum besseren Personal.<sup>610</sup> Die "zwen zwerge werden underhalten wie die edelknaben", lesen wir in einem Personalverzeichnis des bayrischen Hofes

<sup>602</sup> U. Meyerin an Erzh. Maria, W., 6. Dezember 1596, O. in FamKorr 44, 20-21.

<sup>603</sup> Königin Anna an Erzh. Maria, W., 7. April 1597, O. in FamKorr 40, 227-228.

<sup>604</sup> Fabiani, Niziołki 39; Wilska, Kultura dworska 21.

<sup>605</sup> Tomkowicz, Na dworze 8; Wilska, Atrakcyjność 7.

<sup>606</sup> Fuchs 126. Vielleicht gab es doch einen Zwerg, denn bei der Beisetzung gab man auch einem "Carolo nano" Trauerkleidung. Ein Zwerg namens Karl wird im Hofstaat von Sigismund III. nicht erwähnt. RachKról 285, 29 r.

<sup>607</sup> Schlag 214.

<sup>608</sup> Kromer, Historyja XXVII; Bartoszewicz, Anna Jagiellonka 25, 49-52; Norrman, Sigismund 23-24; Fabiani, Niziołki 39-40. Auch Sophie, eine Tante Sigismunds, hatte eine Zwergin, die als Sekretärin tätig war. Pirożyński, Zofia 43.

<sup>609</sup> Siehe Anm. 599 idA und den dazugehörenden Text.

<sup>610</sup> Die Aufstellung stammt aus 1590, die spätere Königin Anna hatte ihren Platz also an der zweiten Tafel. Hurter, Ferdinand 5, 583. Siehe auch Anm. 619 idA. In Preußen saßen die Zwerge an einer Tafel mit den Hofdamen. Thielen 14. Bei 2526-2535 kennt keine Zwerge.



aus dem Jahre 1580.<sup>611</sup> Von dort kam Erzherzogin Maria. Aber auch am Kaiserhof hielt man sie wie Pagen, vom Jahre 1640 an lassen sich eigene Präzeptoren für die Kammerzwerge nachweisen,<sup>612</sup> man tat also etwas für ihre Bildung. Auch scheint man oft die Entlohnung der Zwerge anders geregelt zu haben als für das übrige Personal, denn im bayrischen Verzeichnis aus 1580 fehlen die Beträge für "Eva zwergin" und "Appl närrin".<sup>613</sup> Auch in den Abrechnungen mit dem Personal der Königin Anna kommen zwar Zahlungen an die Zwergendienerin vor, aber nicht an die Zwergin selbst.<sup>614</sup> Den Rang der Zwerge und Zwerginnen im Hofstaat erkennt man auch daran, daß sie eigene Diener hatten wie auch die Jungfrauen, Pagen, Kammerdiener und Kammerdienerinnen.<sup>615</sup> Aber zurück zu den Eltern der Königinnen Anna und Konstanze und deren Zwergen, mit denen sie aufwuchsen. Als der Vater der beiden starb (10. Juli 1590), übernahm man auch seinen Zwerg: Für den zahlte der Erzherzog aus der Kammer "... derselben zwergen Albrechten Rinda neben der speiß auf sich und zwen seiner diener jerlichen 100 taller sambt der claidung und aller nottdurft auf ime und ainen seinen diener".<sup>616</sup> Es bleibt unklar, ob er nun zwei oder nur einen Diener hatte. Das Problem war, daß Albrecht schon 60 Jahre alt war, also für damalige Begriffe ein sehr alter Mann, so daß ihm der Erzherzog erlaubt hatte, nur entsprechend seinen Kräften zu dienen.<sup>617</sup> Doch die Versorgung, die er erhielt, war großzügig, man zahlte ihm weiterhin seinen vollen Sold.<sup>618</sup> Wie die Zwergin Nesta an einem Tisch mit den Kammerdienerinnen saß, so saß auch Albrecht bei den Kammerdienern.<sup>619</sup> In diesen Grazer Verzeichnissen fand ich nirgends die Bezeichnung Kammerzwerg.

---

<sup>611</sup> *1580 neu hofstat*, in AMünFürst 418/1, 413-470, hier 470r. (Das ist eine Angabe über den Hof der Herzogin). – Unter König Henri (1574) waren die Zwerge den Pagen gleichgestellt. Wykaz 396.

<sup>612</sup> Schlag 231.

<sup>613</sup> Wie Anm. 611 idA, fol. 466v. (bezieht sich ebenfalls auf den Hof der Herzogin).

<sup>614</sup> Siehe die Quittungen in Extranea 84. Wie wir sehen werden, gibt es an anderen Stellen sehr wohl Angaben über die Entlohnung.

<sup>615</sup> Am Kaiserhof natürlich Kammerzwergendiener. Schlag 230.

<sup>616</sup> Verzeichnuß etlichen articul ..., s.l.&d. [Oktober/November 1590], in AMünKS 695, 448-449.

<sup>617</sup> Memorial Gerelzhofers, Graz, 11. November 1590, in AMünKS 695, 480-496.

<sup>618</sup> Verzeichnus derjenigen personen, welchem ... zu versorgen anbevolen worden, s.l.&d. [29. Dezember 1590], in AMünKS 695, 641-642: pro Jahr fl 100 und die Kleidung, dem Diener auch fl 100 und für alles andere noch fl 150.

<sup>619</sup> Verzeichnuß der taflen, s.l.&d. [Oktober/November 1590], in AMünKS 695, 442-445, 456-459. Ediert in Hurter, Ferdinand 5, 583-584. Siehe auch Anm. 610 idA. Hurter liest Nesa, ich Nesta.

Erzherzogin Maria verwöhnte auch ihre Zwerge und Zwerginnen. Sie ließ sie malen,<sup>620</sup> schenkte ihnen Geld<sup>621</sup> oder auch kleine Schmuckstücke.<sup>622</sup> Die Töchter lernten also, die Zwerginnen und Zwerge gut zu behandeln. Erzherzogin Maria wurde auch aus Polen mit Zwergen und Zwerginnen versorgt. Von dreien dieser Erwerbungen war schon die Rede.<sup>623</sup> Als sie das erste Mal in Krakau war (1592), schenkte ihr "die frau marschalkin"<sup>624</sup> einen Zwerg namens Paul (oder Paril).<sup>625</sup> Im Sommer 1599 reiste Ursula Meyerin nach Graz und nahm eine Zwergin für die Erzherzogin mit.<sup>626</sup>

Am Hof der Königin Anna gab es wohl von Anfang an einen Zwerg namens Misch, denn als die Zwergin Sophie an den Hof kam, nannte sie Ernhofer in einem Brief an die Erzherzogin "kleiner dan der Miscy".<sup>627</sup> Die Erzherzogin hatte ihn vermutlich gesehen, als sie 1592 in Krakau war, oder er kam mit aus Graz. Mit der neu hinzugekommenen Sophie vertrug sich Misch nicht: "Sie aber kurz niht net zum Mischen. Sie sagt, ehr veracht's. [Er] sag[t], sie sey so schwarz wie ein zigeinerin." Die beiden waren wohl aufeinander eifersüchtig. Anfang 1595 war man dabei, die Zwerge malen zu lassen. Misch und "Haitwiga" waren schon fertig (die Gesichter bis an die Kleider). Sophie sollte anschließend gemalt werden. Die Bilder waren für die Erzherzogin bestimmt.<sup>628</sup> Es ist wohl anzunehmen, daß auch Hedwig schon am Hof war, als Sophie kam. Schiechel schwärmte von der Prinzessin, die zu der Zeit noch nicht ganz zwei Jahre alt war und schrieb: "Man hat ir anjcz neulich ein frauenzimmer, ein zwergin, zuegeben. Kan deutsch und polnisch. Ein wunderschens adelichs subtils diendl, haist Heidwige. Vast in der

<sup>620</sup> Bocheński, Opis Abb. 16. Ihr Sohn ließ sich mitsamt seinem Zwerg malen. Fabiani, Niziołki Abb 6.

<sup>621</sup> Für Kammerdienerinnen und Zwerge fl 135/8; der "Ursula zwergin", Mutter und Schwester je 9 Dukaten. Aufstellung diverser Reisekosten 1605/1606, s.l.&d., O. in HaFa 26, 251-256. Es handelte sich um Verwandte der Zwergin Ursula, die am Hof in Graz lebte, jedoch offensichtlich aus Polen oder Litauen stammte.

<sup>622</sup> Für 35 Gulden im Verzeichnis, das in der vorangegangenen Anm. zitiert ist. Ferner für fl 20 "ainer zwergin zu verehern ain klainot!", das jedoch verlorenging. Verzeichnis der Trinkgelder und Geschenke, s.l.&d. [Dezember 1605], in HaFa 26, 248-250.

<sup>623</sup> Siehe die Anm. 595 idA.

<sup>624</sup> Es kann sich nur um die Gemahlin von Andrzej Opaliński, geborene Katarzyna Kościelecka handeln. Dworzaczek, Genealogia Taf. 113.

<sup>625</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, K., 14. Oktober 1594, O. in FamKorr 40, 120-132. Ein Jahr später schrieb die Erzherzogin etwas über diesen Paul, das erzählte man dem Zwerg Misch der Königin Anna. Es amüsierte ihn. U. Meyerin an Erzherzogin Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17.

<sup>626</sup> U. Meyerin an Erzherzogin Maria, W., 3. August 1599, O. in FamKorr 44, 76-77.

<sup>627</sup> Ernhofer an Erzherzogin Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109.

<sup>628</sup> Königin Anna an Erzherzogin Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163. Die Stelle ist sehr schlampig geschrieben.

leng und größ als EFD Urschula. Ist 13 jar alt, fürcht aber, sie werde grösser werden. Sei wie im well, so kan die klain polnisch und deutsch zuegleich miteinander von ir lernen. Wanns sie ir rüeft und will Heidwiga sagen, so sagt sie Häda. Da sollen EFD ein porsch beieinander sechen, wann der Misch, die Sophia, Heidwiga und dann erst mein klaine genedigiste princesin zuesamenkomben und den reissischen danz, wie sie in nennen, miteinander danzen."<sup>629</sup> Von dieser Hedwig, einer adeligen Zwergin, gibt es keine weiteren Berichte, doch über die schon erwähnte Sophie wird mehrmals an die Erzherzogin berichtet, die erstens alles wissen wollte und zweitens an Zwergen besonders interessiert war.

Als man das erste Mal über Sophie berichtete, war sie eben erst an den Hof gekommen. Man war auf der Rückreise von Stockholm bei der Witwe nach dem Großkronmarschall zu Gast in Radlin. Die Gastgeberin schenkte der Königin "eine schöne klaine zwergin ... wartet jezt der jungen princesin auf, weliche sie fast gern hatt."<sup>630</sup> Das bedeutete, daß Prinzessin Anna Maria sie sehr gerne hatte. Die Königin schrieb, sie sei "gar hipf krat, aber zimlich schwarz, aber gar kurzweilig. Sie haist Sofia. Bitt ED, fragen den Paril, ob ehr's ken. Sie sagen, sie sei 22 jar alt. Wan's nit gresser wiert, ist sie wol ein schöne zwergin."<sup>631</sup> Die "Soferle" lernte Deutsch, die Erzherzogin versprach, ihr einen französischen Rock zu schicken<sup>632</sup> und ließ sie grüßen. Sie war wohl eine sehr lebendige und leidenschaftliche Person, denn sie geriet vor der Geschenkverteilung zum Nicolò ganz außer sich: "Sy hat zulöz schier gar die stund zölt, wie lang noch darauf sein." Doch Sophie war nicht gesund, mit ihrem Kopf stimmte etwas nicht, und die Erzherzogin sollte Abhilfe schaffen. Die Königin meinte, es sei "das Soferl nur darum so plaich, das sein kopf also stätt ausgesprochen ist, von wegen des man so ain höfain ist".<sup>633</sup> Mitte Dezember bekam Sophie Fieber,<sup>634</sup> das sich bis zum Ende des Monats in "ein geferlichs continfieber"<sup>635</sup> entwickelte, so daß man begann, um ihr Leben zu bangen. "Mir ist gar leid umb die Soferl zwergin. Sterb sy mier nit! Wer meiner

<sup>629</sup> Schiechel an Erz. Maria, K., 31. März 1595, O. in FamKorr 45, 38-40. Eine "bursch", von lat. bursa, ist eine Versammlung von unverheirateten Leuten. Schmeller 1, 281; Grimm 2, 546-550.

<sup>630</sup> Ernhofer an Erz. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42, 104-109.

<sup>631</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 14. Oktober 1594, O. in FamKorr 40, 120-132. "Hipf krat" heißt wohl hübsch gerade, denn die Zwerge waren oft nicht einfach normal proportionierte Menschen, nur eben außergewöhnlich klein. Paril oder Paul erhielt die Erzherzogin von derselben Opalińska, also konnten Paul und Sophie einander sehr wohl kennen.

<sup>632</sup> Königin Anna an Erz. Maria, K., 11. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 199-208.

<sup>633</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13. Die Stelle ist nicht klar. Was ist "ausgesprochen" an einem Kopf? Die Wörterbücher helfen nicht weiter. Was soll die Hebamme (*höfain*) dabei?

<sup>634</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 16. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 14-17.

<sup>635</sup> Ernhofer an Erz. Maria, s.l., 28. Dezember 1595, O. in FamKorr 42, 136-139.

dochter ein kuerzweil sterben", schrieb die Erzherzogin.<sup>636</sup> Sophie war offensichtlich eine Spaßmacherin von hoher Qualität. Als Ursula Meyerin lamentierte, daß allen der Adam sehr abgehe, den sie so sehr liebten, weil er immer zu Späßen aufgelegt war,<sup>637</sup> fügte sie hinzu, "aber die Soferl ken in gleich schier vertröten".<sup>638</sup> Das war ein ganz großes Kompliment und ein Beweis, daß die Zwerge und Zwerginnen oft auch Spaßmacher waren.<sup>639</sup> Ob Sophie vom Fieber genas oder jung verstarb, wissen wir nicht. In den Korrespondenzen, die nur zum Teil erhalten sind, wird sie nicht mehr erwähnt.

Neben den drei genannten Personen gab es am Hof der Königin Anna noch einen als Kammerzwerg bezeichneten Balczer Skrzetusky,<sup>640</sup> der wohl erst im Jahre 1596 an den Hof kam.<sup>641</sup> Später wurde er als "prinzenzwerg" bezeichnet,<sup>642</sup> also diente er Władysław. Er erhielt stets fl 60 pro Jahr bezahlt. Da er in den Korrespondenzen nicht erwähnt wird, wissen wir nicht viel mehr, als daß er existierte. Dasselbe gilt für die Zwergendiener. Balczer Skrzetusky hatte einen Diener namens Janusz Zembowski, der im Jahr fl 24 Lohn erhielt.<sup>643</sup> Die Zwergin oder die Zwerginnen hatten eine Dienerin namens Barbara Mrozowna, die man mit fl 20 pro Jahr entlohnte.<sup>644</sup> Eigenartig ist, daß bei diesen Soldzahlungen zwar die Dienerin aufscheint, doch es fehlt die Zwergin oder die Zwerginnen. Der Zwerg Skrzetusky wird dagegen in den Soldlisten genannt.

Aus der Zeit der Königin Konstanze werden in den Korrespondenzen keine Zwerge genannt, doch kennen wir aus den Hofrechnungen die Namen von zweien. Ein "Hänsel zwerg" wird nur einmal erwähnt, weil er lange Zeit krank war.<sup>645</sup> "Paul zwerg" oder "Pawelek zwerg" wurde ausgestattet, er erhielt einen Gürtel,

<sup>636</sup> Erz. Maria an Ernhofer, Graz, 14. Januar 1596, O. in Extranea 112/4.

<sup>637</sup> Zu Adam Textor siehe S. 643.

<sup>638</sup> U. Meyerin an Erz. Maria, K., 12. Dezember 1595, O. in FamKorr 44, 8-13.

<sup>639</sup> Fabiani, Niziołki 38, 54; Voigt, Hofsitzen 245-246.

<sup>640</sup> So schrieb er selbst seinen Namen: er unterzeichnete eine Quittung.

<sup>641</sup> Lohn wurde im nachhinein bezahlt: am 31. Mai 1597 für ein Jahr, am 30. November 1597 für ein halbes Jahr, am 31. Mai 1599 für ein Jahr. Extranea 84. Am 20. Juli 1598 "Balcerowi karelowi" für ein halbes Jahr. Placza dworowi, 20. Juli 1598, in RachNadw 3, 1161-1162.

<sup>642</sup> Am 31. Mai 1601 für zwei Jahre Sold. Extranea 84.

<sup>643</sup> Er wird einmal (31. Mai 1599 für ein Jahr) als Zwerg bezeichnet, doch der Lohn entspricht nicht dem eines Zwerges, sondern eines Zwergdieners. Möglicherweise war er auch von kleinem Wuchs. Er wurde ebenso oft bezahlt wie Skrzetusky (siehe Anm. 230 idA); in der polnischen Quelle: "chlopczu karelow" genannt. Gab es doch mehrere Zwerge?

<sup>644</sup> Am 31. Mai 1597 für ein Jahr, am 31. Mai 1598 für ein Jahr entlohnt und Abfertigung fl 36. Extranea 84. Es ist möglich, daß es nun keine Zwerginnen mehr gab.

<sup>645</sup> Er war krank vom 20. Oktober 1627 bis zum 23. April 1628, das verursachte Pflegekosten von fl 66/12. Fin-Königin 12. Mai 1628.

eine *magierka* und Schuhe.<sup>646</sup> Jedenfalls gab es Mitte 1627 mehrere Zwerge am Hof der Königin.<sup>647</sup>

Daß Mucante am Hof von Sigismund III. sechs bis acht Zwerge erblickte, habe ich schon erwähnt. In den recht zahlreich erhaltenen Rechnungen der ersten fünf Regierungsjahre tauchen, soviel ich sehen kann, nur zwei Zwerge auf, die zum Hof des Königs gehörten. Einem "Marczinowi karlowi" zahlte man im Mai 1598 fl 24 Sold.<sup>648</sup> Er war schon 1592 am Hof, da gab man "Martino Zuk nano" für fl 4/14 Brot und Bier.<sup>649</sup> Es ist wohl derselbe Martinus Zuk, der 1590 unter den *pacholęta*,<sup>650</sup> in den Jahren 1596 und 1598 als Oberjäger<sup>651</sup> und 1600-1602 unter den *camerarii iuniores*<sup>652</sup> erwähnt wird. Ein job-hopping dieser Art war am Hof eher selten. Dem zweiten in den Rechnungen erwähnten Zwerg "Bartholomeo Lachowski" zahlte man am 17. Juni 1600 oder 1601 für Kleider und anderes fl 20.<sup>653</sup> Ob es einer dieser beiden war oder ein anderer Zwerg, der im August 1592 mit dem König von Krakau nach Warschau reiste, wissen wir nicht. Jedenfalls reiste einer mit: "Des kunigs zwerg und sein diener waren auf diesen boden in ainem taubenkobel einfurirt, dorinne hatten sy beide gleich raum genug."<sup>654</sup>

Daß Prinz Władysław schon als sechsjähriger einen Zwerg hatte, habe ich schon erwähnt. Als er neun Jahre alt war, gab es unter seinen Bediensteten mehrere Zwerge, mit denen pflegte er, Krieg zu spielen.<sup>655</sup> Im Jahre 1625 wird erwähnt, es habe am Hof Władysławs einen Zwerg namens Karpicki gegeben,<sup>656</sup> doch in dem aus derselben Zeit stammenden Verzeichnis seines Hofstaates finden wir weder den Namen Karpicki noch einen Zwerg.<sup>657</sup> Wie wir gesehen haben, zahlte man jedoch oft die Zwerge nicht zusammen mit dem restlichen Personal. Prinz Jan Kazimierz hatte im Jahre 1636 einen Lieblingszwerg, der zu den wenigen Personen zählte, mit denen er zu sprechen pflegte.<sup>658</sup>

<sup>646</sup> In der Quelle *mayerka*; *magierka* ist eine ungarische Mütze. Linde 3, 22. Fin-Königin 22. April und 7. August 1628, 15. Juni und 26. Juli 1629.

<sup>647</sup> "... vor die zwerge ausgeben ..." Fin-Königin 8. Juni 1627.

<sup>648</sup> RachKról 296, 41v.

<sup>649</sup> RachKról 293b, 37v.

<sup>650</sup> G 193.

<sup>651</sup> Bei 2523. Er war der erste litauische Hofjägermeister. Urzędnicy 11, 69.

<sup>652</sup> RachKról 335, 125r.; RachKról 298, 105r.

<sup>653</sup> Bartholomeo Lachowski nano panni sziftuch nigri uln 10 g 36. A labore vestium duarum cum necessariis fl 3 de gratia SMR parata peccunia fl 5. Omnium fac die 17 iunii fl 20. RachKról 298, 202.

<sup>654</sup> Geschichten 56.

<sup>655</sup> Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 94v.

<sup>656</sup> Czaplński, Dwór 252; Fabiani, Niziołki 41.

<sup>657</sup> Familia dworu, in BKór 292, 353-354.

<sup>658</sup> Visconti an [F. Barberini], W., 15. Juli 1636, Kop. in Armarium III, 73, 5-55, hier 20r.

Auch an den Magnatenhöfen in Polen gab es Zwerge,<sup>659</sup> so hat, wie bereits berichtet, die Gemahlin des Großkronmarschalls Andrzej Opaliński Erzherzogin Maria und Königin Anna Zwerge geschenkt.<sup>660</sup> Auch Mikołaj Zebrzydowski,<sup>661</sup> Bernard Maciejowski<sup>662</sup> und Ossowski<sup>663</sup> hatten Zwerge. Dieser Ossowski war Gastgeber des Königs in Wołowice am 5. August 1592. Dazu ein Bericht: "Die castellanin zu Wolowize hat auch gar aine schöne claine zwergin. Als man sich aber befürchtet, es würde meine gnedigiste künigin ihrer begehren, haben sy solche zwergin in ainem stall unter ain liedern velliß verbergen, auch mit ainer dienerin bewachen lassen. Sy ist aber dennoch von der Porttenkircherin, meiner gnedigisten frauen cammerdienerin, auskundschaftet und bald hernach IM in die cammer bracht worden. Als man sy aine weile zu sehen alda behalten, liß man sy hernach wiederumb gehen. Des kunigs zwergel hat in seiner lenge 4 mansspannen, aber diese zwergin ist noch kürzer."<sup>664</sup>

Immer wieder nennt man die Zwerge und Zwerginnen auch schön. Also waren sie in den Augen der "Besitzer" auch eine Zierde des Hofes. Doch schön waren sie vor allem, solange sie jung waren, und da bestand immer die Gefahr, daß sie zu wachsen beginnen. Aber sie waren nicht nur Schaustücke, sie hatten vor allem auch die Aufgabe, den Kindern Gesellschaft zu leisten, mit ihnen zu spielen, aber ihnen auch Wissen beizubringen. Hedwig sollte der Prinzessin Anna Maria das Polnische beibringen. In bezug auf die Sprache bleibt eine Frage offen. Wie verständigte sich Königin Anna mit Sophie? Kann man ohne gemeinsame Sprache Menschen zum Lachen bringen, ohne letztlich albern zu werden? Die aus Masowien und Schamaiten kommenden kleinen Menschen konnten wohl anfangs nur Polnisch und gelegentlich vielleicht nicht einmal Polnisch. Wie konnten sie sich verständlich machen in den Ländern, in die man sie "verkaufte"? Klein und stumm war wohl mehr, als ein Mensch ertragen kann.

#### 2.2.6.4. Dienste für das Frauenzimmer

Es gab eine große Zahl von Dienern, die meisten nannte man Bub oder Gehilfe, es waren also junge Dienerinnen und Diener, ohne deren tätige Mitwirkung der

<sup>659</sup> Fabiani, Niziołki 42-45; Czechowska 76-77.

<sup>660</sup> Siehe Abschnitt 9.3., 20. September.

<sup>661</sup> Pisma rokосу 2, 275.

<sup>662</sup> Dicianówna 327-328.

<sup>663</sup> Vermutlich Jan Ossowski, zu der Zeit Kastellan von Połaniec (Urządnicy 4/3, 65), verheiratet mit Elżbieta aus der Familie Konicpolski (Dworzaczek, Genealogia, Taf. 138). Wołowice ist wohl nur ein Privatbesitz und mit Kastellan ist nur Schloßherr bzw. mit *castellanin* seine Gemahlin gemeint. SłowGeo (13, 907) kennt keinen Ort Wołowice, der auf diese Beschreibung paßt.

<sup>664</sup> Geschichten 54.

Betrieb allerdings nicht funktionieren konnte. Man kann sie in drei Gruppen teilen:

Die Königin bezahlte einer Gruppe oder einem einzelnen Bediensteten oder einer einzelnen Bediensteten eine Hilfskraft und verköstigte sie auch; in diese Gruppe gehören die Dienerinnen und Diener (Buben) der Edelknaben, der Jungfrauen, des Mundkochs, der Kammerheizer, der Tafeldiener des Frauenzimmers und der Tafeldiener der Kammerdiener und Edelknaben.

Die Königin verköstigte die Dienerin bzw. den Diener einer Bediensteten bzw. eines Bediensteten, entlohnte ihn jedoch nicht; zu dieser Gruppe gehörten die Dienerinnen und Diener (Buben) der Hofmeisterin, der Kammerfrau, der Kammertürhüter und der Kaplane.

Ein Bediensteter mußte sich einen Diener bzw. Buben halten, doch die Königin hat ihn weder verköstigt noch entlohnt; in diese Gruppe gehören die Diener (Buben) des Präzeptors der Edelknaben, der Türhüter des Frauenzimmers (solange es nur einen gab) und gewiß noch einiger anderer.<sup>665</sup>

Die Bezahlung dieser Buben bzw. Gehilfen war nicht einheitlich, sie lag zwischen 24 und 30 Gulden. Nur ganz selten wird ein Name genannt, doch wird er auch genannt, so wissen wir doch nicht mehr über sie oder ihn als eben den Namen. Die untergeordneten Bediensteten werden nur selten in den Korrespondenzen erwähnt, zumeist nur im Zusammenhang mit ihrer Anwerbung und ihrer Heimkehr. Es gibt manche Besonderheiten. In den Hofstaatsverzeichnissen von 1592 und 1595 gab es keinen Diener der Edelknaben, doch einen gab es sehr wohl. In den Jahren 1597 (5 Monate lang) und 1598 (ein halbes Jahr lang) versah Alexander Remischofsky diesen Dienst). Für die Zeit danach wird keiner mehr erwähnt.<sup>666</sup> Stefan Ginter ist der einzige Diener der Jungfrauen, den ich finden konnte.<sup>667</sup> Genannt und entlohnt werden auch Zwergendiener.<sup>668</sup>

Keine Vakanzen gab es bei den Tafeldienern, die im Frauenzimmer unentbehrlich waren, im Hofstaat des Königs nicht aufscheinen, denn bei öffentlichen Mahlzeiten dienten Würdenträger oder ihre Ersatzleute, bei den privaten Mahlzeiten die Kammerdiener der Königin, denn auch für sie waren keine Tafeldiener vorgesehen. Die werden auch als Tafeldecker bezeichnet; für das Decken des Tisches hat man am Hof des Königs die Silberdiener herangezogen, denn die Würdenträger haben gewiß nicht Tischtücher und Servietten aufgelegt. Am Hof der Königin gab es bei normalen Mahlzeiten fünf Tafeln. An der ersten Tafel speisten (Jungfrau-)Hofmeisterin und Kammerfrau mit den Jungfrauen. An der Tafel des Unterfrauenzimmers speisten die Kammerdienerinnen, die Kammer-

---

<sup>665</sup> Bei 2524-2533; Extranea 84; RachNadw 3, 1161-1162; RachKról 293a, 63r.

<sup>666</sup> Bei 2530; Extranea 84; RachNadw 3, 1162v. (pacholeczemu chlopcozu).

<sup>667</sup> Bei 2532. An deutschen Höfen Jungfrauknecht genannt. Hofordnungen 1, 95-96, 162-163.

<sup>668</sup> Siehe S. 656.

magd und die Dienerinnen der Damen, die an der ersten Tafel speisten, und es waren wohl sie, die an der ersten Tafel davor serviert hatten. Zu dieser zweiten Tafel (2/1) gab es Nachesser (2/2), die alle männlichen Geschlechts waren, während vor ihnen (2/1) ausschließlich weibliche Bedienstete gespeist hatten. Unter den Nachessern (2/2) waren auch die Tafeldiener und ihre Gehilfen, die bei der zweiten Tafel (2/1) bedient hatten. Dann gab es eine dritte Tafel (3/1) mit den besseren männlichen Bediensteten von Kammerdienern über den Leibschneider bis zum Apotheker. Hier saßen auch die Edelknaben. Die Nachesser (3/2) waren fast alle Buben, doch auch der Diener der Edelknaben und der Tafeldiener, der bei 3/1 bedient hatte, saßen hier. Wer die Nachesser (2/2 und 3/2) bediente, wird nicht erwähnt (Bei 2534).

Man setzte wohl voraus, daß ein Tafeldiener mit einiger Eleganz und Würde Speisen auftragen und Getränke eingießen konnte, doch der kaiserliche *tafeldöcker* sollte vor allem auch darauf achten, daß Silbergeschirr und Tafelwäsche nicht entwendet oder beschädigt werden.<sup>669</sup> In Polen dürfte es wohl erst kurz vor der Wahl Sigismunds III. Tafeldiener gegeben haben, denn weder am Hof Sigismund Augusts<sup>670</sup> noch seiner dritten Gemahlin<sup>671</sup> gab es Tafeldiener. Zum ersten Mal werden Tafeldiener in einem Inventar aus dem Jahre 1575 erwähnt, doch da gab es gar keinen König, also auch keinen normal funktionierenden Hof. Interessant ist die Bezeichnung: "co do stołu gotują",<sup>672</sup> also "die zum Tisch bereiten". In den Quellen, die ich auswerten konnte, fand ich am Hof des Königs keinen Tafeldiener, doch mußten gelegentlich auch polnische Beamte den Hof der Königin beschreiben, da tauchte dieselbe Beschreibung dieser Funktion wieder auf: "Czo do stołu gotują do frauczmeru crolowej."<sup>673</sup> Der Ausdruck muß also in der Zeit von 1575 bis 1592 in Gebrauch gewesen sein. In den Quellen aus den folgenden Jahren konnte ich diese Bezeichnung nicht mehr finden. Bei der Auszahlung im Juli 1598 werden die beiden Tafeldiener anders benannt: "Iacubowi stolowemu frauczmerskiemu" und "Thomasowi stolowemu w pokoju KJM",<sup>674</sup> diese Bezeichnung ist nur zum Teil richtig, denn Thomas bediente nicht die Königin, sondern den Prinzen. In einer Aufstellung der Reisenden vom Dezember 1599 werden die beiden entsprechenden Führen ähnlich benannt: "do stołowych camerd[inerskich] rzeczy" und "do stołowych frau[merskich] rzeczy".<sup>675</sup> Es ist wohl aus dem Adjektiv *stołowy*, mit dem man die Dinge bezeichnete, die der Tafeldiener für seine Arbeit

<sup>669</sup> Menčík 561-562.

<sup>670</sup> Das Servieren an der königlichen Tafel war Aufgabe der Silberdiener. Ferenc 64-69, 95.

<sup>671</sup> Expens.

<sup>672</sup> Fuchs 127.

<sup>673</sup> RachKról 293a, 41r., 63r. Im August hatten die beiden eine Fuhre gemeinsam mit den Türhütern.

<sup>674</sup> RachNadw 3, 1161v.

<sup>675</sup> RachNadw 3, 1239-1241.



benötigte, die Bezeichnung für ihn selbst abgeleitet, denn in dieser Terminologie wird dann die Person – gleichsam eine wörtliche Übersetzung des deutschen Ausdrucks – als "Andrzej sluga panienski stołowy" bzw. "Andrzej sluga stołowy fraurzymerski" bezeichnet.<sup>676</sup> Man mußte dann nur sluga (= Diener) weglassen. Doch die Form stołowy hat sich nicht durchgesetzt. Schließlich wurde im Januar 1600 (oder 1601) demselben "Thomae credencero" ein Betrag ausbezahlt.<sup>677</sup> Dies ist wohl ein aus dem Italienischen (credenziere) ins neuzeitliche Latein aufgenommenes Wort. Es bedeutet genau Tafeldiener.<sup>678</sup> Camillo, der Tafeldiener der Königin Konstanze, wird in den deutschsprachigen Texten stets nur credenzierer (später: Kredenzler) genannt,<sup>679</sup> doch den Ausdruck Tafeldecker gab es nach wie vor.<sup>680</sup> Vermutlich hat man auch im Polnischen von da an den Ausdruck kredencierz verwendet.<sup>681</sup>

Als Königin Anna nach Krakau kam, war in ihrer Begleitung auch der Tafeldiener des Frauenzimmers Andreas Feßmayr (Veßmayr), der auch noch im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 aufscheint.<sup>682</sup> In der Zeit vom 1. Juni 1596 bis 31. Mai 1599 versah diesen Dienst Jacob Mergenthaler,<sup>683</sup> und in der Zeit vom 1. Dezember 1599 bis 31. Mai 1601 Georg Krabat (Georgius Croata),<sup>684</sup> anscheinend ein Mann kroatischer Herkunft. Im ersten Hofstaatsverzeichnis, in der Phase der Planung, war gar kein Tafeldiener der Kammerdiener und Edelknaben vorgesehen, doch schon im August 1592 gab es einen solchen Tafeldiener, doch wird sein Name nicht genannt.<sup>685</sup> Der Tafeldiener der Kammerdiener, erwähnt im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595, hieß Wolf Heinrich Kager; er diente noch bis 30. November 1597 als Tafeldiener, dann als Lakai. Vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1601 versah Elias Stöger diesen Dienst.<sup>686</sup> Bei den Tafeldienern des Frauenzimmers fehlte die Angabe, wer vom 1. Juni bis 30. November 1599 den Dienst versah. Solche Lücken gab es oft, es mußte wohl ein anderer einspringen. Doch wie regelte man eine Doppelbesetzung, wie im Falle der Tafeldiener der Kammerdiener vom 1. Juni bis 30. November 1597? Die Bezahlung aller Tafeldiener belief sich auf fl 56 und fl 24 für den Buben, also insgesamt fl 80 (so auch Bei 2532). Man müßte also allein an der Bezahlung erkennen, ob man es mit einem

<sup>676</sup> RachKról 354, 176r., 177r. (1592 ?).

<sup>677</sup> RachKról 298, 188v.-189v.

<sup>678</sup> Fehlt in SłowŁac 2, 1397-1409; Zingarelli 321.

<sup>679</sup> Siehe z.B. Fin-Königin 3. Oktober 1627; Grimm 11, 2135.

<sup>680</sup> Fin-Königin 6. November 1626.

<sup>681</sup> Linde 2, 488.

<sup>682</sup> Bei 2532; RachKról 354, 176r., 177r.

<sup>683</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1161r.

<sup>684</sup> Extranea 84.

<sup>685</sup> RachKról 293a, 63r.

<sup>686</sup> Extranea 84.

Diener oder dessen Buben zu tun hat. Es gibt noch eine weitere Verwirrung. Den Buben von Mergentaler, Thomas Tauber, entlohnte man nicht wie die anderen,<sup>687</sup> sondern gesondert.<sup>688</sup> Derselbe Mann, den wir schon als Thomas credencerus kennengelernt haben, erhielt für die Zeit vom 1. Juni 1599 bis 31. Mai 1601 fl 80, 24 als Bub für das erste Jahr und als Tafeldiener fl 56 für das zweite Jahr.<sup>689</sup> Doch wessen Tafeldiener war er in der Zeit vom 1. Juni 1600 bis 31. Mai 1601? Die zwei bzw. drei Stellen waren besetzt. Die dritte Stelle kam ohnedies nicht in Frage, denn der Tafeldiener der jungen Herrschaft bzw. des Prinzen erhielt im Jahr nur fl 40, sein Junge fl 30. Schon im Sommer 1595 gab es den Tafeldiener des Kinderzimmers (Bei 2533) bzw. der jungen Herrschaft oder des Prinzen Thomas Kraner (Kräner). Er versah den Dienst bis zum 31. Mai 1599, vom 1. Juni 1599 bis 31. Mai 1601 Jacob Khutschkhofsky (wohl richtig: Kuczowski), der allerdings nur fl 30 im Jahr erhielt,<sup>690</sup> also fast nur die Hälfte der Bezahlung der anderen beiden Tafeldiener und nur so viel wie der Bub seines Vorgängers.

In der Zeit der Königin Konstanze wird nur ein Bediensteter als Tafeldecker bezeichnet: "Der jungfrauen cammerdienerinnen ihrem tafeldecker Jasz auf kohlen ... fl 15."<sup>691</sup> Entsprechend der früheren Terminologie war das der Tafeldiener des Frauenzimmers. Bezeichnend ist die terminologische Ungenauigkeit, denn die Königin bezeichnete in ihren Briefen nicht einmal die Dienerin ihrer Cousine Maria Clara als Kammerdienerin, war sie doch nur eine Comtesse. Der Verfasser der Hofabrechnungen machte aus den Dienerinnen der Jungfrauen Kammerdienerinnen. Häufiger wird ein Mann namens Camillo als *credenzierer* erwähnt, der viel besser entlohnt wurde als die Tafeldiener in den Zeiten der Königin Anna, so daß man versucht ist anzunehmen, daß er der Tafeldiener der Königin war. Er erhielt pro Jahr nämlich fl 300, und man rechnete mit ihm individuell ab.<sup>692</sup> Das bedeutete möglicherweise, daß die anderen Bediensteten über die Höhe der Bezüge nicht informiert sein sollten. Daß er aus den Mitteln des Königs und nicht der Königin entlohnt wurde, besagt wenig, denn im April 1627 zahlte man ihm den Lohn aus *herrn Petrowsky befehl*, und der war Kammerdiener der Königin.<sup>693</sup> Der Ehefrau – Maria Anna Camillin – spendete die Königin zum Brautschatz fl 200,<sup>694</sup> kaufte

<sup>687</sup> RachNadw 3, 1161-1162.

<sup>688</sup> Extranea 84.

<sup>689</sup> Extranea 84. Übrigens gibt es noch einen Tafeljungen, Marx Funckh, der jedoch nur kurz im Dienst war: 1. August 1597 bis 31. Mai 1598. Zu wem er gehörte, wird nicht erwähnt.

<sup>690</sup> Extranea 84.

<sup>691</sup> Fin-Königin 16. November 1626.

<sup>692</sup> Fin-König 9. April 1627, 17. April 1628, 11. April 1629.

<sup>693</sup> Siehe Abschnitt 5.7.4.

<sup>694</sup> Fin-Königin 16. November 1626. Wieso die Königin zwei Jahre später nochmals fl 300 zum Brautschatz zahlte, kann ich nicht erklären. Fin-Königin 29. Oktober 1628.

ihr für fl 203 Handschuhe und Borten ab.<sup>695</sup> Kapuziner nach Polen zu holen, war nicht nur ein Anliegen des Königs, sondern auch der Königin, die sie in Brodnica ansiedeln wollte.<sup>696</sup> Sie kaufte ihnen eine Menge Holz, damit sie nicht frieren.<sup>697</sup> Hier ist jedoch wichtig, daß es Camillo war, der sich um sie kümmerte, vor allem um ihre Ernährung.<sup>698</sup> Er kaufte auch ein zweites Mal Holz für sie.<sup>699</sup>

Die Unterschiede in der Bezahlung der Bediensteten der Kammer und der Bediensteten des Frauenzimmers waren groß. Ein Kammerdiener erhielt fl 200, ein Diener des Frauenzimmers fl 30. Bei den Türhütern war der Unterschied wesentlich kleiner, es verdiente der Kammertürhüter nur um die Hälfte mehr als der Türhüter des Frauenzimmers (fl 96 und fl 64).<sup>700</sup> Das hat wohl damit zu tun, daß auch der normale Türhüter eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe hatte. Er sollte darauf achten, daß nichts Wertvolles aus der Residenz hinausgetragen wurde und daß Außenstehende die Residenz nur mit einer Sondergenehmigung betreten.<sup>701</sup> Das setzte voraus, daß sie alle kannten, die man aus beruflichen Gründen einlassen mußte. Im Frauenzimmer des polnischen Hofes hatte der Türhüter bzw. *tuerknecht* gewiß weniger Aufgaben als im benachbarten Brandenburg, da mußte er auch darauf achten, daß man mit Speisen, Getränken und Lichtern sorgfältig umging und daß die Bediensteten sich ruhig und gesittet verhielten; er war da also auch eine Art Polizist innerhalb der Residenz. Er durfte die Schlüssel nicht aus der Hand geben,<sup>702</sup> während die Schlüssel zum Frauenzimmer des polnischen Hofes in den Händen der Hofmeisterin waren. Sie verschloß am Abend die Türen und öffnete sie am Morgen, doch während des Tages, also während der Zeit der Öffnung, war der Türhüter dafür verantwortlich, daß nur Befugten Einlaß gewährt wurde. Dann mußte der Türhüter dafür sorgen, daß der Außenstehende sich nur im Sinne der Besuchsgenehmigung beschäftigte und die erforderliche Aufsicht beigelegt wurde.<sup>703</sup> Im Frauenzimmer gab es auch eine besondere Art von Besuchern: Zu bestimmten Zeiten durften junge Herren die Jungfrauen besuchen.

<sup>695</sup> Fin-Königin 17. Dezember 1628.

<sup>696</sup> Sie schickte zwei der vier Kapuziner, die nach Polen gekommen waren, nach Brodnica. Fin Königin 28. Februar 1627.

<sup>697</sup> Für fl 500 bekam man sehr viel Holz. Fin-Königin 3. Oktober 1627.

<sup>698</sup> Fin-König 17. Mai 1627, 12. März und 3. Mai 1628.

<sup>699</sup> Für fl 170. Fin-König 29. Oktober 1628. Die Kapuziner reisten bald wieder ab, doch scheint es, daß sie länger blieben, als man bisher annahm. Wenn sie wirklich im Herbst 1627 abgereist wären, konnte man sie doch nicht im Mai 1628 verköstigen. Der letzte Kauf von Holz ist hingegen etwas rätselhaft. Siehe S. 888.

<sup>700</sup> Bei 2531. Am Kaiserhof verdienten die Kammertürhüter so viel wie die Kammerdiener (im Monat fl 20), die Saaltürhüter fl 15, die Kanzleitürhüter fl 10 und die Küchentürhüter fl 8. Ruedolff 4,6,8,9.

<sup>701</sup> Hofordnungen 1, XIV; 2, 36. Siehe auch Hofmann 274, 279; Plodeck 127-128.

<sup>702</sup> Hofordnungen 1, 80-81.

<sup>703</sup> Bei 2541.

Die Hofmeisterin mußte dafür sorgen, daß die nötigen Aufsichtspersonen zur Stelle waren, und der Türhüter achtete darauf, daß die Besuchszeiten eingehalten wurden.<sup>704</sup> Wenn der Türhüter seinen Posten nicht verlassen darf, dann muß er einen Gehilfen haben, oder es gibt zumindest noch einen zweiten Türhüter. Wenn er nicht den Eingang bewacht, ist er frei, wie auch der Heizer, sobald die Öfen brennen und sein Gehilfe dafür sorgt, daß sie nicht ausgehen und daß nicht etwa durch einen Ofen ein Brand entsteht. Beide, Türhüter und Heizer, machten kleine Besorgungen für die Angehörigen des Frauenzimmers.

Möglicherweise hatte man noch keinen Türhüter gefunden, als man 1592 nach Polen aufbrach (Bei 2532), doch in einer früheren Aufstellung gibt es bereits einen Türhüter.<sup>705</sup> Vielleicht war das Hans Fridrich, der im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 aufscheint (Bei 2532). Ein Jahr später wird bereits Hans Lobmair in dieser Funktion genannt (1. Juni 1596 – 31. Mai 1601). Er war später Kammerdiener der Königin Konstanze.<sup>706</sup> Im Jahre 1606 oder 1607 wird ein Mann namens Victor Ostroga als *ostiarus ginecei* erwähnt.<sup>707</sup> Im April 1624 wird ein Mann namens Mikołaj Nieciecki von der Königin als unser Türhüter bezeichnet,<sup>708</sup> er könnte auch Kammertürhüter gewesen sein, doch in den Hofabrechnungen scheint er nur als *Nicolay türhitter* auf.<sup>709</sup> Anfang 1627 heiratete "deß seligen Stanntzell gewesenem tirhitters tochter".<sup>710</sup> Für die Jahre 1626 und 1628 erhielt "Obokowsky türhitter seine jarpension" von fl 40.<sup>711</sup> Im Mai 1630 trat die Königin "Januszowi Nowakowi Odermankiemu odzwiernemu naszemu" ein Schultheißenamt ab.<sup>712</sup> Es ist möglich, daß er Kammertürhüter war, denn eine Belohnung wie diese gewährte man gewöhnlich nur Bediensteten des inneren Kreises. Für Konstanze waren die Türhüter wohl besonders wichtig, denn sie sollten vor allem dafür sorgen, daß der Hof der Königin von der Außenwelt möglichst abgeschirmt wurde.

Es ist eigenartig, daß es im Hofstaatsverzeichnis vom Sommer 1595 zwar einen Kammerheizer gibt, aber keinen Heizer, der für das Frauenzimmer zuständig gewesen wäre. Wer diese Räume heizte, geht auch aus anderen Quellen nicht hervor.

<sup>704</sup> Geschichten 16-17; Thielen 14.

<sup>705</sup> RachKról 293a, 63v.

<sup>706</sup> Siehe Abschnitt 5.7.3. Extranea 84; RachNadw 3, 1162 r. (*odzwierny fraucmerski*). Verzeichnis der verteilten Trinkgelder 1605/1606, O. in HaFa 26, 248-250. Zur Zeit der Hochzeit war er also noch Türhüter.

<sup>707</sup> KsPob 175, 242v.

<sup>708</sup> Vertrag vom 25. April 1624 mit Nieciecki *ianitori nostro*, in AGAD. Takzwana metryka litewska 4 B 33, 29v.-30r.

<sup>709</sup> Fin-Königin 11. Januar 1627.

<sup>710</sup> Fin-Königin 27. Januar 1627.

<sup>711</sup> Fin-Königin 28. Januar 1627 und 15. Januar 1629.

<sup>712</sup> Wie Anm. 673, fol. 69.

Man muß annehmen, daß die Heizer der Residenz, die wir im Personalstand des Königs finden, auch für das Frauenzimmer sorgten. Aus der Zeit der Königin Konstanze werden zwar neben den Kammerheizern auch einfache Heizer erwähnt,<sup>713</sup> doch ist Vorsicht geboten, denn der Beamte, der Fin-König und Fin-Königin verfaßte, hat sich nicht sehr um eine präzise Terminologie bemüht.

Als man den Hofstaat der Königin Anna zusammenstellte, sah man zwar einen Mundkoch vor, doch nicht einen Koch des Frauenzimmers. Es ist möglich, daß die vornehmen Damen mit der polnischen Küche nicht zufrieden waren, so daß man einen Koch und einen Gehilfen – wohl aus Bayern – an den Hof der Königin holte. Im Sommer 1595 war Veit Stainhauser bereits im Dienst<sup>714</sup> und blieb nachweislich bis 31. Mai 1601, er erhielt fl 60, später 72 im Jahr und fl 20 für einen Küchenjungen.<sup>715</sup> Im Sommer 1595 wird als sein Gehilfe Bärtl (Bartholomäus) Kropf angegeben (Bei 2531). Dieser kam im Hofstaat der Erzherzogin Maria im Mai 1592 nach Krakau.<sup>716</sup> Ob er in Krakau blieb oder später nochmals nach Polen fuhr, kann ich nicht sagen. In der Zeit vom 1. Juni 1598 bis 31. Mai 1601 wurde er als Koch der jungen Herrschaft geführt mit Bezügen von fl 84 und für einen Küchenjungen weitere fl 20. Ob Stainhauser einen neuen Gehilfen bekam oder vom 1. Juni 1598 an allein mit seinem Küchenjungen zurechtkommen mußte, weiß ich nicht. Eigenartig ist, daß es in der Zeit vom 1. Juni 1598 bis 31. Mai 1599 zwei Köche der jungen Herrschaft gab, denn bereits am 1. August 1596 hatte man für diese Peter Edeman (Edenman) eingestellt, der ebenfalls fl 84 und für einen Jungen zusätzlich fl 20 erhielt.<sup>717</sup> Ich habe mir immer wieder die Frage gestellt, ob es in der Küche Spezialköche gab oder ob alle alles kochen konnten und auch kochten. Für den Bereich der Königin ist die Frage eigentlich sinnlos, da die drei Köche Einzelpersonen bzw. einer Gruppe dienten. Das schloß eine Spezialisierung aus. Doch gerade da gab es viele Jahre lang einen Pastetenkoch (paszetnik). Er erhielt seinen Lohn direkt aus den Zolleinnahmen, ist erstmals belegt für das Jahr 1616, zuletzt für das Jahr 1631. Siebzehn Jahre lang fertigte er Pasteten an und erhielt seinen Lohn aus derselben Quelle wie Künstler – so etwa der Maler Dolabella und der Musiker Vincenzo Gigli; die erhielten im Jahr fl 133/10 und fl 144, der Pastetenkoch Jan Peryni (Peryn) erhielt fl 600 (sechshun-

<sup>713</sup> Fin-Königin 11. September und 19. Dezember 1628, 22. Januar 1629.

<sup>714</sup> Bei 2531.

<sup>715</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1161v.

<sup>716</sup> Reishofstaat Anna 171.

<sup>717</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1161v. – Möglicherweise ist Kropf (Bartolomeo coco) der Koch, dem der König im Jahre 1596 10 Gulden zum Begräbnis seiner Frau gab. – Daß Edeman bei der Eintragung für die Zeit vom 1. Juni 1598 bis 31. Mai 1599 als Koch nicht der jungen Herrschaft, sondern des Frauenzimmers bezeichnet wurde, ist wohl eher ein Versehen Schiechels gewesen.

dert!), im Laufe von 16 Jahren also fast 10.000 Gulden.<sup>718</sup> Ein Vermögen! Möglicherweise produzierte er nicht nur Pikantes, sondern auch Süßes. Zwar gab es am Kaiserhof neben einem *zuckerpacher* drei *pastettenköch*,<sup>719</sup> doch am polnischen Hof gab es keinen Zuckerbäcker, daher wäre es möglich, daß Peryni, der dem Namen nach wohl ungarischer Herkunft war, auch Süßigkeiten zuzubereiten hatte. Gewiß hat er dazu beigetragen, daß beide – die Königin und der König – in den zwanziger Jahren immer korpulenter wurden. Der Pastetenkoch wurde aus den Mitteln der Königin bezahlt; auch als ihm der König einmal fl 50 bezahlte, gab der Kammerdiener der Königin den Rechnungsbeamten den Auftrag dazu.<sup>720</sup>

Das Personal der Königin wird natürlich in den Quellen häufiger erwähnt als das des Frauenzimmers. Anscheinend gab es im Sommer 1595 noch keinen Schneider des Frauenzimmers (*krawiecz fraucmerski*), denn im Hofstaatsverzeichnis hätte ein solcher Schneider aufscheinen müssen. Wer kleidete die höheren Damen des Frauenzimmers vor dem 1. Februar 1597 ein? Wenn wir es mit den Formulierungen im Hofstaatsverzeichnis genau nehmen, dann verpflichtete sich die Königin, die Jungfrauen (8), Lakaien (2) und Kutscher (9) einzukleiden (Bei 2527, 2532), das wären 19 Personen gewesen, die einmal im Jahr ein *clayd* erhielten. Das wäre dem Leibschneider mit Gesellen und Lehrjungen neben der Versorgung der Königin zumutbar gewesen. Warum die Königin mit großer Verspätung dennoch einen Schneider für das Frauenzimmer aufnahm, kann ich nicht sagen. Mit dem ersten Schneider war man wohl nicht zufrieden, denn Bartel Szabarth (Bartlme Schowert) blieb nur kurz – 1. Februar bis 31. Mai 1597 – im Dienst. Georg Schneider (das ist wohl nicht der Familienname; Unterschrift: Girg) diente vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1599. Ihm folgte (1. Juni 1599 – 31. Mai 1601) Hanns Ba. (wohl: Johannes der Täufer) Nescher. Die drei erhielten einen Jahreslohn von nur fl 30;<sup>721</sup> zum Vergleich: der Leibschneider erhielt 150, sein Geselle 48, sein Lehrbub 24 Gulden. Welche mindere Arbeit leisteten diese Schneider, daß man sie so schlecht entlohnte? Hätten sie aus eigenen Mitteln einen Lehrbuben halten müssen, wären ihnen nur fl 6 im Jahr geblieben. Wieviel Königin Konstanze dem Schneider Greger im Jahr Lohn bezahlte, ist leider nicht überliefert; er verrechnete nur relativ geringe Beträge.<sup>722</sup> Das interessanteste an ihm ist, daß er zweimal als Ursulas Schneider bezeichnet wird ("... dem Greger,

<sup>718</sup> RachKról 349, 35r.-38r., 56r.-58v., 85v.-88r., 111r.-113v., 148v.-152r., 161v.-164r., 171r.-179r., 190v.-191r., 193v.-195v.

<sup>719</sup> Ruedolff 5-6.

<sup>720</sup> Fin-König 10. Juni 1628.

<sup>721</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1161r. Was für eine Bewandnis es mit den *sartoribus italicis* hatte, die bei einer Reise im Jahre 1599 einen Vierspänner brauchten, kann ich nicht sagen. RachKról 297, 227v.

<sup>722</sup> Fin-Königin 8. November 1627, 9. Mai 1628.

ihr gnaden schneider"; "Ihr gnaden schneider Greger, ...).<sup>723</sup> Aus der Zeit Konstanzes sind noch zwei Zahlungen an Schneider überliefert,<sup>724</sup> doch habe ich da eher den Eindruck, daß dies Zahlungen an Schneider waren, die nicht zum Hofpersonal gehörten.<sup>725</sup>

Bei feierlichen Anlässen trugen Angehörige der königlichen Familie sehr prächtige Kleidungsstücke, die Schneider allein ohne Mithilfe einiger Spezialisten nicht herstellen konnten. So benötigte man Sticker. Am Hof des Königs gab es sie auch, doch gelang es mir nicht, einen Sticker zu finden, der zum Hof der Königin gehörte,<sup>726</sup> es sei denn, man habe zu der Zeit alle Sticker als Perlsticker bezeichnet. Bei den Posamentierern hatte ich mehr Glück. Zwar gelang es mir nicht, einen zu finden, der für Königin Anna arbeitete, doch Königin Konstanze hatte einen Posamentierer namens Baptista bzw. Hans, der auch Großaufträge ausführen konnte.<sup>727</sup> Bei den Perlheftern war die Ausbeute geradezu üppig. Genau am 9. August 1596 stellte Königin Anna Jacob Hageman (Haggaman) als Perlhefter mit einem Jahreslohn von fl 200 ein; er blieb bis zum 31. Mai 1599. Im polnischen Text wird er als *hawtarz* (heute: *hafciarz*) bezeichnet;<sup>728</sup> diese Form dürfte wohl auf Hefter zurückgehen, doch anscheinend war die Bezeichnung Perlhefter im Gebrauch zeitlich und räumlich begrenzt.<sup>729</sup> Das Wort *hafciarz* bedeutet heute Sticker und hatte wohl auch um 1600 diese Bedeutung. Man muß wohl annehmen, daß damals das Anbringen von Perlen an Kleidungsstücken die wichtigste Aufgabe der Sticker war. Die heimischen Flüsse lieferten damals noch reichlich Perlen. Die große und schwierige Arbeit der Perlhefter war das Bohren der Löcher in die in der Regel sehr kleinen Perlen. Hageman quittierte nach dem Tod der Königin den Dienst, doch für ein Jahr (1. Juni 1600 – 31. Mai 1601) hat man später wieder einen Perlhefter namens Alexander Holfelder für ebenfalls fl 200 eingestellt; er brachte auch einen Gesellen mit, der für das Jahr fl 120 erhielt. Warum er als

<sup>723</sup> Fin-Königin 10. und 30. April 1627. – In einer Aufstellung von Schulden des Hofes, die ich nicht zu datieren vermag, ist angegeben, daß der Hof "Grigerowy krawcowy za dawną robote" fl 277 schulde, also hat er auch für den Hof und nicht nur für Ursula gearbeitet. Extranea 81.

<sup>724</sup> Fin-Königin 22. und 30. November 1626.

<sup>725</sup> Da handelte es sich um an sich geringe Beträge, doch große Arbeiten wie etwa die Einkleidung der Heiducken wurden regelmäßig an Schneider vergeben, die nicht zum Hofstaat gehörten. Fin-König 26. Februar, 7. und 11. Juli 1627, 1. Februar und 8. November 1628, 9. Juni 1629. Summe fl 1.715/18 1/3 für Schneider und Tuchscherer. Siehe auch RachKról 297, 224r.

<sup>726</sup> Daß bei einer Reise (1606?) ein Wagen mit vier Pferden "sartoribus ginecei et accupictoribus" vorgesehen war, ist noch kein Beweis, daß die hier erwähnten Sticker zu den hier erwähnten Schneidern gehörten. KsPob 175, 241v.

<sup>727</sup> Fin-Königin 11. Mai 1627 (fl 4.100, auf Befehl von Ursula); 12. April 1628 (fl 64); 30. Juni 1629 (für den Leibschneider Sebastian fl 2.066).

<sup>728</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1162v.

<sup>729</sup> Fehlt in Grimm und Schmeller; SteirW 69. In Grimm (13, 1551, 1557) Perlenbohrer, Perlensticker.

Perlhefter des Königs bezeichnet wurde,<sup>730</sup> verstehe ich nicht, weil letztlich alle des Königs waren, da die Königin nicht mehr lebte. Über die Perlhefter, die am Hof der Königin Konstanze tätig waren, gibt es nur aus den Jahren 1626 – 1629 Angaben. Während der ganzen Zeit gab es zumindest zwei Perlhefter, sie hießen Baptista und Nicolay. Sie erhielten nur ein Kostgeld von fl 4 pro Woche und Person, das machte im Jahr fl 416 aus. Im September 1627 kam ein dritter namens Christoph hinzu, der anders bezahlt wurde: Er erhielt wöchentlich einen Sold von fl 3/10, also im Jahr 174, ferner fl 3 Kostgeld in der Woche, er erhielt also im Jahr fl 330, während die anderen beiden nur je fl 208 erhielten. In den Jahren wurden nur zweimal vier und einmal drei Gulden pro Woche verrechnet,<sup>731</sup> vermutlich erhielt Christoph den Lohn aus anderen Mitteln, denn er wird wohl nicht erst besser und dann schlechter als die anderen beiden entlohnt worden sein. Alle diese Zahlungen leistete die Königin, um die beiden bzw. die drei Fachleute an den Hof zu binden, denn für geleistete Arbeit wurden sie noch gesondert entlohnt, bekamen auch Materialkosten ersetzt. So erhielt Baptista drei<sup>732</sup> und Nicolay<sup>733</sup> vier Zahlungen. Diesem war der Hof einmal sogar fl 6.623 schuldig für Arbeiten und auch Lohn für sieben Jahre (fl 2.800).<sup>734</sup> Christoph erhielt für Gold einmal fl 13,<sup>735</sup> für "wahren, so er in die cammer verkauft", insgesamt fl 717/23.<sup>736</sup> Einmal verkaufte er – ein Perlhefter! – dem Organisten Matthias *instrumentseiten*.<sup>737</sup>

Unter Königin Anna gab es eine Nähstube mit sieben Näherinnen. Nach dem Tod der Königin wollte man die Nähstube auflassen, doch ging das anscheinend nur langsam,<sup>738</sup> denn Jakobe Padärtn etwa stellte man sogar neu ein (1. Juni 1599-31. Mai 1601).<sup>739</sup> Womit sich diese Näherinnen im Detail beschäftigten,

<sup>730</sup> Extranea 84. Perlhefter des Königs werden nur sehr selten erwähnt. Ohne Namensnennung im August 1593. RachKról 378, 216r. Im Jahre 1598 ein Mann namens Onofriowicz. RachKról 296, 44r.

<sup>731</sup> Siehe die wöchentlichen Auszahlungen in Fin-Königin. Einmal gibt es eine etwas rätselhafte Eintragung: "Dem Bartel lagkay perlhefter umb ein geheften schliefer fl 100". Vielleicht hatte man einen Perlhefter als Lakai angestellt. Fin-Königin 15. Juni 1629.

<sup>732</sup> Fin-Königin 3. und 12. November 1626 (fl 22/22 1/2, 334/26), 29. März 1629 (fl 425/25).

<sup>733</sup> Fin-Königin 11. Januar 1627 (fl 40) und 10. Dezember 1629 (fl 50).

<sup>734</sup> Schulden an Handwerker, s.l.&d. in Extranea 81. – Da er bis 1629 regelmäßig bezahlt wurde, muß die Aufstellung aus späterer Zeit stammen.

<sup>735</sup> Fin-Königin 28. November 1629.

<sup>736</sup> Fin-Königin 24. September und 17. November 1627, 1. Mai 1628.

<sup>737</sup> Fin-Königin 12. März 1628 (fl 13/18).

<sup>738</sup> Alles in Extranea 84; RachNadw 3, 1161-1162; Bei 2528. Siehe Anm. 104 idA.

<sup>739</sup> Die Angaben sind widersprüchlich. Frau Petart erhielt für die Zeit vom 1. Juni 1600 bis 31. Mai 1601 fl 30 Lohn als Hofnaderin. Doch am 31. Mai 1600 wurde eine Jakobe mit einer Halbjahresbezahlung von fl 15 und einer Abfertigung von fl 40 ausgezahlt. Verzeichnis der Abfertigungen vom 31. Mai 1600, O. in Extranea 82. – Königin Konstanze schenkte einer Frau Patardinn fl 20. Fin-Königin 30. März 1629.



verraten die Quellen eigentlich nicht. Nur in einem Brief finden wir einige nützliche Hinweise.<sup>740</sup>

Die Unterschiede in der Bezahlung, wenn man der Königin oder nur dem Frauenzimmer diene, waren sehr groß wie bei den Köchen und Schneidern oder gering wie bei den Türhütern und Kutschern. Der Leibkutscher der Königin Anna erhielt fl 120, die beiden Kutscher des Frauenzimmers erhielten je fl 100, doch die Vorreiter und Mitteljungen bekamen gleich viel bezahlt (fl 96 und 72), gleichgültig wer im Wagen saß. Es gibt immer nur ein Team von drei Personen (siehe Bei 2533). Unter Königin Anna gab es außer den dreien der Leibkutscher noch anfangs einmal und von Sommer 1595 an zweimal drei Personen für zwei weitere Kutschen für das Frauenzimmer. Die Personen werden für den Stand 1592 und 1595 alle genannt. Bald nach Sommer 1595 schied Herzog aus, an seine Stelle trat Frelich, der Vorreiter unter Herzog gewesen war, und blieb auch bis zumindest 31. Mai 1601. Frelichs Stelle als Vorreiter nahm nun Pöschl ein, der zuvor Mitteljunge gewesen war. Er schied mit 31. August 1597 aus. Wer ihm nachfolgte, wissen wir nicht, denn im Laufe des Jahres 1597 gab man den Modus auf, alle drei Mitwirkenden eines Sechsspänners getrennt zu bezahlen. Für die Zeit vom 1. Juni bis 30. November 1597 zahlte man Frelich fl 134 aus (50 + 48 + 36). Bei diesem Modus blieb es auch im folgenden. Kaspar Zeher war der Kutscher des dritten Teams. Das blieb wohl bis 31. Mai 1597, vielleicht auch bis zum 31. Mai 1598 unverändert, doch für die Zeit vom 1. Juni 1598 bis 31. Mai 1599 erhielt Paumgartner für sich und einen Mitteljungen fl 96 + 72 = 168, während für dieselbe Zeit Zeher ebenfalls 168 + 100 = 268 erhielt. Doch Frelich wurden für die Zeit nur fl 100 ausbezahlt, also war Paumgartner vom Mitteljungen zum Vorreiter avanciert und zum anderen Team gewechselt. Die Fluktuation war bei den Kutschern besonders stark.<sup>741</sup>

Von einem Leiter des Fuhrwesens war unter Königin Anna nicht die Rede, doch unter Königin Konstanze gab es einen Herrn Kęsowsky, der die Kutscher bezahlte und ein Pferd kaufte. Erstaunlich ist vor allem, daß er "auf 18 kutschi kostgeld iedem wöchentlich fl 1" auszahlte.<sup>742</sup> Das war nur das Kostgeld, während sich die Kutscherpartien zur Zeit der Königin Anna "mit der speiß selbs versehen" mußten (Bei 2533). Es ist jedoch nicht der Betrag, sondern die Zahl der Empfänger, die auffällig ist. Leider war der Verrechnungsbeamte, der die Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 anfertigte, schlampig im Gebrauch der Terminologie. Als *gutschy* bezeichnete man am Hof der Königin Anna nur den Kutscher, nicht aber Vorreiter und Mitteljungen. Das würde bedeuten, daß es im Fuhrwesen Konstanzes 18 + 36

<sup>740</sup> Kurfürstin Elisabeth an U. Meyerin, München, 13. April 1628, korrigierte Reinschrift in AMünKS 6613, 379-380. Siehe den Text idA bei Anm.107.

<sup>741</sup> Alles ausschließlich in Extranea 84 und RachNadw 3, 1162r.

<sup>742</sup> Fin-Königin 11. März 1629. Kęsowski bekam auch noch "auf noturft im stalle fl 50". Ibidem.

Fuhrleute anstelle von 2 + 4 oder 3 + 6 gab, wenn man die Leibkutscher mitrechnet. Wir müssen annehmen, daß die 18 Kutscher eigentlich 6 Kutscher + 6 Vorreiter + 6 Mitteljungen waren, sich also die Zahl der Kutscher nur verdoppelte bzw. verdreifachte. In den Jahren 1626 – 1629 zahlte man anscheinend einem Kutscher immer noch so viel wie zu Zeiten der Königin Anna; so erhielt Martin Grüner, einer der beiden namentlich genannten Kutscher im Jahre 1627 fl 100 Jahreslohn;<sup>743</sup> der andere, Christof, erhielt fl 100 *aus königlichen gnaden*.<sup>744</sup> Man spendete auch zu Begräbnissen von Kutschern<sup>745</sup> und unterstützte alte Kutscher,<sup>746</sup> die – obwohl nicht polnischer Herkunft – ihren Lebensabend in der Nähe des polnischen Hofes verbrachten.

Damit hätte ich alle Personen und Gruppen, die in den Hofstaatsverzeichnissen der Jahre 1592 und 1595 genannt werden – und auch einige mehr – berücksichtigt. In dem Verzeichnis gibt es auch Angaben über Vereinbarungen, die man vor der Einstellung getroffen hatte. Am häufigsten wird die Kleidung erwähnt, doch allein die Kleidung für die Jungfrauen wird genauer beschrieben (Bei 2527, auch Bei 2574) und bei den Lakaien eigens erwähnt (Bei 2532). In dem Hofstaatsverzeichnis von 1592 wird die Zahlung für die Kleidung noch gesondert angegeben, so erhielt etwa eine Kammerdienerin fl 50 Lohn und ebensoviel für die Kleidung. Im Verzeichnis von 1595 finden wir oft die Formel: für Besoldung und Kleid, aber vermerkt wird nur die Summe. Doch ging man da nicht konsequent vor, wenn etwa für die Kammermagd erst fl 25 + 25 vorgesehen waren, 1595 nur fl 50 ohne Hinweis auf die Kleidung; an anderer Stelle ist davon die Rede, daß sogar die Jungfraumagd (fehlt Bei 2527-2533) besonders eingekleidet werden sollte, so auch die Dienerin der Hofmeisterin (Bei 2528 und 2575). Es ist immer von Besoldung und Kleidung die Rede, doch nicht von der Verköstigung. Es verstand sich wohl von selbst, daß die Hofküche sie versorgte; anscheinend war das nicht selbstverständlich für Wäscherinnen, denn da wird die Verköstigung eigens erwähnt (Bei 2529), doch bei der Wäscherin der Edelknaben steht nur "für alles"; das bedeutete in dem Fall für Verköstigung, Kleidung, Besoldung und Holz (Bei 2529). Die Wäscherinnen waren Unternehmerinnen, sie allein erhielten das Geld, mit dem sie die Arbeiterinnen entlohnen mußten. Diese werden nur in einem Fall erwähnt: Auf Reisen stellte man den Wäscherinnen *sambt iren diernen* Transportmittel zur Verfügung (Bei 2529); das wird auch eigens erwähnt für die Kaplane, Kammerdiener, Edelknaben, Kammertürhüter, für den Barbier, den Apotheker und für die Köche. Besonders ausführlich werden die Arbeitsbedingungen der Kut-

<sup>743</sup> Fin-Königin 12. Januar 1627. Für eine Reise nach Neiße erhielt er extra fl 10. Ibidem.

<sup>744</sup> Fin-Königin 1. Mai 1629.

<sup>745</sup> Fin-Königin 26. Juni 1628, 16. August 1629.

<sup>746</sup> "Dem alten Balazy gutschen fl 50". "... dem alten gutschi Marten Herbst" fl 15. Fin-Königin 1. Mai und 5. August 1629.

scher 1595 beschrieben: Die müssen sich selbst verköstigen, nur während der Reisen werden sie mit Speis und Trank versorgt, sie werden eingekleidet, man stellte ihnen eine Wohnung und Holz zum Heizen zur Verfügung. Vielleicht könnte man aus der zuletzt genannten Regelung den Schluß ziehen, daß die vorwiegend aus dem Ausland stammenden Bediensteten zum Teil im Schloß wohnten, denn auch bei der detaillierten Regelung mit der Hebamme wird eigens erwähnt, daß man ihr *ain aigens zimer in der statt* zur Verfügung stelle. Eigenartigerweise wird in den vielen Berichten nicht erwähnt, in welchen Räumen die Bediensteten schliefen. Severin hatte einen Raum voll mit eigenartigen Dingen, doch wo sich der Raum befand, wird auch in einer ansonsten detaillierten Beschreibung nicht erwähnt.<sup>747</sup> Viele Fragen bleiben auch für Jahre, die sich durch Reichtum an Quellen auszeichnen, unbeantwortet, weil die Zeitgenossen nicht schriftlich festhielten, was für sie selbstverständlich war.

\* \* \*

Im Prinzip wollte ich alle mir zugänglichen Quellen für die Beschreibung des Personals heranziehen. Allerdings finden sich die meisten und verlässlichen Angaben doch nur in den Finanzakten, die das Grundgerüst für die Darlegungen bieten. Doch manche für die Königin wichtige Hilfsdienste werden da gar nicht erwähnt. Bei der Korrespondenz mit den Familienangehörigen half die Dienerschaft, doch mußte eine Königin auch offizielle Schreiben, etwa Empfehlungsschreiben an diverse Personen im Ausland verfassen. Dafür benötigte sie einen Sekretär bzw. Kanzler. Diese Dienste leistete Stanisław Fogelweder für Königin Anna. Entlohnt wurde er jedoch als Sekretär des Königs.<sup>748</sup> Wer diese Funktion zur Zeit der Königin Konstanze wahrnahm, darüber sind wir nur sehr lückenhaft informiert. Zwei Personen werden als Kanzler der Königin erwähnt: Hieronim Cielecki<sup>749</sup> und Jan Lipski.<sup>750</sup> Botendienste leisteten zur Zeit der Königin Konstanze Kosaken, und zwar nicht nur für den König, sondern auch für die Königin.<sup>751</sup> Über das Personal, das man zur Ausbildung der Edelknaben und der eigenen Kinder benötigte, sind wir schlecht informiert. Am meisten wissen wir über die Tanzmeister Pietro da Mell, Georg Dobne und Paul Betmann.<sup>752</sup> Als Reitlehrer, so müssen wir annehmen, fungierten die *cavalcatores*,<sup>753</sup> doch wer brachte den Prinzen und Edelknaben

<sup>747</sup> Geschichten 23-27.

<sup>748</sup> Siehe Abschnitt 5.6.2.

<sup>749</sup> A-Piasecki 1645, 369; Lechicki, Mecenat 76.

<sup>750</sup> Siehe Abschnitt 5.5.7. – Zwei Personen werden auch als Sekretäre der Königin Konstanze bezeichnet: Jakub Wierzbięta Boruchowski, archidiakon warszawski. Chronografia 159-160; P. Ciekliński. Wiśniewski 84.

<sup>751</sup> Fin-Königin passim.

<sup>752</sup> Siehe S. 567.

<sup>753</sup> Siehe S. 356.

das Fechten bei? Keinen einzigen Fechtmeister – unter König Jan Kazimierz gab es einen *fechterz*<sup>754</sup> - konnte ich in den Quellen aus der Zeit Sigismunds III. finden. Keine Erwähnung konnte ich finden, daß es am Hof der Königin ein Pendant zu des Königs Paul aus Ferrara, also eine Leibtopfin, gab. Aber es gab eigenartigerweise einen Rauchfangkehrer der Königin Anna: Andreas diente vom 1. Juni 1597 bis 31. Mai 1599, er bekam im Jahr fl 54/20; sein Nachfolger Anthoni Schenegker diente vom 1. Juni 1600 bis 31. Mai 1601 und gewiß noch länger; er erhielt fl 120 Lohn und fl 24 für Kleidung.<sup>755</sup> Da war die Königin schon lange tot, und man hatte den Hofstaat drastisch reduziert. Gab es denn nicht einen Rauchfangkehrer, der alle Rauchfänge des Schlosses kehrte?

Gelegentlich findet man in den Quellen Eigenartiges. Etwa folgende Stelle: "Ad rationem Andreae Suiczewski dispensatoris s-mae reginalis maiestatis".<sup>756</sup> Der Dispensator (szafarz) der Königin wird sonst nur noch einmal in einer Aufstellung zur Auszahlung des Lohnes an die hinterbliebenen Bediensteten der Königin Anna erwähnt: *Andrisowi safarzowi* zahlte man für ein halbes Jahr fl 50.<sup>757</sup> Eigentlich dürfte es keinen Dispensator der Königin geben.

Die *dworzanie*, *aulici*, sind hervorgegangen aus einer militärischen Einrichtung, sollten also am Hof einer Königin nicht aufscheinen, doch kommt es vor, daß die Königin einen Adelligen als *aulicus noster*<sup>758</sup> bezeichnete. Der Nuntius schrieb, die Königin habe *un suo gentilhuomo* ausgesandt.<sup>759</sup> Vermutlich sollte der Terminus in beiden Fällen nur Höfling bedeuten, nicht aber *aulicus* im Sinne der polnischen Hofordnung.

Siarczyński<sup>760</sup> wußte über einen Hofnarren unter Sigismund III. zu berichten, doch habe ich über ihn in den Quellen, die ich auswerten konnte, nichts gefunden. Auch andere fanden keine einschlägigen Quellen und zweifelten daher an den Angaben Siarczyńskis.<sup>761</sup> In einer Anekdote wird ein Hofnarr Pankracy erwähnt.<sup>762</sup> Der einzige Spaßmacher war wohl Adam Textor.<sup>763</sup>

<sup>754</sup> Czermak, Władysław 82.

<sup>755</sup> Extranea 84; RachNadw 3, 1162r.

<sup>756</sup> KsPob 175, 265v. 1606/1607.

<sup>757</sup> RachNadw 3, 1162r. 1598.

<sup>758</sup> Wasilewski, Czarnieccy 204.

<sup>759</sup> Diotallevi an S. Borghese, W., 13 April 1618, O. in Borg II 185, 126-127.

<sup>760</sup> Siarczyński 2, 130-131.

<sup>761</sup> Lechicki, Mecenat 149-150; Słowiński 164, 283. Gelegentlich erwähnt: Lepszy, Wesołkowie 103-104; Podhorodecki, Wazowie 189. – Władysław hatte als Prinz einen Hofnarren. Zemela 216.

<sup>762</sup> Tomkiewiczowa 134.

<sup>763</sup> Siehe S. 643.

Nur bei der Sonderzahlung an die Bediensteten am 31. Mai 1598 wird auch einem *wolosynowi* der Betrag von fl 12 für ein halbes Jahr ausbezahlt;<sup>764</sup> er hat wohl die Rinder betreut, die man der Königin geschenkt hatte. Ich konnte keine weitere Erwähnung finden. Über die recht umfangreiche Rinderzucht in Nieporęt sind wir recht gut informiert, allerdings nur für die Jahre 1626 – 1629. Es gab da zumindest fünf Bedienstete: Marcks Hollender,<sup>765</sup> Herr Sczodrowski, Unterstarost von Nieporęt,<sup>766</sup> Frau Jarzabkowska<sup>767</sup> und das Ehepaar Arcimowicz.<sup>768</sup> Es gab noch mehr Außenstellen, wenn man das so nennen darf, so etwa in Osieck und in Tykocin, und da gab es vielleicht mehr solches Personal. Es ist wohl jede Aufstellung, wie ich sie hier vorgelegt habe, zur Unvollständigkeit verurteilt.

---

<sup>764</sup> RachNadw 3,1162r.

<sup>765</sup> Z.B. Fin-Königin 8. Januar 1627.

<sup>766</sup> Fin-Königin 19. Februar 1627.

<sup>767</sup> Fin-Königin 22. Dezember 1626.

<sup>768</sup> Fin-Königin 12. März und 14. September 1627.

